Sammlung
der
Hamburgischen Gesetze und Verfassungen
in
Bürger- und Kirchlichen, auch Cammer- Handlungs- und übrigen Policey- Angelegenheiten und Geschäften
samt
historischen Einleitungen.

Der Zehnte Theil
enthält
die Landes-Verfassungen
welchen
eine historische Einleitung aus Urkunden vorangesetzet
und dann folget
die Erste Abtheilung von den gemeinschaftlichen Lübeck- und Hamburgischen Landes-Verfassungen im Amte Bergedorf
nebst Vier Unter-Abtheilungen
deren drey ganz, von der vierten aber 1) die ietzigen Gerichte und Rechte, und 2) die Kirchlichen Verfassungen abgehandelt werden.

Hamburg,
gedruckt und verlegt von J. C. Piscator, E. Hochedlen und Hochweisen Raths Buchdrucker.
1771.

Ein und Zwanzigster Abschnitt.

Landes-Verfassungen.

Historische Einleitung aus den Urkunden.

Einleitung.

§. 1.

Voranmerkung.

Das Gebiete der Stadt Hamburg ist entweder gemeinschaftlich mit der Stadt Lübeck, oder von ihr allein erworben. In iedem sind also besondere Land-Verfassungen; und ich muß daher diesen denenselben gewidmeten Abschnitt in zwo von einander zu unterscheidenden Haupt-Abtheilungen aus einander setzen, welchen ich aber eine historische Einleitung aus den Urkunden in chronologischer Zeit-Ordnung billig vorhergehen lasse, um hiernächst auf dieselbe in beyden die ietzige Regierungs- und Verwaltungs-Form um so zuversichtlicher begründen und anwenden zu können: und diese Urkunden will ich ietzo, ob sie gleich zum Theil vorhin schon angeführet, und in anderen Sammlungen nachgewiesen, entweder nach den in Händen gehabten Originalien, oder doch nach beglaubten Archiv-Abschriften, des Endes ganz einrücken, damit der Leser sie bey der künftigen Beschreibung der Verfassungen selbst zu geschwinder Einsicht neben sich legen könne. Jedoch werde ich einmal nur dasjenige Gebiet, welches die Stadt Hamburg mit Lübeck in Gemeinschaft oder allein dermalen würklich besitzet, mit Vorbeylassung alter Erwerbungen, in so weit deren sich diese Städte längstens begeben, oder entschlagen haben, zum Gegenstande nehmen, und zweytens nur die Urkunden über den ursprünglichen Besitz,

und die Begränzung derselben mit andern Ländereyen, mit Aussetzung deren, welche die innerliche Verfassung betreffen, bis zu derselben Erörterung, für ietzo voranführen. Es sollen aber gleichwohl jene mit diesen verglichen, und zu solchem Behuf die Beschreibungen der Lage und Gränzen mit den Nachbaren in den Noten angemerket werden.

§ 2.

Lage und Ursprung des Stadt-Gebietes.

Ich mache hierbey gleich Anfangs die generale Anmerkung, daß die Stadt Hamburg, gleich wie die Stadt Lübeck, bey der Erwerbung eines Land-Gebietes nicht sowohl auf einen grossen weiten Umfang des Gebietes, oder auf ein Territorium clausum, als auf die Lage und deren Bequemlichkeit zu Führung des Handels zu Wasser und zu Lande, gesehen; und daher, so wie die Stadt Lübeck die Strecken an der Ost-See und der dahinein sich ergiessenden Trave,[a]) also die Stadt Hamburg die Gegenden und Ufer an der Elbe, und der in dieselbe fliessenden Alster- und Bill-Strömen, hauptsächlich zum Augenmerk gehabt habe, als an welchen Strömen nicht nur ihre ursprüngliche Lage von den ersten Bewohnern war gesuchet worden,[b]) sondern auch diese Kaiser Carl den Grossen, das Castel Hochbuchi an derselben anzulegen, und die Stadt zur Vormauer des Reichs gegen Norden zu bestimmen, so wie Kaiser Ludewig den Frommen, ein Erzbisthum daselbst aufzurichten, bewogen hatte.[c])

§ 3.

a) s. Curas Geographicas Klefekerianas § 182. p. 471.

b) s. den Abschnitt vom Unterschied zwischen Bürgern und Einwohnern im 2ten Theile § 13. 14.

c) s. Cur. Geogr. § 84., und in dem Unterschiede der Bürger rc. e. l. § 2.

§ 3.
Territorium im dreyzehnten Seculo.

Nachdem also die Stadt bereits von Kaiser Friederich dem Ersten das stattliche Privilegium im Jahre 1189 erhalten hatte, welches Kaiser Friederich der Zweyte im Jahre 1232 aufs neue bestätiget, "daß nemlich ihr in den an "der Alster und um dieselbe liegenden Gegenden die Vieh-"trifft, Fischens- und Forstens-Gerechtigkeit, und nicht "weniger so eine als die andere derselben in und an der "Bille, nebst der gänzlichen Freyheit von den Zöllen, "zustehen sollte," von welchen Privilegiis ich in dem Abschnitte von Gerichten und Rechten, in der Geschichte § 62, ausführlich schon gehandelt habe; und nachdem schon ein und anderes Landstück an der Alster der Stadt von den Grafen von Schauenburg war zugebilliget worden, so erfolgte darauf auch die feyerliche Uebergebung der Territorial-Gerichtsbarkeit über den District an beyden Seiten der Alster von Grafen Johann und Gerhard im Jahre 1258, besage der Urkunde, welche am bemerkten Orte ganz eingerückt: und dieser Umfang Landes ward also beschrieben, "daß er sei-"nen Anfang vom damaligen Mylderedor (Millern-Thore) [d]) "nehmen,

d) Millern-Thor ist auch ietzo der Name des nach Bevestigung der Stadt hinausgesetzten Thors, und der Name Ellern-Thor ist nur aus der verderbten Mundart gekommen, so wie Altonaer-Thor aus der Nachbarschaft entsprungen. Ich muß hier aber, zur Erläuterung des folgenden, eine Note des Lambecii vorhergehen lassen, welche Lib. II. p. 139. zu dem Jahre 1258 diese ist:

Antiquum & verum hujus portæ nomen fuit dat *Milleredohr* h. e Porta media: quod quidem accepit a situ, nempe quoniam inter Portam S. Anscharii ad Albim, germ. dat *Schardohr* & portam aggeris ad Alstriam, quæ olim *Porta Molendini* dat *Mölendohr*, nunc vero dat *Damdohr* vocatur, medium locum obtinet. Postea autem successione longi temporis & ignorantia vulgi ac

"nehmen, und bis nach den Einfluß der Alster bey Herveste-
"hude, (ad rivum Herwerdeshude) und von dort unter-
"werts (descendendo) bis zu dem Eingang der Alster in die
"Elbe binnen der Stadt, und oberwerts (adscendendo) an
"der

prava consuetudine genuinum illud nomen *Midledobr* paulatim, ut solet, per transpositionem, mutationem & detractionem literarum in vocabula illa corrupta *Milderedobr*, *Melderdobr*, *Millerdobr*, *Mellerdobr* & *Ellerdobr* fuit mutatum.

Und diese Anmerkung, die Lambecius p. 97. beyläufig schon gemacht hatte, wo er der Bevestigung gedenkt, zu der die Grafen Johannes und Gerhard im Jahre 1426 das Wasser von St. Marien Magdaleuen bis zu diesem Thore der Stadt zugeeignet, (s. § 15. des vorhergehenden Abschnittes) hat auch in so weit ihren guten Grund, als der Name porta Ellerana (das Ellern-Thor) ganz gewiß, wie, statt Millern, Ellern-Steinweg, in den neueren Zeiten nur aus einer verderbten Mundart hergeflossen. Und daß man es das mittlere Thor genennet, darinn hat er auch Recht, wenn man die Lage der Stadt damaliger Zeiten betrachtet. Allein der Name Milderedor ist schon im Jahre 1248 üblich gewesen, und dieses hat Herr Schlüter im Tractat von den Erben in Hamburg S. 627. nachstehendermaassen in sein völliges Licht gesetzet:

Millern-Thor, prope, vel extra portam Militis, das ist, bey, oder ausserhalb des *Militis* Thor.

NB. Dieses Thor ist Anno 1668 niedergerissen, und hat da gestanden, wo ietzo die neuen Häuser auf der einen Seite stehen, und auf der andern Seite das neue Zeug-Haus (der Grund desselben) angeleget, bis an die Neue Brücke, welche dahero auch noch die Ellern- (oder Millern-) Thors Brücke genannt wird. Das Thor war von Mauer-Steinen aufgeführet, und oben rund zugedeckt. Es fing sich das steinerne Gebäude des Thors an bey dem Vögelers- (ietzo Neuen-) Walle, allwo am Eingang desselben ein Thurm von Mauerwerk, als eine Burg, gestanden, von dessen Mauerwerke an einem kleinen Privat-Häuselein, worinn ietzo ein Bleydecker, Namens Henrich Efferinn, wohnet, noch etwas zu sehen. Weil nun selbiges Thor von besagtem Orte bis an den (Herren-) Graben, da ietzo die neue Brücke angehet, ging, auch mit Fleiß, nach der alten Manier, zu desto mehrer Sicherheit der Stadt, an den Seiten etwas eingebogen war, damit man nicht grade durchsehen, noch schies-
sen

"der hinüberliegenden andern Seite der Alster, von dem Bach
"Hemminghude bis an den Bach der Schorbecke, und so
"ferner bis an das Elb-Ufer, und so weit die Gräflich Hol-
"steinischen Allodial-Ländereyen an derselben begränzet waren,
"sich erstrecken sollte."

§ 4.

sen könnte, so war es in demselben, zumalen des Nachts, sehr dunkel. Dahero dann nicht nur viele Bosheit bey Abends- und nächtlicher Zeit darinn verübet worden, sondern auch verschiedene Leute mit Fallen und sonsten zu Schaden gekommen, ohnerachtet man in den letzten Zeiten eine Leuchte in der Mitte des Thors aufgehänget. Aus diesen Ursachen nun, und weil es ohne das keinen Nutzen mehr hatte, nachdem die Neu-Stadt mit einem Wall umgeben, hat man sothanes Thor in obgedachtem Jahre abgebrochen. Weil indessen die Stadt, ehe die Neu-Stadt bebauet worden, daselbst ein Ende gehabt, wie noch zu sehen an dem Vögelers- und dem Walle und Graben hinter dem Küter-Hause, so bis an das Schaar-Thor hinaus gehen, und von der Alster bis an die Elbe selbiger Seite der Stadt drey Thore gewesen, nemlich das alte Damm-Thor, vor dem Damm, oder Jungfern-Steig, dieses Millern- und das Schaar-Thor, das Millern-Thor aber in der Mitten gelegen; so schreibet Lambec. Rer. Hamburg. Lib. II. n. 275. davon also: (Hier folgen die vorher angeführten Worte verdeutscht.) Weil aber gleichwohl das Millern-Thor im Stadt Erbe-Buche, wie obgedacht, auf Lateinisch *porta militis* genannt wird; (ich setze hinzu: und die Gassen bis zu demselben extra portam militis bemerkt wurden) so hielte der sel. Gerhard Kelpe, der aus den Stadt-Erbe-Büchern vor vielen andern in dergleichen Dingen grosse Erfahrung erlanget hatte, dafür, daß Lambecius in seiner Meynung geirret; indem aus dem erstgedachten lateinischen Worte, Militis, zu vernehmen, daß man es nicht das Middele-Dohr, sondern das Militis-Thor, nennen müssen, und zwar von einem Herrn des Raths, der Miles geheissen.

Wenn nun dem also wäre, (wie ich, denen Umständen nach, glaube, auch der Lambecius vielleicht selbst geglaubet hätte, wenn ihm bekannt gewesen wäre, daß dieses Thor im Lateinischen Porta militis genannt werde) so müste der erste des Namens, nemlich Enno Miles, dem Thore den Namen gegeben haben. In Betrachtung, daß dasselbige Thor vor dem Jahr Christi 1258 schon gestanden, wie aus dem von besagtem Lambecio an obgedachtem Orte angeführten Briefe und dessen dato zu er-

§ 4.

Dies war also, nebst dem vom vorigen Millern- und Damm-Thor bis an die ietzigen Thöre solchen Namens gehenden, mit Häusern von Zeit zu Zeit bebaueten, und endlich gar in die Vestungs-Werke gezogenen Stadt-District, die Land- und Wasser-Gegend ausser allen vier ietzigen Haupt-Thören, nemlich vor dem Millern- und Damm- oder ehemaligen Mühlen-Thor *) die Strecke an der Alster bis nach Herveſtehude; vor dem Stein- und Deich-Thor aber der Umfang jenseitiger Alster-Ländereyen von der Schorbeck bis nach Henninghude hin, und die ietzige durch neue Werke bevestigte Vorstadt zu St. Georg, wie nicht weniger der ausserhalb dieser Vor-Vestung bis an die Landwehren sich erstreckende District darunter allschon begriffen, als welche

Land-

sehen, und aber, da die anderen Herren des Namens lange nach der Zeit erst in den Rath gekommen, dieser Enno Miles, wo nicht länger, dennoch zum wenigsten schon 10 Jahre vorhero, nemlich Anno 1248, im Rathe gewesen. (So weit Herr Schlüter.)

Es ist aber sehr merkwürdig, daß Herveſtehude immer der terminus ad quem, so wie die beyden alten Thöre termini a quibus sind, wenn von dem acquirirten Territorio an der Alster geredet wird. Denn so heißt es auch in der Urkunde super campo, dicto Brunonis, welchen das Capittel im Jahre 1373 Senatui verkaufet hat. Hortus seu *campus*, qui vulgariter Domini *Brunonis* nominatur jacens (prope) *Rosendam*, juxta Alstriam ad manum dextram, *quando itur ad claustrum Harweſtehude*. Und der sel. Herr Staphorst, der diese Urkunde aus dem Lambecio im ersten Theile seiner Kirchen-Geschichte 2ten Bande S. 656. eingerückt, setzt diese Anmerkung hinzu: Der Rosen-Damm lag ausserhalb dem alten Damm-Thor, so an dem sogenannten Voglers-Wall stieß, und wie dieser vor wenig Jahren in die schöne Gasse, so man den Neuen Wall nennet, verwandelt ward, abgebrochen ist: der Rosen-Damm selbst erstreckte sich durch den Jungfern-Stieg, welcher von einigen noch heute der Damm genennet wird, bis auf den Gänse-Markt, wenn man nach der A B C-Strasse gehen will.

*) s. Note d)

Landwehre von der Kuh-Mühle anfängt, und von dort nach den Lübschen, wie von diesem an den Hammer Baum fortgehet; an welchen neimlich drey Eingänge durch des Nachts geschlossene Pforten, oder sogenannte Hallmeyen, sich finden.

Von den hierinn begriffenen, sowohl zu dieser Zeit, als im Gefolge der Jahre, dem Kloster zu St. Johannis und dem Hospital zu St. Georg zugeeigneten, und den Namen des geistlichen Gebietes daher führenden Ländereyen, habe ich in dem vierzehnten und funfzehnten Abschnitte von der Regier- und Verwaltung der vormaligen geistlichen Stiftungen im dritten Theile, nemlich im ersten § 6 und 7, und in dem zweyten § 4, die nähere Beschreibung schon gegeben; in Ansehung des benannten Elb-Ufers ausser der Stadt aber muß ich hier mit wenigem annoch sagen, daß der, ietzo sogenannte, Hamburger Berg, und der übrige an die noch ietzige Scheidung bey Altona und ferner an die Pinnebergische Gränze gehende Landes-Strich, vom Millern-Thor ab ausserwerts desselben, der bebauete Stadt-Deich aber von dem dahero den Namen habenden Deich-Thore an, zu dem damals erworbenen Hamburgischen Gebiete allschon sey gerechnet worden.

§ 5.

Territorium im 14ten, 15ten und 16ten Seculo.

Was nachher in dem Laufe des vierzehnten, funfzehnten und sechszehnten Seculi für Erweiterungen zum Hamburgischen Gebiete hinzugekommen, das hat der Herr Syndicus Klefeker in seinen *Curis Geographicis* § 198. in der Kürze, wie folget, zusammengefaßt: und anbey in den Noten solche Anleitung und Nachweisung zu den Urkunden gegeben, daß ich in derselben Ordnung, wie die der Stadt zugeeigneten Flüsse und Ländereyen von ihm benennet und beschrieben sind, selbige hier zu bemerken und zu erläutern am schick-

lichsten es achte, um zugleich den Verfolg der Handlungen neuerer Zeiten bey einem ieden Flusse und Landstücke um so bequemer anknüpfen zu können. Die Worte im Contexte sind nemlich diese:

Quae vero ad TERRITORIUM urbis proximius spectant Seculi XIV. XV. & XVI. augmenta, hæc sunt 1) ALSTRIA fluvius, cum rivis & prædiis *Bernebecke* & *Eilbecke*: 2) sylva & terra *Hammerbrock*: 3) INSULAE ALBIS, quæ nomina: *Billwerder*, *Ochsenwerder*, *Mohrwerder* & *Finckenwerder*, adhucdum retinent cum castro & terra *MOHRBURG*: 4) VILLAE item *Eimsbüttel*, *Eppendorp*, *Bilsem*, *Langenhorn*, *Berna*, *Fuhlsbüttel*, cum minoribus, his vel illis comprehensis: 5) WOHLTORPIUM, a viarum publicarum deprædatoribus captum, cum prædiis contiguis, & 6) BERGEDORFENSIS denique præfectura, quam cum LUBECA nostram civitatem pari modo occupavisse, & deinde pacto utrique cessam esse, supra jam § 182. exposui. Atque horum omnium, quod inprimis ad agros a Comitibus Holsatiæ in civitatem translatos pertinet, robori partim accessit 7) *finium* anno 1607 solemnis *disterminatio*, partim 8) *renunciatio* Judicio Camerali sequenti anno exhibita; illaque prior conventionibus cum Augustissimis DANIAE Regibus recentius initis corroborata fuit. Quumque 9) in his etiam super curia SCHAUENBURGENSI, intra urbis mœnia sita, post longa dissidia transactum sit, ita pariter finium descriptio cum contermino Celsissimi MAGNI DUCIS RUSSORUM Holsatico territorio eodem tempore anno 1750 instituta fuit, quo aliquam hujus partem ex præfecturis REINBECCENSI & TRIT-

TRITTOVIENSI in civitatem, sub confirmatione Cæsarea transferre lubuit.

§ 6.

1) Erwerbung der Alster.

a) Die Alster gehörte annoch im 14ten Seculo vertheilt den Grafen Johann und Adolph von Holstein: und von selbiger ward zuerst von Graf Adolphen ein vierter Theil an die Stadt Hamburg im Jahre 1306 cum *omni Jure*, libertate, utilitate ac proprietate, der andere vierte Theil mit eben diesen Gerechtsamen von Graf Johann 1309, und die übrige Hälfte von Graf Adolphen 1310, iedoch mit vorbehaltenem Einlösungs-Recht auf gewisse, aber längst verloschene Jahre, an die Stadt feyerlichst verkauft: immaassen die nach einer Archiv-Abschrift unter dem Buchstaben X 10. folgenden Urkunden erhärten.

Es konnte ja wohl der Stadt nichts angelegentlicher seyn, als solchergestalten den Fluß selbst sich ganz und völligst zu erwerben, an wessen Ufer sie binnen und aussenwerts nicht weniger, als an dem Elb-Canal, in welchen die Alster an verschiedenen Orten binnenwerts einfliesset, ganze Strecken von Gassen und Häusern aufgebauet hatte; und an der sie, in der Folge der Zeit, noch mehrere aussen daran liegende Landstücke durch käufliche Uebertragung sich zuzueignen, alle Mühe sich gegeben hat. Gestalt von dieser Bebauung der Stadt schon im 13ten Seculo die dem Buchstaben Y 10. gewidmete Beschreibung eine umständliche Nachricht vor Augen leget; von der ferneren Erwerbung der Landstücke aber nach der Ordnung der Zeit nächstens wird geredet werden.

Es ward denn also auch eine immer angelegentlichere Sorgfalt, den Gebrauch der erworbenen Alster nicht nur auf ihrem eigenen Gebiete binnen und ausser der Stadt Ringmauern, son-

sondern auch auf dem fremden Ufer, zu ihrem und zum gemeinen benachbarten Nutzen, auf mehr denn eine Weise sich ersprießlich zu machen. Von dem weiteren Anbau der Stadt habe ich in ietzt erwehnter Beschreibung das Hauptsächlichste mit hinzugefüget. Von der Anwendung ihrer Gerechtsame aber ausserhalb derselben will ich hier reden.

§ 7.

b) Sicherstellung der Alster.

Das erste war also, beydes die Alsterfahrt zu Wasser und die Heerstrassen von den adelichen Ländereyen ab, die daran gränzen, in Sicherheit zu stellen.

Es erforderte dieses insonderheit bey Stegen und Wohltorp die Nothdurft, als woselbst die Raub-Schlösser musten zerstöret werden, ehe man zum unbekümmerten Genuß der Alster gelangen konnte. Dies that aber die Stadt nicht für sich allein, sondern mit Beyhülfe, und mittelst vereinigten Kräften der Grafen zu Halstein, Johann, Hinrich und Gerhard, als welche dieserhalben mit der Stadt im Jahre 1347 in diejenige Conföderation traten, deren ich im vorhergehenden Abschnitte § 21. und bey der ersten Zugabe § 4. schon erwehnet, und daselbst unter dem Buchstaben L 10. ganz angelegt habe: woraus ich aber hier nur dieses hauptsächlich bemerke, daß darinn das Verbot der ferneren Ueberdeichung und aller Anlegung von Gebäuden an der Alster, ausser einer Verplankung oder Befriedigung des Ufers, noch mehr aber der Aufrichtung einer Veste an derselben, von beyden Seiten sey verabredet worden: worüber denn auch hiernächst noch ein näheres bestimmet und verglichen ist. (s. § 9.)

§ 8.

§ 8.

c) Wasserfahrt in der Alster.

Das zweyte, was die Stadt durch die Alster zu bewerkstelligen suchte, war das Vorhaben einer zwischen Lübeck und Hamburg zu errichtenden Wasserfahrt, zu Behuf Handels und Wandels, welches sie, unter dem Beytritt des nunmehrigen Herzogs zu Schleswig-Holstein Adolphs, im Jahre 1448, und ferner im Jahre 1525 durch einen Vergleich mit König Friederich dem Ersten zu Dännemark zu Stande zu bringen suchte, und wovon ich aus verschiedenen, mit einander verglichenen und zusammen gesetzten, autenthiquen Nachrichten die Geschichte hiemit zu liefern der Mühe werth zu seyn achte. e)

Und dieses sind zuerst die *Conventiones* selbst, die unter dem Buchstaben Z 10. a) b) nach einer Archiv-Handschrift folgen, und die ich bis dahin nirgends abgedruckt gefunden; demnächst aber die von mir eingesehene *Original-Acta* und *Protocolla*, und endlich Günther Erichs von Eitzen Bericht von der Alster oder Wester-Graben zwischen Oldeslo und Hamburg, und denen desfalls geführten Streitigkeiten ꝛc., deren in dem Langermannischen, dem Münz- und Medaillen-Vergnügen vorgedruckten, Verzeichnisse der Hamburgischen Documenten im Jahre 1625 gedacht, und die aus der Fogelschen Privat-Bibliothek in das Stadt-Archiv gekommen ist.

§ 9.

e) Dieses geschiehet um so zuverläßiger, weil mein Gönner, der Herr Probst und Syndicus Dreyer zu Lübeck, zu versichern beliebet hat, daß die auf dem Lübeckischen Archiv vorgefundene und eingesehene Acta mit der von mir entworfenen Geschichte, so wie sie folget, aufs genaueste übereinstimme.

§ 9.

d) Wasser-Gräben und Canäle aus der Alster, 1) vom Jahre 1448.

Zuerst verglich sich demnach in vorgedachtem 1448 Jahre Herzog Adolph mit der Stadt, die Beste, (einen bey Oldeslo in die Trawe fliessenden kleinen Fluß) nebst andern Auen, mit der Alster auf gemeinschaftliche Kosten zu verbinden; um dadurch die Schiffahrt und Handlung zwischen Lübeck und Hamburg ordentlich und bequem einzurichten, und zu befördern. Was nun dazu an Raum, Grund und Boden erfordert werden mögte, wollte ein ieder Theil entweder von dem Seinigen hergeben, oder von seinen Unterthanen befreyen und behandeln. Die dieser Wasserfahrt sich bedienende sollten zwischen Lübeck und Hamburg geleitet und gesichert seyn ꝛc. der von dieser Wasserfahrt hin und wieder führenden Güther zu erhebende Zoll sollte zu gleichen Theilen gehen, iedoch vorbehältlich Duci des Zolles in Hamburg, auch Pfund- und Geleit-Geldes in Oldeslo, von sothanen Güthern, ebenermaassen, als ob sie zu Wagen geführet würden, auch vorbehältlich der Stadt alles Eigenthums, Freyheit und Gerechtigkeit der Alster unverkürzet, wie sie bishero gehabt hätte. Vestungen auf oder bey dieser Fahrt sollten ohne Consens der paciscentium nicht erlaubet werden. (s. § 7.) Beyderseits wollte man wider alle diese Wasserfahrt anfechtende zusammen halten u. s. f.

Es ward also durch diese Convention der Stadt über den ganzen Alsterstrohm ihr vorhin wohl erworbenes, und *cum omni jure*, wie es von derselben Vorfahren auf sie erblich angestammet, transferirtes, und gegen iedermann zu garantiren versprochenes Eigenthum, Benutzung, Freyheit und Gerechtigkeit, und mit iedermanns Ausschliessung (§ 6.) abereinst vestgesetzet.

§. 10.

2) Neuer Wasser-Graben aus der Alster 1525.

Ob nun wohl damals dieses so gemeinnützige Werk vermuthlich dahero, daß theils Lubecenses, deren Interesse und Gerechtsame dabey versirten, nicht mit dazu gezogen, theils die Entfreyung von denen daran grenzenden Edelleuten mühsam gefallen seyn mag, nicht zum Stande gekommen; so ist doch nachgehends zum zweyten male im Jahre 1525 zwischen *Friderico I.* R. Dan., als Herzog zu Holstein, und beyden Städten Lübeck und Hamburg ein Vergleich zu demselben Zweck fast gleichen Inhalts, mit Zuziehung der Holsteinischen Ritter- und Landschaft, errichtet, und zwischen allerseitigen Legatis im Jahre 1528 bis zum Schlusse behandelt und reguliret worden. [f])

§. 11.

Die Kosten zur Räumung, Stauung und Verfertigung der Schleusen dieser gemeinen Wasserfahrt (wie sie genannt wird) wurden von beyden Städten getragen. Die Befreyung des dazu behufigen Raums und der Ufer an beyden Seiten ward, wie in voriger Convention de 1448, von einem ieden der paciscentium ins Werk gesetzet. Der König gab eine gewisse Anzahl Bäume und Unterthanen zum Bau. Auf alle durch die Wasserfahrt zu führende Güther ward consensu partium ein ziemliches Schleusen-Geld angeordnet, und zur Conservation der Schleusen durch einen dazu zu bestellenden, allerseits mit Eyden verwandten, Schleuse-Meister gehoben, und zwischen dem König und den Städten, nach Abzug der Bau-Kosten, zur Hälfte getheilet. Der König reservirte sich, daß

f) Das Protocoll findet sich in der Eitzenschen Nachricht ganz eingerückt, so wie auch der Receß der Handlungen und Gewerbe der Stadt Hamburg bey Ihro Königl. Majestät zu Dännemark im Jahre 1530.

daß seine Zölle zu Segeberg, Trittau und Oldeslo, wie selbige von allen Güthern die Zoll- Geleits- und Pfund-Gelder zu geben pflegen, und zu Schiffe geführet werden, auch binnen Hamburg auf dem gewöhnlichen Zollen verzollet worden, wie bishero von denen zu Wagen geführten Güthern sollten entrichtet werden. Auch reservirte sich der König, auf dieser Wasserfahrt an Ort und Enden, da er bishero die Brüchen gehoben, auch in denen, welche er von andern entfreyen würde, superioritatem & jurisdictionem, und auch die Bestrafung der Missethäter an ihren Personen, nicht aber an denen unter sich habenden fremden Güthern. Hergegen versprach er, die Städte, dieser Wasserfahrt halber, an ihrem Eigenthum, Freyheiten und Gerechtigkeiten, die sie bishero samt und sonders in der Trawe und in der Alster gehabt, nicht zu verkürzen, oder verkürzen zu lassen, in keinen zukünftigen Zeiten. Allerseits sollten eine gleiche Anzahl von Schiffen auf der Fahrt halten, welche künftig zu determiniren wären, und was über den vorigen Vergleich, (de 1448) zu Beförderung des Kaufmanns, Setzung des Schleusen-Geldes ꝛc. ferner dienlich seyn mögte, darüber versprach man sich weiter zu vergleichen; und darauf ward auch die Hand zu allem würklich angeleget.

§ 12.

Es ist nemlich, diese neue Wasser-Gruft auch zwischen Hamburg und Oldesloe in besagtem Jahre 1525 einzurichten, der Anfang gemacht worden, und hat Ampl. Senatus zu Aufnehmung der Rechnungen und Oberaufsicht, welche unserer Stadt a Dominis Lubecensibus aufgetragen, einen der Herren Bürgermeister, 4 Herren ordinis Senatorii, nebst 4 Bürgern aus iedem Kirchspiel, deputiret. [g]) Das Geld ist von der Stadt,

g) Es war nemlich die Bürgerschaft über den Antrag sehr vergnügt, welchen Ampl. Senatus an dieselbe im Jahre 1526 dieser

Stadt, etwas weniges ausgenommen, nemlich 2997 mk 8 ß, so sie von Lübeck, und 389 mk 9 ß, so von denen Aemtern Trittau und Segeberg, anstatt der in Pactis versprochenen Fürstl. Unterthanen Handdienste, empfangen, vorgeschossen worden;

ser Wasser-Groft halber thun ließ, und hat Herr Matth. Schlüter in dem Tractat van den Erben in Hamburg S. 227. davon aus dem Protocollo conventuum folgende Anmerkung gemacht: — Es ist im Jahr Christi 1526, besage Protocolls Rath- und Bürger-Versammlungen, durch einen Rath- und Bürger-Schluß beliebet, daß, zu Verfertigung eines Grabens zwischen Lübeck und Hamburg, man, um der Schiffahrt willen, von denen vier Kirchspielen etwan 6000 Mark L., oder so viel die Kirchen entbehren könnten, aufnehmen sollte; immaassen dieses zu vernehmen aus folgenden Worten gedachten Protocolls de Anno 1526:

„Von wegen des Graven twischen Lübeck und Hamborg
„syn de Börgere sick gantz erfröwende, und bedancken Eenem
„Ers. Rade gantz höchlicken vor ere guede Thonegunge um de
„Wolfahrt düsser Stadt Hamborg. Dewiele deme sodahne
„thokumpstige Wolfahrt ohne Geldspildunge nicht tho vullen-
„bringen, kan man lieden, dat man von den veer Karspel-
„Karcken ene Sösdusent Marck, edder wes de Karcken entbe-
„ren können, dorch Beschickunge der Karspel-Herren, ook ver-
„middelst thovögingste der Börger, tho Behoeff dieses Nien
„Graven nehmen möge.„

Daß nun dieses auch werkstellig gemacht, das Geld wirklich aufgenommen, und die Kirchen für das, vornehmlich zur Verfertigunge obgedachten Grabens, hergeschossene Geld die Brauerey-Gerechtigkeit, iedoch wiederkäuflich, erlanget, will ich Exempelsweise mit folgendem Briefe, dem Kirchspiel St. Nicolai ertheilet, darthun. Selbiger Brief lautet also:

„Wy Bürgermeistere und Rathmanne der Stadt bekennen
„apenbar, vor uns, unse Nakoemelinge und alles weme, dat
„wy van den Ersamen und vorsichtigen hilligen Leichnams- und
„Kercken-Geschwarnen St. Nicolai binnen düsser Stadt, tho
„Behoeff und Vullenföhringe der Watergrofft twischen Ham-
„burg und Oldeschloe, an gangbahren Pagimente dre dusend
„Marck Lübsch ahm Avende Purif. Mar. Ao. Föfteinhundert
„acht und Twintig, und noch tho Beterunge und Verferti-
„gunge des Rundeles vor dem Millern-Dohre, und des Gra-
„ven und Walles twischen deme Dwenger und der Alster vor
„dem

worden; und hat die Arbeit, nebst andern Unkosten, so Ao. 1530 glücklich zu Ende gebracht worden, in allem gekostet 43497 mℰ 4 ß 9 ₰.

Es ist aber, wie aus der hievon geführten umständlichen Rechnung erhellet, [b]) sowohl unter dem Namen der neuen Wasser-Graft, oder Grabens, als der würklichen Räum- und Austiefung, Errichtung von Schleusen und respective neuen Anlegung derselben, von hiebevor nie gewesenen Graften alles überhaupt mit begriffen, was zu obbesagtem Ende von Fuhls-büttel

"dem Spitahler-Dohre, Föfteinhundert Marck, oeck in gueden "gangbaren Pagimente, up dato disses Breves upgeböret und "entfangen, und tho dersulven vörgeschrevenen Behoeff und "Notturft angewendet hebben. Davor wy denselven und öh-"ren Nahkoemelingen gegünnet und nahgegeven hebben, gün-"nen und nahgeven Jegenwardigen in Kraft düsses Breves "ein Bruwerck, dat se und öhre Nahkoemelinge tho dersulven "Kercken Beste hebben und gebrucken mögen. Indeme wy "averst hier nahmals, mit Rade und thodoent unser Börger, "uth treflicken Orsacken, tho Wolfahrt und Beste der Stadt, "sodahne Bruwercke wedderumme entfrigen und affleggen wol-"den, schall uns datsülve, wanner wy up vorgahnde Losekün-"digunge eines halven Jahres gedachten hilligen Lichnambs- "und Kercken-Geschwaren sodahne föfftehalff dusent Marck wed-"der immer vernoegen und entrichten, tho jeder Tydt verbun-"den, frieg und vorbeholden syn, sünder alle Behülp, List und "Gefehrde. Des tho ohrkunde der Wahrheit hebben wy Bür-"germeistere und Rathmanne baven genoemet unser Stadt-In-"gesegel witlichen heten hangen benedden ahn düssen Breff, de "gegeven is Donnerdages ahm säventheinden Julii im Jahre "nah Christi unsers leven Herren und Heylandes Gebohrt föff-"teinhundert veer und vertig."

s. ferner in Staphorstens Kirchen-Geschichte 2 Th. 1 Band S. 93 u. f. Fragmentum einer alten Chronike, **Antwort der Bürger up des Rades Begehren und 3 Articul, welcke syn vorgedragen dem Mandage nah hilligen 3 Könige** *Ao.* 1526.

Dies ist die ganze Handlung in Conv. Senat. & Civ., woraus die Geschichte im Münz- und Medaillen-Vergnügen S. 197. gezogen worden.

b) Auch diese finde ich bey von Eitzen.

büttel an bis nach Stegen, als in welcher Gegend die Alster entspringet, und von dannen über die Buchwaltische Bröcker und Wischen (welcher District auch in specie die neue Wasser-Graft genannt wird, weil daselbst ein Graben gezogen, wo vorhin kein solcher gewesen ist [i]) bis an die Beste und so ferner bis an Oldeslo gearbeitet und aufgewandt: wodurch folglich die bis dahin weiter nicht, als zu der Herunterflössung des Holzes, gediente Alster, nachdem sie aller Orten aufgeräumet, ausgetiefet, und mit Schleusen versehen worden, mit solchen und gleichen Schiffen, als wie die Stecknitz, befahren werden können, die sich bey dem Dorfe Meuslingen mit der Trave vereiniget, und welche Stecknitz-Schiffe also durch die Alster bis nach Hamburg ihre einhabende Ladung gebracht haben. [k])

§ 13.

Und diese Fahrt hat auch eine Zeitlang wechselseitig gedauret. Im Jahre 1550 aber ceßirte sie gänzlich, nachdem jenseits Stegen, wo gedachtermaassen der Ursprung der Alster ist, und wo der Anfang mit der neuen Lübeck- und Hamburgischen Graft nach Oldeslo hin genommen war, durch Veranlassung damaliger Plackereyen mit den Edelleuten, die zur Thätlichkeit ausgebrochen, eine Schleuse nach der andern zerfallen, und nur die Schleusen, welche die Stadt Hamburg auf ihrem Alster-Strohm von Stegen ab bis nach Fuhlsbüttel erbauet, d. i. der alte Canal, als welcher durch den neuen nicht verleitet worden, sondern in seinem Wesen geblieben,

 und

i) Und hievon ist ein besonderer Riß der von Eitzenschen Schrift mit angeleget.

k) Dieses erhellet aus einem alten plattdeutschen Formular eines Eydes, welchen ein antretender Müller zu Fuhlsbüttel abzuschweren verbunden gewesen, daß er die Stecknitz-Fahrer zu gewöhnlicher Zeit durch die Schleuse zu lassen gehalten seyn wolle.

und noch bis diese Stunde darinn ist, auf ihre privative Kosten, gegen den alleinigen Genuß des Schleuse-Geldes, unterhalten worden.

§ 14.
3) Jetziger Alster-Canal.

Es hat aber auch dieser alte Canal in den jüngst verflossenen Jahren eine neue Aufmerksamkeit erfordert, da nemlich die vormaligen Zuflüsse in die Alster von dem adelichen Meyer-Hof Stegen an durch den Naherfurth bis an die Itzter See, und wiederum von gedachtem Naherfurth an durch den Timhagener Deich, in der Länge der Zeit, durch hineingeworfenen Schlamm und Unrath, und darauf gebauete Stege und kleine Dämme der angränzenden Bauerschaften, gänzlich waren verstopfet worden. Diese Zuflüsse also wieder aufzuräumen, entschloß sich Senatus Hamburgensis, und nach deshalber mit den Königl. Dänischen und Großfürstl. Holsteinischen Delegatis angestellten mehrmaligen Augenschein, vereinigten sich der Stadt Abgeordneten mit denenselben solchergestalten im Julio 1768, daß Stadtseiten solche Aufräumung auf ihre Kosten unternommen, die erforderlichen Brücken zur Ueberfahrt mit Wagen und Pferden, auch solche Fuß-Steige, als unumgänglich, iedoch dem Laufe des Stroms unschädlich geachtet wurden, zum Theil mit Beytritt der Holsteinischen Dorfschaften besorget, der Graben acht bis zwölf Fuß tief und vier bis sechs Fuß breit gemacht, und dessen allfernere Verstopfung, nebst der Zurückhaltung des Wasser-Zuflusses, den Unterthanen bey schwerer Strafe untersaget und verwehret worden. Und solchergestalten ist denn nun, mit völliger Zufriedenheit sowohl der Holsteinischen Höfe, als der Besitzer der adelichen Güther, ein neuer Ausübungs-Actus der Gerechtsame über die Alster, bis zu ihrem Ursprunge ab-

seiten

seiten der Stadt, vollzogen worden, und die Schleusen sind von Stegen an derselben allein sowohl zu Lasten und zur Unterhaltung, als hinwieder zum Nutzen, zugeeignet geblieben. Sie hat aber billigermaassen die unter dem Buchstaben Z 10. c) noch mit angefügte Versicherungs-Acte in Betracht der Gerechtsame des Gesamt-Fürstl. Holsteinischen Hauses an dem beyderseitigen Ufer, zwischen welchem die Alster aufgeräumet, und die Erde zu Behuf des Grabens ausgestochen und auf die Ländereyen geworfen worden, von sich gestellet. [l])

§ 15.

e) Gränze der Alster bey dem Dorfe Winterhude.

Ich habe schon § 3. und im folgenden angezeiget, daß die **Landes-Herrschaft auch über die an der Alster liegende Gegenden**

l) **Von dem Laufe und Umfange der Alster haben wir noch keine** gestochene Charte, wie es doch wohl der Mühe lohnte, sondern man muß sie in der Charte von Holstein suchen, wo sie mit **Punkten angemerket ist.** In der Klefekerischen Sammlung aber findet sich ein Abriß von 6 Bogen, der in den Curis &c. S. 122. die folgende Rubrik hat: Abriss von dem ganzen *Alster-Strom*, so wie selbiger von der Holstein-Ahlefeld-Jersbeckischen Meyerey seinen Lauf nimmt, und bis in die Stadt Hamburg fliesset, auch in solchem Distrikt durch die von selbiger Stadt errichtete *Schleusen* befahren wird. Worauf zugleich, nebst solchen Schleusen, die in die Alster fliessende Bäche und kleine Gewässer angedeutet sind, von Hasenbanck, ietzo Artillerie-Capitain, 1747. Und diesem ist vor dem besagten Aufräumungs-Geschäffte noch ein Abriß von eben demselben zugekommen, dessen Titel ist: Abriß von dem alten Alster-Canal oberhalb ihres bisherigen Laufes, welcher von den äussersten und ersten Ursprüngen oder Quell-Flüssen der Alster, als dem Timhagener Deich, Itzstädter See, bis nach Stegen zu der ersten Schleuse sich erstrecket, um anzudeuten, wie das aus solchen beyden Ur-Quellen von beyden Seiten herabfliessende Wasser, so wie es durch die Wiesen gehet, in den Naher-Fort in eins zusammen läufet, und ferner durch die Jersbeckische Wiesen auf die gedachte Schleuse bey Stegen hinfällt. Sign. O nahe bey Stegen deutet eine kleine Spur von dem ehemaligen Canal der Alster an, welcher sich nach Oldeslo soll erstrecket haben, nunmehro aber verstopfet ist.

den ausserhalb des Stein-Thors, des Neuen Werks und der Landwehre, und oberwerts von dem Bache **Henninghude** an bis unterwerts an den Bach der **Schorbecke** sich erstrecket. Diese muß ich nun, um der Verbindung willen, mit denen Landschaften, die nachher hinzugekommen, näher annoch beschreiben. Der Name von **Schorbeck** ist bis ietzo nicht erloschen. Der Bach ist noch bekannt, und fliesset gleich an dem nächsten Land-Stücke vor der Kuh-Mühle in die Alster ein, welches von der ersten Ausweisung, die allererst in diesem Seculo an einen Bürger Mund geschehen, den Namen von Munds-Lande führet; und worauf die ehemalige in den Urkunden m) vorkommende **Papenhude** mit dem im Wasser liegenden **Papenwerder** folget, auf der die ietzige **Ulenhorst**, ein Cämmerey-Haus mit einem Garten, gebauet, und die hinwieder durch einen Bach von dem Kloster-Dorf **Winterhude** unterschieden ist. Immaassen alles dieses in dem neuen sub auctoritate Senatus getroffenen **Vergleiche** unserer Zeiten genauest angemerket ist, welcher zwischen den Ehrb. **Oberalten**, als Vorstehern des Hospitals zum Heil. Geist, und Löbl. **Verordneten der Cämmerey** wegen der Ausweisung einiger ausserhalb der Kuh-Mühle da herum belegenen Länder von vielen Jahren sich erhoben hatten, ist getroffen worden, und welchen ich daher unter dem Buchstaben A 11. ganz einrücken werde. Der Bach Hennighude, oder **Heinnichhude**, aber ist ohne Zweifel derjenige, der am Ende von Hervestehude bey dem ietzigen Küster-Hause **zu Eppendorf** aus der Alster nach

m) Z. E. in Graf Adolphs Verschreibung an die Stadt von 1250 heißt es: item agros inter Eilenbecke & Hamme villæ sitos ad præsens per fossata distinctos & agros, quos in *Papenhude* habuimus cum proprietate nobis pertinente ad pascua dedimus civitati ad ipsorum utilitatem similiter bona ipsis contulimus quæ Hammenburg civitas emit a Dno Hermanno de Zolle & a Dno Hartvico Sormario militibus & proprietatem sitam in *Heymechude* ad pascua civitatis &c.

nach Winterhude einfliesset, und worüber ietzo eine Brücke für die Fußgänger ist. Ich schliesse dieses aus einer Gränz-Urkunde über die dem Kloster von der Stadt im Jahre 1310 zugebilligte Scheidung, die ich unter dem Buchstaben B II. anfüge: und der in vorerwehntem Vergleich zunächst der Papenhude erwehnte kleine Graben, welcher ietzo Winterhuder-Furth heißt, ist ohne Zweifel der andere Terminus der Henninghude, als gegen welche Hervestehude über gelegen zu haben, in dem Gräflichen Uebertragungs-Briefe des Gebietes an der Alster im Jahre 1258 beschrieben und bemerket wird. Es sind also die Winterhuder Bauer-Güther und Aecker vermuthlich an die Henninghuder oder Heinnichhuder Wischen oder Häuser daselbst angeschossen, mithin von jenen allein, da eine und dieselbe Dorfschaft daraus geworden, der ganze Bezirk genennet worden. Die Ursachen, warum ich so denke, sind diese:

Erstlich hat solches Dorf dieselbe Lage in alten und neuen Charten, welche Henninghude gehabt, und dieses ist schon vor gänzlicher Uebertragung der Alster von dem Hamburgischen Kloster St. Johannis Stückweise von den Besitzern erhandelt gewesen. Es gränzet aber, zweytens, auch an eben diejenigen Dörfer augenscheinlich an, welche die Stadt nachher allererst an der Alster sich erworben hat.

§ 16.

Was den ersteren Grund betrifft, so findet sich zwar annoch das Wort des Hofes und der Güther, so zu Henichhude belegen, und zu den Hervestehude gegen über an der Alster liegenden Klösterlichen Landes-Districten gehören, nicht nur in einer Gräflichen Urkunde vom Jahre 1250,[n]) und

n) s. not. m) in verbis: ad pascua civitatis &c., wie nemlich sowohl die Gegend von Papenhude als Henninghude beschrieben wird, die auch noch bis zu der Ausweisung eine gemeinschaftliche Weide geblieben ist.

und in der eben erwehnten einheimischen Gränz-Bestimmung, dasselbe, sondern auch in einer Klösterlichen Eigenthums-Urkunde des Jahres 1218, und in einer andern vom Jahre 1282: in einem Briefe hingegen über zwey Höfe vom Jahre 1317, und über das ganze Dorf Winterhude von 1365, ist schon die Benennung von **Winterhude** zu lesen, und also dieser Name, wie gedacht, von der Zeit an statt **Henninghude** beybehalten worden. Dieses war also, wie ich als den zweeten Grund anführe, der terminus ad quem der an die Stadt im Jahre 1258 allschon übertragenen Gräflichen Allodial-Güther an der Alster: und allererst durch die vorangeführte Kauf-Briefe über dieselbe zu Anfang des 14ten Seculi das Land-Gebiet der Stadt durch die Dörfer **Barnbeck** und **Eilenbeck** vergrössert, welche aber sowohl an Winterhude als an die Schorbecke noch ietzo angränzen, und durch eine Land-Scheide namhaft davon abgesondert geblieben.

§ 17.

f) Zugabe zu der Alster, durch die Dörfer Barnbeck und Eilenbeck.

Die Worte sind merklich in allen diesen Briefen diese:

1) *Adjectum* est *præterea* quod de rivulis & fluviis Eylembeke & Bernebeke dictis inter nos & dictos Consulis & Universitatem omnimodo stare debeat sicut hactenus, quibus.

2) *Interim, quod tenent alstriam* uti debent, sic tamen quod dum eam reemerimus, ut nec nobis, nec ipsis ex hoc gravamen aut præjudicium generetur, sed salvo jure partium utrarumque.

Es waren also 1) die Bäche **Barnbeck** und **Eilenbeck**, und die Dörfer gleiches Namens, eine besonders ausgedruckte

Zugabe

Zugabe zu der Alster selbst: und damit sollte 2) auch der fernere Genuß derselben auf den vorigen Fuß bleiben, und zwar, wie in dem Kauf-Briefe von 1310 noch das hinzugesetzte Wort *liberaliter* bedeutet, ohne die geringste Einkürz- und Verminderung, und mit der Clausel: daß nichts, bey etwaniger Wiedereinlösung, zur Beschwerde und zum Nachtheil der Herzoge zu Holstein an einem, und der Stadt am andern Theile, an ihren habenden wechselseitigen Gerechtsamen gereichen und ausgedeutet werden sollte.

Es waren nemlich diese Dörfer schon vorhin unter der Stadt Landes-Hoheit in den Besitz des Hamburgischen Hospitals **zum Heiligen Geiste** gekommen, und blieben diesem von Graf Johanne, mit Consens seines Sohnes, quoad dominium privatum zugeeignet; immaassen ich in der vorhin angeführten Beschreibung der weltlichen ietzigen Regierung der Hospitäler im funfzehnten Abschnitte § 37. schon angemerket habe.

§ 18.

II. Uebertragung des Hamms, Horns und Hammer-Brokes an die Stadt.

Zunächst den bisher erwehnten neuen Landstücken, welche die Stadt sich an der Alster und ausser den Landwehren erworben hatte, lieget, **zweytens**, die annoch voriezo so genannte Landstrecke des Hamm und Horns, auch des **Hammer-Brocks**, nemlich gleich ausserhalb des **Hammer-Baums**, von welchem dessen Umfang bis an Barnbeck und das Holsteinische adeliche Guth **Wandsbeck** an der einen, und an der andern Seite bis nach dem Fürstl. Holsteinischen Dorfe Schipbeck fortgehet. Der Name **Hamm** ist ein altes Sächsisches Wort, welches einen **Wald** bedeutet; und es hat Lambecio, und andern Geschicht-Schreibern nach ihm, am wahr-

scheinlichsten zu seyn gedünket, daß von der Hammischen ehemaligen Hölzung der Name der Stadt *Hamburgum* und *Hammenburgum* herzuleiten sey, und eine an einen Wald gebauete Burg, oder Castel, Vestung, heissen solle. [o])

Diese Hammische Hölzung aber, die sich bis in Horn erstrecket, ist schon vor einigen hundert Jahren ausgehauen gewesen, und dagegen die andere Gegend nach der Bille hin an derselben zu Land=Wischen ausgebrochen; und welche durch Abzugs=Graben vom Wasser befreyet, und unter die Privat-Besitzer vertheilet worden. Es kommen derselben verschiedene in den Urkunden vor; besonders aber ist 1) das **Geschlecht** der Edlen (militum) **von Hamme** darunter merkwürdig, als die sich üblichermaassen von ihrem Guthe genennet, und deren letzterer Abkömmling, **Adamus von Hamme**, im Jahre 1338 sein Eigenthum der Stadt überlassen, [p]) und daß überhaupt

o) s. Lambec. Lib. I. p. 12. Id autem verissimum est, Hamburgum, sive, ut in antiquis monumentis scriptum reperitur, *Hammenburgum* urbem esse appellatam a sylva quadam vicina vocabulo antiquo Saxonico dicta *Hamme*; cujus major pars, quamvis jam pridem fuerit excisa, supersunt tamen hodieque ejus reliquiæ, & quarta tantum milliarii germanici parte ab urbe distant. Pagus etiam ibidem demortuæ sylvæ loco ædificatus pristinum nomen *Hamme* retinet. Sed quod paulo antea dixi, Hamme esse vetus, vocabulum Saxonicum, eoque significari sylvam, satis hoc confirmatur argumento, quod etiamnum in Dietmarsia duæ extant sylvæ, quarum una ad austrum sita vocatur *Suderhamme*, altera versus Septentrionem *Norderhamme*. Hamburgum igitur interpretari licet *castellum sylvestre*, hoc est, juxta sylvam vel in loco sylvestri exstructum.

p) s. Lambec. L. II. p. 94. not. 4. Hæc est nobilis illa familia dominorum *de Hamme*, quorum ultimus *Adamus von Hamme* anno 1338. sylvam *Hamme* cum annexo cognomine vico Reip. Hamburgensi vendidit. Es geschahe aber dieser Verkauf nicht unmittelbar an die Stadt, sondern, nach der damaligen Zeiten Gebrauch, (der auch noch wohl in den ietzigen üblich ist) an den Bürgermeister Johannes von Harborch, der seinen Namen dazu hergab, aber gleichwohl curem sitam in Hamme cum 3 mansis (Morgen

haupt schon im Jahre 1346 die Gärten und Wischen, (Horti & Prata) woraus ietzo der ganze District bestehet, im Horn gewesen, solches bezeuget ein Ueberlassungs-Brief derselben von Grafen Johann, mittelst wessen einem Hamburgischen Bürger, oder vielmehr Senatori, wie er in fastis Schröderianis vom Jahre 1336 in solcher Eigenschaft allschon vorkommt, *Hellingberno de Hetfeldt*, die in der Gegend des sogenannten Eckholts belegene Landes-Stücke zum ruhigen Besitze sind bestätiget worden. q)

Es finden sich dergleichen Kauf-Briefe an Privatos noch mehrere, so wie auch verschiedene Verpfändungen des Hammes, Hornes und Hammer-Brockes an die Stadt. Die Haupt Urkunde aber ist der Kauf-Brief an dieselbe, mit vorbehaltenem, aber, wie hiernächst folgen wird, zu einer Auskunst nicht gekommenen, und also längstens erlöschtem, Einlösungs- und Wiederkaufs-Rechte, durch welchen im Jahre 1383 Graf Adolph Senatui Hamburgensi, gegen Ausstellung eines Reverses über die Wieder-Einlösung, den vorhin inter privatos eigenthümlich, und auch quoad judicium majus & minus, wie gesagt, vertheilten, ganzen **Hammer-Brock, mit dem Dorfe Horne, und mit den Wärdern, als Bullhorn und Boytzenwerder, mit der Hölzung, die Hamme**

(Morgen Landes) cum 8 casis (Kathen) & cum omnibus agris, decima majori & minori, judicio majori & minori & in universum cum omnibus proventibus, juribus, &c. erhielte; und wobey Graf Adolph die Besitze ab omnibus servitiis, angariis & parangariis bestimmte, und nur die Hölzung Hertzebruck damals annoch sich vorbehielte.

q) Das Summarium dieses Kauf-Briefes ist: 1346 decoll. Joh. Bapt. Johannes, comes Holsatiæ confirmat Hellingberno de Hetfelt civi Hamb. proprietatem jam inde a tempore immemorialia progenitoribus ejus possessam, *hortorum & pratorum* in Horne, in loco dicto to dem Eckholte, *inter Schibbecke & Hammerbroke a tellure usque ad billam*, easque terras ab omnibus servitiis & oneribus immunes esse statuit.

Hamme genannt, und absonderlich auch den Wischen, die ausserhalb des Dykes des vorbesagten Landes (Hammer-Brockes) belegen sind, bis an die Bille, und weiter mit der Fehre, die von vorbesagtem Lande bis in den Utschlag gehet, mit dem Ober- und Nieder-Gericht übertragen und zugeeignet hat. Und beyde diese Urkunden werden unter dem Buchstaben C II. folgen.

§ 19.

III. Uebertragung der Elb-Wärder.

Ich komme nun, drittens, zu den Elb-Wärdern und Ländereyen, welche die Stadt schon im 14ten und folgenden Seculo im Besitz gehabt, und auch im Fortgang der Zeiten beständig darinn behauptet hat. Und diese sind: Bill- und Ochsenwärder, Mohrwärder und Finkenwärder, auch die Burg und das Land zu Mohrburg, die ich, wie vorhin § 5. schon geschehen, vorerst zusammensetze, weil selbigen ursprünglich, und von ihrer ersten Uebertragung, ein gemeines Land-Recht gegeben worden, welches sie auch noch iezo haben, da nemlich ihnen allen dieselben Land-Herren vorgesetzet sind, welche die Regierung und Justitz-Pflege verwalten; iedoch nur den Namen von Bill- und Ochsenwärder führen. Ich will aber iezo ein iedes dieser Land-Stücke besonders in Betrachtung ziehen.

§ 20.

1) Der Billwärder ist lauter Marschland, und erstreckt sich 2 Meilen lang von Hamburg bis Bergedorf; hat im Westen den dazu gehörigen, und mit dem Billwärder in einen Deich-Band gezogenen, Uthschlag; (Ausschlag) im Süden die dove Elbe; im Osten das iezo gemeinschaftliche Lübeck- und Hamburgische Land Koßlacke, dadurch er mittelst des

von

von Bergedorf kommenden, und in die Elbe laufenden schiffbaren Flusses, der Bille, welcher aber noch zum Billwärder gehörig, separiret wird. Im Norden hat ermeldter Billwärder das Holsteinische Amt Reinbeck, wovon er durch ein Wasser, so doch auch zum Billwärder gehörig, geschieden wird. Selbiges Wasser wird zwar gleichfalls die Bille genannt, kommt aber eigentlich nicht aus der Bille, sondern sammlet sich zuerst unsern Bergedorf in der Marsch, in denen Nettelburgischen Wischen, ist auch Anfangs ganz geringe und schmal, wird aber endlich durch verschiedene aus dem Holsteinischen von der Höhe kommende Bäche ziemlich breit, und fällt zu Westen des Uthschlages unsern Hamburg in die Elbe. r)

Der Billwärder hat drey Kirchen; die Bill-Kirche an der Bill- und die Mohrfleter und Allermoyer Kirchen an der Elb-Seite.

Den Billwärder hat die Stadt von den Grafen von Holstein im Jahre 1383 und den folgenden solchergestalt an sich gebracht, daß das Auslösungs-Recht an demselben von zween Rathmännern, Albert und Johann Hoyer, welchen sie den Billwärder Pfandsweise eingethan gehabt, von Grafen Otto und Berend im Jahre 1395 Bürgermeistern, Rathmännern und Gemeine in dem völligen Umfang aller alten Zubehörungen, Binnen- und Aussen-Deichs, s) mit Holz,

r) Es irret demnach Danckwerth in der Landes-Beschreibung der Herzogthümer Schleswig und Holstein im 3ten Theile p. 242. in fine, wann er schreibet, daß die Bille vor Zeiten ihren linken Ausgang in die dove Elbe gehabt, daher in den General-Charten der wahre Lauf der Bille in die dove Elbe gar nicht, in der Special-Charte aber nur ein klein Wässergen dorthin, hingegen der vermeinte wahre Fluß der Billen zwischen dem Holsteinischen und dem Billwärder gesetzet worden, da doch der Lauf der Billen noch bis auf diese Stunde seinen alten Gang hat.

s) Es ist nemlich die Eindeichung von Zeit zu Zeit geschehen.

Holz, Feldern, Wassern, Fischereyen, Weide, Wischen, bebaueten und unbebaueten Ackern, mit aller Nutzung, die davon kommen ist, oder kommen mag, mit Rechte und Gerichte, dem höhesten und niedrigsten, an Hals und Hand, und mit aller Freyheit, welche ihre, der Grafen, Väter darinn gehabt und besessen haben, iedoch mit Ihroseitigem Vorbehalt, es wieder zu lösen und an sich zu kaufen, cediret, und dabey der Stadt die Macht, zu richten, und Recht in dem Billwärder nach ihrem Willkühr und Behagen zu setzen und anzuordnen, überlassen haben. Diese wechselseitig ausgestellte, unter dem Buchstaben D II. eingerückte, Urkunden zeigen den völligen Zusammenhang des Kauf- und Wiederkauf-Geschäffts, zu welchem letztern aber, wie unten wird angeführet werden, abseiten der Grafen so wenig, als ihrer Nachkommen, zur Würklichkeit es gediehen, sondern die Stadt in dem Besitz des Billwärders von unhinterdenklicher Zeit geblieben, und für die künftige darüber gesichert, und nur allein an 3 Häusern und Gehöften im Billwärder an der Bill-Seite, den sogenannten Holsten die Hoheit streitig geblieben ist.

§ 21.

Der Ochsenwärder, vorhin auch Inwärder genannt, hat im Süden die grosse Elbe, im Westen Spadenland und Tatenberg, im Norden die dove oder Gose Elbe, im Osten den Lübeck- und Hamburgischen gemeinschaftlichen Kirchwärder, mit welchem er eine Insel constituiret.

Dieser Ochsenwärder hat eine Kirche, und ist Marschland.

Mit der Uebertragung des Ochsenwärders, und der benannten Zubehör desselben, hat es eben dieselbe Bewandniß, wie mit dem Billwärder. Denn, nachdem diese Landes-Pertinentien,

tien, die Zehenten in denselben, und andere Gerechtigkeiten, einigen Hamburgischen Privatis schon waren versetzet und überlassen worden; so verliehen die Grafen Otto und Berend Senatui & Civibus, durch einen feyerlichen Verkauf, im Jahre 1395 den Ochsen- und Mohrwärder mit allen Aeckern, Weiden, Wischen, Binnen- und Aussen-Deiches, mit Wassern, Fischereyen, Zehenten, grossen und kleinen Zinsen, Pachten, Diensten, mit den höchsten und niedrigsten Rechten und Gerichten, und gänzlich mit allen Zubehörungen, Gerechtigkeit und Nutzungen, so wie sie und ihre Eltern und Vorfahren diese Wärder besessen und gebrauchet hätten, iedoch mit vorbehaltenem Wiederkaufs-Rechte, welches aber so wenig, als beym Billwärder; ist ausgeübet worden.

Und hiezu kam noch im Jahre 1447 eine besondere Gunst und Freundschaft hinzu, daß der Stadt vergönnet wurde, daß, zum Nutzen aller drey benannten Wärder, sie die Gammer Elbe überdeichen könnten, wenn sie den Bill- und Ochsenwärder unter einen Deich-Band bringen wollten; auch daß sie, was an Zehenten und Renten auf einen Wiederkauf an Privatos versetzet oder verkauft wäre, statt ihrer auslösen dürften; nicht weniger, daß der Rath zu Hamburg ein solches Recht, als ihm gut und nützlich deuchte, auch in diesem Lande, wie es auch in der Folge geschehen, (s. § 18.) setzen und anordnen; und daß endlich kein Wiederkauf, oder eine Auslösung, des Bill- und Ochsen- auch Mohrwärders, als aller drey Länder zugleich, nicht aber einzeln des einen oder andern, geschehen könnte.

Beyde diese Urkunden sind von gleicher Wichtigkeit, und ich habe sie also unter dem Buchstaben E I I. anzulegen nicht unterlassen mögen.

§ 22.

§ 22.

Der **Mohrwärder**, von dessen Uebertragung ich eben ietzo schon geredet, lieget neben dem Ochsenwärder, an der dazwischen fortlaufenden Elbe, oben an der Spitze, wo die Elbe sich in zween Arme, als die Norder-Elbe und die Süder-Elbe, theilet, und machet mit dem Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Ländchen **Stillhorn**, tho Wilhelmborg genannt, eine Insel aus: und dieses Wilhelmsburgs Eingesessene waren bis ins Jahr 1388 bey der Kirche zu Ochsenwärder eingepfarret, in selbigem aber eine eigene neue Kirche zu bauen, gegen jährliche Erlegung 6 Mark Lübeckischer Pfenninge, befuget. Die Urkunde hierüber ist beym Staphorst im 2ten Bande des 1sten Theils S. 665. aufzusuchen.

§ 23.

Der **Finkenwärder** ist eine Insel, unter welcher die Norder- und Süder-Elbe wieder in einen Strohm kommen, gleich wie sie beym Mohrwärder davon aus einander gehen. Die Norder-Hälfte des Finkenwärders gehöret der Stadt Hamburg; die andere Seite im Süden ist Fürstl. Braunschweig-**Lüneburgisch**: die ganze Insul aber ist Marschland.

Auch der Lüneburgische Theil des Finkenwärders war der Stadt im Jahre 1396 von Herzogen Berend und Hinrich zu Braunschweig und Lüneburg Pfandsweise käuflich übertragen: Er ist aber längstens wieder eingelöset. Die zum Herzogthum Holstein gehörige andere Hälfte hingegen ist von Grafen Otto zu Schauenburg im Jahre 1445 mit allem Zubehör, worunter auch der Wärder Dradenow namhaft mit begriffen, und mit allen Gerechtsamen, iedoch mit der Ausbedingung des Wiederkaufs, der aber nicht erfolget ist, übertragen und überlassen worden. Gestalten ich davon unter dem Buchstaben F 11. die Kauf-Urkunde beylegen werde.

§ 24.

§ 24.

Betreffend endlich das an dem Süder-Arm der Elbe belegene Land und die Burg zu Mohrburg, so ist zwar schon im Jahre 1390 von der Stadt solche Burg auf dem ihr damals bereits zustehenden, jenseits der Elbe belegenen, von den Klöstern zu Hertzenfelde und Rameslo, auch den Edelleuten des Landes übertragenen, Glindes-Mohr [t]) erbauet gewesen, welche man nach der Beschaffenheit des dasigen Erdreichs die Mohrburg genannt, woher denn auch der vorige Name des Orts nach und nach untergangen. [u]) Es sind aber mit den benachbarten Herzögen zu Lüneburg vielfältige Irrungen wegen Mohrburg entstanden, worüber zwischen Herzog Otto zu Lüneburg und der Stadt Hamburg im Jahre 1548 ein Interims- 1591 aber ein Haupt-Vergleich getroffen, welche ich unter dem Buchstaben G 11. anlegen werde, und die auch eine renunciationem der erhobenen Cammer-Gerichts-Processe über die nun verglichenen Punkte in sich enthalten.

Es gehören auch zu diesen der Stadt zugeeigneten Süder-Inseln

t) s. Traciger ad ann. 1390. Staph. c. l. T. 1. P. 2. S. 668. Rethmeiers Braunschweigische Chron. P. 3. cap. 51. pag. 684.

u) Des Glindes-Mohrs geschiehet schon in Helmoldi Chr. Slav. l. 1. c. 15. n. 10. ed. Bangerti folgende Erwehnung:

Altera pars piratarum (Danorum) quæ per Wirraham (Weser) subvecta, omnem illius fluminis ripam usque Lestmonam (Lesum) vastaverant, cum maxima captivorum multitudine pervenerunt ad paludem *Glindesmor*. Ubi cum quendam Saxonem militem captivum facerent ducem itineris, ille perduxit eos ad loca difficiliora paludis, in qua diu fatigati facile a Saxonibus qui insecuti sunt, disjecti sunt & perierunt ex eis 20 millia. Nomen militis, qui deduxit eos ad invium, fuit Herwardus, qui perenni Saxonum laude celebratur. Hoc *Glindesmor*, quod, vi contextus loci modo citati, trans Albim situm est, quo nomine quondam paludes prope Mohrburg ad Albim & in eodem sitæ veniebant, per chartas antiquas, Bangertus (in nota) cum alio Glindesmor in Stormaria haut procul a Krempe sito confundit.

seln annoch die kleinen Wärder des sogenannten Rosses und des Rugenberges; zwischen welchen der Canal des Kählbrandes die eine und unterste Durchfahrt von Hamburg nach Haarburg, so wie der andere des Reigerstieges die oberste ist; und welche benannte Wärder vom 14ten Seculo an ein Gegenstand der Vergleiche über die Bedeichung und Gränzen zwischen dem Hause Lüneburg und der Stadt gewesen sind. *)

§ 25.

IV. Uebertragung der Dörfer an der Alster, und anderer Landstücke.

Die, viertens, im 14ten, 15ten und 16ten Seculo übertragenen Dörfer und Landstücke sind: a) Eimesbüttel, b) Eppendorp, c) Bilsem, d) Langenhorn, e) Berne, und f) Fuhlsbüttel, mit noch einigen kleineren unter diesen und jenen mit begriffenen Landen, die alle vorhin zur Holsteinischen Landes-Herrschaft gehörten.

§ 26.

a) Das Dorf Eimesbüttel, welches an das Amt Pinneberg gränzet, ist im Jahre 1339 von Graf Adolphen den geist-

*) Von den Elb-Inseln haben wir 2 gestochene Charten, welche in Cur. Geograph. S. 117, wie folget, beschrieben werden:

Tabula provinciarum & insularum, Hamburgum circumjacentium a Christ. Möller. Antiquam faciem seculi XVII. exhibet.

Tabula novior insularum Albis sub Titulo: Vorstellung eines Theils des Elb-Stroms, nemlich von dem äusserstem Ende der Vierlande in der Gegend Borchorst an, bis hinunter bey Blanckenese, wie derselbe in unterschiedlichen Inseln und vielen Strömen zertheilet, und wie alle Vorländer und Sandbänke bey niedrigster Ebbe sich präsentiren, die sonst der ordinairen Fluth unterworfen sind. 1702. H. Schaden inv. H. Westphalen sculpsit. Mappa insignis & distincta.

Wer dieser Charte nicht habhaft werden kann, der muß sich mit dem Homannischen Prospect und Grundriß der Kaiserl. freyen Reichs- und Hansee-Stadt Hamburg, samt ihrer Gegend, begnügen.

geistlichen Jungfern, nemlich Abtißinn, Priorinn und Convent des Klosters der geistlichen Jungfrauen zum Frauenthal zu Hervestehude, Bremischen Stiftes, mit allem Rechte, Eigenthum, Profit und Nützlichkeit, mit dem grössesten und kleinesten Gerichte, dem höchsten und niedrigsten, des Handes und des Halses, erblich und zu ewigen Tagen zu besitzen, käuflich zugeeignet; immaassen die unter dem Buchstaben H II. folgende Urkunde in mehrerem erhärtet; in der auch die Gränze, iedoch mit dem Anfügen, beschrieben ist, daß auch die Aecker und Wiesen, welche ausser gedachter Scheidung zum Rechte und Eigenthum genannten Dorfes vorhin gehöret haben, demselben auch in Zukunft zubehörig seyn und bleiben sollen.

Dieses ist also auch eines der geistlichen Dörfer, die nach der Reformation den beyden ältesten Herren Bürgermeistern, wie ich in dem Abschnitte von der Regier- und Verwaltung der vormaligen geistlichen Stiftungen § 10 u. f. bereits angemerket, zur Jurisdiction sind übergeben worden: unter welche aber auch die kleineren Dörfer in dieser Gegend, Olstorp und Borstel, gehören, welche schon vorher, nemlich im Jahre 1325, zufolge der unter dem Buchstaben I II. eingerückten Urkunde, von Grafen Adolph dem Kloster zu Hervestehude zugeeignet gewesen.

§ 27.

Der Uebertragung des Dorfes Eimsbüttel ist im Jahre 1343 in gleicher Gestalt und Form der Verkauf-Brief b) über Eppendorp gefolget, welches an Hervestehude gränzet, und an der Alster lieget; und das Kirchdorf ist, in welchem nicht nur alle Klösterliche und Hospital-Ländereyen, mit den angränzenden Holsteinischen, noch bis ietzo ihren Prediger und Gottesdienst haben, sondern zu dem auch verschiedene, allererst

kürzlichst davon ausgezogene, Pinnebergische Dörfer als eingepfarret sich gehalten haben. Die Urkunde über den Verkauf des Dorfes Eppendorp will ich unter dem Buchstaben K II. ebenfalls einschalten, und das Neuere wegen der Kirche wird bey den Landes-Verfassungen, nach allen Umständen, in der zwoten Abtheilung erörtert werden.

§ 28.

Zu dem geistlichen Gebiete der Stadt Hamburg, und zu den Klösterlichen Ländereyen, ist denn auch c) im Jahre 1385 annoch das vier Meilen von der Stadt belegene Dorf, und der dazu gehörige Wald, zu Bilsem hinzugekommen, als welches der damit belehnt gewesene Hennig Alverslo, auch von Kaden genannt, den Jungfrauen des Convents zu Herwestehude zu ewigen Zeiten, mit allen Höfen, Aeckern, Stücken Landes, Feldern, Wärdern, Wischen, Broeken, Wassern, Büschen, Enden und Scheidungen, höchsten und niedrigsten Gerichten, und überhaupt mit allem seinem Rechte, Freyheiten, Früchten, Einnahmen, Renten und Zubehörungen, käuflich übertragen, und welchen Kauf Graf Adolph im Jahre 1450 confirmiret hat. Ich werde diese beyden Urkunden dem Buchstaben L II. widmen, und hiernächst anführen, welchergestalten, im Gefolge dieser oberlichen Bestätigung, auch das Territorial-Gränz-Geschäffte zwischen diesem und den angränzenden, sowohl Holsteinischen, als Gräflich Ranzauischen, Ländereyen unmittelbar von den Landes-Herrschaften mit der Stadt Hamburg sey behandelt und gehandhabet worden. y)

§ 29.

Auf das geistliche Klösterliche Gebiet folget nun d) der Bezirk der Dörfer und Länder, welche zum Hospital zu St. Georg

y) s. unten § 38.

Georg gehören, nemlich d) das Dorf **Langenhorn**, als das vornehmste, welches an der Holsteinischen Heerstrasse nach Kiel lieget, und vorhin eine grosse Hölzung hatte: e) das kleinere Dorf **Borstel**, welches an Langenhorn gränzet, und mit dem Klösterlichen, vorhin beschriebenen, Dorfe gleiches Namens nicht zu vermischen ist: und f) der Meyer-Hof, **die Bähr**, oder Berne genannt, welche das Hospital von Privatis erhandelt hat. Ueber das Dorf **Borstel** hat Graf Adolph im Jahre 1304, über **Langenhorn** im Jahre 1332, und über die **Bähr** im Jahre 1325 und 1375 aller Rechte sich begeben; immaassen die Urkunden zeugen, welche unter dem Buchstaben M II. a) b) c) d) folgen. [z])

§ 30.

Es hatte aber auch g) das weltliche Gebiete der Stadt Hamburg schon im Jahre 1283 an der Alster durch das Dorf **Fuhlsbüttel** einen Zuwachs erhalten, als welches, wie aus der Urkunde unter dem Buchstaben N II. erhellet, von dem Abte und dem ganzen **Convent zu Reinfeld** ihren Bürgern, **Johann und Hinrich von Berge**, mit der Mühle, **Hölzungen, Wassern, Wischen, und aller Gerechtigkeit, höhest und niedrigst, als an Hals und Hand, mit aller Zubehörung**, wie das Kloster es besessen, war verkaufet, und hiernächst zum Stadt-Gebiete mit übertragen worden: und dieser Besitz ward sowohl zu der Stadt, als der ganzen Alster-Nachbarschaft Nutzen, vermittelst der an derselben gebaueten Schleuse, angewendet, als welche Schleuse noch bis ietzo, weil sie die unterste nach der Stadt ist, auch für die fürnehmste

z) Und ist zwar die Uebertragung zu Anfangs an Hamburgische Bürger, aber doch hiernächst an die Stadt und das Hospital geschehen, auch einem ieden Besitzer die Cession, an wen sie wollten, gestattet worden. s. oben § 18. Note o).

und unentbehrlichste zu achten: und die, wegen des darüber gelegten Dammes, zu der bequemsten und sichersten Land-Fuhr, zumalen bey nächtlicher Zeit, dienet, wo nach geschlossenen Thören der Stadt Hamburg durch dieselbe der Weg dahin nicht genommen werden mag.

§ 31.
V. Erwerbung des Schlosses und Landes zu Wohltorp.

Daß, fünftens, die ehemalige Veste zu Wohltorp an der diese Gegend berührenden Alster, mit der Veste zu Stegen, wo ietzo die oberste und erste Alster-Schleuse lieget, nach einer mit den Grafen zu Holstein im Jahre 1347 getroffenen Conföderation, zerstöret worden, solches habe ich § 7. mit allen Umständen schon erwehnet: und hier ist also weiter nichts davon anzuführen, als daß, nach darauf erfolgter Besitznehmung der Wohltorpischen Gegend, die daran und herum liegende Dörfer Ohlstede, Farmsen, Volckstorp, Schmalenbeck, Hanstorp, und ein Theil des Dorfes Hoyesbüttel, der Jurisdiction der darüber verordneten Land-Obrigkeit (welches ietzo der vierte und fünfte Herr des Raths sind, die auch den Namen von Hans- und Wohltorp in der Raths-Rolle führen) von der Zeit an mit sind zugeeignet worden, da die adelichen Besitzer derselben das daran gehabte Eigenthum in den Jahren 1437, 1438 und 1440 käuflich überlassen hatten; und daß die Territorial-Gränze von beyderseitigen Superioribus, oder deren Delegatis, nemlich den Herzögen von Holstein und Senatu Hamburgensi, in der Folge der Zeit ist verglichen worden. [a])

§ 32.

a) s. unten § 38.

§ 32.

VI. Gemeinschaftliche Miterwerbung des Amtes Bergedorf.

Welchergestalten, sechstens, die Stadt Hamburg an dem Amte Bergedorf einen gemeinschaftlichen Antheil mit der Stadt Lübeck erhalten, welches sonsten der letzteren allein Pfandsweise vorher im Besitz von den Herzögen zu Sachsen-Lauenburg eingeräumet, aber durch List wieder abgenommen gewesen, das habe ich schon § 20. des vorhergehenden Abschnittes, und in der ersten Zugabe zu demselben § 6., allen Umständen nach erwehnet. Ich darf es also hier nicht wiederholen, sondern bespare die, zwischen beyden Städten gleich darauf wegen der Regier- und Verwaltung dieses Amts getroffene, Vereinigung zu der Beschreibung der Verfassungen in der folgenden ersten Abtheilung des ietzigen Abschnittes, und kehre zu dem besonderen Hamburgischen Territorio wieder zurücke, um, siebentens, zu den Gränz-Bestimmungen zwischen den von dem Herzogthum Holstein ausgezogenen Stadt-Ländereyen, und den herum liegenden Fürstlich Holsteinisch gebliebenen Stücken, fortzugehen.

§ 33.

VII. Gräflich Schauenburgische und Fürstlich Holsteinische Gränz-Regulirungen,

a) im Jahre 1593.

Es gebrauchte dieserhalben zuerst im Jahre 1593 zwischen Graf Adolph zu Holstein-Schauenburg und Sternberg, als Besitzer der Graffschaft Pinneberg, und der Stadt Hamburg eines feyerlichen Vertrages, da nemlich wegen eines zu Poppenbüttel, einem noch ietzigen Capituls-Dorfe, an und in der Alster bey der dasigen Stadt-Schleuse gesetzten Schlag-Baums, wegen der Scheidung zwischen Fuhls- und Hummelsbüttel, wegen eines Wiesen-Platzes bey Langen-

horn, wegen des Scheide-Becks bey Altona, und der allda aufgeführten neuen Gebäude, und wegen eines Platzes an und in der Elbe bey der Insel Kaltenhofen, wo die Billwärder zu Unterhaltung ihrer Deiche Soden gestochen hatten, sich einige Irrungen erhoben: welche denn in der Güte, so wie der davon unter dem Buchstaben O II. anliegende Extract des Vergleichs zeiget, theils abgemacht, theils zur ferneren Untersuchung verschoben worden.

§ 34.

b) Vergleich von 1605.

Ein zweeter, und zwar besonderer, Vergleich wegen der Gränze zwischen dem Holsteinischen Griesenwärder und dem Hamburgischen Rugen- oder Ruhe-Berge, (s. § 23.) ward zwischen Graf Ernsten zu Holstein-Schauenburg und Sternberg und der Stadt Hamburg im Jahre 1605 bey Gelegenheit der Irrungen getroffen, die sich wegen einiger bey dem Mühlen-Fliethe belegenen Deich-Oerter erhoben hatten, und welche durch gesetzte Grafften gehoben wurden. Ich habe auch diesen Vergleich in seinem ganzen Inhalte unter dem Buchstaben P II. angeleget.

§ 35.

c) Vergleich von 1607.

Der dritte, und zwar der Haupt-Gränz-Vergleich, ward im Jahre 1607, sowohl der 1593 ausgesetzten Punkte halber, als überhaupt in Ansehung der ganzen Gränze zu Eimesbüttel, Lockstede, Eppendorp und Altona, zwischen Graf Ernsten zu Holstein-Schauenburg und dem Rathe der Stadt Hamburg getroffen: und die beyderseitige Hoheit (superioritas territorialis) (immaassen man zu der Zeit, nach dem entwickelten Begriffe derselben, [b]) nicht mehr der Ausdrücke der Jurisdictionis omnimodæ, oder einer Uebertragung

b) s. im vorhergehenden Abschnitte von den Kriegs- und Sicherheits-Verfassungen, § 8.

gung cum omni jure, und mit höchsten und niedrigsten Gerichten, sich bedienen durfte, auch das Wort: Hoheit, schon in den vorhergehenden Vergleichen über besondere Landstücke war gebrauchet worden) ist aufs genaueste und Punktsweise per articulos darinn beschrieben und abgemessen worden.

Diese wichtige Urkunde, welche in den nachherigen Gränz-Behandlungen zwischen der Krone Dännemark und der Stadt Hamburg, besonders aber in dem Vergleiche von 1736, und bey der Vollziehung desselben, zum Grunde gelegt geblieben, um darnach die ferneren neuen Gränz-Irrungen abzuthun, und durch Pfähle und Steine die Scheidung darnach augenfällig zu machen, wird ihren Platz unter dem Buchstaben Q 11. erhalten.

§ 36.
VIII. Holsteinische Renunciation.

Ich verknüpfe aber diese alte Gränz-Verabredungen, ehe ich die ferneren neueren anführe, achtens, mit den feyerlichen Renunciationen aller Rechte, welche das Gesamt-Haus Holstein aus dem jure successionis in die demselben zugetheilten Länder, sowohl auf dem überlassenen Stadt-Gebiete, als in derselben inneren Ringmauern, bis ins siebenzehnte Seculum behauptet, und zu des Reichs Cammer-Gerichts höchsten Entscheidung zu bringen, sich bewogen geachtet hatte.

Und diese Rechte waren, was die Ländereyen anbetrifft, die Ablösung des Hammer-Brocks und des Billwärders, mithin auch des damit verbundenen Ochsen- und Mohrwärders, (s. § 21.) als welche die damaligen regierenden Herzöge zu Holstein, nemlich König Christian der IVte und Herzog Johann Adolph, sich zuzueignen die Absicht hatten; welcher Anforderungen aber sie sich nach lange gedauertem Processe, wie aller sonstigen Ansprüche, dem alleinig ausgenommenen Exemtions-Processe iedoch unnachtheilig, im Jahr 1608 begaben; und also liti & causæ beym höchsten Reichs-Gerichte renun-

 ciirten,

ciirten, wogegen denn solche Renunciatio von der Stadt angenommen, und hinc inde reversales, mit Zurückgebung der Urkunden, ausgewechselt wurden, welche unter dem Buchstaben R 11. hiernächst folgen.

§ 37.
IX. Vergleich wegen des Schauenburgischen Hofes 1736.

Und so waren denn nun zwar alle Irrungen zwischen dem Gesamt-Hause Holstein und der Stadt, welche sie ihres Land-Gebietes halber gehabt, zu einer feyerlichen Vergleichung gebracht. Es blieb aber iedoch, **neuntens**, da durch eine Exception von der Regel die Immedietäts-Sache ihrem rechtlichen Lauf überlassen worden, noch ein Stein des Anstosses wegen des, hochgedächtem Holsteinischen Gesamt-Hause zum Theil gemeinschaftlich, und zum Theil auch specialiter dem einen oder dem andern, zuständigen Schauenburgischen Hofes übrig: als welcher zwar zuerst ausser der Stadt, nemlich in der Steinstrasse lag, und nachher mit derselben in die Vestung und Ringmauer mit hineingezogen, und in der Stadt Erbe-Büchern, wie aus den Extracten unter dem Buchstaben S 11. erhellet, eingeschrieben war, aber doch von Anfang an als ein freyer, und der Stadt Jurisdiction eximirter Ort *ex jure palatii*, wie das Gräfliche Wohn-Gebäude, neben welchem kleinere Buden mit der Zeit angeleget wurden, den Namen hatte, Fürstlich Holsteinischer Seiten angesehen werden wollte. Und hierüber erhob sich denn ein immer anwachsender, in dem vorhergehenden Abschnitte nach der Zeit-Ordnung angeführter, Zwist, welcher nicht ehender, als durch den im Jahre 1736 getroffenen Vergleich mit dem Königlichen Hause, namhaft und ausgedruckt, so wie im Gefolge dessen stillschweigend auch mit dem Fürstlichen, als welches demselben niemals widersprochen, gehoben wurde; welchen Vergleich ich bereits dem vorhergehenden Abschnitte unter dem Buchstaben K 9. angefüget habe.

§ 38.

§ 38.
X. Schließliche Vergleiche von 1724 bis auf ietzige Zeit.

Mit und nebst diesem wurden in den Jahren 1724 und 1750 auch mit dem Fürstlichen Hause zu eben der Zeit, da die Leih- und Pfand-Contracte, welche ich im vorhergehenden Abschnitte unter den Buchstaben N 9. und O 9. ebenfalls eingerücket, geschlossen waren, auch die vollständigsten und abgemessensten Vergleiche über die vorgewaltete Gränz-Streitigkeiten, wegen der Gränze bey der Berne (s. § 29.) und Wohltorp (s. § 31.) errichtet, die ich unter den Buchstaben T und V 11. einschalten werde; und mit dem Königlichen erhielten im Jahre 1742 die Streitigkeiten wegen der Altonaischen Scheidung durch zwo Vergleiche ihr Ende, die ich unter dem Buchstaben X 11. einschalte, [c]) so wie auch die Gränz-Irrungen zwischen dem Gräflich Ranzauischen Dorfe und dem Stadt-Hamburgischen Walde und Lande zu Bilsem im Jahre 1730 durch einen Vergleich gehoben worden, der unter dem Buchstaben Y 11. folget: der glückliche Schluß aller bisher beschriebenen Handlungen aber war dieser: daß, vermittelst des neuesten Vergleiches mit dem Gesamt-Hause Holstein, welcher im vorigen Abschnitte am angezeigten Orte unter dem Buchstaben P 9. schon eingerücket ist, nicht nur die **Anerkennung der Stadt unmittelbaren Reichs-Standschaft, und aller mit der Immedietät verbundenen Reichsständischen Territorial-Gerechtsame,** *in sacris & profanis*, **sowohl in Ansehung ihres geistlichen [d]) als weltlichen [e]) Gebietes,** ohne Ausnahme oder Vorbehalt, im 1sten Artikel erfolget, sondern auch 2) derselben

c) Bey diesem Vergleiche ist auch eine Charte gestochen, welche die zwischen der Stadt Hamburg und Altona verglichene und beliebte Scheidung mit allen Gränzmalen genauest andeutet.

d) s. § 4. 7. 15. 26. 27. 28. 29.

e) s. § 3. 6. u. f. § 18. 19-23. 30. 31.

ben bis dahin gehabten Gebiete von Königlich Dänischer Seite alle auf der Ober-Elbe, in der Gegend zwischen dem Billwärder bis zum Hamburgischen Finkenwärder, belegenen Inseln und Halb-Inseln, oder vielmehr Wärder und Sände, nemlich die Pacht-Güther Veddel und Grevenhof, die Lehn-Güther Peute und Müggenburg, der Griesenwärder, Kaltenhof und Pagensand, samt deren Pertinentien, mit aller Hoheit und *Superioritate territoriali*, Lehns-Herrlichkeit und *Dominio*, bis an den grossen Elbstrohm, durch den 4ten Artikel zugeleget; vom Großfürstlich Holsteinischen Hause aber, im 5ten, von den verpfändet gewesenen Ländereyen der Rethbrock, der Holsteinische Crauel, die Nettelburg, die eilf Kathen bey der Curslacker Schleuse, die Randers Weide, die Kathe vor der Heckatener Schanze, nebst Baum-Gerechtigkeit, die drey Holsten im Billwärder, (s. § 20.) das Kloster Gehren-Land, die Boye-Wische, der Stadt auf ewig übertragen; ferner in dem 3ten Artikel 3) von dem Gesamt-Hause und von den beyden paciscirenden höchsten Häusern, die denenselben bisher zugestanden gewesene Gerechtsame, an dem, in Hamburg belegenen, Schauenburgischen und Mühlen-Hofe, und deren Pertinentien, sie haben Namen, und bestehen worinn sie wollen, wie auch aller Antheil und Gerechtsame, welche das Hochfürstliche Gesamt-Haus bisher an dem Schauenburgischen-Zolle gehabt, ohne einige Ausnahme, der Reichs-Stadt Hamburg auf ewig cediret, überlassen und mit den Elb-Inseln und Landes-Stücken feyerlichst überliefert; und endlich 4) durch den 7ten Artikel, in Ansehung der vorhin durch besondere Recesse bestimmten Gränzen, das getroffene Regulatif aller Orten bestätiget, und, wo noch Irrungen seyn mögten, durch gemeinschaftlich anzuordnende Gränz-Commißionen an-

noch

noch zu bewerkstelligen verabredet worden; welches letztere denn auch in Ansehung des Bilsemer Waldes, als worüber die Irrungen mit dem Amte Pinneberg bey verschiedenen seit der Convention von 1692 gehaltenen Conferenzen nicht gehoben werden mögen, sondern von Zeit zu Zeit unerledigt geblieben, bald hernach, nemlich im Jahre 1770, vermöge des unter dem Buchstaben Z II. folgenden Vergleichs, ins Werk ist gerichtet worden.

§ 39.

Uebergang zur Geschichte des Amtes Ritzebüttel.

Und hiemit kann ich denn die, mit Urkunden bestärkte, Geschichte der Erwerbung des ietzigen Hamburgischen Gebietes, und der Begränzung desselben mit dem Gesamt-Hause Holstein, und andern benachbarten Fürsten, sowohl an der Elbe und Alster, als Land-Seite, beschliessen. Ich habe aber annoch eine gleiche Geschichte wegen des unten an der Elbe und ohnfern des Mundes derselben, und ihrer Ergiessung in die Nord-See, ihr zustehenden Amtes Ritzebüttel anzufügen; bey welcher ich denn gleichfalls, wie bey der vorhergehenden, des Herrn Syndici Klefeker summarische Erzählung aus den Curis Geographicis zum Grunde legen, und aus den Urkunden erläutern will.

§ 40.

Die Worte sind in § 196. diese:

Specialius hic annotare opus est, quum 1) jam BONIFACIUS VIII. Papa altare portatile incolis *terræ novi operis* (NEUEWERCK) anno 1296. concessisset, quæ insula ad ostium Albis sita, & ad præfecturam Ritzebuttelensem pertinens, hodie adhuc illo gaudet nomine, & *turri lapidea*, Patrum reipublicæ cura extructa, jam fere per sexcentos annos navibus illam petentibus signum fuit atque præsidium, tertio post illud diploma anno JOHANNEM & ALBERTUM, *Duces*

ces Saxoniæ, privilegio hanc confirmavisse libertatem, quemadmodum & a *Scultetis*, *Scabinis*, *Judicibus* & *universitate* HADELERIÆ anno 1300. lubenter factum est, iidemque ad mutuum, contra quoscunque turris ejusdem aggressores sibi præstandum, auxilium foedus anno 1310. inierunt: tum *Bertoldum* & *Alvericum* LAPPE, arcis Ritzebuttelensis possessores promisisse quidem navigationis securitatem per unum annum 1352 atque ERICUM & ALBERTUM, *Duces Saxoniæ*, quinque post annos singulari privilegio ejusdem fidem dedisse perpetuam; sed demum, 2) cum justis armis totam *præfecturam* RITZEBUTTELENSEM majores nostri occupavissent, LAPPOS insuper solenni pacto cessisse istam, atque ERICUM *Ducem* anno 1400 illud corroborasse; a quo tempore, quid in Albis securitatem, & promovendam communem rei nauticæ utilitatem, immensis sumtibus contulerit res publica, malo apud laudatissimum SCHUBACKIUM *in Comm.* ad Indicem meum Vol. VI. n. 100 h. & i. amplius jam recensito legi, quam ex illo prolixius ipsemet rescribere; id saltim addens, 3) non a WURSATIS modo cum nostris, jam sub seculi decimi quarti finem, in mutuam hujus regionis, quam primum civitatis esse cœperat, defensionem transactum, idemque 4) seculi decimi quinti anno 51. repetitum esse, sed 5) exeunte etiam decimo septimo inter *Regem* SVECIAE, qua *Ducem* BREMENSEM, & SENATUM nostrum, circa limites terra marique, & quod ad naufragis præstandam opem inprimis spectat, solenne initum pactum fuisse, cujus salutarem sibi observantiam esse, populi omnes hodienum cognoscunt, quorumcunque interest, commercia per Albim in mare consiliis, ad humanitatem & communia emolumenta compositis, efflorescere. § 41.

§ 41.

I) Erwerbung der Insel des Neuen-Werks.

Die Insel des Neuen-Werks, welche recht im Munde der Elbe lieget, war nach dieser Beschreibung der erste Bezirk Landes, welchen die Stadt, als einen Theil des ietzigen Amtes Ritzebüttel, sich zu erwerben gesuchet; und ausser welchem sie einen Hafen zur sicheren Einfahrt gegen über angeleget hatte; zu wessen Erblickung von den Seefahrenden sie einen steinernen Thurm, der in die Augen fiel, auf dem Neuen-Werke aufbauen lassen. Selbst der Name des Neuen-Werks, oder Nigeo und Nigewerk, wie in den Urkunden vorkommt, giebt diesen dabey gehabten Zweck zu erkennen. Denn, wie Lambecius Lib. II. ad annum 1238 bemerket, soll es eigentlich dat nige vel nigeo Oge heissen, nemlich ein neues Auge, novus Oculus, welches die Schiffer bekommen, um ihren Gesichts-Punkt, die Elbe anzuthun und selbige nicht zu verfehlen, daraus nehmen zu mögen. f)

Die Stadt muß schon vor dem Jahre 1296 in dem Besitz dieses Neuen-Werks und vorgedachten Hafens gewesen seyn. Denn einmal wird der in Ansehung desselben gehobene, noch ietzo daher so genannte, Werk-Zoll in dem Kaiserl. Privilegio von

f) Lambecii Worte sind c. l. n. 156. not. 2. diese:
In jam citatis Worsatorum tabulis (sc. anni 1319 & 1399. cum Hamburgensibus initis) insula hæc *Nova Ocht.*, in diplomate autem Pontif. Bonifacii VIII. dato anno 1296, vocatur *Nigeo & Nigewerck* Ubi pro *Nigeo* scribendum censeo *dat niege* vel *niewe Oge*, h. novus oculus. Nam ut cœli stellæ, sic maris oculi censentur insulæ. Testantur hoc insularum inter lacum Flevum & Albim Germaniæ objacentium nomina, *Schiermonnickoge*, *Rottumoge*, *Ninorderoge*, *Langeroge*, *Wangeroge*, *Spikeroge*, quæ videre est in tabulis Geographicis & apud Cluver. Germ. Antiq. l. 3 c. 23. Ad eundem igitur modum insulam Ostio Albis objacentem, quæ nunc dicitur *dat niewe* vel *neiewerck*, olim appellatam existimo *dat Neieoge*, & variante dialecto *dat Niewe oge*.

von 1628 *) für mehr als dreyhundertjährig erkläret; und hiernächst hat der Papst Bonifacius der VIIIte in der Urkunde von 1296 über das altare portatile des Neuen-Werks und Hafens mit Anpreisung der Mühe und Sorgfalt gedacht, welche Rath und Gemeine zu Hamburg vermittelst derselben Besitzes angewendet, die Schiffahrt gegen die Strand-Räubereyen zu schützen und zu versichern: und dieses Verdienstes als einer Ursache erwehnet, warum er den Bewohnern ein solch altare portatile auf dem Neuen-Werke zugestanden: nachdemmalen in Ansehung dessen, daß dieser Ort bey die zwo Meilweges von der Kirche, da sie sonst eingepfarret, ab liege, und sie daselbst sowohl wegen ihrer Geschäffte, denen aufkommenden Schiffen zu Hülfe zu kommen, als wegen Ebbe und Fluth, welche daselbst sehr gähling, nicht sowohl dem Gottesdienst mit beywohnen könnten, selbigen den beregten Altar zu haben, und auf demselben zu aller Zeit, auch wenn sogar die Stadt in den Bann wäre, durch einen dazu geschickten Priester, an Sonn- und Festtägen Messe lesen zu lassen, die Freyheit zu ertheilen er sich bewogen gefunden.

§ 42.

Ich habe dieser merkwürdigen Umstände wegen nicht unterlassen können, diese Urkunde unter dem Buchstaben Z 11. a) nach einer Abschrift, welche mit dem Original durch einen Notarium collationiret, aus der Staphorstischen Kirchen-Geschichte im 2ten Bande des 1sten Theils, wieder abdrucken zu lassen, welcher ich b) auch den beym Staphorst eingerückten Fundations-Brief des Grodenschen Diaconats sogleich zur Seite setzen werde, weil die in diesem Päpstlichen Verleihungs-Briefe angeführte Pfarr-Kirche eben dieselbe ist, die sich in dem Ritzebüttelschen Kirchspiel Groden noch ietzo findet, und

*) s. im vorhergehenden Abschnitte die Beylage T 8. S. 90.

und deren Stiftung von Wolder und Alverich, Gevettern Lappen, Knapen oder Edelleuten, als damaligen Lehns-Besitzern des Schlosses Ritzebüttel und der dazu gehörigen Länder, herzuschreiben ist; welche auch in solcher Eigenschaft, besage der c) anliegenden Urkunde, im Jahre 1372 dieses Kirchspiel mit einem andern, Walde genannt, der Stadt Hamburg cum jure aperturæ des Schlosses Ritzebüttel verkaufet haben.

§ 43.

Zu dieser geistlichen Vorsorge Pabstes Bonifacii des VIIIten, welche eine Folge der aufmerksamsten Beäugung seiner Vorweser war, mit der sie sich angelegen seyn liessen, das Strand-Recht auch in der Nord-See und an der Elbe zu vereiteln, und zu zernichten, und einer rechtmäßigen Bergung Platz zu machen und Sicherheit zu schaffen, g) kam c) in Ansehung des auf

g) Dies waren vornehmlich unter Clemente dem IVten im Jahre 1265 die Beschäfftigungen des auch nach Niedersachsen bey einer weitern Legation abgeschickten Cardinals Guido, als bey dem unsere Vorfahren anbrachten, daß die ohnedem beschwerliche und gefährliche Schiffahrt dadurch um ein Grosses verdrießlicher gemacht würde, wenn man durch das angemaaßte Strand-Recht einer gewaltsamen Antastung der schiffbrüchigen Leute und Güther sich unternehme, welches sie dann sehr oft erfahren müssen; daß die Fürsten zu solchem Unterfangen mehrentheils durch die Finger sähen, und sie ihre Zuflucht zu einem geistlichen Verbot nehmen müsten, welches der Cardinal ihnen zu ertheilen innigst gebeten wurde.

Wie nun der Cardinal diesem Gesuch sich willig erklärte, schrieb er XII. Kalend. Jan., das ist den 21 December, an den Erz-Bischof zu Magdeburg, des Inhalts, daß er dergleichen Anmaassung derer gestrandeten Leute und Güther durchaus nicht gestatten, und die Uebertreter durch den Bann zu Wiederherstellung des Abgenommenen ernstlich anhalten sollte. Die hiezu gehörigen Documenten hat Per. Lambecius zuerst durch den Druck bekannt gemacht, welche auch bey ihm rer. Hamb.

auf dem Neuen=Werk erbaueten Thurms, 3 Jahre hernach, nemlich 1299, der Herzöge Johann und Albrecht zu Sachsen Privilegium und Vergleich zu Behuf dessen hinzu, daß nicht nur solcher zum Signal und Augenmerk für die Seefahrende gereichende Thurm aus den Steinen, die sich im Walde, [illegible] oder

Hamb. Lib. II. n. 336 sqq., und bey dem Auctore der Nachricht von Hamburg p. 116 sqq. verdeutschet können gelesen werden. — Mit der vorangeführten Verordnung des Cardinals, welche er wegen der gestrandeten Leute und Güther an den Erz-Bischof von Magdeburg, denen Hamburgern zum Besten, ertheilet hatte, war Hildeboldus, der Erz=Bischof von Bremen, gar nicht friedlich: angesehen dieselbe in sich hielt, die Räuber dahin anzuhalten, daß sie das Genommene wieder hergäben. Wie nun unterschiedliche seiner Unterthanen von diesem von ihnen mehrentheils also genannten Strand=Segen sich bereichert hatten, so kam es ihnen sehr ungelegen, solches wiederum an die rechten Herren zu bringen.

Damit nun die Seinigen das Angemaassete behalten mögten, schickte er einen Canonicum von St. Willhads=Stift, Thitardum genannt, an ofterwehnten Cardinal anhero nach Hamburg, welcher denn seine Vorstellung so glücklich einrichtete, daß Guido sich bewegen ließ, den 28 December an den Erz=Bischof von Magdeburg, in dem beym Lambecio Rer. Hamb. Lib. II. n. 351. befindlichen Schreiben, die Erklärung, daß die an ihn ergangene Verordnung nicht sowohl auf das Vergangene, als vielmehr auf das Zukünftige, ihr Absehen hätte, zu geben.

Im Jahre 1266 den 2 Januar schrieb hierauf der Cardinal Guido an den Erz=Bischof Hildeboldum aus Lübeck, daß er, damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen mögte, die dem Magdeburgischen Erz=Hirten aufgetragene Vollmacht, die gestrandeten Leute und Güther wider alle anmaaßliche Gewalt zu schützen, bekannt machen sollte.

Am selbigen Tage erging auch an den Hamburgischen Probsten ein dergleichen Befehl=Schreiben von mehrerwehntem Cardinal, diese von ihm gemachte Verfügung durch sein ganzes Gebiet bekannt zu machen. Beyde Rescripta finden sich beym Lambecio c. l.

Ich habe dieses der Staphorstischen Kirchen=Geschichte im 2ten Bande des ersten Theils S. 42. nachgeschrieben. Die Anwendung der Päbstlichen Rescripte aber auf die Geneigtheit Pabst Bonifacii des VIII. wird man leichtlich finden.

oder dem übrigen Bezirk des Landes Hadeln und Wursten, befänden, aufgerichtet werden könnte, sondern auch von den Herzögen selbsten, in Ansehung der gegen die Strand-Räubereyen und für die Bergung der angetriebenen Güther gemachten Veranstaltungen, ihrerseits Hülfe, Beystand und Schutz solle geleistet werden; und Schulzen, Schöpfen, Richter und Gemeine des Landes Hadeln bekräftigten d) solchen Vergleich im Jahre 1300 in allen Stücken. Auch diese beyden Urkunden sind den vorhergehenden unter dem Buchstaben Z 11. d) mit angefüget, und sie sind um so merkwürdiger, weil sie ein Vorbild der nachfolgenden sind, welche den, fast 100 Jahre darnach allererst erfolgten, selbsteigenen Besitz der Stadt und die Erwerbung des ganzen Amtes Ritzebüttel bestimmet haben.

§ 44.

II) Erwerbung des ganzen Amtes Ritzebüttel.

Es waren nemlich die beregten Lappen zwar schon im Jahre 1372, wie § 42. gedacht, mit der Stadt Hamburg darinn verstanden, daß sie unter andern das Kirchspiel Groden demselben überlassen hatten; allein einmal war Herzog Erich zu Sachsen-Lauenburg, der schon eine geraume Zeit mit den Hamburgern Krieg geführet hatte, mit solchem Verkaufe nicht zufrieden, und beschwerte sich höchlich darüber. Weil ihn aber seine Feinde gar hart am Kaiserlichen Hofe angegeben hatten, daß er den Buschkläppern und Seeräubern in seinem Lande hin und wieder Unterschleif gäbe, so richtete er wenig damit aus; [h]) und bot also selbst im Jahre 1382 die Hand mit zu einem, unter dem Buchstaben M 10. im vorhergehenden Abschnitte mit eingerückten, Land-Frieden,

 welchen

h) s. Hadeleriologiam historicam von B. W. B., ausgegeben und gedruckt zu Hamburg 1722, S. 58.

welchen die gesammten Herzöge von Sachsen und Holstein mit den Städten Lübeck und Hamburg auf drey Jahre beschlossen hatten: und hiernächst gereuete den Lappen selbst der mit den Hamburgern getroffene Kauf: und wie sie e) schon vorhin im Jahre 1352 sich nicht gescheuet hatten, den Kaufleuten nur auf eine gewisse kurze Zeit, nemlich eines Jahres, für sich zu versprechen, daß sie ihre Schiffe frey und ungehindert wollten paßiren lassen, welche Freyheit iedoch Herzog Erich und Albrecht im Jahre 1357 für beständig und immerwährend erkläret und gewähret hatten, immaassen f) die ferners angelegte Urkunden unter dem Buchstaben A 12. a) erhärten; so wollten sie, die Lappen, hiernächst, als die Hamburger des ihnen zur Eröffnung gelassenen Schlosses sich zu bedienen, und es mit Mannschaft zu besetzen im Begriff waren, selbige darauf nicht zulassen, und die Hamburger wurden hiedurch gereizet, mit den Wurst-Friesen sich zusammen zu setzen, als die ihnen 800 Mann zu Hülfe schickten, mit welchem Volke sie denn im Jahre 1393 das Haus Ritzebüttel stürmeten und einbekamen. [i])

§ 45.

Und dieses ist es, was ich hier, zweytens, in seinem völligen Zusammenhange und Verfolg zu erörtern habe. Es war nemlich zwar eine rechtmäßige Fehde, zu welcher die Lappen wegen ihrer Seeräubereyen eine unumgängliche Veranlassung gegeben hatten; und sie haben solches selbst in dem nachher im Jahre 1394 errichteten Vergleiche in den ausdrücklichsten Worten nicht entkennen mögen, immaassen es auch in allen nachherigen neueren Urkunden geschehen ist; allein man that iedoch abseiten der Stadt Hamburg ein überflüßiges darinn, dasjenige, was man jure armorum erworben hatte, durch einen feyerlichen Kauf sich abtreten und übergeben zu

durch

i) s. Hadeleriologia c. l.

lassen, welcher mit denen Lappen, besage eben beregter Urkunde, für beständig und ewig getroffen, mithin das Schloß Ritzebüttel und die dazu gehörigen Dörfer, als Solenborgh, Düne, Stennerne, Westerdöse, Osterdöse, Nortwisch, Süderwisch, Stykenbütle und Ritzebütle, mit aller Zubehörung, der Stadt Hamburg zugeeignet, und dabey nicht nur die Gewähr gegen iedermann, daß solches Amt ein recht frey Erb-Guth sey, so von niemand zu Lehn herrühre, und das Versprechen, denen von Hamburg und den Ihrigen mit Rath und That einigen Schaden nicht zuzufügen, bey Verlust der in jährlichen Terminen zu zahlen verschriebenen Kauf-Summen, geleistet, sondern auch über die Verpfändung der vorhin benannten Dörfer, Groden und Wolde, als welche zum Lande Hadeln gehörten, in beregtem 1394sten Jahre die Verschreibung erneuert, und nur wegen der Auslösung mit den Sachsen-Lauenburgischen Fürsten zu handeln, und darüber sich zu vergleichen, eine Bestimmung getroffen wurde; immaassen die der Haupt-Urkunde zur Seite gesetzte, hiernächst folgende, Versicherung in mehrerem ausweiset.

§ 46.

Diese mit den Lappen eingegangene Contracte, welche unter dem Buchstaben A 12. b) anliegen, sind nicht nur im Jahre 1406 von Alverik und den übrigen Lappen abermals bestätiget, und nur wegen der Bezahlung ein und anders genauer abgeredet, immaassen die Urkunde A 12. c) zeuget, sondern auch zu gleicher Zeit von dem damals regierenden Herzoge zu Sachsen, Engern und Westphalen, Erich dem IVten, oder jüngeren, mit Berath und Vullbort seiner Räthe und treuen Männer, wie es nach damals üblichen Redens-Arten heisset, und wie er selbsten in der Urkunde unter A 12. d) schreibt, um sonderlichen Dienstes und Freundschaft willen, welche Bürgermeistere und Rath der Stadt Hamburg

ihme und den Seinigen öfters (dick) gütlich bewiesen und gethan hätten, nach aller Form und Inhalt bestätiget und bestärket, anbey der Stadt Hamburg alle Rechte und Ansprüche, die er auf einigerley Weise an dem vorbeschriebenen Schlosse Ritzebüttel und dessen Zubehör haben mögte, also und dergestalt übergeben worden, daß weder er, noch seine Erben und Nachkommen, darauf einige Ansprache zu ewigen Zeiten machen wolle ꝛc. [k]) Die Kauf-Summe ist auch darauf denen Lappen veraccordirtermaassen abgetragen, und sie haben in denen darob von Zeit zu Zeit ausgestellten Quitungen, theils im Jahre 1406, theils 1417, nochmalen, und zwar mit Consens gesammter daran irgends Antheil nehmender Vettern, aufs bündigste und solenneste alles selbst confirmiret; immaassen auch die ferners hier angelegte Urkunde klärlich und sehr genauest darleget, die unter dem Buchstaben A 12. e) folget.

§ 47.

III) Verbindungen zu Beschützung des Amtes Ritzebüttel.

Es zog denn aber diese Uebergebung des Amtes Ritzebüttel, und aller vorbenamten dessen Pertinentien, dieses nach sich, daß

k) Um so mehr war es demnach zu verwundern, daß, nachdem die Stadt über 200 Jahre das Amt Ritzebüttel mit aller Hoheit und Gerechtsamen, ohne Anfechtung der Herzöge Erich des 5ten, Bernhard des 2ten, Johannis des 4ten, Magni des 2ten, Frantz des ersten, und Henrich und Franz des 2ten, besessen, mit welchen iedoch über Gränz- und andere nachbarliche Vorfälle bald Zwist gewesen, bald wieder Freundschaft gestiftet worden, Herzog Franz Julius im Jahre 1630 beym Kaiserl. Reichshofrathe eine Imploration übergeben ließ, um das prætense landfriedensbrüchig in der Stadt Hamburg Händen gekommene Amt Ritzebüttel sich und seinen Herren Gebrüdern wieder zu vindiciren; welchen Proceß aber, nach standhafter rechtlicher Entkräftung desselben, die Herzöge bald wieder deseriret, und mit sich zu Grabe genommen haben.

daß allbereits in dem Jahre 1399 eine Zusammenkunft (Thohopesate) zwischen dem Lande Wursten und der Stadt, zu wechselseitiger Beschirm- und Vertheidigung der Ländereyen, und besonders des Schlosses Ritzebüttel, aufgerichtet wurde, welche gleichfalls unter dem Buchstaben B 12. a) folget, und welches das dritte ist, was ich zur Erläuterung habe bringen wollen; weshalber aber ich nicht nur auf die ofthelobte Schubackische Commentation de Jure Littoris, als welchem besonders die Risse von dem Munde der Elbe und der Weser, und der Insel des Neuen-Werks, mit eingefüget sind, [l]) sondern auch auf meine von den Elb-Veranstaltungen in dem 2ten Theile dieser Sammlung in dem 11ten Abschnitte gegebene ausführliche Nachrichten, zurück verweisen will.

§ 48.

IV) Neuere Vergleiche mit dem Lande Wursten.

Was, viertens, die neueren Vergleiche anlanget, welche mit dem Lande Wursten im Jahre 1451 und 1466 wegen des Strandungs-Geschäfftes in Rücksicht auf das Amt Ritzebüttel getroffen sind, so habe ich auch diese dem Buchstaben

 B 12. b)

l) Die ganzen Titel sind:

1) Der Mund der Elbe und der Weser, nebst der Einfahrt in diese Ströme aus der Nord-See, vom Hegelande ab, und den zur Zeit der Fluth überschwemmten, bey der Ebbe aber mit Wagen fahrbaren Watten, auch dem Hamburgischen Neuen-Werke, bis an den Ritzebüttelschen Cuxhaven und die Ost. Worauf zugleich die Elb-Gatten, Tonnen, Baaken und Bläsen angedeutet sind. delineav. Hasenbanck, nunc Centurio Hamburgensis, & sculps. Pingelingii, 1751.

2) Die Hamburgische Insel des sogenannten Neuen-Werks, welche an der Einfahrt auf der Elbe zwischen der Insel Helgeland und dem Hamburgischen Cuxhaven vor Ritzebüttel lieget, samt dessen erhabenem Thurme, Baaken, Bläsen und Häusern, die insgesammt See-Signale sind, auch Innen- und Aussen-Lande. Spanniger del. Pingeling & Fil. sc. 1751.

B 12. b) mit anzulegen, der Verbindung halber mit den vorigen, mich nicht entschütten mögen.

§ 49.

V) Land- und Strand-Gränz-Vergleiche.

Von den, fünftens, zu erwehnenden Urkunden, welche die Bestimmung sowohl der Land- als Strand-Gränzen in sich begebenden Bergungs-Fällen zwischen dem Herzogthum Bremen und dem Amte Ritzebüttel in sich fassen, welche mit den Herren Erzbischöfen und Ständen des Erzstifts Bremen a Senatu Hamburgensi 1) zu Buxtehude im Jahre 1586, 2) an dem Oxter Scheidungs-Bache in dem folgenden, und, nach einer im Jahre 1674 abgegebenen Königl. Schwedischen Resolution, 3) zuletzt zu Stade im Jahre 1692 getroffen worden; werde ich die erstere mit der gedachten Königl. Resolution Extractsweise quoad passus concernentes unter dem Buchstaben B 12. c) mit anfügen; die zwote und dritte aber sind in dem Abschnitte von Handels-Rechten, in der zwoten Unter-Abtheilung, im siebenten Bande dieser Sammlung unter dem Buchstaben D 7. allbereits eingerückt zu lesen.

§ 50.

VI) Nutzen der Schiffahrt aus dem Amte Ritzebüttel.

Was aber endlich, sechstens, den weltkündigen Nutzen anbetrifft, welchen die Stadt Hamburg durch den Besitz des Amtes Ritzebüttel der allgemeinen Schiffahrt verschaffet, und noch immer, vermittelst derjenigen vergrösserten Beeiferung, zu verschaffen sich angelegen seyn lässet, welche durch die nie genug zu preisenden, mit einander verknüpften Verwendungen der Admiralität, und der Cämmerey, wie auch durch die Beschäfftigungen der eigentlich dazu mit bestimmten Stack-Deputation, unverrückt und unermüdet bethätiget wird, so meyne ich sowohl bey den angezogenen Elb-Veranstaltungen, als

als bey der Abhandlung des Strand- und Bergungs-Rechts, in letzt beregtem Abschnitte, vom 345sten bis zum 358sten §pho nach allen Umständen in ein so helles Licht gestellet zu haben, daß zu Beleuchtung dieses so wichtigen Augenmerkes es keines Wortes mehr gebrauchet, und nur den einem ieden Commercirenden höchst angelegentlichen Augenschein an Ort und Stelle zu empfehlen, ich am Ende dieser, zu der Beschreibung der Landes-Verfassungen in dem Hamburgischen Gebiete vorhergeschickten, historischen Einleitung mich begnügen könne. [m])

m) Die beste Charte, worauf das Amt Ritzebüttel und dessen Elb- und See-Küsten zu sehen, ist nachstehende, welche auf Senatus Hamburgensis Befehl ist gestochen und ausgegeben worden:

Typus orarum maritimarum ab Insula Helgelandia, supra Cataractam Ritzebüttelensem: Situs item ostiorum Albis, ejusque sinuum, pulvinorum, brevium, vadorum, profunditatum, cadorum natantium, una cum pyro colosso, & colossis e regionibus novi operis, aliisque locis, navigantibus obviis, portubus, urbibus, munimentis, oppidis, templis, pagis, dictis oris adjacentibus, eorumque omnium genuino tractu ultra oras emporii Hamburgensis usque, Anno 1721. Superiorum jussu a Samuel Gottlob Zimmermann, Molar. & Molend. Insp. & Jo. Ottone Hasenbanck, Artill. tunc Signif.

Und nebst dieser Charte haben sich die Deputati des Löb. Hamb. Commercii rühmlichst verwendet, eine Paskaert vornamelyk van het Helgeland na de Elve, Weser, Eyder en de Steuer, stechen zu lassen, die sich auf die neuesten Anmerkungen gründet.

Wer aber vorbenamte Charten sich nicht anschaffen kann, und doch einigermaassen von der Lage Ritzebüttels sich einen Begriff machen will, der muß sich mit den Charten von Schleswig und von den Herzogthümern Bremen und Verden begnügen, als auf welchen dieses Amt am äussersten Ende des Landes besonders angemerket ist. Und unter diesen hat die Schleswigsche Charte von Nicolas Fischer, die bey Peter Schenck nachhero ausgegeben worden, wohl darum den Vorzug, weil der Mund der Elbe, und der Eingang in dieselbe aus der See, auch die Insel Helgeland, in ihrer rechten Lage darinn bemerket sind.

Von den Charten des Herzogthums Bremen und Verden ist wohl die Homannsche die beste.

X 10.

Uebertragungs-Urkunden wegen der Alster.

a) Charta venditionis quartæ partis Alſtriæ Comitis Adolphi anni 1306.

Adolphus Dei gratia Comes Holtzatie & Stormarie omnibus præſentia viſuris in Domino ſalutem & noſcere veritatem attendentes quam miſera & inſtabilis ſit heu humani generis conditio Hoc ſcriptum confici juſſimus per quod præſentes ſcire volumus & ad poſterorum certam notitiam pervenire quod fidelibus noſtris conſulibus & univerſitati civitatis Hamburgenſis vendidimus dimiſimus & reſignavimus quartam partem Alſtrie ut ſite pro ducentis quinquaginta marcis nummorum Hamburgenſium cum omni jure libertate utilitate & proprietate quibus nobis pertinet & ſicut ad nos devenit a noſtris præceſſoribus libere ac pacifice poſſidendam in qua nobis & noſtris heredibus non debetur reemptio quibuscunque etiam caſibus mediantibus donec ſex anni ex nunc integre revolvantur quibus revolutis in reemptionem nobis hec lex & gratia reſervatur ut ſi ex tunc infra quinquaginta annos immediate ſequentes ipſam partem pro ducentis quinquaginta marcis denariorum prædictis reemere poſſumus admittamur plenarie ſuper illo Talis autem reemptio ſemper debet fieri in prædictis quinquaginta annis infra feſta circumciſionis Domini & diem ſacratum purificationis intemerate virginis marie prorſus omni alio reemptionis termino prætermiſſo quod ſi forte in diſtincto termino reemptionem debitam minime faceremus poſt revolutionem annorum quinquaginta prædictorum ad reemptionem nec nos nec noſtri Succeſſores perpetuis temporibus admittantur ſed dicti conſules & univerſitas prædictam partem alſtrie hereditario jure & proprietario vigore liberaliter & absque omni impedimento & obſtaculo perpetualiter poſſidebunt Ceterum conditionaliter inſertum eſt quod cuncta

impe-

impedimenta & obstacula quibus ipsi in hac venditione nostra disturbari possunt sive etiam disturbantur talia nos & nostri Successores revocare teneamur a qualibet impetitione partem eandem liberam faciendo Dicimus etiam quod eam partem licite vendere & obligare poterunt pro sua pecunia quibus voluerint & hi quibus vendiderint obligaverint dederint & dimiserint singulis his in scriptis libertatibus gaudeant & fruantur Adjectum est præterea quod de rivulis & fluviis Eylembeke & Bernebeke dictis inter nos & dictos consules & universitatem omnimodo stare debeat sicut hactenus quibus interim quod tenent alstriam uti debent sic tamen quod dum eam reemerimus ut nec nobis nec ipsis ex hoc gravamen aut præjudicium generetur sed salvo jure partium utrarumque Vt igitur omnia que promisimus robur debite firmitatis habeant & obtineant præsentem cartulam Sigilli nostri munimine roboramus Testes Johannes de Rennouwe Hermannus de Lasbeke Hermannus de Wyersrode & Hartwycus de Hummersbuttel milites cum plurimis fide dignis Actum & datum Anno Domini M°cccvi. In circumcisionis Domini Nostri Jhesu Cristi.

b) Charta venditionis alterius quartæ partis Alstriæ Comitis Johannis anni 1309.

Johannes Dei gratia Comes Holtzatie & Stormarie omnibus præsentia visuris in Domino salutem & noscere veritatem attendentes quam misera & instabilis sit heu humani generis conditio Hoc scriptum confici jussimus per quod præsentes scire volumus & ad posterorum certam notitiam pervenire quod fidelibus nostris consulibus & universitati civitatis Hamburgensis vendidimus dimisimus & resignavimus quartam partem Alstrie ut site pro ducentis marcis nummorum Hamburgensium cum omni jure libertate utilitate ac proprietate quibus nobis pertinet & sicut ad nos devenit a nostris præcessoribus libere ac pacifice possidendam in qua nobis

nobis & nostris heredibus non debetur reemptio quibuscunque etiam casibus mediantibus donec sex anni ex nunc integre revolvantur quibus revolutis in reemptione nobis hec lex & gratia reservatur ut si ex tunc infra quinquaginta annos immediate sequentes ipsam partem pro ducentis marcis denariorum prædictis reemere possumus admittamur plenarie super illo Talis autem reemptio semper debet fieri in prædictis quinquaginta annis infra festa circumcisionis Domini & diem sacratum purificationis intemerate virginis Marie prorsus omni alio reemptionis termino prætermisso quod si forte in distincto termino reemptionem debitam minime faceremus post revolutionem annorum quinquaginta prædictorum ad reemptionem nec nos nec nostri Successores perpetuis temporibus admittamur sed dicti consules & universitas prædictam partem Alstrie hereditario jure ac proprietario vigore liberaliter & absque omni impedimento & obstaculo perpetualiter possidebunt Ceterum conditionaliter insertum est quod cuncta impedimenta & obstacula quibus ipsi in hac venditione nostra disturbari possunt sive etiam disturbantur talia nos & nostri Successores revocare teneamur a qualibet impetitione partem eandem liberam faciendo Dicimus etiam quod eam partem licite vendere & obligare poterunt pro sua pecunia quibus voluerint & hi quibus vendiderint obligaverint dederint seu dimiserint singulis his inscriptis liberatibus gaudeant & fruantur Adjectum est præterea quod de rivulis & fluviis Eylembeke & Bernebeke dictis inter nos & dictos Consules & universitatem omnimodo stare debeat sicut hactenus quibus interim quod tenent Alstriam uti debent sic tamen quod dum eam reemerimus ut nec nobis nec ipsis ex hoc gravamen aut præjudicium generetur sed salvo jure partium utrarumque Vt igitur omnia que promisimus robur debite firmitatis habeant & obtineant præsentem cartulam sigilli nostri munimine roboramus Testes Dominus Johannes Præpositus Seghebergensis, Swyn Otto Splith & Tymo de Bodendorpe milites

milites & quamplures alii fide digni Actum & datum Anno Domini M°cccix. in Festo cathedre S[ti] Petri.

c) Charta venditionis dimidiæ reliquæ partis Alstriæ Comitis Adolphi anni 1310.

Adolphus Dei gratia Comes Holtzatie & Schouwenborch omnibus præsentia visuris seu audituris salutem in Domino Jhesu Cristo attendentes quam misera & instabilis sit heu humani generis conditio Hoc scriptum confici jussimus per quod scire præsentes volumus & ad posterorum certam notitiam devenire quod fidelibus nostris consulibus & universitati civitatis nostre Hamburgensis vendidimus dimisimus & resignavimus dimidietatem Alstrie ut sita est pro sexentis marcis denariorum hamburgensium cum omni jure libertate utilitate ac proprietate quibus nobis pertinet & sicut ad nos a præcessoribus nostris devenit libere & pacifice possidendam In qua nobis & nostris heredibus non debetur reemptio quibuscunque etiam casibus mediantibus donec duo anni ex nunc sequentes ex integro relabantur Ipsis vero elapsis nobis in reemptione hec lex & gratia reservatur Ut si ex tunc infra triginta sex annos immediate sequentes ejusdem Alstrie medietatem pro sexcentis marcis denariorum prædictorum reemere possimus admittamur plenarie super eo Talis autem reemptio semper debet fieri in prædictis triginta sex annis infra festum circumcisionis Domini & diem sacratum purificationis intemerate virginis marie prorsus omni alio reemptionis termino prætermisso Et si forte in distincto termino reemptionem debitam minime faceremus post revolutionem annorum triginta sex prædictorum ad reemendum ipsam Alstriam nec nos nec nostri successores perpetuis temporibus admittamur sed dicti consules & universitas eandem medietatem Alstrie hereditario jure ac proprietario vigore libere & absque omni obstaculo & impedimento perpetualiter possidebunt Ceterum conditionaliter insertum est quod cuncta

cuncta impedimenta & obstacula quibus ipsi in hac venditione nostra disturbari possunt sive disturbantur talia nos & nostri Successores tenebimur omnimodis revocare a qualibet impetitione eandem libere faciendo Dicimus etiam quod ipsam licite vendere & obligare pro sua pecunia poterunt quibus volunt Et hy quibus vendiderint obligaverint dimiserint aut dederint singulis hys in scriptis libertatibus gaudeant & fruantur Adjectum est præterea quod de rivulis & fluviis Eylembeke & Bernebeke dictis inter nos & dictos videlicet Consules & universitatem omnimodo stare debeat sicut hactenus quibus liberaliter uti debent interim quod Alstriam tenent Ita tamen quod dum ipsam reemerimus ut nec nobis nec ipsis ex hoc gravamen vel præjudicium generetur Sed salvo jure partium utrarumque Vt igitur omnia que promisimus debite firmitatis robur obtineant præsens scriptum cum positione testium videlicet Bernardo Kulen & Johanne Riken fratre suo militibus atque Johanne nostro Notario Sigilli nostri munimine roboramus Actum Anno Domini millesimo tricentesimo decimo In circumcisione Domini.

Y 10.

Geschichte der Bebauung der Stadt Hamburg binnen derselben Ringmauren an den Elbe- und Alster-Canälen, vom Jahre 1168 bis 1455.

§ 1.

Voranmerkung.

Obgleich die Stadt Hamburg schon zu der Zeit, da Kaiser Carl der Grosse sie zur Nordischen Vormauer ausersahe, und ein Castel daselbst anlegen ließ, in Vergleichung anderer Städte, für groß gehalten wurde, auch das daselbst errichtete Erz-Bißthum zur Bevölkerung derselben nicht wenig beytrug; so war doch der Umfang derselben und ihrer Ringmauern, bis zur

zur Anlegung der zuerst also genannten Neu-Stadt, (nemlich des Kirchspiels zu St. Nicolai) noch nicht grösser, als so weit sich die Plätze der Dohm-Höfe, des sogenannten Berges, und um die ietzige St. Peters-Kirche herum, bis an den noch heutigen Pferde-Markt und den Cattrepel, erstrecken: immaassen solches unter andern aus denen zwischen dem Cattrepel und dem Dohm befindlichen Spuren der Stadt-Mauer und Thores, der Speers-Ort ietzo genannt, abzunehmen ist, als woselbst Porta Sanctæ Mariæ sive Cathedralis, sonst auch Schul-Thor genannt, das Ende des ietzigen Petrinischen Kirchspiels ausmachte.*)

Es war aber schon vor dem Jahre 1168 von Grafen Adolph dem IIIten (denn Traciger hat durch die Versetzung der Sache in die Zeiten Grafen Adolphs des IVten, und in das Jahr 1227, einen sehr starken metachronismum begangen) dem damaligen ersten Hamburgischen Bürgermeister, Wirado, der feyerliche Erweckungs-Auftrag geschehen, die vorbesagte Neu-Stadt aller Orten zu bebauen, und zu solchem Behuf, nach niedergerissenem Schlosse der Neuen-Burg, wovon noch ietzo eine Haupt-Gasse dieses Kirchspiels den Namen behalten, den übertragenen Umfang desselben in Plätze abtheilen zu lassen: und zugleich ward dero Zeit, wegen des Anwachses der Schiffahrt und Bevölkerung dieser Gegend, eine besondere Capelle, die ietzige St. Nicolai Kirche, aufgebauet. Eine noch grössere Verbreitung und Verschönerung von ganz neuen Gassen hatte nun unstreitig schon zu Anfang des 14ten Seculi die Stadt sowohl an dem

*) s. Schlüter von den Erben in Hamburg S. 640 und 645, welcher hiebey auf nachstehende Worte aus dem Lambecio lib. 2. num. 542. in margine der Vergleichs-Urkunde zwischen Capitulo und Senatu vom Jahre 1355 sich beziehet:

Domus Johannis Holdenstede *prope Porta Scholæ S. Mariæ sive Cathedralis.* Hæc porta nostræ urbis, quæ antiquitus vocabatur das *Schulthor*, quoniam sita erat juxta Scholam S. Mariæ sive Cathedralem, jam dudum funditus destructa est: *nempe tum temporis, cum aucto* antiquæ Urbis pomœrio suburbium S. Jacobi mœnibus cinctum est & quarta cœpit esse parœcia. Fuit igitur hæc porta eo loco, qui nunc corrupte appellatur *der Spersoor* pro S. *Petersort*, h. e. finis, terminus sive limes Parœciæ S. Petri.

dem Elb- als Alster-Canal erhalten: da nemlich nicht nur das die alte Stadt ausmachende Kirchspiel zu St. Petri, sondern auch, nebst demselben, die neuen zu St. Nicolai, St. Catharinen und St. Jacobi, zu ihrer völligen Parochial-Consistenz gekommen, und eine Menge der dazu gehörigen Häuser in der Stadt Erbe-Büchern in der benannten Zwischen-Zeit allbereits eingeschrieben waren.

§ 2.

Lambecii Erzehlung von der Bebauung der Stadt und des Kirchspiels zu St. Nicolai im 12ten Seculo.

Von dem ersten will ich hier Lambecii Erzehlung, die er zum vorbesagten Jahre 1227 n. 113-122 gegeben, anführen. Sie ist diese:

" Cum anno CIↃCLXIV Adolphus III. Nordalbingiæ regimen adeptus, Hamburgum, ut primariam ditionis suæ urbem augere & amplificare constituisset, videretque *majorem melioremque Urbis novæ partem occupatam esse* ea *arce*, quæ extructa primum a Duce Saxoniæ Ordolpho, & deinde aliquoties excisa atque instaurata, exiguum tunc & fere nullum præbebat usum, demandavit Consuli *Wirado*, qui principem in Senatu obtinebat locum, ut solo æquata arx, & in areas distributa, privatis mercatorum ædibus assignaretur. Quo facto, cum insuper ei tractui privilegium de binis nundinis annuis & juris Lubecensis usurpatione concessisset, *subsecuta* ex templo est *celebritas loci, hominumque*, ob situs commoditatem habitandi negotiandive causa *eo confluentium*, *ingens frequentia:* Hinc & peculiari opus ibi fuit templo. Ædes cathedralis Christo Salvatori & sanctissimæ ejus Genitrici consecrata, præter quam quod multitudini civium indies crescenti unica non sufficeret, adeo etiam longe ab Urbe nova distabat, ut ingrata tempestate & a negotiosis hominibus sine molestia aliqua ac temporis dispendio non frequentaretur.

tur. Cui pietatis impedimento ut mature iretur obviam, impetrarunt haud gravatim incolæ novæ urbis a Comite Adolpho & Capitulo Hamburgensi (nam nec sine illius consensu id fieri poterat) ut Sacellum, seu, ut tum barbare loquebantur, *Capellam* in honorem S. Nicolai collato ære extruere sibi liceret. Subjungam nunc ipsum Adolphi III. hactenus ineditum diploma, quo simul & Thracigeri refutatur error & narrationi meæ fides conciliatur.

In nomine sanctæ & individuæ Trinitatis. Ego Adolphus Dei gratia Comes Wagriæ Holsatiæ & Stormariæ omnibus tam præsentibus quam futuris in perpetuum. Quamvis segnes simus & pusillanimes, Ecclesiarum Dei & Deo in his servientium indigentiis de impensis nostris succurrere: honestum tamen & pium arbitramur, sicubi eos in his, quæ juris esse nostri videntur, gravari forte vidimus, commodis eorum consulere & indemnitati provideri. Ad notitiam igitur universorum pervenire cupimus, quod cum castrum nostrum novum in Hamborg quod in occidentali parte civitatis situm erat, a mercatoribus de voluntate nostra per fidelem nostrum Wiradum in areas distributum inhabitaretur, iidem mercatores a nobis petiverunt, ut in loco competenti eis Capellam propter navium affluentiam in honorem S. Nicolai construere liceret. Quorum petitio ut rationabilem sortiretur effectum, quia sine voluntate Capituli Hamburgensis, cujus erat parochia, id fieri non potuit, nos fundum Capellæ prædictæ, & omne jus, quod ad nos spectabat, vel de jure spectare poterat beatæ Mariæ ad usus Canonicorum, ibidem Deo servientium, perpetuo jure possidendum liberaliter contulimus. Et ut hæc nostra donatio omni ævo inconvulsa permaneat, præsentem chartam scribi & sigilli nostri impressione testiumque munimine roborari fecimus. Nomina testium sunt hæc: Henricus Reingerus, Hermannus Custos, Hartungus, Bernardus, Manegoldus Canonici: Laici vero Willebrandus Advocatus, Wiradus, Fromoldus, Sifridus, Sandardus, Esicus, & alii quam plures.

Hoc diploma Thraciger Adolphi IV. esse credidit, sed falso. Quamvis enim sine anno & die illud sit, aliunde tamen satis apparet, ad patrem ipsius Adolphum III. sine controversia id pertinere. Principio nimirum testantur hoc nomina testium *Wiradi, Fromoldi, Sifridi, Sandardi* & *Efici*, qui *Consules Hamburgenses* temporibus Adolphi III. fuere, & in ejusdem tabulis, quibus Imp. Friderici I. privilegium anno CIƆCXC confirmavit, itidem testes adhibentur. Deinde apparet hoc multo etiam magis ex alio quodam Adolphi III. diplomate, quod superiori libro inserui: In cujus principio ipse præsentium tabularum argumentum his verbis repetit: *Ego Adolphus Dei gratia Wagriæ, Stormariæ & Holsatiæ Comes præsenti protestor, quod cum in prima fundatione Capellæ S. Nicolai in nova urbe, lis super jure ejusdem inter Canonicos Hamburgenses & me verteretur, victus dilectione ac precibus eorum, omne jus, quod in ea habui, vel videbar habere, de consensu Domini mei Hartwici Archiepiscopi contuli beatæ Mariæ* (h. e. templo Cathedrali) *in perpetuos usus Canonicorum pro animæ meæ & meorum remedio.* Hinc non tantum elucet Adolphum III. supra inserti diplomatis auctorum esse, sed causam quoque & tempus promulgationis ejus inde discimus. Causa fuit discordia inter Comitem & Capitulum de jure in sacellum S. Nicolai: quam litem auctoritatis suæ interpositione *Hartwicus Archiepiscopus Bremensis* ita composuit, ut Comes Canonicis sub titulo piæ donationis omne jus suum in perpetuum cesserit, idque in sempiternam transactionis memoriam singulari diplomate confirmaverit. Temporis notationem subministrat mentio *Hartvici*, qui donationem illam approbasse dicitur. Et is quidem decessit anno CIƆCLXVIII: Adolphus autem III. regimen, Nordalbingiæ adeptus erat anno CIƆCLXIV. Unde necessario sequitur, destructionem *novæ arcis* & mutationem in privatas mercatorum ædes, ut & fundationem sacelli S. Nicolai, & transactionem inter Comitem & Capitulum de jure ejus & reditibus, quadriennio illo, quod initium Imperii Adolphi III. & mortem Hartwici

inter-

intercessit, contigisse. Quo, ut abunde jam factum est, demonstrato, quis non videt, quam ingens & in Historico minime tolerabilis Metachronismus a Tracigero sit commissus, dum Adolphi III. res gestas filio ejus Adolpho IV., &, quæ ante annum CIↃCCLXVIII. acciderunt, anno CIↃCCXXVII. perperam tribuit. „

§ 3.
Staphorstens Erzehlung von der Bebauung der Stadt und aller vier ietzigen alten Kirchspiele im 13ten und 14ten Seculo.

In der Staphorstischen Kirchen-Geschichte, nemlich im 1sten Bande des 1sten Theils S. 575 u. f., und im 2ten Bande S. 2 u. f., ist diese Erzehlung des Lambecii nicht nur wiederholet, sondern auch in Ansehung der, nach der Erbauung der Capelle zu St. Nicolai erfolgten, weiteren Vergrösserung der Stadt, welches das zweyte ist, so ich zu behaupten den Zweck habe, nachfolgende mit Urkunden erhärtete Vergewisserung dabey angeknüpfet:

" Der Kirche zu St. Peter geschiehet Anno 1195, so viel ich bis daher in Erfahrung gebracht habe, die allererste Erwehnung; und zwar, wann in Joach. Nienhusen Inventario p. 493. No. 349. ein Brief des Probsten Hermannen (so mir aber nicht aufgekommen) registriret stehet: Super Ecclesia S. Petri Capitulo donata de anno 1195, welche Kirche auch nachmals Ao. 1220 den 12 December, besage der oben pag. 647 beygebrachten Urkunde, von dem Pabst Honorio III. dem Capitul bestätiget wird.

Von St. Catharinen und Jacobi Kirche gestehet der Herr Caspar Büßing (in der bisher noch ungedruckten, diesem Capittel aber als die erste Beylage angefügten, Topographia Sacra Hamburgensi) zwar, daß ihr Ursprung sehr ungewiß sey; glaubet aber dennoch, (aus welchem Grunde, vermeldet er nicht) daß solches zu Ende des 13ten, oder zu Anfang des 14ten Jahrhunderts geschehen sey: und zwar, daß St. Jacob ehender, als Catha-

Catharinen, denen Fuhrleuten und Gärtnern, St. Catharinen aber später, als St. Jacob, denen Wand-Bereitern, Brauern und Fischern zum Behuf, ausser der Stadt erbauet worden wären; weilen aber St. Catharinen grössern und reichern Wachsthum, als St. Jacob, überkommen hätte, so wäre jenes Kirchspiel diesem, obgleich älteren, nachmals vorgezogen worden. Seine Worte lauten davon folgendermaassen: *S. Jacobi Capella pro aurigis & olitoribus, & S. Catharinæ Sacellum pro fullonibus, cytopeptis & piscatoribus primum extra mœnia, incertum, quo tempore, erigi cœperunt. Credo tamen, circa finem XIII. & initium XIV. Seculi utrumque factum, ita tamen ut St. Jacobi templum, tempore prius esset, verum cum St. Catharina illo majora & ditiora incrementa sumeret, jure & ordine potius statueretur inter parochias, postquam utrumque muro civitatis inclusum esset.*

Allein, daß beyde Kirchen zum wenigsten über 50 Jahr älter sind, das zeiget *Liber Actorum coram Consulibus in resignatione hæreditatum*, so von Ao. 1248 anhebet, und mit 1273 sich endiget, aus welchem ich einige Auszüge diesem Capittel als die zwote Beylage angefüget habe. Denn da findet sich gleich im Anfange, daß Werner von Erteneburg dem Johann Bödker ein Erbe, bey St. Catharinen Kirche belegen, verlassen habe; imgleichen daß Berteca, des Münz-Meisters Bertrams Ehe-Frau, dem Herrn Werner von Erteneburg (der, wie aus dem beygesetzten Titel erhellet, bald nach der ersten Verlassung zu Rathe gekommen seyn muß) einen Garten bey St. Jacob verlassen habe. Woraus denn zugleich erhellet, daß bey der Catharinen Kirche schon damals Hæreditates und Erben gestanden; wie denn hier eine gleichmäßige Redens-Art vorkommt, als sonst bey andern damals in der Stadt, sowol alt- als neuen, schon eingefaßten Kirchen gebrauchet wird, als: juxta *Petrum* p. 20, juxta *S. Johannem* p. 21, juxta *S. Nicolaum* p. 26, juxta *S. Mariam* p. 44, um St. Jacob herum aber nur noch Gärten gewesen, welches denn aus diesem Buche weiter bestärket wird, da man bey dem 1263sten Jahre ausdrücklich vermelder

det findet, daß St. Jacobi Kirche noch ausser der Stadt damals sich befunden habe: *Lambertus* Wulfhagen *resignavit Johanni de Monte tres areas foris civitatem juxta cœmiterium S. Jacobi* p. 66.

Es muß aber dieses Kirchspiel um diese Zeit stark angewachsen und bebauet worden seyn, angesehen zwey Jahre hernach, Ao. 1265, dieser Theil schon die Neu-Stadt benamset wird, p. 78. Curia quæ sita est in *nova civitate apud S. Jacobum.* Und p. 94. lautet es: Dominus Comes *Gerardus* dedit hæreditario jure Dno *Gerberto* pomerium, situm *juxta ecclesiam S. Jacobi in nova civitate*, cum omni jure proprietatis, sicut suum fuerat, & hoc fecit coram Consulibus.

Ao. 1268 war bey St. Jacob noch ein Feld befindlich, davon heisset es l. c. p. 135: Dn. *Bode* emit in hæreditate *Hermanni* dicti *Zelingbe*, quæ sita est *juxta campum apud S Jacobum* XII. solidos denariorum annuatim, hæreditarie, & resignavit coram Consulibus. Und bey denselben Jahre stehet p. 135 sq. verzeichnet: *Giso* & *Johannes*, fratres de Grabouw, resignarunt Dn. Hartwico, filio Dni *Bertrami*, coram Consulibus domum unam juxta curiam suam *in nova civitate juxta Sanctum Jacobum.*

St. Johannis und St. Marien Magdalenen Klöster rechnen ihren Ursprung von dem 27sten Jahre dieses Seculi.

Wann die Kirche zum Heiligen Geist entstanden, kann ich zwar nicht vermelden, iedennoch befindet sich in mehrbesagtem Libro Actorum, daß sie bereits Ao. 1248 in vollem Stande gewesen sey.

So ist auch der Convent in diesem Jahrhundert errichtet, in welchem die Beguinen und blauen Süstern ihren Unterhalt gefunden haben. „

§ 4.

Besondere Anmerkungen über die Haupt- und Handels-Gassen in den vier Kirchspielen der ietzigen Neu-Stadt, im 13ten Seculo.

Beyde vorstehende Nachrichten, welche ich Männern nachgeschrieben, die sich mit der grössesten Sorgfalt in der Ausforschung der Alterthümer verwendet, dürften zwar hinreichend seyn, um zu erhärten, daß die Stadt an den in dieselbe hinein fliessenden Elb- und Alster-Canälen schon zu Anfange des 14ten Seculi zu beyden Seiten stark bebauet gewesen. Um aber die mir bekannte Wiß-Begierde meiner Mitbürger in diesem Stücke vollends zu sättigen, will ich aus den Staphorstischen und Schlüterschen *) Beschreibungen der alten Gassen ieden Kirchspiels noch einige besondere Anmerkungen zusammensetzen, welche die Sache noch weiter erhellen werden; und hierinn will ich der Ordnung folgen, welche sie ietzo unter einander haben; zugleich aber, nach den Schröderschen **) topographischen Kupfer-Abdrücken, die lateinischen Namen, wie sie in den Stadt Erbe-Büchern noch ietzo sich finden, mit einführen.

§ 5.

In dem Kirchspiel St. Petri, welches die alte Stadt hieß, waren demnach, ausser den ersten Gassen, (s. § 1.) zwischen den Jahren 1246 und 1273 vier Haupt-Strassen bereits angeleget, nemlich 1) die Reichen-Strasse, (platea divitum) mit dem Resse, (Nesse) auf welchem das Gilde-Haus (domus convivii) schon zwischen 1248 und 1258 gestanden, 2) die neue, oder grosse Becker-Strasse, (platea nova pistorum) 3) die alte, oder kleine Becker-Strasse, (platea antiqua pistorum) 4) die lange Brücken-Strasse, (platea longi pontis) welches die ietzige grosse Johannis-Strasse ist. Hinter der Reichen-Strasse fliesset der Elb-Canal längsthin, der vom Ober-Baum in die Stadt gehet,

*) Im Tractat von den Erben in Hamburg 3ten Th. S. 2-7.

**) Ich verstehe hier B. Magnifici Consulis Schröderi Facies parochiarum quatuor urbis veteris ab anno 1274 ad annum 1454.

gehet, so wie auch hinter den Becker-Strassen und der grossen Johannis-Strasse; diese aber hieß vorhin die lange Brücken-Strasse, weil zu der Zeit, als die Stadt noch nicht weiter hinaus gelegt war, die Alster an solchem Orte angespielet, und man also eine lange Brücke dorten gehabt hat: wogegen ietzo daselbst die Alster unter dem Niedern-Mühlen-Damm, oder der Mühlen-Brücke, (pons molendini) der Elbe entgegen kommt, die hinter der Reichen-Strasse bey dem Krahne (prope cranonem) unter der Zoll-Brücke (pons telonii) nach dem Krahn und der Börse, und ferner unter der sogenannten, mit Buden grossentheils bebaueten, Trost-Brücke (pons trost) beym Rathhause fortgehet. *)

§ 6.

In St. Nicolai Kirchspiel waren schon im 13ten Seculo nachfolgende bekannt:

1) Die eben ietzo erwehnte Trost-Brücke, welche, so wie sie bebauet ist, wohl eine Gasse genannt werden mag, und welche die beyden Kirchspiele zu St. Nicolai und St. Petri von einander scheidet.

2) Die nach dem Laufe der Elbe vom Nieder-Baum und Haven ab längsthin des Canals erbauete Neue-Burg, (castrum novum) von der ich § 2. ausführlich schon erwehnet habe, und die sich an die Trost-Brücke anschliesset. Sie ist ohnstreitig die älteste Gasse in dem Kirchspiel zu St. Nicolai, weil sie, wie vorhin gedacht, schon zwischen den Jahren 1164 und 1168 angeleget ist.

3) Die Gasse bey St. Nicolai, (juxta St. Nicolaum) d. i. diejenige, die von der Neuen-Burg nach der Kirche und dem Kirchhofe abgehet.

4) Der Hopfen-Markt, (forum novum s. humuli) von welchem die über den besagten Elb-Canal, der vom Nieder-Baum der Orten in die Stadt fliesset, zur Communication mit dem Cremon und der Catharinen-Strasse angelegte, Holz-Brücke (pons lignorum) abgehet.

 5) Die

*) Schlüter c. l. S. 594. 609. Staph. c. l. S. 3. 4.

5) Die Deich-Strasse, (magnus agger, s. platea aggeris) die von der Neuen-Burg bis zu der zu gleicher Communication mit den jenseitigen Gassen beym neuen Krahn u. s. dienenden hohen Brücke (pons altus) sich erstrecket; woselbst ehedessen die Stadt ein Ende gehabt, und ein Deich gegen die Elbe gestanden, bis nachmals die Stadt weiter eingedeichet, und auch dieser Platz mit Häusern besetzet worden.

6) Der Rödings-Markt, auch im Lateinischen also benannt, bey welcher dieses merkwürdig ist, *) daß am Ende des Fleths quer unter dem Buhrstade von der Alster her ein Siel durchgehet, welches zu dem Ende dahin geleget worden, daß, wenn das Elb-Wasser abgelaufen, man im Nothfall zum Brauen, oder andern Behuf, das Alster-Wasser einlaufen lassen möge; und daß, damit sothanes Alster-Wasser alsdenn nicht gar durch, und aus dem Elb-Flethe, als welches nicht nur hinter den Häusern an der einen Seite, sondern auch mitten in der Gasse des Rödings-Markts vom Niedern-Baum ab seinen Lauf hat, von selbigem in die Elbe fortstürze, am andern Ende solchen Fleths, wodurch die Ebbe und Fluth der Elbe kommt, ein grosses Schütt angeleget ist, welches im obgemeldten Nothfall das Wasser aufhalten könne.

7) Am Ende des Rödings-Markts war das noch ietzo vorhandene Schar-Thor (Schordor) und die Scharthors-Brücke, die über den Herren-Graben gebauet war, und in die ietzige Neu-Stadt führte: welche Gegend also auch beym Stadt-Graben extra portam Sanctæ Anscharii prope fossam civitatis genannt wurde, und zwar vom heil. Anschario deswegen, weil ohnfern des Schar-Thors die diesem Heiligen gewidmete Capelle lag, die nachher das ietzige Waisen-Haus geworden ist, nachdem man die Kirche Alters halber abgebrochen, und dieses Armen-Haus an dessen Stelle gebauet hat. **)

8) Die Gasse an der Mühlen-Brücke, (super ponte, vel prope pontem molendini) d. i. der neuen Mühlen-Brücke, von der

*) s. Schlüter c. l. S. 631.

**) s. Schlüter c. l. S. 649. und den Abschnitt der Armen-Verfassungen § 14.

der ich § 5. schon gedacht habe, daß unter derselben die Alster nach der Trost-Brücke hin in die Elbe falle.

9) Die Gasse bey dem von der alldasigen Kirche so genannten Heiligen Geist, (prope S. Spiritum) von der das alte Millern-Thor nicht weit entfernet gewesen, von welchem ich § 3. in dieser Einleitung Note d) umständliche Erläuterung gegeben habe, und vor welchem Thore schon im Jahre 1270 die noch anietzt daselbst befindliche Schleuse erbauet gewesen; bey deren Oeffnung, zu Behuf der Ein- und Ausfahrt mit Schiffs-Gefässen, oder auch bey anwachsender Alster, das vom Nieder-Baum herkommende Elb-Wasser mit derselben zusammen fliesset; zu deren Sperr- und Zuschliessung aber ein Damm zwischen der Elbe und Alster vorgeleget ist; welche letztere hingegen seitwerts hinter den Häusern, die dem Gast-Hause neben über gebauet sind, einen besonderen Lauf hat, der von dort noch weiter hinter dem Dreckwall, dem Burstade, nach dem Mühlen-Damm, und bis nach der grossen Johannis-Strasse fortgehet.

§ 7.

In St. Catharinen Kirchspiel finden wir 1) im 13ten Jahrhundert den Ort um die Kirche herum zum Theil bebauet, dahin auch die zwischen Ao. 1248 und 1258 vorkommende Redens-Art juxta Sanctam Catharinam anzunehmen ist; theils unbebauet: alldieweil nicht nur Ao. 1268 in den Erbe-Büchern Littoris apud St. Catharinam gedacht, sondern auch noch vorher Ao. 1266 bemerket wird, daß diese Kirche gegen Westen noch blos gewesen, und nur durch ein Ufer von dem Wasser unterschieden worden sey.

2) Die Brücke bey St. Catharinen erscheinet zuerst Ao. 1269 in den Stadt-Büchern.

3) Des Grimmes geschiehet bereits Ao. 1248 Erwehnung. Jedoch war er Ao. 1266 an einer Seite noch nicht bebauet, angesehen sich eine solche Stelle findet: In Grimma ab aqua usque ad Vallum.

4) Die Gasse bey der Mauren erblicken wir Ao. 1270, und diese Gasse hat davon den Namen, daß allhier eine Stadt Mauer gegen die Elbe gestanden: daher sie denn auch in den alten Erbe-Büchern murus civitatis, oder juxta murum, cum itur de Stupa versus ecclef. S. Catharinæ genannt wird.

5) Der Cremon war Ao. 1259 bereits eine Gasse, doch noch nicht in allem bebauet; denn da heisset es ad An. 1265: In Cremon juxta vallum, und Ao. 1266 treffen wir Litus, ein Ufer und Gestade, daselbst an, welches im folgenden 1267sten Jahre das Östliche genannt wird: Littus, quod dicitur Oster-stathe, in Cremon.

Und in allen diesen benannten Gassen liegen die Häuser der einen Seite an dem Elb-Canal; wessen Ufer des Endes vom Obern- bis zum Niedern-Baum mit Quader-Steinen zu der Zeit schon bevestiget gewesen, als das Zippollen-Haus den Bardowickern eingeräumet worden, von welchem die Gasse, wo es noch stehet, den Namen prope domum cœparum erhalten hat. Und hievon hat Lambecius L. I. rer. Hamb. p. 86 u. f., wie folget, Nachricht gegeben:

Bardovicum vero, opulentum pariter ac perantiquum oppidum, quia intempestiva obstinatione & pervicacia Henrico (Leoni) restitit, funditus tum ab eo deletum est. Cujus ruinis urbs nostra haud mediocriter crevit. Omnia enim illa ingentia partim oblonga, partim quadrata saxa, quibus substructiones illæ, quæ a portu Winsensi, sive superiori dicto, ad inferiorem usque adversus Albis fluvii, tunc alluentis urbem, nunc vero mediam interfluentis, impetum erectæ cernuntur, inde deducta, & trecentis marcis argenti a Duce Henrico coemta sunt. Qua de causa & Bardovicensibus fori olitorii, quod adhuc prope templum S. Catharinæ situm est, constituendi venia concessa videtur.

§ 8.

In dem ietzigen St. Jacobi Kirchspiel befunden sich 1) im 13ten Seculo um die Kirche herum noch mehrentheils Gärten und Felder. Ortus (hortus) juxta S. Jacobum zwischen Ao. 1243

1248 und 1258. Campus apud S. Jacobum 1268. Hortus extra civitatem in nova civitate in parochia S. Jacobi, apud portam quæ stat versus hospitale, 1268.

2) Die Wiedenburg kommt schon vor zwischen Ao. 1248 und 1258, und lag 1271 noch ausser der Stadt. Wiedenburg heißt der Ort bey der Cattrepel-Brücke, (pons Cattrepel) unter welcher der Elb-Canal vom Winser-Baum durchfliesset, und woselbst noch eine alte Mauer mit grossen angebaueten Stützungen, wie an Kirchen und Schlössern insgemein zu sehen, sich findet, so eine Anzeige ist, daß daselbst vormals eine Burg, oder grosses Haus, gewesen. *)

3) Des Pferde-Markts (fori equorum) wird beym 1266sten Jahre zuerst gedacht, und bald darauf bey demselben Jahre wird hinzugethan: juxta S. Jacobum juxta Alstriam, zum Zeugniß, daß er damals unten nach der Alster, wo das vor einigen Jahren abgebrochene Alster-Thor war, noch nicht bebauet gewesen.

4) Das neue Stein-Thor,

5) Die Nieder-Strasse, inferior Strata, vel platea, wie auch

6) Der Klingen-Berg, waren in ietztgedachtem Jahre schon da.

7) Das Spitaler-Thor, oder porta, quæ stat adversus hospitale, porta qua itur ad hospitale, ist 1268 schon gewesen.

8) Die Stein-Strasse treffen wir 1273 an, aber auch schon im Jahre 1265, wie ich § 3. es bemerket, das theils in dieser Gasse, theils in der daran schiessenden Fuhlen-Twiete, (platea, vel twita sordida) liegende Gräflich Schauenburgische *Pomoerium*, wie es mit den dazu gehörigen Häusern und Curiis, oder Bodis, öffentlich verlassen, und Privatis im Stadt-Buche zugeschrieben worden, von welcher in Amplissimi Senatus im Jahre 1734 mit einem Grundrisse ausgegebenen Nachricht von dem Schauenburgischen Hofe sich verschiedene data finden.

§ 9.

*) s. Schlüter c. l. S. 643.

§ 9.

Von dem Kirchspiel zu St. Michaelis, oder der ietzigen Neu-Stadt, kann ich weiter nichts sagen, als daß zwar selbige im 13ten Seculo noch nicht bebauet worden, daß aber iedoch die dazu gehörigen Plätze, wie sie in der Urkunde von 1258 beschrieben stehen, (s. § 4. der Einleitung) nemlich vom alten Millern-Thor an, bis zu dem ietzigen neuen, und von dem Einfluß der Alster in die Elbe, und längst beyderseitigen Ufern, zur künftigen Bebauung der Stadt, zugeeignet gewesen.

§ 10.

Besondere Anmerkung über die Erweiterung der Stadt im 14ten und 15ten Seculo.

Dieses ist also die Gestalt der Stadt im 13ten Seculo. Sie hat sich aber, nach der völligen Uebertragung der Alster, in dem ferneren Zeit-Punkt bis 1455 in den 4 alten Kirchspielen allschon gar sehr vergrössert, und wir finden in den Schröderschen Kupfer-Tafeln, welche die Gestalt der Stadt um dieses Jahr genauest vorstellen, an den Alster- und Elb-Canälen, und deren unter den Brücken bewerkstelligten ferneren Einleitungen, und schmälern und kleinern Flethen, schon verschiedene zum Kauf-Gewerbe eingerichtete Gassen.

§ 11.

In St. Petri sind es nemlich: 1) die eine Brandes-Twite, (Twita Brandonis, vel militis S. Twidorps) 2) die kleine Reichen-Strasse, (parva divitum platea) 3) die kleine St. Johannis Strasse, (platea S. Johannis, qua itur ad oenopolium, oder a cella vinaria versus Ecclesiam S. Johannis, 4) die Gärber-Strasse, (apud cerdones, retro plateam longi pontis) 5) der Dreckwall, (platea Valli) welche Gasse aber zum Theil zu St. Nicolai Kirchspiel gehöret, 6) die Dammthors-Strasse, (porta aggeris) welche nach den Jungfern-Stieg, einer ietzo mit den schönsten Häusern der Alster gegen über bebaueten Gasse, hinging,

ging, wovon das alldasige alte Thor am Ende des in diesem Seculo rasirten Voglers-Walles den Namen hat, weil hiebevor allda nichts, als ein Damm ausserhalb der Stadt, um allda das Alster-Wasser aufzuhalten, gewesen ist. Besonders aber muß ich hier noch anmerken, daß, da des alten Rathhauses, (domus Consulum) Lage im Jahre 1272 in der kleinen Becker-Strasse gewesen zu seyn, in den Stadt Erbe-Büchern angedeutet wird, das neue und ietzige hingegen nicht unter dem Namen *domus Consulum*, sondern *Consistorii*, unter den Jahren 1350 und 1352 in solchen Erbe-Büchern des Kirchspiels zu St. Petri erscheine, nemlich, wie es heißt, super Wesle in cono plateæ *contra Consistorium versus Trostebrügge*, d. i. über der Wechsleren, an der Kegel-Spitze der Strassen, dem Rathhause gegen über, nach der Trost-Brücke zu. Und so wird auch in den Schröderschen Typis die Gegend bemerket. Ich habe davon, und von dem Namen *Consistorii*, in mehrerem im 3ten Theile dieser Gesetze-Sammlung, und zwar bey der ersten Abtheilung von Gerichten und Rechten, wo ich die Gerichts-Stellen beschrieben, § 9. not. q) ausführlich geredet; und wer das ietzige Rathhaus betrachtet, der findet die Banco, wo die öffentliche Geld-Wechselen von ieher gewesen, in der Ecke des Gebäudes, und dem Nesse gegen über.

§ 12.

In St. Nicolai ist in dem 14ten Seculo bereits 1) zwischen dem Rödings-Markte und der Deich-Strasse die Gasse bebauet gewesen, welche wir noch ietzo die Kajen nennen, (apud parvum aggerem, oder super parvo aggere) welche ietzo vertheilt die Ausser- und die Binnen-Kajen genannt wird; und woselbst die Häuser nach dem Elb-Ufer an beyden Seiten eine Thür hinausgehen haben; und die an einem Ende bis an die hohe Brücke sich erstrecket,*) an dem andern aber bey dem ietzigen Waisen-Hause zunächst lieget. Nächstdem erscheinet in der benannten Zwischenzeit 2) sowohl die Bohnen-Strasse, (platea fabarum) die

*) s. ferner Schlüter c. l. S. 613 u. f.

die an der einen Seite hinter den Häusern das Elb- und Alster-Wasser hat, welches unter der mehrmalen schon genannten Trost-Brücke zusammen fliesset, als 3) der Buerstade, oder Buerstave, (Buerſtade, und juxta prope pontem molendini inferioris) eine Gasse, die von der Ecke des Rödings-Markts bis an die Mühlen-Brücke von dem alten Stell-Platz, woselbst sich die Landleute zum Verkauf der täglichen Bedürfnisse hingestellet, diesen Namen hat; und die sich in den grossen und kleinen Theil vertheilet, in deren beyder Mitte die Gasse zum Hopfen-Markt ist. An der einen Seite dieses Buerstade, die daher die Wasser-Seite ist, fliesset die Alster unter der Dreckwalls-Brücke längst den Häusern, und so ferner bis an der Mühlen-Brücke hin, von der ich schon vorhin geredet habe.

§ 13.

Auch das Kirchspiel St. Catharinen ist besonders im 14ten, noch mehr aber im 15ten Seculo verschönert worden, da nemlich 1) die ganze grüne Strasse, (groning Strate) und 2) der Hüxter (in Huxere) angeleget und bebauet ist, zwischen welchen 3) die südliche Brands-Twite (Twita Brandonis ad Auſtrum) gehet, die durch eine Brücke mit der zu St. Petri Kirchspiel gehörigen (s. § 11.) verbunden wird. Sowohl die grüne Strasse, als der Hüxter, haben von der einen Seite den Haupt-Elb-Canal hinter den Häusern fliessend, an welchem neben über die Reichen-Strassen vorhin angeleget waren.

4) Die grosse und kleine St. Catharinen-Strasse (platea ſanctæ Catharinæ) haben nicht weniger der Stadt in dem 14ten und 15ten Seculo eine besondere Zierde gegeben; und hinter den Häusern an der einen Seite fliesset ebenfalls der besagte grosse Elb-Canal vom Cremon unter der Holz-Brücke bis an die Reimers-Brücke, unter welcher der Lauf desselben ferner bey dem alten Krahn vorbey durch die Zollen-Brücke nach der Grünen-Strasse u. s. f. hingehet.

5) Auch die Gasse beym Doven-Fleth, d. i. bey dem tauben oder stillen Elb-Fluß, (prope ſurdum flumen, ſive prope

palu-

paludem) gehöret zu dem beschriebenen Zeit-Verlauf; und weil das Elb-Wasser nur stille an diesem Orte durchläuft, so hat sie von einem tauben Flusse, der so viel Geräusch nicht, als der rechte Strom, machen kann, ihre Benennung. Sie ist aber nachher auch an der Seite bebauet, wo der grosse Elb-Canal vom Winser-Baum ab in die Stadt hineinfliesset; und an dessen jenseitigem Ufer das Korn-Haus und der alte Wandrahm in folgender Zeit ist gebauet worden; der zu einem Theile zu Catharinen Kirchspiel gehöret. Das lateinische Wort palus, im Deutschen aber Broeck, ist auch denen Gassen, die ietzo mit die schönsten der Stadt sind, als nemlich der, von den daselbst zuerst sich niedergelassenen Niederländischen Familien also benannten, Holländischen Rege, und dem Holländischen Brocke, oder dem Wandbereder Brock, und auch dem Platze des dermaligen neuen Wandrahms, zugeeignet worden: so wie auch der an der treflichen Elb-Lage beym Eingang derselben in den Niedern-Baum in der Folge der Zeit bebaucte Kehrwedder palus nova hiesse, nemlich zum Unterschied des paludis veteris, der ietzigen Pickhufe und des Schiffbauer-Brocks; und zwar aller Orten aus der Ursache, weil der eine District, wie der andere, ein morastiges und mit Wasser durch und durch vermengtes Land war, welches nach und nach eingedeichet, und wohinein der Elb-Canal vom Deich-Thore ab eingeleitet wurde.

6) Die Mühren (prope murum) ist auch in der beschriebenen Zeit an dem räumlichen Elb-Canal angeleget, und neben über derselben lieget der Schiffbauer-Brock, der aber nicht zu eben der Zeit, sondern nachher, wie ich eben ietzo erwehnet habe, bebauet und eingedeichet ist. Gestalt denn auch die Mühren den Namen davon hat, daß allhier die Stadt-Mauer gegen die Elbe gestanden, welche vor besagter Aufräumung derselben noch nicht gar breit gewesen.

7) Findet sich auch eine Gasse, beym Bauhoff (prope Bauhoff) genannt, in den alten Zuschreibungen dieser Zeiten, und sie wird auch palus genannt. Sie begreifet den Platz in sich, welcher sich von der kleinen Brücke vor dem Wandrahm anfängt,

fängt, und ietzo den ganzen neuen Wandrahm in sich fasset: und die Ursache, warum dieser Ort bey dem Bauhoff genannt ward, war diese: daß in vorigen Zeiten daselbst der Bauhoff, und bey demselben ein Stadt-Thor gewesen, welches daher Bau-Thor geheissen; und die Brücke, welche diesen Ort von dem Wandrahm schied, ward die Brücke auf dem kleineren Fleth (pons super minus flumen) genannt, zu wessen Erläuterung dienet, was ich von der Eindeichung der Plätze dieser Gegenden schon angeführet habe.

§ 14.

Ich habe § 3. und 8. schon die Anmerkung gemacht, daß das ietzige Kirchspiel zu St. Jacobi im 13ten Seculo noch nicht in den Ringmauern der Stadt begriffen, sondern noch ausserhalb der Stadt belegen gewesen, und dieses muß ich hier wiederholen, da ich der Gassen gedenken will, welche zu den vorbeschriebenen im 14ten und der Hälfte des 15ten Seculi noch hinzugekommen; und diese sind:

1) Die Niedern-Strasse, (platea inferior.)

2) Der Schopenstehl, der auch lateinisch also genannt wird, und zum Theil zu St. Petri Kirchspiel gehöret.

3) Die Breite-Strasse (ampla s. lata platea.)

4) Die Spitaler-Strasse, (platea leprosorum) welchen Namen sie von dem darinn erbaueten Pocken-Hause, dem Hospital zu St. Hiob, und andern Spitälern oder Gottes-Häusern hat, die von Privatis gestiftet worden.

5) Die St. Gerdruten-Strasse, (platea S. Gertrudis) von der darinn liegenden St. Gerdruts-Capelle.

6) Die langen Mühren (prope murum civitatis.)

7) Alster-Dohr, (ad portam Alstriæ) welcher Weg zur Alster hin nachher mit dem Spinn- und Zucht-Hause bebauet ist. Und dieser führet ietzo seitwerts zu dem der Lagerung der Feurungs-Bedürfnisse bestimmten Holz-Damm hin, der längst der Alster bis zu dem heutigen Drill-Hause fortgehet, und daselbst unter der Lombarts-Brücke von der Binnen-Alster in die Aussen-

Alster

der Alster fortfliesset: an der die Gärten und Häuser ausserhalb des Damm- und Stein-Thors angeleget sind, welche die Strecke Landes ausmachen, die im Jahre 1258 zu beyden Seiten der Alster von den Grafen von Schauenburg bis nach Harvestehude und Henninghude der Stadt sind zugeeignet worden.

6) Auch gehöret ein Theil des alten Wandrahms zwar hieher, iedoch, was den Zeit-Punkt des 15ten Seculi anbetrifft, weiter nicht, als daß, da er ausser der Stadt gelegen, die Gewand-Bereiter ihre Rahmen, die nachher nach den Graßbrock gebracht sind, daselbst gehabt, woran sie das Gewand aufgehänget, und daß viele Gärten daselbst gewesen sind.

Endlich muß ich 7) des einen Theils des Doven-Fleths bey dem Jacobitischen Kirchspiele noch erwehnen, an dessen Ende die ietzige Brauer-Strasse anschiesset, von der man zu dem, von dem allda getriebenen Korn-Geschäffte, also genannten Meß-Berge und an das ietzige Deich-Thor kommt, vor welchem der neue Bauhof aufgerichtet ist; wovon ich ein mehrers in dem Abschnitte von den Bau-Verfassungen im 2ten Theile schon gesaget habe.

§ 12.

Von der ferneren Bebauung des ietzigen Kirchspiels zu St. Michaelis, oder der ietzigen Neu-Stadt, kann ich auch, was den Zeit-Periodum des 14ten und 15ten Seculi anbetrifft, weiter nichts sagen, als was ich von den vorhergehenden oben § 9. angemerket habe. Denn, ob es wohl unstreitig ist, daß, da sie noch ausserhalb den Ring-Mauern gelegen, nebst den bepflasterten, und daher auch ihren Namen habenden, Millern-Steinwegen, zur Seiten derselben die Gassen und Häuser weiter sich ausgebreitet, und insonderheit der an dem Elb-Ufer liegende District der Vorsetzen, und der Gegend zwischen der Alster und dem Damm-Thor, als des ietzigen Gänse-Markts und der Dammthors-Strasse, in welcher der ietzige Kalk-Hof lieget, schon vor dem 16ten Seculo mit Häusern und Gärten bebauet gewesen, so wurden sie doch nicht als Stadt-Häuser,

sondern als Land- und Gärten-Wohnungen angesehen, und daher in das Erbe-Buch des Kirchspiels zu St. Nicolai eingeschrieben.

§ 13.

Von der Stadt Erbe-Büchern.

Und hiebey bleibe ich denn auch bestehen. Die fernere Geschichte von dem Bebauen der Stadt, von der um dieselbe gezogenen und Stufenweise erweiterten Bevestigung,*) auch von dem Zuwachs ihrer Verschönerung, gehöret nicht zu meinem ietzigen Zwecke, und ich schliesse mit der aus der Schlüterschen Anweisung entlehnten, durch die Schrödersche Faciem in ihr Licht gestellten, Anmerkung, daß, nach der verschiedenen Gestalt, welche die Stadt im Jahre 1274 und im Jahre 1454, mithin in dem Zeitlauf von 180 Jahren, gehabt, der Stadt Erbe-Bücher der alten Kirchspiele St. Petri, Nicolai, Catharinen und Jacobi vom Jahre 1274 anfangen, iedoch vom letzteren noch als Land-Bücher anzusehen sind, weil dero Zeit dieses Kirchspiel noch nicht mit in die Stadt gezogen gewesen: daß hingegen vom Jahre 1455 dieses Kirchspiel, wie die übrigen, schon ein würkliches Stadt-Rente-Buch erhalten: und daß endlich im Kirchspiel zu St. Michaelis, weil es allererst im Jahre 1620 mit Wällen umgeben, auch die erstgebauten Häuser meistens in den an den Heerstrassen der ietzigen Steinwege gelegenen Gärten- und Fuhr-Häusern bestanden, solche zwar zu Anfangs in das Erbe-Buch des am nächsten gelegenen Kirchspiels zu St. Nicolai getragen, iedoch nach 1604 den Wohn-Häusern ein besonderes Erbe-Buch gewidmet, welches den Namen Libri hortorum von den gedachten Gärten geführet, und daß allererst im Jahre 1637 ein Stadt-Erbe-Buch, Liber hæreditatum Michaelis, Platz gefunden habe.**)

*) s. iedoch den vorhergehenden Abschnitt von den Kriegs- und Sicherheits-Verfassungen § 15. 32. 52. 61.

**) Wer indessen die unterschiedenen Gestalten der Stadt, vom 12ten Seculo an, sich vor Augen zu legen einen Gefallen hat, der

Z 10. a)

Vereinigung Herzog Adolphs zu Schleswig, Grafen zu Holstein, und der Stadt Hamburg, wegen der Alsterfahrt über Oldeslo, von 1448.

In godes namen Amen. Wy Adolf van dersulver genaden Hertoghe tho Sleßwick tho Holsten, Stormaren vnde tho Schouwenborch greve, vor vns vnsse erven vnde vor vnsse nakomelinghe vp ene, Vnde wy borgermestere vnde Raydmanne der Stad Hamborgh vor vns vnsse nakomelynghe vnsser Stadt borgere vnde Inwonere de Jegenwordich syn vnde tokomen moghen vp de andere syden Doen witlick allen denghenen de dessen bryeff seen hoeren edder lesen dat wy dem almechtighen gode tho love vnde tho eren vnssen landen vnde luden vnsser Stadt Hamborgh eren borgheren vnde Inwoneren vnde dem gemeynen besten tho nutten beterynghen vnde tho bequemicheyt, Na langhe vorbedachtene mode syn insgheworden vnde hebben slaten tho eynen gantzen ende, Dat wy eyne watervardt willen maken In dusser nascreven wyse So dat wy metter Hulpen godes de Beste vnde Alster mit eynen graven mit mer anderen awen vnde wateren vppe leghellet stede tho samende yn ene leyden vnde brynghen la-

 ten

der wird dieselben, wie sie bis etwa im 12ten und 13ten Seculo ausgesehen, wie auch die Gestalt vom 14ten und 15ten Seculo, in dem 3ten Bande des 1sten Theils der Staphorstischen Kirchen-Geschichte finden, welcher das Kupfer-Blatt vor dem ersten Theile noch, und die im zweeten nach der Vorrede angefügte Abbildung, um eine mit der andern zu vergleichen, hinzuzufügen. Von der verbesserten Gestalt in dem 16ten und 17ten Seculo aber ist nicht nur dem 1sten Bande des 3ten Theils ein ohngefährer Abriß vorgesetzet, sondern es sind auch in den Jahren 1572, 1677, 1682, 1686, 1722 u. s. in und ausser Hamburg aus den geographischen Officinen von Homann, Walck und Schenck sowohl Prospecte als Grundrisse ausgegeben worden, die aber einer grossen Verbesserung bedürfen, so aus einer ichnographischen Vorstellung genommen werden könnte, welche ein ehemaliger Hamburgischer Artillerie-Officier, Hartmann, dem Archiv geliefert hat, und die auch in der Klefekerschen Sammlung (s. Cur. Geograph. S. 119.) angezeichnet ist.

ten wyllenn vnde de rumen vnde mit dupe vnde wyde so besorghen dat men dar myt Schepen des Copmans guder vppe voren moghe van Oldeslo vth der Travene wente tho Hamborgh aen de Elve vnde wedder vth der Elve in de Travene beth tho lubeke, by vnsser beyder deyll gliken kosten arbeide vnde aventure, wes ock vppe dusser watervardt behofft wert van Kysten Slusen Dammen waterleidinghe In de richte tho gravende nu ynt Erste edder in tokamenden tyden wes dat kostet tho bearbeidende vnde In wesende tho holdende edder vp andere stede tho legghende, off dat van noeden were, dat scall schen der gliken vnder vnser beyden kosten Jo doch de bestouweden guderen vnde de rume der men behovet de watervardt to rumende vnde in de richte tho gravende vnde de stede dar de Damme Slusen kisten vnde waterleidinghe schelen liggen vnde wesen wor deß behoff is, vnde op den vveren tho beiden syden der watervaerdt tho sulliken weghen alse noet vnde behoeff wordt to troybende, Dat wylle wy Hertoghe Adolff vorsereven vnse erven vnde naekomelynghe van eenen Jewelken vp onses selves kost entfryen, vthgenomen wor wy Borgermestere vnde Raytmanne tho Hamborgh van vnsser Stadt weghen edder vnsser borghere, wellike bynnen edder buten Rades so dane Stede vnde rume hebben de darr tho denen moghen, de willen wy van Hamborgh sulven entfryen, Ok scall nen deyll van vns beiden deilen vorsereven vp edder by desse watervardt jenighe veste buwen edder buwen laeten, Id in schee mit beider deylle endraechtichen wyllen vulbordt vnde rade, Vurder mere alle schepe vnde gudere de dusse watervaerdt hen vnde wedder wäѕret werden, de scollen velighet vnde leidet wessen twischen lubeck vnde Hamborgh ane arch, Vorlepe ock Jenich man Schyp edder gudt vmme vndaet wyllen, darr omme scall schip edder guedt nycht vorbroken wesen, nycht getonet edder hyndert werden Men dat mach me ane lettinghe vort voren, Scheghe ok dat godt vorhoden mote dat Jenich schip mit deß Copmans gude vp dusser watervaerdt in grunde gynghe darr mede scall noch schip noch gudt an ons nicht vorbroken wesen, Mer de Schipper edder Schippeskrydere edder de Copmann moghen de guderrn wedder

redden

redden unde vrighen tho erem schonsten unde besten sonder letinghe unde ynsaghe unde vort veren woer en dat gelevet, Vordermere so scall ock nyn Schipper edder schippeskryderen de up dusse watervardt varen, noch iemandt anders des kopmans gůder moghen vorvechten vordobelen edder anders Jenichwyńes vorbryngen, Men wer dar brickt de scall beteren mytten syńen unde nicht myt deß Copmans gudere, Ok scall de Copman darr van myt alle neyne noet lyden, Men wor de Copman sodane syne vorbrachten guderen aenkomet, de scall men dem Copman edder wer deß van syner weghen tho doende hefft sonder hynder genßliken wedder antworden unde bruckliken volgen laeten, Unde allertweßch van tolne komt van den gudern de de watervardt hen unde wedder vuret werden, dar van seullen wy hertoghe Alff unsse erven unde nachkomelinghe de enen, unde wy borgermestere unde Raidtmannen tho Hamborgh de andere helffste hebben, Jedoch uns hertoghen Alffer unssen Erven unde naekomelynghen thovoren behalden den tollen bynnen hamborgh leidegelt unde pundgelt bynnen Oldeslo van den sulven guderen, So woll offt se tho waghen voret werden, Beholden ock uns borgermestere unde Raidtmannen tho Hamborgh unsser Stadt borgheren unde Inwoneren alles eghendomes vrigheidt unde rechticheit der Alster unvorkortet alse wy de wente hertho gehadt hebben, Were ock dat wy beide deille samptliken edder besundergheu wurden anghenedighet van dusser watervardt edder tollens weghen da Jemenden baven recht mit scryfften edder worden tho ener edder mere tyden, dat scollen wy beyden deele samptliken uth dreghen, Vorder so hebbe wy Interste endrachtighen na vlitighen Rade up den tollen gesloten dat de lasst hamborger biers de dor desse watervardt werdt gevoert veer schillinghe scall tho tolne geven, unde alle Eken tymerholt dat men voret nae hamborch dor alle kysten unde Slusen, darr van scall ellick schip x̃ij marck pennighe gheven, Aver vadenholt edder berneholt dat men aldus lange op der Alster hefft gevlotet, dat scall men in tho komenden tyden vrigh sonder tolne durch disse watervardt dor de kysten unde dor de slusen voren beth tho hamborg Wes ok alle andere gudere de disse watervardt hen unde wedder vuret werden dor alle Slu-

 sen

sen vnde kysten to tolne geven scullen dat wille erbenompte beide deille vp en redelick setten dat dem Copman drechlick sy vnde vns behage darr wyllen wy mer scryfften vp vornemen vnde maken laten vnde der scall een by vns herthogen Alff vnde dye andere by vns Borgermestere vnde Raytmanne tho hamborg In vorvaringhe liggen all ens ludende Doch Jo wat gudere dorch alle Sluse vnde kysten nicht gevoret werden hen edder wedder de schollen nae aentaell der kysten vnde Slusen dar se dorr gevoret werden eren tollen betaelen, Were ock dat Jenich man der herschop olde tollen tho hamborgh edder tho Oldeslo, edder ock den tolne desser watervardt entforde, de scall den tollen negenvolt betaelen vnde de walt de he gedaen hefft mit dreen punden vorbeteren, Alle desse vorscreven stucke samptliken vnde besunderen, loven Wy Alff hertoghe tho Sleßwick tho Holsten Stormaren vnde tho Schouwenborch Greve vorscreven vor vns vnsse erven vnde voer vnsse nakomelinghe, Vnde wy borgermestere vnde Raidtmanne tho hamborgh vor vnss, vnsse nackomelinghe vnde voer vnsser Stadt borgere vnde Inwonere stede vast vnde vnvorbroken tho holdende ane alle arch vnde gheverde, hyr hebben mede aen vnde vurr gewesen de Erbaren heren Otto Sluter, Diderick blom vnde Johan Anevelдt Ritter breyde Rantzow, hans poghewisch, vollert herste vnde Jurges van Qualen knaepen vnsse Radere, vnde mere guder luden genoch Tho tuchnisse der warrheit alle disser sake hebben wy Hertoghe Alff vorscreven vnsse Ingesegell vur vns vnsse Erven vnde voer vnsse Nackomelynge vnde wy Borgermestere vnde Raydmanne tho hamborgh vnser Stadt Ingesegell vor vns vnse nakomelinge vnd menheit tho hamborgh mit willen vnd rechte wetende laten hangen ahn diessen breve vnd disser breve sin bede eines ludes vnd besegell dar de eine is by vns hertogh Adolf vnd de andere by vns borgermester vnd Raydmanne tho hamborgh Gegeven na der bort Christi Veerteinhundert Jare In dem acht vnd veertichesten Jare am Dingsttage na Palmsondage.

(L. S. Adolphi.) (L. S. Hamburgensis.)

Z 10. b)

Z 10. b)

Erneuerte Vereinigung König Friederichs zu Dännemark und der Städte Lübeck und Hamborg wegen der Alsterfahrt über Oldeslo. von 1525.

Wy Frederich vonn gots gnadenn to Dennemarken der Wende vnde gottenn konning Erwelter konning to Norwegen, Hertog to Sleßwick Holstenn Stormaren vnde der Dithmarschen graffe to Oldenborg vnde Delmenhorst doen witlick vnde bekennen hiemyt vor vns vnse erven vnde nakomelinge vnde vor alßweme, dat wy gade almechtich to lave vnde eren, ock vns vnsen erven vnde nakomelingen sampt gemener lantschop vnde den Ingeßeten vnser furstendome Holstenn vnnde Stormaren allenthalven to nuth beteringe vnde bestande vnde susts to forderinge der gemeinen wolvarth, myt den gestrengen Ersamen vnde wißenn Herenn Borgermestern vnde Rademannen der Stede Lubeck vnde Hamborgh na langem velem raethslage Szo wy derwegen myt bisscuppen prelaten Riddern rheden vnde mannen der vorbenomeden vnser furstendome Sleßwick, Holstenn vnde Stormaren to mhermalen geholden vordragen vnde vorlaten hebbenn, dat wy myt den erbenomenden Borgermestern vnde Raidtmannen der Stede Lubeck vnde Hamborgh dorch sunderige gunst gnade vnde toneginge of vmme vilfoldige schinbarlike denstbarheit willen de ße sampt eren gemenen borgeren koepluden vnde Inwoneren vns vnnde vnsen erven vnde nakomelingen, ock dussen furstendomenn allenthalven truwelick gedan vnde bewiset vnde noch vorbat doen vnde bewisen moghenn, myt gnedigen guden willen vnnde frigem mode gegunnet vnde togelatenn hebbenn gunnen tolaten vnde nageven ehn alßo iegenwardigen hirmyt In krafft disses vnnßes breves dat ße sodane ghemene waterfart dorch vnße furstendome vorbenompt ßo vormalen by tydenn hochgelaveden gedechtnisse des hochgebornen furstenn herrn Alffes hertogen to Sleßwiek to holsten Stormaren vnde Schouwenborg gravenn, vnses fruntlichen leven ohmes vp vordrechte vnde

vnde darover gegeven vorßegelinge Int iar vnßes hernn dusent ver hundert vnde Im achte vnde vertigesten angefangen, de Beste vnde Alster myt mher andere auwen vnde wateren vp gelegen stede samende In eyn to bringen desulven water tho rumende vnde myt wyde vnde dupe to besorgende Szo dat men des kopmans gudere van Oldeßlo vth der Traven beth to Hamborg an de Elve vnde wedderumme van der Elve In de Traven na Lubeck schepen moghe disses mals wedderumme angefangen, graven rumen vnde myt slußen stouwen mogen vnde wes alßo to behoeff disser waterfardt van kisten slußen dammen grafften vnde waterleidingen van noden schall dorch vorbenomede beyde Stede bearbeidet vnde wes dat kostet belovet werden Jedoch de bestouweden guder vnde de rume der men behovet de waterfardt to rumende vnde In de richte to gravende, nhu edder In tokomenden tiden vnde de stede dar de damme Slußen kisten vnde waterleidinge scholen liggen vnde vp den overenn to beyden sydenn der waterfardt to sulken weghen also noth vnde behoeff werdt to troylende, dat rum alle, wyll wy koning Frederiek vnnse erven vnde nakomelinge van enem Jeweliken de sy geistliek edder wertliek vp vnnses sulves kost entfrigenn vthgenamen wor wy borgermester vnde Raidtmanne tho lubeck vnde hamborg van unser stede wegen edder vnnse borger bynnen edder buten rades geistliek edder wertlick vp vnses sulves kost, ßodane stede vnde rume hebben de darto denen moghen, de wille wy vann lubeck vnde hamborgh sulven entfryen, Ock schall nhen dell van vns beiden vp effte by disse waterfardt Jenige veste buwen edder buwen laten Idt gesche myt vnser dreyer rhade eyndracht vnnde willen Averst huße edder waninge dar de slußemester vnde ander wanen konen de den schipluden vnde anderun beriff doenn, mach eyn Ider tymeren vpt syne Burder mer alle schepe vnde guder de disse waterfardt henne vnde wedder gefoert werdenn, de scholen veliget vnde geleidet weßen twischen Lubeck vnnde hamborg, ane arch, Vorleye ock Jenich man schipp edder gudt vmme vndaet willen, darumme schall schipp vnde gudt nicht vorbrakenn wesen, nicht getonet edder gehindert werdenn men dat mach me ane lettinge vorthforen,

Schege

Schege ock dat godt vorhoden mothe, dat Jenich schip myt des kopmans gude vp disser watersardt In grundt ghinge, darmede schall noch schipp noch gudt an vns nicht vorbrakenn weßenn Men de schipper schepeskrůder edder koepman moghen de guder wedder reddenn vnde bergen to erem schonsten vnde besten, sunder lettinge vnde Insage vnde vorthvoren wor ehm dat gelevet Vurder mer ßo schall ock nen schipper edder schepeskrůder de vp disse watersart varenn, noch Jemant anders des kopmans guder moghen vorsechten vordobbelen edder anders Jeniger wiße vorbringen Men we dar brickt de schall beteren myt dem synen vnde nicht mit des kopmans guderen Ock schall de kopman darnae myt alle nene noeth lyden Men wor de kopman ßodane syne vorbrachten guder ankumpt de schall men dem kopmanne edder we des van syner wegen to donde hefft sunder hinder genßliken wedder antworden vnde brucklick volghen laten vnde de mißhandeler schall to Lubeck vnnde hamborg nicht geleidet noch vpgeholden werden ßo lange he vor syne begangene daeth affdracht vnde willen gemaket hefft Ock will wy Frederich konning ꝛc to behoeff der slußen vnde stouwunge notrofftich bowholt tom Summen twolffhundert bomen vngeferlich vnnde de bome vp der grafft In den tall vngerekent geven vnnde dorch vnse vndersaten tho vnsen kosten vp notrofftige vnde gelegene stede dar de Sluße vnnde steuwinge liggen scholen, tor stede schaffen vnde myt vifshundert mannen vnßer vnderdanen der eyn Jeder achte daghe lanck to synen egen kosten den gennen ßo de stede vorscreven In arbeit stellende werden, schal truwlick helpen rumen vnde arbeiden desulven watersardt, wen wy edder vnse amptlude darto gefordert beredenn helpen, Vnde wanner ßodane watersart myt gotliker hulpe bereth is, Szo will wy vns samptlick vordragen vp alle guder de dorch sulke watersardt geforet werden ey temelick slußegelt to stellende darnae men tokumpstigen sulkene watersardt sluße vnde stouwunge In buwete vnde gudem wesende holdene moghe dat sulve dorch enen truwen man de alle dren parthenn edes vorwant sy sammelen laten, vnde wen de benodigede affgetagen alßeden dat averblyvende geldt iarliken In twe dele benomptliken eyn

 helffte

helffte vnns Frederich 2c vnde vnsen erven, vnde de anderen helffte dem Rade to Lubeck vnde hamborgh samptlick gelick to delende to hantrekende Vnde wy Frederick konning 2c obgenant hebben vns vnsen erven vnde nakomelingen vorbeschedene dat vnnse thollen to Szegebarge Trittouw vnde tho Oldeßlo wo de van allen guderen de thollen leidegeldt vnnde punetgeldt to gevende plegen vnde to schepe geforet werden ock bynnen hamborgh vp den gewentliken tollen scholen vortollet werden geliek alße de betherto to waghen vertollet vnde vorungeldet syn Beholden vns ock vp disser waterfart In den enden dar wy betherto broke geboret hebben vnde de wy vor andere In vorscrevener mathe frigende werden alle koniglike vnde furstlike onwenheit broke vnde frigheit van den mißhandeleren vnde nicht van Schepe vnde gude dat den mißhandeleren nicht tobehoret Wy Frederich 2c unse erven vnde nakomelinge willen ock de Stede Lubeck vnde hamborg hievigen disser waterfarth halven an eren eygendome frigheiden vnde gerechtichheiden de ße betherto sampt edder besundern In der traven vnde In der Alster gehat nergen myt vorkorten noch vorkorten laten Jnn Jenigen tokamenden tyden Weret ock dat wy Frederich koning 2c vnse erven vnde nakomelinge, edder wy van lubeck vnnde hamborg vnde vnse nakomelinge samptlick edder vnnser Jemant besundern disser waterfart edder slußе geldes halven to Jeniger mathe angefochten offte van Jemande baven recht myt schryfften worden edder wercken nhu offte In Jenigen tokomenden tiden angelanget worden Szo wille wy alle dre samptlick de ßake vthdragen vnde eyn part dat ander nenige myth vorlaten Geschege ock dat Jenich man myt synem schepe vnde gudern der herschop olden thollen to hamborg edder tho Oldeßlo vorfore edder dat behorlike slußegeldt na antale der Sluße dar he dorch gefarenn nicht betalde de schall synen tollen neghen volt to betalende vnde de gewalt myt dren punden to beternde vorplichtet syn Wy willen ock samptlick vordragen wo vele schepe vnse der furstendome vndersaten Im talle hebben vnde vp sulke waterfardt gebruken schollen Szo doch dat de van Lubeck enen geliken talle vnde de van hamborg ock enen geliken tall van schepen

pen vorordenen scholen vnde de schipperen alle scholen darto edenn, vnde dat ße vnde de eren dem kopmanne truwelick denen, des kopmans guedt nicht stelen vorvälschen effte argheren scholen vnde allent was baven de olde vorßegelinge baven bestemet to forderinge des kopmans settinge des slußegeldes vnde vnderholdinge der waterfardt nutte vnde van noden darumme wille wy alle dre parte vp gelegene stede vnde tidt vorgaderen dem allenn de gestaldt to gevende de dem gemenen bestenn allenthalven nutte sy Alle vorscreven stucke vnde artikell samptlick vnnde besundern lave wy Frederich konning zc vorscreven vor vns vnse erven vnde nakomelinge Vnde wy Borgermestere vnde Radtmanne der Stede Lubeck vnde hamborgh vor vnns vnde vnnse nakomelinge vnde vor vnnser Stede borger vnde Inwaner stede vast vnnde vnverbrakenn woll to holdende In allen tokamenden tyden ane Jenich arch list behelp edder geferde. Gehandelt wo vorscreven In vnsem kloster to Szegeberge dorch de gestrengen Erbaren Ernvesten vnde wißen heren Wulff pogwisk hanssessouw Ridder Claves van alevelde to geltingk Tonniges rantzouw erffßetenn tom Nigenhane vnde hinrick rantzouw to Rendeßborg amptmann, vnse getruwen rhede, de wy Frederich konning zc sampt bisscuppen prelaten ridderen vnde rheden der vorscreven vnser furstenndome Sleßwick vnnde holstenn vnsenthalven myt den gestrengen vnnde ersamen herren Thomas van Wiekeden ridder hern hermen Valcken borgermester, hernn Berendt bomhouwer Raidtmanne vnnde mester pawel van selde SecretariENN to Lubeck hernn hinrick Saelßberg Ritter hernn Dierck hahnßene borgermeister vnde Mester Johann Wetken prothonotarien vnser Stadt hamborgh Radessende beden der vorbenomedenn Stede lubeck vnde hamborg, dissenn handell Inn alle synenn artikelen alßo to besprekende vnde to vullentheende bevalen vp dat den sulkenn besprakenn handell Inn ewicheit stede vaste blyve vnde vnvorbraken geholdenn werde Szo hebben wy Frederich konning zc vor vns vnse erven vnde nakomelinge vnse rechte Ingeßegele vnnde wy borgermester vnde Radtmanne der Stede Lubeck vnnde hamborgh vnßer Stede Ingeßegell ahne

dissenn

dissenn breff der dre synn enes ludes vnde by enem Jdernn parte eynenn Jnn der vorwaringe witlikenn hetenn hengeven De gegevenn is na christi geborth vofftennhundert darna Jm viff vnde twintigesten Dingtedages na dem Sondage Reminiscere.

Z 10. c)

Hamburgische Versicherungs-Acte bey der Ausreinigung des Alster-Canals im Jahre 1768.

Nachdem, mit submissest erbetener allergnädigsten Bewilligung Sr. Königl. Majestät von Dännemark rc. (Sr. Rußisch-Kaiserlichen Majestät rc. rc., als Allerhöchsten Ober-Vormünderinn Sr. Kaiserlichen Hoheit, des regierenden Herrn Herzogs zu Schleswig-Holstein rc. rc.) von Uns Bürgermeister und Rath der Stadt Hamburg übernommen worden, die verstopften Zuflüsse zu der Alster, von dem adelichen Mayer-Hofe Stegen an durch Naherfurt, bis an die Jtzter See, und wiederum von gedachtem Naherfurt an, und durch den Timhagener Deich, auf gemeiner Stadt Kosten aufzuräumen, und zu diesem Behuf zwischen allerhöchstbesagter Sr. Königl. Majestät dazu bevollmächtigten Dero hochbetrauten Conferenz-Rath und Amtmann zu Segeberg, Herrn —— von Arnold, des Dannebrogs-Ordens Rittern, und Unsern Abgeordneten, (nach beschehenem Auftrage an Dero hochpreisliches General-Directorium, zwischen dem hochbetrauten Großfürstl. Land-Rath und Cammer-Herrn, auch Amtmann zu Trittau, Herrn —— von Bergfeld, und Unsern Abgeordneten) respective ältesten Syndico und beyden Senatoribus, Herrn Johann Klefeker, Lt. Herrn Guilliam Clamer, (und Herrn Johann Anderson, Dr.) und weiland Herrn Johann Ludewig Winckler, Dr. in Beyseyn beyderseitig sonst dazu Committirten, eine Ocular-Jnspection an Orten und Stellen am 26 Jun. (22 März) des vergangenen Jahres 1767, nebst einer Conferenz zu Wohltorf, gehalten, und

und über die Art und Weise solcher Ausräumung eine Verabredung getroffen worden, welcher zufolge auch bereits der Anfang seit dem gemachet ist; als verbinden Wir Bürgermeister und Rath, nächst wiederholter Unserer für die allerhuldreichste Königliche (Großfürstliche) Vergönstigung hegenden tiefesten Verehrung, Uns feyerlichst dazu, und versprechen hiemit, daß Wir, vorberegter Verabredung gemäß, sowohl im Fortgange des Werks, als auch künftighin, alles ins Werk richten, mithin

1. Nicht nur über den Naherfurt einen zur grossen und allgemeinen Ueberfahrt der Heerstrasse mit Wagen und Pferden bequemen Haupt-Brücke, und bey Sieverskrog, auch Johann Wagens aus Hemstädt Wiese, zwo kleinere derselben zur Abholung des Wiesenwachses und dazu bequemen Durchfahrt, sondern auch die erforderliche Veränderung mit den zum Fußgang über den neuen Canal bisher angelegt gewesenen Speckeln, Stegen und Steigen von der Stadt wegen an Orten und Stellen, wo sie auf dem hergegebenen Risse angemerket worden, auch insbesondere an dem Ausfluß der Itzter See, bey der harten Mühlen-Furth, ein Wasser-Siel von etwa 4 Fuß im Quadrat, und 14 Fuß lang, nicht weniger über Kuhdings Furth ein gutes Steg für die Fußgänger, veranstalten, auch, wenn vorgedachte Veränderung merklich und über 2 Fuß seyn sollte, die Kosten entweder allein tragen, oder denen Königlichen (Großfürstlichen) Unterthanen auf die eine oder andere Art vergüten; die Anlegung ganz neuer aber an solchen Orten, wo vorhin gar keine gewesen, so wie auch die Unterhaltung sämmtlicher solcher neuen resp. Brücken, Speckeln, Stegen, Sielen rc. auf Kosten der Stadt lediglich besorgen lassen, mithin die Königlichen (Großfürstlichen) Unterthanen weiter nicht, als wenn die Fußsteige, so wie sie ietzo sind und bleiben, und nicht über 2 Fuß deren Verlängerung sich betrüge, damit beschweren wollen.

2. Daß wegen der Breite der auszugrabenden Canäle zwar bey denen vorhin bestimmten 8 bis 12 Fuß, und in Hinsicht der Tiefe bey denen 4 bis 6 Fuß es bleiben, iedoch die Breite so genommen werden solle, daß solche von der Mitte ab, vermittelst

der

der daselbst einzuschlagenden, nachher wieder wegzunehmenden, Pfähle, auf beyden Seiten gleich werde.

3. Die aus den Gräben geworfene Erde und Schlick nicht auf dem Lande liegen bleiben, sondern deren Auseinanderwerfung auf selbigem von den Arbeitern zugleich geschehen; und besonders

4. Von den zweenen Timhagener Strömen derjenige, welcher die Grenze zwischen dem Königlichen und dem unter Großfürstlichen Landes-Hoheit belegenen Tangstedschen Districte formiret, aufgeräumet werden.

5. Den Unterthanen das Stauen des Wassers, in so weit sie solches bisher haushälterisch und landwirthschaftlich genutzet, bis medio Maji vorbehalten bleiben; dahingegen aber nach solcher Zeit solches Stauen zum Nachtheil der Stadt keinen Platz haben; auch

6. Nach den ergangenen landesobrigkeitlichen Verbothen von ihnen nicht das mindeste in den Canal, zu dessen Verstopf- und Zurückhaltung des Wasser-Zuflusses, geworfen, oder, wenn es geschehen, durch sie und auf ihre Kosten unverzüglich alles wieder aufgeräumet werden; und endlich

7. Eine künftig etwa nöthige Aufräumung nicht vor acht Tagen nach Johannis, wann zuvörderst, und zwar etwa 4 Wochen vorher, die nöthige Anzeige deßhalb bey dem Amte geschehen, vorgenommen, noch sonsten ietzo und in Zukunft irgends etwas veranstaltet werden solle, was den allerseitigen, sowohl Königlichen und Großfürstlichen, als den unter allerhöchst deroselben respective gemeinschaftlichen und privativen Landes-Hoheit stehenden Unterthanen der adelichen Güther Borstel, Jersbeck und Tangstedt zum Schaden oder den allerhöchsten Landesgerechtsamen selbst zum Nachtheil gereichen und ausgeleget werden könnte.

Zu Urkund alles obigen haben Wir, Bürgermeister und Rath, diese Versicherung und Reversales Unserm Secretario, Herrn Paridom Friederich Anckelmann, Dr. zu unterzeichnen, und Unser Stadt-Siegel unter zu setzen aufgetragen. So geschehen Hamburg den Jul. 1768.

A II.

A 11.

Vergleich zwischen dem Hospital zum Heil. Geist und der Cämmerey, über die Ländereyen an der Alster, vom 25 April 1744.

Zu wissen, daß, nachdem zwischen Ehrb. Oberalten, als Vorstehern des Hospitals zum Heiligen Geiste in Hamburg, und Löbl. Verordneten dieser Stadt Cämmerey, wegen einiger, ausserhalb der Kuh-Mühlen und da herum belegenen, hiernächst umständlicher angezeigten Districten und Ländereyen, von vielen Jahren her allerhand Irrungen und Misverständnisse obgewaltet haben, und dann von Einem Hochedlen Rathe, zu Vermeidung fernerer und kostbarer Weitläuftigkeiten, eine Commißion auf Seine Hochweisheiten den jetzigen Herrn Bürgermeister Nicolaum Stampeel, Dr. und den Herrn Syndicum Joh. Jul. Surland, Lt. verfüget, solchemnach von wolgedachten Herren Commissariis, und den nachher in ihre Stelle getretenen Herrn Joh. Klefeker, Lt., Syndico, Herrn Barthold Henr. Brockes, Lt. und Herrn Rudolff Amsinck, Rathmännern, nach reiflich untersuchter Sache, und verschiedentlich gepflogenen Conferenzen, auch am 18 Jul. 1743 wegen der vormaligen Weide ergangenen Rath- und Bürger-Schlusse nachfolgender bündiger und beständiger Vergleich getroffen und beliebet worden.

1) Soll, in Ansehung der Rönner Heide, oder vormals sogenannten Papenhude, cum Pertinentiis, nach Anweisung einer, in der Herren Commissarien und beyder Theile Gegenwart, durch ausgesteckte Baaken, von dem Artiglerie-Lieutenant Hasenbanck gezogenen, und der Masse und Winkeln nach, in einen besondern Riß gebrachten Linie, von dem Barmbecker Fuhr-Wege ab, so weit es die Gegend gestattet, ein truckener Grabe auf gemeinschaftliche Kosten aufgeworfen, bey Endigung des Grabens aber, bis an die Winterhuder Furt, woselbst der, linker Hand in die Alster fliessende, kleine Grabe die Scheidung bleibt, solche Linie durch Steine bemerket werden; und was so-

dann

dann an der Seite des aufzuwerfenden truckenen Grabens, nach der Alster hin, gelegen ist, solches soll, nebst allen daselbst auf gewisse Jahre ausgewiesenen Land-Stücken und Districten, der gemeinen Stadt und dem Cammer-Guthe allein und eigenthümlich, so wie ebenfalls das, an der andern Seite des gedachten truckenen Grabens, nach Barmbeck zu belegene Land, nebst den in besagtem Risse angedeuteten, jenseits des, vorerwehntermaassen, in die Alster fliessenden kleinen Grabens nach Winterhude hin liegenden Barmbecker Wischen, dem Hospital zum Heiligen Geiste in Hamburg privative verbleiben, und eine iede Parthey den ihr obbeschriebenermaassen zugetheilten District, mit allen davon fallenden Nutzungen, Hebungen, Abgiften, Triften, Hut und Weide, und wie es sonst Namen haben oder gebraucht werden mag, ohne jemandes Beyspruch und Bekränkung, für sich behalten, besitzen und gebrauchen.

Immaassen denn ausdrücklich mit verabredet worden, daß die Barmbecker ihrer sich bisher angemaßten Mitbeweidung auf den der Stadt Cämmerey zugelegten Antheil gänzlich, bey willkühriicher Strafe, enthalten, ingleichen von denen, auf solchem der Cämmerey zugehörigen Grunde wohnenden, Leuten, eben so wenig einige Beweidung auf dem nunmehr dem Hospital zugehörigen Bezirk prätendiret werden soll.

2) Wird ebenermaassen der Strich Landes, so zwischen dem Kuhmühlen-Graben, dem Stein-Damm, der Schürbeck und der Alster belegen, wie nicht weniger die vormals von der Stadt Frohnen zur Abdeckung gebrauchte, an der Alster anstossende, sogenannte Schinder- oder Racker-Kuhle, als ein, dem gemeinen Cammer-Guthe eigenthümlich ohnstreitig zugehöriges, Pertinens hiemit anerkannt, und daher demselben ohne Widerrede privative gelassen.

Dieweil aber

3) In obangezeigten, dem Cammer-Guthe zugehörigen, und durch diesen Vergleich regulirten Districten verschiedene Stücke und Plätze an ein und andere Privatos, theils zu Ackern und Wiesen, theils zu Aufführung von Gebäuden, auf gewisse Jahre

und

und Grundhauer eingethan worden, wie davon Ehrb. Ober-Alten die von ihrem Actuario vidimirte und unterschriebene Contracte unter den Numeris 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. & 10. den 12 December 1733 in Commissione übergeben haben, und nach Unterschreibung dieses Vergleichs die Originalia zu überliefern versprochen: so ist verglichen, daß zwar Verordnete der Cämmerey wegen derer dem Hospital zum Heil. Geiste daraus bisher zugeflossenen Revenues aller vormaligen Ansprüche feyerlich hiemit sich begeben; nicht minder denen Personen, mit welchen die Contracte geschlossen worden, die accordirten Jahre und Grundhauer, nebst den übrigen etwa stipulirten Conditionen, in so ferne solche dem Publico nicht nachtheilig sind, halten, und bis zu Ablauf der Contracte continuiren wollen; hergegen die seit dem Jahre 1740 unabgetragen gebliebene Nutzungen, Perceptiones und Grund-Hauern, nach Maaßgebung und Einhalt vorbesagter, mit Ehrb. Oberalten, als Vorstehern des Hospitals zum Heil. Geiste, von den Privatis geschlossenen Contracten, bis auf den bevorstehenden 1sten May dieses Jahrs zur Hälfte zwischen beyden Partheyen getheilet, von solcher Zeit aber an und künftighin dem gemeinen Cammer-Guthe allein zustehen, auch die auf Grund-Hauer ausgethanen Stücke, und darauf befindlichen Gebäude, in das Hamm- und Hörner Land-Buch (falls es noch nicht bey allen geschehen) eingetragen werden sollen; daferne hergegen einige davon dem Barmbecker Land-Buche einverleibet zu seyn sich befinden mögten, diese Einschreibungen hiemit als aboliret anzusehen sind.

Zur Urkunde alles obigen, auch zu beständiger dessen Vesthaltung, ist dieser Vergleich dreyfach in origine ausgefertiget, und von beyden Theilen wohlbedächtlich, mit Renunciirung aller Ausflüchte und Einreden, auf hergebrachte respective Weise, unterschrieben, selbiger auch, nebst dem Art. 1. angezogenen Risse, zu mehrer Beglaubigung von den zuletzt zur Sache verfügten Herren Commissariis, bis auf erfolgende, von Ihnen zu bewirken versprochene, Confirmation Eines Hochw. Raths, mit unterzeichnet, und diesemnächst die durch diesen Vergleich vest-

gesetzte Scheidung, vermittelst eines über alle dahin gehörige Districte und solcherhalben verabredeten Gränzmahle, sofort nach deren geschehenen Bewerkstelligung in triplo zu verfertigenden, und von wohlgedachten Herren Commissariis durch deren erbetene Unterschrift ebenfalls zu attestirenden Risses, zu corroboriren beschlossen worden.

So geschehen auf der Uhlenhorst den fünf und zwanzigsten April Anno Ein Tausend Sieben Hundert Vier und Vierzig.

(L.S.) Joh. Klefeker. (L.S.) B. H. Brockes. (L.S.) R. Amsinck.
(L.S.) Joh. Julius Anckelmann, Lt.
im Namen E. Oberalten, als Vorsteher des Hospitals zum H. Geist. (L. S.) Verordnete der Cämmerey.

Lectum atque confirmatum vig. Decreti d. 27 Apr. A. 1744.

W. Schele, Lt. & Secretar.

Auf abgestattete Relation der Herren Commissariorum decretiret Ein Hochweiser Rath: daß der unter Ihrer Vermittelung zwischen Ehrb. Oberalten, als Vorstehern des Hospitals zum Heil. Geiste, und löbl. Verordneten dieser Stadt Cämmerey wegen einiger ausserhalb der Kuh-Mühlen und da herum belegenen Ländereyen getroffene, und am 25sten dieses Monats unterzeichnete, Vergleich hiemit confirmiret, und Dominis Commissariis alles, was zu dessen Bewerkstelligung, insonderheit nach dem angelegten und producirten Risse, fernerhin annoch erfordert wird, ehistmöglichst mit besorgen zu helfen, aufgetragen werde. Decretum Lunæ, d. 27 April. Ao. 1744.

W. Schele, Lt.

B II.

Conventio super limitibus civitatis & cœnobii S. Johannis. anni 1310.

Johannes Dei gratia Præpositus. Margareta Abbatissa. Elizabeth Priorissa Totus quoque Conventus Claustri vallis Virgi-

Virginum. Universis præsentia visuris vel audituris Orationes in Christo devotas. Noverint Universi tam præsentes quam posteri quod de omnium nostrorum consensu beneplacito & voluntate cum honorabilibus viris amicis nostris dilectis Dominis Consulibus Civitatis Hamburgensis super distinctione terminorum & agrorum sitorum apud & circa agrum qui dicitur rodekamp & villæ Herwerdeshudhe infra & extra amnem ædificatæ concordavimus in hunc modum: Primo distinctio terminorum & agrorum ut nunc perfossata distincta & disposita est a strata publica & a loco dicto armdel ascendendo versus Alstriam & procedendo in rivulum prope curiam Heymychudhe permanebit & quicquid infra hos terminos situm est ad Consules & Universitatem dictæ Civitatis cum omni utilitate Jure & Judicio permanebit præter locum curiæ Heymychudhe qui tamen ad Jus opidi erit situs Item ullas villas, dômos, vel curias, nec aliqua ædificia in loco Herwerdeshudhe ubi claustrum & villa olim erant & non propius Civitati quam Tottenhusen & Eymersbutle villæ ac nostrum claustrum in quo ad præsens habitamus, habitabimus vel situabimus sed in Herwerdeshudhe molandinum nostrum & solum domum molandini sub jure tamen opidi optinebimus quam dudum sine dampno dictæ fuerit civitatis. Præterea nihil iuris habemus vel habebimus in futurum in ipso loco Herwerdeshudhe claustri & villæ præter culturam agrorum nostrorum eiusdem sub iure opidi tamen sitis. Per hanc autem ordinationem nos ab eis & ipsi a nobis super omnibus causis & quæstionibus sumus amicabiliter segregati In cujus rei testimonium sigilla nostra præsentibus sunt appensa. Datum anno Domini M° CCC° Decimo. In festo Scti Mychahelis.

C II.

Uebertragungs-Brief des Hamms, Horns und Hammer-Brokes.

Wy Alff van der gnade godes Greue to holsten vnd to Stormern. Bekennet vnd betughet apenbare in dessem Breue vnde dot witlick alle dengennen de en zeet edder horen lesen, dat wy mit gudem willen mit vullen berade vnde vulbort vnser eruen vnd vnser truwen man vnde Raetgheueren hebben vorkoft vnde verkopen vnd hebben vpgelaten vnd laten vp rechtliken vnd redeliken to enem eruekope vnd egendome in desser scrift vnsen leuen vnde truwen Radmannen vnser Stad hamborch vnde eren nakomelingen dessuluen Rades vor Soßhundert vnd voftich mark peñinge de vns de vorscreuen Radmañ betalet hebbet in reden telliden peñingen also tho Hamborch ghenge vnde gheue synd vnde de in vnse nuth gekomen synt vnse Landt dat gheheten is Hamerbrok dat belegen is by Hamborch mit dem Dorpe dat gheheten is Horne vnde mit den werderen also Billhorn vnde Boytzenwerder mit aller nuth vnde brukinge vnd mit alle deme dat darvan vallen mach, mit wisschen mit weyden mit dem Holte dat de Hame gheheten is, mit houwinge vnde maste des holtes mit water mit waterlope mit stouwinge des waters mit vischerie vnde sunderghen mit den wisschen de buten deme Dyke des vorscreuen Landes belegen synt wente to der Billen vnde vort mit der vere de van deme vorscreuen lande in dat vthslach geyt vnde mit dem hogesten rechte vnde mit dem sidesten rechte vrigliken vredesamliken vnde truwelken to eruekope vnde egendome tobesittende vnde tobrukende alse vnse elderen vor vns vnde wy na dat zee ye vrigelikest gehat vnde beseten hebben vnde wy vnde vnse eruen vnde vnse nakomelinge scholen vnde willen en des gudes vorscruen een recht warent wesen wor en des Behoff is vnde de sulven Radmann hebbet vns toghegeuen dorch sunderger Fruntschopp willen, de wy mit en hebben, dat wy dat gud vorscreuen moghen wedderkopen alle Jar bynnen den Twelf nachten to wynachten vnde in nener anderen tyd bynnen dem Jahre vor Soßhundert vnde

voftich

vostich mark peñinge alse to Hamborch genge vnd gheue synd bynnen Hamborch to betalende, vnde wan wy edder vnse eruen edder nakomelinge dat gud wedderkopen alse vorscreuen steit So scholen de vorscreuen Radmaññ vns vnsen eruen edder nakomelingen dessuluen vnßen Breeff wedder antwerden den se vns vpp den wedderkop hebbet ghegeuen. Vortmer gheue wy en vullemacht dat se dyt gud mogen vorkopen edder vorpanden. vnde weme se dyt gud vorscreuen vorkopen vorsetten edder vorpanden de mach vnde schal des bruken mit alsulker vrigheit in alle der wyse alse wy den vorscreuen Radmaññ dyt vorkofft hebben na vthwisinge desses Breues deß wy vnde vnse eruen edder nakomelinge in dem wedderkope vorwaret werden vnde vorwaret bliuen also vorestèyt gescreuen vnme Soßhundert vnde vostich mark pennynge Dat dyt stede vnde vast bliue so hebben wy vnße Ingesegel witliken henget laten vor dessen Breff de geuen vnde screuen is to Plone Na den Jaren godes Drutteynhundert Jare in dem dre vnde achtigesten Jare. In deme hilligen Daghe sunte Lucas des hillighen euangelisten in der iegenwardicheit der erliken wysen Lude Hern Hinrikes van ziggem vnses Marschalkes Quen van ziggem vnses Kokemesters Volradus van Ascheberghe Johan Kulen vnser Radgeuere Vnde Hern Frederick Krantzes vnses Cappellans.

D II.

Uebertragungs-Brief des Billwärders, a) vom Jahre 1385.

Wy Allff van godes gnaden Greue to Holsten vnde to Stormeren vnd vnse eruen Bekennet vnde betuget in dessem apenen Breue dat wy redeliken vnde rechtliken hebbet vorkoft vnde vorkopen den beschedenen mañen Alberte Hoyern vnde Johanne Hoyern Radmañe to Hamborch vnde eren eruen vnse Landt dat ghehèten is de Billenwerder, Also alse dat beleghen is in alle siner schede mit aller olden tobehoringe de men redeliken bewisen

mach beyde buten Dyken vnde bynnen Dyken mit holde mit velde mit water mit visscherie mit weyde mit wisschen mit Acker buwet vnde vngebuwet mit aller nuth mit al dem dat darvan komende is, vnde van komen mach mit rechte vnde richte mit dem hogesten vnde mit deme sidesten an Hals vnde an Hand vnde mit alsodaner vryghheit alse id vnse vader in vryest hadde vnde wy na beseten hebbet vor veer vnde twintichhundert mark Penninge also to Lub vnde to Hamborch ghenge vnde gheue sint de vns rede to danke vnde to noghe beret synt. Dyt Land moghen see vnde ere eruen vorbenomet vorkopen edder vorsetten vor veer vnde twintich hundert marck Penninge also vorscreven is wor se willen vnde weme se willen vnde weme se id vorkopen edder vorsetten deme schulle wy vnde willen alsulke breue vp dat Land geuen alse desse Luth. Vnde weme id Albert vnde Johan vorscreuen edder ere eruen laten de schal vns Greuen Alffe edder vnsen eruen wismaken mit guden luden alse bederuen luden redelick dunket wesen wanne wy em efte meer luden den see dat gud vnde land vorlaten mochten vor veer vnde twintichhundert marck Penninge also to Lub vnde tho Hamborch ghenge vnde gheue sint beret hadden dat vns denne vnse Billenwerder wedder werden mochte. Vnde wy scholen vnde willen Alberte vnde Johanne vorscreuen vnde eren eruen alle dingh to dem besten keren datsulue scholen see vns wedder doen. Were ok des God nicht en wille dat wy der van Hamborch vyande wurden edder se vse so schal dat land in gudem vrede staen vor all den ghennen de vme vnsen willen don vnde laten willen. Vnde wy vnde noch vnse eruen noch jemandt van vnser weghen ne schullen dat land nenerleye wys arghen edder se dar an arghen in nenerleye stucken. Vnd wy scholen vnde willen datsulue land vor de gedingen likerwys ofte wy dat vnder vns sulven hadden vnde sulven beseten vnde se ne schullen datsulue land wegen vns vnde vnse eruen in nenen stucken vorbreken. Of schal vns nenerleye schade scheen vthe deme Lande edder jnte deme Lande wor id Albert vnde Johan vorscreuen edder ere eruen keren konen. Of schole wy Greue Alff vnd willet Alberte vnde Johanne vorscreuen vnde jeren eruen

nen alles rechten vordegedinghen des dat Land anroren mach. Dyt vorbescreuen Landt moghe wy Greue Alff edder vnse eruen edder nakomelinge van gnaden weghen Albertus vnde Johannis vorscreuen edder erer eruen van en edder, weme se dat vorkopen vorlaten ofte vorsetten wedderkopen vnde losen alle Jahr twisschen pinxten vnde Sunte Michaelis daghe vor veer vnde twintichhundert marck Penninge also to Lub vnde to Hamborch ghenge vnde gheue synd wanne wy willen also doch wanne wy en den wedderkoep eyn half Jar touoren kundigen vnde willen en desse vorbeñen penninge bynnen der muren to Lub edder to Hamborg frundliken vnde to Danke bereden vnde se schullen dat ghelt vnuortoghert vpboren vnd wanne dat Land wedder to vns ghekomen is wes denne in deme suluen Jare alse dat Land to vns ghekomen is vte deme Lande kumpt vnde kamen mach van Bede van tegeden edder welkerleye wys dat dar wont affkumpt. dat scholet Albert Johan vnde ere eruen de ene helfte afhebben vnde wy de anderen helfte. Vnde des schulle wy vnde vnse eruen edder nakomelinge en wiswerden edder de ghene deme dat Land wert van vnserweghene dat en dat also schee alse vore is ghescreuen eer se edder ere eruen dat Land vte erer were latet. Wes se ok in deme Lande doen dar en schulle wy vnde vnse eruen vnde nakomelinge se numer vme schuldigen. Alle desse vorscreuen stucke loue wy Greue Alff vorbenomede vnde vnse eruen Alberte vnde Johanne duke vorscreuen vnde eren eruen vnde alle den gennen de dessen Breef mit erem Willen hebben vnde to erer truwen hant den beschedenen mannen Hern Bertrame Harborchge Hern Heynen Jvinghe Hern Ludecken Holdensteden Hern Kerstenen Militis Borgermestern Richarde kile vnd Alberte breetlinge Radmañ to Hamborch in guden truwen sunder ienigerleye argelist stede vnde vast to holdende to ener groteren Betuchnisse alle desser vorscreuen stucke so hebbe wy Greue Alff vorbenomed vnse grote Ingesegel witliken vor dessen Breef laten hangen, de ghegeuen vnde ghescreuen is Na vnsers Heren Bort Druttevnhundert Jare. Darna in deme vyf vnde achtentigesten Jare in deme Daghe Sunte Johannis Baptisten to Middensomere.

 b) vom

b) vom Jahre 1395.

Wy Otto van godes gnaden Greue to Holsten vnde to Schouwenborch vnde Berndt van dersulven gnaden prouest to Hamborch Brodere bekennen vnd betugen vor allen de dessen Breef seen edder horen lesen. dat wy vnde vnse eruen mit Rade vnde mit vulbort vnser truwen man vnde Ratghetteren gunnen vnde gheuen vullenkomene macht den Erliken mañen Borgermestern Radmañ vnde deme ghemeente to Hamborg. dat se vnse Land gheheten de Billenwerder de by Dode vns:s Vedderen Greuen Alues wandages greuen to Holsten vnde to Stormeren vnde na vordrachte vnde Vulbort vnser leuen vedderen Greuen Claweses hertoghen Gherdes hertoghen to Sleßwich vnde greuen Albertes greñe der vorsereuen Lande vns ersliken to komen vnde anuallen is moghen to syk kopen vnde losen van deme beschedene mañe Johanne Hoyers Borgermestere to Hamborch edder van sinen eruen vnde van den ersamen Albert Hoyers wandages Radmannes darsulues vor dreyndetwintichhundert mark Penninge alse to Lub vnde to hamborch ghenge vnde gheue synd. Also beschedelicken dyt tovornemende wente allene dat Johanne Hoyers vnde den ersnamen Albert Hoyers vorgenomet den vorsereuen Billenwerder vorkost is vnde en rechtes kopes steit

Vyfyndetwintichhundert mark penninge an der vorsereuen summen vnd des hebbet vns de vorgenomede Radt to Hamborch wedder entrichtet vnde betalet in reden telleden lubesschen vnde hamborgeren penningen ghenge vnd geuer munte twehundert mark vppe den koep des vorsechten Billenwerders. Vnde aldus wan desse wederkoep gescheen vnde vullentagen is twisschen dem Rade to hamborch vnde Johanne Hoyers vnde Albertes kinderen vorbenomed so steyt de Billenwerder vorsereuen deme Rade vnde deme ghemente to Hamborch vyfyndetwintichhundert mark lub vnde hamborger peñinge vnde schal ere vnde erer nakomelinge rechte eruekoep wesen alse de beleghen is bynnen syner schede mit aller tobehoringe nutticheit vnde rechticheit na der Breue lude vnde vthwisinge de vnse vorbenomede veddere Greue Alff Johanne Hoyers vnde Albert Hoyers vorbenomet dar upp gheuen

vnde

vnde besegelt heft vthenomen Leenrecht vnde Manschopp de wy vnser Herschupp dar ane beholden. Vortmer so gheue wy vnde vnse eruen deme vorbenomende Rade to Hamborch vnde eren nakomenlingen vryg macht to richtende vnde recht to settende in dem vorscreuen Billenwerder na erem wilkore vnde behaghe alse en vor dat Landt dunket nutte wesen alle de wile dat id merer were vnde besittinge is. Isset ok dat de vorbenomende Radt to Hamborch dessen vorsethten Billenwerder bedyken so scholen se de Billen auerdyken vnde wes se todykende vorkosten dat schole wy edder vnse eruen en vnde eren nakomelingen gänzliken wedderleggen sunder wedderspreke wan wy dit vorscreuen landt willen wedder to vns kopen vnde losen, vnde se scholet vns darvan rekenschupp dôn wan wy de esschen vnde der rekenschupp schole wy en belouen Men wes van anderen Luden wert tohulpe daen an deme dykende des vorscreuen Landes dat schal vnser Herschup to gude komen vnde dat schal de vorbenomende Radt to Hamborch nicht rekenen an de summen erer Dykkoste. Vortmer so moghe wy noch vnse eruen den vorscreuen Billenwerder nicht wedderkopen edder losen bynnen twintich jaren negest volgende na gifte desses Breues. Men wanner de twintich Jare vorekomen syn so moghe wy edder vnse eruen den vorscreuen Billenwerder to vns kopen to allen passchen vor vyf vnde twintichhundert mark peninge alse denne to Hamborch genghe vnde gheue syn. Vnde dato vor alsovele geldes also deme vorbenomende Rade to Hamborch dat vorscreuen Landt to dykende kostet heft. vnde wan wy edder unße eruen den wedderkoep denken to toende dat schole wy en kundigen uppe Sunte Michaelis Dach dar bevoren. Vnde wanne wy to deme negesten paschen na der vorkundinge de vorscreuen sumen alße vyfvndetwintichhundert mark penninge myt den Dyckosten alse vorscreuen steyt, deme vorbenomenden Rade bynnen Hamborch to gantzer noghe entrichtet hebben, so schall vns vnde vnsen eruen qwyd vnd vrig wedder wesen. Alle desse vorscreuen stucke loue wy Greue Otto vnd Bherendt vnde vnse eruen den vorgenomden Borgermestern Radmannen vnde eren nakomelingen vnde deme ghemeente to hamborg genst-

 liken

liken|stede vnde vast to holdende in guden truwen sunder alle arch vnde List to groterer Betuchnisse aller vorscreuen stucke hebbe wy Greue Otto vnde Berndt vorbenomed vnse Ingezegele mit gudem willen henget laten vor dessen Breef, de gheuen vnde screuen is to Hamborch, In deme Jare na godes bordt Drutteynhundert vyf vnde negentich In deme Avende der hemeluart vnses heren.

E II.

Uebertragungs-Briefe des Ochsenwärders, a) vom Jahre 1395.

Wy Otto van godes gnaden Greue to holsten vnde to Schouwenborch vnde wy Berndt van densuluen gnaden prouest to Hamborch Brodere Bekennen vnde betugen vor allen de dessen Breef seen edder horen lesen dat wy mit Rade vnde vulbort vnser truwen man vnde Raedgeuere hebben redeliken vnde rechtliken vorkoft to. eneme rechten eruekope den erbaren mañen vnßen geleuen Borgermesteren vnde Radmañ vnde deme ghemeente to Hamborch vnde eren nakomelingen vor dusent mark Hamborger peñinge de vns tho ener noghe telt vnde betalt syn vnde an vnse nuth vnde behoer keret vnde komen synt, vnse Landt gheheten de Ossenwerder vnde de Morwerder darby belegen mit alleme Acker Weyde wisschen bynnen Dykes vnde buten mit Water visscherien teghеden grōt vnde klene tynze pachte denste myt rechte vnde gherichte hogesten vnde sidesten vnde ganzliken mit aller to behoringe rechticheit vnde nutticheit vrieliken vnde vredesamliken tho besittende vnde tobrukende alse vnse olderen vnde voruaren beuoren vnde wy na dat ghehat vnde beseten hebben bette an desse tyd vthgenomen wes dar vorane besegelt vnde vorkoft is. Jodoch so hebbe wy vns to ewigen tiden de macht beholden dat wy vnde vnse eruen dyt vorscreuen land mogen wedder to vns kopen to allen passchen vor dusent mark Hamborger peñinge ghenge vnde gheuer munthe. Men alße wy den wedderkōp denken tho donde vppe passchen dat schole wy edder vnse eruen den vorbenomenden

menden Borgermesteren vnde Radmañen to Hamborch von kundigen bynnen den twolf daghen to wynachten vnde wanne wy edder vnse eruen to deme egesten passchen na der vorkundinge desses wedderkopes de vorscreuen dusent mark penninge deme vorbenomenden Rade to der noghe entrichtet hebben so schal dit vorscreuen landt vnde gud quyt vnde vryg wedder komen to vns vnde to vnsen eruen To tuchnisse desser vorscreuen stucke hebbe wy vorbenomende Otto vnde Berndt vnße Ingezele henget laten vor dessen Breef de screuen vnde gheuen is na der Bort vnßes Heren. In deme dusentigesten drehunderdisten vyf vnde negentigesten Jare. In Sunte Jurgens dag des hilligen Martelers.

b) Vom Jahre 1447.

Wy Otto van godes Gnaden Greue to Schouwenborch to Holsten vnde to Stormeren bekennen vnde don witlick alle den ghennen de dessen Breef zeen edder horen leßen. Alse de Billenwerder Ossenwerder vnde Moerwerder dar bi belegen van vnsen vorvaren vnde vorelderen den Ersamen Borgermesteren Radmañ vnde Meenheyde der Stad Hamborg vor etlike sum̃en peñinge na vthwisinge apenen besegelden Breue en darvp ghegeuen vnde besegelt redelikes vnde rechtes kopes erfliken tobesittende vnde tobrukende synt vorkoft vnde vpgelaten. Also hebbe wy angeseen gruntlyk vorderf vnde mannichuoldighe ghebreke der suluen lande dede van waters ghewalt lange Jar wüste gelegen hebben vnde de lande wedder oft m̃e mach to bestentliker brukinge tobringende. So hebbe wy na Rade vnser getruwen mañe vor vns vnde vnse eruen den Borgermesteren Radmannen vnde der meenheide der Stad Hamborch ghegundt vnde tolaten en in vnde mit Kraft desses Breues dat se de Gam̃erelue oft ze des to Rade worden dat se den Billewerder vnde Ossenwerder vnder enen Dyckbant bringen willen ouerdyken moghen vnde wes van vnsen voruaren vorolderen vnde vns van tegeden vnde renthen in deme Billenwerdere vnde Ossenwerdere vnde van anderen tobehöringen des Billenwerders vnd Ossenwerders is vorpendet vnde vorkost vpp enen wedderkoep dat moghen de Borgermestere Radmanne

vnde

vnde meenheit der Stad Hamborg to erer vnde erer Stad bru-
kinge behoef vnde beste wedderkopen van enem Jewelken nach
inhelde der Breue alse darup sint ghegeuen vnde besegelt. Js
dat wy sodane breue schuldich vnde plichtich sin van rechte
weghen toholdende vnde de Borgermestere Radmanne vnde
Meenheit der Stad Hamborch moghen ok den Inwoneren des
Ossenwerders setten vnde geuen so dane recht alse en to bestent-
lichheit des ossenwerders godlick vnde redelick dunket wesen vnde
so danes rechtes schal eyn iewelick in deme lande gheneten vnde
entgelden de wile de Borgermestere Radmanne vnde Meenheit
der Stad Hamborch de vorscreuen lande to syck wert hebben.
Desse vorscreuen Billenwerder Ossenwerder vnde Moerwerder
mit eren tobehoringen wille wy vnde vnse eruen vnde nakom-
linge vnde scholen van den Borgermesteren Radmañ vnd der
Meenheit der Stadt Hamborg bynnen vostich Jaren van gifte
desses Breues antorekende eyn Jar na deme anderen volgende
sunder myddel nicht weddereesschen edder wedderkopen men wan-
ner de vorscreuen vostich Jar vm̃ekomen synd wille wy denne in
navolgenden tyden den Billenwerder Ossenwerder edder Mör-
werder mit eren tobehoringen wedderhebben So schole wy vnse
eruen vnde nakomelingen vnde willen den Billenwerder Ossen-
werder vnde Moerwerder mit eren tobehoringen samptliken wed-
derkopen na Inneholde vnde vthwisinge apenen beschelden Breue
alse de Borgermestere Radmanne vnd Meenheit der Stad Ham-
borg men wolde wy vnde vnse eruen efte nakomelinghe Jennich
land van dessen vorscreuen lande sunderliken esschen vnde wed-
derkopen des scholen vnde willen wy nicht doen men des genstli-
ken vm̃echtich wesen wente also langhe dat wy desuluen vorscreuen
lande samptliken myt eren tobehoringen alse de Borgermestere
Radmanne vnde de Meenheit der Stad Hamborch de rede vppe
gifte deßes Breues in besittinge hebben vnde ok eft zee ienighe
tegenden vnde renthe der vorscreuen lande na gifte desses Breues
vurder to sick kosten wedderkopen in aller wyse alse vorscreuen
steyt. Wy willen ok dat desse Breef allen anderen breuen
samptliken vnde besundern alse den Borgermesteren Radmañ
vnde

vnde der Meenheit der Stad Hamborch vppe desse vorscreuen lande vnde ere tobehoringe synt ghegeuen vnd desuiuen breue dessem iegenwardigen Breue nicht to hindere vnde vorvange wesen scholen. Men de breue vnde desse breue scholen al vnde ennylick besunderen in allen eren puncten by vullenkomener macht bliuen vnde wesen vthghenamen den wedderkoep to dunde van dessen vorscreuen landen vnde eren tobehoringen de schal nicht anders scheen men allene in sulliker wyse alse vorscreuen stent. Vnde wy vnde vnse eruen vnde nakomelinge willen vnde scholen den Borgermesteren Radmannen vnde meenheide der Stad Hamborgh desser vorscreuen Lande mit eren tobehoringen rechte warende wesen wanner woer vnd wonakene en des not vnde behoeff wert vnde wy van en dar toesschet werden. Hyr hebben an vnde auerwesen de Ersamen Meyster Johan Myddelman prouest to Hamborch de ghestrenghe Here Diderick blome Ritter Clawes van Wimynghusen knape vnde Her Hinrick Lindeman vnse Secretarius kerckhere to apeldoñsyck des mede touor denkende To groterer witlichheit bekantenisse vnde sekerheit alle desser vorsreuen stucke hebbe wy Greue Otto vorbenomt vor vns vnse eruen vnde nakomelinge vnse Ingezegel mit Witschopp vnde guden willen hangen heten to dessem breue. Gheuen bynnen Hamborg na godes bord veerteynhundert Jar. darna in deme Souen vnde veertigesten Jar na der hilligen drierkoñige auende.

F II.

Uebertragungs-Brief des Finkenwärders, von 1445.

Wy Otto van godes gnaden Greue to Holsten Stormeren vnde Schouwenborch Bekennen vnde betughen apenbare in dessеme Breue vor alßweme dat wy mit vullenkamenen vulborde vnser negesten rechten eruen na Rade vnses truwen Rades vmme nutticheit willen vnser herschup hebben vorsettet vnde vorpendet vnser herschup erue vnde gud beschedeliken vnse deel des Vinkenwerders des de andere deel horet deme hertogen to Luneborgh

neborgh belegen in der Elue ieghen Nigensteden mit aller rechticheit alse de belegen is mit water mit visscherie mit weyde mit ackere buwet vnde vngebuwet. Mit tegeden mit schatte mit broke mit denste mit plicht vnde mit vnplicht mit deme hogesten vnd sidesten gerichte mit aller slachte vnde nuth vnde mennliken mit aller tobehoringe alse de sulue deel des Vinkenwerders nu iegenwardigen is vnde werden mach in tokomenden tiden den Ersamen Mannen Borgermesteren vnde Radmannen der Stad Hamborg eren borgeren vnde eren nakomelingen to dersuluen erer Stad behoeff vor Twelfhundert Rinsche gulden gud van golde vnde sware genoch van wichte de vns van den vorgerorden Borgermesteren vnde Radmannen der Stad Hamborch to vnser gantzen ghenoghe synt betalet vnde de wy in vnser herschopp wittlike nutticheit ghekeret hebben desses vorscreuen deles des Vinkenwerders mit sinen tobehoringen scholen vnde moghen de Borgermestere vnde Radmanne der Stad Hamborch ere Borgere vnde nakomelinge to dersuluen Stad Hamborch behöff bruken vnde syk dat nutte maken to eren vnde erer Stad besten Is ek dat de Borgermestere vnde Radmanne der Stad Hamborg een weerslan willen tiegen dit vorscreuen deel des vinkenwerders auer de Dradenow dar moghen se to bruken vnser lande by beyden syden der Dradenow belegen alse en dat darto ghedelick is vnde beqweme vnde dar schal den vort densuluen Borgermesteren vnde Radmañen der Stad Hamborch vnse voghet to pyñenberghe wor er in vnser herschup holtingen dat gedelyk is so dane holt vnde wouele des dar to behoef is vormiddelst vnsen lansten vryg houwen vnde voren laten vppe de Elue vnde wanner dat were denne algeslagen vnde berede is so moghen de Borgermester vnde Radmañe der Stad Hamborch so dane vnde so vele holtes Jarlickes de wile se dat vorscreuen deel des vinkenwerders mit siner tobehoringe hebben in eren pendeschen weren in vnser herschup holtingen woer en dat bequeme is vryg sunder wolthure dar se dat vorscreuen weer bestentlick vnde werdich mede holden vppe ere egheme koste laten houwen vnde voren. Ok moghen de Inwoners des Vinkenwerders mit witschup vnde na Rade vnser

ser Amptlude in vnser Herschop holtinge houwen vnvruchtbar holt to eren dyken vnde tunen. Ok schole wy vnde vnse eruen vnde willen den Borgermesteren vnde Radmañen der Stad Hamborg eren Borgeren vnde nakomelingen bynnen dessen negesten twintich Jaren antoheuende van gifte desses Breues sunder myddel een Jar na deme anderen volgende nicht aflosen men de twintich Jar vm̃ekomen synt so moghe wy dit vorscreuen deel des vinkenwerders mit siner tobehoringe vor Twelfhundert vulwichtighe Rinsche guldene alle Jar wedderlosen vnde wan wy de wedderlosinghe doen willen dat schole wy vnde willen den Borgermestern vnde Radmañe der Stad Hamborch eyn gans Jar touoren vorkundigen vnde wan dat Jar na der vorkundighe vm̃ekomen is wille wy vnde schollen en Twelfhundert vulwichtige Rinsche guldene in gudem golde bynnen der Stad Hamborch wol to danke sünder eren schaden hinder vnde vortoch hantreken vnde betalen. Vnde wan desse wedderlosinge aldus ghescheen is So schall dit vorscreuen deel des Vinkenwerders to vns vnde vnser herschup qwyt vnd loeß wedderkomen beholden den Borgermesteren Radmannen Borgeren vnde Inwoneren der Stad Hamborg allikewol alle erer Stad fryheit na alse touoren vnvormynret vnde vnuorbroken wes se ook des vorscreuen deeles des Vinkenwerders mit sinen tobehoringen, de wile dat ere pandt is hebben ghenoten vnde dar van entfangen vnde vpgeboret hebben. Des wille wy vnde vnse eruen vnde scholen en in den Twelfhundert Rinschen gulden nicht afkorten vnde see dar ok nicht vm̃e manen efte manen laten in allen tokom̃eden tyden Men wy willen en in allen vorscreuen puncten alle dingk keren to deme besten vnde wy vnde vnse eruen willen vnde scholen den Borgermestern Radmannen Borgeren vnde Inwoneren der Stad Hamborg des vorscreuen deles des Vinkenwerders mit sinen tobehoringen vnde allen vorscreuen stucken rechte warende wesen vnde en de ok vorbidden vnde vordegedingen helpen na alle vnser macht vnde se van aller ansprake van der wegen toenfrygende vnde to benemende wanneer woer vnde wouakeñ vnde des not vnde behoef wert vnde wy van en darum̃e werden ghemanet.

Alle

Alle desse vorscreuen stucke samptliken vnde besunderen loue
Greue Otto vorbenomed vor vns vnde vnse eruen den Bor
mesteren Radmañen Borgeren vnde Inwoneren der Stad H
bordh vnde eren nakomelingen Stede vast vnde vnuorbroken
der Insaghe vnde arch toholdende in guden truwen vnd hel
des to groterer sekerheit vnde Bekantnisse vnse Ingezegel
vns vnde vnse eruen mit gudeme Willen hangen heten to de
Breue. Geven na godes bort veerteynhundert Jar dar n
deme vyf vnde veertigesten Jare Am sondage alß men si
Quasimodogeniti in der hilligen kerken.

G II.

Gränz=Verträge über die Mohrburg.

a) Interims=Receß zwischen Fürstl. Braunsch
Luneb. und der Stadt Deputatis, zur Entsc
dung gewisser Gränz=Streitigkeiten zur Mo
burg, betreffend die daselbstige Weyde u
Mohr ꝛc. 1548. ☿ p. Joh. B.

Sy witlick allen unde Idermänniglich nach dem sick Irr
gen unde twydracht twüschen dem Durchluchtigen H
gebornen Fürsten unde Hern Hern Otten to Brunßwigk u
Lüneborg ꝛc. Hertogen unde siner F. G. Underdanen Im Am
Harborg, eyns unde dem Ehrbarn unde Wolwisen Hern B
germesteren unde Radt der Stadt Hamborgh, andern dells,
wegen etlicker Holtinge unde Weydhe dem Huse Moerborg
stendich unde dem Amptmann darsulvest vorkortunge, ia ock
angstinge unde anders van gedachten Fürsten beuelhebbren u
Underdanen beiegnet unde wedderfaren ꝛc. begeuen, unde sul
ock Hochgemelten Fürsten dorch de van Hamborgh, geschren
dat nichtesh desveyniger sine F. G. nunne shodane gebreke
den van Hamborg, alse siner F. G. früntliken leuen Nabe
to vorhovende to besichtigende unde sho Jummer mogelick

entschedende ene dageleistunge by dem Reinsteller Sandtbeke Im Fürstendome Lüneberg gelecht, dar ock syner F. G. Hoffrede alze in sunderheyt de Achtbar unde Ehrbaren Mester Baltzer Clamer, der Rechte Licentiate, Cantzeler to Tzelle Mester Wulffganck van Iszenberg Cantzeler to Harborg Johann Haszelhorst Houetman to Wynszen, Tomas Grote, Parum Plate unde Joest van Seggeren Houetman to Harborg sampt anderen syner F. G. Underdanen, beneuenst den Erbaren unde Wolwiszen Hern Peter van Spreckelszen, Hern Mathias Rheder Borgermesteren, Hern Frantz Pill Doctorj unde Syndico, Hern Dytmer Koell, Hern Laurens Nigebur, Hern Garleff Langenbeck, Hern Gerdt Nigebur unde Hern Johann Wetken, Radtmannen der Stadt Hamborg, vulmechtig affgefertiget personlick erschenen, unde nach früntlicker ehr bedinge unde begrotnisse de twist unde unwilligkeit dorch de van Hamborg allenthaluen is upgedecket worden, alsze insunderheyt van der Weyde unde Höltunge In enes Erbaren Rades Gebede liggende, dat de van Hamborg nemande anders den sick unde dem Husze Moerborgh gerechticheyt an der Weyde edder Moere, alsze van dem Louwenbrocke beth vor den Nigengrauen unde vorth van der Holtunge up der Gheest bauen dem Burtehuder weghe beth an de Elve sick strecke, stendich, Jedoch dat Tomas Grote syn andell wo de schedunge Uthwiszet, unde ock tom dele In schrifft vorfatet, darinne hefft. In welcker enes Erb. Rades gerechtichent dem Houetmanne tor Morborg, etlicke jar her, wo ock noch in kort geschenn, vorkortunge unde Indracht wedderfaren, wo en sulkent myt wederem vorhalet rc. unde dennoch nach velen geholdenen Ractslegen moge unde arbeyt vor gudt angesehen vnde van beyden parten gemyddelt, dat eyn Erb. Radt to Hamborg unde de Houetman tor Morborg myt der Weyde so lange stille holden unde idt ock by dem olden gebruke bliuen laten scholden, wo ock im geliken des Fürsten underdanen to Harborg, Unde dat des Fürsten Lüde mit erern krupe de Voderunge, nicht weder in dem More beth an de Wetterunge na der Morborgh hebben scholen aver de Houetman tor Morborgh schall unde mach synen krup unde Vhe beneuenst des Fürsten

van Harborgh Lüden, dat gantze Mor auer ja dorch unde dorch, beth an de Gheest unde schedunge wo van oldinges her is wontlick geweszen, Weyden unde Dryuen laten, ock fremdt kruep dar In nemen, dat doch des Fürsten underszaten nicht dhon scholen. De ock myt eren kruepe aver de Wetterunge na der Morborgh nicht driuen unde höden scholen Wo ock de suluen Im geliken sick der Holtunge Im More unde ock der Hegewische allenthalfen dem Erb. Rade und den erhen tostendich myt erhen Seghen, perden unde Kojenn to bedrivende entholden scholen, alles by der pandinge, der sick de van Hamborg vorbeholden. Ock schall sust nhen frembt krup In de Weyde, edder dat Meer bauen de oldene hergebrachten Wonheyde gedrefen unde to nadele der anderen aldar geuodert werden, wo sulkent bethorto bruklick by geliker pandunge. Unde so ock dem Houetmanne tor Morborch verkortunge an dem torff grauende Im Moer geboret dat sick des Fürsten Lüde ock nicht underftan scholen in dem More an Vorloff des Houetmannes torff to grauende, sze en hebben den vor erst dem Houetmanne eyn Ider twe thorff honer wo beth an her brucklick, gegeuen, Jedoch enes Ideren partes Hocheyt unde gerechticheyt hirinne unvorgeven unde szo den to disser tidt de rechte erff landt schedunge nicht touernehmende, dat men allenthaluen darna verkundschappen unde de rechten schedunge Irkunden schall unde alszeden to bequemer tidt ene tohopekumpt bescheden unde de parte wider darumme to verdragende, Wo sulkent alle van beyden parten bewillet unde angenamen; so dans eyn Ider sine over Herren antotögende unde de underdanen allenthaluen szo lange Im olden gebruke Jedoch dussem Mydell unde Vordrage nicht entregen synde, bliuen laten. Act. mydtweken na Johannis Babtist. Ao. 1548.

(Ex copia Archivi.)

b) Co-

b) Copia Vertrages zwischen dem Durchleuchtigen und Hochgebohrnen Fursten vnd Herrn, Herrn Otten, Hertzogen zu Braunßweig vnd Lüneburgk, vnd einem Hochweisen Rhatte der Stadt Hamburgk, sub dato am tage Catharinæ wahr der 25 Novembris Anno Christi 1591. vfgerichtet.

Zuwissen, kundt vnd offenbar sey menniglichen, so diesen Receß sehen oder lesen hören, Nachdem eine gutte Zeit her zwischen dem Durchleuchtigen vnd Hochgebohrnen Fursten vndt Herrn, Herrn Otten, Hertzogen zu Braunßweigk vnd Luneburgk rc. an einem, und Einem Erbaren Hochweisen Rhatt auch gemeiner Stadt zu Hamburgk rc. am andern, allerhandt nachbarliche Irrungen vnd mißuerstende vorgewesen, deren guetliche Handelung vnd Hinlegung beyde Theyle zu dem Ehrwurdigen, Ehrnuesten vndt Hochgelahrten Herrn Veiten Winßheimen, der Rechten Doctorn, Königlichen Dennemarkischen rc. vnd Furstlichen Megklenburgischen rc. Rhatt, auch Thumb-Dechant daselbest, gestellet, so sich mit möglichem trewem Vleiße deren Unterfangen, Alß seint darauf mit Verleihung des Almechtigen, solche Itzerwehnte Irrungen, vff vorgehende vielfeltige vnnd fleißige Vnterhandlung, mit gutem Willen vnd Wissen der Partheyen, vorglichen vnd vortragen worden, wie Volgett. So viel erstlichen die Varichtigkeit belanget, zwischen dem Furstlichen Lüneburgischen rc. Hause, vndt dem Städtlein Harburgk, auch andern S. F. G. dießfals Intereßirten Dorffschaften vnd Vnterthanen einßtheils, vnd dann der Hamburger Vnterthanen vndt Einwohnern zur Morburgk, anderstheils, vonn wegen des Mohrs aldar, vndt deßen Schnede, nutzen vndt gebrauch, ist es dahin behandelt, das der gantze dieses Orthes streitige Platz, durch zweene geschworne Meßer, den Einen von des Hertzogen, den Andern von der Stadt wegen, in Beysein zweyer von Jedem Theil darzu verordneten Personen, in vier gleiche theil außgemeßen, vnd getheilet werden, vndt der eine langst der Landesweßerung, oder angegebenen alten Schneden hergehende vierthe theil, der Stadt vnd den Mohrburgern,

burgern, die andern drey theil aber hochgedachtem Hertzogen zukommen, vnd bleiben sollen, vndt dieser gantze streitige orth der soll dergestalt gemessen werden, das man erstlichen die Breite des Mohrs anfange, von der Teuffelskuhlen, vnd von hochgedachten Hertzogh Otten ꝛc. F. G. angegebenen Schnede daselbst, vndt von dannen auf die Grotische Creutzbeume, Immassen dieselbe nach einander stehen, zuziehe, vndt das Kirchen vndt Fogken des orths liegende Landt mith einmesse, vndt dann, so sollen von diesen Creutzbeumen die Meßer farthon, auff Kersten Brechmers schligen, Itzo Heynen Brandes Immenhoff, von dem Immenhofe, auff hochgedachtes Hertzogen Immenzaun, das Hausbroch genandt, vom Haußbroche auf den ersten wiedenthaler Agker, vom ersten Wiedenthaler Agker auff die spitze des angehenden ersten neuen graben Agkers, beydes Sr. F. G. vnd deren Unterthanen zuständigk, zu lencken, vndt vnter den Höfen, vndt dem Agker, wie der itzo leidt (doch das der itzgemelte Immenhoff, vnd der Agker nicht mit eingemessen werden) wegmessen, von daher aber, vndt von dem angehenden newe graber Agker, sollen die Messer weiter diametraliter, auf die vor dem Dorffe inengraben gelegene vndt beredete, auch mit einem auffgeworffenem gräblein gezeignete Prugken, vndt letzlichen von dießer Prugken, auf die itzo herausgehende spitze, des neuen von den Mohrburgern gemachten Dickes, Immaße derselbe dieße stunde geleget vnd erhoben, die meßung richten, Alßo vnd dergestalt, daß sie solchen gantzen in den itzerweinten Terminis, vndt, der lenge nach, zwischen der Hertzogk Otten ꝛc. F. G. von der Teuffelskuhlen an, bis an denselben itzerwendten Mohrburger Neuendiegk gehenden Schneden einbegriffenen Orth (welcher vierhundert Funff vnd Zwantzigk Morgen in sich begreiffet) außmeßen, vnd wie oben gemeldet, in vier gleiche Theil, voneinander setzen, vnd scheiden, Immaßen dan solche gelegenheit vnd mahlörter, in beyseyn Hochermeltes Fursten, vnd des Rhaths zu Hamburgk abgeordenten, in augenschein genohmen, abgegangen, beredet, vnd gezeichnet worden, Worbey aber auch behandelt, das die von Hamburgk, zu erhaltung mheres nachbarlichen Willens eingewilliget, daß an diesem

diesem gantzem außgestegktem orthe, Seiner F. G. nach Haarburgk zu, bleiben selle, ein stugk Platzes in der Egken, welcher Platz von der Teuffelskuhlen anzurechnen, die Landesweßerungk langst hin, Einhundert zwey und zwantzigk, eine halbe Ruhten, vnd auf der andern seiten, von dem ersten Grotischen Creutzbaume abe anzufangen, gleicher gestaldt auch einhundert zwey vnd zwantzigk, eine halbe Ruhten langk sey, Also, das von den itzgemelten beyden enden quer vber zugezogen, vndt derselbe einbeschloßene raumb, welcher Sechs vnd zwantzigk Morgen in sich helt, Hertzok Otten rc. F. G. gelassen werde, mit dem außdrugklichen bescheide, das hernacher denen von Hamburgk wiederumb zu gute gehe, was der viertte in dem itzberurten Platze begriffene theil außtreget, Nemblichen Siebenthalbe Morgen vff diese Masse, daß solche siebenthalbe Morgen denen von Hamburgk, langst der Landesweßerung hin, von Seiner F. G. zukommenden dreyen Theilen wieder erstattet werden, Welches do es geschehen, der noch Vbrige raumb des abgestegkten Mohrs, dergestalt, wie oben gemeldet, außgetheilet werden sol, das die Hamburger Ihren viertten theil zunegst, vnd in die lenge, an der Landesweßerung her, beyeinander volgents erlangen, die vbrigen drey theil aber hienauffwarts, nach der Geiste zu, Hertzogk Otten rc. F. G. zukommen, Was nun nach beschehener solcher außmaßung vnd abtheilung, in den obgemelten ersten, an der alten angegebenen Schneden hergehenden viertten theil fallen wurde, das sollen, wie vorgedacht, die von Hamburgk, vnd Ihre Vnterthanen zur Mohrburgk behalten, bey welches Viertten theiles außmeßung aber auch in acht genommen werden solle, damit solche, nach gelegenheit des streitigen platzes, deßen Schnede vndt Grenthe angestellet, vndt die außtheilungk, so viel sich leiden wil, proportionaliter geschehe, Vor diesem dem Rhatt zu Hamburgk zukommenden Orth nun sol ein newer scheide vndt grentz Graben, viertzehen Fuß weith, halb auf des Hertzogen, vndt halb auf der Stadt zukommenden Theil, getzogen, vnd dardurch des Hertzogen Mohr, von der Stadt Mohr, vndt Ihrer Leute zur Mohrburgk feldt, abgesondert vnd gescheiden werden, welchen graben die von Hamburgk zu diesem

mahl alleine machen zu lassen, auff sich genommen, doch derge- stalt, daß Hertzogk Otten 2c. F. G., zu Befurderung dieses gra- bens, Funffzigk Persohnen, auf Sechs tage lang daran zu helffen, der Stadt leuten zuordnen wollen, sodann ingesambt, der obge- satzten maß nach, diesen newen graben vorfertigen, und die dar- aus gegrabene, vndt auffgeworffene Erde, auff beyde des Hertzo- gen, vnd der Stadt seyten, gleichmeßigk vortheilen vndt auf- schlagen sollen, welchen aufgeworffenen graben dan hinfuro zu allen zeiten dergestalt zu gleichen theilen, außreumen zu laßen vndt zu erhaltten, beyderseits eingewilligett. Alldieweil aber bey diesem Puncte, die Vorfertigung des newen grabens belangende, auch von andern mitteln vndt wegen, Vorschlages weise geredet worden, vormittelst deren, verhoffentlichen erleichterung der Un- costen vndt beforderliche Huelffe, zu auffwerffung dieses grabens geschaffet vnd erlanget, vndt etwa mit Landtleuten den Torff am dem Orte, do der grabe hergehen soll, anzunehmen, vnd die Ar- beith dagegen zu vorrichten, zu handlen sein möchte, Alß ist der- selbe mittelwegk hierbey beiden theilen demselben ferner nachzu- dengken, zu wergke zuerichten, sich auch daruber weiter zuvor- gleichen vorbehalten worden.

An diesem Ihrem vierten theil nun sollen die Hamburger alle Obrigkeit, Hoheit vnd Gerichte, höhest vnd siedest, nichts da- von außgeschlossen, Cum omni mero & mixto Imperio, Im- gleichen alle Jagdten, Ihre Vnderthanen auch desselben mit allen Rechten, vnd Gerechtigkeiten, von aller der Harburger oder anderer Interessenten frömbden behütungen, trifften, vnd andern beschwerungen frey, Ihrer besten gelegenheit nach, von Men- nigklichen daran vngehindert (deßen seine F. G., vnd derselben Erben vndt Nachkommen, sie dergestalt Jederzeit gewehren sol- len vndt wollen) zu geniessen vnd zu gebrauchen haben, Außer- halb welches Ihnen zugeordneten viertten theils vber die newe gemachte Schnede, sie sich aller Hueth, trifft, Törffstechens, vndt dergleichen, zu enthalten, vndt ingleichen die Harburger, vndt andere Ihre mith Interessenten auff der Mohrburger vierdten theil auch zuthun vorpflichtet sein sollen;

Nach

Nachdem sichs aber auch vielleicht begeben möchtte, das das obgedachte der Kirchen zu St. Marien Magdalenen binnen der Mohrburgk, vndt den Fogken zugehörige Landt vndt Feldstugken, oder Je etwas daruon, in Hertzogk Otten ꝛc. F. G. zukommende dreytheil in der meßung fallen möchtte, So ist hierbey außdrucklich beredet, wan daßelbe geschehe, das solch Kirchen vnd Fogken Landt, hinfuro seiner F. G. eigenthumblich sein vnd bleiben, die Kirchen vorsteher, auch die Fogken vnd Ihre Nachkommen, zu ewigen Zeiten, keine Gerechtigkeit noch Zusspruche darzu haben, ein Rhadt zu Hamburgk sie derowegen befriedigen, vnd Ihrer gelegenheit nach, erstattung thuen, Hertzogk Otten ꝛc. F. G. auch derhalber vortretten sollen vnd wollen.

Damit aber auch die Mohrburger von ihrem vierten theil vff die Geiste kommen mögen, So sol Ihnen der alte Marien Magdalenen wegk, wie der itzo ist, von der Mohrburger Kirchen abe, vff die Geiste bleiben, auch Ihnen zugelassen sein, oben hienauswerths, vber den newen gemachten graben, Flegken zu legen, vndt im Fal der notturfft, zur Heu vndt erndten Zeitt, denselben zu fahren, welche Flegken aber sonsten von Ihnen wieder auffgehoben werden; die Mohrburger auch dahin durch, ohne Seiner F. G. Vorwißen, vnd sonderliches erlangtes erlaubnus, kein Holtz fuhren sollen, Eß sol auch der obberurte von den Mohrburgern gemachte neue Diegk des Orthes, vnd wie er itzo erbawet vndt vor Augen ist, alß nemblich auf einhundert vndt funfzehen Ruhten langk, von der Alten Schnede, do sich dieselbe bey diesem Diegke endet, anzurechnen, beliegen bleiben, vndt die von der Mohrburgk macht haben, buhten des Digkes, nach dem Dorffe Niengraben zu, denselben desto fuglicher zu erhaltten, auf Funff Ruhten weith, auf seiner F. G. grundt und Boden, die Erde darzu, zu stechen vnd zu nehmen, Woruber Seiner F. G. genedigklich nachgegeben, wo sie es bey dem Herrn Ertz-Bischoffe zu Brehmen ꝛc. vndt den andern Interessenten erhalten werden können, das sie damit zufrieden, das die Mehrburger berurtes orthes, buten Diegkes, wie oben gedacht, Sieben Ruhten breith, auff dem Luneburgischen, der Erden zum Digke sich zu erholen

haben mögen, Welches aber, da es Seine F. G. bey hochster=anneltem Ertzbischoffe rc. vnd den Interessenten nicht wurden erlangen können, es bey denn Funff Ruhten, wie obstehet, bleiben vnd wenden soll.

Sonsten aber sol es Jenseith des eingerissenen Pragks, vndt des itztgedachten newen Mohrburger Digkes, bey der Rechten alten Schneden, zwischen hochgedachten Hertzogen, vnd den Mohrburgern, Immaßen dieselbe dieses Orthes auch aufs newe vormahlet, ferner forthan bleiben, vndt dieselbe, nach wie vorgehen Vber den Diegk nach dem Graben zu, So daselbst gegen dem ietzterwehnten Bragk vber ist, vndt sich nach dem newen Graben werths, der in die Elbe leufft, Recht ins Westen, quer vber streglen thutt, also vndt dergestaldt, das dasjenige, so ienseith solches grabens, nach der Mohrburgk zu ist, Hamburgisch, Was aber vber dem graben, nach dem Dorffe Nyengraben zu, liegdt, Luneburgisch sein vndt bleiben sol, doch, das den Mohrburgern gleichwohl Ihr vor Alters dahin auswerts gehabter Landtwegk, wie der itzo ist, gelassen, dieselben sich aber sonsten ienseiten des grabens, aller Hütung, trifft, Torffstechens, vnd dergleichen vff Luneburgischen Grundt vndt Boden eusern vnd enthalten sollen, vndt sol auch solcher vorgemelter Grabe vnd Schnede von dem Morburger Diegk an, nach dem newen Graben zu, welcher von dem Dorffe Nyengraben hersleusst, vnd in die Elbe leufft, von beiden theilen, so weith sie mit einander grentzen, wiederumb aufgemacht, vndt hinfüro, wann es nöthigk ist, auffgereumet vndt erhalten werden, Nachdem auch bey dieser Handlung gedacht worden, das sich in mehrerwehnten newen graben, das stau vnd ander Wasser kunftigs samlen, vndt man sich daher allerhandt schadens zu besorgen haben wurde, Alß ist es hieruber dergestalt beredet, Wann nun dieser newe Graben gefertiget, daß man alßdann von beyden theilen Rhatt daruber haben, vnd sich vergleichen solle, welchergestalt, vndt an welchen ortten das vberwasser am besten vndt gelegentsten abezuleythen seyn möchte, Warbey, da es die notturfft sein wurde, vber des einen oder des andern Theils grundt vndt Eigenthumb Schleußen oder Waßerfarth zu fuhren,

fuhren, dieselben beyderseites solches zustatten, vndt sich darinnen nicht wiederigk erzeigen wollen, doch dergestalt, welchem theil alßdenn Schleußen zu legen, vonnöten seyn wurdt, das der Schleussenbaw vff desselben theils, der deren bedarff, Bucosten vndt Darlage, vorrichtet werde, Vber welchem hierob erzehlten Irrigen Puncten, Alldieweil die hoch vnd wolgedachte Parteyen, vff die obangedeutete maß, durch vorleihung des Almechtigen vorgleichen, Sie sich von beyden Theilen gegeneinander vorpflichtet, das sie innerhalb zweyer Monatsfrist, nach dato dieses Vertrages, die am Cammergerichte, vndt vor den Kayserlichen Commissarien hieruber vorgewesene, vndt hierunten specificirte Rechtes Processe, (mit ankundigung, daß dieselbe Puncten vorglichen vnd vortragen) abeschaffen vndt caßiren sollen vndt wollen, als nemblich, Fractæ pacis primam, Fractæ pacis secundam, Fractæ pacis tertiam, Mandati de restituendo aggeres ruptos, Item den bis hieher vor den Kaiserlichen Commissarien vber dem Mohr, vndt deßen Irrungen gefurten Compromiss proces, vndt waß demselben anhengigk, vnd dann letzlichen auch Citationis & Mandati sine clausula, den abgepfandeten Efer belangende,

Nachdem aber vber diese itztermelte am Cammergerichte, vnd vor den Kayserlichen Commissarien schwebende Sachen, noch etliche andere Rechtfertigungen mehr, zwischen Hertzogk Otten ꝛc. vnd der Stadt Hamburgk vor, vndt anhengigk seint, welche eintztheils Seine F. G. nicht alleine betreffen, Sondern auch andere darzu gehörige Interessenten vndt mith Consorten, alß nemblich Citationis, Schiffarth, Zol vnd Stapelgerechtigkeit auff der Elben, Item Mandati am Keyserlichen Hoffe außgegangen, In welchen beyden Sachen Hertzogk Wilhelm zu Braunschweigk vnd Luneburgk, die Städte Luneburgk, Stade vnd Buxtehude, mit in lite seint, Item commissæ pœnæ privilegiorum vndt novi operis nunciationis, wegen Befestigung der Mohrburgk, In welchen beyden Rechtfertigungen Hochgedachter Hertzogk Wilhelm ꝛc. beneben Hertzogk Otten ꝛc. mith krieges Vorwandter ist, deren dan auch anhengigk seint, zwene Proceße, So zwischen Hertzogk Otten ꝛc. vndt der Stadt alleine vorseindt, Nemb-

lichen der Eine die Schiffarth auf der in Actis von seiner F. G. benanten Sueder-Elbe, vndt den Zohl zur Harburgk betreffende, vndt der ander turbatæ possessionis wegen des Elbgerichts, welche Sachen einstheils aneinander hangen, vndt nicht zu separiren, In denen aber die guethe nicht zulangen mögen, vnd der rechtliche außtragk darinnen erwartet werden muß, Alß seindt solche itztgedachte Processe zusammen außgesetzet, vndt dahin gestellet, daß man in denen der eröfnung der EndtVrtheil gewertigk sein, vndt dem Jeñigen, so darinnen Rechtlichen erkannt, von allen theilen nachkommen solle, worbey außdrucklichen vnd bescheidenlichen beredet, das das Jennige, So in diesem Vertrage, vndt den verglichenen Puncten, ein theil dem andern nachgegeben, den oberzehleten am Cammergerichte noch anhengichen, vndt außgesetzten Sachen vnnachtheilich vndt vnpräjudicirlich sein sol,

Nachdem es sich aber Anno tausent, Funffhundert vndt Sechs vnd Sechtzigk auch begeben, das Hochgedachter Hertzogk Otto rc. vnd die von Hamburgk, vber eines in der Elben ertrunkenen Fischmengers Leichnam, (deßen sich beyde theil angemaßet) mit thetligkeit aneinander gerathen, vndt in solchem gemenge Hertzogk Otto rc. einer Jacht vnd Efers, vndt etliches geschutzes mechtigk worden, daßelbe nach Harburgk gefuhret, vndt biß hieher an sich behalten, welches die Hamburger wieder gefordert, Alß ist dieser Zwist dahin behandelt, das Seine F. G. guetlichen gewilliget, an Stadt dieses geschutzes, Sieben vnd funfzigk Stugken, vnter denen vier vnd Funfzigk Barschen vnd Hagken, vndt drey gegossene sein sollen, der Stadt wiederumb folgen, auch solch Geschutz bey endtlicher vollenziehung dieses Vertrages, binnen Harburgk einantworten, vnd lieferen zu laßen, Obwohl aber Hertzogk Otto rc. von denen von Hamburgk auch erstattung gefordert, eines Efers mit Kalgk, denen seiner F. G. zustendigk, wie derselbe nach Moseburgk geschiffet werden sollen, die Mehrburger auslieger Seiner F. G. Leuten einsten auf der Elbe genommen, vndt nach der Mohrburgk, do er im Waßer vorsungken, zugefuhret, Item etlicher Vncosten, So die Hamburger außlieger zu Harburgk einsten vorzehret gehabt, vndt Seine F. G. vor sie bezahlet,

Wie

Wie dann auch zweyer Puchsen halber, so derselben Wildtschutzen abgenommen, So seint doch solche Puncten alle in der Guthe behandelt, vndt haben S. F. G. zu stifftung mehrers nachbarlichen Gnedigen vndt guten Willens vndt vorstandes dieselbe fallen lassen, Vber welchen hierob specificirten Irrungen vnd mißuorstenden dan allen, Hertzogk Otten ꝛc. F. G., vndt die Stadt Hamburgk dergestaldt, wie vorhergemeldet, außer der am Cammergerichte anhengichen außgesetzten Hauptsachen, vnd waß dehnen anhengiegk, auch eines Jeden theiles darinnen habenden Rechten ohne Nachtheil vndt vnpräjudicirlich, zu grunde voreiniget vnd vertragen, dergestaldt vndt also, daß alle vngelegenheiten vnd mißuerstende, So sich darbey vnd darüber zugetragen, an einziehung vnd anhaltung der Persohnen, guether, Schiffe, Puchßen, geschehenen entleibungen, Pfandungen, vnd anderer dergleichen thetligkeiten hiermith gentzlichen vorglichen, vndt gegen einander vffgehoben, Auch derentwegen einiger an- vnd Zuespruche keinem theil wieder den andern, noch auch Jemande anders daher immermehr gestattet werden sol, Wie dann auch seine F. G., vndt die Stadt in einen Gnedigen, vndt wilfuhrigen nachbarlichen vorstandt hiermith wiederumb gesetzet, vnd allen genedigen vndt nachbarlichen guten Willen einander kunfftigk betzeigen wollen, In welche guetliche Vorgleichung dan auch mit eingezogene alle auf beyden seyten Verwante Dienere, vndt Vndterthanen, welche auch außgesöhnet, vndt deßen allenthalben, so in den berurten Sachen vorgeloffen, vndt von Ihnen geschehen, sich einiges Vngenedigen, oder vngunstigen wiederwillens, oder geferlichkeit nicht sollen zu besorgen oder zu befahren haben, Alles trewlich vndt ohne gefehrde. Uhrkundtlich haben hochgedachten Hertzogk Otten ꝛc. F. G., vor sich, Ihre Erben, vndt Nachkommen, vndt vonwegen eines Ehrbarn Rhattes zu Hamburgk, deßelben Secretari, Licentiat Eberhardt Twestreng, vff besondern hierzu empfangenen befehlicht, diesen hieruber vffgerichteten Receß vnterschrieben, Woruber auch Seine F. G., vndt wolgedachter Rhat, Ihr angebornes, vndt der Stadt gewohnliches Insiegel, obgesatzten Vortragk dardurch allenthalben zu befestigen, vndt steth

vnd

vnd vest zu halten anhangen lassen, welcher dann datieret ist, zu Hamburgk am Tage Catharinæ, der da wahr der funff vnd zwantzigeste Nouembris, im Jahr nach der Geburth Christi, Tausent, funffhundert, vndt im Ein vnd Neuntzigsten ꝛc.

Otto, Hertzog zu B. vnd L. mpp.

Ex speciali commissione spectabilis Senatus Civitatis Hamburgensis:
Eberhart Tweiſtrengh,
Jurium Licentiatus Protonotarius & Secretarius manu propria subscribebat.

H 11.

Adolphus Comes Holſ. & in Sch. vendit pro 300. Marcis Conventui Herwerdeshude villam suam Eymersbuttele cum omni jure & proprietate, fructu & utilitate perpetuis temporibus possidendam. 1339. in Profest. Gregorii Papæ.

In nomine Domini, Amen. Vniversis & Singulis præsentia visuris seu audituris, Nos Adolphus Dei gratia Comes Holsatiæ Stormariæ & in Schowenborch tenore præsentium recognoscimus lucide protestantes, quod per Nos nostrosque hæredes de expresso consensu dilectorum fratrum nostrorum Dominorum Erici Ecclesiae Hildensemensis electi ac Hamburgensis Ecclesiæ Præpositi nec non Eberhardi Hildensemensis ac Myndensis Ecclesiarum Canonici rationabiliter vendidimus religiosis Dominabus Abbatissæ Priorissæ & Conventui Monasterii Sancti Monialium in Valle Virginum in Herwerdeshude Bremensis Diocœsis, Villam *Eymersbuttele* cum omni jure & proprietate, fructu & utilitate videlicet cum judicio majori & minori, alto & basso, manus & colli, nec non cum agris, silvis, lignis, rubetis, pratis, pascuis, paludibus, vijs, invijs, aquis, aquarumque decursibus prout progenitores

nitores nostri, & nos hactenus possedimus jure proprietario juxta distinctionem inferius annotatam perpetuis temporibus pacifice possidendam pro trecentis marcis denariorum Hamburgensium nobis in numerata pecunia integraliter & cum effectu persolutis; *terminorum distinctio procedit de Ysenbecke ab Aquilone usque ad Stenvort: de Stenvort usque Ottersbecke, prout distinctionis signum ibi manifestat, & ultra de Ottersbecke trans viam quæ vulgo dicitur Lemwech usque Crucevort, hoc intellecto, quod agri situati extra prædictam distinctionem ad jus & proprietatem dictæ villæ sicut prius pertinuerunt futuris temporibus pertinebunt. Et Nos Adolphus prædictus per nos nostrosque hæredes de consensu fratrum nostrorum præfatorum omnem proprietatem, fructum & utilitatem & judicium majus & minus, cum agris, silvis & distinctionibus & quibuslibet alijs adjacentiis superius annotatis & omne jus quod nobis & hæredibus nostris in dicta Villa Eymersbutle & Villæ adjacentiis competebat vel competere potuit, in futurum in dictas Abbatissam, Priorissam & Conventum Monasterii Sanctimonialium in Valle Virginum in Herwersdehude transtulimus & nihilominus irretractabiliter transferimus in his scriptis.* Et si, quod absit, ullis unquam temporibus in præmissis vel præmissorum quolibet continget, præfatum Monasterium a quoquam hominum quomodolibet inbrigari Nos indilate ad distrigationem requisiti volumus efficaciter obligari. In cujus rei testimonium sigillum nostrum præsentibus est appensum. Datum & actum Hamborch Anno Millesimo trecentesimo tricesimo nono in profesto sancti Gregorii Papæ. Præsentibus honorabilibus viris & discretis, Dominis Willekino Præposito Monasterii supra dicti. Hinrico & Hinrico Dietrich de Wilsede famulis. Johanne de Horborch. Thiderico Uppenperde. Nicolao de Monte, ac Bertrammo dicto Parlebergh Consulibus Hamburgensibus Testibus ad præmissa vocatis.

(L. S.)

I II.

Translatio Villarum Olsterdorp (Olsdorf) & Bostel.

Adolphus Domicellus Dei Gratia Comes Holsatiæ Stormariæ & Schouenb. Vniversis audituris præsentia seu visuris salutem in Domino sempiternam. Noverint universi, tam posteri quam præsentes, quod nos hæredum nostrorum pleno Consensu, & Vasallorum nostrorum fidelissimo maturo Consilio concorditer accedente, dimisimus & resignavimus Dno præposito & Conventui Monasterij in valle virginum, villas nostras *Olsterdorp* & *Borstele*, cum omnibus suis Agris, cultis & incultis, sylvis, lignis, lignorum fructibus, & sectionibus, rubetis, pratis, pascuis, Palude, quæ (Moor.) vulgariter dicitur, sita apud rivulum Terweke, aquis, aquarum decursibus, terminis, terminorum distinctionibus, Judicijs, majore & minore, & universis ac omnibus suis Juribus, proprietatibus, emolumentis, proventibus, & pertinentibus, quibus progenitores nostri felicis recordationis, & nos dictas villas possedimus multis annis. Volentes ut ijdem præpositus & Conventus easdem villas cum omnibus Conditionibus supra dictis Jure hæreditario & proprietario perpetuo tempore sine omni nostra & nostrorum impeditione & contradictione liberi, pacifice possideant & quiete. Testes aderant honesti viri Dns N. N. N. N. N. N. N. N.*) Anno Dni Millesimo trecentesimo Vigesimo quinto.

K II.

*) Die in der lateinischen Abschrift, welche ich in Händen gehabt, nicht befindlichen Namen, sind in der deutschen: here Willikens Praueſt op gedachtes kloster, Johann von der berge, borger tho Hamborch Hinrich vom Wilsede unse (des Grafe) Vaget, und Albertus, unse Protonotarius, und mer andere loffwerdige. In getuchenis der Warheit is desse breff mit unserm Ingesegel vorsegelt Gegeuen tho Hamborch am dage des hilligen Willehady bischopes und bittigers.

K 11.

Charta emtionis venditionis villæ Eppendorp. 1343.

In Nomine Domini amen. Vniuersis ac singulis præsentia uisuris seu audituris. Nos Adolphus Dei gratia, Comes Holsatiæ, Stormariæ & in Schowenborgh, tenore præsentium recognoscimus, lucide protestantes. Quod per nos & nostros Hæredes, & de maturo consilio discretorum Vasallorum nostrorum vendidimus Religiosis Dominabus, Abbatissæ, Priorissæ & Conventui Monasterij Sanctimonialium in Valle uirginum in Herwerdeshude Villam prochialem Eppendorpe, prout sita est, cum omnibus & singulis suis Juribus, libertatibus ac pertinentijs vniuersis ac cum taberna & theolonio, & cum omni Jure & proprietate, fructu & utilitate, videlicet cum Judicio maiori & minori, alto & basso, manus & colli. Nec non cum agris, siluis, lignis, rubetis, pratis, pascuis, paludibus, vijs, Inuijs, aquis, aquarum decursibus, prout progenitores nostri & nos hactenus possedimus, Jure proprietario, iuxta distinctionem inferius annotatam perpetuis temporibus pacificé possidendam, pro ducentis & triginta nouem marcis, denariorum Hamburgensium, nobis in numerata pecunia integraliter & cum effectu persolutis. Terminorum distinctio procedit, videlicet, â loco vulgariter dicto Vostruke, deinde Botelshoep & Bonhop, diuidendo directé ibidem mericam per medium, usque ad locum Vulgariter, Musne dictum, prout distinctionis signum manifestat ibidem. Et nos Adolphus prædictus per nos nostrosque hæredes omnem proprietatem, fructum & Vtilitatem & Judicium maius & minus, cum agris, siluis, & distinctionibus & quibuslibet alijs adiacentijs superius annotatis, & omne Jus, quod nobis & hæredibus nostris in dicta villa Eppendorpe competebat uel competere poterit in futurum in dictas Abbatissam, priorissam & Conuentum Monasterij Sanctimonialium in valle virginum in Herwerdeshude, transtulimus & nihilominus irretractabiliter

liter transferimus in his scriptis. Et si quod absit vllis vnquam temporibus in præmissis uel præmissorum quolibet contingeret, præfatum Monasterium à quoquam hominum quolibet inbrigari, Nos indilate ad disbrigationem requisiti volumus efficaciter obligari. In cuius rei testimonium sigillum nostrum præsentibus est appensum. Datum & actum Hamborch Anno Domini Millesimo, trecentesimo, quadragesimo tertio, in Vigilia beati Matthiæ Apostoli, præsentibus honestis & discretis Viris Dominis Wilckino Præposito prædicti Monasterij, Bertramo Scholenulete nostro aduocato, Johanni Horborch, Nicolao Fransoiser, Thiderico Vppenperde, Hellingberno de Herfelde proconsulibus Hamburgensibus testibus ad præmissa Vocatis.

LII. a & b)

Kauf-Urkunden wegen des Dorfes und Waldes Bilsem.

a) Noverint vniversi tam præsentes quam futuri præsentia visuri seu audituri, quod ego Henningius Alversloh alias dictus de Kaden, famulus, publice recognosco, solenniter & in his scriptis protestando, quod matura deliberatione præhabita, & ex certa scientia, simpliciter ac pure sine omni vi, metu, dolo, circumventione vel errore, imo cum pleno & expresso consensu amicorum & hæredum meorum, nec non omnium & singulorum, quorum interest seu interesse poterit, & consensus fuerat requirendus, rite ac rationabiliter & iusto venditionis titulo vendidi, dimisi & resignavi, ac præsentibus vendo, dimitto, resigno ac assigno religiosis dominabus ac Deo sacratis virginibus, Abbatissæ, Priorissæ & toti conventui Monasterii seu Claustri sanctimonialium vallis virginum, alias Herversdehude vulgariter dicti Bremensis diœcesis, earundemque in perpetuum successoribus pro sexcentis Marcis denarii Hamburgensis mihi per honorabilem virum Dominum Bertramum, dicti Monasterii & personarum ipsius provisorem, præpositum communiter nuncupatum, realiter & in parata

rata ac numerata legali pecunia plenarie & integre persolutis, ac in vsus meos meorumque hæredum vtiliter conversis, totam villam meam Bilsen ac silvam meam communiter de Wold to Bilsen dictam, cum omnibus suis mansis, agris, areis cultis & incultis, pratis, pascuis, paludibus, aquis aquarumque decursibus, silvis, rubetis, lignis, viis & inviis, terminis & terminorum distinctionibus, nec non cum judicio majore & minore, & vniversaliter cum omnibus suis juribus, libertatibus, emolumentis, proventibus, reditibus & pertinentiis, quæ ad villam & silvam prædictas ex antiquo vel de novo pertinent, ex consvetudine vel de jure, sive intra sive extra villam & silvam præfatas sita sunt, quocunque nomine censeantur, sicut ego ipsas cum omnibus & singulis attinentiis præmissis, titulo dotis accepi, & ad me legitime devenerunt cum & ex vxore mea Gertrude bonæ memoriæ, filia quondam Wedekini de Hamme armigeri, ad quam successione hæreditaria per obitum quondam Hennekini & Friderici dictorum de Hamme ejusdem Gertrudis fratrum legitime fuerunt devolutæ jure hæreditatis, proprietatis, dominii, perpetuis temporibus quiete libere & pacifice possidendas, habendas & tenendas, prout ego & ipsa Gertrudis & fratres ac parentes, nec non prædecessores eorundem ea omnia & singula liberius & quietius possedimus & tenuimus, possiderunt & tenuerunt, transferens in dictum Monasterium & personas ipsius omne jus, dominium, proprietatem & possessionem & generaliter omnia & singula, quae habui, tenui, & possedi in villa & silva præfatis, nihil juris mihi penitus in eisdem reservando. Promitto etiam pro me & meis hæreditaribus, quod si quis aliquo vnquam tempore dictum Monasterium seu personas ipsius in dictis villa & silva ac attinentiis suis impetierit de jure seu inbrigaverit, ego & hæredes mei, quandocunque & quotiescunque necesse fuerit, ac pro parte præfati Monasterii, & personis ipsius, requisitus fuero, seu hæredes mei fuerint requisiti, prædictum Monasterium & personas ejusdem ab omni impetitione disbrigabo & disbrigare tenentur & in-

demne servabunt propriis laboribus & impensis, ac Warandiam facere debitam atque justam de omnibus præmissis de emtione cavendo.

Renuncians expresse & ex certa scientia exceptione non numeratæ, non receptæ pecuniæ, in utilitatem meam non conversæ, rerum non sic existentium sive gestarum, aliisque juris & facti exceptionibus quibuscunque, nec non omni beneficio Juris Canonici & Civilis, quibus possem contra hujusmodi contractum in toto vel in parte in futurum venire, seu quo modo libet me juvare, vel per quod præmissa vitiari possent vel infringi. Præmissa omnia & singula promitto bona fide pro me & meis hæredibus, Abbatissæ, Priorissæ & conventui præfati Monasterii, grata & rata ac firma perpetuis temporibus tenere & nunquam contra venire, sed sine omni fraude, dolo malo, inviolabiliter, observare, ad quæ etiam bona mea & hæredum meorum omnia & singula, mobilia & immobilia, præsentia & futura obligo per præsentes, ad maiorem etiam cautelam & firmiorem certificationem, omnes literas & privilegia, quae super bonis præmissis habui, ipsis præsentavi, in cuius rei evidentiam sigillum meum, imo & fratris mei Godschalci præsentibus sunt appensa.

Testes hujus rei sunt honorabiles viri ac domini, Dominus Wernerus Miles, Decanus Ecclesiæ sanctæ Mariæ Hamburgensis, Gerardus de Barmstede armiger, Dominus Bertramus Horborch & Dominus Kerstianus Miles, Proconsules. Dominus Nicolaus Rode, Consul & quamplures alii fide digni. Datum anno Domini millesimo trecentesimo octuagesimo quinto, ipso die Cypriani Martyris.

(L. S.) *Sigillum Venditoris.* (L. S.) *Sigillum Monasterii.*

b) Wy Otto van Gades Gnaden, Greve to Holsten, Stormarn unde Schauenborg bekennen unde begehren witlick to wesende alle de geenen, de desen Breef seen oder hören lesen, dat wy mit volbordt unser Erven unde mit Radt unser getreuwen

treuwen Mann dorch lewe des allmachtigen Gades, unde umme unser Elderen unde unser Seelen Seligkeit willen hebben confirmiert, ewiget unde vulbordet, unde confirmeren, ewigen unde vulborden in Kraft deses Breses, den Bref, den Henning van Alverslohe, anders geheeten van Kaden, unde Gottschalk sin Broder Knapen, den Ehrbaren unde innigen in Gode, Pravesten Prioren unde ganzen Convente des Klosters Herverdeshude, uppe den Koep des Dorpes unde des Waldes to Bilsen, alse de in ehren scheden sien belegen hebben besegelt unde gegeven unde wy vortigen unde vorlaten in desen sülven Brese, unde övergeven Uns des, dat wy unde Use Erven, unde ock Jemand van User wegen dat vorschreven Dorp unde den Wolt to Bilsen Nennerleige Wiese wedder lösen willen unde schölen in neuen tokommenen tieden. Men datsülve Dorp unde de Wolt to Bilsen, schölen by deme vorbenöhmten Kloster bliwen echlicken unde erflicken to ewigen Dagen. Hier hebben an unde over wesen, de Ehrbaren Herr Johann Middelmann, Pravest to Hamburg unde Rudolphus Scheele Unse lewen getreuwen, sick des mede to vordenkende, to groderer Wittlichheit deser vorschrewenen Stücke hebben wy Greve Otto vorbenöhmt Use Ingesegele vor Uns unde Use Erven mit gudem Willen hangen heten to deseme Brefe, unde wy Alf ock Greve to Holsten, Stormarn unde Schauenburg, des vor benöhmten Greve Otten Sohne, bekennen an desem sülven Brese, dat alle vorschrevene Stücke mit useme ganzen Willen unde Vollborte geschehen sind, und hebben darüme dorch mehrer Bewisinge und Vastigheit, Unse Ingesegele mit des Ehrgenannten Unses leven Vaders Ingesegele mede an desen Bref heten hangen. Geven unde schreven na Gades Bort vertien hondert darnah in deme fievtigesten Jahre Uppe den dag der heiligen Junkfrauen Sinte Barbaren.

(L. S.)	(L. S.)
Gräfl. Schauenb. Siegel.	Gräfl. Schauenb. Siegel.

M 11.

Uebertragungs-Briefe der Hospital-Dörfer.

a) Charta venditionis villæ Borsteede Comitis Adolphi anni 1304.

Adolphus Dei gratia Comes Holsat. & Storm. omnibus præsentia visuris & audituris salutem & constantiam omnis boni ad notitiam universorum tam presentium quam futurorum, volumus presentibus devenire quod dilecto nostro ciui Hammenburgensi Joh. de Berghe & veris suis heredibus natis & nascituris, Liberaliter damus & conferimus majus & minus Judicium ville *Borsteede* dicte cum tali proprietate & jure, quibus ad nos pertinere dinoscitur perpetuo possidendum verum tamen propter eorum grata obsequia, nobis sepe facta & imposterum concedente Dno. facienda yis hanc gratiam donamus & libertatem ut dictum judicium siue bona possint alienare donare vendere & transferre in quascunque personas sicut eis placet. In promissorum igitur testimonium sigillum nostrum præsenti pagine est appensum, & sunt testes hujus rei Johannes de Stamtorpe B. de Wyersrede Johannes de Renowe & Hermannus de Lasbeke milites nostri, nec non Marquardus de Horst aduocatus noster cum plurimis fide dignis datum Seghcberghe. Anno Dni M. CCC. mj In Festo beatorum Apostolorum Philippi & Jacobi.

(Ex originali Hospitalis S. Georgii.)

b) Charta venditionis villæ Langenhorn Adolphi domicelli anni 1332.

In nomine Domini Amen. Adolphus Domicellus Dei gratia Comes Holtz. Stormar. & Schowenburg, universis, in perpetuum presentia visuris & audituris salutem in Domino; Noverint universi tam posteri quam presentes quod nos ex pleno consensu & voluntate dilecto matris nostre Dne Helene Comitisse Holtz. Storm. & Schowenborch ac Dnorum

Gherardi

Gherardi & Erici fratrum nostrorum nec non & fidelium vasallorum nostrorum maturo & diligenti prohabito consilio vendidimus honesto viro Nycolao de Monte civi nostro in Hamborch, & ejus heredibus natis & nascituris villam nostram *Langhenhorne* cum omnibus suis agris cultis & incultis, pratis, pascuis, Lignis, Lignorum fructibus & usibus, silvis rubetis locis, palustribus, aquis aquarum de cursibus omnique distinctione terminorum Judicio majore & minore & universaliter cum omnibus suis juribus proventibus & pertinentiis, quibus pater noster bone memorie & Nos: dictam villam possedimus multis annis, pro ducentis marcis Denar. Hamburgensis monete, Nobis integraliter persolutis, Jure & tytulo proprietatis perpetuis temporibus quiete pacifice & libere possidendam: Promittimus etiam in hys scriptis quod Nos in dicta villa pro Nobis & nostris heredibus & universis si qui dictam villam successu temporis impetere voluerint, eosdem Nycolaum & suos heredes ab hujusmodi impetitione liberos & indempnes servabimus ipsis prestaturi warandiam debitam atque justam: Nos etiam & heredes ac officiales nostri non debemus memorate ville colonos aliquibus angariis, seu proangariis servitiis hospitalitatibus proeariis seu exactionibus aggravare. Ceterum profati Nycolaus & sui heredes possunt dictam villam obligare, vendere, vel donare, cuicunque vel quibuscunque voluerit, in parte vel in toto & ille vel illi, cui vel quibus dictam villam obligaverint, vendiderint, vel donaverint, debebunt ipsam pacifice possidere, salvis & conservatis sibi libertatibus & conditionibus omnibus supra scriptis: verump tamen prefatus Nycolaus Nobis contulit ex gratia speciali quod infra sex annos a data presentium continue subsequentes, & semper inter festa beati Martini & pasche & non aliis anni temporibus possumus dictam villam nostris propriis denariis predicto Nycolao aut suis heredibus in civitate Hamburgensi numerandis ad usus nostros proprios reemere pro dicta pecunie quantitate: post elapsum autem sex annorum reemendi non habebimus facultatem:

tatem: Ceterum si eandem villam per nostros aut civitatis Hammburgen: vel dictorum Nycolai & heredum suorum emulos quod absit contigerit rapinis aut incendiis devastari hujusmodi devastationem Nos aut heredes nostri sepe dictis Nycolao & ipsius heredibus . . . non imputabimus & super ea non movebimus questionem: Testes aderant honesti viri Dominus Willekinus prepositus in Herwerdeshude. Johannes de Bardeleue miles noster Lambertus de Rabayse armigeri vasalli nostri, Albertus uxorius noster, Hinricus de Hetfeldt, Hinricus de Nesse, Johannes de Edemitz. & Nycolaus Frantzoyser, Consules Hammenburgenses fideles nostri & plures alii fide digni. In cujus rei testimonium sigillo nostro presens scriptum roboramus, Datum & Actum Hammborch in presentia nostra Anno Domini millesimo ccc tricesimo secundo. In conversione S. Pauli.

(Ex originali Hospitalis S. Georgii.)

c) Charta venditionis villæ Bernæ Comitis Johannis anni 1325.

Johannes Dei gratia Comes Holsatie & Stormarie, universis audituris presentia seu visuris salutem in Domino noverint universi quod constituti in nostra presentia honesti famuli Lambertus Hermannus & Hinricus fratres de Raboysen, vasalli nostri dimiserunt & resignaverunt Johanni & Nicolao filiis Leedolfi Volcekini civibus nostris in Hamborch, & eorum heredibus villam *Berne* cum omnibus suis agris cultis & incultis, paludibus pratis, pascuis, rubetis, silvis, Lignis Lignorum fructibus & sectionibus aquis, aquarum decursibus, terminis, terminorum distinctionibus, judiciis, majori & minori, & universaliter, cum omnibus suis juribus, proprietatibus emolumentis, proventibus & pertinentiis, quibus dicti Lambertus, Hermannus & Hinricus & eorum progenitores dictam villam hactenus possederunt, quam quidem dimissionem & resignationem, nos gratam & ratam habentes, jure pheodali contulimus eisdem Johanni & Nycolao ac ipsorum

sorum heredibus dictam villam, cum omnibus conditionibus supra dictis, volentes quod iidem Johannes & Nycolaus ac ipsorum hæredes prefatam villam saluis sibi omnibus & singulis memoratis conditionibus absque nostri & nostrorum heredum nec non dictorum de Raboysen impedimento & contradictione perpetuo tempore jure pheodali, libere possideant & quiete. Testes aderant, strenui viri Marqwardus de Westense, Thetlevus de Wensinen, Johannes de Brocdorpe, Milites, Egghehardus de Brocdorpe & Marqwardus Stake famuli, vasalli nostri, & plures alii fide digni, in cujus rei testimonium, sigillo nostro jussimus presentia roborari, datum & actum Hamborch Anno Dni millesimo trecentesimo vigesimo quinto in die beati Remic. Episc.

(Ex originali Hospitalis S. Georgii.)

d) Grafen Adolphs Verkaufungs-Brief des Dorfes Berne an das Hospital zu St. Jürgen, vom Jahre 1375.

Wy Alff van der gnade godes greue tho Holtsten. vnde tho stormeren. Alle den ghenen de dessen ieghenwardeghen Bref zeen edder horen lezen. Heyl an gode. Weten scholen alle lude. Dat wi mit vullem Berade vnser erfnamen. Vn truwen man. Hebbet ghewessled vnse dorp dat ghebeten is Berne mit alle zinen tho behoringhen. vmme dat dorp dat gheheten is. des Hertheghen dorp. myt Her Johanne Hunners: Butle riddere. des hefft de zulue Her Johan vor vns ghewesen. Vñ hefft des bekand. dat he mit vulbord al ziner ersnamen, redeliken vn rechtliken. dat vorsprokene dorp Berne mit aller ziner tho behoringhe verkofft hebbe. vnde vp ghelathen, deme Huze sunte Juriens vor Hamborch. dar de zeken lude zin. vor Neghenthech mark penninghe Hamborgher, withliken tho bezittende, mit Ackere. Buwed. vñ vnghebuwed mit worden. mit wischen. mit Weyde. mit Broken. mit moren. mit weghen. mit vnweghen. mit watere. mit waterlope. mit deme Hoghesten rechte. Alse in Hand vñ in Halß, mit deme ninmesten rechte. mit vischerye. mit Jacht.

 mit

mit Buschen. mit Holthe. Alze ze ghebeten zin bußbrock. vñ aspehorn. vñ mit allen anderen zinen helten. mit maaste vnn mit Howinghe des Holtes. vñ menliken. mit alleme rechte. Eghendum. afkominghe. vñ tho behoringke. vñ schedinghe. Alse dat vorscreuene dorp Berne, vom olden tyden beleghen heft ghewesen. vñ noch beleghen is. bet an dessen d. Welken koep vn vplatinghe wi vul borden. vn stede. vn vast holden in desser ieghenwardeghen scrift, tho ewighen tyden. Vortmer dor de leue godes. vn zalicheyd willen vnser Zele. vn vnser elderen. Zo gheue wi deme vorsprokenẽ Husen. vn den Zeken. dat vorscreuene dorp Berne. Vryewichliken tho brukende. Also. dat de Acker lude des Dorpes, noch de vormundere des zuluen Huses. vns eder vnsern ersnamen. vn nakomelinghen. neuerleye deenst. noch Greuenschofft noch Beede. noch ichtes ghicht tho ewighen thiden doen scholen. vn ock vnse. van vnser Ersnamen. vnde nakomelinghe. Ammetlude. vn voghede, neuerleye bet hebben scolen. ouer dat zulue dorp tho der Berne. tho ewighen tiden. Wy gheuen ock deme vorsprekenen Huse tho zunte Juriene. vn den Zeken. vn eren vormunderen vullenkomene macht des vorscreuenen Dorpes tho der Berne. tho vergheuende. tho vorkopende. vñ tho verzettende gheestlicken personen. eder werliken. een deel. eder altomale. wo en dat behaghed. vnde nutte dunked. vns. vn vnsen ersnamen. vn nakomelinghe. nicht tho vraghende. vn tho den ghenen. dar dat verscreuene Dorp also thokumpt dẽ scal desse ieghenwardeghen Bref tho Holpe kamen. vnn allike brulik wesen. Tho bethughinge desser Ding zo is vnse Jngheseghel desseme Jeghenwardichen Breue tho ghe henghed. ghe gheuen tho Hamborch. Jn deme Jare, van der bord vnses Heren. Dusend. drehunderd vme vnn zeuentech. in zunte Paules auende. alse he bekeret ward. Thughe hebben hyr ouer wesen. Hartwich Zabel. Volrad van tralow. Hartwich Heesten. Hennecke rantzow. Hern vreyden sone. knapen. vnse truwen man, vnn vele andere truweneredeghe manne.

N 11.

Charta emtionis venditionis villæ Fuhlsbüttel anni 1283.

Universis Christi fidelibus presentes literas inspecturis frater Hermannus abbas monasterii in Reyneuelde totusque conventus ibidem Salutem in Domino Salvatore omnis humana citius labitur memoria quidquid scripturarum apicibus & hominum testimonio nisi fuerit commonitum Hinc est quod ad notitiam singulorum volumus devenire, quod nos unanimi consensu vendidimus Johanni & Henrico vidys Dni Johannis dicti de Berghe Ciuibus in Hamborch suis que heredibus pro ducentis quadraginta quinque marcis Hamburgensibus denariis omnia bona que habuimus in Villa Vuszesbuttele cum molendino lignis Pascuis aquis pratis terminis que Judicio majori & minori colli videlicet & manus omnibus ad eadem bona pertinentibus & omni jure quod in eadem villa habuimus libere ab eis perpetuo possidenda hominis etiam & coloni eorundem bonorum ab omni impetitione a Greueschat & alia quacunque ex actione debent esse supportati excepto quod ad defensionem terre que Lanthwere dicitur cum necesse fuerit cum ceteris & opponent sicutt in Litteris Dno Bernerndi Comitis Holtzatie senioris plenius est expressium quas nobis supra condonatione proprietatis. predictorum bonorum & totius libertatis & juris eorundem superius expressi liberaliter condonavit In cujus reconpensam eodem domino Gherhardo comiti dedimus sex mansos in villa Langenhoren cum omni jure & libertate sicut in suis literis superius dictis plenius est ostensum Ne hoc ante factum fineat in dubium cuique in futurum presens scriptum predictum Johanni & Hinrico de Berghe eorumque heredibus Sigillo nostro munitum contulimus in testimonium & munimen Datum Reyneuelde Anno ab incarnatione Domini MCC & LXXXIII. precedenti diei vigilia natiuitatis beati Johannis Baptiste.

O 11.

Vertrag zwischen Herrn Adolffen, Graffen zu Hollstein Schauwenburg ꝛc. Vnndt Eynem Ehrenv. Rahtt der Stadt Hamburch, vom 12 October 1593.

Zuwißenn, Nachdem etzliche Irrungen Vnndt mißuerstendtnuße hirunter specificirt, Zwischenn dem Wolgebornenn Hern, Hernn Adolffen, Graffen zu Holsteinn, Schauwenburgk vnnd Sterneberg, Hern zu Rehmenn ꝛc. An einem, Vnnd dem Erbaren Rade Der Stadtt Hamburg, Anderttheiiß, sich verhalten, Welchere auß wolgedachtes Graffenn, vnnd berurts Rhadts beuehlich, Durch vndenbenante Persohnenn, vnd Deputirten, Zum ende dießes abscheidts benandt, in Vnuerfenglich gudlich verhör vnnd tractation getzogenn, Vnnd folgentz darauff in den Augenscheinn genohmen, Vnd nach vieler gepflogener Communication, Vnnd allerhandt wolmeintlichen furgeschlagenen Mitteln, Jedoch auff hinderbrengenn vnnd ratihabition welermelts Graffenn, vnnd gedachts Rhadts, furgenohmmen, Vnnd darauff schließlichenn von beydenn theylenn erlangter erclerunge, Nachfolgendergestaltt, sein Auffgehoben, Verglichen vnd vertragenn wordenn,

Vnnd Erstlichenn, So viell denn gesetzten Schlagbaum zu Poppenbuttell an vnnd ein der Alster bei des Rhadts Schleuße Hauße belangt, Ist solcher streitiger Punct dahinn vermittelt wordenn, Das der gesetzter Schlagbaum aldar muege vnnd solle Ver-Pleibenn, Doch mit diesem furbehalt, das solchs wolgedachtem Graffenn, An S. G. Hocheit vnnd gerechtigkeitt, vnabbruchigh vnnd vnschedlich, Auch Desselben Vnderthanenn ohn alle beschwer vnnd aufenthalt seinn vnnd Pleibenn soll.

Zum Andernn, Betreffendt denn Punct der Schedunge zwischenn denn Dorffschafftenn Hummeßbuttell vnnd Vulesbuttell, ist verabscheidet, Das in Jegenwart Wolgedachtes Graffenn, Drostenn vnnd BeAmbten, Auch den Verordnetenn Eins

Erb.

Erb. Rhadts der Stadtt Hamburg, Ahnn beyderseits Vnderthanen zu Hummeßbuttell vnnd Vuleßbuttell, ackerlande vnnd Rechtenn, alten schnade, vnnd Schede, vonn der Alster herauß, biß auff einenn Platz die Ohe genandt, Durch graffenn, Oder stene, vonn ein andern vnderschedenn werdenn sollenn, Vnnd Die Trifft, Hude vnd Weyde, auff beyderseits Vnderthanen Veltmarck wie die allerseits von alters hero gePraucht, Also auch verner vnnd kunfftiglichenn in gemein gebraucht werdenn soll,

Zum Druttenn betreffendt Den gar Kleinen vnd geringenn Plackenn oder wüßen Platz an Der Tarcke, Dieweill solchs einn gantz gerings schetzigs ist, vnnd Die Langenhörner solchen Placken etzliche viell Jhar gebraucht, vnd das geringschätzige graß Dauonn gemeyett, Ist vorgelichen Zu erhaltunge gueter nachbarschafft, Das die Langenhörner dabey sollenn gelassenn werdenn,

Zum Viertenn Betreffende die Jrrungen Zu Altena, wegenn des Scheydebekes, vnnd alda Newenn gesetztenn Heußern, Zimmern vnnd gebewtenn, Ist verabscheidet, das es bey denn Altenn vnnd gewöntlichenn Scheydungenn des Bekes, alda, VerPleybenn soll, Vnnd das der Oefer an dem Teiche, vnnd der gangh bey dem Teiche, Worann Clawes Adriann, vnnd der Blecker wohnenn, Jn dero gestallt, wie eß Jtzo befundenn, gelaßen werdenn soll, Auch nicht weiter Zugebauwet, Sondern frey vnd offen soll werden gelassenn, Vnnd einn Jeder bey alter gewöntlicher gerechtickeitt verPleibenn soll,

Zum Funfftenn Betreffent die gebrechenn Zur Kaltenhoue, wegenn eines Platzes An vnnd ein Der Elbe belegenn, Dar die Bilwerder Soden gestochenn, Ist verabscheidet, Wanner wolgedachtem Graffenn gefellig, Des beiderseits Kundtschafft daruber eingenohmenn werdenn soll, Vnnd die gezeugenn, so eygentlich Dauonn wißenn, auff Probatoriall Articull geburlich abgehörtt, vnnd sich nochmals Der Bilwerder, wie in der besichtigung gespuret, intent richtig befinden, Wie eß auch Pillich bey alsolchem altem geprauch gelassenn,

Zum

Zum Sechstenn, Waß den Punct des Kornzollens betrifft, Ist Derselbe dahinn behandelt worden, Von dehme, was verschenenn, vnd deßwegenn aufgehobenn, Das wolgedachter Graffe mitt 500 thaler friedlich sein wolle, Vnnd Jenniges restes halbenn, in Einenn Erb. Rhadt nichtt weiter dringenn, Vnnd haett ferner ein Erb. Rhadt bewilligt, alle muegliche besurdering zu thunde, vnnd Daruber steiff zu haltenn, Das menniglich vonn Denn güterrnn, so vann den Burgern fur frembde Hern, Lanndt, Leutte, Stede, oder Persohnenn gekaufft, Vnnd auß der Stadt Hamburgk außgeschipffet oder außgefhuret, oder auch vonn Frembdenn selber gekaufft, geschiffet oder gefhuret werden, Den Zollenn Vermuege Der Rollenn geben, Vnnd Der Buchstab der Zollrollenn dareinn gefolgtt werdenn soll, Vnnd wofernn einige mißgebreuche Dabey befundenn, eß sey bey Burgern, Wanner sie, als Factorn, frembde guetter oder Kornn auß der Stadtt Hamburgk nach der See abschiffenn oder abfhuren, oder auch frembde leutte selber solliches thuenn, Das Dieselben mißgebreuche sollenn abgeschaffett, Vnndt Die altenn Deßwegenn Anno 1544 auffgerichten Recesses inn Acht genohmmen, Vnnd Dem Zolner eingebundenn werdenn, Darnach sich zu richttenn,

Vnnd Wofernn Der Zolner solche mißbreuche, oder auch verschmelerung vnd defraudation des Zolns, durch seine Vermahnung Der leutte, so Zollen zu gebenn schuldig, nicht abschaffenn kuntte, Soll er schuldig seinn, Einem Erbarn Rhade Deßwegen zuerJndern vnnd berichtenn, Vnnd vmb Emendirung vnnd gePuhrlichs einsehens wieder alsolche Verbrechere, vnnd mißgebreuche zu thunde vnnd zu befurdernn, Es soll auch hinfuro bey dem Zollenn vonn aller Einnham ordentlich buch vnnd Register gehaltenn, oder auch, wo eß, beyderseitz inn negester Zusammenkunfft vff Lucie fur guedt angesehenn wurde, einn Schreiber hernegst dem Zolner auff beyderseits Vnkostenn adjungirt werden, Vnnd von Wegen Wolgedachtes Graffenn Der Ambtmann zum Pinnenberge, Vnnd dann von wegenn Eines Erb. Rhadts eine Dienliche Persone zwey tage fur Lucie auff denn Zollenn beysamenn kommenn, Vnnd Das ZollRegister

oder

oder Rechnung fleißig besichtigenn, Vnnd dauonn beiderseits Verordneten ein: Vnd bey eröffnung Des Zolns getrewe relation thuen, Wie eß allenthalbenn befundenn, Vnnd wofernn alßdann mangell gespuhrett, Die sollenn Die verordenten beradtschlagen, vnd Denselbenn Jhre gePurende maße gebenn, Auff das mann auch wiße, wie Viell von dem roggenn vnnd Weitzenn Jehrlichs eingebrachtt, vnnd zu Zollenn auffgehobenn werde, Soll danonn im ZollRegister oder Rechnung ein besonder titull oder Capittell gehaltenn, Vnd nachdem Itzo viell wharen zu waßer vnd lande gefuhret werden, Worfon Mann noch fur wenig Jaren nichts gewust noch in den ZolRollen specificirt seinn, Sonsten auch in Ballenn, Packen vnd Feßernn, allerley zusammen geschlagenn wirtt, Das steurbahr ist, Vnnd separatim Pillich verzollet werden soll, Deßhalbenn Anno 1544 Newe Ordnunge angerichtet, vnnd Dem Receß einuerleibt, Also ist einn Erb. Rhadt geneigt vnnd erbietig, mit Wolgedachts Herrenn Graffenn Verordentenn auff wege vnnd mittell Zu gedenckenn, wie von solchenn stuckenn, Daß Jennige an Zollen erlegt vnnd betzalt werde, Das den Rechten vnd der Pilligkeit gemeß, Vnnd in gleichen fellen an andern ortern mit denn Zollen wirdt furgenhommenn,

Alß auch nuhn Zum Siebendenn, Viell Moerdt thoedtschlege, Diebstall vnd andere mißthatenn in wollgedachts Graffenn vnnd Herren gebiete Vnnd in Eins Erb. Rhadts Jurisdiction geschehen, sich zutragenn vnd begebenn, Vnnd Deßhalben nicht gestraffet, sondernn frequentirt vnnd gemehret werdenn, Das die Verbrechere außtrettenn, Vnnd wen sie Vber die Grentze entsprungen, nicht angegriffenn oder Verfolgtt, auch zu Zeittenn vonn dem einen oder andern theill vergeleitet werden, Ist verabscheidett, Verglichenn vnnd vertragenn wordenn, Wann sich derogleichen vnthaten in wolermeltes Hern Grauen gepiete zutragenn, Vnd der Theter in der Stadt Hamburg gepiete wurde entweichen, Das alßdan J. G. Diener oder Vnterthanen Dieselben in Eins Erb. Rhadts hocheit vnd gebiete Verfolgenn, Daselbsten angreiffen, vnd den Richtern Vberantworttenn,

muegen,

muegen, Deſſen auch vnbefahret ſeinn ſollen, Imgleichen dagegen, wan ſich dergleichen mißhandelunge in Eins Erb. Rhadts vnnd Der Stadt gepiete vnd hocheit zutragenn wurdenn, Vnnd der theter auß der Stadt gepiete entwiche, vnd in S. G. gepiete ſich begebe oder entlieſſe, das dan eins Erb. Rhadts Diener daſelbſten die nachfolge vnnd Den angriff unbefharet muegen haben, Doch das der theter auch J. G. hafft alßo balde gelieffert werde, Vnnd ſell dann ein jeder Obrigkeitt der andern Schleunige zu Rechte helffenn, Auch keinen weiteren Vnkoſtenn der Hafft vnnd Execution halbenn erfurdern, Dan was man ſich jtzo in ſpecie Deßhalbenn Darüber wurde Vergleichen, So muſte auch eine Jede Obrigkeit keinen, So Der Stadt vnnd gepiete, oder Landt reumig wurden, oder ſonſten malefitz ſachenn begangen hettenn, Sonderlich aber Keinen muttwilligen außtretter Landtzwings oder aufruhrer, Verfeſtetenn, Verbanneten, oder relegirten vnnd außgelauten, Vergleiten, Sonder beyde theyle ſich Deßen begebenn, Vnd ſteiff vnd Veſte Darüber halttenn,

Auff daß auch zum leſtenn Zwiſchenn Wollgedachtenn Herren Graffenn, J. G. Dienern vnnd vnderthanen, Vnnd einem Erb. Rhade vnd gemeiner Stadtt Hamburgk Das altte Nachbarliche guetes Vertrewenn wieder gepflantzet, erhaltenn, vnnd auff die Nachkommen gefellet muege werdenn, Iſt Verabſcheidet, Das beyde Theile ſollen ſchuldig ſeinn, wann ſich nachbarliche gebrechenn kunfftig zutragenn, Das keine Thadthandell, welchere zu großer weiterung Vrſache gebenn, ſollen werden begangenn, Sondern alßobaldt nach altem geprauch Der eyne dem anderenn beſchedenn, Vnd daruber bey einander kommenn, Dartzu Dienliche Friedtfertige Perſonenn beyderſeits Verordenet, Bericht vnnd Jegenberichtt, Auch ſo nöthig, Der Augenſcheinn eingenohmmenn, Vnd auff alle wege vnnd mittell beſtes getrewes fleyßes gedacht vnnd getrachttet, Daß ſolche Irrungen ohne alle weitleufftigkeittenn in der guethe muege beygelegt vnd Vertragen werden, Welches alles vnd Jedes die Gräffl. Verordnete bey ihren gnad. Herrn getreulich vnd beſtens möglichſten fleißes zu

befor=

besordern angenommen, vnd deßhalben dieser Receß mit ihren Händen vnd pittschafften besestiget, vnd dan auch E. E. Raht denselben mit ihrem Secret hat versiegeln lassen: vnd seyn dieses Receß zwey verfertiget, vnd hat ein jedes theil derselben einen zu sich genommen. Actum den 12 Monatstag Octobris Anno nach Christi gebuhrtt 1593.

P II.

Vergleich über die Gränze bey den Elb-Inseln, vom Jahre 1605.

Wir Ernst von Gottes gnaden Graff zu Holstein Schawenburgh vnd Sterneberg herr zur Gehren und wir Burgermeistere und Raht der Stadt Hamburgh, bezeugen mit diesem vnserm Brieff für Vns Vnser Erben, Nachkommen vnnd Idermänniglichen, Als sich vorruckter Zeit Zwischen Vns, Vnsern Vnderthanen vnd beiderseits interessenten der Greinze halber, Zwischen dem Griesenwärder vnd Ruheberg, Irrung zuegetragen, das dieselbigen auf vorgehende gnugsame vorhor, Besichtigung vnnd Handelung, folgender gestalt zum Grunde vorgleichett, vnd vortragen worden, das die bey dem Muhlenfliethe belegene streitige Wiesen von dem kleinenn Damme oder den Wieden so darauf stehen, vnd Johan Tuneman vor die Alte Greinze angezogen, Das aber die Schawenburgische nicht gestendich gewesen, bis an gedachtes Johann Tunemans Teichgraben, in latitudine æqualiter abgemessen, vnd getheilet werden, folgents da sich gemelter Damb, oder die darauf stehende Wiedenbäume endigen, vorberurte wiesen, von dem daselbst vorhandenen Graben oder fliete, so die Butschale genant wirt, nach den vier Wiedenbeumen gleichmeßig in latitudine æqualiter bis an Johan Tunemans Teichgraben, dergestalt abgetheilet vnd gemeßen worden, das die grense von dem Muhlenfliethe, bis an die vier Wiedenbeume, so fast in der mitte der scheidung stehen, mit durchgehender gleicheit wie obstehet, von einander gescheiden vnd bestetiget werden sollen, von obberurten vier Wiedenbeumen aber, sol als-

alsdan ein schnur, bis an den bei der Awe an Vnser Graff Ernsts zue Holstein Schawenburgk ꝛc. wiesen zue vunser Vogtei zue Ottensen gehorig, belegen Scheidelstein gezogen, vnd die grenze darnach geeircket vnd gegraben werden, Innmaßen, den auch solches in vnserer abgeordneten kegenwart, wirklich also ist abespadett vnd gezeichnet worden, Gleichergestalt sol von berurtem scheidelstein vber die Awe nach dem Westen, so weit alse sich izo Jehan Tunemans Teich daselbst erstrecket, bis an den dritten scheidelstein, so vor der Griesenwärder Teiche liegt, auch ein schnur gezogen, vnd die greinze ebenmeßig darnach bestediget werden, Von dem dritten steine vor dem Griesenwerder Teiche belegen, gehet furt an die grenze, den Griesenwerder Teich entlang, bis an die Stein-Ronne, von der Steinronne, bis an den, im waßer liegenden vnd vorpfaleten stein, Eß soll aber der Griesenwärder Teich, so Ihnen den Griesenwern zuestendig, die grentze sein vnd bleiben, vnd kein Teil befuegt sein, dem Anderen mit huett Trifft oder sonstē auf einige maße in zuegetheilter gerechtigkeit zu turbiren, Was nun auf ienneseiten der Grenze nach dem Norden belegen, sol vns Graf Ernsten mit Aller Hoheit, nuzung recht vnd gerechtigkeit, wie das nhamen haben mag, was aber auf dieser seit nach dem Sueden liegt, sol vns dem Rahte zue Hamburg, mit gleichmeßiger gerechtigkeit nun vnd in künftigen Zeiten bleiben vndt zuegehoren. Damit sich aber hinfuhro deßwegen keine Irrung wieder erreugen muegen. Ist vor gudt vnd dienlich angesehen, auch dabei vorabscheidet worden, das diese vorgesetzter maßen abgezeichnete Greinzen durch bestendige grafften, auf beiderseits Vnderthanen gleichmeßige vncosten furderlichster gelegenheit sollen von ein ander gescheiden, vnd aufgegraben, auch hinführo auf derselben vncosten so offt es die noturfft erfordert aufgereumett vnd vnterhalten werden, welches also fort ins werck zue stellen beiderseits beliebet vnd angenhommen worden, alles stetiglich vnd wol zuehalten, seint dieser Receß zween gleichs lautes| aufgerichtett, vnd dauon einem Jeden einer zuegestellet, Von Vns Graff Ernsten zu Holstein Schowenburgh ꝛc. vnterschrieben, vnd von beiden Teilen mit vnsern anhanden Insiegel befestiget,

get, Geschehen den fünf und zwanzigsten Monats Tag May Anno Nach Christi unsers Hern geburtt Tausend Sechshundert und funfe.

Q II.

Gränz-Vergleich mit Graf Ernst von Schauenburg, vom Jahre 1607.

Von Gottes Gnaden Wir Ernst Graff zu Hollstein, Schawenburgk und Sternebergk, Herr zu Gehmen, und wir Burgermeistere und Rath der Stadt Hamburgk, auch Vorstehere des Klosters St. Johannis daselbst vor Uns und Unsere Erben, Lehens- und Nachfolgere, hiermit thun kund und bekennen, das die Mißverstende, so sich uf Unserer beyderseits Grentzscheidungen zu Eimesbüttel, Lockstede, Eppendorpff und Altenahe ein Zeit hero erhoben, und welche zuvorderst die nicht weit von Joachim von Campen Hoffe auff Schaumburgischer Gerümbter Hocheit gelegter beiden Brücken, veruhrsachet nach angestelter Besichtigung, beziehung der Grentze, auch eingenommen berichte und Kegenberichte und endtlicher Vielfeltiger geflogener Handlung, heut dato mit Hindausetzung allerhandt erhobener Disputat und also gentzlich und zum Grunde, mit allerseits gnediger und freywilliger Beliebung verglichen beygelegt und vertragen seint worden.

Anfänglich und zum ersten ist aus bewegenden billigmeßigen und Vernunfftigen Ursachen verabredet und beschloßen, weil unsere vnderthanen und Leute an denen Oertern, da die Grentze entscheiden, die huete trifft, Plackenhawen, Sodenstechen ingesambt gebrauchen und genießen, daß derowegen diese Greintzbeziehung und entscheidung, keinem theil an seinem hergebrachten rechte, wie es Nahmen haben magh, sol nachtheilig sein, also das vnser Graff Ernst zu Hollstein Schaumburgck rc. vnderthanen, was sie an den Ortern so durch diese newe gemachte Greintze in der Stadt Hamburg Gebiete gerahten, für recht und Gerechtigkeit haben, dasselbe auch hinführo Mennichliches ungehindert be-

halten, vnd waß deßen hinwiederumb Unserer der Stadt Vnderthanen auf dem Uns Graff Ernsten zu Hollstein Schaumburgk vnd vnsern Vnderthanen zugehörenden Oertern hergebracht ebenergestalt sollen zu geniessen und zu gebrauchen haben, da aber deßwegen einiger Mißverstandt und Differentz verhanden, sollen vnser Graff Ernsts Drosten und Beambten zum Pinnenbergk Volmacht haben nebenst Vnß dem Rahte die Leute zu hören und nach billigen Dingen zu vergleichen, und damit solche sambt oder Gemeinschafft und von jedem theile hergebrachtes Recht vnd Gerechtigkeit desto besser in esse bleibe und keine mehr vneinigkeit gebiere, Soll keinem theile frey stehen, einige Zuschlage noch sonsten ichtswas zu erlauben, wordurch den angreintzenden vnsern beiderseits Interessenten einig Nachtheil, vnd schade könte oder möchte zugezogen werden, Weil dan auch etzliche von vnß Graff Ernst zu Hollstein Schaumburgk ꝛc. vnd vnsern Hochgeehrtem Vorfahren vnd Vorgengern verwiesene Zuschläge vnserer des Rahts Hocheit und Jurisdiction numehr unterworffen, So soll was die einhabere Derselben biß dahero von berürten Zuschlägen in vnser Graff Ernst, Ambtregister zur Grundthaure oder sonsten gegeben, vnseren oder vnserer Mitbemelten hirzu Verordenten beambten vnd Dienern nichts desto weniger zu jederzeit entrichtet und vnweigerlich gereichet werden, demnach ist der terminus der Greinze a quo mit austrucklichem Vorbehalt vnser Graff Ernst zu Hollstein Schaumburgk ꝛc. sowol vnser des Rahtes zu Hamburgk und der Vorsteher des Closters Jährlichen Hebungen auch beiderseits vnderthanen vnd Leuten genießnichen habenden Rechten und Gerechtigkeiten, auch das alles in itzigem Stande, ohne Verweisung einiger mehr Zuschläge wie zuvor gemeldet, verbleibe, mit beider Theile gnediger und freywilliger Beliebung der gemachten Greintzen 1) die Pfeffermühlen-Becke, Da nemblich dieselbe bey dem alten schlagk-Baume hergehet, vnd jetzo ein großer Greintzstein gelegt, gemachet und bestimbt, und bleibt die dabey herlauffende herstraße, auff diese und jenseit demselben, weme die itzo Vermöge solcher Greintz Vrkundt gebühren will,

von

von därab ziehet man auff den Rosenhofes Graben, daselbst auff die Ecke an den Zuschlagen, so den Schonenfeldern ausgewiesen, ist abermals 2) ein Greintzstein hingelegt worden, von dannen gehet, die richtige schnede bey dem Rosenhofes Graben welcher unverändert bleibet, und bey vermeidung gebührlicher straffe nicht verrücket werden soll, geradt hinan und endiget sich da der Grabe ein ende hat, da dan wiederumb 3) ein stein gelegt, folgents ziehet man durch das felt, auff dem daselbst 4) bey dem Bache gelegten steine, von darab fähret man auffn hohen Rahde oder Hohenfelde und wirdt 5) der Greintzstein nahe hinbey dem Graben, so an der Eidelsteder wege vorhanden, niedergelegt, und bleiben also die obbemelte beiden Brügken in unser Graff Ernstes Hoch- und Bothmeßigkeit, umb den Orth ziehet man ins Westen niederwerts also das der Eimesbüttler Ecker zur rechten handt liegendt bleiben, Und ist daselbst auff der ersten Ecke des umb die Ecker gefürten Grabens kegen den steinfurt, wie wir der Raht solchen benahmet, aber nicht gestanden werden wollen, wiederumb 6) ein Greintzstein abgeworffen. Umb die Eimersbüttler Ecker herumb zu der rechten handt bey der negsten Ecke, ist nochmahls 7) ein stein abgeleget, wie auch noch einer nicht weit davon 8) in einer gebogenen Krumme oder Winckell, Wann man nun also umb der Eimesbüttler Lenderey daselbsten aufn Hohen Rade oder Hohenfelde belegen, herumb ziehet, und wieder den Wegk unterwerts nach Eydelstette antrifft, daselbst am ende des umb solche Lenderey gezogenen Grabens, ist abermals 9) ein Greintzstein niedergelassen, von därab ist die schnede 10) geradt auff die Ottersbecke gerichtet; mitten in der Heyde 11) sowohl als vor an der Ottersbeck ist wieder ein Greintzstein geleget. Dan ferner vor den Zuschlagen, so Hanß Berner Droste ausgewiesen, und Joachim Hinsche itz in Gebrauche hatt, und so zur rechten Handt liegen hinan bis auff die Ecke, daselbst 12) auch ein stein abgeworffen worden. Ob auch woll die Eimesbüttelsche Ecker zur Lincken-handt e regione des Hohen Rades oder Hohenfeldes und Hinschen Ackers ins Westen gelegen in unßer des Rahts Greintze

 nicht

nicht begriffen, Jedoch bleibet aller sollicher außer der Greintz liegender Ecker eigenthumb, nutzung und grundthaure dem Closter, die Hocheit aber und Jurisdiction vns Graff Ernsten zu Hollstein Schaumburgk ꝛc. von dannen fehret man forth nach der Stellinger feld, und dafür her zur lincken handt bey der Mütze, Immaßen Wir Burgermeister und Rath denselben Ort dafür halten vnd also nennen, Wir Graff Ernst aber Ihnen nicht gestendig gewesen; ist 13) nochmahls ein Stein gelegt, daselbesten ferner durch die Heide fortgefahren, und ist 14) darwieder ein Stein abgewelltzet, von dar ist man gezogen biß an der Eppendorper Ecker. welche der Köteners Kamp genaudt wirdt, vnd über dieselben, biß da sich solche Ecker, nach dem Pfahle, so in der Heide in Unser Graff Ernstes Hocheit stehet und an dem eines Gerechtfertigten schenckell gehangen, endigen, dan vor dem Pfahle über, und alsofort nach der Eppendorpffer und Lochstetter felde, Immaßen solches alles mit denen daselbst gelegten Greintzsteinen ist discriminiret, und seindt von dar ab weiter die rechte schnede und Greintze da sich der Eppendorffer und Lockstetter Ecker mit einander scheiden nach Anweisung der steine so ebenmeßig daselbst hingelegt. Wann man nun daselbst also durch das sadige Landt fortziehet biß nach der Awe ist allda erstlich bey der Ecker ende, und dan ferner bey der Eichenstubbe niederwarts nach der Awe und an das Ufer der Awe ein stein gesetzet, vnd sollen nun ferner zu schlieslicher dieses Wercks Volnziehung von beiden theilen etzliche verordnet werden, welche vorbemelte Greintzen und Schnede allermaßen zuvor specificiret, beziehen, abtheilen, und waß dann die Linien geben wirt, daselbst die steine, wie in solchen fellen gebreuchlich, eins vor alles setzen sollen, Worbey es hinführo vnverrücket bleiben muß, zu welcher Behueff wir Graff Ernst zu Hollstein Schaumburgk ꝛc. Unsern Drosten und Beambten vnsers Gräfflichen Hauses Pinnenbergh, Vollmacht aufgetragen, vorgemelte Greintze, itzo verabscheidetermaßen zu exequiren und zu setzen. Wegen der Jagdt ist verabredet, das sich Deroselben jedes Theil wie es von Alters hergebracht, und noch geübet, gebrauchen soll, es were dann, daß man

man sich eines andern vergleichen würde. Als auch wegen der Schafftrifft Irrung vnd Mißverstandt vorgelauffen, vnd wir der Raht und Vorstehere vns auf ein Privilegium und Besitz beruffen, Wir Graff Ernst aber berichtet das die Schafftrifft den Hamburgischen Vnderthanen in vnser Bottmeßigkeit nicht verstattet, So ist dieser Punct dahin ausgesetzet, das auff eine benante Zeit, vnser Droste vnd Beambten auch respective vnser des Rahts Verordnete zusammen kommen, und auff producirung berürtes privilegii und beweisung angezogener possess diesem streit seine Richtigkeit soll gegeben werden. Die Lockstieder aber mögen nach alten Herkommen der Eppendorffer Ecker mit Ihren Schaffen betreiben, Jedoch dann erstlich wann das Korn vom felde vnd sie mit Ihren Viehe die Ecker behüetet haben, vnd stehet ein solches den Eppendorffern auch auff der Lockstedder felde, doch anders nicht, wie jetzo gemeldet, auch bevor und frey, und soll nun auff obangedeuteten richtigk gemachten, vnd durch beschehene Versteinung disterminirten oder discriminirten Oertern, gleich wie Unß Graff Ernst rc. also auch Uns Burgermeistern Raht und Vorstehern des Closters St. Johannis Jeden theile auf deme Ihme assignirten Orte, vielberürte Gerechtigkeit, Jurisdiction und Hochheitt respective bleiben und zustehen, und keiner dem andern auff seinem Ihme zugeeignetem theile an der Hohen Obrigk: oder Hocheit, Jurisdiction erlangten Rechten und Gerechtigkeit beeindrechtigen, hindern oder turbiren, auf was maße solches auch ohne oder unter dem schein des Rechtens offentlich oder heimblich, selbst oder durch andere geschehen oder verhenghet werden kan oder magk, Waß die Irrungen an: und auff beiden teichen, zwischen Althenae und Nobishause belegen, betreffen thut, ist vor guht angesehen, das das Vfer nach Altenahe, am teiche so ins Norden gelegen, vnd nicht das vfer des umbfliessenden Bächleins, folgendts die zweene daselbst gelegte steine, vnd dann der Tham am andern teiche, so nach dem Süden gelegen, und der Bach so aus dem Teiche in die Elbe streichet, die rechte Greintze sein soll, Wann aber an den ob

gemeldten Vfern, Tammen und des Ortes liegenden Sielen, etwas nöhtiges, ist zu machen repariren und zu beßern, das soll Uns Burgermeister und Raht der Stadt Hamburgh vnbenommen sein, doch sollen und wollen wir damit Jh. G. und deroselben vnderthanen keinen Abbruch Nachtheil oder schaden zufügen. Wormit also diese vielgemelte gebrechen gentzlich vergleichet und vertragen, ohne Argelist und Gefehrde. Deßen zu Vrkundt sein dieser Recesse drey gleichs lautes auffgerichtet, von Unß Graff Ernst zu Hollstein Schaumburgh rc. mit eigenen Händen unterschrieben, und mit aller theile anhangenden Jnsiegeln befestiget, Geschehen vff Unser Graff Ernstes Voigtey zu Ottensen, den andern tagk Junii, Anno nach Christi Gebuhrt Tausend Sechshundert v. Sieben.

(Ex copia per Notarium vidimata 1649. in archivo.)

R II.

a) König Christiani des Viertten vnd Herzogs Johan Adolffen beider Regierenden Hertzogen zu Holstein rc. Revers betreffend die Remission aller am Keyserlichen Cammergerichte zwischen Jhrer Mayt. vnnd F. G. alß Regierenden Hertzogen zu Holstein rc. vnd der Stadt Hamburgh schwebenden Proceßenn, die Exemptionsache allein außgenommen.

Wir Christian der Viertte von Gottes Gnaden zu Dennemarck Norwegen der Wenden vndt Gotten Koning auch von desselben Gnaden Johan Adolff Erbe zu Norwegenn, Beide Hertzoge zu Schleßwig Holstein Stormarn vnnd der Dithmarschenn Graffenn zu Oldenburg vnnd Delmenhorst Geuettere fur vns Vnsere Erben, vnd nachfolgere, an der landesfurstlichen Regierung des Herzogthumbs Holsteinn Thun kundt vnnd bekennen hiemit, Alß Wir von den Ersamen Vnsern lieben getreuen Burgermeistern vnnd Rathmannen Vnserer Stadt Hamburgk

Vmb

Vmb einstellung vnd abschaffung der wieder ihre Vorfahrenn vnnd sie am Kayserlichenn Cammergericht von weylandt den Durchläuchtigstenn vnnd Hochgebornen Fursten Herrn Friederichen dem Andern zu Dennemarckenn Norwegenn der Wenden vnnd Gotten Könige Herrn Johansenn dem Eltern vnnd Herrn Adolffenn gebrudern Erben zu Norwegen allen Hertzogenn zu Schleßwig, Holsteinn Vnsere günstige Herrn Vatern vnd Vettern Christmilder gedechnus eingefurten Vnd durch Vns hernach biß auff gegenwertige Zeit erfolgeten Gerichtlichen processen mehrmahln Vnderthenigst vnnd vnderthenig, instendigen embsigen fleißes bitlich ersucht, Das wir gegenn Wurckliche einandtwortung Ihres Reuers dessenn Notull zur Nachrichtung Ihren Abgeschickten zugestellet vnd darin angedeuteter Instrumenten vnnd Documenten glaubwurdigenn vnnd mit den originalibus collationirten Copeyenn und Transsumpten tradition gnedigst vnd gnedig solches eingewilliget. Einwilligenn ihnen auch demnach daßelbe remittiren, abstellenn, abschaffenn, vnd begeben Vns hiemit vnnd Krafft dieses bester Formb vnd maß solchs bestendig vnnd festiglich geschehen soll kan oder mag renuncìantes totaliter litibus & causis, (allein vnnd eintzig per expressum außgezogenn vnnd ausbescheidenn, den Exemtion Proceß, welchem sein gestracker lauff Vnnd Volntziehung ohn eintzigen abbruch hinderung vnd præjudicio wie das Nahmen haben, oder Vnter was scheines erdacht, beygebracht vnd angetzogen werden wolte, könte oder möchte, gentzlich zulaßenn) Aller andern Jetzt am Kayserlichenn Cammergericht Rechthengigen sachen vnd Processen Nemblich intitulieret wie folget Erstlichenn der ablösung des Hammerbruchs, zum Andern Zollens in der Stadt Hamburgk ꝛc. zum Drittenn der Kornzinse Sechsthalb Wispell Roggen Rente, vnd zwei Wispell Weitzenn oder Weitzenn Maltzes Jährlicher Rente in der Niedermuhlenn zu Hamburg zum Viertten des Billwerders, vnd dan zum Funfftenn, Vorenthaltung etzlicher Hoch- vnnd Gerechtigkeittenn daselbst in der Stadt Hamburg Vnd thun solche gentzliche abstellung vnd remission aller Dinge ohne ienige reseruation Vnd vorbehalt erst Vorerzehlter

 sachenn,

sachenn, vnd Processen freywillig aus keiner andern Bewegnus Vrsache Vnd meinung, dan nur allein aus Königlich- vnd Furstlichenn besondern gnadenn wormit wir Jhnenn Burgermeistern vnd Raht, auch gemeiner Burgerschafft wohlgewogenn, Zusagen vnnd Vorsprechenn auch hienebenn bey Unsern Königlich- vnnd Furstlichen Würdenn, vnd dem Wertt der Wahrheit, Daß noch Wir noch Unsere Erben, vnd nachkommende Herrschafft, obgeregte Copeyenn vnd Transumpta Wieder Burgermeistern vnnd Raht noch gemeine Unsere Stadt Hamburg zu keiner der obgeregten noch andern sachenn vnd Processen hinfuro zu keinen Zeiten in Ewigkeit nicht behelffen noch gebrauchen wollen. Sondern sie Derwegen ohngefehret vnd vnbeschweret vorbleibenn, Alle Unsere bey den gerichtlichen Acten befindliche Originalia vnnd deren Copeyen, nicht weniger dan ihre originalia vnd vns gefolgete auscultierte vidimirte Copeyen Auch darauff sich ziehende Ann vnd Zusprüche Ewig krafftloß ab vnnd Todt sein Vnd bleibenn, Vnd zukunfftig nimmer wiederumb aus vorigen Altenn oder Neuenn Grunden, nicht erwecket noch geregt werden sollen, Sowenig Durch Vns Unsere Erben Vnd nachkommen an der Landesfurstlichen Regierung, Als durch Jemandt anders von Unsernt- vnd Unserer mit beschriebenen Wegenn. Deßenn zu mehrer Vrkundt Vndt fester haltung haben Wir diesenn Unsern gegen Reuers mit eigenen Händen Underzeichnet. Vnd dan Unsere Königliche Vnnd Furstliche Secreten wißendtlich anhengen lassen. Gegeben auff Unsern Königs Christian Schlosse Schanderburg, denn Sechzehendenn Tag des Monats Decembris Im Jahr nach Christi Unsers Herrn vnnd Erlösers Geburt Ein tausent Sechshundert vnd Achte ꝛc.

Christian mpp. (L. S.) J. Adolff mpp. (L. S.)

b) Copey

b) Copey einer Vrkundt gerichtlich angegebenen vnd gestandenen Vertrags. Dennemarck contra Hamburg.

Locus Sigilli Cæsareæ Maiestatis. Citationum.

Wir Rudolff der Ander von Gottes genaden Erwölter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhaim, Dalmatien, Croatien, vnd Sclavonien ꝛc. König, Ertz-Hertzog zu Osterreich, Hertzog zu Burgundi, Steyern, Karndten, Crain, und Wirtemberg ꝛc. Grave zu Tyrol ꝛc. Bekennen vnd thun kundt Menniglich mit diesem Vnserm offnen Kay: Brieff, Alß an Vnsern Kay: Cammergericht, Weylandt der Durchleuchtig Furst, Herr Friederich der Ander, König zu Dennemarken vnd Norwegen ꝛc. auch Hochgebohrne Johann vnd Adolff gebruedere, alle Hertzogen zu Schleßwig Holstein, Stormarn vnd der Dithmarschen, Graven zu Oldenburg vnd Delmenhorst; So dann Graff Otto zu Schaumburg, und Ihr Ldd. alß Intervenienten vnter datis den Dreitzehenden Decembris Anno Sechszig den ein vnd Dreißigsten Martij vnd fünf vnd zweintzigsten Augustj gefolgten Acht vnd Sechszigsten: auch zweiten Augustj des fünf vnd Siebentzigesten Jhares etliche Vnsere Kay: Ladungen wieder die Ersame Vnsere vnd des Reichs liebe getrewen N. Burgermeister vnd Rath der Stadt Hamburg, die abloesung des Billewerders, Hammerbroichs, Zolls daselbsten, auch etlich Wispel Rogken vnd Weitzen, letzlich vorenthaltung etlicher gerechtigkeiten in gedachtem Hamburg, betreffendt, auß vnd wieder gerichtlich einbracht, Darauff ietzternendte Burgermeister vnd Rath, wie Recht erschienen, uff eingelegte Clage, Ihre Verandtwortung defensionaln vnd Schirms Articul furgeschutzet, Auch dahero beederseits Zubehauptunge Ihrer respective angegebenen gerechtsamen, mit allerhandt Beweißthumb, Zeugen Verhoer, Transumpten vnd brieflichen Urkunden, viel Jhar hero, Theils biß zu endtlichem Rechtsatz verfahren, Daß solchem nach den

funfftzehenden May negstverschienen durch die Eersam gelert desselben Unsers Kays. Cammergerichts, auch Furstliche Holsteinische vnd respective Hamburgische zur Sachen gevollmechtigte Advocaten vnd Procuratorn, Johann Gödelmann, vnd Johann Jacob Cremern beede der Rechten Doctorn gerichtliche Anzaig, vnd respective bejahung vnd Verwilligung beschehen, obangezogene fünf Sachen, vermoeg deßwegen an Sie außgangenen Schreibens, zwischen beeden streitenden Theilen in der güte verglichen vnd hingelegt, also fernern procetirens ohnnoetig seie, Vnd deßen Vrkundt Beclagten Burgermeistern vnd Rath der Stadt Hamburg, vff vorgehendt gebuerlich ersuchen, vnder Vnserm Kay: zuruck uffgetruckten Secret Insiegel an heut dato ertheilt vnd gefolgt worden. So geben ist in vnser vnd des heiligen Reichs Stadt Speyer, am Sechs vnd zwenzigsten tag Monats Februarij, Nach Christj vnsers lieben Herrn Geburth Im Sechszehenhundert vnd Zehenden, Vnserer Reiche des Roemischen vnd Boheimbschen im fünff vnd Dreißigsten, Des Hungarischen aber im Acht vnd Dreißigsten Iharen.

Ad mandatum Dnj Electi
Imperatoris proprium.

Cyp. Domelius Stapert, D.
Verwalter sub mpp.

Francifcus Henricus Fauſt,
Judicij Imperialis Cameræ Protonotarius sub mpp.

S II.

Extracte aus den Stadt-Erbe-Büchern.

a) Extractus Libri Resignationis de Ao. 1266.

Dominus Comes Gerhardus dedit hæreditario jure Domino Gerberto *pomerium* situm juxta Ecclesiam St. Jacobi, in nova civitate, cum omni jure *proprietatis*, *SICUT SUUM FUERAT*, & hoc fecit *coram Consulibus*.

b) Lit-

b) Litteræ Comitum Joannis & Gerhardi super parte pomerii religiosis Beoginis cessi.

JOHANNES & GHERARDUS Dei gracia Holtzacie Stormarie & de Schowenborg Comites, Omnibus hanc paginam inspecturis in Domino Salutem. Notum fieri cupimus tam presentibus quam futuris, quod Nos dilecti Patris nostri, Fratris ADOLFI, precibus inclinati, de *pomerio* nostro in Hammenborg contra Ecclesiam Sancti Jacobi sito, quod Magister Otfridus a Patre nostro & a Nobis in feodo tenuit, Religiosis Dominabus Beoginis tantam partem concessimus & contulimus perpetuo possidendam, quanta ad edificia sua & alia ipsis necessaria, eisdem fuerit oportuna, ita tamen, quod de prefati Magistri Otfridi, quocunque modo possint, obtineant voluntate. In cujus rei evidentiam presentem paginam sigillorum nostrorum appensione duximus roborandam. Testes etiam sunt Bertoldus Decanus & Canonicus. Georgius. Hinricus de Hamme, Milites. Bernardus de Buxtehude. Bertramus. Leo. Consules Hammenburgenses & alii quam plures. Datum Lubeke Anno gracie millesimo CC. & quinquagesimo quinto, sexto idus Januarii.

c) Extractus ex libro hereditatum St. Jacobi, qui incipit ab Anno 1274.

Alleke de Wedele nec non Marquardus & Thidericus filii sui per tutorem resignarunt predicto Johanni Longo *hortum* suum ut situs est inter hæreditatem prefatam, quam emit à Ludovico de Wighersen & inter curiam Comitis. Bertram Perleberch fidejussit.

Ao. 1413. Heino van Leze resignavit Alberto Lunigern *bodam* suam prout sita est in platea inferiori ex opposito Vulentwieten inter hæreditates Bartholdi Stenworten & Johannis Brunswichs Dnus Tidericus van dem Hagene fide jussit. Actum Prisce Virginis, præsente Dno Marquardo Woldeners.

Ao.

Ao. 1419. Johannes Stembecke doleator resignavit Johanni Didersborel *hæreditatem* suam, sitam in inferiori platea in chono Vulentwieten, inter hæreditatem Johannis van Winsen, Elerus Sullenveld fide jussit. Actum Sabbatho Cantate, præsente Dno Vicone de Hoven.

Ao. 1419. Johannes de Sotle, Johannes Brunswick Beckermacker & Copid. de Hollandia prosecuti sunt juris ordine mediante *bodam* Becken Brunstorps sitam in sordido Vico, inter Bodas Alberti Bötckers & Heinonis Grownings, modo Johannes de Sotle & Nicolaus Lange plenipotens factus coram Dno Gerhardo Hals, Advocato per dictum Copid. resignavit quilibet suam partem dictæ bodæ predicto Johanni Brunswick, & tota boda spectat ad Johannem predictum Beckermacker. Judicium facit Warandiam. Actum Sabbatho Cantate, præsente Dno Gerhardo Quickborne.

Ao. 1419. Hans Brunswich resignavit Alberto Mollern *bodam* suam sitam in sordida platea sive Twita inter bodam Heincke Gronincks & hæreditatem dicti Alberti. Gerd van der Hude, fide jussit. Actum feria IIII. post Gereonis, præsente Dno Vicone de Hoven.

Ao. 1420. Hermannus Asveld resignavit Petro Wittenborch *bodam* suam, sitam in munda Twita inter bodas Johannis Jordens & Hermanni Sovenmarck Senioris. Cõpeke Matthies fide jussit. Actum Sabbatho post Asc. Domini præsente Dno Henrico Papendorp.

d) Extractus ex Libro hereditatum Sancti Jacobi.

Ao. 1367.

Sciendum quod Dn. Reynerus Groue bonæ memoriæ obligavit Friederico Mund pro 100 ℳ︀. *Curiam* Dn. Johannis Comitis Holtzatie cum *domo* & 3 *bodis* sitis in platea lapidea, ex opposito Cimiterii Ecclesiæ St. Jacobi, inter *domum* &

& *Curiam bagginarum* & twitam, secundum omnem modum, secundum quem eadem Curia, domus & bodæ, eidem Dno Reynero sunt obligatæ, curia predicta protenditur in longitudine a Domo & bodis predictis usque ad Curias hæreditatum quæ protenduntur usque ad inferiorem plateam, & retro domum & curiam dictarum bagginarum, protenditur in latitudine, de curiis hæreditatum, quæ protenduntur usque ad curias hæreditatum & bodarum usque ad Kartrepel, a twita predicta, dimidietas dictarum 100 mk pertinet Johanni filio, dicti Frederici Mund & alia dimidietas pertinet Johanni de Oygen. Actum Lamberti Dn. Bernhardus Loporus fuit præsens.

Ao. 1383. Modo dictas 50 Marcas spectantes ad Johannem de Oygen idem Johannes Mund persolvit ipsius Johannis de Oygen hæredibus & sic pertinent modo ipsi Johanni de Munde predicto totaliter iste 100 mk prænotate. Actum in crastino Johannis ante portam latinam, præsente Dno Eyhardo Krukowe.

T II.

Gränz-Vergleich wegen der Bärne, 1750.

Zu wissen sey hiemit: Nachdem zwischen den Großfürstl. Schleswig-Holsteinischen, zum Amte Trittau gehörigen Dorffschafften Meyendorp, Oldenfelde, Bramfelde und Sassel, und der so genannten Stadt Hamburgischen Bärne, seit vielen Jahren, insonderheit wegen des hinc inde zwischen den Unterthanen beyder Theile eingerissenen Juris compascui, allerhand Irrungen vorgewaltet, dieserhalb auch verschiedene Gränz-Commissiones, und zwar noch zuletzt im Jahr 1741, angesetzt, gleichwol aber bey solchen, vorbesagte Irrungen und die von Zeit zu Zeit der Gränze halber daher mit entstandene Streitigkeiten, annoch nicht gehoben worden; daß in Betracht dessen nicht nur sothanes Commißions-Geschäffte im jüngstverstrichenen

1749sten

1749sten Jahre hinwieder zur Hand genommen, sondern auch zwischen den abseiten Sr. Kaiserl. Hoheit des Durchlauchtigsten Fürstens und Herrn, Herrn Peter, Großfürstens aller Reussen, Erben zu Norwegen, Hertzog zu Schleswig, Hollstein, Stormarn und der Dithmarschen, Grafens zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. ꝛc. hiezu gevollmächtigten Commissariis, Sr. Excell. Herrn Peter von Bredal, Dero Ober=Jägermeister und Amtmann zu Trittau, auch des St. Annen=Ordens Rittern, imgleichen den Hochwolgebohrnen Herrn, Herrn Johann Ludewig Mulius, Conferenz=Rath und Amtmann zu Tremsbüttel, Herrn Gottfried Hinrich von Ellendsheim, Geheimen Legations=Rath und Ober=Procureur, und Herrn Gottlieb Georg Hinrich, Baron von Stambke, Cammer=Junker und Resident im Niedersächsischen Craise, eines, und den gleichergestalten von der Stadt Hamburg wegen hiezu bevollmächtigten Commissariis, denen Hochedelgebohrnen Herren, Herrn Johann Klefeker, Syndico, Herrn Lucas von Spreckelsen, Herrn Jorge Jencquel, und Herrn Hieronymus Heinrich Kenßler, Senatoribus, auch Herrn Frans von Som, Archivario besagter Stadt, andern Theils, nach zuvorderst am 11 Sept. d. a. an nöthigen Orten und Stellen vorgenommenem sorgfältigen Augenschein, und hiernächst darüber gehaltenen Conferenzen, auch diesen und den vorhin vorhandenen Actis gemäß, gemeinschaftlich verabredten, und am 15ten besagten Monats unterschriebenen Protocoll, vermöge der gegen einander ausgewechselten Vollmachten, vorbesagte Irrungen unter respective allergnädigsten Ratification höchstgedachter Sr. Kaiserl. Hoheit, oder Ihro des Herrn Statthalters Hochfürstl. Durchl. und der zu Treffung eines Geld=Negotii mit der Stadt Hamburg, und Regulirung dessen, was dabey vorkommen mögte, insbesondere der etwanigen, zwischen einigen Großfürstlichen Dorffschafften, und daran stossenden Stadt=Hamburgischen Vorwerken oder Ländereyen, obschwebenden vorläufig zu determinirenden Gränz=Streitigkeiten, von Ihro Kaiserl. Hoheit immediate per Rescriptum d. d. Moskwa den $\frac{21 \text{ Oct.}}{1 \text{ Nov.}}$ 1749 allerhöchstverordneten Commission, und E.

Hochedl.

Hochedl. Raths der Stadt Hamburg, nachfolgendergestalt sind gehoben, verglichen, und solchemnach die Gränzen determiniret worden.

1. Soll die Gränze, wie die von den resp. Großfürstl. und Stadt Hamburgischen Artillerie-Lieutenants, Drencan und Hasenbanck, neu verfertigte, hiernächst in mehrerm zu erwehnende, Charte deutlich und accurat vorstellet, zwischen den Meyendörffern und der Bärne, von dem ersten daselbst angemerkten Gränz-Pfahl No. 1. in gerader, hin und wieder über den so genannten Bärner Beck gehenden Linie, bis an den angedeuteten Gränz-Pfahl No. II., sodann in der Quere über die annoch vorhandene und daselbst zu lassende Gränz-Steine No. III. & IV. in gerader Linie bis zu den Gränz-Pfahl No. V. gehen. Da indessen das bisherige exercirte Recht der Mitweyde, und den Busch zu hauen, von beyden Seiten aufgehoben wird. Ferner

2. Soll die Gränz-Linie zwischen der Bärne und den Oldenfeldern von ietzterwehnten No V., als der so genannten Westerrade, in gerader Linie über den Kriegkamp bis zu der so genannten Platenforde und dem daselbst zu setzenden Gränz-Pfahl No. VI. gehen; und wie hiedurch den Oldenfeldern von dem Kriegkamp ein Stück Land von ohngefehr vier Himpten Einfall, ohne weitere Vergütung zufällt, so wird auch hieselbst das hinc inde bisher exercirte Recht der Mitweyde, und Busch zu hauen, völlig aufgehoben.

3. Weil von dem Platenforde No. VI. bis zum Finkenforde nicht sowohl die Territorial-Gränzen streitig gewesen, als vielmehr das über diese Gränzen hinc inde exercirte Recht der Mitweyde und des Buschhauens, insbesondere auch der so genannten Hinschenhörn, zu allerhand Irrungen Gelegenheit gegeben; und dann beliebet worden, daß überhaupt der hinc inde in Streit gewesene Strich vom Platenforde bis Finkenforde respective des Bärner Busches von der Territorial-Gränze bis an die Bärner Befriedigung, und der Heyde bis an der Oldenfelder saatige Felder aufgemessen, und der Bärne in Betracht dessen, daß daselbst

daselbst weniger Vieh, als zu Oldenfelde, gehalten würde, zwey fünftel Theile von der Heyde, und zwey fünftel Theile von dem Busch, oben nach Platenforde zu, welche der Bärne am nächsten liegen, hingegen den Oldenfeldern die drey fünftel Theile von der Heyde, und die drey fünftel Theile von dem Busch unten, welche respective nach der Finkenforde zu, und längst den streitigen Feldern der Dorfschaft Oldenfelde liegen, (wenn zugleich die bonitæt respective der Heyde und des Busches eines ieden besondern Antheils in Consideration gezogen, und darnach eine Vergütung mit proportionirlicher Ruthen Anzahl geschehen) eigenthümlich und mit gänzlicher Aufhebung alles bisher exercirten Rechts der Mitweyde und des Buschhauens, zugeschlagen und angewiesen, auch nach solcher die neuern Territorial-Gränzen, mit Aufhebung der ältern, determiniret werden mögten: so ist nach solcher, von den zu Anfangs gedachten Artillerie-Lieutenants dieserhalb vornehmlich geschehenen sorgfältigsten und genauesten Aufmessung, und darauf, zufolge vorberegter Proportion zwischen $\frac{2}{5}$tel und $\frac{3}{5}$tel, auch dabey mit erwogenen unterschiedlichen Güte und Eigenschaft des Bodens, mit Commissarischer Genehmigung bewerkstelligten, und auf die Charte getragenen Abtheilung, die Gränz-Linie von No. VI. bis zu dem in der Charte angemerkten Gränz-Pfahl No. VII., von No. VII. weiter in gerader Linie bis zu dem Gränz-Pfahl No. VIII., von No. VIII. aber längst den Busch bis an den Gränz-Pfahl No. IX., hiernächst queer den Busch bis an der Bärner Befriedigung und den daselbst angedeuteten Gränz-Pfahl No. X. zu bestimmen, und endlich zwischen den angränzenden Hamburgischen Farmser Wischen und der Bärne, wie selbige der Bärner Bach scheidet, den Pfahl No. XI. zu setzen, beliebet worden; welchemnach denn alles, zwischen No. VI. VII. VIII. IX. & X. nach der Bärne zu liegender Busch und Heyde, ihr, der Bärne, und was hingegen längst der Bärner Befriedigung von No. X., auch längst dem Bärner Bach bis No. XI., und weiter hinunter bis an den Finkenfort an Busch lieget, mit der übrigen Heyde dieser Gegend, den Oldenfeldern hinc inde, privative

vative verbleibet, und obbemeldte Scheide als eine Territorial-Gränze zwischen dem Amte Trittau und der Hamburgischen Bärne festzusetzen sey. Und wie dergestalt

4. Der Streit wegen Hinschenhörn von selbst cessiret, wenigstens dem Amte Trittau es billig auszumachen bleibet, wie die auch hierüber zwischen den Oldenfeldern selbst und dem dasigen Bauer-Vogte obwaltende Streitigkeit zu entscheiden, auch Hans Tege, wegen seines gehabten kleinen privativen Stück Busches, so nach obiger Eintheilung der Bärne privative verbleibet, aus dem den Oldenfeldern zugeschlagenen Antheil befriediget werden möge; so ist auch der Weg von Finkenfort nach der Bärne und Volckstorp dergestalt zu verlegen, daß selbiger längst den neuen Gränzen gemacht werde, damit die Oldenfelder ihren Antheil desto besser befriedigen können; das Holz aber, welches dicker als ein Leiter-Baum ist, verbleibet der Bärne auch auf dem den Oldenfeldern vorietzo zugefallenen Antheil, dergestalt eigenthümlich, daß solches baldmöglichst gefället und weggefahren werden müsse. Hiernächst ist

5. Die Gränze mit den Bramfeldern dergestalt reguliret, daß, nachdem man den streitigen Ort zwischen Asperorth, Schlagesmohr, Blockshörn und längst der Bärner Befriedigung, von selbiger längst der Rye wieder nach Asperorth, ebenfalls aufmessen, und darauf, mit Commissarischer Bewilligung, nach der obigen Proportion zu zwey Fünftel für die Bärne, und drey Fünftel für die Bramfelder, in der Breite durch bis an die Befriedigung theilen, und auf die Charte tragen lassen, nunmehro dasjenige, was zwischen den darauf bemerkten Gränz-Pfählen No. XII. und XIII., (als bis dahin, von Finkenforde zu rechnen, die Bärner Befriedigung die Gränzen determiniret) nach den Färmser und Bramfelder Feldern hinlieget, den Bramfeldern, was aber hingegen von dem Pfahl No. XIII. an, bis nach dem bey Schlagesmohr angedeuteten Gränz-Pfahl No. XIV, und von dort nach Blockshörn, und dem daselbst bemerkten Gränz-Pfahl No. XV. hinlieget, der Bärne, mit ebenmäßiger gänzlicher Aufhebung des Rechts der Mitweyde und des Busch-

hauens, verbleibet, auch diese Gränzen die Territorial-Gränzen ausmachen und determiniren, iedoch, daß den Bramfeldern die freye Trifft nach dem so genannten Schafsspeckel, (wiewohl nur zur Vieh-Tränke, mit nichten aber zu der Freyheit, auf dem der Bärne voriezo anzuweisenden und in ihre neue Befriedigung, als welche zu machen ihr frey und unbenommen bleibet, mit einzuziehenden Stücke zu hüten) vorbehalten bleibe. Was endlich

6. Die Gränze zwischen den Sasselern und der Bärne, gegen dem auf dem Rockesberge befindlichen Gränz-Steine zu, anbelanget, so hat man, weil diesfalls kein Streit vorhanden, und beyde Theile wegen des Juris compascui und des Buschhauens sich friedlich bezeigen, hierinn eine Aenderung vorzunehmen für unnöthig gefunden, mithin es auch bey der von beyden Seiten anerkannten und in der Charte accurat bemerkten Territorial-Scheide bewenden lassen. Damit aber zugleich der wegen des weiter hinauf nach dem Rockesberge liegenden Steines, und wegen der in diesem Zwischen-Platze vorhin angelegt gewesenen Eckerkoppel, auch des so genannten Sturmers-Kamps, bisher in suspenso gebliebene Gränz-Disput der Billigkeit nach regulirer werden mögte; so ist, den an erwehntem Rockesberge befindlichen Gränz-Stein weiter hinunter in die Hölzung zu legen, und dabey den Gränz-Pfahl No. XVI., sodann in gerader Linie von diesem Gränz-Pfahl bis an die alldasige Meyendorper Gränze, wie selbige durch deren und der Bärner Felder genugsam angedeutet wird, die Gränz-Pfähle No. XVII. und XVIII. zu setzen beliebet, und dadurch die Territorial-Gränze in Zukunft ebenfalls mit determiniret worden.

Wie nun solchergestalt die bisherigen streitigen Gränzen völligst verglichen sind; so sollen die Gränz-Pfähle darnach in der Herren Commissariorum Gegenwart nächstens gesetzet werden, und selbige, so wie sie von dem Vorwerke Bärne unentgeldlich voriezo angeschafft, also auch ferner von demselben unterhalten werden. Und soll hiernächst vorbemeldete Charte in duplo ausgefertiget, und von beyderseits Herren Commissariis mit Dero

Namens Unterschrift unterzeichnet werden; wohingegen alle übrige etwanige Steine, welche bishero in den älteren und neueren Gränz-Beziehungen als Gränz-Steine angegeben, in soferne selbige nicht in diesem Gränz-Receß als Gränz-Steine angeführet und bezeichnet worden, weggeräumet und für ungültig erkläret werden sollen.

Urkundlich obigen allen sind von diesem Recesse zwey gleichlautende Exemplarien ausgefertiget, und, nach geschehener Namens Unterzeichnung, auch beygedruckten Pettschaften, gegen einander ausgewechselt. Geschehen Kiel den 1 May und Hamburg den 2 May des Eintausend Sieben Hundert und Funfzigsten Jahres.

P.v.Bredal. (L.S.) J.L.Mulius. (L.S.) G.H.v.Ellendsheim. (L.S.) B.v.Stambke. (L.S.)

Jo. Klefeker. (L.S.) L. v. Spreckelsen. (L.S.) J. Jencquel. (L.S.)

H. H. Kentzler. (L.S.) F. von Som. (L.S.)

Obstehender Gränz-Receß wird hiedurch von der in prooemio gedachten Commißion in allen Punkten und Clausuln confirmiret, und sind die Gränz-Pfähle nach Inhalt dessen, und der a Camera desfalls zu machenden Veranstaltung, ohnverzüglich zu setzen. Kiel, den 4 May 1750.

(L.S.) F. August.

J.B. Buchwald. (L.S.) J.J. Thede. (L.S.) D. Ph. Frh. von Pechlin. (L.S.)

VII.

Gränz-Vergleich wegen Wohltorp, 1750.

Zu wissen sey hiemit, nachdem zwischen den Großfürstl. Schleswig-Holsteinischen, zum Amte Tremsbüttel gehörigen, vor-

 ietzo

ietzo dem Guthe Tangstedt beygegebenen Dorfschaften, und dem damit benachbarten Stadt-Hamburgischen Vorwerke zu Wohltorp, allerhand Irrungen, sonderlich ratione der Territorial-Gränzen, sich erhoben, dieserhalben auch in den Jahren 1734 und 1740 zwo gemeinschaftliche Gränz-Commissiones nach einander gehalten, gleichwohl aber solche Mishelligkeiten bis dahin nicht abgestellet, solchemnach denn im gegenwärtigen Jahre sothanes Commißions-Geschäffte zu reassumiren für gut erachtet worden; daß darauf zwischen den abseiten Sr. Kaiserl. Hoheit des Durchlauchtigsten Fürstens und Herrn, Herrn Peter, Großfürstens aller Reussen, Erbens zu Norwegen, Herzogen zu Schleswig-Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst rc. rc. hiezu gevollmächtigten Commissariis, Sr. Excellenz, Herrn Peter von Bredal, Dero Ober-Jägermeister und Amtmann zu Trittau, auch des St. Annen-Ordens Ritter, imgleichen den Hochwohlgebohrnen Herren, Herrn Johann Ludewig Muhlius, Conferenz-Rath und Amtmann zu Tremsbüttel, Herrn Gottfried Hinrich von Ellendsheim, Geheimen Legations-Rath und Ober-Procureur, und Herrn Gottlieb Georg Hinrich, Baron von Stamke, Cammer-Junker und Residenten im Niedersächsischen Creyse, eines, und den gleichergestalten von der Stadt Hamburg wegen hiezu bevollmächtigten Commissariis, denen Hochedelgebohrnen Herren, Herrn Johann Klesèker, Syndico, Herrn Lucas von Spreckelsen, Herrn Jorge Jencquel und Herrn Hieronymus Heinrich Kenßler, Senatoribus, auch Herrn Franz von Som, Archivario besagter Stadt, andern Theils, nach sorgfältiger Erwegung der vorigen Actorum, und hauptsächlich des hiebey zum Grunde gelegten, über die am 21 October 1740 gehaltene Besichtigung verfaßten, und am 15 Nov. gemeinschaftlich unterzeichneten Protocolli, auch, zufolge einer ab Hamburgensibus producirten Charte, am 12ten des Monats Septembers des Jahres 1749 aufs neue angestellten Ocular-Inspection, und des darauf verabredeten, auch am 15ten desselben Monats ejusdem anni unterschriebenen Protocolli bis zu respective allergnädigster Ratification

rion höchstgedachter Sr. Kaiserl. Hoheit, oder Ihro des Herrn Statthalters Hochfürstl. Durchlaucht, und der zu Treffung eines Geld-Negotii mit der Stadt Hamburg, und Regulirung dessen, was dabey vorkommen mögte, insbesondere der etwanigen, zwischen einigen Großfürstl. Dorfschaften und daran stossenden Stadt Hamburgischen Vorwerken oder Ländereyen, obschwebenden, vorläufig zu determinirenden Gränz-Streitigkeiten, von Ihro Kaiserl. Hoheit immediate per Rescriptum d. d. Moskwa den 21 Oct. / 1 Nov. 1749 allerhöchst verordneten Commißion und eines Hochedlen Raths der Stadt Hamburg, vermöge der gegen einander ausgewechselten Vollmachten, solcher Irrungen halber nachfolgender Vergleich wohlbedächtlich ist getroffen worden.

Gleichwie nemlich zuförderst und

1. Die bey iedesmaligem genommenen Augenschein mit gegenwärtig gewesene Duvenstedter selbsten nicht aberkennen mögen, daß die Territorial-Gränze zwischen dem Gute Tangstedt und dem Vorwerke zu Wohltorp, so wie sie in den Hamburgischen Charten immerfort bemerket, und von der Stadt aus alten Gränz-Beziehungen und aufgenommenen Zeugnissen angegeben worden, von dem bey dem Graswege an der Wulksfelder Scheide, Filzhöfen genannt, liegenden Stein No. I. ihren Anfang nehme, und von dort über den Voßberg auf der Charte No. II. längst No. III. nach dem Hupperts-Wege No. IV. in gerader Linie gehe, sie, die Tangstedtschen Unterthanen, auch nebst dem zugestanden, daß in dem District von gedachtem Stein No. I. in gerader Linie über den Rodieck bis No. VI. sie an dasjenige Stück Landes, was auf der Wohltorper Seite und nach dessen cultivirten Ländereyen hinbelegen, nicht die geringste Ansprache, weder in Ansehung der Weide, noch des Plaggenhauens oder sonsten, machten, vielmehr dieses Stück Landes zu dem Wohltorpischen Vorwerke privative gehöre: als wird nunmehro sowohl die eigentliche alte Territorial-Gränze angezeigtermaassen von No. I. in gerader Linie bis über den Voßberg, und von dort an den Hupperts-Weg, in so weit für unstreitig anerkannt,

kannt, als auch zugleich in Ansehung des angezeigten nach Wohltorp zu liegenden Districts von No. I. bis an den Rödieck vestgesetzet, daß die Tangstedtschen Unterthanen desselben, mit Vorbehalt der dadurch gehenden Vieh-Trifft, auch in Zukunft so wenig sich anzumaassen, oder, wie zuweilen geschehen, an dessen Begrab- und Befriedigung zu hindern haben, als vielmehr widrigenfalls der Stadt Hamburg, bey solchen Vorfällen nach Maaßgebung der Rechte zu verfahren, nach wie vor unverwehret bleibet.

2. Als aber hiernächst die beregte Duvenstedter zu behaupten gesucht, daß alles, was auf der andern Seite der geraden Linie von No. I. bis den Rodieck hin nach dem Hüpperts-Wege liege, mit Einschliessung der sogenannten Dovenau, solchergestalten zur gemeinschaftlichen Weide gehöre, und beständig sey gebrauchet worden, daß sie, die Duvenstedter, mit den Wohltorpern Horn um Horn gehütet, und daß mithin solches jus compascui vom Hupperts-Wege nach dem Voßberge, und von dort nach dem Filzhöven bey No. I., von No. I. bis den Rodieck, sodann längst dem Landwege bis No. V., von No. V. längst der Rye bis an den Hupperts-Weg No. IV. sich erstrecke, hinter dem Voßberge aber ihre privative Heyde den Anfang allererst nehme; dahingegen diesem prätendirten Mitweyde-Recht abseiten des Vorwerks Wohltorff widersprochen, und denen Duvenstedtern durch und an das Wohltorfische Land quæstionis ein mehrers nicht, als die Viehe-Trifft, und die Tränke bey dem Rodieck, zugestanden werden wollen, dieses alles aber zu allerhand Irrungen und Streitigkeiten Gelegenheit gegeben: so ist, zu gänzliche Wegräumung dergleichen Streitigkeiten, von Großfürstl. und Hamburgischer Seiten beliebet und festgesetzet worden: daß das Jus compascui und alle etwanige Gemeinschaft in diesen Gegenden gänzlich aufgehoben, und zu dem Ende eine neue Territorial-Gränz-Linie von dem zwischen dem Voßberge und Hüppers-Wege befindlichen alten Graben No. III. in gerader Linie herunter nach dem Rodieck No. VII. gezogen werden, der Rodieck selbst aber gemeinschaftlich respective zur Tränke bleiben,

ben, und also die weitere Gränz-Linie mitten durch den Teich bis an der Hamburger Befriedigung bey No. VI. gehen solle, dergestalt: daß alles, was binnen der Linie von No. I. über den Voßberg bey No. II., von da weiter bis No. III., sodann bis an den Rodieck No. VII. und No. VI. nach Wohltorp zu lieget, privative dem Vorwerk Wohltorff verbleibe, und die Stadt Hamburg solches nach eigenem Belieben und Gefallen nutzen, gebrauchen, befriedigen, begraben, und überhaupt damit, wie mit ihren übrigen Länderenen, verfahren könne, ohne daß respective das Amt Tremsbüttel, noch der Hof Tangstedt, sich einiges Mitweyde-Recht, Jurisdiction, Jagd u. d. gl. darauf anmaaßen; dahingegen alles übrige, was binnen der neuen Gränz-Linie No. III. VII. VI., sodann längst der Befriedigung der Wohltorpischen Koppel bis No. V., und von da wieder nach No. III. lieget, die Doven-Au mit eingeschlossen, respective dem Guthe Tangstedt und dahin gehörigen Duvenstädtschen Unterthanen ebenfalls und auf gleichen Fuß dergestalt privative beygeleget wird, daß sie solches bestmöglichst nutzen, gebrauchen und befriedigen; das Vorwerk Wohltorff aber sich keines weitern Rechts der Weide, Jagd, Jurisdiction u. d. gl. ex nullo capite vel causa daran anmaaßen dürfe.

Bey welchem allen es nun um so mehr sein unveränderliches Verbleiben haben soll, als die zeitige Tangstedtische Guths-Herrschaft, und insbesondere die Executores Testamenti der sel. Frau Gemahlinn des Herrn Envojé von Wich, nachdem über diesen Vergleich und Setzung einer neuen Territorial-Gränze, mit Aufhebung der Mitweyde und anderer etwanigen gemeinschaftlichen Rechte, denenselben die nöthigen Vorstellungen geschehen, ratione der etwanigen privat Guths-Gerechtsame wegen der Mit-Weyde darinn gewilliget haben, und damit zufrieden sind, wie solches die ad Acta liegende, der Stadt Hamburg aber in Copia zu communicirende Correspondence und Erklärung mit mehrern ergiebet.

3. Nachdem denen Duvenstedtischen Eingesessenen die Vieh-Trifft und die Durchfahrt durch das Wohltorffische Territorium

 ohne

ohne Zweifel zukommt und verbleibet, um nach den Rodieck und von da weiter nach ihre Wisch- und Ländereyen zu kommen, so stehet dem Vorwerk Wohltorff, nach Inhalt des vorhergehenden §phi, zwar frey, das dazu gehörige Land beliebig zu befriedigen und einzugraben, iedoch muß sodann für die Duvenstedter zu oberwehntem Endzweck ein guter brauchbarer, und von dem Vorwerk Wohltorff in gutem Stande zu unterhaltender, Weg von 60 Fuß in der Breite respective angeleget, und der bereits angelegte solchergestalt, so weit das Wohltorpische Territorium und die Befriedigung gehen soll, continiret werden.

Als auch mehrmalen vorhin Hamburgischer Seiten Beschwerde darüber geführet ist, daß die Mellingstedter und Lehmsahler, um zu ihren hinter den Wohltorpischen Feldmarken liegenden Brüchern und Wiesen zu kommen, eigenes Gefallens sich angemaasset hätten, durch den Hamburgischen Herren-Wald Fuß- und Richtsteige zu machen, auch hiebey unterweges an den Bäumen verschiedentlich sich zu vergreifen, und sonsten bey dieser Gelegenheit allerhand Plackereyen auszuüben; und dann, besage des angeführten Protocolli vom 15 Nov. 1740, Großfürstl. Seiten in Vorschlag gebracht worden, daß, weilen die Fahrwege iezuweilen für die Passage zu Fuß zu tief und zu beschwerlich wären, man besagten Tangstedtschen Unterthanen einen einzigen gewissen und guten Fußsteig durch die Herren-Hölzung, von welchem sie iedoch bey Strafe nicht abzuweichen hätten, anweisen mögte; als will die Stadt Hamburgischer Seite auch darunter die nöthige Verfügung machen, daß nunmehro, nach völlig abgemachten Gränz-Streitigkeiten, dergleichen Weg für die Fußgänger durch den Wald aus- und angewiesen, auch, so viel möglich, in guten Stand gesetzt und erhalten werde.

4. Wie nun nach diesem Gränz-Receß eine gemeinschaftliche, von beyderseitigen Commissariis zu unterschreibende, Charte gemacht werden soll: so sollen auch die nöthigen Pfähle darnach gesetzet, das Holz und Steine aber iederzeit von dem Vorwerk Wohltorp dazu geliefert werden.

Zu Urkund obiger Verabredung ist dieser Receß gedoppelt ausgefertiget, auch darauf von den Herren Commissariis unterschrieben und mit ihren Pettschaften versiegelt worden. Geschehen Kiel den 1 May und Hamburg den 2 May des Eintausend Sieben Hundert und Funfzigsten Jahres.

P. Bredal. (L. S.) J. L. Muhlius. (L. S.) G. H. v. Ellendsheim. (L. S.) B. v. Stambke. (L. S.)

Jo. Klesefer. (L. S.) L. v. Spreckelsen. (L. S.) J. Jencquel. (L. S.)

H. H. Kentzler. (L. S.) F. v. Som. (L. S.)

X II.

a) Zwischen Ihro Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen, rc. rc. und der Stadt Hamburg errichteter Altonaischer Gränz-Vergleich, d. d. 17 Nov. 1740.

Demnach schon seit verschiedenen Jahren wegen der Gränzen zwischen den Königlich-Dänisch-Pinnebergischen, wie auch Altonaischen, und der Stadt Hamburg Ländereyen, allerhand Irrungen entstanden; und dann zu deren Abhelfung in dem Vierten Artikel des im Jahre 1736 von Sr. Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen rc. mit besagter Stadt getroffenen Vergleichs, festgestellet worden, solche Gränz-Streitigkeiten nach den vorigen Verträgen, oder in Ermangelung deren, nach Recht und Billigkeit, völlig abthun zu lassen: Als sind die des Endes von Allerhöchstgedachter Sr. Königl. Majestät allergnädigst ernannte Herren Commissarien, nemlich der Herr Jacob Johann von Wasmer, Conferenz-Rath und Vice-Canzler bey der Königl. Regierung zu Glückstadt, der Herr Gebhard Ulrich von Perckentin, Ritter des Königl. Dannebrogischen Ordens, auch Land-Rath und Land-Drost zu Pinneberg, der Herr Bern-

hard Leopold Volckmar von Schomburg, Etats-Rath und Präsident zu Altona, mit den Stadt-Hamburgischer Seite dazu Deputirten, dem Herrn Johann Julius Surland, ältesten Syndico, dem Herrn Johann Klefeker, gleichfalls Syndico, dem Herrn Conrad Widow, Raths-Herrn, und Herrn Franz von Sem, Archivario, am 11 December 1737 auf dem Rathhause in Altona desfalls zusammen getreten, und haben, nach verschiedenen über die von der Stadt Hamburg vorhin communicirte Desiderata, sowohl der Zeit, als hernach im Jahre 1739 vom 16 Sept. bis den 1 October weiter fortgesetzten Conferenzen, und aller Orten selbst eingenommenen Augenschein, auch auf hiernächst an des Herrn Marggrafens zu Brandenburg-Culmbach, als Statthalters der Fürstenthümer Schleßwig und Holstein, Hochfürstl. Durchl., vermöge höchst Deroselben allergnädigst aufgetragenen Directorii, von den übrigen Königl. Commissariis eingesandten Protocoll und Gutachten, zugleich auch an Se. Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen rc. von hochgedachter Ihro Hochfürstl. Durchl. darüber erstattetem unterthänigsten Bericht, nicht weniger von den Hamburgischen Deputirten an ihre Herren und Obern davon gethaner Relation, und hierauf erfolgter allerseits respective allergnädigsten Approbation und Genehmigung, dasjenige, was bisher verhandelt worden, zu beständiger künftigen Observanz, in folgenden förmlichen Vergleich und Receß gebracht und verfasset:

I. Wird zuforderst, nach Maaßgebung des angezogenen vierten Artikels in der Copenhagenschen Convention von 1736, hiemit zum Grunde gelegt, daß, wie vorhin, also auch künftig, es bey dem im Jahre 1607 den 2 Junius zwischen weiland Graf Ernst zu Holstein-Schauenburg und der Stadt Hamburg getroffenen Gränz-Receß (in so weit nicht durch diesen Vergleich etwa ein anders der Scheidung halber ausdrücklich beliebet, oder mehrers erläutert worden) sein beständiges Verbleiben habe.

II. Ist in Ansehung desjenigen Districts, welcher zwischen der Stadt Hamburg und Altona, von dem, in der desfalls gemeinschaftlich gemachten, und diesem Vergleich angefügten Charte,

mit Lit. A. bemerkten Ausfluß des Scheidebachs in die Elbe, bis an den, ohnferne dem Wege nach Pinneberg, beym Rosenhof stehenden, und mit Lit. I. in der Charte bezeichneten, Gränz-Pfahl inclusive sich erstrecket, (als in so weit man in den Conferenzen bisher gekommen) zuerst überhaupt beliebet und verglichen worden, daß man, innerhalb 6 Wochen nach erfolgter respective allergnädigsten Ratification und Genehmigung dieses Gränz-Vergleichs, anstatt der daselbst annoch befindlichen Gränz-Pfähle, zu künftiger desto bessern Daurung und Gewißheit, Gränz-Zeichen von Steinen, mit den nöthigen Signis und Nummern, auf beyderseitige Kosten, und zwar solchergestalt hinsetzen lassen wolle, wie ieder Ort, von Distanz zu Distanz, in folgenden Artikeln mit mehrerm dazu angedeutet, und darnach die Gränze zwischen beyden Theilen für nun und inskünftige beständig reguliret worden.

III. Es soll nemlich mit Setzung der Gränz-Steine bey den Vorsetzen an der Elbe, an des ietzigen Altonaischen Einwohners, der Wittwen Bossen Hause, gegen über dem Ausfluß des Gränz-Bachs in die Elbe, der Anfang gemacht, und daselbst bey Lit. A. in dem gemeinschaftlichen Risse, oder der Charte, der erstere Gränz-Stein in der Mitte des Ausflusses dieses Scheide-Baches in die Elbe aufgerichtet werden, und zwar so hoch, daß derselbe bey höchstem Wasser über demselben hervorrage, und zu aller Zeit vollkommen gesehen werden könne; dabey man Hamburgischer Seite versprochen, Sorge dafür zu tragen, daß durch die allda liegende, und ihren Leuten zugehörige, Holz-Flösser der Gränz-Bach nicht beenget, noch der Wasser-Lauf gehemmet, noch auch den Altonaischen Vorsetzen, so weit solche iezo daselbst gehen, Schade zugefüget werde. Desgleichen dann auch hinwiederum von Altonaischer Seite nichts, was dem Gränz-Bache und dessen Ausfluß hinderlich, oder den benachbarten Hamburgischen Leuten schädlich seyn könne, vorgenommen werden soll.

IV. Von diesem ersten Gränz-Zeichen unter Lit. A. bis an die erste Einfahrt in Altona, und die daselbst befindliche Brücke,

an der in dem Abrisse mit dem Buchstaben B. bezeichneten Stelle, (woselbst auf Hamburgischer Seite der sogenannte neue Pinnas, oder Sanders Erbe, und in Altona des Beckers Thorsen Haus iezo lieget) bleibet der alte Gränz=Bach auch inskünftige die Scheidung: und ist an der vorerwehnten Stelle unter Lit. B. zwischen dem Hamburgischen neuen Pinnas und dem Altonaischen Thorsen Hause, in der Mitte, entweder der Brücke, oder des Scheide=Bachs, der zweete Gränz=Stein mit den nöthigen Zeichen hinzusetzen, der Gränz=Graben aber hier, und allenthalben, so viel es sich thun lassen will, auszuschlemmen und zu erweitern. Da auch

V. Dieser Gränz=Bach, nach dem Abrisse von Lit. B. bis C. und von hier bis D. ferner continuiret; als wird derselbe, nebst der Krümme dieses Bachs, ohnferne Lit. C. an der zwoten Einfahrt in Altona, bey des dasigen Einwohners von Bahlen Erbe, imgleichen nebst dem Graben, wie solcher bey Lit. D. vor der dritten Einfahrt in Altona, dicht an des Altonaischen Loh=Gärbers Wahls Hause und dessen Gärber=Hofe hergehet, dafür angenommen und erkannt. Immaassen der dritte Gränz=Stein an der Stelle bey Lit. C., wo iezo der Pfahl zwischen dem erwehnten Altonaischen Hause des von Bahlen, und dem Hamburgischen N. Guthard zugehörigen Hause, oder dem sogenannten Falken Hofe, stehet, und der vierte Gränz=Stein bey dem Pfahl unter Lit. D. an der dritten Einfahrt in Altona, an Wahls Hause, wie die vorigen, aufgerichtet, iedoch die in der Gegend des sogenannten alten Pinnas, ohnweit Lit. C. nach dem Hamburgischen, über dem Bache aufschlagende Seiten=Thüre zugemacht, zugleich auch die allda darüber nach diesem Pinnas oder Schnacken Hause hingelegte Quer=Brücke weggebrochen, und was der Orten, oder anderswo in dem Scheide=Bache, unter dem Wasser hineingebauet ist, herausgerissen, nicht weniger die bey Lit. D. aus des Wahls Gärber=Hofe in den Gränz=Graben gehende Thür völlig zugekleidet, und nie wieder eröffnet, ieztbesagter Gränz=Graben aber, wegen dessen ohnentbehrlicher Communication mit dem darinn zu leitenden neuen Gränz=Graben, so weit es ohne

Schaden

Schäden des Wahls Hauses sich thun lässet, erweitert und ausgeräumet werden soll.

VI. Wegen der, in der Distanz zwischen Lit. D. und E. nach dem Abrisse, oder zwischen der dritten und vierten Einfahrt in Altona, und zwar nahe daran liegenden Herrn-Wische, auch sonst sogenannten Reesen- und Süder-Nobis-Teichs, ingleichen wegen des Norder-Nobis-Teichs, und der Admiralitäts-Weide, und des Gränz-Grabens an der Hamburgischen Kippings-Bleiche, (welche letztere in der Distanz von E. bis F. nach dem Abrisse, oder zwischen der vierten und fünften Einfahrt in Altona, nach dem Klütjen-Stiege hin, gelegen sind) hat man sich, der Gränze halber, insonderheit folgendermaassen verglichen:

Es soll nemlich, nach Anweisung des von beyderseitigen Ingenieurs über diese beyden Distanzen von D. bis E. und E. bis F. gemeinschaftlich aufgenommenen, und vermöge Protocolli vom 1 October 1739 in der Conferenz approbirten Special-Risses, ein neuer Grabe, aus dem Gränz-Graben, der bey des Altonaischen Einwohners Wahls Hause und Gärber-Hofe ietzo hergehet, und vorbesagtermaassen aufzuräumen ist, durch den Damm, von der dritten Einfahrt in Altona, in gerader Linie, nach des Altonaer Stahlbocks Erbe, iedoch neun Fuß von dessen Planke ab, in den Süder-Nobis-Teich hinein, und so weiter durch diesen Teich, (wie es die mit rother Dinte punctirte, und mit den Buchstaben B. B. B. bezeichnete Linien in dem Abrisse ergeben) 12 Fuß breit, bis an den Garten des einem Hamburger zugehörigen, dicht an der vierten Einfahrt in Altona, und der daselbst befindlichen Pforte, gelegenen kleinen Mehlbeckschen Erbes, und zwar allhier, und an erwehntem kleinen Mehlbeckschen Erbe, nur 9 Fuß breit, und auf 4 Fuß von dem kleinen Hause entfernet, nach dem Damm zu, vor der ietztgemeldten vierten Einfahrt in Altona, gezogen, und daselbst in der Mitte des Grabens, oder der darüber zu legenden Brücke, der fünfte Gränz-Stein aufgerichtet werden. Von hieraus ist solcher Graben durch den Damm, nach dem Abrisse, in den Norder-Nobis-Teich, zunächst an den Altonaischen längst demselben hineingebaueten Gärten,

bis

bis in den, bey der Kippings-Bleiche annoch sichtbaren, Gränz-Graben zu continuiren: und sollen also von den Altonaern die zu viel austretende Ecken der Gärten, und die dahin gesetzten Privete (so weit die auf dem Abriß mit rother Dinte punctirte, und mit Lit. B. B. B. bemerkte, Linien dieses neuen Grabens dieselben abschneiden) eingezogen und weggeschaffet, von dar ab aber der noch vorhandene alte Gränz-Graben an Kippings-Bleiche, bis an des Altonaer Hingstbergs, an dem Klütjen-Stiege liegende Haus, und die fünfte Einfahrt in Altona, unter Lit. F. so weit es füglich geschehen kann, ausgeräumet, und daselbst, zwischen dem Hingstbergischen, und dem auf dem Hamburgischen liegenden, vormahls Schrödderschen, ietzo Neimannschen Hause, der sechste Gränz-Stein, anstatt des daselbst stehenden Gränz-Pfahls bey Lit. F. geleget werden.

Was auch an Erde aus diesen theils neu zu ziehenden, theils aufzuräumenden alten Gränz-Scheidungen ausgegraben wird, solches ist beliebt, zu gleicher Hälfte an der Hamburgischen und Altonaischen Seite aufwerfen zu lassen.

VII. Weil durch die, im vorhergehenden Artikel verglichene, neue Gränz-Linie das hart an der Altonaischen vierten Einfahrt bey Lit. E. stehende kleine Hamburgische Erbe, welches dem ohnweit davon in dem grössern Hause wohnenden Hamburgischen Bürger Mehlbeck zugehöret, nach Altona nunmehro heimfällt: Als wird der künftige Eigenthümer von Altonaischer Seite sich deswegen mit dem obgedachten Hamburgischen Eigenthümer der Gebühr und Billigkeit nach abzufinden haben.

Und da auch der neue Scheide-Graben in dieser Gegend durch den Fahr-Damm daselbst, nach den in dem mehr angezogenen specialen Abrisse roth punctirten Linien, in den Norder-Nobis-Teich durchgeführet, folglich über denselben eine neue Brücke geleget werden muß; so ist noch ausdrücklich hiebey verabredet, nicht allein diese neue Brücke von beyden Seiten zu machen, und gemeinschaftlich zu unterhalten, sondern auch, so bald solche im Stande ist, auf derselben iederzeit die Gefangenen und Maleficanten, zwischen Hamburg und Altona, gegen bisher gewöhnliche Reversalien, einander auszuliefern.

VIII.

VIII. Der in dem vorigen siebenden Artikel, bey des Altonaers Hingstbergs Hause, und an dem Klütjen-Stiege, bey dem Gränz-Pfahle, unter Lit. F. sich endigende Gränz-Grabe, soll quer über die Gasse, vor der fünften Einfahrt in Altona, in den nächsten, an der sogenannten Striepe, oder schmalen Land-Striche, hergehenden Abwässerungs-Graben, (welcher durch den Klesekerschen, zu dem Hamburgischen Pesthofe gehörigen, Garten fliesset) fortgeführet, und durch denselben weiter in den, bey Prahlen Hofe anfangenden, ohnstreitigen Gränz-Graben, zwischen diesem Hofe, und des Altonaischen Bleichers Wulfs Bleiche, wo sich der zugeworfene Bleicher-Graben endiget, hineingeleitet werden.

IX. Damit aber der, zwischen dem Altonaischen Bleicher- und dem Klesekerschen Abwässerungs-Graben liegenden, sogenannten Striepe halber, aller Streit fürs künftige vermieden werde, so soll weder der Bleicher-Graben, noch die Klesekersche Abwässerung, sondern die Striepe, so weit dieselbe gehet, die Scheidung ausmachen; und zwar dergestalt, daß derjenige Theil der Striepe, welcher an dem Pfahl bey Lit. F. und der daselbst stehenden hölzernen Hütte anfänget, und an der darauf befindlichen Planke sich endiget, (dessen Länge, nach beschehener genauen Abmessung, sich auf 30 Ruthen 11 Fuß, die Ruthe zu 14 Fuß gerechnet, erstrecket) nach Altona, nebst der vorgedachten hölzernen Hütte, hingehöre; der übrige Theil dieser Striepe hergegen, so weit sich solche ferner extendiret, der Stadt Hamburg, und zwar einem ieden sein Antheil, mit allen Gerechtsamen und Nutzungen, privative verbleibe; iedoch von denen, die solche Striepe gebrauchen, weder dem Wulfschen Bleicher- noch dem Klesekerschen Abzugs- oder Abwässerungs-Graben, einiges Nachtheil zugefüget, noch sonst Eintrag gethan werde.

X. Der siebende Gränz-Stein ist demnach bey der sechsten Einfahrt in Altona, wenn man von dem Hamburgischen Schäfer-Kampe, oder sogenannten Heil. Geist-Felde, herkommt, an dem ietzo daselbst, dicht an solcher Einfahrt, und bey dem Hamburgischen Prahlen-Hofe stehenden, und in der Charte mit dem Buchstaben G. bezeichneten, Gränz-Pfahl aufzurichten. Und weil

XI.

XI. Von hier ab, bis an den Gränz-Pfahl Lit. H. zwischen dem Altonaischen sogenannten neuen und alten grünen Jäger, (welches erstere auch Franken Erbe, und das zweyte Reimers Erbe, oder beym Bremer-Bier, genannt wird) die Altonaer mit ihren Häusern der Gränze bereits zu nahe gekommen sind; als ist dieselbe solchermaassen determiniret worden, daß, da der Fahr-Wege halber nicht wohl ein neuer Graben daselbst gezogen werden kann, die Gränze von dem siebenden Gränz-Steine, unter dem Buchstaben G. dicht an den Altonaischen Häusern, in gerader Linie, nach vorerwehntem Pfahle bey Lit. H. (woselbst der achte Gränz-Stein zu setzen ist) hingehen, und, zu Abwendung aller, aus einem neuen, gar zu nahen, Anbau sonst ohnumgänglich zwischen den Benachbarten entstehenden, Streitigkeiten, der, gegen dem grünen Jäger über, auf der Charte zwischen Lit. G. und H. auf dem Hamburgischen liegende, seithero befriedigte, Platz, bis an den, vor den Hamburgischen Häusern daselbst hergehenden Fahr-Weg, zur Herstrasse frey, ohne Beplankung und Hinderung, nach geschehener Ratification dieses Recessus verbleiben, dagegen aber auch die Altonaer ihre Häuser überall nicht weiter herausrücken, auch an denselben keine Ausluchten, noch sonst etwas, vor solchen hinbauen, oder vor ihren Thüren, und auf den dicht daran hergehenden Hamburgischen Grund, Holz, Mist-Mieten und andere Sachen hinlegen, vielmehr sich alles dessen, was der Gränze zum Präjudiz, Schaden und Nachtheil auf einige Weise gereichen könnte, gänzlich enthalten sollen.

XII. Aus eben der Ursache, wegen des ermangelnden Gränz-Grabens, wird es bey der Linie, von dem Pfahle H. bis an den Gränz-Pfahl I. hinter dem Pfeffer-Mühlen-Beeke, bey Caßins Garten, gelassen; an dessen Stelle der neunte Gränz-Stein mit seinen Zeichen und Nummern, an dem Orte, wo ietzo der vorerwehnte, in der Charte mit dem Buchstaben I. bezeichnete, Pfahl stehet, aufgerichtet werden soll.

XIII. Wegen des vielen Wassers, welches sich in den beyden letztern Distanzen, insonderheit in der Gegend bey dem Gränz-Pfahle Lit. G. bey Prahlen Hofe, sammlet, will man von beyden Seiten

Seiten darauf bedacht seyn, wie solches, ohne iemandes Schaden und Nachtheil, am füglichsten abgeleitet werden möge.

XIV. Es sollen in diesem bisherigen Districte, von der Elbe an, alle an denen Häusern von beyden Seiten in dem Scheide-Bache und Gränz-Graben aufschlagende Thüren und Fenstern zugemacht, und die aufschlagenden Fenstern in stehende verändert, die über solchen Bach und Graben gelegte Privat-Stege und Brücken, imgleichen was in dem Bache und unter dem Wasser hineingebauet worden, weggerissen, und überall nicht weiter toleriret, die darauf stehenden Privete abgeschafft und zurückgesetzet, nicht weniger die darüber an den Häusern gebaueten Ausluchten, (so viel deren in der Distanz von Lit. A. bis C. nicht etwa voietzo nothwendig bleiben müssen) beyderseits sofort weggebrochen, und woferne künftig die Häuser, denen man solche vorerst annoch zu lassen sich vereinigen mögte, neu gebauet, oder an den Ausluchten Reparationes vorgenommen würden, dieselben gar nicht weiter zugestanden, noch sonst überhaupt etwas, was den Gränz-Bach, Graben, und die Scheidung beengen, oder den erstern das Wasser, es sey durch Siele, Ableitungen, oder auf andere Art, entziehen, oder dieselben untief machen und verschlemmen könnte, erlaubet, insonderheit auch an denen Orten, wo ietzo noch keine Gebäude stehen, solche hinkünftig beyderseits nicht näher, als acht Fuß von der Gränze, aufzuführen verstattet werden. Immaassen man dann sowohl Altonaischer als Hamburgischer Seite alle Neuerungen an den Gränzen, und die Verrückung der Gränz-Steine, wie auch die Einwerfung des Unraths in den Scheide-Bach und Gränz-Graben, und dessen Ableitung, durch ernstliche Mandata, bey nachdrücklicher Strafe, verbieten, und durch eigene dazu verordnete Leute darauf Acht geben lassen will, daß diesem Vergleiche in keinem Stücke entgegen gehandelt werde.

XV. Alle öffentliche Brücken bey Altona, welche über den Scheide-Bach und Gränz-Graben gehen, sollen von beyden Theilen gemeinschaftlich unterhalten und gebauet, die daselbst an den Seiten befindliche Bekleidung aber, bis auf das Geländer,

um allenthalben in den Gränz-Graben und Scheide-Bach frey hinein zu sehen, sofort nach Vollziehung dieses Vergleichs weggeschlagen, und künftig frey gelassen werden.

Würde auch der eine Theil, bey nothwendigem Bau, oder Reparation der Brücke, wenn der andere demselben davon gebührende Nachricht schriftlich gegeben, innerhalb dreyen Tagen nach geschehener Insinuation, und in solcher Zeit gemeinschaftlich vorzunehmender Besichtigung, an seiner Seite zu dem Bau, oder der Reparation, keine Anstalt machen; so soll derjenige, welcher die Notification gethan hat, der etwa nicht erfolgten Besichtigung ohnerachtet, befugt seyn, solche für dasmal auf gemeinsame, iedoch mit ordentlicher Rechnung zu belegende, Kosten allein machen oder repariren zu lassen.

XVI. Die Vorsetzungen in dem Scheide- und Gränz-Graben werden an ieder Seite von denen, welchen es oblieget, gebauet und unterhalten. Wann aber eine Reparation, oder Bau, daran vorzunehmen nöthig, so ist beliebet, daß man sich solches beyderseits vorgängig, zur gemeinschaftlichen Besichtigung, damit die Gränzen ohnverrückt bleiben, notificiren wolle. Daferne aber, wann das Publicum die Reparation, oder den Bau, thun muß, von demjenigen, dem es zukommt, innerhalb acht Tagen nach der Besichtigung damit nicht wirklich verfahren wird, oder, da solches einem Privato oblieget, derselbe in der ihm angesetzten Zeit nicht ernstlich dazu schreitet; so soll im ersteren Falle der andere Theil den Bau, oder die Reparation, für dasmal, ohne Anstand, allein zu besorgen befugt seyn, und demselben von der säumigen Seite die specificirten Kosten ohngesäumt wieder restituiret, in dem zweyten Falle aber von der Obrigkeit des säumigen Privati solches executive, auf dessen Kosten, zum Stande gebracht werden.

XVII. Um nun alle künftige Steitigkeiten und Irrungen wegen dieser iezo regulirten Gränzen auch unter den Nachkommen, so viel möglich, zu verhüten; so ist nicht nur von beyderseits hiezu bestellten Ingenieurs eine generale accurate Charte von der Gränze, nach den in diesem Vergleiche angeführten Distanzen und

und bezeichneten Gränz-Mahlen, gemacht, und, von beyden Theilen unterschrieben, diesem Receß angehefftet worden: sondern es wird auch hiemit festgesetzet, daß diese Gränzen sofort nach erfolgter Ratification und Approbation, der in diesem Receß enthaltenen Anweisung zufolge, gemeinschaftlich wirklich eingerichtet, und darüber, wie solches geschehen, ein Receß gemacht und ad Acta geleget, nach diesem aber alle Jahre, zu Ende des August-Monats, die Gränzen durch beeydigte Bediente gemeinschaftlich bezogen, auch alle drey Jahre von beyderseits hiezu Deputirten solenniter in Augenschein genommen, und dasjenige, was etwa unrichtig befunden werden mögte, sofort an Ort und Stelle redreßiret, mithin alle, wider Vermuthen, desfalls aufkommende Irrungen nach diesem Receß, der dabey gefügten Charte, und den beschriebenen Gränz-Steinen, gänzlich entschieden und beygeleget werden sollen.

Zu Urkund dessen ist gegenwärtiger Gränz-Receß von allen Theilen unterschrieben, und mit deren beygedruckten Pettschaften versiegelt; annebst darüber die respective allergnädigste Königliche Ratification, und Senatus Hamburgensis Genehmhaltung innerhalb sechs Wochen zu bewirken, und gegen einander auszuwechseln, versprochen worden. So geschehen Altona, den 17 November Anno 1740.

J.J.v.Wasmer. (L. S.) G.U.v.Perckentin. (L. S.) B.L.B.v.Schomburg. (L. S.)

Jo.Jul.Surland. (L. S.) Jo.Klefeker. (L. S.) Conr.Widow. (L. S.) Fr.v.Som. (L. S.)

b) Altonaischer Executions-Receß, d. d. 11 Jun. 1744.

Demnach in den, zwischen den Königlich-Dänischen Herren Commissariis an einem, und den Stadt Hamburgischen Herren Deputirten am andern Theile, wegen des vorgewesenen Geschäfftes der Gränze zwischen Hamburg und Altona, gehaltenen

tenen Conferenzen es so weit gediehen ist, daß über den ganzen dahin gehörigen District, welcher von dem Ausfluß des Scheide-Bachs in die Elbe, bis an den, ohnferne dem Wege nach Pinneberg, beym Rosenhof vorhin gestandenen Pfahl, (und den, statt dessen, nunmehro dahin gesetzten Stein) sub Lit. I. inclusive sich erstrecket, man von beyden Theilen eines förmlichen, zu Altona den 17 November des Jahres 1740 unterzeichneten, Recesses in allen und ieden Stücken völligst sich verglichen; und, nach darüber am 11 April des Jahres 1741 ausgewechselten Ratificationen, auch am 13 ejusdem unterschriebenen gemeinschaftlichen Charte, sowohl dem 17ten Artikel des gedachten Vergleichs, als der in der Conferenz vom 11 April 1741 getroffenen Verabredung, und der darinn festgesetzten Art und Weise zufolge, zu der wirklichen Execution ist geschritten worden; Als ist, nach mehrmaliger von den hinc inde dazu Committirten gehaltenen Ocular-Inspection, und demnächst gepflogenem ausführlichen Schrift-Wechsel, vermöge darob erhaltener specialer Vollmachten, von Herrn Bernhard Leopold Volckmar von Schomburg, Conferenz-Rath und Präsidenten zu Altona, des Brandenburgischen rothen Adler-Ordens Rittern, als Königl. Commissario, und Herrn Johann Klefeker, Syndico, als Stadt-Hamburgischen Deputirten, in den zu Altona im Jahr 1744 reassumirten Conferenzen nochmalen eine sorgfältige Untersuchung angestellet; insonderheit aber die Gränze, mit allen dabey ins Werk gerichteten Verfügungen, von Distanz zu Distanz genauest in Augenschein genommen, und, nach darob utrinque erstatteten Berichten, und erfolgter respectiven allergnädigsten Approbation und Genehmigung, zu künftiger Nachricht, und ferneren Observanz und Nachachtung, folgender Executions-Receß verfasset worden:

Art. I. Gleichwie in dem angezogenen Gränz-Vergleiche vom 17 Nov. 1740 Art. 2. statt der vorigen Gränz-Pfähle, zu desto bessern Daurung und Gewißheit, Gränz-Zeichen von Steinen, mit den nöthigen Signis und Nummern, auf beyderseitige Kosten, hinsetzen zu lassen ist beliebet worden; so ist solches vor allem von

Distanz

Distanz zu Distanz, wie in den folgenden Artikeln specialius mit mehrerm wird angedeutet werden, bewerkstelliget, und hat man die Signa und Buchstaben von A. bis I. aller Orten richtig befunden.

Die Nummern aber sind von den hiezu gebrauchten Entrepreneurs zwar vergessen; man hat aber iedoch derentwegen die Steine wieder aufzunehmen um so unnöthiger erachtet, weil gedachte Nummern, und deren Conformité mit den Buchstaben, sowohl aus der gemeinschaftlichen Charte, als aus dem Gränz-Recesse selbsten, genugsam zu sehen sind.

Art. 2. Damit man künftighin destomehr gesichert seyn könne, daß die Gränz-Steine, wie bey einem derselben bald nach der Setzung sich zugetragen gehabt, von eigennützigen und boshaften Leuten hinfüro nicht umgeworfen, und aus ihrer Lage, oder wohl gar bey Seite gebracht, allenfalls aber der rechte Ort ohne allen Zweifel sofort wieder ausfündig gemacht werden könne; als hat man den hiezu bestellten Ingenieurs aufgetragen, eine accurate Delineation von den Steinen Lit. A. bis I. zu verfertigen, und mittelst derselben aufs genaueste anzudeuten, an welchem Orte, nach der Execution des getroffenen Vergleichs, und nach dessen Maaßgebung, der Stein stehe: wie weit einer derselben von dem andern entfernet: und wie dessen Winkel nach den Graden des Astrolabii, und der Boussole, declinire; anbey aber auch die Krümmen, und verschiedene Breite des Gränz-Grabens, und wie die Gränz-Linie von Distanz zu Distanz, bald auf diese, bald auf jene Weise, der vorgefundenen Beschaffenheit nach, hat müssen gewählet und angedeutet werden, in dem ganzen Districte sorgfältigst zu bemerken, und zugleich ein Verzeichniß der Gebäude, welche bey künftiger Reparation, oder neuen Aufführung, dem Gränz-Recesse gemäß, einzurichten seyn würden, zu entwerfen.

Art. 3. Was diesemnach den in Art. 3. Recessus in der Mitte des Ausflusses des Scheide-Bachs in die Elbe aufzurichten beliebten ersten Gränz-Stein *sub Lit. A.* insonderheit anbetrifft; so ist bey der Execution nöthig gefunden, solchen Stein, mittelst

zweener daran zu setzenden Duc d'Alben, als des einen in Osten, und des andern in Süden, zu verstärken; und hat man zugleich, von der Stadt Hamburg wegen, in der Breite von 12 Fuß, in gerader Linie, längst des Altonaers Bossen Vorsetzung, auf Hamburgischer Seite des Scheide-Bachs, von dem beregten Steine an, 6 Pfähle, in der Distanz von 20 Fuß, einrammen, und diese Pfähle durch Schlängel, welche mit der Ebbe fallen, und mit der Fluth steigen können, mitlerweile, da dieser Platz unbebauet ist, verbinden lassen; wodurch also dem Versprechen, daß durch die allda liegende, den Hamburgischen Leuten zugehörige, Holz-Flösser, der Gränz-Bach nicht beenget, noch der Wasser-Lauf gehemmet, noch auch den Altonaischen Vorsetzungen, so weit solche ietzo daselbst gehen, Schaden zugefüget werde, auch fürs künftige ein so völligers Genügen geleistet ist.

Art. 4. Den Gränz-Stein *sub Lit. B.* worüber der vierte Artikel des Gränz-Vergleichs disponiret, hat man, selbigem zufolge, in der Mitte des Scheide-Bachs, zwischen dem Hamburgischen sogenannten Pinnas, oder Sanders Erbe, und des Altonaers Thorsens Hause, nicht nur sofort aufgerichtet, sondern auch selbigen, nachdem er von dem herabstürzenden Wasser verschiedentlich umgeworfen, hinlänglich befestigen lassen. Die Brücke hieselbst ist, dem Art. 15. des Gränz-Vergleichs zufolge, gemeinschaftlich verfertiget, auch die Erweiterung des Bachs in dieser Gegend an der Hamburgischen Seite in soferne geschehen, als es die daselbst liegende Brunnen-Hölzer haben gestatten wollen.

Art. 5. Anbelangend die Distanz von Lit. B. bis D., woselbst der alte Scheide-Bach sich endiget, und der, im folgenden Articulo mit mehrerm zu erwehnende, neue Gränz-Graben anfänget, ist, nach reifer Erwegung, für diensam geachtet, ohnfern der zweyten Einfahrt in Altona den Stein *sub Lit. C.* in die Mitte des gedachten Scheide-Bachs zu transportiren, und hingegen, aus bald mit mehrerm zu erwehnenden Ursachen, für unumgänglich gehalten, statt des Steins *sub Lit. D.*, welcher bey der dritten Einfahrt in Altona ohnferne des Altonaers Wahls

Gärber-

Gärber-Hofe zuerst gesetzet gewesen, zu desto besserer Bemerkung der Gränze, zweene Steine dienen zu lassen, deren einer bezeichnet *Lit. D. n.* 1. auf dem Damm in Süden, vor Wahls Planke, der zweyte *Lit. D. n.* 2. aber, mit der Jahr-Zahl 1744, in der Mitte des neuen Gränz-Grabens seinen Platz erhalten hat.

Gleichwie indessen die in der Gegend des sogenannten alten Pinnas nach dem Hamburgischen an den Bach schlagende Thür der alldasigen Altonaischen Einfahrt zumachen zu lassen, in Betrachtung dessen, daß, nach hinlänglich regulirter Gränze, man keine so grosse Nothwendigkeit gefunden, von der Stadt Hamburg wegen vor der Hand nicht begehret worden; also ist auch hinwieder bis dahin die an selbigem Orte nach dem beregten alten Pinnas hingelegte Quer-Brücke zwar gelassen, iedoch daß man in beyden, dem Art. 5. Vergleichs gemäß, bey befundener Schädlichkeit, auf ieden Theils Anrege, die Abänderung zu machen, sich vorbehalten hat.

Im übrigen ist Hamburgischer Seiten zwischen den Steinen C. und D. der Bach möglichst erweitert, hingegen, vermöge der in der Conferenze vom 11 April 1741 getroffenen Verabredung, sowohl zu Vermeidung grosser Kosten, als zur Conservation des Wahlen Hauses und Gärberey, bey Lit. D. n. 1. der truckene Gränz-Bach in dem Stande, wie er ist, gelassen, das von der Hamburgischen Herren-Wische aber durch den neuen Gränz-Graben ablauffende Wasser, über den Weg (oder Damm) unter der Erde nach Altona hinein, in den daselbst schon vorhanden gewesenen inwendigen Canal an Wahls Hause, und durch denselben an dem Orte, wo Wahls Erbe ein Ende hat, wieder in den nach der Elbe ausfliessenden Gränz-Bach geleitet, und dieses alles auf gemeinschaftliche Kosten bewerkstelliget, auch ferner dergestalt zu unterhalten, beliebet worden. Es hat aber eben diese Veränderung, und damit, derselben ungeachtet, die einmal verabredete Gränz-Linie durch die erwehntermaassen von Altonaischer Seite nach Altona hinein gestattete Leitung nicht verrücket, oder zweifelhaft werde, die vorhin angemerkte Setzung des zweyten,

ten, durch Lit. D. n. 2. 1744. von Lit. D. n. 1. unterschiedenen, Steins unumgänglich gemacht.

Und wie man in dieser Gegend dem Hamburgischen Brunnenmeister die bisher gehabte, und von ihm verschlossene, Eingänge zu den Brunnenhölzern, iedoch ohne andere Folgen, ferner nachgesehen, so hat man auch hinwieder dem vorerwehnten Altonaischen Einwohner Wahl, um ihme wegen der durch sein Erbe beschafften Wasser-leitung einigermaassen gönstig sich zu erweisen, die von seinem Gärber-Hofe in den truckenen Gränz-Graben gehende Thüre unter der Bedingniß nunmehro gelassen, daß in derselben er eine Oeffnung zu machen ist angewiesen worden: damit das Gesicht, sowohl in den hieselbst truckenen Gränz-Bach, als weiter in denselben hinein, offen bleibe, und jener weder von ihme, Wahl, noch von dem Bewohner des Falken-Hofes, zum Privat-Nutzen gebrauchet werde.

Art. 6. Der in dem sechsten Artikel des Gränz-Vergleichs zu verfertigen beliebte neue Gränz-Graben hat nach dem, was vermöge des vorhergehenden Artikels dieses Executions-Recesses, bey des Altonaers Wahlen Hause gegenwärtig hat geschehen müssen, seinen Anfang allererst bey des Altonaers Stahlbock Erbe genommen; und ist darauf, verabredetermaassen, in allen Stücken, und insonderheit nach der ieden Orts vorgeschriebenen Breite, auf gemeinschaftliche Kosten solchergestalt verfertiget, daß selbiger von besagten Stahlbocks Erbe ab in den Hamburgischen vormaligen Süder-Nobis-Teich hinein, und so weiter durch denselben, nach der sowohl in dem specialen Risse punctirt gewesenen, als nachher in dem Haupt-Riß ebenfalls eingetragenen Linie, bis an den Garten des einem Hamburger vorhin zugehörig gewesenen kleinen Mehlbeckischen Erbes, (von dessen Transportirung nach Altona der folgende Artikel in mehrerm handeln wird) bey der alldasigen vierten Einfahrt in Altona nach dem dortigen Damm zu ist gezogen, und daselbst in der Mitte des Grabens der fünfte Gränz-Stein *Lit. E.* aufgerichtet worden. Von hieraus ist solcher Graben, den gedachten Abrissen, und dem Articulo Vergleichs gemäß, ebenfalls in den von vorigen

Zeiten

Zeiten so genannten Norder-Nobis-Teich, längst an den eingezogenen Altonaischen Gärten, bis in den bey der Kippings-Bleiche annoch sichtbar gebliebenen Gränz-Graben continuiret, letzterer aber bis an des Altonaers Hingstbergs an dem Klütjen-Stiege liegendes Haus, und die alldortige Einfahrt in Altona, so weit es füglich hat geschehen können, gemeinschaftlich aufgeräumet worden; da man denn zwar auch an Ort und Stelle des in dieser Gegend vorhin gestandenen Pfahls den Gränz-Stein *Lit. F.* zu Anfang gesetzet gehabt, nachher aber, wie in dem achten und neunten Artikel mit mehrerm wird erwehnet werden, das in dem Vergleich beliebte Regulativ selbst unumgänglich erheischet hat, selbigem zufolge die Gränze dieser Gegend durch mehrere Steine solchen Buchstabens noch deutlicher anmerken zu lassen.

Art. 7. Nachdem das schon im vorigen angedeutete vormalige kleine Erbe des Hamburgers Mehlbecks, besage des siebenden Articuli Gränz-Vergleichs, nach Altona heimgefallen, und von dem dasigen Einwohner Niebuhr käuflich erstanden worden; dieses aber sowohl letzterem, als dem Verkäufer, zu einem neuen Bau Anlaß gegeben; als hat man, nach genommenem sorgfältigen Augenschein, (iedoch sonder Folge und ohne Nachtheil dessen, was Art. 14. bey Aufführung neuer Gebäude, und der auf 8 Fuß darinn vorgeschriebenen Entfernung von der Gränze, überhaupt ist beliebet worden) ihnen beyden für ietzo zu gestatten nicht unbillig gehalten, daß, wegen Enge des Platzes, sie nur 6 Fuß mit ihren neuen Gebäuden von dem Gränz-Graben bleiben sollten.

In eben dieser Betrachtung ist man auch von beyden Theilen darinn übereingekommen, daß die hieselbst seit der Unterzeichnung des Gränz-Vergleichs, unter vorhin concertirten unschädlichen Bedingnissen, veränderte Altonaische Einfahrt, wie auch das unmittelbar daran stossende neuerbaute Haus im Norden, gleichergestalten nur 6 Fuß von dem Gränz-Graben sind zurückgesetzet worden.

Und weil endlich, nach Maaßgebung Articuli 7. sothanen Vergleichs, der beregte neue Scheide-Graben ferner durch den

alldasigen Fahr-Damm hat müssen durchgeführet werden, so ist des Endes auch die verglichene neue Brücke über selbigen Damm (welche zugleich zur reciproquen Auslieferung der Gefangenen und Malcficanten, gegen bisher gewöhnliche Reversales, bestimmet ist) auf gemeinschaftliche Kosten geleget worden.

Art. 8. Bey der Befolgung des achten Articuli Gränz-Vergleichs hat man, der darinn verabredeten Gränz-Linie unbeschadet, am füglichsten zu seyn gehalten, aus dem an der sogenannten Striepe, oder schmalen Striche Landes, hergehenden Klesekerschen Abwässerungs-Graben das Wasser, vermittelst verfertigter Siele, unter der bey der fünften Einfahrt in Altona verfertigten Brücke fortzuführen, und gleichergestalten dem Wasser von des Altonaers Wulfs Bleiche durch ein Siel die Leitung und den Abfluß in den Gränz-Graben behörig zu verschaffen. Nicht weniger ist, der grossen Kosten halber, und weil man, nach eingezogener Erkundigung der Ingenieurs, dem bey Prahlen Hofe sich sammlenden Wasser, besage hiernächst folgenden Articuli 13. auf andere Weise hat helfen können, den bey solchem Hofe wieder anfangenden Gränz-Graben zur Hineinleitung des Wassers auszuräumen, und mit einer Vorsetzung zu versehen, für unnöthig geachtet; statt dessen aber, um von der Verordnung des Gränz-Vergleichs gleichwohl nicht abzuweichen, ein truckener Graben, welcher an beyden Seiten mit einer Dornen-Hecke versehen worden, von dem Orte an, woselbst die vorbenamte Striepe sich endiget, bis an den hiernächst mit mehrerm zu erwehnenden Stein sub Lit. G., gemeinschaftlich verfertiget worden.

Art. 9. Um aber die Gränze in der Distanz zwischen F. und G. so viel mehr ausser Zweifel zu setzen, und dem Vergleiche ein so völligers Genügen zu leisten, hat man nicht nur den Stein *F.* in die Mitte des Gränz-Grabens zwischen des Altonaers Hingstbergs und des Hamburgers Niemanns Erben, mit der darauf bemerkten Zahl *No.* 1. zu transportiren, sondern auch noch einen Stein, bezeichnet *F. n.* 2. 1744., dicht vor dem Klesekerschen Abwässerungs-Graben zu setzen, nothwendig gehalten. Und wie also hierdurch, dem neunten Artikel Gränz-Vergleichs zufolge,

so

so viel mehr bestärket ist, daß weder der Wulfische Bleicher-Graben, noch die Klesekersche Abwässerung, sondern die Striepe, die Scheidung ausmache, so hat man in gleicher Absicht an dem Orte, woselbst der truckene Graben bey Prahlen Hof, wessen Art. præced. allen Umständen nach ist gedacht worden, anfänget, und woselbst die Striepe zugleich sich endiget, noch einen Stein, bemerket *Lit. F. n.* 3. 1744., hinsetzen lassen; nicht weniger bey den Klesekern, und dem Bleicher Wulff, wie bey allen denen, welche, ausser letzterem, den Altonaischen Theil der Striepe gebrauchen, die nöthige Weisung, um niemand an dem Seinigen Nachtheil zuzufügen, oder Eintrag daran zu thun, ergehen lassen.

Art. 10. Der Stein *sub Lit. G.*, dessen hieselbst schon Art. 8. beyläufig ist erwehnet worden, hat, dem zehnten Artikel Gränz-Vergleichs gemäß, vor mehr angeführtem Prahlen Hof, und bey der sechsten Einfahrt in Altona, wenn man von dem Hamburgischen Schäfer-Kampe, oder so genannten Heil. Geists Felde, herkommt, seinen Platz erhalten.

Art. 11. Der in Art. 11. Gränz-Vergleichs getroffenen Verabredung zufolge, ist in gerader Linie von dem Steine Lit. G. ab, und an den Altonaischen Häusern weg, der Stein *Lit. H.* gesetzet, diese Gränz-Linie aber durch hingelegte ordinaire Steine, oder Abweiser, so viel augenfälliger gemacht worden. Und wie man Hamburgischer Seiten den vorhin befriedigten Platz zwischen G. und H. zur Heerstrasse bereits liegen lassen, so ist auch, zu Vermeidung aller Unordnungen, dem Einhalte des Vergleichs gemäß, für nöthig erachtet, daß, wenn die in dieser Gegend wohnenden Altonaer Holz, Torf, Steine und dergleichen über die beregte Gränz-Linie mögten hinlegen wollen, sie die Erlaubniß dazu von dem p. t. Land-Herrn der Stadt Hamburg suchen, ausser solcher Vergönstigung aber abseiten des gedachten Land-Herrns die Pfändung, auch allenfalls, wenn es keine pfandbare Sachen sind, sodann, nach vorher geschehener Anzeige, die Bestrafung von der Altonaischen Obrigkeit unfehlbar gewärtigen sollen.

Art. 12. Und weilen mit der Distanz zwischen dem Steine H. und dem Hamburgischen Caßius-Garten, ohnferne des Pfeffer-Mühlen-

Mühlen-Becks, es eben dieselbe Beschaffenheit, wie vorerwehnet, hat, so ist aus gleicher Ursache die Linie von Lit. H. bis an den Gränz-Stein *Lit. I.* durch Abweiser bemerket, dieser Stein aber auf der im Vergleich Art. 11. verordneten Stelle hingesetzet, und im übrigen alles das hieselbst ebenfalls verabredet, was wegen des etwanigen Gebrauchs des Hamburgischen Grundes im vorhergehenden Artikel dieses Recesses ist stipuliret worden.

Art. 13. Nachdem nicht nur die Ingenieurs versichert, sondern auch bey dem im Julius und September des verwichenen 1743sten Jahres, wie auch sonsten mehrmalen, und eigentlich deswegen genommenen Augenschein, es bewähret worden, daß, anstatt bey Prahlen Hofe, vornehmlich durch der Anwohnenden Schuld und Versehen, das Wasser vorhin gar sehr sich gesammlet gehabt, nach Abstellung dessen seithero, wenn gleich ein ausserordentlicher Platz-Regen gefallen, und Nacht und Tag angehalten, iedennoch theils durch geschehene Hinleitung des Wassers nach dem Pfeffer-Mühlen-Beke, theils aber durch die abhängigen, nunmehro freyen, Fahr-Wege solcher Gegend derjenige Ablauf, wofür zu sorgen, im zwölften Articulo Gränz-Vergleichs man sich verglichen hat, dermalen bereits hinlänglich beschaffet sey; und deswegen auch, besage des achten Articuli dieses Executions-Recessus, bey gedachtem Prahlen Hofe bloshin ein truckener Grabe, zur Andeutung der Gränze, ist nöthig gefunden worden; als hat man es hiebey, und daß keine Siele oder Ableitungen in dieser Gegend weiter gestattet werden sollen, bewenden zu lassen sich verabredet; iedoch mit Vorbehalt anderweitiger Verfügungen, falls solche von beyden Theilen, nach geschehener Communication, annoch für nothwendig sollten gehalten werden.

Art. 14. Zur Bewerkstelligung dessen, was in dem vierzehnten Articulo Gränz-Vergleichs der in dem Scheide-Bach und Gränz-Graben aufschlagenden Thüren und Fenstern, imgleichen der darüber gelegten Privat-Stegen, Brücken, und so ferner, auch der Priveten und Ausfluchten wegen ist verordnet worden, hat man zuforderst unterm 9 März dieses Jahres von beyden

Seiten

Seiten ein gleichlautendes Mandat öffentlich anschlagen, und darinn zur Gelebung den funfzehnten Tag des Monats May anberahmen lassen; nach dessen Ablauf aber ist von Endes Unterschriebenen selbsten in rem præsentem gegangen, und darauf die erneuerte Verfügung geschehen, daß alle von Ihnen annoch vorgefundene, in den Scheide-Bach und Graben ausschlagende, Thüren unaufhältlich zugemacht, die ausschlagenden Fenstern in stehende verändert, und die Privat-Stege und Brücken, (nur die einzige ehnferne Lit. C., wovon Art. 5. gehandelt ist, vor der Hand ausgenommen) nebst dem, was sonsten unter dem Wasser hineingebauet worden, weggebrochen, die auf dem Bach und Graben stehenden Privete abgeschafft und zurückgesetzt, nicht weniger die darüber an den Häusern gebaueten Ausluchten (so viel deren in der Distanz von Lit. A. bis C. nicht vorietzo bleiben zu lassen, nach der davon verfertigten, und hinc inde communicirten, auch ad Acta gelegten Designation der Ausluchten, die Nothwendigkeit erfordert hat) ebenfalls weggebrochen werden sollen; und wie diese Designation der Ausluchten hauptsächlich dazu dienet, damit selbige, dem Gränz-Vergleiche zufolge, bey künftigem neuen Bau solcher Häuser, welchen man sie vorerst annoch zu lassen sich vereiniget hat, oder auch bey vorzunehmender Reparation dieser Ausluchten vollends ceßiren sollen; als hat man sich zugleich verabredet, alles übrige, was der Gränz-Vergleich in Ansehung der künftigen Gebäude, imgleichen der möglichsten Reinhalt- und Ausräumung des Bachs und Grabens wegen, wie auch überhaupt gegen alle Neuerungen an den Gränzen und die Verrückung der Gränz-Steine disponiret, nicht nur durch geschärfte Mandate, sogleich nach Ratihabirung dieses Recesses, und fernerhin durch deren Erneuerung, von Zeit zu Zeit zu bewirken, sondern auch durch eigene dazu bestimmte Leute Acht darauf geben zu lassen, damit solchen Verordnungen in keinem Stücke entgegen gehandelt werde.

Und weil man bereits in der am 13 April 1741 zwischen allerseitigen Königl. Herren Commissariis und der Stadt Hamburg Herren Deputirten gehaltenen Conferenze für nöthig gefunden

funden hat, daß an den unbebaueten Plätzen keine Planke näher, als 8 Fuß von der Gränze entfernet, zu dulden, Stackete aber, und andere Verzäunungen oder Hecken, welche der Befriedigung der Gränze und der freyen Einsicht unschädlich, zu verstatten; als ist man zu dessen Befolgung ebenfalls geschritten; und, zu so viel besserer Erreichung des hiebey gehabten gemeinnützigen Zwecks, dieses annoch hinzugefüget worden, daß solche Stackete oder Hecken nicht über die Vorsetzung gehen, jene auch nicht auswendig an der Seite des Gränz-Grabens, sondern einwerts desselben, befestiget werden, hingegen alle Planken auf den Vorsetzungen gleich ietzo ceßiren, und selbige entweder in durchsichtige Stackete verändert, oder, vorhingedachtermaaßen, 8 Fuß von der Gränze zurückgesetzet werden sollen.

Welches alles denn auch den künftigen Mandatis einzuverleiben, und den Aufsehern einzuschärfen, man nicht unterlassen wird.

Art. 15. Die öffentlichen Brücken bey Altona, welche über den Scheide-Bach und Gränz-Graben gehen, hat man insgesammt von beyden Theilen, dem Articulo 15. Gränz-Vergleichs gemäß, gemeinschaftlich bauen lassen. Auch hat man an den Seiten der Brücken, um in den Graben und Scheide-Bach frey hinein zu sehen, die Bekleidungen bis auf das Geländer wegschlagen lassen; in deren Stelle aber ist ein durchsichtiges Stacket-Werk an Orten, wo es sich hat schicken wollen, verfertiget; und zugleich an der ersten Brücke bey Lit. B. von unten auf das Geländer zur Hälfte aus der Ursache mit Brettern versehen, damit nicht der vom Hamburger Berge herunter kommende Unrath in den Bach falle, und selbigen beenge, oder zuschlamme. Uebrigens sind auch die Hamburgischen Schlag-Bäume nach dem Regulativ des Gränz-Vergleichs und dieses Recesses behufig versetzt worden.

Alles dieses auch inskünftige zu beobachten, hat man, dem Vergleiche gemäß, aufs neue hiemit vestzusetzen sich verbunden erachtet.

Art. 16. Die Vorsetzungen an dem Scheide-Bach und Gränz-Graben anbelangend, hat man, zu so viel besserer Exequirung desjenigen, was solcherhalben in dem sechszehnten Articulo Vergleichs

gleichs stipuliret ist, die Verfügung zu treffen beliebet, daß, um den Unterscheid der vom Publico, oder Privatis, zu machenden Vorsetzungen, beobachten zu können, man hinc inde eine Liste derselben verfertigen, und einander mittheilen wolle. Welches denn, da die hin und wieder nöthig gewesene Untersuchung dermalen damit fertig zu werden nicht gestattet, innerhalb zween Monaten nach Unterzeichnung dieses Recesses ohnfehlbar geschehen soll.

Im übrigen hat man sich auch dessen vereiniget, daß die bey vorzunehmender Reparation, oder Bau, an den Vorsetzungen vorausgesetzte gemeinschaftliche Besichtigung, der dabey erforderten Beschleunigung halber, und weil man es bey den Brücken im funfzehnten Artikel Vergleichs bereits also verordnet hat, innerhalb dreyen Tagen nach geschehener Ankündigung vorgenommen, und den Privatis so wenig, als dem Publico, eine längere Zeit, als acht Tage, um zu der Reparation zu schreiten, zu verstatten; anbey in iedem Fall, nach willkührlicher Anweisung beyderseitiger Obrigkeiten, und des Gebäudes Grösse und Beschaffenheit nach, eine gewisse Zeit, in welcher der Bau, oder die Reparation, fertig seyn müsse, zu setzen, anbey dafür mit zu sorgen sey, damit, insonderheit bey den unmittelbar an der Gränze stehenden Häusern, währenden Baues der Gränz-Grabe unbeeinträchtiget bleibe. Wie denn auch die Ingenieurs ein Verzeichniß aller derer Vorsetzungen, welche bereits ietzund einer Reparation, oder ganz neuen Baues, bedürfen, mit dem fordersamsten einzureichen angewiesen sind.

Art. 17. Um nun alles, was in diesem Executions-Receß sowohl zur Wissenschaft als Nachachtung ausführlich verfasset worden, theils voritzo, so viel annoch erfordert wird, theils künftig, in so viel genauere Obacht zu nehmen, mithin allen Zweifel, Streit und Irrung über die verglichene Gränze, und was derselben anhängig ist, zu vermeiden, soll nicht nur die in Art. 2. schon erwehnte Delineation der Gränz-Steine, und dessen, was vorbeschriebenermaassen sonst dahin gehöret, sogleich nach Ratihabirung dieses Recesses, und nach Einhalt und specialer Verordnung desselben, von Distanz zu Distanz, und von Punkt zu

Punkt,

Punkt, in behörige, iedoch an einander zu setzende, Risse genauest und accuratest getragen, und iedem Theile ein Maaßstab, wornach dieselben verfertiget, zur Verwahrung zugestellet werden; sondern es wollen auch darauf Endes unterzeichneter Königl. Commissarius und Stadt Hamburgischer hiezu gevollmächtigter Syndicus solche Risse, nebst den dazu gehörigen Beylagen, nach sorgfältiger deren Untersuch= und Vergleichung mit diesem Recesse, eigenhändig unterschreiben. Welchemnächst denn die Risse nach dem verjüngten Maaßstabe in einen kleineren Riß gebracht, selbiger in Kupfer gestochen, und, nebst den abzudruckenden Gränz= und Executions=Recessen, sowohl den Bedienten, als den beyderseits Angränzenden selbst, zur Gelebung zugestellet, nicht weniger die zu Ende des August-Monats, vermöge Gränz=Vergleichs, vestgesetzte Beziehung derselben noch in gegenwärtigem Jahre von beyderseits hiezu Deputirten zum ersten male solenniter vorgenommen, und dabey dasjenige, was wider Verhoffen von den an die Privatos, diesem Executions=Receß zufolge, ergangenen Befehlen, oder auch von den zu dessen Genugthuung den Ingenieurs annoch geschehenen Aufträgen, unvollzogen, oder mangelhaft und unrichtig befunden werden mögte, sonder einigen Verzug alsofort ergänzet und bewirket werden soll. Da übrigens es auch bey der alle Jahr zu Ende des August durch die beeydigten Bedienten vorzunehmenden, imgleichen bey der dreyjährigen solennen Visitation, dem Gränz=Vergleiche zufolge, sein Bewenden hat.

Zu Urkund dessen ist dieser Executions=Receß von mehrerwehntem Königlichen Commissario und Stadt=Hamburgischen gevollmächtigten Syndico unterschrieben, und mit deren beygedruckten Pettschaften versiegelt; annebst darüber die respective allergnädigste Königliche Ratification, und Senatus Hamburgensis Genehmhaltung, innerhalb sechs Wochen zu bewirken, und gegen einander auszuwechseln, versprochen worden. So geschehen Altona, den eilften Junius, Anno Ein Tausend Sieben Hundert Vier und Vierzig.

B. L. B. v. Schomburg. (L. S.)

Jo. Klefeker. (L. S.)

V II. a)

Vergleich wegen der Gränz- und Mohr-Scheide zwischen der zur Königl. Dännemarkischen Reichs-Grafschaft Ranzau gehörigen Dorfschaft Hemdingen und der Stadt Hamburg Klösterlichen Dorfschaft Bilsem. (Nach dem Original.)

Kund und zu wissen sey hiemit, daß, nachdem zwischen der, zur Königl. Dännemarkischen Reichs-Grafschaft Ranzau gehörigen Dorfschaft Hemdingen, und der daran gränzenden der Stadt Hamburg Klösterlichen Dorfschaft Bilsem im Jahre 1764 auf dem Mohre, und wegen des Gebrauchs desselben, einige Irrungen sich erhoben, zu deren gütlichen Beylegung eine Local-Besichtigung beliebet, solche auch von Seiten hiesiger Grafschaft von mir, dem Königl. Geheimen Conferenz-Rath und Administratore, Georg Wilhelm, Baron von Söhlenthal, des Elephanten-Ordens Rittern, von Seiten der Stadt Hamburg aber von mir, dem ältesten Bürgermeister und ersten Patrono des Klosters St. Johannis, Martin Hieronymus Schele, Dr. mit Zuziehung der respective Beykommenden und dazu Committirten, am 26 Junii des jüngstverflossenen 1765sten Jahres gehalten, auch nachmalen die streitige Gegend gemeinschaftlich abgemessen, und dieser Abmessung zufolge von dem Hamburgischen Artillerie-Lieutenant und Gränz-Inspectore Olbers darüber ein ordentlicher, diesem Vergleichs-Instrument beygelegter, Riß verfertiget, vorgemeldte Irrungen mit Sr. Königl. Majestät zu Dännemark Norwegen rc. rc. völliger allerhöchsten Approbation, auch Genehmhaltung Eines Hochedlen und Hochweisen Raths der Stadt Hamburg, in Güte abgethan, und eine künftige bessere und beständige Gränz- und Mohr-Scheide folgendergestalt verabredet und reguliret worden:

Erstlich soll auf dem auf dem streitigen Mohr vorhandenen kleinen grünen Platz, von Alters her die Falken-Bude genannt, ein mit No. 1. und mit den Worten: Gränze zwischen dem zur Grafschaft Ranzau gehörigen Dorfschaft Hemding, und der dem St. Johannis-Kloster zu Hamburg zuständigen Dorfschaft Bilsem, zu bezeichnender Gränzstein geleget, und von dort in gerader Linie ein Graben bis an den mit No. 2. bemerkten Punkt, iedoch mit Freylassung eines Fahr-Weges, gezogen, daselbst der zweete mit No. 2. und den nemlichen Worten, wie der Stein No. 1., zu bemerkender Gränz-Stein gesetzet, und die Linie gerade bis an den Knick vor dem Bilsemer Acker-Lande, und von da bis an den alten Stein, welcher in der bey dieser Gränz-Sache producirten Charte den Namen C. gehabt, und von dort endlich bis an den unstreitigen vorhin mit H. angedeuteten Stein, (welche beyde Steine aber dermalen mit No. 3. & 4., auch, falls an der alten Stelle neue zu setzen nöthig erachtet werden sollte, mit denselben Worten, als No. 1. & 2., zu bezeichnen sind) fortgehen. Jedoch ist dieses so zu verstehen, daß das bemerkte Acker-Land und der sogenannte Sülberg, ob er gleich im Ranzauischen Gebiete lieget, nach wie vor, und auf dem bisherigen Fuß, den Bilsemern, so wie sie das Land geruhig bepflüget und gebrauchet, auf alle Weise verbleiben, den Ranzauischen Unterthanen aber nach wie vor, und ohne alle Einschränkung, den Busch auf sothanem Sülberg zu hauen und zu nutzen freystehet.

Zweytens wird durch diese neue Gränz-Linie nicht nur die Gerichtsbarkeit der Grafschaft Ranzau und des Klosters zu St. Johannis von einander getrennet, sondern es soll auch dieselbe hinkünftig zur Richtschnur und Scheide in Hinsicht beyderseitiger Jagd-Gerechtigkeit, der Huth und Weide, (als worinn alle Gemeinschaft aufzuheben) wie nicht weniger des Torf-Grabens, und dessen, was demselben anhängig, zwischen der Vogtey Hemdingen und der Dorfschaft Bilsem dienen.

Drittens soll der zu ziehende Graben, so wie er auf dem Risse angedeutet ist, im nächsten Frühjahre von iedem Theile zur Hälfte

gezogen

gezogen und ausgeworfen, und sodann auch die Setzung vorbemerkter Steine in Gegenwart der dazu zu Committirenden bewerkstelliget werden.

Urkundlich ist gegenwärtiger Gränz-Vergleich in duplo ausgefertiget, und sowohl von mir, dem von Sr. Königl. Majestät zu Dännemark Norwegen ꝛc. ꝛc. per clementissimum Rescriptum vom 15 November 1765, zu Schliessung und Vollziehung dieses Vergleichs allergnädigst autorisirten p. t. Administratore der Grafschaft Ranzau, als auch von mir, als abseiten Eines Hochedlen und Hochweisen Raths der Stadt Hamburg hiezu potestivirten ältesten Bürgermeister und ersten Patrono des St. Johannis-Klosters, eigenhändig unterschrieben und besiegelt worden.

So geschehen Ranzau den 17 Januar 1766, und Hamburg den 13 Januar 1766.

G. W. v. Söhlenthal. (L. S.) | M. H. Schele, Dr. (L. S.)

Y 11. b) *)

Gränz-Vergleich wegen des Bilsemer Waldes, 1770. (Nach dem Original.)

Demnach schon seit langen Jahren her wegen der unbestimmten Gränze des Bilsemer Waldes zwischen der Sr. Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen ꝛc. Allerhöchst zuständigen Herrschaft Pinneberg, und der Kaiserl. freyen Reichs-Stadt Hamburg, besonders aber dem dortigen Kloster zu St. Johannis, als Besitzern des Dorfes Bilsem, sehr viele Streitigkeiten obgewaltet, auch seit einiger Zeit bey Sr. Königl. Majestät zu Dännemark-Norwegen abseiten der Kaiserl. freyen Reichs-Stadt Hamburg darauf angetragen worden, daß sothane unbestimmte Bilsemer Gränze durch ein gehöriges Regulativ auch ausser Zwei-

 fel

*) Es ist nemlich S. 45 nur ein Druckfehler, wenn dieser Vergleich unter Z 11. numerirt ist. Und wird der Leser solches zu verbessern belieben.

fel gesetzet werden möge, Allerhöchstgedachte Ihro Königl. Majestät auch solchem Verlangen zu willfahren Sich geneigt bezeiget, und daher zu dem desfälligen Geschäffte Se. Excellence den Herrn Hans von Alefeldt, Ihro Königl. Majestät Geheimen Conferenz=Rath und verordneten Landdrosten der Herrschaft Pinneberg, des Dannebrog=Ordens Rittern, und imgleichen Se. Excellence, Herrn Hinrich Carl von Schimmelmann, Freyherrn von Lindenburg, Ihro Königl. Majestät Schatzmeister, Geheimen Rath, General=Commerce=Intendanten und Envoyé Extraordinaire im Niedersächsischen Kreise, Rittern, allergnädigst zu bevollmächtigen allerhuldreichst geruhet; von wegen der Kaiserlichen freyen Reichs=Stadt Hamburg aber zu gütlicher Beylegung der vorbemerkten Gränz=Streitigkeiten der Herr Syndicus Johann Klefeker und der Herr Senator Franz Anthon Wagener deputiret worden; als ist zwischen beyderseits specialiter Bevollmächtigten dieses alten Gränz=Streits halber gütliche Unterhandlung gepflogen, und derselbe würklich beygeleget und reguliret, gestalten denn darüber nachstehender Vergleich verabredet, und von vorgedachten respective Königl. Herren Commissariis und bemeldeten Herren Gevollmächtigten der Kaiserl. freyen Reichs=Stadt Hamburg dermaassen zu Stande gebracht, vollenzogen, und die zu ziehende Gränze also bestimmet worden, wie folget:

1. Nimmt die erste Scheidungs=Linie ihren Anfang von der Ranzauisch=Hemdinger Gränze, und gehet zwischen den beyden Wiesen, die respective dem Hans Bornholdt in Bilsem und dem in Pinnebergischer Gerichtsbarkeit wohnenden Detlef Mohr gehörig, durch; wann selbige zwischen diesen beyden Wiesen ihr Ende erreichet, wird sie

2. von dort an, nach Maaßgebung der Linie, welche ietzo die Gränzen von vorgedachten Hans Bornholdt und Detlef Mohrs Wiesen bestimmet, in gerader Linie bis an den unten an dem Fahrweg von Hemdingen entstehenden, nach der öbersten Spitze des Harm Richards Koppel zu gehenden, auf den zum Grunde gelegten Charten zweyten alten Gränz=Zug, so wie die

an

an des Detlef Mohrs Wiese vorhandene Befriedigung herunterweiset, hingezogen, und sodann

3. auf der Linie des ebengedachten zweyten Zuges solchergestalt bis an die erste Spitze des Harm Richards Koppel fortgeführet, wie solches auf ebengedachter Charte durch den gezogenen schwarzen Strich in mehreren angedeutet ist. Gleich nun

4. sothane Gränz-Linie von dort neben der nördlichen Seite an erwähnter Harm Richards Koppel fortgesetzet wird; so wird

5. selbe auch von dieser nördlichen Ecke neben der östlichen Seite dieser Koppel, und sodann

6. von dort von der Spitze dieser Koppel bis nach der Ecke von des ehemals Dierck Köhncken, nunmehro Hinrick Hagens Koppel, so wie es die Linie auf den Charten ausweiset, fort- und hingezogen.

Wie aber hiebey ausdrücklich vestgesetzet und stipuliret worden, daß sothane ehedem Köhncken, nunmehro Hagens Koppel, ohne einige Einschränkung nach wie vor zur Herrschaft Pinneberg gehörig seyn, und mithin in allem Betracht völlig Dänisch bleiben solle; so ist hiernächst ratione der drey Wiesen, welche in demjenigen Theile des Bilsemer Waldes liegen, den Se. Königl. Majestät zu Dännemark-Norwegen privative behalten, als nemlich Hans Bornholdt Boll-Wiese, Johann Behncken Grevenscholler-Wiese, und des Bilsemer Vogt Querenbrocks-Wiese, wohlbedächtlich verglichen, daß den ietzigen Eigenthümern und deren künftigen Nachfolgern im Eigenthum das Dominium privatum ohne die geringste Belästigung, es sey von Hofdiensten oder Abgaben, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, erdacht seyn, oder noch erdacht werden, gestalten die Besitzere mit den Præstandis nach wie vor dem Kloster zu St. Johannis in Hamburg verhaftet bleiben, gelassen, und in keine Wege beeinträchtiget, auch den iedesmaligen Eigenthümern solcher Wiesen iederzeit ein ungehinderter Weg und Zugang dahin verstattet werden, nur aber denenselben itzt so wenig, als künftig, iemalen frey, vielmehr gänzlich untersaget seyn solle, ein oder mehrere Häuser darauf zu bauen.

Uebrigens werden vorregulirte und bestimmte Gränzen von beyden Seiten gemeinschaftlich mit einem Graben versehen und unterhalten, und wie dadurch sowohl, als überhaupt, die bisher gemeinschaftlich von den Dörfern Quickborn und Bilsem genutzte Huth und Weide inskünftige ceßiret und völlig aufgehoben ist; so werden auch mit gegenwärtigem Vergleiche alle alte Zwistigkeiten als gänzlich aus dem Grunde gehoben und abgethan angesehen, ja dermaassen völlig annulliret, daß beyde Theile dieserwegen über kurz oder lang einige Prætensiones oder Forderungen an einander zu machen nicht befugt seyn wollen, vielmehr derselben aufs feyerlichste entsagen und sich begeben; immaassen denn obenbelobte beyde Theile auch annoch schließlich aufs kräftigste versichern und versprechen, daß diesem getroffenen Vergleiche und Gränz-Regulativ in alle Wege pünktlich gelebet werden, und selbes zur steten Norm und Richtschnur dienen, auch so wenig von der einen als andern Seite in Zukunft etwas dawider vorgenommen und attentiret werden solle.

Urkundlich dessen allen haben Anfangs benannte Sr. Königl. Majestät zu Dännemark, Norwegen ꝛc. ꝛc. Herren Commissarii und gemeldete der Kaiserl. freyen Reichs-Stadt Hamburg Herren Gevollmächtigte, bis zu nächstens erfolgender Königl. allergnädigsten Ratification, und ebenbelobter Stadt Genehmhaltung, diesen Vergleich eigenhändig unterschrieben, mit ihren Siegeln bedruckt, und gegen einander ausgewechselt; So geschehen zu Hamburg den 17 Februar, und Copenhagen den 24 Februar des Ein Tausend Siebenhundert und Siebenzigsten Jahres.

Alefeldt. (L.S.) B.v.Schimmelmann. (L.S.) Jo.Klefeker. (L.S.) F.A.Wagener. (L.S.)

Z II.

Urkunden wegen des neuen Werks, und der Gesicherung der Schiffahrt bis in die See.

a) Bonifacii VIII. P. P. Concessio altaris portatilis incolis Terræ O concessa anno 1296. 2. Nov.

Bonifacius Episcopus servus servorum Dei dilecto suo filio Decano Ecclesiæ Sanctæ Mariæ Hamburgensis, Bremensis diœcesis, salutem & Apostolicam benedictionem. Sinceræ devotionis affectus quem dilecti filii Proconsules & Consules & universitas oppidi Hamburgensis, Bremensis diœcesis, ad nos & Romanam gerunt Ecclesiam, promovetur, ut votis eorum, illis præsertim, quæ ex devotionis fervore prodire conspicimus, quantum cum Deo possumus, favorabiliter annuamus. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte dictorum Proconsulum, Consulum & Universitatis petitio continebat, quod juxta portum fluminis Albeæ, & prope mare Occanum, sita est quædam turris Nige O, alias Niegewerck nuncupata, dictæ diœcesis, distans a prædicto oppido fere per decem & octo Leucas partium Alamanniæ, quarum quælibet pro quatuor milliaribus partium Italiæ computatur, quodque hujusmodi mare, qualibet die naturali, bis ibidem fluit & refluit, dictaque turris, per Proconsules & Consules & Universitatem supradictos seu eorum prædecessores, magnis laboribus & expensis fuerit constructa, ac hodiernis temporibus per eos, seu familiares eorum, sub maximis expensis conservatur & custoditur, ut venientes ad dictum portum, & navigantes ab eodem, plenam ipsius portus cognitionem possint habere, ad obviandum periculis & naufragiis, quæ multoties evenire possent & evenirent, si dicta turris ibi situata non esset, ac nulla alia cognitio dicti portus habetur, quam de turri supradicta. Cum autem, sicut eadem petitio subjungebat, eadem turris in

 solitu-

solitudine maris posita sit, ac fere per duas hujusmodi Leucas a fidelium habitatione, & præsertim a pariochiali Ecclesia, ubi custodes hujusmodi & alii in dicta turri degentes Ecclesiastica sacramenta recipere tenentur, distare noscatur, & propterea tempore necessitatis propter fluxum maris & refluxum, custodes & degentes hujusmodi, pro Missis audiendis prædictam Ecclesiam, aut Rectorem ejusdem Ecclesiæ pro sacramentis Ecclesiasticis custodibus & degentibus ipsis ministrandis, dictam turrim interdum difficulter, quandoque vero nullo possunt adire, in magnum custodum & degentium hujusmodi periculum animarum. Quapropter pro parte Proconsulum, Consulum & universitatis prædictorum nobis fuit humiliter supplicatum, ut ipsis, quod in dicta turri altare portatile habere super quo singulis, etiam tempore, quo prædicta Ecclesia fuerit Ecclesiastico interdicto supposita, per Sacerdotem idoneum, Missam, ac in die festi Nativitatis Domini nostri Jesu Christi plures Missas celebrari, nec non degentibus hujusmodi in dicta turri, & ad eam venientibus Ecclesiastica Sacramenta ministrari facere valeant, concedere, de benignitate Apostolica, dignaremur. Nos igitur, hujusmodi supplicationibus inclinati, discretioni tuæ per Apostolica scripta mandamus, quatenus, si est ita, præfatis Proconsulibus, Consulibus & Universitati, quod in dicta turri habere Altare portatile, cum debita reverentia & honore, super quo, in loco, alias ad hoc congruo & honesto, Missam singulis diebus, & in diebus festi prædicti, plures Missas, & tempore, quo dicta Ecclesia fuerit Ecclesiastico interdicto supposita, in degentium & ad ipsam turrim venientium hujusmodi præsentia per Sacerdotem idoneum, excommunicatis & interdictis exclusis, celebrari, ipsisque degentibus & venientibus Ecclesiastica Sacramenta ministrari facere possint, dummodo degentes seu venientes hujusmodi causam non dederint interdicto, nec id illis contigerit specialiter interdici Apostolica auctoritate licentiam largiaris, jure tamen dictæ parochialis Ecclesiæ & cujuslibet alterius in omnibus semper salvo. Datum Romæ

apud

apud sanctum Petrum 4. Idus Novembris, Pontificatus nostri Anno secundo.

Dieser offene Pergamenen-Brief ist bevestiget mit einem runden Päbstlichen Insiegel, hangende an einem weissen gedreieten Hänfen-Schnure, auf der einen Seite des Siegels stehet Bonifacius pp. VIII. auf der andern Seite stehen zwey Angesichter, zwischen den Angesichtern seyn diese Striche ‡, oben den Angesichtern stehet: S. P. A. S. P. E. unten am Ufschlage des Pergamens, dar das Siegel anhencket, am Orde stehet: Rta. gratis SS. de Aquila.

collationiret durch Alb. Oldehorst Notar. 1619. 10 Sept.

Z 11. b)

Fundatio Diaconatus Ecclesiæ Grodensis.

Universis Christi fidelibus, ad quos præsens patens scriptum pervenerit intuendum Woldericus Secundus *Lappe* miles, Johannes ejus filius, Woldericus filius Dni hujus militis Lappen, piæ memoriæ, & eorum veri hæredes vitam quietam in hac luce & post hanc beatitudinem per Christum sempiternam. Ne gestarum rerum memoria per decursum temporis evanescat, expedit, eam summo literarum testimonio perennari. Hinc est, quod natis & nascituris cupimus fore notum, quod maturo consilio & consensu nostrorum amicorum seu hæredum, bona nostra sita in parte Occidentali Ecclesiæ *Groden*, videlicet octo Morgen-landes, quæ Rugenkamp nuncupantur, cum areis & pascuis suis, aggerem & cum omnibus suis pertinentiis ad usus nominatæ Ecclesiæ in Groden, quæ est seu pro tempore fuit ibidem, pure donavimus propterea in rationem animarum nostrarum & hæredum successorum, atque omnibus, qui ex his de jure adeo adjumentum gratiam accommodarunt jure hæreditario absque ulla attentione possidendas perpetuis temporibus libere & quiete, conditionibus tamen annexis, quod Rector noster dictæ Ecclesiæ

Groden, qui est seu pro tempore fuerit, Capellanum sibi competentem de bonis jam dictis, omni negligentia postposita, in impensis suis tenere & fovere teneatur. Et si, quod absit, sequens Rector in Groden negligens fuit in præmissis, tunc dicti bonorum reditus ad structuram Ecclesiæ ejusdem locabuntur, quousque Dominus Plebanus in Groden de conditione prælibata satisfecerit expedite, videlicet Capellanum tenendo. Volumus, quod memoria nostra in missa, cæterisque bonis operibus fideliter peragatur ibidem. Et uti hæc singula præmissa perpetui roboris sortiantur firmitatem, Nos super præmissam patentem paginam conscriptam sigillis nostris jussimus roborari. Et ego Johannes Rector Ecclesiæ in Groden, in signum mei consensus, præsentem literam sigillavi hujus rei testimonium ne violetur: ad hoc vocati & rogati fuerunt Dominus Jacobus Archidiaconus Hadeleriæ & Worsatiæ, Dnus Copkinus Rector Ecclesiæ Nortlien. Dnus Bartramus Rector Ecclesiæ Ludingworth, & alii quamplures fide digni.

Datum & actum in castro nostro dicto Stenb. Anno Dni 1342. in profesto Inventionis Crucis.

Testimonium Archiepiscopi Bremensis.

Universis præsentes literas visuris seu audituris, Borchardus Dei gratia Sanctæ Bremensis Ecclesiæ Archiepiscopus, Salutem in Domino æternam. Noveritis, quod nos piam donationem strenui militis Wolderici Lappen & suorum hæredum, quam zelo devotionis accensus fecit & donavit in quibusdam bonis discreto viro Domino Johanni Rectori Ecclesiæ in Groden ac suis successoribus, prout in literis istis, quibus hæc præsens litera integre continetur, sive omnes suas conditiones & clausulas ratam & gratam de perpetuo Capellano tenendo, habentes ipsam quidem donationem & omnia alia & singula, sicut in præsentibus literis narrantur, autoritate nostra ordinaria ex certa nostra scientia approbamus, & tenore præsentium confirmamus. In cujus nostræ approbationis &

& confirmationis testimonium sigillo roborari mandavimus præsens scriptum. Datum & actum Bremis Anno Domini 1342. in Octava Assumptionis beatæ Mariæ Virginis.

Z 11. c) *)

Verpfändung und Verkauf der Kirchspiele der Lappen, Groden und Wohlde, vom Jahre 1372.

Vor alle den ghenen, de deßen iegenwardighen breff zeen edder hören, wy willeken lappe, vnde wolder lappe, Aluerick lappen Söne, bekennen ende betughen openbare in deßem breue, dat wy schuldich zin van rechter schuld, Tweehundert vnde vertich marck hamborger Penninghe, den wysen vnde erachteghen Mannen deme Rade von Hamborch, de ze vns rede betalet hebben, vnde in vnze nuth gekommen sin, De wy vnde vnze rechte erfnamen scholen vnde willen betahlen denzuluen Radtmannen, nu tho zunte Micheles Dage neghest tho komende, vord ouer twee Jahr binnen der Stadt tho Hamborch mit reden vnbewornen pennyghen, de tho hamborch genghe vnd gheue zin, sunder yenigherley Vortoch edder helpe rede, vnde aus arghelist, hierinn bouen tho ener merer bewyzinghe, zo hebbe wy verpandet vnde zat, den voorschreuenen Radtmannen, vor der vorbenomeden Summen gheldes, alze twehundert vnde vertich marck, twe Kerspel alze Wolde vnde Gruden, alze ze beleghen zin, in deme lande tho Hadelen, de vnse Elderen, vnde wy had hebben, vnde hebbet, van den erbaren Vorsten, vnsen heren Hertogen tho Saßen, Engheren vnde Westphalen, alse derzeluen Vorsten bref vthwyset, vnde denzuluen bref, den wy darup hebbet, vppe de vorscreuenen Kerspele, den hebbe wy geantworttet vnde ghezatt, mit den versprockenen Kerspelen Wolde vnde Gruden, den vorbenomeden Radtmannen, mit zodaenen vnderscheyde, wehre, dat wy vorzumede worden, in der vorscreuenen betaelinghe, des nicht scheen en mochte,

*) Der Leser beliebe, um die Nachweisung zu verbessern, S. 49. § 54. zu setzen: besage der unter Z 11. c) anliegenden Urkunde.

mochte, zo scholen desuluen Radtman, der vorbenomeden Kerspelen, alse Wolde vnd Gruden, vrylicke brucken vnde bezitten, mit alleme Rechts, Rente nuth, vnde thobehoringhe, alse wy de besethen hebben, ock so moghen desuluen Radtman, ere Summen van dem gelde vorscreuen maken, vnde zick dermaln mit dem vorscreuenen Kerspelen, vnde mit dem breue, wan ze willen, wor ze kunnen vnde moghen, sunder yenigherleye hinder, vnde wedderspracke vnser vnde vnser Erffnahmen, Vormer zo verwillkore wy vnß, vnde vorreden, dat vnse Slot tho Ritzebüttel, den vorscreuenen Radtmannen vnde den ehren, schal apen staen, vnde ehre opene Slot wesen tho brukende, tho alle eren nutzen, alldewyle dat Sie dat versprockene Geldt, alse Twee hundert vnde vertich marck, nicht wedder en hebbet, Vortmeert zo schole wy, vnde willen dat bewaeren vnde vorweesen, dat nemand vth vnsem gebede vnde hauenen, eder darin, schal rouen, eder aeghende von Hamborch vnde den menen Koopmann, alse wy best kunnen vnde moghen in gudem truwen vnde ahne arghe list, alle deße vorscruene stucke, loue wy vnde vnse Arfnahmen stede vnde Vast tho holdende in guden truwen, den vorbenomeden Radtmannen zunder jenigherley helpe rede vnd arghe list, Tho eener mehrer Bethuginghe, So hebbe wy vnse Jngeseghele gehenget lathen an deßen bref, de ghegheuen vnde schreuen iß tho Hamborch, in det Jaer vnses Herren 1372 in dem hilligen dage der Bord Sunte Johannis Baptiste.

(L. S.) (L. S.

Z II. d)

Privilegium Ioannis & Alberti, Saxoniæ Ducum, datum Hamburg. an. 1299.

(*Ex libro copialium Archivi.*)

In Nomine Domini Amen Iohannes & Albertus Dei gratia Saxonie Angarie & Westfalie Duces Burgrauique Maddeburgenses Vniuersis presens scriptum intuentibus salutem in omnium creatore. Euanescit actio temporalis nisi firmetur literis

literis sigillatis. Ideoque noscat in perpetuum etas presentium & futurorum Quod nos Consiliariorum & fidelium vasallorum nostrorum accedente consilio ob meram amicitiam qua Ciues Hamburgenses amplectimur ac pensato profectu communis mercatoris donamus & conferimus ipsis ciuibus & cunctis mercatoribus mare frequentantibus vndecumque fuerint libertates subscriptas eternaliter permanentes. Primo vt ipsi portus in signum & cognitionem omnibus Albeam ascendentibus ad ipsam ciuitatem Hamburgensem vel de eadem descendentibus in insula noua O dicta sita in partibus nostris Hadelerie opus werck proprie constituant lapideum aut ligneum altum profundum latum & amplum sicut ipsis vtile & expediens fuerit cum vsu fructu lapidum wolde vel aliis nostris in districtibus existentibus perpetualiter libere duraturum. Item donamus eisdem vt si nauis aliqua cuiuscunque foret patrie circa Hadeleriam Vortsatiam aut vbicunque nostro fuerit in dominio moram faceret aqua vel vento contrariante aut fundo detinente seu casu quolibet contingente dicti ciues & communes mercatores de quibus forent partibus tam diu corpore & rebus omnibus securi & condempnes nostre tuitioni gaudebunt nullis eos infestantibus donec res suas abducere libere poterunt & pro suo libito voluntatis. Hos etiam ciues & cunctos mercatores vndecunque fuerint hac frui volumus perpetua libertate. Vt si nauis aliqua pateretur naufragium & si bona naufragantium apportata vel applicata fuerint ad dictas terras vel aliis nostris in districtibus sine iuuamine nostrorum subditorum mercatores tale perpessi naufragium eorum bona libere deducere poterint penitus nichil dantes. Sed si mediante eorum auxilio obtenta fuerint & ad littus apportata nos & ipsi habebimus vicesimum denarium de bonis eisdem. Et hy quorum bona fuerint sine contradictione aliqua obtinebunt ceteram plene partem. Preterea si iidem nostri subditi in mari extra portum foris arenam & obstaculum Reff proprie dictum bona inuenirent naufragia Ex hys retinebunt eque partem tertiam & ad quos talia spectant

ſpectant naufragia vel ad eorum ſucceſſores libere ſpectabunt relique due partes. Intereſt etiam hec conditio vt naufragia ſiue in mari allata ſiue ad dictas terras ſcilicet Hadelerie Vortſatie vel aliis noſtris in diſtrictibus appulſa talia faciamus ſub noſtra poteſtate & tuitione per diem & annum integrum inconfracta & integra reſeruari. Si qui vero medio tempore viui aut morientium heredes inſequerentur naufragia cum literis ciuitatis Hamburgenſis vel alterius ciuitatis vel terre vnde eſſent ipſi requirentes talia reddantur eisdem ut ſuperius condicionaliter eſt conſcriptum. In premiſſis etiam omnibus defectus ſi quis fuerit, hunc emendare tenebimur & ſupplere. Vt autem hec noſtra donatio perpetuam firmitatem obtineat & nullorum emulorum incurſibus inualeat attemptari preſens ſcriptum ſigillis noſtris duximus muniendum. Huius rei ſunt teſtes Detleuus de Perkentin, Emeke Hake, Iohannes & Henricus de Krummeſſe, Harttuicus de Ritzerouwe, Wolkmarus de Gronouw, Otto Wackerbarth, Wulueke de Swartenbeke, Luderus Stacke, Luderus Wackerbart, Hermannus Longus de Tralouw & Hermannus de Roigerfrode Milites. Dominus Iohannes Caluus ſummus noſter notarius. Canonicus Hamburgenſis, Harttuicus de Erteneburch, Iohannes de Bergen, Iohannes filius Oſeri, Gherhardus Longus, Hinricus Longus, Otto de Twedorpp, Bernhardus Stedinges, Conradus de Boyzeneborch, Thidericus Wrack, Regnerus de Sconria, Bertrammus Luſcus, Gherardus de Colonia, Tydemannus Butenſchone & Godſchalcus de Vilna. tum conſules Hamburgenſes & alii quamplures Clerici & Laici fide digni. Datum Molne Anno Gracie Milleſimo ducenteſimo nonageſimo nono in die feſto omnium ſanctorum.

*

Con-

Confirmatio præcedentis priuilegii, facta a Sculteτis, Scabinis, Iudicibus & vniuersitate Hadeleriæ, an. 1300.

(*Ex libro copialium Archivi.*)

In nomine ſancte & indiuidue Trinitatis. Vniuerſis in Chriſto credentibus preſentia viſuris uel audituris Schulteti Schabini Iudices & vniuerſitas terre Hadelerie ſalutem in vero ſalutari. Quum hominum labilis memoria ideo de re geſta ſit ſcriptura que teſtimonium contineat veritatis quo circa noſcere debeant in perpetuum & preſentes & futuri temporis ſucceſſores Quod nos dilectorum Dominorum noſtrorum illuſtrium principum Iohannis & Alberti Saxonie ducum piis precatibus & intimis affectibus inclinati ſequentes libertates ſingulas ciuibus de Hamborch & cunctis mercatoribus ab eisdem dominis noſtris vnanimi de conſenſu & plena voluntate tocius terre noſtre donatas Nos noſtrique ſucceſſores gratas ratas pacificas ſeruare volumus inuiolabiliter perpetuo perdurantes. In primis vt edificent in loco Noua O dicto ſito in partibus noſtris Hadelerie opus werk proprie libere & perpetuum lapideum aut ligneum cum altitudine profunditate & dimenſione pro eorum beneplacito. vt velificantes omnes Albeam ſurſum aſcendentes ad ciuitatem Hamburgenſem, & deinde procedentes ſeu quocumque declinantes ſignum & noritiam habeant huius loci. Et fruantur lapidibus Wolde uel ali s ibidem exiſtentibus circumquaque. Preterea ſi nauis aliqua circa terram noſtram moram committeret aqua vel vento rebellante aut fundo detinente ſeu caſu quolibet accidente Ipſi ciues & cuncti mercatores vndecumque venientes in ſemetipſis & rebus ſuis omnibus tam per terras quam per aquas ſecuri & indempnes dictorum noſtrorum dominorum & noſtra tuitione & ſecuritatis ductu floreant nullus eos infeſtans ſed res ſuas & naues cum commode poterunt libere deducentes. Porro ſi alicuius nauis homines circa terram noſtram

noſtram paterentur naufragium ipſi quicquid de bonis ſuis ſine noſtro iuuamine ſaluare poterunt debebunt licite penitus nichil dantes in quo nullus de terra noſtra ipſos impediet ſed fideliter promouebit. Sed ſi noſtro cum auxilio ex aquis eruta fuerint ex ipſis iidem domini noſtri Saxonie principes & hy quorum mediante laboribus talia bona ad litus apportata fuerint, percipient denarium viceſimum & mercatores quorum bona fuerint, ſine impedimento recipiant ceteram totam partem. Si vero in mari extra portum foris offendiculum Reeff proprie dictum & arena bona quecunque naufragantium per noſtros inuenta fuerint conterraneos, ex ipſis due partes cedunt hys quibus bona pertinent vel ad eorum heredes. Tertia vero pars cedet ipſis dominis noſtris & hys qui ea ex aquis ſuis laboribus extraxerunt. Hoc interpoſito ut naufragia ſiue in mari allata ſiue ad terras noſtras appulſa ubi viuus nullus affuerit, talia ſub poteſtate & tuitionis preſidio premiſſorum dominorum noſtrorum & eorum Iudicium per diem & annum non diſtracta ſed integra reſeruentur. Que ſi interea viuus quis aut morientis heres cum literis ciuitatis Hamburgenſis vel alterius ciuitatis vel terre ſue repetierit talia voluntarie reddantur eidem ad deducendum & libere perfruendum conditione premiſſa nihilominus plenius obſeruata. In huius namque ratihabitionis & donationis ſignum perpetuum & euidens teſtimonium preſens ſcriptum ſigillo terre noſtre dedimus inſignitum. Actum & datum anno dominice incarnationis Milleſimotricenteſimo In feſto purifications beate Marie Virginis.

Z 11. e)

Bertoldus & Aluericus Lappe promittunt mercatoribus omnibus Albim frequentantibus, exceptis Danicis, nauigationis & commerciorum securitatem per vnum annum integrum an. 1352.

(*Ex Originali.*)

Vniuersis presentia visuris & specialiter honorabilibus viris Dominis Consulibus Hamburgensibus Nos Bertoldus Lappe & Aluericus Lappe fratrueles Cupimus esse notum & tenore presentium firmiter protestamur. Quod Dei & Iustitie intuitu & propter sincerum dilectionis affectum, quem ad consules & ciues Hamburgenses gerimus nec non propter nostri proprii honoris augmentum nos ad hoc firmiter obligamus Quod vniuersos & singulos ciues Hamburgenses & aliorum locorum mercatores Albiam frequentantes Dacis tantum exclusis in nostram defensionem recipimus volentes eos a spoliatoribus nostre Iurisdictioni subiectis omnimodis indempnes & liberos conseruare ac aliorum spolia quantumcunque possumus prohibere per vnum integrum annum a data presentium continue computandum. In cuius rei testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum anno Domini M° ccc° Quinquagesimo secundo. In Octaua Penthecostes.

A 12. a)

Der Herzoge zu Sachsen Versicherung vom Jahre 1357.

(Nach einer Archiv-Abschrift.)

In deme Namen unses Heren wy Erick unde Albert van der gnade godes Hertogen to Sassen to Engeren unde to Westfalen Alle den Jennen de dessen Breef anzeet unde horet Heyl

in Gode. Witlick sy id allen luden dat wy mit gudeme berade vnde vulbort vnser truwen Radgeueren vnde man dor sunderliker fruntschup vnde deenstes willen dat de Rademannen vnde burgere van hamborch vns vnde den vnsen ghedan hebben vn don mit des menen Copmans So geue wy vor vns vnde vor vnse nakomelingen den Burgeren van Hamborch vnde deme Copmanne de de See sooket van der See de Elue upp bet to Hamborch van Hamburg de Elue upp beth in de See Se syn van watte lande se syn desse fryghei de Hyrna gescreuen syn. Tho deme ersten dat neen man Rouen schal de Borgere van Hamborch edder den Copman vth vnseme lande to Hadelen edder dar wedder In to water edder to lande: Vortmer dat men dem thorne to der nygen O nicht neger buwen en schal men an alse dat nu buwet is. Noch wy noch vnse nakomelinge noch neen man. Vortme we uppe deme torne is to der Nygen O den schall neen man hinderen an syme qweeke Swynen Schapen noch perden Noch an der weyde de vmme den thorne belegen is. Vortmer so we vppe dem torne is den he sendet in dat landt an syme werue den schal nemant hinderen Ok se we wil vppe den torne edder van deme torne van der Stad wegene van Hamborch to lande edder to watere den schal neman hindern. Vortmer de breue vnde de vrigheit de vnse olderen hebbet ghegeuen den Borgeren van Hamborch vnde deme menen Copmanne Stedighe wy in dessen tegenwardigen breue vnde willet dat se ewigen waren. Vortmere were dat sake dat ene schelinge vpstunde twisschen vns vnde den van Hamborch des nicht scheen en mote So scholen desse Breue so in erer macht bliuen vnde schal holden alse desse Breef ynne heft twischen deme Lande to Hadelen vnde der Stadt van Hamborch. Dede jenich man dar erbauen dat scholo wy vnde vnse nakomelinge vmkeren helpen. To ener betuginge dessen vorbesegten Ding So hebbe wy vnse Ingezegel dessem Breve toghehenget. Tughe desser Stucke zin Hertwich van Ritzerouwe vnde Diderick sin Broder. Vicke Marschalk de elder. Hermen Schulte Junge Vicke Marschalk vaget to Bergedorppe vnde andere vele gude lude. Ghegeuen to Bergedorpe Int dat Jar vnses

Heren

Heren Dusent Drehundert In deme Seuen vnde veftigsten iare In deme daghe der Hillighen Cosmas vnde Damianes.

A 12. b)

Kauf-Contracte mit den Lappen über das Amt Ritzebüttel, von 1394.

(Nach einer Archiv-Abschrift.)

1) Wy Wolder unde Alveric Vedderen geheten de Lappen Knapen des stichtes to Bremen Bekennen unde Betüghen openbahre in dessem Breue vor allen de den zeen edder horen lezen dat wy mit fritschop willen volbort unde wolbehaghe alle unser Eruen unde unser gebornen Bründe unde na rade unser leuen Bründe unde Dedinghes Lüden naghescreuen Uns hebben Bruntlicken to enem gantzen vollenkomenen ende ghevlegen, vornet unde vordreghen mit den Erbaren Mannen Borgermesteren unde Radmannen der Stadt Hamborch umme Unse Slot Ritzebütle beleghen in deme Lande to Hadelen des vorscreuen Stichtes to Bremen dat se Uns in openbaren Kryge unde in rechter Veyde mit eren afgewunnen hebben unde umme alle ghud dar to behorende in desser ghescreuen wyse dat wy mit ghudem willen unde wolberadenen mode den vorbenomenden Borgermesteren unde Radmannen to Hamborch unde deme ghemenete der sulues hebben opghelaten unde gantzlicken auergheuen to enem ewighen eruekope unde vorlaten unde ouergheuen in desser gegenwardigen Schrifft Unse vorscreuen Slot Ritzebütle unde de Dorpe dar to behorende alse de Solenborgh Düne Stenmerne Westerdose Osterdose Nortwisch, Süderwisch Stykenbütle unde Ritzebütle, mit Ackere Buwet unde ungebuwet mit Watere Wyscherye mit Wysschen mit Weyden mit Holtinge unde Jacht mit moren in Marßlande unde up gestlande bynnen Dykes unde buten Dykes alß de bynnen erer schede unde enden beleghen zyn mit allen Meyerschoppen in dessen vorscreuen Dorpen edder wor wy de anders hebben mit ghulde tynse Pachte tegheden grot unde klene unde gantzlicker alle unse ghud dat wy do to der tyd

to deme vorscreuen Slote unde dörpen hadden do id Uns afghewunnen wart Id zi Uns angheeruet anghestoruen vorbrocken vorkoft gegheuen edder wo danne wys Uns dat to komen is mit aller nutsamheyt eghendome rechticheyt Lenware ghestlicker unde Wehlicker Vryheyde gerychte Hoghesten unde Zydesten unde ganzlicker mit aller tobehoringhe in Lande unde in Watere wome dat benomen mach Vryelicken unde Vredesamlicken to besittende to hebbende unde to bruckende nach alle eren Willen unde behach to ewighen tyden alse unse Olderen desset vorscreuen Slot un ghud to voren unde wi na van rechtem erflicken rechte unde eghendome, ye Pryest unde Vredesamlikest beseten ghehat unde gebrucket hebben vor twedusent Marck Lübesscher unde Hamborger Penninghe ghenghe unde gheuer Münte, daraff wy alrede to ener ganzer vullenkomen noghe van en vppeboret vnde entfangen hebben In reden telleden Penningen Twehundert Marck der vorgenomeden munte. Vnde vor de anderen dusent vnde achte hundert Marck penninge noch nastande scholen zee vns edder vnsen eruen alle Jar geuen hundert vnde achtentich marck Renthe nach Inholdinghe eres openen Breues. den see vns darup bezegelt vnde geuen hebben welcker Renthe wy noch vnse eruen nicht willen vnde scholen jemende vorkopen. vorsetten. vorgheuen. vorpanden. edder vorlaten. geestlicken Personen efte weltlicken. wente were dat vnser welck. ender vnser eruen jement dat dede deß Renthe scholen also lange vorboret vnde vorbrocken wesen bette de vorkopinge. vorsattinge. vorgewinge edder vorlatinge wedder afgelecht werde. Ock schole vnde wille wy edder vnse eruen nicht mechtich wesen to esschende de vthlosinge desser vorscreuen Rente men de de Irgenomte Burgermestern vnde Radmannen to Hamborch vnde ere nakomelinge scholen vnde moghen vullenkomen macht hebben de vorscreuen hundert vnde Achtentich mℓ Renthe wedder to zick tho kopende in der helffte edder mit ganße to allen Sunte Michaelisdagen Yeßlicke Marck geldes vor teyn Marck penninge der vorscreuen Munte alse denne genge vnde ghene zin. de Rente touoren betalet. de vns to der tid boren mach. Vortmer. were dat god vorbede. dat wy. vnse eruen.

eruen. edder de vnse. den vorbenahmden Borgermestern Radmannen to Hamborch. eren Borgeren vnde den eren arch effte Schaden to toghen. mit Raden edder mit daden an deme Slote vnde gude vorscreuen. edder an den eren de witlick efte bewislick were So schullen se vnde moghen vns vnde vnßen eruen desser vorscreuen Renthe nicht plichtich wesen to gevende also lange bette wy edder vnse erven en werdige beteringe darumme ghedan hebben edder also vele also de vorbenahmde Rad to Hamborch. suluen seggen dat wy en von Rechte darumme don scholen. Vortmer were dat de Burgermester vnde Radmannen to Hamborch vorbenahmde jenigerleye ander gud effte gulde bouen desser vorbenhamde gut furder voreschen effte bevragen konden dat vnsen olderen effte vns to desseme vorscreuen Slote ghehoret hadde. dat vorsett edder vorpandet were. des scholen se vulmechtig wesen to losende sunder allerleye bisprake vnde wedderstant. vnser. vnde vnser erven effte jemendes van vnser weghen. Vortmer schole wy vnde willen deme vorbenhamden Rade to Hamborch vnde eren nakomelingen desset vorscreuen Slot vnde gud qwiten vnde vryen van der lyftucht dede vrouwen alse Wilken Lappen Wyf. Wolder Lappen moder vnde syn Wyff. vnde Wolcken Lappen Wyf. darinne hebben. vnde vor van aller ansprake. de darup scheen mach beyde van gebohrnen vnde van vngebohrnen. vnder vnsen eghenen kosten. arbeyde. vnde auenture. vnde wi willen vnde scholen an desses vorscreuen Slotes vnd gudes rechte warende wesen. wo er dat en des behoef is. ock dat id rechte vry erue-gud is vnde geyt van nemende to lene. vnde were dat wy edder vnse eruen deß nichtes deden. So scholen vnde moghen de vorbenahmde Rad to Hamborch vnse vorscreuen Renthe. also lange vns vor entholden. bette wy edder vnse erven. se van also danner ansprake gantzlicken entladen hebben. vnde wy Wolder vnde Alverick vorbenahmde vnde vnse erven edder jement van vnser wegenne scholen vnde willen nummer to ewigen tiden meer sprecken effte saken vppe dat vorscreuen Slot vnde gud mit Rechte. Geestlicken effte Weltlicken. edder mit jenigerleye hulpereden.

dat wy in gherichte effte buten desse vorscreuen handelinge. Koep vnde vorlatinge jenewys mede krencken. hinderen bispreeken effte brecken mechten. Alle desse vorscreuen stucke sament vnde eyn ytlik bisunderen. loue wy Wolder vnde Aluerik vorbenahmde vor vns vnse eruen vnde vor enen jewelyken. den dit van vnser weghenn anroren mach den vorgenommenen Borgermestern Radmannen vnde deme ghemeente to Hamborch vnde eren nakomelingen degher vnde gantzliken Stede vnd vast to holdende to ewigen tiden in guden truwen sunder allerleye arch. droch. vnde lyst deß to vullenkomener betuchnisse vnde Zekerheit. hebbe wy Wolder vnde Aluerick vorbenhamde vnse Ingesegele witlicken vnde mit Willen gehenghet vor dessen Breeff. vnde wy Thiderik vordes Vicaries in deme Monstere tho hertzeuelde vnde Mathiaß van deme Bomgarden Vicaries in der parkerken to Gruden Prestere. Ghenert Schulte de eldere Cord van eumude. vnde Frederik Schramcke knapen des vorscreuen Stichtes to Bremen. hebben desse vorscreuen handelinge vnde stucke ghedegedinget hulpen. vnde hebbet darmede an vnde auer ghewesen. deß to tuchnisse hebbe wy vnse Ingezegele mede ghehenget vor deßen Breef de geuen vnde screuen iß na der Bord Godes Ind Dusendigesten Drechunderdesten veer vndenegendigesten Jare In deme Hilligen Auende Sunte Peterß ad vincula.

A 12. b)

2) Wolder vnd Aluerick Lappen versetzen Wolde vnd Gruden für 300 Mk. 1394.

Wy Wolder vnde Aluerick Vedderen geheeten de Lappen, Knapen des Stichtes tho Brehmen, bekennet, gheet ende betuget openbahre in deßen ieghenwardigen breue vor allen, de ehn zeen edder hören lesen, dat wy hebben gesett vnde vorpandet den Erbaren Mannen den Borghermeesteren vnde deme Rade der Stadt Hamborch vnde deme gemeente dersulues, twee Kerspele alse Wolde vnde Gruden, alse de belegen zyn in deme Lande tho Hadelen in deme Stichte van Bremen voorschr. mit deme

rechte

rechte vnde gerichte hoghesten vnde ziedesten darouer, de vnß Olderen vnde wy mit deme rechte und gericht darauer gehadt hebben, vnde hebben van dem erluchtigen Forsten vnsen Heren Hertoghen tho Saßen Engeren vnde Westphalen alse dersuluen Vorsten breue uthwyset, de wy op deße voorschr. twee Kerspele vnde Gerichte den vorbenömeden Radtmannen geandtwerdet ende ouerghenen hebben to hebbende vnde tho bruckende na aller macht, formen, vnde lude der breve vorgesecht, vor 300 mg lubescher vnd hamborger Penninghe genge vnd geuer munte, daraf wy rede tho eener gantzen vollenkomenen nuge van entfangen ende vpgeböhret hebben 200 mg penninge in reden telleden Penningen an eener Sommen. Vnde wehre dat de erluchtigen Vorsten in der tydt wesende deße voorschr. twee Kerspele vnde gerichte wedder löseden van deme Rade tho hamborch vorbenöemt, So scholen desulne Raedt vns edder vnsen Eruen noch gheuen ende betaelen 100 mg pennings nastande van deßer voorschr. Sommen, wehre ock, dat de vorbenömede Raedt tho hamborch sick doch frundlicken verdrögen mit dem irgenömeden Vorsten vmme ehr recht vnde gerichte, dat Se hebben in deme voorschr. lande to hadelen, also, dat de Raed to hamborch des vollmechtige Verwaerers vnde Verstandere werden, So schollen Se auer vnß edder vnsen Eruen de voorschr. 100 mg penninghe entrichten. Men aldewile dat de Hertoghen vorbenömet edder ehre Eruen dese voorschr. twee Kerspele vnde gerichte nichten losen, edder de vorbenöemde Raed to hamborch sick mit dem Hertogen vmme dat gerichte in deme versprockenem Lande to Hadelen nicht verdragen hebben alse voorscr. steitt, So scholen Se vnß vnde vnsen Eruen der voorscr. 100 mg pennings nicht plichtig wesen to entrichtende, Alle dese voorschr. stucke sament vnd ein Jegelick besunderen Loue wy vorbenömeden Wolder vnde Aluerick vor Vns vnse Fruen vnde vor alle de vnse gantzlichen stede vnde fast tho holdende in gudem truwen sonder ienigherley arch vnde List, des to vollenkommenen betuchnißße hebbe wy vnse Jngesegele henget voor deßen Breef, de schreuen vnde geuen iß na Godes bordt in deme 1394. Jaere in St. Peters Anuende ad vincola.

(L. S.) (L. S.)

A 12. c)

Alverick Lappen Quitung vff die 2000 Mk. zur Helffte, von 1406.

Jck Alverick Lappe Knape des Stichtes to Bremen, Soens Waendages Willeken Lappen, des Godt de zeele hebbe vor myck sulven unde oock van Vormunderschap wegen Woldeken Lappen Soens Wandages Wolder Lappen mynes Veddern guder Dechtnuße, bekenne unde betüege openbahre in deßem jegenwardigen Breue vor alles weme, alleene dat de Erbaren Manns Heren Borgermestere unde Rahtmanne by de Meenheit der Stadt Hamborch dat Slot Ritzebüttel in deme Lande to Hadelen Wolder Lappen mynen Vedderen unde my in apenbarem Kryge unde binnen rechter Veyde und ehren afgerwunen hadden unde hebben, jedoch hebben sick de voorschr. Borgermestere unde Radtmanns myd Wolder Lappen mynen Veddern vorbenömed, unde myd my umme dat voorschr. Slot Ritzebüttel na der Tydt vrydlicken to enen gantzen guden ende vereenet unde verdraghen; also dat myn Vedder ergenömet, unde ick mit Willen unde Vullbort unser Erven unde Vrunde dat voorschr. Slot Ritzebüttel den vorbenömeden Borgermestern unde Rathmannen unde Meenheit der Stadt Hamborch rekkelicken und redelicken verkoft, upgelathen unde gentzliken ouergeuen hebben myd aller thobehöringe, egendohme und Vryheit grodt undt kleene benömet unde unbenömet, also myne Veddere irgend unde ick datsülve Slot ye veygest hadden unde bezeeten, unde also den Breef, den Wolder myn Vedder vorbenömet, unde ick den Borgermesteren Radtmannen unde der Meenheit van Hamborch darup bezeegelt hebben, klaarlicken alle de Vryheit unde thobehöringe wohl uthwyset voor 2000 mk Lübescher unde Hamborger Penninge genger und gever Münte, van welcken 2000 mk myne Vedderen vorbenömet, unde Jck 200 mk in reeden telleden Penningen entfangen, opgeböret, unde in unse nutt gekehret hebben. Vor de macknìnge des ersten Breues, den wy ehn op dat voorschr. Slot

bezegelt

bezegelt hebben: men vor de overigen nastande 1800 mk schol- den de Borgermestere unde Radt voorgeschr. mynen Vedderen vorbenömet, unde my unde unsen Erven alle Jahr geven van ehrer Stad redesten Gude 180 mk Rente nae uthwysinghe eh- res Breves, den se unß dar besegelt hebben. Beholden dar de ehrgenömede Borgermestere und Radtmannen de voorschr. 180 mk Rente gentzlicken eft in der Helffte alle Jaer up St. Michelis dag, wanehr en dat bequeme iß, jestlicke mk Rente vor 10 mk penninghe der voorschr. Munte uthlopen mögen. Hier- umme hebben de vorbenömende Borgermestere unde Radtmanne my Alverick Willicken Lappen Sone und myne Veddern Wol- decken Wolder Lappen Soene voorschr. und Gesken Wandags Wolders mynes Veddern Huußvrouw und muder Woldekens mynes Veddern voorschr. Welcken unde my up deße tydt, de voorschr. 180 mk behorende sind to rechter tydt togesecht, unde Vthlosinge der Helffte van den voorschr. 180 mk gekundiget, unde hebben uns uppe den negesten St. Michaelis Dag lestver- leden wohl to unsen Willen umhafftigen betaelt in reeden telle- den penningen 900 mk pennings, mit allen Renten darup böören- de beth an deßen dach umme welcke 900 mk penninge unde Uth- losinge der Helffte van den 180 mk Renten voorschr. wy Wol- decke Lappe Wolder Lappen Sone, Gesecke sine Moder voorschr. vnde ick Alverick, Wildeken Lappen Sone, under vns unde een ißlick van uns, nae siner nade Vrunde willen und Vullbord uns vrundlicken verdregen hebben in deßer naeschrevenen wyse: Al- so, dat Ick Alverick voorschr. entfangen vnd in mynen und ge- kehret hebbe van denselben 900 mk. 600 mk mit den Renten dartho behorende in afkortinge unde vthlosinge: 60 mk Rente van den 90 mk Renten de my van rechter Deelinge wegen tho- behoerden van den 180 mk Renten voorschr. Voortmeer van den andern overgen 90 mk Renten by dode Wolder Lappen my- nes Vedderen vorbenömed zind angevallen unde thokomen to Woldeken synem Sone vorbenomet 60 mk jährlicher Rente, unde tho Gesken deßulven Woldekens Moder voorschr. 30 mk Rente, de er tokamen sind by dode Wolders mynes Veddern

 voorschr.

voorschr. vor ehren Brutschatt, den Se tho mynem Veddern brachte. Vor desuluen 30 m℞ Rente hefft de ehrgenömbde Ghese by ehrem Manne unde Vormundere Heinen Hardenacken Börgere tho Hamborch unthafftigen entfangen van den voorschr. 900 m℞. 300 m℞ mit den Renten dartho behörende, vor uthlosinge ehrer 30 m℞ Rente voorschr. Na deser vorbenomeden Deelinge so beholt Woldecke mynes Vedderen Sohne voorbeschr. by deme Rade van Hamborch van alle der voorschr. Summen nicht mehr, dan 60 m℞ jherlicher Rente, unde Ick Aluerick vorbenomede nicht mehr dan 30 m℞ Rente, darumme lathe wy Alverick Woldecke unde Heine Hardenacke irgenömed den vorbenomeden Radt van Hamborch quit und loß, van aller maninghe van der 900 m℞ und der Rente wegen, dartho behörende, de wy under uns gedeelet hebben alß voorschr. iß. Vortmeer schulen und willen wy Aluerick und Woldecke vorbenömed unde unse Erven nicht mechtig wesen tho eschende de uthlosinge der overgeven nastanden 90 m℞ Rente, men de Ergenomeden Borgermestern unde Radtmannen van Hamborch schulen und mögen hebben vollkommene Macht der voorschr. 900 m℞ uth to losende in der Helffte efte int gantze alle Jaere to St. Michaelis Dage hiernae folgende, waneer vnde wo idt ehn bequeme iß, ißlicke m℞ Rente vor 10 m℞ penninge, de voorschr. Munte dhe Rente thovoren mede betahlet, de dar denne upbören mach: Ock schulle wy unde willen vnde vnse Erven, dem Rade van Hamborch des voorschr. Schlotes Ritzebüttel rechte wahrende wesen, und willen noch en schullen de voorschr. 900 m℞ Rente, de wy by en noch beholden nemende geestlick edder weltlyck vorsetten, vergeven effte verpanden, sünder des Rahts weten unde vullbord voorschr. vnde wy schullen unde willen myt des Rades unde der Börgere van Hamborch besten trouwelicken ummegahn war wy mögen, by alsulcker Bote unde Beteringhe alse de Breef inholt, den Ick Aluerick Lappe und Wolder myn Veddere Woldekens Vader voorschr. den Borgermesteren unde Rade unde der Stadt Hamborch uppe de voorschr. gantze Summe geven unde besegelt hebben, unde denselven Brief schullen wy und unse Erven

ven en stede unde fast und unuerbracken holden, dar schal dese Bref deme nicht ane entiegen wesen uthgenamen de Vthlosinge der 900 mȝ Rente vorschr. In Tüchnisse und Vestinge alle deße voorschr. Stücke hebbe Ick Aluerick voorschr. vor my sülven und van Vormunderschop wegen Woldeken mynes Veddern vorbenömed myn Ingesegels vor desen Breef mit Willen unde rechter Witschop gehenget, deßgelyck hebbe ick Heine Hardenacke myn Ingesegels van Ghese mynes Wifes wegen in Tüguiße vthlösinge ehrer 30 mȝ Rente als voorschr. iß hiervore gehenget, unde wy Barthold Schulte, Helmert van Tzester ulete, Hermen van der Osten und Minrick Schulte Borgkmanne tho Horneborch bekennen apenbahr, dat idt uns witlick is, dat de Borgermestere unde Radt van Hamborch de vorschr. 900 mȝ Rente vor 900 mȝ penninge umhafftigen vthgeloset hebben, unde dat Alverick unde Woldecke Vedderen geheeten Lappen irgenomed, unde Heine Hardenacke van syner Huußfrouen wegen sick vrundelicken verdregen hebben umme Deelinge der voorschr. 900 mȝ Rente in alder wise alß voorschr. iß, deß tho Tuchniße hebbe wy unse Inseegels gehenget laten vor deßen Breff, de geven unde schreuen iß tho Hamborch nae Godes Bort xiiij Jaer, darna in dem 6. Jare up Sunte Lucien Dagh.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

A 12. d)

Herzog Erichs zu Sachsen Verzicht auf das Amt Ritzebüttel, und Bestätigung des Verkaufs der Lappen.

(Nach einer Archiv-Abschrift.)

In godes Namen Amen Wy Erick de Jungere van godes gnaden Hertoghe to Sassen to Engeren vnde to Westualen Bekennet vnde dot witlik allen luden dat wy mit berade vnde vulbort vnses Rades vnde vnser truwen man dor sunderliker fruntschupp vnde denstes willen Dat de Erbaren Lüde Burgermestere vnde Rademannen to Hamborch vns vnde de vnsen dicke

gutliken

gutliken bewiset vnde gedan hebbet Stediget und sterket mit vnser macht Vulborde vnde mit Craft desses Breues den kop vnde eendracht alse de vorbesegten Burgermestere vnde Radmannen to Hamborch den gemaket handelt vnde auerdragen hebben mit den duchtighen Knapen Wolder Lappen zeliger dechtnisse vnde Aluerick Lappen vnde eren eruen vmme dat Slot Ritzebuttel vnde zine tobehoringe belegen in vnseme lande to Hadelen na aller wyse formen vnde Inholdinge dor breue de vp de vorscreuen koep vnde eendracht besegelt vnde geuen synt. Vnde wy auergeuet unde vorlatet alle recht vnde ansprake de wy jenigerleye wyse hebben mochten to deme vorscreuen Slote Ritzebuttele vnde to siner tobehoringe. Also dat wy noch vnse eruen efte nakomelinge dar nummer vpsaken en willen vnd scholen to ewigen tiden. Vthgenomen wes vnse olderen vnde vorfaren edder wy vorsatten vnde vorpandet hebben. Dat moghe wy vnde vnse eruen wedderlosen na vthwisinghe der breue de darup besegelt vnde geuen zint. Vortmer so beholde wy vns vnsen eruen vnde nakomelingen in demesuluen gude de Rechtigcheit vnser bede de wy hebben ouer dat gantze land to Hadelen vmme dat Souende Jar. Vortmer so vornyge vnde bestedige wy alle Breue vnde priuilegia vppe den zeevund vnde alle andere vrigheide Rechticheide vnd gnade de vnse olderen vnde vorfaren bezegelt vnde geuen hebben der Stad Hamborch vnde deme menen Copmanne vnde wy willet dat de in vullenkomener macht bliuen scholen to ewigen tyden. Vortmer so mene wy mit hulpe der van Hamborch vorbesagten to buwende ene vesten in vnserm vorscreuen lande to Hadelen. vnde wan de veste gebuwet is so schole wy dar vorwesen dat den Burgeren van Hamborch vnde dem Copmann de sy van watte lande he sy nenen schaden beswaringe efte vorunrechtinge entste van der vorscreuen vesten. Vnde were it, dat wy efte vnse Eruen de vorscreuen vesten vorpenden vorsetten edder in watte wise dat were in fromede hand bringen mosten eft wolden dar schole wy eften vnse eruen vnde nakomelinge nicht ane doen id en sy mit witschup willen vnde vulbort des Rades van Hamburg vorgescreuen. To tuchnisse vnde to witlicheit alle desser vorscreuen

stucke

stucke so hebbe wy vnse grote Jngezegel mit witschup to dessem Breue gehenget laten. Hyr hebben an vnde auer gewesen Her veter Hals kerckhere to louenborch vnde kentzeler. Ludeke Schacke vnse vaget to der Stynborch. Gotschalck van Zule. Hinrich Schacke vnde Junge Geuert schulte vnse truwen Ratgeueren vnde Mann. Her Hinrich westhoff Burgermester unde Her Hermen Dertzouw Radmann to Lubeck Her Kersten Miles Her Marqrard Streye Burgermestere vnde Her Hermen Langhe Radman to Hamborch vnde vele andere bedderue lude de louenwerdich sin. Ghescreuen vnde geuen to deme Reynenbeke Na vnses Heren Bordt In deme veerteynhunderstem Jare In vnser frouwen dage alse gheboren wardt.

A 12. e)

Woldeke Lappen Quittung Ao. 1417. Palmar. biß vff den rest von 20 Mk. Jherlich.

Jck Woldeke Lappe Knape des Stichtes to Brehmen Soene wonißdeges Wolder Lappen guder Dechtnuße bekenne openbahre in deßem Breue vor alles wenie, Alleene dat de Ersanien Vromen Lude Herren Borgermestere vnde Radtman tho Hamborg deme ergenanten mynem Vadere wanßdages, Aluerick Lappen synen Vedderem dat Schlot Ritzebuttel beleghen in dem Lande to Hadeln des ergenomeden Stichtes in openbarem Kryge vnde binnen rechter Veyde in vortyden mit ehren afgewunnen hadden, Jedoch vmme mehres rechten Vredes vnde guden eendracht willen, hadden sick de ergenamten Borgermestere vnde Radtman myd den vorbenomenden mynen Vadere, Aluericke synem Vedderen, van ehrer vnde myner weghen vmme dat Vorbenomede Slot Ritzebuttel na der tydt freundlicken to enem ganzen ende vorgahn ende wohl verdregen, also, dat se van erer vnd myner wegen dem Rade der ergenanten Stadt Hamborg dat vorschreven Slot myd allem gude, rechticheit vnde thobehoringe redeliken vnde rechtlicken mit fryem wolberadenem mode vnde gudem Willen ehrer Eruen verkoften vor 2000 mk. lubescher vnd Hamborger Penninge genger vnde gener munte,

von

von welcken 2000 mk. de vorbenomende Aluerick vnde myn Vader 200 mk. dersuluen munte an reden tellenden Penningen entfingen, vnde an ehre nut kehreden, vnde vor de nastande 1800 mk. Penninge scholden de ergenante Borgermestere vnde Radtman den vorgenanten mynen Vadere Aluericke synen Veddern my vnde vnse Eruen alle Jahr geuen van ehrer Stad redesten gude 180 mk. rente, so dat de ergenomeden Woldere myn Vader vnde Aluerick syn Vedder vor sick vnde ehre Eruen op dat ergenomte Slot vnde sine tobehöringe an thokomenden tyden nicht mehr zocken scholden, na Vthwisinge der openen Breue an beeden syden darup gegeuen, beholden. Dat de ergenomte Borgermestere vnde Radtman de voorschreuen 180 mk. Rente genzlicken edder een deel alle Jahr vthlosen mochten, wan ehn dat bequeme wehre, ißlicke mk. Rente vor 10 mk. penninge der vorschreuen munte, welcker 180 mk. Rente de vorbenomte Borgermestere vnde Radtman, na dode mynes Vaders, deme ergenomten Aluerick Ghesen myner Moder vnde my na der tydt een deel alß 90 mk. Rente to rechten tyden Vthloseden vor 900 mk. der vorbenomten munte, vnde ock tho rechten tyden tho Jeden, vnde tho vnser aller ganzen nöghe to rechten tyden mid reden telleden Penningen to dancke wol betalden mid allen Renten darup böhrende, van deßen suluen 900 mk. worden den ergenomeden Aluericke 600 mk. mid den Renten darop hörende an reden telleden Penningen der erbenömeden munte genzlicken vnde to dancke wol entrichtet, van den Borgermesteren vnde Radtmannen vorbenomed, vnde de andern 300 mk. bleuen by den ergenömeden Borgemestern vnde Radtmannen stande, vnd na der tydt alse de vorbenomede Aluerick vorschreven was, quemen de 300 mk. von Dodes wegen deßuluen Aluericks to Alheit Schrammeken vnde vor Metten Lappe Closter Vrowen to Niewen Wolde synen Süsteren tho my vnde anderen des ergenomeden Aluerickes Schuldemern zo dat syne Süstere vorbenömet vnde Jck mid den andern Schuldemern de 300 mk. Penning der ergenömte munte an reden telleden Penningen genzlicken tho unser nöghe entfangen, vnde vnder vns gedeelet hebben.

Vortmeer

Vortmeer von Dodes wegen des ergenomten Wolders mynes Vaders quemen von den nastanden 90 mℨ. Renten 30 mℨ. Rente tho Gesen myner Moder, vor ehren Brutschat, den se tho mynen Vader gebracht hadde, vnde de andern 60 mℨ. Rente quemen to my vom erflicken anualle mynes Vaders vorbenomed. Vnde vor Vthlosinge dersuluen 30 mℨ. Rente worden der ergenomten Ghesen myner Moder by dem Vromen beschedenen Manne Heine Hardenacken Borger to Hamborg ehren ehelicken Manne vnde Vormundere an reden telleden Penningen gnughaftigen vnd to rechten tyden von den ergenomden Borgermestern vnd Radtmannen betaeld 300 mℨ. Penninge der erbenömeden munte mid allen Renten darup börende, vnde von den erbenömeden 60 mℨ. Renten, de my von dodes wegen mynes Vaders thokomen wehren alse vorschreuen iß, hebbet my seder der tydt de vorbenömeden Borgermestere vnde Raedtman tho Hemborg tho rechten tyden vthgelöset 20 mℨ. Rente, vor 200 mℨ. Penninge dersuluen munte, de se my mit den Renten darup börende ock tho rechten tyden an reden telleden Penningen tho myner nöge vnde to dancke genzlicken wol betalet hebben, also dat de ergenömeden Borgermestere vnde Radtman my unde mynen Eruen von den 180 mℨ. Renten vnde ock von allen Renten de darup boren mochten, mer 40 mℨ. Rente schuldich bleuen. Deß hebbet sedder der tydt alse vp dit Jahr vnde dag alse deße Bref gegeuen iß der ergenömeden Borgermestere vnde Raedtman my Woldeken Lappen vorbenömed tho rechten tyden verkundiget, de losinge 20 mℨ. Rente, von den vorbenömeden 40 mℨ Renten vor welcke 20 mℨ Rente desuluen Borgermestere vnde Radtman my 200 mℨ. Penninge der vorbenomeden munte an reden telleden Penningen to myner ganßen nöghe vnde wol tho Dancke betalet hebben midt allen Renten darup borende, also dat my Woldeken vorbenömed vnde myne Eruen de ergenömende Borgermestere vnde Radtman, vnde ehre Naekömelinge mer 20 mℨ. Rente schuldich blyuen, de my vnde mynen Eruen de ergenömeden Borgermestere vnde Radtmann alle Jahr vn veluoren vnde vngehindert von alles weme, vth ehren redesten gude bethalen schollen, alse de bref, den ze my vnde mynen

mynen Eruen darup gegeuen hebben klarlicken innehelt, darumme zo late wy Woldeke Lappe vnde Heine Hardenacke vorschreuen vor vns vnde vnse Eruen de ergenömeden Borgermestere vnde Raedtman tho Hamborch vnde ehre naekomelinge mid krafft desses Breues quit, leddich vnde loß van den 160 mℓ. Renten, vnde van allen Jherlicken Renten darup vorschenen, vnde darup hebbe wy Woldeke Lappe vnde Heyne Hardenacke vor vns vnde vnse Eruen den openen besegelden Breeff vppe de vorbenömeden 40 mℓ. Rente spreckende den ergenömeden Borgermesteren vnde Radtmannen myd wolberadenem mode vnde fryen guden Willen wedder an ehre wehre geantwordet, So dat ze darmede dohn moghen was ehn geleuet, vnde wy verlaten densuluen Breeff vor vns vnde vnse Eruen, vnde alle recht vnde ansprake, de wy edder vnse Eruen darane hadden efte hebben mydt gudem Willen, vnde Jck Woldeke vnde myne Eruen schollen nenerley macht hebben to eschende de vthlosinge der 20 mℓ. Rente genzlicken edder een deel, de Jck vnde myne Eruen noch by vnde mit den ergenömeden Borgermestere vnde Radtmannen beholde alse vorschreuen iß, mer desuluen Borgermeestere vnde Radtmanne vnde ehre Nakömelinge schollen vnde moghen vulle macht hebben, de 20 mℓ. Rente ganz edder en Deel alle Jahr vth tholosende wan en dat geleuet vor ißlicke mℓ. Rente 10 mℓ. Penninge dersuluen Münte, de Rente de denne darup boren mochte thouoren to betalende, Ock schal Jck Woldeke Lappe vnde myne Eruen vnde willen den ehrngenandten Borgermestern vnde Radtmannen unde ehren Nakömelingen des vorbenomeden Slotes Riczebuttel mide siner tobehöringe rechte wahrende wesen nae lude der breue, de myn Vader vnde Aluerick vorbenömet darup gegeuen hebben. Ock en schal Jck edder wil efte myne Eruen schollet de vorschreuen 20 mℓ. Rente edder der een Deel nehmende versetten, vergeuen, verlaten, verkopen ofte verpänden, geestlick edder weltlick sunder der Borgermeestere unde Radtmannen Vulbord, Witschap vnde Willen, vnde wehre dat Jck edder myne Eruen de 20 mℓ. Rente ganß edder een Deel darbouen Jemende versetten, vergeuen verleren, verpänden efte verkoften, So schollen de

Rente

Rente also lange genzlicken verboret wesen, dat de versettinge, vergeuinge, verlatinge verkopinge edder verpandinge witlicken wedder afgelecht wehre. Ock schall Ick vnde myne Eruen vnde willen myd des Rades von Hamborch ehrer Borger vnde Nakomelinge, vnd der eren beste, truwelicken vmmegahn, was wy mogen, Vortmeer zo verlate Ick Woldeke Lappe vorbenömed midt wohlberadenem mode vnde fryem gudem Willen vor my vnde myne Eruen mit Krafft deßes Breues allerley Ansprocke vnd Recht icht Ick wes Rechtes edder Anspracke noch hedde, tho dem ergenömeden Slote vnde siner thobehöringe, alse Ick vnde myne Eruen doch nenerley Ansprake edder Recht daranne hebben, vnde Ick vnde myne Erben schallet vnd willet alle Breue van dem ergenömeden Woldere mynen Vadere vnde Aluericke synem Veddern vppe dat vorbenömete Slot vnde syne thobehöringe den vorbenömeten Börgermestern vnde Radtmannen tho Hamborch bezegeldt, truwelicken vnde vnuerbrocken holden, vnde wehret dat Gott verbede, dat Ick Woldeke vorbenömet edder myne Eruen, edder de vnse den vorbenömten Borgermestern Radtmannen ofte Borgeren tho Hamborch edder den ehren, ienich arch edder Schaden thofögen, mid rade ofte Dade an dem Slote vnd gude vorschreuen edder an den ehren, de witlick edder bewißlick wehre, zo schollen Se my vnde mynen Eruen deßer vorschreuen 20 ℳ. Rente oock nicht plichtich wesen tho geuende, zo lange dat Ick edder myne Eruen en efte den ehren, werdige beteringe darumme gedahn hebbe edder also veele, alse de Radt tho Hamborch zuluen secht, dat wy en van Rechte darumme doen schollen, dat Ick vnde myne Eruen vnde alle voorschreuene stucke samentlicken vnde besunderen also ane allerleye hulperede, insage vnde wedderspreke genzlicken doen vnde holden willen vnde schollen, sunder Argelist an guden truwen, Tho mehrer witlicheidt, Tuchniße vndt warheit aller vnde ißlicker vorschreuenen stucke vnde zake, hebbe wy Woldeke Lappe Knape, vnde Heine Hardenacke vorbenömed vor vnß vnde vnse Eruen vnse Ingezegele midt wolberaden guden willen witlicken vor desen Bref gehenget laten, Geuen tho Hamborch na godes bordt dusend, veerhundert,

darna in dem Söuenteinden Jarre des negesten Sonnauendes vor Palmarum.

(L. S.) (L. S.)

B 12. a)

Verbindungen und Vergleiche zu Beschützung des Amtes Ritzebüttel.

Thohopesate der Wursters vnde Hamburg vmme Rytzebuttel de an. 1399.

(Nach dem Original.)

Witlik zy al den ghennen de dessen Breff zeen edder horen lezen Dat wy Sosteyn Ratgheuere vnde al de ghenne de dar wonachtich vnde Brot etende zynt in deme Lande to Worsten bekennen vnde Betughen openbare in desser scrifft dat wy vns vrendliken ghesonet vredet vnde verbunden hebben to ewyghen tyden mit den Erafstigen wysen beschyeden luden Borghermesteren Rade vnde der gantzen meenheid der Stad to Hamborch in desser wyse: Offt vnse Here van Bremen offte jennich ander Here vnde Gudman in deme Stichte He zy wonachtich an Steden Sloten Landen Gestemarken edder an mersschlanden de se myt vnrechte beschedeghen wolde unde nicht van em nemen wolde also vele alse van Ere vnde Rechtes wegen plichtig weren to donde Also vele alse wy vnde ander bedderue Lude zeden dat recht edder vrentlik were So schulle wy vnde willen myt al vser macht to al oren noden truweliken by em bliuen. Vortmer offt immant van butenlandes edder uteme Stichte van Bremen vyend worde der van Hamborch edder des ghebedes to Rytzebuttele den schole wy noch husen edder houen noch nenerleye wys hulpelik edder vordelich wesen. Vnde wy willen vn schullen ok des nicht steden dat immant van vnsen lantluden ore vyend schole werden der van Hamborch vnde des vorscreuen ghebedes to Rytzebuttele Men were wy em wat totosegghende myt Rechte dar schulle wy vmme nemen

nemen vnde gheuen also vele alse bedderue Lude segghen an beyden syden dat Recht edder vrendlich zy. Ok so schulle vnde wille wy em de Elue helpen vreden wan ze dat van vns esschende zynt vnde em des nod ys Vnde schullen en tohulpe komen myt vestigen edder myt hunderden myn edder meer alse em des nod ys Vnde alse vns an beyden syden nutte duncket. Vnde dar schullen ze vns to schykken Schepe koste vnde Rasschop vnde dar schulle wy vnse eyghen auenture ouerstan. Verwerue wy wes dar schulle wy an beyden syden van upboren mark na mantale. Vortmer zo verlate wy in desser jeghenwardighen scrifft vnde hebben verlaten mentliken vnde endrachtliken wy Sosteyn Ratgheuers vnde wy menen lantlude des landes to worsten alle ansprake vnde vpsakinghe des Slotes to Rytzebuttele vnde des gantzen ghebedes an den twen kerspelen Oldenwolde vnde Groden myt Tegheden Schlachtenut Tynse weyde Akkere Struke vnde Heyde Id sy to watere edder to lande myt aller rechticheyt vnde tobehoringe alse de van Hamborch id nu besitten vnde de lappen vore beseten hebben Dat wy de nu zynt vnde noch ghe-boren moghen werden dar nenerleye ansprake edder vpsakinghe meer vpdon schullen vnde willen to ewynghen tyden. Ok so hebbe wy verlaten alle dynghtale vorscreuen twyer kerspele Oldenwolde vnde Grode dar ok in vortyden Schelinge af ghewesen hefft vnde willen vnde schullen dar nenerleye wys meer vmme manen. Weer ok zake datt id schude dat God verbeden mote offt jennich here edder gudman in deme Stichte to Bremen edder buten deme Stichte wolde bestallen dat Slot to Rytzebuttele edder beschedigen de vorscreuen twe kerspele Oldenwolde vnde Grode myt Roue vnde myt Brande dat schulle wy vorscreuen lantlude des landes to Worsten entsetten myt vnser gantzen macht. Schaden vnde vromen schole wy suluen stan dar ouer. Vortmer offt jenich schade scheghe twysschen vnß lantluden des vorscreuen landes to Worsten vnde den vndersaten des Slotes to Rytzebuttele id were an wundynghe Dotschlaghe weerbroke myshandelinghe edder jenigherleye schuldinghe Dat schal me richten na utwysinghe des lantrechtes dar id inne schut edder inne scheen ys. Vortmer offt jenich Schypp

dat den van Hamborch tobehorede offte jenich vromet Schyp dar over Borgher gut ane were sik settede in vse rechticheyt by suden den Okkenbeke de ingande ys westen in de zee dat schal bruken syner tyde. Weren ze denne dar enbouen vorder hulpe begherende so schulle vnde wille wy lantlude to Worsten vorscreuen en behulpelik wesen vmme redelik arbeydes lon. Vortmer offt desse breff veroldede vnde vergan wolde wan de Borghermestere vnde Rad der vorscreuen Stad to Hamborch van vns Ratgheueren vnde lantluden des landes to worsten dat van vns esschende zynt So schole wy vnde willen em dat uppe dat Nye bebreuen na gantzem lude desses Breues. Ok alle sone vrendschop vnde vredebreuen de eer dessemе Breue gheuen zynt de scholen myt dessеme Breue nicht gebroken wesen. Men ze scholen alle stede vnde vast blyuen Sunder alle arghelist wedderspake Hulperede vnde Nyerunge. Ok so schal vnß een deme andern den vrede nicht korten. Men he schal en em lenghen alleweghe. To groter tuchnisse der warheyd al desser vorscreuen stucke So hebben wy Sostеyn Ratgheuere vnde wy Meynen lantlude des landes to worsten vses landes Inghezegele an vser Jeghenwardicheyt myt wytschop vnde myt gantzem willen henghen laten to dessеme breue de gheuen vnde screuen ys Na Godes Bord Druttеynhundert Jar In deme Neghen vnde Neghentichsten Jare. In deme hilgen daghe Sunte Peters vnde Pawels der hilgen Apostele.

B 12. b)

B 12. b)

1) Vidimus Capituli Hamburg. de an. 1464 super pacto cum Wursatis, cuius rubrum antiqua manu scriptum: Beuestinghe einer vorigen Tohopesate twißken der Stadt Hamborg vnd dem lande to wursten mith clausulen von Schipbroeke vnnd gestrandeden edder Szeedrifftigen ghudern vpgerichtet an. 1451.

(Nach dem Original.)

Allen vnd einem jsliken dar desse Breff ankomen werdt Entbeden Wy Hermannus von der Osten Vicedecanus Vnd dat gantze Capittel vnnser leuen frouwen kergken to Hamborch In dem Stichte der hilligen kergken to Bremen belegen Plichtige erwerdicheit vnd eynem isliken grut nach gebore opembare betugende In vnd mit dessem Breue Dat vor vns sin gewesen, de Ersamen vorsichtigen wysen manne Heren Borgermeisteren vnd Rathmannen der Stad Hamborch an demsuluen Stichte to Bremen belegen, vnd brochten vor vns eynen Breff In Permynte geschreuen mit einem groten runden anhangendem Jngesegel dar In dem middel is eyn konichlik Bilde sittende vp enen stole vnde de schrifft In demsuluen Jngesegel alse men dat int erste kennen vnd zeen mochte is von dessem worden Sigillum terre Wursatie vnde desulue Breff ludde von worden to worden aldus

Wy Sostein Radgeuere vnde alle de genne de wonafftich sint vnd brotetende sint in dem lande to wursten Bekennen vor vns vnd alle vnnse nakomelinge vnd begerenn witlik to wesende alle den gennen de dussen Breff zeen edder horen lezen Dat wy vns in vortyden mit den Ersamen Heren Borgermesteren Rathmannen Borgeren vnd Inwonern der stad Hamborch fruntliken voreenet tohopegesatet vnd vorbunden hebben Durende vnde warende to ewigen tyden, Also de Breue dar vp von vns vnd vnnsen vorfaren gegeuen de mit vnnses landes Jngesegel besegelt klarliken

 vthwy=

vthwyset, vnd sodane fruntlike tohopesate vnd vorbunth forder to stargkende vppe dat io neyn vnwille offte twydracht twissen vnnsen landen vnde den van Hamborch vpstaen dorue in tokomenden tyden, Aldus so hebbe wy vns vppe dusse nascreuen articule verdregen vnd vorenet In desser wyse Int erste Were dat Jenige schepe tobehorende den von Hamborch offte den eren, an unse land offte strand, grunde offte water edder anderswor kemen, vnd schorden, setten, edder tobreken, De lude vnd gudere vnd Schepe, scholen vnser vnd der vnnsen selich wesen liues vnd gudes, vnd wes se sulnen bergen mogen, dat schole se don, vnd doruen vns offte de vnnsen, dar nicht aff geuen, vnd varen vnd vorkeren mit oren guderen wor se willen, vnd von vns nergen ane gehindert werden, Esschen se auer vns offte de vnnsen darto tohulpe So scholen wy vnd willen en truwelken helpen, vmme megelik arbeydesloen alse wy des enes werden, vnd helpen Schepe lude vnd gud bergen, Were ok dat Jenige andere Schepe kemen up sulke vorscreuen grunde edder wathere de den von Hamborch nicht tobehorden vnd Hamborger gud Inne hadden, Dat gud schullen vnd willen wy deme koepman von Hamborch volgen lathen, wes se mit rechte beholden willen sunder Jenigerleye Hinder. Vort meer worden ok Jenige schepe edder guder tobehorende den von Hamborch geberget von vns edder den vnnsen dar nemand by en were Id werde gefunden to water edder vppe grunden, edder wor id were Dat willen wy vnd schullen dem Amptman to Ritzenbuttele deme wesende von stund witlik dhon vnd wy willen dat gud In guder verwaringe holden solange dat de gennen komen, offte ere vulmechtigen dat warafftich maken, mit des Rades to Hamborch breuen, dat alsodane gebergedenn gudere, eren Borgeren kopmannen Inwoneren offte vndersaten tobehoret, So scholen wy vnd willen des rades besegelden Breuen ganßliken louen und geuen em wedder de twedele der guder vnd de id geberget hefft schal beholden dat drudden deyl der gudere vor sin arbeydes lon vnd wes dem kopmanne geantworted werd van alsodannen guderen dat mach he bringen, vorkopen offte voren laten, wor he wil vnd schal von vns nergen furder

ane

ane hindert werden, keme ouer nemand by de guder alse vorscreuen is, So willen wy sodane gudere in guder verwaringe holden, Jare vnd dach dem koepman to guder Handt vnd keme denne nemende bynnen der tyd Alse bynnen Jare und dage so schall id vmme de gudere ghan alse id recht is. Vortmeer were id sake dat de koepman de vnnsen Beclagede dat de vnnsen meer gudere scholden geberget hebben, wan se bekanden, vnd de kopman des neue bewisinge hadde, So scholen sik de vnnsen des entledigen alse in vnnsem lande eyn recht is. Vortmeer scholen wy Insetten des Landes to wursten den von Hamborch vnd de ere nergen ane beschedigen, noch an liue offte an gude Ok nemande huzen edder hegen de se dengken tobeschedigende effte hebben beschediget In Jenigen stugken, Id zy moerd, Roeff, Duue, effte brand edder dergelyk Id sy to water edder to Lande Vnde were sake dat wy alsulke Lude kregen In vnnsem Lande, effte an vnnse Land kemen, vnd angeklaget wurden de willen wy helpen Beherden vnd touen vnd dar vort by varen also sik dat am rechten rechte gehoret effte den jennen dar to holden, dat se den von Hamborch offte den eren den schaden wedderlegen, vnd beteren so grot alse de anclager den schaden in den hilligen richten vnd holden wil Vortmeer alle dusse vorscreuen articule und stuke schal vnnse land vnd kopman wedder der gelyk hebben bynnen der Stad Hamborch vnd in erem gebede Id sy to water effte to Lande Were ok dat desse breff veroldede vnd vorghan wolde Wanner dat de Borgermeistere vnd Radmanen der vorschreuen stad Hamborch von vns Radgeneren vnd Inwoneren des Landes to Wursten dat esschende sint, so schollen wy vnd willen en vppe dat nyge dessen breff vornygen, vnd besegelen von worde to worden, also dusse breff Innholdende vthwiset Ok alle zone fruntschupp vnd breve de wy vnd vnnse Vorfahren der Stad Hamborch vnnsem Lande von ambeghynne wente her tho gegeuen vnd besegelt hebben, de scholen mit dessem breue nicht gebroken wesen, Men de breue schullen mit dussen breue, vn dusse breff mit den breuen alle eyn Jewelik breff nach sinem Inholde by vollenkomener macht bliuen vnd wesen, to ewigen tyden, To groter tuchnisse der warheyt alle dusser

vorscreuen stuke So hebben wy Sosteyn Radgeuere, vnd wy meinen Landluden des Landes to Wursten vnnses Landes Ingesegel an vnserer Jegenwardichheyt mit witschupp vnd gantzen willen hengen laten to dussem Breue. De geuen vnd Screuen is Na godes bord veerteynhundert Jar An dem een vnd uefftighsten Jare Am hilligen Auende Petri vnd Pauli der Apostele.

Vnde wenk wy Hermannus Vicedecanus vnd dat gantze Capittel erbenomet den vorgerorden Breff und Ingesegel also gantz vnd vntobroken vngedelget vnd sunder alle vordechtnisse rechtferdich gezeen und gefunden hebben, Darumme hebben wy den Borgermestern vnd Rathmannen der ergenanten Stad Hamborch dessen breff gegeuen ere recht mede tobewiesende bynnen vnd buten gerichte wor en des nod werd, vnd hebben darop to merer witlicheyt vnd groter bewisinge vnnser kergken Secretum ad causas witliken laten henghen to dessen Breue vnd ok forder dessen suluen breff vormiddelst vnnsen Notarium Hyr nedden benomet lathen vndetschriuen. Gegeuen vnd Schreuen nach cristi vnnses heren gebord Veerteynhundert Im Veer vnd sostighsten Jare Am Middewekenn nach Michahelis Archangeli.

Et ego Iohannes podendorp clericus Verdensis dioceseos publicus Imperiali auctoritate notarius dictique venerabilis Capituli & coram eis Scriba Quia preinserte littere productioni & examinationi omnibusque aliis & singulis premissis dum sic ut premittitur per dictos dominos Vicedecanum & Capitulum & coram eis fierent & agerentur vna cum infrascriptis testibus presens interfui Eaque sic fieri vidi & audiui Ideoque presens publicum vidimus instrumentum manu alterius me aliis arduis occupato negotiis in lingua vulgari scriptum & ingrossatum subscripsi & publicaui Signoque nomine meis solitis & consuetis signaui atque Secreti ecclesie Hamburgensis predicte appensione corroboraui in fidem & testimonium omnium premissorum honorabili & prouidis viris domino Iohanne Kalen in dicta ecclesia Hamburgensi perpetuo vicario & Hinrico Bartzmeygher dicti venerabilis Capituli Camerario testibus ad hoc vocatis presentibus.

2) Ein

2) Ein bestandt twißken der Stadt Hamborch vnd dem lande tho wursten an. 1466.

(Nach dem Original.)

Witlik sy alle den Jennen de dessen breff seen ifte horen lesen, Alse schelinge vnd vnwillen wresen vnd vpgestan is twisschen den Ersamen Heren Borgermesteren Radmannen Meenheid vnde vndersaten der Stad Hamborgh vppe de enen, vnde den Soßtein Radgeueren vnd gemenen Insetenen des Landes to Wursten vppe de anderen syden van wegen Twier doden Manne deren de ene to Ritzebuttel am staken schal dod gebleuen wesen so de Insetene des Landes to Wursten seggen, vnd de andere to Hamborgh mit dem swerde gerichtet is Vnde van wegen enes roues den de erben. Insetene des Landes to Wursten den Vndersaten der van Hamborgh genomen hebben, Warumme denne twe dage vorramed vnd geholden sin tom Oldenwolde to twen tiden na vthwisinge der Besegelden Recesse dar vp begrepen van desser gelegenheid duplifer berorende, Vnd alse denne desulue sake to den erben. tiden noch vngesleten is verbleuen So hebben de Ersamen Manne Pardom Lutke vnd Jurgeß vam Holte Radmanne to Hamborgh van wegen des vorscreuen Rades Meenheit vnde vndersaten der Stadt Hamborgh vulmechtige vnd Johan Boneß Durelt sedeboles Johan offes Johan Zibealuerkes vnd Sibern edeludekes Radgeuere vnd vulmechtige der Insetenen des Landes to Wursten sunderges dar togenoged vortokomende furderen schaden moige vnde arbeid. de hir vort van entstan mochten. dessuluen erben. sake in een vast vullenkomene fruntlik Bestand vnd vpslach gebracht. also dat alle dingh van deren wegen twisschen beiden erben. Parten schal in gudem vrede stan sunder alle argelist van dem Sondage na Paschen alsemen singet in der hilligen

kerken Jubilate erstkomende antoheuende. Vnde wente to sunte Viti des werden Mertelers Dage vort ouer vyff Jaren negestkomende todurende Vnde ist binnen desser middelen tyd de obgenante sake nicht worden to eendracht gebracht vnd sleten twisschen den vorben. parten so schal alle dingh deshaluen in gude bestan wente to dem erben. sunte Viti Dage. Desuluen sake denne vortonemende vnde toslitende in aller mathe vnd wyse. alse dat in den vorben. besegelden Zerteren dar vp vorramet clarliken vthgedrucket is. vnde so men vpp den erben. Sondagh Jubilate scholde gedan hebben, Vnde ist hir entbouen Jemand van den Vndersaten der van Hamborgh alse villichte de Jennen de van den erben. vresen beschediget sin edder we de weren, desset bestand vnd sone nicht holden wolden so vorberort wert. de scholen in erem gebede nicht gehuset geheget noch vorgedinget werden, Ok scholen de van Hamborgh dar vor nicht antworden, dergeliken Ist jemand van den vorscreuen Insetenen des Landes to Wursten desset vorben. bestand vnd vrede breke den scholen se in erem lande nicht liden noch dar vor antworden, Ok schal desse vrede vnd bestand hir mede an beiden ziden nicht gebroken wesen, Ist ok geuelle dat de van Hamborgh mit Schepen edder anders in dat land to Wursten quemen van waters edder windes genod. iste mit gudem willen. de scholen dar velich wesen vnd gefordert werden mit dem besten Dergeliken schal dat so wedderumme geholden werden mit den Insetenen des landes to Wursten in der Stad vnde gebeeden der van Hamborgh, Vortmer scholen de Recesse vnde Zerter in dessersuluen sake vorramed vnde besegelt vnd alle besegelde breue twisschen beiden erben. parten gegeuen na alle erem inholde by vuller macht vngeseriget bliuen vnde desse Breff sulliken breuen nicht to vorfange wesen. Vnde went wy Pardom Lutke vnd Jurgeß vam Holte Radmannen erben.

erben. des vorscreu. Rades Stad unde Meenheid vulmechtige, unde wy Johan Boues Durelt sedeboles Johan offes Johan Zibealuerkes unde Siberen edeludekes Radgeuere unde vulmechtige der Jngesetenen des landes to Wursten erben. hirto geschicket. Desset alle in vorgerorder wyse so vorhandelt Beleuet unde Besloten hebben, So hebben wy Pardom unde Jurgeß erben. unse unde wy vorscr. Radgeuere unde vulmechtigen der Jnsetenen des landes to Wursten dessuluen landes Jngesegele des to tuchnisse unde groter vorwaringe witliken laten hengen to dessem Breue deren twe sin alleens ludende, deren de ene is by dem Rade to Hamborgh, und de andere by den Radgeuern des veleben. landes to Wursten, Geuen na Godes bord Veerteinhundert am Seßundesestigesten Jar am Midweken vor Palmsondage.

B. 12. c)

Land- und Strand-Gränz-Vergleiche.

1) Extract Buxtehuder Recesses, 1586.

Zu wißen, Nachdem zwischen dem Herrn Ertz-Bischoffen und gemeinen Ständen des Ertz-Stiffts Bremen an einem, und dem Ehrbahren Rahtte der Stadt Hamburgk anders theills, raume zeithero allerhandt Jrrung und Mißverstandt, von wegen des Klosters zum Newen wolde, des Landes zu Würsten, und Ambts Ritzebüttell Grentzen, und sonsten eingerißen, und mehrentheills zu nicht geringer Weitläufftigkeit und Verbitterung hinaußgesehen, daß dieselbigen zu Befürderung Ruhe und Friedens, durch beider Theile verordnete und Abgesandte heute dato untenbeschrieben, in gütliche und nachbahr-

nachbarliche Tractation und Handelung genommen, und nachfolgender gestaldt verglichen und uffgehoben: ——

Zum vierdten, Nachdem auch von wegen der Pfandung in den Heidtdorffern, allerhandt Schelung und Mißverständtniße eingefallen, auß deme daß das Ertz-Stifft Bremen der Pfandung über des Klosters Meiger, von wegen ihrer Zehenden, Pacht, Zinsen, Landtwinnung und Hoff-Dienst, sich gebrauchen wollen, welches der Ambtmann zu Ritzenbüttel aber nicht verstatten, und gut sein laßen wollen: Ist hierüber verabscheidet, daß mehrgedachter Voigt, oder Befehlichhaber des Klosters zum Newen wolde, wan Jemandts in angezogenen Fünff Heidtdorffern ungehorsamb sein, und seine Landtwinnung, Zehend, Pacht, Zinse, Hoff-Dienst ꝛc. über beschehene Anmahnung des Voigtes oder Befelchshabers nicht bezahlen, oder leisten würde. Daß alsdan jetzberührter Voigt bey dem Hause zu Ritzenbüttel darumb anhalten, und wan daßelbige geschehen, der Ambtmann daselbst gehalten sein soll, die Verschaffung zu thun, daß dem Voigt oder Befehlichhaber zum Newen wolde die geklagte außstendige Zinse, Zehenden, Pacht, Landtwinnung oder Hoff-Dienst, Innerhalb 14 Tagen, in Geldt oder Korn bezahlet, oder in Verbleibung dessen, soll er dem gedachten Voigte, gnugsambe und beßere Pfande, alß sich der berührte Außstandt erstrecket, überliefern, und einantworten, also daß der Voigt daran ein Genugen habe, welche Pfande, woferne dieselben in dem nehisten Achte Tagen nicht gelöset werden, durch den Voigt verkaufft, und seine Bezahlung darauß gesucht werden mag, ohne einige weitere Proceß, derselbigen Meiger oder des Hauses Ritzebüttel, Im Fall aber der Ambtmann zu Ritzebüttell uff des Voigts zum Newen wolde Begehren, in Anweisung genugsamer

Pfande

Pfande sich säumig oder weigerlich erzeigen würde, Alsdann soll der gedachte Voigt, gemächtiget sein, die Pfandung selbst zu thun, und nach acht Tagen damit zu gebühren, wie vorstehet.

Zum Fünfften, den Buhtendieck der Dorffer Bernsehe, und Arnsehe, belangend ist bewilligt, und verabscheidet, daß die Einwohner daselbst, in solchem Buhtendieck alle ihre Keit und Viehe, wie auch ihre Marschape treiben und weiden mügen, nach wie vor, doch also und mit der Bescheidenheit, daß sie nicht destoweniger Ihre Heidtschafe in die gemeine des Hauses Ritzebüttels angehörige Heide zu Erhaltung und Bekräfftigung derselbigen treiben, damit die nicht von den Benachbahrten eingezogen, und bemeltem Hause entwendet werden müge, Nachdem aber und so viel den Buhtendieck betrifft, darinnen mehr dan der gedachten Leute Bernsehe und Arnsehe eigne Oehle Zucht geweidet werden kan, ist verabscheidet, verglichen, und vertragen worden, daß von dem Ambtmann zu Ritzebüttel, dem Befehlighaber zum Newenwolde, und dan den Dorffs-Leuten mit ihren eigenen Vieh oder Frembden umb Geldt zum dritten Theil darin zu treiben und weiden zu lassen, also zu verstehende, daß der Ambtmann zu Ritzebüttel einen Theil, Jmgleichen der Verwalter zum Neuenwolde einen Theil, und dann die Dorffs-Leute daselbst auch einen Theil, von obberührter übriger Weide der Buhten Deiche zu genießen haben sollen 2c. Doch soll berührtem Verwalter zum Neuen Wolde, und dan den Dorffs-Leuten hierdurch mit nichten einige Hocheit, oder Jurisdiction der Ohrter gegeben, auch uff den andern Dorffern, und den zugehörenden Veldtmarcken und Landereyen in consequentiam nicht gezogen, wie auch dem vielgedachten Kloster Newenwolde an Ihrer Gerechtigkeit der Butendeiche nichts benomen sein soll 2c.

Was

Was die Grentze des Gerichts zum Oldenwolde und des Hauses Ritzebüttell betreffen thuet, haben sich die Verordneten allerseits dahin verglichen, daß bey der alten Weidung es bleiben, und beruhen solle, Als nemblich daß die Ihren Anfangk habe, nicht weit von dem Oldenwolde, an einem Bache, genant der Steinforth, von denselbigen biß auff die Steidelberge, von dannen biß auff dem Rauchen Busch, von darauff die holtzerne Höhe, fürter von dar auff den Kalten Stein, von demselben auff Unser lieben Frauen Specken, fürter von derer auff die Landtwehre in die Mitten derselben entlangk hinauff wiederumb bis auff den Steinforth, darnach sich beide Theile richten und halten sollen, doch also, daß Eines Unterthanen Eicken, Wiesen, und Gerechtigkeit denselbigen unverändert, und wie es alters herbracht verbleiben soll; ——

Letzlich was die Scheidung des Landes zu Würsten, und Ambtes Ritzebüttel mit dem Lande zu Hadeln betreffen thuet, Ist es dahin beschlossen und verabscheidet, daß es deßfalls bey der alten gewönlichen Scheede bleiben, und gelaßen werden soll, Nemblich von dem Hövet Graben an, biß in die Metken Dahles Lehde, über die Hohe Lydt, biß in den Ockserbecke, und dieselbigen hinab biß in die Sehe, Also was bey Süden derselbigen Becke gelegen, dem Ertz-Stifft Bremen, und was bey der Norder Seit gelegen, dem Ambte zu Ritzebüttel sein soll, und ist hierbey ferner verabscheidet, daß auff den negstkünfftigen Früling dieses Sieben und Achtzigsten Jahrs ein Schiff zu Ende des Robben Sandes geleget werden, und durch beiderseits Verordnete das Compaß gesetzet, und also endtlich ein Strich so woll zu Wasser als zu Lande designiret und verordnet werden solle, doch daß die Alte Schurhören an der Hamburger Seiten bleiben soll, wes sich beide Theile desfalls

falls zu verhalten, und darnach sich in Strandung der Schiffe und Berggeldes zu richten haben sollen. Alles ohne Arge List und Gefährde. Des in Uhrkundt der Wahrheit sein dieser Recesse zwey eines Lautes uffgericht, und mit beider Theilen Insiegell befestiget. Actum in Buxtehude den Fünff und zwantzigsten Octobris, Nach Christi Gnadenreicher Gebuhrt, im Fünffzehenhundert, Sechs und achtzigsten Jahre.

(Locus Sigilli.)

2) Extract Königl. Haupt-Resolution, Stockholm de dato den 26 November 1674.

Wegen der Gräntzirrung zwischen dem Lande zu Wursten und dem Amte Ritzebüttel wegen des newen Anwachses und des Osterbecks Verlegung, wie auch des Pastoris zum alten Wolde; Erklähren Ihro Königl. Majestät sich dahin gnädigst, daß es bey denen in annis 1586 und 1587 aufgerichteten Verträgen sein Verbleiben haben, und Ihro Majestät Bremische Regierung am künfftigen Vorjahr auf erstes erinnern und anfordern Bürgermeister und Rahtes zu Hamburg einige aus Ihren Mitteln und andere dazu geschickte Leute deputiren und im Monat Majo einen Tag zeitig benennen soll, auf welchen selbe mit der Stadt Gevollmächtigten in rem præsentem gehen, und nach dem Vertrage daß Compas einrichten, und zufolge dem nach solcher norm billig und recht befundenen Striche, der streitige Anwachß getheilet, und durch einen Graben, Steine oder Pfale, die limites gesetzet werden, damit in Strandung und Entrichtung des Berg-Geldes ein jedes

jedes Theil sich wisse darnach zu richten, und zu ewigen Tagen die Scheide und Gräntze zu Wasser und Lande sey, und unverrücket bleibe. Wann auch der jetzige und künfftige Pastor zum alten Wolde, nach Einhalt Vertrags einmahl die Confirmation abgelöset, und erhalten, wird das Consistorium zu Stade sich ferner keiner Bohtmäßigkeit über denselben, so weit sie darzu krafft voriger Verträge nicht befuget, anmassen, noch mit Befehligen oder Straffen beladen, sondern des Rahts Jurisdiction ihn sowohl alß selbe Kirche eintzig untergeben sein lassen.

Verbesserungen:

§ 17. S. 25. lies: und zwar, wie in allen Kaufbriefen noch 2c.

§ 33. S. 40. l. so wie der davon unter dem Buchstaben O 11. anliegende Vergleich 2c.

§ 38. S. 43. l. zwischen dem Graf Ranzauischen Dorfe Hemdingen.

§ 50. S. 56. am Ende l. so meyne ich solchen Nutzen sowohl 2c.

S. 70. § 4. l. über die Haupt- und Handels-Gassen in den vier Kirchspielen der ietzigen Alt-Stadt.

S. 137. in N. 11. l. nisi fuerit communitum.

Landes-

Landes-Verfassungen.

Erste Abtheilung

von den gemeinschaftlichen

Lübeck- und Hamburgischen Verfassungen im Amte Bergedorf.

Vorbericht.

Nachdem ich zu den Hamburgischen Landes-Verfassungen eine historische Nachricht aus den Erwerbungs- und Gränz-Urkunden vorher gehen lassen; so schreite ich nunmehro zu den Verfassungen selbst, und zwar zuerst zu den gemeinschaftlichen, welche von den beyden verbundenen Kaiserlich-freyen Reichs-Städten **Lübeck** und **Hamburg** in Ansehung des Amts Bergedorf sind beliebet worden. Ich muß aber hiebey vier besondere Unter-Abtheilungen machen, wovon die erste die **Lage** und den Umfang des Amts beschreiben; die zwote die Regier- und Verwaltungs-Geschäffte unter den aus beyder Senate Mitgliedern wechselsweise angesetzten **Haupt-Männern**; die dritte die Handlungen unter den in deren Stelle gekommenen **Amts-Verwaltern** bis zu Ende des 17ten Seculi; und die vierte die **ietzige** und neueste **Gestalt der Oberlichen Regierung**, und der in dem laufenden Seculo gemachten Anordnungen, mit und nebst dem Verhältnisse des Amtes gegen die Nachbarschaft, worinn selbiges gegenwärtig sich befindet, in sich fassen soll.

I. Lage und Umfang des Amts Bergedorf.

§ 1.

Der ganze Umfang.

Das ehemalige Sachsen-Lauenburgische, ietzo Lübeck- und Hamburgische gemeinschaftliche, Amt Bergedorf lieget an der Elbe, und deren Norder-Seite, der Länge nach von Geesthacht an, und etwas über demselben, herunterwärts aber bis an den Hamburgischen Billwärder, Rethbrock und Ochsenwärder; und es bestehet, ausser dem Städtgen, welches zunächst der Stadt Hamburg, und nur 2 Meilen davon lieget, auch nahe an den Billwärder anschiesset, aus 4 Kirchspielen, Neuen-Gamm, Kirchwärder, Alten-Gamm und Curslacke, welche den Namen der vier (Marsch-) Länder führen, und aus dem Geest-Dorfe Geesthacht, welches seine eigene Kirche und Dorf-Gerechtigkeit hat.

§ 2.

Lage und Gränze von Geesthacht.

Es lieget nemlich, um von oben anzufangen, das Dorf Geesthacht an der Land-Seite rings um mit Sächsischen Ländern umgeben: und sind die Gränzen oberhalb Geesthacht ins Osten das Gültzauische Hasenthaler-Feld, von da ins Nordosten das Wärder- und Hamwärder-Feld; weiter nordlich das Hohenhörner-Feld; nach dem Westen hin ist dieses Dorf mit den Escheburger und Hohenhorster Feldern umgränzet: und über die Scheidungen ist man wechselseitig dermalen völlig verstanden, da nemlich zuerst die Hannöverschen und Hamburgischen Ingenieurs, die Capitains Michaelsen und Soth, im Jahre 1727 sich zusammen thaten, und die Scheidung aufs genaueste in eine beym Amte Bergedorf ver-

verwahrte Charte getragen hatten; [a]) hiernächst 2) nach dieser Charte die Besenhorster Felder von den Amts-Bergedorfischen im Jahre 1753 aus einander gesetzet sind; womit es zwar zu einem sonst schon punctirten Vergleiche in Schriften nicht zu völligem Stande gekommen, aber doch darnach bey aufgestossenen einzelnen Vorfällen in nachbarlicher Freundschaft augenblicklichst vermittelt worden; und 3) die Berichtigung der Gränzen zwischen dem ietzigen Gräfl. Kielmanseggischen Guthe Gültzau bey den Hasenthaler Feldern und Geesthacht im Jahre 1767, nach Ausweisung des am 10 November getroffenen Vergleichs, welchen ich unter dem Buchstaben C 12. anlegen werde, zu ihrem gänzlichen Schlusse gediehen ist.

§ 3.

Lage und Gränze von den vier Landen.

Von denen vier Kirchspielen folget hierauf erstlich die Alte-Gamm, davon die Felder vor der Borghorst liegen; weiter das Mohr in der Horst bis an das Rothe Haus, welche zwar mit denen Sächsischen in gemeinschaftlicher Weide vorhin genutzet worden, derentwegen man aber über eine Abtheilung der Horst im Jahre 1742 sich auf die Weise verglichen, wie der Receß, welcher unter dem Buchstaben D 12. wird angeführet werden, in mehrerm ausweiset. [b])

Weiter

a) Der Titel der Charte ist dieser:
Charte von dem rothen Hause, Geesthacht, der Elbe, Besenhorst und der Borghorst, die Brockwetterung, bis an die Gegend Specken, und denen an der Geest liegenden Bergen, samt der darinn befindlichen ganzen Gegend, nach dem mir von dem Hannöverischen Ingenieur-Capitain Michaelsen communicirten Brouillon verkleinert und in einen Abriß gebracht und abgezeichnet von N. C. Soth. 1727.

b) Dieser Receß ist nach einer Charte eingerichtet worden, welche beyderseitige Periti von der Theilung der Horst, an der Brock-

Weiter unterwärts liegen die übrigen 3 Kirchspiele, als Neue-Gamm, Kirchwärder und Curslacke an der Dove-Gose- und grossen Elbe: in deren verknüpften Deichbande aber sind noch fremder Herren Leute mit wohnhaft; als a) in der Alten-Gamm einige, die nach Sachsen gerechnet werden, und die iedoch einige Morgen städtischen Landes besitzen, deren ietzo nur ein Hofener und ein Kathner im sogenannten Achterschlage sind: b) der ehemalige Holsteinische, ietzo Hamburgische Crauel, der nächst an dem gemeinschaftlichen Crauel lieget, in der Neuen-Gamm: weshalber in Ansehung der Gränze, des Beytritts zum Deichen, und der Fischerey in dasigem Bracke, ehedessen Streitigkeiten vorgewaltet, die aber, nachdem der Holsteinische Crauel der Stadt Hamburg durch einen Vergleich mit dem Gesammt-Hause Holstein im Jahre 1768 Art. 5. [c]) für beständig cum superioritate territoriali abgetreten und wirklich übergeben worden, durch einen Vertrag zwischen beyden Städten, nach Maaßgebung einer gemeinschaftlich aufgenommenen Charte, abgethan sind, welcher unter dem Buchstaben E 12. seinen Platz finden wird.

Auch der von den ehemaligen Kloster-Verwandten zu Scharnbeck noch so genannte Mönckhoff, und einige Harburgische Häuser, liegen c) im Kirchwärder: und in Betracht deren, von welchen ich eine kurze Geschichte unter dem Buchstaben F 12. einschalten werde, hat man verschiedener noch unerledigter freundschaftlicher Disputen mit den hohen Nachbaren von Zeit zu Zeit gütlichst zu entheben sich beschäfftiget.

Endlich muß ich, da ich noch bey der Beschreibung der Lage bin, d) hier noch anführen, daß die Eßlinger Zoll-Stätte,

wetterung, aufgenommen; und wozu hernach die Beschreibung des ganzen Amts hinzugefüget ist, welche der Hamburgische Major Tren im Jahre 1744 zusammen gesetzet, und welche den Titel hat: Præfectura Bergedorfensis cum limitibus & suis & vicinis.

c) s. vorhergehenden Abschnitt S. 378 u. f.

Stätte, ietzo Tollenspieker genannt, auch zum Ende des Kirchwärders liege, von welchem rückwärts der Weg über den Deich nach dem Crauel und Neuen-Gamm fortgehet; landwärts aber bey dem Hofe zu Ripenburg eingeschlagen, und durch den Neuen-Gamm und Curslack, auch bey dessen Ausgang an der hölzernen Klinke, bis nach dem Städtgen fortgesetzet wird; welches denn auch seine bescheidene Gränze mit Curslack hat; die aber, wie ich hiernächst in mehrern erörtern werde, vor wenig Jahren eine genauere Absonderung vom Amte erhalten hat. d)

§ 4.

Elb-Gerechtsame.

Die grosse Elbe von Geesthacht bis Ochsenwärder gehöret allenthalben, da sie die Bergedorfischen Länder berühret, in

 halber

d) Vorbeschriebene Elb-Lage des ganzen Amtes ist im Jahre 1726 gemeinschaftlich aufgenommen, und darauf in eine genaue Charte gebracht worden, welche den Titel hat: Abriß des Elbe-Strohms von der Hasendaler und Geesthachter Scheidung der Gegend des Enberges an, bis am Ende der Kirchen- und Ochsenwerder Scheidung, in welchen alle ausserhalb am Deich liegende Ländereyen, sowohl an Lüneburgischer, als auch an beyder Städte Lübeck- und Hamburger Seiten, befindlich: auch alle in der Elbe mit Wasser umflossene Sande und Wärder, desgleichen die sieben Fischer-Forden, deren Namen und Merkmale mit punktirten gelben illuminirten Linien durch den Strohm von der Kirchwerder nach der Lüneburger Seite wohl bemerket. Gemeinschaftlich aufgemessen im August und September Ao. 1725, und hernach in eine accurate Charte gebracht von N. C. Sooth, Capitain und Ingenieur der Stadt Hamburg, im März Ao. 1726.

Es fehlet an dieser Charte nur das Städtgen. Man muß also die ad § 2. erwehnte Charte dazu legen, so wie auch die Treuische, deren ich § 3. gedacht habe, und welche die vier Länder mit dem Städtgen in dem ganzen Umfange mit den Ländereyen darstellet.

Von allen 3 Charten sind Copeyen zu dem Klefekerschen Atlante hinzugekommen, welche in curis geographicis an ihrem Orte beschrieben sind.

halber Breite des Strohms beyden Städten, und wird von der Ripenburg an in gewisse Fischer-Plätze oder Vöhrde getheilet, die von der sorgfältigen Hand des ietzigen verdienten Amts-Verwalters, Herrn Lt. Otte, mit den Elb-Gerechtsamen in einer gemessensten Nachricht beschrieben worden, welche ich dem Buchstaben G 12. widmen will.

Diesen halben Strom, oder die Hälfte desselben, haben auch beyde Städte, wie vorhin die Herzoge zu Sachsen, von Anfang allemal geruhig in possessione gehabt; und ist noch 1660 zwischen denen Lüneburgischen und der Städte Unterthanen um den ersten Fang geloset, welches allemal an diesseitigem Elb-Ufer zum Zollenspieker geschehen, auch über den abwechselnden Gebrauch einiger der Elb-Wärder zwischen Herzog Ludewig und den beyden Städten am 12 Junii solchen Jahres der unter dem Buchstaben H 12. angelegte Vergleich zu Stockede getroffen worden.

Wie aber nachhero die Herzoge von Lüneburg das *Dominium Albis* immer weiter zu erstrecken gesucht, so haben sie auch denen Städten den halben Elb-Strohm disputiret, und aus solchem principio nicht nur die Fischerey, sondern auch alle in der Elbe sich hervorthuende Inseln, oder Wärder, streitig gemacht. Die Städte hingegen haben sowohl bey der Cammer zu Speyer Proceß darüber angestellet, als auch sich selbst, so viel möglich, bey der Possession des halben Strohms geschützet: wie denn sehr viele Actus vorhanden, da der Städte Jura durch Befischung der Elbe, und Aufziehung ertrunkener Körper u. s. f. auch durch die zu dem Ende mit bestellten Herren-Fischer und übrige Unterthanen conserviret worden. Weil aber seit 1722 und 1724, bey der Gelegenheit des damaligen reichen Lachs-Fanges beym Tollenspieker, oder dem sogenannten Sultz-Braacke, grosser Streit entstanden, so ist desfalls sowohl, als der übrigen Elb-Irrungen, insonderheit der darinn liegenden Wärder halber, eine Conferenz von

beyden

beyden Seiten beliebet, und in derselben, dem bey dem Cammer-Gerichte anhängigen Processe unnachtheilig, ein neuer auf den Stockeder Vertrag sich beziehender Vergleich in Ansehung der streitigen Wärder, oder Inseln, und der künftig sich aufwerfenden Sande, der Fischerey, der Vohrden u. s. am 9 April 1756 getroffen worden, welchen ich dem Buchstaben I 12. widmen werde. [e])

§ 5.
Gerechtsame an den Sachsen-Wald.

Denen Städten gehöret auch zu diesen vier Ländern der halbe Sachsen-Wald, als der ihnen nicht nur durch den Perlebergischen Vertrag, nur die Jagd ausgenommen, mit ist übertragen, sondern auch in Besitz genommen worden; in welchem sie über 100 und mehr Jahre geruhig geblieben sind.

Eben darum aber, weilen die Herzoge von Sachsen in vorerwehntem Vergleich sich die Jagd reserviret, der Wald auch anfänglich nicht getheilet gewesen, sondern die Städte nur das Condominium und die Compossession des ganzen Waldes gehabt, ist darüber im 16ten Seculo viel Streit entstanden: und sind die Städte genöthiget worden, im Jahre 1549 in puncto fractæ pacis & finium zu klagen, und Proceß zu Speyer anzustellen. Sie haben auch schon 1561 eine obsiegliche Urtel erhalten, und sind bey der Possession des halben Waldes geschützet worden: und obgleich die Herzoge der remediorum restitutionis & revisionis sich dawider bedienet; so ist doch solche Urtel verschiedentlich, als 1659, 1662 und 1663, confirmiret, auch, nachdem die Städte

 endlich

e) Zur Erläuterung dieses Vergleichs dienet hauptsächlich der ad § 2. beschriebene Abriß, als welcher die Wärder selbst ins Gesicht stellet. Es wird aber ein neuer von dem ietzigen Zustande nächstens verfertiget, und als die Maaßgebung bey unverhofften künftigen Irrungen von allerseitigen Beamten solennisiret werden.

endlich auf die Theilung des Waldes provociret, und zu dem Ende im Jahre 1664 einen Abriß von 2 beeydigten Feldmessern machen und ad Acta legen lassen, auch darauf am 12 December 1670 eine abermalige Urtel in puncto finium, nach Anweisung des in Camera producirten Risses, ergangen, auch dem zufolge hinwieder der Besitz ergriffen worden, f) und wie die Herzoge von Sachsen auch dabey nicht acquiesciren wollen; so sind endlich die unter dem Buchstaben K 12. eingeführte Urteile den 18 März 1681, 30 März 1683, und 14 März 1684 abgesprochen: und ist darinn dem Herzog Julio Francisco der Süder-Theil des disseits des Aue-Flusses, denen Städten aber der Norder-Theil des jenseits zwischen der Bille und Aue-Flusses gelegenen Sachsen-Waldes pure adjudiciret worden. Es hat zwar der Herzog auch von dieser letzten Urtel im Jahre 1685 restitutionem in integrum suchen, und die Sache von der Cammer ab und nach den Kaiserlichen Reichs-Hof-Rath ziehen wollen. Nachdem aber vom Reichs-Hofrath nur ein blosses Promotorial-Schreiben pro administranda justitia an die Cammer ergangen, auch die imploration pro restitutione in Camera nicht angenommen, folglich res judicata geworden; so haben beyde Städte schon seit 1684 sich in possession des halben Waldes selbst zu behaupten gesuchet, auch noch selbigen Jahres, und nachhero, mit Behammerung und Fällung verschiedener Bäume einige Actus possessorios begangen; sie sind aber auch darinn von denen Sachsen-Lauenburgischen Beamten sehr turbiret, und ist noch 1712 dem einen Holz-Vogt der Hammer de facto genommen, auch, wie man sich darüber bey der Regierung beschweret, kein Wandel darunter geschaffet, vielmehr jährlich mit

f) s. die genommenen Maaßregeln im vorhergehenden Abschnitte der Kriegs- und Sicherheits-Verfassungen in den Extracten des Kriegsraths-Protocolls S. 195. 196. 199.

mit Fällung einer grossen Quantität Bäume continuiret worden. Indessen haben die Städte die rechtskräftige Cammer-Urtel de 1684 vor sich, auch ihre jura durch Protestationen conserviret, und es halten auch beyde Städte deswegen annoch ihre Holz-Vögte, deren vorhin allemal 2 gewesen, von Ao. 1715 aber nur einer mehr ist.

§ 6.

Aus andern Aemtern ausgezogene Länderenen und Unterthanen.

Es sind aber über dies schon vor vielen Jahren auch in den benannten Kirchspielen verschiedene Unterthanen gewesen, die in Ansehung gewisser Exemtionen und *Præstandorum* unter fremde Herrschaften sich haben rechnen wollen, als erstlich einige Alten-Gamm- und Curslacker, die sich Schönberg-Mecklenburgische, und Holstein-Reinbeckisch Verpflichtete genannt. Die vormaligen Schönberger waren zu einem Zehent-Gelde, welches sie nach Schönberg entrichtet, von etwa 90 Morgen Landes, welche sie im Alten-Gamm zum Theil, und zum Theil in der Curslacke gehabt, und wovon sie ehedessen beyden Städten nichts contribuiret, zu einem Ablager-Geld an das Stift Ratzeburg verpflichtet. Sie sind aber im Jahre 1653 von dem Herzoge von Mecklenburg, besage des unter dem Buchstaben L 12. anliegenden Vergleichs, angekauft, und seitdem tragen sie alle onera ordinaria und extraordinaria von diesem Lande, statt des Ablager-Geldes, so wie auch seit Ostern 1654 das Zehent-Geld, und bezahlen es an das Amt. Auch die Reinbeckischen sind, nachdem im Jahre 1650 ein Kauf- und Uebertragungs-Vergleich über deren Landen mit Herzog Friederich zu Schleswig-Holstein getroffen ist, welcher, nebst dem zwoten vom 10 November 1651, unter dem Buchstaben M 12. folget, von solcher Zeit

Zeit an mit ihren Contributions-Leistungen plenarie unter das Amt Bergedorf wieder gebracht, und vor einigen Jahren ihrer Contributionen halber ein bestimmtes Decret abgegeben worden, wessen ich unten an seinem Orte in mehrerm gedenken will.

Hiernächst waren, zweytens, einige dem Kloster Reinfeld in alten Zeiten verhaftet gewesene und nach Wandsbeck verpfändete, auch daher einen gewissen Canonem dahin gebende, Pacht-Leute im Neuen-Gamme seßhaft. Auch diese aber sind per tertium, der hernach sein erlangtes Recht, wie er in dem Contract mit dem Guths-Besitzer namhaft befugt gewesen, an das Amt wieder cediret, besage der unter dem Buchstaben N. 12. angeführten Anlage, im Jahre 1717 angekauft worden.

Drittens gehörte der Warwischer Zehend ehedessen nach dem Stifte Verden, der aber, besage des unter dem Buchstaben O 12. anliegenden Visitations-Recesses vom Jahre 1605, für 300 Rthlr. angekauft worden.

Viertens, der Harburgische Zehende hingegen, so nach dem Kloster Scharnbeck gehöret, samt denen sogenannten Harburgischen Leuten und dem Mönckhofe, haben niemals wieder angekaufet werden mögen: und dieses ist noch immer der Gegenstand eines zu hoffenden gütlichen Vergleichs geblieben. (s. § 3.)

§ 7.

Theilung der Aemter Bergedorf und Riepenburg.

Vorbeschriebenes Amt ist ehedessen aus zwey Aemtern bestanden, nemlich aus Bergedorf und Ripenburg: zu jenem hat Geesthacht, Alte-Gamm und Curslack, zu diesem aber Neue-Gamm und Kirchwärder gehöret; wie denn annoch unterschiedliche Schatzungen oder Contributionen einkommen,

die

die nur von einem Theile der Kirchspiele geliefert werden; und woher noch bis diesen Tag die Alten-Gammer und Curslacker deswegen einige Zoll-Freyheit in Bergedorf haben, welche Neue-Gamm und Kirchwärder nicht geniessen. Nunmehro aber ist schon über 200 Jahren, nachdem Riepenburg vorlängst rasiret worden, alles in ein Amt gezogen. Und von allen diesem soll von mir in der gleich folgenden Geschichte des Amtes, von dessen Uebertragung an, bis auf die Niedersetzung eines gemeinschaftlichen Amts-Verwalters und Schreibers, in mehrerm geredet werden.

C 12.

Gränz-Vergleich zwischen dem Guths-Herrn von Gültzow und dem Amte Bergedorf vom 10 Nov. 1766.

(Nach dem Original.)

Zu wissen sey hiemit, demnach zwischen dem Guthe Gültzow und dessen Unterthanen zu Hasenthal an einem, und beyder Kaiserl. freyen Reichs-Städte Lübeck und Hamburg Amte Bergedorf und Unterthanen zu Geesthacht am andern Theile seither einigen Jahren desfalls Irrung und Zwistigkeit obhanden gewesen, daß die zwischen obbenannter beyderseitiger Unterthanen Felder hergehende Gränze nicht genau und deutlich bezeichnet gewesen, und dann zu Terminirung dieses Zwistes, auch zu Wiederherstellung nachbarlichen guten Vernehmens, und Vorbauung künftiger Weitläuftigkeiten, Sr. Königl. Majestät von Großbritannien und Churfürstl. Durchlaucht von Braunschweig-Lüneburg hochbestalter General-Lieutenant und Obrister über ein Regiment Infanterie, auch Erb- und Gerichts-Herr auf Seestermühe, Gültzow, Collow und Hasenthal, Herrn Graf von Kielmansegge Excellence beliebet, nebst Dero Herrn Sohn, des zeitigen Hof-Gerichts-Assessoris und Hof-Junkers, August Grafen von Kielmansegge Hochgebohrnen, mit der beyden Kaiserl. freyen

freyen Reichs-Städte Lübeck und Hamburg zu Bergedorf bestallten Amts-Verwalter, Herrn Otte Lt. und Herrn Amts-Schreiber Wetken zusammen zu treten: So ist, nach vorgängiger Begehung und Besichtigung der ganzen Gränze, auch Conferirung der von beyden Seiten vorgezeigten Charten, die zwischen den Hasenthaler und Geesthachter Feldern hinlaufende Gränze wohlbedächtlich festgesetzet, und dabey verabredet und geschlossen, wie folget:

1) Soll der ganze Tractus dieser Gränze von der Elbe bis an der so genannten grossen Molle mit 30 Hügeln bezeichnet, und diese solchergestalt vertheilet werden, daß in dem Districte von dem hohen Elb-Ufer bis an den alten Scheide-Pfahl 16, von diesem bis an der grossen Molle 13, und endlich in derselben der letzte Hügel, wo das Johanwarder mit den Hasenthaler und Geesthachter Feldern gränzet, aufzuwerfen, welches auch in continenti in aller Gegenwart von den Unterthanen befolget. Weil aber

2) Der Grund der Orten meistens aus Sand und Heide bestehet, und es also leichtlich geschehen könnte, daß, bey ermangelnder Aufsicht, diese Hügel wieder zerfallen, oder aus Privat-Absichten von einem oder dem andern aus Eigennutz mögten verderbet werden, mithin alle ietzo angewandte Mühe vergeblich seyn dürfte: So ist festgesetzet, daß alle 2 Jahr nach vollendeter Erndte, um Michaelis, diese Gränz-Hügel von ein Paar beyderseitiger Unter-Bediente sollen nachgesehen, und, da etwas schadhaft daran befunden würde, solches in deren Gegenwart sogleich von den Unterthanen soll ergänzet und wieder hergestellet werden. Und da

3) In der grossen Molle, woselbst ehedem ein grosser Feld-Stein gelegen, der aber seit langer Zeit weggekommen, und dessen ehemalige Entwendung befürchten lässet, daß an diesem entlegenen Orte, der dazu gepflüget und geackert wird, ein blosser von Erde aufgeworfener Hügel von keiner Dauer seyn dürfte: So ist, mit Einwilligung der dazu erbetenen Herren-Beamten von Lauenburg als des S. S. T. T. Herrn Ober-Hauptmanns von Plesse, Herrn Amtmann Westphal, und Herrn Amtschreiber Olden-

Oldenburg, einmüthig beschlossen, der Orten noch überdem einen dreyeckigten Pfahl aufrichten zu lassen, womit das Amt Lauenburg den Anfang zu machen versprochen, dem das Amt Bergedorf, wenn der erste vergangen, darinn zu folgen, und endlich das Guth Gültzow den dritten herzugeben sich erboten, in welcher Ordnung, so oft es nachher nöthig befunden wird, in Gegenwart allseitiger Unter-Bediente, mit der Setzung eines neuen Gränz-Pfahls soll continuiret werden. Wenn auch

4) Sich gefunden, daß einige der Eingesessenen zu Geesthacht über die jetzt festgesetzte Scheide hinausgepflüget; so haben zwar Se. Excellence der Herr Graf von Kielmannsegge, in Betracht, daß dieses Land würcklich besäet, denen Geesthachtern zugestanden, solches einzuerndten, iedoch sich ausdrücklich vorbehalten, daß, woferne diese fernerhin solches nunmehro über ihre Gränze belegene Land zu gebrauchen verlangten, sie davon jährlich ein gewisses an dem Guthe Gültzow, nach dem darüber zu treffenden Accord, zu geben hätten.

Und wie übrigens Transigentes allen und ieden diesem Receß zuwider vorzubringende Einwendungen, als wären selbige wörtlich hier eingerückt, in specie der Einrede, daß eine allgemeine Verzicht nicht gelte, wenn keine besondere vorhergegangen, wohlbedächtlich entsagen, so sind drey gleichlautende Exemplaria ausgefertiget, unterschrieben und untersiegelt, von Sr. Hochgräfl. Excellence ratificiret, auch von dem Herrn Amtsverwalter und Amtschreiber zu Bergedorf ihrer Herren Obern Ratification beyzubringen versprochen, imgleichen sollen die Herren Beamten zu Lauenburg, wegen des sub N. 3. concernirenden, auch um ihre Unterschrift und der hohen königl. Regierung zu Ratzeburg Ratification ersuchet werden. So geschehen Gültzow den 10 Nov. 1766. Da der Pfahl am heutigen Tage gesetzet worden, so ist dieses Instrument zugleich vollzogen worden.

(L. S.) G. v. Kielmansegge.

(L. S.) J. Otte, Ltus. J. H. Carstens, ietziger Amtschreiber zu Bergedorf.

Als

Als das Königl. und Churfürstl. Amt Lauenburg bey obgedachtem Gränz-Vergleich nur blos ratione des vermöge § 3. in der grossen Molle zu setzenden dreyeckigten Gränz-Pfahles interesſiret ist, so wird, in Absicht dessen, dieser Vergleich von uns unterschrieben und besiegelt. Lauenburg den 15 Sept. 1766. Königl. und Churfürstl. Ober-Hauptmann und Beambte.

A. E. v. Plesse. (L. S.) J. G. Westphal. H. W. Oldenburg.

D 12.

Gränz-Vergleich zwischen den Aemtern Lauenburg, Schwarzenbeck und Bergedorf über die so genannte Brockwetterung und Horst vom 6 Febr. 1744.

(Nach dem Original.)

Zu wissen sey hiemit iedermänniglich, sonderlich denen, so daran gelegen, nachdem von undenklicher Zeit zwischen den Aemtern zu Lauenburg und Schwartzenbeck an einer und dem Amte zu Bergedorff an der andern Seite, wegen der sogenannten Brockwetterung Dispüt entstanden, also, daß nicht allein öfters Pfand- und Gegenpfandung vorgenommen, sondern auch die Sache bey dem Kaiserl. Cammer-Gericht anhängig gemacht worden, woselbst dieselbe noch bis diese Stunde unentschieden; so hat man durch die bisher gehaltene Conferenzen es so weit gebracht, daß man eine Interims-Theilung des Landes bey der sogenannten Brockwetterung zwischen Schwartzenbeck, Lauenburg und Bergedorf, iedoch sub ratificatione Superiorum, salvis juribus utriusque partis, und mit Vorbehalt der Befugniß, welche der eine oder der andere Theil durch den Weg Rechtens behaupten mögte, treffen wolle: wie man sich denn am 15 Aug. 1741 in der Horst dahin verglichen, daß die Eingesessene des Amts Schwartzenbeck zuerst den Ort nach der in Anno 1719 entworfenen Charte bey denen an der rothen Linie sub Lit. B. bezeichneten Steinen, bis an den Anschuß des kleinen Mohrs, und nachher die Eingesessene des Amts Bergedorf in

in circa die Halbscheid des Behncken Brocks und dessen Mohrs, und von da bis an die schmale Beeck haben sollten; von dem andern Ort aber, nemlich von dem schmalen Beeck an bis an den Borghorster Schlag-Baum, sollten 3 Theile gemacht werden, wovon denen Eingesessenen des Amtes Schwarzenbeck ein Drittel, denen Eingesessenen des Amtes Lauenburg ein Viertel, und denen Eingesessenen des Amtes Bergedorf ein Viertel zufallen sollte, von welchen allen nachmals die Bonitæt durch 6 Taxatores ausfündig zu machen, und 1 Ruthe gut Land gegen 2 Ruthen mittelmäßig, und 4 Ruthen schlecht gegen 1 Ruthe gut Land zu setzen und zu achten, hingegen das untaugliche vor nichts zu ästimiren, weshalber man die dazu erwählten 2 Ingenieurs, Namens Herrn Major Treu und Herrn Rollwagen, in Unser aller Gegenwart am 31 May 1742 in des Försters Steffens Haus, zum Rothen Haus genannt, dahin beeydiget, daß sie das Land accurat aufnehmen, und die Theilung solchergestalt und nach der Bonitæt des Landes, wie es die Taxatores würden angeben, einrichten sollten; zu gleicher Zeit sind auch 9 ackerverständige Leute zu Taxatores erwählet, und dahin beeydiget, daß sie die Bonitæt des Landes nach ihrem Wissen und Gewissen treulich wollten angeben, die darauf in 3 Schürzen eingetheilet worden, als zu der ersten Schürze sind genommen der Bauer-Vogt Johann Rick zu Grove, Heyn Krüger, Land-Vogt aus Alten-Gamm; zu der andern der Bauer-Vogt Hans Hinrich Schmaljohann zu Brunstorff, Johann Wörmer, Land-Vogt in dem Kirchwärder; und zu der dritten Schürze Jürgen Havemann, Kunst-Meister zu Schwarzenbeck, und Tönnies Wulff, Land-Vogt in der Neuen-Gamm, welche denn darauf mit beyden Ingenieurs den andern und folgende Tage die Brockwetterungs-Wiesen begehen, und die Bonitæt eines ieden Orts anzeigen müssen.

Nachdem nun die verglichene Eintheilung von denen Ingenieurs gemacht, und die Charte solchergestalt aufgenommen, daß eines ieden Antheil deutlich darauf enthalten, so haben Wir sämmtlich, als von Seiten des Amts Schwartzenbeck der Ober-Amtmann Leist und der Amtschreiber Córner eines, von Seiten des Amts Lauenburg der Amtmann Biehl zweyten, und von

Seiten des Amts Bergedorf der Amts-Verwalter Otte und der Amt-Schreiber Wetken dritten Theils zum rothen Hause am 9 Jul. 1742 uns wieder eingefunden, und sind hierauf, der gemachten Charte nach, die ganze Brockwetterungs-Wiese in die Länge durchgangen, und wie eines ieden Theil belegen und abgegraben besichtiget, da denn der erste Ort bis an den Anschuß des kleinen Mohrs des Amts Schwartzenbeck Eingesessenen zugefallen, iedoch, weil man befunden, daß die Gegend bey der Langen Horst in die zwote Classe gesetzet worden, da sie billig in die erste Classe gesetzet werden müssen; so hat Schwartzenbeck und Bergedorff sich allendlich unter einander dahin verglichen, daß bey besagter Langen Horst an der Brockwetterung die Eingesessenen des Amts Schwartzenbeck Sechshundert Ruthen Wiesenwachs dafür, nebst dem kleinen Districte vor dem Rothen Hause von dem Mohrgraben bis gegen den Stein in die Berge, und die Eingesessenen des Amts Bergedorf Sechshundert Ruthen in dem Behuken Bruch wieder bekommen.

Hiernächst ist der Bergedorfer Antheil bis an den Schmalen Beeck ohnfern den Himmelfahrts-Berg gezogen, von dem Schmalen Beeck aber gehet wiederum des Amts Schwartzenbeck Antheil von $\frac{1}{3}$tel nach dem ersten Vergleich vom 15ten August 1741, und von dar der Beesenhorster Amts Lauenburg $\frac{1}{4}$tel Theil an, bis an den Sand-Damm, oder Borghorster Schlag-Baum, bey welchem leztern Orte, nemlich den Sand-Damm, expresse clausuliret worden, daß abseiten der Eingesessenen des Amts Bergedorf der Zaun auf den Sand-Damm beständig gehalten werden sollte, damit den Beesenhorstern der Flug-Sand in ihrem Antheil der Brock-Wiesen nicht schaden könnte, und falls das flüchtige Sand ihnen dennoch schädlich seyn sollte, bleibet gedachten Beesenhorstern unverwehret, ohne Requisition einen Zaun oder Graben, in so ferne leztere unschädlich für die Wiesen, zu ziehen, doch daß so viel Platz an der Seite des Dammes bleibe, daß man bey dessen Reparirung mit Wagen vorbeyfahren könne, welches denn alles bey Besichtigung und Begehung der Brockwetterung am 9 Jul. 1742 ferner vereinbaret, und die von denen Ingenieurs gemachten Graben und Hügel vor gut

befunden

befunden und approbiret worden. Damit aber hinfüro aller besorgende Streit und Uneinigkeit gehoben werde, so ist verabredet, daß die beyderseitigen Eingesessenen keine Gänse und Endten halten sollten, um in dem Grase keinen Schaden zu verursachen; auch soll der neue Graben von ieder Seite zur Halbscheid zu Sechs Fuß breit gemacht, und sowohl derselbe, als auch der Brockwetterungs-Graben alle Jahr am 1 Jun., oder, falls sodann ein Sonn- oder Festtag einfällt, den folgenden Tag von einem ieden Interessenten auf die Halbscheid seines Antheils gereiniget und aufgeräumet werden.

Als auch die Eingesessenen des Amts Lauenburg und Schwarzenbeck mit des Amts Bergedorf Eingesessenen noch ein und andere Disputes bisher gehabt, so sind auch solche am 31 May und 3 Jul. 1742 folgendergestalt verglichen und abgethan.

1. Daß der Ort in und an dem sogenannten Kringel zwischen den Eingesessenen des Amts Beesenhorst von einer und den Eingesessenen des Amts Bergedorf anderer Seite, nemlich von dem Borghorster Schlag-Baum an, bis an Scheers Kathe gleich getheilet werden sollte, also, daß die Eingesessenen zu Beesenhorst den Ort bey Speers Kathe, und den andern Ort bey dem Schlag-Baum vor Borghorst die Eingesessenen des Amts Bergedorf, nebst dem Sand-Damm (welchen diese von nun an, so lange diese Interims-Theilung dauret, von ihrem Landes- und Sandes-Antheil zu repariren übernimmt) haben sollten, und nachdem zuförderst die beeydigten Taxatores, welche in zwo Classen vertheilet, als Johann Rick, Bauer-Voigt, Johann Wörmer, Land-Vogt, und der Bauermeister Ulrich Uhrbrock zu Johannwarde zu einer Schürtze, und der Bauermeister Hans Hinrich Schmaljohann zu Brunstorff, der Land-Vogt Tonnies Wulff in der neuen Gamm, und Frantz Peters zu Johannwarde zur andern Schürtze, das Land besehen und nach ihrer Bonitæt geschätzet, ist dasselbe von beyden obbenannten Ingenieurs solchergestalt getheilet, daß auf die grüne Weide Hügel und Graben gemacht, und solche in gleicher Linie durch die Sand-Berge bis an den Schmalen Beeck gezogen, welche denn am 9 Jul. 1742 bey der letzteren Conference also befunden, und von beyden Seiten approbiret und genehmiget

nehmiget worden. Es haben zwar nachher die Ingenieurs aus einem Mißverstand die Linien in den Bergen zurück und in den Beesenhorster Antheil gezogen, wie man es aber gewahr worden, ist solches von Seiten des Amts Bergedorf so fort geändert, also, die Hügel und Graben nunmehr, wie sie bey der letztern Conference besichtiget und approbiret, wiederum in gleicher Linie durch die Sand-Berge gezogen und in beyderseits Charten geändert sind.

Ueberdem ist dabey bedungen, weil das Tesperhuder Zoll-Geleite bisher bis an den Borchhorster Schlag-Baum gangen, daß das Amt Lauenburg, oder derzeitige Zöllner zu Tesperhude, nach als vor die Macht behalten sollte, die Defraudanten zu verfolgen, und bis nach dem Borchhorster Schlag-Baum, da sie sonsten nicht aufzuhalten, nachzusuchen.

2. Ist der Ort vor der Börnser Lande zwischen den Gerichten Schwartzenbeck und Bergedorf sub spe rati dahin verglichen, daß oben von dem sogenannten Langen Grunde bis an den dreyeckigten Stein im Holz-Grunde die Distance von der Börnser Saat-Lande bis an den Rücken oder Kante der daran belegenen Berge zum Plaggen-Hau verbleiben sollte, und der Ort, damit die Börnser nicht weiter, als ietzo mit den Pflügen herauskommen können, mit Mahl-Steinen verwahret, auch so oft sie weiter auspflügen, oder mit ihrem Plaggen-Hau, wo die Dossirung des Berges von oben ihren Anfang nimmt, überkommen, mit 5 Rthlr. bestrafet werden sollten. Dagegen denn von Bergedorfischer Seiten die Hued und Weide bis an obgedachte zu setzende Mahl-Steine verbleibet. Weil auch

3. Wegen der Heyde zwischen den Hohenhörner und Geesthachter Felde bisher Streit vorgefallen, so ist endlich, nach vielen Vorschlägen und Einwürfen, die Heyde dahin getheilet, daß von des Hörner Bauer-Vogts, sonst Paul Kiehn, Kamp gemachten Graben, an der Seite nach der Geesthachter neu ausgebrochenem Lande hin, ein Grabe in gerader Linie auf den Hohenhörner Weg zu, ohnweit der Beesenhorster neu gezogenen Graben, gemacht werden sollte, damit die Hörner ihre Plaggen auf ihrer und die Geesthachter auf der andern Seite hauen könnten, zu dem Ende vors erste drey Hügel aufgeworfen worden.

4. Letztlich

4. letztlich wurde der Streit, wegen der grossen Flage und Heithorst, solcher Gestalt verglichen, daß von dem zwischen der Beesenhorster Lande befindlichen Graben in Linea recta bis an die Sand-Berge, so weit das Mohr gehet, ein Grabe, welcher von beyden Seiten aufzuwerfen, gezogen, und zu dem Ende vors erste, bis auf die Ratification, Kuhlen gegraben werden sollten, welches letztere auch in aller Gegenwart verrichtet worden, wobey iedoch für die Beesenhorster auf das übrige von der Heyd-Horst und grossen Flage alle Gerechtigkeit, und sonderlich die Mitweyde, wie es bisher gebräuchlich gewesen, reserviret ward.

Wie nun dieses alles zwischen denen Aemtern Schwartzenbeck und Lauenburg an einer und dem Amte Bergedorf an anderer Seite verabredet und vereinbaret, iedoch mit der ausdrücklichen Condition salvis Juribus utriusque partis, und mit Vorbehalt der Befugniß, welche der eine oder der andere Theil durch den Weg Rechtens behaupten mögte, sub ratificatione Superiorum: also begiebet man sich hinc inde des getroffenen Interims-Vergleichs wegen aller etwanigen Einwendungen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, und als wenn sie wörtlich hieher gesetzet wären, aufs feyerlichste. Alles getreulich und ohne Gefährde.

Zur Urkunde dessen sind zwey gleichlautende Exemplaria ausgefertiget, und gegen einander ausgewechselt, welche von Seiten des Amts Lauenburg und Schwartzenbeck an einer und von dem Amte Bergedorf an der andern Seite unterschrieben, und mit eines ieden Amts kleinern Insiegel besiegelt worden. Geschehen zu Beesenhorst den 6 Febr. 1744.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.
A. H. Biehl.	D. C. König.	J. Otte, Ltus.

(L. S.)
P. Wetken.

E 12.

Vergleich zwischen Lübeck und Hamburg, wegen der zwischen den Eingesessenen der Neuen-Gamme und des vormals Holsteinischen, ietzo Hamburgischen Krauels, pto der Gränze und Deich-Hülfe bisher obgewalteten Irrungen, dat. Bergedorf 1769. 24 May, nach beyder Städte Ratification dieses Vergleichs d. d. Lübeck und Hamburg 13 Jun.

Wir Bürgermeistere und Räthe der Kaiserlichen und des heil. Römischen Reichs freyen Städte Lübeck und Hamburg, thun kund und bezeugen hiemit, daß, nachdem zwischen den Namens des gemeinschaftlichen Amtes Bergedorf ernannten S. T. Herren Commissariis an einer, und den pro tempore Herren Prætoribus provincialibus in Ansehung des ietzigen Hamburgischen Krauels an der andern Seite, wegen der Gränze und Deich-Hülfe ꝛc. nachfolgender Vergleich getroffen worden:

Kund und zu wissen sey hiermit, demnach zwischen des Amts Bergedorf, besonders der Landschaft Neuen-Gamme, und des vormaligen Holsteinischen, durch den im vorigen 1768sten Jahre zwischen dem Hochfürstl. Gesamt-Hause Holstein und der Stadt Hamburg aber errichteten Vergleich dieser Stadt mit aller Landes-Hoheit beständig übertragenen Krauels Eingesessenen, wegen der Gränze und Deich-Hülfe langjährige Irrungen sich entsponnen, welche durch eine zwischen den beyden Kaiserlichen freyen Reichs-Städten Lübeck und Hamburg eventualiter getroffene Vereinbarung zu heben, man im Jahre 1750 sich beschäfftiget gehalten, des Endes auch nach angestellter Ocular-Inspection der dazu bestellt gewesenen beyderseits Ingenieurs, als von Seiten der Stadt Lübeck des Fähnrichs Engelhardt, und von Seiten der Stadt Hamburg des Artillerie-Lieutenants Hasenbank, über die angewiesene Gränzen ein Riß verfertiget, und ein beständiges

Regulativ entworfen und genehmiget, aber der Zeit und andern Umständen nach zur Vollziehung nicht gebracht worden, daß darauf, nach hinweggeräumten Hindernissen, dieses Geschäffte in dem ießtlaufenden Jahre wieder reassumiret, und auf den Grund der vormaligen im Jahre 1752 geschehenen Verabredung nachstehendermaassen wohlbedächtlich zum Schlusse gediehen ist.

§ 1.

Zuförderst nimmt, nach beyderseitiger Vögte und Unterthanen einhelligen Bekräfftigung, und nach Ausweisung der Charte, diese Landes-Scheidung ihren Anfang bey Becke Lütjens, ießo Johann Rose, in dem Amts-Bergedorfischen Krauel gelegenen Back-Hause Lit. A., als hinter welchem Hause der Scheide-Graben sichtbar ist, der längst des Rönneborgs, ießo dessen Wittwe, Kneien-Block gehet, und mit demselben sich endiget. Nach Endigung dieses Grabens gehet die Scheide, wie die rothe Linie in der Charte zeiget, von Lit. A. ab über ein Stück Gras-Land, welches von den Unterthanen des Hamburgischen Krauels, Rönnenborgs, ießo dessen Wittwe, gebraucht wird, (iedoch daß beyder Städte Unterthanen davon die Soden zum Behuf des Herrn-Deichs stechen) bis an Lemcke Harckens, ießo Hinrich Meyer, zum Amts-Bergedorfischen Krauel gehöriges Land ostlicher Seiten, und längst diesem in einer geraden Linie Nord-Nord-Osten, als dem ersten so benamten Hagen, um dessen angekauftes Stück, welches das versoffene Land genannt wird, und an dem zweeten Hagen lieget, auch längst dem dritten Hagen benebenst den Enden bis an das daran stossende Neuen-Gammer-Land, und so ferner in einer Krümme Süd-Ost bis in das Brack bey Lit. B.

§ 2.

Welchergestalt von diesem Bracke ab die Scheide-Linie weiter gehe, darüber ist zwar weitläuftig gestritten, allermaassen von Amts Bergedorfischer Seiten hat behauptet, und durch Zeugnisse, auch bisherigen Besiß, bewähret werden wollen, daß sothanes Brack zu dem Amt Bergedorf alleinig und ganz gehöre, mithin die Gränze südlicher Seiten um das Brack herum, längst

 dem

dem Ufer des Landes bey dem Kievitt- und Ellern-Holze, bis zu der auf dem Elb-Deiche stehenden Hecke Lit. C., wie die mit gelber Farbe bezeichnete Linie auf der Charte zeiget, sich erstrecken, und gefolglich diese Linie die Scheidung machen müsse; abseiten des Vogts und der Unterthanen des Hamburgischen Krauels hingegen dem ruhigen Besitz solches Brackes widersprochen, und dagegen, daß die Scheidung von Alters her von Lit. B. mitten durch das Brack nach Lit. C. (wie die nach seiner Angabe auf die Charte getragene rothe Linie, und die darinn angedeutete des Endes gesetzte 3 Baacken ausweisen) gegangen sey, behauptet, anbey auch, daß das Heck auf dem Elb-Deiche bey Lit. C. eine Ruthe lang zu nahe gesetzet sey, angeführet worden.

Man hat aber von Seiten des Amtes Bergedorf unter der gleich folgenden Gegen-Bedingniß, die streitig gemachte Verabfolgung der Deich-Erde betreffend, hierunter endlich nachgegeben, und mithin die von Seiten des Hamburgischen Krauels bezeichnete rothe Linie solchergestalt, daß das Brack sowohl ratione jurisdictionis, als des Privat-Gebrauches, nach selbiger Linie getheilet, und darnach auch das Heck auf dem Elb-Deiche, nebst dem Zaun auf dem Aussen-Lande, gesetzet würde, sich gefallen lassen; mit dem Anfügen, daß, zu Vermeidung künftiger Irrungen, an den Orten, wo die 3 Baacken ausgestecket gewesen, 3 Pfähle gemeinschaftlich einzuschlagen, und bey einem ieden ein grosser Stein zu legen, nicht weniger der in der Mitte desselben zwischen den darum liegenden Vorländern sich zeigende kleine Graben alle Jahre von beyden Theilen im Anfange des May-Monats geschaffet und aufgeräumet, auch in denselben von keinem Theile Rüsen zur Fischerey geleget werden sollen, sonst aber einem ieden dieselbe an dem ihm zukommenden Theile des Bracks, so wie es a Superioribus respective ihm wird zugestanden werden, zu treiben unverwehrt bleibe, iedoch daß ein ieder an seiner Seite aufziehe.

§ 3.

In Ansehung dieser abseiten des Amts Bergedorf bewiesenen Condescendence verpflichtet sich dagegen die Stadt Hamburg, alles dessen, was von dem Claus Kröger, Hamburgischen Krauels, unerachtet

unerachtet ist angeführet worden, (daß nemlich er so wenig, als sein Vorweser, anders, denn aus Gefälligkeit, zur Unterhaltung des vor dem Hamburgischen Krauel hergehenden Elb-Deiches, welche zum Theil den Neuen-Gammern überhaupt, und zum Theil den unter selbigen mit begriffenen, an den Bergedorfischen Krauel angränzenden, Ohe-Leuten zukömmt, die Deich-Erde hergegeben) gleichwol aus einer Gegengefälligkeit, und in Betrachtung dessen, daß die aus der Versäumung der Deich-Reparationen entspringende Gefahr hauptsächlich und zunächst den Hamburgischen Krauel betreffe, geschehen lassen wollen, daß zu allen Zeiten, so oft der von den Neuen-Gammern zu unterhaltende Deich einer Repdration bedürfe, von dem Krögerschen am nächsten gelegenen Aussen-Lande sowohl Soden und Erde, als Sand zur Deich-Unterhaltung, unentgeldlich geliefert werden; iedoch, daß jene nicht anders, denn zur Gleichungs-Erde an der Doßirung des Deiches gebraucht und verspart, mitnichten aber mitten auf den Deich geführet oder geworfen werden, auch, daß die Besitzere dieses Aussen-Landes die Anweisung, woher Soden, Erde und Sand zu nehmen, auf ihrem bey der etwanigen schadhaften Stelle nächstbelegenen Aussen-Lande thun, und die Neuen-Gammer und Ohe-Leute sich alles eigenmächtigen Sodenstechens enthalten sollen. Zu wessen Behuf alljährlich in den acht Tagen nach Johannis beyderseitige Vögte und Deich-Geschworne, der Haupt-Deich-Schauung ungeschadet, an Ort und Stelle sich zu verfügen, und schied- und friedlich darüber sich zu vergleichen haben, widrigenfalls bey der Haupt-Deich-Schauung nach der Deich-Ordnung verfahren werden soll. Im übrigen hat es bey Grund-Brüchen und ausserordentlichen Ueberschwemmungen, bey der Verordnung der allgemeinen Deich-Rechte, und des in solchen Fällen üblichen Herkommens, sein Bewenden.

Zur Urkund des obbeschriebenen ist, mit Verzeihung aller Ausreden, wie die Namen haben mögen, dieser Vergleich zuförderst von beyderseitigen zu Vollziehung dieses Vergleichs ernannten Commissariis, in gemeinschaftlicher Verbindung wegen des Amts Bergedorf, als auch in Hinsicht des der Stadt Hamburg competirenden Dominii mehrerwehnten Hamburgischen

Kravels, von den wohlverordneten Land-Herren unter deren Insiegel und gewöhnlichen Unterschrift vollzogen, auch unter ihnen ein gleichlautendes Exemplar, und zwar in duplo, gegen einander ausgewechselt, und die Bewirkung der Ratification Dominorum Superiorum utrinque von ihnen übernommen worden. So geschehen Bergedorf den 24 May 1769.

J. C. H. Dreyer, Dr. Syndicus. (L. S.)
Jo. Klefeker, Lt. Syndicus. (L. S.)
P. Behrmann, p. t. Landherr. (L. S.)
Fr. Doormann, p. t. Landherr. (L. S.)

Wir denselbigen genehmiget. Ratificiren auch solchen hiemit und in Kraft dieses nochmals in bündigster Form Rechtens, in allen und jeden dessen Punkten und Clausuln; wollen auch auf keinerley Weise zugeben, daß demselben zuwider gelebet werde.

Zu Urkund dessen haben Wir diese Ratification von einem Unserer Secretariorum unterschreiben, auch derselben Unserer Städte gewöhnliche Insiegel beydrucken lassen. Geschehen Lübeck den 13 Junii, und Hamburg den

(L. S. C. L.)
Ex speciali Commissione Amplissimi Senatus Reipublicæ Lubecensis in fidem subscripsi
J. D. Krohn,
Ejusd. Reipubl. Secretarius.

(L. S. C. H.)
Ex speciali Commissione Amplissimi Senatus Reipublicæ Hamburgensis
P. F. Anckelman, Dr.
Ejusdemque Reipublicæ Secretarius subscripsi.

F 12.

Bericht von den Haarburgischen Pacht- oder Zehend-Leuten im Kirchwärder.

Als in vorigen Zeiten dem Kloster Scharenbeck die Zehend-Gerechtigkeit über die Ländereyen in dem Kirchwärder von den Herzogen zu Sachsen übergeben, so sind zugleich die Zehend- oder Haarburgische Pacht-Leute, als welches sieben Höfener,

woben

woben zu der Zeit nicht mehr als 9 Kathen gewesen, mit übertragen worden, auf daß, wenn der Zehnde nicht verpachtet und rediniret, mithin solcher in natura gezogen worden, selbige solchen vom Felde einfahren und nach dem Mönckhofe bringen könnten, als woselbst die Zehnd-Scheuren, und wo ein ordentlicher Pachtmann wohnet, der solchen Hof von dem Amte Haarburg gepachtet hat; welches denn auch die Ursache, daß diese Leute, wie sie es auch wirklich sind, in allen Schriften und Briefen die Benennung der Haarburgischen Pacht- und Zehendleute erhalten, ob wohl gegenseits man solche vor rechte Unterthanen des Herrn Herzogs und des Amtes Haarburg achten wollen.

Diese Leute, deren Höfe und Land nicht besonders und in uno tractu, sondern zertheilet und unter anderer Kirchwärder Land zerstreuet lieget, und die alle überdem bis auf einen einzigen besonderes Städtisches Land, nemlich an die 40 Morgen, besitzen, haben nicht allein die Wachen, Einqartirungen und Service von den ältesten und undenklichen Jahren her, gleich beyder Städte andern und unstreitigen Unterthanen, verrichtet, getragen und abgestattet, die Corps de Guarde mit unterhalten, an Deichen, Dämmen und Zollenspieker gearbeitet und daselbst Hofe-Dienste gethan, sind von dem Amte Bergedorf bey erwiesenen Ungehorsam eingeleget und exequiret worden, sondern auch alle extraordinaire Collecten und Onera, so zu Beschützung des ganzen Landes, entweder von beyden Städten ihnen auferleget, oder von fremden Officiers ihnen aufgebürdet worden, gleich andern beyder Städte Unterthanen, allemal abgetragen, und sind davon gar nicht eximiret gewesen. Es ist ihnen zwar zuweilen eingefallen, sich, wo möglich, von solchen Præstandis los zu machen, wie sie es denn bald auf diese, bald auf eine andere Art versuchet, als in Ao. 1615, da sie sich am Zollenspieker-Orte zu arbeiten gewegert, und nachhero, da sie sich des Beytrags zu der Wallensteinischen, Pentzischen und Oertzischen Einquartirung und Contribution entziehen wollen, sie sind aber iederzeit eines bessern bedeutet worden, und haben andere Gedanken gefasset, wie aus den Rec. Visitat. 1627. p. 15. und Mich. 1628. p. 9. erhellet, wie denn auch Herzogs Wilhelm Durchl. den in Camera

damalen

damalen erhobenen Proceß nicht achterfolget, sondern denselben freywillig deseriret, da die damaligen Irrungen gütlich beygeleget, und beyde Städte in ihren wohl hergebrachten Rechten und Possession geruhig geblieben. In den darauf folgenden Jahren findet sich so wenig, als in geraumer Zeit nachher, daß die Zehend-Leute sich etwas heraus zu nehmen getrachtet, bis Ao. 1676, da selbige sich wiederum gereget, sich von den Kirchwärdern abgesondert, die Zinsen von den alten Land-Schulden, welche zum Besten des Landes und zu Abwendung der Einquartirung etc. von ihnen und ihren Vorfahren selbsten mit aufgenommen, nicht weiter bezahlen wollen, zu Unterhaltung der Corps de Guarden zu geben sich gewegert, zu dem Service der Soldaten nicht, wie vorhin, contribuiret, der Zug und Wachen wider feindliche Einfälle, sich entzogen, und am Zollenspieker-Orte nicht weiter arbeiten helfen wollen.

In dieser Widersetzlichkeit und Wegerung ihrer Pflicht sind dieselben insbesondere gestärket worden dadurch, daß abseiten des Herrn Herzogs Durchl. und nachgehends des Amtes Haarburg, obwohl in der Conference 1630. d. 2 Aug. in der Kirchwärder Kirche Fürstl. Seits beyden Städten das universale territorium der Vierlande gestanden, die Exemption aber nicht erwiesen worden, dennoch behauptet werden wollen, daß ehemals die Herzoge zu Sachsen, als Einhaber des Mönkhofes, dem Kloster Scharenbeck solchen mit aller Herrlich- und Gerechtigkeit cediret und eingeräumet, und auch von Zeit zu Zeit seit Ao. 1599. daselbst Land-Gericht gehalten worden.

Abseiten beyder Hochlöbl. Städte ist denen Herren Herzogen nie wegen des Mönk- und anderer Haarburgischen Höfe ein jus territoriale oder superioritatis zugestanden, besondern, wenn dieselbige sich dessen in einem oder dem andern unternommen, selbigen beständig widersprochen, zuweilen gar solenniter per Notarium & testes contradiciret worden.

Allein, da bey der 1687 zu Winsen gehaltenen Conference, obgleich die Zehend-Leute, nachdem selbige in Person vorgefordert, und ihre Verpflichtung zu den obangeführten Prästationen, und daß sie solche geleistet, nicht in Abrede seyn können, nichts

ausge-

ausgerichtet, wie des Herrn Herzogs Wilhelm zu Zelle Ao. 1680 darauf erfolgte Resolution ergiebet, welcher aber von beyden Städten widersprochen worden; so ist es endlich so weit gekommen, daß von allen vorerwehnten vorietzo von diesen Zehend-Leuten nichts weiter geleistet wird, nur der einzige Beytrag und Hülfe zu den Deichen ausgenommen, als zu deren Reparation und Kosten sie annoch concurriren.

G 12.

Bericht wegen der Fischerey auf der Elbe, vom Jahre 1740.

§ 1.

Von beyder Löbl. Städte Gerechtsamen der Fischerey auf dem Elb-Strom überhaupt.

Daß beyde löbl. Städte das Dominium des halben Elb-Stroms von Geesthacht bis an den Ochsenwärder, in so weit er ihr gemeinschaftliches Amt Bergedorf berühret, iederzeit mainteniret, und gegen die Lüneburgischen Prætensiones sich geschützet, solches beweiset nicht nur die Auffischung der verunglückten Waaren und todten Körper, sondern auch das Geleite auf halben Elb-Strom, als wovon, daß solches a civitatibus exerciret, unterschiedene Documenta vorhanden; nicht weniger die würkliche Fischerey, in deren geruhigen Possession dieselben von undenklichen Jahren, und welche Luneburgenses nullo juris colore ihnen streitig machen können, wie aus nachfolgenden erhellet. Denn so ist

1) in den vorigen Zeiten unter denen Städtischen und Lüneburgischen Unterthanen wegen des ersten Tages in der Wochen, mit dem Treib-Garn auf den Herrn-Wöhrden zu fischen, geloset worden, und zwar bis ad 1619 zum Zollenspieker, auch ferner von Ao. 1631 bis 1656 alternatim zum Stockede und zum Zollenspieker.

2) Haben die Lüneburger, wenn sie an der Städte Lose-Tagen gefischet, die gefangenen Störe nach Bergedorf gebracht, & vice versa.

3) Ist

3) Ist von denen Winsener Beamten schriftlich zugestanden, daß ihre Unterthanen den Vohrde-Schilling wegen einer Vöhrde auf den Hauer-Vohrd zu erlegen schuldig, vid. lit. d. 26 Jun. 1654. & 13 Jun. 1702., imgleichen daß die Hoyer und Fliegenberger mit denen nebenüber wohnenden Kirchwärdern die Fischerey auf dem Elb-Strom gemein hatten, in epistola d. 26 Jun. 1645.; so ist

4) es landkündig, daß die Kirchwärder ihre Vordehle pleno jure in dotem mit gegeben, verkaufet, auch versetzet, und selbige von denen jenseitigen Lüneburgern nur Pfandweise im Fischen gebrauchet worden, wie dann von solchen durch Herrn von Eitzen und nachhero eingelöseten Vordehlen die Originalia bey dem Amte vorhanden.

5) Wird im Stöckeder Vergleich denen Städtischen die Fischerey expresse zugestanden; wie dann auch

6) Luneburgenses zwar hiesige in der Fischerey öfters turbiret, niemalen aber solche in totum zu negiren sich unterstanden, conf. Winsensche Briefe de Ao. 1671. d. 27 Mart., 1678. d. 28 Dec., 1679. d. 23 Apr., und endlich

7) nunmehro die hiesigen Fischer absque ulla contradictione, ohne was auf den Warwisch mit den Privat-Fischern paßiret, ihr Fischen in aller Ruhe fortsetzen lassen.

§ 2.

Von den Fisch-Vöhrden auf dem Elb-Strom.

Diese Fischerey nun wird von Geesthacht bis an den Krauel Städtischer Seits durch die Alten-Gammer exerciret mit 4 Schiffen, aber nur mit Seiden, als deren allein im Stöckeder Vergleich gedacht wird: von dem Hamburgischen Krauel bis an das Riepenburger Back-Haus gehöret die Fischerey den beyden Privat-Fischern zum Krauel, und der alsdann übrige District bis an den Ochsenwärder kömmt denen Kirchwärdern zu.

Dieser letzte District wird in 7 Vöhrden, als 4 Herren- und 3 Privat-Vöhrden eingetheilet. Der erste Vohrd, welches ein Herren-Vohrd, wird der Riepenburger genannt; dieser nimmt seinen Anfang bey der Riepenburg, woselbst die Neuen-Gammer

mer und der Kirchwärder sich scheiden: "auf dem Hau-Felde "gerade gegen über wird dessen Anfang durch einen grossen "Stein bezeichnet, welcher, wenn er gesunken, von denen "Städtischen und Lüneburgischen Unterthanen conjunctim in "die Höhe gebracht wird, wie solches noch zuletzt Ao. 1716 "sive 1717 geschehen, vid. Amts-Protocoll de Ao. 1724 "d. 4 Aug.,, und endiget sich bey dem Zollenspieker; er wird auch sonst der Haupt-Vohrd genannt.

Hierauf folget der andere Herren-Vohrd, der Spiecker-Vohrd, welcher sich erstrecket bis an Claus Timmanns Henn. Sohns Gehöfte im Kirchwärder.

Wie die Losung noch in Observanz gewesen, ist es mit diesen Vöhrden dergestalt gehalten, daß, wenn die eine Parthey vermöge des Loses den Riepenburger den ersten Tag befischet, die andere Parthey den Spiecker befischet, und ist also wechselsweise ein Tag um den andern auf diesen beyden Vöhrden gefischet worden.

Der dritte Vohrd ist der Karcken, Hoper sive Humper Vohrd, dessen Ende bey Peter Heitmanns Kathen zu finden. Dieser Vöhrd, als ein Privat-Vohrd, ist niemalen mit im Losse gewesen. Die Lüneburger prätendiren, daß er der Kirche zu Winsen gehöre, und ist selbiger von denen Städtischen gar nicht, zum wenigsten in 100 Jahren nicht, befischet worden: es kann gar leicht seyn, daß die Negligence der Städtischen Fischer dieses verursachet. Denn, da in den ältesten Nachrichten sich findet, daß dieser Vohrd, wegen des vielen daselbst gewesenen Sandes, von keiner Seite befischet worden; so mögen vielleicht die Lüneburger bey Veränderung des Stroms sich zuerst in possessione gesetzet haben, und da solches tunc temporis von disseitigen unterlassen, sind sie gänzlich von selbigen ausgeschlossen worden. Es bestärket mich in dieser Meynung der in Rec. de Ao. 1650 Mich. p. 9. befindliche Befehl, daß nemlich disseitige vorerwehnten Vohrd mit befischen sollten, welchem aber nicht gelebet seyn muß, indem nirgends eine Spur davon zu finden; vielleicht mögte sich in dem Rot. Exam. test. de Ao. 1623, von welchem aber bey dem Amte keine Copey, mehrere Nachricht dieserwegen finden. Auf

Auf diesen folgen die beyden Privat-Vöhrde, der Hauer- und Sieler-Vohrd, welche sich bis an Claus Harden Hause erstrecken. Diese beyden Vöhrden liegen neben einander; denn da die Elbe hieselbst so breit, daß zwo Partheyen mit dem Treib-Garn, ohne sich zu schaden, fischen können; so ist wohl dessentwegen dieser District in 2 Vöhrde abgetheilet worden, und gehet der Hauer-Vohrd von disseitigem Deiche bis auf den halben Strom. Auf diesem Hauer-Vohrde haben die Städtischen allein gefischet, und von denen Lüneburgern niemand darauf geduldet, als nur diejenigen, die den Vohrde-Schilling erleget für diese ihnen gegönnete Freyheit.

Die beyden letzten, so wiederum Herren-Vöhrde, sind der Gülden-Vohrd, der sich bis an den Albrechts-Ort erstrecket, und der Warwischer-Vohrd, der bis an den Stücken-Baum reichet. Mit diesen beyden Vöhrden ist bey noch bräuchlicher Losung es eben auf die Art gehalten, wie mit dem Riepenburger und Eslinger, davon oben Erwehnung geschehen.

§ 3.
Von der Anzahl und dem Unterschiede der Fischer in iedem Districte.

Vornehmlich giebt es zweyerley Fischer, als Herren-Fischer und Privat-Fischer. Diese zusammen genommen lassen sich wiederum eintheilen in Garn-Fischer und Seiden-Zieher, von welchen unter § 7 und 9. mit mehrern soll gehandelt werden. Hier will ich nur erinnern, daß die Anzahl derselben überhaupt sich auf 39 erstrecke, als wovon 12 Privat-Fischer in der Alten Gamm, auf dem Crauel 5 gleichfalls Privat-Fischer, und im Kirchwärder 22 befindlich, unter welchen 12 Herren-Fischer sind, und die übrigen 10 Privat-Fischer.

§ 4.
Woher solcher Unterschied entspringe, und worinn er bestehe?

Der Unterschied zwischen den Herren- und Privat-Fischern bestehet hauptsächlich darinn, a) daß die Herren-Fischer keine eigene

gene Vordehle haben, sondern ihnen die Gerechtigkeit von beyden Löbl. Städten verliehen, einfolglich nicht erblich, sondern ihnen pro lubitu wieder kann genommen werden; dagegen haben die Privat-Fischer die Gerechtigkeit bey ihren Häusern, und sind solche vordem bey denen grossen Gehöften gewesen, wie solches nicht undeutlich wahrzunehmen aus dem Rec. Visit. de Ao. 1622 Michaelis p. 7., da es votietzo Käthners sind, welche solche Gerechtigkeit besitzen.

b) Die Herren-Fischer müssen alle Lachse, die sie fangen, die 10 ℔ und darüber wiegen, zum Herrschaftlichen Gebrauch, dem Zöllner zu Eslingen liefern, der ihnen dafür per ℔ 12 ß bezahlet; Privati hingegen liefern jährlich nur die ersten 6 Lachse, so sie fangen, und erhalten für das ℔ 1 mℊ.

c) Von einem ieden Herren-Schiffe sollen jährlich 30 Schnepel geliefert werden, dafür auf einem ieden Schiffe 6 Himten Rogken von dem Zöllner zurück gegeben werden; soferne nun die Schnepel nicht geliefert werden, wird der Rogken auch nicht abgegeben. Privati wissen von diesem nichts.

d) Werden von einem ieden Herren-Schiffe jährlich 6 Quappen geliefert, oder in Entstehung dessen ieder Fisch von ihnen mit 6 ß bezahlet, welches von den Privat-Fischern nicht prästiret wird; wie denn auch

e) die Herren-Fischer in Eyd genommen werden, und Hofe-Dienste frey sind.

Sonsten kommen die Herren- und Privat-Fischer hierinn überein, daß sie an beyden Seiten ihre Netze und Schiffs-Gefässe selber anschaffen und unterhalten müssen; ferner, daß sie, gegen 3 mℊ per Stück, alle gefangene Störe liefern; nicht weniger, daß sie auf gleiche Art die Reusen und Schlengels legen können; daß die Privat-Fischer eben sowohl mit geloset, und die Herren-Fischer vor diesen keinen Vorzug wegen des ersten Zuges gehabt.

§ 5.

Von welcher Qualität diese Leute, ob sie des Fischens kundig, und ob sie arm oder bemittelt seyn.

Das Vermögen dieser Leute betreffend, so sind wohl die mehresten, ausgenommen etliche wenige, der Armuth sehr nahe, insbesondere diejenigen, die sich allein von der Fischerey nähren müssen; denn so ist nicht nur einige Jahre der Fang sehr schlecht gewesen, sondern auch die Anschaffung und Unterhaltung des so leicht verderblichen Geräthes fällt ihnen sehr kostbar, derowegen die mehresten von ihnen bitten, sie von diesem Vortheile, welchen sie eine Last nennen, zu befreyen; sonst prätendiren sie insgesammt das Fischen wohl zu verstehen, bezeugen anbey, daß es genugsam sey, wenn in iedem Ever nur einer vorhanden, der mit dem Trifft-Garn wohl wisse umzugehen.

§ 6.

Woher dieselben solche Gerechtigkeit erhalten, ob dieselbe personel sey, oder auf die Häuser hafte, wie viel Personen an einer Gerechtigkeit participiren, was sie dafür an die Städte geben, oder von denenselben geniessen.

Die Gerechtigkeit der Fischerey haben die Privat-Fischer von denen grossen Erben, auf welchen sie von undenklicher Zeit gelegen, käuflich an sich gebracht, und zuweilen auch in dotem erhalten, wie sie denn auch noch iezt mit denen Kathen verkaufet werden. Wie viele Personen eigentlich an einer Gerechtigkeit participiren, so wie sie vor Zeiten gerechnet worden, lässet sich so gewiß nicht determiniren, indem nach unterlassener Losung so eigentlich nicht darauf gesehen worden. In vorigen Zeiten, wie die Losung noch in usu gewesen, so hat man Lüneburgischer und Städtischer Seiten 6 Vordehle auf ein ganzes Schiff, welches alle Tage fischen können, gerechnet, daß also, wer z. E. nur 3 Vordehle gehabt, 1 Tag fischen und 1 Tag ruhen müssen, wer 2 Vordehle gehabt, 1 Tag gefischet und 2 Tage darauf inne gehalten, wie solches aus einer Ao. 1671 d. 23 Jul. privatim aufge-

aufgenommenen Aussage zu erweisen. Sonst haben heutiges Tages sowohl die Herren- als Privat-Schiffe ieder seine volle Gerechtigkeit, und participiren demnach zweene Personen von einem ganzen Schiffe.

Der Nutzen, den beyde löbl. Städte von dieser Fischerey haben, ist sehr geringe, und bestehet solcher lediglich in nichts anders, als was bereits oben § 4. angeführet; iedoch dürfen auch beyde löbl. Städte weiter nichts dieserwegen verwenden, als jährlich 4 ℛ, welche das alternirende Herren-Schiff zu Eslingen erhält. vid. § sq.

§ 7.

Von der Anzahl und Grösse der Fischer-Böte und der Garnen, Seyden und Draggen bey iedem Bote, wie viel Herren- und Privat-Schiffe in iedem Districte vorhanden, was es eigentlich für eine Beschaffenheit mit dem perpetuirlichen und alternirenden Herren-Schiffen, und woher diese Veränderung ihren Ursprung habe.

In der Alten-Gamme befinden sich, nach dem Stöckeder Vergleich, 4 Schiffe, welche, sowohl wie die andern Fischer-Bote der übrigen beyden Kirchspiele, in circa 20 Fuß lang, und 4 Fuß einige Zoll breit. Bey iedem dieser 4 Schiffe sind 2 Seiden, als eine grosse und eine kleine Seide; hiernächst haben sie noch a parte Neunaugen-Seiden, von Grösse wie die kleine Seide, aber viel enger von Garn. Diese letztere ist ihnen um desto nöthiger, weil sie sonst sich des Neunaugen-Fanges gänzlich begeben müsten. Denn da diese nur Seiden-Zieher, so haben sie keine Gerechtigkeit auf dem Strom, einfolglich dürfen sie auch keine Neunaugen-Rüsen legen.

Die Namen der Fischer und ihre Handthierungen sind: Claus Meins, ein Schneider, Hans Rheder, Hans Voß, beyde Schuster, Harm Dittmer, Carsten Heitmann, Jo. Stüve, Peter Struß, Hinr. Heitmann, Friedr. Rose, Hans Heitmann, Hen. Rheder, Dan. Heitmann, allesammt Tagelöhner.

Auf dem Canal sind 2 Schiffe, und im Kirchwärder 7 Schiffe vorhanden, deren Geräth bestehet an Trifft-Garn in einem Lachs- Stoer- Vor- Schnepel- und Nesen-Garn. Diese Trifft-Garn (wovon das Stoer-Garn den Krauelern fehlet, und die an dessen Statt das Lachs-Garn und die grosse Seide gebrauchen) bestehen aus 2 Stücken, und sind 60 Faden lang und 28 Fuß breit, von sehr feinen Fäden; ferner in einer grossen Seide, welche aus 8, wenigstens 6, grossen Tüchern sive Stücken Garn bestehet, und in circa 36 Ellen lang ist, auch, nachdem der Strom stark, kleiner gemacht wird; drittens in einer kleinen Seide, so nur aus 5 bis 6 Tüchern bestehet, und in denen Hacken gebrauchet wird.

Der Fischer auf dem Krauel sind folgende 5 Garn-Fischer: Hans Stoeff, ein Tagelöhner, Hein Kahl, ein Mauermann, Cl. Wulff, Peter Egger, und der Seidenzieher Hans Struß, haben etwas Land zu bauen; der letztere verrichtet das Seidenziehen bey beyden Schiffen.

Im Kirchwärder wird der Riepenburger und Eslinger Wohrd, welche, der Fischer Berichte nach, ganz rein, von Städtischer Seiten mit 3 Schiffen befischet, als einem alternirenden Herren- und einem Privat-Schiffe. Im Herren-Schiffe sind Garn-Fischer: Joach. Rolffs, H. S. Fährmann, Joach. Rolffs, Cl. Sohn, Wagemeister. Seidenzieher: Stoffer Harden, Fährmann, welchem die Seiden-Garn eigenthümlich gehöret. In den 2 Privat-Schiffen: G. F. Peter Albers, Bräuhans-Führer, Fr. Rick; Krüger ist erst neulich dazu gekommen, Otto Albers, Krüger, Cl. Wöbbe, bauet das Feld, S. Z. Joach. Gültzau, Fährmann, Hans Wöbbe, Tagelöhner.

Eines dieser beyden Privat-Schiffe hat præsumtive circa annum 1630 von dem Amte eine jährliche Belohnung erhalten, derentwegen, gleich dem Herren-Schiffe, Lachse, Quappen rc. dem Zöllner zur Berechnung einliefern müssen, und dahero auch beständig den Namen eines Herren-Schiffes geführet, obgleich die Wordehle denen Fischern eigenthümlich zugehöret. Wie nun nachhero diese Privati den Genuß des Fischens lieber gehabt, als das ihnen ausgeworfene Geld; so ist es vor ungefehr 50 Jahren dahin

dahin gekommen, daß diese beyden Privat-Schiffe von 6 Jahren zu 6 Jahren in der Herren-Fischerey abgewechselt, und wird für denjenigen, so als ein Herren-Schiff sich geriret, denen Eigenthümern die Jahre über jährlich 4 ℛ𝔊 von dem Amte gut gethan. Der Hauer- Sieler- Gülden- und Warwischer-Vohrd, von welchen die beyden ersten vorietzo mit Sande angefüllet, werden durch 2 Herren- und 2 Privat-Schiffe befischet.

Herren-Fischer mit dem Garn sind: Hans Albers, Schiffbauer, Jo. Brugmann, Fährmann zum Alberts-Orte, Jochim Mains, Claus Mains, haben keine andere Arbeit.

Privat-Fischer: Hein Timmann Hein Sohn, Jacob Wöbbe, bauen das Feld, Hen. Carstens, hat sonst nichts, Hen. Garbes, Schiffer.

Herren-Fischer mit der Seide: Hen. Garbes, Schiffer, Jo. Albers, hat sonst nichts.

Privati: Hein Timmann jun. Kaufschläger, Thies Bargen, Eggert Mains, diese beyden haben nur einen Theil zusammen, und alterniren unter sich im Fischen. *)

§ 8.

Von den Fisch-Sanden und Zug-Stellen in der Elbe, wie und ob solche rein gehalten werden.

Was die Zug-Stellen betrifft, an welchen die Netze respective aufgezogen werden, so haben die Alten-Gammer nur eine bey dem Horn-Kathen, die dazu recht geschickt ist, indem längst den ganzen Deich her sich Sand angeleget, welcher noch nicht zu der Höhe gediehen, daß sie trockenes Fusses darauf stehen, und also ihre Seiden nach sich ziehen können, folglich den Gebrauch derselben hemmet. Eben dergleichen Klage führen die Krauler und Kirchwärder wegen ihrer Zug-Stellen zu den Seiden, und müssen sie die Abhelfung dieses Hindernisses dem Strome und dessen Lauf überlassen: sonst sind, nurgedachter Fischer Berichte nach, die Zug-Stellen und Vohrden zu dem Treib-Garn ganz rein, werden auch jährlich conjunctim von ihnen und den Lüneburgern rein gemacht, indem sie eine Linie an zwey Böte, mit welchen

 sie

*) So war es 1740; die Namen aber haben sich freylich wohl in dem Verlauf der Jahre öfters schon verändern müssen.

sie den Bohrd umfahren, also befestigen, daß diese innerhalb hart an den Grund wegschleppen kann, und daferne etwas unreines vorhanden, dadurch aufgehalten werde; da dann, wenn dieses geschiehet, die Fischer sogleich, durch Hülfe mehrer angebrachten Stricke und Böte, das im Grunde verborgene herausbringen.

§ 9.

Von der differenten Art des Fischens mit dem Garne und der Seide, imgleichen in wieferne und an welchen Orten Neunaugen-Rüsen, Aal-Körbe und Fisch-Rüsen zu setzen erlaubet ist.

Der Unterscheid des Fischens mit dem Treib-Garn und der Seide bestehet darinn, daß sie jenes auf den Strom aufziehen, denn so wird des Treib-Garns ein Ende an einem mit Eisen beschlagenen Tönngen, Dabler, oder Dover genannt, gebunden, auf den Strom geworfen, das andere Ende an dem Bote befestiget, und so quer über den Strom gehalten, und treiben sie alsdann mit demselben hinunter, und ziehen es daselbst auf, bey dieser hingegen der Seide bleiben die Fischer auf dem festen Lande, und wird solche, wenn sie ausgesetzet, durch zwey lange Seile, die an den beyden Flügeln befestiget, von den Fischern nach sich und am Lande aufgezogen. Hieraus folget nun, daß die Seidenzieher keine Gerechtigkeit auf dem Wasser haben, und also weder bey dem Treib-Garn Hand anlegen, noch auch Neunaugen-Rüsen in die Elbe legen dürfen, und daß diejenigen, welche die Gerechtigkeit des Treib-Garns, als das majus, mitten im Strome haben, auch auf ihrer Seite das minus mit der Seide zu fischen haben, welches ehedem denen Spiekern Garn-Fischern die Winsener streitig machen wollen. Die Setzung der Fisch-Rüsen, in specie zum Neunaugen-Fang, belangend, so setzen dißseitige und die Lüneburger solche promiscue durch einander durch, nicht nur mitten in der Elbe, sondern auch die Lüneburger an denen hiesigen Ufern und dißseitige an jenem Ufer, nachdem es ihnen am zuträglichsten zu seyn scheinet; iedoch müssen sie, nach Maßgebung des Rec. Visitat. de Ao. 1723 Ostern p. 31., so damit verfahren, daß sie bey denen Pempen oder Kaven gar keine Droggen

gen und Hamen gebrauchen, auch mit denenselben eine Ruthe von dem Deiche sich entfernet halten müssen, innerhalb welcher Ruthe ihnen Rüsen mit Schlengels zu setzen erlaubet, wie dann auch einem ieden Einwohner freystehet, vor seinem Antheil Deiches, die Kaven ausgenommen, Aal-Rüsen zu setzen.

§ 10.
Von der rechten Zeit des Fischfangs, wann solche anhebet und wieder aufhöret, und wie dieselbe nach den Arten der Fische auf einander folget.

Mit dem Anfange des Jahres ist der erste Fisch der Lachs, dessen rechte Zei. eigentlich auf Lichtmessen angehet, und bis Jacobi währet, hierauf folget der Lachs-Vor und Stoer, so sich gegen May-Tag zeigen, und bis Johannis laufen, zuweilen kömmt auch nach Johannis der Stoer aus der Ober-Elbe wieder zurück bis Jacobi, alsdann zeigen sich die Schnepel, Nesen, Neunaugen und die Quappen 14 Tage vor Michaelis; und bleiben die ersten bis Allerheiligen, die andern aber bis Weihnachten, und noch wohl etwas länger. Die übrigen kleinern Fisch-Sorten werden das ganze Jahr hindurch gefangen, und halten keine eigentliche Zeit.

§ 11.
Von den Hindernissen der Fischerey, welche entweder abseiten der Benachbarten den hiesigen Fischern gemacht, oder von diesen selber durch ihre Fahrläßigkeit verursachet worden.

Dieser Arten Fischerey, und insonderheit denen Seiden-Zügen, sind die Sände sehr hinderlich, und machen, daß solche fast gar nicht gebrauchet werden können; so ist nicht weniger über die Nachläßigkeit der Fischer zu klagen, weil sie, wenn der Fang etwas schlecht, gleich müde werden, und, um ihre Netze zu schonen, das Fischen gänzlich unterlassen, auch bey anderer Arbeit den gewissen Lohn lieber haben, als den ungewissen Fang.

Es haben nicht weniger die Lüneburger mit ihren ehedem ausgeübten Gewaltthätigkeiten denen hiesigen Fischern starken Abbruch gethan, und zeiget sich solches insbesondere auf den untersten Böhrden in Kirchwärder bey denen Privat-Fischern; denn so sind denen Privat-Fischern daselbst vor 10 und mehr Jahren die Garn gewaltsam von denen Lüneburgern genommen worden, seit welcher Zeit Privati nur mit der Seide fischen: imgleichen ist diesen das Rüsenstellen und Legen nach Neunaugen, als ein annexum des Garn-Fischens, welches sie iederzeit in guter Ruhe exerciret, wie aus des ehemaligen Amtmann Kochs zu Winsen Schreiben de Ao. 1700 d. 16 Jan. & 1701 d. 17 May klärlich zu erweisen, verwehret worden; ja, es hat in Ao. 1727 der Herr Ober-Amtmann zu Winsen bey der Gelegenheit, da er die denen Herren-Fischern von denen Wullenburgern genommene Garn restituiret, sich vernehmen lassen, daß er ausser denen zwey Herren-Schiffen auf denen untersten Böhrden gar keine Privat-Fischer dulden wollte, wobey er denen Herren-Fischern angerathen, damit sie nicht molestiret würden, ihre Böte durch ein gewisses Zeichen von denen Privat-Fischern ihren zu distinguiren. Vordem sind auf diesen 4 untersten Bohrden ausser denen beyden Herren-Schiffen 6 Privat-Schiffe gewesen; allein in der 1682 zu Zelle gehaltenen Conference auf zwey reduciret worden, wobey es damalen ad interim gelassen, conf. Rec. Visitat. de Ao. 1682 Ostern pag. 12.: und ob man gleich bey der Ao. 1687 abermal gehaltenen Zusammenkunft auf die alte Anzahl der 6 Privat-Schiffe wiederum angetragen, so ist doch nichts weiter zu erhalten gewesen, wie Herzog Georg Wilhelms Resolution de 30 Apr. 1688 ergiebet. Ao. 1703 ist hierauf per Rec. Visitat. Ostern pag 28. anbefohlen worden, daß die 6 Privat-Schiffe alterniren sollten, und alle Tage zwey fischen, mit welchen es aber nach und nach so weit verfallen, daß nunmehro nicht mehr denn zwey Privat-Schiffe vorhanden, die mit dem Garn gar nicht fischen und das Rüsenlegen mit Furcht und Sorgen verrichten. Die Herren-Fischer auf diesen Böhrden klagen gleichfalls, daß die Lüneburger ihnen gedrohet, daß sie es nicht weiter leiden würden, daß disseitige mit ihnen die Neunaugen-

augen-Rüsen legen sollten; allein, da sie sich an diese Drohworte nicht gekehret, sondern solche Rüsen noch beständig mitten unter derer Lüneburger ihre Rüsen auch an dem jenseitigen Ufer legen, so hat sich niemand gerühret, der mit Gewalt disseitige aus der bishero consentirten Possession zu setzen unternommen hätte.

Die Alten-Gammer haben vor einigen Jahren erfahren müssen, wie die Lauenburgischen Fischer bey Geesthacht die Fischerey privative zu exerciren prätendiret; iedoch es haben sich diese bey ihrem Rechte erhalten, bis der auf der Zug-Stelle sich gelegte Sand dem einen sowohl als den andern das Fischen untersaget. Wann endlich die Drenhuser sich neuerlich anmaassen, mit dem Treibgarn zu fischen, wider die klaren Worte des Stöckeder Vergleichs de Ao. 1657, so kann ihnen solches nicht gestattet werden, es wäre dann, daß auch disseitigen Fischern solches zugestanden würde, welches das beste, wenn die Ueber-Elbischen dahin zu bringen, weil, wie bereits weiter oben angeführet, die Zug-Stellen zu denen Seiden daselbst sonst ganz unbrauchbar geworden. *)

H 12.

Stöckeder Vergleich von 1657 über den abwechselnden Gebrauch einiger Elb-Wärdern zwischen dem Amte Winsen und Bergedorf.

Als zwischen dem Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Christian Ludewigen, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, und seiner Fürstl. Gnaden angehörigen Ambt Winsen und dessen Eingesessenen an einem, und den Ehrbaren Städten Lübeck und Hamburg, auch deren Ambt

*) Es ist im Verfolge der Zeit dieses Fischen mit den Drenhusern immer critisch geblieben. Ich meyne aber doch am Schlusse des Verhältnisses zwischen den überelbischen ietzigen Aemtern und Bergedorf noch die gütliche Auskunft anzeigen zu können, zu welcher man kürzlich alles vorbereitet hat.

Bergerdorff, und dessen Einwohnern am andern Theile, sich verschiedene Mißverständnissen, Irrungen und Gebrechen, insonderheit wegen des Fischens auf dem Elbestrohm an nach bemeldtem Orth, daran in der Elbe entstandenen neuen Stöever und Marschachter Wärder, von den Städten neuen Borchorster und Geesthachter Wärder genannt, ingleichen eines zwischen dem Fliegen-Berge und der Sand-Ecke, von den Städten Roesen Weide genannt, gemachten Dammes oder Stackes erhaben, und in so weit zugenommen, daß dahero zwischen beyderseits Bedienten und angehörigen Leuten gewaltsame Thätlichkeiten und Handlung entstanden, auch fernere und grössere Weitläuftigkeiten und schädliche Zweyungen daraus zu besorgen gewesen; so ist zu deren Unterbrechung, auch Beybehaltung guten nachbarlichen Wohlvernehmens und Einigkeit, nicht weniger zu Beruhigung beyderseits Bedienten und Unterthanen, eine gütliche Vernehmung und Handlung über vorgemeldete streitige Puncten beliebet und angestellet worden.

Ob nun wohl Hochgedachte Seine Fürstl. Gnaden nicht abgeneigt gewesen, sich obgemeldeter streitigen Sache halber gänzlich und endlich in gütliche Vergleichung einzulassen, auch Dero Abgeordnete deßfalls auf gewisse Maaß instruirt gehabt, dieweiln dennoch der Ehrbaren Städte Deputirte aus vorgebrachten Ursachen darauf nicht, sondern nur auf fugsame Interims-Mittel zu Verhütung ferner Thätlichkeiten instruiret gewesen, als ist zu Erreichung obbedeuteten gemeinnützigen Zwecks guter nachbarlicher Verträglichkeit bey diesen sorgsamen und gefährlichen Läuften, nach gepflogener mühsamer Handlung, zwischen beyderseits Endesbenannten Deputirten nachfolgende Verabredung, der Hauptsache in puncto Dominii und Regalium über den Elbstrom und sonsten allerdings unnachtheilig, und vermittelst Ausstellung derselben zu rechtlicher Erörterung, geschehen, und zu erstattender respective unterthäniger und gebührender Relation und erfolgender Erklärung darauf, angenommen worden.

1) An-

1) Anfänglich und vors erste, weiln die neulichsten Streitigkeiten, derentwegen diese Zusammenkunft veranlasset worden, wegen des Fischens auf dem Elbstrom, zwischen dem Horen Kahten und neuen Stöever Wärder sich entsponnen, so ist dieser Punct dahin verglichen worden, daß die Fürstl. Lüneburgischen Unterthanen bey ihrer hergebrachten Fischerey mit zwölf Seiden, vor wie nach, ungehindert gelassen, hingegen aber den Leuten auf der alten Gamme daselbst mit drey Seiden oder grossen Zug-Garn an den Orten, da sie anietzo ihre Züge haben, mit dazu benöthigten Evern zu fischen frey stehen soll. Weiln aber der Ehrbb. Städte Abgeordnete fest auf vier Seiden bestanden, die Fürstl. Lüneburgischen Deputirte aber darinn nicht verwilligen können: So haben endlich der Städte Deputirte zu vorhochgedachter Seiner Fürstl. Gnaden gnädiger Resolution und Erklärung solches verstellet.

2) Ist wegen der beyden im Elbstrom belegenen, nemlich des neuen Stöever- oder so genannten Borchorster und Marschachter- von den Städten genannten Geesthachter-Wärders, diese Vergleichung getroffen, daß solche beyde Wärder von den Eingesessenen der Aempter Winsen und Bergerdorff ein Jahr um das andere dergestalt Wechsels-weise genützet und gebraucht werden sollen, daß die Unterthanen des Ambts Winsen dieses Jahr bis auf den ersten Martii des nächstfolgenden Ao. 1658sten Jahres den neuen Stöever oder Borchorster-die Bergedorfischen Leute aber den Marschachter- oder Geesthachter-Wärder geniessen, und was davon an Busch, Grase, Weyde oder dergleichen zu nützen, sich dessen ihrer Gelegenheit nach, iedoch daß im Frühling kein Vieh darauf getrieben, sondern die Grasung und Ruthen zu völligem Gebrauch selbigen Jahres conserviret werden, gebrauchen und bedienen mögen. Auf vorbedeutete Zeit aber des 1 Martii folgenden Jahres soll mit den Wärdern ein Wechsel getroffen, der Geest- oder Marschachter denen Eingesessenen des Ambts Winsen, der neue Borchorster oder Stöever aber den Bergerdorffischen Leuten zu ihrer Nutzung und Genieß abgetreten, auch mit solcher Um-

wechselung von Jahren zu Jahren, bis zu Austrag der Sachen, verfahren worden.

Es ist aber hiebey vors 3) an beyden Seiten beliebet und abgeredet, daß sowohl des Ambts Winsen, als Bergedorffs Eingesessenen sich desjenigen Wärders, der ihnen das Jahr nicht eingeräumet, gänzlich enthalten, und da sie oder ihr Vieh darauf betroffen würden, dem Oberhauptmann zu Winsen und respective dem Verwalter zu Bergerdorff, oder beeder Aembter Eingesessenen, diejenigen, welche sich auf denen ihnen das Jahr nicht zuständigen Wärders betreten lassen, dieselbigen, oder ihr darauf befindliches Viehe, mutuo zu pfanden, und sie dadurch zu gehörigem Abtrag anzuhalten frey stehen soll. Mit dem an Seiten der Ehrbb. Städte Deputirten beschehenen Versprechen die Verfügung zu thun, daß weiln die streitigen Wärder dem Ambt Bergerdorff etwas näher gelegen, und also dessen Einwohner, ehe es des Ambts Winsen Unterthanen gewahr werden, sich leichtlich darauf machen können, auf solchen Fall die darauf betretene mögen gefänglich angenommen, und an das Ambt, dahin sie gehören, zu gebührender Bestrafung und Abtrag des Schadens verwiesen werden; imgleichen dann an Seiten des Ambts Winsen dergleichen Verfahrung versprochen worden.

Sollten dann 4) inskünftige wegen solcher Geniessung und Gebrauch der Wärder, oder sonsten einige fernere Mißverständniß entstehen; so will und soll so wenig der Oberhauptmann zu Winsen, dessen Nachfolgere oder andere Fürstliche Bediente, als die zu Bergerdorff verordneten Bediente und beyderseits untergebene Leute, daferne sonsten neuerliche Eingriffe denen wegen entstehenden Nachtheil aus der Verzögerung nicht zu sehen und erlassen werden, deswegen zu einiger Thathandlung nicht schreiten, sondern sich zuforderst schrift- oder mündlich unter einander vernehmen, und dahin trachten, daß durch Eingreiffung gütlicher Mittel aller Weitläuftigkiit vorgebeuget werde.

5) Und weilen nun schließlich diese Vergleichung blosserdings dahin angesehen, daß man an beyden Seiten der entstandenen Streitigkeiten halber, bis zu völligen Austrag der Sachen, in Friede

Friede und Ruhe und nachbarlicher Einigkeit stehen mögen; als haben sich die Fürstl. Braunschweig=Lüneburgischen Abgeordnete ausdrücklich verwahret und bedungen, daß hochgedachter Sr. Fürstl. Gnaden und Dero Fürstl. Nachkommenheit an Dero bis anhero behaupteten Hoheit, Regal und Eigenthumb über den ganzen Elbstrom dieses Ortes, und was dahin ferner sowohl der darinn entstehenden Wärder, Fischerey und sonsten halber anhängig ist, durch die beliebte Abnützung der streitigen Wärder wechselsweise, auch der Fischerey an der alten Gamme kein Verfang oder Nachtheil zugezogen werden, sondern ihr desfalls alle zustehende Gerechtsamkeit ungeschmälert verbleiben soll; dagegen dann von der Ehrb. Städten Deputirten wegen des an Seiten ihrer Obern und Principalen behaupteten Regalien, Eigenthum und Rechten über den halben Elbstrom, so weit derselbe ihre Ufer berühret, gleichmäßige Bedingung geschehen, und also an beyden Seiten verwahret, diese Handlung keinem Theil zur Verfänglichkeit gereichen zu lassen, sondern, vermittelst Vorbehaltung eines iedweden Rechtens, so gut er es vorhin gehabt, einzugehen und zu schliessen.

Dessen allen zu Urkund sind die, iedoch blosserdinge ad referendum, und auf sowohl mehrhochgedachter Sr. Fürstl. Gnaden, als Herren Bürgermeistern und Räthe der Städte Lübeck und Hamburg, erfolgende Erklärung darüber, (welche innerhalb drey Wochen an beyden Seiten befördert werden soll) verabhandelte und verglichene Punkten in diesen Receß gebracht, und derselbe von denen zu dieser Handlung Deputirten, als an Seiten hochermeldten Herrn Herzogen Fürstl. Gnaden Dero Ober=Hauptmann zu Winßen und Landrath, Wilhelm Curt von der Weye, D. Otto Johann Witten, Hof= und Canzeley=Rath, Johann Friederich Friesendorffen, Sr. Fürstl. Gnaden Rath und Syndico der Stadt Lüneburg, an Seiten der Stadt Lübeck D. Martino Boeckeln, Syndico, und D. Johann Marquarden, Raths=Verwandten daselbst, an Seiten der Stadt Hamburg D. Brodero Pauli, Syndico, Jürgen von Holten und Johann Schröttering, Rathsverwandten, eigenhändig unterschrieben, und mit ihren

ihren gewöhnlichen Pitschafften besiegelt. So geschehen Stöckede in des Voigts Behausung daselbst am 12 Junii Ao. 1657.

(L. S.) Wilh. Cordt von Weyhe, mpp. (L. S.) Otto Johan Witte.
(L. S.) Johan Friederich Friesendorff, mpp.
(L. S.) Martin Boeckell, D. Broderus Pauli, D. (L. S.)
(L. S.) Johan Marquart, D. Jürgen vom Holtze der Alther. (L. S.)
Johan Schrötteringk, (L. S.)

Concordare cum vero originali, quod apud Acta est, prævia Collatione, testor

Thomas Frider. Carstens,
Reip. Lubec. Synd. & Protonotarius mpp.

I 12.

Vergleich wegen der Elb-Wärder-Fischerey zwischen dem Amte Winsen an der Lühe, und dem Amte Bergedorf, vom 9 April 1756.

Zu wissen sey hiemit: Nachdemmalen zwischen dem Königl. Großbritannischen und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Amte Winsen an der Lühe und dessen angehörigen Unterthanen in der Amts-Vogtey Neuland eines Theils, und dem Amte Bergedorf und dessen angehörigen Unterthanen im Kirchwärder andern Theils, wegen der Elb-Wärder, auch Fischerey, seit geraumen Jahren sich grosse und viele Streitigkeiten enthalten, die auch zu verschiedenen Thätlichkeiten mehrmalige Veranlassung gegeben haben. Diesem in Zukunft vorzukommen, man aber zuträglich und rathsam erachtet hat, ein bequemes Auskommen zu suchen, um sothane iederzeit zur Belästigung und Schaden beyderseitiger Unterthanen ausschlagende Streitigkeiten gütlich beyzulegen, dannenhero auch darüber öftere und mündliche Beredungen von beyderseitigen Beamten gepflogen worden; als hat man sich endlich wegen obberührter Elb-Wärder und Fischerey-Gerechtsamen, bis auf hohe Ratification,*) eines gewissen vereinbaret, wornach sich in Zukunft beyde Aemter und deren Unterthanen genau und unverbrüchlich zu achten haben, und solches

*) Die auch am 21 April erfolget.

solches Punktsweise in diesem Receß zu verfassen, der Nothdurft ermessen.

§ 1.

So viel erstlich den Punkt der Hoheit über den Elb-Strom anbetrifft, bleibt derselbe bey diesem Vergleichs-Geschäffte unberühret, und beyden Theilen bis dahin, daß der Richter solchen entscheidet, oder auch ein gütlicher Vergleich darüber getroffen wird, ihr Recht in salvo quo vorbehalten.

§ 2.

Die Elb-Wärder, oder Inseln, welche bisher von denen Unterthanen des einen oder andern Amts bereits occupiret sind, und wovon dieselben gegenwärtig in geruhigem Besitze sich befinden, oder durch den Stöckeder Vergleich vom 12 Junii 1657 zu abwechselnder Nützung gebracht worden sind, als nämlich

1) Der Marschachter, oder Bergedorffscher Seits so genannte Geesthachter Wärder.
2) Der Stöver, oder Borchhorster Wechsel-Wärder.
3) Der Kuh-Sand, welcher sich vor den Alten-Gammer Deichen vorlängst angeleget hat, und von dasigen Unterthanen einseitig genutzet wird.
4) Der Wärder, welchen Hans Hinrich Schröder zum Hau, Amts Winsen an der Lühe, im Besitz und Nutzung hat.
5) Das Riepenburger Sand, welches vor den Kirchwärder Deichen sich angeleget hat, und von dem Riepenburger Pächter genutzet wird, und endlich
6) Der Wärder, welcher gegen Hope über belegen, und die Amts-Winsenschen Unterthanen, Johann Friderich Lütjens und Martin Bardowicks, beyde zum Hope, in Besitz und Nutzung haben.

bleiben denenjenigen, welche solche bisher ruhig besessen und genutzet haben, und sind mithin kein Object des gegenwärtigen Vergleichs.

Wegen der übrigen zur Zeit der Vollziehung dieses Vergleichs würklich vorhanden seyenden Elb-Wärder, worüber in ältern und

und neuern Zeiten gestritten worden, hat man sich hingegen folgendergestalt einverstanden und gütlich verglichen:

§ 3.

Das Amt Winsen an der Lühe überläßt dem Amte Bergedorf den unterhalb der Eslinger Fähre belegenen sogenannten Rönneburger- oder Sülz-Wärder zum privativen Eigenthum und Nutzung, und begiebt sich des darauf bis hieher gemachten Anspruchs gänzlich und aufs verbindlichste.

§ 4.

Alle übrige Elb-Wärder aber, welche gegenwärtig vorhanden, und in vorstehenden beyden §phis nicht ausdrücklich ausgenommen sind, verbleiben dagegen dem Amte Winsen an der Lühe privative, und geschiehet von Seiten des Amts Bergedorf darauf, kraft dieses, verbindliche und beständige Verzicht.

§ 5.

Indem aber die Erfahrung auch lehret, daß jährlich in der Elbe sich neue Sande aufwerfen, und die daher entstehenden Wärder sodann den Stoff zu neuen Streitigkeiten darbieten würden; beyder Theile aufrichtige Meynung und Absicht gleichwohl dahin gehet, alles dasjenige aus dem Wege zu räumen, was das durch diesen Vergleich herstellende gute Vernehmen und nachbarliche Freundschaft nur irgends stören könnte; so ist man solcherwegen übereingekommen, daß auch alle künftig in der Elbe, so weit solche nämlich das Amt Winsen an der Lühe berühret, entstehende Sande und Wärder diesem ietztbesagten Amte allein zugehören sollen, immaassen das Amt Bergedorf darauf in Kraft dieses beständige Verzicht thut, und sich allen Anspruchs daran, aus welchem Grunde es auch seyn mögte, begiebt.

§ 6.

Damit iedoch letztbemeldetem Amte Bergedorf durch diesen Vergleich und Renunciation nicht die Gelegenheit, Vorland, zu besserer Bedeckung ihrer Elb-Deiche, zu acquiriren, benommen oder erschweret werde; so ist abseiten des Amts Winsen an

an der Lühe eingewilliget worden, daß die Sande oder Wärder, welche nahe vor den Deichen der Amts-Bergedorfischen Unterthanen, und nicht über 8 Ruthen landüblicher Maasse, iede Ruthe zu 14 Fuß gerechnet, in gerader Linie von dem Fuß der gegenwärtig da liegender Deiche zu messen, sich aufwerfen und hervorgeben, als derseitiges Vorland angesehen, und unter obiger Renunciation nicht mit begriffen werden sollen, sie mögen nachher sich so weit über Wasser an einander hängende in die Elbe erstrecken, wie sie wollen. Wobey noch dieses zu Verhütung künftigen Streits festgestellet wird, daß die Messung zur Elbe-Zeit geschehen, und die Mitte des sodann nicht mit Wasser bedeckten Sandes der Terminus ad quem seyn solle.

§ 7.

Wenn sich einiger Wärder oder Insel, welche entweder vor diesem Vergleich, oder in Folge desselben, dem Amte Winsen an der Lühe, oder dessen Unterthanen zugehöret, an die Bergedorfischen Deiche über kurz oder lang anlegen würde; so soll denen Bergedorfischen Unterthanen darauf der nöthige Raum zu ihrer Deich-Arbeit, und allenfalls ein Wagen-Weg verstattet, dieses auch im umgekehrten Fall denen Amts-Winsenschen Unterthanen in gleicher Maasse zugestanden werden.

§ 8.

Weilen übrigens Seiten der löbl. Städte Lübeck und Hamburg wegen des Amts Bergedorf die Besorgniß geäussert worden, daß die gethane Verzicht auf die zukünftig entstehende Wärder ihnen präjudicirlich fallen mögte, wenn einst der bey dem Cammer-Gerichte zu Wetzlar annoch rechtshängige Proceß über die Hoheit auf dem halben Elbstrom für sie beyfällig und obsieglich entschieden würde; so erkläret man sich von Seiten des Amts Winsen an der Lühe hiemit aufs verbindlichste, daß, wenn über kurz oder lang die obgenannten löblichen Städte rechtskräftig erhalten werden, daß ihnen die Hoheit auf die Halbscheid der Elbe gehöre, sodann der ietzige Vergleich wegen der Wärder damit aufgehoben, und dem Amte Bergedorf diejenigen Wärder,

welche nach Vollziehung dieses Vergleichs auf der Elbe entstehen, und an dessen Seite bis an die Halbscheid des Stroms sich werden belegen finden, dadurch abgetreten seyn sollen.

§ 9.

Was hiernächst die Fischerey-Gerechtigkeit beyder Aemter und deren respective Unterthanen anbetrifft; so haben sich die darüber hinc inde erregte Streitigkeiten bisher von dem Riepenburger bis zu Ende des Warwischer Fohrts, wo das Amt Haarburg angränzet, enthalten, und ist solcherwegen bey der im Jahre 1749 am 25 Junii zum Hope in des Fähr-Pächter Cord Vicken Hause gehabten Conferenz nachfolgendes verabredet worden:

§ 10.

Es wird nämlich in Ansehung der Warwischer, Gülden, Hauer und Siehler Fisch-Föhrde, oder Fuhrten, das Resultat der Conferenz vom Jahre 1682 zum Grunde geleget, und in Folge dessen von Seiten des Amts Winsen an der Lühe zugestanden und eingewilliget, daß das Amt Bergedorf solche mit zwey sogenannten Herren-Schiffen, und ausserdem mit zwey Privat-Schiffen, zu befischen Befugniß haben, und darinn in keinerley Weise beeinträchtiget werden sollen; gestalten sie sich aller der auf der Elbe gebräuchlichen Fischerey-Geräthschaften, in so weit sie nicht zum Schaden der Deiche gereichen, bedienen können: welches dann von den Amts-Winsenschen herrschaftlichen Fischerey-Pächtern und Unterthanen, die auf den genannten Fisch-Fuhrten Berechtigung haben, in gleicher Maasse verstanden und beobachtet werden soll.

Wobey übrigens die alte Regel, daß das Trift-Garn, und alle andere Arten von Netzen, auch Rüsen, dem Seiden-Zug weichen müssen, denen Fischern zur beständigen Vorschrift dienen muß, auch bey entstehender Streitigkeit von beyden Aemtern respective darüber gehalten werden soll.

§ 11.

Auf den übrigen Fisch-Fuhrten, worauf das Amt Bergedorf und dessen Unterthanen zur Fischerey berechtiget sind, als nämlich

auf

auf den Eslinger und Riepenburger Fuhrten, werden dem Amte Bergedorf zwey Herren-Schiffe und ein Privat-Schiff zugestanden, und deshalb, in Rücksicht der Ausübung der Fischerey, allhie dasjenige wiederholet, was wegen der weiter unterhalb liegenden vier Fisch-Fuhrten beliebet und festgestellet worden.

§ 12.

Den Höper, oder sogenannten Kirchen-Fuhrt, welcher sich bey Pahlen-Ort, wo der Eslinger Fuhrt aufhöret, anhebet, und wo der Hauer und Siehler Fuhrt anfangen, endiget, hat das Amt Bergedorf und dessen Unterthanen niemals mit befischet, und verbleibet daher dem Amte Winsen an der Lühe, und dessen darauf Berechtigung habenden Unterthanen, nach wie vor privative.

§ 13.

Damit hiernächst ein ieder zur Fischerey Berechtigter sich seiner Befugniß desto besser und zu aller Zeit bedienen könne; so wird hiemit das Principium, daß die respective Winser- und Bergedorfischen Fischer bey Aufziehung der Netze iederzeit den Rücken nach ihren Deichen und Land kehren müssen, gänzlich aufgehoben, und dagegen festgesetzet, daß ein ieder, der auf diesen oder jenen Fisch-Fuhrt Berechtigung hat, freye Macht haben soll, an solchem Ufer und Wärdern, wo es ihm am bequemsten ist, die Netze aufzuziehen.

§ 14.

Weilen vorhin auch mehrmalen wegen der eigentlichen Gränzen dieses oder jenen Fisch-Fuhrts Streitigkeiten entstanden sind, die davon bey beyden Aemtern vorhandene Nachrichten aber gleichwohl, als man bey der am 25 Junii 1749 zum Hope gehaltenen Conferenz solche gegen einander gehalten, einstimmig befunden sind; so ist, zu Verhütung künftigen Streits und Zweifels, nützlich und nöthig ersehen, auch über diesen Punkt eine von beyden Seiten anerkennende Gränz-Beschreibung, nach Anleitung der vorhandenen Urkunden, auf die Nachkommen zu bringen, und mit in diesen Vergleichungs-Receß zu verfassen.

Es hebet sich nämlich, unten von der Gränze des Amts Harburg anzufangen,

1) der Warwischer Fuhrt an auf der Bergedorfischen Seite beym sogenannten Stickbaum, und auf der gegenstehenden Seite neben Harm Harms Haus zu Papen, Ober=Amts Harburg;

2) der Gulden= oder Kettel=Siehls=Fuhrt fängt an, wo der Warwischer Fuhrt aufhöret, Bergedorfischer Seits bey Alberts=Ort, und erstrecket sich weiter hinauf bis an Nongels= ietzo Wedemanns Orts, Winsenscher Seits, und Bergedorfischer Seits bey Casten Pahlen Kathe;

3) der Siehler=Fuhrt erstrecket sich hierauf von dar ab, wo der Gülden=Fuhrt sich endiget, entlängst den Höper Deichen bis an Lehncken Schleuse, Bergedorfischer Seits aber gegen Tietje Kahlen Kathe; und

4) der Hauer=Fuhrt auf jener Seite an den Kirchwärder Deichen, dem Siehler=Fuhrt gerade gegen über: beyde kehren vor dem Höper= oder Kirchen=Fuhrt, dessen Gränzen oben § 12. angegeben;

5) der Eslinger Fuhrt hebet sich an von Pahlen=Ort an den Höper Deichen an Bergedorfscher Seite bey Peter Withöfts Erbe, oder Eggert Riecken Kathe, und endiget sich gleich hinter der Höper Schanze; und endlich

6) der Riepenburger Fuhrt nimmt seinen Anfang unmittelbar an dem Eslinger Fuhrt, und reichet bis an einen Mahl= oder Gränz=Stein, welcher auf Hans Hinrich Schröders zum Hau, Amts Winsen an der Lühe, seinem Lande stehet.

§ 15.

Da unter dem Namen der zur Fischerey berechtigten Herren= und Privat=Fischer sich oftmals andere einschleichen, welche der wahren Interessenten Berechtigung schmälern, es aber gemeinnützig seyn wird, solches von Seiten beyder Aemter, so viel möglich, zu verhüten; so ist man dahin übereingekommen, und machet sich hiemit verbindlich, in Zeit von zwey Monaten nach erfolgter Ratification dieses Vergleichs ein Verzeichniß der zur Fischerey auf iedem Fuhrt berechtigten Unterthanen einander auszu=

auszuantworten, damit solches denen Interessenten bekannt gemachet werden, und dieselben von beyden Seiten darauf achten können, daß nichts präjudicirliches einschleiche.

§ 16.

Zum Beschluß entsagen beyde Aemter allen wider diesen wohlbedächtlich verabredeten Vergleich zu erdenkenden Ausflüchten, und versprechen, solchem auf guten Glauben und Treue unverbrüchlich nachzukommen, auch mit ernstem Nachdruck darüber zu halten, daß selbigem von beyderseitigen Unterthanen genau nachgegangen werde, verbinden sich anbey, und zwar das Amt Winsen an der Lühe die Ratification der hohen Königlichen und Churfürstlichen Landes-Regierung zu Hannover, und das Amt Bergedorf die Ratification der löblichen Städte Lübeck und Hamburg darüber nächstens beyzubringen.

Uebrigens sind von diesem Vergleichs-Receß vier gleichlautende Exemplare ausgefertiget, und von denen zeitigen Beamten zu Winsen an der Lühe und Bergedorf unterschrieben und untersiegelt. So geschehen Winsen an der Lühe am neunten Tag des April-Monats, im Jahr Ein Tausend, Sieben Hundert Sechs und Funfzig.

Von wegen des Amts Winsen an der Lühe

(L. S.) Hinrich Philip Tiling. Friderich Georg Carl von Wüllen.

Von wegen des Amts Bergedorf

(L. S.) Johann Otte, Lt. Paul Wetken.

K 12.

Urtheile über den Sachsen-Wald.

a) Sententia publicata d. 18 Martii 1681.

In entschiedener Sachen Bürgermeister und Räthe beeder Städte Lübeck und Hamburg, Kläger, wieder weiland Heren Frantzen, jetzo Heren Julium Frantzen, Hertzogen zu Sachsen-Lauenburg, Beklagte, citationis & rescripti arctiorum Executorialium

rialium den Sachsen-Wald betreffend, ist die durch Notarium Zorn den 10 April 1671 wieder die vom 12 September 1670 ergangene Urtheil angezeigte Revision, jedoch allein so viel die in gedachter Urtheil determinirte Gräntzen und limites gemälts Sachsen-Waldts betreffend, sodann die durch Lt. Henningh und weyl. Dr. Müegen am 15ten und 19ten May Ao. 1671 eingebrachte Cautionen gegentheiligen Einwendens ungehindert hiemit vor gnugsahm ahngenohmen, darauf Notarius auf eingebrachte special Gewalter zu dem anerbottenen Juramento Revisionis gelaßen; Dr. Schommartz aber glaubliche Anzeige zu thun, daß erm. wie auch vorhergegangenen verschieden Urtheln in den übrigen puncten gehorsahmblich gelebet seye, Zeith 3 Monaten pro termino & prorogatione von Ambtswegen angesetzt, mit dem Anhang, wo er solchem also nicht nachkommen wird, Eß alsdann bey selbigen Urtheilen endlich bleiben solle: Dann ist erm. Dr. Schommartz sein am 9 Febr. Ao. 1671 des Mandati inhibitorii, attentatorum revocatorii & restitutorii, una cum citatione ad videndum ce incidisse in pœnam L. 13. ff. quod metus causa &c. halber beschehenes Begehren abgeschlagen, sondern was sich auf die von Lt. Henning den 8 May und 28 Junii 1672 ümb beederseits ruhiger Genießung willen des Waldts quæstionis gethane Anzeig, Oblation und Bitte, pro obtinenda divisione sambt übergebener delineation, wie auch am 13ten May producirte Designation perceptorum fructuum in spec. zu handeln und sich zu erklähren, oder aber zu solchem Actu divisionis einige unpartheyische Commissarien zu benennen, (indessen aber Herr Beklagten und Klägern der nütz-nießung und gebrauchs des Sachsen-Waldts halber, deren am 25 Octob. 1659 ergangenen Urthell gemeß sich verhalten) obbestimmte Zeit gleichfalls pro termino & prorogatione von Amtswegen angesetzet, mit dem Anhang, wo er solchem also nicht nachkommen wird, daß alsdann die Sach in gemeldten punctis vor beschlossen angenohmen, und auf ferneres Anruffen ferner ergehen solle was recht ist.

Ferner in dicto puncto fructuum, in spec. Frau Sybillam Hedwig gebohrne und verwibte Hertzogin zu Sachsen-Lauenburg betref-

betreffend, ist von Amtswegen der Bescheidt, wofern von Lt. Henning sein den 30 Junii und 30 Octob. 1674 beschehenes Angeben angetretener Erbschafft beßer darthunn und beweisen wird, daß solches gehöret werden, mit dem Anhang, Er thue solches oder nicht, in solchem Punkt nichts desto weniger auf ferner Anruffen ergehen solle was recht ist.

Veneris d. 30 Martii 1683.

b) In entschiedener Sachen Bürgermeister vnd Rath beeder Städten Lübeck und Hamburg, Klägern, wieder Weyland Herren Frantzen ietzo Herren Julium Frantzen, Hertzogen zu Sachsen Lawenberg, Beklagten, citationis & Rescripti arctiorum Executorialium den Sachsen-Wald betreffend, Ist die durch Lt. Rolemann am 28 Martii jüngsthin eingebrachte Handlung sampt ihren Beylagen, als wieder die gemeine Bescheide, vnd nur zur Steckung der Vrtel angesehen, mit vorbehaltener Straff Einer Marck Silbers in der armen Seckel, innerhalb 8 Tagen zu bezahlen, hiemit verworffen. Darauf läst man es in puncto divisionis sein Lt. Rolemanns nichtigen verzüglichen vnd vormahls schon verworffenen Einwendens ungehindert, bey der am 28 Martii Ao. 1681 alhier ergangenen Vrtheil dergestalt bewenden, daß wofern Herr Beklagter sich auf die, von denen Klägern, durch dero Procuratorem Lt. Henning am 8 May 1672 gerichtlich beschehene Anzeig, eventual-oblation und darin gemachter Theilung, innerhalb zwey Monahten (so ihme ex super abundanti pro termino & prorogatione von Amts wegen angesetzt) nicht erklären, und daß solches geschehen, an diesem Kayserl. Cammer-Gericht in ietztbestimter Zeit nicht anzeigen wird, Ihme ietzt als dan vnd dan als ietzt derjenige Theil so dißeits des Awflußes, denen Klägern aber der Norder theil jenseit zwischen der Bill und Awfluß gelegen, in possessorio adjudicirt, und Sie also in diesem punct (bis in petitorio ein anders erkannt werden wird) von einander gesetzt und entschieden seyn sollen.

Dann ist, in puncto fructuum perceptorum und zur liquidation desjenigen quanti, was beede theil seithero selbsten genoßen,

noßen, wie auch zu mehrerer Erkundigung, welche an Seiten des Herrn Beklagten Antecessorn ingehabt und genoßen, sodan welche derselben allodial Erben, und die darauß erhobene Nützung pro rato temporis zu restituiren schuldig seyn, beeden theilen ohnpartheyische Commissarios zu benennen und vorzuschlagen, Zeit dreyer Monaht pro termino & prorogatione von Amtswegen angesetzt, mit dem Anhang, wo sie solchem also nicht nachkommen werden, daß alsdann auf ein oder andern theils ferner Anruffen ergehen soll was recht ist.

c) Wir Leopold von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Schlavonien König, Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Kärndten, Crain und Würtemberg, Graf zu Habsburg, Tyrol und Goertz. Bekennen und thun kund Jedermänniglichen mit diesen Unserm offenen Kayserlichen Brief bezeugend, daß an Unserm Kayserl. Cammer-Gericht heut unterschriebenem dato, als der Wolgebohrne, Unser und des Reichs lieber Getreuer, Philipp Frantz Eberhard Cämmerer von Wormbs, Freyherr von Dalberg, ietzgedachtes Unsers Kayserl. Cammer-Gerichts Präsident, neben andern von uns und des Heyl. Reichs Ständen ihm zugeordneten Urtheilern und Assessorn in Unserem Nahmen und an Unsere Stadt, in Unserer und des Heyl. Reichs-Stadt Speyer das Gericht besessen, under mehr andern auch diese hernach beschriebene Inhalts Urtheil publicirt und eröfnet worden:

In entschiedener Sachen Bürgermeistern und Raht beeder Städte Lübeck und Hamburg, Klägern, wieder Weyland Herrn Frantzen, ietzo Herrn Julium Frantzen, Hertzogen zu Sachsen-Lauenburg, Beklagten, citationis & rescripti arctiorum compulsorialium, den Sachsen-Wald betr. in puncto divisionis, ist Lt. Rollmanns, den 25 May 1683 und nachgehends mehrmahlen wiederholten verzüglichen ohnerheblichen und bereits öffters verworffenen, sodann des durch Lt. Steinhausen am 12ten Martii nechsthin gehaltenen, nicht anhero, sondern zu der in Ao. 1681

1681 den 18 Martii angenommenen revision gehörigen interventional recessen ohngehindert, dem Herrn Beklagten nunmehr der am 30 Mart. 1683 in die Wahl gestellte und eventualiter adjudicirte Theil des dißeits des Au-Flußes denen Klägern oben der Vortheil des Innhalts zwischen der Bill- und Au-Flußes gelegenen Sachsen-Walds pure hiemit zuerkent, und sollen sich die Parthenen in diesen ihnen nunmehr adjudicirten Theilen gegen einander aller turbationen und Verwaltigungen, bey Vermeidung scharffen Einsehens enthalten, so viel aber den punctum fructuum perceptorum und deren liquidation betrifft, wird ermelten Lt. Rollmann und Lt. Henning, was sich auf die hinc inde vorgeschlagene zur Commission in specie zu handeln gebühret, Zeit dreyer Monaten pro termino & prorogatione von Ampts-wegen hiemit angesetzt, mit dem Anhang, wo Sie solchem also nicht nachkommen werden, daß auf ein oder andern Theils Anruffen, alßdann ferner hierin ergehen soll, was recht ist. In Urkund dieses mit Unserem Kayserl. zurück aufgetruckten Insiegel bekräfftigten Scheins, so darüber außgefertigt und mitgetheilet worden, in vorberührter Unserer und des Heyl. Reichs Stadt Speyer, den vierzehenten Tag Monahts Martii, nach Christi Unsers lieben Herrn Gebuhrt im Sechszehen hundert vier und achtzigsten, Unserer Reiche, des Römischen im Sechs und zwantzigsten, des Hungarischen im neun und zwantzigsten, und des Böheimbschen im acht und zwantzigsten Jahren.

Ad Mandatum Domini Electi Imperatoris

Johann Niclas Becht, Lt.
Kaiserl. Cammer-Gerichts Cantzley-Verwalter subscr.

Jacobus Michael, Lt.
Judicii Imperialis Cameræ Protonotarius, mpp.

L 12.

Uebertragungs-Urkunde der Schönberg-Meck-lenburgischen Landes-Pertinentien in den Vierlanden 1653. 10 Jun.

(Nach einer Archiv-Abschrift.)

Kund und zu wißen sey Jedermänniglichen, Alß zwischen denen pro tempore gewesenen Herrn Bischoffen, auch Administratorn des Stiffts Ratzeburg an einem, vnd beeden Erbb. Städten Lübeck und Hamburgk andern theilß, wegen etzlicher in der Kurßlake vnd alten Gamme geseßene Leute, in Actis benandt, itzo Carsten Putfercken, Bastian Minten, Hartich Schinckel, Jacob Peterßen, vnd Claus Peterßen, sambt denen Höfen, vnd dazu gehörigen Ein Hundert vnd zwantzig morgen Landes, deren Hoheit, Jurisdiction, auch anderer, Stifft Ratzeburgischer seiten, prätendirten Gerechtigkeiten, allermaßen hernacher hierin außtrucklich mit mehrem berühret wirdt, beschwerliche Jrrungen vor vielen Jahren sich erhoben, dero gestalt, daß dieselbe zu Gerichtlicher contradiction gerahten, vnd am Hochlöblichem Kayßerlichem Cammergericht von Anno 1597. in vnterschiedlich daselbst eingeführten Proceßen Rechtschwebig geworden, numehr aber, vermittelst deß zu Oßnabrugh vnd Münster beliebten, vnd publicirten Friedenschlusses, das Stifft Ratzeburgk, mit seinen Pertinentien, Hoch- vnd Gerechtigkeiten, dem Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Adolph Friedrichen, Hertzogen zu Mekelnburgk, Fürsten zu Wenden, Schwerin vnd Ratzeburgh, auch Grafen zu Schwerin, der Lande Rostogk vnd Stargardt Herrn, unter andern zum Æquivalent Erb-eigenthumblich aßigniret, übergetragen vndt eingereumet worden. Dannenhero, wie Hochgedacht Jhr Fürstl. Gnaden über demselben Stift, vnd deßen zubehörung, gleich von andern Dero Fürstl. gütern vnd Rechten, zu disponiren gantz woll befugt. Also auch mehrhochged. Jhr. F. G. die mit beeden Städten, von Jehero gepflogene gute nachbarliche Verständtniße vnd Correspondentz furters zu continuiren vnd mit Göttlicher verleihung, auff dero Fürstl. Posterität vnd

Nach-

Nachkommen zu bringen, vnd Immerwehrendt zu erhalten entschloßen, darumb alles daß Jenige, was deroselben friedliebende intention vnd wolvornehmen einiger maßen wiederlich vnd abbrüchig sein, oder auch zu einiger mißhelligkeit anlaß geben mögte, zeitlich aus dem wege zu reumen, Ihr Fürstl. Gnad. so woll alß beede Erbb. wolermeldte Stätte sich gantz woll geneigt befunden.

Demnach auff hinc inde gepflogene guetliche Unterhandlung seint dieselbe vorberegte Differentien zu grunde wolbedächtlich, beständig, dero gestaldt auffgehoben vnd verglichen: Alß, Hochgedacht Ihr Fürstl. Gnad. für sich vnd dero Fürstl. Herrn Söhne, Erben, Lehnsfolgere vnd nachkommen, auch dero gantzem Hochlöblichen Hauße, thun auß vorberegten vnd andern Hocherheblichen, bewegenden Ursachen, aller ihrer, auff vorbesagte fünff, in der alten Gamme, vnd an der Kurßlake geseßene Leute, auch deroselben Erbe, Höfe, Heußer, Katen, vnd dazu gehörige Landereyen, vnd deren Pertinentien prätendirten Eigenthumbt, Superiorität, Hoheit, Jurisdiction, Regalien, Jagten, Ablager, Diensten, Pachte, wie auch denen geringen Abgifften, in der alten Gamme, bey Heinrich Schwarten, Hanß Götken, Clauß Minten, Marten Heitman, Hanß Riken, Ditmar Minten, Herman Meyer, Hein Heitman, Hanß Reimarß, Hans Minten, Hebel Buckß, Hein Peterß, Herman Huyen, Bastian Minten, Make Groten, Herman Wulff, Hinrich Reimerß, Bastian Reimerß, Teyes Beneken, vnd Hein Eggerß, vnd in der Curßlake, itzo Clauß Harden, Clauß Peterßen, Hartich Schinckel, Jacob Peterßen, Clauß Schröder, Hanß Timmen, Herman Hoegetop, Hartich Schinckell Achterschlage, Jacob Lüders, Hanß Langewehl, Peter Bueck, Hans Olrichs, Hinrich Lüttiken, Jochim Schinckell, Peter Otte, Claus Puttfercken, Hinrich Focke, Henneke Graweley vnd Claus Olrichs, welche abgifften in alles Jahrlich Neuntzigh Marck Lubisch außtragen, sambt aller andern gebührnißen, Rechten vndt Gerechtigkeiten, Geistlich oder weltlich, wie das nahmen haben, vnd die p. t. Ratzeburgische Herrn Bischoffe in denen vier Landen Jemahlß prätendiret, oder prätendiren konten vndt mogten, die seyen in

diesem

dieſem brieff exprimiret, oder nicht exprimiret, ohne einʒigen vorb[illegible]lt, restriction, oder außnahm, auff allerſeits genommene ſatſahme der ſachen information, vnd vor gepflogenen reiffen rat[illegible] wol wißendt: beſtandigſt, wie ſolches zu Rechte, oder nach gewo[illegible]heit, krefftigſt geſchehen kan, ſol oder mach, ſich hiemit zu ewigen Zeiten verzeihen vndt begeben, auch dieſelbe vorbereg[illegible] Jura vnd andere gerechtigkeiten, welche Sie, oder ihre vorfahr[illegible] des Stiffts Ratzeburgh in den vier landen deß Ambtß Be[illegible]erdorff Jemahls in beſitz, genieß oder gebrauch gehabt, prätendiret, oder prätendiren können, mit allen Retardaten, Hebung vnd nutzungen, nichts überall außbeſcheiden, mehrwollermelten beiden Erbb. Städten lubeck vndt Hamburgk Erbeigenthumblich vnd Unwiederrueſſlich verkauffen, cediren vnd abtreten. Dero geſtaldt, daß mehr hochermeldte Ihr Furſtl. Gnaden oder ihre Mitbeſchriebene Sich derſelben zu keinen zeiten mehr anmaßen, noch denen beeden Städten dieſelbe zweifflich oder ſtreitig machen, ſondern Sie vielmehr dabey geruhlich laßen, vnd dieſelbe ihnen abgetretene ſtucke vnd Jura, wieder Jedermänniglichcs anſpruch, in- oder außerhalb Gerichts, gewehren, auch alle vnd Jede alte vnd neue Documenta, Acta vnd andere brieffliche auff dieſelbe, vnd waß Sie ſonſten im Bergedorffſchen zu prätendiren haben mögten, lautende Uhrkunde, Ihnen bona fide, ſo viel deren in deß Stiffts vnd von Fürſtl. Archiven, oder anderßwoh befindtlich, vndt zur handt gebracht werden können, in Originali, bey vollziehung dieſes, oder außzalunge hernach ſpecificirten gelder, außliefferen wollen vnd ſollen. Dahingegen vnd wegen allſolcher Fürſtl. milden bezeigung, vnd vorſpührten gantz gnädigen Affection, zu bezeug- vnd beybehaltung Ihres danckbaren gemuths, vndt dienſtlich reprocirender wollwollens, auch zu ſtabilir- vnd befeſtigung deß nachbahrlichen, ohnverruckten vertrawens, haben Ihro Furſtl. Gnaden beede Erbb. Stätte Vier Taußendt Fünff Hundertt Reichsthaler Kauffgeldt dienſt- gutwilliglich offeriret, auch dieſelbe Kauff-Summam vierzehn tage nach ſchiers künfftigen Johannis gegen gnughaffte Ihr Furſtl. Gnaden Quitung ohnfehlbarlich zu bezahlen, feſtiglich zugeſagtt vnd verſprochen.

Vndt

Vndt weiln nun hiedurch alle vnd Jede obenangerürte streit- vndt mißhelligkeiten zu grunde auß, guetlich componiret vndt beygeleget. Solchem nach thun beede biß anhero in Proceß befangene theile, Ihr Fürstl. Gnaden sowol, alß beede Erbb. Städte vorberegten, am Kayserl. Cammergericht noch Rechtschwebenden Proceßen, litibus & causis, auch was dahero ruhren, vnd demselben anhängig sein mögte, krafft dieses, vor sich vnd Dero Mitbeschriebene, beständig renunciiren, vnd Ihren daselbst bestalten Anwalden, krafft dieses, special befehlig vnd volmachtt, diesen vortragk vnd dabey würcklich beschehene litis renunciation gerichtlich anzuzeigen, vnd dadurch alle, in obangezogenen sachen bißhero gefuhrte, vnd fernere gerichtliche Proceduren auffzuheben, ertheilen. Alles bey Fürstl. wahren worten, trewen vnd guten glauben. Ohne gefehrde. Mit Verzicht aller hiewieder lauffenden Exceptionen, Insonderheit doli mali, læsionis cuiuscunque, rei non sic, sed aliter gestæ vnd dergleichen in den Rechten albereits erdachten, vnd noch künfftig erdenckenden außflüchten, Inreden vnd Beneficien, Geist- oder Weltlichen Rechtens, alle denen inßgemein, ob wehren Sie alle nahmentlich anhero specificiret, beide theile hiemit wißendt- wolbedächtlich renunciiret vnd sich begeben haben. In uhrkundt vndt zu steter festhaltung haben hochgedacht Ihr Furstl. Gnaden dießen kauff vergleich mit Dero Fürstl. eigenhändigen Unterschrifft vnd Secret bekrefftiget. Welches geschehen den zehenden Monats tags Juny, im Jahr Christi Ein Tausend Sechs Hundertt und Drey und Funfftzigh.

Folget Designation deßen, waß der Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst vnd Herr Herr Adolph Friedrich, Hertzog zu Mekelnburg, Fürst zu Wenden, Schwerin vnd Ratzeburg, auch Graff zu Schwerin, der Lande Rostogk vnd Stargardt Herr, den beeden Erbaren Städten Lübeck und Hamburgk in der Kurßlake vnd alten Gamme, vermöge obigen Contractus, verkauffet.

1. Die Eigenthumbs Superiorität.
2. Hoheitt.
3. Jurisdiction,

4. Rega-

4. Regalien.
5. Jagten.
6. Ablager.

Dazu folgende Personen Jährlich gegeben:

Carsten Putferken	20 mk
Sebastian Minten	10 mk
Hartwich Schinckell	10 mk
Jacob Peterßen	10 mk
Clauß Peterßen	10 mk

7. Dienſten.
8. Pächten haben in alles getragen — 13 mk 3 ß
9. Zehenten. Deßwegen folgende Personen jährlich gegeben,

In der alten Gamme:

Hanß Goitke	3 mk 12 ß
Marten Heitman	— mk 3 ß
Clauß Minte	4 mk 12 ß
Hanß Rike	— mk 9 ß
Ditmar Minte	2 mk — ß
Herman Meyer	2 mk 6 ß
Hein Heidtman	3 mk — ß
Jacob Wormer	2 mk — ß
Hanß Minten	— mk 6 ß
Heinrich Buck	— mk 8 ß
Make Groten	— mk 4 ß
Hanß Götken	— mk 13 ß
Hein Peterß	2 mk — ß
Hein Götke	2 mk 9 ß
Sebastian Reimers	5 mk 8 ß
Tieß Beneke	1 mk — ß
Sebastian Minten	2 mk 14 ß
Herman Han	4 mk 1 ß
Herman Wulff	2 mk — ß
Hein Eggerß	2 mk 8 ß
Heinrich Schwartz	2 mk — ß

In

In der Curßlake.

Clauß Homden	;	;	5 m℔ 10 ß
Clauß Peterßen	;	;	2 m℔ — ß
Hartwich Schinckell	;	;	— m℔ 4 ß
Jacob Peterß	;	;	1 m℔ — ß
Clauß Schröder	;	;	3 m℔ 8 ß
Hanß Timmeke	;	;	2 m℔ — ß
Herman Hagetop	;	;	1 m℔ 4 ß
Hartwich Schinckell	;	;	— m℔ 6 ß
Jacob Lüderß	;	;	— m℔ 14 ß
Hanß Langewedel	;	;	1 m℔ 2 ß
Peter Buck	;	;	3 m℔ — ß
Heinrich Olrichs	;	;	3 m℔ 6 ß
Heinrich Lütke	;	;	3 m℔ 6 ß
Jochim Schinckell	;	;	1 m℔ 10 ß
Peter Otto	;	;	4 m℔ 1 ß
Clauß Putferckeu	;	;	2 m℔ 8 ß
Heinrick Focke	;	;	1 m℔ 1 ß
Henneke Grawelen	;	;	3 m℔ — ß
Clauß Olrichs	;	;	5 m℔ — ß
Summa Zehendgelder		;	90 m℔ 1 ß

Summa Summarum aller gelder, so J. Fürstl. Gnaden auß der alten Gamme vnd Curßlake zu heben gehabtt, beläufft sich auff Ein Hundertt und Drey und Sechßzigh mark vier schilling.

Adolph Friedrich.

(Appenss Sigilli Locus.)

M 12.

Uebertragungs-Urkunden einiger vormaligen Reinbeckischen Ländereyen in der Amts-Bergedorfischen Alten-Gamme und Curslack, vom 12 Jul. 1650.

a) Zu wißen sey hiemit jedermänniglichen, Alß zwischen den Weil. Durchleuchtig Hochgebohrnen Fürsten und Herren, Herrn Johan Adolpf, Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig, Holstein, Stormarn und der Ditmarschen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst Christmilder Gedechtnüs, und nunmehr nach tödlichen Hintritt Hochged. Sr. Fl. Gnaden Dero iezt Regierenden Fürstl. Durchl. Herrn Friederichen Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig, Holstein, Stormarn und Dithmarschen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorst, und beeden Erbaren Städten Lübeck und Hamburg Vier in der alten Gamme, benantlich Hinrich Meine, Carsten Putferken, Hanß Götcken, Macke Grote, und zweene in den also genanten Corslacke belegenen nahmens Johan von Hachten und Heine Fischer, nachgehends in Streit gezogenen unterthanen halber von vielen Jahren hero, Zweifel und Irrung vorgefallen, die auch fernerweit dahin ausgeschlagen, daß nicht allein von allen theilen processus ex Camera Imperiali extrahiret, sondern auch diese Sache ex capite pignorationis rechtlicher Ordnung nach daselbst anhengig gemachet, und dergestalt bis itzo in angeregter ohnentschiedener litis pendentz des ohrtes verblieben, daß obgleich beede Parthreyen an ihrer Gerechtsam und denn einfolglich an obsieglicher Decision kein Zweifel gesetzet: dennoch entlich nach vielfeltig vorgewehsenen Tagfahrten und annebenst gepflogenen eifrigen tractaten aus allerseits bewegenden Ursachen, bevorab aber, zu beßerer Fortsetzung Nachbarlicher correspondentz und Wohlwollens, diese mishelligkeiten ohne allen fernern rechts-Streit Nachgesetztermaßen jedoch sub spe rati ent- und schließlich componiret und beygeleget; Anfänglich renunciiren Ihro

Ihro Fürstl. Durchl. wie auch beede Erbb. Städte dem angeregten Cameralischen pignorations-procefs hiemit dergestalt aller Dings und vollkömmlich, daß von dato an in dieser Sachen weiter nicht angeruffen, noch sonsten ichtwas in oder ausserhalb rechtens gehandelt und vorgenommen werden soll, Inmaßen denn, was also zweifelhaftig gewesen, diesergestalt gründlich verglichen, daß zuförderst Hochgeehrte Ihro Fürstl. Durchl. für sich und Ihro Hertzoglich Hauß Holstein, aller vff mehrbesagte vier in der alten Gamme und zween in der Corßlack gesessene Leute neben ihren Ländereyen, Hauß, Hoff, darzu gehörigen Katen, auch Ihrer Fürstl. Durchl. zustehenden gebührnus, zehenden, und andern pertinentien, sich aller habenden Hoch- und Gerechtigkeit, Landesfürstl. Jurisdiction, gericht, zwang, und sonst insgesamt aller prætendirten befugnis vollkommlich hiemit begeben, hingegen beeden Erbb. Städten Lübeck und Hamburg allsolche Landes-Obrigkeitliche Hoheit, Jurisdiction, gerechtsamb, und wie solches Nahmen haben mag, so viel Sr. Fürstl. Durchl. deren in gebrauch gehabt, oder einigerley Weise prætendiren können, hiemit wohl wissend und ohne wiederruflich überlassen und abgetreten, alß daß von dato an, nach erfolgter der innerhalb drey Wochen hinc inde einzuliefernden ratification, nachgehends wohlgedachte beede Erb. Städte, mit mehr besagten Sechs Leuten und ihren pertinentiis gleich ihren eigenthümlich zustehenden andern Unterthanen schalten und walten, auch alle dasselbe an Hand nehmen und verhengen mügen, was ihnen vermöge Landesobrigkeitlicher Hoheit zustehet und beykommet, ohn eintzig rück- oder vorbehalten, Nichtweniger thun offt Hochgeehrte Ihro Fürstl. Durchl. aus obig angezeigten Ursachen noch ferner hiemit sich erklären, damit alle und jede zu einig Weitläuftigkeit gereichende Veranlassung so viel thun und müglich aus dem Wege gereumet werden möge, daß dieselbe wohlgedachten beeden Erb. Städten auch gleiche superioritæt, *Jurisdiction*, Hoheit und Gerechtsamb über Ihro Fürstl. Durchl. in der alten Gamme situirte und an Harmen Wulffen vermietete 40 Morgen und waß nach zugelegter maaß und gleichmeßiger Theilung deshalber den von itzt abzurechnen innerhalb 6 Wochen

durch einen verstendigen Landmeßer die richtigkeit zu treffen, ihro mehr beykommen könnte, hiemit überlaßen und abtreten, Jedoch daß Ihro Fürstl. Durchl. und dero nachfolgere an der Regierung bevor und frey bleibe, sothane 40 oder mehr morgen entweder selber gebrauchen zu lassen, oder an andere, so hoch sie gelten wollen, zu vermieten, und nach gelegenheit zu verkauffen, und selbiger intraden sich bey Dero Ambthause Reinbeck nützlich zu bedienen, wobey in specie dieses verabredet, da über Zuversicht der pro tempore darauf wonende Hauermann oder auch andere Ihro Fürstl. Durchl. in der Städte Botmeßigkeit wohnhaft sich befindende Unterthanen in Abführung ihrer Jehrlichen Pension sich seumbsehlig oder außflüchtig bezeigen möchten, daß uff ehestes nachbarliches Ansuchen beede Erbare Städte sothanen Heurling zu gebürend außzahlung würcklich und ohn Verzug anstrengen und anhalten wollen, wie dan hin und wieder auf Fürstl. Holsteinischer Seiten, was Peter Harder und Ronneburgische Witwe, ratione etlicher im Städtischen Crauel habender Ländereyen denen Erbaren Städten andern deren Unterthanen gleich zu contribuiren, und sonst an Schoß, Schatz und wie das nahmen haben mag, zu præstiren erfordert werden möchte, keine Hindernüß oder Einsprach geschehen, vielmehr selbige Leute dasselbe allso unweigerlich zu præstiren, Obrigkeitlichen Ernstes sollen angehalten werden. Hingegen und für diese milde Fürstl. Offerten und Darbietung, haben mehr Hochgeehrte Ihro Fürstl. Durchl. wohlgedachte beede Erbare Städte zu erweisung ihrer nicht wenig Nachbarlichen und respective unterthänigen gutmühtigkeit, auch damit zu allen theilen gute verstendnüs und reciprocirendes Wohlwollen, ohnendtlich conserviret, und beybehalten bleibe, Acht tausend in Specie Rthlr. promittiret und zugesaget, Promittiren und zusagen auch sothane acht tausend Rthlr. hiemit nochmahlen bestendigster maßen, also daß Sr. Fürstl. Durchl. und Dero Nachkommen an der Regierung sowohl als beeden Erbaren Städten freystehen und bevor bleiben soll, selbige auf gebührende erfolgte halbjährige Loßkündigung respective zu fordern und abzutragen. Immittelst aber und so lang diese 8000 Rthlr. nicht loßgekündet, sollen die als 5 pro Centum, machen ein

ein Jahr 400 Rthlr. allemahl uff den ehesten Advent auß dem Ambte Bergedorff ohnverzüglich gezahlet und uff Reinbeck geliefert werden, Inmaßen bis dahin und so lange angeregte Haubtgelder nicht abgeführet, besagtes Amt Bergedorff Ihro Fürstl. Durchl. und Dehro Hochf. Hauß dafür hypotheciret und verpfändet bleibet, und soll hierüber eine förmliche obligatio nach eingelangter ratification (wofern alsdann die gelder nicht erleget, und also keiner obligation noch Zinse nöthig seyn werde) Von beeden Erbaren Städten extradiret und ausgefolget werden. Schlieslich verspricht man Fürstl. Holsteinischer Seiten denen Erbaren Städten nicht allein wieder männigliches Anspruch wegen alles hierinnen behandelten Rechtliche evictionem zu leisten, Sondern auch die auf obberegte Leute haltende Alte und neue Documenta, insonderheit worinnen enthalten, waßerley gestalt selbige Leute an das Kloster und Ambt Reinbeck erstlich gekommen, so viel deren vorhanden und beygebracht werden kann, bey Auslieferung der ratification bona fide zu extradiren und absolgen zu laßen. Alles sonder List und Gefehrde. Zu Uhrkundt deßen haben wir entsbenannte als hierzu vermöge verwechselten Vollmachten gnugsam plenipotentiret, diesen Recess unterschrieben und mit unsern Pettschaften versiegelt. So geschehen zu Lohbrügge, den 12 Julii, Ao. 1650.

(L.S.) Friederich von Ahlefeldt. (L.S.) Johann Adolpf Kielmann.
(L.S.) Balthasar Glorim, Lt. (L.S.) Vincent Möller.
(L.S.) Anton Köler. (L.S.) Martinus Böckel, Syndicus.
(L.S.) Johannes Havelandt.
(L.S.) Johan Christof Meyrer. (L.S.) Jürgen von Holten.
(L.S.) Johan Schrötering.

b) Zwote Uebertragungs-Urkunde einiger vormaligen Reinbeckischen Ländereyen im alten Gamme, vom 10 Nov. 1651.

Wir von Gottes Gnaden Friedrich, Erbe zu Norwegen, Hertzogk zu Sleßwigk Holstein, Stormarn und der Ditmarschen,

Graff zu Oldenburgk, und Delmenhorst ꝛc. Uhrkunden und bekennen hiemit, für uns, unsere Erben und nachfolgere an der Regierung, gegen Jedermänniglichen, daß wier auß wohlbedachtem Muthe, eines beständigen vnwiederrufflichen Erbkauffs, verkaufft, Cediret und überlassen haben: Verkauffen, Cediren, und überlassen auch nochmahlen hiemit und in krafft dieses, wie solches in der besten Formb rechtens immer geschehen Soll, kan, oder mag, Hein Wulff, Harmen Wulffs Sohn, seinen Erben oder Erbnehmen, Vnsere zu unserm Ambte Reinebeck bishero gehörig gewesene Ländereyen, so negst an Herman Wulffs Hause und Ländereyen im alten Gamme belegen, wie solche anitzo in allen ihren Circumferentien, enden und entscheidung begriffen, und bißhero von uns an Hermann Wulff verheuret gewesen, und von ihme gebrauchet worden, auch alle Frey- und Gerechtigkeit, vndt in Summa nichtes außbescheiden, was etwa hierzu gehörig sein magk, vnd ob wohl diese Ländereyen an der Masse mehr als viertzig Morgen außtragen, so Wollen wier doch dieselbe ihme für 40 Morgen überlassen, vndt hiemit Verkauffen, auch dabeneben beschaffen, das die Städte Lübeck und Hamborg diese Ländereyen, als nunmehr vnter Ihrer Hoch- und Bottmessigkeit belegen, in ihren Schosbüchern vnd andern auflagen, höher nicht als zu viertzig Morgen berechnen sollen. Wier Wollen auch vorbesagte Ländereyen, von alle Hoffdiensten des Hauses Bergedorpf befreyet, hiemit verkauffen, und sollen auch keine Teiche vnnd Tämme mehr auf diese Ländereyen, als bishero, so lange wir solche besessen, darauf berechnet werden. Für vorbesagtes alles Soll vns Hein Wulff, Harmen Wulffs Sohn, Sechzehen tausend Marck Kauffschilling zahlen, Welche Kauff-Summa uns der Kauffer heutiges tages an guten gangbahren Reichsthalern in Spec. zu voller genüge einliefern und erlegen lassen, Also das Wir der Würcklichen bahren Bezahlung halber, nicht allein mit ihm gnedigst friedlich seyn, besondern ihm auch dieser bezahlten Sechszehen tausent Marck Lübisch halber bester Formb rechtens Fürstlich quitiren, Ledig und Loßzehlen.

Thun darauf gemelten Hein Wulff, Herman Wulffs Sohn, und seinen Erben in der rechten Wahre und genugsame possession voorbe-

voorbemelten Ländereyen, sambt dazu gehörig Frey- und Gerechtigkeiten, und was obengemelt, dieselbe sambt und sonders itzo alsoforht anzugreiffen, zu gebrauchen, zu geniessen, zu vorheuren, und sonsten damit, als andern seinen Erb- und eigenthümblichen Güthern zu schalten undt zu Walten Cresstigstermassen introduciren undt einsetzen, und Wollen ihme auch solche Ländereyen nach Landes gebrauch verlassen, vndt im Landtbuche zuschreiben lassen, und uns daneben für Uns und Unsere Erben Fürstl. verpflichten, Ihme den Käuffern, und seinen Erben alles und jedes, was in diesem Kauff-Brieffe enthalten, für menniglichen an- und zuspruche, so wegen der von Uns darauf bißhero gehabten Frey- und Gerechtigkeit, als auch allen heimb- undt öffentlichen Schulden, oder sonsten entstehen können oder mögen zu Voreigenthumben, zuzustehen, und Fürstl. zu geweren, Mit Vorzeihung aller und Jeder beneficien undt Exceptionen, Insonderheit aber der Exception doli mali, fraudis, læsionis, rei non sic, sed aliter gestæ, und in Summa aller andern, Wie dieselben nahmen haben mögen, alles getrewlich und ohne gefehrde Fürstlich und wohl zu halten,

Vhrkundtlich Unsers untergesetzten Handtzeichens vndt vorgetruckten Fürstl. Cammer Secrets, Geben auf Vnserm Schlosse Gottorff am 10ten Novembris Anno Ein tausent Sechs hundert Ein und Funfzigck.

(L. S.) Friedrich.

N 12.

Kauf-Contract über einige, vormalen Klösterl. Reinfeldsche und hernach Wandsbeckische, im Neuen Gamm belegenen Zehend-Ländereyen, vom 30 Nov. 1717.

Ich Jochim von Ahlefeldt, Dero zu Schleswig Holstein regierenden Hochfürstl. Durchl. Cammer-Junker, auf Mugsfelde und Wandesbeck Erbherr, urkunde und bekenne hie-

mit für mich und meine Erben: Demnach der Abt und das Closter Rheinfeld in Anno 1564 verschiedene im Neuen Gamme belegene Hufen an Tit. Hrn. Nicolas Vogeler, J. U. Lt. in Hamburg für eine gewisse Summa versetzet, dieser Herr Vogeler aber in gedachtem Jahre seine Jura des Königl. Hrn. Stadthalters, Hrn. Hinrich Rantzauen, Frau Gemahlinn Christinen, gebohrnen von Hallen, hinwieder cediret, und demnächst an obgedachten Herrn Stadthalter, Hinrich Rantzau, von gemeldtem Closter völligst abgetreten worden, worauf nach solcher Zeit die ietztgemeldten Neuengammer Hufen von Successoren zu Successoren transportiret und alieniret worden, also, daß auch Ich sothane Neuengammer Hufen von meinem sel. Schwiegervater, dem Hochsel. geheimen Rath Friederich Christian Baron von Kielmannsegge, erkaufet, nunmehro aber schlüßig geworden, meine Jura über diese im Neuen Gamme belegene und ietzo von Tönnies Wulff, Hans Minten, Hermann Lütjen, Hennings Sohn, Thies Wobbe, Harmen Buck und Claus Eggers bewohnte Hufen, nebst den dazu gehörigen, einen Cöthener Namens Hencke Wulff und Carsten Puttfarckens, Altentheil, zu Harm Lütje Gehöfte gehörig, zu alieniren, und dann mit dem Wohledlen und Wohlfürnehmen Herrn Johann Adrian Boon darüber einig geworden. Ich mit guten Vorbedacht und reiffen Rath meine obgemeldte von gedachten Leuten bewohnete Hufen, wie selbige in ihren Gränzen und Scheiden daselben begriffen, begraben, bezaunet, nebst Deichen und Dämmen, mit allen Freyheiten, Gerechtigkeiten und Jurisdiction, gleich ich und meine Vorweser solche ruhigst besessen und genutzet, oder zum besten nutzen können und mögen, nichts davon ausgeschlossen, imgleichen die von Hartig Wulff, Frantz Eggers, Eggert Hartmann, Tietje Riecken, Hein Buck, Hein Kühle und Harman Lütjen an mich jährlich gezahlte und von mir erhobene Zehnten, folglich alle Gerechtsame, so ich, oder meine Antecessores an obgedachte Hufen und Præstanda, oder sonst in der Neuen Gamme haben können oder mögen, nichts überall ausgenommen, um sich dieser Ländereyen und jurium als seines Eigenthums zu gebrauchen, auch die Præstanda derselben nach seiner Convenience

zu

zu erhöhen und zu setzen, vorgedachtem Herrn Cessionario und dessen Erben in der besten Form Rechtens, kraft dieses Briefes nochmals cedire und überlasse, um und für zehntausend vollgültige und wichtige Reichsthaler in specie, und weil ich sothane zehntausent Rthlr. von ietztgemeldten Herrn in einer unzertheilten Summa baar empfangen, so quitire nicht allein für die empfangene und in meinem Nutzen verwandte zehntausend Rthlr. Specie, sondern begebe mich auch, für mich, meine Erben und Erbnehmen, aller daran gehabten Gerechtsamen, und verbinde mich zugleich für mich, meine Erben und Erbnehmen, bey adelichen Ehren, wahren Worten, Treu und guten Glauben, Verpfändung meiner Haab und Güther, nominum & actionum, so viel deren hiezu nöthig, idque sub clausula veri constituti possessorii, vorgemeldte im Neuen Gamme belegene Hufen, und über vorbenannte Zehend-Leute gehabte, nunmehro aber cedirte und überlassene Gerechtsame für allen Schulden, ohne was die Unterthanen für sich selbsten auf die Ländereyen aufgenommen haben mögten, imgleichen für allen An- und Beysprüchen, so von männiglich, und insonderheit von meinen Kindern, Descendenten oder künftigen Possessoren des Guths Wandesbeck gemacht werden könnten, oder mögten, in- und ausserhalbt Gericht frey zu gewähren, und wie ich diese Hufen und Gerechtsame in der Neuen Gamm, wie obgemeldet, an vorwohlgedachten Herrn Johann Adrian Boon, als sein Eigenthum zu nutzen, zu besitzen und zu gebrauchen, übertragen, also will ihm auch freye Macht und Gewalt gegeben haben, dieselbe selbst zu possediren, oder an jemand anders seiner Gelegenheit zu cediren und zu veräussern, immaassen meine hieroben verschriebene Gewehr dahin expresse extendiret wird, wobey ich auch erbötig bin, die in Händen habende Documenta, bona fide auszuliefern. Gestalten dieselbe in der diesem Instrumento angehefteten Designation sämmtlich specificiret sich finden, und ich bey adelichen Ehren und wahren Worten hiermit aufrichtig versichere, daß ich ausser solchen durchaus keine weiter habe, noch von den ausgelieferten einige Copeyen genommen und zurückbehalten, ja daß, woferne ich oder die Meinigen künftig über Vermuthen noch etwas zu dieser

Sache gehörig auffinden mögten, solches ebenfalls an Käufer, oder denen er selbige cediren möchte, getreulich allemal eingeliefert werden solle. Sollte auch in denen vorigen, des Guthes Wandesbeck nach und nach errichteten, Kauf-Contracten dieser Leute gedacht seyn, oder in denen Wandesbeckischen Registern sich etwas davon finden, so soll dieses als null und nichtig consideriret werden, und meine Kinder oder Descendenten, auch künftige Successoren auf dem Guthe Wandesbeck nicht bemächtiget seyn, dergleichen etwas dem Herrn Cessionario, oder seinen Successoren zum Präjudiß und dieser Cession zugegen zu allegiren, sondern es ist die Gegenwehr, so oben verschrieben, in specie auf dieses mit zu verstehen.

Wogegen mich, meine Erben und Erbnehmen nicht schützen noch entfreyen sollen einige Gutthaten geist- oder weltlichen Rechtens, Constitutiones, Privilegia, Gewohnheiten, noch einige andere Exceptiones, wie die Namen haben, ietzo erdacht, oder künftig erdacht werden möchten, zumalen ich solchen allen, und insonderheit der Exception des Betrugs, Schein-Contract, Ueberredung, Verletzung, Wieder-Einsetzung in vorigen Stand, aus was Ursachen es auch seyn mögte, daß es anders beschrieben als verabredet, oder geschehen, zunebst der Regul, daß ein gemein Verzicht nicht gelte, wo nicht ein sonderbar vorhergangen, in der besten Form Rechtens, hiedurch renunciire; Solches in allen Puncten wohl zu behalten, habe ich diesen Brief für mich und meine Erben wohlwissent- und wohlbedächtlich eigenhändig unterschrieben, und mit meinem angebohrnen adelichen Pittschaft bekräftiget; So geschehen, Hamburg den 30 Nov. 1717.

(L. S.)

J. von Alefeldt.

O 12.

O 12.

Extractus Recessus Bergedorfiensis de 1605. wegen der Warwischer Zehenden.

Zum dritten, nach dem auch vor vielen Jahren, wegen eines Zehenden, auf der Waarwischen Acker, welcher vor zeiten Hartig Witzendorff, von dem Dom-Capittel zu Veerden an Sich erkaufft, dahero streit vorgefallen, daß die Witzendörfere den Zehenden Korn Diemen, vom Acker haben wöllen, Die Landleute aber darkegen vorgeben, daß es ein geltt Zehendt von 8 Thlr. Järlicher Hebung were, wie solches auch im rechten erkandt worden sein solte, davon die Witzendorfere, ad Cameram Imperialem appellirt hatten, Dieweil dan geleichwohl, den Erb. Städten zu unterschietlichen mahlen berürter Zehente zu kauf angeboten; Als haben beyder Erb. Stedte Gesandten auf guetachten vnd befehlich Irer Herren und Obern, zu abehelfung aller Beschwernüß, mit dem Ehrnvesten Wilhelm von der Weyhe, an deme wegen seiner Mutter geregter Zehent komen, Handelung gepflogen, vnd Jme rechtes redeliches vnd bestendiges Kaufes, obberürten Zehenten zusambt dem Jenigen, was davon bis dahero vnbezahlt nachstendig blieben sein mag, eines vor Alle, umb eine gewiße Summa Geldes, abgekaufft, als nemblich vor 300 Thlr. Kaufgeldes, 20 Thlr. des venditoris Hausfrawen, vnde 2 Rosenoble deßen procuratori zur Verehrung, die in 8 Tage entrichtet werden sollen; Dakegen Er der von der Weyhe beyden Erb. Städten solchen Zehenten genzlich cedirt vnd aufgetragen, auch Sich vorpflichtet hatt, Alle vber sollichen Zehenten stimmende schrifftliche Nachrichtungen, Brief vnd Siegel, nichtes ausbescheiden, einzulieferen, vnd die Verfuegung zu thun, das der Cammergerichts-Proceß abegeschaffet werden müge, Auch vor Sich vnd seine Erben, beyde Erb. Städte vnd deren Unterthanen, die Warwische, gedachtes Zehenten, vnd des Nachstandes halber, von aller ferneren An- vnd Zusprache zu entfreyen, vnd in allen künfftigen Zeiten des Kaufs zugewehren,

Alles ferneren Einhalts, darüber mit Jme aufgerichtteten Justri venditionis & cessionis vnd quitung, die den Erb. von Hamborch bey Zahlung vorspecificirter gelder, Neben andern wegen dieses Zehenten vom Vorkäufer eingelieferten schrifften, eingeantwortet, vnd wan J. F. Erb. Wolb. Copias davon genommen, alsdan die Originalia einem Erb. Rhatt zu Lübeck zugeschicket werden sollten rc.

Berge-

Bergedorfische Landes-Verfassungen.

II.

Regierung und Verwaltung des Amts unter den Hauptmännern.

II. Regierung und Verwaltung des Amts Bergedorf von der Erwerbung desselben bis zu der Zeit, da statt der Amtmänner besondere gemeinschaftliche Beamte sind eingesetzet worden.

§ 8.

1) Theilung der Schlösser Bergedorf und Riepenburg.

So bald nemlich durch den Perlebergischen Vertrag vom Jahre 1420 die mit bewaffneter Hand den Herzogen zu Sachsen abgenommene beyde Schlösser Bergedorf und Ripenburg mit Zubehör an ihre ietzige Herrschaften unwiederruflich waren übertragen worden, und die Aussöhnung beyder Theile erfolget war, wie der schon im vorigen Abschnitte eingeführte Vertrag unter dem Buchstaben O 10. und die hier annoch nachzuholende Städtische Gegenversicherung unter dem Buchstaben P 12. es deutlich vor Augen legen; so war die erste Sorge der vereinigten Städte diese: daß sie über die Verwaltung solcher Schlösser durch eine Theilung derselben sich verglichen, welche besage des, im Jahre 1422 zu Bergedorf unterzeichneten, besonderen Recesses die Bestimmung eines Hauptmanns für iedes Amt war: nach deren Absonderung man also einem Raths-Verwandten von Lübeck die Regierung des einen, und einem Raths-Verwandten von Hamburg die Regierung des andern auf 6 Jahre auf Rittermäßigen Schloßglauben auftrug; nach deren Verlauf eine Abwechselung geschehen sollte, und zu wessen Behuf denn einem ieden die ihm zukommende Pertinentien, auch Zoll- und andere Einkünfte angewiesen, er aber dagegen die Wache auf den Schlössern, so wie auch die Bediente,

diente, worunter auch der Amtsschreiber zu Anfang war, der aber hernach von beyden Städten gewählet worden, [a]) auf seine Kosten zu bestellen verbunden ward; und diesen Receß werde ich unter dem Buchstaben Q 12. in extenso anlegen.

§ 9.

2) Verbindung beyder Aemter unter einem Hauptmann.

Mit einer solchen Abwechselung nun ist man bis ins Jahr 1506 fortgefahren, als in welchem das Schloß Riepenburg, Alters und Baufälligkeit halber, abgebrochen werden mußte, mithin nur das Schloß oder Amts-Haus zu Bergedorf zur Residenz eines Amtmannes konnte für anständig und bequem gehalten werden; ob wohl es auch hiezu allererst in den folgenden Zeiten, wie es ietzo aussiehet, allermeist eingerichtet worden, da nemlich der grosse Thurm oder Zwinger im Jahre 1514, der östliche und Hintertheil des Hauses mit dem Walle 1589 vom Herrn Hauptmann Franz von Stiten, des Geschlechts mit der Rose, 1610 der westliche oder Vordertheil vom

a) Unter andern heißt es in Recessu Visitat. 1593. wie folget:
Bey deesem II. Artikul (nemlich wegen Besetzung der Amtschreiber-Stelle) haben sich die Herren gesandten ihrer hierüber mithgegebener Instruction ersehen, vnd befunden, daß eß der beiden Erb. Stedte eigentliche meinung ist, daß hinwieder ein newer Ambtschreiber verordnet, bestellet und eingesezet werden solle. Demnach solliche meinung, vnd habende befehlich dem Hern Ambtman, gegenwertigl. ehröffnett, vnd angezeiget, vnde ferner vnter sich beschloßen, daß der gewesene Ambtschreiber Andreas Grum von Hamborch, vormittelst gewöhnlicher Corperlicher Eidtsleistung, dauhon Copei bei diesem Receß vorhanden, hinwieder verordnet, bestellet vnd inß Ambt eingesezet werden solle, Darentgegen Ihme vor seine getrewe Dienste, so uile Besoldung, Alß von Alters hero gebreuchlich gewesen, von dem Hern Ambtman zu rechter Zeit vnweigerlich entrichtet, und gefolget werden soll.

vom Herrn Hauptmann Hinrich Pasche, und das südliche Gebäude 1616 zur Zeit Herrn Eberhard Esich dem alten Gebäude, womit sich vorhin die Lübeckischen und Hamburgischen Herren Senatoren hatten begnügen müssen, hinzugekommen sind.

§ 10.
Succession der Amtmänner und deren Bestallung.

Die Namen der Herren Hauptmänner sowohl von der Zeit an, da zweene derselben gewesen, als der folgenden, da nur auf dem Amthause zu Bergedorf ein Mitglied aus beyden Rathsstühlen beliebet worden, bis ins Jahr, da ein Amts-Verwalter angesetzet worden, sind zwar, mit angefügten deren letztern und der Unter-Officialen Namen in der Anlage R 12. von dem Herrn *Fabricius* in seinen Memoriis Hamburgensibus Vol. V. S. 290. u. f. schon gesammlet. Ich habe sie aber aus den Hamburgischen Fastis Consularibus Schröderianis und aus andern Nachrichten ergänzet: und ich will derselben noch einige Nachrichten von der solennen Abwechselung, so wie sie zu Bergedorf von der Zeit an, da nur ein Amtmann die Verwaltung gehabt, üblich gewesen, und von den Conditionen, welche von denen angehenden Hauptleuten ausbedungen worden, unter dem Buchstaben S 12. mit anfügen, welche der Herr Canonicus Minor Ziegra in seinen im Jahr 1766 ausgegebenen Beyträgen zur politischen Hamburgischen Historie im ersten Stück Nr. 11. 12. und 22. 23. zum Druck geliefert hat.

Es sind diese Nachrichten auch noch jetziger Zeit interessirend. Denn obgleich dasjenige, was von der Vorstellung eines Amtmannes durch feyerlich abgeschickte Mitglieder beyder Rathsstühle darinn erwehnet wird, auf die Bestellung der jetzigen Beamten weiter nicht anzuwenden ist; so ist es doch vormerk-

vormerklich, was von den Instanzen, und besonders von den Appellationen, darinn bestimmet worden: Denn dieses bekräftiget im Wesentlichen, und auch gewissermaassen in formalibus dasjenige, was ich von der alten Gerichts-Hege gleich ietzo anführen werde, und worinn auch der Grund der ietzigen, hiernächst allen Umständen nach zu erwehnenden, Provocations- und Appellations-Instanzen lieget.

§ 11.
Gerichts-Uebung im Amte Bergedorf unter den Hauptmännern.

In Ansehung der Gerichte und Rechte ist zwar dero Zeit nichts besonders zu reguliren nötig erachtet, weil es sich von selbst verstanden, daß von den Herren Hauptmännern in demjenigen nichts geändert werden mögen, was zu der Zeit, da das Amt unter der Sachsen-Lauenburgischen Regierung gestanden, sowohl in Ansehung der Rechte, als der Art der Gerichte, üblich und eingeführet gewesen. Allein es hat sich doch in Betracht der Instanzen selbst aus einer gleich natürlichen Folge eine Veränderung eräuget.

Das Städtgen Bergedorf war schon in den Jahren 1275 und 1305 mit dem Lübeckischen Rechte bewidmet worden, wie aus den unter dem Buchstaben T 12. nachgeschriebenen Urkunden erhellet, welche der Herr Syndicus **Dreyer**, bey seiner, mehrmalen schon belobten, Einleitung zur Kenntniß der Lübeckischen Verordnungen im Nachtrag S. 598. mit der Anmerkung der Welt zu liefern so gütig gewesen ist, daß, weil das Recht also beschrieben ist: *tale jus quale cives in Molne habere dignoscuntur*, welches auch das Lübeckische war, in vorigen Zeiten die Provocationen von den bey dasigem Rath gescholtenen Urtheilen unmittelbar zuerst nach Mölln, und hernach allererst an die

beyden

beyden Städte gegangen. b) Dieser Privilegirung des Städtgens mit dem Lübeckischen Rechte, die durch eine Observanz sich

b) Ich ersehe solches aus einem von dem Lübeckischen Secret. Popping geführten Raths-Protocoll ad a. 1570. in verbis: **Tönnies Meggers uth der Blecke Bargedorp** hefft beschulden de **Ordeel** an de erbare Stede, in Sacken sick holdende tegen siner Süster Antje.

Conclus. **De Herren hebben des Rades thom Molen Ordelt gestadet, und willen sulckes den erbaren tho Hamborg schriven.**

Ich habe auch das Protocoll selbst in Händen gehabt, welches im Jahr 1610 den 22 May über ein zu Bergedorff in der Lübischen Herberge (denn diese sowohl, als die Hamburgische, wurden zu dem Orte des Gerichts gewählet) gehaltenes Flecken- oder Stadt-Recht geführet worden, worinn die Urtel und das Schelten derselben, wie folget, niedergeschrieben ist:

In sacken Heinn Roschen vndt Peter Timmermans Clegere an einem, Jegen vndt wedder Hein Graweman vndt Berendt Behren beclagten am andern Dehle, Alle zu Bergendorff wohnende, wegen des Meßes tho leggen, sin de Borgere tho Bergendorff na angehörter Clage vndt Andtwordt vndt allem geschehenen gerichtlichem vorbringene in de Acht vndt Findung gegahn, vor Recht erkandt, vndt dorch de ordelßmanne Dirich vom Kroge vnd Marten Zingelmann ein ordell gerichtlich überbringen lathen wo folgett: Ein Jeder scholde up siner sith an sinen Legeden vndt Husenen an der Straten mit dem Meße bliuen, vndt den Meß darsülvest hinleggen vndt scholde einer dem anderen den Meße vor der Döhre weg lathen, vndt der Meß vor anderen Döhren vndt Husen weggeschaffet werden, vndt de Strate frey bliuen, von Rechtswegen. Actum & pronunciatum im geholdenem Gerichte tho Bergedorff in der Lübischen Herberge den 22 Mart. Ao. 1610.

Da Beclagte, welche sich wegen dißer vorhingahnden Findung vndt gesprekenen ordels, thom hogesten beschwert befunden, vndt noch in künfftl. mehr beschwertt tho werden besorgett, hebben von densulven von den Borgern tho Bergendorff gefundenem vndt itzo ingebrachten Ordell, Allsobaldt standes Vots mitt leuendiger stemme in der allerbesten Form vnd mate alse se solches tho Rechte vndt na Gewohnheitt am bequemsten vndt bestendigesten dohn scholden, konden edder mochten an gewohnlichen vndt gebohrenden ordt alß nemlich na Mollen appellerett

sich auch auf die Länder in gewisser, hiernächst zu beschreibender, Maasse erstrecket, musten denn zwar auch wohl die Herren Amtmänner eine Folge leisten lassen. Die Hegung des Gerichts aber ward in bürgerlichen Sachen folgendergestalt gehandhabet:

Das Land-Gericht ward in der Vögte Häusern, und das Stadt-Gericht beym Rathe, so lange zweene Amtmänner waren, gehalten, da dann bey ersteren eigene Urtheilsfinder bey einem ieden Kirchspiele gebrauchet worden: und wenn auch, nachdem von deren Spruch zuerst an die andern Länder der Kirchspiele provociret worden, [c]) iemand mit solcher Urtel nicht zufrie-

rett vndt sich beropen mit sirlicher protestation dat de Becl. vndt Appellanten sich alle vndt Jede beneficia juris, so dem appellerenden Dehle vorlehnett, hirmit will vorbeholden vndt von allen Vnkosten vnd schaden protesteert vndt bedinget hebben.

Kläger, Nadenmahle von den Borgern tho Bergendorff ein rechtmetig vndt billich ordell gesprafen worden, vndt de becl. sich vnderstunden van sodanem ordell mottwilliger vndt freuendtlicher wise tho appelleren, Alß wolden de Klag. von allen Vnkosten vndt schaden, dariñ se allbereit geföhret vndt noch in künftig geföhret werden mochten, thom zierlichsten protesteret vndt bedinget hebben. Actum ut supra.

c) Nichts ist deutlicher, welches es beweiset, als die a. 1581 ergangenen judicata, welche der Herr Syndicus Dreyer in der Sammlung der Lübeckischen Verordnungen pag. 326. 327. 332. angeführet. Hieselbst ist 1) von den Landleuten in der Neuen-Gamm den 21 Aug. zu Recht erkannt; 2) der Kläger appelliret davon mit Darlegung des Guldens an den Schlagbaum, und es wird daselbst den 30 Aug. von den Kirchspielen Curslacke, Oldengamme und Kirchwärder erkannt; 3) hievon gehet die Appellation an die Herren Abgesandte. Ich habe auch von den Jahren 1606 und 1607 dergleichen Exempel in den alten Landgerichts-Protocollis gefunden.

Sonst hat die Verfassung der ehemaligen Land-Gerichte des Amts Bergedorff, worinn die Landleute nach deutschen Sitten a suis comparibus (von ihren Genossen) gerichtet werden, ungemein vieles ähnliches mit dem nach Sächsischem Fuß gebildeten Ding und Recht, Goedingen und Loddingen, in Holstein. Die so genannte frame Holsten sprechen daselbst, und es geschiehet

zufrieden gewesen, hat er solches dem Hauptmann wissen lassen; da er denn mit dem Amt-Schreiber vor dem Schlagbaum des Sachsen-Thors zu Bergedorf, wo die Corps de Guarde stehet, sich eingefunden, und also die Appellation angenommen. d) Und

schiehet die provocation von dem Kirchspiels-Gerichte an die übrigen Kirchspiele. Der Amtmann, oder, wenn dieser fehlet, der Amts-Verwalter, führet das Præsidium und die Direction, jedoch ohne Votum, weil der Richter, nach deutschen Rechten, nicht urtheilen soll, sondern das Urtheilfinden für die Schöppen, d. i. für die framen Holsten, gehöret, und er spricht das Urtheil ab, wie es von diesen Männern gefunden und eingebracht worden. Auf gleiche Weise ist es bey den Land-Gerichten in Ritzerau gehalten worden, und der Mollnische Vogt, welcher ein Senator Lubec. war, hatte daselbst weiter nichts, als die Direction.

d) Die **Benennung** des Gerichts vor dem Schlagbaum findet ihre Erläuterung aus der alten Gerichts-Gewohnheit, da es nämlich gebräuchlich war, die judicata ante portam, insonderheit in den niedersächsischen Gegenden, zu halten. Es kommen davon in den Chart. 1357. 1374. in den verschiedentlich schon belobten Monumentis Westphalicis To. II. p. 250. 254. in verbis: *ante portam dicti opidi Kyl, circa phalangam ejusdem civitatis Kyl.* in Balthasars Pommerschen Gerichts-Verfassung Sect. I. P. I. § 9. Schwartzens histor. jur. pomer. p. 48. Schoettgens und Kreysigs Scriptor. rer. German. præcipue Saxonic. T. 2. p. 212. wie auch in dem § 6. der Sammlung Niedersächs. Urkunden verschiedene Exempel vor, und im Jahre 1268 hielte der Graf Friederich von Stolberg extra clausuram & extra portam castri Rotenberg. d. i. vor dem Schlagbaum, ein solennes Gerichte. s. Scheidt Orig. Guelf. T. 4. p. 538. wie ich denn auch dafür halte, daß das vormalige berühmte Ober-Gericht in der Mark Brandenburg, to der **Klincken by Brandenburg**, dessen in c. 52. Richtsteigs des Sächsischen Land-Rechts Erwähnung geschiehet, ein solches vor dem Schlagbaum gehegtes Gerichte gewesen, weil Schilter T. 3. Antiquit. Teuton. p. 516. und der Herr Sauter narrationis de Bello Armaniorum ap. Schilter, ad Chron. Königshwen Aesat. p. 935. eine **Klincke, Klencke**, vor einen Schlagbaum erklären, in verbis: (*velleten die Klincken nyder*) sie liessen den Schlagbaum nieder, worinnen in vorigen Zeiten eine Haupt-Defension gesetzet ward, weil bey den damaligen unruhigen Zeiten die Attaken der adelichen Befehder mehrentheils zu Pferde geschehen.

Und eben dieses ist denn auch von den Herren Amtmännern also gehalten worden, welche das ganze Amt zu verwalten übernommen, immaassen es aus der alten Nachricht in mehrerm zu ersehen ist, welche ich unter dem Buchstaben V 12. anlege, nur daß der an beyde Städte ferner interponirten Appellationen wegen, wie vom Jahre 1578 an es festgesetzet worden, alle 3 Jahre durch die nach Bergedorf zur Visitation geschickten Herren Abgesandten in deren Namen ein öffentliches Appellations-Gericht auf dem Platz vor dem Zingel des Hauses Bergedorf geheget worden, welches denn insonderheit bey der Vorstellung eines neuen Amtmannes geschehen ist. [e])

Die Hegung des peinlichen Rechts hingegen, welches auch in unsern Niedersächsischen Gegenden im specialen Verstande [f]) ein Gödings oder Fahr-Recht hieß, ward auf den Kirchhöfen auch noch in der Verwaltungs-Zeit der Hauptmänner,

e) s. die vorangeführte Relation Herrn Secret. von Bergen.

f) Ich sage hier mit Fleiß im specialen Verstande. Denn in Sensu generali & communi hiessen auch diejenigen Gerichte in und ausser Nieder-Sachsen Gödings-Gerichte, worinn gemeinschaftliche Landes-Sachen (communia placita) verhandelt wurden, und zu deren Haltung die Kirchhöfe vorzüglich bestimmet zu werden pflegten. Der Herr Syndicus Dreyer hat in seiner lesenswürdigen Abhandlung von dem Nutzen der heydnischen Gottes-Gelahrtheit in Erklärung der deutschen Rechte und Gewohnheiten mittler Zeiten, welche die erste in dem 2ten Theil seiner vermischten Abhandlungen ist, S. 691. diese Gewohnheit unter denjenigen mitgerechnet und gründlich erläutert, woran das Heydenthum unserer Vorfahren schon Antheil genommen, und nach deren Vorgang sie auch die christlichen Nachfolger beybehalten: und man findet die Beyspiele vieler Orten S. 746 u. f. sorgfältigst aufgemerket; unter welchen ich, was den Namen eines Gödings betrifft, nur das einzige aus der Staphorstischen Kirchen-Geschichte im 1sten Theile S. 648 angeführte hier wiederholen will, da nemlich unter einem Schenkungs-Briefe, mittelst dessen Graf Albert von Orlamünde und Holstein dem zum Hamburgischen Erb-Stifte gehörigen Neumünster und

männer, so wie vorhin von den Sächsischen Beamten, nach dem Vorgange der alten Gohgreven,[g]) gehalten. Und dieses ist nicht nur eine in den Gewohnheiten gegründete rechtliche Muthmaassung, sondern es sind mir vollständige gerichtliche Acten zu Händen gekommen, da im Jahre 1611 in dem alten Gamm ein solches Fahr-Recht über einen entflohenen Todtschläger solchergestalt ausgeübet worden, daß Namens der so genannten königlichen, d. i. höchsten Landes-Gewalt, [h]) ein besonderer Vorsprach mit den Freunden des Entleibten, als Klägern, und das öffentliche Geschrey, oder Gerüfte, nach altdeutscher Gewohnheit, [i]) zu Behuf verlangter gerichtlichen Todes-Strafe anstellenden Personen, erschienen, und für den Angeklagten ein Vorsprach, ein Defensor, geantwortet, nach verhandelten Sätzen in die Findung von den Landleuten gegangen, auch gesprochen,

dessen Kirche, den Zehenden aller Aufkünften in den Gerichten und Rechten des alten Landes, mit Zustimmung oder Bezeugung der geist- und weltlichen Officialium, gewidmet hatte, nach deren Benennung die Worte am Schlusse stehen: & alii quam plures clerici & laici, qui interfuerunt communi placito, quod dicitur *Gothing*. Da sonsten dergleichen beym Schatenio annal. Paderborn. T. 2. p. 237. Meibom. de Irmensula c. 4. und in LL. Brunswic. ap. Leibnit. Tom. 3. Script. rer. Brunsw. p. 468. noch mehrere sich finden; bey denen aber nicht immer auch des Gödings-Rechtes als eines Fahr-Rechtes gedacht wird; wenn gleichwohl auch mehr Beyspiele als in den Vierlanden von jeher gewesen, als unter andern zum York im alten Lande, Herzogthums Bremen. s. Kress. Comm. ad Const. crim. in Auctario post Indicem II.

g) Es haben nemlich in den Städten der deutschen Könige, oder in den Reichs-Städten, (s. Heinecc. Elem. jur. germ. L. I. § 110.) bis zu der denselben zugeeigneten Landes- oder Stadt-Hoheit, die von den Königen gesetzten Vögte die peinlichen Gerichte gehalten. s. f. Herrn Meisters vollständige Einleitung zur Peinl. Rechts-Gelehrsamkeit in Deutschland, 1 Band. 1 Abschn. §4. 10. Und daher kommt noch das Wort einer Königlichen Gewalt, vermöge deren ein Noth- oder Fahr-Gericht angestellet wird.

h) s. not. præced.

i) s. die peinlichen Gerichte und Rechte in meiner Sammlung § 2. und 137.

sprochen, und der höchsten Obrigkeit die Entscheiduug überlassen: annit aber die Bestätigung des Körpers zur Erde ausgebeten und erlaubet worden; [k]) welches Protocoll ich denn, seiner vormerklichen Umstände halber, unter dem Buchstaben X 12. hier ganz einzurücken, der Mühe werth es zu seyn achte.

§ 12.

Uebrige Amts-Verrichtungen der Herren Hauptmänner auf Bergedorf.

Ausser der Gerichts-Pflege hatten die Herren Hauptmänner die Obliegenheit, 1) für beyder Städte Hoheit und deren Behauptung Sorge zu tragen, iedoch auch die Unterthanen im Lande, und Rath und die Bürger im Städtgen, bey ihren alten Freyheiten zu lassen; 2) in Kirchen- und Schul-Sachen, und zumal nach eingeführter Reformation, nach den vorgeschriebenen Agenden und Verordnungen zu handeln, und auf Prediger und Schulmeister ein wachsames Auge zu haben.

Es geschahe aber nebst dem zu der Zeit, wenn die Herren Abgesandten, wie vorgedacht, ins Amt sich verfügten, wenigstens wenn ein neuer Amtmann eingeführt wurde, und in deren Gegenwart, eine feyerliche Visitation der Kirchen und Schulen durch die ersten Geistlichen aus den Lübeck- und Hamburgischen Ministeriis, nach welcher die Herren Abgesandten alles das, was an Defecten und Mängeln im Kirchen-Wesen sich hervorgethan und gezeiget hatte, durch behufige Anweisungen an die Beykommenden entschieden. Ferner hatten 3) die Herren Amtmänner die Policey zu verwalten, und auf Zucht und Ordnung zu sehen, d. i. nach einem im Jahre 1594 ausgegangenen Mandate, welches unter dem

k) Dieses Exempel bestärket also, was von der Nothwendigkeit der bey dem Fahr-Gerichte zu suchenden, und allererst nach dessen Abhaltung erlaubten, Beerdigung eines ermordeten Körpers ich in der ersten Zugabe zu den peinlichen Gerichten aus und nach dem Herrn Syndico Dreyer § 5. angemerkt habe.

Buchstaben Y 12. folget, in Bestrafung bürgerlicher und peinlicher Laster zu verfahren; 4) auf die Deiche und Dämme sorgfältige Obacht zu haben; 5) die Gränze zu bewahren; 6) keine Alienirung der Immobilium im Amte an Fremde zu gestatten, oder diese, und zumal keine adeliche, als Einwohner aufzunehmen; auch 7) überhaupt Ruhe und Einigkeit zwischen Land und Städtgen, nebst guter Nachbarschaft mit den angränzenden fremden Aemtern, zu unterhalten.

Sie hatten dagegen 1) an Zehnten und Landes-Pertinentien, als an Aeckern, Wischen und Mühlen, auch Fischereyen, und was deme mehr anhängig, gleich ihren Vorwesern, ein bestimmtes, und dabey die Hälfte der Strafen zu geniessen, auch 2) den Korn-Handel und das Brau-Werk privative zu führen; die Schatzungen, Pacht und Amts-Intraden aber musten sie 3) alle halbe Jahre einschicken; 4) im Bauen ohne beyder Städte Consens, ausgenommen in Sachen, die keinen Verzug litten, nichts vorzunehmen; und 5) ausser dem, was ihnen an benöthigter Feuerung an Holze des Jahrs über zugestanden, keiner Fällung des Holzes zu ihrem Nutzen sich anzumaassen; die Forst und Jagd aber konnten sie 6) im Namen der Städte gleich andern regalibus minoribus ausüben.

Dies ist der summarische Inbegriff der Bedingnisse, auf welchen das Amt Bergedorf den Hauptleuten theils nach ihrer Capitulation, und theils nach besonderen, zwischen beyden Städten von Zeit zu Zeit, besonders und zuletzt aber im Jahre 1608, verabredeten, Bedingnissen eingethan wurde; immaassen der in solchem Jahre am 26 September unter beyden Städten getroffene, nachher weiter nicht erstreckte, oder geänderte, Vergleich in mehrern ausweiset, welcher unter dem Buchstaben Z 12. ganz wird eingerücket werden.

§ 13.

§ 13.
Allgemeine Visitation des Amts Bergedorf durch Abgesandte beyder Städte.

Und hiernach wurden denn auch in solchem Jahre die zur Visitation, wie ferner von Zeit zu Zeit, vorgedachtermaassen ausgewählte beyderseitigen Rathsstuls Abgesandte instruiret, die Mängel, Gebrechen, und deren Abstell- und Verbesserung, wie alles, was zu des Amtes Nutzen und Sicherheit erfordert wurde, zu untersuchen, darüber einen vorhin schon üblichen Receß (immaassen selbige von 1572 an in originalibus bey den Archiven vorhanden sind) zu errichten, die zwischen Amtmännern und Amt-Schreibern, auch zwischen dem Rathe und Lande, öfters erhobenen Streitigkeiten zu schlichten, und von allem ad Dnos Superiores zu referiren: nach welcher beyde Senate in der Correspondenz entweder die Beschliessungen der Herren Visitatorum schlechterdings approbirten und bestätigten; oder, da es eines mehrern oder andern gebrauchte, über die den Hauptmännern zu ertheilenden Befehle schriftlich sich besprachen, und eines, wie das andere, denselben per Rescripta zur Gelebung und Vollstreckung vom *Directorio* zufertigen liessen, welches zwischen den beyden Raths-Stühlen alle sechs Jahre, so wie die Bestellung eines Amtmannes, bis zum Jahre 1620 abgewechselt.

§ 14.
Geschichte der Zeit unter der Verwaltung der Amtmänner, a) in Ansehung der Sachsen-Lauenburgischen Bekümmerungen.

Es hatten nun zwar die Herren Amtmänner einen angenehmen und einträglichen, aber doch auch schweren und mühseligen Stand, um die ihnen anvertrauten Gerechtsame des Amtes zu behaupten, und zwar besonders, was die Gränzen desselben betraf, aufrecht zu erhalten: als worüber die größten

Irrungen mit denen Benachbarten, und zwar mit denen Sächsischen zu ihrer Zeit am meisten, entstanden sind.

Bis zum Jahre 1530 nämlich, da die Conventualinnen noch das Kloster zu Reinbeck einhatten, und lange Zeit hernach, ist gar kein Streit wegen der Gränzen gewesen: als aber diese in selbigem Jahre das Kloster verliessen, und die Kloster-Dörfer disseits der Bille, als Wohltorff, Wentorff, Escheburg und Börmsen, wieder an das Amt Schwarzenbeck kamen, ging es einige Jahre hernach, und zwar anfänglich im Jahr 1549 unter Herzog Franz dem Ersten, ganz anders, und wie endlich der Süder-Theil Sachsen-Waldes, als der Elbe am nächsten, abnahm, und denen Herzoglichen der Norder-Theil, davon sie, als dem entlegensten, ehedessen nichts als die Jagd erlanget, nunmehro besser anzustehen anfing, auch Herzog Franz der Erste alt ward, Herzog Franz der jüngere aber heranwuchs, der noch mehr Lust zum Streit hatte, und gar sehr gegen beyde Löbl. Städte in den Harnisch von seinen Leuten gebracht ward, da wurde nicht nur der Mitbesitz des Sachsen-Waldes, wie ich § 5. schon angeführet, sondern auch die Gränzen an der Borghorst und vor der Horst her, disputiret, die Vierlander Leute gepfändet, und Anlaß zu vielen Cameral-Processen gegeben. Als aber Herzog Franz Senior die Regierung dem Sohne, Herzog Franz dem Zweeten, Ao. 1578 völlig abtreten muste, wurden die Processe continuiret, und wenn eine Paritoria kam, hieß es: Herzog Franz wäre nur Administrator und nicht regierender Herr; über welches Herzog August nachgehends noch weiter vorschützen wollen, daß er nicht seines Herrn Vaters Erbe, sondern nur Successor in feudo wäre. Man nahm die sonst nach Bergedorf und Geesthacht zur Kirche gehenden Dörfer derselben weg, und wiese sie nach Hohen-Horn, nahm das denen aus dem Dorfe Wentorff sonst gewählten Kirch-Geschwornen der Bergedorfischen Kirche zur Ergetzung vermachte

Berge-

Bergedorfische Stück Landes weg, verfuhr mit einem gewaltsam aufgehobenen Bergedorfischen Amt-Schreiber sehr hart, ließ ihn in Ketten und Banden schliessen und unschuldig foltern,[l]) und bezeugte sich gegen die Nachbarschaft überhaupt tyrannisch.

Man legte im Jahre 1610 den Wentorffer Zollen und das Rothe Haus an, zog 1614 einen Graben vom Geesthachter Mohr bis an die Elbe, und setzte dorten auch ein Zoll-Haus hin, welches aber von beyden Städten samt dem Graben 1615 rasiret ward. Als auch bey der Borghorst der Sand-Damm zu Verhütung des Einbruchs vom Elb-Wasser durch beyder Städte Leute im Jahre 1607 und 1608, da er doch längst vorhero angelegt gewesen, repariret ward, und man dem Herzog vorstellete, daß es eine Fortification wäre, die Herr Gerhard Grentzien, Hauptmann zu Bergedorff, denen Sachsen zum Nachtheil intendirte, war gedachter Herzog mit Macht dawider, wollte bald durch einen Interims-Vergleich, bald durch andere Wege, den ganzen Deich weg haben; und dieser Streit muste zu allerhand Weiterungen Anlaß geben.[m])

§ 15.

b) Vorfälle mit dem Fürstl. Hause Braunschweig, und Unternehmungen desselben gegen das Amt Bergedorf.

Dies waren die Vorfälle, welche sich mit den Sachsen-

X 5 Lauen-

l) Diese Geschichte, welche Herzog Franzen die Reichs-Achts-Erklärung zuzog, von der er nicht anderst, als gegen Loslassung des unglücklich gehandhabten Schreibers, und gegen Erlegung 25 Mark löthigen Goldes, halb dem Kaiserl. Fiscal, halb den beyden Städten, befreyet ward, da die Kaiserl. Herren Commissarii den actum extraditionis solennisirten, ist in den Ziegraischen Beyträgen c. l. S. 74 und 103 zu lesen.

m) Ich habe diese mit Sachsen-Lauenburg vorgewesene Irrungen dem ehemaligen fleißigen Amts-Verwalter Namens Schumacher nachgeschrieben, die er vor dem von ihm verfertigten Indice der Bergedorfischen Recesse und Registratur-Acten vorangehen lassen, und welcher aus solchen Actis sie bestärket hat.

Lauenburgischen Herzogen in dem beschriebenen Zeitpunkt zutrugen. Es hatten sich aber auch einige mit den Fürstlichen Häusern Braunschweig und Holstein begeben, welche zum Theil sehr beträchtlich waren.

Zuerst betraf unter Herzogen Hinrich von Braunschweig im Jahre 1554 das Amt das Schicksal, daß es von demselben unverhofft überwältigt und eingenommen ward.

Der Vorwand solches Unternehmens war dieser: Es hätten die Hamburger den Schmalkaldischen Bundes-Verwandten beygestanden, als ihn dieselben von Land und Leuten vertrieben: sie hätten auch dem Grafen von Mannsfeld, als derselbe ihm in sein Land gezogen, mit Gelde geholfen.

Die Hamburger stellten dagegen vor, das, was geschehen wäre, hätten sie aus Noth thun müssen. Es wollte aber nichts verfangen, sondern sie musten ihm 12000 Rthlr. erlegen. Also erging es auch Lübeck und Lüneburg, welche gleichfalls an den Herzogen zusammen 14000 Rthlr. bezahlen musten.

Hiernächst hatten sich zwar, zweytens, wegen der Gränze zwischen dem Amte Reinbeck und Bergedorf zu Ende des 6ten Seculi allerhand Irrungen erhoben: sie wurden aber durch zweene im Jahre 1576 und 1607 errichtete, und unter dem Buchstaben A 13. folgende, Vergleiche in Güte beygeleget.

Drittens hatte Herzog Christian zu Braunschweig-Lüneburg, der vier Jahre vorher mit den Städten Lübeck, Bremen, Hamburg, Braunschweig und Lüneburg errichteten feyerlichen Conföderation zu Handhabung des Land-Friedens, welche unter dem Buchstaben V 10. im vorhergehenden Abschnitte schon eingerücket ist, ohnerachtet, im Jahre 1619 sich beyfallen lassen, einen Einfall in die Vier-Lande zu thun, zum Zollenspieker alles zu verwüsten, und in der umliegenden Gegend allerhand Gewalt auszuüben, besonders aber an den Gammer-

Gammer-Ort eine Niederreissung thätigst zu unternehmen, und einen Durchschnitt des Damms, wodurch der Elbe der Lauf in die dahinter liegenden Lande geöffnet wurde, zu vollführen. Die Städte Lübeck und Hamburg aber brachten ihre Mannschaft zusammen, besserten den Deich wieder aus, und liessen das Bollwerk zum Zollenspieker wieder in vorigen Stand setzen, immaassen in dem Receß vom 30 Aug. 1620 gleich im Anfange solches, wie der Extract unter dem Buchstaben B 13. zeiget, ist verzeichnet worden; worauf denn der Herzog den 24 März 1620 seine Völker wieder zurück ziehen ließ, nachdem immittelst Ihro Kaiserl. Majestät durch Ihro Abgesandten zu Boitzenburg die Sache dergestalt zu vermitteln geruhet hatten, daß ieder Theil mit dem zufrieden seyn sollte, was in dieser Sache das Kaiserl. Cammer-Gericht zu Speier sprechen würde, als vor welchem diese Sache von Fürstlicher Seiten selbst war anhängig gemacht, und zu dessen Vortheil am 19 April 1619 definitive gesprochen, dagegen aber von den beyden Städten restitutio in integrum gesuchet worden: welcher Proceß aber von keinem Theile verfolget, und also beyde Städte in ruhigem Besitz des wieder hergestellten Deich-Verbandes und Dammes gelassen worden.

Dieser Vertrag von 1620 folget unter dem Buchstaben C 13., die Sache selbst aber ist in gedruckten Schriften verhandelt, da nemlich Fürstlicher Seiten im Jahre 1620 eine *Deduction pro justitia causæ* zu Zelle ausgegangen,[n]) welcher

n) Der ganze Titel ist dieser: Kurze, und wolgegründete *Deduction*, vnd Außführung Auß was rechtmeßigen erheblichen, wolbefugten vnvmbgenglichen Vrsachen, der Hochwürdiger, Durchleuchtiger, vnnd Hochgeborner Fürst, vnd Herr, Herr *Christian* Erwöhlter Bischoff des Stiffts Minden, Herzog zu Braunschweig, vnd Lüneburg, rc. den Gammerort, auff jenseit der Elbe, Wie deßwegen am hochlöblichen Keyserlichen Reichs-Hoff- vnd Cammergericht 132 Jahre schwere,

welcher von den beyden Städten ein Gegen-Bericht [o]) an die Seite gesetzet worden, in dem die Gewaltthätigkeiten, welche das Amt nicht nur am Gammer-Orte, sondern auch am Zollenspieker und in den anliegenden Elb-Länderegen auszustehen gehabt, ausführlich beschrieben, zugleich aber dargethan worden, daß, weil im Jahre 1420 die Fähre und der Zoll zu Eslingen, welche durch den Perlebergischen Vertrag von den Herzogen zu Sachsen den beyden Städten übertragen worden, bey der Riepenburg, und also im Kirchwärder gelegen gewesen, unwidertreiblich daraus erfolge, daß der Elb-Strom und die Schiffahrt nicht durch die Gamm, wohin Fürstlicher Seiten, mittelst Durchstechung des allda gelegten Dammes und Deiches man sie hätte leiten, und diese Landschaften dem Amte Winsen zueignen wollen, gelaufen oder getrieben

schwere, kostbahre Processe geführet, vnd endlich für S. F. G. darauff eine Sieghafte Vrtel, wieder den Rath zu Hamburg den 19 *Aprilis Ao.* 1619 eröffnet, durchstechen, vnd also dem vorigen Elbströmb seinen alten Eingang, vnd Lauff, wiederumb eröffnen laßen. Sampt denen darzu gehörigen Beylagen. Erstlich gedruckt zu Zell durch Sebastian Schmuck, im *Februario Anno* 1620.

o) Der Titel ist: Kurzer Wahrhafter Bericht, darauß ein Jeglicher Vnpartheilicher vnd friedliebender gründlich zu vernehmen, daß dasjenige, was im Nahmen und von wegen deß Hochwürdigen, Durchleuchtigen, Hochgebohrnen Fürsten, vnd Herrn, Herrn *Christian*, erwehlten Bischoffen des Stiftes Minden, Herzog zu Braunschweig vnd Lüneburg ꝛc. in newlicher Zeit zum Zollspyker, Gammer Orth, vnd in den vier Landen, vnter das Ampt Bergedorff gehörig, vorgenommen, Vnd in einer durch öffentlichen Druck außgefertigten Schrifft, anmaßlich hat *justificiret* werden wollen, eine lautere Zunötigung, und Gewalt sey, auch mit keinem schein Rechtens behauptet werden könne: Auff Befehlich beyder Erbaren Städte Lübeck vnd Hamburg, wegen Ihres, sowohl sampt- alß absonderlichen *Interesse* abgefasset, vnd der Wahrheit zur stewr Publicirt: Sampt den darzu gehörigen Beylagen. Gedruckt zu Hamburg, durch Paul Langen, Im Jahre 1620.

trieben werden können, sondern die Schiffahrt den Zollenspieker und Eslingen von ieher vorbey gegangen, und also auch die Zollstätte in loco consueto transitus gesuchet werden müssen, an welchem die Fürsten zu Sachsen niemals einiges Recht gehabt, sondern solches den Fürsten zu Lauenburg bis zu gedachter Cedirung zugekommen wäre.

§ 16.

Es fiel zwar diese Unruhe in die Zeit der Amtmannschaft des Hamburgischen Rathsverwandten, Herrn Eberhard Esich, ein, als welche bis ins Jahr 1619 sich erstrecken sollte. p) Es war aber derselbe schon im Jahre 1614 gestorben, und es wurden also für den Rest der Zeit Herr Albrecht Ostmann und Herr Albert von Eitzen nach einander interimsweise als Amtmänner angesetzet. Diesen letzteren traf demnach der Lüneburgische Ueberfall; die aufgemachten enormen Kosten aber, welche das Amt theils zur Vertheidigung verwenden, theils bey der Vergewaltigung ausstehen und tragen müssen, und die man auf 50000 Rthlr. geschätzet, erweckten bey den beyden Raths-Stühlen die vorhin zuweilen schon geäusserten öconomischen Gedanken, daß sie, statt der bisherigen Amtmänner, einen gemeinschaftlichen Amts-Verwalter auf Michaelis 1620 in der Maasse anzuordnen sich bewogen hielten, wie der unter dem Buchstaben D 13. anliegende Extract des Recesses ausweiset, und in einer darüber besonders angesetzten ausserordentlichen Zusammenkunft im October des Recesses Punktsweise sich verglichen, welchen unter dem Buchstaben E 13. ganz eingerücket zu sehen, meinen Lesern, und zumalen den Lübeckischen und Hamburgischen, um so gefälliger seyn wird, da dieser Receß ein Muster zu allen folgenden gewesen, und fast als ein System aller Bergedorfischen Amts-Gegenstände zu achten ist,

p) s. das Verzeichniß unter dem Buchstaben R 12.

ist, als welche nachher, zufolge diesen ersten Vorganges, von den Herren Delegatis ähnlichermaassen sind erörtert, auch a Dominis Superioribus ermäßiget und zur völligen Consistence gebracht worden.

P 12.

Perlebergischer Friedens-Vertrag an Seiten beyder Städte.

Wy Bürgemeistere und Radtmanne der Städe Lübecke und Hamborch, bekennen vor uns uñ alle unsere Nakomlinge Borgermestere und Rathmanne deser vorgenanten Städe, alse van der Schlöte wegen, Bergerdorpe, Ripenborch und den Tollen tho Eißlingen mit der Vere, de wi dem Hochgebornen Försten und Heren, Heren Ericke Hertogen tho Sassen, sinen Brödern, und eren Erven, in apenbarer Veide afgewunnen und ingenamen hebben, beholden schöllen, in rowlicker Were und Besittinge, mit aller Thobehöringe Geistlick und Wertlick, mit dem halven Wolde, genant des Hertogen Wold, und sine Thobehöringe, tho brukende mit aller Rechticheit, nichts uthgenamen; Doch so hebben de vorschrevene Heren und ere Erven uthgenamen de Jacht, de schal ere bliven. Ock so hebben uns von Lübecke, de vorschrevene Hern antwortet und avergeven einen Breff, mit der Stadt Lübecke Ingesegele vorsegelt, spreckende up dreyhundert Marck Lübscher Penninge en thogevende, den in vortiden de nye Radt tho Lübecke besegelt hefft. Und wi seggen und laven vor uns und unse Nakomlinge Borgemeistere und Rathmanne vorschreven, dat wi den Ergenanten Heren und eren Erven, umme desser vorgeschreven Schicht und Veide, nimmermehr, mit neinerlei Maninge, Anspracke, Geistlick noch Wertlick, anlangen, noch bededingen willen, in keinerley Wise. Sünder wi schölen de ergenanten Schlöte, Tollen und Vere mit eren Tobehöringen, als vörschreven steit, nu und tho ewigen

Tiden

Tiden fredesam besitten und beholden, vor en und eren Erven ungehindert, ahne Geferde und Argelist. Ock schall desse Breff unschetlich sin den Breven, de wi und unse Vörwesere, Borgemestere und Radtmanne desser Stede Lübeck und Hamborch, den vorgenanten Herrn und eren Erven gegeben hebben, sünder se schölen alle bi Krefften und Volmachten, und ock desse Breff in Krafft und Vollmacht bliven. Ock alle Schelinge und Unwille de wi tho ene gehadt hebben, und se tho uns, bet up dessen Dach, schölen gantz vernichtet und ave wesen. Ock schall in desser Richtinge alle Veide vor uns, und alle de umb unsent willen in de Veide gekamen sin, mit dessen Ehrgenanten Hern, und de mit enne in de Veide kamen sint, aff und vornichtet sin. Tho merer Betüchnisse, hebben wi ergenante Stede, unse Secrete gehenget an dessen Breff, de schreven und geven iß, na Godes Bort 1420. an Sünte Bartholomæi Dage, des Hilligen Apostels.

(L. S.) (L. S.)

Q 12.

Vergleich zwischen Lübeck und Hamburg wegen der Schlösser Bergedorf und Riepenburg, 1422.

Wytlyk zy, dat desse nabenomeden Heren, alse van Lubeke, Her Hinrik Rapesuluer, Borgermester, Her Clawes van Stiten, vnde Her Tideman Steen, Radmanne to Lubeke af ene Syd; Her Hinrik Hoyer, Borgermester, Her Johann Cletze vnde Her Eryk van Tzeuen, Radmanne to Hamborch, van des Rades vnde der Stadt wegen van Hamborch, aff ander halff; hebben vnder ander vordragen vmme de Slote Bergerdorppe vnde Ribenborgh in nascreuener Wyse. Alse, dat de van Lubeke der vorbenomeden Slote een, vn de van Hamborg dat andere hebben scholen 4 Jar langk, van sunte Michaelis Dage negestkomende an to rekende, vnde vppe dat eyn islik van den vorbenomeden Steden klarliken wete, wer to Bergedorppe, vnde ok, wes to Ripenborg, van Rente vnde Guderen horen schal, so hebben

ben de vorbenomeden Heren endrachtliken aldus vordragen, dat to Bergedorppe hören schal de Holthauwinge, de achtet is Jarlikes vppe 60 Marck Lüb. Item, de Tolne to Bergerdorpe, geachtet is vppe 50 Marck. Item, de Tzize vppe 12 Marck. Item, de Schat to Bergedorppe vppe 10 Marck. Item, de Waldmast vnde de Molencoppe 100 Marck. Item, de Hatheder vppe 18 Marck. Item, de Schat vth der olden Gamme, Kairslake vnde Achterslach vppe 160 Marck. Item, de Randeswende vppe 10 Marck. Item, de Tolne to Eyslingen geachtet vppe 380 Marck. Vnde welkere der vorbenomeden Stede, deme Bergedorppe van Lotinge toualt, de schal daruppe hebben 12 weraftige vrome Lude, vnde andere Denere, der he to deme Slote behouet, vnde de schal he van den vorbenomeden Renthen vnde Guderen holden vnde bekostigen. Were ok, dat dat meer kostede, wan de Renthe droghe, dat schal he van deme synen betalen, vnde daruan den ergenandten Steden nicht rekenen offte esschen. To der Ripenborch schal hören de Eyslinge Kluft, geachtet vppe 60 Marck. Item, de Warwisscher Kluft, vppe 80 Marck. Item, de Nyendorpper Kluft vppe 80 Marck. Item, de See-Kluft uppe 30 Marck. Item, de Krouwel vppe 15 Marck. Item, de Nyengamme vppe 180 Marck. Item, de Tegede in der Nyengamme 25 Marck. Vnde welkere der vorbenomeden Stede der Ripenborg toualt, de schal daruppe holden 8 weraftige vrame Lude, vnde darto andere Denere, der he to deme Slote behouet, vnde de schal he van den vorbenomeden Renthen, de to deme Slote gelecht syn, holden vnde bekosten. Were ok, dat dat mer kostede, wan de Renthe droghe, dat schall he van deme synen betalen, vnde daruan den ergenandten Steden nicht rekenen, offte eschen. Vnde welkere der vorbenomeden Steden Bergedorppe toualt, de schal, wenn de 4 Jare vmme komen syn, de Ripenborg innemen, vnde alßo in tokomeden Tyden de Slote vmme wesseln, ja na 4 Jaren, vnde wes enem van Were, Vitalien, Korne Rattschop vnde varende Haue to des Slotes Behuff geantwordet werd, dat he inne hefft, dar schal me Scrift vp maken, vnde dat schal he, wan de 4 Jare vmme kamen syn, demgennen, de an syne Stede kumpt, sunder Arch vort andworden, edder

edder so gud vnde weret, da de vorbenomeden Slote jenniges buwendes edder beteren: des heddeu Behuff, dat scholen degenne, de de Slote inne hebben, den vorbenomeden Steden kündigen, vnde so scholen de vorbenomeden Stede vnde erer beider Kosten de Slote, welkeren des Behuff were, vorbeteren vnde buwen laten. Vnde weme van den ergenandten Steden Bergedorppe toualt, deme schal men van der Ripenborg antworden vppe sunte Michaelis Dach, 10 jarige Swyne, vnde weme die Ripenborg toualt, deme schal dejenne, deme Bergerdorppe toualt, wedder antworden, 10 Blicken. Wäre et, dat desse vorbenomede Slote, edder derjennig bestallet, vorraden, gesleken edder gewunnen wurde, so willet der ergenandten Stede mit erer Macht vor de edder dat Slot theen, vnde de offte dat vntsetten vnde wedder wynnen, vnde erer beyden Kosten vnde Euenture. Dit is gedegedinget vnde gescheen to Bergerdorpe, na Godes Bord dusend veerhundert, darna in deme twe vnde twintigesten Jare, des Dinxdages na Assumpcionis Marie.

R 12.

Bergedorf- und Riepenburgisches Verzeichniß der Amtmänner und Amts-Verwalter, auch der Unter-Officialen.

Bergedorf.

Hamb. Ao. 1430-1433.
Hr. Johannes de Alverdinghe.

Ao. 1439-1441.
Hr. Johannes Voß.

Lüb. Ao. 1452-1458.
Hr. Hans Lüneburg, der es an Lüdeke Bramstede auf 3 Jahre gegen jährliche 50 ℳ überlassen.

Riepenburg.

Hamb. Ao. 1439-1441.
Hr. Johannes Voß, zugleich auf Bergedorf.

Hamb. Ao. 1442-1445.
Hr. Hilbrandus Brandes.

Hamb. Ao. 1452-1458.
Hr. Hinrich Lesemann.

Lüb. Ao. 1458-1464.
Hr. El. Breckewoldt, der es 1464 mit Berged. vertauschet.

Bergedorf.	Riepenburg.
Hamb. Ao. 1458-1464.	Hamb. Ao. 1464-1470.
Hr. Ericus von Tzevena, und in seiner Abwesenheit Hr. Niclas Ramstede.	Hr. Johann Lesemann.
Lüb. Ao. 1464-1470.	Lüb. Ao. 1470-1476.
Hr. Claus Breckewoldt.	Hr. Fritz Grawerde.
Hamb. Ao. 1470-1476.	Hamb. Ao. 1476-1482.
Hr. Jacob Struven, † 1476.	Hr. Johann Lesemann.
Lüb. Ao. 1476-1482.	Lüb. Ao. 1482-1488.
Hr. Detlev van Calven.	Hr. Engelbert Vickinghusen.
Hamb. Ao. 1482-1488.	Hamb. Ao. 1488-1494.
Hr. Christian Berschamp.	Hr. Ericus von Tzevena.
Lüb. Ao. 1488-1494.	Lüb. Ao. 1494-1500.
Hr. Johann Hallendorp.	Hr.
Hamb. Ao. 1494-1500.	Hamb. Ao. 1500-1506.
Hr. Jo. Berschamp, † 1596.	Hr. Matthias Schiphover, der letzte, ist gestorben Ao. 1505.
Lüb. Ao. 1500-1506.	
Hr. Hermann Meßmann.	

Nach Demolirung von Riepenburg, hat alle 6 Jahre wechselsweise von Lübeck und Hamburg ein Rathsherr als Amtmann zu Bergedorf seinen Sitz und Regierung gehabt, also, wie folget:

Hamb. Ao. 1506-1512. Hr. Cord (Conrad) Möller.
Lüb. Ao. 1512-1518. Hr. Hermann Meßmann. † 1515.
Hamb. Ao. 1518-1524. Hr. Michel Rheder. † 1522.
Lüb. Ao. 1524-1530. Hr. Barthold Kerckring.
Hamb. Ao. 1530-1536.*) Hr. Gerd (Gerhard) von Hütlem.

Lüb.

*) In des hochverdienten Herrn Jacobi von Mellen gründlicher Nachricht von der Stadt Lübeck p. 238. wird auf das Jahr 1535 Hr. Jürgen Wollenweber als Hauptmann genennet. Es hat aber Hr. Mich. Richey in dem Chronico Bremensi M. S. Herberti Schene und Gerhardi Reigersberg, auf das Jahr 1536. diese Worte remarquiret: Jürgen Wollenwever sach sich övel vor, wente do he den Rath-Stoel vorlet mit den sinen, do wart em

vam

Lüb. Ao. 1536-1542. Hr. Niclas Bromsen, der, weil er Bürgermeister zu Lübeck ward, zwey Bürger an seine Stelle in Bergedorf bestellet, Valentin Muck und Johann Grotjohann.

Hamb. Ao. 1542-1548. Hr. Ditmar Koel.

Lüb. Ao. 1548-1554. Hr. Gottschalck von Wickaden, und von 1552 Dirick van Elten.

Hamb. Ao. 1554-1560. Hr. Jürgen vom Holte, † 1558. 28 Febr.

Lüb. 1560-1566. Hr. Christoffer Tode.

Hamb. Ao. 1566-1572. Hr. Johann Möller, Joachimi, des Hrn. Bürgermeisters, Sohn, nachmals Amtmann zu Reinbeck.

Lüb. Ao. 1572-1578. Hr. Hans Kerkring.

Hamb. Ao. 1578-1584. Hr. Niclas Vögeler.

Lüb. Ao. 1584-1590. Hr. Frans van Stiten.

Hamb. Ao. 1590-1596. Hr. Johann Schulte, J. U. L.

Lüb. Ao. 1596-1602. Hr. Gerhard Grentzien.

Hamb. Ao. 1602-1608. Hr. Joachim Brandt.

Lüb. Ao. 1608-1614. Hr. Hinrich Pasche.

Hamb. Ao. 1614-1620. Hr. Eberhard Esich, und nach dessen Tod von Ao. 1616 Hr. Albrecht Ostmann und Herr Albrecht von Eitzen.

Im Jahre 1620 ist eine Aenderung beliebet worden, daß anstatt der alle sechs Jahre veränderten Herren Hauptleute, oder Amtmänner, hinfüro ein eigener Amts-Verwalter, der Zeit seines Lebens die beständige Verwaltung führte, bestellet wurde. Ist also erwählet worden:

Hr. Hermann Schuldorff, von beyden Städten 1620 auf Michaelis erwählet, starb 1657 den 16 October.

Hr. Rothard Vinhagen, erwählet von Lübeck 1657, starb 1677.

Y 2 Hr.

vam Erbaren Rade to Lübeck dat Schlot Bergedorp sechs Jahr lang mit all siner Gerechtigkeit unde tobehoringe, frey to besitten togesecht unde versegelt. Overst nicht lange hirna is Jürgen Wollenwever siner egen Werwe halven na Hamburg gangen, unde van dar dorch dat Sticht van Bremen na dem Stichte Verden 2c.

Hr. Johannes Reimboldt, J. U. L. von Hamburg 1677, starb 1713 den 8 Nov.

Hr. Laurens Wibecking, von Lübeck 1713 den 21 December, starb 1734 den 6 Aug.

Der ietzige Amts-Verwalter, Hr. Johannes Otte, J. U. L. von Hamburg 1734 den 25 Aug.

Amts-Schreiber.

Christopher Knäckert, 1620. † 1628.

Christopher Grote, 1629. † 1637.

Jochim Arnoldi sen. 1641. resign. 1661. † 1665.

Jochim Arnoldi jun. 1654. trat das Officium an 1661. † 1684.

Petrus Ostermeyer, Lt. 1684. † 1710.

Fried. Wilh. Schumacher, 1710. † 1736. 5 Febr.

Paul Wetken, von Hamburg 1736. 17 Febr. † 1766. 25 Dec.

Der ietzige Amts-Schreiber, Herr Licentiat Peter Hinrich Carstens, von Lübeck den 4 April 1766.

Haus-Vögte.

Gabriel Wortmann, 1620. † 1625.

Carsten Oelckers, 1625 bis 1663.

Jochim Niefeld, 1663. resign. 1694.

Jacob Klüver, 1694. remotus 1709.

Hans Hinrich Wischer, 1709. † 1722 Mich. zu Ende des Oct.

Johann Christoph Hacke, 1722. † 1744. 14 Febr.

Eggert Detlef Nissen, erwählt von den S. T. Herren Visitatoribus der Stadt Lübeck den 14 März 1744.

Johann Adolph Nissen, erwählt von den S. T. Herren Visitatoribus der Stadt Hamburg 1763.

Zöllner zu Bergedorf.

Harmen Luttien, s. Fischer, 1620 Mich. remot. 1628 Mich.

Hans Hane, 1627. † 1659.

Hinrich Trappe, 1659. † 1662.

Nicol. Bauknecht, 1662. † 1682.

Isaac Junge, 1682. † 1695.

Levin Streit, 1696. † 1706.

Hartwich Hinrich Hanssen, 1706. resign. 1716.

Abrah.

Abrah. Richter, 1716. Dec. † 1750. 26 März.
Diderich Conrad Müller, erwählt von den S. T. Herren Visitatoribus der Stadt Hamburg den 10 April 1750.

Zöllner zu Eißlingen.

Christ. Grote, 1620. wird Amt-Schreiber 1629.
Johann Hacke, 1630. † 1641.
Johann Reuter, 1642. † 1661.
Jochim Safft, 1661. † 1694.
Caspar Giese, 1694. † 1732. 26 Nov.
Johann Dieterich Tode, 1732. 4 Dec. † 1744. 18 Febr.
Joachim Christian Busset, erwählt von E. Hochw. Rath der Stadt Lübeck 1744. 17 April. † 1750. 15 May.
Ratje Hinrich Völsch, erwählt von E. Hochw. Rath der Stadt Hamburg 1750. 22 May.

Holz-Vögte, sive Wald-Greven.

Lübeckischer Seite:
Christian Spadenberg, 1660. † 1660.
Anthon Weymar, 1661. † 1666.
Gerd Struck, 1667. † 1681.
Caspar Westphalen, 1681. † 1715.

Hamburgischer Seite:
Baltzer Buchner, 1660. † 1667.
Peter Meyer, 1667. † 1685.
Hinrich Gätjens, 1685. † 1712.

Von beyden sind erwählt per Turnum, beständig allein zu dienen:
Hans Gätjens, 1715 Mich. † 1717.
Jacob Behncken, 1717 Ostern. † 1733.
Hinrich Dose, erwählt von den S. T. Herren Visitatoribus der Stadt Lübeck 1739 Mich.

S 12.

Nachrichten von der Bestellung der Amtmänner auf Bergedorf.

1) E. E. Raths der Stadt Hamburg Contract wegen des Amtes Bergedorf mit dem Amtmann, Lt. Johann Schulten, den 24 Aug. 1590 gemacht.

Wir Bürgermeister und Rathmanne der Stadt Hamburg bekennen und dohn kund hirmede und in Kraft dieses Brieses vor uns, unse Nachkommen, und sonst jedermänniglich: Nachdem die Verlehnung des Hauses und Amtes Bergedorf, samt aller siner Tobehörung, dorch den Aftrede und Averleverung des ehrbaren und wolwisen Herrn Franzen von Stiten seligen, Lübischen Amtmanns, up schier künftigen Michaelis disses lopenden negentigsten Jahres, uns na older beider ehrbaren Städte Gewanheit und Gebruck thostahn, egen und gehören wil, dat wir da na in Bysien der Verordneten acht Männer der Cämerey den hochgelahrten, ehrbaren und wolwisen Herrn Johan Schulten, der Rechten Licent. und unsern gelevenden Raths Mitverwandten, als deme idt itzo van wegen sines turni, na olden löflicken Gebruck und Gewanheit, billig egnet und gehöret, up siner Ehrbarkeit Fordernt, vorberört unser Hus und Amt Bergedorp mit aller siner Tobehörung, Freiheit, Gerechtigkeit, Gerichten an Hals und Hand, Bröken, Tinsen, Upkumsten, Densten, Hevungen und Nuttungen, Wischen, Weiden, Holtungen, Fischereien, Möhlen, und anders nichts davan buten bescheden, wo dat Namen hebben mag, den allen den Tollen to Eslingen, welcken wy unserer Cämmerey gänzlich allene de nabenannten sös Jahr över vorbeholden, und allenthalven in der Mate und Gestalt, alse idt unsere Rathsverwandte vör disser Tydt inne gehabt, beseten, genaten und gebruket hebben, sös Jahr lang na einander, van dem negstkünftigen Michaelis dieses negentigsten Jahr anthoreken, bet up den Michaelis des söß und negentigsten Jahrs tho besitten, tho geneten und tho gebrucken, up Schlottgeloven inthodoende und

und tho overantworten, einhelliglich gewilliget hebben, wo wy ock in der besten Form, Kraft und Macht, als solkes am kräftigsten und bestendigsten tho Rechte geschehen schall, kan und mag, hiermede dohn und gemeldten Herrn Johan Schulten, unsers Raths Mitverwandten, alsdan tho der Tidt, wanehr derhobgemeldten Lübschen Amtmann de Afftrede geschütt, ferner in de hebbende Gewehr dessülvigen würklich setten, dat Hus ock up Schlottgloven indohn, und averlevern willen und schölen, wente up densülven Michaelis Dag dieses negentigsten Jahres disse Handel, Verglickung und Vertrag sine würkliche Kraft erst hebben und erreken schall, doch schall vorgemelten Hn. Johan Schulte up vorgedachtem Michaelis Dag disses negentigsten Jahrs dat Hus Bergedorp up vorgemeldet gewislich und unwegerlich van uns ingeantwortet werden. Dagegen will gedachter Hr. Johan Schult, und sine Erven schölen de sös Jahr äver, jährlicks in den acht Dagen vor Michaelis 1500 Markl. in guder, williger, gangbarer graver Münte an Sülver und Gold, ahne jenige Afkörting unserer Stadt Cämmerey tho geven und tho entrichten schuldig und verpflichtet syn, davon dat erste Jahr den achten Dagen vor Michaelis an. 91 bedagt syn, und als ferners alle Jahr beth tho Ende der sös Jahre betalet, und der letzte Termin gegen Aftredung des Huses der Cämmerey erlecht werden, darvor alle und itzlicke sine Gudere, se syn beweglich edder unbeweglich, binnen effte buten Hamborg, nichts buten bescheden, so he itzunder hefft und thokünftig averkahmen mag, tho enen rechten wahren Underpande gehafftet und geholden syn schölen. Jedoch schal dätjenne, wat E. E. Rade der Stad Lübeck van dem Amt und Huse Bergedorp jährlicks geböhret, nemlich 400 Markl. uth unser Cämmerey betalet, und Hr. Johan Schulte und de Sinen mit Entrichtung solcher der Lübischen Gebühr gänzlich unbemojet, unbeladen und unbeschweret syn und blieven. Ferner schal gemelter Hr. Joh. Schulte up dat Hus Bergedorp jeder Tydt by Dage und Nacht flietige Upachtung hebben, und tho der Behöf und beterer Verwahrung drei reisige Knechte und einen Stalljungen, und dann tho acht Liggern, darunder de Schriver, Vaget, Koch, Schliter und Pörtner mit eingerecknet syn,

 und

und darhaven noch 2 Büchenschütten jedertydt by dem Huse underholden, und wannehr keine Kriegeslufft vorhanden sein, oder sonst nachbarlicke Gebreck vorfallen möge, wollen wy nevst denen van Lübeck gemeldtem Hn. Johan Schulten jedertydt up sin Erfordernt de hülplicke Hand lehnen, wo van Olders her gebrücklick. Idt schölen ock de Underdahnen des Huses und Amts Bergedorp by ehren olden Friheit und gewönlicke Schotte, so van ehnen jährlickes de Inhebber des Huses van Olders her beth up disse Tydt erlecht und gegeven, henförder gelaten, und darâver van Hn. Johan Schulten und den Sinen nicht beschweret sien, wo dann ock wannehr de Underdahnen bröckhaftig werden de Mehticheit und Billigkeit in der Strafe schall geholden werden: doch schölen alle Criminalsaken, als Doedtschläge und andere nicht mit Gelde, sondern am Lieve, na vermöge beschrevener Rechte gestraft werden. Doch beholden wy uns und den Ehrbaren van Lübeck vor die gewönlicken appellationes, wo van Olders her gebrücklich und gewönlich gewesen is, und ock noch, wo wy denn ock de Torkenstür und ander Tho- und Uplagen, de dorch beider ehrbaren Städte Bewilligung den Underdahnen des Huses Bergedorp künftiglich operlecht werden möchten, uthbedingen, wente darmit idt allenthalven geholden werden schal, wo solckes van oldershero setlich und gewohnlich gewesen is, dewile de Amtman darmede gar nichts tho schaffende hefft. Ferner hefft sick Hr. Johan Schult verredet und verspracken, an obgemeldeu Huse Bergedorp und dessülven Thobehörung nicht tho buwen, idt geschehe dann mit beider ehrbaren Städte Weten und Willen, und wat he also mit unsern und der Ehrbaren van Lübeck Willen und Verlöf buwen, oder sonst ock tho nödiger Reparerung und Beterung des Huses Bergedorp uthleggen und vorleggen werdt, dat schall ehme glick, wo de Vorfahren ock begegnet, danckbarlich van uns und den van Lübeck wedderum bethalet werden. Dar ock jennig Buwent geschehen werde, dat he den Arbeitslüden de Kost geven moßte, so schall idt mit der Unkost des Kostgeldes geholden werden, wo van Olders her gebrücklich und gewöhnlich gewesen, wo den vom Hn. Joh. Schulte mit Fliete darup schall Achtung geholden werden, dat ken Korn und insonderheit Garsten

und

und Wethen uth den Veerlanden, und also uth dem ganzen Amte Bergedorp an fremde Oerter, sondern alles na disser Stadt Hamborg geföhret werden schall, wo solckes hiebevorn in den Landen publiceret und afgekündiget worden is. Idt hefft ock Hr. Johan Schulte sick vorredet mit Fliete darop Achtung tho geven, dat kene Guder in den Veerlanden liggende alieneret, und in fremden Herrn, ock van Adel, und ander Uthländischen Hände, so den beiden ehrbaren Städten mit Eiden und Pflichten nicht verwandt, gebracht, velweniger ehnen daraver Frede und Bann gegeven werden schole, wo solckes vor düsser Tidt einhelliglich van uns und den ehrbaren van Lübeck bewilliget, ock in den Landen darsülvest öffentlich van den Kanzeln publiceret worden is. Na Uthgange disser Jahre, also wenn man schriven werdt söß und negentig up Michaelis Dag schall und will Hr. Johan Schulte und sine Erven datsülve Hus und Amt Bergedorp mit aller Freyheit und Gerechtigkeit und Thobehörung, inmaten idt emme gelevert und ingedahn, wedderum uns cederen, aftreden und överlevern. Dat alles is also twischen uns Börgermeister und Rath der Stadt Hamborg eines und Hn. Johan Schulten, der Rechten Lic. obgemeldet andern Theils freundlich verhandelt, afgeredet und vollentagen, ock stede, fest und unverbracken wol tho holdende, so vele enen ideren des belanget, mit Hantastung by guden Geloven, Ehren und Truwen thogesecht und gelavet worden ahne Geferde und Arglist. In Urkund der Wahrheit und mehrerer Festholding syn düsser Receß twe eines und glickes Inholdes upgerichtet, darvan de ene mit unserm Insiegel versegelt Hn. Johan Schulten, und darweder under Hn. Johan Schulten Hand und Petschaft uns thogestellet, und also in Verwahrung genommen worden. Geschehen am Dage Bartholomäi, war der 24 Dag Augusti na Christi unsers Erlösers Gebort im 1590 Jahre.

 b) Seba-

b) Sebastian von Bergen, Lic. und Secret. umständliche Relation, wie und welchergestalt die Lübsche und Hamburgische Herren Abgesandte sich zu Bergedorf a. 1590, in den 8 Tagen Michaelis, bey Abtretung des Hauses und Amts Bergedorf verhalten.

Als die Abtretung dieses Hauses vorhanden, haben die Ehrbaren von Lübeck, der Zeit Inhabere desselben, an E. E. Rath der Stadt Hamburg etliche Artikel ausgeschrieben, darüber die Herren Abgesandte instruiret, und folgends zu Bergedorf Tractationes, vor Abtretung des Hauses, gehalten werden möchten. Die Articuli sind gewesen, wie ex actis zu befinden. Die Herren Abgesandte aus Lübeck waren D. Herman Warmbock, Bürgermeister, Hr. Cord Wolters und Jürgen Cruwel, Rathmanne, Johannes Blomberg, Secretarius: aus Hamburg Hr. Herman Wetken, Hr. Diederich von Eitzen, Bürgermeister, Hr. Erich von der Fecht, Rathmann, Lic. Sebastian von Bergen, Secretarius, welche auf dem Kirchen-Sahle in der Woche vor Michaelis zusammen kommen, und die ausgeschriebenen Punkte berathschlaget, folgends auch etliche Orte zu Borchhorst und Eslingen in Augenschein genommen, und darüber Receß und Abschied verfasset, versiegelt und unterschrieben, als aus dem Buchstaben recessus zu ersehen, von allen und jeglichen Punkten, so dem Amte nütze. Dieweil auch gebräuchlich, daß zuvor die Herren Prediger, zwe von Lübeck, Dominus Pouchenius und ein Pastor, auch zwene von Hamburg, M. Stammichius, M. Bernh. Vaget, in den Vierlanden visitiren Kirchen und Schulen, und die Gemeinden in die Kirchen bescheiden, examiniren, und sonsten auf die Kirchen und ihre Güther und jemanden fleißige Obacht geben, so sind gemeldete Herren Prediger daselbst post visitationem aus den Vierlanden in Bergedorf, zur Besichtigung derselben Kirche, auch angelanget, und daselbst übergeben, was sie für Defect und Mängel in den Vierlanden, als auch zu Bergedorf, verspüret, und die anwesende Herren Abgeordnete gebeten, ein ernstes Einsehen darob zu thun,

welches

welches ihnen zugesaget. Daß aber Dominus Pouchenius cum collega suo, auch mit erforderten Consens Hamburgischer Prediger, die Kirch-Geschwornen in Bergedorf abgesetzet, solches haben die gegenwärtigen Herren Legati den Predigern, velut alienum quoddam ab ipsorum mandato & officio, nicht gut seyn lassen wollen, sondern haben der Prediger Thun kraftlos gemacht, und selbst von neuen, suo veluti Magistratus utriusque Reipublicæ officio, die neuen Geschwornen zu Bergedorf angenommen und bestätigen lassen. Die Ehrbaren von Hamburg haben auch denen von Lübeck mit Beschwer aufgerückt, daß sie die Acta von etlichen bewußten Appellations-Sachen, zuvor in Hamburg zu verlesen und zu berathschlagen, nicht verschickt hätten, welches per morbum & mortem Domini Capitanei entschuldiget worden. Dann hierbey zu wissen, daß die Leute in den Vierlanden, 1) in dem Lande, es sey Koslacke, Kirchwärder, oder sonsten, da die Sache angefangen, in prima instantia verfahren müssen, postea vor dem Schlagbaum appellando, denuo vor der Zingel appellando, darauf dann die anwesenden Herrn Abgesandten den andern Tag vor Michaelis die Acta lesen, die Urtheil schriftlich fassen, und den letzten Tag vor Michaelis Morgens um 9 Uhr, auf dem Platz vor dem Zingel des Hauses Bergedorf, an einem Tisch sitzend, sub die in Gegenwart der Partheyen Gericht halten, Klage, Antwort anhören, darnach die Leute abweisen und bald darauf warten, die Urtheil per Secretarium Lubecensem zu ihrer Zeit, oder, wenn Hamburg das Haus inne hat, per Hamburgensem Secretarium, publiciret und abgelesen, dantur copiæ per Secretarium sententias legentem, und wird alle drey Jahr allsolch Appellation-Gericht daselbst gehalten. Ferners von Abziehung des Hrn. Amtmanns ist dieser Bericht: Die Herren Lübsche Abgsandten seyn gelegen auf dem Hause, Hamburgenses in ihrer gewöhnlichen Herberge, beiderseits mit Pferde und Wagen wohl staffiret. Am Michaelstage ist Hr. Johan Schulte um Seyers neun ungefehr des Morgens zu Bergedorf mit seinen Reutern und etlichen Wagen, darinn seine Frau, Kinder, Frauen, Jungfrauen und Fremde gesessen, dafür der Hauptmann Jürgen Grwerdes und die reitende Diener der Herren

Abge-

Abgesandten hergezogen. Hr. Johan Schulte ist im Flecken in eine bestellte Herberge mit seinem Comitat eingekehret, Musicos und sonst seine Diener und Gesinde bey ihm gehabt. Bald um 10 ist Mahlzeit halten beyderseits der Herren Abgesandten. Als man nun gemeinet, stracks in puncto duodecimæ, gleich von Alters hero bräuchlich ist, die Lieferung a Dominis Lubecensibus zu empfahen, so ist daselbst noch Unrichtigkeit zwischen Hrn. Johan Schulte und der Wittwe von Stietischen befunden, welches die Herren Abgesandten sehr verdrossen, darum befohlen und angemerket, daß hinfüro die Richtigkeit zuvor gemachet, und die Michaelis in puncto duodecimæ unverzüglich das Haus geliefert werden soll. Die Geld-Summe 3000 Rthlr., so der neue Amtmann dem alten Amtmann geben muß, wird stricte und gerade eigentlich vor dem Abzug auf Michaelis zu Mittage ausgezahlet. Die Besichtigung der Garben belangend, gehet es also zu: Beyderseits Gesandten gehen an die Berge vor dem Hause Bergedorf, lassen von ieder Art Korns ie eine Garbe auf einer Leder mitten aus dem Berge ziehen, welche mit den Garben, so in den Kasten 6 Jahr geleget, zuvor conferiret und verglichet werden. Die neuen Garben werden alsdann in einen sondern neuen Kasten aufgehoben und vernagelt, und von vier Legatis, von beyden Seiten zween, versiegelt, und ein Zettel auf die Garben innerhalb des Kastens darinn geleget, alles pro memoria, damit ie von 6 Jahren zu 6 Jahren die Garben in ihrer Art klein genug bleiben mögen.

NB. Dieweil nunmehr der neue Amtmann sich mit dem vorigen wegen des Korns vereiniget, so werden die Garben nicht mehr besehen, oder auch in den Kasten geleget.

Als nun solches geschehen, da seyn Domini Hamburgenses aus ihrer Herberge zu Fusse mit ihren Dieneren aufs Haus gegangen bis mitten auf der Brücke, beym Zwinger neben den Marstall. Die Lübschen seyn neben ihrem Amtmann dort gestanden loco superiori eodem ponte, ibi tenuit Dominus Proconsul Lubecensis omnes claves manu, hebt an, daß vor 6 Jahren ihm das Haus eingeliefert cum omni jure, Frey- Hoch- Gerechtigkeiten, quæ defensa & retenta revoluto jam sexennio decere

ut Hamburgensibus tradantur. Tunc traditur cum admonitione digna, hac adjecta reservatione & conditione, ut elapso sexennio Senatui Lubecensi iterum cedatur. Traduntur Seniori Hamburgensi claves & Proconsul Lubecensis novo Præfecto omnia fausta ac felicia porrecta dextra gratulatur. Descendunt Lubecenses in inferiorem pontis locum, adscendunt Hamburgenses, assumto Præfecto jam introducendo. Ibi Senior Hamburgensis incipit, se audivisse quæ dicta, se nomine Senatus accipere hanc Præfecturam cum omnibus juribus, & promittit nomine Senatus Hamburgensis, quod revoluto sexennio hæc Præfectura Senatui Lubecensi vicissim tradi debeat. Tum nomine Senatus Hamburgensis novo Præfecto commendatur hoc officium cum sedula exhortatione. Tunc descendunt Lubecenses ad iter instructi. Hamburgenses nehmen die Possession an, gehen auf das Haus, und wird alles Geschütz auf den Wällen und Zwinger abgeschossen, werden tractiret, & sic domum revertuntur.

c) Conditiones, auf welchen das Amt Bergedorf inskünftige den Hauptleuten ausgethan werden sollte, von E. E. Rath zu Lübeck 1607 E. E. Rath zu Hamburg communiciret.

Ao. 1607 hat E. E. Hochw. Rath zu Lübeck an E. Hochw. Rath der Stadt Hamburg ein Verzeichniß etlicher Conditionen, worauf das Amt Bergedorf inskünftige denen Herren Hauptleuten eingethan werden könnte, zugesandt:

1) Sollte hinfüro das Amt Bergedorf iedesmal einer Person des Raths ieglicher Stadt ohne Entgeld eingethan, und alle 6 Jahre die Abwechselung geschehen.

2) Sollte es auf rittermäßigen Schloß-Glauben, und bey den Eyden, womit sie ihrer Stadt und dem Rathe verwandt seyn, denen Amtleuten überliefert werden.

3) Sollte er dahin sehen, daß beyde Städte an ihren Regalien, Jurisdiction, wie nicht weniger des Amtes Einkünften und Gefällen, es wäre an Renten, Zöllen, Jagden und Brüchen, unverkürzt blieben.

4) Sollte

4) Sollte er unberüchtigte Leute in seinen Diensten haben, als 4 reisigte Knechte, einen Leibjung und einen Haus-Voigt mit 7 guten Reit-Pferden, alles auf sein selbst Belohnung, nebst einem Amt-Schreiber, Koch, Keller, Fischer, Pförtner, Lieger und Wächter, samt 2 Büchsen-Schützen, unterhalten, ausgenommen iedoch den Amt-Schreiber und Pförtner, als welchen von beyden Städten ihre jährliche Besoldung gereichet werden soll.

5) Sollte der Amtmann die Unterthanen bey dem alten Herkommen und Freyheit lassen, und dagegen keine Neuerung einführen.

6) Männiglichen unpartheyisch das Recht mittheilen, auch öffentliche Missethäter nicht begleiten, noch mit Geld-Strafe belegen, sondern der p. t. regierenden Stadt Bedenken in caussis dubiis zuvor einziehen.

7) Dafür soll er nebst dem Amt Bergedorf das Amt Riepenburg, zusamt den Zehnten, Pertinentien an Acker, Wischen, Mühlen, Fischereyen, und was deme mehr anhängig, wie es bishero, also auch ferner zu geniessen haben.

9) Die Hälfte der Straffen, doch daß die Verbrecher nicht über der Gebühr gestrafet, noch ihm etwas vor, aus oder neben der abgehandelten Brüche, es sey so viel es wolle, zugekehret werde, sondern alles vollenkömlich bey dem Ende zu Rechenschaft gebracht werden.

10) Desgleichen sollte er auch alle Schatzungen, Pacht und Amts-Intraden der Unterthanen alle halbe Jahr, nebst was eingenommen, der regierenden Stadt einantworten, welche sodann der andern, nebst der Rechnung, ihre quotam alle Jahr zuschicken, consequenter die Geniessung des Amtes jährlich zwischen beyden ehrbaren Städten gleich seyn, und nicht wie bishero erst alle 6 Jahr umgewechselt werden.

11) Sollten an den Mühlen zu Bergedorp und Riepenburg, wie auch an dem Hause daselbst, beyde Städte nicht mehr, dann die Haupt-Brücke, in esse erhalten, die übrigen Kosten aber, so auf des Amts Gebäude oder Flickwerk, wie auch Unterhaltung des Volks, gehen, sollte der Hautmann selbst stehen.

12) Zu

12) Zu Unterhaltung der Haupt-Gebäuden sollte der Hauptmann 400 m℔ beyden Städten entrichten.

13) Den Korn- und Weinkauf sollte er allein behalten.

14) Hingegen, was ihm zu benöthigter Feurung des Jahrs über zugestanden, sich begnügen lassen, und keine Ellern-Bäume, Büchen und dergleichen, so um das Haus Bergedorp im Knicke, und sonsten auf der Bille stehen, abhauen.

15) Sonsten aber den Haber, Butter, Rauch-Hüner, Eyer, und andres gewöhnliche zu geniessen haben.

16) Und da Unlust entstünde, so daß mehr Volk, als ordinaire, zu Bewahrung des Hauses von nöthen, wie auch Kraut, Loth, oder anders, so soll solches auf beyder Städte Kosten dahin gesandt werden.

17) Ohne beyder Städte Consens sollte er nichts bauen, ausgenommen in solchen Sachen, die keinen Verzug litten.

18) Mit den Hand-Diensten sollte es ferner, wie bis daher, gehalten werden.

Nach Empfangung dieser Conditionen hat E. Hochw. Rath selbe in pleno verlesen lassen, seine Resolution aber so lange suspendiren wollen, bis Er durch seine Deputirte zuvor, einiger Umstände halber, mehrere Erkundigung eingezogen.

Da denn bey Art. 4. Senatus vermeynet, daß, anstatt 7, 6 Reise-Pferde zu halten genug seyn würde. Deput. würden aber erkunden, wie es ietzo damit gehalten würde.

Bey dem 7ten stünde zu erforschen, was der Amtmann zu geniessen gehabt, fürnemlich da clausula generalis annectiret wäre, damit ihm etwas gewisses von diesem Artikel gesetzet würde, so daß man wissen mögte, was beyde Städte allein, und was der Hauptmann allein, oder was beyde Städte zugleich zu geniessen hätten, auch, wie es bishero mit dem Herrn Amtmann und Amts-Schreiber observiret, aus dem Amts-Register mit Fleiß erkundigen, und Abschriften von allen Intraden und Aufkünften mitbringen.

Weil der 8te Art. in curia describentis ausgelassen, würde darum angesucht werden müssen.

So

So würde in dem 10ten Artikel disponiret, daß der Amtmann alle halbe Jahr Rechnung thun sollte, vielleicht würde dieses ein Irrthum seyn, weil hernach darauf folgte, daß eine Stadt der andern, nebst der Rechnung, ihre quotam alle Jahr zuschicken sollte.

Ueber diesen Punkten verlangte Senatus zu wissen, wie es doch inskünftig mit dem Zolle zu Eslingen gemeynet seyn sollte, ob die Stadt p. t. regens der andern jährlich 400 mℒ uti hactenus bezahlen, oder ob derselbe gleichmäßig unter beyde sollte getheilet werden.

Wann in dem 13ten des Wein- und Korn-Kaufs gedacht würde, daß der Amtmann denselben privative behalten sollte, so ist der Beschaffenheit dessen, und was der letzte trägt, wohl zu erkundigen, fürnemlich da Senatus nicht anders wüste, denn daß die Unterthanen im Städtlein Bergerdorp bey beyden Städten wegen des Korn-Kaufs suppliciret, ob ihnen aber etwas verwilliget, wüste man nicht zu entsinnen.

Wenn nun auf diese Punkte eine Antwort erfolgte, wollte E. E. Rath an die Ehrbaren von Lübeck, wie obgedacht, schließlich antworten. Letzten möchten Deputati dahin sehen, daß die instructio, so von den Ehrbaren von Lübeck Senatui zu versiegeln zugeschickt, er aber davon seine copiam behalten, förderſamst möchte abcopiiret, damit es denen Actis beygefüget werden könnte.

d) L. Sebastian von Bergen Bericht von der 1614 geschehenen Ueberantwortung des Schlosses Bergedorf.

Im Jahr 1614 ist Hr. Eberhard Esig auf Michaelis Amtmann auf Bergedorf verordnet, und daselbst von dem Allgewaltigen durch den zeitlichen Tod abgefodert den 22 August Ao. 1616.

Ao. 1614 am 26 Sept. seyn die Lübschen Herren Abgesandte, D. Laurentius Muller, Consul, M. Johannes Brambaisius, Probst und Syndicus, Hr. Johan Lüneburg und ein Canzelley-Geselle,

Geselle, und ich Lt. Sebastian von Bergen, D. Rademin, Hr. Claus Jarre und Lt. von Holten zu Bergedorp angelanget, und haben folgenden Tages frühe K. 8. auf dem Hause Bergedorp, in dem grossen Sal am Tische ad furnum stehend, die Artikeln oder gravamina zu beleuchten angefangen, die zu der Zeit gewesene administratores oder directores Lubecenses hatten die Articulos ausgeschrieben.

Superiori loco sedit uno latere Consul Lubecensis, in eodem latere juxta Consulem ego consedi. Ad latus dextrum sedere lubecenses, mihi ad sinistrum Hamburgenses. Brambaisius verba fecit & dir領xit. Sic finitis tribus diebus venit dies quartus diætæ istius, qui fuit sacer Michaeli Archangelo. NB. quod D. Stampelius, Superintendens & Senior Lubecensis adfuere, & noster Pastor Iacobæus, M. Fabricius & Pastor Catharinianus M. Willichius, qui 22 Sept. iverunt Bergedorpium, ibi dein congregati pernoctarunt. In domo Cortummii schliesen nostri Pastores 23. 24. 25. 26. 27 diebus, visitarunt ecclesiam Bergedorpianam, & post meridiem die eodem iter domum versus ingressi fuerunt.

Gravamina reperta conscripsit tum singulis parochiis & locis Superintendens Lubecensis, facta cum nostris collatione, quæ utrique Reipublicæ exhibebuntur.

NB. Zu Bergedorf, wenn die Geistlichen ankommen, ziehet jeder Theil in ihre Herberge. Præfectus mittit singulo 1 Maaß Wein pro more, und zahlen die Herren Legati Politici vor ihre Geistlichen in der Herberge. Die Pastores Hamburgenses haben einen Wagen, 2 Reuter. Secretarius noster 1 Thl. Seniori Pastori, daß sie davon das Trink-Geld in hospitiis geben, ist zu geringe, man sagt, Lubecenses Pastores sollen davor 40 Thl. empfangen. Als die letzte Mahlzeit die 4 Herren Pastores in domo M. Cortummii gessen, da haben sie 3 Maaß Wein ex nostro hospitio abholen lassen, solvi, aber D. Stampel dixerat, das übrige sollte die Kirche zahlen. Die Kirch-Geschworne stehen in dem Lande die Unkosten, kostet ieder Kirche wol 30 Mark.

Die Michaelis pro more, ut habet præcedens Memoriale de a. 1590. & an. 1602. stetit superiore parte pontis M. Brambaisius Syndicus cum suis, ego inferiori cum meis. Dixit ille, salute præmissa, quia ante sexennium facta promissio restitutionis, jam post decursum sexennium ergo præstanda. Gratulatio. Consul tenuit & tradit mihi claves, ego respondi fere in hanc sententiam:

E. E. Raths der Kaiserl. freyen und des heiligen Reichs Stadt Lübeck ansehnliche fürnehme Abgesandte, ehrenveste, ehrwürdige, hochgelahrte, hochweise Herrn, insonders vielgünstige, stets sehr werthe Freunde!

Was E. E. H. Rath itzo zierlich angezeiget und vermeldet, das haben im Namen und von wegen auch E. E. H. Raths der löblichen Stadt Hamburg wir angehöret und wohl verstanden, und wissen uns annoch gutermaassen zu erinnern, welchergestalt vor nächst abgewichenen 6 Jahren, durch die damaligen gegenwärtigen Hrn. Hamburgische Abgeordnete vorwohlgedachtem Rathe der Stadt Lübeck das Sammthaus und Amt Bergedorf mit allen Regalien, Frey- Hoch- und Gerechtigkeiten, der Gebühr und alten Herkommen zufolge, abgetreten und eingeantwortet worden. Daß nun der gütige und allmächtige Gott in währender solcher Zeit beyde ehrbare Städte, auch derselbigen Land und Leute, und das gute Sammtamt und Haus Bergedorp, in Ruhe, Friede und aller gedeihlicher Prosperität, für Feuers-Brunst und Wassers-Nöthen väterlich beschirmet und erhalten, dafür sagen ihrer göttlichen Allmacht wir von Grund unserer Herzen Lob und Dank, emsiglich bittende, der grosse und starke Engel Michael in diesen gar gefährlichen Läuften ferners allen gemeinen Wohlstand segnen und schützen wolle. Und demnach Ehrengedachter Rath der Stadt Lübeck mit diesem gewissen Bescheide für 6 Jahren das Sammthaus und Amt Bergedorf abgetreten, daß auf gegenwärtige Zeit solche wohlgemeldetem Rath der Stadt Hamburg mit allen Regalien, Frey- Hoch- und Gerechtigkeiten, ungeschmälert, more majorum, wieder eingeantwortet werden sollte, als nehmen im Namen und von wegen unserer Herren Obern und Aeltesten wir solche uns beschehene

dieses

dieses Sammthauses und Amt Bergedorp Einantwortung und Ueberreichung der Schlüssel hiemit wiederum an, in Hoffnung und Zuversicht, es werden alle desselbigen Hauses und Amts Jura, Regalien, Frey- Hoch- und Gerechtigkeiten ungeschmälert und unverletzt erhalten blieben seyn. Und nun Ehrenvester, Wolweiser Hr. Eberhard Esich, günstiger lieber Hr. Schwager und Freund! Dieweil durch Gottes gnädige Schickung E. Wolweish. der turnus und Ordnung berühret und getroffen, und deswegen gebührliche Anforderung bey unsern Obern und Aeltesten, diese Verwaltung gerne gegönnet und zugelassen haben; so überliefern, kraft habenden sonderbaren Befehls, wir E. E. und W. hiemit dis Haus und Amt Bergedorp, samt allen Appertinentien, demselben zustehenden Regalien, Hoch- Frey- und Gerechtigkeiten, aber zugleich auch die Schlüssel auf rittermäßigen Schloß-Glauben, Ehre und Treue, daß nach höchstem Vermögen und bestem Fleisse E. E. W. alle regalia, Frey- Hoch- und Gerechtigkeiten in Obacht nehmen und halten solle, daß dieselbigen allenthalben unverletzt seyn und bleiben, und nach Ausgange 6 nächstfolgender Jahre E. E. H. Rath more majorum wiederum eingeantwortet werden könne, und wolle der Hr. nächst der Ehre Gottes die heilige Justitz, die ehrbare Billigkeit allerdings befodern, das Schwerdt nicht vergeblich führen, sondern die Bösen strafen, die Frommen handhaben, und als wir von uns ohne den Geist Gottes nichts vermögen, demnach wünschen wir E. E. W. Gottes milden Segen, alle zeitliche und ewige Wohlfart, einen gesunden Leib, und langes Leben, mit Erbietung zu beharrlichen und freundlichen Diensten.

T 12.

Urkunden über das dem Städtgen Bergedorf verliehene Lübische Recht, von 1275 und 1305.

In nomine sanctæ & individuæ Trinitatis Iohannes, Dei gratia Saxoniæ, Angariæ atque Westfaliæ Dux, Burggravius

vius Magdeburgensis, omnibus præsens scriptum visuris in perpetuum. Vt ea quae fiunt in tempore, non simul cum lapsu temporis evanescant, prudens statuit antiquitas, ut facta nostratum quæ memoria digna fuerint, litterali custodia, nec non proborum virorum testimonio perhennentur. Noverint ergo præsentes & posteri, quod nos bona & libera voluntate opidanis in opido *Bergedorp* nunc manentibus vel ad manendum postmodum intrantibus *tale* ius, quale *cives nostri de Molne dignoscuntur habere*,*) perpetualiter erogamus, non volentes, quod ab aliquo advocatorum nostrorum sive aliis vasallis nostris vel Successoribus dictum ius aliquatenus infringatur. Volumus etiam ut servi nostri, si qui sint, dictis opidanis coram advocato nostro super debitorum incusatione respondeant, & iudicio stent, quod qui non fecerint, possunt de nostra licentia, si veniant ad oppidum occupari, donec ab actore secundum iustitiam vel amicitiam se absolvant & qui coram iudice semel debitum fassi fuerunt, ad expurgationem eiusdem nequaquam admittentur. In cuius libertatis recompensationem decem marcas Hamburgenses annis singulis nobis dabunt. Testes sunt Theodoricus de Hidde, Marquardus Stormarius, Fredericus Barvot, Ludovicus Scortemorte & alii quamplures probi viri. Lovenborg anno MoCCoLLXo. Vto Kalendis Marcii.

Der Bestätigungs-Brief Herzog Erichs vom Jahre 1315 ist also abgefasset:

Ericus Dei gratia, Dux Saxoniæ, Angariæ & Westfaliæ. Omnibus præsens scriptum cernentibus salutem in domino sempiternam. Persciverint universi præsentes & posteri, quod nos bona & libera voluntate oppidanis in oppido *Bergedorp* nunc manentibus vel ad manendum postmodo intrantibus, tale *ius quale cives in Molne habere dignoscuntur*, perpetualiter erogamus. Nolumus, quod ab aliquo advocatorum nostrorum sive aliis vasallis nostris vel *successoribus* dictum ius aliquantenus infringatur, volumus etiam, ut servi nostri, si qui sint, dictis oppidanis coram advocatis nostris super debitorum incusatione

*) Und dies war das Lübeckische, s. not. d. bey Herrn Dreyer.

cusatione respondeant & iudicio stent, quod qui non fecerint, possunt de nostra licentia, si veniunt ad oppidum occupari, donec ab actore secundum iustitiam aut amicitiam se absolvant & qui coram iudice nostro semel debitum fassi fuerint ad expagationem eiusdem nequaquam dicto in modo admittentur. In huius libertatis recompensationem quem Patri nostro habitam confirmamus & innovamus, decem marcas Hamburgensium denariorum annis singulis nobis dabunt in *festo Martini*, sicut hactenus dare consueverunt. In cuius rei memoriam præsens scriptum ipsis dari iussimus nostri sigilli robore consignatum. Datum Lovenburg anno incarnationis domini Mo. CCCo. Vto. in die Apostolorum Philippi & Iacobi per manum Vlrici Notarii curiæ nostræ.

V 12.

Nachricht vom ehemaligen Rechthalten zur Zeit der Amtmänner in Bergedorf.

Wann der Amptman in den vier landen sowoll in dem Städle Bergertorff recht halten will So läst er solches erst den Vogten anmelden, und kundiget alßdan ein jeder Vogt vff Sontag acht tage fur der Zeit an, daß daß Recht vff den folgenden Montag gehalten werden soll, den Landleuten an, Welche ankundigung inter subditos auch per citationes gehalten wird, aber nicht unter frembde Vnterthanen, die müssen subsidialiter citirt werden.

Wan der Montag heran kommet, füget sich der Amptmann in der Newegamme, Dingstags in den Kirchwerder, Mittwoches in der Curßlake oder alte Gamme, da die alternative in eine der Lande das recht halten pro parcendis sumptibus. Wan nuhn der Amtmann in eine der Landen kumpt das recht zu halten, verfüget er sich ins Vogts Hauß, vnd wofern die Landtleuthe noch nicht beyhanden seind, wart er ihnen im Hause, entzwischen vnter dem Ist den Landtleuthen frey mit den Amptmann zu reden, vnd werden woll allerhand sachen vertragen,

Wenn nuhn die landleuth bei einander kommen, vnd den Amptmann solches durch den Vogt werde angemeldet, setzet er sich im Hause am tisch, vnd nebenst ihn der landvogt, gegen Ihme vber oder ander Handt der Amtschreiber vnd Haußvogt, vnd ruffet allda der landvogt die landleute vor den tisch zu kommen, wan solches geschehen fänget der landvogt an das Recht zu hegen folgender gestalt, daß er einen bey nahmen von den landleuthen nennet vnd denselben fragt bey 3 vnterschiedlichen mahlen obs so viel am tage, daß er muge recht hegen vnd halten,

Darauff Ihm der landmann zu 3 mahlen andwortet vnfehr mitt diesen Worthen Herr Vogt Ihr möget woll recht hegen vnd halten wofern ihr erlaubniß habt von vnsern Herr Heuptmann.

Wan solches geschehen, werden fur erst deß Heuptmanns sachen wann er etzliche hatt, es sey von schlegerey oder sonsten, vorgenohmen, vnd wo es schlegerey sey, auß den Gerichtebuchen das factum verlesen, Jedoch also woferne die Parteyen selbst einer dem andern beclagen will stehet Ihm solches frey, wo aber nicht, stehet der Haußvogt auff vnd stellet die Clage an im nahmen des Heuptmans, worauff von den leuthen Bescheidt geben wirt.

Waß anlanget die schlegereyen Ist jeder landvogt bey seinem eide verbunden den Herrn Hauptman solche Ubelthat anzumelden vnd wirt solches auff des Vogts Bericht ins Gerichtebuch getzeignet, vff welchen Bericht auch die landleuth, wofern es nicht wirt vertragen, im rechte wieder Bescheid geben, doch stehet dem Hauptman frey Fahrwunden durch einen Balbier besehen zu lassen.

X 12.

Gerichtliche Acten des Gödings- edder Fahrrechts in der Nyengamme vor dem karckhaue, na Landes gebruke geholden Auer den entliueden Joachim Jurgens vndt dem Deder Harmen Wobben Härmens sohn bym Herwege. Konichliche gewaldt vndt consequenter Des entliueden Joachim Jurgens frunde Clegere An einem, contra Harmen Wobben Harmens sohnn bym Herwege beclagten Am anderen Dehle. Anno 1611 den 29 Januarii.

Clage vth des Ambts Clageboeke. Claues Eggers der Landtvagtt hefft Ambtshaluer de Clage Angebracht wo folgett: Harmen Wobbe Harmens sohnn bym Herwege werdt beclagtt datt he Joachim Jurgens eine Wunde In de linker Borst gestēken, Js inne gefahr des leuens. Actum Bergedorff den 3 Jan. Anno 1611.

Vndt ist darup der Deder na Landes gebruke von dem Landtvagede Claues Eggers thom 1. Anderen vndt Druddenmahle vor Gerichte tho erschinen gefordert: Konningliche Gewaltt leth dorch den Herrn Vorspreken Siuertt Koeses gerichtlich vordragen̄. Na deme der Deder Harmen Wobbe Dem Joachim Jurgens eine Wunde In de Borst gestēken, von welcher Wunde he darna den 28 Januarii gestoruen, vndt von beyden Erbarenn Steden de Fahrdage, vormoge vpgerichteden Rechtens, vpgehauen, vndt den Harmen Wobbe den Joachim Jurgens Also vom leuende thom Dode gebracht, vndt der Deder wedder datt voffte gebodt Gades gehandelt, efft nicht billich der Deder Harmen Wobbe, dar he in dißes Ambts gebede Auerkamen werden konde, in gefencklìche hafft genahmen, vndt ferner na Godtlichem Rechte, welcher Menschen Blodt verguth des Blodt schall wedder vorgathen werdenn, vndt der Pinlichen Halßgerichts-Ordnung, eck Beyder Erb. Stede Lubeck vndt Hamborch in dißen 4 Landen publicerten Mandate, so Alle halue Jahr von den Cantzelnn Affgelesen werdt, Am leuende scholde gestraffet werdenn, beth darup tho erkennen.

Des Deders vndt becl. Frunde lethen hirgegen dorch ehren Vorspraken Christoffer Gröten excipiendo einwenden, vndt gerichtlich vordragen, wo datt becl. frunde Angehörett, Watt Jegen den Deder Harmen Wobben vorgebracht, vndt gerichtlich geclagtt, Watt nun erstlich des Harmen Wobben Persohn belangende, wäre den Landtluden vndt Jedermennichlich bekandt, datt he sick Alß ein Junck Knecht de thidt sines leuendes erlich vndt woll vorholden Also datt ehnen nemantt wormitt tho beschuldigen, Dißem bedrouedem vnfahl betreffentt were den Landtluden vnd gantzem Gerichte bekandt, datt diße vorwundung nicht vorsetzlicher wise, Sondernn vnuorsehendes vndt dorch einen vnfahl geschehen, vndt datt der becl. Harmen Wobbe mitt dem Joachim Jurgens in vnguede edder tornigem mode nichts tho donde gehatt, Besondern datt he sick mit einem Andern vnwillich geworden, vndt der Joachim Jurgens hebbe wollen In de schede lopen, vndt Also den Steke vndt wunde vnuorhoddens bekamen, den der Joachim Jurgen hebbe Achter Harmen Wobben gestahn vndt ehnen holden wolden, vndt alß der Harmen Wobbe vnuorsehendes mitt der Handt, dar he ein meßer Inne gehadt, thorugge vmbgeschlagen, hebbe he den Joachim Jurgens getroffen, der becl. hebbe Auerst nicht gewust, datt der Vorwundede Achter ehme gestan, ehnen ock nicht gesehenn, Derowegen den ock der Joachim Jurgens (dewile he solches suluest bekendt) mitt volbordt vndt bewilligung siner Moder vndt frunde suluest gefordertt undt begehrett, sick mit Harmen Wobben tho vordragen, vndt Is ock ein bestendig vordrach twischen beyden Dehlen vndt deren bystande vngefehr 8 Dage na geschehener vorwunde, (Alß idt mit dem vorwundeten thor beteringe gekamenn, Also datt he vom bedde vpstan vndt im huse vmbher vndt vor de Dohre gahen konnen, welches den vnderschedtliche mahle von ehme geschehen) vpgerichtett vnd vollentagen, vndt hefft sick Joachim Jurgens, ock sine Moder vndt frunde, mit Harmen Wobben gentzlich vndt degen vorgelikett vndt vordragen, Also datt he der vorwundung nummermehr vndt tho keinen tiden gedenken wolde, Besondernn scholde vorgeten sin vndt bliuen, Datt ock de Dadt, Idt leuede edder sturue der Joachim Jurgens,

gens, gegen Harmen Wobben nicht scholde gerürt *) werden, Dewile idt von ehme nicht vorsetzlicher wise, sondern vnuorhoddens geschehen, Wo dennoch mehrerwennter Joachim Jurgens, Alß he eine gerume thidt na dem Vordrage vth der Nyengamme na Bergerdorff In des Balberes Huß gebracht, vndt darsuluest herna datt hochwerdige Auenttmahl entfangen, nochmahls den vordrach wedderhalett, datt he sick mitt Harmen Wobben gentzlich vordragen vndt ehme Alles vorgeuen, vndt datt ock der vordrach vnder se also geschehen, dewile idt von Harmen Wobben nicht vorsetzlicher wise geschehen Besondern vnuorsehens, he ock mit ehme nichts tho donde gehatt, he leuede edder he sturue, scholde der Vordrach geholden werden, Wen den nun de Rechte ock Beyder Erbaren Stede Mandath uthdrücklich dauon melden, watt ein Dodtschlach sy, vndt welcher gestaldt ein Dodtschleger Am leuende gestraffet werden schole, vndt datt desuluig so Nothwehre, edder einen vnfahl tho bewysen, ehrer vnschuldt tho geneten hebben, vndt Am levende vorschonet werden, vndt ock hierthouorne Alhier im Ambte felle sick thogedragen, datt Beyde Erb. Stede, na befindung der sakenn, den Deder Am leuende vorschonett, vndt tho den sinigen wedderumb in ditt Ambt seker vndt frey kamen laten, Alß beden demna de Beel. de Landtlude wolden dißen bedroueden fahl, so nicht vth vorsath vndt modtwillen, sondernn vnuorsehens dorch einen Vnfahl geschehenn, ock des Deders Junge Jogentt Datt he nicht mehr den 21 Jahr oldt, vndt Ander vmbstende mehr Ansehen vndt betrachten, tho deme ock, dewile de Parten mit Bewilligung der Moder vndt frunde vndereinander wo bauen Angetagen guttlich vorgeliket vndt vordragen, vndt diesem Allen vorertelleder mathenn ihm grunde der wahrheitt Also were, erkennen vndt vthsprekenn, Datt der Harmen Wobbe Am leuende vorschonett, by den sinen ihn dißem lande vndt Ambte bliuen, vnd nicht fredeloß **) gelecht werden mochte,

*) oder gerügt werden. Das Wort ist in dem Original nicht deutlich. Es bemerkt aber diese ganze Stelle das Werigeld der Deutschen, welches nemlich auch in den Niedersächsischen Bergedorfischen Vierlanden von den Freunden eines Entleibten von selbigem gefordert wurde. s. die Hamb. Peinl. Gerichte § 137. 139.

**) d. i. verbannet, oder verfestet. s. c. l. § 139.

Der Herr Houetman hefft den landtluden vndt ordelßmennen, so Jn de Acht vndt findung gahn wollenn, Angemeldett, datt se idt Also scholden finden vndt spreken, Alße se idt vor Godt dem Almechtigen vndt Beyden Erb. Stedenn wolden vorandtworden, vndt alß Jn den landen vndt gerichten ein gebruck wäre.

Worup de landtlude Jn de Acht vndt findung gegahnn, vndt dorch de Ordelßmenne Henneken Bunck vndt Christoffer Johansen gerichtlich einbringen vndt fragen lathenn, efft ock von des verstoruenen fründ etliche mitt by dem vordrage gewesen; darup geandtwordett, datt de Moder, vndt Hans Lutken vndt Vicke Grell darmitt by gewesen Alß der vordrach geschehen, vndt datt de Parten vnder einander gentzlich vordragen, vndt dat der Harmen Wobbe dem Joachim Jurgens ein gewißе geldt tho genende thogesecht, ock Albereth 10 ₰ darup vthgegeuen, welche de Joachim Jurgens entfangen, vndt datt idt sick dho ock thor betherung ansehen lathenn, vndt se nicht gehapett, datt idt also scholde kamen sin, dan der Joachim Jurgens in Harmen Krogers Huse gegahn vndt gestan vndt vor der Dohre gahn konnen, he mochte sick woll suluest vorwahrlosett vndt vorsehnn hebben, edder sonsten vorsehnn sin.

Ordell.

Jn Pinlichen saken vndt Anelage der Koniglichen Gewaldt, vndt Consequenter des entliueden Joachim Jurgens Frunde, Clegere an einem, Jegen vndt wedder Harmen Wobben dem Deder vnndt beclagten Anders Dehls, sin de landtlude na angehörter Clage vndt Andtwordt, ock Allem geschehenen gerichtlichen vorbringen na, in de Acht vndt Findung gegahnn, vor Recht erkandt vndt dorch de Ordelßmenne Christoffer Johansen vndt Henneken Bunck ein Ordell gerichtlich einbringen lathen wo folgett: Dewile diße vngelegenheitt vnuorsehendes vndt dorch einen Vnfahl geschehen, vndt der Harmen Wobbe mitt dem verstoruenen Joachim Jurgens nichts tho donde gehadt, vndt se sick vnder einander in biwesen des Joachim Jurgens ock siner Moder vndt frunde gentzlich vorlikett vndt vordragen, Alß scholde der Harmen Wobbe sick ock na gelegenheitt mitt dem

dem Herren Houettmanne affinden vndt vordragen von Rechts wegen. *)

Worup der Herr Houettman den Landtluden thor Andtwordt gegeuen, he begehrde von dem Deder kein geldt tho hebben, denn solches were blodtgelt, vndt scholde ehnen Godt daruor bewahren datt he solch geldt nämen vndt vpbohren scholde, vndt scholden de Landtlude nochmahls in de findung gahnn vndt sick anders bedenkenn, Den de Herr Houetman muste solches an beyde Erb. Stede gelangen lathen.

Worup de Landtlude nochmahls in de Acht vnd findung gegahnn vndt dorch vorbenomede Ordelßmanne gerichtlich Inbringen lathen,

De Landtlude lethen idt nochmahls by dem vorigen gesprakenem ordell vorbliuenn, Jedoch stelleden se idt In beyder Erb. Stede vndt des Herr Houetmannes willen vndt gefallen, den watt de darinne mehr deden edder dohn wolden, dar kunden se nicht tho seggen, vndt lethen idt darhen gestellet sin, de Landtlude erachteden idt vor ehr Persohn also, alß se datt ordell gesprakenn.

Ferner ist dorch de Koningliche Gewaldt na ordnung der Rechte vndt Landes gebrucke, dorch den Herrn Vorspraken Siuertt Koeses tho rechte angedingett, efft nicht der Deder scholde fredeloß gelegtt werden,

Darup de Landtlude wedder In de findung gegahn, vndt dorch mehrerwennte ordelßmenne gerichtlich Inbringen lathenn, De Landtlude segen vör guet an, dewile der Harmen Wobbe sick mit den verstoruenem Joachim Jurgens vndt sinen frunden vordragen, datt he derwegen nicht konde fredeloß gelecht werden. Watt auerst de hoge Auerichkeit darinne dohn wolde, lethen se darhen gestellett sin, vndt konden dat nicht tho dohnn, Den der Deder Harmen Wobbe were ahne datt fredeloß, dewile he von der Auericheitt noch keinen willen hedde.

Noch ist gerichtlich angedingett, efft den nicht der dode Lichnam scholde beschreyen werden,

Worup de Landtlude nochmahls In de Acht vndt findung gegahnn,

*) Das war das Söhn-Geld an das Publicum, nächst dem verglichenen Söhn- und Weri-Geld an die Freunde. s. Hamb. Peinl. Gerichte vorhin c. I. § 139.

gahnn, vndt dorch de Ordelßmenne gerichtlich Jnbringen lathenn, se erachteden datt beschreyen gelichesfalles nicht nodich, dewile de Parten vndereinander vordragen.

Lestlich ist gerichtlich gefragett, efft den nicht der dode Corper, dewile de Goding darauer, na beyder Erb. Stede Receß vnndt Mandath darauer geholden, na christlicher Ordnung scholde thor erden bestedigett werden.

Worup de Ordelßmenne gerichtlich eingebracht, Jdt scholde der dode Lichnam christlich thor erden bestedigett werden.

Js also datt Recht vpgegeuen vndt geendigett.

Actum & pronunciatum Anno, die & loco ut supra.

Y 12.

Mandat, die Policey im Amte Bergedorf betreffend, vom Jahre 1594.

Wir Bürgermeistere vnd Rathe der beyden Ehrbaren Stedte Lübeck vnd Hamburg, Entpieten vnsern Ambtman, Burgermeistern, Vogdten, Richtern, Verwaltern, vnd Vnterthanen vnsers gesambten Ambts Bergerdorff, vnd denen dazu gehörigen Landen vnsern freundtlichen Grus, Vnd fügen euch semptlich, vnd sonsten einem jeglichen so in berürtem vnsern gemeinem Ambt zu handeln, zu schaffen oder durch zu reisen, hirmit zu wissen: Wiewol in den Gott- vnd Weldtlichen gemeinen beschriebenen Rechten des Heiligen Reichs verfasten Constitutionen, Satzungen, Vnd sonderlich der Policey ordnung vnd deroselben erfolgeten Reformationen gnugsamb vorsehen vnd verordnet, Welcher gestalt es mit den Gotteslesterern, Abergleubigen, Schwerern vnd Fluchers, Zeuberern, Wickerern vnd Segern, den Vollseuffern, Vngehorsamen gegen ihre Eltern, Obrigkeit vnd Seelsorgern, Mördern vnd Todtschlegern, Jtem mit den Ehebrüchigen, Vnzüchtigen vnd Hurers, denen so Blutschande treiben, Den Spielern vnd Toppelern vnd dero aller straff gehalten werden sol, Vnd vns dahero wol gentzlich vorsehen von vnsern itzo gedachten Ambts Vnterthanen denselben fleißig nachgekommen sein solte: So haben wir aber doch mit beschwertem Gemüt bißhero erfahren müssen, vnd kumpt vns teglich eine Klag vber die ander ein, das dem allen, wie es sich gebühret, nicht allein nicht

nicht nachgesetzet, sondern sothane vbel, Laster vnd Schande teglich je mehr vnd mehr sich heuffen vnd zunehmen, dadurch denn Gott der Allmechtige zur Rach vnd Straffe vber vns höchlich verursachet. Demnach, als wir vns vnsers von Gott tragenden Ampts, krafft welches wir die Fromen zu schützen, die Bösen vnd vberfahrers zu straffen schüldig erinnert: So haben wir dis Mandat vnd Ordnung nohttrenglichen verfassen, vnd euch vnsern Ambtleuten, Vnterthanen vnd menniglichen zur nachrichtung, vnd sich für straff vnd schaden zu hüten, publiciren lassen. Demnach setzen, ordnen vnd wollen wir, daß hinfüro in vnserm Ambt Bergerdorff, die Gotteslesterung, abschewlich fluchen vnd schweren, Zeuber vnd Wickerey, Item Segen vnd beschwerung der Waffen von keinem gelitten, sondern do welche, so sich derer eins oder mehr gebrauchen, angetroffen, von stunden an in hafft angenommen, vnd in ausführung der beschüldigten Missethat, an Leib vnd Leben, mit der Gefengniß, verweisung, oder aber auch nach befundenen vmbstenden, an Gelde gestraffet werden sollen. Als wir dann auch fürs ander befunden, daß die Trunckenheit, Vollseufferey, sonderlich aber auff die Fest Abendt, Fastnacht zeiten, vnd gemeiniglich des Sontags Morgens, ehe man zur Kirchen gehet, dermaassen vberhand genommen, daß wann sie truncken zur Predigt kommen, nicht allein in der Kirchen allerhandt vnordnung, vnzüchtige Geberden der frechen wilden Jugendt erfolget, sondern auch die Manspersonen auff den Kirchhoff einen den andern mahnen, darüber grosser zanck, Mißhelligkeit vnd Vnheil erwachset, Wie dann auch sonsten aus der Trunckenheit alle andere Laster ihren vrsprung haben, zugeschweigen das die Vnterthanen dadurch in abgang ihrer Nahrung geraten, So sol dasselbige gentzlich abgeschaffet vnd von vnsern Vnterthanen gemeidet werden: In massen wir auch das Krügen, Bier vnd Brandeweins zapffen auff die Fest vnd Sontag vor der Predigt gentzlich verboten vnd abgeschaffet haben wollen, Vnd do jemandt sich in diesen einem oder andern widersetzlich vnd vngehorsamb bezeigen würde, sol er ernstlich gestraffet werden. Wann wir dann auch weiter befinden, das sich die Kinder gegen ihre Eltern, Knechte vnd Megde gegen ihre Herrn vnd Frawen, wider das vierdte Gebot Gottes, fast vngehorsamblich

samblich anstellen, Ihnen fluchen vnd alles vnglück wünschen, Dieselbige auch wol zuweilen zu schlagen, sich erdriesten: So sol vnser Amptman auff dieselbige ein fleißig auffsicht haben lassen, vnd do deren welche angegeben vnd vberwunden, in ernste straffe nemen. Anlangent denn die Mörders, Todtschlegers, vnd so andere mit hawen vnd stechen an Leib vnd Leben beschedigen, Daruon haben wir hiebeuor allbereit ein Mandat publiciret, welchs Jedermenniglich zur warnung alle Jahr zweymahl von der Cantzel, Ostern vnd Michaelis, abgelesen, vnd wider die vbertretters von vnserm Ambtman, ohn ansehn der Personen noch einige entschüldigung, ernstlich exequiret werden sol. Alsdann auch in vnserm gesambten Ambt leider dahin gerathen, das allerhandt Vnzucht vnd Hurerey, vielfeltige Ehebrüch, Blutschande, Desertiones & Repudia, Item heimlich Ehe verlöbnüß, do sich die Kinder ohn vnd wider ihre Eltern vnd Vormünder vorwissen mit einander verheyrathen, Ein Knecht wol zwey oder drey Megden die Ehe vergessentlich zusagen dürffen, & è contra, Vnd solche grobe Laster mehrentheils vngestrafft bißhero hingangen, oder je die Vbertretter allein mit Geldtstraff dauon gekomen, vnd gelitten worden: So setzen, ordnen vnd wollen wir, das da solche Personen verhanden, als bald angenommen vnd keines weges gelitten noch geduldet, sondern nach gestalt der verbrechung in ausführung der Missethat an Leib vnd Leben gestraffet, oder des Landes verweiset werden, wie dann auch ebenmeßig mit gleicher straff belegt werden sollen, so solche Personen wissentlich auffenthalten, ihnen fürschub oder vnterschleiff thun würden. Vnd nachdem etzliche befunden, so in dem aus- vnd einmessen falscher Scheffel vnd Massen sich gebrauchen, das gute Korn mit bösem verfelschen, so sol solches an ihnen hinfüro nicht gelitten, sondern ernstlich gestrafft werden: Insonderheit setzen, ordnen vnd wollen wir auch, das die Landstreichers vnd frembde Bettlers, so ein theils fürgeben, als wann sie vom Teuffel besessen, wunderliche seltzam Geberde führen, Vnd gleichwol Büren vnd Messer bey sich tragen, im Lande herumbziehen, vnd den armen Leuten grossen beschwer zufügen, sich auff die Hochzeiten vnd Kindelbier heuffig finden, vnd an dem jennigen

was

was man ihnen miltiglich gibt, nicht genügen lassen, Sondern drewen, nehmen mit hinweg die Vässer mit der Speise, Kannen vnd Schalen 2c. nicht beherberget noch gelitten, sondern do sie die Leute beschweren, vermittelst Gefengnüß darumb gestrafft vnd aus dem Lande abgeschaffet werden sollen: In massen dann auch das vielfeltige Doppeln vnd Spielen in vnserm Ambt nicht sollen mehr geduldet, sondern da welche betroffen, in gebührende straff darüber genommen werden. Ob wir dann vns auch wol wissen zu erinnern, wo weit die Ehegelöbnüß vnd Heyrathen in Geistlichen Rechten, so dißfals in acht genommen vnd observirt werden müssen, zugelassen, Vnd dahero auch nicht gern dagegen etwas verhencken noch einführen lassen wolien: Weil aber gleichwol vns auch darentgegen nicht vnbewust, das die Eingesessene vnsers gesambten Ambts Bergerdorff, sonderlich aber die auff dem Lande, fast unter einander befreundet vnd beschwegert, Also da hirein nicht etwas dispensirt werden solte, Die Töchter vnd Söhns selten oder gar nicht zur Heyrath gerathen müchten, Dahero aber allerhandt vnraht zu besorgen: Demnach aus itzo gedachten vnd andern vns dazu bewegenden vrsachen setzen, ordnen vnd wollen wir, das hinfüro in vnserm gesambten Ambt Bergerdorff die Freyäthe vnd Eheuerlöbnüß in dem dritten Grad doch gleicher Leinien seitwarts, vnd neher nicht, hierein zugelassen vnd vergonnet sein solle, Darnach sich Ambtleute, die Geistliche, vnd Vnterthanen haben zu richten. Schließlich, als wir auch berichtet, das bißhero zweiffel fürgefallen, wie es bey den Erbschichtungen, mit dem Hergewet vnd Frawen Gerät gehalten werden sol, vnd das in solchen Fellen zu weilen vngleich gesprochen worden, Solchen zweiffel nun anffzuheben, so setzen, ordnen vnd wollen wir, daß in dem Punct das Sachsen Recht gantz caßiret vnd auffgehoben, vnd mit der Succeßion in des verstorbenen Güter allerdings nach Keyser Recht gehalten, Dergestalt das dem Nechsten Erben, er sey Mans oder Frawens Person die gantze Erbschafft zu gleich mit dem Hergewette vnd Frawen Gerath ohn vnterscheidt zugestellet vnd gefolget, auch in den Gerichten daselbsten also gesprochen werden sol. Diese vorbeschriebene Articul, so wir zu endern, zu

verbessern

verbessern vnd zu mehren vns vorbehalten haben wollen, sollen alle halbe Jahr von der Cantzel öffentlich abgelesen vnd an die Kirchthür, damit sich ein jeder zu seinem selbst besten vor schaden wisse zu hüten, angeschlagen werden. Gesinnen vnd gebieten darauff obgedachtem vnsern Ambtman, Burgermeistern, Landtvogdten vnd Richtern bey den pflichten, damit ihr vns verwandt seid, mit gantzem ernst, ihr wollet euch alle in dem gemeß vnd gehorsamblich verhalten, und ein sonderlich fleißig auffsehen haben, vnd darauff thuen lassen, darmit dieser vnser nohttürfftigen Ordnung, Gebot vnd befehlich, so zur Ehre Gottes vnd gemeiner wollfahrt zum besten gemeinet, in allen seinen Puncten vnd inhaltenden meinungen gewis- vnd vnnachleßlich nachgegangen, vnd was zu wircklicher vollziehung desselbigen nötich, nicht vnterlassen werde: Darzu thun wir vns eigentlich verlassen, und seind euch mit gonsten wol bewogen. Vrkundtlich mit vnser beyder Stedte Insiegel bekrefftiget, Actum den 31 Januarii, Anno 1594.

Z 12.

Vergleich der Statt Lubeck vndt Hamburg wegen Amptmanschafft zu Bargedorp, von 1608. 26 Sept.

Wir Burgermeistere vnd Räthe beider Stätte Lubeck vnnd Hamburgk ꝛc. vor vnß, vnsere nachkommen, vnnd iedermenniglichen hirmit thun kundt vnnd bekennen, Demnach vnsere gesampt Ampt Bergerdorff eine geraume Zeit hero von vnß, vnsern pro tempore gewesenen Haubtleuten, theilß vff Rechnungh, theilß gegen verpachtung, vnd also vff vngleiche Conditiones, weise vnnd maaß, zu administriren vnnd zu verwalten eingethan, vnnd aber dabey befunden worden, wie sowoll vnß, alß vnsern vnterthanen darauer allerhandt vngelegenheiten vnnd beschwerungen entstanden: Daß wir dan dieselbe ins kunfftige zu uerhuten, vnd abzuwenden, vnß mit einander vereinbahret, verglichen vnnd vertragen, hinfuro gemelts vnser Ampt, den Hauptleuten auff gleichmeßige Conditiones einzuthun, vnd so offt

offt die eine oder Ander Stadt die Regierung des Ampts berů-
ren wirdt, daßelbe gemelten Vnsern Hauptleuten auff folgende
Articul zu befehlen vnd vbergeben rc.

Anfenglich vnd zuforderst wollen wir daß Ampt Bergerdorff
iedeßmahl einer Person aus dem mittell des Rahts Jeglich Stadt
ohn Jennige vorehrunge oder verpachtung, zu verwalten einthun,
vnd vertrawen, Jedoch also, daß die abwechselung wie bißhero
alle Sechs Jahr vff Michaelistagk geschehen soll.

Vnnd wan wir Also daß Ampt vnsern Hauptleuten zu ver-
walten einandtworten werden; So soll es demselben, vorß An-
der vf Rittermeßigen Schloßglauben, bey den Aiden, damit der
Hauptman vnser Stadt vnd Vnß dem Rahte daselbst verwandt,
anbetrawett werden.

Demselbigen auch vors Dritte bey einandtwortung des Hau-
ses ernstlich werden eingebunden, mit hochstem Vleiß zur Zeit
seiner verwaltungh auff gemelten Aidt vnnd Rittermeßigen
Schloßglauben, Daran vnd ob zu sein, daß vnß den beiden Er-
baren Stetten, an vnserm zum Ampte gehörigen regalien, Hoch
vnd Podtmeßigkeiten, Jagten, Fischereyen, vnd andern Frey-
heiten, rechten vnd gerechtigkeiten, sowoll an Aeckern, Wischen,
Weiden, Holtzungen, vnd andern pertinentien vnd angehörigen
gutern, wie auch an des Ampts einkunfften, intraten vnnd ge-
fellen, Eß sey an Renten, Pachten, bruchen, zollen, oder wie es
nahmen haben möchte, So zum Ampte gehören, nichts geschmå-
lert, geschwechet, oder entzogen werden muge.

Wie dan auch vorß Vierte vnserm Haubtman befohlen wer-
den, vnd er schuldig sein soll, stets vnberuchtigte redeliche ehrliche
Leute in seinen Diensten, in specie einen Amptschreiber, einen
Haußvoigt, Drey Reisige Knechte, neben einem Leib- vnnd
Stalliungen, Koch, Schluter, Fischer, Wechter, sampt zweyen
Pfortnern, Liegern, vnd Buchsenschutzen, vnd dan Sechß Rei-
sige Pferde, auff seinen kosten vnnd belohnunge, Die Pferde auch
auff sein eigen ebentheur, geden vnd schaden zu halten, Jedoch
dem Amptschreiber, welchen wir zu setzen vnß vorbehalten haben,
vnd den einen Pfortner in der fordersten Pforten außgenommen,
zumahl wir denselben Ihre Jahrbesoldung aus des Ampts intra-

ten reichen lassen wollen, Der Heubtman aber sie, gleich andern ietzernanten Dienern, mit eßen vnd trinken versorgen soll,

Solte aber zum Funfften sich in vnserm Ambte, oder wegen desselben, empörung, wiederwille, feintliche verfolgung, krieg, vnd dergleichen vnwesen, daß Gott gnediglich abwenden wolle, zutragen, vnd der pro tempore Haubtman mehr Volck, alß er sonsten im Dienste hatt, wie auch kraut, loth, vnnd andere munition benöttigett sein, So soll Ihme solchs auff vnsern der beiden Erbaren Stette vnkosten dahin geschaffet werden,

Imgleichen soll Ihme dem Hauptman vors Sechste bey obberurtem Aide ernstlich eingebunden werden, Daß er ohn vnser der beiden Stette vorwißen, Consens oder einwilligung keine newerung einfuren, oder die vnterthanen mit ichtwaß beschweren, sondern sie bey altem Herkommen vnd Ihrer freyheit laßen, vorthedigen vnd schutzen soll,

Ebenmessig soll furs Siebende, Ihme dem Haubtman bey gedachtem Aide anbefohlen werden, menniglichen vnparteilich Recht mitzutheilen, vnd wiederfahren zu laßen, offentliche Mißtheteren Auch nit zu begleiten, noch mit geltstraffe zu beleggen, vnd da sich etwan ein zweiffelhafftiger fall bey seiner Verwaltung zutragen wurde, der pro tempore Regierenden Stadt bedencken daruber einzuziehen, welche dan, woferne es der wichtigkeit befunden wirdt, der andern Stadt meinung auch daruber vernehmen soll.

Darentiegen nun vnd zu erstattung seiner Trew, mühe vnd Bleißes, soll er vors Achte zu genießen vnd zu gebrauchen haben, vnser Ampt Bergerdorff vnd Ripenborgh rc. zusampt dem Zehendtgelde, vnd Zeheuten, allen pertinentien an Eckern, Wischen, Muelen, Fischereyen, Jagten, vnd waß dem mehr anhengigh, vnd Ihme in dieser vorgleichung nicht expreßlich entzogen wirdt, vnd vnß außtrucklich nicht reservirt vnd vorbehalten ist, Jedoch soll der Zehendt in der Wahrwisch hiemit nicht gemeinet sein,

Vnd weill von Alters hero der Korn- vnd Weinkauff bey den Hauptleuten stets gewesen, So sollen sie zum Neundten denselben hinfurter auch allein behalten,

Vnnd

Vnnd vber voriges soll er der Hauptman vorß Zehende, waß die Landtleute bißhero dem Ambte an Habern, Butter, Rauchhüner, vnd Ayern gewontlich entrichtet, nochmalß zu genießen haben,

Wie dan auch Jhme dem Hauptman vorß Eilffte Alle Jahr gefolget werden soll, zu Holtzgelde Vierhundert Neun vnnd Siebentzigh Marck Lubisch, so demselbigen zur notturfftigen feurung verordnet, Jedoch soll er sich daran begnügen lassen, vnd die vnterthanen ferner nicht beschweren, vielweniger macht haben, die Ellern, Eichen, Buchen vnd dergleichen Beume, so vmb daß Hauß Bergerdorff im Knicke oder sonsten an oder auff den Villen, sowoll auch In den Hachterbergen stehen, abzuhawen, sondern soll vnß solchs vorbehalten sein vnd pleiben,

Vnd darzu soll der Hauptman vors Zwölffte den halben theil der bruche oder mulcten genießen, Jedoch sollen von Jhme die Verbrecher vber gebur nit beleget, vielweniger ein sonderlichs vber oder neben der bruche, von Jhme zu seinem eigenen besten, genommen werden, es sey viel oder wenig, geld oder geldeß werde, Sondern alles waß an bruchen eingenommen wirdt, nichts außbescheiden, soll richtig Parcelßweise mit nahmen vnnd zunahmen der Personen, so gestraffet worden, durch den Amptschreiber verzeichnet, vnd volkomblich bey dem Aide, wie vorgemeldt, zur Rechnung gebracht werden,

Also soll auch er vorß Dreitzehende in Rechnungh bringen allen Zolleinkunfft, benäntlich, vnd Insonderheit, Schatzungen, Pachte vnd dergleichen Ampts-intraten, damit die Vnterthanen belegt sein, oder kunfftig belegt werden möchten, benandtlich St. Marten, St. Catharinen Pflueg, Gestachter, Osterwalt, Marien Latenschatz, Jmgleichen Kauffschlage, Kruger, Fischer, Jmmen, Mast, Hoffschweinen, vnd Rehtgeldt ꝛc. Vnd gedachte Rechnungen alle halbe Jahr, neben deme waß eingenommen, der Stadt, bey welcher die Regierung ist, einandtworten, Welche alßdan der andern Stadt nebenst der Rechnung Ihr quotum alle Jahr daran zuschicken, vnd consequenter die genießung des Ambts Jerlichen zwischen beiden Erbaren Stetten gleich sein, vnd nicht wie bißhero breuchlich gewesen, alle Sechs Jahre vmbgewechselt werden soll,

Vnd damit vors Viertzehende, vnsere Hauptleute deren hiebevor auffgerichteten Recessen sich in bawen auch stets bequemen mugen, So sollen dieselbige nichts bemechtiget sein, ohne Vorwißen, Consens vnd volbort beider Erbaren Stette etwaß zu bawen, es konte dan die erbawung durchaus keinen Verzugk leiden, vff den fall soll dennoch der Stadt, darbey die Regierung, Consens erfurdert werden,

Zum Funffzehenden wollen vnd sollen wir Burgermeistere vnd Rähte beider Erbaren Stette die Hauptgebewde an dem Hause vnd den Mulen zur Bergerdorff vnd Ripenborch, in esse erhalten, alle vbrige vnkosten aber so vff andern gebewden vnd flickwerck an den Heusern Bergerdorff vnd Ripenborch, so woll as Muhlen, Kornbergen, Brauwercksgerähte, Backhause, wie auch auf vnderhaltung des Volckes gehen möchte, soll der Hauptman pro tempore selbst sehen, wie daß auch der Hauptman die Mühlensteine in beiden Mühlen zu Bergerdorff vnd Ripenborch rc. Auff seinen vnkosten zu schaffen schuldig sein, vnd solche Mühlensteine vnter die Hauptgebewde nicht gerechnet werden sollen,

Jmgleichen soll der Hauptman daß Küchengerähte, vnd waß er sonsten auff dem Hause Bergerdorff zu seiner notturfft bey Zeit habender verwaltung an Haußgerähte gebrauchet, Jhme selbsten schaffen, auch vnterhalten, vnd weill zu besorgen, daß die reparirung vnd verbeßerung der Hauptgebewde, von dem einen Amptmanne dem andern zugeschoben werden, vnd daraus allerhandt vngelegenheit erfolgen möchte, So soll ein Jeglich Hauptman zu dero behuff Jerlich Dreyhundert marck geben, vnd wir also, waß vber die 300 mℒ auff vnterhaltung solcher gebew gehen möchte, auß vnsern Cemereyen abtragen: Woferne aber die 300 mℒ nicht Jerlich verbawet wurden, soll der Vberschuß nicht weniger bey den Erbaren Stetten pleiben, vnd zum besten kommen, vnnd wan zu den Hauptgebewden der Heuser, Mauren, Welle, oder Muhlen, handtdienste gebrauchet werden, vnd der Hauptman den Leuten alter gewonheit nach Jhre gebur reichen leßett, soll er vor Jede Person einen schillingh des tages zu berechnen befuget seyn, Vnd ob wir woll bißhero den Zoll zur

Eiß-

Eißlingen nicht getheilett, Sondern die Stadt bey welcher die Regierung gewesen der andern ein gewisses dafür geben, So soll doch hinfuro solcher Zoll auch alle Jahr gleichmeßig getheilet, dauon aber die besoldungh so vff den Zollschreiber vnd die fuhrleute gehet, abgezogen werden.

Da es sich auch nach dem willen Gottes zutragen solte, daß ein Hauptman vor außgang seiner Jahrscharen Todes verfahren wurde, so soll seine Witwe vnd Erben die vbrigen Jahr nicht destoweniger zu genießen haben, aber doch schuldig sein, dem Rahte des orts alßbalt eine Person des Rahts fürzuschlan, welche da sie qualificirt befunden, confirmirt, vnd der Witwen oder Erben vf dero vnderhaltung zur Auffsicht zugeordnet werden soll,

Welchem allen nach Wir Burgermeister vnd Rähte beider Erb. Stette wollen, daß dieser voreinbahrung zufolge, hinfuro vnser gesampt Ambt Bergerdorff ꝛc. vnsern Hauptleuten Jedesmahl eingethan werden, vnd dieselbigen verpflichtet sein sollen, bey einandtwortung des Ambts mitt handtgegebener trew anzuloben und zu versprechen, sich diesen vorgesetzten Articuln beim obberurtem Aide gemeß zu bezeigen, es were dan, daß wir aus bewegenden vrsachen von dieser vergleichung einhellig abetretten, vnd vnß einer Andern meinung vereinigten, ehe vnd zuuor aber solchs geschicht, soll diese vereinbahrung von einem oder andern theill nichts zuwieder gehandelt, sondern derselbigen in allen erbarlich gelebett, vnd nachgesetzet werden, getreulich vnd sonder gefehrde, Deßen zu Vrkundt haben wir dieses mit vnserer beider Stette-Signet wissentlich befestigen lassen, Actum den 26 Septembris Anno 1608.

A 13.

Gränz-Vergleiche mit Holstein, als:

a) vom Jahre 1576.

Von Gottes Gnaden Wir Adolph, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleßewich, Holstein, Stormarn und der Dittmarschen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorst, vor vnß und

vnsere Erben. Deßgleichen wir Bürgermeistere und Rathmanne der Stette Lübeck und Hamburg vor vnß und vnsere nachkommende Räthe hiermit bekennen, und thun kundt öffentlich und in Krafft dieses. Nachdeme sich etzliche Irrung und nachbarliche Gebrechen zwischen den Erbaren, Ehrenvesten und weisen, Paull Rantzawen vnserem Amptman zu Trittaw und Reinenbeck an einem, vnd dann Herrn Johann Kerikringen Rathman zu Lübeck und Ambtman zu Bergerdorff anders theils; wegen einer ort Landes die Randes Weide genandt, auch einem daran newgemachtem Deiche, und anderer Vngelegenheit erhaben und zugetragen, vnd wir beederseits dieselbigen zu erhaltung gnädigen Willens und dienstlicher Nachbarschafft, gerne in der güte beygeleget sehen mögen. Vnd aber auch die Edlen, Erbaren und Ehrenvesten Hinrich Rantzaw, auff Bradenberge, der Königl. Maytt. zur Dannemarck Rath und Stadthaltern in Holstein, vnd Hans Blome auff Sehedorff vnser Hertzogen Adolffen Rath und Ambtman zu Gottorff, sich mit vnser beiderseits wißen und willen dieser gantzen Sachen zuvortragen vndernommen, und darüber den 27sten Marty jüngstverschienen, mit vnser der Stette Verordneten Zusammenkunfft, besichtigung, freundliche communication und Handelung gepflogen worden, So seind demnach dieselbigen durch gehabten Fleiß und mühe auff nachfolgende Articul, die wir von beiden theilen beliebet, bewilliget und ratificiret, vorglichen und vortragen.

Nemblichen und Erstlichen, haben die beide Stätte Lübeck und Hamburgk, dem Closter Reinebecke die Randesweide abgetretten, vnd soll der lange geschlagene Deich biß an die Landtweßerung bleiben, und mag der Amtman zum Reinebeck, noch einen Dick, binnen der Landtweßerung, bis an die Kalber Weide machen laßen. Dargegen sol die Erde buten dem Newen Diecke gegen dem Schleuse Graben Anno Vier und Siebentzig gelegt in drey theile getheilet und abgemessen werden, dauon sollen zwey theile gegen dem Schleuse Graben, die beiden Stette zu Dicken, am Lehfelde und anderen gelegenheit, und daß dritte Theil gegen dem Dicke, der Amtmann zum Reinebecke behalten, auch do der Stette Erde zwey theil abgestochen,

undt

undt auch daß dritte theil dem Closter zustendig, gleichergestalt abgespattet, oder aber auch stehen bleiben würden, soll sich der Ambtman zum Reinbeck, oder des Closters Inne- und Befehlhaber im Schleuse Graben, jetzo oder zukünftig derowegen keine Hoheit noch Gerechtigkeit in gemeltem Sleuse Graben anmaßen.

Wann aber wegen der Schleuße noth vorfallen, und man Dickerde bedürffen würde, soll die Haelffte auf der Stätte Grundt und Boden, und die andere Helffte von der nehisten Erde, auf anweisung des Reinebecker Vogts genommen, und auf erkändtnüß guter Leuthe nach Warßrecht, umb ein zimbliches gebürliches bezahlet werden, soll die Landtweßung am Dick, so wohl vnden als oben bey der Kalberweide von dem Ambtman zum Reinbeck zugeteichet ohne Verzug zu Grund aufgerißen werden, Doch soll zu Sommerzeiten von den Meyentagk an biß auff Bartholomey daß daß Obertheil an der Kalberweide zugemachet auf Bartholomey allezeit wieder auffgeraumet worden, vnd da es die hohe noth in solcher Zeit erfordert, wegen übrigen Waßers den orth wiederumb auffzumachen. So soll der Hauptman zu Bergerdorff deme zu Reinebecke, oder in seinem abwesen dem Verwalter daselbst die noth ankündigen, Auff welchen fall Er aber wiederumb unweigerlich aufzumachen sol schuldich sein, damit schaden vorhütet werde, sol sich der Ambtman zum Reinebeck keiner Hoheit noch Gerechtigkeit in dem Schleuse Graben annehmen, auch nicht fischen oder fischen laßen vndt Schiffarth oder anders gebrauchen, dan daßelbige dem Hauß Bärgerdorff wie vor Alters zuständig bleiben soll, vnd darüber die frembden übertretter, so auff frischer that betroffen, von dem Ambtman zu Bärgerdorff gestraffet werden; Clauß Schmiedt mag vor diesesmahl sein Holtz, nehmblich 208 Faden vor gewöhnlichen Zoll mit seiner Schuten abführen, dieselbige aber hernachmahls vor sein guth auff diesem Graben nicht gebrauchen, sondern dem Bärgerdorffischen oder Hamburgischen vorkauffen. So viel daß Fürsten Holtz betrifft, waß Ihr. F. Gn. und derselben Erben zur Haußhaltung oder sonsten bedürfften, Item waß Sie nach Hamburgk oder sonsten vorschencken, oder vorkauffen werden, darüber soll dem Ambtman zu Bärgerdorff

beweiß gebracht werden, vnd also Zoll frey nach altem gebrauche durch die Schleuse gelaßen werden, doch in Bärgerdorffer Schuten umb gebührliche gewöhnliche Fracht, wie dieselbige männiglichen bezahlt, und soll dieselbige nicht höher gesteigert noch mit newerungen beschwehret werden. Waß aber sonsten verkaufft wirdt Ambtleuthen, Voigten, Vnterthanen oder frembden und von Bärgerdorff abgeschiffet, damit soll es gehalten werden, wie vor Alters.

Letzlich soll der Ambtman zu Bärgerdorff diejenigen in straffe nehmen, welche die Erde weggeführet haben.

Demnach so belieben, bewilligen und ratificiren wir hiermit obbemeldte vortragene Articul in allen ihren Puncten, ietzo alß dann, und dan alß ietzo. Gereden vndt Geloben vor vnß, vnsere Erben und nachfolgende Räthe dieselbe stett fest und vnvorbrochen zu halten. Dawieder vor vnß selbst nichts vorzunehmen, noch solches von vnserntwegen Jemandt vnsers Ambt Reinebecken und Ambts Bärgerdorffen Ambtleuthen, Voigten und Vorwaltern, oder sonsten Jemandts anders zu thuen vorstatten noch vorhengen, darwieder wir kein Behelff noch einige wohlthat oder Rechte, wie die Namen haben mögen, suchen noch gebrauchen wollen. Alles bey Fürstlichen Ehren, waren Worten, Trawen und Glauben treulich und sonder gefehrde.

Deß zu Vhrkund haben wir Hertzog Adolpff vnser Fürstl. vndt wir die Stätte Lübeck und Hamburg vnser Insiegel wißentlich an diesen Breeff hangen laßen, Geschehen vnd gegeben Gottorff den 20 Monatstag Augustj Im Jahr 1576.

b) Vertrag zwischen dem Fürstl. Hollsteinischen Ambt Reinbeck, vnd dem der beeden Erbb. Städte gesambten Ambt Bergerdorff, wegen ezlicher Irrungen vnd nachbarlichen gebrechen, Im Jahr 1607 den 5 Novemb. auffgerichtet.

Zu wissen, Nachdem zwischen des Durchleuchtigen vnd Hochgebornen Fürsten vnd Herren, Herren Johann Adolphen, Erben

Erben zu Norwegen, Herzogen zu Schleßwig, Hollstein, Stormarn vnd der Dithmarschen, Graffen zu Oldenburg vnd Delmenhorst, Fürstl. Ambt Reinbeck an einem, Vnd der Erbb. Städte Lübeck vnd Hamburg gesambten Ambt Bergerdorff andern theil, etliche Irrungen vnd nachbarliche gebrechen wegen fünff vnterschiedlicher Puncten entstanden, deßenhalben darzu gütliche Communication vnd hinbeylegung deselben, hoch- vnd wollgemelter Fürsten vnd Städte Gesandten zusammen kommen, die örther etlicher gebrechen in augenschein genommen, fernere Vnterredung gepflogen, vnd von dienlichen mitteln zu erhaltung gnädigen willens, vnd fortpflanzung nachbarlicher einigkeit tractiret; daß demnach alsolche Irrungen vnd gebrechen, nachgesezter maßen, vff vorgehabten beider theil rath vnd beschehene einwilligung, gänzlich vnd zum grunde verglichen vnd vertragen worden.

Anfänglich vnd zufürderst ist gewilliget, daß der streitiger graben vom Rethwerder, von der Billen, biß an das Brack beym Mühlendamb widerumb aufgeräumet, in vorigen stand, wie derselbe vor alters gewesen, gebracht, hinfüro auch also gelaßen, vnd von beiden theilen, so offt es nötig, gesaubert offen erhalten werden, vnd waß dan auf der einen seiten deßelben grabens ins Osten nach Bergerdorff belegen, demselbigen Ambte hinfürter zu ewigen Zeiten eigenthumblich, mit aller hohen Obrigkeit Jurisdiction, Rechten vnd gerechtigkeit, Imgleichen waß auf der andern seiten deß grabens ins Westen belegen ist, dem Ambte Reinbecke, mit ebenmeßigen solchen Hoch- vnd gerechtigkeiten, sein vnd bleiben soll, Jedoch also, daß diese Vergleichung weiter nicht, dan auf diese beide von einander gegrabene stuck, nemlich von der Billen, biß an den Stein- oder Mühlendamb, wie oben gedacht, verstanden werden soll, Vnd damit die auffräumung der gebühr effectuiret werden müge, so sollen beiderseits Beambten, den negstfolgenden Sommer, dieselbe ins werck richten, des Ambts Reinbecks Vnterthanen auch sich der Hiebeuor angemasten Wieseplacken über dem graben gänzlich enthalten, vor abtrettung derselbigen aber haben beide Erbb. Städte eins vor alle Einhundert thaler entrichtet, welche der Ambtman zum Reinbeck der iezo ist, oder künfftig sein wird, an einen gewissen orth

 belegen,

belegen, vnd die Zinse davon alß Sechß thaler Järlich im Monath Majo vnter den Hollsteinischen Vnterthanen vnd ihren nachfolgern des orths, denen solche Wiesen abgangen, außtheilen solle.

Negst dem vnd fürs Ander, ist verabscheidet, daß der Ao. 1576 den 20 Aug. zwischen hochgemeltes Fürsten Herren Vattern hochlöbl. gedächtnus, sowohl ehrngemelten beeder Erbb. Städten auffgerichteter vnd beliebter Vertrag, von allen theilen in gebürliche acht genommen, demselben in allen puncten gelebet vnd nachgesezet werden, Insonderheit aber der Fürstl. Hollsteinischer Ambtman des Hauses Reinbeck schuldig sein soll, besag deßelben Vertrages alle Jahr den Damm bey der Kälberweide, in den achte tagen nach Bartholomæj zu eröfnen, vnd denselben biß auff den 1 May offen zu laßen, Wann aber nach Verfließung des Maytages der Damm wieder geschloßen, vnd alßdan zwischen deroselben Zeit vnd Bartholomæj tag die hohe noth erfürderte, wegen übrigen waßers den orth wiederumb auffzumachen, So soll von dem Ambtman zu Bergerdorff deme zum Reinbeck, oder in seinem abwesen dem Verwalter daselbst, die Noth angekündigt werden, vnd gemelter Ambtman zum Reinbeck, oder dessen Verwalter, auf den fall gedachten Damm wiederumb auffzumachen schuldig sein, Vnd weilen sich im augenschein bey gehaltener besichtigung befunden, daß der Ambtman zum Reinbeck eine Newe Schleuse in den Heckedamm verrückter Zeit gemacht, den Damm auch zu dero Behuff erhöhet, die Schleuse verschlossen, vnd dadurch bißweilen, wann sich das waßer ergossen, die äcker vnd wiesen zum Ambt Bergerdorff gehörig gestanet, also dem Ambte, wie auch den Unterthanen schaden dardurch zugefüget, So ist es dahin verhandelt, daß hinfüro solche Schleuse nicht mehr verschlossen, sondern stets offen gelassen werden solle, damit das waßer, so sich an den orth bißweilen zu häuffen pfleget, paulatim hinweg fliessen, vnd seinen natürlichen Curs und lauff, welchen es daselbsten von alters gehabt, behalten müge.

Alß aber bey diesem punct von der Reinbeckischen seite anzeig geschehen, daß die waßer an ermelten orthen bißweilen schaden dahero verursachten, daß von den Bergerdorffischen Vntertha-

nen

nen die Teiche nicht fleißig gewartet worden, So ist ferner für rathsamb angesehen vnd beliebet, daß den Bergerdorffischen Teichgeschwornen von den Beambten zum Reinbeck gleiche anzahl zugeordnet, dieselbe in gebürlichen pflicht genommen, vnd ihnen auf beiderseits vnterthanen teiche conjunctim fleißige acht zu geben, den Teich Järlich, wie in den benachbarten örtern gebräuchlich, zu besichtigen, vnd deßen erhaltung und beßerung müglicheß fleißes zu befürdern, befohlen werden soll. Wann nun diese Teichgeschworne selber bekennen, und nicht in Abrede seyn können, daß die Bergerdorffische Vnterthanen die noth deß häuffigen waßers, durch nicht machung ihrer teiche, selber nicht verursachet haben, soll der Bergerdorffische Haubtman, vermüg vielgemelten Vertrages, dem Ambtman zum Reinbeck vmb eröffnung des Dammes bey der Kälberweide ersuchen, vnd derselbe nach beschehener ankündigung alßdan die eröffnung ohne Verzug ins werck richten laßen, In verbleibung aber deßen der Bergerdorffischer Haubtman bemächtiget sein, zu verhütung fernern besorglichen schadens, mit der eröffnung zu verfahren, wordurch gleichwohl der Fürstl. Hoch- vnd Bothmeßigkeit im geringsten nicht præjuticirt, oder ichteswas abgebrochen sein soll.

Fürs Dritte, obwohl beider Erbb. Städte Abgesandten inständig angehalten, daß der Holzzoll so etliche Jahr hero bey dem Schlagbohme vff dem Sande, von dem Fürstl. Hollsteinischen Ambt Reinbeck genohmen worden, abgeschaffet, vnd ihre deß Ambts Bergerdorffs Vnterthanen damit verschonet werden möchten, so seind doch dagegen allerhand gründe, warumb solcher Zoll nicht abzuschaffen, angezogen worden, Derowegen ist dieser punct dahin verabscheidet, daß des Ambts Bergerdorffs vnterthanen den Zollen vom Baw- vnd Brennholz, wie bishero geschehen, entrichten, das Ambt Reinbeck aber hinfüro denselben Zollen im geringsten zu verhöhen nicht bemächtiget, gemelte Bergerdorffische Vnterthanen auch von Brennholz so sie zu ihrer feurung beweißlich ohne vnterschleiff gebrauchen müssen, einigen Zollen zu geben, nicht verpflichtet sein sollen, Vnd alß bißweilen der Ambtman zum Reinbeck den Schlagbaum aufm Sand wegen der Vnterschleiff so des Ambtmans anzeige nach von den

Vnter-

Vnterthanen in abführung des Holzes geschehen, verschloßen, vnd man die Leute, ehe sie ein freyzettel geholet, aus dem Ambte nicht durchlaßen wollen, So ist verabschiedet, daß hinfüro solche behinderung abgeschaffet werden, vnd der Ambtman zum Reinbeck, dafern bey den Bergerdorffischen Vnterthanen Vnterschleiff gespüret werden, mit schließung des Schlagbaumes vnd Verordnung der Holzzettel nicht leichtlich verfahren soll, es sey dan daß Ers dem Haubtman zu Bergerdorff zuforderst notificiret, damit derselbe seine Ambtsvnterthanen von solchem Vnterschleiff abmahnen, vnd also selber zu schließung vnd abfürderung der Holzzettel kein Vrsach geben müge.

Fürs Vierte, obwohl die Erbb. Städte die Jacht vff dem Crowel Hollsteinischen theils hart gefochten, dieselbe für sich allein zu erstreitten, oder zum wenigsten mit hochged. Ihrer Fürstl. Gnad. pro indiviso zu behalten, ihnen höchstes fleißes angelegen sein laßen, So haben Sie doch endlich versprochen vnd zugesagt, daß in allen künfftigen Zeiten J. F. G. vnd deren Nachkommen auff dem Crowel Hollsteinischen theils vnd weiter nicht, deß orths die Jacht allein behalten sollen vnd mügen, wie imgleichen beide Städte auf dem Crowel ihres theils die Jacht auch allein behalten sollen.

Endlich vnd fürs fünffte hat man sich auch wegen der Fischerey beym Crowel in dem Schluwen vnd Hacken an der Fürstl. Hollsteinischen Vnterthanen Anschoßen dahin vereinigt, daß hinfüro in bemeldten Schluwen vnd Hacken beider Ambts Vnterthanen zugleich fischen, vnd der eine den andern nicht behindern solle, Inmaßen dann zu fortsetzung deßen beide Beambten auff sich genommen, ihre Fischer mit höchstem ernste dahin anzuhalten, daß sie sich friedlich mit einander begehen, vnd der eine den andern, eß geschehe auch auf waß maße es könne, nicht behindern solle.

Alle diese puncten haben hochged. Ihre Herzog Johann Adolphen zu Schleßwig Hollstein Fürstl. Gn. vnd die beiden Erbb. Städte, für sich vnd ihre Nachkommen, festiglich zu halten versprochen, wollen auch ihren beiderseits Beambten, so iezo sind, oder künfftig sein werden, ganz ernstlich hiemit gebotten haben,

daß

daß Sie dieser Vergleichung in allen ihren puncten, Articulen vnd Clausulen zu allen Zeiten vnweigerlich vnd ohne alle Verenderung, steif vnd veste nachsezen vnd geleben sollen. Zu Vhrkundt haben Ihre Fürstl. Gnad. diesen Brieff, deßen drey gleichlauts verfertiget, mit eigener Hand vnterschrieben, vnd Ihr Fürstl. wie dan auch beide Stàdt Lübeck vnd Hamburg ihre Stadt Insiegel daran hengen lassen, Gegeben im Jahr nach Christi geburth 1607 den 5 Novembris.

B 13.

Extr. Rec. Visitat. Bergedorf. 30 Aug. 1620.

Zu wißen, Alß zwischen beiden Erbb. Stätten Lübeck und Hamburgk fur gut angesehen, wegen allerhandt angelegener sachen Ihres gesambten Ambts Bergerdörffs eine Zusammenkunft in dero Stättlein Bergerdörff zuhalten, auch deßwegen vnterschiedtliche puncta vndt Articuli deliberandi aufgesetzet, daß demnach alda zu Bergerdörff den 22 des gegenwärtigen Monats Augusti zu abends erschienen, (Namen der Herren Abgesandten) vndt alß dieselbe den folgenden Tag frue in gewönlicher stelle vff dem Pfordthause sich gebührlich salutiret vnd vor gudt angesehen worden, daß in Kegenwardt beider Stätte Bawmeistere zuforderst die Vorsetzunge vndt Bolwerck zu Eßlingen, so van den Fürstl. Lüneburgischen Krigs-Volck mit durchgrabunge, zur Hawen vndt abschneidunge der Peele (Pfahle) vndt sonsten sehr geschwechett vnd vorderbet, in augenschein zu nehmen, vndt zu consultiren, waßgestaldt solches vor dem herzunahenden Winter zu repariren, damit die von der Elbe dem gantzen Lande des Ortts besorgende gefahr so viehl muglich verhutet, vnd abgewendet werden muge, vndt man dan darauf an solchen ordt sich verfueget; So ist dießfals der abscheidt genommen, das berurte Vorsetzungen oder Bolwerck nach der Formb, wie man sich in beschener Communication deßen nach außweisungen deß Abrißes, so die Herrn Lubische Gesandten durch die Ihrige machen laßen

laßen werden, vorglichen, forderligst zuuerfertigen, vndt damit solches vmb so viehl schleuniger fordt gehen muge, vndt dan dies Werck mit dem Zimmermeister Hinrich Godtschalck für 500 Rthlr. arbeits Lohn hiebeuohr bedingett, So ist es dabey gelaßen, vndt dem Herrn Heubtman committiret hierauff mit auffsicht zu haben, vndt das mit grundtwaßen vndt Rießwerk die Oertter, dabey die gröste gefahr zu besorgen gebührlich verwahret werden mugen, in acht zu nehmen, so er auch angelobet. —

Damit man auch, wie solch Bolwerck oder Vorsetzung van den Fürstl. Lüneburgischen Soldaten abgehewen, zerschnitten, durchgraben vndt verwustet, inskunfftige nachrichtung haben vnd an gebührenden Oertern dociren könne, So ist vor guts angesehen, daß daßelbe in gegenwardt eines vnparteischen Notary vndt Gezeugen in augenschein genommen vndt abgerißen, vndt darüber gebührliche Instrumenta verfertigt werden mögen, welches dan auch also folgends den 25 Augustj durch Herrn Hermannum Möllern Notarium Publicum vndt des thumb Capittulß zu Hamburgk Secretarium verrichtett, vndt hatt den Herren Geßandten Bemelter Secretarius vndt Notarius dießfals nicht allein denselben Tag gebührliche relation in seiner wiederkunfft vom Zolnspicker alhie zu Bergerdorff gethan, sondern auch mit Verfertigung des instruments furderlichst zuuerfahren sich erceleret;

Aldieweil auch nötig befunden, zum Zolnspicker wiederumb ein Hauß vndt Wohnung für den kunfftigen Zolner zubauwen; Alß ist auch darzu ein Ordt, nicht weit dauon, da das vorige gestanden, außgesehen, auch vorgeschlagen, daß solch Hauß, bey 70 Fuß lang vndt 60 Fuß vngefehrlich breidt sein, auch biß vnter den ersten Boden aufgemeuret werden mußen, vndt haben die Herren Lubsche Gesandten dießfals durch die ihrige einen abriß machen vndt einem Erb. Rathe der Statt Hamburgk forderlichst communiciren zu laßen sich ercleret, vndt werden beede Erbb. Stätte so wohl wegen solches Haußes als des dabey nötigen Stalß für 12 pferde vngefehr sich weiter vorgleichen, damit daßelbe für dem künfftigen Früling verfertiget werden muge.

Ferner ist an berurten 23 Augusti auch der Sandt, so gegen den

den Gammerordt vberliegt, besichtiget, vndt weil sich befunden, das derofelbe mit dem anschluße des Gammer Ortes balte ein Continens terræ werden mögte, das auch die Erbb. Stätte denselben Sandt in possession haben; So ist vor gut angeßehen, sich darbey zu manuteniren vndt zu erhalten, auch deßwegen gebührlicher Befehl geschehen; Alß ist auch committiret, den Teich am Gammerortt zu bestendiger formb zu bringen vndt in vndt außerhalb zu beßoden.

* * *

Und alles dieses ist denn, besage des folgenden, bald mit mehrerm zu erwehnenden, Recesses noch weiter zur Wirklichkeit gebracht, und in der Folgezeit also erhalten worden.

C 13.

Copia des Vertrages zwischen dem Hochwürdigen, Durchleuchtigen, Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn, Herrn Christian, Erwehlter Bischoff des Stiffts Minden, Herzog zu Braunschweig vnd Lüneburg rc. vnd den beyden Erbahren Städten Lubeck vnd Hamburg, wegen der vber den Gammerort entstandenen Kriegesvnruhe auffgerichtet, zu Boytzenburg. Ao. 1620.

Von Gottes gnaden wir Christian erwelter Bischoff des Stifftes Minden, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg an einem und wir Bürgermeister und Räthe der Städte Lübeck und Hamburg am andern Theil, thun kund und bekennen hiemit und in Krafft dieses Briefes für uns und unsere Nachkommen in dero Landes-Regierung und im Stadt-Regiment. Als zwischen uns Herzog Christian und der Stadt Hamburg wegen des Gammerorts und sonsten differentien und irrungen entstanden, darüber wir am Kayserlichen Kammergericht zu Speier in schwere weitleufftige Rechtfertigung gediehen, die Sache auch in

Proceß

Proceſs daſelbſt ſo weit gebracht, daß den 19 April. abgewichenen 19. Jahres darin definitive erkand, wieder welch Vrtheil wir Bürgermeiſter und Rath zu Hamburg Reſtitutionem in integrum geſucht, auch deßenthalben unſere petitionem articulatam in Camera übergeben, darneben mandatum inhibitorium extrajudicialiter daſelbſt außgebracht, und inſinuiren laßen, Wir Hertzog Chriſtian aber den Gammertheil im Februario verſchienen an unterſchiedlichen Orteren durchſtechen laßen, woraus wir auch auß anderen der Sachen vorlauff erfolget, daß wir und beide Städte gegen einander in Kriegesverfaßung gerahten, dadurch in dieſen Nieder-Sächſiſchem Kreyß allen anſehen nach leicht groſe weiterung und vngelegenheit erreget werden können, daß demnach ſolchen zeitlich zuvor zu kommen und abzuwenden ſo woll auff ergangene Königl. Chur und Fürſtliche Schrifft- und mündlich erinnerung und Ermanung, als auch hernacher den Hochwürdigſten und Hochgebohrnen, auch Durchleuchtigſten Fürſten und Herren, Herren Chriſtiani Wilhelm poſtulirten Adminiſtratoren des Primats und Ertzſtifftes Magdeburg, Coadjutorn des Stifftes Halberſtadt, Marggraffen zu Brandenburg, Preuſſen, zu Stettin Pommern der Caßuben und Wenden auch in Schleſien zu Croßen und Jegerndorff Hertzogen, Burggraffen zu Nürenberg, und Fürſten zu Rügen: Hern Friederig Vlrichen, Hertzogen zu Braunſchweig und Lünenburg, und Herren Adolff Friederich, und Herren Hanß Albrecht gebrüdern beyde Hertzogen zu Mäcklenburg, coadjutorn des Stifftes Ratzeburg und Fürſten zu Wenden, Graffen zu Schwerin der Lande Roſtock und Stargarde Herrn, unſerer freundlichen lieben Oheims, Vättern, Sohns, Schwägern und Gefattere, auch gnädigſten und gnedigen Fürſten und Herren erfolgte wollmeinende Interpoſition, vnd ihrer L. L. L. und F. F. F. G. G. G. neben eines E. E. Raths zu Goßlar anhero gegen Beytzenburg zu Hauff geordneten Räthe und abgeſandten mit Zuziehung der Stadt Bremen, auff maße wie im Protocoll allenthalben zu befinden, hir zu deputirten und Endlich nach allerhande fürgeſchlagenen mitteln und geſchehenen Zugemüthe-führungen, auff abſonderliches entzwiſchen Reden derer von den

Hoch-

Hochmögenden Herren Staaten general der vereinigten Niederlanden, auß ihren Mittel deputirten und anwesenden abgesandten, und der Confœderirten Hense-Städte anhero verordneten mit einander in der gütte verglichen haben, thun es auch hiemit und in Krafft dieser Schrifftlichen voreinbarung also und dero gestalt.

1) Den Punct ablatorum sambt hinc inde angegebenen und erlittenen Schaden und waß demselben wegen beklagten einfals ferner anhengigh zu ordentlichen procefs und außführung, mit refervirung eines jeden rechtmeßige ein und jegenrede außgestellet sein soll.

2) Wollen wir beiderseits zu mehrer auffhebung alles mißtrauens die in Zeit wehrender Vnruhe bey Winsen und an der Elbe zum Tollenspicker Gammerorts und sonsten auffgeworffene Schantzen, jedoch ohne schwächung und nachtheil der gewöhnlichen Elbeteichen gentzlich demolyren und wan solches zu vorher geschehen, (dazu wir den hiemit einen Monats frist erwehlet und außgesetzet) wollen wir Hertzog Christian und beide Städte Lübeck und Hamburg innerhalb zweyen negst darauff folgenden tagen pari passu und zu gleich unser geworbenes Krieges Volck ohne einer und des andern theils benachtheilung und wiederrede abführen und kein ander Volck derer Orter als allein auff die alte festungen wieder losieren.

3) Erklären wir Hertzog Christian uns hiemit, und wollen die beiden Städte Lübeck und Hamburg, daß die fähre und Pramen, Zollbücher, Zollrullen, und was dergleichen Bücher oder Schrifften, und sonsten dazu gehörig und noch verhanden ist, wiederumb alsobald ohn entgelt ausgeantwortet und restituiret werden sollen, wollen auch den vnterthanen im Ampte Bergerdorff und den Kauffleuten insgemein, niemand ausgeschloßen, wegen desjenigen, so ihnen an wahren rebus sese moventibus und sonsten abgenommen, so fern solches in unsern Fürstenthumbern und Landen noch verhanden, und richtige anzeige, bey wem es stehet, gethan werden kann, nach gepflogenem Verhör und befundenen beschaffenheit schleunige Justitz mit abschneidung aller vergeblichen weitleufftigkeiten ertheilen, und die Billigkeit wiederfahren

lassen, zu welchem ende denn auch sonsten männiglichen angedeuteter abnahme halber seine habende spruch und forderung an gebührenden Orten anzustellen und auszuführen hiemit unbenommen sein, sondern frey vorbestehen soll.

4) Wie nun zum vierten hiemit und in krafft dieses aller hinc inde gefaßete rancor animi', mutuæ offensionis, und wiederwillen, jedoch Rechtlichen Competierenden antheilung allerseits vorbehaltlich, gäntzlich auffgehoben, abgethan und verloschen sein soll, alß wollen auch wir Hertzog Christian, beide Städte, ihre Bürgere und Unterthanen im Ampt Bergerdorff, Einwohnere und insgemein alle ihre angehörige, niemand außgenommen, weiter in rebus, bonis und possessionibus, nichtes außgeschloßen, wieder Rechte, Reichs- und Creis-verfaßungen angerechtes Gammerteichs halber, nicht beleidigen, überfallen, betrüben noch beschweren, noch andere zu thun verstatten in keinerley weise noch wege, wie das Nahmen haben mag, sondern uns des Heil. Reichs, und dieses löblichen Niedersächsischen Creyses Respective Landfrieden, decreten, constitutionen, und recessen allenthalben gemes bezeigen scheidlich und friedlich verhalten, und den Städten zu fürfallender Gelegenheit allen gnädigen und nachbarlichen willen erweisen: Inmaßen dan auch wir, die beiden Städte, hiemit für uns und unsere Nachfolgere am Stadt Regimend versprechen und zusagen alle Feind- und Färligkeiten abzustellen, gegen S. F. G. uns scheidlich und friedfertig zu bezeigen, dieselbe gebührlich zu Respectiren, Land Leute und Unterthanen in Städten Fläcken und Dorffern, niemand überall außgenommen, wieder Recht, Reichs- und Creys-Constitutiones und Abscheid nicht zu beleidigen, offendiren, zu beschweren, noch zu betrüben, sondern uns vielmehr denselben allenthalben gemeß zu erweisen, und also dasjenige, dadurch bestendiger Friede und Nachbarliche einnigkeit erhalten und vortgepflantzet wird, getrewlich zu befordern und in acht zu nehmen.

5) Und soll demnach hierauff und zum fünfften unser Hertzog Christian und unser der beiden Städte freunde und Bundgenoßen, angehörigen Bürgern Einwohnern, sambtlichen unterthanen, bedienten, Kriegs officieren, und Soldaten plenissima

securitas

securitas an ihren Persohnen, Haab und Gütern præstiret, und sicherlich gehalten werden. Wie wollen auch darzu den Commercien zu Wasser und Lande ihren unverhinderten Starcken lauff laßen, die Päße eröffnen und die Straßen in guter sicherung erhalten, inmaßen dan gleichfals keinen theil gegen den andern, und deßelben Unterthanen, sich dero in Rechten und Reichs constitutionen verbotenen anhalt, aufschreibung, und repressalien oder dergleichen gewalts mittelen, zu gebrauchen erlaubt sein soll.

6) Ob woll im Haubtpunct den Gammer theil betreffend von den subdelegierten Handlung gepflogen worden, dieweill aber auff die unterschiedliche vorgeschlagene mittell die Sache zu diesen mahl nicht componiret und beygeleget werden mügen, als wollen wir Herzog Christian und die beyden Städte, daß dieser punct zu anderer weitbeliebender gütlichen Handlung, wie darunter vermeldet, oder aber zu gebührenden rechtlichen ausführungen des puncti restitutionis in Integrum mit vorbehalt unserer Herzog Christian und unser der Stadt Lübeck und Hamburg rechtlichen notturfft sollen außgestellet sein.

Es sollen aber in itz berührten Haubtpunct, als auch in puncto privationis, item spoly asserti, & ablatorum, (zu welchen aber wir Herzog Christian hiemit uns nicht bekennen;) und hinc inde an ietz und von anfanges her geklagten schaden und expensen, und was denen anhengig mit gleichen Vorbehalt beiderseits notturfft, wie obgedacht, die process ohne Prærogative re infecta am Kayserl. Kammergericht nicht angestellet, continuiret und vollenführet, ein punct durch den andern verhindert, oder auffgehalten, noch einer in den andern immisciret oder die Exceptiones auß einem in dem andern zu remorirung des processes, jedoch vorbehaltlich eines jeden peremptorischen Exception, vorgetragen, und also consequenter vielbesagter Haubtpunct petitæ restitutionis, weder directo noch per indirectum, weder per modum actionis noch Exceptionis dilatoriæ retardirt, sondern eine jede Sache vor sich getrieben, absonderlich tractiret, und darin concludiret und Rechtlicher erkandnuß erwartet werden; und wollen wir beiderseits anjetz

erzehlten puncten der revision, anderweiter Restitutionen in Integrum, und andern suspensiven und dilatorischen mitteln, wie die auch Nahmen haben können oder mügen, und zwar wir Hertzog Christian, bey unser Fürstlichen würden, wahren worten, trauwen und Glauben, und wir die beiden Städte Lübeck und Hamburg bey dem Wort der ewigen Wahrheit mit Zuziehung unser Hoff und Land Räthe, auch Syndicorum und mitverwandten uns hiemit freywillig und wollbedechtlich begeben haben.

Da auch aber über kurtz oder lang die Göttliche Allmacht Gnade verliehe, das wir uns beyderseits so woll obbemelter Haubtsache alß des puncti ablatorum, und zugefügten Schaden halben, und was davon weiters pendiret, wie droben unterschiedlich gesetzet, unter uns mit einander güdtlich vergleichen, oder die Herren Interponenten deswegen gebührlich ersuchen müchten, so wollen wir solches ohne auffenthaltung der angestelten und noch wehrenden Rechtlichen processe zu thun, uns hiemit zu aller fürfallender wollgefelligen gelegenheit fürbehalten haben, und soll immittels, biß der punctus restitutionis in Integrum, wie obstehet, in Camera erlediget, auch unser der Städte Lübeck und Hamburg dienlich vorbehaltene Rechtliche notturfft gebührlich außgeführet, jegen den Gammerteich nichtes attentiret noch fürgenommen, auch den andern Haubtpunct, wegen der freyen Schiffahrdt auff der Elbe mit vollen reservat eines jeden Rechtens bey obgemelter Vergleichung in gütliche Handlung mit gezogen werden soll. Welches alles und jedes wir Hertzog Christian zu Braunschweig und Lünenburg für uns und unsern Nachkommen in der Regirung und dan wir Bürgermeister und Rath der beyden Stätte Lübeck und Hamburg für uns und unsere Nachfolger im Stadt Regimendt bey unsern Respective Fürstlichen Würden, Ehren, trawen, und gutten glauben, ohne Einrede und außflucht städt fest und unverbrüchlich zu halten hiemit einander versprochen, und zugesagt, alles getrewlig und ohn arge List. Dessen zu wahrer Uhrkund haben wir Hertzog Christian unser Fürstlich und wir die Stätte Lübeck und Hamburg unser Stätte secreta an diesen Brieff wißentlich hangen

hangen laßen. Geschehen zu Boytzenburg am tage des Apostels St. Jacobi nach Christi vnsers Herren Geburt Im 1620. Jahre.

D 13.

Extractus Rec. Bergedorf. 1620. 20 Aug.

Nachdem auch beide Erbb. Stätte nach einhaldt des vierten articuls vor gutt angesehen, das zur ersparung der großen bißhero vf das Haus vndt Ambt Bergedorff gewandten Kosten, vndt damit gedachte Erbb. Stätte auß demßelben Ambte beßeren nutz vndt genies dan bißhero geschehen, gegen die große Last, So sie deßen Ambtes halben tragen, hinwieder haben mögen, wegen dessen administration vndt sonsten eine Vorenderung zu machen, vndt solche administration nicht mehr einem Heubtman aus ihrem mittel, sondern sonsten einem Vorwalter zu befehlen, vndt gleichwol hierzu eine gute woll qualificirte Person, so mit gebührenden respect vnd habender discretion solche stelle vertretten, vnd vorberurtes zu der Erbb. Stätte guten intention richten helffen möge, hoch vonnöten; So ist zwar von den Erb. van Hamburgk hierzu N. N. nominiret vndt vorgeschlagen, vndt haben die Hamburgische Herren Abgesandten wegen der im nahmen der Statt Lübeck benanten Personen Ihr Obern meinung alsobaldt eröfenet, von den Herrn Lübeckischen Gesandten aber ist der Person halben, so die Hamburgische genandt, ad referendum angenommen, vndt werden sich beide Erbb. Stätte mit dem ersten wegen solcher oder einer andern Person vergleichen, damit gegen die bevohrstehende Visitation man mit demselben, so hierzu communi nomine angenommen, wegen seiner a) Bestallung richtig sein, vndt er alßdan in beider Erbb. Stätte eides pflichte genommen werden könne; Vndt wirdt nun aus der Herren Heubtmannen Bestallung, was gedachten Verwalter zu thun gebühret, vndt sich vff seine Person schicken will, vornemblich zu nehmen sein, vndt weilln b) des Ambtes Regalia vndt Hocheitt, nebenst der *Jurisdiction* vndt *intraden* in beider Erbb. Stätte nahmen, zu vertretten vnd zu befordern, Ihme ob-

liegen will, Als mus er c) einen Hausvoigt, einen Knecht, Gutsther, Jungen sambt drey Pferden halten, vndt ist ihm d) ein Ambtschreiber, so von den Intraden vndt Büchern Gegenrechnung halte, vndt sonsten nach Gelegenheit seines Ambtes getrewe aufsicht habe, zuzuordnen.

e) Das gleidt mus von Jhme werden geführet, f) im Nachjagen der Mißthäter hette Er nebenst seinem Gesinde auch der Vnterthanen nach gelegenheit vndt herkommen zu gebrauchen, g) die Unterthanen wirdt Er in güte zu entscheiden sich bemühen, auch geringe geldtstraffen entfangen, vnd von dem Ambtschreiber zu Register setzen lassen; Was h) höhere sachen vndt straffe belanget, hatt Er biß zur *Visitation*, so alle halbe Jahr vf Ostern vndt Michaelis von beiden Erbb. Stätten durch Personen der Räthe, denen i) dafür iedesmahl eine ergetzung auß des Ambtes gefällen zu verordnen, zu verschieben: k) Seine Haußhaltung hette Er auf dem Hause anzustellen, darauf dan auch l) zu jederzeit der Erbb. Stätte Abgesanten Jhro Losierung haben und halten sollen; m) Vndt wehre gedachtem Verwalter Vorschlages weise 1500 m℔ zu einer jährlichen Besoldung zu verordnen, darin dannoch abzukürtzen, waß ihm aus des Ambtes gefällen zu seiner Haußhaltung angewiesen, n) die *direction* könte zwischen den Erbb. Stätten vmbgehen, vndt alle Jahr vff Michaelis vorwechselt werden, vndt hette man sich auch o) dahin zu vereinigen, daß die Wahle der Pastoren, ingleichen Schulmeister vndt Custer, per vices von beiden Erbb. Stätten bey einer jeden Kirchen hinführo geschehen mögen; Wan auch Voigte, Heubtleute vndt Kirchgeschworne zu wehlen, solches könte alle halbe Jahr im nahmen beider Erbb. Stätte von den Herren Visitatoribus verrichtet werden.

E 13.

Bergerdorffischer Receß, So Anno Chr. 1620 d. 4 Octobris zwischen beeden Erbb. Städten Lübeck vnd Hamburg auffgerichtet, Alß die Haubtmanschafft auffgehoben, vndt der Vorwalter verordnet worden.

Zuwißen, Nachdem auff itzo anstehenden Michaëlis 1620. Jahres, Ein Erbahr Hochweiser Rath der Stadt Hamburg, das Hauß Bergerdorff mit seinen *pertinentys*, einem auch Erbahren Hochweisen Rathe der Stätt Lübeck wiederumb einräumen vnd abtretten sollen: Daß derowegen, so woll zu gebührlicher Verrichtung sothanen gewöhnlichen actus, alß auch anderer wichtigen puncten halber dies Ambt Bergerdorff betreffende, eine Zusammenkunfft beeder Erb. Städte Abgesandten auf den 24. dieses Monats Septembris bestimmet, vnd seind daselbst erschienen wegen der Statt Lübeck, die Ehrenveste, Hoch- vnnd wollweise, Herr Matthias Goßen, Burgermeister, Herr Thomas von Wigkeden, Herr Adrian Müller, beede Rathsverwandten, vnd Johan Bruhn Johan Secretarius: wegen der Statt Hamburgh, die auch Ehrenveste, Hochgelarte, Hoch- vnd Wollweise, Herr Sebastian von Bergen, der Rechten Lt. Burgermeister, Herr Vincent Möller, der Rechten Dr. Syndicus, Herr Hanß Trappe, Rathsverwandter, vnd Johan Brandt, der Rechten Licentiat, Secretarius: Vndt alß jetztgemelte Herren Abgesandte folgenden Tages war der 25 Septembris auf dem Pfordthause beysammen kommen, vnd hinc inde die gewöhnliche Salutationes, gratulationes vnd oblationes fürgangen, ist allerseits für guth angesehen, daß der Jüngst am 30 *Augustj* zu Bergerdörff beliebter Receß abermahll verlesen, vnd die darin außgestelte, vnd ad referendum angenommene puncta ordine vorgenommen, vnd reassumiret würden. Es haben aber die Herren Hamburgischen Abgesandten den *punctum* wegen *refusion* vnd Abstattung der halben Kriegsköften præmittiret,

vnd daß die Erb. von Lübeck sich anderer Gestalt, alß bißhero geschehen, erklären möchten, nachmahlß Inständig urgiret: Vndt ob woll die Herren Lübeckischen Abgesandten Ihrer Herren vnd Obern mündt- vnd schrifftliche hiebevor dießfals beschehene Erklährungen dagegen repetiret, mit vormeldung, daß Sie ein weiters nicht instruirt: Alß aber die Herren Hamburgischen Abgesandten Ihnen darauf allerhand dienliche Motiven zu gemüthe geführet, auch vnter andern vorbemeldet, daß Ihre Obern vnd Eltisten bey Ihrer Burgerschaft nicht zu verandtwortten hetten, da Sie solche gemeine Kosten allein auf sich nehmen solten, sondern Sie dahero wurden genothdrenget werden, rechtliche Mittell gegen die Ehrbaren von Lübeck vorzunehmen, welches dan bey männiglich ein seltzam ansehen haben würde, vnd derowegen begehret, weil die Herren Lübschen Abgesandten sich je nicht zum halben Theill verstehen wolten, daß Sie dennoch zu verhüetung allerhand weithleufftigkeiten sich wolten vernehmen laßen, wie weit & ad quotam partem Sie dan zu gehen woll bedacht wehren; So haben die Herren Lübschen Abgesandten zwar defectum Instructionis allegirt, aber gleichwoll solches ad referendum angenommen, auch ob etwa noch bey wehrendem Conventu dieser Punct zur Richtigkeit gebracht werden möchte, dieses durch eigene Pottschafft an Ihre Obern vnd Eltisten gelangen zu laßen, sich Erklähret. Darauf dann den 3 Octobr. die Herren Lübeckischen Abgesandten Ihrer Herren vnd Obern in schrifft verfaste Erklährung, vnter dato d. 30 Sept. dahin eröffnet, daß Sie eß bey vorigen Ihren vnterschiedlichen Erklehrungen vnd dabey angezogenen motiven müsten bewenden laßen, vnd auf ein weiters vnd mehrers sich nicht einzulaßen wüsten, vndt alßdan bey Ihnen den Herren Lübeckischen Gesandten für dießmahl nichts weiters wegen dero strictissimi mandati zu erheben gewesen; So haben die Herren Hamburgischen Abgesandten dagegen Ihren Herren vnd Obern alle Noturfft Rechtens zierlichst protestirende, vorbehalten, vnd hingegen die Herren Lübeckschen reprotestiret.

Alß auch beede Oberste Leutenandt, Blasius Eichenbergk vnd Dodo von Kniephaußen, zu Bergedorff angekommen, vnd eine

eine Rechnung etzlicher Puncten halber, auch wegen der gewese-
nen Kriegs Expedition herrührende vbergeben, vnd begeren,
weill Ihre forderung auf des Herrn Graffen von Solms Capi-
tulation, vnd die von denen Soldaten geschworne Artikuln ge-
gründet, daß beede Erbare Städte Sie deßwegen befriedigen
vnd contentiren wollen; So haben die Herren Abgesandten
die Rechnung mit Ihnen durchgesehen, vnd darauß parcels-
weise Communication gehalten, wie auß dem protocollo ferner
zu ersehen, weill aber die Herren Abgesandten darauf eigentlich
nicht Instruirt gewesen, auch sonsten Ihnen wenigk zu willen
gewust, haet man dieses beederseits ad referendum angenommen.

Vndt ist man ferner beßerer Ordnung halber zu oberwehntem
Receß geschritten: Vndt so viell die wiederbawung des Hau-
ses zum Zollenspiecker belanget, für guet angesehen worden, daß
fürderlichst nothwendige provision dazu gemachet, vnd die mate-
rialia noch für dem Winter zur handt gebracht werden möchte,
damit Eß ins Vor-Jahr gerichtet vnd vorfertiget werden müge,
vndt haben derowegen die Erb. von Lübeck auf sich genommen,
vmb Kalck an d. Erb. von Lüneburgk zu schreiben, deßgleichen
die Erb. von Hamburg den Mußellkalck vnd die Mawrsteine
verschaffen wollen, wie Sie dan auch auf sich genommen, nach
einen guten Mawr- vnd Zimmermeister vmbzuhören, vnd bey
demselben zu vernehmen, wie die Arbeit am genawesten vordin-
get, auch das Holtz zeitlich zur Handt könne gebracht werden,
vndt haben nun die Erb. von Lübeck einen Abriß durch die Ih-
rige machen laßen, welche die Herren Abgesandten Jedoch vff
Ratification Ihrer Herren vnd Obern, sich allerseits wol gefal-
len laßen; wobey dan auch von denen Herren Lübeckischen Ge-
sandten movirt worden, weill die Schantze zum Zollenspiecker
zwar rasirt, aber dennoch derogestalt, daß dieselbe leichtlich vnd
in kurtzer Zeit wieder in die defension konne gebracht werden,
ob nicht viel rathsamer, die Schantzen gantz zu demoliren vnd
zu grunde zu legen, alß dieselbe in dem stande, wie Sie itzo ist,
zu laßen? Darauf haben zwar die Herren Hamburgischen
Abgesandten für nutz vnd guet Erachtet, Sintemahl von der
Lüneburger seiten dagegen kein wiedriges gespühret, daß es

 also

also gelaßen werde: Welches die Herren Abgesandten beederseits ad referendum angenommen.

Waß dan die Vorsetzung oder daß Bollwerck zu Eißlingen anbelanget, bleibt Eß billig bey voriger beschehener Verordnung; Eß ist aber zu mehrer Befestigung deß Bollwercks noch ferner fur guet angesehen, daß daßelbe zu Abwehrung der großen gewalt deß Eyses mit Eißspohren quer über beleget, vnnd nach außweisung eines Abrißes, so die Erb. von Lübeck machen laßen, vorfertiget werde. Derwegen dan mit Heindrich Godtschalck dem Zimmermeister hierauß gerehdet, vnd Er Ernstlich ermahnet worden, mit allem fleiß daran zu sein, daß gemeltes Bollwerk bey guter Zeit vnd vor dem winter gefertiget werde: Vndt ist hieneben dem Verwalter committiret, sich zu offtern nach dem Zollenspiecker zu begeben, vnd mit fleißige Auffsicht zu haben, wie dan dem Ambtschreiber befohlen, wie das Holtz zu denen Eißspohren förderlichst zu verschaffen.

Nachdem auch hiebevor beede Erbahre Städte sich dahin verglichen, daß dies Ambt Bergerdorff nun hinführo nicht mehr durch einen Haubtmann, sondern einen Verwalter, administriret werden soll, vnd zu dero Behuef Hermannus Schuldorff vorgeschlagen worden; So ist durch die Herren Abgesandten mit demselben 1) dahin behandelt, daß Er loco Salary Jährliches Eintausend Achthundert Marck Lübisch haben, vnd dagegen einen Haußvoigt, einen versuchten dergleichen reysigen Knecht, einen Kutscher, einen Jungen, sambt drey Pfehrden halten solle:*) vndt ist darauff bemelter Hermannus Schuldorff in den Eydt genommen, vnd Jhm dies Ambt, sambt deßen Regalia vnd Hochheit, nebenst dero Jurisdiction vnd Intraden, in beeder Erbb. Städte Nahmen, bestes vermügens zu vertretten vnd zu befordern, anbetrawet vnd befohlen worden.

So viel nun den Ambtschreiber belanget, ist für nötig erachtet, daß dem Verwalter Jederzeit, Jedoch vff beeder Erb. Städte Kosten, ein Ambtschreiber, so von den Intraden vnd Brüchen Gegenrechnung halte, vnd mit auf das Ambt getrewe auffsicht habe,

*) Hier wird im Context ferner der Bestallung als einer Anlage erwehnet. Siehe dieselbe unter dem Buchstaben F 13.

habe, zugeordnet werde; Vnd weil dan hiebevor der Ambtschreiber bey den gewesenen Hauptleuthen einen freyen Tisch auf dem Hause gehabt, So ist vff Ratification beeder Erb. Städte mit dem ietzigen Ambtschreiber Christophoro Knöker es dahin behandelt, daß an stath des freyen Tisches Jhm Jährlich Ein Hundert vnd Funffzig mk Lübsch sollen gegeben werden. *)

Weill auch nötig befunden, daß ein Schlüter zu annehmung vnd wartung der gefangenen, auch abholung der pfande, vnd andern beym Hause bleiben, So ist darzu Hanß Meyer angenommen, vnd Jhme jährlich Achtzig Marck Lüb. zu Köst- vnd Dienstgelde zugesaget, auch darauf gebührlich beeidet,**) vnd alßdan daß Hauß Bergerdorff anitzo mit so vielem Volcke, alß woll vor diesem, nicht besetzet, damit aber gleichwoll dasselbe in guete auffacht gehalten werde; So haben die Herren Abgesandten verordnet, daß aus dem Städtlein alle nacht zwey Persohnen auf dem walle die wacht halten sollen.

Vnd demnach 2) jüngst beliebet worden, Daß Christoffer Grote vff ein Jahr zu Einnahme des Zollß- vnd Fehrgeldes zu Eißlingen zu bestellen; Alß ist Er von denen Herren Gesandten vff ein Jahr darzu angenommen vnd beeidiget worden,***) für welches Jahr ihme Einhundert Funffzigk Marck Lüb. loco Salary gegeben werden solle: Vndt ist nun hierbey verabscheidet, weill die grobe Müntze also in Steigerung gerathen, vnd dagegen die kleine Müntze geringert worden, daß, Jnmaßen auf andern benachbahrten Zollen geschicht, hinführo die Zoll- vnd Fehrgelder nach dem alten wehrt deß Reichsthalers sollen eingenommen werden, gestalt denn die Zollrolle †) auch nach solchen werth geendert, vnd Christoffer Grote sich darnach zu richten ernstlich befohlen worden; vndt ob woll wegen der Fehrgelder alsobalt noch bey wehrender Visitation die Herren Gesandten gerne eine gewiße Ordnung gemachet, wie viel von iedes Pferdt, Menschen, Ochßen 2c. gegeben werden soll; So hat man doch auß Mangell, weil man nicht eigentlich Erfahren können, waß die

*) s. den Eyd unter dem Buchstaben F 13. b)

**) s. G 13. 5)

***) Hievon wird das nähere in folgendem vorkommen. s. indessen I 13.

†) Hiemit hat es in folgender Zeit eine nähere Bestimmung erhalten.

die Fehrgelder für diesem zu Eißlingen gewesen, oder auch, wie hoch dieselbe zu Atlenburg eingenommen werden, für dießmahl nicht darzu kommen können, sondern haben die Herrn Lübische Abgesandten auf sich genommen, darauf bedacht zu seyn, wie etwa die Fährrolle zu Atlenburgk vertraulich zur Hand zu bringen, oder sonsten dero Ordinantz zu erfahren, Inmittelst ist Christoffer Groten committiret, die Fehrgelder zu Eißlingen nach seiner discretion einzunehmen: Wobey dan für guet angesehen, weill bey denen Fährleuten bißhero große Vnrichtigkeit gespühret worden, Damit nun solches hinfürder verhüetet, auch die reysende Leute mit abforderung deß Drinckgeldes nicht zu hoch beschweret werden mügen, daß getrewe Leuthe, so des Orthes wohnen, zu Fährleuten bestellet, vnd denenselben ein billiges Salarium Jährlich gegeben würde: Vndt ist demnach Christoffer Groten committiret, drey gute düchtige Leute anzunehmen, derer einem Jeden Funffzig mk Lübisch zu Dienstgelde jährlich sollen gegeben werden.

Ob auch woll auf Jungstem Conventu alhie für guet angesehen worden, den gemeinen Zollen zu Bergerdorff zu verpachten; So haben dabey die Erb. Städte nunmehr sich gefallen laßen, daß auch ein Jahrlang mit Vermietung selbigen Zollens eingehalten werde: Vndt ist derwegen beliebet worden, daß Herman Lütgens, sonsten Fischer genand, so bißhero den Zollen zu Bergerdorff eingenommen, diß Jahr auch dabey gelaßen, vnd zu Einnehmung der Vieh-Accise eine andere bequehme persohn bestellet werde: Welches Jahr Ihme Herman Fischer Einhundert Funffzig Marck zugesaget, vnd Er darauff beeidiget, vnd soll Er das entpfangene Zollgeldt alle wochen des Sonnabents, nebenst denen darüber gehaltenen Registern, dem Verwalter richtig vberandtwortten, vndt ist nun 4) an stath Herman Lüetgens zu Einnehmung der Bier- vnd Viehe-Accise Berend Rath bestellet, vnd darauf in den Eydt genommen, vnd soll Er so wohl selbst, alß auch durch andere, Jedoch auf seinen Kösten, Kundtschafft auf diejenigen, so sich hiebey vnrichtig bezeigen möchten, Einnehmen, vnd wird dasselbe, waß also an Bier vnd Viehe nicht gebührlich veracciset, billig confisciret,

vnd

vnd dem Angeber davon der dritte theill zugestellet; damit nun vf diesen Michaëlis ein Anfang gemachet werden möchte; So ist solches durch ein Mandatum von den Cantzeln publiciret, auch für dem Hause Bergerdorff zu Jedermanns beßerer wißenschafft vnd Nachrichtung eine Verzeichnuß der Bier- vnd Viehe-Accise anzuschlagen für guet angesehen worden.

Angehende 5) den newen Morgenschatz, Ist auß bekandten Vrsachen derselbe den Kurßlackern Alten- vnd Newen Gammern, auf die negstfolgende zwey Jahre, von diesen Michaëlis anzurechnen, mit vorbehalt, daß hernach beyde Erbb. Städte solchen Morgenschatz nach gelegenheit zu verhöhen frey- vnd bevorstehen soll, zu denen præsentirten zwantzig schillingen, denen Kerckwärdern aber, so mit denen Haarburger Zehendten hoch beschweret, zu Sechszehen schilling gelaßen, welcher Morgenschatz halb auf Ostern, vnd halb auff Michaëlis soll entrichtet werden.

Vndt alßdan auf Jungstem Conventu alhie bey Anordnung des Newen Morgenschatzes durch den damahlß anwesenden Herren Gesandten denen Erbb. Stätten außtrücklich reserviret vnd vorbehalten, das Landt binnen vnd buthen Dieckes zu Ihrer guten gelegenheit, vnd wan es Ihnen gefället, meßen zu laßen; So ist verabscheidet, daß solche Abmeßung zeitlich vor Lætare deß 1621. Jahres geschehen, vnd zu dero Behueff von einer ieden Statt ein Erfahrner Landtmeßer dahin geschicket werden solle.

Vndt ist nun ferner hiebey in deliberation gezogen, ob auch nicht diejenigen, so in den vierlanden wohnen, vnd dennoch sich zu anderer Herrschafft jurisdiction ziehen wollen, ratione territorii mit dem Morgenschatz zu belegen, Ist zwar befunden worden, weill Ihr Landt in beeder Erbb. Städte Teichbande belegen, vnd dahero dieselben das jus superioritatis & jurisdictionis territorialis haben, deßen dan dieser Morgenschatz ein Anhang vnd dependentz ist, daß derowegen beede Erbb. Städte Sie damit zu belegen woll befuegt, Inmaßen dan auch beeden

Erbb.

Erbb. Städten præjudicirlich sein würde: Nachdemmahle am Hochlöbl. Kayserl. Cammergerichte zu Speyr deßwegen vnterschiedliche Processe angestellet, sich auch der possession zu begeben: Weill aber die Herren Lübeckischen Abgesandten dieses Puncts halben, auß Mangel der Acten vnd vmbständtlichen Bericht der Sachen nicht eigentlich instruiret, deßen Sie aber nun von dem Herrn Hamburgischen Syndico außführlich berichtet worden; Alß ist solches ad referendum angenommen, vnd zu fernern Bedenken außgestellet, Immittelst aber dem Verwalter committiret vnd befohlen worden, mit fleiß zu erkündigen, ob auch iegen dieselbigen, so sich nach Wandesbeck ziehen, derogleichen actus exerciret werden.

So ist auch 6) mit den Kauffleuthen in den vier Landen, waß dieselben hinführo beeden Erbb. Städten geben sollen, ein gewißes verabscheidet, Imgleichen 7) den Krögern vnd Fischern angezeigt worden, daß dieselbe, so viel Sie bißher an Marcken gegeben, anitzo vnd künfftig vor die Marck einen halben Reichsthaler erlegen sollen.

Wegen deß Rehtwerders ist 8) für guet angesehen, daß das Reth, so darinnen wächset, auf den Halmen zum teursten verkauffet werde, vndt ist dem Verwalter befohlen, solches anzuschlagen: Solte aber das Reedt auf den Halmen nicht können verkauffet werden, Soll der Verwalter daßelbe meyen laßen, vnd dazu die Barchdienste gebrauchen, vnd die darauß gelöste Gelder in Rechnung bringen.

Weill auch 9) von alters hero Zwey pahr Schwöne bey dem Hause Bergerdörff gewesen, Sie auch alle Sechs Jahr, bey Abtrettung des Ambts, ein Ambtman dem andern geliefert; Alß ist bey dem Ambtschreiber Erkündigung angestellet, ob auch selbige Schwöne verhanden, vndt alß Er berichtet, daß ein Pahr vff der Bille, vnd das ander pahr auf der Elbe sich hielte; So ist Es dabey gelaßen, vnd verabscheidet, daß dieselbe auch hinführo bey dem Hause Bergerdorff bleiben, vnd der Verwalter darauf gute Acht haben solle, damit die Jungen davon gezeuget werden, zu beeder Erbb. Städte besten sein vnd bleiben mügen.

Nach-

Nachdem auch so woll in Bergerdorff, als auch zu Geisthacht, bey gueten Jahren 10) zimbliche Mast vorhanden; So soll der Verwalter die Mast Jährlich besichtigen, vnd dieselbe zum teursten verheuren, vndt ist der Verwalter vermahnet worden, auff die Höltzung vnd dem Kniecke gute achtung zu geben, daß Eß nicht verhawet oder wegkgestohlen, sondern vngeschmälert bleiben müge.

Waß aber 11) die Rauchhüener, so Jährlich von den Landtleuthen gegeben werden, anbelanget, Ist verabscheidet; Weill dieselbe die Hocheit vnd Regalia dieses Ambts concerniren, daß solche Rauchhüener der Obrigkeit gelaßen, vnd vnter beeden Erbb. Städten ex æquis partibus vertheillet werden sollen.

Ebenermaßen ist 12) für guet angesehen vnd dahin geschloßen, daß die Jagt, alß ein Regale, bey der Obrigkeit verbleiben, vnd beeder Erbb. Städte Räthen zu Ihrer guten gelegenheit, vnd wan Eß Ihnen gefelt, absonderlich zu jagen iederzeit freystehen, vnd Erlaubet sein soll.

Weill auch 13) von alters hero auß dem Hause bey der Mühlen, darinnen anitzo der Müller wohnet, alle Sechs Jahr, bey Abwechßelung der Regierung, dem Newen Haubtman vf Michaëlis Tage eine Tonne Hamburger Bier vnd ein truckener Elb-Lachs, Imgleichen auß der Sagemühlen eine Tonne Hamburger Bier entrichtet worden; So ist bey dieser Verenderung verabscheidet, daß hinführo die beyde Tonne Bier vnd der Lachß alle Sechs Jahr beeden Erbb. Städten sollen entrichtet werden, vnd stehet bey dennselben ieder Zeit die wahl, ob Sie daß Bier vnd den Lachs haben, oder das geldt dafür nehmen wollen.

Daentgegen, weill nach alter gewohnheit alle Sechs Jahr von dem Newen Ambtman eine Tonne Bier vnd ein Sack Brodt auf Michaëlis Tage nach dem Reinbecke gegeben worden; So bleibet Eß auch hinführo billig dabey, vndt soll solches, sofern es abgefordert wirt, der Verwalter außrichten vnd zur Rechnung setzen.

Waß dan sonst 14) des Ambts Ländereyen, Wischen vnd andern pertinentien anbelanget, Ist für guet angesehen, daß solches alles am teursten verpachtet vnd verheuret werden möchte. In-

maßen

maßen dan auch folgender gestalt beschehen, vnd haben nun die Herren Gesandten im Namen Ihrer Obhern vnd Eltisten dem Rathe alhie die Mühle zu Bergerdorff, zusambt der Fischerey in dem Schleusegraben, biß an der Tauben Elbe, wie dan auch die Windtmühlen zur Riepenburgk Sechs Jahr lang zu gebrauchen verheuret: Dagegen gedachter Rath, bey Verpfändung aller Ihrer Haab vnd güeter ein Jeder in solidum sich hiemit vorpflichtet, alle Jahr vnd ein iedes Jahr besonders, bey denen Erb. Städten Zwey Tausent Fünff hundert Marck Lüb. frey Haur- vnd Mietgeld zu entrichten, vnd selbige Haur jährliches in zwo Terminen, alß auf Ostern die Helffte, benantlich 1250 m℔ Lübsch, vnd die andere Helffte auff Michaëlis an gutem vnverworffenen Gelde zu bezahlen: Ferner vnd vber das hat sich auch gemelter Rath vorbindlich Erkläret, daß Sie die Mühlen in seinem gehenden Werck vnd sonsten vff Ihren Kösten ohne einige der Erbb. Städte zuthuen, im Bawlichen wesen vnterhalten: Dabenebenst auch die Mühlenstein in der maß, wie Sie Empfangen, vnd dieselbe bey dem Ambtschreiber verhanden, künfftiglich wiederumb liefern, Jmgleichen auch alles andere, was dabey Empfangen, herauß geben wollen: Da aber ein ander grundtwerck zu legen inkünfftig vonnöthen sein würde, Soll solche vf beeder Städte Kösten beschehen, vnd hat hiebey gemelter Rath angelobet, daß Sie den Vnterthanen dieses Ambts guet Mehl ohne verzögerung schaffen, vnd die Einwohner deß Städtleins vnd Landtleute für frembden vnd andern befordern wollen.

Deßgleichen haben die Herren Abgesandten dem Rathe zu Bergerdorff das Geestlandt zum Hauße alhir gehörigk, Jährlich für 300 m℔ Lüb. auch auf Sechs Jahr lang verheuret, vndt weill vnter dem Geestland der Mahnhoff mit gehöret, dauon aber Jährlich der Pastor zu Bergerdorff Sechs Marck Grundthauer gehoben; So haet gemelter Rath sich Erklähret, daß Sie Jährlich die Sechs Marck Lüb. vber obgesetzete haur 300 m℔ abtragen wollen.

Vndt alßdan zu dem Geisthacker hiebevor von etlichen auß der Alten Gamme, Curßlaeke vnnd Achterschlage, derer 33 Persohnen

nen an der Zahl, mit Misten vnd Meyen Dienste geleistet; So ist Eß mit dennselben wegen allsolcher Dienste auf 300 mℓ Lübsch behandelt, derogestalt, daß ein Jeder, so lange derselbe den Geestachtern verheuret, sie für das Misten 9 mℓ Lübsch, vnd für das Meyen ieder 3 mℓ Lüb. Jährlich geben sollen: Sonsten aber bleiben die Vnterthanen dieses Ambts zu allen andern zu dem Hause Bergerdorff, Riepenburgk vnd Zollenspieker von alters gehörigen Diensten, wie die auch sein vnd Nahmen haben, keine außbescheiden, vorpflichtet, vnd sein dieselben nach wie vor zu leisten schuldig: Jnmaßen dan auch der Verwalter selbige zur Noturfft dieses Ambts zu gebrauchen.

Ferners ist die Riepenburg Christoff Johanßen auf acht Jahr verheuret, Jährliches für 1000 mℓ Lüb.

Timken Werder ist Herman Vogt in der Newen Gamme auf 4 Jahr verheuret, Jährlichs für 30 mℓ.

Beneken Brock dem Vorwalter vormietet, Jährlich für 20 mℓ.

Die Fischerey oben der Mühlen, auf der Bille, ist dem Vorwalter vorheuret, Jährlich für 40 mℓ.

Die kleine vnd große Radewisch hinter dem Kniek Jst dem Haußvoigt Gabriel vormiethet auf drey Jahr, Jährlich für 90 mℓ.

Die große Radewische beym Eichbaum ist Johan Vaget vorheuret, für 150 mℓ Jährlich, vf 3 Jahr.

Der Hoff bey der Böttteley ist dem Vorwalter für 12 mℓ Jährlich verheuret.

Der Fisch-Teichs-Hoff, sambt dem Teiche, ist dem Verwalter Jährlich vermiethet für 15 mℓ.

Der Eichbaums-Acker, die Pfehrde-Weide, vnd der Sandtbergs-Acker, sein Hermeke Stielken in der Curßlacke der Morgen für 18 mℓ verheuret, vff Sechs Jahr, vnd soll die Haur bezahlet werden alle halbe Jahr, vnd das Landt inkünfftig gemeßen werden.

Die Gehren sein Daniel Arnholt verheuret, der Morgen für 18 mℓ auf 6 Jahr, vnd soll daß Landt gemeßen, vnd die Haure alle Michaelis bezahlet werden.

Die Fischerey auf der Tauben Elbe ist laut Designation vermiethet Jährlich vmb 12 Rthlr. in specie.

Das Leheseldt ist den 15 Neuengammern, so daßelbe bißhero bepflüget, verheuret, die Morgen für 17 m℔, vff Ostern vnd Michaelis halb zu bezahlen, ein für alle, vnd alle für einen, das Landt soll gemeßen werden, vnd die Haur 6 Jahr stehen, vnd wollen die Häurling dies Leheseldt ihrer gelegenheit nach begraben ohn der Erbb. Städte Kösten.

Vndt weiln dan, so viel die Gehren vnd das Leheseldt belanget, etliche der Curßlaker, Achterschläger vnd alte Gammer mit Eggen vnd Pflüegen, dazu einen Tagk Dienste geleistet; So ist verabscheidet, daß anstath solcher Dienste, so lange solch Landt verheuret, Jährlich für das Eggen ein Jeder 1 m℔ 8 ß, vnd für das Pflüegen ieder 2 m℔ geben solle.

Der Weinkeller ist Johan Vogt vmb vorige Haure vff 3 Jahr verheuret, nemblich das Jahr vmb 50 m℔ Lüb. Eyer vnd Butter sein dem Vorwalter anzuschlagen Jährlich vmb 24 m℔.

Vndt weill dan auch 15) aniezo ein großer Vorrath von Korn vnd Heu beym Hause vorhanden; So ist dem Vorwalter committiret, darauf gute Achtung zu haben, daß Es woll verwahret, vnd dauon nichtes entwendet werden müge: vndt soll Er das Korn fürderlichst außdreschen laßen, vnnd daßelbe, wie auch Jmgleichen das Stroh vnd verhandenes Heu, beyden Erbahren Städten zu besten am teursten verkauffen, den Garsten aber, weill derselbe Peter Koepken, Bürgern hieselbst, als welcher für den Wispell 46 m℔ zu geben versprochen, zugeschlagen, so bald derselbe ausgedroschet sein wird, gemelten Peter Köepken gebührlich zumeßen, vnd gegen bahre gelder ausliefern laßen.

Ob auch woll 16) bißhero das *Directorium* vnter beeden Erbb. Städten alle sechs Jahr vmbgangen; So ist doch solches bey dieser Verenderung auf eine kurtzere Zeit zu richten für rathsamb befunden worden: vndt haben derowegen die Herren Gesandten sich dahin vereiniget, daß hinführo die *Direction* alle Jahr vff Michaëlis abgewechselt werden solte. Wie dan auch die Erb. von Lübeck außtrücklich sich reserviret, vnd vorbehalten, da mit dem Hause vnd Ambt Bergerdorff in künfftig vber verhoffen wiederumb eine Enderung gemachet, also von denen Herren deß

deß Raths beeder Stádte wieder administriret werden solle, daß alsdan zum Ersten mahl der Turnus bey Ihnen, den Ehrbaren von Lübeck, sein solle, Jedoch dergestalt, daß bey der Stadt Hamburg des letzten Jahrs Direction verbleibe, welches dan also auch beederseits beliebet vnnd angenommen worden.

Wie es 17) mit der Wahl der Pastorn, Jmgleichen Schulmeister vnd Cüster hinführo zu halten, Jst dieser Abscheid genommen, daß dieselbe alternis vicibus von beeden Erbb. Städten bey einer Jeden Kirchen geschehen solle, Dergestalt, wan einer derselben Persohnen verstirbt, welcher von einer der Erb. Städte erwehlet vnd gesetzet, oder sonsten auch solcher Kirchendienst erlediget, daß alsdan die andere Stadt den erledigten Dienst bestellen, vnd derselben die Wahl heimbfallen soll; Da aber Vögte, Haubtleuthe oder Kirchgeschwornen zu wehlen, Jst für gut angesehen, daß solches alle halbe Jahr im Nahmeu beeder Erb. Städte von den Herren Visitatoren verrichtet werde.

Alldieweill dan auch 18) befunden worden, daß in dem Städtlein Bergerdorff vnd den vier Landen eine gute Policey-Ordnung anzurichten vnd zu bestellen hoch vonnöten, damit die Vnterthanen mit vnnötigen Kosten an Kleidungen, Verlöbnißen, Hochzeiten, Kindellbier, Fenstergeld vnd dergleichen, Jhr Vermögen selbst nicht schwechen, vnd sich in Vorderben bringen mögen; So ist vorabrehdet worden, daß, so bald müglich, etwas zu Papier gesetzet, vnd eine dienliche Policey-Ordnung verfasset werden solle, zu welchem Ende dan die alten Policey-Ordnungen, so in diesem Ambte hiebevor publiciret, auffzusuchen.

Vndt weill auch Herr Albrecht von Eitzen vor zwey Jahren dienliche Erinnerung vffgesetzet; So ist mit S. Erb. Wl. hierauß gerehdet, vnd haben dieselbe sich erklähret, daß Sie solche Schrifft wieder auffsuchen vnd zur Handt bringen, vnd einem Ehrbaren Rathe zu Hamburg übergeben wollen, welcher Sie ferners den Erb. von Lübeck zu communiciren: vndt demnach woll vermuthlich, daß die Ambts-Vnterthanen von Jhren Creditorn mit Wucher sehr vbersetzet werden; So soll der Verwalter fleißig darnach inquiriren, vnd waß Er deßfals erfahren bey künfftiger Visitation den Herren Visitatorn anzeigen. Damit aber solche Finantzerey in künfftig verhütet werden möge, Jst

19) verabscheidet, daß hinführo keine Verpfandung zu verstatten, Es sey dan, daß dieselbe von denen Herren Visitatorn bey angeordneter halbjähriger *Visitation* öffentlich geschehen, vnd aus dero Befehl ins Landtbuch geschrieben worden, vndt soll nur zu dero Behueff fürderlichst ein Mandatum, daß nemblich keine andere Verpfandung gelten solle, abgefasset vnd publiciret werden.

Nachdem auch 20) befunden, daß diejenigen, so sich in diesem Ambte von neuem befreyen, oder sonsten sich des Orts niedersetzen, wan Sie Ihren Aydt leisten, der Obrigkeit bishero keine Recognition oder Erkandtnuß gegeben, vnd dannoch solches an allen andern Oerthern gebräuchlich; So ist verabscheidet vnd geschloßen, daß hinführo etwan die Vornembsten, wan Sie den Aydt leisten wollen, einen Reichsthaler, der Kötener aber vnd Geringer einen halben Reichsthaler entrichten: Daneben auch der Höfener mit einem Feuer-Rohr, vnd der Kötener mit einem langen Spiesse vnd Sturmbhaube erscheinen, vnd bekrefftigen solle, daß die Gewehr sein eigen, und Er dieselbe nicht vorbüssen oder verkauffen wolte, es wehre dan, daß Er dieselbe alsbalt verbessern könte.

Demnach auch 21) denen Herren Abgesandten vorgekommen, wasmaßen Herrn Albrecht von Eitzen von denen Vnterthanen etliche Fischer-Vorden solten verehret sein; So ist bemelter Herr Albrecht von Eitzen hierumb befraget worden, vndt hat Er darauff berichtet: wasmaßen Er auß Befehl beeder Erbb. Städte die Vnterthanen im Kirchwärder zu Einlösung ihrer den Lüneburgischen verpfandeter Fischer-Vorden mit Ernst angehalten, Innaßen dan auch dieselben alle, ausserhalb eine, dessen Nahmen man nicht auskundschafften kan, eingelöset worden: weill aber etliche Leute darunter Vnvermügenheit halber die Vnkosten nicht darauff wenden, vnd selbige Fischer-Vorde gebrauchen können; Alß hetten dieselbe Ihm 6 solcher Fischer-Vorden geschenket, welche Er auch angenommen, auch Kahne vnd andere Gerethschafft sich verschaffet, damit Er mit fischen beider Erb. Städte Gerechtigkeit erhalten möchte, vnd wehre Er erböttigk, nicht allein den Vort-Schilling gleich andere beeden Erbb. Städte Jährlich zu erlegen, auch alles dasjenige davon zu thuen, waß andere

andere zu leisten schuldig, sondern auch sothane Fischer-Vorden beeden Erbb. Städten vmb ein Recompens, vnd etwa ein guet Pferd, wiederumb abzutretten vnd zu überlassen. Wobey es dan die Herren Abgesandten billig bewenden lassen, So viell aber das erpieten wegen Abtrettung der Fischer-Vorden betrifft, ist daßelbe ad referendum angenommen.

Alß auch 22) der Vogt in der alten Gamme angezeigt, wie daß die Lüneburgische Vnterthanen Becken Hayen drey Pfehrde, so Sie auf dem Kohsande gehen gehabt, gepfandet, welche Sie aber doch ohne entgelt wiederbekommen: Jngleichen, daß die Lüneburgische sich vnterstunden, zwischen gemelten Kohsande vnd den Gammer Teich zu fischen; So ist verabscheidet, daß deßwegen ein Schreiben an Herzogh Christian zu Braunschweig vnd Lüneburg Frl. Gnd. fürderligst abgefaßet, vnd vmb Abschaffung solcher Newerung dienstlich ersuchet werden solle: welches die Erbb. von Lübeck auf sich genommen, vnd damit beede Erbb. Städte nicht mügen aus der possession kommen, stehet ferner zu bedencken, ob nicht deßwegen am Hochlöbl. Kayserl. Cammer-Gerichte procels auszubringen.

Weill auch 23) für hochnöthig befunden worden, daß dieses Ambts Ländereyen, Wischen, Fischereyen, Dienste, Jntraden, vnd was mehr dazu gehörig, wie dieselben sowoll bey voriger Ambts-Verwaltung gewesen, alß auch zu gegenwertiger Zeit bewant, nichtes außbescheiden, in ein besonder Buch verzeichnet werden, So ist dem Ambtschreiber befohlen, solches alles auß den Registern auffzusuchen, vnd ein solches Buch darüber zwischen dies vnd Ostern zu verfertigen, damit man sich dessen iederzeit zu gebrauchen haben müge.

Alßdan ferner 24) auf jüngstem Conventu zu Bergerdorff nötig befunden, daß sowohl wegen der vielen Processen, so beede Erbb. Städte bereits wegen deß Ambts Bergerdorff haben, alß auch noch hinführo angestellet werden müssen, absonderlich eine wollqualificirte Persohn zu bestellen, vnd zu dero Behuff Herr Doctor Johan Garmers vorgeschlagen worden; So ist er seiner bekannten Gaben vnd Geschicklichkeit halber dazu düchtig erachtet, vndt demnach zu Außführung allsolcher Processen *pro Advocato* von beeden Erbb. Städten hiemit angenommen vnd

 bestellet

bestellet worden, vnd ist dabey verabscheidet, daß ihm 60 Rthlr. in Specie zum Salario jährliches gereichet werden sollen, vnd alsolche Bestallung vff ietzigen Michaelis angehen, auch ihme itzo wegen beeder Erbb. Städte 2 Rosenobell pro arrha einbehändiget werden sollen.

Ferner ist 25) die Artiglerey besichtiget vnd gebührlich inventiret worden, dauon die Herren Abgesandten eine Designation ihren Obern vnd Eltisten zu hinterbringen zu sich genommen, vnd stehet zu beeder Erbb. Städte Bedenken vnd Vereinigung, ob nicht die groben Stücke vnd andere Munition bey dieser Voränderung vom Hause abzunehmen, inzwischen aber damit darauf gesehen, vnd die Stücke vnd andere Gewehr gebührlich gewartet vnd rein gehalten werden mügen, So ist Cordt Badenwiek, so bißhero vor einen Büchßenschützen auf dem Hause gedienet, aufs newe dazu auf ein halb Jahr bestellet, vnd ihm für das halbe Jahr 45 m℞ zu Kost- vnd Dienstgelde zugesaget worden.

Weill auch 26) bey sehl. Heinrich Paschen Zeiten etliche auß der alten Gamme, benantlich Hanß Goetken, Peter Putfercken, Reimer Reimers vnd Drewes Haertken, so sich nach dem Reinbecke ziehen wollen, darumb, daß sie das Schoß auszugeben sich verweigert, außgepfandet worden; So seindt die pfande besichtiget, ob dieselbe auch noch alle vorhanden, vnd verordnet, daß sie in eine Kaste gelegt, vnd verwahret werden sollen.

Alsdann auch 27) zu deß Hauses Noturfft zu Zeiten die Borchdienste zu gebrauchen: Vnd aber denjenigen, so solche Dienste leisten, von altershero eine Mieke vnd ein Heringk gereichet worden; So haben die Herren Gesandten sich vereinbahret, daß hinführo anstadt der Mieken vnd Heringk einem jeden ein Schilling soll gegeben werden.

Vndt weill auch 28) Heinrich der Wechter vnd Johan Wilde der Houemeister, welche lange Jahr auf dem Hause gedienet, vnd zu hohem Alter gekommen, von beeden Erbb. Städten ihren Vnterhalt begehret, vnd dan dieselbe in ihrem Alter nicht woll zu verkosten; So ist einem jeden zu seiner Vnterhaltung jährlich zwantzig Marck Lübisch geordnet, auch dem Wechter der Thurm auf dem Walle, dem Hauemeister aber im Vorwerck die Schlaff-

Schlaffstette gegonnt worden. Dagegen Sie nach ihrem Vermügen allenthalben getrewe Auffsicht mit haben sollen.

Demnach auch 29) auf jüngstem Conventu alhier vorgeschlagen, auch darauf von beeden Erbb. Städten beliebet worden, daß den Herren *Visitatorn* pro tempore jeglichem einen Rosenobel zur Ergetzlichkeit gegeben werden solle; So ist bey dieser Visitation damit ein Anfang gemachet, vnd sein einem jeden der Herren Visitatorn vor seine gehabte Mühe anstath deß Rosenobles 4 Rthlr. entrichtet worden.

Ferners seindt auch 30) vnterschiedliche viele Supplicationes den Herren Gesandten vbergeben, vnd sein theilß derselben alßbald expedirt worden.

Was aber Andreæ Grimmen Supplication wegen zweyhundert Reichsthaler jährlichen Deputats anbelanget, haben zwar die Herren Gesandten sich erinnert, daß für diesem deßwegen offtmahlß Ansuchung geschehen: Weil Sie aber hierauff nicht instruirt; Alß ist solches ad referendum angenommen.

So ist auch wegen des armen Mannes, so von den Lüneburgischen bey der Arbeit durchs Bein geschossen, abermahlen Anregung geschehen, vnd haben die Herren Gesandten billig mit ihme ein christliches Mitleiden: Vndt ob woll dauon geredet worden, wie er möchte in einem Armenhause bestellet werden: Alldieweill aber die Barbierer wegen der Cur große Gelder fordern; Alß ist, jedoch auf Ratification beeder Erbb. Städte, dahin die Abrehde genommen, daß die Erbahren von Hamburg durch die Jhrigen das Barbierer-Lohn im genauesten behandeln lassen, welches beede Erbb. Städte bezahlen, vnd dazu dem armen Knechte vor seine Schmertzen etwa ein hundert Marck Lüb. geben wollen.

Alß auch 31) der Köster zu Geesthacht umb Verbesserung seiner Besoldung Ansuchung gethan; So ist demselben, in Betrachtung sein Salarium gahr gering, vnd er gantz kümmerlich sich damit außbringen kan, vber sein voriges, auf Ratification beeder Erbb. Städte, eine Vorehrung von 10 m℔ Lüb. bewilliget, die er jährlich von dem Vorwalter auß des Ambts gefällen empfangen vnd haben soll.

Ferners ist Margareten Haekmans, Sehl. Albert Haekmans,

gewesenen Zollners zu Eißlingen, nachgelassenen Wittiben Supplication verlesen, worinn sie kläglichen zu verstehen giebt, wie sie bey jüngst beschehenem Vberfall zum Zollenspieker alles das Ihrige beraubet, vnd derowegen umb Erstattung flehentlich bitten thuet; Ob nun woll die Herren Lübeckschen Gesandten sich dabey vernehmen lassen, da gemelter Wittibe deßwegen von beeden Erbb. Städten eine Erstattung sollte wiederfahren, man andern damit einen Eingang machen, vnd also beede Erbb. Städte sich dergleichen Klagten vnd Suppliciren nimmer würden entledigen können, vnd dahero dafür gehalten, daß die Wittibe zu dem Außtrag Rechtens, so in puncto spoly angestellet werden soll, zu verweisen, Alß aber die Herren Hamburgischen Abgesandten angezeiget, daß dieser Fall gar nicht von andern könte in consequentiam gezogen werden, weill der Wittiben das Vnglück in ihrem Officio, wie sie das Gnadenjahr noch gehabt, wiederfahren: Welches ihr dan nicht getroffen, wan sie damals die Zollverwaltung von beeden Erbb. Städten nicht gehabt. Wie dan auch gemelte Wittibe vmb den Proceß, so in puncto ablatorum & spoly künfftig anzustellen, sich wenig zu bekümmern, Nachdemmahle sie von Rechtswegen beede Erbb. Städte zu besprechen hätte: Welche dan ferner die Herzogen von Lünenburg deßwegen wiederumb gerichtlich zu belangen; So haben die Herren Lübeckschen Abgesandten aus diesen vnd andern geführten Vmbständen der Wittiben Forderung ad referendum, auch zu befordern angenommen, daß ihre Herren vnd Eltisten kegen die Erb. von Hamburch sich hierauf fürderlichst in Schrifften erklären sollen.

Imgleichen haben auch Tonnies Timman vnd Hein Timman vmb Erstattung wegen ihrer zu der Schantzen zum Zollenspieker abgegrabenen Ländereyen, auch des erlittenen Brandtschadens halber suppliciret, vndt ist, so viel die abgegrabene Ländereyen betrifft, in beeder Erbb. Städte Bedenken ferner außgestellet; wegen deß erlittenen Brandtschadens aber haben die Herren Abgesandten auf ihrer Ohbern vnd Eltisten Ratification ihnen zu Erstattung 500 mℓ Lübsch bewilliget.

Alß auch Jacob Peterßen, so für diesem von den Erbb. von Hamburgh wegen eines begangenen Todtschlages durch Vrtheill

vnd

vnd Recht dero Stadt Gebieth zu ewigen Tagen verwiesen vnd verfestet, bey den Erb. von Lübeck Supplicando angehalten, daß er in dem Ambte Bergerdorff geduldet werden möchte, vndt dan die Erb. von Lübeck, weill etwas Zweifel, weill auch das gesambte Ambt Bergerdorf, wan ein Mißthäter aus eine der Erbb. Städte vnd dero gebiethe verwiesen wird, mit in solchem Vrtheill verstanden werden solle, es dafür gehalten, daß Supplicant in seiner Bitte zu deferiren; So haben die Herren Hamburgischen Abgesandten solches ihren Obristen vnd Eltisten zu referiren an sich genommen.

Weill auch ein armes Weib N. N. sich beklaget, daß ihr etwas Landes zur Schantzen abgegraben; So ist dem Verwalter befohlen, solches in Augenschein zu nehmen, vnd wie viel des Landes abgegraben, dauon beeden Erbb. Städten schrifftlichen Bericht zu thuen.

So ist auch ferner 32) Daniel Arnholts Supplication wegen der Brawerey-Gerechtigkeit verlesen worden, vndt haben die Herren Lübeckschen Abgesandten es dafür gehalten, weill dem Städtlein dadurch so viel Nahrung geschaffet, vnd die Landtleuthe, welche sich beklagten, daß sie so viell dünnes Bier, als sie vonnöten, nicht bekommen köndten, sondern das Lüneburger Bier kauffen müsten, daß ihnen solches brawen billig zu gönnen wehre: Dagegen die Herren Hamburgischen Abgesandten den im Jahr 1608 beliebten Receß angezogen, in fernerer Erwegung, da die Brawerey-Gerechtigkeit andern sollte gegeben werden, denenjenigen, so mit großer Mühe vnd Kosten solch Privilegium erlanget, wenig damit gedienet, sondern dieselbe vielmehr darüber würde verdorben werden: Inmaßen Sie dan bey der Visitation in Ao. 1617 supplicirent beschweret hetten, vndt wehre Ihnen wegen Mangel deß Bergerdorffer Biers noch keine Klagten vorkommen, auch schwerlich beschehen könte, weil dieselbe, so solche Gerechtigkeit vor diesem Erkaufft, so offt Sie wollen, brawen möchten: Vndt ob woll die Landtleuthe in der Aerndte das Lüneburger Bier bringen ließen; So geschehe solches allein darumb, weill Sie daßelbe in geringern preiß, alß das Bergerdorffer Bier, haben kündten. Alß man aber sich hierüber nicht vergleichen können, So seind diese vnd andere mehr beederseits

geführte Rationes vnd motiven hinc inde ad referendum angenommen, vnd werden sich dennoch hierauf beede Städte ferner zu Erklären wißen.

Alß auch 33) der Rath zu Bergerdorff eine Supplication wegen vnterschiedlicher Puncten beeden Erbb. Städten vbergeben; So ist dieselbe verlesen worden, vnd haben beede Erbb. Städte nach gehaltener Deliberation es dafür gehalten, daß, so viel a) den zehenten Pfenning vnd die darauß hersprießende Inventirung betrifft, weill solches ein hoch Regale vnd der hohen Obrigkeit eigentlich competire vnd zustehe, Sie in Ihrem Suchen abzuweisen, nicht zu verstatten, vndt derowegen dahin geschloßen, daß Eß deßfals bey dem in Ao. 1617 auffgerichteten Recess verbleiben solle: Worbey Eß auch der Rath also bewenden laßen, haben aber hiebey Inständig angehalten, ob nicht zugelaßen werden könte, daß dennoch b) die Versiegelung, wo nicht allein, zum wenigsten neben dem Verwalter zu verrichten, Ihnen vergönnet werden möchte: welches dan die Herren Gesandten ad referendum angenommen.

Wegen c) begehrter Bestallung vnd Annehmung der Vormunder, Ist darin dem Rathe Ihre Bitte gewehret, vnd dieselbe ermahnet worden, ein sonderlich Buch darüber zu halten, vnd darmit also zu verfahren, auf daß darüber keine Klagten kommen, vnd beyde Erbb. Städte Ihnen solches wieder abzunehmen verursachet werden mügen.

Waß dan d) das gesuchte Stadtbuch, darin die Haußkauffe vnd verpfandung der güeter verzeichnet würden, hat Ein Erbar Rath daßelbe, wie Eß für diesem gebraucht, in originali vorgezeigt, vnd ist derwegen dieser Punct ad referendum angenommen, ob es etwan dahin zu richten, daß die Verlaßung für gewöhnlichem Gerichte gehalten, vnd darnach daßelbe, waß also verlaßen, in das Stadtbuch verzeichnet werden möchte.

Wegen e) *Visitation* der Höeker vnd Becker, Ist Ihnen Ihr suchen so weit zugelaßen, daß dieselbe durch den Verwalter, oder wem Ers seinentwegen vfftragen wirdt, nebenst des Raths dazu deputirten ingesambt geschehen, vnd die straffen, so davon kommen, zum halben Theill dem Ambte, vnd zum halben Theill dem Rathe heimbfallen sollen.

Die

Die f) begehrte Freystattung des Kornkauffs betreffend, Ist dem Rathe darin gratificiret worden, Jedoch mit dem Beding, dafern Sie künfftig beeden Erbahren Städten in Ihren postulatis sich accommodiren, vnd in dehme, waß die Landtleute jüngst eingewilliget, ohnweigerlich erzeigen werden. Vndt haben beede Erbb. Städte bey diesem Punct außtrucklich außbescheiden, da künfftig die Mühle andern solte verheuret werden, daß alßdan dem Haurer das Mattenkorn vorhero zu verkauffen frey stehen solle: Wie dan auch beede Erbb. Städte, da die Regierug dieses Ambts wieder zum andern Stande kommen würde, das Geest- vnd Matten-Korn vorher zu verkauffen, sich vorbehalten.

Letztlich, g) daß die alten Strohhäuser abgedecket vnd mit Pfannen behanget, auch der Mist von den Gaßen geschaffet werde, laßen beede Erbb. Städte, weill solches zu mehrer vorsicherung vnd Zierlichkeit deß Städtleins gereichet, sich woll gefallen, vnd ist vorabrehdet, daß solches durch ein Mandatum in beeder Erbb. Städte Nahmen von der Cantzell abgekündiget werden soll.

Ferners h) hat der Rath zu Bergerdorff angezeiget, waßmaßen im Städtlein des nachts offtmals viell Muetwill vnd freuell geschehe, vnd derowegen gebethen, weill das Haus bey nacht geschloßen, daß Ihnen von beeden Erbb. Städten eine kleine *Custodia* zu bawen, darinnen solche freueler biß an den Morgen, alßdan Sie dem Verwalter alßbald geliefert werden solten, verwahrlich enthalten würden, vergönstiget werden möchte: welches suchen zwar die Herren Gesandten nicht undienlich befunden, weil aber Sie hierauf nicht instruiret; So ist dieses ad referendum angenommen.

Als auch 34) M. Johannes Scholfinus, Pastor zu Burtehude, geklagt, daß Ihm Johannes Wringer, itziger Zeit Pastor in der Curßlaek, theils seines Salarii wegen des Pastorats in der Curßlaek vorenthalten thete, welches dan dahero rührete, daß Er M. Scholfinus auf Lichtmeßen von der Pfarr abgetretten, vnd gedachter Johannes Wringer wehre Ihme damahls succediret, den folgenden Jacobj des gantzen Jahrs gefälle eingenommen hette; So haben die Herren Gesandten beede parthen vor sich bescheiden, vnd es dahin vermittelt, daß gemelter Johannes Wringerus für die Zeit, So M. Johannes Scholfinus vber das letzte Jahr

an

an der Pfarrkirche gedienet, Jhme Mag. Scholfino 90 mℓ Lüb. in drey Jahren, von diesem Michaëlj anzurechnen, Jährlich vff Michaëlis 30 mℓ, entrichten soll: vndt ist hiebey verabscheidet, da sich derogleichen fälle künfftig mit gedachtem Wringero begeben würde, daß alßdan auch sein Successor Jhme, so viel er über das Jahr der Pfarr gedienet, vnd Jhm deßwegen nach advenant der Jahrbesoldung kommen möchte, zu geben schüldig sein solle.

Ob auch woll Jlsabe Spechts wegen 42 Thaler, so Mein Graueley bey Jhr Ao. 1606 im einlager verzehret, abermahl supplicirет, vnd anforderung gethan, So hat man doch, weill zu rechter Zeit nicht geklaget, die Sache für dießmahl nicht vornehmen können, Derowegen dieselbe biß zu künfftigen Ostern vnd negster Visitation außgestellet worden, vnd soll Klägerinne gegen gemelte Zeit Jhre Noturfft durch eine Supplication den Erb. von Lübeck zeitlich einschicken, damit die Beklagte darzu gebührlich citiret werden mögen.

Endtlich 35) ist auf Michaelis Tage von den Erbahren von Hamburg den Erb. von Lübeck das Haus vnd Ambt Bergerdorff mit allen seinen frey- vnd gerechtigkeiten, nebenst wiederlieferung der Schlüßell, nach alter gewohnheit tradiret: vndt haben hernacher die Herren Lübeckische Abgesandten daßelbe im Nahmen beeder Erbb. Städte dem itzigen Vorwalter bey Leistung seines Eydes, vermöge dero mit Jhme auffgerichteter Bestallung, eingeandtworttet, vnd Jhme die Schlüßell zugestellet.

Womit dieser Conventus beschlossen, vnd haben die Herren Gesandten darauf Jhren Abscheid genommen. Vhrkuntlich seind dieser Recesse zwey gleichlautende von wollgemelten Herren Gesandten mit eigenen Handen vnterschrieben, vnd mit Jhren angebornen Pittschafften besiegelt. Actum den 4 Octobr. Ao. 1620.

Mattheus (L.S.) Koßen, mpp. Thomas (L.S.) von Wickeden, mpp.
Adrian (L. S.) Moller. Johan Braun (L. S.) Johan.
Sebastian (L. S.) von Bergen. Vincent (L. S.) Moller, D.
Hanß (L. S.) Trappe. Johan (L. S.) Brandt.

Berge-

Bergedorfische Landes-Verfassungen.

III.

Regierung und Verwaltung des Amts unter den Amts-Verwaltern, bis zu Ende des 17ten Seculi.

III. Regierungs= und Verwaltungs=Geschichte des Amts Bergedorf, von der Zeit der Einsetzung eines gemeinschaftlichen Amts=Verwalters.

§ 17.

1) Ursprüngliche Einrichtung der Amts=Verwaltung, besonders wegen der Officianten und Jurisdiction.

Das erste, worüber man sich in ietzterwehntem Receß verglich, war solchemnach die würkliche Einsetzung eines gemeinschaftlichen Amts=Verwalters, als über wessen Person man sich vereinigte, sein Salarium auf 1800 mℓ bestimmte, und ihm das Schloß, mit einer aus beyden Städten gemeinsam detaschirten Mannschaft, nachdem es vorher im Namen Senatus Hamburgensis, alter Gewohnheit nach, mit Ueberlieferung der Schlüssel, Senatui Lubecensi war tradiret worden, [a]) von beyderseitigen Herren Abgesandten, im Namen ihrer Herren Superiorum, zur Wohnung [b]) angewiesen, dagegen aber einen Haus=Vogt, einen dergleichen reisigen Knecht, einen Kutscher und einen Jungen, samt dreyen Pferden, zu halten ihm vorschrieb, so wie es nemlich bey voriger Zusammenkunft eventualiter war punctiret worden. [c]) Man fügte aber ihm auch einen Amts=Schreiber zu, so wie es auch damals schon beliebet worden, und

a) Dies war das letzte mal, da dergleichen solenne Uebertragung geschahe. Nachher ist sie nicht weiter beobachtet, sondern nur eine Directorial=Einsetzung und Vorstellung an die Eingesessene geschehen, wie unten folgen wird.

b) s. in dem Receß von 1620 Nr. 35.

c) s. daselbst Nr. 1.

und zwar auf beyder Städte Kosten und Belohnung; und man beliebte ferner einen Schliesser zu Annehmung und Wartung der Gefangenen, auch überall zu den Executionen, für ein gewisses Dienst-Geld anzustellen; desgleichen auch mit einem Fischer und einem Wald-Greve, oder Holz-Vogt, auch einem Büchsen-Meister auf dem Schlosse geschahe, welcher auf das Artillerie-Wesen Aussicht hatte. [d]) Und diese sowohl, als Vögte, Hauptleute und Deich-Geschworne, wurden der Herren Visitatorum Wahl für ietzo und für beständig überlassen. [e])

Nach Regulirung solcher Amts- und übrigen Officianten Dienste, ward denn dem Amts-Verwalter noch in eben diesem conventu delegatorum von ihnen das Amt samt dessen Regalien und Hoheit, nebst der Jurisdiction und Intraden, und besonders auch die Vorsorge für die Gränze und Elb-Deiche, in beyder Städte Namen zur Verwaltung, mittelst einer eydlichen Bestallung, die ich unter dem Buchstaben F 13. a) anfüge, anbetrauet, und ihme der Amt-Schreiber, mittelst gleichmäßiger Dienst-Bestallung angefügten Beeydigung unter F 13. b) in allem zur Seiten gesetzet, so wie auch die dem Amts-Verwalter zugegebenen Bedienten, als Haus-Vogt, Wald-Greve, oder Holz-Vogt, Büchsen-Schütz, Fischer und Schliesser, wie die ferner unter dem Buchstaben G 13. folgenden Eyde ausweisen, ihm untergeben wurden.

Diesem zufolge hatte denn 1) der Amts-Verwalter die völlige Gerichts-Uebung, welche die Hauptmänner vorhin gehabt, und hierin muste er nach denselben Vorschriften, welche letzteren gegeben worden, sich richten. Sie sind aber hier-

nächst,

d) s. Nr. 25. Recesses.
e) s. daselbst Nr. 17.

nächst, sowohl was die Instanzen als die Competenz einer jeden betrifft, noch bestimmter verfasset worden.

§ 18.
2) Anordnungen in Kirchen-Sachen.

Zweytens ward wegen Einsetzung der Prediger und auch Kirchen- und Schul-Bediente verabredet,[g]) daß, bey sich eräugenden Vacanzen, die Besetzung wechselsweise von den Raths-Stühlen geschehen, die Kirchgeschwornen aber von den Herren Visitatoribus erwählet und in Eyd genommen werden sollten: welchen Eyd ich unter dem Buchstaben G 13. mit anfügen werde. Im übrigen war es damals noch nicht nöthig, im Kirchen- und Schul-Wesen selbst etwas neues zu verfügen, sondern es geschahe allererst in der Folge der Zeit in verschiedenen Dingen, die einer näheren Vorschrift gebrauchten.

§ 19.
3) Anordnungen in Policey-Sachen.

Drittens vereinigten sich die Herren Abgesandten hiernächst zu Papier zu setzen, was zur Einrichtung einer guten Policey-Ordnung, sowohl im Städtgen als den vier Landen, besonders wegen der verspührten Ueppigkeit in Kleidungen, und der übertriebenen Kosten bey Verlöbnissen, Hochzeiten und andern Zusammenkünften, zur Mäßigung und Einschränkung vorzuschreiben seyn mögte. [h]) Und hierüber kam es auch, mittelst eines, unter dem Buchstaben H 13. angelegten, articulirten Mandats, im Jahr 1621 zu Stande, welches in dem folgenden verkündiget, und verschiedentlich erneuret wurde. Als auch der Wucher besonders eingerissen war, so war dessen künftige Ahndung vornehmlich ein Augenmerk, welches,

g) s. Nr. 17. Rec.
h) s. Nr. 18.

welches, nach geschehener Untersuchung des vorgegangenen, beäuget werden sollte, und hiernächst wirklich beäuget wurde. [i])

§ 20.

4) Verordnung wegen des Amts Pertinentien und deren Bewahrung.

Viertens bestimmten die Herren Abgesandten einen besondern *Advocatum*, um die Processe auszuführen, und zu besorgen, welche vor den Reichs-Gerichten mit den Benachbarten annoch unerledigt waren: [k]) und, um in der Verbindung beydes genau zu wissen, was für Ländereyen, Wischen, Fischereyen, Dienste und Intraden beym Amte wären, und auch, um sich in allem dem zu behaupten, was zur Schmälerung der Gerechtsame vorgenommen worden; so beliebten sie dem Amtschreiber anzubefehlen, alle Landes-Pertinentien aus den Registern aufzusuchen, und in ein besonder Buch zu tragen, der Attentatorum halber aber an die Behörde selbst unmittelbar schreiben zu lassen. [l])

§ 21.

5) Cameral-Anordnungen.

Fünftens ging ihre Sorgfalt besonders auch auf die Regulirung des Cameral-Wesens.

Sie bestelleten zu dem Ende a) einen, nach der Anlage unter dem Buchstaben I 13. eydlich verpflichteten, Einnehmer des Zolles und Fähr-Geldes zu Eßlingen, und neben demselben drey Fähr-Leute, mit Verschiebung der Zoll-Rolle zur künftigen Zusammenkunft. [m])

Auch setzten sie b) wegen des gemeinen Land-Zölles zu Bergedorf einen Zöllner ein, wie die Eydes-Formul unter dem Buch-

i) s. Nr. 19.
k) s. Nr. 24.
l) s. Nr. 22 und 23.
m) s. Nr. 2.

Buchstaben K 13. mit angehänget ist; und hoben die üblich gewesene Verpachtung auf. [n])

Auch machten sie c) eine gleiche Verordnung bey der Bier- und Vieh-Accise. [o])

Sie beliebten ferner d) ein genaues Regulativ wegen des Morgen-Schatzes, nach einer vorgängigen Ausmessung der Ländereyen, zu machen, und behielten sich vor, derjenigen Eingesessenen wegen, welche, ob sie gleich in den vier Landen wohnten, iedennoch zu anderer Herrschaft Jurisdiction sich ziehen, und also eine exemption von den Schatzungen prätendiren wollten, ex jure superioritatis territorialis Verfügungen zu treffen; [p]) da man indessen die von denenjenigen, die für Reinbeckische Unterthanen sich ausgeben wollten, wegen des verweigerten Schosses beygetriebenen Pfänder in einen Kasten zu legen, und bis zum Austrage der Sache darinn verwahrlich aufheben zu lassen, die Entschliessung genommen hatte. [q])

Was e) die Kaufleute, die ietzo so genannnten Kaufschläger, in den vier Landen, imgleichen die darinn sich niedergesetzten Krüger und Fischer, jährlich zur Recognition geben sollten, darüber ward eine besondere Designation gemacht. [r])

Des Amts Ländereyen, Wischen und andere Pertinentien wurden f) auf Pachten und Verhäurungen gesetzt. Der Rath im Städtgen, von welchem ich gleich ein mehrers sagen werde, bekam schon damals, wie er sie ietzo wieder hat, die Mühlen zu Bergedorf, zusamt der Fischerey in dem Schleuse-Graben, bis an die dove Elbe, wie auch die Windmühlen zu Riepenburg, zu einer gewissen Pacht; und mit der Bedingniß,

n) s. Nr. 3.
o) s. Nr. 4.
p) s. Nr. 5.
q) s. Nr. 26.
r) s. Nr. 6. 7.

dingniß, daß sie die Mühlen im gehenden Werk, und sonsten, auf ihre Kosten im baulichen Wesen unterhielten; wenn aber ein ander Grundwerk zu legen nöthig wäre, solches auf beyder Städte Kosten geschehen sollte. Man gab ferner dem Rathe das zum Hause Bergedorf gehörige Geestland und das Lehfeld ein. [s])

Alle übrige Ländereyen und Wärder aber wurden zu einer gewissen Pacht reguliret, und wegen der Hof-Dienste eine genaue Ordnung gemacht. [t])

Mit den Fisch-Vöhrden auf der Elbe hatte sich ein und anderes durch Verschenk- und Verpfandung derselben zugetragen, wodurch der Vöhrde-Schilling geschmälert worden.

Man stellte deswegen g) die Untersuchung an: die Schenkungen wurden zurück genommen, und nebst dem die verpfändeten Vöhrden eingelöset. [u]) Es sind aber in der Folge der Zeit wegen der Præstandorum andere Verfügungen gemacht, welche aus dem, wegen der Fischerey auf der Elbe schon unter dem Buchstaben G 12. angelegten, Berichte zu ersehen sind; und die Fischer sind in den Eyd der Treue und des Fleisses genommen, welchen ich ebenfalls unter dem Buchstaben G. 13. mit angefüget habe.

§ 22.

6) Verordnung wegen der anzunehmenden Eingesessenen, und durch dieselben anzustellenden Wache.

Nachdem sich auch, sechstens, befunden hatte, daß diejenigen, so sich im Amte von neuem befreyet, oder sonsten in selbigem niedergesetzet, wenn sie ihren Eyd geleistet, der Obrigkeit bisher keine Recognition gegeben; so ward verab-

 scheidet,

s) s. Nr. 14.
t) s. ebendas. und Nr. 8. und 27.
u) s. Nr. 21.

scheidet, daß ein gewisses nach dem Vermögen der sich niedersetzenden der Obrigkeit zukommen sollte; [x]) und ward ein neu angehender Höfener hiernebenst dazu verpflichtet, daß er mit einem Feuer-Rohr, wie der Käthner mit einem langen Spiesse und Sturm-Haube, erscheinen, und ieder bekräftigen solle, daß das Gewehr sein eigen, und er dasselbe nicht veräussern noch verkaufen wollte, es wäre dann, daß er dasselbe alsobald verbessern könnte; und so ward in gewisser Maassen eine Land-Militz, gleich der Militz im Städtgen, errichtet, als welches letztere aus der ihrigen alle Nacht 2 Personen zur Wacht des Walles hergeben muste. [y])

§ 23.

7) Forst- und Holz-Verordnungen.

Zum siebenden ward wegen des Holz- und Forst-Wesens ein und anderes, womit es aber hiernächst zu einer gemessenern Verfügung gekommen, vorläufig festgesetzt, als nemlich a) daß die, sowohl in Bergedorf, als zu Geesthacht, vorhandene Mast, nach jährlicher Besichtigung des Amts-Verwalters, zum theuresten verhäuret, und er b) besonders auf die Hölzung und den sogenannten Knick, daß nichts verhauet oder weggestohlen werde, sondern ungeschmälert bleibe, gute Achtung haben solle; auch ward ihm c) die Jagd zur Ausübung gelassen, iedoch mit Reservirung derselben für beyder Städte Räthe, wenn etwa Ihnen absonderlich zu jagen belieben sollte. [z])

§ 24.

8) Einige *Concessiones* an den Rath im Städtgen.

Es hatte, achtens, auch der Rath im Städtgen, der ietzo aus zween Bürgermeistern und zween Rathmännern besteht,

x) s. Nr. 20.
y) s. Nr. 1.
z) s. Nr. 10. und 12.

steht, die von den Herren Abgesandten zur Zeit der Visitationen, nach der Einführung eines Amts-Verwalters, gewählet und eingesetzet, auch, wie die Formul unter dem Buchstaben L 13. zeiget, beeydiget werden, diese Veränderung der Landes-Administration sich zu Nutze gemacht, um unterschiedliche desideria, zu Behuf einer, in gewisser Maasse, ausser der gerichtlichen, ihnen beyzulegenden Concurrenz mit dem Amts-Verwalter, anzubringen: welche von den Herren Visitatoribus, dem erhaltenen Auftrage zufolge, dahin entschieden worden, daß, so viel a) den Zehnten Pfenning und die daher entspriessende Inventirung beträfe, weil solches ein Regal wäre, und der höheren Obrigkeit eigentlich competire und zustehe, sie in ihrem Gesuche (wie auch zur Zeit der Herren Hauptmänner im Jahre 1617 schon geschehen war) abzuweisen, und der Zehnte Pfenning allein dem Amts-Verwalter zur Eincaßir- und Berechnung einzuliefern wäre; iedoch b) die Versiegelung der inventirten Güther neben dem Amts-Verwalter dem Rathe zu gestatten; c) daß Bürgermeistern und Rath die Bestallung und Annehmung der Vormünder im Städtgen aufgetragen, und sie damit also zu verfahren erinnert worden, daß darüber keine Klagen kämen, und man ihnen solches wieder abzunehmen nicht verursachet werden möge; d) daß ferner ein besonderes Stadt-Buch, worinnen die Immobilia im Städtgen, und die Hypotheken verzeichnet würden, ihnen, wie sie es gehabt, zu lassen, und zwar mit dem Vorbehalt, nachzudenken, ob die Verlassungen vor gewöhnlichem öffentlichen Gerichte gehalten, und darnach dasselbe, was also verlassen, in das Stadt-Buch verzeichnet werden mögte: welcher Punkt denn auch in der folgenden Visitation purificiret worden, und in dieser nur die Grundlage darinn erhalten, daß, zu Verhütung wucherlicher und arglistiger Anleihungen, anders keine Verpfändung zu verstatten, als, daß dieselbe vor denen Herren

Abgesandten bey angeordneter Visitation öffentlich geschehen, und auf Dero Befehl ins Land-Buch geschrieben werden solle: welches denn also auch nunmehro auf das besondere Pfand-Buch im Städtgen angewendet wurde. e) Daß die schon eingeführte Visitation der Höcker und Becker dem Rathe in so weit zu lassen, daß seine Deputirte conjunctim mit dem Amts-Verwalter, oder wem er es auftragen würde, selbige vornehmen, und die Strafen zwischen Amt und Städtgen getheilet werden sollten. f) Daß der vorhin dem Amte reservirte Korn-Kauf dem Rathe, mit dem Bedinge gleicher Leistungen mit dem Lande, mit gestattet würde. g) Daß die alten Stroh-Häuser abgedeckt, und mit Pfannen behangen, auch der Mist von den Gassen geschaffet werden solle; und endlich h) daß, weil das Amt-Haus bey Nacht geschlossen wäre, im Städtgen eine kleine Custodia könnte gebauet werden, worinn die gefundenen Nacht-Freveler bis an den Morgen, alsdann sie dem Amts-Verwalter eingeliefert werden sollten, verwahrlich enthalten würden. a)

§ 25.

b) Ansetzung zwoer Visitationen.

Und diese waren die hauptsächlichsten Artikel, worüber sogleich bey der Veränderung der Verwaltungs-Form die Herren Abgesandten ex Commissione ein Gewisses festgesetzt hatten: welches aber in den folgenden Zusammenkünften noch weiter reguliret, und zu einer genaueren Bestimmung gebracht worden. Zu solchem Behuf, und, da sowohl die publiken als privat-Angelegenheiten dero Zeit bereits sich häuften, war für gut und rathsam befunden, daß zweymal im Jahre, nemlich acht Tage nach Ostern und Michaelis, sie sich zur Visitation versammlen wollten, und die Direction, so wie bey den

a) s. Nr. 33. a-h.

den Rathsstühlen, also auch bey ihnen, alle Jahr auf Michaelis abwechseln sollte; [b]) zu welcher Zeit denn die Puncta deliberanda von der Directorial-Stadt der anderen Stadt vorher eingeschickt und mitgetheilet wurden: und obgleich iezuweilen der Terminus versetzt, oder auch gar eingezogen wurde, so ist es doch bis ietzo bey der Regel der zweymaligen Visitation geblieben, und werde ich darnach aus den Recessen die ferneren Amts-Verfassungen summarisch ausziehen: iedoch will ich vors erste nur bis zu Ende des 17ten Seculi damit gehen, weil doch in der That in dem ietztlaufenden noch sehr vieles vollkommener eingerichtet worden; und weil das Jahr 1701 eigentlich der Zeitpunkt ist, von welchem die ietzige Regier- und Verwaltung, so wie sie unverrückt dieselbe seitdem geblieben, ihren Anfang nimmt, und wobey ich also die alten und neuen Verordnungen, so weit jene noch in Uebung sind, und hier noch nicht angeführet worden, zusammensetzen, und in den Anlagen liefern werde.

§ 26.

c) Regierungs- und Verwaltungs-Geschichte des Amts Bergedorf von 1620-1700.

Der Amts-Verwalter sind, nach dem zuerst gemeinschaftlich erwählten Herman Schuldorf, in dem 17 Seculo noch zweene gewesen, nemlich Rothard Vinhagen, welchen die Stadt Lübeck im Jahre 1657 eingesetzet, und Herr Lt. Johannes Reinbolt, welcher von Hamburg im Jahre 1677 bestellet ist; und bis ins Jahr 1713 gelebet hat. Bey dem ersteren daurete es sehr lange, bis man sich darüber vereinigte, da nemlich Senatus Hamburgensis auf die vorhin schon zuweilen geäusserten Gedanken wieder kam, nicht einen Amts-Verwalter, sondern einen Amtmann, einzusetzen, und das Loß um den ersten

b) s. Nr. 16.

sten turnum unter beyden Städten zu bestimmen vorschlug: dem aber Senatus Lubecensis, nachdem er in dem Receß von 1620 den 4 Octob. ausdrücklich sich reserviret hatte, daß, wenn mit dem Hause und Amte Bergedorf eine Aenderung durch Einsetzung eines Herrn des Raths wieder geschehen sollte, [c]) die Stadt Lübeck sich die erste Wahl ausbedungen, sich nicht beystimmig bezeigen wollte; und also der Mittelweg ergriffen wurde, daß der neue Amts-Verwalter in turno Lübeckischer Seite zuerst solle bestellet werden.

§ 27.
1) Gerichts-Uebung.

Beyde diese genannten Amts-Verwalter wurden denn, wie ihre Vorweser, doch mit einiger Veränderung, z. E. in Ansehung der denenselben weiter nicht obliegenden, sondern schon zu Schuldorfs Zeiten von den Herren Abgesandten übernommenen, [d]) Hausvoigts-Bestallung, und der im Lande zu haltenden Gerichte, eingesetzet. Immaassen die Formel derselben bey der Reinboldtischen vom 2 Octob. 1677 unter dem Buchstaben M 13. folget, die auch hernach immer dieselbe geblieben ist. Und zu dieser beyden Männer Zeiten, in deren Ablauf vier Amt-Schreiber nach einander erwählet worden, ward

c) s. Nr. 16.

d) In Recessu 1625. Mich. heißt es davon, wie folget:

Anlangent den sechsten Punct, wegen Anstellung eines Haus-Voigtes, ist mit Carsten Olrichs dahin gehandelt, daß er sich zu diesem Dienste auf folgender Maasse, auf ein Jahr zum Versuch, bestellen lassen. Erstlich soll ihm zu seiner Besoldung, auch vor den Tisch, den er ihm selber verschaffen muß, und daneben vor sein Pferd, welches er ebenmäßig auf seine Kosten unterhalten soll, jährlich gegeben werden zweyhundert Mark Courant, zudem sollen ihm die geringen Accidentien, so der vorige Haus-Voigt bey letzt vergangener Veränderung behalten, ebenmäßig gefolget werden, darauf er denn den gewöhnlichen Hausvoigts-Eyd geleistet, und seinen Dienst alsobald würklich angetreten.

ward also besonders die Justitz-Pflege nach eben derselben Vorschrift, wie bey ihren Vorwesern, verwaltet, nur wegen des Land-Gerichts aber bey der Visitation im Jahre 1621, sowohl auf Ostern als Michaelis, war die Verabredung getroffen, die ich wörtlich daraus nachschreibe:

Daß solches bey iedesmaliger Visitation auf die Weise gehalten werden solle, daß von einer ieden Stadt Deputirten einer samt dem Amt-Schreiber und Haus-Voigt niedergesetzet, vor selbigen die Sachen fürgetragen, und denn durch gewöhnliche Findung der Landleute decidiret würden, davon denn, retento ubique hactenus processu observato, die Appellation erstlich, dem alten Gebrauch nach, an den Schlagbaum, und endlich an die Erb. Städte gehen mußte; dabey denn aber auch ferner ganz nützlich angeordnet und observiret werden könnte, daß die Verlassung und Verpfändung auf solchen Land-Gerichten geschehen, und in das Land-Buch verzeichnet werden mußte; Und weilen die Erb. Städte sich hiebevor eines Mandats verglichen, dadurch den Unterthanen auferlegt werden sollte, ihre Schulden zu profitiren, und wie hoch ihre Güther beschweret, anzuzeigen, und daß hinfüro keine Verpfändung der Land-Güther geschehen oder angenommen werden sollte, die nicht in das Land-Buch verzeichnet wären, dasselbe aber bis annoch nicht publiciret worden; so ist es bey diesem Punkt abermalen verlesen und erwogen, und darauf verabschiedet, daß es nunmehr, ohne ferneren Verzug, publice affigiret werden sollte.

Und diese Weise, die Gerichte in erster und zwoter Instanz zu halten, ist im Jahre 1645 in Rec. Visitat. Ostern durch eine publicirte Gerichts-Ordnung bestätiget, die ich, Andenkens halber, unter dem Buchstaben N 13. anfügen werde.

Der Ort zu Haltung des Land-Gerichts war zu Anfang in der Pfort- (ietziger Zoll-) Stube, am Eingange bey der Hallmey, er ward aber hiernächst auf die Ober-Pfort-Stube verleget; woselbst auch die Herren Abgesandten ihren Versammlungs-Platz von dieser Zeit an sich ausersehen hatten: und geschahe also nicht mehr unter freyem Himmel, sondern im Zimmer, iedoch bey geöffneten Thüren, so lange als die Verlassungen daurten: und die Ordnung war diese: daß allemal Neuegamm durch den Voigt den Anfang gemachet, alsdann Kirchwerder gefolget, und darauf Altegamm und Curslake zugleich hervorgetreten, und zwar eine unter diesen, neimlich auf Ostern Curslake, auf Michaelis aber Altegamm, das Wort geführet; endlich aber das Städtgen geschlossen. [e])

§ 28.

Und diese Ordnung wird auch ietzo beobachtet. Mit der Weise und Hegung eines eigentlichen Land- und Stadt-Gerichts aber hat es längstens eine andere Gestalt bekommen; von der ich an seinem Orte das Behufige anführen, und sie erörtern will; hier aber im voraus nur bemerke, daß bey solcher Gerichtshegung, dabey die alten Formeln, die ich unter dem Buchstaben O 13. einführen werde, immer beybehalten worden, schon vor vielen Jahren weiter nichts öffentlich mehr gehandhabet worden, als daß die Erben und Posten, die im Land- und Stadt-Buche zu- oder abgeschrieben werden sollen, in Gegenwart der Herren Visitatorum verlesen werden; und auch diese mit der Erkenntniß, wie vorhin alsofort geschehen, weiter sich nicht befasset, vielmehr, wenn über die Rechtmäßigkeit der Zu- und Abschreibung gestritten wird, derselben ersten Instanz vorbehalten geblieben, in der alle andere bürgerliche Sachen eröffnet werden. Gestalt denn auch der Bey-

e) s. oben die Anlage unter dem Buchstaben V 12.

Beytritt der Städtischen Herren *Deputatorum* zu Findung eines Urtheils bald abgeschaffet, und deren schon in der Gerichts-Ordnung von 1645 nicht weiter erwehnet ist; vielmehr, wie ich in den eingesehenen Landgerichts-Protocollen bemerket, alleinig von den Landleuten in die Findung gegangen, auf einen bloß mündlichen Vortrag der Klage, und die Antwort des Beklagten, gesprochen, und ihre Findung den Herren Abgesandten eingebracht, und von diesen darauf protocollirt und verkündigt, auch von ihnen die Appellation an die beyden Raths-Stühle angenommen und eingeschicket worden, so wie es auch mit den Stadt-Gerichten also gehalten ist.

§ 29.
Rechte, wornach im 17ten Seculo gesprochen worden.

Hiernächst habe ich zwar eben ietzo, wie vorhin § 17., die Regel festgesetzet, daß die Vorschriften in der Justiz-Pflege an die Amts-Verwalter dieselben gewesen sind, welche den Amtmännern ertheilet worden. Allein diese Regel gebrauchet in verschiedenen Punkten noch einer Erläuterung.

Einmal kommt hierbey die Frage vor, nach welchen Rechten sowohl im Lande, als Städtgen, gesprochen worden. Und diese Frage ist zwar im voraus § 11. dahin schon beantwortet, daß, wie das Städtgen mit dem Lübeckischen Rechte privilegiret worden, also solche Begönstigung durch eine Observanz auf die vier Länder in gewisser Maasse sich mit erstrecket. Diese Observanz und diese Maasse aber muß ich denn ietzo deutlicher erklären, so wie sich beyde Städte in neueren Zeiten solche zu erklären, und darüber sich zu vergleichen gesuchet.

Was deshalber in Schriften im Jahr 1745 und 1755 freundschaftlich erörtert ist, das lege ich unter dem Buchstaben

P 13.

P 13. gleich ietzo bey, mit Vorbehalt, von der Auskunft und letzigen Procedure hiernächst zu reden. Ich füge aber zugleich einen Extract der præjudicatorum und Receß-Extracten, die man zu deren Behuf ausziehen lassen, hinzu; und ich nehme für die Zeiten des vorigen Seculi fide historica diese Sätze daraus: daß 1) im Städtgen, ohne Unterschied der Sachen, nach Lübeckischem (iedoch nur altem) Rechte gesprochen worden, wenn nicht ein rechtliches Herkommen des Gegentheils bewiesen werden können; daß aber im Lande, mit und nebst den alten Sächsischen Rechten und Gewohnheiten, f) deren letztere im Lande verschiedene gewesen, auch das Lübeckische Recht in einigen Sachen, und zumalen in Successions-Streitigkeiten, zur Observanz gekommen, und also

f) Ich bin gewiß, und ich bin es von Lübeckischen und Hamburgischen Rechts-kündigen nicht allein, welcher des Dafürhaltens ist, daß das Sachsen-Recht das eigentliche Provinzial-Recht sey, wornach in den vier Landen deficientibus aliis consuetudinibus gesprochen worden: gleich denn auch die *præsumptio* für dasselbe so lange gelten sollte, bis eine ab- oder derogation dieses oder jenen Artikels, vel consuetudine, vel lege facta, dociret worden. Diese Meynung findet sich in der alten, unter dem Buchstaben Y 12. eingeführten, Policey-Ordnung vom 31 Jan. 1594 gegründet. Denn, wenn darinnen von dem bishero in den vier Landen üblich gewesenen Hergewette und der Gerade verordnet wird:
"Schließlich, als wir auch berichtet, daß bishero Zweifel fürgefallen, wie es bey den Erbschichtungen mit dem Hergewette um Frauen-Geräth gehalten werden soll, und daß in solchen Fällen zuweilen ungleich gesprochen werde; solchen Zweifel nun aufzuheben, so setzen, ordnen und wollen wir, daß in dem Punkt das Sachsen-Recht ganz caßiret und aufgehoben, und mit der Succession in des Verstorbenen Güther allerdings nach Kaiser-Recht gehalten, dergestalt, daß dem nächsten Erben, er sey Manns- oder Frauens-Person, die ganze Erbschaft zugleich mit dem Hergewette und Frauen-Geräth ohn Unterscheidt zugestellet und gefolget, auch in den Gerichten daselbsten also gesprochen werden soll."

Was

also auch die Casus nach solcher verschiedenen Gewohnheit theils nach Lübeckischem Rechte, und theils nach entweder Sächsischen, oder besonderen nachbarlichen, z. E. auch Hamburgischen, Land-Rechten verschiedentlich sind entschieden worden.

§ 30.

Des Amtes und Raths Competenz *in Jurisdictionibus* und die Appellations-Instanzen.

Die zwote Frage ist diese: Auf welche species *jurisdictionis*, und auf welche Personen ist des Amts-Verwalters Befugniß und Competenz in seiner Einsetzung und Bestallung erstrecket und begränzet worden? und hierauf antworte ich, wie nachstehet:

1) Er

Was folget hieraus? Dieses. Ist das Sachsen-Recht in einem oder andern argumento abgeschaffet, so ist es in dem andern, welche diese abrogation nicht erlitten, geblieben und stillschweigend bestätiget worden. Quum enim speciatim non sint abrogata cur paria non præsumantur. Es ist übrigens ganz offenbar, daß ein blosser Irrthum dem Lübschen Rechte den Eingang in die vier Lande verschaffet, da doch dieses Recht in den mehresten Stücken der Landes-Eigenschaft ganz und gar nicht angemessen ist.

Ich will aber auch hier, da vom Hergewette gesprochen, noch eine, jure retorsionis zu Kirchwerder einige Jahre vor der erwehnten Policey-Ordnung abgesprochene, Urthel zur Erläuterung anfügen, welche diese ist:

" In Sachen Marten Beeren von Harburg, gegen und wider Anna Beeren, seligen Claus Beeren nachgelassenen Wittiben, belangende das Heergewede, wortzu obgedachter Marten Beer van Rechtswegen befugt zu sein vermeinet, Ist im öffentlichen Landtgerichte van den Landtleuten gefunden, daß sie bey ihren Landtrechten (Jus Saxonicum wird hieselbst das Land-Gericht genannt) wollen pleiben, vnd weilln kein Heergewede biß daher van Harburg in diesen Landen gethan, So kan auch aus Rechtmeßig vrsachen keins dahin gestattet oder gefolget werden, Billig von Rechtswegen. Pronunciatum Im Karckwerder den 9 Augusti Ao. 86. "

1) Er hat die *jurisdictionem* in allen causis *civilibus*, die vor ihm anhängig gemacht werden, und zwar sowohl in den Sachen und über die Personen im Städtgen, als im Lande. Letztere müssen nothwendig bey ihm klagen, und Recht geben und nehmen, nachdem die ehemalige Findung vor den Voigten aufgehöret: im Städtgen aber ist in Sachen, wo Kläger und Beklagte beyde Bürger oder Einwohner sind, *electio fori*, und also *concurrens jurisdictio* zwischen dem Amts-Verwalter und dem Rath a Superioribus gestattet. Hat also der Kläger einmal seine Sachen beym Rathe anhängig gemacht, so kann er das Forum nicht verändern; noch weniger aber der Sachfällige, wie zur Zeit der Hauptmänner, an das Amt provociren, sondern muß sich seit der Bestellung eines Amt-Verwalters damit an die Herren Visitatores zuerst, und stuffenweise an die beyden Raths-Stühle, wenn und so weit die Sache respective appellabel, auch, wenn sie nach den Privilegiis beyder Städte dahin erwachsen ist, an die höchsten Reichs-Gerichte in eben der Maasse, wie deren vorgeschriebene Instanzen bestimmet sind, als die Landleute, wenden, und eben diese Wege hat der Kläger im Städtgen einzuschlagen, welcher das Amt zum Richter erwählet hat.

Im übrigen ist in der Gerichts-Ordnung von 1645.*) art. 8 und 9. schon verordnet, daß

art. 8. Civil- und bürgerliche Sachen, sie rühren her, wo sie wollen, ordinarie für das Land- oder Stadt-Gerichte gebracht, daselbst von beyden Theilen in zweyen oder zum höchsten vier Vorträgen mündlich abgehandelt, und also die Herren Abgesandten ohne Noth mit Supplicationibus bey den Visitationen nicht behelliget werden sollten, wie dann auch regulariter alle schriftliche Handlungen gänzlich verboten werden.

art. 9. Da aber Kläger und Beklagter der ersten Instanz

*) s. Anlage N 13.

stanz sich begeben, und ihre Sache per prorogationem alsobald auf der Pfort-Stube vor den Herren Abgesandten mündlich oder schriftlich zu verhandeln, und solches ihnen zu verstatten begehren und anhalten würden: Sollte von den Herren Abgesandten, nach befundenen der Sachen Wichtigkeit, ihnen damit gewillfahret werden, iedoch also, daß auch alsdann Kläger und Beklagter in 2 Satzschriften, deren iede über 2 Bogen nicht lang seyn soll, ihre Nothdurft einzubringen, und darauf zu submittiren schuldig wären; über und ausser deme aber weiter keine Handlungen mehr zugelassen werden sollten.

2) Kann zwar, wenn in bürgerlichen Sachen, oder durch Gelegenheit derselben, eine Geld-Strafe zuerkannt wird, der Amts-Verwalter sowohl, als der Rath, die Civil-Bruchfälligkeit erkennen; die Bestimmung der Strafen aber gehöret vor die Herren Visitatores, nur den Fall, da sich iemand seinem Befehl ungehorsamlich widersetzet, nach der Bestallung*) ausgenommen: und er sowohl als der Rath müssen den Herren Abgesandten ein Verzeichniß der zu Brüchen gesetzten *in Visitatione* übergeben, wo sodann die dazu besonders committirten Herren, im Beyseyn des Amts-Verwalters und Rathes, und nach mündlicher näheren Vernehmung derselben, den Strafen Maaß und Ziel setzen; und endlich

3) *in criminalibus* (wobey allemal, es sey eine bürgerliche Person, oder einer vom Lande, oder gar Fremde, die gestrafet, oder gerüget worden, auch der Rath bey der Untersuchung und *Inquisition* ad *Protocollum* gegenwärtig ist, welches vom Amt-Schreiber geführet wird) ist des Amts-Verwalters Competenz auf die Einziehung der Inquisiten zur gefänglichen Haft beschränket; zur *speciali* aber, wie auch zur Anstellung des fiscalischen Processes, muß er von

*) s. die Bestallungen, insonderheit die § 27. angeführte Reimboltische.

von den Raths-Stühlen Befehl und Anweisung erhalten, und die zwischen dem Ankläger und Defensore, welche der Amts-Verwalter ansetzet, verhandelten Acten, werden ad Directorium zum Spruche Rechtens eingeschickt; nach wessen Erfolg, wenn bey Verkündigung der Urtel einer öffentlichen peinlichen Hege es gebraucht, Bürgermeister und Rath an der Gerichts-Stätte auf dem Markte mit und nebst den Beamten erschienen.

Und dies ist der summarische Inbegriff der Ausübung der Jurisdiction im Amte und Städtgen, wie sie im vorigen Seculo schon eingeführet gewesen, und auf das ietzige ist gebracht worden.

§ 31.

2) Anordnungen in Kirchen-Sachen.

Zweytens sind die Kirchen-Visitationen von der Geistlichkeit zwar in der Oster-Visitation 1621 auf die Woche nach Trinitatis fürs künftige festgesetzet worden.

Es haben aber die damaligen unruhigen Zeitläufte an Haltung derselben gehindert, und sie ist allererst im Jahre 1627 wieder gehalten worden, so wie es nur wieder im Jahre 1651 und 1681, weiter aber auch nicht in dem 17ten Seculo geschehen ist. Inzwischen haben die Herren Visitatores verschiedene Verordnungen, nach Anleitung des geistlichen Gutachtens, in diesem Zeitpunkte in liturgicis beliebet, wovon die vornehmsten diese sind: als in der Visitation vou 1623 und 1627, daß ein ordentliches Kirchen-Buch von Getauften und Copulirten solle gemacht, bey der Taufe keine Neuerung mit sonderlichen præfationen eingeführet, sondern schlechterdings beym Catechismus Lutheri es gelassen, und daraus die Fragstücke genommen, auch eine verständliche und einförmige Formul der Beichte durchgängig eingeführet werden solle; daß ein neues Gebet zur öffentlichen Ablesung von

der

der Kanzel den Predigern zugestellet; daß die Küster vornehmlich den Cathechismus mit Fleiß zu treiben sind erinnert; imgleichen im Jahre 1643, daß die Sonntäglichen Copulationen und Hochzeiten abgeschaffet, bey den Tauf-Handlungen der unnütze Pracht eingestellet, wöchentliche Betstunden angeordnet, und ferner bey der Kirchen-Agende im Jahre 1653 ein und anders erläutert, und darauf selbige im Ganzen bey den Kirchen, so wie ich sie hiernächst anlegen werde, eingeführet; nicht weniger im Jahre 1695 der Catechismus abermals nachgesehen und gedruckt worden. Auch erlaubten die Herren Visitatores, daß im Jahre 1685 von dem damaligen Amts-Verwalter, denen Predigern im Städtgen, und dem Rathe daselbst, eine neue Schul-Ordnung entworfen und eingeführet wurde; und im Jahre 1699 findet sich in Recessu Michaelis die Erwehnung eines am Tage Petri Stuhl-Feyer alljährlich gehaltenen Dank- und Bet-Festes, welches durch zwo Predigten gefeyert werden sollen, und wobey in dem beregten Jahre in verschiedenen Land-Kirchen die Nachmittags-Predigt nicht war gehalten worden: wogegen sowohl, als, daß die Wochen-Predigten nach Belieben der Pastoren in dem Amte gehalten, oder abgestellet worden, von den Herren Abgesandten dem Amts-Verwalter, die Geistlichen ihrer Pflichten zu erinnern, und ernstliche Aufsicht darüber zu tragen, aufgegeben worden. g)

Das ganze Kirchen-Wesen, und dessen Einrichtung, beruhete demnach in den Händen der Herren Visitatorum, ohne daß die Beamte, oder der Rath im Städtgen, darinn etwas für sich verfügen könnten. Die zu den Causis ecclesiasticis aber

g) Von diesem Petri-Feste, und dessen noch ietzigen Feyer im Lande, werde ich unten das weitere reden, wenn ich der andern Buß- und Dank-Feste gedenken werde, welche in diesem Seculo beydes im Lande und Städtgen sind begangen worden.

aber mitgerechneten Ehe-Sachen, nur die Dispensationes ausgenommen, welche gleichfalls ein Gegenstand der Erkenntniß der Herren Abgesandten waren, auch wenn den Predigern für ihre Personen in geistlichen Verrichtungen etwas aufgetragen werden sollte, erhielten ihre Erledigung durch den Amts-Verwalter: wenn sie aber in bürgerlichen Sachen etwas zu klagen hatten, oder gegen sie geklagt wurde, so waren beydes Prediger im Städtgen und im Lande beym Amte Recht zu nehmen und zu geben schuldig.

§ 32.
3) Policey-Verordnungen.

Drittens haben zwar die Herren Abgesandten im Fortgange der Zeit das Augenmerk einer guten Policey einer aufmerksamsten Beschäfftigung gewidmet gehabt; und sind wegen der Armen und Bettler, des Back- und Brau-Wesens, auch bey den Aemtern und Handwerkern, imgleichen bey den Feuer-Anstalten, bey Maaß, Ellen und Gewicht, gegen die Vorkäuferey und sonsten, die besten und heilsamsten Verordnungen getroffen; zu einer genaueren und gesetzmäßigen Bestimmung aber, und zu deren Verkündigung, ist es allererst im ietzigen Seculo gekommen. Und daher will ich, um eine Sache nicht doppelt zu sagen, von den ietzo noch geltenden, und entweder beybehaltenen, oder veränderten und verbesserten, von beyden Raths-Stühlen approbirten und bestätigten, Policey-Verfassungen sowohl für das Städtgen, als fürs Land, in der letzten Abtheilung ausführlicher handeln.

§ 33.
4) Verordnungen wegen der Amts-Pertinentien.

Die, viertens, vorhin erwehnte Sorge zur Einholung zuverläßiger Nachrichten von den Amts-Pertinentien, und für die

die Bewahrung derselben gegen alle Schmälerung der Gerechtsame, und gegen alle ausheimische Bekümmerungen, und einheimische versuchte Eximir- und Befreyung von den Schatzungen und Auflagen, ist nicht weniger bey den folgenden Visitationen werkthätig gemacht worden. Jedoch hat es in der Folge der Zeit keiner Ansetzung besonderer Advocaten, zu Führung der Processe vor den höchsten Reichs-Gerichten, weiter gebraucht; sondern es haben beyde Raths-Stühle wechselsweise ihre Herren Syndicos damit beschäfftiget, und wenn sich neue Irrungen mit den benachbarten Aemtern hervorgethan, haben die Amts-Verwalter die Feder geführet, und durch eine Correspondenz die erhobenen Zwistigkeiten zu heben sich befleißiget; wornächst, wenn damit an höhere Oerter die Geschäffte der Hoheit und Gränzen gebracht werden müssen, von den beyden Senaten gemeinschaftlich die Vorstellungen geschehen sind.

Einheimisch aber hat man nach der Ausmessung des Landes, und darnach gemachten Verzeichnisse der Ländereyen, Wischen, Fischereyen und Dienste, über alles zu dem ordentlichen und beständigen Regulative es gebracht, welches vorietzo in Uebung ist, und wobey nur wenige Erinner- und Verbesserungen nachher hinzu gekommen sind.

§ 34.

5) Cameral-Anordnungen, a) wegen des Zoll- und Fähr-Wesens zum Zollenspieker, auch b) des Zolles im Städtgen, und c) der Accisen.

Fünftens sind die Cameral-Verordnungen in allen Punkten, so wie man sie eingeführet, bis zu Ende des 17ten Seculi verfolget. Solchemnach ist a) die wechselsweise von den Raths-Stühlen unmittelbar geschehene Bestellung eines Zöllners zur Einnahme des Zolles zu Eßlingen, und das

Fähr-Wesen daselbst, zu einer noch genaueren Bestimmung gebracht. Die Zoll-Rolle ist im Jahre 1699, nach vorgewesenen verschiedenen Revisionen, und so wie sie 1662 angehänget worden, zu ihrer völligen Standhaftigkeit gediehen, die Fähr-Rolle aber schon im Jahre 1621 also eingerichtet, als sie, wie hiernächst folgen wird, im Jahre 1699 und 1721 ist renoviret und im Druck verkündiget worden: und die Fährleute haben die Herren Visitatores bestellet, und zwar die Steuermänner eydlich verpflichtet; aber auf die Beobachtung ihrer Pflicht zu sehen, den Zöllner zu Eßlingen angewiesen: als dessen verbundene Obliegenheit es geworden, sowohl das Fähr- als Zoll-Wesen in guter Ordnung zu halten. Und obgleich die Stadt Lüneburg eine Befreyung vom Zolle für ihre Bürger von allen den Güthern, welche deren Bürger zu gemeiner Nothdurft und Gebrauche der Stadt, oder ein ieder zu seiner Privat-Nothdurft, entweder die Elbe herunter bringen, oder zu Hamburg, oder anderswo, ankaufen und nach Lüneburg fahren würde, sich zu erwerben gesuchet, welches sie die freye annonam Luneburgensem genannt, deren sie durch Sächsische Privilegia und Pacta theilhaftig zu seyn vermeynet; so haben doch die beyden Städte Lübeck und Hamburg noch bis zu Ende des Seculi in unverrückter Possessione sich behauptet: immaassen der Auszug aus den vorhandenen Zoll-Registern von 1620 bis zu Ende des Seculi solches erhärtet, welches sie dem im Jahre 1709 herausgekommenen Tübingischen rechtlichen Bedenken beydrucken lassen, so einem gleichen Bedenken des Lüneburgischen damaligen Syndici zu Lüneburg, Herrn Tobiä Reimers, entgegen gesetzet ist; von welchen beyden Schriften ich hiernächst noch weiter reden werde.

Und auf gleiche Weise ist b) auch der Zoll zu Bergedorf durch einen von den Herren Abgesandten in turno gewählten Zöllner ferner verwaltet, und im Jahre 1662 die Zoll-Rolle

in

in der Gestalt, wie sie ietzo noch ist, aufgehangen worden; nicht weniger haben c) die Bier- und Vieh-Accisen ihr genaues Maaß und Ziel in diesem Zeitpunkte größtentheils so erhalten, in der sie noch ietzo eingehoben und der Amts-Casse zugeleget werden.

§ 35.
d) Anordnungen wegen der *Contribuendorum.*

Mit dem Morgen-Schatze, so wie mit andern Contribuendis, ist, nach schon gedachter Ausmessung der Ländereyen, zur völligen Regulirung schon in der Mitte des Seculi alles gebracht worden; und in Ansehung der Eximirung, welche einige Schönbergische und Reinbeckische Eingesessene von dem Morgen-Schatze verlanget, haben die oben § 6. schon eingeführten Vergleiche die Auskunft gegeben: wegen der Wandsbeckischen aber hat man sich in dem Rechte immer selbst vester zu setzen bemühet, bis man in dem ietzigen Seculo auch derenthalben, wie ich an gedachtem Orte schon erwehnet, alles zu seiner richtigen Abmessung gebracht hat.

§ 36.
e) Einsetzung und Recognition der Kaufschläger und Handwerker im Lande.

Sowohl einer kleinen Kramerey, oder andern Handels halber, als der Fischerey, Krügerey und Handwerks-Uebung wegen, hatten sich, bey anwachsender Landes-Nahrung, mit der Zeit immer mehrere Personen darinn niedergelassen, und also vergrösserte sich auch die Zahl der Contribuenten; worüber, was insonderheit die Krüger und Handwerker, auch Becker oder Brodt-Verkäufer, imgleichen die Brau- und Branntwein-Brennerey anbetraf, das Städtgen sehr schelsüchtig werden muste, als welches die Vierländer auf

den Fuß anderer Dorfschaften gehandhabet wissen, und ihren Städtischen Bürgern ein Ausschliessungs-Recht zueignen wollte. Man traf aber einen Mittel-Weg zwischen den Extremitäten eines Zwanges und einer unbegränzten Freyheit, der in dem folgenden Seculo, und bevorab in den zuletzt verstrichenen Jahren, zu einer ganz genauen Beschränkung gebracht worden, wovon ich unten das Behufige anmerken werde.

§ 37.

f) Verpachtungen, Hofe-Dienste und Fisch-Vöhrden.

Die Verpachtungen der Amts-Marsch-ländereyen, der Fischereyen und der Elb-Wärder, sind von Zeit zu Zeit verbessert und erhöhet worden. Wegen der Mühlen und des Geestlandes, auch Lehfeldes im Städtgen aber, auch der Fischerey im Schleuse-Graben, ist fast keine Veränderung gemacht, seitdem man den Ueberschuß der Einnahme bey jenen als den größten Theil des Salarii gerechnet, welches Bürgermeister und Rath zu geniessen gehabt; doch müssen sie, wenn die gesetzte Pacht-Zeit verflossen, aufs neue um die Prolongirung bey den Herren Visitatoribus ersuchen, die ihnen denn auch bis ietzo nicht verweigert worden. [h]) Und die hiebey als ein onus pro Camera im Receß von 1620 [*]) mit erwehnte Regulirung der Hofe-Dienste ist dem Haus-Vogt zu beobachten und zu exequiren aufgegeben, worüber ich die neuere und ietzige Determination hiernächst anführen werde; wegen der Fisch-Vöhrden aber ist, wie ich schon § 21. angemerket, bey den præstandis es gelassen worden, welche man den Besitzern, oder Pächtern derselben, in der Folge der Zeit vorgeschrieben gehabt hat.

h) s. Receß 1632 Ostern, 1650 Ostern, 1678 Michaelis, 1684 Ostern; und merke ich nur hiebey an, daß bey einigen Pertinentien die Pacht-Jahre zuweilen auf 3, zuweilen auf 5 gehen.

*) s. oben S. 202.

§ 38.

6) Verpflichtung der Eingesessenen, und Einrichtung der Wacht-Züge.

So wie hiernächst, sechstens, vor Ablegung des Land-Bürger-Eydes, ein ieder daher so genannter Land-Bürger dieses Bürger-Recht mittelst einer Recognition redimiren muste, immaassen es in Recessu von 1620 war beliebet worden; (§ 22.) so blieb es auch bey der Obliegenheit, nicht nur der gewöhnlichen und ausserordentlichen Contributionen, zu der sich ein Land-Eingesessener durch seinen Eyd verpflichtete, sondern auch des anzuschaffenden, und bey der Eydes-Leistung vorzuzeigenden, Gewehrs zu Behuf der nöthigen Wacht-Züge: und ward wegen der Vertheil- und Anwendung der Land- und Stadt-Miliß die Verordnung gemacht, daß danebenst, wenn mehrere Mannschaft zur Sicherheit und Verwahrung des Städtgens und Landes gegen Ueberfall, oder bey Durchzügen fremder Völker, nöthig wäre, als auf dem Amt-Hause und zum Zollenspieker gehalten werden, zu der Einquartirung derselben von dem Städtgen der sechste, und von dem Lande die fünf übrigen Theile, was die Ober-Officiers betraf, die Service-Gelder hergegeben werden musten, für die übrige gemeine Städtische Mannschaft aber an den Ort, wo sie einquartiret, solche allein getragen wurde: wornächst denn, bey sich zeigenden Unruhen oder Gefährlichkeiten von aussen, so wie auch einheimisch bey Jahr-Märkten, Feuers-Brünsten, Executionen, epidemischen Seuchen, Annäherung von Marodeurs, Durchzügen u. d. gl. die Thöre des Städtgens von Bürgern besetzet, und auf Ansage des Amts-Verwalters, ältesten Bürgermeisters und des Fähnrichs, (welcher bey der Städtischen Miliß schon im vorigen Seculo angesetzet gewesen, und dessen Wahl vom Amts-Verwalter anfänglich beruhet, nachher aber mit Beytritt des ältesten Bürgermeisters

 gesche-

geschehen, und der auf beyder Præsentation von den Herren Visitatoribus confirmiret wird) durch die Rührung der Trommel aller Stadt-Corporalschaften, mit ihren Officiers zur Darstellung im Gewehr gerufen werden; weswegen solche, um damit wohl umgehen zu können, vor Zeiten alljährlich durch ein Lust-Schiessen nach einer Scheibe in Uebung sind gehalten worden: wenn aber mehrere Soldaten beyder Städte, als die gewöhnlichen, auf dem Amt-Hause, im Städtgen, und in den vier Landen erforderlich gewesen, so sind die Land-Bürger die Pässe und Eingänge zu besetzen und zu bewahren schuldig.

So eines als das andere ist in den Recessen von 1686, 1696, 1697 und 1700 näher ausgemacht, und sie sollen zu dessen Behuf unter dem Buchstaben Q 13. nach einander folgen.

Mit der ordentlichen Nacht-Wache aber im Städtgen hat es im vorigen Seculo schon die Bewandniß erhalten, und sie ist noch dieselbe, daß des Sommers 2, im Winter aber 4 Nachtwächter als Patrouillen umgehen, im Sommer die Stunden, und im Winter auch die halben Stunden anzeigen, auch auf Feuers-Gefahr und entstehende Unordnungen Obacht haben. Ausser diesen wird keine Wache gehalten, und die Nachtwächter können, wenn sie abgerufen, in ihre Wohnungen, woher sie gekommen, iederzeit zurücke gehen.

§ 39.

7) Forst- und Holz- auch Jagd-Verordnungen.

Ich habe hiernächst, zum siebenden, bereits § 5. schon erwehnet, daß, insonderheit zu Behauptung der an den halben Theil des Sachsen-Waldes habenden Gerechtsame des Amtes, zweene Holz-Vögte, nemlich von ieder Stadt einer, eingesetzt gewesen sind, welche man daher auch Wald-Greven genannt hat. Von diesen ist denn auch, nach Anweisung des Amts-Verwalters, das Forst- und Holz-Wesen, wie in den

den übrigen beym Städtgen befindlichen kleinen Hölzungen, so in gedachtem Theile des Sachsen-Waldes, das ganze siebenzehnte Seculum herdurch, emsigst gehandhabet und getrieben worden: und findet sich kein Receß, in welchem nicht von gefälltem und genutztem Holze Rechenschaft wäre gegeben worden.

Die Mast im Holze beym Städtgen hat der Rath, vermöge Recesses 1632 Ostern, in dem Gestüde erhalten, und sie ist hiernächst noch weiter demselben zugebilliget worden. Die übrige Holz-Pflege aber stehet nach wie vor unter dem Amte, und zu Geesthacht ist dem Amts-Verwalter, wegen des lästigen Jagd-Exercitii, vermöge Recesses 1697 Ostern, die Mast zugestanden.

Diese Jagd wird durch Jäger und mit Hunden, sowohl auf der Geest, als auf der Masch, exerciret, und ist dem Amts-Verwalter überlassen geblieben; auch besonders im Receß von 1643 im November, gegen die Nachtrachtung des Wildes, sowohl von fremden Schützen, als den Haus-Leuten der vier Lande, ein Mandat, bey Gefängniß, Pfändung und anderen Strafen, von der Kanzel abzulesen nothwendig erachtet, imgleichen in den Jahren 1651, 1661 und 1683 besonders der Jagd zu Geesthacht, und auf den Feldern ausser der Borghorst, mit guter moderation und zu rechter Zeit zu gebrauchen, und gegen die Eingriffe und Stöhrung der angränzenden Besenhorster, auch überelbischen Marschachter, durch Zusammenziehung der Geesthachter nud Borghorster, in possessione juris venandi, durch Wegnehmung der Büchsen, Hunde und Netzen, zu erhalten, dem Amts-Verwalter aufgegeben, auch von ihm dero Zeit mit Effect solches bewerkstelliget worden.

Für diese Uebung der Jagd wird beyden Städten von dem Amts-Verwalter alljährlich eine gewisse Recognition erleget.

Er unterhält denn aber hingegen Jäger und Geräthschaft aus seinen Mitteln, und hat, nach dem Receß von 1680 Ostern, die Strafen bis auf 10 Rthlr. zu geniessen.

§. 40.
8) *Concessiones* an den Rath im Städtgen.

Anlangend endlich, achtens, die dem Rath im Städtgen bey der Anordnung des ersten Amts-Verwalters zugebilligten Beytritts-Handlungen, so ist darinn im Verfolge nicht sowohl eine Aenderung gemacht, als nur ein und anders genauer bestimmet, oder auch als zu den neuen Umständen des Amts und Hauses weiter sich nicht passend, gar nicht eingeführet worden. Und es ist daher um so unnöthiger, die §24. vorbeschriebene Dinge insgesammt Artikelsweise zu wiederholen, sondern ich will sie nur summarisch zusammen setzen:

Es sind also in der Folge der Zeit auch die Versiegelungen im Städtgen durch den Amt-Schreiber mit dem alleinigen Amts-Siegel zwar geschehen; iedoch ist allemal iemand aus dem Rathe mit dazu gefordert: wie solches auch geschiehet bey Inventirung der Güther, Auctionen, und Visitirung der Ellen, Maasse und Gewichte. Nicht nur von diesen, sondern von allen, Strafen geniesset der Rath die Hälfte, und von dieser seiner Hälfte giebt er dem Amts-Verwalter den dritten Theil, und dem Amt-Schreiber bey der halbjährigen Berechnung iedesmal 3 ℳ︀ß. Der Rath hat aber keine Custodiam bauen lassen, sondern wenn ein Unfall sich eräugnet, ist bey nächtlicher Zeit, da das Amt-Haus geschlossen, solches der auf dem Walle befindlichen Wache durch Zurufen angezeiget, die dann, wo es Noth gethan, zur Hülfe sich hinbegeben.

Und dies wird von der Gestalt der einheimischen Verfassungen zu Ende des 17ten Seculi gnug gesaget seyn: welchemnach

nach ich also, bey diesem bisher erörterten Zeitpunkte, nur die Geschichte der Vorfälle, welche sich in dem Amte in publicis von aussen begeben, mit wenigem annoch anzumerken habe.

§ 41.
Geschichte der Zeit unter den Amts-Verwaltern, von 1620 bis 1700.

Auch die Amts-Verwalter hatten nicht immer Friede und Ruhe zu geniessen. Der dreißigjährige Krieg, welcher sich allererst durch den Westphälischen Frieden endigte, veranlaßte mehr denn einen Durchzug fremder Völker; und unter diesen Unruhen wurden die mit dem Sachsen-Lauenburgischen Hause offen stehende Differentien wegen der Gränze, angelegter neuen Zölle, und sonsten, noch immer unterhalten; mithin wurde der Amts-Verwalter in der Behauptung der Hoheit und Gerechtsame bekümmert; auch musten die unerledigten Cammer-Processe noch immer fortgesetzet werden. Auch der nach gedachtem Friedens-Schluß abermals über die hingezogene Execution desselben sich erhobene Krieg, und die mehrmalige Annäherung fremder Völker im Jahre 1657, 1659 und 1674, nöthigten beyde Städte, auch für die Sicherheit der vier Landen durch hineingelegte Mannschaft zu sorgen.[i]) Im Jahre 1686 hatten sich hiernächst auch einige Lüneburgische Völker in Bergedorf einquartiret; weswegen man zur Defension des Amt-Hauses einige Mannschaft abschicken muste. Es rührte dieses von den damaligen Mishelligkeiten her, welche die Stadt Hamburg sowohl mit dem Königl. Dänischen, als Fürstl. Lüneburgischen Hause hatte, wovon ich in dem vorhergehenden 20sten Abschnitte § 68. u. f. ausführlich gehandelt habe, und in facto hier nur anfüge, daß,

i) s. in dem vorigen Abschnitte der Kriegs- und Sicherheits-Verfassungen S. 185. 191.

daß, als der damalige Amts-Verwalter, Herr Licentiat Reimbold, der Gewalt der gegen das Schloß von den Zellischen Soldaten ausgeübten Thätlichkeiten, in Ermangelung eines zeitigen Succurses, ausweichen, und das Schloß übergeben müssen, gleichwohl darauf Amts halber bleiben zu mögen sich ausbedungen hatte, er darüber einer, von Hamburgischer Seite über ihn schon beschlossen gewesenen, und durch die Herren Abgesandten in Visitatione Ostern 1686 ihm angekündigten, suspension sich exponiret habe, die aber in eine blosse Verantwortung von Lübeckischer Seite verwandelt, und also, nachdem diese für hinlänglich gehalten, auch die Lüneburgischen Händel geschlichtet worden, in der folgenden Visitation, nebst einer völligen Aufhebung der dieser Invasion halber zwischen beyden Städten sich eräugneten Mißhelligkeiten, auch der Amts-Verwalter gemeinschaftlich beym Amte gelassen worden.

Endlich aber kann ich auch den weit aussehenden Zwist anzumerken nicht vergessen, der aber nur im Schrift-Wechsel vor dem Kaiserl. Reichs-Hofrathe bestand, und durch Recht und Urthel für beständig entschieden wurde. Ich meine nemlich die Rechtfertigung vor solchem höchsten Gerichte, die in der Mitte des Seculi vom Herzog Julio Frantzen, Herzog zu Sachsen-Lauenburg, über die ganze Wiedererstattung der Schlösser, Herrschaften und Güther, Bergedorf und Riepenburg, und deren Pertinentien, war erhoben worden, und worinn endlich die Kaiserl. Urthel am 21 Jan. 1672 diese war:

> Daß Kläger mit seiner angestellten Klage abzuweisen, und die Beklagte davon zu absolviren und zu entledigen.

Wowider zwar Herzoglicher Seite, ohnerachtet sie die Kraft Rechtens längstens erhalten, allererst im Jahre 1683 restitutionem in integrum gesuchet, aber von Seiten der Städte durch

durch eine gründliche Beantwortung, sowohl ex lapsu fatalium, als aus den Rechten selbst, erledigt, und also der geruhige Besitz von solcher Zeit an von Seiten Sachsen-Lauenburg weiter nicht bestritten, noch angefochten, sondern mit dem Abgange solchen Hauses alle Anfechtung für beständig vergraben wurde. k)

k) Diese Beantwortung ist mit der Sachsen-Lauenburgischen sogenannten Brevissima informatione ex jure facto & actis, und zwar derselben an die Seite gesetzet, zu Lübeck im Jahre 1684 durch den Druck ausgegeben, und die merkwürdige Relation des Referentis, des weyland Reichs-Hofrathes, des edlen Herrn von Andlern, welcher den obsiegenden Spruch für die beyden Städte bewirket, ist dieser Schrift ganz mit angefüget worden.

F 13. a)

F 13. a)

Erste Bestallung des Amts-Verwalters, 1620.

Wir Burgermeistere vnd Rathmanne beider Stätte Lübeck vnd Hamburg, Vrkunden vnd bekennen hiemit für Vnß, Vnsere Nachkommen vnd Jedermänniglich, Obwol von vielen vnverdencklichen Jahren hero Wir beiderseits die Regierung Vnßers ingesambt vnd pro indiviso habenden Ampts Bergerdorff per vices vnd Vmbwechselungsweise von sechs Jahren zu sechs Jahren vnter Vnß vmbgehen laßen, Also daß Wir beiderseits vnnd wann einem Jeden solcher Turnus der sechs Jahr erreichet, solch Ambt Vnßern Haubtleuten auff gewiße Conditiones zu administriren vnd zu verwalten eingethan, vnd auf Rittermeßigen glauben anvertrawet haben, daß dannoch nunmehr nach vorhergehender reifer sorgfältiger berathschlagung vnd dießer zeite gelegenheit, Vnß vnd Vnßern beiden Stätten viel nützlicher vnd fürträglicher zu sein befunden, auch Vnß dahin mit einander einhelliglich verglichen, vereinbahret vnd entschloßen haben, daß hinfüro solch Vnßer gesambt Ambt Bergerdorf zu vnßern beiderseits nützen vnd participirung der Jährlichen gefälle durch eine Taugliche Wollqualificirte Person, so beiderseits dazu bequem angesehen vnd erwehlet, gegen ein zimliches annuum salarium verwaltet vnd regieret werden möchte. Weil dann für dieß- vnd zwar zum erstenmahl Wir beiderseits den Achtbaren vnd Wollgelahrten Hermannum Schuldorffen vf gute Recommendation seiner Person vnd befindung seiner qualiteten, zu einem Verwalter deßelben vnßers gesambten Ambts Bergerdorff anzunehmen vnd zu bestellen einmütiglich beliebet vnd verabscheidet, auch darauf durch Vnßer beiderseits ietzo zu Bergerdorff zusahmengeschickte Deputirte vnd Abgesante mit demselbigen Nothwendige tractat vnd handlung pflegen, vnd endlich vf nachfolgende maaß vnd Conditionen Jhn zu vnßerm Verwalter bemelten vnßers gesambten Ambts Bergerdorf bestellen vnd annehmen laßen, So thun Wir solche Annehmung vnd bestellung seiner Person zu Vnßerm Verwalter bemelten vnßers gesambten Ampts Bergerdorf hiemit bester maßen ratificiren

ficiren vnd genehm halten, also vnd dergestalt, daß derselbe vnßer Verwalter Hermannus Schuldorff vnß erstlich mit einem leiblichen äide vnd Handtgegebener Trew angelobet, zugesagt vnnd versprochen hat, daß Er Vnß vnd Vnßern Stätten, die Zeit solcher seiner Ambtsverwaltung wolle getrew, holdt vnd gehorsamb sein, Vnßer bestes wißen vnd Schaden abwenden, auch waß Ihm die Zeit über von dießes Ambts Geheimnüßen entdecket, oder Er für sich selbst erfahren wird, Keinmandt, Vnß vnd vnßerm Ambte zu nachtheil, offenbahren, besondern in guter geheimb vnd stillschweigen biß in seine Grube bey sich behalten wolle. Vnd soll demnach Er, vnßer Verwalter, in krafft vnd vermüge solcher seiner Vnß gethaner eide vnd Pflichte sich höchstes fleißes angelegen sein laßen, daß Vnß, den beiden Erbaren Stätten, an Vnßern zu bemeltem Ambt gehörigen Regalien, Hoch- vnd Botmeßigkeiten, Jagten, Fischereyen vnd andern Frey- Recht- vnd Gerechtigkeiten, sowoll an Eckern, Wisschen, Weiden, Hölzungen vnd andern pertinentien, wie auch an deß Ambts Einkünfften, Intraden vnd gefällen, eß sein Renten, Pächten, Brüchen, Zöllen, oder waß deßen sonsten zum Ambt gehörich vnd für nahmen haben möchte, nichts geschwechet, geschmelert vnd entzogen werden möge, insonderheit aber vf die Grentze vnd Elbteiche mit haltung gewöhnlicher Teichschawung fleißige acht haben. Jmgleichen, vnd fürs Dritte, soll Er, Vnßer Verwalter, schuldig sein, stets vnberüchtigte ehrliche Leute in seinen Diensten, vnd benantlich einen Haußvoigt, Einen versuchten reißigen Knecht, Einen Gutscher, einen Jungen, sambt dreyen Pferden zu haben, vnd vf seinen Kosten zu vnterhalten, damit Er desto baß daß gleidt vnd andere deß Ambts Regalien in gebührende Obacht nehmen könne; Sonsten aber vnd dabeneben Wir vf Vnßern gesambten Kosten einen Ambtschreiber verordenen vnd annehmen wollen, Welcher von deß Ambts Einkommen vnd gefällen Gegenrechnung halte, vnd sonsten mit, nach gelegenheit seines Ambts, getrewe auffsicht habe. Wie dann auch in nachiagen vnd prosequirung der Mißthätigen Personen Er, der Verwalter, nebenst seinem Gesinde, auch der Vnterthanen, nach gelegenheit, vnd dem herkommen gemeß, sich mit zu ge-

brauchen

brauchen hat. Gleicher gestallt soll Er, der Verwalter, über alle Satz- vnd Ordnungen, so dem gantzen Ambt Bergerdorff zu nutz vnd frommen gemacht vnd aufgerichtet sein, vnd noch werden mögten, steif vnd fest halten, vnd waß Wir beiderseits Ihme sonsten in einem oder andern ferners vftragen vnd befehlen würden, getrewlich vnd fleißig außrichten vnd exequiren. Ebenermaßen soll Er, der Verwalter, bey oberwehntem seinem geleisteten eide verbunden sein, ohne Vnßer der beiden Stätte vorwissen, Consens vnd verwilligung keine newerung einzuführen, oder die Vnterthanen mit ichtwaß zu beschweren, besondern Sie bey altem herkommen vnd gewohnheiten nach vermügen zu schützen, verthetigen vnd handtzuhaben. Ferner soll Er, vnßer Verwalter, Menniglichen vnparteilig Recht mittheilen, vnd daßelbige weder durch Vohrmiethe, geschencke, gabe oder zusage Jemandt versagen, oder deßwegen einige Parteiligkeit gebrauchen, insonderheit auch keine öffentliche Mißthäter begleiden, noch mit geldtstraffe belegen. Vnd da sich etwa ein zweiffelhaffter fall oder sonsten nachbarliche Irrung vnd gebrechen bey seiner Verwaltung zutragen würde, solches an beide Stätte vmbständlich gelangen laßen, vnd Dero bedencken darüber einziehen. Sonsten der Vnterthanen mit einander habende mißhelligkeiten betreffend, soll Er sich bestes fleißes bemühen, dieselbe in beysein deß Amptschreibers entweder in der güte oder durch ertheilung schleuniges Rechtens zu entscheiden, vnd insonderheit die gewöhnliche Landtgerichte in den vier Landen halten. Waß aber die bestraffung der Vnterthanen vnd Landtleute belanget, dieselbe hat Er biß zu künfftiger special Visitation, so alle halbe Jahr vf Ostern vnd Michaelis von beider Erbarn Stätte Deputirten gehalten werden soll, zu verschieben: Inzwischen aber alle brüchfellige sachen außerhalb, da sich Jemand deßen befehlich vngehorsamblich wiedersetzet, (welches Er billich alsbalt zu straffen hat) fleißig zu verzeichnen, vnd den künfftigen Visitatorn anzuzeigen. Da entgegen vnd zu erstattung seiner trew, mühe vnd fleißes, haben Wir Ihm auß vnßers Amptes gefällen Jährlich Achtzehen hundert Marck Lübsch in zweyen terminen, alls den halben theil vf Ostern, vnd den andern halben theil vf Michaelis,

zu einem Salario abzutragen vnd zu bezahlen versprochen vnd zugesagt, Thun auch solches hiemit vnd krafft dießes. Eß ist aber bey dieser Bestallung vf beiden seiten abgeredet, außbedinget vnnd vorbehalten worden, daß da Wir, die beide Stätte, nach befindung vnd erwegung vnßerer vnd deß gesambten Ambts Bergerdorff notturfft vnd gelegenheit, ermelten Hermannum Schuldorffen nicht lenger bey der Verwaltung solches Vnßers Ambts gedulten könten, oder dagegen auch ermelter Hermannus Schuldorff seine gelegenheit anders wo zu verbeßern wüste, alsdann vf solchen fall iedem theil dem andern ein halb Jahr vorhero gebührliche Loßkündigung zu thun frey vnd bevor sein solle. Vnnd da dann in einem oder andern fall, oder auch durch den zeitlichen Todt dieße Amptsverwaltung erlediget würde, so soll der abstehender Verwalter oder respective seine Erben verpflichtet sein, alles daßienig, so Ihm in vnd bey dem Hauße gelaßen wirdt, nach besage darüber verfertigter Designation richtlich wiederumb außzuliefern, Alles getrewlich vnd ohn gefehrde. Vrkündtlich haben Wir vnßerer Stätte Secreten an dießen Briefe wißentlich hangen laßen. Welches geschehen den ersten Novembris Anno Ein tausent sechshundert vnd zwantzigk.

F 13. b)

Amtschreibers Eyd.

Ich lobe und schwere zu Gott, daß ich denen beyden Ehrb. Städten Lübeck und Hamburg will getreu, hold und gehorsam seyn, mit Ihrem und Ihres gesamten Amtes Besten umbgehen; höre oder vernehme ich was, das wider die beyden Ehrb. Städte und Deroselben gesammtes Amt Bergedorf seyn sollte, das will ich Denenselben, oder Ihrem pro tempore verordneten Amts-Verwalter, oder wer sonsten von Ihrentwegen allhie das oberste Commando haben und führen wird, getreulich vermelden, und helen, was mir zu helen gebühret. Ich will auch von allen und ieden Amts-Intraden-Büchern, Hauer- Dienst- und andern Geldern und Gefällen, gebührende, richtige Gegen-

Rechnung halten; auf des Amts Hoheit, Regalien, Jurisdictionalien, Frey- Recht- und Gerechtigkeiten, auch Gränzen und Scheidungen, ein fleißiges Aufsehen haben, und daß denen beyden Ehrbaren Städten darinnen nichtes abgehen möge, mit allem Fleiß und nach aller Möglichkeit verhüten helfen. So wahr ꝛc.

G 13.

Eyde der Bergedorfischen Unter-Officianten.

1) Haus-Vogts Eyd.

Ich lobe und schwere, daß ich Herren Bürgermeistern und Räthen beyder Hochlöbl. Städte Lübeck und Hamburg, und deren Amts-Verwalter, will getreu, hold und gehorsam seyn; höre und vernehme ich was, das wider Dieselben, das Haus und Amt Bergedorf seyn mögte, daß ich solches getreulich will vermelden. Wie ich dann auch auf Deiche und Dämme, beyder Hochlöbl. Städte Gebäude, Hölzungen, Land und Acker fleißig sehen, von den anzuschaffenden Materialien richtige Rechnung und Buch halten, und auf alle und iede Spann- und Hand-Dienste fleißige Aufsicht haben, auch niemand ausser denen, welche solches hergebracht haben, von solchen befreyen, sondern darinn allezeit unpartheyisch verfahren; imgleichen zwey- bis dreymal jährlich die Gränzen des Amtes und Städtgens Bergedorf bereiten, und sodann davon dem Amts-Verwalter Bericht abstatten will. Was mir von beyden Hochlöblichen Städten und deren Amts-Verwalter anvertrauet und anbefohlen wird, solches will ich Denenselben zum Schaden niemanden offenbaren, und mit fleißigem Aufwarten und Ausrichtung der mir anbefohlnen Gewerbe Denenselben alle und iede getreue Dienste leisten, auch mich sonsten in allen Dingen, als einem getreuen und gewissenhaften Haus-Vogt eignet und gebühret, nach allem meinem Vermögen verhalten will. So wahr ꝛc.

2) Des

2) Des Wald-Greven Eyd.

Ich schwere zu Gott einen Eyd, daß ich denen Hochedlen Herren, Bürgermeistern und Räthen der beyden Hochlöbl. Städte Lübeck und Hamburg, will getreu und gehorsam seyn, ihr Bestes wissen, und dem Dienst des Wald-Greven über das Amt Bergedorf und dahin gehörigen Hölzungen, vermöge mir darüber ertheilten Instruction, getreulich vorstehen und abwarten, auch kein Bau-Holz, fruchtbar oder unfruchtbar Holz hauen lassen, ohne Consens und Vorwissen wohlbemeldter Herren; selbiges auch nicht verschenken oder verkaufen, auch darauf sehen, daß solch Holz nicht verhauen werde; und da sich dessen iemand unterstünde, oder darüber betroffen würde, oder sich ander Ungelegenheit und Schade in dem Amte oder Hölzung begebe, soll solches sofort mehr wohlgedachten Herren und Dero Verwaltern des Amts Bergedorf angemeldet, und niemand darunter Geschenk und Gaben halber verschonet werden, die Thäter zu gebührender Strafe zu ziehen; wie ich denn auch alles, so von mehrbesagten Herren, oder dem p. t. Amts-Verwalter, mir wegen des Amtes Bergedorf und dieses Dienstes befohlen wird, allemal mit besonderm Fleisse getreulich und willig verrichten, auch, was an Geheimnissen und anderen Gelegenheiten dieses Amtes ich erfahren werde, bis in meine Sterbe-Grube bey mir verschwiegen behalten will. So wahr mir Gott helfe!

3) Fischer-Eyd an der Elbe.

Ich schwere zu Gott einen Eyd, daß ich beyden Ehrbaren Städten Lübeck und Hamburg, und deren Amts-Verwalter, getreu, hold und gehorsam seyn, fleißig fischen, und damit zu rechter Zeit, so bald das Wasser fischbar ist, den Anfang machen und nichtes versäumen, und alle Lächse, so ich fange und fangen kann, dem Zöllner zu Eslingen einliefern, darunter auch nichtes verkürzen noch veruntreuen wolle. So wahr rc.

4) Büchsen-Schütz, sive Constabels Eyd.

Ich schwere und gelobe, daß ich beyden Ehrbaren Städten Lübeck und Hamburg, und deren verordnetem Verwalter hieselbst, meinen gebietenden Obrigkeiten, auf Ihrem Hause Bergedorf will getreulich und redlich vor einen Büchsen-Schützen dienen, Ihnen treu, hold und gehorsam seyn, mit Ihrem Besten umgehen, Tages und Nachtes, wenn es die Gelegenheit und Nothdurft erfordert, in Bereitschaft seyn, auch alle und iede Gewehre, Rüstung, Kraut und Loth in guter Ordnung saubern, rein und fertig halten, und auf alle Noth und Vorfälle, so das Gott verhüte, dieses Hauses Wohlfahrt mit Leib und Leben verthädigen helfen wolle, daß ich nicht ohne sonderbare Erlaubniß des Verwalters an gelegene Oerter mich verfügen, besondern stets fleißig aufwarten, dasselbige niemand offenbaren, sondern bey mir in meine Grube behalten wolle. Als mir Gott helfe und sein heilig Wort!

5) Schliessers Eyd auf dem Hause.

Ich lobe und schwere, daß ich beyden Ehrbaren Städten Lübeck und Hamburg, und dem anwesenden Verwalter auf Bergedorf, will getreu, hold und gehorsam seyn, mit Ihrem und dieses gesammten Amtes Besten umgehen; höre oder vernehme ich was, daran beyden Ehrbaren Städten und anwesendem Verwalter gelegen, oder denenselben zuwider seyn würde, solches will ich iederzeit getreulich anmelden; ich will auch in Annehmungen, Schliessung und Verwartung der Gefangenen, Abholung der Pfände, und andern mir Amts halben anbefohlnen Gewerben und Sachen, mich nicht weigerlich, sondern aufwärtig, getreu und also verhalten, wie solches zu thun mir von dem Verwalter wird committiret und anbefohlen werden, ich auch iederzeit dafür zu stehen und zu antworten getraue. So wahr mir Gott helfe!

6) Eines

6) Eines Kirch-Geschwornen und Diaconi Eyd.

Ich schwere und gelobe Gott dem Allmächtigen, daß ich in diesem meinem Amte eines Kirch-Geschwornen oder Diaconi, darzu ich ietzo ordentlicher Weise erwählet und verordnet bin, wolle treu und fleißig seyn, der Kirchen und der Armen Bestes an dem Ihrigen unversäumlich wissen und befördern, und Ihren Schaden verhüten, auch mit dem Armen-Gelde getreulich und redlich umgehen, auch ohne des Verwalters, Pastoris, [im Städtgen wird hier noch eingerücket, des Rathes und der dazu mitverordneten Bürger,] Vorwissen und Mitbelieben nichtes bauen oder anordnen, noch wegen der Kirchen thun oder vornehmen wolle, davon die Kirche oder die Gemeine Schaden empfinden könnte, sondern in diesem meinem Amte alles, was dem zugehörig ist, getreulich nach meinem besten Vermögen und Verstande verrichten; als mir Gott helfe und sein heilig Wort.

H 13.

Bergedorfische Policey-Verordnung, 1621.

Wir Bürgermeistere vndt Rathmanne der beeden Städte Lübeck vndt Hamburg, Fuegen hiemit allen vndt Jeden vnsers gesampten Ambts Bergerdorff angehörigen Vnterthanen zu wissen: Ob woll vnsere Godtselige liebe Vorfahren im Stadt-Regiment, vndt Wir für etzlichen vielen Jahren vndt zu verschiedenen mahlen zu der gesampten Vnterthanen selbsteigenen auffnehm vndt gedeyen heylsahme vndt Nothwendige Verordnungen, wie es nemblichen sowoll mit den Verlöbnüssen, Hochzeiten, Kindtauffen, Kirchgengen, Todten- oder Leichwache, Erbtheilungen, als auch Finstergelahgen, Zecherenen, Kleidungen, vndt sonsten in diesem vnserem gesambten Ampte in vita politica gehalten werden solte, gemacht, dieselbe auch zu männigliches nachricht öffentlich von den Cantzeln ablesen, vnd die Leute zu deren Observantz ernstlich erinnern vndt vermahnen lassen. Weiln

dennoch in der that vndt warheit verspühret, daß nicht allein solche hochnüß- vndt nothwendige Satz- vndt Ordnungen nicht observirt vndt gehalten, Sondern auch dawieder ein vndt andere Vnordnungen vndt hochschädtliche Mißbräuche eingeführet vndt von tagen zu tagen dermassen angeheuffet werden, Daß daferne denenselben in diesen zumahl gefährlichen, nahrlosen vndt mühesamen Zeiten nicht fürgebawet vndt gewehret werden solte, gewißlich nichts anders dan eine gäntzliche ruin vndt erschöpffung der gesambten Vnterthanen vndt deren mitteln, erfolgen würde, Vndt dan gleichwohl solchen einreissenden höchnachtheiligen vndt Godt dem Allmechtigen zum högsten mißgefälligen übell vndt Vnwesen zu begegnen, vndt dadurch unserer gesampten Vnterthanen besorglichen Schaden, vorderb vndt vntergang, auch andere gemeine Landtstraffen, so viel zu beschehen müglich, zu verhüten vndt abzukehren wir vnß schüldig erfunden, Daß derowegen nach sorgfältiger vndt reiffer der Sachen erwegung wir vnß nachfolgender Policeyordnung mit einander vereinbahret, verglichen, vndt dieselbe zu männigliches nachricht zu publiciren verordnet haben.

Befehlen darauff allen vndt Jeden vnsers gesampten Ampts Bergerdorff angehörigen Vnterthanen, vndt Insonderheit Bürgermeisteren, Rathmannen, vndt gantzer gemeine des Stättleins Bergerdorff, Imgleichen den vier Hauptleuten der vier Landen, allen anderm Kirchgeschwornen, Höuenern, Kötenern vndt Börgern, auch Mans- vndt Weibspersohnen, keine außbescheiden, hiermit ernstlich, vndt wollen, daß sie nicht allein dieser vnserer hiernach gesetzten Policey-Ordnung in punctis & Clausulis derselben einverleibtt gebühr- vndt gehorsahmlich nachleben, sondern auch, daß solches ins gemein von Jedermänniglichen in diesen vier Landen geschehen möge, gute Auffsicht haben, die Freueler vndt vorbrecher anzeigen, vndt nahmkündig machen, vndt also ihnen selbsten Gottes Zorn vndt Vngnaden, auch zeitliches vndt ewiges verderb weiter nicht zuziehen vndt verursachen mögen. Vndt gleich nun die gehorsahmen hierinnen Vnseren ernstlichen willen, Meinung vndt befehlich vorbringen, Dannenhero sich Godtes des Allmechtigen reichen vndt milten Segens,

auch

auch unserer, als Ihrer von Godt vorgesetzten Obrigkeit, schutzes, schirmes, vndt beförderlicher Hülffe zu getrösten haben, Also mögen auch die Vngehorsahmen vndt vorbrechere vorsichert sein, daß sie des gerechten Godtes eifferigen Zorn vndt der Obrigkeit zeitlichen straffe nicht entfliehen noch entkommen werden. Wornach sich ein Jedweder zu achten vndt für Schaden vorzüsehen vndt zu hüten wissen wirdt.

Von Verlobnüssen vndt Hochzeidten.

Erst- vndt anfänglich, Demnach verspühret, wie das bey vndt nach den Ehelichen Verlobnüssen vndt Handtheissungen grosse weitleufftige vnnötige vndt doch kostbahre gästereyen angerichtet vndt gehalten werden, vndt dan solches nirgendt, dan allein zu vnnützlicher Verschwendung der Gaben Godtes, vndt Ihrer der Vnterthanen selbsteigenen ruin, Schaden vndt Nachtheill, dienlich, Alß wollen demselben gebührlich vorzukommen wir hiemit alle gastereyen, so bey oder baldt nach den Verlobnüssen zu geschehen vndt gehalten zu werden pflegen, gäntzlich vndt bey zehen Reichsthaler straffe durchauß verbotten vndt abgeschaffet haben.

2) Die Hochzeiten aber betreffendt sollen dieselben nicht lenger als zwey tage gehalten, der Nachtag aber, auff welchen keine andere Personen, als Vatter, Mutter, Brüder, Schwestern, Brüder- vndt Schwester-Kinder, vndt derselben Ehemänner vndt Haußfrauen, einzuladen, auch nicht mehr dan einmahl anzurichten, mit eingeschlossen, vndt zu der vornembsten im Stättlein vndt den vier Landen, wie auch zu Gesthacht, nicht mehr dan Sechzig persohnen überall, zu der anderen aber mehr nicht dan vierzig persohnen, vnter welche gezahl auch Kindere, Jungegesellen vndt Jungfrawen mit zu verstehen, eingeladen vndt beruffen werden, Vndt so nun über obgesetzte einige Persohnen eingeladen werden sollten, soll für eine Jede derselben ein Reichsthaler in specie straffe abgefodert vndt entrichtet werden.

3) Wie dan auch weiter vndt zum dritten auff keinen Hochzeiten mehr als auff einen Jedem Tische ein Essen Fleisch, ein Essen Rieß, vndt ein gerichte braden, vndt letzlich butter vndt kese gespeiset vndt auffgetragen, auch überall nicht mehr dan bey

den Vornehmbsten Hochzeiten vier Tonnen, bey den anderen aber nicht mehr dan drey Tonnen biers außgeschenket vndt vertrunken werden, auch sonsten Verehrungen, welche zu Hochzeiten zu geschehen pflegen, so weit abgeschafft vndt verbotten sein sollen, daß kein Haußwirdt, oder ledige persohnen, für sich, sein weib vndt Kinder mehr nicht dan ein Markstück oder einen halben Reichsthaler zu geben vndt zu verehren, Der Breutigam oder die Braudt auch ein übriges zu entfangen gar nicht bemächtigt sein sollen. Vndt so nun Jemandt wider obgesatzte puncte handlen, vndt also diese vnsere nützliche verordnunge freuentlich zu seinem selbsteigenem Verderb überschreiten würde, der oder dieselben sollen vmb zehen Reichsthaler, oder da sie dieselbe nicht zu zahlen hetten, sonsten ernstlich gestrafft werden, der Breutigam vndt die Braudt aber nach gethaner vndt gehaltener Hochzeidt schüldig vndt verbunden sein, Jederzeidt vndt wan es von Ihnen gefodert werden wirdt, vormittelst Ihres Eydes zu erhalten, daß sie dieser Vnserer Verordnung in allen punctis & Clausulis nachgelebt, vndt deroselben sich durchauß gemeß bezeigt vndt verhalten.

4) Demnach auch vorß vierdte die tägliche erfahrung bezeuget, daß die Eltern bey außsteurung Ihrer Kinder mit einer sehr grossen überflüßigen ausgabe an Leinen, Wullen, Pferden, Kühen, vndt anderen mehr zugehörigen Dingen, sich trefflich vorbrechen, vndt dadurch, daß einer dem andern, ohne eintzigen respect seines Vermögens oder Vnuermögens, nicht zuuor geben, sondern der eine viel grösser vndt Stadtlicher den der ander solche außsteur thun will, sich selbsten muthwillig in treffliche vndt vnuorwindtliche Schuldenlast versenken, Alß wollen wir ernstlich gebotten, setzet vndt verordnet haben, daß der Verwalter hierauff gute Auffsicht vndt achtt habe, vndt so dan verspühret vndt befunden werden solte, daß ein oder der ander sich über sein Vermögen angegriffen, vndt mit übermessiger aussteur seiner Kinder sich entblöst oder verschwechet haben würde, der oder dieselben sollen deswegen bey negster Visitation ernstlich angesehen vndt bestrafft werden.

Von Kindttauffen.

1) Alldieweiln auch vnchristlich vndt gar nicht zu verandtwordten, daß die Junge gebohrne Kinderlein, sowoll zu Bergerdorff, als auch in den Vier Landen vndt zu Gesthacht, etzliche tage nach Ihrer gebuhrtt vngetaufft beliegen bleiben, vndt offtmals, ehe sie die Tauffe erlangen, uhrplötzlich dahin sterben, vndt allso an Ihrer Seelen heill vndt Seeligkeit gefehret werden, Alß wollen auch wir Bürgermeistere vndt Rähtte der beeden Stätte obgedacht solchen Mißbrauch hiermit gäntzlich abgeschafft, vndt nochmahln, wie hiebevor schon vielmahls geschehen, alle Prediger vndt Bademüttere in diesem unsern gesampten Ambtte, Sowoll auch die Eltern der Jungen Kinder, hiemit getrewlich verwahrschawt, auch anbefohlen, vndt ernstlich bey hoher willkührlicher straffe aufferlegt haben, daß sie die Jungen Kinder über einen oder zum högsten zwey tage ungetaufft nicht liegen lassen, sondern dieselben erster stunden vndt gelegenheit dem Herrn Christo vndt der heyligen christlichen Kirchen durch die heylige Tauffe gebührlich zuführen vndt einverleiben lassen sollen.

2) Gestaldt dan auch dabey ebener massen bey straffe von 10 Rthlr. alle gastereyen, so bey vndt nach den Kindttauffen vndt Kirchgangen vormahls gehalten worden, gäntzlich abgeschafft vndt verbotten, vndt allein den Eltern Ihre Kindere, vndt den Kinderen Ihre Eltern, vndt inßgemein einem Haußwirte seine gevatteren, nebenst den Pfarherren, zur Mahlzeidt zu beruffen, vndt dieselben, wie bey dem Puncte von den Hochzeiten gedacht, zu tractiren erlaubt vndt zugelassen sein soll.

Von Todten- oder Leichwachen.

1) Demnach auch in den Vier Landen vndt zu Gesthacht bey den Todten- oder Leichwachen viele vndt schädtliche Mißbräuche erspühret, in dehme, daß wan einer vorstirbet, nicht nur dessen Freunde vndt Verwandten, Sondern auch fast alle Knechte vndt Mägde im gantzen Lande, alle nachte, So lang der Todte über der erden vndt vnbegraben stehet, zur Leichwache gebetten, vndt denselben beede Abendts wan sie kommen, vndt morgens ehe sie weggehen, essen vndt trinken vollauff gegeben wirdt, anderer da-

bey verspührten inconvenientien zu geschweigen, Alß wollen solche unzuleßige vndt vnchristliche Mißbräuche gäntzlich hinweg zu reumen vndt abzuschaffen wir alle thodten- oder Leichwachen hiemit ernstlich vndt bey straffe 10 Reichsthaler gäntzlich verbotten, vndt dahingegen statuiret vndt befohlen haben, daß alle in Godt dem Herrn Seligentschlaffene Todten am dritten tage zum allerlengsten, Christlichem gebrauche nach, ehrlich zur erden gebracht vndt bestätiget, inzwischen aber zur gesellschafft derjenigen, so im sterbhause trawrig vndt betrübt sein, nicht mehr dan etwa 6 Persohnen auß den Freunden oder negsten Nachbahrn erfodert, denenselben aber weder Abents noch Morgens zu essen gegeben, weniger dabey einige söfferenen angerichtet oder gehalten werden sollen.

2) Gestalt dan auch die zur Gesellschafft vndt trost der trawrigen vndt betrübten erfoderte Persohnen sich in dem Sterbhause aller Zucht vndt Ehrbarkeit zu befleißigen, dahingegen aller leichtfertigkeit zu enthalten, hiermit ernstlich ermahnet vndt verwarnet sein sollen, Vndt so nun hiergegen ein oder mehr handlen vndt mit leichtfertigen worten oder gebehrden sich ungebührlich erzeigen vndt verhalten würden, der oder dieselben sollen nach gelegenheit entweder an geldt, oder auch mit schwerer gefängnüß, ernst- vnd vnnachleßig angesehen vndt gestraffet werden.

Von Erbtheilungen, vndt wie es damit zu halten.

1) Demnach von vielen vndenklichen Jahren hero in diesem gesampten Ampte es also erseßlich hergebracht vndt gehalten, Daß wan Eheleute Kinder mit einander gezeuget, vndt darnach Ihrer der Eltern einer verstirbet, daß alsdan der lengstlebender mit den Kindern nicht allein alle güter beweg- vndt vnbeweglich, lebendige vndt fahrende Haabe, halb vndt halb theilen, sondern auch über das von solchem Ihren halben antheile allen Kindern, wan dieselbe zu ihren Jahren kommen vndt sich befreyen wollen, ihre außsteur geben vndt entrichten müssen, So ist es zwar noch zur Zeit vndt für diesmahl bey solchem hergebrachten Landtgebrauche von vnß gelassen, aber gleichwoll hierbey dieses angeordnet vndt beschlossen worden, daß keiner über sein Vermögen,

also

also daß er selbsten müsse dabey mit noth leiden, seine Kindere außzusteuren solle schuldig sein, gestaldt dan auch wie oben gedacht alle Eltern Ihre Kinder nach gelegenheit ihres Vermögens, vndt nicht weiter, außzusteuren bemächtiget sein sollen.

2) Alldieweil aber die Erbe oder gehöffte bey solchen Erbtheilungen den Eltern von den Kinderen, vndt hinwiederumb den Kindern von den Eltern, auch woll von den Kindern unter Ihnen selbsten, dergestaldt auffs högste versteigert vndt auffgedrungen werden, daß demjenigen, der sie also vor solchen übermächtigen unbilligen hohen Preiß annimbt, dabey auffzukommen vndt zu prosperiren unmöglich, vndt dahero nach verlauff von einigen Jahren dieselben gehöffte oder Länderenen offtermahls Ihren Creditoren hinwiederumb abtretten vndt überliefferen müssen, So setzen, ordnen vndt wollen wir, daß allemahl vndt so offt deswegen streit vndt mißverständtnüß zwischen Eltern vndt Kindern, oder auch zwischen Ihnen den Kindern selbst vorfallen, vndt sie sich deswegen in güte vndt Freundschaft nicht solten vergleichen können, alsdan solches vnsern Visitatoren, die wir alle halbe Jahr zu zweyen mahlen nacher Bergerdorff abzuordnen pflegen, kundt gethan, vndt deroselben schleuniger endtschiedt darüber erwartet werden solle, welche alsdan nach deß Ackers vndt der Länderenen, auch anderer gelegenheit vndt Zustandt erkündigen, vndt deswegen ferner die Billigkeit vorabscheiden vndt anordnen werden.

Von Finstergelahgen vndt Zecherenen, so auff den Heyligen Abenden geschehen.

1) Wir wollen auch nicht allein alle finstergelage, vndt deswegen biß dahero wider vorige vnsere Mandata vndt Ordnungen angestelte gasterenen, sondern auch das vnordentliche vndt Godtloses gesoff vndt Zecheren, welche auff den Heyligen Fest-Abendt, wann sich ein Jeglicher billig mit Godtseeliger Andacht zu dem folgenden hohen Fest præpariren vndt bereiten, vndt also Gottes des Allmechtigen Gnade, güte vndt Barmhertzigkeit mit dankbarem gemüet vndt Hertzen erkennen vndt behertzigen solte, biß in die Späte nacht von dem Haußgesinde beschiehet, gäntzlich abge-

abgeschafft, vndt bey hohen scharffen straffen verbotten, darneben aber den Haußwirtten ernstlich anbefohlen haben, nicht allein selbsten fein nüchtern vndt Godtseelig zu leben, sondern auch ihr gesinde zu allem guten zu ermahnen vndt anzuweisen, vndt zu solchem unchristlichen gesöff gar keine ursach oder anlaß zu geben, damit also dem folgenden hohen Fest von einem Jeglichen sein recht wiederfahren, vndt Godt der Allmächtige im Himmel hiedurch zum Zorn vndt straffe nicht angereitzt vndt bewogen werden möge.

Von Kleydung der Vnterthanen, vndt wie es inskünfftige damit gehalten werden soll.

Demnach auch allerhandt üppigkeiten in Kleydungen, Sowoll bey den Einwohnern des Städtleins, alß auch den Vnterthanen der Vier Lande, augenscheinlich verspühret, vndt dan in diesen nahrlosen Zeiten derselben billig vorzubeugen, also setzen, ordnen vndt wollen wir,

1) Erstlich, daß alle Sammit vndt Atlasch Jedermänniglich, Sowoll Manß- als Frauens-Persohnen, imgleichen guldene vndt Silberne Schnüre, gulden vndt Silbern Knüppels vndt Posament, vndt alles gesticktes mit Seyden oder Corallen auff den Kleidern, Huven, Auffschürtzelen vndt sonsten zu tragen, insgemein gäntzlich verbotten sein solle.

2) Zum Andern so sollen die Frawen der Bürgermeister vndt Rahtspersohnen im Städtlein nur kleine zum högsten von 3 Loden, Die andern gemeinen Bürger vndt Landtleuthe Frawen aber gar keine Silberne hacken vndt ösen in ihren Manteln haben vndt tragen.

3) Wie dan auch fürß Dritte der Bürgermeister vndt Rahtspersohnen Frawen nur kleine Silberne Mallien oder Hacken, auch kleine Silberne Schnürkettichen, so zusammen auffs högste nicht über 18 Loth wegen sollen, Den andern aber insgemein nur kleine geriespelde Mallien in den Schnürleiben zu tragen erlaubt, vndt die Silberne Schnürketten ihnen gäntzlich verbotten sein sollen.

4) So

4) So soll auch fürß Vierdte ins gemein hiemit alles Seyden gezeug vndt Cammelott über die Peltze zu futteren gäntzlich verbotten, vndt den Vornembsten Frawen vor das beste nur grobgrün über die Peltze zu tragen gegönnet, den andern aber an dessen Stadt nur Vierdrath, Barath, Macheyr, Hueßkoten vndt geringes wandt zugelassen werden, Gestaldt dan auch keine Schürtzen mit Grauwerke, sondern allein mit Schafesfellen gefuttert werden sollen.

5) Weyter vndt zum Fünfften, so soll auch zu den Stohten der Peltze Floretten Triep zu tragen gäntzlich verbotten, vndt den Vornembsten im Städtlein nur fürs beste leinen triep, den andern aber nur schwartz gemeine gewandt, doch daß die Elle nicht höher dan alß zu 4 oder 5 mℊ eingekaufft werde, zu gebrauchen nachgegeben sein.

6) Inmassen dan auch fürß Sechste den Vornembsten Frawen im Städtlein, imgleichen in den Vier Landen der Vögte, Haubtleute vndt Kirchgeschwornen ihren Frawen fürß beste Floretten Triep zu Wambsen vndt Leibstücken gegönnet, den andern aber solches verbotten, vndt an dessen stelle nur leinen triep, geringe gewandt zu 4 oder 5 mℊ, Item Macheyr, Vierdrath vndt dergleichen geringen materia oder stoff zugelassen sein soll.

7) Fürß Siebende so soll auch den Vornembsten Frawen zu Halßkragen vndt Hembtermelein nur geringe Knüppels zugelassen, den Dienstmegden aber Knüppels zu tragen gäntzlich verbotten, auch insgemein die außgeneheten vndt gestrickten Küssenbühren, wie auch das Knüppels umb die Schnuptücher, durchauß abgeschaffet sein.

8) Zum Achten so sollen auch die Vögte, Haubtleute vndt Kirchgeschworne ihre Kleyder mit zweyen vndt nicht mehr, die andern gemeinen bawerleute aber nur mit einem Schnur besetzen lassen, die Jungen Knechte aber, Bürgere vndt Köteners im Lande auff den Kleydern schnüre zu tragen gäntzlich sich eussern vndt enthalten, vndt ihnen außtrücklich hiermit verbotten sein.

9) Wie dan auch schließlich vndt fürß Neunde kein Landtman weder für sich vndt seine Frawe, noch auch seine Söhne oder Töchter, gewandt höher dan zu 6, oder zum högsten 7 mℊ Lübisch, zu kauffen vndt zu tragen bemechtiget sein soll.

10) Vndt so nun fürß Zehende sich Jemandt unterstehen würde, wider diese vnsere Kleider-Ordnung einigermassen zu handlen, demselben soll alles dasjenige, was wider allsolche Ordnung gemacht vnd getragen, öffentlich abgenommen vnd confiscirt, vndt er noch darüber allemal mit willkührlicher straff unnachleßig belegt vndt angesehen werden.

Von Fluchen, Schweren vndt spielen mit würffelen vndt karten.

1) Demnach auch vnß Bürgermeistern vndt Rahtmannen der beeden obgedachten städte Lübeck vndt Hamburg berichtlich fürgekommen, wie daß vnsere gesampte Vnterthanen, sowoll im Städtlein Bergerdorff, als auch auff dem Lande, nicht allein mit Godtslästerlichen Fluchen, Schweren vndt schelten Godt dem Allmechtigen im Himmel sehr offt vndt vielmahls erzürnen, den Nahmen Godtes vnnütze führen, vndt zum högsten mißbrauchen, Sondern auch mit Doppelen vndt spielen zu hohen Summen, Ja auch des Sontags unter den Predigten ihr Vermüegen herdurch bringen vndt vergeuden, vndt dan gleichwoll Obrigkeitlichen Ambts wegen vnß darauff ein Sorgsahmes vndt wachendes Auge zu haben gebühren, vndt solche in dem heiligen Wordte Godtes vndt des H. Reichs vndt der Policeyordnung zum euſersten verbottene Sünde vndt ärgerliche laster einreissen zu lassen vnverandtwortt sein vndt vorfallen wolte; Alß wollen wir hiemit allen vndt Jeden vnsers gesambten Ampts Bergerdorff angehörigen Vnterthanen insgemein vndt einem Jeden Insonderheit ernstlich gebotten, getrewlich gewarschauwt, vndt vätterlich ermahnet haben, nicht allein des vortheilhafftigen vndt eigennützigen Spielens, Sondern auch vndt fürnemlich des Gotteslästerlichen fluchens, vnchristlichen Vermaledeyens vndt boßhafften anwünschens, als welches da gemeiniglich bey vorzugehen pflegen, sich gäntzlich vndt allermassen zu entschlagen vndt zu entäussern, Vndt so nun Jemandt dawider freuelen oder handelen würde, soll derselbe ernstlich vndt vnnachleßig zu der andern Abschew bestraffet werden.

2) Vndt

2) Vndt damit nun dieses vndt voriges alles desto besser exequiret vndt allenthalben in guter Observantz erhalten werden möge, alß wollen wir vnserem Verwalter, Ambtschreiber, Haußvogtte, Vögten, Haubtleuten vndt Kirchgeschwornen im Lande diese Vnsere Ordnung zu gebührlicher Handthabung auff Ihre Vnß geleistete Eyde vndt Pflichte anbefohlen haben, gestaldt wir dan auch ohne das gewisse Persohnen verordnet, angenommen vndt bestellet, hierauff, vndt daß diese Vnsere den Vnterthanen zu nutz, auffnehm vndt gedeyen angesehene Christliche Verordnung in gute Observantz gebracht vndt erhalten werden möge, gute auffsicht zu haben, vndt in die Vorbrechere mit Fleiß zu inquiriren, auch dieselben Vnß vnd Vnserm Verwalter nahmkündig zu machen, damit sie also ihren gebührenden Lohn vndt Straffe davor empfangen, vndt Andere durch Ihr ärgerliches Exempel zu gleichmäßiger Vorbrechen nicht angereitzt werden mögen.

I 13.

Eyde der Zoll- und Fähr-Bedienten.

1) Zöllners Eyd zu Eslingen.

Ich lobe und schwere zu Gott dem Allmächtigen, nachdem ich von den beyden Ehrb. Städten Lübeck und Hamburg bestellet und angenommen worden, auf Ihrer gesamten Zollstädte zu Eßlingen nicht allein den Zoll, besondern auch das gewöhnliche Fähr-Geld zu erheben, daß ich demnach in solchem mir anbefohlenen Amte, so lange dasselbe währet, wohlermeldeten beyden Städten will getreu und hold seyn, Ihr Bestes suchen und Schaden abwenden, wie ich best kann und mag. Auf beyder Löbl. Städte Elb-Geleit-Gerechtsame und Regalia will ich fleißige und genaue Acht haben, und was desfalls vorfällt, ungesäumt ad Directorium und ans Amt referiren, insonderheit aber will ich den Zoll, nach laut der gewöhnlichen Zoll-Rolle, an guter grober Reichs-Müntze, oder deren innerlichen Valor, wie imgleichen auch das Fähr-Geld, vermöge der mir deswegen zugestellten

gestellten Designation und Fähr-Rolle, erheben, und nichts davon in meinen Nutzen wenden, besondern mit bestem Vermögen daran seyn, daß beyde Ehrb. Städte Lübeck und Hamburg an Ihrer Zoll-Gerechtigkeit unverkürzet bleiben mögen; und will die reisenden Leute nach bestem meinem Vermögen befodern, daß dieselben an ihrer Reise nicht behindert oder aufgehalten werden sollen.

Ich will auch zu gewöhnlicher und bestimmter Zeit, ohne einigen Verzug, Abbruch oder Verkürzung, die gehobenen Zoll- und Fähr-Gelder, allermaassen ich dieselben empfangen, vollenkommlich, nebenst richtiger klarer Rechenschaft von aller Einnahme und Ausgabe, getreulich einbringen, auch alle unnöthige und übermäßige Unkosten, so viel möglich, vermeiden, in beyder Ehrb. Städte Besten und Nutzen seyn, und mich sonsten also verhalten, damit beyde Ehrb. Städte meines Dienstes wegen unbeschweret, und ohne Nachtheil und Schaden seyn und bleiben sollen, ich es auch gegen Gott und beyde Ehrb. Städte und männiglich verantworten kann und will. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort.

2) Zoll-Schreibers, sive Fähr-Schreibers Eyd zu Eslingen.

Ich lobe und schwere zu Gott dem Allmächtigen einen Eyd, daß ich beyden Ehrb. Städten Lübeck und Hamburg will treu, hold und gehorsam seyn, bey Ueberführung der Personen und Güther mich fleißig, bescheiden und unverdrossen erzeigen, der beyden Ehrb. Städte Nachtheil und Schaden, sowohl von der Fähr, als den Evern, nach äusserstem Vermögen verhüten, in Abwesenheit des Zöllners und ersten Steuermanns auf alles getreue Aufsicht haben, und alle und iede Gelder, so ich sowohl wegen des Zollen, als der Ueberfahrt, einnehmen werde, dem Zöllner richtig einliefern und überantworten, und nichts dabey veruntreuen wolle. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort.

3) Eyd

3) Eyd des dritten Fähr-Knechts und Wagenmeisters zum Zollenspieker.

Ich lobe und schwere zu Gott dem Allmächtigen, daß ich, als bestellter dritter Fähr-Knecht und Wagenmeister zum Zollenspieker, beyden Hochlöbl. Städten Lübeck und Hamburg, und deren anwesendem Amts-Verwalter, will getreu, hold und gehorsam seyn, bey der mir anvertrauten Fährknechts-Stelle auf alle aufwerts gehende beladene Schiffe und Ever fleißig Acht geben, die etwa vorbey segelnde anrufen, die würklich unverzollet vorüber gesegelte, und was ich sonsten dem herrschaftlichen Zoll nachtheiliges erfahre, dem Zöllner ohngesäumt melden, auf die herrschaftlichen Fähren und sonstige Gefässe sorgfältigen Fleisses sehen, nicht weniger als Wagenmeister dem vorgeschriebenen Reglement in allen Stücken genau nachkommen, bey Ankunft der Reisenden selbigen sogleich zur Hand seyn, auf der Fuhrleute Geschirr, Wagen und Pferde, daß solche in gutem Stande sich finden, acht haben, mich mit dem mir beygelegten Lohne begnügen lassen, folglich darüber die Reisenden nicht beschweren, noch daß solches von den Fuhrleuten geschehe, auf einige Art gestatten wolle. So wahr rc.

K 13.

Zöllners Eyd zu Bergedorf.

Ich lobe und schwere, daß ich beyden Ehrbaren Städten Lübeck und Hamburg, und deren bestaltem Verwalter zu Bergerdorf, meiner gebietenden Obrigkeit, will treu, hold und gehorsam seyn, mit ihrem und dieses ihres gesamten Amtes Bergedorf Besten umgehen; höre oder vernehme ich was, das wider beyde Ehrbare Städte und dies Amt gehet, daß ich solches meiner Herrschaft treulich will vermelden, daß ich auch beyder Ehrbaren Städte Zollen will treulich und fleißig warten, auf die Waaren, so ein- und aus- auch durchgeführet werden, es sey klein oder groß, nichtes davon ausbeschieden, fleißige Aufsicht haben und Achtung geben, die empfangene Gelder des

Zollens fleißig und getreulich ohne Unterschleif aufzeichnen, solche selber, nach der mir vorgestellten und vorgeschriebenen Zoll-Rolle, einnehmen und empfangen, und die eingenommenen Zoll-Gelder, samt der Zoll-Rechnung, wöchentlich alle Sonnabend dem Amts-Verwalter richtig und vollkömmlich einliefern, und nichtes davon veruntreuen; daß ich auch auf die Pforten, dieselben auf- und zuzumachen, will fleißige Aufsicht haben, und dieselben getreulich in acht nehmen und wachten; daß ich auch den Schlüssel zum Neuen Thore zu Bergedorf, wann von dem Verwalter mir derselbe bey Tage oder Nacht anbetrauet und zugestellet worden, will getreulich verwahren, das Thor zu rechter Zeit, als mir solches anbefohlen wird, auf- und zuschliessen, und gute Achtung, ein- und auszulassen, darauf haben, und was mir sonsten wegen beyder Ehrb. Städte zu verrichten wird anbefohlen werden, solches zu ieder Zeit fleißig ausrichten, auch alle und iede getreue Dienste nach allem meinem Vermögen leisten wolle. Als mir Gott helfe und sein heilig Wort.

L 13.

Raths-Personen in Bergedorf Eyd.

Ich lobe und schwere zu Gott, daß ich denen beyden Ehrb. Städten Lübeck und Hamburg will getreu, hold und gehorsam seyn, mit Ihrem und dieses Ihres Amts, auch dieses Städtlein Besten umgehen, höre oder vernehme ich was, das wider die beyden Ehrb. Städte und Dero gesammtes Amt oder dieses Städtlein seyn mögte, das will ich getreulich vermelden, und helen, was mir zu helen gebühret. Ich will auch einem ieden, sowohl Fremden, als Einheimischen, unparthenlich Recht sprechen, und niemanden um Geschenke, Gunst, Gaben oder Freundschaft willen, wider mein besser Wissen und Gewissen, sein Recht zu Unrecht machen, sondern in allen meinen Amts-Verrichtungen mich also bezeigen, wie einem frommen redlichen Biedermann das wohl anstehet, eignet und gebühret, und ichs iederzeit zu verantwortem gedenke. So wahr ꝛc.

M 13.

M 13.

Bestallung des Amts-Verwalters, 1677. 2 October.

Ich Johannes Reinboldt Lt. Thue hiemit öffentlich Urkunden und Bekennen, Nachdem die Edle, Ehrenveste, Hochgelahrte, Hoch- und Wollweise Herren Bürgermeistere und Rathe Beyder Kayserl. Freu und Reiches Städte Lübeck und Hamburg, Meine Großgünstige Herren, Mich zu Ihrem Verwalter Dero gesampten Ampts Bergedorff und dazu gehörigen Landen bestellet und angenommen, besage des Mir darüber unter wollgemelter Beyder Städte gewöhnlichen Signeten zugestelten Bestallungs-Brieffes, welcher von Wort zu Worte lautet, wie hernach folget.

Daß derowegen Ich Mich eydlich erklähre, daß Ich Mich bey Annehmung dieses Dienstes dieser obgeschriebener Bestallung allerdings gemäß Bezeigen, auch darneben hiemit Geloben, und Mich Krafft dieses festiglich reversiren und verbinden thue, obinserirter Bestallung in allen und jeden Ihren Einhaltungen, puncten und clausulen, so viel dieselbe Mich und Mein Ampt Betreffen, getrew, fest- und unverbrüchlich, nach allen meinen Vermögen nachzukommen und zu geleben, Inmaßen Ich dan darauff mein Gelübdt und Eydt geleistet habe; Auch zu mehrer Bekräfftigung Beyden Erbb. Städten Lübeck und Hamburg alle Meine Haabe und Gütere, jetzige und künfftige, zu einem sicheren und wahren Unterpfande, Sich daran jederzeit zu erhohlen, hiemit und in Krafft dieses einsetzen und verobligiren thue. Zu deßen Urkundt und unverbrüchlichen Haltung Ich diesen Meinen Revers-Brieff mit eigener Handt unterschrieben, und daneben Mein Pittschafft wissentlich auffgetruckt. Geschehen auff der Pfort-Stuben zu Bergerdorff, den 2 October Im Jahre Christi unsers Herren und Seligmachers Geburth Eintausendt Sechshundert Sieben und Siebentzig.

Wir Bürgermeistere und Rathmanne Beyder Städte Lübeck und Hamburg Urkunden und Bekennen hiemit für Uns,

Unsere Nachkommen und Jedermänniglich, daß Wir den Ehrenvesten und Hochgelahrten Johannem Reinboldt, J. U. Lt. zu einem Verwalter Unsers gesampten Ampts Bergedorff angenommen haben, thnen auch solches hiemit und in Krafft dieses also und dergestalt, daß derselbe Unser Verwalter Johannes Reinboldt Lt. Uns erstlich mit einem leiblichen Eyde und Handtgegebener trew angelobet, zugesaget und versprochen hat, daß Er dieser seiner Beförderung halben Selbsten, noch Jemandt anders Freundt oder Frembder seinenthalber, seines Wissens, kein Geschenk, Gabe oder Vortheil einigen Menschen hiebevor nicht verheissen oder gegeben, noch künfftig zu keinen Zeiten etwas, es habe Nahmen wie es wolle, deßwegen verheißen, geben und genießen laßen wolle: Und dan daß Er Uns und Beyden Erbb. Städten die Zeit solcher seiner Ampts-Verwaltung wolle getrew, Holdt und Gehorsam seyn, Unser Bestes wißen und Schaden abwenden, Auch was Ihme die Zeit über von dieses Ampts Geheimnüßen entdecket, oder Er für Sich selbsten erfahren wird, jemanden, Uns und Unserm Ampte zu Nachtheil, offenbahren, besondern in guter Geheimb und Stillschweigen biß in seine Grube bey sich behalten wolle.

Und soll demnach Unser Verwalter in Krafft und Vermüge solcher seiner Uns gethaner Eyde und pflicht, Sich höchstes fleißes angelegen seyn laßen, daß Uns und den Beyden Erbb. Städten an Unsern zu bemelten Ampte gehörigen Regalien, Hoch- und Bottmäßigkeiten, Jagten, Fischereyen, und andern Frey- Recht- und Gerechtigkeiten, sowoll an Aeckern, Wischen, Weyden, Hollzungen und andern pertinentien, wie auch an des Ampts Einkünfften, Intraden und Gefällen, es seyn Renten, Pachten, Brüchen, Zollen, oder was deßen sonst zum Ampt gehörig und für Nahmen haben möchte, nichts geschwächet, geschmelert und entzogen, besondern dahin vielmehr bedacht seyn solle, wie Unsers Ambts Intraden füglich verbeßert werden mögen; Insonderheit aber auff die Gräntze und Elbteiche, mit Haltung gewöhnlicher Teichschauung, fleißig Acht haben.

Jmgleichen und vors Dritte soll Er Unser Verwalter schuldig seyn, stets unberüchtigte Ehrliche Leuthe in seinen Diensten, und

Benandt-

Benandtlich einen Versuchten Reisigen Knecht, einen Kutscher, einen Jungen, sampt Drey Pferden zu haben, und auff seine Kosten zu unterhalten, damit Er desto baß das Geleidt und andere des Ampts Regalien in gebührende Obacht nehmen könne.

Sonsten aber und daneben Wir auf Unseren gesampten Kosten einen Amptschreiber verordnen und annehmen wollen, welcher von des Ampts Einkommen und Gefällen Gegenrechnung halte, und sonsten nach Gelegenheit seines Amptes getrewe Auffsicht mit habe.

Wie dann auch im nachjagen und prosequirung der Mißthätigen Persohnen Er der Verwalter, nebenst seinem Gesinde, auch der Unterthanen, nach Gelegenheit und dem Herkommen gemäß, Sich mit zu gebrauchen hat.

Gleichergestalt soll Er der Verwalter über alle Satz-Ordnungen und Recesse, so dem gantzen Ambte Bergedorff zu Nutz und Frommen gemacht und uffgerichtet seyn, und noch werden möchten, steiff und feste halten, auch über alle seine Ampts-Verrichtungen ein richtig Protocollum und Diarium halten, damit die Beyde Ehrbb. Städte und zu der Visitation Deputirte von seiner Verrichtung allemahl gute information und Nachricht haben können: Und was Wir Beyderseits Ihme sonstig in einem oder andern ferners ufftragen und Befehlen werden, getrewlich und fleißig außrichten und exequiren.

Ebenermaßen soll Er der Verwalter bey oberwehntem seinem geleistetem Eyde verbunden seyn, ohne unser der Beyden Städte Vorwißen, Consens oder Verwilligung keine Neuerung einzuführen, oder die Unterthanen mit ichtwas zu beschweren, besondern Sie bey altem Herkommen und Gewohnheiten nach Vermögen zu schützen, verthätigen und zu handthaben.

Ferner soll Er unser Verwalter Männiglichen Unpartheylich Recht mittheilen, und daßelbe weder durch Vermiethe, Geschencke, Gabe oder Zusage, Freundt- oder Feindtschafft Niemandt versagen, oder deßwegen einige Partheylicheit gebrauchen, Insonderheit auch keinem öffentlichen Mißthäter Geleite geben, noch mit Geldt-Straffen belegen, und da Sich etwa ein zweiffelhafftiger fall oder sonsten Nachbarliche Irrungen und

Gebrechen bey seiner Verwaltung zutragen würde, solches an Beyde Städte umbständlich gelangen laßen, und Dero Bedencken darüber einziehen. Sonsten der Unterthanen mit einander habende Mißhelligkeiten betreffend, soll Er sich bestes fleißes bemühen, dieselbe in Beysein des Amptschreibers, entweder in der Güte, oder ertheilung schleunigen Rechtens, zu entscheiden.

Was aber die Bestraffung der Unterthanen und Landtleuthe belanget, dieselbe hat Er biß zur special Visitation zu vorschieben, Inzwischen aber alle Bruchfällige Sachen, außerhalb da Sich Jemandt deßen Befehlig ungehorsamlich wiedersetzet, (welches Er billig alsobaldt zu bestraffen hat) fleißig zu verzeichnen und denen künfftigen Visitatorn anzuzeigen.

Daentgegen und zu erstattung seiner getrewen Dienste und Mühe, haben Wir Ihm auß Unsers Ampts Gefällen Achtzehenhundert Marck Lübisch in zween Terminen, alß den halben Theil auff Ostern und den andern halben Theil uff Michaelis zu einem Salario abzutragen und zu bezahlen versprochen und zugesaget; Thuen auch solches hiemit und krafft dieses.

Es ist aber bey dieser Bestallung uff Beyden Seiten abgeredet, außbedinget und vorbehalten, daß da Wir, die Beyden Erbb. Städte, nach Befindung und Erwegung Unserer und des Gesambten Amptes Bergedorffs Notthurfft und Gelegenheit ermelten Johannem Reinboldt Lt. nicht länger bey der Verwaltung solches Unsers Ampts geduldeu könten, oder dagegen auch ermeldter Johannes Reinboldt Lt. seine Gelegenheit anderswo zu verbeßern wüste, alßdan und auff solchem falle jedem theil dem andern ein halb Jahr fürhero gebührliche loßkündigung zu thun frey und bevor seyn solle.

Und da dann in einem oder andern falle, oder auch durch den zeitlichen Todt, diese Ampts-Verwaltung erlediget würde: So soll der obstehender Verwalter, oder respective seine Erben, verpflichtet seyn, alles dasjenige, so Ihm in und bey dem Hause gelassen wird, nach besage darüber verfertigten Designation richtig wiederum außzulieffern, alles getrewlich und ohne Gefehrde. Deßen zu Uhrkunde und mehrer Beglaubigung Wir obbeschriebene Bürgermeistere und Räthe Unserer Beyder Städte gewöhnliche

liche Signete wißendtlich unter diesem Brieff drucken laßen, So gegeben den — Monath Octobris nach der Geburth Unsers Lieben Heylandes und Seeligmachers Im Eintausendt Sechshundert Sieben und Siebenzigsten Jahre.

(L. S.) (L. S.)

N. 13.

Der Beeden Ehrbaren Städte Lübeck vnnd Hamburg Newe Gerichts-Ordnung für Dero gesambtes Ambt Bergerdorff, vom Jahre 1645.

Demnach Eine zeithero Bey denn Landt- vnd Stattgerichten zu Bergerdorff eine zimbliche Vnordnunge verspühret, dieselben aber abzuschaffen, vnd die Gerichte in eine gute beständige Richtigkeit zu bringen, die Noturfft vnd der Vnterthanen bestes erfodert; Alß haben Beede Erbb. Städte sich folgender Ordnunge mit einander verglichen, vnd dieselbe zu männigliches Nachricht vnd Observantz publiciren vnd anschlagen laßen, Ernstlich wollend vnd befehlend, daß ein Jeder sich selber Ordnung gemeeß bezeigen, Dieselben der gebühr in acht nehmen, vnd der gemeine Ambtsverwalter gute Auffsicht haben solle, daß dieselben in allen Ihren Puncten vndt Articulen schüldigstermaßen gelebet werden möge.

Art. 1. Diesem negst so ordnen vnd wollen beede Erbahre Städte, daß von Ihren Abgesandten mit Zuziehung deß Verwalters vnnd anderer, von alters dazu gehöriger Persohnen, Jährlich vmb die Oesterliche vnd Michaelis Zeit bey denn Visitationibus, vndt zwar im Anfange derselben, die Gerichte gehalten, vnd damit morgens frühe vmb 8 Uhren von denn Gewerben, alß Verlaß- vnd Verpfandungen der vnbeweglichen Güter, weilen derselben verkauff- oder verpfandunge doch anderer gestalt nicht, alß wan Sie für offenem Gerichte geschehen, güttlich der Anfang gemacht werden solle.

Art. 2. Vndt weilen vonnöthen, daß von allen vorfallenden Sachen ein richtiges Protocoll vnd Ambtbuch gehalten werde;

Alß soll der Ambtschreiber Befehliget sein, daß Ambtbuch stetig in der Pfortstuben zu laßen, vnd selbiges ohne Vorwißen deß Ambtsvorwalters nicht mit sich ins Hauß nehmen, auch auß denselben oder seinem Protocollo keine Abschrifft zu ertheilen, Sie sein dan vorher von dem Ambtsvorwalter vorlesen, vndt mit vnterschrieben.

Art. 3. Zu Vrtheillsleuten sollen auß Jedem Lande zwey Persohnen, vndt so in gesambt Acht Persohnen erwehlet, vnd in gebüerende Eydespflicht genommen werden, welche so balt das Landtgerichte Eröffnet, sich niedersetzen, vndt deßen, waß fürgetragen werden wirt, fleißig zuhören, getreuwlich davon an die Landtleute referiren, ihres orths vnparthenlich votiren, der andern Landtleuthe vota mit fleiß in acht nehmen, einen schluß darauff machen, vnd selbigen mit Bewilligunge der gesambten Landtleute im Gerichte vorstendtlich vor- vnd einbringen sollen.

Art. 4. Diejenigen aber, welche vnter denn vrtheills- oder denn andern Landtleuthon einem oder andern theille mit naher Bluth- oder Schwiegerlichen Verwandtnuß zugethan, oder sonsten an der Sachen, darin gehandelt werden soll, part, Interesse oder Antheill haben, sollen sich, sowoll des referirens vnd vetheillens, alß auch deß votirens enthalten, von der Sachen sich abthuen, vnd in die Acht zur Findung nicht kommen, noch sich dabey, die andern zu behorchen, vnd wie der eine oder ander votiren möchte, anzuhören, finden lassen, Sondern, daferne vnter denn Vrtheilßleuthen Jemandt oberwehntermaßen denn Parthen verwandt, oder an der Sache interessiret, Soll derselbe alßbalt davon auffstehen, seine Verwandtnuß oder Interesse andeuten, vnd begehren, daß von denn Herren Abgesandten durch den Landtvoigt eine andere Persohn an seine Stath in selbiger Sache zum Vrtheilßmanne berueffen vnd niedergesetzet werden müge; Wer dawider thuen oder handelen wirt, soll damit ipso facto, vndt zwar der Vrtheilßmann in zehen, vndt der Landtmann in Fünff Reichsthaler straffe verfallen, vnd selbige dem Gerichte in continenti zu erlegen schuldig seinn.

Art. 5. Gleichergestalt soll es auch bey dem Stadtgerichte gehalten, vnd auß der Gemeine 2 Persohnen zu Vrtheilsleuten erweh-

erwehlet, beeydet vnd niedergesetzet werden, welche dan neben denn andern Bürgern in Sachen, daran Sie verwandt, oder interessiret, vndt sonsten mit dem Referiren, Votiren, vnd einbringen der Vrtheill, sich verhalten sollen, wie hieroben beim 4 Articul von denn Landtgerichten gemeldet.

Art. 6. Damit auch sowoll in denn Landt- alß Stadt-Gerichten alles desto ordentlicher zugehen möge; So sollen vier Persohnen zu Vorsprachen oder Wortführern erwehlet, in gewöhnliche Eydespflichte genommen, vnd dieselben der Landleute Sachen frey, kurtz, deuth- vnd vorständtlich, de simplici & plano, mündtlich vor- vnnd anzubringen, verordnet werden. Jedoch bleibet einem Jeden, der sichs getrawet, vnd Lust dazu hat, seine Sachen selber vorzutragen, hierdurch vnbenommen.

Art. 7. Die verordnete Vorsprachen sollen sich im Gerichte gebührender Moderation vnd Bescheidenheit befleißigen, vnd hergegen alles schmähens, invehirens vnd anzüeglichen einwendens gäntzlich enthalten, auch die Partheyen vber die Ordnunge nicht beschweren, noch vbernehmen, Gestalt dan auch die Parthen, welche Jhre vorsprachen im gerichte haben, ebenermaßen alles ein- vnd zwischenredens, scheltens vnd rueffens sich eusseren vndt enthalten sollen, bey willkührlicher ernster straffe, so offt Sie dawieder thuen vnd handeln werden.

Art. 8. Alle Civil vnnd Bürgerliche Sachen, Sie rühren her, wor Sie wollen, sollen ordinarie für das Landt- oder Stadt-Gerichte gebracht, daselbst von Beeden Theillen in zweyen, oder zum höchsten vier vorträgen mündtlich abgehandelt, vnd also die Herren Abgesandten ohne noth mit Supplicationibus bey denn Visitationen nicht behelliget werden, wie dan auch regulariter alle Schrifftliche Handlungen gäntzlich hiermit verbotten sein vnd bleiben sollenn.

Art. 9. Da aber Kläger vnd Beklagter der ersten Instantz sich begeben, vnd Jhre Sachen per prorogationem alsobalt auf der Pfordtstuben für denn Herren Abgesandten Mündt- oder Schrifftlich zu verhandelen, vnd solches Jhnen zu verstatten, begehren vnd anhalten würden; Soll von denen Herren Abgesandten, nach befundener der Sachen wichtigkeit, Jhnen damit

 gewill-

gewillfahret werden, Jedoch also, daß auch alßdan Cläger vnd Beklagter in 2 Satzschrifften, deren iede vber 2 bogen nicht lang sein soll, Ihre Noturfft einzubringen, vnd darauff zu submittiren schüldig sein. Vber vnd außer dehme aber weiter keine mehr handelungen zugelaßen werden sollenn.

Art. 10. Schließlich die Appellationes betreffendt, pleibet es damit allenthalben, wie es von alters herkommens vndt breuchlich gewesen, Nemblich, daß von denn Landt- oder Stattgerichten an die Beyden Erbb. Stätte, vnd dero Herren Abgesandten, vnd von dehnen immediate weiter an das Kayserl. Cammer-Gericht zu appelliren: Eß wirt aber ein Jedweder, bey dero für Jahren darauff gesetzten straffe, sich alles vnnötigen vnd vnbefuegten Appellirens zu enthalten, hiermit ernstlich ermahnet, Wie dan auch ein Jeder, der da für Gericht seine Sachen fürbringen vnd klagen will, woll zusehen soll, daß Er mit seiner Klage also gefast sein möge, daß Er deßwegen ohne gefahr vnd schaden bleiben könne, dan, wer ohne noth, vrsach vnd rechtliche befüegnuß entweder selber klagen, oder seinen negsten zu klagen verursachen, vnd darnach der Sachen Niederfällig erkläret werden wirt, der- oder dieselben sollen nicht allein in die Vnkösten, sondern auch noch darneben in die straffe der muthwilligen Cläger verurtheilet vnd verdammet werden. Wornach sich ein Jeder zu achten, vnd für schaden vnd vngelegenheit vorzusehen vnd zu hüeten haben wirdt.

O 13.

Land-Gericht, wie es geheget wird.

Die Vögte eröffnen das Land-Gericht mit folgenden Worten:

Voigt N. N. Ick frage ju, offt et wol so ferne Dages iß, dat ick miener Heren Hege-Recht holden mag, so ick Macht hebb von miener Heren wegen?

Hoeffmann. Herr Voigt, hebb ji mie des gefraget?

Voigt. Ja, ick.

Hoefft-

Hoefftmann. Ja, et is wol so ferne Dages, dat ji juer Heren Hege-Recht holden möget, so ji Macht hebt von juer Heren wegen.

Voigt. So hege ick miener Heren Hege-Recht tom ersten mal, tom andern mal hege ick miener Heren Hege-Recht, tom drüdden mal hege ick miener Heren Hege-Recht. Wat gebede ick in miener Heren Hege-Recht?

Hoefftmann. Recht gebedet in juer Heren Hege-Recht, Unrecht verbedet in juer Heren Hege-Recht, Scheldworde verbedet by juer Heren Strafe, un dat nemand hervör drede, he do denn dat mit Verlof.

Voigt. So do ick, als mie gefunden iß, Recht gebede ick in miener Heren Hege-Recht, Unrecht verbede ick in miener Heren Hege-Recht, Scheldworde verbede ick by miener Heren Straffe.

Jst er nu woll, de wat antobringen het, de trede hevör un late darövr gahn Ordel und Recht, em schal wedderfaren wat Recht iß.

* * *

Der erste Bürgermeister eröffnet das Stadt-Gericht mit der Anrede an einen Achtmann:

Ich frage ihm, ob es an der Zeit, daß ich allhie im Namen Beider Hochlöbl. Städte Lübeck und Hamburg das Löbl. Stadt-Gericht hegen und halten soll?

Der Achtmann antwortet: Dieweil das Gericht hier befohlen, und anietzo das Löbl. Stadt-Gericht und Recht begehret wird, so ist es an der Zeit, daß Sie meiner Herren Löbl. Stadt-Gericht hegen mögen.

Der Bürgermeister. Ich frage ihm, wie ich meiner Herren Löbl. Stadt-Gericht hegen soll?

Der Achtmann. Sie gebieten Recht und verbieten Unrecht, und daß niemand sein selbst, oder eines andern Wort, für Sie im gehegten Gericht rede, er thue es denn mit Urlaube.

Der Bürgermeister. So hege und halte ich im Namen der beyden Hochlöbl. Städte Lübeck und Hamburg das Löbl. Stadt-Gericht

Gericht zum ersten mal. Ich hege es zum andern mal. Ich hege es zum dritten mal, mit Urtheil und Recht. Ich frage ihm, ob ich im Namen der beyden Hochlöbl. Städte Lübeck und Hamburg das Löbl. Stadt-Gericht einem jeden zu seinem Recht genug geheget habe?

Der Achtmann. Sie haben es genug geheget, einem jeden zu seinem Recht.

Der Bürgermeister. Hat nun iemand vor diesem Löbl. Stadt-Gericht zu klagen, der komme und bringe seine Klage förmlich und bescheidentlich an, ihm soll wiederfahren was Recht ist.

Der Organist lieset die Bergedorfer Verlassungen.

Der Bürgermeister. Ich frage ihm, weil nun niemand mehr vor diesem Löbl. Stadt-Gericht klaget, ob ich es möge aufheben?

Der Achtmann. Weil nun niemand mehr vorhanden, der da klaget, so mögen Sie es aufheben.

Der Bürgermeister. So hebe ich dieses Löbl. Stadt-Gericht auf im Namen der beyden Hochlöbl. Städte Lübeck und Hamburg.

P 13. a)

Einige vorläufige Gründe, woraus erhellet, daß von uralter Zeit und bis hieher in dem Städtlein Bergedorf und denen vier Landen allein das Lübecksche Recht indistincte in allen Sachen, wovon selbiges disponirt, überhaupt recipiret, und bey dem gemeinsamen Amte Bergedorf sowohl, als dem Städtgen, in beständiger Observanz gewesen, und noch sey.

Es hat 1) das Städtlein Bergedorf schon vormals a Ducibus Saxoniæ Privilegia d. a. 1275 & d. a. 1315 das jus Lubecense absque ulla distinctione Causarum, titulo oneroso, erlanget, hisce diplomatum formalibus:

Opi-

Opidanis in opido Bergedorff - tale jus, quale Cives nostri de Mölne dignoscuntur habere, perpetualiter erogamus.

2) Dem Städtgen Möllen aber ist das jus Lubecense eben schon vorher gleichfalls a Ducibus Saxoniæ per Privilegia d. a. 1272 & d. a. 1302 verliehen gewesen, hacce diplomatum formula:

Dimittimus Burgensibus in Möllne - - jura Civitatis Lubecensis, in Causis suis terminandis & in Sententiis, si necesse fuerit, afferendis.

und gebraucht das Städtgen Möllen

3) von daher das Jus Lubecense, indistincte, noch beständig bis auf diesen Tag.

4) Bergedorf, und sonderlich die 2 Kirchspiele, Altengamm und Corslack, sind anfänglich auch bald darauf in dem Gebrauche des Juris Lubecensis um so mehr gestärket und gehandhabet, nachdem selbige von denen Herren Herzogen zu Sachsen ao. 1370 an die Stadt Lübeck allein verpfändet und eingeräumet, und diese in solchem deren würklichen Besitz vorerst bis ao. 1401 geblieben: Und wie nun

5) das Städtgen Bergedorf, Inhalts obgemeldter Diplomatum, verpflichtet worden, für solche verliehene Freyheit denen Herren Herzogen zu Sachsen jährlich auf Martini 10 Mark Hamburgisch zu zahlen, hac formula diplomatis de ao. 1275:

In hujus Libertatis recompensationem, decem Marcas Hamburgenses, annis singulis nobis dabunt.

& Diplomatis de ao. 1315:

In hujus Libertatis recompensationem, quam a patre nostro habitam, confirmamus & innovamus, decem Marcas Hamburgensium denariorum, singulis annis nobis dabunt, *in festo Martini*, sicut dare hactenus consueverunt.

so ist sehr wahrscheinlich, daß hievon der Martin-Schatz seinen Ursprung habe, welcher noch iezo jährlich für beyde Hochlöbl. Städte von dem Städtgen Bergedorf und gesammten vier Landen eingehoben wird: welche,

6) da

6) da sie also insgesammt zu der Recompensatione privilegii Juris Lubecensis von ie her solchenfalls mit beygetragen und noch contribuiren, also auch desselben privilegii wohl von jeher theilhaftig gewesen und noch seyn müssen.

7) Es ist auch wohl nicht zu befinden, daß, nachdem Bergedorf und gesammte vier Lande ao. 1420 an beyde Hochlöbl. Städte Lübeck und Hamburg gekommen, einig anderes Recht darinnen eingeführet oder recipiret sey, als allein das von uralters her darinn gebräuchlich gewesene Lübecksche Recht, vielmehr werden

8) die von ao. 1275 her daselbst ergangenen Rechts-Sprüche, und sonderlich von 1620 her (da die Visitationes eingeführet) ertheilte Recessus dasselbe in genere, mithin die observantiam juris Lubecensis indistincte, in omnibus causis, sattsam bestärken, wenigstens könnte

9) der letzteren, wanns nöthig wäre, eine ziemliche Anzahl von alten und neuen Zeiten vor Augen geleget werden, darinnen in Causis Tutelarum & Majorennitatis, in Concurs- und Priorität-Sachen, in Bau-Sachen, in Testaments- und Succeßions-Fällen, und dergleichen, allemal, auch wol in contradictorio, in Fällen, da es in Jure Hamburgensi anders geordnet, dennoch nach Lübeckischem Rechte erkannt, auch wol zuweilen in Recessibus exprimiret: Nach oder vermöge Lübeckschen Rechtens 2c., oder als dem Lübeckschen Rechte zuwider 2c., und wann iemand auf ein anderes, als das Lübecksche Recht, e. g. auf das Sächsische Recht, sich gründen wollen, ausdrücklich receßiret worden, daß das Sachsen-Recht in dem Bergedorfischen Gerichte nicht recipiret sey: aus welchem allen

10) denn wohl von selbst erfolget, daß, wer im Amte Bergedorf auf das Lübeckische Recht sich gründet, allerdings fundatam intentionem so lange vor sich habe, bis iemand das Gegentheil beweise, daß nemlich ein anderes Recht auch dergestalt recipiret, oder durch obrigkeitliche Verordnung eingeführet, oder in dieser oder jener Sache jenes aufgehoben, und ein anderes statuiret worden. Gleichwie aber

11) hier-

11) hierunter nur das von Alters her gebräuchliche gedruckte, in den 5 ersten Büchern bestehende, Lübecksche Stadt-Recht verstanden wird, gestalt die übrigen Lübeckschen Ober- und Nieder- auch Appellations-Gerichts-Ordnungen, und dergleichen Verordnungen und Edicta, als auf die besondere Particulier-Verfassung der Stadt Lübeck eingerichtet, dahin nicht gezogen, noch ausser derselben mit Effect allegiret werden mögen; so ist auch hingegen

12) wohl gewiß, daß von Seiten der Stadt Lübeck darauf nicht unfüglich bestanden werde, daß das Land und Städtgen bey dem per privilegium titulo oneroso erlangten, und von uralters hergebrachten, alleinigen Gebrauch und Observanz des Lübeckschen Rechts indistincte in allen vorkommenden Sachen, davon selbiges disponiret, zu lassen und zu handhaben, auch bey vorkommenden Fällen die Herren Advocati und Procuratores ernstlich zu erinnern seyn, von denen ins jus publicum einschlagenden neulichen principiis de receptione juris Lubecensis, ad certas causas restrictiva, hinfüro zu abstrahiren 2c.

P 13. b)

Vorläufige Widerlegung der Gründe, woraus erhellen soll, daß von uralter Zeit und bis hieher im Städtlein Bergedorf und den vier Landen allein das Lübeckische Recht indistincte, in allen Sachen, wovon selbiges disponiret, überhaupt recipiret, und bey dem gemeinsamen Amte Bergedorf sowohl, als dem Städtgen, in beständiger Observanz gewesen, und noch sey.

Ad I. Es erhellet aus denen angezogenen Privilegiis selbst, daß das Lübeckische Recht nur allein dem Städtgen, nicht aber denen vier Landen concediret worden, verstehet sich auch von selbst, weil das jus oppidanum sich nicht auf das Land oder die Provinz erstrecket.

Conf. B. Dn. Slüteri Senat. Hamb. Tractat vom Erb-Rechte der Eheleute 2c.

Ad

Ad II. wird zugegeben. Verstehet sich iedoch nur von dem der Zeit beschriebenen Lübeckischen Rechte, nicht aber von dem etwanigen neueren, und noch weniger nachherigen anderen Special=Gesetzen und Policey=Ordnungen.

Ad III. Der Usus ist facti, und müßte in contradictorio, oder dubio, erst erwiesen werden.

Ad IV. wäre zu probiren, und wenn es auch gleich an dem, so führte doch die oppignoration regulariter kein Dominium, und noch vielweniger eine Jurisdiction, oder gar jus territoriale mit sich.

Es hat auch alles aufgehöret, nachdem die alte Gamm und Curslack 1401 wieder an Sachsen cediret; Bergedorf und Riepenburg aber 1420 jure belli & pacificationis Perlebergensis an beyde Städte gekommen.

Ad V & VI. ist eine blosse Præsumption, und kann auch von dem bey denen Geesthachter Bergen noch iezo hinfliessenden Martins=Beck herrühren.

Ad VII. Das Bergedorfische Recht ist ein blosses jus oppidanum per privilegia ipsa, und erstrecket sich nicht ausser den Ringmauren, vielmehr fängt daselbst das jus Saxonicum provinciale in den vier Landen an, und weil selbiges größtentheils in Consuetudinibus bestehet, so müßten selbige in contradictorio rechtlicher Art nach in iedem Casu erwiesen werden; zumal, da bekanntlich das Lübeckische Jus Statutarium selbst aus dem Sachsen=Rechte genommen ist.

Conf. Tractat. B. Dn. Sluteri von der Gewohnheit.

Ad VIII. & IX. kommt es darauf an, ob solche casus in contradictorio abgegeben, oder nur tacite diese oder jene Meynung zugestanden worden, sonst es dem juri publico civitatum, oder dem Sachsen=Rechte, wol nicht präjudiciren könnte, zumal da per publicam Legem vel Conventionem inter Civitates selbst bis anhero niemals ausgemacht worden, welches Recht in Bergedorf und denen vier Landen gelten sollte. Daß aber auch von denen Herren Visitatoribus ein Unterscheid unter dem Rechte im Städtgen Bergedorf und denen vier Landen gemacht worden,

solches erhellet klärlich aus denen Recessibus de 1660 und 1661 den 25 May und 13 Jul., als woselbst man beyderseits der Meynung gewesen, daß zu Bergedorf in Conc. Cred. in puncto der Zinsen es nach dem Jure Lubecensi, als daselbst gebräuchlich, gehalten, in denen vier Landen aber, wie es sonsten Rechtens und gebräuchlich gewesen, gehalten werden sollte.

Ad X. Wenn die Sache decidiret werden sollte, so müßten die specialen Casus und Recesse nachgesehen werden, weil das Jus Lubecense selbst, wie vorerwehnt, ausserhalb des Städtgen Ringmauren nicht gelten kann, sondern im Lande das Jus Saxonicum eintritt, und jenes weiter nicht als eine Consuetudo zu consideriren, folglich in Contradictorio in iewedem Casu zu beweisen ist, wenn aber solches nicht geschehen kann, so müßte meines Ermessens, wenn im Sachsen-Rechte nichts schriftliches von dem Casu quæst. enthalten, auch keine gewisse Gewohnheit vorhanden, nach dem in Deutschland in Subsidium recipirten jure civili gesprochen werden.

Conf. alleg. Tractat. Schlüteri.

Ad XI & XII. wäre zu acceptiren, daß in Bergedorf nur das alte gedruckte, in den 5 ersten Büchern bestehende, Lübeckische Stadt-Recht, nicht aber die übrigen Lübeckischen Verordnungen, Platz greiffen könnten.

Alles also, was man etwa concediren mögte, bestünde darinn, daß in Bergedorf zwar das Lübeckische alte Recht deficiente alia consuetudine legali gelten, in den vier Landen hingegen das Sachsen-Recht, oder hergebrachte Gewohnheit, oder das grossentheils aus dem Sachsen-Recht genommene und darinn gegründete Hamburgische Stadt- und Land-Recht, oder in deren Mangel das Jus commune beobachtet werden müßte.

Salvo meliori judicio.

P 13. c)

Extract Gerichtlicher Præjudicatorum aus den Recessen.

1. Rec. O. p. 9. enthält eine Theilung zwischen einer *ad secunda vota* schreitenden Wittwe und ihren Kindern, nach Lübeckischem Rechte.

2. Rec. 1640. M. p. 9. Als auch Caspar Tihde, Bürger hieselbst, angehalten, daß ihme die anerkaufte Gerechtigkeit der Beckerey aus einem Hause ins andere zu transferiren verstattet werden mögte, eines Theils Nachbarn aber darinne noch zur Zeit durchaus nicht consentiren wollen, das Amt der Becker auch, wie nicht weniger Hans Carsten, so auch ein Back-Haus in selbiger Gegend hat, darwider ganz beweglich suppliciret; so ist ihme, wegen Mangels der Ehrb. Städte, wie auch der Nachbarn Consensus, sein Suchen noch zur Zeit, als den Lübeckischen Rechten zuwider, abgeschlagen.

3. Rec. 1643. M. p. 20. Harm Odemann und Hein Wulff, wider Carsten und Claus Odemann, supplicando klagen, daß, ohngeachtet sie, als des verstorbenen Christoph Knöders s. Hausfrauen Halb-Brüder-Kinder, in ihres Vaters Stelle treten, und also nebst den Beklagten, der Verstorbenen Halb-Brüdern, vermöge Lübeckisch- und gemeinen Rechten, zur Erbschaft gehören, dennoch dieselben von ihnen, den Halb-Brüdern, wollen excludiret werden, darauf dem Verwalter committiret, zwischen den Parten die Güte zu pflegen, insonderheit aber den Supplicaten ernstlich zuzureden, daß sie die Klägere zur Succeßion nebst ihnen kommen lassen, mit der Anzeige, daß im wegerlichen Falle sie, auf vorgehende der Sachen Verhör, durch gerichtlichen Spruch würden dazu angestrenget werden.

4. Rec. 1657. O. p. 20. Auf Suppliciren Cath. Woseimanns, daß ihr, als einer unbeerbten Frau, davon der Mann nach dem Polnischen Kriege gezogen, möge contra creditores mariti das jus hypoth. in bonis mariti gegönnet werden:

Wird

Wird Supplicantinn erweisen, was sie zu ihrem Manne gebracht, so hat sie das privilegium contra alios creditores mariti billig zu geniessen.

Idem in Rec. 1665. O. p. 56. 1674. M. p. 22.

5. Rec. 1661. p. 11. Weil bishero keine Gewißheit gemachet gewesen, wie es in *Concursu Creditorum* mit adjudication der Zinsen solle gehalten werden, wie viel Zinse nemlich denen Creditoribus zuzuerkennen; so haben beyder Erbb. Städte Gesandten hiemit beschlossen und verordnet, daß es hinfüro in Conc. folgendergestalt der Zinsen halben soll gehalten werden, nemlich: daß im Städtgen Bergedorf, als welches sich des Lübeckischen Rechtes gebrauchet, denen Creditor. judicialem vel privat. hypoth. habentibus in Conc. Cred. nicht mehr denn eines Jahres Zinse soll zuerkannt werden: wenn aber in denen vier Landen in der Landleute Gütern ein Conc. Cred. entstehet, sollen hinfüro denen Creditoren, welche im Land-Buche gerichtliche Verpfändung haben, anderthalb Jahres Zinsen zuerkannt werden, denen andern Creditoren aber, welche nur privatam hypothecam haben, nicht mehr, als eines Jahres Zinse, zuerkannt werden; und mit denen privilegirten und chirographarischen Creditoren, oder Gemeinschuldigen, soll es gehalten werden, wie es sonsten Rechtens und bishero gebräuchlich gewesen.

6. Rec. 1666. M. p. 26. ist eine Prioritäts-Urthel enthalten, welche nach Lübeckischem Rechte abgefasset.

7. Rec. 1677. O. p. 29. Auf Suppliciren Paul Gladow, in Vormundschaft Hieron. Blumenthals Kinder, contra Hinr. Trappen Creditores,

daß diese ohne Vortheil geliehenen Gelder, dem Lübeckischen Rechte gemäß, privilegiret seyn, und vor den hypothecariis gehen 2c.

8. Rec. 1678. M. p. 33. Die Ehe-Sache Jo. Joach. Mehhen und dessen Braut, Mar. Lud. Lüdersen Wittwe, ist nach ge-

schehenem Verhör dergestalt decidiret, daß J. J. Mehen die Ehe in Gottes Namen mit Maria Ludersen zu vollziehen, und deren Kindern aus der ersten Ehe iedem 100 mg väterlicher Güther sub hypoth. bonorum, und die Kinder bis zu ihrem Berathe zu alimentiren, auszusprechen schuldig seyn, auch für die Kinder von der Mutter Leinen, wie dieses Orts gebräuchlich, zur Aussteuer ietzo abgesetzet werden soll. Darauf tritt er in die vollen Güther, und auf den Sterbes-Fall der ietzigen Braut bleibet ihm und den Kindern rat. maternor. die Succeſſio in ihren Güthern nach Lübeckischen Rechten bevor.

9. Rec. 1693. O. p. 20. daß das von Klägern allegirte alte Sachsen-Recht in hiesigem Gerichte nicht recipiret, sondern Beklagte, als der Annen Huyen und der Heitschen Witwe, welche ohne Leibes-Erben verstorben, nachgelassene volle Schwester-Kinder, der Kaiserl. Reichs-Constitution Caroli V. de anno 1521 gemäß, jure repræsentat. in ihrer verstorbenen Mutter Stelle zu treten, und mit Klägern, als der Verstorbenen vollen Bruder, in stirpes zu succediren befugt 2c. ex spec. Commiſſione der Herren Obern also erkannt.

10. ——— M. p. 35. daß Beklagter nach Lübeckischem Rechte, und zwar desselben Art. 2. part. 2. tit. 2., die gesammten seine und seiner sel. Frauen Güther, deren Zustand, wie selbige zur Zeit seiner Tretung in die andere Ehe bewandt gewesen, er mittelst beendigten Inventarii zu ediren gehalten, in zwo gleiche Theile zu theilen, und die Hälfte seinem Kinde ersterer Ehe zu geben schuldig, die andere Hälfte für sich zu behalten befuget sey, iedoch, daß Beklagter seinen Harnisch und beste Kleider zuvor herausnehme.

11. Rec. 1697. O. p. 30. Decret. ad Suppl. An. Bargsteden cont. Herm. Sandmann, daß des verstorbenen Kindes gesammter Nachlaß auf die Supplicantinn, als Groß-Mutter, nach Lübschen Rechte alleine verfällt 2c.

12. ——— M. p. 31. Claus Olander, Kläger, contra An. Marg. Stahlbucks, erkennen beyder Ehrbb. Städte Herren Abgesandte, daß weil in den vier Landen das Sächsische Recht in Observanz ist, und, vermöge desselben, der Frauen Brautschatz und illata für des Ehemannes gemachte Schulden den Vorzug haben, die Beklagtinn von angestellter Klage zu absolviren.

13. Rec. 1698. O. p. 44. Auf eingebrachte Supplication Corn. de Werth ꝛc. in puncto Marg. Schillhorns Erbschaft decretiren beyder Ehrbb. Städte Herren Abgesandte, daß, nachdem Marg. Schillhorns vor ihren Mann gestorben, und also der Mann nach Lübeckischen Recht aus den eingebrachten Güthern ein mehrers nicht als die Hälfte behält, solchemnach die andere Hälfte, und was dahin noch ermangelt, laut beschwornen Inventarii, der Supplicat des Supplicanten Unmündigen, als der Marg. Schillhorn nächsten Erben, innerhalb 14 Tagen, bey 10 Rthlr. Strafe, zu extradiren, auch denenselben zugleich aus sel. El. Schillhorns Güthern die von ihm empfangene 100 Mk. samt Interesse zu bezahlen schuldig seyn soll.

14. Rec. 1700. O. p. 45. sq. enthält eine Urthel, daß der Stiefvater mit seinen eigenen und Stiefkindern der Mutter Verlassenschaft nach Lübeckischem Rechte zu theilen schuldig.

15. ——— M. p. 32. In Sachen sel. Wilh. Vorwercks Kinder und Erben, wider dessen nachgelassene unbeerbte Wittwe, erkennen beyder Ehrbb. Städte Herren Abgesandte:

Daß des Defuncti Testament, als zu Rechte nicht beständig, zu caßiren, Klägere aber die fürgegebene defectus wegen der Wittwe Eingebrachtes zu dociren schuldig, widrigenfalls die Wittwe zur endlichen Bestärkung ihres sel. Mannes ausgegebenen Confessions-Scheins, und der sub Numero Actor. I. producirten Designation ihres Eingebrachten zuzulassen sey; nach abgelegtem sothanen Eyde ihr Eingebrachtes voraus zu nehmen befugt, und was alsdann von dem Vorwerkschen

Nachlaß übrig, solches nach Lübschem Rechte in zwey Theile, nemlich für die Wittwe zur Hälfte, und für die Kinder und Erben zur andern Hälfte zu theilen sey.

P 13. d)

Extract Bergedorfischen Visitations-Recesses, von 1660 den 25 May.

Punct. 8. Nachdem von Seiten E. E. Raths der Stadt Hamburg für billig geachtet worden, daß in Concursu Creditorum zwey Jahrs Zinse denen Creditoribus gegeben; die Lübeckischen Herren Abgesandten aber bey voriger Visitation sich darzu nicht verstehen wollen, besondern solches ad referendum angenommen: Ob sie nun wol nach erstatteter Relation ihrer Herren und Obern Meynung dahin eröffnet, daß es bey der hergebrachten Observanz gelassen werden möchte, und beyderseits Herren Abgesandte deswegen in weitere Conferenz getreten, und hinc inde allerhand Rationes ins Mittel gebracht worden; so ist für rathsam befunden, daß, weiln die Hamburgischen Herren Abgesandten nochmals auf ihre vorige Meynung verharret, und zu Behauptung derselben verschiedene Rationes angeführet; daß dieselben schriftlich abgefasset, und E. E. Rath der Stadt Lübeck zugesandt werden möchten, damit dieselben anderweit in Consultation gezogen, und man sich endlich hierüber eines gewissen Schlusses vereinigen möge; als ists vor der Hand dabey gelassen.

P 13. e)

Extract Bergedorfischen Visitations-Recesses, von 1661 den 13 Julii.

Und weil bishero keine Gewißheit gemacht gewesen, wie es in Concursibus Creditorum mit Adjudication der Zinsen soll gehalten werden, wie viel Zinsen nemlich den Creditoribus zuzuerkennen; So haben beyder Erbb. Städte Gesandte hiermit beschlossen

beschlossen und verordnet, daß es hinfüro in Concursibus fol- gendergestalt der Zinsen halber soll gehalten werden, nemlich, daß im Städtlein Bergedorf, als welches sich des Lübeckischen Rechtes gebrauchet, denen Creditoribus Judicialem vel privatam hypothecam habentibus in Concursu Creditorum nicht mehr dann eines Jahres Zinse soll zuerkannt werden: Wenn aber in denen vier Landen in der Landleute Güthern ein Concursus Creditorum entstehet, soll hinfüro denen Creditoribus, welche im Landbuche gerichtliche Verpfändung haben, anderthalb Jahres Zinse zuerkannt werden, den andern Creditoribus aber, welche nur privatam hypothecam haben, soll nicht mehr als eines Jahres Zinse zuerkannt werden, und mit den Privilegiatis und Chirographariis Creditoribus, oder gemeinschüldigen, soll es gehalten werden, wie es sonsten Rechtens, und bishero gebräuchlich gewesen.

Q 13.

Extract Bergedorfischer Visitations-Recesse, wegen Unterhaltung fremder Völker, und dessen, was dem anhängig, a) von 1686 Michaelis.

Auf Suppliciren Bürgermeister und Rath zu Bergedorf wegen der Service-Gelder für die Ober-Officier.

„Decretum, daß die Service-Gelder für die Ober-Officirer, sie mögen auf dem Hause im Städtlein oder Lande liegen, und zwar vom Lande darzu fünf Theile, und vom Städtlein das sechste Theil erleget, die übrige Garnison aber mit Service allda, wo sie liegen, versehen werden sollen.

b) Von 1696 Ostern.

Auf hinc inde bey Herren Bürgermeistern und Räthen von Lübeck und Hamburg eingebrachte Supplicationes des Städtleins Bergedorf und sämmtlicher Eingesessenen der vier Landen, anlangend die Repartition bey fremder Völker Durchmarschen und

Einquartirungen, und eines jeglichen desfalls tragenden Contingents, haben beyder Ehrbb. Städte Herren Abgesandte, nach abermals unter beyden Partheyen versuchter Güte, auch von beyderseits Herren und Obern dazu habenden ausdrücklichen Instruction, hiemit verordnet und decidiret:

Daß das Städtlein Bergedorf bey künftigen Durchmarschen und Einquartirung fremder Völker auf den sechsten Theil, welcher denenselben, vermöge osterl. Recessus von Anno 1660, zugeleget, und dabey es auch bishero geblieben, bis auf anderweitige Verordnung zu lassen, und darnach die Repartition bey besorgenden und fürfallenden Durchmarschen und Einquartirungen solchergestalt einzurichten sey, daß das Städtlein den sechsten Theil, und die vier Lande fünf Theile dazu, und zu allen dahin nöthigen Prästationen, Ausgaben und Contributionen hinfüro abstatten und tragen, nach welchem Fuß denn dem Ambts-Verwalter hiemit committiret wird, in allen Fällen, da es nur immer möglich, die Vertheilung der Völker in natura zu verrichten, und einem ieden Theile sein Contingent von Völkern zur Selbstverpflegung ohne Aufenthalt zu aßigniren, und also, so viel möglich, zu verhüten, daß sie desfalls mit einander in Berechnung zu treten nicht nöthig haben; weil aber dieses der Wille derer bey den Völkern befindlichen Officirer, und andere Umstände nicht allemal gestatten, so soll hinfüro für einen gemeinen Fußknecht vor ieden Tag und Nachts Verpflegung und Versorgung mit Essen und Trinken, beydes im Städtlein und in den vier Landen 6 ß, und für einen Reuter mit seinem Pferde 12 ß gut gethan werden; Können auch beyde Theile denen Herren Abgesandten zu richtigem Reglement auf obgedachten Fuß der Repartition etwas dienliches an die Hand geben, soll darob solche immer möglichste Verordnung erfolgen, damit kein Theil über das andere, nach vorerwehnter Proportion, sich zu beschwehren Ursach habe, gestalt denn der Ambts-Verwalter hiernach stricte verfahren, und, zu Verhütung allen Streits, iederzeit, da es nur immer möglich ist, iedem Theile sein Contingent

tingent in natura zu Verpflegung und Einlogirung assigniren und zuweisen wird. Decretum d. 22 Aprilis Anno 1696.

Concordare attestor
Wolder Schele, Dr. Synd.

c) Von 1697 Michaelis.

Bürgermeister und Rath des Städtleins bitten, daß die Repartition des Service-Geldes, so beyder Ehrbb. Städten Soldaten bekommen, sie liegen im Städtlein oder im Lande, auf den Fuß des respective fünften und sechsten Theils über das ganze Amt gemacht werden möge.

Decretum, weil hergebracht, daß die Service der ordinair im Städtlein liegenden Soldaten von dem Städtlein, und der im Lande liegenden von denen gesammten vier Landen getragen werden, daß es bey solchem Herkommen, und desfals befindlichem Recessu sein Verbleiben, und iedweder Theil sich wegen der Service-Gelder darnach zu achten habe.

Concordare attestor
Wolder Schele, Dr. Synd.

d) Ferner von 1697 Michaelis.

Die sämmtlichen Fähr-Leute zum Tollenspieker bitten, Bürgermeistern und Rath des Städtleins, wie auch denen Vögten im Lande, ernstlich zu injungiren, daß dieselbe von wegen des ganzen Ampts für die bishero geschehene Ueberfahrt der Holsteinischen Völker, ihnen eine billige Erkenntniß geben mögen;

Worauf beyder Ehrbb. Städte Herren Abgesandten, nach geschehenem Verhör der sämmtlichen Supplicaten, verordnet,

net, daß denen Supplicanten für bisher zu verrichtende Uebersuhr der Holsteinischen Truppen ein für alles 48 Rthlr. von denen Supplicaten gegeben, und vom Städtlein der sechste Theil darzu geleget werden solle.

Concordare atteſtor

Wolder Schele, Dr. Synd.

e) Von 1700 Ostern.

Nachdem von Bürgermeister und Rath auch Acht-Männern des Städtleins Beschwerde geführet werden, daß ihnen bey Anherosendung und Ablösung der von beyden Ehrbb. Städten im Amte zu verlegen nöthigen Soldatesca auf beyden Fällen ein Nachtlager und Speisung solcher kommenden und sich ablösenden Soldaten eine Zeithero aufgebürdet werden will; so wird dem Amts-Verwalter hiemit committiret, wenn die Soldaten so frühe ankommen, daß die davon nach dem Lande gehörige Quota dahin noch bequemlich bey guter Tageszeit versandt werden können, dieselbe dahin alsofort abzusenden, wenn aber der anbrechende Abend solchen Abmarsch dahin behindern sollte, seynd Bürgermeister und Rath ihnen nicht mehr als das Nachtlager und Obdach zu verschaffen schuldig. Concluſum d. 22 April. Anno 1700.

Concordare atteſtor

Wolder Schele, Dr. Synd.

f) Ferner von 1700 Ostern.

Es wird dem Amts-Verwalter hiemit committiret, die Bürger, bevorab wenn er so viel Soldaten im Städtlein zum Behuf

Behuf des Amt-Hauses, wie ietzo, vorhanden hat, der Wachen zu verschonen, zumalen, da die Bürger allemal gutentheils bey der Hand, und auf den Nothfall auf ersten Trommelschlag sich versammlen können und sollen. Conclusum d. 22 April. Anno 1700.

Concordare atteſtor
Wolder Schele, Dr. Synd.

g) Von 1700 Oſtern.

Als Bürgermeiſter und Rath, wie auch Acht-Männer, des Städtleins Bergedorf sich beschweret haben, daß ihnen von beyden Ehrb. Städten Garniſon, da in dem Städtlein und Schloß über hundert und mehr Mann, hingegen in den geſammten vier Landen bey weiten nicht ſo viel auf allen Päſſen, ſo allda vorhanden, verleget werden, weit über ihr Contingent des ſechsten Theils aufgebürdet werden wollen, worüber Vögte und Hauptleute ſo ſchrift- als mündlich von denen Herren Abgeſandten vernommen, auch die güdliche Vereinigung desfalls, wiewohl vergeblich, verſuchet worden; ſo haben beyder Ehrb. Städte Herren Abgeſandte endlich nachfolgende billigmäßige Verordnung dahin zu machen ſich genöthiget befunden, daß zuförderſt, dem Decreto von Michaelis 1697 zufolge, die Service der ordinair im Städtlein und auf dem Schloſſe liegenden Soldaten, wenn ſelbige nicht über 24 Mann ſich erſtrecken, von dem Städtlein, und die Service der im Lande bis etwan zu 10 Mann ordinair liegenden Soldaten von den geſammten vier Landen getragen werden. Wenn aber ſolche Summa der Soldaten ſich höher erſtrecket, und von beyden Ehrb. Städten, zu Behuf des Amt-Hauſes und

Päſſe

Pässe, in den vier Landen zu legen für nöthig befunden und gehalten wird, ohne Unterscheid, es werden selbige zur Defension des Städtleins und Amt-Hauses, oder zu Behuf und Sicherheit der Pässe im Lande verleget, daß die Service solcher über die ordinaire Mannschaft im Amte liegenden Soldaten, gleich wegen der Officirer iederzeit geschiehet, über das Städtlein und die vier Lande, so daß das Städtlein davon den sechsten Theil, und die vier Lande die übrigen fünf Theile der Service tragen, verrepartiret und berechnet werden sollen. Wornach sowohl Bürgermeister und Rath im Städtlein, als Vögte und Hauptleute in den vier Landen, sich hinfüro reservatis præteritis zu achten und zu richten haben. Actum d. 22 April. Anno 1700.

Concordare atteftor

Wolder Schele, Dr. Synd.

Berge-

Bergedorfische Landes-Verfassungen.

IV.

Jetzige Regierung und Verwaltung des Amts.

IV. Jetzige Regierung und Verwaltung des Amtes Bergedorf.

§ 42.

Summarischer Inbegriff des ganzen Regierungs-Wesens.

Der neueste Periodus der Amts-Bergedorfischen Verfassungen, zu welchen ich ietzo fortschreite, nemlich der in diesem Jahrhundert abgelaufenen 70 Jahre, giebt zugleich den völligen Zusammenhang des ietzigen, an einander hängenden, Systematis der Gesetze und Anordnungen im Ganzen, dessen Befolgung man auch für die künftige Zeiten mit Zuversicht hoffen kann.

Die Hinwegräumung derjenigen Irrungen mit den Benachbarten, welche die einheimischen Verfassungen in dem vorigen Jahrhundert öfters, wo nicht ganz verrücket, doch schwer in der Vollziehung gemacht hatten: die immer einmüthiger gewordenen Entschliessungen zwischen beyden Städten, die Administration des Amts, so wie sie im Jahre 1620 eingeführet, unveränderlich zu befestigen, und, ohne auf eine Wiedereinsetzung eines Amtmannes aus den Senaten zu denken, wechselsweise auf lebenslang einen Verwalter zu wählen, [a]) und einen Schreiber an die Seite zu setzen, der nicht nur

a) Es ist hier wohl der beste Ort zur Anmerkung, auf welche Weise der ietzige Amts-Verwalter, welchen Senatus Hamburgensis erwählet, nach dem ähnlichen Vorgange Senatus Lubecensis bey seinem Vorweser, sey bestellet worden. Er gab gleich nach der Wahl einen Interims-Revers zur Wahrnehmung seiner Pflicht von sich, und die Vorstellung geschahe in der Michaelis-Visitation 1734, von der es in Recessu nachstehendermaassen heisset:
"Nach der ehegestrigen Resolution erschiene auf Erfordern der neuerwählte Amts-Verwalter, als welchem die Bestallung und der Eyd, samt dem Revers, vorgelesen wurde, welchen Eyd er stehend mit erhobenen Fingern abschwur, folgendermaassen: Ich

nur in gerichtlichen, sondern auch den inner- und öffentlichen Staat angehenden, Geschäfften für seine andere Hand zu achten: b) die bey einem jeden derselben dadurch erweckte Beeiferung,

Ich Johannes Otte, J. U. L. lobe und schwere, daß ich beyden Ehrb. Städten Lübeck und Hamburg will getreu, hold und gehorsam seyn, ihr Bestes suchen und Schaden abwenden, und was ich währender meiner Amts-Verwaltung an Geheimnissen erfahren werde, dasselbe beyden Ehrb. Städten zum Nachtheil iemand offenbaren, besondern bis in meine Sterbe-Grube bey mir verschwiegen behalten, auch sonsten der mit mir aufgerichteten Bestallung und darüber ausgegebenen Receß in allen und ieden Punkten mich gemäß verhalten und festiglich geleben wolle; So wahr mir Gott helfen soll und sein heiliges Wort!

Auch darauf den eydlichen Revers in duplo unterschrieben und besiegelt, auch den Handschlag dem *Directorio Lubecensi* thate: quo facto wurde er dem Physico, Dr. Zeisio, dem Amt-Schreiber, Haus-Vogt, Zöllner allhie und zum Tollenspicker, auch Holz-Vogt, nachher aber Bürgermeistern und Rath, auch Achtmännern im Städtgen, und letztlich denen Vögten und Hauptleuten im Lande, mit einer gehörigen Erinnerung vorgestellet. Actum den 6 October 1734.„

Und von der Beeydigung in Ansehung des ietzigen von Lübeckischer Seite in turno eingesetzten, und a Directorio Hamburgensi in Verpflichtung genommenen, Amt-Schreibers, Hrn. Lt. Carstens, findet sich in Visitat. Rec. Pfingsten 1766 nachstehendes aufgezeichnet:

"Ad Punctum delib. IX. ward, auf Anzeige des Amts-Verwalters, daß der neue Amts-Schreiber in seine Function eingewiesen worden, und er sie darauf mit rühmlichstem Fleisse angetreten, selbiger in körperlichen Eyd genommen, und ferner von den Herren Abgesandten, a Dominis Superioribus committirter maassen, sowohl dem Amts-Verwalter, als dem Amts-Schreiber, das Behufige zur Pfleg- und Unterhaltung eines guten Verständnisses, und eines vereinbarten Eifers in Besorgung der Amts-Angelegenheiten, anempfohlen, und ist, den Schragen sowohl in der Gerichts-Stube aufzuhangen, als dem Amts-Schreiber seine Stelle in der Versammlungs-Stube, die er, auf gefordertes Erscheinen, einzunehmen hätte, angewiesen worden. Worauf sie beyde den ihnen geschehenen Anerinnerungen ein pflichtmäßiges Genügen zu leisten versprochen.„

b) Ich brauche dieses Ausdrucks mit Fleiß. Man sehe Note a) die Art, wie sie beyde gegen einander feyerlich verpflichtet worden.

rung, sich dem Berufe gemäß, und dem Amte nützlich zu beweisen, auch Dank und Lob zu verdienen; die sich insonderheit bey den nach Reimboldtischem Ableben von Lübeck und Hamburg nach einander eingesetzten Amts-Verwaltern, weiland Hrn. Lt. Wibeking, und dem ietzigen verdienten Hrn. Lt. Otte, wie bey dem letztverstorbenen Amt-Schreiber, Hrn. Wetken, und dem gegenwärtigen, gleich ihm belobten, Hrn. Lt. Carstens bethätiget hat: eine gleiche, obgleich immer willkührlich gebliebene, Bestimmung gewisser Herren zu den Visitationen, die ietzo zu Lübeck aus dem jüngsten Bürgermeister, erstem Syndico, den zween ältesten Raths-Gliedern, als Cammer-Herren, und dem Protonotario, zu Hamburg aber aus dem ersten Syndico, und den drey ältesten Herren des Raths bestehen; und die seit 1756 acht Tage nach Pfingsten, [c]) und in der Woche nach Michaelis sich zu Bergedorf versammlen, und ganzer acht Tage daselbst zubringen: das alljährlich auf Michaelis sowohl in den beyden Raths-Stühlen, als unter den Herren Abgesandten abwechselnde *Directorium*; die sorgfältigen schriftlichen Berathschlagungen, in welchen der dirigirende Theil die Proposition hat, welche dem andern zum Nachsinnen mitgetheilet wird: und endlich die daraus erwachsende Reife der Sachen zu einer gemeinschaftlichen ersprießlichen Conclusion, und zur Exequirung sowohl durch die Herren Abgesandten, als durch den Amts-Verwalter: alles dieses nemlich zusammengenommen und verbunden bildeten sowohl die Regierungs- als die Administrations-

c) Dies geschahe wegen der bequemeren Jahres-Zeit. Der Verlassungs- oder Landgerichts-Terminus aber ist nicht mit versetzt, sondern bleibt auf 8 Tage nach Ostern bestimmt. Und dieser Actus ist eben so feyerlich, als der nach Michaelis, zur Zeit der Visitation; auch von diesem nur darinn unterschieden, daß Amts-Verwalter und Amts-Schreiber die Stelle der Herren Abgesandten in der auctoritate Magistratus vertreten.

nistrations-Gestalt immer besser aus, und sie ward in allen publicis & privatis zu einer solchen Vollständigkeit gebracht, daß ich nicht wüßte, was noch mehr daran gesetzet oder verbessert werden könnte.

§ 43.

Abtheilung der Gegenstände.

Ich will den Beweis im Nachstehenden führen, und, um eine Vergleichung der vorigen und ietzigen Verfassungen so viel bequemer anstellen zu können, werde ich bey diesen die hauptsächlichsten Gegenstände in derselben Ordnung, welche ich bey jenen erwählet habe, solchergestalt erörtern, daß

1) Die ietzigen Gerichte und Rechte;

2) Die Kirchlichen Verfassungen;

3) Die Policey-Verordnungen;

4) Die Verfügungen wegen der Amts-Pertinentien und deren Grenze mit den Benachbarten;

5) Die Cameral-Beliebungen;

6) Die Verbindlichkeit sowohl der Stadt- als Land-Bürger, besonders zu Wachten und Zügen.

7) Das Forst- Holz- und Jagd-Wesen, und

8) Die dem Rath im Städtgen ertheilten *Concessiones* sollen beschrieben werden.

Ich werde aber diesen acht Gegenständen annoch

9) Die ietzige und in neueren Zeiten noch genauer abgemessene Vorsorge für Deiche, Dämme und Schleusen, sowohl im Städtgen, als den vier Landen, und

10) Die Einrichtung des Bauwesens im ganzen Amte hinbeyfügen: und wenn ich auch diese zehen Artikel insgesammt erörtert, so will ich

11) Die Geschichte in publicis folgen lassen, und diese dazu einleiten, daß

12) Das ietzige Verhältniß des Amts Bergedorf mit den benachbarten Aemtern daraus und darnach könne beschrieben, und zum Schlusse des Ganzen vor Augen geleget werden.

Jetzige

Jetzige Bergedorfische Landes-Verfassungen.

I.
Gerichte und Rechte.

Der erste Gegenstand.

Gerichte und Rechte.

§ 44.

I. Instanzen.

Die Gerichts-Uebung ist in dem ietzigen Seculo zu mehrerer Genauigkeit annoch gekommen.

Die ersten Instanzen sowohl in *causis civilibus*, die ich hier aber von den ecclesiasticis absondere, welche hiernächst bey dem zweeten Gegenstande vorkommen werden, als in *causis mixtis*, wenn sie nicht criminales im Fortgange werden, sind in den Rechtfertigungen der Landleute allein das Amt, in Sachen der Bürger im Städtgen aber Amt und Rath, nach der Wahl des Klägers; wo denn aber einmal eine Sache anhängig gemacht, davon kann sie nicht wieder avociret, und in die nicht gewählte Instanz gezogen, sondern muß vor ersterer ausgeführet werden.[d]) Es sind aber die

Concurs-

d) Die Sache war im Jahre 1766 zwischen Amt und Städtgen zum Zwist gekommen, und zwar bey Gelegenheit der gehaltenen Besichtigungen, als die in Sachen sowohl, wenn sie beym Rathe, als beym Amte, gesuchet, oder erkannt worden, wechselseitig von den Beamten und Gliedern des Raths geschehen müssen. Und daher sahen sich die Herren Visitatores bewogen, in der Zusammenkunft auf Michaelis 1766 im Receß p. 92. die Verfügung zu treffen, wie folget:

"In Betracht derjenigen Sachen, welche vor Bürgermeistern und Rath anhängig sind, und darinn gleichwohl, wann von diesen an die Herren Visitatores provociret worden, von dem Amte Supplicata angenommen, und ad Directorium eingesandt werden, haben die Herren Abgesandten, um alle etwanige Confusiones dieserhalb zu vermeiden, hierunter folgendes festgesetzet: daß nemlich in denen Bürger-Sachen, welche bereits vor dem Amte anhängig, und worinn eine Besichtigung nöthig erkannt, diese Sache, wenn die Besich-

"tigung

Concurs-Sachen von dieser Wahl ausgenommen, und dem Amte vorbehalten; iedoch dessen Aussprüchen und Prioritäts-Urtheilen müssen von den Herren Visitatoribus confirmiret werden, ehe sie zur Execution kommen.

Bey dieser Concurs-Rechtfertigung tritt also der Rath im Städtgen niemals bey, sondern wird nur zu der dabey vorkommenden Versiegelung und Inventirung der Güther, auch zur Verkaufung der Mobilium und Immobilium, so wie in den Vier-Landen Voigt und Hauptmann des Kirchspiels, oder in Geesthacht einer der dortigen Kirchgeschwornen, zu Behuf so eines als des andern zugezogen. Zur Regulirung der Priorität aber unter den Gläubigern, welche dem Amte oblieget, ist im Jahre 1769 eine neue Concurs-Ordnung eingeführet, welche unter dem Buchstaben R 13. wird eingerücket werden.

Mit der Aufzeichnung der Bruchfälligen, zu hiernächstigen Aussprüchen und Erkenntnissen der Herren Visitatorum, ist es so geblieben, wie es schon im vorigen Seculo üblich gewesen, und wie ich es § 30. bereits vorangeführet habe.

§ 45.

Die Gerichte werden vom Amts-Verwalter auf dem Schlosse, von dem Rathe aber in des ältesten Bürgermeisters

"tigung mit Zuziehung des Raths gehalten, und darüber auch "billig fürohin ein Amts-Protocollum zu führen, bey dem "Amte; so wie hingegen diejenigen Irrungen, welche bey dem "Rath angebracht, und worinn eine Besichtigung verordnet, "diese auch, nach der hergebrachten Weise, auf Verfügung "des Amts-Verwalters, vor sich gegangen, und wobey der "Rath das Protocollum führet, gewöhnlich bey dem Rathe "zur weitern Vollführung bleiben und gelassen; in den Fällen "aber, wo unmittelbar, bevor irgendwo etwas anhängig gemachet, oder noch keine Schriften gewechselt, eine Besichtigung gebeten, künftighin die Sache an dem Orte, woselbst "die Besichtigung verlanget, als angebracht, und zur weiteren Verhandelung bis zum Spruche betrieben, auch Acta bey "etwanigen Provocationen eingesandt werden sollen."

Hause gehalten, weil es mit der iezuweilen vorgewesenen Erbauung eines Rathhauses nie zum Stande gekommen. Bey jenem hält der Amt-Schreiber das Protocoll, und beym Rath gedachter ältester Bürgermeister. Die Partheyen können an beyden Orten persönlich, oder durch *Procuratores*, erscheinen, welche von den Herren Visitatoribus auf ihr Anmelden bestellet und in Eyd genommen werden: und diese dürfen nur mündlich, wenn nicht besonders nach Beschaffenheit der Sache ein schriftlicher Proceß (wie dem Amts-Verwalter anheim gestellet ist) nachgesehen wird, recessiren. Dies war schon, nach der ursprünglichen Sächsisch-deutschen Gewohnheit,[e]) in der alten Gerichts-Ordnung, der ich § 27. gedacht habe, also vorgeschrieben:

Im Recesse von 1689 Ostern kam der Schluß hinzu, welcher, wie folget, ausgedrücket ward:

Den

e) Ueber diese Gewohnheit ist ein gelehrtes Programma des Herrn Probsten Dreyers, als ehemaligen Professoris zu Kiel, im Jahre 1748 de veteris Germaniæ litium prolixarum nescio indole & vestigiis quibusdam in Holsatia ausgegeben, woselbst der § 5. nachstehendermaassen lautet: Tertium nunc præsto est argumentum in gloriam Cimbriæ prolixitatis litium pertæsæ memorandum omnino. Sanctissimi enim majorum instar depositi in judiciis provincialibus, Cancellariarum, *civitatum*, præfecturarum & nobilium custodimus servamusque *processum oralem* ejusque tenacissimam custodiam in gloriam patriæ nostræ cedere quis non adsequitur? sincera enim *vetustæ Themidis* hic obversatur facies, & dum vetusta patriæ instituta, quibus non scripto agebatur in judicio, sed *oretenus* partes proposuerunt actioni vel exceptioni fundandæ inservientia, regnant feliciter triumphantque in foris nostris, patriam certe nostram aliis germaniæ territoriis ter quaterque dixeris beatiorem, in quibus peregrinæ astrææ fœtus & longarum litium obstetrix *processus scilicet in scriptis*, violato hospitii jure, vel deformavit vel plane in exilium egit *orales processus*. Dolent hanc catastrophen cordatiores, horrentque inde ingentem actorum forensium molem, quum alibi sæpe integris voluminibus causam tueantur litigantes, quæ paucissimis verbis non minus dextre peroratur in Holsatia.

Den 3ten Punctum deliberandum betreffend; so ist von beeder Ehrbb. Städte Herren Abgesandten geschlossen worden: daß der Amts-Verwalter hinfüro sowohl von denen güt- als gerichtlichen Sachen, seiner Bestallung gemäß, ein gerichtliches Protocoll durch den Amt-Schreiber halten, und was ad Substantialia cognitionis gehöret, fleißig annotiren lassen, auch die übergebenen Documenta entweder in originali, oder vidimata copia, ad Protocollum behalten; Wann aber die Parten ihre Nothdurft schriftlich verhandeln wollen, f) keine Sätze, so über 2 Bogen lang, auch ultra duplicas, es sey dann, daß nova Documenta beygebracht, annehmen solle.

Und die Untersagung schriftlicher Handlungen, ohne dazu gesuchte und erhaltene Erlaubniß, ist in dem Pfingst-Receß 1746 erneuert worden.

Der Schragen des Amts-Schreibers und der Lohn der Procuratoren sind in neueren Zeiten reguliret, und sie werden unter dem Buchstaben S 13 a & b. folgen.

Wird aber schriftlich gehandelt, so lassen es die Partheyen selten auf die Procuratores allein ankommen; sondern sie erkiesen sich dazu, wie auch zur Instruction der Procuratoren, einen Rechtsgelehrten aus Lübeck, oder Hamburg, oder der im Amte wohnhaft ist, da denn jene entweder die Producenda einschicken, oder zu deren Rechtfertigung bey den Visitationen sich einfinden: und ausser diesen (welche auch die concipirten Sätze unterschreiben müssen) darf niemand im Amte und im Städtgen für dessen Eingesessene und Einwohner advociren.

f) Das ist, wie ich schon erwehnet, mit Erlaubniß des Amts-Verwalters, der sie geben und abschlagen kann; und so ist z. E. in der Visitation auf Pfingsten 1762 der Spruch des Amts-Verwalters confirmiret, als selbiger in Sachen Möller contra Olckers die schriftliche Handlung versaget, und davon provociret wurde.

Ich werde auch die diesfalls im Jahr 1736 publicirte Verordnung unter dem Buchstaben T 13. folgen lassen; und derselben das Mandat mit anfügen, welches schon im Jahre 1718 wegen gedoppelter Producirung der Schriften ausgegangen ist.

§ 46.

Die zwote Instanz in bürgerlichen Sachen, und auch in causis mixtis gebühret (ohne daß sie weiterhin per saltum g) zur ersten gemacht werden könne, wie ehedessen nach der alten Gerichts-Ordnung, und auch noch nach dem Recessu Visitationis Michaëlis 1695. p. 42. seq. (s. § 30.) zugelassen war) den Herren *Visitatoribus*, und hat den Namen: der

g) Es sind nemlich Exempel in den Recessen aufgezeichnet, da 1) die Sachen an den Amts-Verwalter verwiesen sind, als in Rec. Visit. Mich. 1769 in Sachen Metje Wöbben, und in selbigem Jahre ist am 27 Nov. von beyden Städten in Sachen Sorgen contra Sorge gleichmäßig decretiret. In dem Receß von 1731 Ostern ist auch 2) verordnet, daß in den beym Amte rechtshängigen, oder dahin verwiesenen, Sachen bey der Visitation keine Supplicata sollen angenommen werden, bevor das Amt einen Bescheid abgegeben. Und wenn 3) in der Provocations-Instanz eine Sache wieder ans Amt zurück gewiesen, z. E. wenn interloquendo auf zu führenden Beweis gesprochen worden, so deferiret judex superior keine Appellation, wie davon ein neues Exempel in Sachen Hrn. D. Schillhorn, Klägers und Appellanten, gegen Matth. Fried. Lütjens, Beklagten, wo wegen versprochener ausserordentlichen Belohnung litigiret wurde, zeuget, wo nemlich sowohl in prima als secunda instantia dem Kläger der Beweis war injungiret worden, und er an die beyden Raths-Stühle appellirend articulos probatoriales übergab, darauf aber am 7 März 1766 der Bescheid erging, daß die gesuchte Appellation als unstatthaft abzuschlagen, bey dem am 4 October des vorigen Jahres von den Herren Abgesandten abgegebenen Spruche in allem es zu lassen, und Herr Appellant mit dem zu führenden vermeinten Beweise, und zur ferneren Ausübung der Sache, an das Amt zu verweisen sey, idque sub refusione expensarum hujus instantiæ.

der *Provocation*, statt der vorigen: eines zu haltenden Land-Gerichts, von der Zeit bekommen, da dieses in der blossen Formalität der öffentlichen Hege, und der Vorlesung der Resignationen von Immobilibus und von Hypotheken in denselben bestanden ist, und da bey geschlossenen Thüren in einem (seit 1738 dazu aptirten und eingerichteten) räumigen Conferenz-Sahl, nach Verlassung der beregten, an dem Geräusche der Gasse liegenden, Pfort-Stube, ex Actis referiret wird. (s. § 27.)

§ 47.

Von dem Decendio **der zu interponirenden** Provocation, **und von der schriftlichen** Procedure **vor diesem Gerichte, imgleichen wegen der, von der Herren** Visitatorum **Aussprüchen erlaubten, oder nicht erlaubten, Appellation an die beyden Raths-Stühle, und endlich auch von diesen an die höchsten Reichs-Gerichte, wie auch von dem** beneficio *revisionis* **ist eine besondere Ordnung im Jahre 1765 ausgegeben und verkündiget, welche in verschiedenen Dingen die vorherigen Appellations- und Revisions-Ordnungen vom Jahre 1715 und 1735 merklichst geändert und gebessert hat, und die ich also allein, mit Vorbeylassung der älteren, unter dem Buchstaben V 13. anlegen werde; nur dieses als etwas besonders anmerkend, daß in allen Instanzen die Schriften beym Amte oder Rathe übergeben, und gesammlet, mithin nicht ehender, als wenn Acta beschlossen sind, an die Herren Abgesandten und an den dirigirenden Raths-Stuhl** respective **zum Spruch eingeschickt werden; der auch, wenn er von den Herren** Visitatoribus **erfolget, vor dem Amte, oder dem Rathe, wie die Sprüche dann lauten,** publiciret **wird, wenn in der Zwischenzeit der Visitationen solcher abgegeben worden, zur Zeit derselben aber in dem Recesse mit niedergeschrieben, und daraus von dem Herrn** Directore **den Partheyen, gleich den** Decre-

 tis

tis extrajudicialibus, unter seiner Unterschrift mitgetheilet wird.

Welchergestalt der Proceß *in Criminalibus* geführet werde, und daß die Entscheidung durch Urtel und Recht unmittelbar den Raths-Stühlen selbst reserviret worden, solches habe ich schon § 30. angemerket, und diesem habe ich auch in Ansehung der neueren und jetzigen Zeiten nichts beyzufügen.

§ 48.
II. Proceß-Ordnung.

Die vorhin alt-Sächsisch gewesene Proceß-Ordnung ist jetzo, wie zu Lübeck und Hamburg, auch im Amte Bergedorf halb Römisch und halb Deutsch geworden.

Und wie beyder Städte Vorschriften in den mehresten Dingen, was die Gerichts-Ordnung, z. E. die Klage und Widerklage, die Contumaciam, die Kraft und Wirkung schriftlicher Urkunden, Zeugen und Zeugnisse, die Eydesleistung u. s. f. anlanget, übereinkommen, welche auf das ihnen untergehörige Amt Bergedorf können angewendet werden, so sind wohl unstreitig die im fünften Buche des Lübeckischen Rechts verfaßten Artikel vorzüglich die Norm und Richtschnur, sowohl im Lande, als Städtgen, nach welchem der Amts-Verwalter und der Rath sich richten müssen.

Ich habe diese Artikel mit den Hamburgischen und auch mit den alt Sächsischen in dem 14ten Abschnitte von Gerichten und Rechten im 3ten Theile, von § 238 bis 340, bey der Handhabung des Rechts verglichen: und vielleicht dienen fürs Künftige meine Anmerkungen, die ich aus den Schriften sowohl Lübeckischer, als Hamburgischer, Rechts-Lehrer, und allermeist des in der Anwendung der alt-Deutschen Rechte besonders starken Herrn Syndici Dreyers größtentheils gemacht habe, zur Erläuterung auch in der Amts-Bergedorfischen Gerichts-

Pflege:

Pflege: wenigstens weiß ich aus der Erfahrung des Vergangenen, daß, um nur einige Beyspiele hier anzuführen, in Ansehung des den untadelhaften Büchern der Kaufleute und Krämer beyzulegenden guten Glaubens, [k]) auch der Eydesleistungen, besonders des vorzüglich zu bestimmenden Reinigungs-Eydes, nach Lübeck- und Hamburgischen alt Sächsischen Gewohnheiten in besagtem Amte sey gesprochen worden. [i])

§ 49.

III. Rechte in Bergedorf.

Ich habe nicht nur diese Vergleichung auch bey den Rechten selbst in den folgenden Abtheilungen der Hamburgischen Rechts-Verfassungen angestellet, welche in beyden Städten die Vorschriften in der Behandlung des *juris personarum & rerum* geben; sondern es ist auch zum Beschluß der Ergänzungen im vierten Theile von mir nicht entkannt worden, daß es um deswillen geschehen, weil die Bergedorfische Justitz-Pflege hauptsächlich und allermeist (wie ich die Worte

k) Z. E. in Sachen Gerckens & Mein, contra Harm Singelmann, ist noch am 28 October 1768 nachstehender, in Visitatione Pfingsten 1769 confirmirter, Spruch ergangen: In Sachen Gerckens & Mein, contra Harm Singelmann, ergehet dieser Bescheid: Würden Klägere die Richtigkeit ihrer Forderung mit ihrem Handels-Buch erweisen, und daneben *in supplementum* schweren, daß Beklagter die angeführte Bau-Materialien für sich bestellet, veraccordiret und angekaufet, auch als sie auf dessen prätenses Anhalten eine Rechnung davon auf *de Castro Lemos & Fonseca* ausgestellet, der Mit-Kläger Mein sich ausdrücklich vorbehalten, daß sie wegen der Bezahlung lediglich an ihn, den Beklagten, sich hielten, so erginge ferner was Recht ist.

i) Auch hievon sind alte und neue præjudicata, die ich aber hier nicht anhäufen will, weil nicht alle casus ähnlich sind, die in den Gerichten bey den Eydesleistungen vorkommen, und wobey immer arbitrium judicis mit entscheiden muß.

Worte hier erklähren muß) nach dem Lübeckischen Rechte ausgeübet werde. Und diesemnach wird mir erlaubet seyn, daß ich auch hier auf diese Anmerkungen mich beziehen, und sie auf die Bergedorfische Handhabung der Rechte anwenden dürfe, die ich im voraus über die Rechte beydes der Personen und Sachen, in Rücksicht auf beyde Raths-Stühle, aus den Schriften der Rechts-Gelehrten einer ieden Stadt, und aus der Praxi gemacht habe; nachdem selbige zwar, wie ich vorhin (§ 29.) gedacht, in den Jahren 1745 und 1754 auf eine nähere und besondere schriftliche Bestimmung ihre Gedanken gerichtet, solche aber nicht im Ganzen, sondern nur in einem Theile gewisser gesetzlichen Verordnungen vollführet haben, die ich denn auch der Praxi an die Seite setzen werde.

§ 50.

A. Rechte der Personen,

und zwar

I. Bürgerliche Eigenschaft, sowohl der Bewohner des Städtgens, als der Landes-Eingesessenen.

In Ansehung der Rechte der Personen mache ich zuvörderst die erste Anmerkung, daß im Amte Bergedorf, d. i. sowohl auf dem Lande, als im Städtgen, ein ieder, **wer eigen Feuer und Herd darinn hat**, oder nehmen will, **bürgerlich**, durch einen Eyd, den beyden Städten Lübeck und Hamburg sich verwandt machen müsse; woher denn auch der Name Stadt- und Land-Bürger kömmt, und keines davon unterschiedenen Einwohners gedacht wird, mithin, was die beyden Städte in Betracht der letzteren in ihren Ringmauren verfüget, auf das Amt Bergedorf keine Anwendung habe. Gestalt denn so gar ein in den Recessen [k]) enthaltenes Verbot stehet, daß kein Fremder im Amt und Städtgen länger als 3mal 24 Stunden, ohne

k) Und zwar zuletzt Mich. 1741. p. 33.

ohne es beym Amte anzumelden, sich aufhalten darf. Es ist also zwischen einem Stadt- und einem Land-Bürger, zu welcher Verbindlichkeit aber in neuern Zeiten sowohl unverheyrathete, als verheyrathete Eingesessene aus bewegenden Ursachen angehalten werden,[l]) wie die unter dem Buchstaben X 13. anliegende Eyde namhaft darlegen, eine völlige Gleichheit in Ansehung ihrer Verpflichtung darinn, daß sie den beyden Städten, ausser Treue und Gehorsam, weiter nicht, als zu den einem ieden

l) Dieses ist in Recessu Visitationis 1765 festgesetzet, welcher nachstehendermaassen lautet:

"Ad Punctum deliberandum 5tum, haben die Herren Abgesandten, da vor diesem die Eingesessene der vier Lande, der Gewohnheit nach, nicht eher, als bey ihrer Verheirathung, den Land-Bürger-Eyd abgeleget haben, der dabey vorgekommenen Inconvenientien halber eine Abänderung zu machen für höchstnöthig erachtet, mithin dem Amts-Verwalter hiedurch aufgegeben, nicht nur durch eine ordentliche Verordnung öffentlich bekannt zu machen, daß alle und iede Landleute und Einwohner, welche in den vier Landen oder zu Geesthacht sich ansäßig zu machen, und ihre Nahrung daselbst zu suchen, oder ihr Handwerk zu treiben gewillet sind, vor Uebernehmung und Antretung eines Gehöftes, auch vor Zuschreibung desselben, und eines angekauften Kathens, oder vor ihrer häuslichen Niederlassung, sich bey hiesigem Amte zu melden, und den sonst gewöhnlichen Landbürger- oder Unterthanen-Eyd abzustatten, nicht weniger alle diejenigen, welche bereits wohnhaft sind, sothanen Eyd annoch zu leisten und abzulegen schuldig seyn, sondern auch inskünftige ernstlich darüber zu halten, und niemanden darunter nachzusehen."

In demselben Recesse heißt es p. 19. weiter:

"Noch versicherten der Amts-Verwalter, ad pag. 49. daß der Befehl, den Landbürger-Eyd von denjenigen, welche solchen vorhin annoch nicht geleistet, oder nach der vorigen Visitation sich häuslich im Amte niedergelassen und ein Gehöfte übernommen, abzustatten, nicht nur publiciret, sondern auch der Neugammer Henning Rathmann sich sogleich nach der öffentlichen Verkündigung dieses Befehls gemeldet, und den Eyd zuerst abgestattet, welchem auch andere gefolget wären.

Womit denn diese Sache auf ihren Belauf gelassen, und des Amts-Verwalters ferneren Achtsamkeit anheimgestellet ist."

ieden auferlegten contribuendis sich verbinden; unter welchen letzteren aber auch bey den Land-Leuten nebst denselben keine andere Leistungen, als die Hofe-Dienste, welche sie durch ihre Knechte und Mägde auf Erfordern verrichten lassen, [m]) und die aller Orten auf dem Lande gewöhnlichen Rauch-Hühner [n]) sich verstehen. Die

m) Es sind nemlich keine für beständig determinirte Hofe-Dienste, welche die Höfener und Käthener im Lande dem Hause Bergedorf leisten, sondern, so ofte es erfordert wird, müssen sie auf dem Amte, bey dem Walle, auf der Bille, im Garten und auf dem Felde, (Pflügen, Mähen, Einfahren und Dreschen ausgenommen) alle nöthige Arbeit verrichten, und gehet solches nach der Reihe von Nachbar zu Nachbar herum. In ieder Tour, die des Jahrs im Lande siebenmal herumkömmt, dienet ein Voll-Höfener, das ist, der 40 Morgen hat, und die weniger haben, nach Proportion 2 Tage, und der Köthener einen Tag, den Hand-Dienst. Mit den Gespann-Diensten der Höfener aber kommt es des Jahrs nur 1, höchstens 2 mal an ihnen; iedoch sind die Zollenspiecker-Deich- und Heerwege-Dienste unter diesen nicht mit begriffen, worüber auch nicht, wie bey ersteren, der Haus-Vogt, sondern die Vögte, die Aufsicht haben. Die Geesthachter thun keine andere Dienste, als daß sie Holz hauen und sägen, und wenn in dem Dorfe an den Stacken etwas zu arbeiten vorfällt: wie denn auch selbige alsdann nur mit dem Gespanne dienen, wenn daselbst Holz gefället wird, um selbiges aus Wasser zu fahren.

n) Davon heißt es in Rec. Visit. 1620. d. 24 Octob., welcher unter dem Buchstaben E 13. ganz angeleget worden, Nr. 11. wie folget:

> Daß solche Rauch-Hüner, weil dieselben die Hoheit und Regalien des Amts concerniret, der Obrigkeit gelassen, und unter beyden Ehrb. Städten *ex æquis partibus* vertheilet werden sollen.

Im übrigen aber ist es aus den deutschen Rechten sattsam bekannt, daß weder die Hofe-Dienste, noch die Rauch-Hühner, etwas Römisch- oder Deutsch-Knechtisches bey sich führen. Dieses hat unter andern ein eingebohrner Bergedorfischer, ietzo in Lübeck advocirender, Rechts-Gelehrter, der Hr. D. Binder, in seiner wohlgerathenen Inaugural-Dissertation, de *statu rusticorum servili ejusque probatione*, Gießæ 1765. § 9. 10. 12. 16. gründlich ausgeführet; und hätte er nicht übel gethan, wenn er die Anwendung auf seine Landes-Leute gemacht hätte.

Die Knechte und Mägde aber sind für Lohn Gemiethete, die im Dienst ab- und zugehen, und also auch in sensu juris für freye Leute zu achten, welche, so wie Knechte und Mägde im Städtgen, zur Arbeit gedungen werden müssen; weshalber, zu Behuf guter Ordnung, und gegen den verspürten Unfug, ein besonderes Mandat am 30 Sept. 1760 publiciret worden, welches ich unter dem Buchstaben Y 13. anfügen werde.

§ 51.

Die zwote Anmerkung ist nemlich diese: daß die im Städtgen und Lande neu ankommende und sich seßhaft machende, freye und niemandes eigene Leute seyn müssen.

Und die dritte: daß keinem, der nicht Bürger ist, ein unbewegliches Guth im Städtgen, oder Amte, zugeschrieben, noch an einen Fremden, und am wenigsten an eine adeliche Person, verkaufet, oder zu treuen Händen demselben zum Besten zugeschrieben werden könne.

Beydes dieses ist in den Verfassungen beyder Städte, besonders der Stadt Lübeck, in ihren Ringmauren und Grenzen begründet: von welchen ich in dem Abschnitte von Bürgern und Einwohnern im 2ten Theile § 50. u. f. auch § 21. u. f. ausführlich geredet habe: und in Ansehung der Amts Bergedorfischen Verfassungen mich auf dasjenige beziehe, was ich § 12. von der schon den vormaligen Amtmännern eingebundenen Obliegenheit, die nachher auch auf die Amts-Verwalter und den Rath im Städtgen ist erstrecket worden, eingeführet, daß nemlich sie keine Alienirung der Immobilien im Amte an Fremde zu gestatten hätten, ja, welches auch stillschweigend und ex analogia mit in sich fasset, daß keine Verpfändung und Zuschreibung eines angeliehenen Capitals an Fremde Platz habe: worunter iedoch der beyden Städte Bürger und Eingesessene nicht mit zu rechnen, als

welchen

welchen die Belegung ihrer Gelder im Lande und im Städtgen, und auch die Erwerbung der Immobilium selbst in letzterem bis diese Stunde nicht verweigert wird. °)

§ 52.

II. Unterschied zwischen münd- und unmündigen Personen.

Der zweete Unterschied zwischen Leuten, die ihres eigenen oder fremden Willens sind, oder zwischen den **Unmündigen** und **Mündigen**, wird in dem Amte Bergedorf auf alle Weise so gehandhabet, wie es nicht nur in den Lübeckischen, sondern auch

o) Die nähere Auskunft hierüber ist mir vom ietzigen Herrn Amts-Verwalter nachfolgendermaassen gegeben worden:

"In vorigen Zeiten ist es nicht erlaubt gewesen, von Fremden Geld aufzunehmen, und es überall dem Creditori in dem Land-Buche versichern zu lassen, sondern es hat müssen statt dessen einem Bürger *ad fideles manus* zugeschrieben werden, vig. Rec. 1626 Ostern, p. 6.; allein per Rec. 1673 Ostern, p. 11. ist in Ansehung beyder Städte Bürgern und Eingesessenen die Versicherung oder Zuschreibung freygegeben, nunmehro aber seit langer Zeit geschiehet solche Aufnehmung und Zuschreibung der Gelder, ohne auf die Qualität des Creditoris zu sehen, toto die, siehe Rec. 1763 Pf. p. 41 sq.; wann aber solches zuerst zugestanden, davon habe ich den terminum nicht auffinden mögen. Die Immobilia und deren Zuschreibung betreffend, so sind sie Rec. 1729 Ostern p. 11. dahin gemildert, daß die Alienirung erlaubt, wenn das immobile einem hiesigen gesessenen Bürger ad fideles manus geschrieben worden, und per Rescr. Directorii 22 Jan. 1763 ist nurgedachter Receß zwar ratione der Fremden confirmiret, aber in Ansehung der würklichen Bürger und Angehörigen, oder Unterthanen, von einer der beyden verbundenen Städte, ein im Amte angekauftes Grund-Stück nach geschehener öffentlicher Verlassung ins Land-Erbe-Buch eigenthümlich zuzuschreiben, zugestanden, und darnach zu verfahren mir committiret. Und nach dieser Verordnung ist auch analogice in Ansehung des Städtgens, vig. Rec. 1770 Pfingsten, p. 107. dem Hamburgischen Bürger Zimmer das Wetkensche Haus,

auch in den, bey den mehresten Dingen damit übereinkommenden, und nur erstere erläuternden, mithin in so ferne mit anzuführen erlaubten, Hamburgischen Statuten ist bestimmet worden: iedoch haben die Lübeckischen einen Vorzug, wenn sie in gewissen Dingen abgehen.

§ 53.

a) Elterliche Vormundschaft.

Anlangend solchemnach a) die elterliche Vormundschaft über ihre Kinder, und was davon abhängig, oder damit verbunden ist, als 1) die Befugniß zur Erziehung derselben, und

Haus, auf blosse Leistung eines Handschlages, im Stadt-Buche zugeschrieben. Im Lande hat sich, so viel ich mich erinnere, seit vielen und langen Jahren dergleichen nicht begeben. „

Bis hieher des Herrn Amts-Verwalters Bericht. Ich kann aber demselben noch hinzufügen, daß, als in der Visitation Pfingsten 1771 der Rath im Städtgen sich Bedenken gemacht, der analogie im Lande in einem casu zu folgen, wo ein Hamburgischer Land-Eingesessener aus dem benachbarten Billwärder, der Hoeftmann Hans Stubbe, ein Erbe im Städtgen sich durch öffentlichen Kauf in concursu erworben, und dieses auf des Käufers Namen, iedoch nach gestellter Bürgschaft für den Abtrag der onerum realium durch einen Einwohner im Städtgen, im Stadt-Buche geschrieben worden, folglich hinterher, einen abgemessenen Verhaltungs-Befehl sich ausgebeten, ob nicht die resignatio ad fideles manus im Städtgen beybehalten werden sollte? das vergangene von dem künftigen solchergestalt abseiten der Herren Visitatorum unterschieden worden, wie es in dem Recesse p. 73. lautet:

“Die Herren Abgesandte haben für diesmal bey der geschehenen Zuschrift es gelassen, übrigens und fürs künftige bey ähnlichen Fällen festgesetzet, daß Immobilia zwar beyder Städte Bürgern und Landes-Eingesessenen auf ihren Namen, iedoch nicht anders, als auf ihren vorgängig geleisteten Handschlag, zugeschrieben werden mögen. Actum d. 31 Maji 1771. „

und 2) bey ihren Ehestiftungen, was den Consens, die Richtigkeit der Sponsalien und Ehezärter betrifft: ferner 3) die Nothwendigkeit eines ehelichen Beylagers zu einem matrimonio legitimo: p) auch 4) die Bestimmung einer regel- und nicht regelmäßigen

p) Ich sage mit Fleiß: die Nothwendigkeit des ehelichen Beylagers: denn ohne selbiges ist auch in Bergedorf keine Ehe für rechtlich vollzogen zu halten.

Und dieses ist besonders in dem Lübeckischen Rechte, im 14ten Artikel des 5ten Titels des ersten Buchs, mit mehrer Deutlichkeit, als in dem Hamburgischen, ausgedruckt, welche beyde Rechte ich § 62. c. l. aus Mevio und Stein zwar schon erläutert, und zugleich die am Hochzeit-Tage übliche Modalität aus der Lübeckischen Ordnung von Verlöbnissen beygefüget habe, die aber mit daraus gezogenen Argumentis zu Behuf der communionis bonorum von Herrn Synd. Dreyer in seiner Einleitung zu der Lübeckischen Verordnung, bey Gelegenheit eines angeführten Urthels, so nach Kiel a Senatu Lubecensi im Jahre 1430 dahin abgegeben worden, daß eine Frau, welche nach der priesterlichen Copulation das Ehe-Bette nicht beschritten, die *portionem statutariam* nicht fordern könne, zur Erhellung der Begriffe von einer communione corporali, wie folget, und wie sie nach dem alten Lübeckischen Rechte auch in Bergedorfischen Sachen per praxin sich bestärket findet, aufs gründlichste ist bestimmet worden:

" Der Entscheidungs-Grund dieses Ordeels ist, wie der Herr Syndicus S. 289 u. f. weiter schreibet, darinn gesetzet:

Wente effte se ehme to echte getrouwet, und nicht tho sineme Bedde und Live gekamen, so sind de Göder nicht in samende Were, und mag se sick mede de Brut-Gifte begnögen laten na Lübischen Rechte.

Daß die bürgerlichen Wirkungen der Ehe nach Deutschen und Lübeckischen Rechte von der Vollziehung der Ehe, oder von der Beschreitung des Ehe-Bettes abhangen, ist bekannt, und so ausgemacht, daß die Meynung derjenigen, welche der priesterlichen Einsegnung und dieser kirchlichen Handlung die bürgerliche Effectus beylegen, nunmehro wohl unter die juristische Legenden gehöret. Die deutschen Gesetze halten die eheliche Beywohnung für ein wesentliches Stück der vollzogenen Ehe, und die Redensarten, womit in den Rechts-Büchern, und in den in mittleren Zeiten errichteten Ehe-Zartern, die Vollziehung

regelmäßigen Ehestiftung überhaupt: und 5) die Entlassung der Eltern von der Vormundschaft: wie nicht weniger 6) die priesterliche Einsegnung: 7) die Beschränkung der verbotenen *Graduum*: 8) die Ehescheidungen nach

hung der Ehe benannt worden, z. E. daß die Gemeinschaft der Güther unter Eheleuten, die Erbfolge, die Morgengabe, die Anweisung des Dotalitii, die Vormundschaft des Mannes, und andere bürgerliche Effectus, nicht eher erfolgen sollen, als wenn das neugetraute Paar die eheliche Beywohnung gethan, und also rechte Eheleute geworden; sich ehelich beygelegen; ehelich beygeschlafen; door die Ehe dorch byslapen vollbracht; zum ehelichen Beylager gekommen; wenn sie sich ihrer Leiber gebrauchet, und die Ehe also vollzogen; wenn sie zur leiblichen Khanschafft (*communione corporali*) gekommen, und die eheliche Meynung gepflogen, si condormiverint, si concubuerint, si notabiliter se junxerint strato maritali, lassen wohl nicht zweifeln, daß die andern Ausdrücke: ponderem cubiculi intrare; sub unum lectum & lodicem venire; ingredi thorum; an der Echtschop kommen; die Decke beschlagen; das Ehe-Bette beschreiten, einen reellern Actum, als jenen bekannten Actum symbolicum, andeuten; sie bewähren, daß die würkliche Vermischung durch diese letzte verblümte und keusche Redensarten, welche die Gesetze dem Beschlagen der Decke nicht contradistinguiren, ausgedruckt worden, und daß der Gesetzgeber weit entfernt gewesen, durch einen blossen ritum so vielen Mißbräuchen Thür und Angeln zu eröffnen, die Regeln der Billigkeit und Gerechtigkeit zu beleidigen, und einem oder andern parti refractariæ, der gleichwol jene symbolische Handlung oder Ceremonie beobachtet, die lucra conjugalia zuzubilligen. Nach diesen Sätzen habe ich mich in der Abhandlung de termino effectuum civilium matrimonii a quo (Kiel 1749) mit mehrern geäussert, und es leget dieses Ordeel

1) nicht allein den Sinn des Lübeckischen Rechtes, welches allererst 1612 in der emanirten Policey-Ordnung eine andere Erklärung erhalten, in diesem Stücke ins offene; sondern es zeiget auch

2) daß man in vorigen Zeiten auch unter den unbeerbten eine Gemeinschaft der Güther statuiret habe, welche auch von dem in den deutschen Rechten sehr wohl erfahrnen Herrn Verfasser des neuesten Rostocker Stadt-Rechts gleich nach vollzogenem

nach den Protestantischen Kirchen-Rechten, und 9) die obrigkeitliche Dispensirung entweder durch die Raths-Stühle selbst, oder durch die Herren Visitatoren, welchen dieselbe, ohne daß es

Beylager ohne Unterschied ganz gegründet statuiret wird. Sie wird von einigen darum geleugnet, weil die Güther des unbeerbten Ehegatten beyderseits dem sorte nach von einander unterschieden bleiben, (Jus Lubec. L. 1. Tit. 5. art. 5.) weil der acquæstus conjugalis, wenn auch viele Tausende gewonnen wären, dem Mann allein gehöre; (L. 2. Tit. 2. art. 2.) weil die Frau aus dem Ihrigen des Mannes Schulden nicht bezahle; (L. 1. Tit. 5. art. 5.) und weil endlich, wenn es nach dem Tode der Frauen zum Theilen komme, keinesweges beyderseits Güther, sondern nur die bona der Frauen, zwischen dem Manne und der Frauen Erben zur Theilung gebracht würden. (L. 2. Tit. 2. art. 12.) Man kann zugeben, daß die Gemeinschaft der Güther nach Lübeckschen und andern deutschen Rechten sich in einem grösseren Umfange äussere, wenn Kinder vorhanden, und wenn die effectus consummati matrimonii per cohabitationem vor iedermanns Augen stehen; daß aber nicht unter unbeerbten Eheleuten eine sich post conscensionem thalami angefangene Gemeinschaft der Güther subsistiren sollte, wenn man sie auch nur communionem anomalam minorem, restrictam quoad effectus quosdam nennen will, kann wohl nicht geleugnet werden. Nach dem art. 6. Tit. 5. L. 1. soll der Mann (es wird kein Unterschied gemacht, ob er beerbt sey, oder nicht) aus dem zusammengebrachten Guth, aus dem Guth, welches sie mit einander haben, gelöset werden; von dem Brautschatze einer unbeerbten Frauen sagt ein Ao. 1489 nach Elbingen gegangenes Ordeel, daß derselbe in dem samende gewesen; die Ausgaben und Bezahlungen werden aus gemeinschaftlichem Guthe, aus dem Guthe, welches in samender Were gekommen, abgehalten, so lange die Gläubiger keinen Concurs erreget haben; (art. 12. Tit. 2. L. 2.) und die portio statutaria, welche der überlebende aus den Güthern des verstorbenen erhält, findet ihren Grund in der communione bonorum, und diese wird pro causa efficiente portionis statutariæ angegeben. Und gesetzt, es sey die portio statutaria auch nach Lübeckschem Rechte dergestalt eingerichtet worden, daß deren Erhebung mit der Successione singulari einige Gleichheit habe, so wird sie doch gleichwohl, wie die successio feudalis & fideicommissaria, eine wahre Succession seyn, von welchen beyden bekannt ist, daß sie ad successionem singularem gehören. „

es einer Bekräftigung von jenen bedürfe, zukömmt: q) imgleichen 10) die Obliegenheit der zur zwoten Ehe schreitenden Personen: so haben alle diese Dinge solchergestalt ihre Abmessung in beyder Städte Rechte, wie ich deren Vergleichung in meiner Sammlung der Gerichte und Rechte in der zwoten Abtheilung von § 14 bis 108., und in deren Ergänzung S. 710. u. f. angestellet habe: aus der denn zugleich auch auf die Fälle zu schliessen ist, worinn im Amte Bergedorf, zumalen im Städtgen, allein auf das Lübeckische Recht zurück muß gesehen werden. Jedoch haben auch die Zeiten, da eine starke Unwissenheit der Verlob- und Verheyrathungs-Gesetze im Bergedorfischen überhaupt eingerissen, und wüsten und unordentlichen Ehe-Versprechungen, auch wol deren Vollziehung, die Thüre immer erweitert worden, im Jahre 1734 einen besondern Anschlag eines Mandats erheischet, um sowohl in den vier Landen, als im Städtgen, den heimlichen Kuppeleyen, Afterverlobungen und ungültigen Ehe-Versprechungen einen Riegel vorzuschieben, welches Mandat ich dem Buchstaben Z 13. widmen werde.

§ 54.

Und zu der Handhabung dieses, aus den Principiis der Lübeckischen Rechte mit denen Hamburgischen, wie gesagt, mehren-

q) Und dies ist, um der unmittelbaren Behelligung entohnigt zu werden, zwischen beyden Raths-Stühlen im Jahre 1754 durch Schreiben vom 18 und 21 Jun. für das Zukünftige besonders ausgemacht. Die Dispensationes gehen nicht nur, wie zur Zeit der Hauptmänner in der Policey-Ordnung von 1594 (s. Beylage Y 12. fast am Ende) es vorgeschrieben ist, bis in den dritten Grad gleicher Linie seitwerts, sondern sie gehen bis in den zweeten Grad solcher lineæ æqualis, und die neueren Exempel finden sich in Rec. 1731. O. p. 20., 1735. M. p. 33., 1743. Pf. p. 65., 1747. M. p. 57., 1752. M. p. 22., 1754. M. p. 28., 1756. M. p. 58., 1757. Pf. p. 51. M. p. 23., 1759. Pf. p. 15. 42. M. p. 13., 1761. Pf. p. 24. M. p. 27., 1762. Pf. p. 61.

mehrentheils übereinkommenden, Mandats gab denn ein merkwürdiger Casus im Jahre 1736 in den Personen Sievert Grelle Tochter, einer angeblichen Braut Carsten Peters, des von selbiger zu Vollziehung der Ehe Beklagten, und dessen Mutter, Ilsabe Krögers, deren Consens zu den Sponsalien nicht war eingezogen worden, die Veranlassung; da nemlich der Bräutigam dieses von ihm nicht eingeholten Consensus Materni halber selbst zurückziehen wollte, die Braut aber solchen Consens, nach vernommenen Causis dissensus, zu suppliren das Gericht bat, und von den Herren Visitatoribus ad Supplicas partium extrajudiciales, daß die Mutter, als Intervenientin, vor allen Dingen rechtsbegründete Ursachen, warum sie in die Ehe nicht einwilligen wolle, anzuführen schuldig, wes Endes die Sache an das Amt verwiesen wurde, am 8 Junii das Erkenntniß abgegeben ward, wovon aber an beyde Rathsstühle von dem klagenden Theile appelliret, und zur reformatoria folgende Relation abgestattet wurde.

§ 55.

Relatio in Sachen Sievert Grelle Filiæ nomine, contra Carsten Peters und seine Mutter.

Materialia appellationis betreffend, so haben die Herren Visitatores ganz wohl geurtheilet, daß es hier auf keine Neben-Umstände, sondern lediglich auf die Frage ankomme:

Ob Rei Mutter, die Intervenientin, causas dissensus zu allegiren schuldig sey, oder nicht?

Ob nun wohl

1) Einige Rechts-Lehrer der Meynung, daß der consensus Parentum, der Mutter wenigstens, ad Sponsalia liberorum, so bereits sui Juris sind, de Jure nicht erforderlich, sondern blosserdings honestatis sey, hiernächst auch

2) Sehr

2) Sehr viele statuiren, daß, wenn auch gleich der Eltern Consens ab initio nicht erfordert, dennoch per ratificationem alles wiederum gut zu machen, wesfalls denn auch

3) Juxta praxin die Eltern, ihr Consens sey zu rechter Zeit gefordert, oder nicht, angehalten zu werden pflegten, causas ihres dissensus zu proferiren; wiederum

4) Eine solenne Verlobung, worauf das Bergedorfer Mandat zielet, hier nicht einmal interveniret, sondern alles bis auf der Mutter Willen, Consens und Ratification, daß sie also nicht queruliren darf, dabey geschlossen und ausgesetzet; endlich

5) Reus selbsten Ursache zu dubitiren gegeben, ob es ihm zu retractiren ein Ernst, oder aber solches nur in favorem matris simuliret gewesen.

Und solchergestalt dann wohl anscheinen möchte, daß der in Visitatione geschehene Abspruch lediglich confirmiret, Reus hingegen mit seinem petito pro absolutoria abzuweisen seyn durfte.

D. A. U. D.

1. Das Bergedorfische Mandat ausdrücklich besaget, daß keine After-Verlobung paßiret, sondern eine iede Verlobung, welche für gültig zu achten, beym Amt eines Theils angezeiget, andern Theils daselbst durch Einwilligung derselben, deren Consens zu Recht erforderlich, corroboriret werden solle. Und aber zum

2) Der Mutter Consens heutigen Rechten nach allerdings nöthig, wie er dann auch selbst von denen Herren Visitatoribus erfordert ist, hingegen

3) Durch diese Verordnung dem Augenschein nach (maßen sie sonsten publiciret zu werden überflüßig gewesen) denen Verlobungen certa lex & forma, so daß alle dissensiones Doctorum dabey coupirt fürgeschrieben werden, so daß

4) Die Sponsalia quæstionis, falls sie auch würklich zum Stande gekommen, dem Gesetze nach nicht celebriret, einfolglich vel ex hoc capite für verbindlich nicht zu achten. Hiernächst

5) Die Ordnung auch bey Seite gesetzt, diese Sponsalia Rechten nach pro conditionatis zu achten, welche deficiente hic conditione des beybedungenen, aber nicht erfolgten, mütterlichen consensus von selbsten hinwegfallen, um so mehr, als die conditio adjecta nicht turpis, sondern honesta gewesen, Klägers Tochter also frey gestanden, ob sie auf einen so ungewissen eventum sich einlassen wollen, oder nicht.

Brunnem. Jur. Eccl. L. 2. c. 16. § 5.
ibique Stryk ubi Resp. Facult. Viadr.

Zu geschweigen, daß

6) Rechtlicher Interpretation nach es dabey nicht diese, daß die Mutter ad consensum gezwungen werden sollte, sondern nur solche Meynung gehabt, falls die Mutter mit gutem Willen dahin zu bringen, und also

7) Hiebey gar füglich zu statuiren, daß gar nicht einmal sponsalia, sondern deficiente nimirum consensu puro, præsenti & determinato blosse Tractaten darüber interveniret.

Vid. Dedeken Conf. Theol. Witteb. P. 4. Conf. 1. Fol. 43.
Thomas. in Dissert. de pact. fut. Spons. per tot.

Endlich

8) Es sey auch sonst damit, wie ihm wolle, dieses für allen Dingen zu notabeniren, daß, da Beklagter, der angebliche Bräutigam, selbst nicht einmal beständig geblieben, sondern pönitiret, und nunmehro Klägers Tochter zu eheligen ausdrücklich refusiret, das in Visitatione ergriffene Mittel, der Mutter Consens obrigkeitlich zu requiriren, und in eventuum zu suppliren, den Rechten nach nicht Statt habe, weil es notorie in favorem

rem liberorum eingeführet, und also, wenn diese selbst absetzen, in odium derselben keinesweges zu detorquiren ist;

Vid. Stryk. ad d. loc. Brunnem. Versic.: oriuntur tragica exempla.

So kann den Rechten nach auch dieser Visitations-Abspruch hic in appellatorio nicht confirmiret werden, sondern wird zu Recht gesprochen werden müssen, daß Intervenientin, des Beklagten Mutter, mit der Auflage, ihre *causas dissensus* anzuzeigen, bewandten Umständen nach zu verschonen, die Verlobung auch ungültig, und Beklagte, doch *compensatis expensis*, zu absolviren sey.

Und diese Meynung ist zwar a Senatibus approbiret, aber doch der Versuch einer gütlichen Abfindung inter partes per Rescriptum Directorii am 14 März 1739 vorläufig denenselben kund gemacht worden, der auch, besage nachstehenden Protocolli Bergedorfensis, auf eine Weise zu Stande gekommen, die in ähnlichen Fällen wohl nachzuahmen seyn mögte:

Den 25 März 1739 ist, vigore Rescr. ab Ampliss. Directorio d. 14 h. m. & a., unter denen Partheyen die Güte tentiret, und auf Zureden des Gerichts folgender Vergleich getroffen: Es verspricht nemlich

1. Beklagter Carsten Peters und dessen Mutter, die Intervenientin, Ilsabe Krögers, cum Curatore Hein Putfarcken, zu Vermeidung fernerer Weitläuftigkeit, und aus Liebe zum Frieden, des Klägers Tochter, Ancke Grellen, 325 mk auf bevorstehenden Michaelis zu bezahlen, welches dieselbe, in Beystand ihres Mutter Bruders, des Höftmanns Claus Eggers, als welcher, da der Vater nicht zu Hause gewesen, für dessen Einwilligung garantiret, acceptiret.

2. Declariren beyde Theile, daß sie nichts anders, als was den Ehren gemäß, von einander zu sagen wissen, verspre-

 chen

chen auch inskünftige schied- und friedlich einander zu begegnen; wie dann auch

3. Einem ieden Theile frey stehet, sich seiner besten Gelegenheit nach hinfüro zu verheyrathen, und der andere auf keinerley Art und Weise daran will hinderlich seyn.

4. Ist verabredet, daß ein ieder die seinseits verursachten Gerichts-Kosten tam Advocat. quam Procurat. träget, und endlich

5. Hiemit allerseits liti & causæ renunciiren. Zu Urkund und fester Haltung dessen ist dieser Vergleich von mir Amts halber confirmiret, und von sämmtlichen Partheyen, nebst Begebung aller Exceptionen, bey Verpfändung Haab und Güther, eigenhändig unterschrieben worden.

Ilsabe † Krögers	Ancke † Grellen
eigenhändig gezogenes Zeichen.	eigenhändig gezogenes Zeichen.
Hein Putfarcken, als Curator	Claus Eggers, in Vollmacht
Carsten Peters.	Sievert Grellen.

Sievert Grell hat den 8 April unterschrieben.

concordat
G. H. Carstens, Lt.

§ 56.

b) Eheliche Vormundschaft.

Wenn die Vormundschaft der Eltern durch Verheyrathung ihrer Kinder ihre Endschaft erhalten, so tritt statt derselben b) die eheliche Vormundschaft auch im Amte Bergedorf ein, und der Mann wird seiner Frauen Vormund, als die sich sowohl für ihre Person, als für ihre mitgebrachten, oder in der Ehe zufliessenden Güther in seine Hände und seine rechtliche Verwaltung übergiebt.

In Ansehung der *communionis personæ* sind abermals die Lübeck- und Hamburgischen Statuta mit einander übereinstimmend;

stimmend; in Betracht der Gemeinschaft der Güther aber sind sie quoad effectus civiles, zumalen der Verhaftung der Güther der Frauen für des Mannes Schulden, (als welche in Hamburg beydes von einer in der Ehe gesegneten, als nicht gesegneten Ehegenossinn, in Lübeck aber nur von einer beerbten Frauen begehret werden kann) sehr unterschieden. Ich habe auch diesen Abgang der in den neuesten Zeiten noch deutlicher gefaßten Hamburgischen Gesetze von den Lübeckischen an eben beregtem Orte § 69. u. f. allen Umständen nach zergliedert, auch in den Ergänzungen S. 712. u. f. wegen der Lübeckischen communionis anomalæ die Balemannischen Erläuterungen nachgeschrieben: und in der Anwendung auf das Amt Bergedorf ist wohl kein Zweifel, daß zwar im Städtgen, nach den Vorschriften des Lübeckischen Rechtes, weil selbiges damit privilegiret, verfahren werde; [r]) im Lande aber nach dem Sachsen-Rechte der Satz, daß der Frauen Brautschatz und illata vor des Ehemannes gemachten Schulden nicht haften, und also einen Vorzug vor allen Creditoribus haben, seine beständige Gültigkeit behalten. [s]) Ich kann aber doch auch, was das Städtgen betrifft, das geprüfte Urtel des Herrn Syndici Dreyers über den, dem Ansehen nach in praxi übel ausgelegten, hieher gehörigen Articulum Legis Lubecensis hier zu wiederholen, und selbigem eine Note zu widmen nicht unterlassen, [t]) und ich glaube, daß dieses Urtel auch im Bergedorfischen

r) Daß eine unbeerbte Frau im Städtgen mit ihrem Brautschatz und Eingebrachten (darunter auch, was in stehender Ehe geerbet, verstanden wird) vorausgehe, darüber sind verschiedene præjudicata in Rec. Visit. 1657 Ostern, p. 26 u. f., Rec. 1665 Ostern, p. 56., 1666 Mich. p. 26., 1674 Mich. p. 22., 1696 Ostern, p. 72., und 1697 Mich. p. 31.

s) Rec. 1697 Mich. p. 31, welcher in der Anlage P 13. c) als das 12te præjudicat eingeführet.

t) Ich bekenne allhie, sagt er S. 293, gerne, daß ich die hiesige Praxin, welche auf den Fall, da die Kinder verstorben, die bisher

gedorfischen seine Anwendung verdiene. Im übrigen aber füge ich hier unter dem Buchstaben A 14. eine mir gewordene Nachricht, wie es im Lande mit der Morgengabe gehalten, zur Speculation vorläufig bey, um von der Art und Weise der ehedessen eingegangenen communionis universalis daraus in so ferne zu urtheilen, als die Succession des Mannes in die Hälfte der Frauen, und dieser in die Hälfte des Mannes Güther auf den unbeerbten Fall darinn bestimmet ist, von der ich hiernächst weiter reden werde.

§ 57.

c) Vormundschaft über Pupillen.

Was die alte deutsche Sitte c) in Ansehung der Vormundschaft für unmündige und elternlose Kinder in die Lübeckischen und Hamburgischen Rechte eingetragen, und welches sowohl

bisher unter die Eheleute völlig gewesene Gemeinschaft der Güther entweder zugleich absterben lässet, oder die bisherige communionem minus plenam metamorphosiret, weder dem Sinn noch der Analogie des deutschen und Lübschen Rechts angemessen zu seyn, wohl aber als ein solches Unbild halte, das sich sogar wider den Scopum des Stadt-Rechts, welcher auf die Erhaltung und Beförderung des Credits gerichtet seyn soll, platterdings auflehnet. Sie hat freylich durch die Länge der Zeit die Vortheile des Besitzes für sich, und ich gedenke sie auch darinn nicht zu stöhren. Es scheinet aber doch, daß die elende Wortklauberey und das hærere circa cortices verborum articuli 7. Tit. 5. L. I: **hat er dann mit seinem Weibe Kinder**, an dieser Auslegung hauptsächlich Theil habe, da man indessen nicht einmal an die vielen Beyspiele gedacht hat, wo der Ausdruck des Gegenwärtigen das Vergangene mit einschliesset, und da man jene von unsern Vorfahren in dem Nr. 9. angeführten Ordeel an die Hand gegebene Cautel zur linken Seite liegen lassen. Der Hr. D. **Balemann** hatte schon in dem gelehrten Buche de femina ex antiquit. German. & Lubec. Sect. 3. c. 3. p. 208. einige ganz gegründete Zweifel wider die Richtigkeit dieser interpretationis forensis erreget, deren Erörterung ich demjenigen bestens empfehle, der etwa an einige Specimina jurisprudentiæ *Lubecensis* in praxi male reformatæ gedenken mögte.

wohl auf die Ober-Vormundschaft beyder Raths-Stühle, welche den Herren Delegatis aufgetragen ist, als in Betracht der Pflichten der vom Amte und Rathe zu Bergedorf bestellten Unter-Vormünder, anzuwenden ist, das habe ich in der Ausführung der Hamburgischen Rechte der Personen von § 119 bis 146 nach allen dabey einschlagenden Umständen zwar schon erörtert. Es ist aber, dieser Vormundschaft halber, in dem ietzo laufenden Jahre eine gedoppelte Verordnung, nemlich die eine besonders für das Städtgen, und die andere für das Land, beliebet, und durch den Druck verkündiget, welche ich unter dem Buchstaben B 14. beylegen will; und woraus ich hier vors erste, mit Vorbehalt eines mehrern, welches ich an seinem Orte nachholen werde, anmerke: a) daß die Vormünder im Lande von dem Amts-Verwalter, im Städtgen aber von dem Rathe, auf die ihnen obliegende Pflichten, wie sie in beyden Ordnungen beschrieben sind, eydlich bestellet werden; [u]) daß es b) keine fremde Leute, die beyder Städte Jurisdiction nicht unterworfen, seyn können; [x]) daß c) Vater oder Mutter ihrer Kinder Vormünder, und in der Verwaltung der gesammten Güther bleiben, so lange sie im Wittwen-Stande sind und gut haushalten; [y]) daß eine Wittwe iedoch im Städtgen d) für ihre unmündigen Kinder sich Vormünder zufügen lassen müsse; [z]) daß e) die Immobilia, und darinn denselben versicherte Capitalien, nicht ohne erhaltenes Decret, oder Untersuchung, alieniret und umgeschrieben oder umgetauschet werden mögen; [a]) daß f) die Söhne nach dem Lübeckischen Rechte in dem 25sten Jahre majorenn werden, (es wäre denn, daß sie ihren Sachen nicht vorstehen

u) s. art. 1.
x) s. art. 3.
y) s. art. 6.
z) ibid. in der Ordnung für das Städtgen.
a) s. art. 8. in beyden.

vorstehen könnten, oder Verschwender wären und würden) wo sie nicht veniam ætatis von den Herren Visitatoribus erhalten,[b]) die Töchter aber, bis sie verheyrathet, unter der Tutel bleiben, wo nicht selbige mit oberlichem Vorwissen in eine Curatel verwandelt wird;[c]) daß g) die Zärter und Abtheilungen gleichfalls solches Vorwissen erheischen;[d]) und daß h) zu Behuf der Confirmation, so wie auch zur Entlassung und Quitirung, wie im übrigen die Obliegenheiten der Vormünder zwar hauptsächlich nach Lübeckischem Rechte ihr Maaß und Ziel erhalten haben, daß aber einige besondere Bestimmungen, z. E. wegen der Belohnung der Vormünder u. s., nach hergebrachten Gewohnheiten hin und wieder hinzugefüget worden. Und dieses wird zwar vors erste von der Pupillar-Vormundschaft aus den neuen Ordnungen genug gesagt seyn.

b) s. art. 18. in beyden. Und diese veniam ætatis erhalten sie wohl schon im 18ten Jahre, und sie wird mit allen Umständen ad Recessum genommen. Ich will davon ein Exempel aus dem Recesse 1740 Pfingsten hier anführen. Es ist dieses:

"Auf Suppliciren Bastian Reimers, pro impetranda venia ætatis, haben die Herren Abgesandten den Supplicanten, nebst seines verstorbenen Vaters Bruder, Johann Reimers, in Beyseyn des Amts-Verwalters, persönlich vorgefordert, und, nachdem aus dessen guter Aufführung und dem Zeugnisse seines nächsten Anverwandten, auch des Amts-Verwalters, nicht weniger aus seiner schon 2 Jahre bey seiner verstorbenen Mutter Leben geführten Handlung, zuversichtlich zu hoffen, daß er das Seinige wohl administriren werde; als haben dieselben in Ansehung alles obigen, nachdem er sein 18tes Jahr schon zurück geleget, fürnehmlich zur Conservation der Handlung und des Hauses, ihm veniam ætatis hiemit ertheilet: iedoch sollen den übrigen unmündigen Kindern sofort Vormünder bestellet, und mit der Inventirung und Theilung der nachgelassenen väterlichen und mütterlichen Güther, den Rechten nach, verfahren werden. Dabey auch dem Amts-Verwalter committiret wird, dem jungen Menschen allenfalls mit gutem Beyrath behülflich zu seyn. Actum d. 14 Jun. 1740."

c) s. art. 18.

d) s. art. 15.

seyn. Ich habe aber auch dieses noch anzumerken, daß die causæ tutelares auch im Amte Bergedorf zur summarischen Behandlung gehören, und daß insonderheit die Entsetzung eines Vaters, oder einer Mutter, die nicht gut haushalten, von der Tutel ihrer Kinder, und von der Verwaltung der gemeinschaftlichen Güther, weiter nicht, als bey der ersten und zweyten Instanz, mit nichten aber bey der höchsten, erörtert werden können. Und hievon sind mir zwey merkwürdige Præjudicata neuerer Zeiten zu Gesichte gekommen, über welche ich die ganze Relationes, weil sie in mehr denn einen Artikel der Vormundschafts-Ordnung einen Einfluß haben, in den folgenden §phis einschalten will.

§ 58.

Die eine erläutert den Vorfall eines Vaters, dessen Kindern wegen seiner schlechten Haushaltung Vormünder, so wie ihm selbst ein Curator bestellet werden muste, und der gleichwohl die Mit-Administration führen wollte, auch deshalben bis zu den beyden Raths-Stühlen proceßiret hatte. Und die Relation war diese:

§ 1. Peter Heitmann aus dem alten Gamm ist, besage Bergedorfischen Amts-Protocolli, schon seit 3 Jahren seines im Saufen und Spielen geäusserten wüsten und unordentlichen Lebens halber anrüchtig worden. Nachdem alle an ihn, sowohl von seinen Verwandten, als vom Amte, geschehene Erinnerungen vergebens gewesen, und man die mehrmalen ihm angedrohete Gefängniß-Strafe zur Wirklichkeit bringen wollen, haben sein Schwieger-Vater, der Alten-Gammer Land-Vogt, Hein Kröger, wie auch seine Brüder, Claus und Carsten Heitmann, für sich und im Namen ihrer Mutter, Wöbke Heitmanns, zwar dahin eine Vorsprache für ihn am 18 Jan. 1757 beym Amte eingeleget, daß, weil er seinen

Unfug

Unfug anerkannt, und nochmalen Besserung vor Gericht angelobet, er für diesmal mit der Gefängniß-Strafe annoch mögte übersehen werden, iedoch daß er sich, bey würklicher Verhängung derselben, in Protocollo zu besagter Besserung schriftlich hat verbinden müssen.

§ 2. Er, Peter Heitmann, ist indessen in seinem unordentlichen Leben dergestalt fortgefahren, daß insonderheit der vorbenannte Schwieger-Vater am 21 Jan. dieses Jahres anzuzeigen sich gemüßiget gesehen, welchergestalt er die Besorgniß hege, daß sein Gehöfte, worüber er mit gedachtem Heitmann einen Contract errichtet, und welches er ihm ehestens gerichtlich zu überlassen sonst gewillet gewesen, seinen Kindes-Kindern mögte aus den Händen gebracht werden. Und daher ist es geschehen, daß, nachdem Peter Heitmann, wie vorhin, sein unordentliches Leben bekannt, und der Gefahr wegen des Gehöftes nicht in Abrede seyn können, mithin sich gefallen lassen, daß der deshalber errichtete Vergleich mögte caßiret werden, in Gefolge dessen partes einen anderweitigen gerichtlichen Vergleich dahin getroffen und unterzeichnet, daß nicht nur 1) das Gehöfte des Heitmanns Kindern überlassen, sondern auch 2) diesen eydliche Vormünder gesetzet werden sollten, welchen er die Administration sowohl ihrer Güther, als mehrgedachten Gehöftes, übertrüge, und nur dieses 3) bittsweise sich reserviret, wenn er, seiner abermaligen Angelobung nach, NB. ein ordentliches Leben führen sollte, er, so lange die Kinder unverheyrathet, mit die Aufsicht auf das Erbe haben möge 2c.

§ 3. Diesem, von dem Amts-Verwalter confirmirten, Vergleiche ein Genügen zu leisten, ist dann vor öffentlichem Land-Gerichte das Gehöfte quæstionis am 16 April a. c. von Hein Kröger seiner seligen Tochter, des Heitmanns gewesenen Ehe-Weibes, hinterlassenen Kindern, und deren immittelst beeydigten

ten Vormündern, welche vorhin dazu vorgeschlagen gewesen, erb- und eigenthümlich zugeschrieben worden; Peter Heitmann aber hat so wenig seiner neuen Angelobung, unter deren gehofften Erfüllung man ihm unter andern die Mit-Aufsicht auf selbiges nachgesehen, Folge geleistet, als vielmehr noch immer das Uebel ärger gemacht, und insonderheit dem Spielen dergestalt sich ergeben, daß er sogar mit seinen Knechten selbiges getrieben, und am 26 April und 3 May desfalls das erste mal in 30 mß, und das andere mal in 45 mß, zu Brüchen angesetzet worden. Wannenhero denn, da der Schwieger-Vater und die Vormünder der Kinder erfahren, daß er an vielen Orten Geld aufborge, den Heitmann am 8 May abermals vor Gericht gefordert, und gebeten haben, daß, um sowohl die Beschaffenheit seines Zustandes zu erfahren, als auch der ferneren Vertiefung in Schulden zu wehren, ihm die Administration seiner Güther möge genommen, ex officio ihm ein Curator bestellet, und ein öffentliches Proclama ad convocandum creditores erkannt werden. Citato non comparente, hat der Amts-Verwalter das Anbringen ihm communiciret, und seine Verantwortung und Erklärung in proxima zuerkannt, da er denn zwar erschienen, und nicht nur gegen die Anschuldigungen seines continuirenden liederlichen und verschwenderischen Lebens überall nichts erhebliches einzuwenden gewußt, sondern vielmehr selbst gebeten, daß sein Halb-Bruder, Hans Heitmann, und sein Bruder, Claus Heitmann, seine *Curatores* werden mögten, iedoch die Administration des Erbes nicht fahren lassen wollen, und als ihm dieserwegen Bedeutung geschehen, an die Herren Visitatores provociret hat; als aber von selbigen, nach verhandelter und erwogener beyder Partheyen Nothdurft, am 6 Jun. dahin erkannt worden,

" daß das Gesuch des Provocantis, in der Administration

des Erbes quæst. (welches, daß es sein (Heitmanns) Erbe genannt worden, vermuthlich errore calami, in Rücksicht auf dessen vormaligen Besitz, geschehen, und da über dessen qualität, als ein factum indubium & notorium, kein Streit ist, die Sache nicht alterniren kann) fernerhin zu bleiben, keine Statt habe, und die Sache zu fernerer Ausübung an das Amt, in Gefolge des am 8 May abgehaltenen Protocolli, zu verweisen. „

so hat er davon an die beyden Hochlöblichen Raths-Stühle die Appellation interponiret, und quoad formalia rite befolget, in materialibus aber nur das erste membrum der Sententiæ a qua, nemlich die ihm genommene Mit-Administration des Gehöftes, angefochten. Welchemnach denn es præliminariter darauf ankommt, ob in Ansehung dieses passus der Appellation zu deferiren, und Appellant zur Justification seiner gravaminum zuzulassen sey, oder nicht?

Votum.

Und diese Frage kann wohl nicht anders, als negative, beantwortet werden.

Die Gravamina bestehen kürzlich darinn; daß 1) kein Beweis der gegen Appellanten beygebrachten Beschuldigungen vorhanden, und mithin ohne selbigen zu den nachtheiligen Verfügungen geschritten seyn solle; daß 2) alle Beschuldigungen zu general wären, und im gegenwärtigen Fall um so weniger die gedachten Verfügungen nach sich ziehen könnten, da die Rechte dem Vater eine freye Disposition der gemeinschaftlichen Güther so lange zugestünden, als er nicht *pro prodigo* erkläret worden, wobey plena probatio & declaratio Magistratus publica vorhergehen müste; daß 3) er bereits die ordentliche Lebensart zu führen versprochen; und daß 4) die von ihm zu führende Administration des Erbes quæstionis seinen Kindern allemal nützlicher und erspriesslicher wäre, indem

dem selbiges viel zu weitläuftig, als daß die Vormünder solches gehörig besorgen könnten, da sie mit ihren eigenen Ländereyen genug zu schaffen hätten, er aber ohne dies auf den ärgsten Fall durch eine Clausul, weder das Erbe höher zu beschweren, noch zu veräussern, die vollkommenste Sicherheit gebe.

Es ist aber keines dieser Gravaminum nach den Actis begründet, alldieweil nicht nur eine iterata confessio judicialis der Anschuldigungen vorhanden, sondern auch selbiger eine bündige transaction über die Bestellung der Vormundschaft, und über die nur bey besserem, aber nicht erfolgtem, und auch nicht zu hoffendem, Leben und Wandel ihm nachgesehene Mit-Administration des Gehöftes, hinzugekommen ist.

Was demnach von einer gesetzmäßigen declaratione pro prodigo angeführet wird, deren hat es bey obigen Umständen in Betrachtung des schwiegerväterlichen Gehöftes und dessen Administration wohl nicht gebrauchet. Soll sie aber annoch geschehen, damit Appellant nicht auch das Seinige herdurchbringe, so gehöret es, mit allen übrigen Dingen, von der über das Gehöfte zu nehmenden Entschliessung u. s. f., zu der vorbehaltenen gerichtlichen Erkenntniß des Amtes, als wohin in Ansehung aller übrigen petitorum der Appellaten, welche sie am 8 May pro interesse pupillari und gegen den Appellanten formiret, die Erörter- und Entscheidung von ihnen gebührend schon gebracht, und von den Herren Visitatoribus in membro secundo Sentiæ a qua verwiesen worden. Kann sich alsdann Appellant rechtfertigen, daß es keines Curatoris seiner Person, als eines Verschwenders, wie er zwar selbst schon eingestanden, noch eines Proclamatis gebrauche, so wird ihm darunter die Justiz angedeihen. So viel hingegen das mehrerwehnte ietzige objectum litis betrifft, worinn sich diese Relation, mit Präterirung alles dessen, was sonst in der

 Appella-

Appellations-Instanz a partibus angeführet ist, und anhero noch nicht gehöret, billig einschliesset, so ist in der Appellations-Ordnung vom Jahre 1715. art. 5. namhaft verordnet, daß in Sachen, die auf gerichtliche Bekenntnisse beruhen, der Appellation nicht zu deferiren. Weil nun 1) selbige in casu præsenti, wie sonsten überhaupt, also insonderheit auch über den Punct, daß er der Aufsicht des Erbes, bey fernerem unordentlichen Leben, sich begeben, hinreichend vorhanden; 2) die hinzugekommenen transactiones vim rei judicatæ, den Rechten nach, haben; nächstdem 3) eine weitläuftige Discussion der Sache bey der Justificatione & refutatione gravaminum nicht nur überflüßig ist, da auch ungesetzten Falls die Sache anderst, als geschehen, nicht decidiret werden kann, sondern auch um so weniger Platz haben mag, da die Proceß-Kosten, nach den in Actis vorkommenden schlechten Umständen des Appellantis, von der Kinder Vermögen abgehen müßten; und endlich 4) überhaupt *causa tutelæ & pupillaris*, welche zu den summarischen ab officio Judicis etiam extrajudiciali abhängigen Sachen gehöret, und worinn bereits, consensu prodigi, tutores verordnet worden, die, der natürlichen Folge nach, allein auch die Administration führen müssen, allhie vorhanden ist; so ist, in der Verbindung aller dieser rationum, die Sententia, wie folget, abgefasset, und, besage Bergedorfischen Amts-Protocolli, am 20 Sept. 1760. vig. Rescripti Ampl. directorii Hamburgensis publiciret worden:

In Sachen Peter Heitmanns, Imploraten und Provocanten, modo Appellanten, an einem, entgegen und wider Hein Kröger & Consorten, Imploranten und Provocaten, ietzo Appellaten, am andern Theile, erkennen Wir, Bürgermeistere und Räthe beyder Kaiserl. freyen Reichs-Städte Lübeck und Hamburg, für Recht: daß, bey vorhandenen des Appellantis gerichtlichen Bekenntnissen und unter den

Par-

Partheyen getroffenen Vergleichen, der Appellation nicht zu deferiren, solchemnach es bey dem in Visitatione am 6 Jun. a. c. abgegebenen Urtel, kraft dessen dem Appellanten die Mit-Administration des seinen Kindern und deren Vormündern am 16 Apr. h. a. im Land-Buche zugeschriebenen Erbes nicht gestattet worden, lediglich zu lassen, und die Sache zu fernerer Ausübung an das Amt zu verweisen sey. V. R. W. Actum Hamburgi, d. 15 Sept. 1760.

Jo. Klefeker, Lt.
& Reip. Hamb. Proto-Syndicus.

§ 59.

Der andere *Casus* ist von einer Mutter, deren noch lebende Ehe-Gatte, Blödsinnigkeit halber, aufs Land in Kost gethan wurde, und die man selbst nicht für tüchtig hielte, wie sie es gleichwohl zu seyn prätendirte, der Erziehung ihres Sohnes und der Verwaltung der gemeinschaftlichen Güther vorzustehen. Und die Relation hierüber war die folgende:

Christina Margaretha Poppen hat beym Amte sich beschweret, daß ihres Sohnes Curatores von den, vermöge Vergleichs vom 3 Jan. 1757, ihr jährlich prænumerando zu bezahlenden 30 Rthlr. den Halbscheid zu ihres Sohnes Unterhalt auf Ostern 1761 zu erlegen sich gewegert, und also sie dazu anzuhalten, refusis expensis, gebeten. Beklagte haben excipiendo angezeiget, daß, da ihr Curandus schon 16 Jahr alt wäre, sie ihn, zu besserer Erziehung, in Kost und Schule in Hamburg bedungen hätten, und die Sache, vermöge besagten Vergleichs, und des Visitations-Recesses Pfingsten 1758 zu des Amts-Verwalters Dijudicatur verstellet.

Klägerinn hat replicando sich auf den Vergleich abermals berufen, und daß ihr des Sohnes Erziehung, da sie derselben wohl vorstünde, nicht zu nehmen wäre, angefüget. Worauf Beklagte duplicando ebenfalls prioribus inhäriret, und

 vom

vom Amts-Verwalter am 1 May 1761 erkannt worden: daß Beklagte, bey wem sie der Klägerinn Sohn in die Kost gedungen, als auch, was sie mit demselben ferner vorzunehmen gewillet, vorgängig sich näher zu erklären schuldig.

Diesem zufolge haben sie angezeiget, daß sie den Curandum bey der Witwe Brandten in die Kost, und bey dem Schreib-Meister Westphalen in die Schule bedungen. Klägerinn hat dagegen protestiret, und ihr mütterliches Recht sich vorbehalten, worauf denn am 24 Jun. der Amts-Spruch dahin erfolget:

Würden Beklagte darthun, daß sie dafür gesorget, daß der Klägerinn Sohn nicht nur im Schreiben und Rechnen, sondern auch im Christenthum in Hamburg ferner sollte unterrichtet werden, so ist Klägerinn darinn zu consentiren, und ihren Sohn auf Michaelis nach Hamburg abfolgen zu lassen anzuweisen, Beklagte aber innerhalb 8 Tagen das stipulirte Kost-Geld bis Michaeli der Klägerinn auszuzahlen schuldig, compensatis expensis.

Klägerinn hat hierauf intra decendium ein Schreiben von Joh. Andreas Hädecke aus Hamburg produciret, woraus ersichtlich, daß sie für ihres Sohnes künftiges Fortkommen genugsam gesorget, indem dieser Hädecke, der einen starken Gewürz-Handel hätte, ihn in Dienst zu nehmen sich erboten, petendo demnach, da sie hoffte ihn auf Ostern 1762 unterzubringen, bis dahin solchen bey ihr zu lassen, eventualiter aber an die Herren Visitatores provocirend; welches letztere auch von Seiten der Beklagten geschehen.

Klägerinn hat in ihrer Provocations-Schrift die Beschwerde darinn gesetzet, daß man ihr einen Sohn nehmen wollte, welchen sie, nach dem Zeugnisse der Nachbaren und des ganzen Städtgens, und nach dem vorhin (scilicet ante pactum) beyge-

beygebrachten Zeugnisse des Rectoris, selbst sowohl zu allem Guten angeführet, als anführen lassen, und für welchen sie dermalen eine so gute Condition gefunden, zugleich auch die unbeeydigten Curatores von ihrer Pflegschaft, nach Abstattung der Rechnung und Reliquorum, zu entlassen, und andere beeydigte Vormünder an ihre Stelle zu verordnen gebeten. Beklagte haben in ihrer Gegenvorstellung auf die gewissenhafte Vorsorge für den Curandum sich bezogen, übrigens aber selbst um die Entlassung von einer so mühsamen Curatel gebeten, und an ihre Stelle die Procuratores Hansen und Esferin, imgleichen den Becker Haber in Vorschlag gebracht, und dabey zugleich sich anerboten, nach abgelegter Administration für die Poppischen Capitalien die Bürgschaft zu übernehmen. Hierauf haben die Herren Visitatores am 8 Octob. 1761 für Recht gesprochen:

> Daß es bey dem am 24 Julii 1661 beym Amte abgegebenen Spruche in allen Stücken billig zu lassen, und Beklagte, ohne noch zur Zeit von der Curatel erlassen zu werden, solchen Spruch zu vollziehen schuldig, die ferners verursachten Kosten aber gegen einander zu compensiren.

Und von diesem Visitations-Erkenntnisse hat denn nicht nur intra decendium die Klägerinn an beyde Hochlöbl. Raths-Stühle appelliret, auch ihren sogenannten Appellations-Libell übergeben, so daß die Formalia ihre Richtigkeit hatten, sondern es ist auch von Beklagten, nemlich des immittelst verstorbenen einen Curatoris, Cohpeis, Witwe, und dem noch lebenden Curatore Reimers, in der Refutations-Schrift gebeten worden, ihnen, nach Anleitung des L. 6. Cod. Appell., das commune beneficium Appellationis dahin angedeihen zu lassen, daß sie ihr vorhin abgeschlagenes Gesuch, wegen Befreyung von der Vormundschaft, um so mehr wiederholen mögten, als der Sterbfall des Cohpeis ohnedies eine anderweitige

Benennung erheischte, und zweene fremde Vormünder nach Beschaffenheit dieser Pflegschaft das Interesse pupillare besser, als nahe Verwandte, besorgen könnten.

Was Klägerinn in Appellatorio beygebracht, beruhet in einer blossen Wiederholung der vorigen allegatorum. Nur will sie ihr mütterliches Recht nunmehro auch aus dem Lübeckischen Rechte, und aus dem Vormünder-Reglement 1731 art. 4. behaupten, als welches, wenn eine leibliche Mutter mit einem tüchtigen Curatore versehen, und ihrer Haushaltung wohl vorstünde, so lange dieselbe nicht wieder heyrathete, gar keine Vormünder, geschweige unbeeydigte Curatores, über ihre Kinder zu admittiren schuldig wäre; welchemnach sie denn ihr petitum dahin gerichtet: daß der noch lebende Curator Meiners beeydiget, und darauf zur Auszahlung des schuldigen Kostgeldes angehalten, ihr aber zugleich erlaubet werde, einen tüchtigen Mann aus ihrer Verwandt- oder Bekanntschaft zum zweeten zu beeydigenden Vormunde zu erwählen.

Meynung.

Es erhellet aus den Actis, daß die ganze Sache zwischen den Partheyen auf einen Vergleich beruhe, welcher in Visitatione Pfingsten 1758 insonderheit dahin bestätiget ist, daß dem Amts-Verwalter aufgegeben worden, nach der Erziehung des Poppischen Sohnes sich zu erkundigen, und, nach dem Befinden, dem Vergleiche gemäß, das Nöthige zu verfügen.

In diesem Vergleiche, welchen zwar Partes in extenso nicht beygeleget, welchen aber Domini Visitatores bey ihrem Erkenntnisse mit vor Augen gehabt, stehet art. 4. mit namhaften Worten folgendes:

Daß der Sohn bey der Mutter zwar gelassen werden solle, iedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die Mutter denselben in allen christlichen Tugenden erziehe, zu Gott und

und seinem Worte anführen lasse, und des Endes fleißig zur Kirche und Schule halte. Sollte sich aber befinden, daß die Mutter ihrer Pflicht, wozu sie sich hiemit auf das feyerlichste verbindet, nicht nachkäme, so behalten Curatores sich ausdrücklich vor, solchen unter ihrer besondern Aufsicht zu nehmen, und anderwerts erziehen zu lassen. Damit auch dieserwegen künftig nicht ein neuer Streit entstehen möge, so ist verabredet, daß der Knabe nach Ablauf eines Jahres sich dem Herrn Amts-Verwalter sistire, und in Gegenwart der Curatorum seine Profectus untersuchet werden, und damit alle Jahr, so lange diese Curatel währet, continuiret werde; da denn sowohl Curatores, als die Poppische Ehefrau, sich hiemit auf das nachdrücklichste verbinden, dem iedesmaligen Ausspruche des zeitigen Herrn Amts-Verwalters, ob nemlich der Knabe bey der Mutter zu lassen, oder nicht, sich lediglich zu unterwerfen.

Es haben denn auch die Herren Visitatores, nach dem Vorgange des Amts-Verwalters, wessen gewissenhaften Beurtheilung sie hierinn folgen konnten, und die auch noch eine Untersuchung voraussetzte, nicht anders, als geschehen, sprechen können. Und gleichwie, nach der Appellations-Ordnung Art. 5., in dieser ohnedies Tutelar-Sache, welche ad Summarias gehöret, auf ein klares und obrigkeitlich bestätigtes Pactum, welches vim rei judicatæ, und ein gerichtliches, durch klare Hand und Siegel bestätigtes, Bekenntniß bey sich führet, allein solcher Bewandniß und Eigenschaft halber, der Appellation nicht zu deferiren; so kommt ohnedies noch zu solchem Behuf der Mangel irgend eines gravaminis hinzu, und ist mithin auch das argumentum ex jure Lubecensi für ganz inapplicable ad casum præsentem zu achten. Weil nun also quoad membrum primum sententiæ a qua, da

nemlich der auf die Erlegung des Kostgeldes bis Michaelis gehende Spruch des Amts-Verwalters confirmiret worden, nur dieses allenfalls zu suppliren ist, daß selbiges bis auf die Zeit, da der Curandus aus dem Hause und der Kost seiner Mutter gehet, und anderweitig bedungen wird, zu erstrecken, welches alles aber zu des Amts-Verwalters per provocationem suspendirten Entscheidung zu verstellen; so muß wohl hingegen der Punkt einer anderweitigen Pflegschaft, zumalen nach Absterben des Köhpeis, ehe dann er entschieden wird, zu der bey nächster Visitation anzustellenden Untersuchung der Herren Abgesandten, als vor welchen das ganze Curatel-Werk samt dem Vergleich gehandhabet worden, verstellet, und immittelst Reimers in der Curatel zu continuiren angehalten worden. Die Unkosten aber sind wohl, dessen unerachtet, daß Klägerinn frivole die Sache verzögert, und an beyde Raths-Stühle hingezogen, aus der Ursache, da hier zwischen Mutter und Sohn lis versiret, auch in dieser Instanz zu compensiren. Und solchemnach ist, wie folget, gesprochen, und besage Bergedorfischen Amts-Protocolli am 5 Febr. 1762, vig. Rescripti Ampliss. Directorii Hamb., die Urthel publicirt worden:

Auf interponirte Appellation Christina Marg. Poppen, Klägerinn, eines, entgegen und wider ihres Sohnes Curatores, Beklagten, andern Theils, erkennen Wir, Bürgermeistere und Räthe der Kaiserl. freyen Reichs-Städte Lübeck und Hamburg für Recht: daß der gesuchten Appellation in dieser, auf einen klaren und obrigkeitlich-bestätigten Vergleich lediglich beruhenden, Vormundschafts-Sache, wie nicht weniger wegen des Mangels einigen Gravaminis, nicht zu deferiren, vielmehr bey dem Decreto a quo allerdings es zu lassen, und die Sache, demselben zufolge, an den Amts-Verwalter zu fernerer Untersuch- und Berichtigung des Erziehungs-Geschäfftes, und der darnach zu

verfügen-

verfügenden Bestimmung des bisherigen Kost-Geldes, immaassen selbiges in dem vorbesagten Vergleich seiner Entscheidung überlassen worden, lediglich zu verweisen; da übrigens der Punkt der von beyden Seiten in der Pflegschaft gesuchten Veränderung zur Ermäßigung der Herren Abgesandten bey nächster Visitation auszusetzen, und Sebastian Reimers der Curatel immittelst nicht zu entschlagen; die ferneren Gerichts-Kosten aber aus bewegenden Ursachen gegen einander zu vergleichen und aufzuheben. V. R. W. Actum Hamburgi d. 1 Febr. 1762.

Jo. Klefeker, Lt.
& Reipubl. Hamb. Proto-Syndicus.

§ 60.

d) Vormundschaft über die Frauens-Personen.

Es erhellet auch aus vorbeschriebenen neuen Vormundschafts-Ordnungen, wenn sie mit denjenigen Sätzen verglichen und verbunden werden, die ich bey den Hamburgischen Rechten der Personen § 147 u. f. c. l. angeführet habe, zugleich alles das mit, was d) aus dem deutschen Rechts-Satze: Eine Frauens-Person ist unter beständiger Vormundschaft, auf die Amts- und Städtische Vormundschaft in Bergedorf anzuwenden ist; und dieses beruhet in folgenden:

1. Die Eltern, und zwar sowohl eine Mutter, als ein Vater, sind die Pfleg-Versorger besonders ihrer Töchter, und bleiben es bey diesen, bis sie heyrathen. § 53.

2. Eine verheyrathete Frauens-Person tritt in die Vormundschaft ihres Mannes bey ihrer Verheyrathung über. § 56.

3. Eine Wittwe bedarf zwar keines eigentlichen Vormundes, aber doch eines Beystandes, (eines Curatoris) § 57.

§ 57. ohne welchen sie weder Klägers noch Beklagten Stelle im Gerichte vertreten, auch kein unbeweglich Guth, noch die in denselben belegte Capitalien, auflassen kann.

Und hierauf ist auch

4. die Unmündigkeit einer Kaufmanns-Frau, oder Kaufmanns-Jungfer, wie ich sie nach Lübeckischen Rechten bey den Hamburgischen Rechten der Personen § 154. zusammen gesetzt, zu beschränken, als welche, wie die Praxis bestärket, und wie daher auch in den neuen Verordnungen besonders hievon nichts erwehnet worden, beym Kaufen und Verkaufen keines Vormundes, oder Curatoris, zur Gültigkeit ihrer Handlungen gebraucht, sondern sowohl, was die Bedürfnisse zur Haushaltung, beydes in stehender Ehe, und im Wittwen- oder Jungfern-Stande, als was eine Krämerey und Handlung betrifft, so lange sie ihren Güthern gut vorstehet, für sich, wie sie will, zu schalten die Freyheit hat, ohne daß es auch nebst dem eine Attestirung und Einzeugung, wie zu Lübeck, erheische, von welcher ich c. l. § 153 u. f. gedacht, und die verschiedenen Meynungen der dasigen Rechts-Gelehrten in den Ergänzungen neben einander gesetzet und verglichen habe.

5. Eine nach Absterben ihrer Eltern bis zu ihrer Mündigkeit unverehligt gebliebene Frauens-Person kann alsdann um einen *Curatorem* bitten, und ihren Gewerben und Handlungen, nach Entlassung ihrer Vormündere, selbst vorstehen. Dies ist in der neuen Vormünder-Ordnung Art. 18. ihr namhaft nachgesehen: und ich glaube diesemnach ex analogia, daß man ihr, einen Curatorem sich auszuersehen, oberlich auch alsdann nicht verwehren würde, wenn sie, immaassen wenigstens in Hamburg die Gewohnheit es ist, wovon ich c. l. § 150. geredet, auch vor erlangter Mündigkeit, zu Behuf richtiger Rechnung und reliquorum,

von

von den Vormündern bey vorhabender Verheyrathung sich einen *Curatorem* ausbitten wollte, welcher Curator virginis, vel sponsæ, hernach die Vormünder mit ihr vor dem Amte oder Rathe im Städtgen zu quitiren hat.

§ 61.

e) Vormundschaft für sonst mündige Verschwender, Unsinnige, Sinnlose und dergleichen.

Es ist endlich e) auch noch die Bergedorfische Vormundschaft für Verschwender, Unsinnige, Sinnlose u. d. g. mit wenigem zu berühren.

In den neuen Vormundschafts-Ordnungen ist sowohl für das Land, als für das Städtgen, im letzten Artikel auch hierüber eine Anordnung bestimmet, die aus dem Lübeckischen, den gemeinen Rechten in allen folgenden, Statuto genommen ist, wohin denn auch am Schlusse Amt und Rath verwiesen wird; und wovon die § 58. eingerückte Relation, was einen Verschwender betrifft, [e]) eine Auskunft zugleich giebet.

Bey

e) Ich habe noch ein ähnliches Exempel in Rec. 1740 Pfingsten p. 56. gefunden, welches dieses ist:
"Auf Suppliciren Matth. Biecken, Michael Biecken, Joachim Timmermann und Hein Eggers, als Brüder und Schwäger Hein Bieckens, ist von denen Herren Abgesandten der Hochlöbl. Städte Lübeck und Hamburg, nach wolerwogenen und bekannten Umständen des Hein Ricken dem Amts-Verwalter aufgetragen, diesem seine bisherige unordentliche Lebensart, und den bereits sehr nahen gänzlichen Verfall seines sehr übel verwalteten Hauses, vorzuhalten; und ihn, wo möglich, in Güte dahin zu bewegen, daß er zu seiner eigenen und seiner Kinder Conservation, nach der für ihn wolgemeinten Vorsorge, sein noch weniges übriges Vermögen einigen, nach vorheriger öffentlichen Notification seines schwachen Gemüths-Zustandes, ihm zu bestellenden Curatoribus freywillig übertrage. In Entstehung dessen derselbe hiemit für einen Verschwender, und für einen solchen, der dem Seinigen vorzustehen nicht vermögend ist, erkläret, auch dem Amts-Verwalter, dieses öffentlich durch ein Proclama kund zu thun, und ihm und seinen Kindern auf rechtliche Art und Weise Curatores und Tutores zu setzen, committiret wird. Actum d. 17 Jun. 1740.

Bey den sonst noch sich zutragenden Bestellungen einer *Curæ*, oder Verwaltung der Güther für einen Dritten, als für einen Abwesenden bey Concursen der Gläubiger, bey einer schwangeren Wittwe, einer noch nicht angetretenen Erbschaft u. d. g., sind gleichfalls die gemeinen Rechte, als worinn auch die Lübeckischen nichts besonders haben, die Regel und Richtschnur: und ich habe hier nur der am angeführten Orte meiner Sammlung schon belobten Disputation nochmals zu gedenken, welche der wohlverdiente Actuarius, Hr. Lt. Soltau, ein eingebohrner Bergedorfischer Gelehrter, *de Variis Curatorum Generibus &c.* im Jahre 1745 ausgegeben, und pro Gradu defendiret hat.

§ 62.

III. Unterschied zwischen ehrlichen und unehrlichen Leuten, und
IV. zwischen Einheimisch-gebohrnen und Fremden.

Um nichts vorbey zu lassen, was zu den Rechten der Personen gehöret, will ich den **dritten Unterschied** zwischen ehrlichen und unehrlichen Leuten, welcher vornehmlich bey unsern deutschen Stamm-Vätern, in Führung der menschlichen Gesellschaft, ein grosses Aufsehen gemacht, und endlich den **vierten Unterschied** zwischen Eingebohrnen und fremden Eingesessenen auch auf das Amt Bergedorf anwenden.

Ich habe, in Rücksicht auf jenen, bey den Hamburgischen Rechten der Personen, c. l. § 184. u. f., aus denselben und den Lübeckischen Gesetzen den Begriff von der heutigen Unehrlichkeit schon aus einander gesetzet, und eines expliciret. Um so weniger meine ich mich also zu irren, daß die Lübeckischen Statuta, beydes im Städtgen und im Lande, was die Bestrafung der Untreue und des Falschen, des Ehebruchs, des Huren- und Kuppler-Wesens, des Lasters, der beleidigten göttlichen Majestät,

Majestät, u. s. f. durch die beygelegte Infamie, imgleichen die Entfernung der berüchtigten und unehrlichen Personen von Zeugnissen und Eyden anbetrifft, das Maaß und Ziel besonders nach alten sächsischen und neueren deutschen Reichs-Constitutionen setzen. Und hierüber in eine speciale Erörterung hineinzugehen wird also überflüßig seyn.

In Ansehung des Unterschiedes aber, welcher IV. auch in Deutschland zwischen den eingebohrnen Bürgern und den zu ihnen ziehenden Fremden gewisser, den ersten beygelegten, Vorzüge halber gemacht wurde, und davon in Lübeck nicht weniger als in Hamburg noch Spuren bis auf diesen Tag geblieben sind, lässet sich wohl anders im Amte Bergedorf keine Anwendung machen, als einmal, wie schon oben § 50. im voraus bemerket ist: daß im Amt und Städtgen keiner eigen Feuer und Heerd, besonders keine unbewegliche Güther, als ein geschworner Land- und Stadt-Bürger haben könne; und zweytens: daß, wer aus dem Lande und Städtgen mit Haab und Güthern in die Fremde ziehet, den zehnten Pfenning an Abzugs-Gelde, so wie auch ein Fremder, welchem durch Erbschaft einige Güther zufliessen, selbigen abzugeben habe, und daß hingegen die, nach einer der beyden Städte ziehende Personen, oder an derselben Bürger und Einwohner, zufallende Güther, mit dem 20sten Pfenning auslangen können. f)

§ 63.

f) Hierüber ist nun zwar keine besondere Verordnung vorhanden. Ich will aber hier zur Bestärkung des angeführten Satzes die hauptsächlichsten Recessus Visitationis, welche dieserwegen bey verschiedenen Gelegenheiten abgegeben worden, anzeigen. So ist also in Rec. 1668 Mich. p. 10. sqq. keine Abkündigungs-Scheine vor Erlegung des Abschosses zu geben, und wenn iemand verstorben, welcher Erben nachgelassen, so ausserhalb beyder Städte Jurisdiction sich befinden, sofort die Versiegelung zu thun,

§ 63.

B. Rechte der Sachen.

Allgemeine Voranmerkungen.

Ich gehe nun zu den Rechten der Sachen im Amte Bergedorf, d. i. zu der Handhabung der bürgerlichen, einem Privato zukommenden, Sachen (denn von öffentlichen habe ich hier annoch nichts zu sagen, sondern das wird hiernächst an seinem Orte geschehen) über, und mache im voraus die allgemeine Anmerkung, daß bey derselben eben der gedoppelte Unterschied zwischen beweg- und unbeweglichen, und zwischen Erb- und wohlgewonnenen Güthern vorwalte, welcher aus den alten Sächsischen Rechten beydes in den Lübeck- und Hamburgischen, wie andern Städtischen Statutis näher ist bestimmet worden: Jedoch ich wähle nur die erstern Rechte in der itzigen

thun, und nicht eher zu theilen, bis der Abschoß erleget, verordnet. 1689 D. p. 4. ist per Rec. aufgegeben, daß, wenn iemand von hinnen ziehet, oder verheyrathet wird, oder Erbfälle abfordern will, selbiger wegen des Zehenden Richtigkeit treffen soll, ehe ihm das geringste abgefolget werde; und p. 15. modo alleg. Rec. dem Rathe und Vögten injungiret, in dergleichen Fällen es dem Amte ohngesäumt zu melden; nicht weniger p. 19. dem Amts-Verwalter die Eintreibung committiret; auch vig. Rec. 1696 D. p. 23. demselben aufgegeben, in zweifelhaften Fällen die Sache zur Visitation zu verweisen, oder ad Directorium zu referiren. Daß aber nur der halbe Theil des Zehenden von beyder Städte besondern Unterthanen erleget werde, verordnen die Rescripta Directorii d. 7 Dec. 1666, und 1678 d. 29 Apr. und 12 Octobr., imgleichen die Rec. 1681 p. 36. und 1698 D. p. 63.; insbesondere ist in ao. 1730 wegen des tunc temporis der Stadt Hamburg versetzten Holsteinischen Crauels in Rec. M. p. 6. verordnet, daß, so lange derselbe unter Hamburg stünde, nur der 20ste zu erlegen, wenn er aber wieder sollte abgetreten werden, haben Domini Visitatores Hamburgenses sich den Zehnten wieder reserviret: und nach obigen wird noch heutiges Tages verfahren, wie die Amts-Rechnungen solches darthun.

itzigen Anwendung auf Bergedorf, in so ferne vorzüglich und zur Regel aus, als nicht in demselben, zumalen im Lande, auf ein Herkommen mit gesehen wird, welches in der besondern Verfassung des Ortes sich gründet; so aber doch auch im Wesentlichen und in ipsis principiis mit jenen nicht streitet, sondern wohl bestehen kann. Der Unterschied aber ist kürzlich dieser: die unbeweglichen erfodern eine öffentliche Verlassung, oder resignationem, wenn sie von einer Person auf die andere kommen; und in diesen immobilibus begränzt sich auch das Verbot der Alienirung von Erb-Güthern ohne Consens der Erben, nur daß die in denselben versichert stehende Geld-Posten, oder Credita, eben also, als wenn sie unbeweglich wären, geschätzet werden, wovon ich an mehrangeführtem Abschnitt meiner Sammlung c. l. § 10. bereits geredet, und bey den unter dem Buchstaben B 14. eingeführten neuen Vormundschafts-Ordnungen, was besonders die den Unmündigen gehörigen Güther und Geld-Posten anbetrifft, das Eigentliche vorausgeschickt habe, welchem ich aber ex praxi noch dieses hinzusetzen muß: daß bey Verlassungen solcher Immobilium, und der in selbigen versicherten Gelder, zwar quoad formalia beym Amte Bergedorf in zweyen Dingen ein anders, als in Lübeck, beobachtet werde, indem 1) die Tilgungen ordentlich aufgerufen werden müssen, 2) kein Posten zu Buche gebracht werden kann, ehe 10 Tage, als binnen welchen ein Beyspruch (eine Impugnation) geschehen mag, völlig abgelaufen; daß aber im übrigen alles nach Lübeckischem Stylo geschehe, immaassen (1) per Recessum 1723. Ostern p. 27. keine Cession darf aufgerufen werden, es sey denn des Cessionarii Namen bey der Aufrufung ausdrücklich benennet, und (2) auch per Recessum 1729. p. 41. keine Tilgung in cessionem zu verwandeln erlaubt ist.

Nächst diesem aber haben die beyden Raths-Stühle wegen überhand genommener Zergliederung der Erben und Gehöfte im Lande, und deren abgetheilten Cedirung an andere, mittelst öffentlicher Resignation, für unumgänglich erachtet, solchen abgesonderten Uebertragungen und Zerreissungen der Höfe im Jahr 1766 ein gemessenes Ziel zu setzen, da nemlich durch ein am 12 Dec. ausgegangenes Mandat, welches ich unter dem Buchstaben C 14. anlege, solche Zertheilung ohne vorgängige, bey den Visitationen zu erbittende, Untersuchung gänzlich ist untersaget, und dagegen sub pœna nullitatis befohlen worden, dieserwegen, wenn es die Umstände erfordern, bey blossen Tractaten zu bleiben, und keine Contracte einzugehen, noch etwas gewisses zu schliessen, ehe und bevor denn bey der iedesmaligen nächsten Visitation es gemeldet, die habenden Ursachen angezeiget, und darauf, nach geschehener Untersuchung, Resolution erhalten worden, die iedoch, nach Gelegenheit der Umstände, und da keine erhebliche Ursachen zu abschlägigen Bescheiden vorhanden, möglichst gewierig ertheilet werden solle. Gestalt denn auch im Verfolg geschehen, iedoch hauptsächlich dabey in Gewißheit gesetzet ist, daß die Unterhaltung der Deiche und Dämme, und die Bezahlung der öffentlichen Abgaben, und Landes-üblichen Prästationen müsse gesichert, und nebst dem der Consens der Creditorum vorausbedungen werden. g)

§ 24.

g) Da die Vervielfältigung der Gesuche, um von den Immobilibus einen Theil der Morgen Landes, und bisweilen einen sehr geringen, für einen darauf zu setzenden Käthener, zu alieniren, die Herren Visitatores in Conventu Pfingsten 1771 veranlasset hat, dieser Zergliederungs-Sache salvo mandato einer neuen Erörterung zu unterziehen; so will ich, um den eigentlichen Zweck, der dabey das Augenmerk ist und bleibet, zur Wissenschaft zu bringen, die Geschichte der vorigen Berathschlagungen durch die wörtliche Einrückung der dazu gehörigen Recesse hier anführen.

i) Re-

§ 64.

I. Rechte in und an einer Sache.

Es theilen sich aber die Rechte der Sachen hiernächst in die Rechte in und an der Sache, (jura in re) und in persönliche Rechte oder Ansprüche an dieselbe. (jura ad rem) Ich will jene hier zuerst erörtern, und nach ihren verschiedenen

1) Recessus Visit. 1756 Pfingsten pag. 64. war der erste, und da heißt es:

"Nachdem auch der Amts-Verwalter das von ihm bey der letzten Visitation verlangte Gutachten über die Zergliederung der Erben und Gehöfte übergeben, und die Herren Abgesandten solches in genaue Erwegung gezogen, hiebey aber der Meynung sind, daß sothane Zergliederung dem Publico sowohl, als Privato, höchstnachtheilig sey, indem dadurch die öffentlichen Schuldigkeiten in Unterhaltung der Dämmen und Deichen, Bezahlung der öffentlichen Abgaben, und sonsten, schwerer gemacht, auch die Unterthanen, welche bey grossen Erben eher, als bey geringen, ihre Nahrung ohne Besorgniß gedoppelter Kosten finden, und wenn sie ja in etwas zurücke gekommen, sich desto leichter helfen können, geschwinder entkräftet werden;

Als haben die Herren Abgesandten für gut befunden, daß die Zergliederung und Vereinzelung der Gehöfte hiermit gänzlich verboten, und solche nicht anders, als mit ausdrücklicher Bewilligung der Herren Visitatoren, iemals verstattet werde. Actum d. 18 Jun. 1756."

2) Von 1756 an hat die Sache 10 Jahre geruhet. Im Jahre 1766 aber ward sie reassumiret, und in der Pfingst-Visitation p. 43 sq. zuerst folgendes niedergeschrieben:

"Auf Vernehmen des Amts-Verwalters, wie der Punkt der Zergliederung der Gehöfte, zumalen derjenigen, die einem einzigen Besitzer zu groß und lästig fallen, in gewisse Regeln und Ausnahmen zu bringen, eröffnete derselbe, 1) daß denjenigen Land-Leuten, die 30 Morgen und darüber besitzen, nach ihrer Convenience die überzähligen Morgen an andere zu verkaufen, zu gestatten; daß aber 2) solchen, die weniger Land haben, sich dieser Veräusserung nicht anders zu gebrauchen hätten, als auf vorherige Anfrage, und aus gegründeten Ursachen, als e. g. wenn a) der neue Käufer einen Kathen darauf zu bauen gewillet, b) das zu verkaufende an sein besitzendes Land gränzet,

nen Gattungen, als A das Eigenthums-Recht, woraus eine Rei vindication erwächset; welcher das Verjährungs-Recht mit zur Seite stehet; B das Recht der Servituten; C. das Erbschafts-Recht; D das Pfandschafts-Recht; und endlich E die Rechte aus einem Besitze, aus den Sächs- und Lübeckischen, auch subsidialischen allgemeinen Römischen Rechten, zu

zet, c) von dem Hause des Verkäufers weit entlegen, d) das Gehöfte vorhero zertheilt gewesen, oder e) der Verkäufer durch Unglücksfälle in Abgang der Nahrung gekommen, und f) er seinem Ruin sonst nicht entgehen könne. Jedoch daß in allen Fällen 1) Creditores hypothecarii publici darinn consentiren, 2) daß die zum Lande gehörigen Deiche mit übertragen werden, und 3) daß Vögte und Hauptleute, daß dem Kirchspiele daher nichts zu besorgen, vorhero attestiren. „

Und darauf folgte p. 73. nachstehender Beschluß:

"Hiernächst haben die Herren Abgesandten das punctum deliberandum XV. wieder vorgenommen, und nach Rückerinnerung der retroactorum, auch Verlesung dessen, was in der neuen Correspondenz zwischen beyden Hochlöblichen Raths-Stüblen vorgefallen, sub spe rati derselben, wie folget, den Punkt der Zergliederung der Erben und Gehöfte fürs künftige zur Bestimmung zu bringen, beliebet: daß nemlich es bey dem Recesse der Pfingst-Visitation 1756 p. 64. und der darinn gesetzten Regel, keine Zergliederung zuzustehen, zu lassen, auch dem Amte überall nicht einige Ausnahme oder *Dispensation* darüber nachzusehen, sondern in dazu sich begebenden Fällen bey den Visitationen an die Herren Abgesandte darum anzusuchen, und von selbigen alleinig nach geschehener cognitione causæ, darinn, was sie gut und unnachtheilig finden, zu decretiren, auch, da nicht erhebliche Ursachen zu abschlägigen Bescheiden vorhanden, die Zergliederung, suppositis supponendis, auf Art und Weise, wie bisher, und zwar besonders, wenn das Gehöfte über 40 Morgen enthält, oder dessen Landstücke zertheilt und zerstreuet von einander liegen, zu erlauben; da denn auch ihrer Ermäßigung es anheim gestellet wird, ob, und wie die über 40 Morgen bleibende Zahl derselben zu vertheilen seyn mögte. „

3) Und hierauf ward in Rec. Visit. Mich. p. 38. die Verfassung desjenigen Mandats beliebet, wessen ich im Context erwehnet.

zu einer zwar möglichst kurzen, aber doch genauen, Erörterung und Anwendung bringen.

§ 65.

A. Eigenthums-Rechte.

Erstlich ist die Ueberlieferung auch im Amte Bergedorf, in Ansehung der Privat-Güther, die einzige Art, auf welche man ein Eigenthum daran erlangen kann. Die beweglichen Güther gehen von Hand zu Hand, ohne daß dabey einer öffentlichen und in die Augen fallenden Handlung es gebrauchet. Die unbeweglichen Güther hingegen, so wie die denselben gleich gerechnete, darinn zur Hypothek zugeschriebenen, Capitalien, sind der, vorhin erwehnten, gerichtlichen und öffentlichen Aufrufung in der Maasse benöthiget, daß, wenn sie auch vor derselben schon in die Hände dessen wären gebracht worden, der sie erworben, gleichwohl das Dominium, in Ansehung eines tertii, der es bey sprechen kann, selbigem annoch nicht zukomme, sondern in dieser Ausübung, z. E. bey Verpfändungen, allererst, wenn die Aufrufung geschehen, seinen Anfang nehme; Gestalt hierüber in Rücksicht auf das, im Amte und Städtgen ohnfehlbar anzuwendende, Lübeckische Recht der Herr Lt. Wolf eine besondere Auskunft in seiner wohlgeschriebenen Inaugural-Dissertation, *de dominio rerum immobilium jure Lubecensi absque resignatione judiciali non translato*, gegeben, welche ich deshalben c. l. § 30. u. 48. schon belobet habe, zu der ich aber die, zur Ergänzung meiner daselbstigen Hamburgischen Abhandlung zugleich mit dienende, gelehrte und bündige Ausführung des Herrn Syndici Dreyer hier in der Note [h]) annoch hinbeyfügen will, vermittelst welcher die Frage: Ob,

h) Sie ist c. l. S. 284. bey Erwehnung eines Ordells, (nach Anclam) daß der Käufer den Schaden eines ihm verkauften, iedoch gerichtlich nicht verlassenen, Hauses, nach Lübschen

Ob, und wie in Ansehung der Contrahenten, nemlich Käufers und Verkäufers, das natürliche Eigenthum durch die blosse *Tradition*, die vor der gerichtlichen Aufrufung und Zuschreibung geschehen, übertragen sey? erörtert, und

der

Rechte tragen müsse, am Tage Tiburtii 1426 nachstehendermaassen abgefasset:

"Wie aus dem Vidimus des Raths zu Anclam zu ersehen, so hatte der Käufer die Schadens-Ersetzung blos aus der Ursache von dem Verkäufer begehret, weil dieser, nach des Käufers Meynung, das **Eigenthum** so lange, als die **gerichtliche Verlassung nicht** geschehen, nach **Lübschen Rechte** behalten haben sollte. Er war aber hierinn auf dem Abwege, worauf **Carpzov, Berger, Mevius, Klein, Engau, Heineccius,** und viele andere promeniren, und worauf auch ein berühmtes auswärtiges Rechts-Collegium a. 1708 gerathen war, als es in einem anhero erlassenen Spruch den Verkäufer wegen einiger, von einem verkauften und zum Concurs gediehenen unverlassen gebliebenen Hauses, in Rückstand gewesenen Geldern, denen Creditoribus privilegiatis vorgezogen, weil, wie man meynte, der **Verkäufer** dem **Käufer** die **gerichtliche Verlassung**, in signum non translati dominii, **nicht ertheilen** lassen. Allerdings erhält der **Käufer** nach geschlossenem Contracte das **Privat-Eigenthum** der gekauften Sache; er geniesset sogleich, ohne Verlassung, die Würkungen des Eigenthums; er beziehet das Haus; er erhebet, wenn es etwa verhäuret, das Locarium; er verhäuret dasselbe; er hält sowohl die ordentlichen als ausserordentlichen Unpflichten davon ab; er constituiret darinn privat und aussergerichtliche Hypotheken; er übernimmt Schaden und Gefahr, u. s. w.; und noch soll das deutsche Gesetz aufgefunden werden, welches die gerichtliche Verlassung zum termino a quo bestimmet, von welchem die Abtretung des Eigenthums abseiten des Verkäufers, und die Gewinnung des natürlichen Eigenthums abseiten des Käufers, zu rechnen sey. Vergeblich wird der Art. 6. L. 1. des Sachsen-Rechts aufgefordert; denn wenn nach demselben der Erbe des Verkäufers nicht schuldig ist, den Verkauf zu halten, wenn die gerichtliche Verlassung noch nicht geschehen; so hat dieses nur die Absicht auf die Erb-Güther, und der Grund stecket darinn, daß solche ohne der Erben Einwilligung nicht veräussert werden können. Wie sehr geschwinde fällt also, was die gerichtliche Verlassung betrifft, die Nothwendigkeit eines zwischen dem **Verkäufer** und **einem**

Dritten

der Zwist aus der Wurzel gehoben ist, der aus der Vermischung des dominii civilis (sive usus dominii supremi fundarii Germanici) mit dem dominio naturali in Lübeck entstanden war.

§ 66.

Dritten zu machenden Unterschiedes in die Augen; wie begreiflich ist es daher, daß jener salva bona fide sich der Ausrede nicht bedienen könne, es sey die Sache nicht gerichtlich verlassen, folglich das dominium nicht abgetreten; und wer sollte wohl zweifeln, daß in Ansehung des letzten der Herr Verfasser des a. 1759 revidirten Rostocker Stadt-Rechts P. 3. Tit. 6. § 4. die Meynung des Lübeckschen Rechtes völlig getroffen habe: daß, **so lange die Versicherung zu Stadt-Buche nicht geschehen, das Eigenthum bey unbeweglichen Güthern in Absicht eines Dritten noch nicht für übertragen zu halten.** Die Frage, ob der Verkäufer sein an der Sache habendes Recht, wenn er diese gleich nicht verlassen hat, verliere? ist in dem Sachsen-Rechte, welches in diesem Falle den Mangel einer Lübeckischen Verordnung ersetzen muß, insonderheit im 2ten Buche art. 24. deutlich entschieden, und wenn es daselbst heisset: "daß "ein Mann seines Guthes mit Recht woll ahn und los werden "könne, als ob er es verkauft, oder versetzet, oder auflässet, "(resignet) oder daß er es verjähret:" so ist ja wohl hell und klar, daß der Verkäufer alles Recht, welches er an der Sache gehabt, eben so bündig und gänzlich per venditionem, als per resignationem judicialem, verliere, so daß er nachher unmöglich vorgeben mag, daß er das vorige Eigenthums-Recht, weil es an der gerichtlichen Verlassung ermangle, behalten habe. Er würde nicht allein unter diesen Vorwand betrieglich handeln, und dem Käufer die Sache selbst verwehren, die er ihm gewehren soll, sondern er würde sich auch über die ihm obliegende Verbindung, dem Käufer die Verlassung zu thun, hinaussetzen. Ob aber der Käufer ohne der gerichtlichen Verlassung nach deutschem und Lübischem Rechte ein wahres Eigenthum (dominium civile) erlanget habe, ist eine andere Frage. Bekanntlich hat mein sel. Oncle, der Hr. von Westphalen, (præf. ad To. 2. Monum. To. 3. p. 126.) mit dem Herrn von Verpoorten und mit andern ausgeführet, daß in Deutschland die Ländereyen und die Häuser in einem unbeschränkten Eigenthum der Besitzer keinesweges gewesen, daß nicht die Obrigkeit ein würkliches dominium fundarium mit darüber gehabt, mithin es nicht möglich gewesen, daß der neue Besitzer ohne deren

§ 66.

Aus diesem Unterschiede bey beweg- und unbeweglichen Güthern fliesset denn auch der Unterschied bey anzustellender *Vindication* der aus den Händen gelassenen eigenthümlichen Güthern.

Bey den beweglichen Güthern, die unrechtmäßiger Weise aus des Eigenthümers Händen durch denjenigen, dem er sie zugestellet, gekommen, gilt ohnstreitig im Lande, wie im Städtgen,

Willen und vorgängiger Investitur ein Eigenthums-Recht erlangen mögen. Und was folget denn hieraus? Ich meyne dieses: daß die Verlassung nach deutschen und Lübschen Rechte nicht etwa eine blosse Solennität, wie Mevius meynet, sondern eine per verba imperativa L. 3. Art. 1. des Stadt-Rechts unbedingt gewordene Nothwendigkeit sey. Denn blos sowohl in Ansehung der Obrigkeit, als auch in Betracht des Käufers, der durch den Kauf-Contract zwar ein dominium naturale, nicht aber solches quoad *effectus civiles* bekommen, welches ihn bemächtige, *hypothecas civiles & publicas* zu constituiren, und der dadurch aus der Gefahr ferneren Ansprache nicht gesetzet wird, ist die gerichtliche Verlassung eingeführet. Daß aber diese nicht sowohl dem Käufer, als des Grundes Obrigkeit geschehe, oder daß der Verkäufer seines Grund-Stücks das ihm daran bishero eigenthümlich zugekommene Eigenthum in die Hände des Publici, wovon er es erhalten, übergebe, und dasselbe ersuche, solches dem Käufer wieder zu übertragen, und diesem das durch den Kauf erworbene Recht zu bestätigen, können die Feyerlichkeiten, worunter die öffentlichen Verlassungen vorgenommen werden, zur Genüge bewähren. Z. E. so trägt in Frankfurt am Mayn der Verkäufer durch Anrührung des Bürgermeister-Mantels das verkaufte Haus auf, der Käufer tritt hinzu, und er wird, nachdem er gleichfalls den Mantel berühret, in das verkaufte Haus eingesetzet. In Flensburg reichet der Verkäufer dem Bürgermeister das Stöckgen mit der Erd-Scholle, der Bürgermeister stellet es dem Käufer zu, und übergiebet ihm das Eigenthum. Wenn im Hildesheimischen ein Meyer-Guth verlassen wird, so greifet der Verkäufer in des Richters Huth, und verläßt, der Käufer verrichtet gleiche Manöver, und bekömmt das Guth aufgetragen. Die schöne gerichtliche Urkunde vom Jahre 1312, welche der Herr Scheidt

gen, die bey den Deutschen zum Sprichworte gewordene Regel: Hand soll Hand wahren, das ist: Niemand kann sein Eigenthum, welches er selbst mit gutem Willen, z. E. durch Anleihung, durch Verpfändung, durch Niederlegung, oder sonsten, aus seinen Händen gelassen, von iemanden anderst, als von demjenigen, dem er sie in die seinige gegeben, nicht aber von dem dritten, der sie von diesem wieder in Händen bekommen, fodern, es sey denn, daß er sie diesem abgetro-

Scheidt anbringet, bestätiget eben dasselbe: "Und Hermene "(der Verkäufer) quam vor Gericht mit synen negesten Erven, und eck (Richter) helt on mynen Hoid to, da grepen se "alle an, und lethen von dem Gude, und deden des eyne Rechte "Verzicht, mit guden Willen. Do dat geschehen was, da leet "ick Hrn. Jane von Meynen (den Käufer) grypen an densulven Hoid, und antwordede ome dat Gud, to unser vorbenömeden Herrn des Capitels to Hildesen Hand in erer Were "und wrachte on des Gudes eynen Vreden, also dat to Rechte "gebörde." Und dieses sind die Gedanken, welche mir nicht allein bey diesem Ordeel, sondern auch eingefallen, so oft ich die gelehrte Schrift unsers geschickten und beliebten Procuratoris, des Hrn. Lt. Wolff, de dominio rerum immobilium jure Lubecensi absque resignatione judiciali non translata, gelesen habe."

So weit Hr. Dreyer: und ich setze nur dieses wenige wegen der zum Argument mit genommenen Solennien bey Uebertragung und Resignirung eines deutschen immobilis hinzu: Solche Feyerlichkeiten waren auch in andern Gerichts-Stetten, iedoch mit Unterschied, zur Gewohnheit geworden, und ich habe sie aus des Hrn. Dreyers Munde bey dem Eigenthums-Rechte § 24. c.l. not. l) nachgeschrieben. Sind sie denn nun zwar heute zu Tage mehrentheils abgeschafft, und wenigstens in Bergedorf als vergessene Dinge zu achten, so ist doch der *actus resignationis* selbst nach den ritibus in die Augen fallend, und es ist daher, daß sie in Gegenwart der oberlichen Personen, mit deren dazu gesuchten Erlaubniß, und unter ihrer Autorität geschehe, der Schluß besonders in Bergedorf befestiget, welchen Hr. Dreyer zum Grunde leget, daß nemlich die Landes-Herrschaft ein dominium fundarium in den immobilibus habe, und bey Veränderung des Besitzers auch behalte, d. i. wie ich im Context mich der Redensart bedienet, nur *usus* dominii supremi fundarii germanici verwechselt werde.

gen, oder entwandt habe. Ich habe dieses Sprichwort c. l. § 26. u. f. schon zergliedert, und welchergestalten es, demselben zufolge, besonders mit einer Lübeckischen *Vindication* der *Mobilium* beschaffen sey, damit habe ich c. l. § 48., mittelst Anführung des Articuli Statutorum, diese Materie beschlossen. Das Principium stehet ganz deutlich darinn: wo iemand seinen Glauben gelassen, da muß er ihn wieder suchen, und eine Lübeckische Vindication ist von einer Hamburgischen, oder allgemein-Sächsischen, nur darinn unterschieden, oder vielmehr deutlicher, als diese, gemacht, daß derjenige, wessen eigenthümliches Guth an einen dritten Ort gekommen, wenn es nicht gestohlen worden, und er es wieder haben will, das Lösungs-Recht habe, welches ich denn nicht anderst verstehen kann, als daß der dritte Besitzer sich dieser ihm geschehenen Lösung nicht widersetzen könne.

Bey der Vindicirung der *Immobilium* hingegen ist, nach obigem Grundsatze, die Regel diese: daß so lange ein Immobile binnen der Frist, welche in den Rechten zur Verjährung gesetzt ist, von dem rechtmäßigen Eigenthümer zurückgefodert werden kann, so lange auch die Vindication Platz habe: und ich setze ein für allemal, ohne Unterschied, die Verjährung auf Jahr und Tag, nicht weniger bey Immobilibus, als Mobilibus, also feste, wie sie das Lübeckische Statutum, von welchem ich c. l. § 52. geredet habe, beschreibet.

Die Billigkeit einer so kurzen Verjährung lieget in der fide publica, welche durch die, nach verflossener Impugnations- und Beyspruchs-Zeit geschehene, Zuschreibung geleistet wird: zumalen da ein Abwesender die Wohlthat hat, daß ihm Jahr und Tag von Zeit der erlangten Wissenschaft an allererst gerechnet werden.

§ 67.

B. Rechte der Servituten, und besonders der gesetzlichen.

Nächst dem Rechte des Eigenthums, ist zweytens das Recht der Servituten in Ansehung des Amts Bergedorf zu beleuchten. Was ich bey der Ausführung der deutschen, ietzo nach den römischen völligst abgemessenen, Dienstbarkeiten, von dem einförmigen Grunde derselben c. l. § 61. erwehnet, das gilt auch auf Bergedorf: dieser aber ist, als nur allein in der Nachbarschaft beruhend, von mir beschrieben. Und solchemnach ist eine dienstbare Gerechtigkeit nichts anders, als ein Recht, so einem Erbe oder Hause in einem andern entweder allernächst bey selbigem, oder neben über, oder ohnferne davon liegenden Erbe zukommt, wovon das Erbe und dessen Einwohner eine solche Bequemlichkeit hat, die das Erbe nicht an sich haben würde, wenn man die Servitut von einem andern besonders nicht erlanget hätte.

§ 68.

Diesen Grund hat in der Anwendung auf die Lübeckischen Rechte der Herr Dr. Mensching in der, von mir § 14. des Abschnittes von den Hamburgischen Bau-Verfassungen schon gerühmten, Dissertation, *de Servitutibus in genere & speciatim, de Servitute aedificiorum legali juris Lubecensis &c.*, sehr gründlich erörtert, und ich glaube, daß alles, was von dem in Lübeck nicht üblichen [i]) jure retractus ob vicinitatem, auch von der Begränzung eines nachbarlichen Baues, und sonsten, darinn angeführet ist, auf Stadt und Land in Bergedorf sich völlig anwenden lasse, weil im Sachsen-Rechte wenig oder nichts darüber bestimmet, sondern den Römischen Rechten zu Lübeck in allem gefolget

i) s. c. diss. § XV. S. 37.

folget worden; die denn also auch im Amte Bergedorf zur Regel müssen genommen werden. Dies muß ich aber doch in Ansehung der *Servitutis ædificiorum legalis*, welche der Haupt-Gegenstand des Herrn Mensching ist, besonders allhier annoch anmerken, daß, was in dem Lübeckischen Rechte P. III. Tit. XII. a. 11 & 12. von dem Verbot neuer gemeiner Badstuben und Backöfen ohne ausdrückliche Bewilligung des Raths und der Nachbaren; imgleichen der Brauerey, Schmiede, Töpfer, und andern gefährlichen und unleidlichen Handwerks-Uebungen an Orten, wo sie nicht gewesen, verordnet ist, (worüber aber in den Hamburgischen Statutis nichts bestimmet worden) auf das Amt Bergedorf, und zumalen das Städtgen, anzuwenden sey, und beständig angewendet werde. Gestalt ich ein ganz neues Präjudicat aufgefunden, wo wegen einer Brau-Gerechtigkeit, die zum Nachtheil eines neuen Nachbaren von der Stelle, wo sie ausgeübet worden, an eine andere hingerückt werden wollen, ex jure servitutis non patiendi tale opificium, zur Gunst des widersprechenden Theils ist geurtheilet worden. Und der Casus ist nachfolgender:

§ 69.
Bergedorfischer besonderer Casus, einer gesetzlichen Gerechtigkeit.

Es trug sich nemlich im Jahr 1755 zu, daß ein im Städtgen seßhafter Bürger, Claus Peters, die bey seinem auf der, zu der, in dessen Bezirk mit begriffenen, so genannten Hude gelegenem, Hause ihm zustehende Brau-Gerechtigkeit auf das in der Holsten-Strasse gelegene Martinische Haus zu transportiren sich entschlossen hatte. Als nun die beyden Nachbaren des Martinischen Hauses, Paul Kaufmann und Henrich Bornemann, darwider gerichtlich protestiret, hatte der Rath zu Bergedorf nachstehenden Bescheid:

Daß

Daß der Zuschreib- und Transportirung der Brau-Gerechtigkeit von dem Peterschen nach dem Martinischen Hause ohne Consens der Nachbaren nicht zu deferiren sey,

ertheilet.

Darwider hatte Claus Peters an die Herren Abgesandte zur Bergedorfischen Visitation provociret, welche am 30 May den Rathsspruch in diesen Ausdrückungen:

Daß, der geschehenen Provocation ungeachtet, es bey dem in dieser Sache ergangenen Rathsspruch vom 13 Maji h. a. lediglich sein Verbleiben habe,

schlechterdings bestätiget.

Hierauf hatte der Peters an beyde hochlöbliche Raths-Stühle mit der Beschwerde appellando sich gewendet, daß man den Rathsspruch in Absicht auf die Disposition des Lübischen Rechts P. III. Tit. XII. Art. 12. lediglich bestätiget, da doch das Lübische Recht nicht anders, als in Succeßions-Fällen, recipiret, sonsten aber das gemeine Recht, welches von dieser ausserordentlichen Einschränkung nichts wisse, sondern einem jeden in dem seinigen frey zu handeln erlaubet, üblich und gebräuchlich sey, mithin ihm, zumal da einer seine Profession in gekauften, oder gemietheten Häusern nach Belieben exerciren könne, seine titulo oneroso erworbene Brau-Gerechtigkeit von einem Hause auf das andere zu transportiren frey stehen müsse, mit dem Zusatze, daß die Verlegung der Gerechtigkeiten von einem Hause auf das andere zu Bergedorf vielfältig, und von undenklichen Zeiten her, ohne der Nachbaren Consens geschehen, und angehängter Bitte, der erhobenen Appellation hochgeneigt zu deferiren.

Die Nachbaren, Kaufmann und Bornemann, hatten versetzet, daß das Lübische Recht überhaupt in allen Sachen in Bergedorf angenommen sey, mithin derjenige, welcher diesen oder jenen Artikel eximiren wollte, den Grund, welchen

er

er dazu hätte, nothwendig beweisen, folglich, da das Lübische Recht die Anlegung eines Brau-Hauses ohne der Nachbaren Einwilligung nicht erlaubet, es hierbey um so viel mehr verbleiben müsse, als diese Handthierung theils vieler Gefahr unterworfen, theils unleidlich wäre; mit dem ferneren Vermelden, daß die vorhin angeführten Exempel, weil sie nicht durch erfolgte Contradiction der Nachbaren bestätiget worden, dem Gegentheil wenig helfen können; und dannenhero baten sie, den vorigen Spruch zu confirmiren.

In Erwegung der wechselseitig angeführten Gründe, hielten nun die beyden Raths-Stühle dafür, daß die Klägere allerdings aus dem Lübeckischen Rechte fundatam intentionem so lange vor sich hätten, bis der Beklagte erwiesen, daß entweder ein anderes Recht, als dieses, eingeführet, oder in dieser und jener Sache ein anderes sey geordnet worden: zumalen, da die Observanz, daß die Verlegung der Gerechtigkeiten von einem Hause auf das andere zu Bergedorf ohne Consens der Nachbaren geschehen, nicht durch solche Exempel, in welchen der Nachbar entweder ausdrücklich, oder wenigstens stillschweigend consentiret, sondern vielmehr durch solche Exempel, in welchen der Nachbar ausdrücklich dissentiret, nichts desto weniger aber auf die Verlegung der Gerechtigkeit erkannt worden, nothwendig erwiesen werden muste, dieses aber von dem Beklagten nicht dargethan worden. Und solchemnach war der, besage Bergedorfischen Amts-Protocolli, am 27 September 1755 publicirte Spruch dieser:

In Appellations-Sachen der Brauer-Zunft zu Bergedorf, Klägere und Appellanten, an einem, Claus Peters, Beklagten und Appellaten, am andern Theil, decretiren Herren Bürgermeistere und Räthe der Kaiserl. freyen Reichs-Städte Lübeck und Hamburg für Recht, daß der erhobenen Appellation wegen Unerheblichkeit der Beschwerungs-Gründe nicht

nicht zu deferiren, sondern es lediglich bey dem in der letzten Bergedorfischen Visitation am 30 May 1755 ertheilten Spruche zu lassen sey. Actum Lubecæ d. 20 Sept. Anno 1755.

J. A. Isselhorst,
Reipubl. Lubec. Protonotarius.

§ 70.
Erklärung des vorstehenden Casus, durch Begränzung der gesetzlichen Servitut.

Es muß denn aber auch in Ansehung der gesetzlichen Servitut-Gerechtigkeiten, einen Nachbaren nicht dulden zu dürfen, der eine gefährliche oder unleidliche Handwerks-Uebung treibet, im Bergedorfischen die buchstäbliche Begränzung, so wie sie aus dem vorangeführten Lübeckischen Rechte zu nehmen ist, befolget werden: und darüber giebt ein merkwürdiger Casus, der sich in diesem Jahre zugetragen hat, die Auskunft, da nemlich ein Nachbar, welcher nicht dulden wollen, daß ein anderer eine Loh-Gärberey hinter seinem Hause anlegen dürfe, hieraus auch zu folgern gesucht, daß demselben, mit rohen und fabricirten Fellen Handel zu treiben ebenermaassen zu verbieten seyn würde; worinn er aber seine Intention nicht erreichet. Ich will die hierüber von einem der ietzigen ersten Lübeckischen Rechts-Gelehrten, dem Herrn Syndico Dreyer, nach den Lübeckischen Rechten in einer kurz-bündigen Relation gegebene Erläuterung dem folgenden Hpho widmen, und sie wird für künftige Fälle eine beständige Aufmerksamkeit verdienen.

§ 71.
Relatio in Provocations-Sachen Bastian Stilcke contra Paul Jacob Meyer.

Es hat Bastian Stilcke sich bey dem Rath wider seinen Nachbaren Paul Jacob Meyer beschweret, daß dieser in

sein von den Binderschen Erben erkauftes Haus die Loh-gärber-Profeßion zu transferiren gewilliget, auch die rohen Häute auf den Hof-Platz hinter dem Hause ausgehangen, dadurch aber einen so unleidlichen Geruch verursachet, daß er sich dafür in seinem Hause, Brau-Hause, Stall und Garten nicht bergen könne, petendo inhibitionem.

Es ist durch die Bemühung des Rathmanns Schröder ein Vergleich inter partes verhandelt; es hat aber der Kläger, weil der Beklagte ex post in dem sogenannten Wasch-Hause hinter seinem Hause, so nahe an seinen Stall stünde, ganze Haufen von rohen Fellen aufgestapelt, und selbe durch den gemeinschaftlichen Gang nach der Strasse bringen lassen, und dadurch nach seiner Meynung den Vergleich gebrochen, gleichfalls auf den Vergleich Verzicht gethan, und die Wegschaffung der Häute verlanget; wogegen denn der Beklagte sich declariret, keine Loh-Gärberey in dem Hause anlegen zu wollen, indessen darauf bestanden, daß ihm, mit rohen und fabricirten Fellen in seinem Hause Handel zu treiben, nicht verwehret werden könne. Und ergehet hierauf den 22 Jan. der Bescheid vom Rathe dahin:

> Daß, obzwar beklagter Meyer sich erkläret, keine Loh-Gärberey hinter seinem Hause anzulegen, so würde ihm dennoch überdem solches ohne seines Nachbaren Consens zu thun gänzlich untersaget; weil aber der Leder-Handel mit rohen und garen Häuten allhier ein freyer Betrieb, wäre Kläger dabey zu schützen; iedoch habe er sich der Aushängung roher Häute in der freyen Luft, und alles dessen, was Klägern, seinem Nachbaren Stilcke, einen erweislich unleidlichen Gestank verursachet, überhaupt zu enthalten, compensatis expensis.

Hierauf hat der Kläger, Stilcke, ex ratione, daß dem Beklagten das Aufstapeln der einen unerträglichen Gestank machenden

chenden rohen Fellen, und der Handel mit den Häuten aus seinem Hause, nicht verboten worden, ad Dominos Visitatores provociret, weil, nach seiner Meynung, jene Erlaubniß, ein ganzes Lager von rohen Häuten anzulegen, eben so viel bedeute, als die Loh-Gärberey pro parte zu exerciren.

Ob der Kläger von jenem Reichs-Cammergerichts-Mandato, welches in Anno 1725 bey Gelegenheit der zuerst in Lübeck angelegten Amidams-Fabriken ad instantiam Appellantis ad A. S. dahin ergangen,

insonderheit darüber zu berichten, wie es stünde,

Nachricht gehabt, kann ich zwar nicht sagen; so viel ist gewiß, daß er den Gestank eines Waaren-Lagers von Fellen, zumalen in Sommer-Zeiten, wenn darinn Insekten und Ungeziefer in Menge gezeuget würden, auf der abscheulichsten Seite beschrieben, und daß er das Urtheil des Beklagten, welcher den Geruch entweder gar nicht, oder nur in gewisser Maasse empfinden will, für partheyisch erkläret, weil es von einem Manne, dessen Nahrungs-Gewerbe in Leder bestünde, hiesse: lucri bonus odor ex re qualibet.

Indessen ist Beklagter auch damit nicht zufrieden, daß das Decretum Magistratus ihm das Aushängen der Felle; zum Tauen und Trocknen in freyer Luft, dazu auf seinem eigenen Hof-Platz, verbieten wollen.

Weil es nun mit der Haupt-Sache seine Richtigkeit hat, und von der, wider des Nachbaren Willen, anzulegenden Loh-Gärberey die Rede nicht mehr ist, indem Beklagter darauf Verzicht gethan; so beruhet nur der Gegenstand des Streites darauf:

Ob dem Beklagten sowohl das Aufstapeln der Felle, oder ein Lager davon in seinem Hause zu halten, als auch die Befugniß, die Häute in suo zu tauen und zu trocknen, beschränket und verwehret werden könne?

In Betreff des Ersten hat nun wohl der Kläger nichts vor sich, welches bey dem Umstand, daß der Handel mit rohen und gahren Häuten in dem Städtgen ein ganz freyer Nahrungs-Betrieb ist, ein Verbietungs-Recht auch nur einigermaassen geltend machen könnte; und wenn dem Nachbaren erst zugestanden werden sollte, seinem Nachbaren, dessen Nahrung und Gewerbe in dem Handel mit übelriechenden Sachen bestehet, die Befugniß, davon ein Lager im Hause zu halten, blos des sich verbreitenden übeln Geruchs wegen, zu verbieten, diejenigen, welche z. E. mit salzen Fischen, Dörschen, Trahne und dergleichen handeln, solchen vexis beständig ausgesetzet seyn würden; quoad posterius aber der Art. 12. Tit. 12. L. 3. des Lübschen Rechts dem Beklagten das Wort redet, immaassen jene Verordnung,

daß niemand ein Sehm-Haus (Loh-Gärberey) mit ihren Zubehörungen ohne des Nachbaren Willen anlegen soll,

da sie aus dem rubro des Titels:

von Privat-Gebäuden und Bau-Sachen,

zu erklären, nicht anders, als von Anrichtung der Loh-Gärberey und den Gärber-Kummen, als Zubehörungen der Loh-Gärberey, verstanden werden kann, welches aber auf das Trocknen der Häute, womit ein ieder hieselbst gedachtermaassen Handel treiben kann, ohne eine Loh-Gärberey zu haben, um so weniger auszudehnen, ie weniger alle die natürliche Freyheit einschränkende Gesetze eine interpretationem extensivam admittiren; nicht zu gedenken, daß der Kläger die aus dem Trocknen der Häute herrührende incommodité gar sehr outriret haben muß, weil er auf des Beklagten Antwort nichts regeriret, nemlich, daß er, Beklagter, die Häute theils auf seinem Hof-Platz, theils in seinem Hinter-Gebäude trockne, dieses Hinter-Gebäude aber dermaassen dicht und feste, daß, wenn auch das Trocknen einigen Geruch verursachte,

sachte, dennoch solches ohnmöglich durch das Stender- und Mauerwerk dringen könne, und da es überdies nicht an Klägers davon noch 45 Fuß entlegenem Hause, sondern an dessen Stalle, worinnen doch Kläger nicht logire, stiesse, desselben Nase keine sonderliche Aergerniß davon haben würde, daß ich dahero wohl incliniren dürfte, den Bescheid respective confirmatorie & reformatorie dahin zu ertheilen:

In Provocations-Sachen Bastian Stilcke, Klägers, modo Provocantis, an einem, wider Paul Jacob Meyer, Beklagten, modo Provocaten, am andern Theil, puncto anzulegender Loh-Gärberey, ietzt das Aufstapeln der Häute zum Lager und Trocknen der Felle betreffend, erkennen die Herren Abgesandten vor Recht: daß es bey dem am 22sten Jan. a. c. abgegebenen Raths-Bescheid sein Verbleiben habe, iedoch mit dieser Erklärung, daß dem Provocaten die rohe und gare Felle in suo, zum Betrieb seines Handels, zu tauen und zu trocknen, von Provocanten nicht verwehret werden könne. Actum den 30 May 1771.

J. J. Carstens,
Reip. Lubec. Protonotarius.

§ 72.
Resignatio judicialis der Gerechtigkeiten in Bergedorf.

Hiernächst muß ich anmerken, daß die Brau- wie die Back-Gerechtigkeiten auch in Bergedorf, wenn sie veräussert oder transferiret werden, eine öffentliche Aufruf- und Resignirung zu Behuf des zu erlangenden Eigenthums erfordern. Und dis war die Ursache zu der vorhin § 69. angeführten Rechtfertigung, wo nemlich die Zulassung zu solcher Aufrufung bestritten, und auch gerichtlich abgeschlagen wurde.

Es werden aber auch im Amte Bergedorf, und zumalen im Lande, die Dienstbarkeiten nicht selten, entweder durch vorhergegangene Contracte zwischen Benachbarten, oder auch durch Verjährungen erworben, und hingegen auch durch den Nicht-Gebrauch in verjährter Frist wieder verloren. Und hiebey wird die resignatio publica entweder vergessen, oder geflissentlich versäumet. Ich habe c. l. bey der Erörterung der Hamburgischen Dienstbarkeiten § 62. dieses alles ausgeführet: und es sind mir über eines und das andere gründliche Beleuchtungen zu Händen gekommen, welche in Bergedorfischen Sachen a) der Curslaker Kirchgeschwornen, Kläger, auch Ehren Pastoris Steen, Intervenienten, gegen Peter Heitmann, wo excipiendo gegen eine prätendirte Servitut ein blosses precarium vorgeschützet wurde: b) in Sachen Gesche Götgens gegen Carsten Heitmann, wo ein Streit wegen Mit-Ausgrabung eines Scheide-Grabens im Lande zur Hälfte, oder nach Proportion des habenden Landes zu einem gewissen Theil, sich erhoben hatte, und c) in Sachen der Brauer-Zunft zu Bergedorf gegen eben denselben Claus Peters, dessen Proceß mit den Nachbaren ich angeführet habe, und den man ob non usum & præscriptionem bey einer streitig gemachten Brau-Gerechtigkeit belangte, die richterliche Pflege erheischet haben, und von welchen Vorfällen ich hier die darinn abgestatteten Relationen ganz einrücken will. Sie sind diese:

§ 73.

a) Bergedorfischer Casus einer Land-Servitut.

In dem ersteren Casu, in Sachen der Curslaker, hatten die Kirchgeschwornen beym Amte geklaget, daß sie über Beklagten Hof, von dem Graben an bis an den Deich, iederzeit einen freyen Fuß-Steig durch die Pforte nach den Deich hin gehabt; auch wie Beklagter vor einigen Jahren die Pforte weggenommen,

men, solcher die Planke gleichwohl so eingerichtet habe, daß man darüber, wie sonst wohl im Lande gebräuchlich, gar fuglich übersteigen können; nun aber habe Beklagter auch dieses geändert, und der Planke die völlige Höhe gegeben; Petebant, daß Beklagter daselbsten eine Pforte wieder hin machen müßte.

Reus wüßte nicht, daß die Kirchgeschwornen einen freyen Fußsteig über das Seinige gehabt; es möchte denn zuweilen aus Vergönnstigung geschehen seyn, daß sie etwas darüber gebracht.

Kläger, nebst Intervenienten, dem Pastore, repliciren: sie und respective sein Miethsmann hätten 36 Jahre solchen freyen Weg gebrauchet, ohne, daß ihnen dieserwegen wäre Hinderung gemacht worden.

Reus dupliciret: Sie wären wohl darüber gegangen, es müßte aber nur eine Vergönnstigung gewesen seyn.

Am Amte wird erkannt:

Daß sowohl Kläger, als Ehren Intervenient, bey dem Gebrauch des Fußsteiges über des Beklagten Hof, als dessen sie sich bishero bedienet, so lange zu schützen, bis von Beklagten das Gegentheil erwiesen worden.

Beklagter geht zur Visitation, mit der Vorstellung, die beyden Leute, welche vorgäben, die 36 Jahr über den Fußsteig gehabt zu haben, wären testes in propria causa & injurati, worauf also nicht reflectiret, geschweige denn Klägern die Possessio zuerkannt werden sollen; wenigstens aber hätte Klägern, nicht aber Beklagten, der Beweis zuerkannt werden müssen. Præsumtio sey pro libertate. Es sey ihm sein Haus ohne einigem onere verkauft. Pastor Steen hätte vor 5 Jahren die Vergönnstigung erstlich erhalten. Er wolle ihm dieses zur Eydes-Hand legen. Harm Buck, als damaliger Kirchgeschworner, hätte zu gleicher Zeit solches allererst

erlanget; auch wäre landkündig, daß der Weg quæst. seit 20 und mehr Jahren zu verschiedenen malen ganz verschlossen gewesen, und nur denen eröffnet worden, so darum gebeten hätten. Es hätte also allenfalls erkannt werden sollen, daß, da Beklagter litem hiebey negative contestiret gehabt, sie, die Kläger, zu erweisen schuldig, den prätendirten Fußsteig durch ununterbrochene Verjährung, oder auf andere rechtliche Weise erlanget, und an sich gebracht zu haben, als wohin er Sententiam zu reformiren bittet.

In exceptionibus hingegen lassen Kläger und Intervenient hiebey herkommen, die præsumtio liberi prædii falle um deswillen hinweg, weil der Grund und Boden dieses prædii der Kirche eine Grund-Hauer reichen, auch dem Pastori in der Erndte Hof-Dienste thun müßte. Es sey durch zweene Zeugen die Servitut quæst. erwiesen, und zeugten dieselbe hiebey von 30 und mehr Jahren; und, daß sie nicht eydlich deponiret, wäre nicht nöthig gewesen, weil einer davon bereits als Kirchgeschworner geschworen gehabt. Testes in propria causa wären sie auch nicht, weil causa, worüber sie das Zeugniß abgeleget, keinesweges ihre eigene, sondern respective der Kirche, auch des Pastoris seine Sache gewesen. Es hätte also hiebey, uti factum, und nicht anders gesprochen werden können, zumalen Beklagter in der exceptione precarii sich fundiret, welche er also nothwendig hätte erweisen müssen. Wahr wäre es zwar, daß diese Servitut, gleich wie bey andern Häusern im Lande, bey dem Kauf hätte zu Buch gebracht werden müssen, es sey aber vergessen, oder wohl gar unnöthig geachtet, da Beklagter solchen Weg offen gefunden, auch von selbsten hiebey sehen können, daß die Servitut darauf von ieher gehaftet haben müsse; weil eben durch diesen Weg 1) alle von Hamburg zum Bau der Kirche geholte Bau-Materialien, so nicht weniger die Leichen-Steine, gebracht

bracht werden müssen, 2) das Pfarr-Haus daher sein Wasser hole, 3) die Neuengammer nicht anders, als hiedurch, zu ihrem gemietheten Lande kommen möchten, 4) die ganze Gemeine daran intereßire, weil die Leute hieselbst auf den Kahnen zur Kirche führen, wenn sie bey der Schleuse, böser Wege halben, aussteigen müßten, öfters auch ihre Leichen durch diesen Weg zu Wasser an den Kirchhof brächten, nicht weniger sonst keinen Weg hätten, den Pastorem zu ihren Kranken zu holen. Petunt, es bey dem Amts-Bescheide zu lassen.

Es wird in Visitatione erkannt:

Daß es bey dem Amts-Spruch zu lassen, und Provocant den über seinen Hof gehenden Fußsteig in den Stand, in welchem derselbe über Jahr und Tag unbesprochen geblieben, wiederum zu setzen schuldig sey.

Beklagter appelliret an beyde hochlöbliche Raths-Stühle, und verbleibet in gravaminibus dabey, daß man Klägern und Intervenienti hätte auflegen sollen, zu erweisen, auf eine gültige Art die Servitut quæst. acquiriret zu haben, nicht aber Servitutem präsupponiren, und hierauf jene in possessorio schützen, ihm hingegen die probationem contrarii darunter aufbürden sollen. Testes producti hätten Interesse an der Sache, hätten nicht geschworen, wären zu jung, von 30 Jahren her zu zeugen, und wohneten in einem fremden Lande, daß sie also von dieses Landes Gewohnheit nichts wissen könnten.

Dieses alles erhelle aus den nunmehro von dem Land-Vogt hiebey ausgestelleten Attest, worinn solcher bezeuget, daß er das Land quæst. von Anno 1709 bis 1715 in Pacht, auch keiner dergleichen Gerechtigkeit aufm Platze sich iemalen zu erfreuen gehabt hätte. Er hätte auch niemalen von einer dergleichen Gerechtigkeit etwas vernommen, indem der Platz von dem Eigenthümer nach Belieben wäre auf- und zugeschlossen worden, und sey in vorigen

Zeiten sogar eine Scheune auf solchem Platze gestanden, welches alles er eydlich bestärken könnte.

Er wolle diesen und noch mehr Zeugen darüber eydlich abhören lassen, aber auch, gleichwie bereits mit ersterem in voriger Instanz geschehen, dem Prediger, so wie den Kirchgeschwornen nur zur Eydes-Hand legen, ob sie zu diesem Weg nicht vor 5 Jahren Vergünstiguug gesuchet und erhalten hätten. Petit, der appellationi zu deferiren, und ihn zu deren justification kommen zu lassen.

Kläger salviren in exceptione Gravaminum ihre Zeugen und deren Aussage; verwerfen hingegen des Land-Vogts Attestation, weil solcher nicht um alle Gerechtigkeiten im Lande wissen, noch weniger mit seiner Aussage etwas releviren mögen, da seit 1715 die Servitut allenfalls noch ihren Anfang nehmen, und in die 36 Jahr, so darüber verflossen, rechtsgültig werden können: auf dem Hofe hätte zwar ein Schauer gestanden; es sey aber keineswegs eine Scheune gewesen, und hätte man an beyden Seiten dabey herum gehen können: Eyde liessen sich hier nicht deferiren, weil sonsten kein Mensch würde ein Kirchgeschworner werden. Genug, Beklagter hätte sich in precario fundiret: Ergo hätten sie in possessorio geschützet, Reus hingegen, uti factum, zum Beweis dessen vertheilet werden müssen; dessen zu geschweigen, daß Beklagter selbst gestanden, auch vorhin schon das Plankwerk so eingerichtet zu haben, daß man darüber steigen können, so er nimmer würde gethan haben, falls nicht eine Servitut darauf gelegen hätte, petendo, dem Appellanten die Appellation abzuschlagen, refusis expensis.

Meynung.

Wenn iemand in possessione, oder man nenne es auch nur in detentione einer Servitut ist, davon *memoria contrarii* nicht existiret, der Dominus prædii servientis aber vorgeben

geben will, daß das, was die Servitut seyn soll, bloß ex precario, vel familiaritate, seinen Anfang genommen habe, so wird der Beweis darunter dem letzteren auferleget, wenn der erstere auch gleich gar keine Zeugen produciret; und aus diesem Fundamento wird man auch wohl in Visitatione dem Beklagten den Beweis aufgeleget haben.

Wenn hingegen iemand in possessione vel detentione einer Servitut befangen, davon *memoria contrarii* würklich existiret, oder ausfündig gemacht werden mag, so muß der Beweis keinesweges deme, so eine Servitut leiden soll, sondern deme auferleget werden, welcher die Servitut haben will: und muß sodann dieser beweisen, daß er die prätendirte Servitut durch ununterbrochene und rechtsgültige Verjährung, oder auf andere rechtliche Weise erlanget und an sich gebracht habe; dahin also, wenn Beklagter und Appellans ersteres, wie er vorgiebt, nunmehro sollte erweisen können, sententia a qua in appellatorio gar wohl reformiret werden könnte.

Wenn also auch keine Ursachen weiter vorwalteten, so ist diese zureichend genug, der Appellationi zu deferiren, mithin die Sache zu einer nochmaligen Discussion kommen zu lassen.

Und solchemnach geschahe auch die Deferirung. Weil aber der Grund der Gravaminum sich nicht darlegte, so ward am 20 Octob. 1758, besage Prot. Bergedorfiensis, nachfolgender Spruch abgegeben:

In Sachen der Curslaker Kirchgeschwornen, Klägern, und Ehrn Pastoris Steen, Intervenienten, ietzo Appellaten, eines, entgegen und wider Peter Heitmann, Beklagten, ietzo Appellanten, andern Theils, erkennen Herren Bürgermeistere und Räthe der Kaiserl. freyen Reichs-Städte Lübeck und Hamburg zu Recht: daß der Amts-Spruch vom 22 May 1751 lediglich zu confirmiren, iedoch dem Kläger

das Petitorium zu reserviren, und demselben sein Recht darinn auszuführen unbenommen sey. V. R. W. Publicatum Lubecæ d. 20 Octob. 1758.

J. H. v. Isselhorst,
Reipubl. Lubec. Protonotarius.

Der zweete Casus war dieser:

§ 74.

Casus wegen der Servitut eines Wasser-Weges und Ausgrabung eines Scheide-Grabens.

Die Klägerinn, Gesche Götgens, hat sich beym Amte beschweret, daß Beklagter, Carsten Heitmann, ihr Seiten-Nachbar, sich wegere, den zwischen seinem und ihrem Lande befindlichen Scheide-Graben zur Hälfte auszugraben. Als nun Beklagter dagegen excipiret, daß der Graben quæst. zugleich ein Wasser-Weg, mithin er nicht schuldig sey, ein mehrers, als den 10ten Theil, dazu beyzutragen; so hat zwar Klägerinn darauf versetzet, daß die Exception um so weniger relevirte, als Harm Heitmann, so gleich auf Beklagten folgte, und sein Land von Beklagtens Vorweser gekauft hätte, nicht weniger die Hälfte der Unkosten bey diesem Graben herschiessen müste.

Nachdem aber Beklagter hinwieder eingewandt, daß ihn, was Heitmann thäte, nichts anginge, die von ihm vorgeschützte Qualität dieses Grabens aber, daß er nemlich zugleich ein Wasser-Weg sey, daraus erhelle, weil Oelrichs der Klägerinn zu dem Aufgraben dieses Grabens müste zu Hülfe kommen; so ward beym Amte erkannt:

Würde Beklagter rechtlicher Art nach darthun, daß, wenn ein zwischen zwey Erben befindlicher Scheide-Graben zugleich ein Wasser-Weg sey, derjenige der Nachbaren, welcher

welcher sein Wasser in solchen Graben nicht laufen lässet, zu den nöthigen Grabungs-Kosten nicht mehr, als den zehnten Theil, bezahlen dürfe, so ergehet ferner, was recht ist. Beklagter sistirte darauf unterschiedliche Landleute seines Landes als Zeugen, welche admoniti de veritate dicenda allesammt, iedoch nur summariter, dahin aussagten:

Peter Buck deponirte: er wüste nicht anders, als daß in den Ländereyen unter der Land-Scheide, wenn der zwischen 2 Nachbaren befindliche Scheide-Graben, in welchem nur einer derselben den Wasser-Lauf hat, solle aufgeräumet oder aufgegraben werden, derjenige, so in solchen Graben keinen Wasser-Lauf lässet, nicht mehr, als den zehnten Theil der Grabungs-Kosten, abtrüge.

Der Alten-Gammer Land-Vogt, Hein Kröger, sagte, auf Befragen, wie es in seinem Kirchspiel hiebey gehalten würde, gleichfalls aus: er hätte eben dergleichen Graben mit Claus Wulff und Claus Heitmann, über welchen sie sich in Anno 1740 dergestalt vertragen, daß, weil seine Nachbarn etwas Wasser in den Graben mit laufen liessen, sie ihm den achten Theil der Kosten mit zu Hülfe gäben, und wüste er übrigens nicht anders, als daß es Landes-Gebrauch wäre, wer in einen Scheide-Graben Wasser laufen liesse, müste dafür a part geben.

Hermann Hitscher deponirte: er hätte mit Claus Heitmann in circa 580 Ruthen Scheide-Graben; in diesem Graben wässerte sein Nachbar von 8 Morgen, dahero sein Nachbar, weil er in diesen Graben weit mehr Wasser laufen liesse, als er, 121 Ruthen auf seine Kosten allein graben lassen müsse. Hingegen hätte er einen andern Scheide-Graben mit Gesche Götgens, der Klägerinn, in solchem wässerte er von 30, sie aber nur von 12 Morgen, und müste sie dem ohngeachtet 180 Ruthen mehr graben, als er; iedoch wären die 12 Morgen, so Gesche Götgens hätte, von seinem Erbe verkaufet.

Tönnies

Tönnies Lütgens sagte aus: er hätte mit Bastian Wulff einen Scheide-Graben, in welchen dieser sein Wasser laufen liesse, er aber nicht; diesen Graben hätten sie vor kurzem halb graben lassen, und als Wulff die Hälfte der Kosten von ihm verlanget, hätte er solche zwar bezahlet, iedoch demselben dabey auch ins Gewissen geschoben, ob er auch dazu gehalten wäre, indem er bereits wegen des andern Scheide-Grabens bey Hans Minten, worauf er von 9 Morgen wässerte, für 9 Morgen bezahlen müssen, welche unter der Land-Scheide lägen.

Als nun Klägerinn darauf bestund, daß Beklagter den Graben zur Hälfte graben müste, dieser hingegen auf seiner Zeugen Aussage hiebey provocirte; so erfolgte am Amte der Spruch:

> Daß, da aus den geschehenen Aussagen erhellet, daß derjenige Nachbar, der auf den Scheide-Graben kein Wasser laufen lässet, nur einen gewissen Theil der Grabungs-Kosten erlegen darf, Beklagter demselben zufolge nicht mehr, als den zehnten Theil, der Klägerinn zu dem Graben quæst. zu bezahlen schuldig.

Klägerinn hatte hievon an die Visitation provociret, und sich beschweret, daß

1) der von Beklagten geführte Beweis hiebey für zulänglich angenommen,

2) auch sie mit ihrem Gegen-Beweis nicht zuvor wäre gehöret worden. Die Zeugen hätten von keinem allgemeinen Landes-Gebrauch, sondern nur von einem besondern Gebrauch einiger Leute deponiret, der sich auf *Pacta* und *Conventiones singulares* begründete, mithin bey einem tertio kein Recht machte. Beklagter wisse es selbsten besser, da ihm nicht unbekannt, daß Harm Heitmann, der auf ihn folge, ebenfalls die Hälfte der Unkosten stehen müste. Producirte ein

ein Attestatum von 5 Landleuten untergeschrieben, daß bey den Scheide-Graben, oder Wasser-Läufen, ein Nachbar mit dem andern gleich graben, und dazu die Hälfte der Kosten erlegen, hingegen niemand für sein Wasser, welches in solchen Graben liefe, etwas bezahlen müsse, petendo, Beklagten zur Hälfte der Kosten zu condemniren, allenfalls zu erkennen, daß Klägerinn mit ihrem Gegen-Beweis annoch zu hören, und wäre sie erbötig, ihre Zeugen eydlich dabey abhören zu lassen.

Beklagter antwortet: er habe von diesem Scheide-Graben keinen Nutzen, und fliesse sein Wasser in einen andern Graben ab, welchen er desfalls unterhalten müsse; er habe also genug gethan, daß er einen Theil der Kosten dazu offeriret hätte. Die Zeugen-Aussage betreffend, so hätte es damit die Bewandniß, daß der Amts-Verwalter auf seine Anzeige, wie er nichts mehr, als Recht, begehrete, ihm diese Leute, als welche von der Landes-Gewohnheit die beste Wissenschaft hätten, selbst vorgeschlagen habe. Zu dem offerirten Gegen-Beweis möge Klägerinn nicht gelassen werden, weil sie sich damit versäumet, ihre Zeugen auch gänzlich inhabiles wären, da der eine davon der Klägerinn Curator, die übrigen aber deponirten, daß sie es wünschten und also haben wollten, daß auch ihre Nachbaren in simili die Hälfte der Kosten erlegten. Es wären dieses Testes in propria causa, dessen zu geschweigen, daß Testes von dem Umstande, daß niemand für sein eigen Wasser und dessen Ableitung im Graben etwas bezahlen dürfte, hauptsächlich attestirten, welches aber allhie nichts relevirte. Petit, es nicht allein bey dem Abspruch des Amts-Verwalters zu lassen, sondern auch solchen dahin zu extendiren, daß Klägerinn ihm die Hälfte der gelötteten Erde allenfalls dem Werthe nach aushändigen müsse, weilen es kein dubium hätte, daß in diesen Scheide-Graben eben so viel Erde von seinem, als der Klägerinn ihrem Lande, hineingefallen wäre.

Es

Es war aber bey der Visitation lediglich dabey gelassen worden, was am Amte hierunter abgesprochen gewesen. Klägerinn hatte also an beyde Hochlöbl. Raths-Stühle appelliret. Die Gravamina waren eben dieselbigen, welche in Visitatione angebracht worden, ausser, daß allhier noch weiter deduciret wird, daß 1) das crinomenon causæ auf diese 2 Fragen beruhe:

a) Ob in der alten Gamme der durchgängige Gebrauch sey, daß ein Scheide-Graben, der zwischen zweener Nachbaren Lande fliesset, von iedem derselben zur Hälfte gereiniget werden müsse?

b) Ob der eine Nachbar deswegen von solcher Pflicht, die Hälfte der Kosten zu tragen, sich alsdann befreyet halten könne, wenn das Wasser von des andern Felde allein darein fliesset?

Erstere Frage leide keinen Streit, letztere müsse natürlicher Weise negiret werden, weil dem einen Nachbarn so gut, als dem andern, frey stehe, sein Wasser dahin zu leiten, und dieses, daß er solches nicht thue, den ersteren Satz nicht aufhebe.

2) Hätten die Testes hiebey eines durch das andere gemischet. Testis 4. rede selbsten wider Beklagten, denn indem er deponire, in casu quæst. selbsten die Hälfte bezahlet zu haben, so relevire es nichts, wenn er auch hiebey seinem Nachbaren es ins Gewissen geschoben hätte, ob er solches wohl verlangen möchte. Die übrigen Testes redeten von keinem allgemeinen Landes-Gebrauch, sondern von particulairen Casibus, wie sie sich etwa verglichen hätten, welches kein Recht mache. Sie explicirten sich hiernächst nicht deutlich, und redeten von Wasser-Graben, da hier die Frage sey von Scheide-Graben, und endlich wären alle solche Zeugen weder in Eyd genommen, noch auch nur ad articulos & interrogatoria gehörig abgehöret gewesen.

3) Wäre ihr der Gegenbeweis, da er doch species defensionis,

fionis, nicht weniger ante definitivam, justo tempore von ihr offeriret wäre, zuzulassen gewesen. Wenn er auch nicht reserviret wäre, hätte gleichwohl Klägerinn damit müssen gehöret werden. Es könnte mit solchem nach Ausweise des Attestati bewiesen werden, 1) daß in der alten Gamme durchgehends der Gebrauch sey, daß die Scheide-Graben von den Nachbaren zur Hälfte müßten gehalten werden, 2) daß einer für sein Wasser, so in den Scheide-Graben laufe, besonders nichts bezahlen dürfte. Utroque probato müßte sententia a qua nothwendig reformiret werden.

4) Endlich erhelle die justitia ihrer Sachen ganz deutlich daraus, daß einen Theils Beklagter nicht ableugnen möge, daß auch Harm Heitmann, der gleich auf ihn folge, und das Land von seinem Vorweser gekauft, die Hälfte zu denen Reinigungs-Kosten des Scheide-Grabens stehen müsse; andern Theils Beklagter die Hälfte des Schlammes, oder der aufgelötteten Erde prätendire, als womit ipso facto gestanden würde, daß das onus & commodum allhier auch gleich seyn müßten. Petit, der Appellationi zu deferiren, und sie mit ihrem Gegenbeweise zu hören, da sie dann in justificatione appellationis ihre Nothdurft ferner wahrnehmen wolle.

In refutatione gravaminum appellationis ward vom Gegentheil souteniret, 1) daß bey einem Scheide-Graben derjenige Nachbar, welcher sein Wasser dahin nicht abwässert, zu dessen Reparation nicht so viel beytragen dürfte, als der andere Nachbar, welcher sein Wasser dahin geleitet hätte.

2) Hätten Testes dieses deutlich genug bekräftiget; ihre Aussage hätte darauf beruhen sollen, wie es vor diesem damit gehalten gewesen, & hoc wäre genugsam erwiesen. Ein Landes-Gebrauch würde und könnte nicht anders, als aus besondern vorhin gewesenen Fällen, erwiesen werden. Daß Testes übrigens summariter deponiret, solches rühre daher,

daß

daß der Amts-Verwalter, nicht aber Pars, diese Leute zu Zeugen erwählet hätte.

3) Fünde der Gegenbeweis nicht Statt, einmal, weil er nicht wäre reserviret worden, auch Sententia allbereits ergangen; hiernächst, weil das Fundamentum reprobationis, ob zwischen einem Scheide- und Wasser-Graben hoc casu ein Unterscheid, ganz unrichtig, und endlich die zur Reprobation vorgeschlagene Zeugen plane inhabiles wären, wie vorhin schon gewiesen worden: und da

4) Einmal ganz falsch sey, daß Harm Heitmann die Hälfte bey diesem Scheide-Grabe trüge, andern Theils die Theilung der gelötteten Erde, wie gleichfalls schon dargethan wäre, mit der Reparation des Grabens nicht die geringste Connexion hätte; so wird appellatischer Seits gebeten, die Appellation als unbegründet abzuschlagen, und es bey der gedoppelten Urtel hierunter zu lassen.

Meynung.

An den formalibus appellationis scheinet nichts auszusetzen zu seyn. Was die materialia derselben anbetrifft, so haben allem Ansehen nach die Rationes, warum es bey dem Amts-Bescheide gelassen worden, in Visitatione darinn bestanden, daß

1) Teste protocollo ante sententiam so wenig wider das Zeugen-Verhör, als auch nur wegen der Reprobation etwas eingewandt, mithin jenes tacite genehmiget, dieser aber eo ipso dadurch renunciiret worden, daß man in probatorio die Zeugen-Aussage publiciren, und hiernächst sogar die definitivam darüber ergehen lassen.

2) Man dafür gehalten, es werde dem Amts-Verwalter, auch ausser der Zeugen Aussage, vielleicht nicht unbewußt gewesen seyn, daß der Landes-Gebrauch es also mit sich bringe, wie Testes deponiret haben, mithin

3) Der

3) Der Klägerinn die gesuchte Reprobation so wenig etwas helfen, als nur nach Rechten annoch zugestanden werden mögen.

Wenn man hingegen diese Sache nach den in gravaminibus appellationis mit mehrerer Deutlichkeit hiebey aus einander gesetzten Umständen erweget, so hat es zwar seine gute Richtigkeit, daß der Klägerinn auf den Fuß, wie sie ihre Sache vorgetragen, auch allhier nicht könne noch müsse geholfen werden: einmal, weil es propter modum subordinationis unerlaubet ist, post deductas & publicatas attestationes, ja so gar post definitivam, durch anderweitige Zeugen eine Reprobation zu führen, und weil hiernächst durch diese Reprobation nichts weiter herauskommen würde, als daß diese Testes, welches gleichwohl nichts releviret, ihr Videtur davon ertheilen dürften, was sie hierunter Rechtens zu seyn etwa vermeyneten; gleichwie inzwischen auch ein Richter verbunden, wenn er abseiten des Appellantis die justitiam causæ vor sich siehet, selbigen auch auf einen andern Fuß, als wie er es angetragen, Justiz und Hülfe wiederfahren lassen; und dann in Absicht dieser Sachen

1) Unstreitig, daß in regula, wo nicht durch Verträge, oder einen Landes-Gebrauch, ein anderes darunter determiniret, alle und iede Scheide-Graben von den Nachbaren zur Hälfte zu unterhalten;

2) Keineswegs beygebracht, daß es bey dem Scheide-Graben quæst. durch Verträge anders hergebracht, oder verglichen; nicht weniger

3) Der anderweitige des Beklagten Behelf, ob nach Landes-Gebrauch der Nachbar, welcher im Scheide-Graben sein Land nicht zugleich mit abwässert, einen wenigern, oder wohl gar nur den 10ten Theil der Kosten darunter abhalten dürfe? selbsten durch das zu anfangs hierunter ergangene Interlocutum

tum auf einen Beweis von rechtlicher Art gesetzet; dieser Beweis aber

4) Dadurch, daß einige Land-Leute deponiret, wie sie sich etwa mit ihren Nachbaren hierunter verglichen haben, keinesweges geführet, cum pacta & conventiones saltem inter partes jus faciant, non intuitu tertii; noch weniger aber,

5) Wie nachhin geschehen, darauf sollen gesetzet werden, was dieser oder jener Landmann etwa für eine Meynung davon gehabt; dann auch

6) Nicht die geringste Ratio abzusehen, wie der Umstand, daß einer sein Land anderwärts abwässert, da es ihm übrigens unbenommen ist, solches auch allhie zu thun, eine exceptionem a regula hiebey möge bewirken können, und endlich

7) Wenn man nicht bey der Regula hier verbleibet, sich nachhin wiederum allerhand fast inexplicable Fragen; e. gr. wie sodann der Schlamm, oder die gelöttete Erde hiebey zu theilen? und andere mehr sich hervorthun dürften, welche alle können vermieden werden, wenn man darunter bey der Regula bleibet, daß, wo ein Scheide-Graben, solcher auch von den Nachbaren müsse zur Hälfte unterhalten und gereiniget werden: So wird nach Rechten es nicht anders seyn können, als daß man den Amts-Bescheid vom 26 Octob. 1748, samt der in Visitatione hiebey ergangenen Confirmatoria, werde reformiren, und Klägerinn solchergestalt zu Rechte verhelfen müssen.

Der Herr Referent hatte dubitative hiebey angeführet, daß man zwar ordentlicher Weise vorietzo nur erstlich der Appellation deferiren, und, was man erkennen wolle, hienächst beschaffen könne, wenn Partes noch ein paar Schriften hierunter gewechselt hätten.

Es ward aber zugleich anheim gegeben, ob, gestalten Sachen nach, da 1) nichts weiter hiebey mogte gesaget, oder geschrieben werden, als was bis dato geschehen;

2) Klä-

2) Klägerinn, so wie Beklagter, diese ihre noch weitere Schriften mit lauter impertinentibus anfüllen werden, und es

3) Wohl eher geschehen, daß, wenn causa, uti hic, keinen Disput leidet, die armen Land-Leute sogleich auf die beyden ersten hiebey gewechselten Schriften rechtlich aus einander gesetzet worden, man auch nicht lieber hierinn sogleich sententioniren wolle, was Rechtens.

Das letztere fand bey beyden Senaten Beyfall, und also ward, mit besonderer Einführung der Ursache zum Definitiv-Spruch, vom Directorio, besage Protocolli Bergedorfiensis vom 1 Octob. 1749, nachstehende, auch in gesuchtem Revisorio bekräftigte, Urthel publiciret:

Auf die von Gesche Gätgens, Klägerinn und Appellantinn, übergebene Gravamina Appellationis in Sachen entgegen Carsten Heitmann, Beklagten und Appellaten, haben Herren Bürgermeistere und Räthe der beyden Kaiserl. freyen und des heil Römischen Reichs Städte Lübeck und Hamburg,

Da es in dieser Sache der dabey vorkommenden besonderen Umstände halber keines weitern Schrift-Wechsels bedarf, den Amts-Bescheid vom 26 Octob. 1748, samt der darauf in Visitatione erfolgten Confirmatoria, aufgehoben, und dahin, daß Beklagten den zwischen seinem und der Klägerinn ihrem Lande befindlichen Scheide-Graben, es wässere sein Land dahin ab, oder nicht, zur Hälfte unterhalten und ausbringen, Klägerinn hingegen auch dem Beklagten die Hälfte von der ausgelötteten Erde, oder deren Werth, nach Abzug der Unkosten, abfolgen lassen müsse, und wird die Execution davon ans Amt verwiesen. Actum Lübeck, den 24 Sept. 1749.

J. A. Isselhorst,
Reipubl. Lubec. Secretarius.

§ 75.

Casus wegen einer gestritteten Brau-Gerechtigkeit aus einem in verjährter Frist nicht ausgeübten Gebrauche.

Der dritte Casus ist dieser:

Claus Peters besaß ein Haus, auf welches der vorige Besitzer, Schwibbert Schultze, die per non usum erloschene Brau-Gerechtigkeit im Jahre 1707 gegen Erlegung 200 Rthlr. von neuem erworben hatte. Da nun derselbe die Brau-Gerechtigkeit an das in der Holsten-Strasse gelegene Martinische Haus zu überlassen Willens ist; kömmt die Brauer-Zunft, und stellet vor, daß solche, weil sie in sehr vielen Jahren von dem Petersen nicht wäre exerciret worden, gänzlich erloschen sey; welchen aber dieser contradiciret, und zu erkennen giebet, daß er sein Haus mit der Brau-Gerechtigkeit gekaufet, und von dieser Gerechtigkeit bis diese Stunde beyden Hochlöblichen Städten sowohl, als dem Städtgen Bergedorf, das gewöhnliche abgetragen.

Die Brauer-Zunft wiederholet die Verjährung der Gerechtigkeit; Claus Peters aber erinnert, daß, weil er keine Nahrung bekommen können, der Schade vor ihn bis hieher der größte gewesen.

In Betrachtung dieser Umstände hat der Rath zu Bergedorf nachstehenden Bescheid:

> Daß, weil Claus Peters die Brau-Gerechtigkeit überlassen, und demselben im Stadt-Buche erb- und eigenthümlich zugeschrieben worden, derselbe auch bis diese Stunde beyden Hochlöbl. Städten sowohl, als dem Städtgen, von dieser quæst. Gerechtigkeit contribuiret, so werden Klägere mit ihrer Prætension ab- und in Ruhe gewiesen;

am 6 May dieses 1755sten Jahres ertheilet, welchen die Herren

ren Visitatores, nach erhobener Provocation, am 30 May desselben Jahres schlechterdings bestätiget.

Nunmehro wendet sich die Brauer-Zunft an beyde Hochlöbliche Raths-Stühle, und beschweret sich über die Confirmation des Raths Spruches, da doch nach dem Lübeckischen Rechte libr. III. tit. 12. art. 12. die Brau- und andere Gerechtigkeiten in zwanzig Jahren verloren gehen, und Beklagter so wenig, als seine Vorgänger, sich iemals bey der Amts-Lade gemeldet, noch die üblichen Amts-Gebühren iemals entrichtet, demnächst ihnen durch diese hervorgesuchte Brau-Gerechtigkeit der empfindlichste Schade entstehen würde, mit Bitte, der erhobenen Appellation hochgeneigt zu deferiren.

Beklagter hingegen erinnert, daß die erhobene Appellation, weil die Beschwerungs-Gründe nicht, der Appellations-Ordnung gemäß, binnen 4 Wochen, oder 28 Tagen, von Zeit der eingewandten Appellation übergeben worden, in ihren Formalien nicht bestehen könne, und führet in der Hauptsache unter andern an, daß er die libellirte Brau-Gerechtigkeit titulo oneroso acquiriret, und der Gebrauch hievon eine res meræ facultatis sey, welche per non usum nicht verloren gehe, mit dem ferneren Vermelden, daß dieses Brau-Recht ihme nicht nur gerichtlich überlassen, und im Stadt-Buche zugeschrieben, sondern auch alljährlich von ihm bis diese Stunde an beyde Hochlöbliche Städte sowohl, als an das Städtgen Bergedorf verschosset worden, dahingegen bey der Amts-Lade sich zu melden, und die daselbst üblichen Gebühren zu erlegen nicht eher nöthig sey, bis er sein Brau-Recht würklich exercire, folgbar keine Verjährung im Wege stehen könne, mit Bitte, den vorigen Spruch, nebst Erstattung der Kosten, hochgeneigt zu bestätigen.

Meynung.

Ob nun wohl an und vor sich die Freyheiten und Gerechtigkeiten per non usum verloren gehen,

Arg. l. 1. ff. de nundin.

Mollenbec. ad Lauterbach. Libr. 1. tit. 4. n. 35.

besonders aber das Lübeckische Recht Libr. III. tit. 12. art. 12. die Gerechtigkeit, welche in zwanzig Jahren nicht gebrauchet worden, für erloschen achtet, hierüber auch Beklagter bey der Amts-Lade sich nicht gemeldet, vielweniger die sonst gewöhnlichen Amts-Gebühren entrichtet, mithin, daß die Brau-Gerechtigkeit von neuem per non usum verloren sey, es das Ansehen gewinnet: Dennoch aber und dieweil mit Uebergehung der Formalien, welche, weil am 5 Jun. appelliret, und am 1 Jul. bereits die Beschwerungs-Gründe übergeben worden, ihre gute Richtigkeit haben, Beklagter die libellirte Brau-Gerechtigkeit dadurch, daß er solche jährlich bey den Hochlöbl. Städten sowohl, als bey dem Städtgen Bergedorf verschosset, von Jahren zu Jahren erneuert, und mithin derselben, wann er gleich solche nicht gebrauchet, sich nicht begeben,

Mev. P. II. dec. 1.

sondern nur auf bessere Gelegenheit, sich seines Rechtes mit Vortheil zu bedienen, gewartet, deren Ermangelung aber ihm sein Recht nicht nehmen kann:

Carpz. P. II. const. 3. def. 23.

Mev. P. II. dec. 1.

Stryk. de non usu juris quæsiti cap. 2. n. 41. & cap. 3. n. 32.

so war Dominus Referens der rechtlichen Meynung, daß der erhobenen Appellation nicht zu deferiren sey.

Und dieses Decret ward ab utroque Senatu genehmiget, und, besage Protocolli Bergedorfiensis vom 27 Sept. 1755, a Directorio Lubecensi, wie folget, publiciret:

In

In Appellations-Sachen der Brauer-Zunft zu Bergedorf, Klägern und Appellanten, an einem, und Claus Peters, Beklagten und Appellaten, am andern Theil, decretiren Herren Bürgermeistere und Räthe beyder Kaiserl. freyen Reichs-Städte Lübeck und Hamburg für Recht: daß der erhobenen Appellation, wegen Unerheblichkeit der Beschwerungs-Gründe, nicht zu deferiren, sondern es lediglich bey dem in der letzten Visitation am 30 May 1755 ertheilten Spruche zu lassen sey. Actum Lubecæ d. 20 Sept. Ao. 1755.

J. A. Isselhorst,
Reipubl. Lubec. Protonotarius.

Es behielt also der benannte Peters seine Brau-Gerechtigkeit, aber er konnte, wie § 69. gedacht worden, selbige nicht transferiren; und seine Erben verkauften und resignirten sie öffentlich nachgehends ohne Widerspruch an einen Dritten bey dem Hause, worinn sie ihnen verliehen gewesen.

§ 76.

C. Erbschafts-Rechte.

Ich könnte mich, drittens, bey den Bergedorfischen Erbschafts-Rechten um so kürzer fassen, weil, bey dem sonst freundschaftlichen Zwist über die Allgemeinheit der Reception des Lübeckischen Rechts im Amte Bergedorf, es iedoch wechselseitig niemals ist aberkannt worden, daß dieselbe sowohl im Städtgen, als im Lande, blos und alleinig nach den Vorschriften solchen Rechtes gehandhabet werden, so wie es auch aus den gesammten præjudicatis des verwichenen Seculi erhellet, die ich, nach einem mir mitgetheilten Auszuge des Amts-Verwalters, und mit seinen Worten und Anmerkungen,

 hier

hier in der Note k) anzeigen will, und wie es auch die praxis noch heute zu Tage bestärket. Allein, um diese Materie nicht unvollständiger, wie die vorhergehende und folgende, zu erörtern, will ich iedoch in der Ordnung, die ich bey der Behandlung der deutschen, und bevorab Lübeck- und Hamburgischen, Erbschafts-Rechte in oft angezogenem Abschnitte dieser meiner Gesetze-Sammlung erwählet, auch die Fälle sowohl einer succeſſionis pactitiæ, oder testamentariæ, als ab intestato, nach Bergedorfischen Verfassungen aus einander setzen, bevorab, da sich auch Fälle finden, in welchen eine alte oder neue Observanz das Gesetz überwunden, oder auch ein besonderes Gesetz wirklich eingeführet worden.

§ 77.

k) Daß in Succeßions-Fällen das Lübeckische Recht allein in Bergedorf gelte, beweisen die Urtheile in Rec. 1631 Ostern p. 9, Rec. 1640 Mich. p. 19, Rec. 1643 M. p. 20, Rec. 1657 O. p. 20, Rec. 1661 O. p. 27, Rec. 1665 O. p. 56, Rec. 1676 M. p. 13. 18, Rec. 1677 O. p. 29, Rec. 1678 M. p. 30. 33, Rec. 1693 M. p. 34. 35, Rec. 1698 O. p. 44, Rec. 1700 O. p. 46, Rec. 1708 M. p. 22, da in den Receſſ. de 1643 M. 1665 O. 1678 M. 1693 M. 1698 O. ausdrücklich stehet: vermöge, oder nach Lübschen Rechten. Wie denn überall bekannt, daß ein unbeerbter Wittwer nur die Hälfte von der Frauen Güthern bekömmt, das Braut-Bette aber nicht vorabnimmt, (so wie in der Nachbarschaft) Rec. 1678 M. p. 30. Rec. 1707. O. p. 53. 54, und muß regulariter ein Wittwer oder Wittwe vor ihrer anderwertigen Ehe, noch vor der Proclamation, sich absinden, Rec. 1698 M. p. 37, Rec. 1721 O. p. 5, es werde denn aus gültigen Ursachen von denen Herren Obern specialiter mitigiret. Es ist auch in den Certen, die beym Amte errichtet sind, schon längst consuetudinis, daß bey Succeßions-Fällen der abgetheilten Kinder die Worte: nach Lübschem Rechte, gesetzet werden, vide etiam Protoc. Judiciale d. 21 Mart. Ao. 1680. in Caſu Carsten Focklams, Certen-Protocoll de Ao. 1683. Fol. 243. 245. Item de 1694. p. 142. 148. 155. 159. 175. 183. 185. 195. 203. 208. &c., allwo die von eines der Eltern Erbschaft abgesonderte Kinder einander allein succediren, und nicht der überlebende Vater oder Mutter mit, contra A. 13. T. 3. P. 2. Juris Hamburg.

§ 77.

I. Sächsisch-Deutsche Erbschafts-Rechte.

Das erste, was ich nun dem deutschen, und besonders dem Lübeckischen und Hamburgischen, Erbschafts-Rechte aus der Zeit Geschichte vorher gehen lassen muste, war § 66 u. f. die Anmerkung, daß bey den Deutschen in dem Falle, da einer seine Kinder oder nächsten Verwandten nicht erben lassen wollte, Erbschafts-Verträge in durchgängigem und täglichem Gebrauche gewesen: daß sie hingegen in den ältesten Zeiten gar keine Testamente gekannt, und in der ietzigen Form nicht ehender, als bis eine deutsche Nation nach der andern den Römern nachgeahmet, und deren Gesetze den ihrigen beygefüget, irgendswo, und am wenigsten in den Niedersächsischen Gegenden, sind eingeführet worden.

Ich setze dieser Anmerkung die zwote hinzu, daß dergleichen Verträge bey den Sachsen am meisten beschränket gewesen, und bey unbeweglichen, zumalen Erb-Güthern nicht ohne der Erben Consens Platz haben mögen: immaassen denn auch bey allen *Immobilibus* eine gerichtliche Auflassung dazu kommen, und bey fahrender Haabe einer so vermögend seyn müssen, daß er ohne Hülfe auf ein Pferd steigen, und zu Wege und Strassen gehen können; und die dritte Anmerkung war diese: daß solche Vergleiche hauptsächlich zwischen den Mit-Erben, und meistens zum Vortheil der Söhne oder Brüder, gestiftet worden: aus welchem allen, und zumal, aus dem Grundsatz der gerichtlich zu vollziehenden Erb-Vergleiche über unbewegliche Güther, besonders die Ehe-Pacten, oder Zärter, und alle Schenkungen und Gaben, (donationes mortis causæ) geflossen, welche nach dem Tode zwischen Mann und Frau nach des einen Tode aus Erb-Güthern folgen sollen; als wozu der Er-

den Consens in mittlern und neueren Zeiten beständig erheischet worden, und woher auch die reciproken Testamente unter den Eheleuten, welche nachhero allererst in Sachsen in Uebung gekommen sind, ihren Ursprung haben; welchen noch ietzo die Kraft eines, nicht anders, als mit beyder Haupt-Theile übereinstimmenden Consens (natürlicher Weise aber auch in Ansehung der Erb-Güther, welche sie sich einander verschrieben, mit deren Beyfall) aufzuhebenden und wiederzurufenden Contracts, beygeleget ist.

§ 78.

II. Anwendung der Sächsischen Erbschafts-Rechte durch Verträge auf Bergedorf.

Ich wiederhole diese Sätze mit Fleiß buchstäblich, weil sie allermeist auf die Bergedorfische Pacten und wechselseitige Testamente der Eheleute anzuwenden sind; und zwar bey jenen auch nach Anleitung des Lübeckischen Rechts, welches diese alten Verträge, wie die Stadt Hamburg, bey sich aufgenommen hat: bey den Testamenten zwischen Mann und Frau aber, nach einer alten deutschen Gewohnheit und Observanz, die den Hamburgischen Gesetzen gleichförmig ist: von welcher aber die Lübeckischen darinn abgehen, daß keine Frau mit ihrem Manne, oder zu dessen Vortheil, einseitig ein Testament machen kann, es sey ihr denn die Macht von ihrem verstorbenen Manne in seinem Testamente verliehen; und alsdann auch nur von denen Güthern, welche ihr der Mann gegeben, und zu vertestiren vergönnet. [l]) Ich habe dieses § 86. § 102. und § 106. allen Umständen nach ausgeführet.

Daß

[l]) s. die Observationes forenses des ietzigen höchstverdienten Lübeckischen Herrn Bürgermeisters Brockes, welche 1765 in Folio ausgekommen sind, observ. 314.

Daß aber im Amte Bergedorf die *Testamenta reciproca* zwischen Eheleuten von wohlgewonnenen ohne, von Erb-Güthern aber mit, Consens der nächsten Anverwandten beständig gegolten haben und noch gelten, wenn sie sonst in gebührender Form errichtet sind, solches läßt sich durch verschiedene Præjudicata auch von neueren Zeiten behaupten, worinn die von dem bestreitenden Theil aus dem Lübeckischen Rechte angeführte Exception für unerheblich geachtet worden; und ich will hier zweener noch lebenden Personen gerichtlich erklärten letzten Willens-Meynungen einer Note widmen, welche zugleich die Modalität bemerken, die darinn ist beobachtet worden,[m]) und nach welcher ich alle Bergedorfische Pacten und

Zärter

m) Es sind nemlich dergleichen wechselseitige Schenkungen und Auflassungen der Güther gemeiniglich vor dem Amte geschehen, und zu Protocoll getragen worden, wie nachstehende Extracte bezeugen. Sie sind aber auch wohl den Herren Visitatoribus, und zwar zugleich zur Bekräftigung, überreichet worden, wovon ich die Exempel hiernächst beybringen werde.

Extractus Bergedorfer Amts-Protocolli, vom 2 Oct. 1761.

Demnach N. N., hiesiger Bürger, dem Herrn Amts-Verwalter anzeigen lassen, wie er nebst seiner Frauen N. N., gebohrnen N. N., ihren letzten Willen zu errichten gewillet, und, da letztere bettlägerig, ersuchet, iemanden von Amts wegen zu ihnen in ihr Haus zu schicken; und dann ihrem Petito deferiret worden; als sind, in Abwesenheit des Amt-Schreibers, der Herr Amts-Verwalter und Herr Paul Albrecht Lamprecht zu ihnen gegangen, da sie dann die Frau zwar auf dem Bette liegend, iedoch bey völligem Verstande, vorgefunden, und haben darauf beyde Eheleute, und zwar letztere in Beystand ihres consensu mariti erbetenen und bestätigten Curatoris, des hiesigen Bürgers N. N., ihr Gesuch wiederholet, und dabey auf die Stunde ihres Todes genommen, daß sie nichts von Erb-Güthern besässen, ausser die Frau, welche 2 Küssen empfangen zu haben bezeuget; dahero sie ihre wohlgewonnenen Güther, ihren Erben 8 ß 4 ₰ vorbehältlich, einander schenken und auflassen wollten, also und dergestalt, daß der Längstlebende damit, als mit seinem wahren Eigenthum, schalten und walten

möge.

Zärter, wozu dergleichen Testamente, da sie eigentlich pacta successoria zu nennen, oder ex analogia mit zu zählen sind, insgemein annoch näher zu beleuchten, und zur specialen Erörterung zu bringen habe.

§ 79.

möge. Jedoch hat der Mann sich dabey ausdrücklich ausbedungen, daß, falls er zuerst versterben sollte, nach seiner Frauen, als der Längstlebenden, Tode, seine nächsten Freunde den Halbscheid der alsdann nachbleibenden Güther zu sich nehmen sollten. Da nun diese Donation beyden Theilen vorgelesen worden, so haben sie solche nochmalen, daß es ihr ernstlicher Wille, bekräftiget, und mittelst Darreichung ihrer Hände bestätiget. Womit dieser Actus beschlossen, und nach geschehener Confirmation, salvo cujuscunque jure, Vorstehendes dem hiesigen Amts-Protocollo inseriret worden.

Extractus Bergedorfer Amts-Protocolli, vom 20 April 1764.

Demnach der hiesige Bürger und Kleinschmied N. N., und dessen eheliche Hausfrau N. N., gebohrne N. N., dem Herrn Amts-Verwalter geziemend anzeigen lassen, wasgestalt sie gewillet wären, ihre wohlgewonnene Güther einander reciproce zu doniren und aufzulassen, und dabey gebeten, da die Frau krank und bettlägerig, daß doch iemand von Amts und Gerichts wegen sich zu ihnen verfügen mögte, vor welchen solche Donation und Auflassung denen Rechten nach geschehen könnte: Als sind der Amt-Schreiber, Hr. Paul Wetkens, und der Rathmann, Hr. Martin Wilhelm Soltau, ex commissione zu ihnen gegangen, und haben diese beyden Eheleute, den Mann bey guter Gesundheit, die Frau aber zu Bette liegend, iedoch beyde bey voller Vernunft und ihrer Sinnen mächtig, vorgefunden. Da sie dann ihre Gesinnung nochmalen wiederholet, und darauf bemeldter N. N. und dessen eheliche Hausfrau N. N., gebohrne N. N., in Beystand ihres hiezu erbetenen und bestätigten Curatoris N. N., zuförderst auf die Stunde ihres Todes genommen, daß sie beyderseits nicht das geringste an Erb-Guth empfangen, sondern alles, was sie hätten, ihr wohlgewonnenes Guth wäre. Hiernächst haben dieselben, mittelst Darreichung ihrer Hände, alle ihre wohlgewonnene Güther, ihren nächsten Erben einem ieglichen 8 ß 4 ₰ vorbehältlich, reciproce einander doniret und aufgelassen, dergestalt und also, daß der Längstlebende damit, als mit seinem wahren Eigenthum, schalten und walten, auch darüber zu Recht beständig testiren könne und möge, mit Bitte, diese Donation und Auflassung dem Amts-Protocollo einzuverleiben; welchem Gesuche auch von Amtes und Gerichts wegen deferiret worden.

§ 79.

a) Ehe-Zärter für den Fall einer unbeerbten Ehe.

Im engsten Verstande heissen erstlich diejenigen Verbindungen Ehe-Zärter, welche zwischen zwo ledigen Personen bey ihren Sponsalien, zur Bestimmung der Erb-Portion für den Längstlebenden in dem Fall einer unbeerbten Ehe, eingegangen werden; und wozu sie in dem Fall, da sie ein schriftliches Pactum eingehen wollen, den Consens der nächsten Bluts-Freunde von beyden Seiten, wenn es Erb-Güther sind, woraus die portio statutaria muß genommen werden, nöthig haben. (s. § 77.) Dergleichen Ehe-Zärter sind im Amte Bergedorf ehedessen so selten gewesen, als sie noch ietzo in Lübeck sind. Es ist aber auch so wenig eine Nothwendigkeit, als Untersagung, iemalen gesetzlich geworden; und man nimmt auch anderer Orten, besonders in Hamburg,[n]) nur alsdann seine Zuflucht zu denselben, wenn die Güther, welche der eine Theil in die Ehe bringet, oder zu erwarten hat, denen Güthern des andern gar zu unähnlich sind, und wo mithin, um zu verhüten, daß nicht die Erben desjenigen, der zuerst stirbet, von fremden Guthe ein übermäßiges gewinnen, nicht sowohl ein gewisser Theil vom Ganzen, als nur eine bestimmte Summe, dem Lebenden zugeeignet wird, womit er, nach Vorausnehmung des Seinigen, und mit oder ohne den Mobiliar-Nachlaß, entweder den ganzen Rest der Nachlassenschaft den Erben abtreten muß, oder mit welcher Summe Zurückgebung von dem überlebenden Theile die Erben des verstorbenen sich begnügen, und das übrige der Erbschafts-Massæ dem Wittwer, oder der Wittwe, zu freyer Disposition, als wohlgewonnene Güther, wenn sie auch ganz, oder zum Theil, Erbschafts-Stücke sind, überlassen müssen.

§ 80.

n) s. die Hamb. Verfassungen bey den Rechten der Personen c. 1. § 41. 42.

§ 80.

Solche Ehe-Zärter gehören also, besonders in Hamburg, zur jurisprudentia cautelari, ohne deren Gebrauch es geschehen kann, daß, wie gedacht, ein Mann, oder eine Frau, dem oder der die Güther allein, oder größten Theils, zugehören, die seinigen zu der portione statutaria, welche aus einer gewesenen communione bonorum ihre Abmessung hat, den Erben des nicht so bemittelten Ueberbleibenden hergeben, und nicht nur seinen eigenen Bedürfnissen, so lange er lebet, sondern auch seinen Erben, entziehen müsse.

Inzwischen schreitet man hinwieder auch zu solchen pactis nicht, wenn etwa die nächsten Verwandten hæredipetæ werden, und zu einem Vermächtnisse nicht consentiren wollen, welches ein Theil dem andern in dem Falle einer unbeerbten Ehe zugedacht hat. Und die Beäugung des einen, oder des andern, ist die Ursache, woher die Ehe-Zärter in neueren Zeiten mehr im Bergedorfischen in Uebung gekommen; bevorab, wenn sich der Bräutigam eine Braut aus Hamburg geholet, oder eine Bergedorfische Braut einen Bräutigam in Hamburg gefunden, und also die sponsalia nach Hamburgischen Gesetzen entweder ohne oder mit Ehe-Pactis sind celebriret und vollzogen worden, von welchen ich, was die Hamburgischen Verfassungen in Ansehung der Unwiederruflichkeit derjenigen Ehe-Pacten, die in behöriger rechtlicher Form sind errichtet worden, mithin auch in Betracht der abgeschlossenen Wahl zu dem Stadt-Rechte, oder zu solchen Pactis sich zu ziehen, anbetrifft, iedoch auch mit Bemerkung der Ausnahmen von der Regel, bey den Rechten der Sachen § 111 u. f. die Auskunft gegeben habe.

§ 81.

Diese Ausnahme werde ich hiernächst bey der testamentlichen Erb-Folge besonders anwenden; hier aber bemerke ich nur

nur überhaupt im voraus, daß die aus dem Hamburgischen Statuto beziehungsweise bisher angeführten Sätze, über die Gült- oder Ungültigkeit der Ehe-Pacten, zwar keine eigentliche Auskunft in dem Lübeckischen Rechte, wie ich es c. I. § 117. schon bemerket, haben: daß sie aber deswegen gleichwohl auch auf die Bergedorfischen Ehe-Verträge anwendbar sind, weil die Regel von der Verbindlichkeit derselben aus eben denen Principiis hergeleitet worden, welche man zu Lübeck, wie ich § 78. hier im voraus sie schon beschrieben, insgemein festgesetzet. o)

Nur ceßirt der eine Bewegungs-Grund, welcher in Hamburg dazu die Veranlassung giebt, wenn der überlebende Theil sich gesichern will, daß er nicht bey einer unfruchtbaren Ehe sein eigenes grösseres Vermögen mit des verstorbenen Ehegattens Erben theilen dürfe, im Bergedorfischen; denn die portio statutaria geht daselbst, wie in Lübeck, nur auf die Hälfte der Güther, welche von dem zuerst aus der Welt scheidenden Theile in die Ehe gebracht und gekommen sind, und der längst im Leben bleibende behält die seinigen für sich, wie besonders im Lande durch die aufgehobene vormalige Morgen-Gabe (s. § 56.) festgesetzet ist: wohingegen, bey nicht errichtetem Ehe-Zarter, dieser sein Guth mit des gewesenen Ehe-Gattens Guth in Hamburg zusammenwerfen muß. Und daher hat in Bergedorf niemand, weder im Lande, noch im Städtgen, aus dieser Cautel der besondern, von der statutarischen Ausgabe abgehenden, Ehe-Beredung sich zu bedienen Ursache, sondern nur in dem Falle, wo die Verwandte sich als hæredipetæ von Erb-Güthern darstellen wollen; zu deren Verminder- oder Vermehrung per pacta also man ihres Consensus benöthiget ist; wenn zumalen

o) s. auch des Herrn Bürgermeisters Brockes Observationes forenses, cujus argumentum est 131: Tacita portionis statutaria renunciatio pactis dotalibus inest; & observ. 377. p. 420. in argumento: Testamentum non tollit pacta dotalia.

zumalen der Vorbehalt, nach Befinden auch von Erb-Güthern durch ein Testament, oder Schenkung, dem überlebenden Theile ein mehrers, als pacisciret worden, zuzuwenden, in solche Beredungen eingeschlossen ist; oder wenn man sich bey habenden Erb-Güthern (denn bey erworbenen ist, wie ich mehrmalen angezeiget, in beyden Fällen gar kein Consens eines dritten nöthig) verabredet, daß der längstlebende wechselseitig hæres ex asse der in die communionem bonorum zusammengebrachten, und am Sterbe-Tage noch vorhandenen, Güther seyn solle.

§ 82.

b) Ehe-Zärter zum Besten des Längstlebenden.

Dergleichen Ehe-Zärter machen also, zweytens, eine besondere Gattung aus; und sie sind auch in dem Amte Bergedorf üblich. Das alte deutsche Sprich-Wort: längst am Leibe, längst am Guthe, Leib an Leib, Guth an Guth, der Letzte thut die Thüre zu, hat, wie in Lübeck p) und Hamburg, also auch im Amte Bergedorf, Wurzel gefaßt; iedoch seine rechtliche Wirkung nur in Ansehung der in die Ehe zusammengebrachten eigenen, und in derselben erworbenen, Güther eines ieden bis ietzo beybehalten. Jedoch muß auch diese gerichtlich geschehen; und also muß nach dem Lübeckischen Rechte im 2ten Artikel des 6ten Titels, und im 2ten des 9ten im ersten Buche,

ein

p) s. Hrn. Dreyer c. l. S. 300, wo, bey der Gelegenheit der No. XXVI. eingeführten Verordnung, daß die Statuten derjenigen Oerter in Westphalen, wo ein Leib das andere erbet, d. i. wo eine unbeerbte Frau die Anverwandten ihres Mannes ausschliesset, und den ganzen Nachlaß behält, gegen solche Oerter retorquiret werden sollen, zwar die Einführung dieses Gesetzes ex jure retorsionis für unbillig von dem Herrn Syndico mit Grund erkläret, aber doch die fast allgemeine Uebung und Observanz desselben, als der allernatürlichsten Folge der Gemeinschaft zwischen Eheleuten, angeführet wird.

ein Mann oder Frau, da die keine Kinder mit einander im Ehestand gezeuget haben, vor das Amt treten, und gegen einander reciproce doniren, oder auflassen, und ist dann die Frau bevormündet, (d. i. hat sie ihren Beystand) so ist die Uebergabe kräftig von ihr beyderseitig erworbenen Güthern: doch müssen sie ihren nächsten Erbnehmen einem jeglichen 8 ß und 4 ₰ erlassen, da aber solche Donation iemand anfechten wollte, ist er binnen Landes, so soll er das thun in Jahr und Tag, ist er über See und Sand, so bleibet er unversäumet.

Ich habe diese Modalität schon § 76. im voraus berühret; es ist aber auch daraus die natürliche Folge zu ziehen, daß, wenn hingegen die Schenkungen, entweder des ganzen Erb-Guthes, oder eines Theils desselben, geschehen, der Consens der Erben dazu kommen müsse. (s. § 77.) Und so sind also dergleichen Schenkungen auf den Sterbfall (donationes per pacta mortis causa) den gewöhnlichen Ehe-Zärtern, und den reciproquen Testamenten, in allen Stücken ähnlichermaßen zu handhaben, wenn sie in Rechtfertigung gezogen werden.

§ 83.

c) Theilungs-Zärter bey einer zwoten Ehe.

Dies sind die Gattungen der Ehe-Zärter und Pacten, welche zwar zu Anfangs willkührlich sind, hernach aber, ohne allerseits contrahirender vereinigten Consens, unwiderruflich werden.

Es ist aber noch eine dritte Gattung der Zärter, welche von Anfang an eben so nothwendig ist, als sie im Verfolg unaufheblich bleibet: Und dies sind diejenigen Zärter, welche, wenn bey beerbter Ehe ein Wittwer oder Wittwe zu einer andern Ehe schreitet, und mit den Kindern zu theilen, oder ihnen einen Ausspruch thun will, verfasset werden müs-

sen; und dies geschiehet entweder vom Väter- oder Mütterlichen allein, oder von beyden: iedoch wird zu einer gänzlichen Absonderung im Städtgen, wie ich oben § 78. schon erwähnet, erfordert, daß sie in der Visitation nachgesuchet, und von den Herren Abgesandten, nach Erwegung der dazu habenden Bewegungs-Gründe, genehmiget und bekräftiget werde: welche Confirmation auch in dem Falle einer gestifteten Einkindschaft, nach vorher dazu eingeholter Genehmigung des Raths, allererst die Kraft derselben giebt. Und im übrigen ist nach beyden Ordnungen die Errichtung eines Inventarii vorher nöthig, und der Ausspruch muß q) 4 Wochen vor der Hochzeit des neu-verlobten Ehe-Paars geschehen, auch der ausgelobte Theil der Güther den bestätigten Vormündern ehender versichert werden, als die Abkündigung und Copulation verstattet werden mag.

Diese Versicherung geschiehet in unbeweglichen, und nach der Gewohnheit allermeist in denen, dem abtheilenden Vater oder Mutter selbst zustehenden, Güthern: und im Lande ist in diesem Falle festgesetzet,

> Daß solche Gehöfte und Erben, wenn sich die Interessenten über den Werth nicht vereinigen könnten, oder das Erbe zum öffentlichen Aufbothe nicht wollten kommen lassen, von zweyen unpartheyischen beeydigten Leuten taxiret, und, wenn sie der Taxa halber uneins wären, alsdann von dem Vogte auf seinen Amts-Eyd der Ausschlag gegeben werden sollte.

§ 84.

Diese Verordnung gründet sich in der Obliegenheit aller Vormünder, dafür zu sorgen, daß die ausgesprochenen Gelder sicher beleget werden, und auch sicher beleget bleiben: als zu welchem Behuf in beyden Vormundschafts-Ordnungen r) eine

q) s. Art. 15. der Vormünder-Ordnung.
r) s. Art. 11. in beyden.

eine Pflicht mit der andern dahin verbunden worden, daß, wenn die Posten auch im Verfolg unsicher werden, sie solche bey Zeiten aufkündigen, und andere suchen müssen: und daß besonders die Vormünder, welche einer im Wittwen-Stande bleibenden Mutter im Städtgen zugegeben sind, und an deren Stelle auch im Lande bey der Veräusserung, sowohl der gerichtlich versicherten Geld-Posten, als Immobilien, zweene der nächsten Mitbefreundten als Aßistenten von ihr ausgebeten werden müssen, bey solcher Umschreibung und Veränderung der Posten ihren Consens zu ertheilen haben. [s])

Aus allem diesen folget denn aber auch, daß, wenn die Vormünder der Sicherheit der in der Eltern Immobilibus belegten Posten nicht mehr zutrauen, diese der Loßkündigung derselben sich nicht entlegen, sondern in verflossener Zeit durch Bezahlung der Gelder derselben ein Genüge leisten müssen: von welchem ich einen Bergedorfischen Vorfall im folgenden hier anführen will, wo die richterliche Condemnation erfolget ist.

§ 85.

Relation in Sachen Albert Lomeyers & Consorten, tutorio nomine der Lomeyerischen Tochter, contra Christoph Haber, die Loskündigung eines Pupillar-Capitals betreffend.

Klägere stellen vor, daß ihrer Pflegebefohlenen Stiefvater, Christoph Haber, besage der Ehe-Zärter, ihrer Pupillinn am Mütterlichen 700 mℒ schuldig sey, mit Bitte, ihn zur Bezahlung dieses Capitals rechtlich anzuhalten.

Beklagter antwortet, diese 700 mℒ stünden sicher genug bey ihm, und er wäre, jährlich dafür die Zinsen zu bezahlen, erbötig.

s) s. Art. 6.

Klägere wollen diese Offerte nicht annehmen, sondern verlangen Geld, auch die extradition der Mobilien.

Beklagter will wegen des Capitals eine Verschreibung geben, und einen Bürgen stellen, die Mobilien aber, weil er die Stief-Tochter noch bey sich im Hause hatte, in seiner Verwahrung behalten.

Hierauf hat der Rath zu Bergedorf folgenden Bescheid ertheilet:

Daß Beklagter, Haber, seiner Stief-Tochter Vormündern bevorstehenden Ostern die derselben ratione ihres Mütterlichen angeerbten 700 mℒ auszuzahlen, oder dafür hiesige sichere Bürgen zu stellen, die Mobilien aber, vigore erwehnter Ehe-Zärter vom 6 October 1743, ohne fernern Verzug an Klägern zu extradiren schuldig.

Als nun Beklagter darwider an die Hochlöbl. Visitation provociret, ist in der Pfingst-Visitation 1758 folgendermaassen,

daß, der eingewandten Provocation unermessen, es bey dem von Bürgermeistern und Rath am 24 Februar dieses Jahres abgegebenen Spruche, iedoch, daß anstatt des verflossenen Oster-Termini die etwanige Zahlung auf Michaelis zu bestimmen, alles Einhalts zu lassen, auch Provocant in die Kosten der Verzögerung zu vertheilen sey,

erkannt worden.

Dawider hat nun Beklagter aus folgenden Gründen, weil

1) er seiner Stief-Tochter Mütterliches an 700 mℒ auszahlen, ferner
2) die Mobilien extradiren, und
3) die Unkosten des verzögerten Processes erstatten soll,

an beyde hochlöbl. Raths-Stühle appelliret, und bemühet sich nunmehro, nach angenommener Appellation, solche zu rechtfertigen; und zwar

Den ersten Beschwerungs-Punkt damit, daß die zwischen ihm

ihm und seiner Ehefrauen im Jahre 1757 errichtete, und von dem Kläger zugleich mit unterschriebene, Ehe-Zärter ihm das Capital der 700 mk gegen Verzinsung zu 3 pro Cent überlassen, mithin ihm, solches zu behalten, oder nicht, auch auf einmal, oder in gewissen Terminen, zu bezahlen lediglich frey stehe, zumal die darinn befindlichen Worte: bis zum Abtrag, von einer Particulair-Solution anzunehmen und zu erklären sind, mit dem fernern Vermelden, daß seine Umstände nachgehends nicht schlechter geworden, auch, wenn dieses wäre, die Klägere dennoch in Betrachtung, daß das Erbe nur mit 4700 mk beschweret sey, noch allemal gesichert sind, dahero um so viel mehr eine ordentliche Obligation, worzu er sich erboten, anzunehmen kein Bedenken tragen dürfen.

Das zweyte Gravamen justificiret er damit, daß die Meublen, Inhalts der mit seiner ersten Frau im Jahre 1743 errichteten Ehe-Zärte, bey der Tochter Verheyrathung erstlich extradiret werden sollen, die Tochter auch derselben nicht eher, bis sie sich verheyrathe, bedürftig sey.

Die dritte Beschwerde vermeynet er in der Vorstellung einer gerechten Sache gegründet zu seyn.

Klägere antworteten

ad Grav. I. daß es nicht in des Beklagten eigener Macht und Willkühr stehe, wann und wie er zahlen wolle, sondern, wann keine Zeit, wie hier, bestimmet worden, dem Gläubiger allemal, wenn es ihm beliebet, das Capital aufzukündigen frey stehe, besonders aber demselben solches in dem Falle, wann einige mißliche Umstände sich hervorthun, unstreitig nachgelassen, auch kein Unterscheid zwischen den Worten: Abtrag und Bezahlung, zu machen, vielweniger iemand zu Annehmung einer Obligation wider seinen Willen zu zwingen sey; ferner

ad Grav. 2. daß die erste Ehe-Beredung nunmehro auf

 den

den gegenwärtigen Fall, da die Mutter gestorben, der Stief-Vater zur zwoten Ehe geschritten, die Pupillinn auch mit obrigkeitlichem Consens nicht weiter sich bey ihm befindet, sich gar nicht mehr schicke, sondern blos von dem Falle, wenn die Eltern annoch leben, und ihre Kinder bey sich im Hause behalten, anzunehmen, hierüber auch, bey der Extradition der Meublen nach der Ehe-Zärter, nicht blos auf die Verheyrathung das Absehen zu richten sey; endlich

ad Grav. 3. daß Beklagter eben keine gerechte Sache vor sich habe.

In den beyden folgenden Schriften werden retroacta wiederholet, ausser, daß Beklagter auf die Landes-Gewohnheit, nach welcher die leiblichen Eltern sowohl, als die Stief-Eltern, die Aussteuer der Kinder nicht eher, bis sie sich verheyrathen, herausgeben haben, sich beziehet, und die Klägere darauf, daß die Stief-Eltern allemal den Vormündern, wenn sie es verlangen, ihrer Pflegbefohlnen Meublen herauszugeben schuldig sind, zur Antwort geben.

Meynung.

Ob nun wohl 1) dem Beklagten in der letzten Ehe-Zärte von 1757 das Capital der 700 ℳ bis zu dessen Abtrag gegen 3 pro Cent fernerweit überlassen worden; hiernächst 2) die erste Ehe-Stiftung vom 6 October 1743, daß die Meublen denen Kindern bey herannahenden Jahren erstlich, wann sie sich dermaleinst verheyrathen mögten, verabfolget werden sollen, deutlich besaget, mithin Beklagter in beyden Stücken gegründete Ursache zu contradiciren, folglich auch 3) über die Condemnation in die Unkosten des verzögerten Processes sich zu beschweren, gehabt zu haben scheinet:

Dennoch aber, und dieweil ad 1) die Ueberlassung eines gewissen Capitals niemals die Macht, solches nach Belieben wieder aufzukündigen, ausschliesset, vielmehr dem Gläubiger,

wo nicht eine gewisse Zeit ausdrücklich gesetzet worden, solches allemal, ohne Anzeige der dazu bewegenden Ursache, schlechterdings freystehet,

Stryk. Cautel. Contract. Sect. II. c. 1. § 17.

und demselben weder eine Particulair-Solution,

Mev. P. II. Decis. 208.

welche mit den Worten: bis zu Abtrag, nicht anerkannt wird, noch statt der Zahlung eine Obligation anzunehmen, wider seinen Willen angesonnen werden kann;

l. 2. § 1. ff. de R. C.

l. 98. § 6. ff. de solut.

hiernächst ad 2) die Umstände durch der Mutter Ableben, und durch anderweitige Verheyrathung des Stief-Vaters sich um ein merkliches geändert, und, wann gleich sonsten die Meublen eines Kindes bey den Stief-Eltern verbleiben können, dennoch aber solches von dem Falle, wann eines der leiblichen Eltern annoch am Leben ist, nicht aber, wann diese verstorben, billig anzunehmen, vielmehr in diesem Falle die Besorgung des zeitlichen Vermögens den dazu verordneten Vormündern billig zu überlassen ist, dahero auch Beklagter, bey nunmehro veränderten Umständen, und da er nunmehro weiter mit seiner Stief-Tochter nicht in der geringsten Connexion stehet, die ersten Ehe-Zärter vor sich anzuführen nicht vermag, vielmehr durch sein unerhebliches Widerstreben nicht nur einen starken Verdacht wider sich erwecket, sondern auch ad 3) in Betrachtung aller hiebey vorkommenden Umstände, die Condemnation in die Unkosten des verzögerten Processes, samt den ietzigen, wohl verdienet:

So ist es, nach Referentis Meynung, bey dem vorigen Spruche billig zu lassen: und nach diesem Voto ist denn auch, besage Prot. Bergedorfiensis, folgende Urthel a Directorio Lubecensi publiciret:

Auf erhobene Appellation, deren Justification, und fernere Schriften, in Sachen Christoph Habers, Beklagten und Appellanten, an einem, Albert Lomeyers und Consorten, in Vormundschaft ihrer Pflegbefohlnen, der Lomeyerischen Tochter, Klägere und Appellaten, am andern Theil, erkennen Wir, Bürgermeistere und Räthe der beyden Kaiserl. und des H. R. Reichs freyen Städte Lübeck und Hamburg, den verhandelten Acten und darinn befundenen Umständen nach, für Recht: daß die erhobene Appellation in ihren Formalien beständig, und zu gebührender Rechtfertigung an Uns erwachsen; der Materialien halber erscheinet aus den Acten und der Partheyen Einbringen so viel, daß in voriger Instanz wohl gesprochen, und übel appelliret, derowegen diese Sache an den Richter erster Instanz billig zu remittiren, immaassen Wir sie hiemit dahin remittiren und weisen; es ist auch Beklagter und Appellant die Unkosten des verzögerten Processes fernerweit zu bezahlen schuldig. V. R. W. Actum Lubecæ d. 4 Maji 1759.

J. A. Isselhorst,

Reipubl. Lubec. Protonotarius.

§ 86.

d) Gerichtliche Behandlung der Abtheilungs-Pacten überhaupt.

Anlangend aber überhaupt die gerichtliche Behandlung vorbeschriebener Abtheilungs-Pacten, so sind mir zween verschiedene Casus zu Gesichte bekommen, deren einer im Städtgen, der andere aber beym Amte sich zugetragen, von welchen ich, der besonderen darinn vorkommenden Umstände halber, die Relationen, iedoch vorietzo nur zu Behuf dessen, um zu beweisen, daß, was in solchen Zärtern dem einen Theile, sowohl fürs Künftige, als fürs Gegenwärtige, ausgelobet, und von dem andern

andern angenommen worden, ohne beyder Theile Consens respective nicht vermindert oder vermehret werden könne, hier einzuschalten der Mühe werth es achte. Denn von der Succession der abgetheilten Kinder nach Vater oder Mutter Ableben, und von allem, was dahin sonst einschlägt, werde ich hiernächst an seinem Orte ausführlich reden.

§ 87.

Der erste Casus ist dieser:

Es hatte Caspar Schröder im Städtgen, wie er nach seiner erstern Frauen Absterben ad secunda Vota schreiten wollen, mit seinen zweyen Kindern erster Ehe eine Theilung der Güther angestellet, und denenselben in der den 27 Sept. 1726 errichteten Ehe-Zärte wegen des Mütterlichen überhaupt 400 mk abgesagt, dabey aber sub N. 6. dieser *Pactorum* versprochen, falls er, wegen dessen, was ihm von seinem Vater wegen seines Brautschatzes auch sonst gebührte, nach seiner Mutter Absterben, aus deren Erbschaft etwas zum voraus bekommen und durch obrigkeitlichen Ausspruch erhalten würde, seinen Kindern ersterer Ehe davon die Hälfte zufliessen zu lassen: womit auch der Zeit die Vormünder wohl zufrieden gewesen, iedennoch, da sie befürchtet, daß ihre Pupillen in Ansehung des von ihrer Mutter eingebrachten Brautschatzes der 1000 mk, und vermöge des Beklagten Unterschrift empfangenen Aussteuer, bey der Theilung zu sehr verkürzet seyn mögten, nicht nur solches Versprechen vor dem Raths-Protocoll zu Bergedorf, vermöge dessen eigenhändiger Unterschreibung, wiederholen, sondern auch von ihm eben daselbst die Versicherung mit ertheilen lassen, allemal den Eyd abzustatten, daß er seine Kinder zur Gnüge abgesagt habe. Ist darauf des Beklagten Mutter mit Tode abgegangen, und verlangen demnach Kläger anietzo, daß Beklagter seinem Versprechen nachkom-

men, und die Hälfte von dem, was er aus seiner Mutter Erbschaft zum voraus erhalten, ihren Pupillen herausgeben, allenfalls dessen Schwester, daß ihr Bruder, gegenwärtig Beklagter, nichts mehr, als sie aus ihrer beyderseitigen Mutter Erbschaft genossen, oder zum voraus nehmen können, endlich erhärten solle. Wiewohl nun Beklagter dagegen in Actis angeführet:

1) Daß solche Promesse nicht anders, als conditionate, geschehen, ihm aber

2) weder durch die Obrigkeit etwas zugesprochen worden, noch er

3) bey der Theilung mit seiner Schwester das geringste zum voraus erhalten, wie solches

4) die Schwester vor dem Raths-Protocollo zu Bergedorf mit einem Eyde betheuret, mithin er seinen Kindern etwas heraus zu geben nicht verbunden, sondern es bey den einmal beliebten Ehe-Pacten, und der Zeit beschehenen Abtheilung, sein Bewenden haben müsse.

Dennoch aber und dieweil

1) sowohl aus der Ehe-Zärte, als dem zuerst angezogenen Extractu Bergedorfer Raths Protocolli, ersichtlich, daß die Vormünder sich mit denen, ihren Pupillen abgesagten, 400 m℥ damals zu begnügen vornehmlich dadurch bewegen lassen, daß Beklagter ihnen Hoffnung gemacht, die Hälfte seines Præcipui, so er aus seiner mütterlichen Verlassenschaft erhalten würde, mit seinen Kindern zu theilen; er auch

2) solches Præcipuum nicht als etwas Ungewisses oder Zweifelhaftes, sondern als eine Sache, die er von Rechtswegen zu fordern habe, in der Ehe-Zärte angegeben, und

3) sein Versprechen vor dem Bergedorfer Raths-Protocoll sollemniter wiederholet, folglich,

4) wann dem würklich also gewesen, nicht zu präsumiren

ist,

ist, daß er seine rechtmäßige Foderung seiner Schwester werde geschenket haben, oder, woferne er in der That nichts zu prätendiren gehabt, ein offenbar betriegliches Absehen von ihm darunter geheget worden, die Vormünder durch die ihnen gemachte falsche Hoffnung zu hintergehen; und dahero

5) die wohlgegründete Vermuthung entstehet, daß von Beklagten mit der Schwester die Sache per collusionem abgethan sey; als ward das Decretum folgendergestalt abgefasset, und am 28 Dec. zu Bergedorf publiciret:

In Sachen Johann Hinrich Balemann und Claus Schröders, in Vormundschaft Casper Schröders Kinder erster Ehe, Supplicanten, gegen und wider Casper Schröder, Supplicaten, in puncto versprochener fernern Abtheilung, decretiren beyder Ehrb. Städte Lübeck und Hamburg Herren Abgesandte: Daß Supplicat in ordnungsmäßiger Frist, sub pœna confessi, eydlich zu erhärten schuldig, daß er aus seiner Mutter Erbschaft, wegen der, des Braut-Schatzes halber, und sonst, in der Ehe-Zärte gerühmtermaassen annoch habenden Foderung, in der Theilung mit seiner Schwester nichts empfangen, noch zum voraus erhalten, auch darüber sich mit derselben, zum Nachtheil seiner Kinder erster Ehe, nicht heimlich verglichen, daß er auch diese seine Kinder vorhin den Rechten gemäß zur Genüge abgetheilet, und in dem vor seiner letztern Verheyrathung errichteten Inventario nichts verschwiegen, verhehlet oder zurück gelassen, sondern alles gebührlich und aufrichtig darinnen verzeichnet und angegeben habe. Es geschehe nun solches, oder nicht, so soll auf ferneres gebührendes Anhalten sodann erkannt werden, was den Rechten gemäß ist. Actum Hamburgi, d. 20 Dec. 1729.

J. J. Surland, Lt.
& Reip. Hamb. Syndicus.

Und

Und als diesem Decreto zufolge Casper Schröder am 13 May 1730 den Eyd abgestattet, so hat damit die Sache, jedoch auch refusis expensis, von demselben, wie es nachher dazu gekommen, die Erledigung erhalten.

§ 88.

Der zweete Casus war dieser:

Ein Land-Eingesessener, Namens Thies Wöbbe, hatte, wie er ad secunda vota geschritten, seine Kinder erster Ehe vom Mütterlichen mit einer mit den Vormündern verglichenen Summe abgetheilet. Als er nun hernach mit Hinterlassung einer, auch mit der zwoten Todes verblichenen Frau gezeugten, Tochter selbst aus der Welt schied, so wollten derselben Vormünder, daß ihrer Pflegbefohlnen eben dasjenige, was die Geschwister ersterer Ehe sowohl an Capital, als Aussteuer, von dem Vater erhalten, gleichmäßig solle verabfolget werden.

Die Kinder erster Ehe beriefen sich lediglich auf die im Jahre 1731 bey der anderweitigen Verheyrathung errichtete Ehe-Zärte ihres Vaters, nach welcher, daß nach des Vaters Tode seine alsdann übrige Mittel, nach Abzug des der Wittwe gebührenden Antheils, das Theil-Guth der Kinder erster und zwoter Ehe seyn solle, festgestellet worden; und suchten diesfalls zu behaupten, daß alles dasjenige, was der Vater seinen Kindern erster Ehe vor Errichtung dieser Ehe-Zärte gegeben und zugetheilet, zu dem väterlichen Theil-Guthe nicht gerechnet werden könne.

Klägere widersprachen diesem, und führten an, daß nach der Ehe-Zärte die Kinder erster Ehe blos das Mütterliche hätten empfangen, die übrigen Mittel aber künftig unter den Kindern getheilet werden sollen; wohingegen jene wirklich neben dem Mütterlichen eine Zugabe vom Väterlichen empfangen hätten.

Be-

Beklagte blieben bey ihrer Erläuterung der Ehe-Zärte, und fügten hinzu, daß, wenn gleich hieraus eine Ungleichheit erfolgen sollte, dennoch solches aus dem Grunde, weil ein Vater von seinen wohlgewonnenen Güthern frey disponiren, und auch zwischen den Kindern eine Ungleichheit treffen könnte, keiner sonderbaren Aufmerksamkeit würdig zu achten sey.

Als nun solchergestalt die Partheyen mit einander verfahren, ist am 6 May 1752 nachstehender Amts-Bescheid,

daß Beklagte alles dasjenige, was sie sowohl bey ihrer Verheyrathung, als nachhero, von dem Vater bekommen, das Mutter-Guth allein ausgenommen, bey der ietzigen Theilung des väterlichen Nachlasses zu conferiren schuldig, compensatis expensis,

ertheilet worden. Dawider hatten Beklagte unterm 13 May 1752 an die Bergedorfische Visitation provociret, und sich nochmals auf die Ehe-Zärte, und die daraus dem Ansehen nach entspringende exceptiones transactionis, divisionis, remissæ collationis, donationis, mit dem Zusatze berufen, daß dieses alles in dem vorigen Bescheide übergangen, und darauf keine zu Recht beständige Aufsicht genommen worden.

Klägere versetzten hierauf, daß abgesonderte oder abgetheilte Kinder diejenigen wären, welchen sowohl vom Väterlichen als Mütterlichen der Ausspruch geschehen, mithin diejenigen, welchen entweder das Vater- oder Mutter-Theil vorbehalten worden, keine abgesonderte Kinder zu nennen, und, da letzteres allhier vorhanden, die Beklagten das Väterliche mit ihnen zu theilen, und, was sie bereits empfangen, zu conferiren angeblich sich nicht entbrechen können.

Beklagte widersprachen diesem, und setzten das Quantum des Mütterlichen, nach Anleitung des Haus-Contracts vom 15 Januar 1732, auf 2500 m℔, welches aber die Klägere für unrichtig hielten, und diese Summa nicht paßiren lassen wollten.

Nach

Nach abgewechselten Schriften ist hierauf unterm 6 Octob. 1752 folgendermaassen,

daß der in dieser Sache unterm 6 May a. c. ergangene Amts-Spruch dahin zu erläutern, daß die von iedem der Beklagten loco maternorum erhaltene 2500 mℓ nicht mit zur Theilung des väterlichen Nachlasses zu bringen; im Fall aber Klägere rechtlicher Art nach erweisen könnten, daß Beklagte ein mehreres, als ersagte 2500 mℓ, von dem Vater bekommen, dieselben gehalten seyn, dieses zu conferiren, mithin die paterna mit den andern Kindern gehörig zu theilen, compensatis expensis,

erkannt worden. Es waren aber die Klägere damit nicht zufrieden, und hatten zu dem Ende von diesem Rechts-Spruch ad Ampl. Curias beyder hochlöbl. freyen Reichs-Städte aus dem Grunde, weil die Beklagten die von Thies Wöbben, als dem gemeinschaftlichen Vater, loco maternorum empfangene 2500 mℓ bey der Theilung des väterlichen Nachlasses nicht conferiren sollen, appelliret. Zur Begründung dieser Appellation führten sie an, daß aus dem mit dem Sohne über das väterliche Erbe geschlossenen Vergleiche des Vaters Wille, einem ieden Kinde erster Ehe 2500 mℓ zur mütterlichen Erb-Portion auszusetzen, nicht deutlich sich veroffenbare, vielmehr eine starke Vermuthung vorhanden sey, daß die wahre mütterliche Verlassenschaft blos in 2000 mℓ bestanden, folgbar, wenn obige 2500 mℓ blos von eines ieden Kindes erster Ehe mütterlichen Erb-Portion verstanden werden sollten, diesen eine übermäßige Summa zum Mutter-Guth ausgesetzet würde, vielmehr die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden sey, daß der Vater seinen Kindern erster Ehe die 2500 mℓ nicht in der Absicht, solche von der Collation dessen, was sie über ihr wahres Mütterliches empfangen, zu befreyen, sondern blos zu ihrem bessern Unterhalt, und zu der Töchter besserer Versor-

gung,

gung, ausgekehret, zumal der Vater auf seinem Sterbe-Bette seinen Willen dahin, daß die Kinder erster Ehe von seinem ganzen Vermögen nicht mehr, als das Kind zwoter Ehe, bekommen sollten, ausdrücklich geäussert, auch überhaupt die Rechte, wo nicht das Gegentheil deutlich erwiesen wird, keine ungleiche Theilung präsumiren, nebst dem fernern Zusatze, daß wenigstens der Haus-Vergleich, in so weit solcher das Mütterliche bestimmet, aus diesen Ursachen, weil solcher der Ehe-Stiftung, welche das Mütterliche ohne Bestimmung des Quanti gedenket, offenbar entgegen wäre, besonders aber weder von ihrer pflegbefohlnen Mutter, noch deren Vormunde, unterschrieben worden, nicht bestehen könne, dem sie noch hinzufügten, daß der Vater das mütterliche Quantum zu erhöhen nicht befugt gewesen, besonders wann es den Pflicht-Theil, wie hier nothwendiger Weise geschehen müste, verletzen sollte, dahero sie die Collation dessen, was die Beklagten ausser dem wahren Mutter-Guthe bekommen, schlechterdings verlangten.

Diese hingegen führten an, daß beyde Documenta, nemlich die Ehe-Zärte von 1731, und der Haus-Contract von 1732, correlata, folgbar von einander untrennbar wären, dergestalt, daß letzteres das erste hinlänglich erkläre, und daraus des Vaters Wille, iedem Kinde erster Ehe überhaupt 2500 mg Mutter-Guth auszusetzen, zur Genüge erhelle, zumal die Töchter-Männer, welche nach dem erstern Documente ihrer Weiber Mütterliches bekommen, 2500 mg erhalten, und das quantum maternorum darinn auszudrücken aus dem Grunde, weil sie solches schon erhalten, unnöthig, wohl aber in dem letztern Documente ausdrücklich zu benennen, aus der Ursache, weil der Sohn seinen Antheil erstlich abziehen sollte, nöthig gewesen, nebst dem fernern Vermelden, daß solchergestalt auf das eigentliche quantum maternorum, welches sie ohnedem zu bestimmen nicht im Stande wären,

nicht

nicht zu sehen, sondern blos darauf, was der Vater loco maternorum festgesetzet, zu reflectiren, dieses aber keiner Collation, welche ohnedem in abgetheilten Güthern keinen Platz hat, unterworfen sey, vielmehr bestünden sie auf das erste Document, kraft dessen blos die übrigen Mitteln unter sämmtliche Kinder erster und anderer Ehe getheilet werden sollen, und hielten dafür, daß der Haus-Contract allerdings zu Recht beständig, auch dem Vater die Freyheit, das quantum maternorum zu erhöhen, um so viel weniger abzusprechen sey, je mehr nach dem Grundsatze der allhier zwischen den Eheleuten recipirten Gemeinschaft der Güther nothwendig eine Theilung aller Güther geschehen müsse; demnächst baten sie, voriges Urthel, nebst Ersetzung aller diesfalls verursachten Unkosten, durchgängig zu bestätigen.

Klägere wiederholten voriges, und vermeinten, daß von den 2500 mℓ das wahre Mütterliche zu sondern, und solches blos den Kindern erster Ehe zu überlassen, das übrige aber in die gemeinschaftliche Erbschaft zu conferiren sey.

Beklagte blieben auch bey ihrer Meynung, und hielten dafür, daß das völlige Quantum der 2500 mℓ als mütterliches anzusehen, und solchergestalt keiner Collation unterworfen sey.

Obwohl nun 1) die Ehe-Stiftung sub No. 7. der Provocations-Schrift das eigentliche Quantum des Mutter-Guths nicht bestimmet, und dasjenige, was in dem Haus-Contract sub No. 8. derselben Schrift stehet, blos den Sohn betrifft, noch daß die daselbst benannten 2500 mℓ desselben Mutter-Guth seyn sollen, ausdrücklich anzeiget, mithin das quantum maternorum annoch ungewiß, und solchergestalt 2) das letztere Document dem erstern, so des Mütterlichen ohne Bestimmung des Quanti gedenket, entgegen zu seyn scheinet, besonders aber 3) eine natürliche Gleichheit in der Theilung, wo nicht der Vater ein anderes ausdrücklich geordnet, unter den Kindern zu beobachten ist.

Demnach

Demnach aber und dieweil beyde Urkunden sub No. 7. & 8., da eine auf die andere ausdrücklich sich beziehet, würklich mit einander verbunden sind, folgbar eines aus dem andern erläutert und erkläret werden muß, und, da die Tochter-Männer, welche bekanntermaassen 2500 m℔ bekommen, nach Anzeige des Documents sub No. 7. ihrer Weiber Mütterliches empfangen, dem Sohn aber in dem Document sub No. 8. ebenfalls 2500 m℔ zu seinem Antheille ausgesetzet worden, keine andere Vermuthung, als diese seyn kann, daß die Summe der 2500 m℔ Mutter-Guth, oder wenigstens von aller Collation befreyte Gelder seyn sollen, auch in Betrachtung dessen ad 2) beyde Urkunden einander nicht entgegen sind; hiernächst ad 3) das quantum maternorum an denjenigen Orten, wo die Gemeinschaft der Güther, wie hier unter den Ehe-Leuten eingeführet ist, nicht bloß nach dem Werthe der inferirten Güther, sondern auch zugleich nach der Beschaffenheit des in währendem Ehestande Erworbenen, zu beurtheilen ist, mithin die vorgegebene Erhöhung des Mütterlichen annoch bezweifelt werden könnte; so ward daher in judicio superiori ad quod am 5 Sept. 1753, wie folget, erkannt, und das Lübeckische Directorium ließ die Urthel, besage Protocolli Bergedorfiensis vom 7 desselben, publiciren:

In Appellations-Sachen sel. Thies Wöbben Tochter letzterer Ehe Vormünder, Klägern und Appellanten, entgegen dessen Kinder ersterer Ehe, Beklagten und Appellaten, erkennen Wir, Bürgermeister und Räthe der beyden Kaiserl. freyen Reichs-Städte Lübeck und Hamburg, den verhandelten Acten und darinn befundenen Umständen nach, für Recht: daß die erhobene Appellation in ihren Formalien zu Recht beständig, und zu gebührender Rechtfertigung anhero erwachsen. Der Materialien halber erscheinet aus den Acten und der Partheyen Einbringen so viel, daß in voriger

Instanz wohl gesprochen, derowegen es bey dem am 6ten October 1752 eröffneten Urthel billig zu lassen. V. R. W. Publicatum Lubecæ d. 5 Sept. 1753.

J. A. Isselhorst,
Reipubl. Lubec. Protonotarius.

Und nach der Publication dieser Urthel ist in dieser Sache weiter nichts verhandelt, mithin dieselbe in die Kraft Rechtens getreten.

§ 89.

III. Bergedorfische Successio testamentaria.

Was ich hiernächst von der, bey den Deutschen, und besonders in Nieder-Sachsen, aus den angeführten Römischen Rechten entlehnten, und, mit Beybehaltung der deutschen Grundlage, der Successioni pactitiæ zur Seite gesetzten Erbfolge, aus letzten Willens-Verordnungen § 73. der Hamburgischen Erbschafts-Rechte vorläufig schon bemerket, und was ich ietzo an die Behandlung solcher Pacten und Zärter, wegen der Aehnlichkeit beyder, in Ansehung des zwischen Erb- und erworbenen Güthern immer zu beobachtenden Unterschiedes, billig anknüpfe, das ist alles auf die Bergedorfischen Testamente anwendbar: und ich kann mich um so kürzer dabey fassen, als ich alle hiebey einschlagende Sätze bey der ietzt angeführten Erörterung und Vergleichung der Lübeck- und Hamburgischen Erbschafts-Rechte § 74. u. f. ausführlich beschrieben habe, welche auch in Bergedorf in folgendem bestehen.

§ 90.

a) Bergedorfische Testirungs-Weise.

Der erste Satz ist: Man hat von undenklicher Zeit keine andere Solennitäten beobachtet, als daß der letzte Wille gerichtlich hat müssen erkläret werden. *) Und daß dieses

*) s. I. § 74 u. f.

dieses vor dem Amte geschehen, welches zwo Personen, und zwar gemeiniglich einen Beamten, nemlich den Amtschreiber, und ein Mitglied des Raths, dazu ernennet, um den letzten Willen zu vernehmen, welcher ad Protocollum niedergeschrieben worden, zeugen eine Menge von Exempeln nicht weniger bey ein- als wechselseitigen Testamenten. Von diesen habe ich schon § 77. dieselbe beygebracht: von jenen aber will ich in der Note *) eines hinzufügen. Es ist aber auch wohl

*) Nemlich folgenden Extr. Prot. vom 21 März 1689.

"Auf des Herrn Amts-Verwalters Gutbefinden sind der Hr. Bürgermeister von Anckeln, Hr. Olrichs, Rathsherr, und ich, heute dato den 18 März, frühe gegen 11 Uhr, auf Erfordern zu Carsten Fackelam gegangen, um ihn in seinem Kranken-Bette zu befragen, ob er noch etwas auf seinem Herzen und Gewissen hätte, das er nach seinem Tode gehalten zu haben verlangte? worauf er bey gutem völligem Verstande mit ja geantwortet, daß er nemlich verlange, daß, wenn er mit Tode abgehen, und seine ietzige liebe Haus-Frau nicht wieder heyrathen würde, sie in allen Güthern besitzen bleiben sollte, nach ihrem Tode aber alsdann die Hälfte seines Nachlasses seinen Kindern und Kindes-Kindern und deren Erben zufallen sollte. Heyrathete sie aber wieder, sollte nach Lübeckischen Rechten damit verfahren werden. Actum Bergedorf in Carsten Fackelams Behausung auf der Hude, in Gegenwart obgedachter Herren und Hinrich Streuecken, Jochim Resen, Hans Timmermann und Andreas Körnern, ut supra.

Michael von Anckeln. Carsten Oelrichs.

Eingeschrieben den 21 März 1689. Pet. Ostermeyer.

"Heute dato, nachdem Carsten Fackelam abermalen bey dem Herrn Amts-Verwalter Ansuchen gethan, daß iemand zu ihm geschicket, und seine Meynung in puncto seiner nach seinem Tode etwanigen Verlassenschaft, wie es nemlich damit gehalten werden sollte, ferner anhören möchte, so sind abermalen auf des Herrn Amts-Verwalters Gutbefinden der Hr. Bürgermeister von Anckeln, Hr. Oelrichs, Rathsherr, und ich, wieder zu ihm gegangen, und ihn, nachdem ich ihm das den 18 März vor uns ausgesagte deutlich und verständlich wieder vorgelesen, ausführlichen gefraget, was seine Meynung anitzo darüber sey,

wohl bey der Visitation geschehen, und sind bey derselben die Herren Abgesandten um die Confirmation einer münd- oder schriftlichen, sowohl ein- als wechselseitigen, Disposition ersuchet worden, die denn auch solchenfalls nicht ohne Befehl derselben publiciret worden: x) und von solchen Testamenten sind ganz neue Exempel in den Recessen, die ich hier in der Note *) einführen

worauf er in besserm, als neulichen, Zustande verständlich ausgeredet, daß, was er vor 3 Tagen gesaget, er aus Schwachheit gethan hätte, und daß sein beständiger Wille anitzo sey, daß es bey dem zwischen ihm, seiner Frauen und Kindern vor E. E. Rath allhier errichteten Vergleich in allen sein vestes Verbleiben haben soll. Und nachdem ich ihn zum Ueberfluß nochmals darüber befraget, hat er es mit einem deutlichen Ja wieder bekräftiget. So geschehen in Bergedorf in Carsten Fackelams Behausung, frühe gegen 10 Uhr, den 21 März 1689, in Gegenwart obgedachter Herren und Christoffer Fohrmanns, Gerdt Harmen Stengruben und Hans Plummenbaums.

Michael von Anckeln. Carsten Oelrichs.

P. Ostermeyer.

x) s. Recess. 1710 Ost. p. 7, 1717 Ost. p. 20, worinn, da das Gegentheil vorhin geschehen, solches ernstlich geboten worden. Ich will sie nach der Ordnung der Zeit aus den Visitations-Recessen hieher setzen:

*) Ex Recessu Visitationis Ostern 1734, pag. 29.

Stoffer Eggers, und dessen Ehefrau Elisabeth Eggers, aus dem Kirchwärder, mit ihrem vom Amte bestätigten kriegischen Vormunde, Johann Christoph Schröder, haben, auf übergebene Supplication vom 4 May, am heutigen dato coram Visitatione, nach Lübeckschem Rechte, ihre wohlgewonnene Güther, respective mit Einwilligung des Curatoris, ihren Erben 8 ß 4 ℛ vorbehältlich, einander aufgelassen, und durch Darreichung ihrer Hände übergeben. Welche Auflassung und Donation von den Herren Abgesandten bestätiget, und zur Nachricht ad Recessum genommen worden. Actum den 5 May 1734.

Ex Recessu Visitationis Michaelis 1735, p. 40.

Nachdem Michael Frick, Bürger und Rademacher allhier im Städtgen Bergedorf, und dessen eheliche Hausfrau, Catharina Cäcilia Fricken, gebohrne Francken, unbeerbt, nebst dieser ihrem ordentlich von dem Amte bestätigten Curatore, Johann Christoph

einführen will. Man hat also auch, nach schon angenommenen Römischen Rechten, im Bergedorfischen selten den Weg der fremden Zierlichkeiten bey Testamenten und Codicillen gewählet; und die Willkühr hat die mehreste Zeit klüglich aus den beyden

stoph Schröder, alle drey gegenwärtig, auf vorhero eingereichte Supplication vom 5 Oct. a. c., und kraft dabey gefügten, mit zweyen Pettschaften versiegelten, donationis reciprocæ, am heutigen dato vor der Hochlöbl. Visitation, nach Lübeckischem Rechte, ihre wohlgewonnene Güther, respective mit Einwilligung ihres Curatoris, ihren Erben 8 ß 4 Ꝟ vorbehältlich, einander von beyden Seiten aufgelassen, und mittelst Darreichung ihrer Hände übergeben: als ist von den Hochansehnlichen Herren Abgesandten solche Auflassung und Donation bestätiget, und zur Nachricht ad Recessum genommen, auch die versiegelte Donation nebst dem Supplicato und dem Original-Curatorio bey dem Amte ad Acta zu verwahren verordnet worden. Actum den 6 Oct. 1735.

Ex Recessu Visitationis Michaelis 1737, p. 58.

Auf Supplicirten Joachim Reinstorff, um die von ihm übergebene Dispositionem paternam inter liberos ad Acta zu nehmen, haben die Herren Abgesandten solche hiemit ad Acta genommen, und dem Supplicanten darüber dieses Decretum loco Attestationis ertheilet. Actum den 4 October 1737.

Ex Recessu Visitationis Pfingsten 1740, p. 46.

Auf Suppliciren Joachim Reinstorff, um Wiederabfolgung der den 4 Oct. 1737 bey der Hochlöbl. Visitation von ihm übergebenen Dispositionis paternæ inter liberos, haben die Herren Abgesandte decretiret, und dem Amts-Verwalter committiret, solche Dispositionem dem Supplicanten wieder heraus zu geben. Actum den 16 Jun. 1740.

Ex Recessu Visitationis Michaelis 1740, p. 34.

Nachdem Henning Odemann und dessen Ehefrau, Anna Mesters, cum Curatore Cornils Lefers, vorgetreten, und als unbeerbte Eheleute sich einander ihre wohlgewonnene Güther, iedoch ihren nächsten Erben 8 ß 4 Ꝟ vorbehältlich, reciproce doniret und aufgelassen haben, anbey gebeten, solche donationem reciprocam großgünstig zu confirmiren;

So haben die Herren Abgesandten selbige gebetenermaassen bestätiget. Actum den 6 Oct. 1740.

den Wegen lieber den kurzen, als den weitläuftigen, bestimmet. y)

§ 91.

b) Bergedorfische Einsetzung eines Erben.

Der zweete Satz ist: Es darf 1) die Einsetzung eines Erben mittelst eines Testaments, oder Donation, nicht anders, als über die Erb-Güther geschehen, wenn derselben einige vorhanden sind: und diese Summe wird also nur ausgedruckt. z)

Wer aber keine Erb-Güther besitzt, der muß 2) solches auf die Stunde seines Todes nehmen: und disponirt über seine wohlgewonnene Güther, sie mögen unbewegliche, oder bewegliche seyn, nach Gefallen; und giebt iedem seiner nächsten Erben weiter nichts, als 8 ß 4 ₰, nach Lübeckischem Rechte.

So eines, als das andere, geschiehet auch im Amte Bergedorf, wie das mehr angeführte Præjudicat, welches ich oben § 78. in der Note eingerückt, klar und deutlich zeuget. Doch verstehet sich dieses nur von einer succeßione collateralium: von der succeßione descendentium aber nur in den Fällen, wo dieselbe zu enterben, oder vorbeyzugehen, die Gesetze die Befugniß

Ex Receſſu Viſitationis Michaelis 1743, p. 20.

Auf die von Jochim Reinstorff überreichte Supplication, und dabey befindliche versiegelte väterliche Disposition, haben die Herren Abgesandten beliebet,

daß dieselbe salvo jure tertii beym Amte zu asserviren sey. Actum den 3 Oct. 1743.

Ex Receſſu Viſitationis Pfingsten 1744, p. 32.

Auf Suppliciren Jochim Reinstorff, um Retradition seiner ad Receſſum genommenen väterlichen Disposition inter liberos,

wird des Supplicantes Gesuch hiemit deferiret. Actum den 28 May 1744.

y) s. c. l. § 82. 83. und 155.

z) s. c. l. § 85.

Befugniß geben; von welcher ich hiernächst das weitere anmerken werde.

§ 92.

c) Bergedorfische Testamente neben der Successione ab intestato.

Und aus diesem Satze folget denn auch in Bergedorf der den Römischen Rechten ganz entgegenlaufende dritte: Es kann einer zum Theil mit, zum Theil ohne Testament sterben, nemlich jenes durch Testirung über seine wohlgewonnene Güther, und dieses durch Ueberlassung der damit vermischten Erb-Güther an diejenigen, welchen solche von selbst anheimfallen. [a])

§ 93.

d) Bergedorfische Erbschaft eines Lebendigen.

Der vierte Satz ist dieser: Es kann auch bey Lebezeiten eine Erbschaft im voraus für den Fall des Absterbens zu sodann erfolgender Vollstreckung bestimmet werden, [b]) wenn nemlich, wie es besonders in dem 5ten Artikel des 9ten Titels im 1sten Buche des Lübeckischen Statuti (womit auch das Hamburgische im 11ten Artikel des 1sten Titels im 3ten Theile übereinstimmet) ausgedruckt wird, iemand krank, (per ultimam voluntatem) oder gesund, (inter vivos) etwas von seinem Erb-Guthe vergeben, oder darüber unter den Mit-Erben eine Abtheilung vornehmen will, und die Erben dazu fordert, und dem Streit zuvorzukommen, der öfters, bey Schichtungen erbschaftlicher Güther, über dieses, oder jenes, Stück, oder dessen Werth, oder dessen Auswahl zu entstehen pfleget. Und dieser Satz ist auch im Bergedorfischen gültig, weil die Privilegirung des Städtgens mit dem

a) s. c. l. § 85. 86.
b) s. c. l. § 87-91.

Lübeckischen Rechte, und die Nachfolge der Länder (wie ich hier diesen Punkt am schicklichsten nachholen und ergänzen kann) blos und allein das Augenmerk gehabt, nicht an die Römischen Rechte gebunden zu seyn, sondern den alten deutschen Gewohnheiten folgen zu können, nach welchen, wie ich sie § 77. schon angeführet, dergleichen Abtheilungen und Anweisungen bey Lebzeiten von ieher, und besonders im Lande, in Ansehung der Gehöfte, die etwan ein alter Vater einem seiner Söhne, und gemeiniglich dem ältesten, noch bey seinem Leben überlässet, und den übrigen Kindern ihre Portion darinn anweiset, sich aber zur Ruhe begiebt, und wegen seiner Subsistenz mit den Kindern vergleichet, gewöhnlich gewesen.

§ 94.

e) Unwiderruflichkeit der Testamente.

Der fünfte Satz, der ebenfalls einen Abgang von den Römischen Rechten in sich fasset, [c]) ist bey sonstiger voluntate hominis ambulatoria c. l. § 141. die Unwiderruflichkeit der Testamente, sowohl in Betrachtung der Testamente, und der legatornm *ad pias causas*, (nur den Fall, wenn nachher von dem Testare eheliche Kinder erzeuget werden, in Lübeck ausgenommen) als welche Vermächtnisse zuerst der Gegenstand eines Testaments bey den Deutschen [d]) geworden, als hiernächst auch bey den gemeinschaftlichen Testamenten, wie ich schon § 77. angeführet, und die Anwendung auf Bergedorfische letzte Willens-Verordnungen gemacht habe, die, in Ansehung der legatorum ad pias causas, natürlicher Weise aus der Annehmung des Lübeckischen Rechtes fliesset.

§ 95.

c) s. c. l. § 92.
d) s. c. l. § 72.

§ 95.

f) Abzug der Falcidiæ, und Bestimmung der Legitimæ.

Was ich hiernächst, [e]) sechstens, von dem nicht deutsch gewordenen Abzug der Römischen *Falcidiæ* und *Trebellianicæ*, welche ein testamentarischer Erbe sich zueignen kann, und der nicht anderst, als alleinig nach dem Falle, nach Lübeckischen Rechten Platz haben kann, da iemand über lauter wohlgewonnene Güther einen Universal-Erben nach den Römischen Zierlichkeiten eingesetzet, das ist aus eben erwehntem Principio ohnfehlbar auch Bergedorfischen Rechtens geworden; so wie auch, siebendens, aus solchem Grunde die Bestimmung der *legitimæ*, oder des Pflicht-Theils, welches den Kindern und Eltern respective ungeschmälert in einer letzten Willens-Verordnung gelassen werden muß, nach dem Unterschiede, zwischen einem Nachlasse von gewonnenen oder Erb-Güthern, und zwischen abgesonderten und nicht abgesonderten Kindern, in Bergedorf also und dergestalt muß gehandhabet, und auf die Römischen Rechte gar nicht kann zurückgesehen werden, wie die Lübeckischen Rechte die verschiedenen Casus aus einander gesetzet, welche ich bey den Hamburgischen Erbschafts-Rechten *) insgesammt daraus zusammengezogen.

§ 96.

g) Personen, welche, und Güter, worüber sie in Bergedorf testiren mögen.

Nicht weniger sind, achtens, die größtentheils übereinstimmende, und wechselseitig einander erklärende, Lübeck- und Hamburgische Regeln über die Personen, welche, und über die Güther, worüber sie testiren mögen, von welchen ich

e) s. c. l. § 93-97.
*) s. c. l. § 97.

§ 98 u. f. an beregtem Orte die Auskunft gegeben, auch in Bergedorf zu Regeln geworden.

Wer also a) ein Testament machen will, er sey gesund oder krank, muß bey guter und ungeschwächter Vernunft seyn, und dieses vom Gerichte, oder bey einem zierlichen Testamente von Notarien und Zeugen bekräftiget werden.

Dieses sowohl, als wie weit b) die Macht einer Frauen gehe, ein Testament zu machen, oder mit ihrem Manne eine Schenkung einzugehen, das habe ich hier schon beydes nach einander § 78. angeführet; und ich muß hier nur annoch besonders erwehnen, daß eine betagte Frauens-Person, welche nicht mehr Kinder zeugen kann, so wenig über ihre wohlgewonnene, als über Erb-Güther, testiren kann; sondern der Mann mit demjenigen sich begnügen müsse, was ihm der Frauen Erben gutwillig durch die Ehe-Zärter zugestanden, und mit demjenigen, was er in stehender Ehe über seine und derselben Güther durch Ersparung erworben.

So lautet der Artic. Stat. Hamb., welchen ich § 107. c. l. erläutert, und dieser passet sich unfehlbar auf die Bergedorfischen betagten Frauen, weil zwar der Casus nicht in dem Lübeckischen Rechte namhaft ausgedruckt, aber doch analogice in dem hier § 77. angeführten principio begründet ist, welches einer Frauen die Hände bindet, zum Nachtheil ihrer Erben von ihren Güthern etwas zuzuwenden.

c) Gegen die eingegangenen Ehe-Pacta kann kein Testament oder Disposition auch in Bergedorf gelten, wenn jene den Consens der Erben erheischet haben, oder dieselbe auch nur freywillig, nemlich wenn keine Erb-Güther zusammen gebracht sind, dazu sind mit gefordert, und die Pacta von ihnen unterschrieben worden. f) Ist aber dieses nicht geschehen, oder es hat auch nicht geschehen dürfen, oder es haben

f) s. c. l. § 111.

haben mit Einwilligung der Erben die paciscentes wohl gar ein Testament oder sonstige Disposition, es sey über die vermehrte wohlgewonnene Güther, oder auch über die Erb-Güther, sich vorbehalten, so kann eine solche Willens-Erklärung allerdings Platz haben, so wie auch in dem Falle, da die aus verschiedenen Ehen vorhandenen Kinder mit Vater oder Mutter darein willigen, oder es hinterher vollziehend genehmigen, daß mit der Theilung der Güther unter ihnen eine Aenderung vorgenommen werde, welche Vater und Mutter beyde für gut befinden. [g])

Alles dieses hat demnach in Bergedorf aus der mit den Lübeck- und Hamburgischen, und zumal mit der erstern, gesetzlichen principiis habenden Analogie seine natürliche Folge, nachdem den Römischen Gesetzen einmal ex privilegio vel observantia in Succeßions-Fällen ist entsaget woeden.

§ 97.

h) Bergedorfische Enterbungen.

Hingegen sind, neuntens, die Bergedorfischen Enterbungen, wie die Lübeckischen, nach den Römischen Rechten, mit Annehmung derselben, gebildet. Denn in den Lübeckischen Statutis sind keine besondere Artikel darüber. Und dies versteht sich sowohl von einer rechtlichen, (justa) als einer in guter Absicht (bona mente) geschehenen exhæredation, als von welcher sich auch schon Spuren in den Römischen Rechten finden, [h]) und sowohl in Ansehung der wechselseitigen Enterbung der Kinder durch Vater oder Mutter, als dieser durch die Kinder.

Ob aber, wie in Hamburg, die Enterbung in guter Absicht auch auf die Erb-Güther sich erstrecken könne, [i]) die rechtliche

g) s. c. l. § 115.
h) s. die Erbschafts-Rechte in meiner Sammlung c. l. § 134-136.
i) s. c. l. § 137.

rechtliche Enterbung aber nur auf die wohlgewonnen Güther, den einzigen Fall der Verkuppelung und Entführung ausgenommen, sich begränzet, eben ein solcher Unterschied in Bergedorf sich finde, das halte ich für ein problem, weil die Lübeckischen Rechte davon schweigen, und nur in dem alleinigen Casu, da eine Wittfrau oder Jungfrau, ohne ihrer Freunde Rath, die sich dessen aus wichtigen, und dafür in rechtlicher Ordnung erkannten, Ursachen verweigern, sich in die Ehe begiebt, selbige von allen Güthern ausschließt, und ihr nichts als die täglichen Kleider läßt, lege positiva etwas verordnet: welches als eine exception die Regel zu befestigen scheinet, daß, bey einer anderweitigen Enterbung, selbige nur auf die wohlgewonnenen Güther gehe: wohingegen aber auch angeführet werden könnte, daß, da das Lübeckische Recht lediglich den Römischen Rechten in der Materie der Enterbung folget, welche keinen Unterschied zwischen Erb- und gewonnenen Güthern machen, auch eine Lübeckische, und mithin auch Bergedorfische, Enterbung nicht nur, wenn selbige in guter Meynung geschicht, und mithin die Erb-Güther in dem Geschlechte bleiben, sondern auch, wenn rechtliche Ursachen dazu nöthigen, auf die Erb-Güther sich erstrecken. Und ich wünschte, daß ein Lübeckischer Rechts-Gelehrter diesen Knoten auflösen mögte. k)

§ 98.

k) Darf ich aber selbst versuchen, meine wenige Gedanken darüber zu eröffnen, und, wie ich zum Theil es schon zur Ermessung gebracht, theils ferner die Gelegenheit dazu haben werde, daß die Statuta Lubecensia in Dingen, wo sie in principiis, zumal germanicis, mit den Hamburgischen übereinstimmen, aus diesen die Erläuterungen erhalten können, so sind sie unvorgreiflich diese: Kann nach beyden Rechten über Erb-Güther nicht anderst, als consensu der nächsten Erben, disponiret werden, so kann auch die Enterbung, wenn sie nicht bona mente zum Besten des Kindes, als nächsten Erben eines Vaters, gereichet, und

§ 98.
i) Bergedorfische Vorbeygehung der Erben.

Hiernächst ist b) bey Vorbeygehung der Erben auch dieselbe Verfassung in Lübeck und in Bergedorf, welche die Römischen Rechte bestimmen. Denn auch hievon steht nicht ein Wort in dem Lübeckischen Statuto, [l]) mithin kann ein Testament, worinn die legitima denenjenigen, welche sie nach den Rechten gebühret, überall nicht zugetheilet worden, ganz und überall angefochten werden: und sind auch die darinn verordneten Legata unkräftig: oder wenn die Kinder nicht ganz umgangen, sondern ihnen etwas verordnet, so können sie auf die Erfüllung der legitimæ klagen: und beydes competiret auch Eltern und Groß-Eltern, wie nicht weniger den Seiten-Verwandten: iedoch immer mit dem Unterschiede, daß, da die Seiten-Verwandte das Recht zu der Erbfolge allein in den Erb-Güthern behalten, deren sie sich nicht begeben haben, der Testirer mit Anweisung der legitimæ von selbigen zwar nicht auslangen könne, aber auch hingegen vom wohlgewonnenen Guthe ihnen nicht das geringste über die 8 ß 4 Å, deren ich oben § 90. erwehnet, nachlassen dürfe. [m])

§ 99.
Bergedorfische Substitutio hæredum und Legata, auch Fideicommissa.

Es ist auch endlich, zehntens, die Römische *substitutio hæredum*: und eilftens die Handhabung der Legaten und

und also auch dessen Erben nicht nachtheilig, sondern vielmehr vortheilhaft ist, und ihm das aufbewahrt, was sein künftiger Erblasser würde herdurch gebracht, oder bey seinen Creditoribus angewandt und verloren haben, nach Lübeckischem Recht nicht anderst, als nach der Erläuterung der Hamburgischen, die ich hier angeführet habe, vorgenommen werden.

l) c. l. § 138.

m) s. c. l. § 94. & 138.

und *fideicommissorum*, so wie in Lübeck, auch in Bergedorf, nach den Römischen Rechten zu erörtern,[n]) wenn nur ein für allemal vestgesetzet wird, daß blos und allein von erworbenen, nicht aber von angeerbten, Güthern Legata verschaffet werden mögen:[o]) und wenn ich nur dazu füge, daß die Römische Unfähigkeit, etwas zu vermachen, oder zu empfangen, bey den Deutschen überhaupt einen Abfall gefunden, und also besonders auch im Amte Bergedorf, z. E. in Betracht der Knechte, der Fremden u. s. f. eine Aenderung vorwalte.[p])

§ 100.

IV. Bergedorfische Erb-Rechte bey gesetzlicher Erb-Folge ab intestato.

Die Successio ab intestato, oder die Erb-Folge nach dem Geblüte, ist nach der ursprünglichen Familien- und Haus-Regierung der alten Sachsen, wovon ich § 174. u. f. bey den Hamburgischen Erbschafts-Rechten ausführlich geredet, und die ich wohlbedächtlich eine Familen-Sucht genennet, auch in dem Niedersächsischen Amte Bergedorf, beydes im Lande und im Städtgen, nach deutschen Gewohnheiten gebildet worden, und auch also gebildet geblieben, nachdem die Lübeckischen Rechte nicht weniger, als die Hamburgischen Statuta, solche deutsche Erbfolge gesetzlich gemacht: und nur bey der Modalität ein und anderes aus den Römischen Rechten entlehnet und in praxin gebracht, welches aber in den Grund-Sätzen keine Veränderung in der Neigung des alten Blutes unserer Vorfahren nach sich gezogen hat. Ich habe zu Behuf dessen am angeführten Orte § 221 u. f. die Vergleichung der lübeckischen Erbfolge mit der vorhin § 180 u. f. beschrie-

n) s. c. l. § 143 u. f.
o) s. c. l. § 146.
p) s. c. l. § 145-153.

beschriebenen Hamburgischen angestellet, und ich will daraus nunmehro Satzweise die Anwendung auf Bergedorf machen.

§ 100.

a) Erbfolge der Kinder und Enkel nach eines ihrer Eltern oder Groß-Eltern Tode.

Die *Successio ab intestato* fällt, nach Absterben des einen Ehe-Gatten, auf den längstlebenden und die sämmtlichen Kinder, oder Kindes-Kinder, als welche letztere jure repraesentationis ihrer Eltern mit diesen, iedoch nicht in capita, sondern nach Stämmen, zu gleichen Theilen gehen, oder, wenn sie allein, und keiner ihrer Väter vorhanden, aus eigenem Geblüts-Rechte succediren; und zwischen welchem längstlebenden Ehegatten, und den in der Ehe gezeugten alsdann vorhandenen, Descendenten also die vorhin in der Ehe gewesene communio bonorum so lange fortdauret, als nicht der Wittwer-Stuhl verrücket, oder sonst zur Theilung geschritten wird. Solche gänzliche Trennung der Communion, und die damit verknüpfte Theilung aber mag nicht ehender von den Kindern oder Enkeln begehret werden, als wenn sich der respective Vater und Mutter wieder verheyrathen, oder der Haushaltung nicht gut vorstehen: wie solches beydes Mevius bey der Erklärung des hieher gehörigen Art. 2. tit. 11. p. 11. lübeckischen Rechts, gegen die anders denkende, mit vielen Gründen behauptet, auch besonders, unter den benachbarten Statutis, das Hamburgische zur Erläuterung anführet, und auf die kundige Praxin sich beziehet: [q]) welche demnach auch

q) In Comment. ad h. l. § 52, ibid. inprimis, ibid: *Hamburgensis juris*, quod, ut Cothmannus ait ad *juris Lubecensis exemplum conscriptum est*. Wie diese Worte zu verstehen, davon habe ich in der Geschichte und Einleitung § 58 u. f. zu den Hamburgischen Gerichten und Rechten die Auskunft gegeben; und eben auch

auch in Bergedorf dieselbe, und durch die neue Vormundschafts-Ordnungen zugleich auch zu einem neuen Gesetze geworden ist.

Ich habe aber wohlbedächtlich bey diesen zween Fällen eine gänzliche Trennung der Communion hier vorausgesetzet. Denn, ohne daß solche geschehen dörfe, ist nebst dem einem, zu mündigen Jahren und zu eigener Haushaltung gekommenen, Sohne, und einer verheyratheten Tochter, ihr Erbtheil von dem verstorbenen Vater, oder Mutter zu fordern unbenommen; und kann ihnen solches nicht geweigert werden. Mevius hat auch dieses, und, daß es mit der beschriebenen elterlichen Befugniß, im übrigen ungetheilt in den Güthern sitzen zu bleiben, nicht streite, bey dem 11 Art. h. t. Stat. Lub. stattlich ausgeführet. Und dergleichen Herausgebung des väter- oder mütterlichen Erbtheils auf Verlangen der Kinder ist in Bergedorf, sowohl auf dem Lande, als im Städtgen, ein Vorfall, der sich öfters zuträgt.

§ 102.

b) Bergedorfische Abtheilungen.

Es sind denn also, um die Sache noch deutlicher zu machen, die Bergedorfischen Abtheilungen, oder vielmehr die Herausgebung und die Anweisungen gewisser Güther an die Kinder, oder ihre Stelle repräsentirende Enkel, von verschiedener Gattung, und werden daher auch nicht nach einerley Maaßstab abgemessen.

Die

auch Mevius nennet an dem daselbst angeführten Orte das Hamburgische Statutum vorsichtig æmulum nomothesiæ Lubecensis, welches in NB. zweifelhaft scheinenden Fällen zur Erläuterung des Lübeckischen nicht unähnlich angewendet werden könne. Und diesem bin ich auch bey der Abhandlung der Bergedorfischen Rechte schon mehrmalen gefolget.

Die Austheilung an die Kinder bey ihrer Mündigkeit, und Erwählung eigenen Feuers und Heerds, oder bey der Verheyrathung der Töchter, welche Vater oder Mutter noch im Wittwen-Stande ausstatten, ist, wie gedacht, auf den Erbtheil beschränket, welcher den Kindern aus dem mitgebrachten Braut-Schatze, und den in die Ehe durch Erbschaft, Schenkungen, oder sonst, gekommenen mütterlichen Güthern, so wie hinwieder aus den väterlichen in die Ehe gebrachten Güthern, zukommt, und also dauret im übrigen die Communio bonorum fort.

Dieses folget aus der Natur der Sache: und gebraucht auch keiner obrigkeitlichen Bestätigung; sondern es findet sich allererst bey dem Sterbfalle der Eltern, was den übrigen Kindern aus derselbigen Ehe, nach geschehener Conferirung des ausgestatteten, sowohl, als dem ausgestatteten, zu seiner Portion von dem übrigen Nachlasse zufliessen kann.

Mit der gesetzlichen und nothwendigen Abtheilung aber a) bey Trennung der Communion, da Vater oder Mutter, welche Kinder mit einander gezeuget, zur andern Ehe schreiten, oder b) ihrer schlechten Haushaltung wegen mit den Kindern theilen müssen, oder wenn sie auch c) freywillig selbst, ohne den Wittwen-Stuhl zu verrücken, mit denenselben theilen wollen, wie es ihnen gesetzlich zu thun erlaubet ist, hat es eine ganz andere, und auch nach den Fällen wieder unterschiedene, Bewandniß, die ich in folgenden §phis aus einander setzen will.

§ 103.

1. Abtheilung bey Verrückung des Wittwen-Standes.

In dem Falle, a) da der überlebende Ehe-Gatte zur andern Ehe schreitet, ist weder Mutter, noch Vater, wie

es in Lübeck [r]) verordnet, über die gesammten Güther eine Theilung anzustellen, und den Kindern entweder die Hälfte des zusammengebrachten und zusammen gewonnenen Guthes, oder durch einen sogenannten Ausspruch, [s]) ein gewis-

r) s. Art. 2. & 3. Tit. 2. Lib. II.

s) Das Wort: Ausspruch, sowohl, als dessen Eigenschaft, ist ursprünglich Lübeckisch, und eine besondere Art einer gänzlichen Separation oder Abtheilung. Es ist aber auch den Bergedorfischen Abtheilungen zugeeignet, und fast ein allgemeines, so auch bey den ordentlichen gesetzlichen ganzen oder particular Abtheilungen gebrauchet wird. Ich will demnach hier einen vollständigen Begriff davon aus des Hrn. D. **Bunekau**, jetzigen würdigen und verdienten Senatoris, in meiner Hamburgischen Erbschafts-Beschreibung schon belobten, gründlichen Inaugural-Dissertation, *de separatione liberorum ex jure Germanico cumprimis Lubecensi*, zur künftigen Anwendung seiner Sätze auf die Bergedorfischen Rechte und Sitten, vorausschicken, welche diese sind:

"§ 5. Cum *liberi* gaudeant jure condominii in bonis parentum; inde consequi videtur, solvi non posse communionem, nisi *suam quisque partem*, facta divisione, *desumserit*. Ne tamen divisionum anfractibus subjiciantur parentes, id iis indulget Legis benignitas, ut possint liberos separare, hoc est, *dimidiæ aliam congruam partem*, pactis conventis definitam, illis constituere, ita ut hoc ipso ulterioris successionis fiant exsortes. Inde fluit, separationem locum sustinere divisionis, adeoque modum esse finiendi communionem. Et cum separatio sit loco divisionis, quæ plenum ad liberos transfert dominium; parentes autem, vi potestatis patriæ, tutela fructuaria gaudeant in bonis liberorum: inde parentes ad bona tradenda non tenentur, sed sufficit, si certæ bonorum partis, conventione determinatæ, se constituant debitores. Vocatur hic actus *assignatio*, Germanis *in Ausspruch*.

"§ 12. Nobis ex principiis, quæ supra (§ 2. 3. 4.) stabilivimus, res omnis æstimanda videtur. Inde hæc elicimus axiomata: 1) Separatio fieri potest vel vivo utroque parente vel altero mortuo. 2) Ea vel est voluntaria vel necessaria. 3) Separatio voluntaria utroque casu valide instituitur: necessaria, non nisi altero parentum defuncto, casibus Lege determinatis. Cum itaque *separatio voluntaria* ab utroque parente non solum, sed & a superstite vel inter vivos vel mortis causa suscipiatur, hinc ea in *conventionalem*, quæ fit inprimis ad elocandos liberos & *testamentariam* com-

gewisses mit den Kindern, oder deren Vormündern, überhaupt und eins für alles zu vergleichendes Quantum zu einer gänzlichen Absonderung zuzueignen schuldig; sondern es ist die beständige praxis, daß der Vater sie nur von dem Mütterlichen,

commode dispescitur. *Necessariam* Legis jubet dispositio adeoque, casibus evenientibus, voluntati parentis superstitis, velit dividere vel separare nec ne? neutiquam relinquit. Utrique tam voluntariæ quam necessariæ si accedat judicis auctoritas, vocatur *judicialis* seu solennis, qua deficiente, *extrajudicialis* audit sive minus solennis.

" § 13. Jam ergo ex iis, quæ dicta sunt hactenus, colligimus, *Separationem* nihil aliud esse, quam *actum legitimum*, *quo liberi a Parentibus, eorum, quorum interest, consensu interveniente, data vel assignata conventa bonorum communium parte*, *a communione removentur*, *inque statum non — Liberorum*, *ratione successionis deducuntur*. Ex qua definitione hæc juris nostri eruimus principia: 1) Necessarius est eorum, quorum interest, consensus. 2) Per separationem solvitur bonorum communio. 3) Pactis illa definiri & circumscribi potest. 4) Demit jura successionis. 5) Ut tamen deficientibus liberis non separatis, succedant separati.

" § 18. Ex secundo & tertio axiomate (§ 13.) colligimus: 1) portionem assignandam a parentibus & liberis eorumque tutoribus & consanguineis esse determinandam, quin & Magistratus tanquam Supremi Tutoris, arbitrio vt ratam habeat, relinquendam. Luculenda sunt verba JVR. LVBECENSIS: *Würden aber die Kinder, ihre Freunde und Vormündere damit nicht zufrieden seyn — & würde damit der Sohn oder die Tochter nebenst ihren Freunden und Vormündern der Zeit begnüget und friedlich seyn: So ist solche Person, Sohn oder Tochter, abgesondert und abgetheilet, es sey wenig oder viel*, quæ ultima verba luculentius declarant loquendi formulæ: *mit bescheidenem Gut abtheilen*, *mit bescheidenem Gut aussteuren*, *mit gewissem Gut aussteuren*, JVS BOITZENB. vocat *einen billigen Ausspruch*. Illud autem requiritur, ut portio determinanda ex modulo facultatum æstimetur, *nach Gelegenheit und Vermögen der Güter*, ita ut liberi nullam exinde patrimonii diminutionem patiantur. Quare exhibendum omnino esse, ex quo vires facultatum colligantur, inventarium, quod jure Hamb. mediante jurijurando fieri docet GROLLMANNVS, vel juratam specificationem, ut fatentur Interpretes. Vt tamen statum bonorum, non qui fuit tempore mortis prædefuncti parentis, sed qualis est tempore assignationis, explorandum esse, communio suadeat. „

terlichen, und die Mutter vom Väterlichen abtheile, und solches (iedoch mit Beybehaltung der Nutzniessung, so lange sie die Kinder im Hause behalten und alimentiren, und bis sie zu eigenem Feuer und Heerd kommen, oder die Töchter sich verheyrathen) zu künftigem sicheren Empfange ihnen gänzlich versichere:[t]) das wechselseitige Guth aber, welches den Kindern

t) s. c. l. der Hamb. Erbschafts-Rechte § 191. 192. u. 197. Und nach diesen Statutis muß wohl die Sache auch in Bergedorf allermeist beurtheilet werden, weil, eine besondere Abtheilung vom Väter- oder Mütterlichen allein, in den Lübeckischen Rechten weder einem Vater noch einer Mutter zur Willkühr steht, nach dem Hamburgischen aber nur einem Vater nachgesehen ist, mithin auch in Lübeck die Fortsetzung der Nutzniessung in dem Ausgetheilten bey dem Vater sowohl, als der Mutter, ausser einem usufructu pactitio, ein non ens ist: wessen daher auch die Gesetze mit keinem Worte gedenken, weniger ihn bestimmen, die hingegen in dem Hamburgischen einem Vater, in Bergedorf aber auch einer Mutter, (weil sie zu der gänzlichen Abtheilung eben so wenig, wie jener, verbunden) zustehet; und die also ex analogia juris Hamburgensis bey der Mutter aus dem beym Vater angenommenen principio fliesset. Jedoch ich will meine Gedanken nicht allein, sondern die Beschreibung gelten lassen, welche Herr D. Bunekau c. l. § 20. von der Regel des bey einer gänzlichen Separation ceßirenden elterlichen usufructus, und in dem folgenden § 20. u. 21. von der Ausnahme, bey einem Ausspruch durch eine blosse Assignation an denselben geschiehet, zu machen beliebet:

" § 20. Quo autem jure liberi in bonis, quæ per separationem capiunt, fruantur, nunc dispiciendum est. Et distinguendum omnino erit, utrum parentes istam bonorum partem, conventione definitam, re vera liberis vel eorum tutoribus tradant, an eandem tantummodo per assignationem constituant? Primum quod attinet supra (§ 5.) jam visum est, separationem locum sustinere divisionis: a qua ideo ad illam in regula validum ducitur argumentum. Unde statim, traditione facta, plenum ad Liberos, etiam minorennes, (§ 9.) transit bonorum dominium *suum*que illi *accipere* dicuntur, quod deducto usufructu non intelligitur. Ex quo fluit, haudquaquam gaudere patrem jure usufructus in istis bonis, ut præterea etiam parenti quidquam de illis vel inter vivos vel mortis causa disponendi facultas denegetur.

§ 21.

dern nicht ausgetheilet worden, behält Vater oder Mutter, und die abgetheilten Kinder erben solches allererst nach Vater oder Mutter Tode, entweder a) allein, wenn in der zwoten Ehe keine Kinder erzeuget worden, und nach Auskehrung der portionis Statutariæ, wie sie entweder ex lege, oder per pacta, dem Vater oder der Mutter zukommt; oder b) wenn auch Kinder in der zwoten Ehe gezeuget worden, die ihre Eltern überleben, mit diesen zu gleichen Theilen, doch daß Vater und Mutter die portiones, die ihren Kindern sodann zukommen, mit dem, was einem ieden rechtlicher Art nach etwa besonders gewidmet werden muß, und von ihnen vorher herausgenommen wird, in Händen behalten, und so lange sie nicht wieder zur andern Ehe schreiten, oder die Communion sonst aufgehoben werden muß, verwalten.

Daß dieses ein altes Herkommen im ganzen Amte Bergedorf sey, welches den geschriebenen Lübeckischen Rechten vor-

geher,

" § 21. Aliter res sese habet, quando pater portionem, qua liberi separantur, ad eosdem non transfert, sed illam tantum per assignationem constituit. Ita namque proprietas transit ad liberos, ususfructus & administratio est penes parentem; quod jus unde sit, ex iis, quæ supra (§ 5.) diximus, facile intelligitur. Quæ tamen bona ad utilitatem & commodum liberorum, sustentandam, & educandam pro dignitate sobolem sunt conferenda eousque, donec liberi ipsi suis rebus superesse possunt. Unde dies solutionis venit, si liberi justæ ætatis sint, *wenn die Kinder zu ihren mündigen Jahren kommen*, & tunc liberi portionem assignatam jure optimo maximo exigunt. „

Und ein solcher Ausspruch hat denn einige Aehnlichkeit mit einer separatione vel a paternis, vel a maternis, besonders wenn die Kinder, oder deren Vormünder, sich annoch den Rückgang zum entweder mütter- oder väterlichen Guthe vorbehalten. Er wird auch wohl am meisten gewählet, indem, wo nicht das ausgetheilte Vermögen, oder die Nutzniessung desselben, die nöthigen Bedürfnisse zur Erziehung und zum Unterhalt der Kinder merklich übersteiget, die Kinder, zumalen unmündige, besser dabey fahren, daß sie letztere aus der Eltern Händen, als durch die Zinsen, erhalten.

gehet, ist in den neuen Vormundschafts-Ordnungen namhaft, jedoch auf verschiedene Weise, angeführet, da nemlich Art. 16. der Städtischen die, in der Verordnung fürs Land nicht befindlichen, Worte [u]) zu Anfangs, wie folget, lauten:

Ob

(u) Es hat hiemit diese Bewandniß: In der vorhergehenden Vormundschafts-Ordnung vom Jahre 1730, worinn Amt und Städtgen mit einander vermischet worden, war die Wahl zu einer separaten oder ganzen Abtheilung sowohl den Einwohnern des Städtgens, als den Eingesessenen des Landes, überlassen. Allein die praxis war dem entgegen auf eine Abtheilung von respective väter- oder mütterlichen Güthern beschränket geblieben, und also eine Total-Separation gar nicht üblich gewesen. Dies zeigten Bürgermeister und Rath an, baten aber die Erlaubniß zu derselben sich aus, jedoch unter einer blossen Dispensation der Herren Visitatorum, welche der Erkenntniß des Raths hiebey hinzukommen müsse. Die Landes-Eingesessenen aber fanden nicht für diensam, und ihrem Haushaltungs-Wesen gemäß, sich ein gleiches auszubitten. Und so ward auch ihrentwegen einer gleichen Dispensirung nicht in der neuen Vormundschafts-Ordnung gedacht, sondern stillschweigend es bey der praxi gelassen; hingegen der Art. 16. hinzugesetzet, welcher wegen der Gesicherung des Abgesagten in den Immobilibus eine besondere Verfügung in sich fasset, und zugleich stillschweigend zu erkennen giebt, daß im Lande eine gänzliche Absonderung nicht wohl thunlich sey, weil der Vater zu viel am Immobiliar-Eigenthum zum Gebrauche und Nutzen verlieren würde, die Kinder aber besser im Hause unterhalten kann, als daß sie sich von dem Abgesagten ernähren könnten. s. vorhergehende Note t) am Schlusse. Die jetzigen Herren Beamten haben mich auch dessen versichert, daß sie kein Exempel einer gänzlichen Abtheilung im Lande wüsten; hingegen ein Beyspiel der Abtheilung eines Landes-Eingesessenen, welchem die bey ihrer Zeit vorgefallenen ähnlich wären, mitgetheilet, welches ich hier annoch zum Schlusse meiner Anmerkung anfügen will:

"Demnach Claus Peters, Käthener in der alten Gamme, nach Absterben seiner sel. Frauen, Triene, mit Vincent Rathmanns Tochter, Ancke, zur zwoten Ehe sich einzulassen willens ist, als hat er sich mit seiner beyden Kinder, Hein und Claus, beeydigten Vormündern, Tönnies Johannsen und Jochim Peters, derselben mütterlichen Erb- und Antheils wegen folgendermaassen verglichen:

Es

Ob wohl eine gänzliche Absonderung im Städtgen bis ietzo nicht üblich, so findet solche iedennoch auf den Fall statt, wenn solche beydes von den Eltern und zugleich von den Vormündern, aus höchst wichtigen Gründen, in der Hochlöbl. Visitation nachgesuchet, und von den Herren Abgesandten genehmiget und bekräftiget würde.

und da mithin diese Ausnahme die Regel des alten Herkommens bevestiget, daß eine solche Abtheilung anderst nicht geschehen dürfe, oder könne, als nur vom väter- oder mütterlichen, so wie die abtheilende Person eine Mutter oder ein Vater ist.

§ 104.

Ist denn nun aber eine solche gänzliche Abtheilung nach oberlicher Erkenntniß geschehen, so kann sie auf zweyerley

Es giebt nemlich bemeldter Claus Peters vorbenannten seinen beyden Kindern an Mutter-Guthe, mit Vorbehalt des Väterlichen, einem ieden 360 mℓ an Gelde, und verrentet dieselben nach deren 16ten Jahre jährlich mit 3 Procent. Bis dahin unterhält er sie in Essen, Trinken, Kleidern, Schuhen, Leinen und Wollen, läßt sie fleißig zur Kirche und Schule gehen, und im Christenthum, Schreiben und Rechnen unterrichten, giebt ihnen hernach jährlich ein Hemd und eine Büxe (Beinkleider) von Hanfenen Leinwand, vergönnet ihnen den freyen Aus- und Eingang im Kathen, lässet ihrer in kranken Tagen frey hegen und pflegen, und verschaffet ihnen frey Waschen und Flicken ihres Zeuges, oder giebt dafür jährlich 5 mℓ, bey ihrer Verheyrathung giebt er iedem 60 mℓ zur Aussteuer, und einen freyen Kirchgang, falls sie ausserhalb Kirchspiels heyrathen sollten, läßt sie auch dafür begraben, falls einer vor seinem Berathe versterben sollte, dessen abgesagtes Geld der andere Bruder erbet, und welches gleich in Rente gehet. Uebrigens behält der älteste Sohn der Mutter Lade, und der jüngste bekommt 21 mℓ zur Lade vom Vater; der Mutter Zeug aber wird zu Gelde gemacht, wovon die beyden Kinder zwey Theile, und der Vater ein Theil, nebst der sel. Frauen Schapp (Schranken) erhält. Alles bey Verpfändung Haabe und Güther. Actum Bergedorf, den 10 May 1758.

Tönnies Johannsen. Jochim Peters. Claus Peters.

Concordat G. H. Carstens, Lt. „

Art bewerkstelliget werden, nemlich, wie in Lübeck, entweder durch die Absagung der Hälfte von dem gesammten väter- und mütterlichen in die aufzuhebende Communion gebrachten Guthe, x) oder durch einen Ausspruch einer gewissen Summe, worüber sich der abtheilende Ehegatte mit den Kindern, und wenn sie unmündig, mit deren Vormündern, vergleichen, und wessen oberliche Bestätigung gesuchet werden muß, wenn sie den Effect einer gänzlichen Absonderung haben soll. Und sodann können die abgesprochenen Kinder weiter und anderst nicht von Vater oder Mutter erben, als wenn entweder 1) in der zwoten Ehe keine Kinder gezeuget, oder im Leben geblieben, oder 2) keine pacta bey der gänzlichen Absonderung jener Kinder erster Ehe gemacht worden, welche der auch unbeerbten Wittwe den Nachlaß zueignen.

§ 105.

Der erste Satz a) braucht keines besonderen Beweises, denn er steckt in der Natur der Sache, und Stufenganges bey der Erbfolge ab intestato. Denn Eltern, die ihre Kinder überleben, werden, wie gleich in mehrerm folgen wird, zu deren *Succession* nicht ehender, nach dem Lübeckischen, wie nach dem Hamburgischen Rechte, gerufen, als wenn kein abgesondertes oder unabgesondertes Kind, oder derselben Leibes-Erben, mehr im Leben sind.

Der zweete Satz aber, daß b) per pacta solchen abgesonderten Kindern die Erbschaft entzogen, und der Stiefmutter der ersten beygeleget werden könne, ist darinn gegründet, daß durch die Absonderung sie pro mortuis (als todt) zu halten,

x) Dazu gehören aber die Güther nicht, welche einem Kinde unmittelbar und persönlich durch Erbschaften oder Schenkungen zufliessen. Denn hierinn haben die Eltern nicht einmal die Nutznießung, und sie kommen zwar unter die elterliche Tutel, aber nicht in die Communion. s. c. l. § 197. 203. 223.

halten, und also nur in dem Falle, da keine andere rechtliche Verträge gemacht sind, tanquam reviviscentes (als wieder-auflebend) in Ansehung aller übrigen ihnen sonst, wenn sie im Leben geblieben, vorgehenden Erbnehmere, z. E. ihre Halb-Geschwister u. s. f., geachtet werden, wenn nicht deren Mutter in der Abtheilungs-Acte auf beregten Fall in die Stelle ihrer nach dem Vater, und vor ihr, (der Mutter) verstorbenen Kinder gesetzet worden. Ich kann aber ein besonderes Responsum eines Lübeckischen Rechts-Gelehrten vom Jahre 1737 hier anführen, wodurch dieser Satz erläutert und ausser Zweifel gesetzet wird, und nach welchem auch in Bergedorf ohnfehlbar gesprochen seyn wird, obgleich ich die Sentenz nicht habe auffinden mögen.

§ 106.

Die Sache war rubricirt:

Andreas Körner & Consorten, nomine des abwesenden Facklams jun. Kläger, gegen Claus von der Heide & Consorten, als Elisabeth Soltauen hinterlassene Erben ab intestato, Beklagte.

und es kam unter andern Objectis auf die Frage an: Ob Kinder, so von ihrem zur andern Ehe schreitenden Parente mit beschiedenem Gute separiret sind, post obitum illius zur Erbschaft wiederum gelangen, wann aus der andern Ehe keine Kinder, sondern blos die Wittwe, nachgeblieben? Dabey hatten nun Kläger bey angestellter Rechtfertigung pro affirmativa nicht allein ein von der Facultät zu Rostock ertheiltes weitläuftiges und ad Acta gelegtes Responsum, sondern auch diese Gründe für sich:

1) Daß, nach deutlichem Inhalt Lübschen Rechtens, Kinder, auch sogar Kindes-Kinder, obwohl sie abgesondert, dennoch

noch illo casu, da die Eltern keine anderweitige Kinder nachlassen, allemal wiederum zu ihrer Eltern Erbschaft gelangen, und sogar die nächsten Collaterales ausschliessen.

Lübsch Recht Art. 23. P. 2. Tit. 2.

Mevius ad d. Art. n. 5. & ad Art. 33. P. 2. Tit. 2. n. 134. seqq.

2) Eine Frau (den casum Authentic. Praterea C. unde Vir & uxor, weil er hier nicht quadriret, bey Seite gesetzet) ab intestato zu des Mannes Erbschaft in keine Wege gelangen, noch ausser ihrer statutarischen Portion etwas weiter dabey prätendiren möge, sie sey dann, wie doch hier auch nicht geschehen, in Testamento zur Erbin eingesetzet.

3) Vidua hic die Notulam separationis ne quidem in vim pacti allegiren dürfe, da eines Theils die pacta de viventis hæreditate nach gemeinen Rechten notorie verbothen und ungültig, andern Theils hic die Notula separationis nicht einmal ausdrückte, daß in casu, da das matrimonium posterius improle seyn würde, liberi a parentis hæreditate excludiret seyn sollten.

4) Der Vater auf seinem Todtbette die notulam separationis also erkläret, wenigstens de novo disponiret hätte, daß nunc, da er ohne anderweitige Kinder verstürbe, seine Kinder erster Ehe seine Erben seyn müsten, und mit der Mutter, oder deren Erben, seine Hæredität theilen sollten.

5) Endlich die Stief-Mutter selbst diese Billigkeit eingesehen, und so viel Actoris eigene Kinder betrifft, mit ihnen ehedessen post patris obitum sich sogleich absonderlich gesetzet und vertragen habe, also daß

6) Actori aufs allerwenigste des verschollenen Sohnes väterliche Erb-Portion, so nunmehro auf seine Kinder verfallen, ex bonis a Noverca relictis ausgehändiget und zugesprochen werden müste.

D. A.

D. A. U. D.

1) Die Pacta de viventis hæreditate de jure Germanico allerdings zugelassen, und nirgends verboten, auch die Dispositio juris Romani in diesem Stücke unsern moribus so wenig convenient, als nur iemalen recipiret, und im Gegentheil ex jure Lubecensi ganz deutlich zu sehen, daß zwischen Eltern und Kindern allerhand pacta de hæreditate, sie werden damit gleich gänzlich, oder nur pro parte, von der Eltern Erbschaft geschieden, zugelassen und adhibiret werden.

Lübsch Recht Lib. 2. Tit. 2. Art. 33. 34. ibique Mev.

Mithin

2) Kein Zweifel obwaltet, daß auch dergleichen Pacta zwischen Eltern und mündigen, oder bevormündeten, Kindern errichtet werden mögen, daß der Vater bey der anderweitigen Verheyrathung die Kinder illum ad effectum absondere, daß seine andere Frau, oder sonst iemand, post mortem sein Erbe sey; maßen posita talium pactorum validitate dieses alles a libero paciscentium arbitrio abhängig, und denen Kindern selbst öfters fürträglich ist, wann sie ihr väterliches Guth alles doch in guter Maße auf einmal bekommen mögen.

Confer. Mevius ad Jus Lub. P. 2. Tit. 2. Art. 33. n. 140.

Wiederum

3) Die Separationis Notula hic keinesweges dunkel, besondern mit klaren Worten dahin gefasset:

Daß die Kinder wegen des väterlichen Erbtheils gänzlich abgefunden und abgetheilet: Daß dem Sohne post mortem patris bloß die väterlichen Kleider vorbehalten: Daß die Kinder sich damit aller Ansprüche sowohl gegen den Vater als die Stief-Mutter begeben: Daß sie über kurz oder lang inskünftig nichts weiter zu fordern: Daß sie derohalben nicht allein den Vater, sondern auch die Stief-

Stief-Mutter quitirten: Daß endlich an des Vaters Erbschaft ihnen blos ihr Recht vorbehalten seyn solle, wann die Stief-Kinder vor dem Vater versterben sollten.

Also daß die Exclusio liberorum hic nicht allein dispositive vorhanden, sondern auch per adjectam unicam exceptionem in casibus non exceptis deutlich befestiget. Hingegen

4) Des Vaters auf dem Todtbette gemachte anderweitige Disposition wider diese Separationis Notulam um so weniger anzuziehen, als eines Theils der Vater selbige so gleich widerrufen, andern Theils keine Macht gehabt hat, in præjudicium uxoris das, was sie per pacta acquiriret, hinwiederum zu verändern: auch

5) Dasjenige, was die Mutter etwan aus gutem Willen & pro redimenda vexa einem Kinde post mariti obitum zufliessen lassen, in consequentiam, so daß dem verschollenen longissima ob absentiam proclamirten Bruder und dessen Erben solches auch werden müste, keinesweges zuziehen; Endlich aber

6) Auf emendicirte und für Geld ertheilte Responsa prudentum in Sachen, so ex Statutis zu entscheiden, um so weniger zu reflectiren, als die extranei JCti die Analogiam Statuti damit, daß sie das Lübsche Recht etwan einmal durchgeblättert, schwerlich eingesogen, und, wann so viele in dergleichen Sachen täglich versirte Leute von Professoribus sich dabey unterweisen lassen müsten und sollten, dieses eben diejenige Gestalt haben dürfte, als wann geübten Kaufleuten ein Schreib- und Rechen-Meister, forte, weil er denen Knaben das Buchhalten beyzubringen weiß, die Compendia der Handlung beybringen, und meistern wollte.

So wird wohl die affirmativa quæstionis wenigen Schein Rechtens mehr behalten, und die Negativa hingegen ausser Streit, mithin das hieraus erzielte Gravamen hinfällig, und nicht weiter darauf zu reflectiren seyn. Und

Und diesem zufolge ist ein abschlägiges Decretum den Appellanten zu ertheilen.

§ 107.

2. Abtheilung in Bergedorf bey schlechter Haushaltung des überlebenden Ehegatten.

Wann b) die Communion in den Güthern zwischen einem den andern überlebenden Ehegatten, und den in der Ehe gezeugten Kindern, wegen schlechter Haushaltung und Administration der Güther getrennet und aufgehoben werden muß; so muß sie unfehlbar in der Hälfte der Güther, ex analogia juris Lubecensis, geschehen. Dieses pfleget sich aber selten in Bergedorf zuzutragen: und die Kinder lassen lieber dem Vater zu seiner Unterhaltung die Nußniessung, so lange er lebet, mit Bestimmung der Ihrigen aus denselben, und ihre Vormünder erhalten die Administration: es wird aber auch danebenst dem schlechten Verwalter allenfalls ein Curator prodigi gesetzet. Und hievon habe ich § 58. ein sehr merkwürdiges Exempel angeführet, auf welches ich mich hier kürzlich beziehen will.

§ 108.

3. Freywillige Abtheilung in Bergedorf.

Anlangend endlich c) eine willkührliche Abtheilung, welche die Eltern bey ihrem Leben mit den Kindern vornehmen, und welche der Abtheilung ähnlich ist, die von einem sich verheyrathenden Kinde, § 101. angezeigtermaassen, verlanget werden kann, so mag sie in Bergedorf wol nicht anderst, als in Lübeck, gehandhabet werden, d. i. wer abtheilt, giebt den Kindern, wenn er sie ganz absondern und die Communion aufheben will, die Hälfte aller Güther heraus, oder er thut ihnen einen Ausspruch, welcher entweder auf eine ganze Renunciation der Erbschaft gehet, oder den Vater- oder Mutter-Theil reserviret.

§ 109.

§ 109.

4. Abtheilung und Erbfolge der Kinder aus zwoen Ehen, die nicht bey der zwoten abgetheilet worden.

In Lübeck sowohl, als in Hamburg, kann sich auch der Fall einer nöthigen Abtheilung der Kinder, die nicht bey der zwoten Ehe abgetheilet worden, und also auch der zu bestimmenden Erbfolge derselben nach Absterben beyder Eltern, zutragen, und hievon habe ich c. l. § 207. und § 222. gehandelt. Allein im Bergedorfischen kann er sich wohl füglich nicht ereignen, weil nach der neuen Vormundschaft-Ordnung, wie ich bereits bemerket, ehender die Vollziehung der Ehe nicht geschehen kann, als wenn die Abtheilung vor der Obrigkeit berichtiget ist.

§ 110.

5. Bergedorfische Erbfolge der unabgesonderten eheleiblichen Kinder und Kindes-Kinder nach beyder Eltern Ableben.

Von der Erbfolge derjenigen eheleiblichen Kinder, Kindes-Kinder u. s. f. nach beyder Eltern Ableben, welche weder auf eine noch andere Weise abgetheilet sind, und von deren Conferirung unter einander, steht, wie ich bey der Abhandlung der Hamburgischen Erbschafts-Rechte § 224. schon angezeiget, im Lübeckischen Statuto nichts besonders, sondern es sind nach dem Art. 1. Tit. II. Lib. II. nur die Stuffen kurz also beschrieben:

> Wann einer stirbt, sein Guth, das er nachlässet, das empfahen seine nähesten Erben, oder Erbnehmen.
>
> Die ersten seynd des Menschen Kinder, Söhne und Töchter: die andern Kindes-Kinder.

Es muß also in Bergedorf den allgemeinen Rechten nachgegangen werden, so wie sie in den Hamburgischen Statutis

Artikels-weise sind erläutert worden: und wie diese Erläuterungen mit den Lübeckischen Grundsätzen nicht streiten.

Unter diesen ist die erste: daß die am Sterbetage vorhandenen Enkel, ja auch Urenkel, mit den Kindern, iedoch nicht in Capita, sondern in Stämmen concurriren, so wie ich es c. l. § 186. angeführet. Und diese Erklärung lieget stillschweigend in der Lübeckischen Benennung der Kinder und Kindes-Kinder nach einander, und Praxis erhärtet sie zur Gnüge.

Die zwote Erläuterung, die aus diesem Satze folget, und die ich c. l. § 190. mit einem merkwürdigen Hamburgischen Præjudicato bewiesen, ist diese: Heben die Kinder die Communion, welche zwischen ihnen und dem zuletzt lebenden Vater oder Mutter ist, nicht eher auf, als bis nach den dazu bewegenden, oder dazu nöthigenden, rechtlichen Ursachen eine Abtheilung geschehen, so kann auch ein Kind, das immittelst gestorben, und weiter nichts als eine Hoffnung zur Erb-Portion gehabt, sein Erb-Recht nicht auf iemanden fortpflanzen, sondern die übrigen Kinder, die am Sterbtage vorhanden sind, erben allein.

Die dritte Erläuterung ist diese: diese Erben conferiren ieder in seinem Theil dasjenige, was ein ieder bey der Eltern Leben, und besonders bey der Verheyrathung empfangen: und hierüber sind die Römischen Rechte in den Hamburgischen für alle diejenigen Fälle deutlich aus einander gesetzet, die sich auch in Bergedorf zutragen können, und will ich mich desfalls auf § 204 u. f. c. l. kürzlich bezogen haben.

§ III.

C. Bergedorfische Erbfolge der in einer rechtmäßigen Ehe nicht erzeugten, oder blos durch eine Einkindschaft aufgenommenen Kinder.

Unechte, oder uneheliche Kinder nehmen zwar, nach dem Lübeckischen *Statuto* Art. 9. Tit. 2. Lib. 2., überall kein

Erbe,

Erbe, aber derselben verlassen Guth erben ihre nähesten Bluts-Freunde, die dazu gehören. Allein es können doch auch die in rechtlicher Ordnung hergebrachten Legitimationen sie dazu fähig machen, und ich habe c. l. § 225. mich schon auf Mevii gründliche Anmerkungen dieserhalben bezogen, welche folglich auch auf die Legitimationes in Bergedorf anwendbar sind.

Gestalt denn auch die Aufnehmung rechtmäßig gezeugter fremder Kinder, und die Einkindschaften, in Lübeck hergebracht sind, und nach den Römischen Gesetzen, wie gedachter Mevius zu dem 1sten Titel des 2ten Theils Statuti Lubecensis bestärket, abgemessen worden. Und daß wenigstens im Städtgen Bergedorf dergleichen Aufnehmung der Kinder, und Einkindschaft, Platz habe, das hat, nach dem 16ten Art. der neuen Vormundschafts-Ordnung, nicht den geringsten Zweifel: es muß aber iedoch nach demselben nicht nur der Consens der Vormünder und nächsten Bluts-Freunde, sondern auch die Genehmigung des Raths, und die Confirmation der Herren Visitatorum, nachgesuchet werden; im Amte aber ist sie vermuthlich nicht Herkommens geworden, weil davon nichts in der Ordnung steht. Ich wüste aber doch nicht, warum nicht auch in selbigem sie geschehen könnte, wenn dieselben bewegenden Ursachen sie zur Bekräftigung der Herren Visitatorum geltend machen könnten.

§ 112.

d) Bergedorfische Erbfolge der aufsteigenden und Seiten-Linie.

Auf Kinder und Kindes-Kinder folgen in Lübeck in der Ordnung Bruder und Schwester, wenn sie abgesondert sind, in deren Ermangelung aber Vater und Mutter, und diesen folgen halbe Brüder und halbe Schwestern. Halb-Brüder und Halb-Schwestern sind hingegen näher, als Groß-Vater und

und Groß-Mutter: nach diesen sind Aelter-Väter und Aeltern-Mütter näher, Erbe zu nehmen, dann Oheim und Vetter, und ihre Kinder, welche letztere im übrigen die Erben und Erbnehmen beschliessen. Und diese Lübeckische Ordnung, so wie sie Art. 1. Tit. 2. P. 2. beschrieben, und Art. 17. durch eine Einschaltung der Aelter-Väter und Aelter-Mütter, nach Groß-Väter und Groß-Mütter, ergänzet ist, ist ohne Zweifel auch die Bergedorfische, beydes im Lande und Städtgen. Denn man weiß von keiner alten Sächsischen Gewohnheit, welche das Gegentheil, oder eine Aenderung, eingeführet haben sollte. Es erheischet aber diese Gradation, so wie die Concurrenz und das jus repræsentandi, noch einige Anmerkungen, die ich theils aus den Lübeckischen Rechten selbst, theils aus Sprüchen Rechtens, iezo anfügen will, welche in Bergedorf sind abgegeben worden.

§ 113.

e) Erläuterung des Satzes von der Erbfolge der Eltern und abgesonderten Bruder und Schwester.

Die beyden zuerst zusammengefaßten Sätze,

> Wenn 1) keine Erben in absteigender Linie vorhanden sind, so erben Bruder und Schwester des Verstorbenen, wenn sie abgesondert seyn; und 2) Vater und Mutter erben im Gegentheil, wenn sie die Kinder nicht abgetheilet.

werden im Lübeckischen Statuto Art. 6. 7. & 13. folgendergestalt erläutert:

> Art. 6. Wann ein Mann und Frau Kinder mit einander haben, verstirbet ihrer eins, es sey Mann oder Weib, welches überbleibet, das theilet das Guth mit den Kindern, so nicht abgesondert seyn. Verstürbe nun der Kinder eines, mit welchen die Eltern dermaßen gethei-

getheilet, ehe und zuvorn die Kinder unter sich selbst getheilet hätten, so vererbet dasselbe sein Theil auf die andern, welche mit ihme im gesammten Guthe gesessen, zu gleichen Theilen, wes Alters die auch seyn, jung oder alt: Hätten sich die Eltern aber nicht abgetheilet von den Kindern, so verfällt das Guth auf die Eltern, so noch im Leben.

Art. 7. Seynd Kinder von ihren Eltern abgesondert, und der eines ohne Leibes-Erben verstürbe, das vererbt sein nachgelassen Guth auf seine mit abgesonderten Brüder und Schwestern: Wo aber derselben keine vorhanden, alsdann auf die unabgesonderten. Wäre aber kein abgesondertes oder unabgesondertes Kind, oder derselben Leibes-Erben mehr im Leben, so fällt das Guth auf die Eltern.

Art. 13. Wo Vater und Mutter vorhanden, so seynd sie näher ihrer Kinder Erbe zu nehmen, denn Halb-Brüder und Halb-Schwestern. Voll-Brüder und Voll-Schwestern aber seynd näher, wann sie abgeschieden seyn, dann Vater und Mutter: So ferne sie aber von den Eltern nicht abgesondert, so seynd die Eltern näher dann Brüder und Schwestern.

In diesen 3 Artikeln sind Vor- und Nachsatz einander noch deutlicher zur Seite gefüget. Der *medius terminus* aber quare sic, vel aliter, ist überall die Abtheilung oder der Ausgang ex *societate*, vel *communione bonorum*; und diese muß 1) nach Lübeckischen Rechten ein gänzlicher Abschied, eine separatio sowohl von väter- als mütterlichen Güthern seyn. Es kann aber auch 2) weiter, als auf solche abgesagte Güther, es mögen dieselben die gesammten, oder nur väter- oder mütterliche gewesen seyn, die *exclusio parentum* von eines Kindes Erbschaft nicht gehen, und was derselbe

ausser

ausser solchen nachlässet, davon bleiben also 3) die Eltern die Erben vor allen Brüdern des Verstorbenen. Und solchergestalt haben in einem Bergedorfischen Casu, wo die überhaupt fast nur übliche (s. § 103.) Separatio a paternis vel maternis geschehen, und aus solcher gleichwohl der abgesonderte Bruder dem Vater in der ganzen Erbfolge vorgehen wollten, beyde Raths-Stühle die Lübeckischen Gesetze erkläret, da nemlich Referentes von beyden Seiten eine gleiche Auskunft gegeben. Die schließliche Relation zum obern Spruch Rechtens in einem sehr beträchtlichen Casu fasset auch die vorhergegangene bey der Visitation in sich, und ich will sowohl deßwegen, als auch darum im folgenden §pho dieselbe ganz einrücken, weil sie zugleich die Frage: Wie eine Collision zwischen Gesetz und Observanz zu heben? gründlichst erörtert und auflöset. Sie ist diese:

§ 114.

Relatio in Sachen Claus Peters, Klägers, contra Claus Peters & Claus Gräper, tut. nom. Beklagten, in puncto: de- vel non deferendæ appellationis.

Kläger zeiget, besage Amts-Protocolli, am 14 Sept. 1764 an, daß seine beyden Söhne erster Ehe, nach ihrer Mutter Tode, und nachdem er deren Nachlaß mit ihnen getheilet, von ihrem mütterlichen Groß-Vater und Mutter Bruder geerbet. Wann nun nachhero einer von diesen Söhnen verstorben, als bat er, daß die Vormünder den Nachlaß ihres verstorbenen Pupillen ihme, als dem einzigen Erben ab intestato, vermittelst Inventarii, auskehren, und von allen gehobenen Nutzungen Rechnung ablegen müsten, refusis expensis.

Beklagte excipiren, theils daß auf dem Lande von undenklichen Zeiten her die Gewohnheit eingeführet, daß derglei-

chen Kinder, als ihre Pupillen wären, mit Ausschliessung ihres Vaters, einer von dem andern erbten, theils berufen sie sich auf die Ehe-Zarte vom 10 May 1758, aus deren deutlichen Worten: dessen (nemlich des Verstorbenen) abgesagtes Geld der andere Bruder erbet, eine Renunciation auf die Erbschaft offenbar in sich fasse.

Replicando setzet Kläger entgegen: die Exceptio longæ consuetudinis falle weg, weil hier ein klares Gesetz in jure Lubecensi P. 2. T. 2. Art. 6. vorhanden wäre, worinn, wie die Worte lauten: in dem Fall, da sich die Eltern von den Kindern nicht abgetheilet, das Guth des Kindes auf die Eltern, so noch am Leben, verfalle, und wogegen keine Gewohnheit in contrarium Platz greiffen könnte, weil überhaupt zur Consuetudine, welche vim legis operiren sollte, consensus principis, & aptitudo actuum, per quos inducitur erfodert würde, die Exceptio renunciationis aber gründe sich auf Worte, welche selbst das Gegentheil inferirten; denn der Ausdruck: abgesagtes Geld, bestimme ganz deutlich, was der überlebende Bruder von dem verstorbenen erben sollte, nemlich dasjenige Guth, was der Defunctus bey der zwoten Verheirathung seines Vaters von der Mutter wegen erhalten, und ihm damals abgesaget; hieran mache Kläger nicht den geringsten Anspruch, sondern nur an demjenigen, was ausser diesem abgesagten Gelde der verstorbene Bruder hinterliesse.

Duplicando inhäriren Beklagte, da sie stillschweigend den Articulum juris Lubecensis anerkennen müssen, der unhinterdenklichen Gewohnheit, und deren gleichförmigen Ausübung nach einer stillschweigenden Approbation der Herren Obern; das Ehe-Pactum aber wollen sie aus den Worten: mit Vorbehalt des Väterlichen, so auslegen, daß dadurch das Recht zu den nach der Absagung ererbten Güthern dem Vater abgeschlagen worden.

Beym

Beym Amte ist hierauf am 11 Jan. besagten Jahres erkannt worden:

Daß des Klägers Gesuch, vorkommenden Umständen nach, keine Statt habe, mithin Beklagte von angestellter Klage zu entbinden; compensatis expensis.

Hierauf hat Kläger an die Herren Visitatores provociret, und nachdem die Gegenvorstellung abseiten der Provocaten eingegeben, ist der Amts-Spruch am 7ten Junii solchergestalt reformiret:

Daß Kläger mit seinem Suchen nicht abzuweisen, sondern Beklagte demselben seines verstorbenen Sohnes Nachlaß, mit Weglassung des abgesagten Guthes, welches dem Bruder billig verbleibe, vermittelst eines zu Rechte beständigen Inventarii, oder, in Ermangelung dessen, einer eydlichen Specification auszukehren, und von allen gehobenen Nutzungen Rechnung abzulegen verbunden worden.

Von dieser Reformatoria nun, haben hinwieder Beklagte die Appellation an beyde hochlöbliche Raths-Stühle unternommen, und nach dem prorogirten Termino ist Schedula gravaminum sowohl, als Refutatio derselben in anberahmten Fristen übergeben worden.

Die Schriften enthalten nichts neues, und die Gravamina, zu deren Justificirung der appellantische Theil zugelassen zu werden bittet, wohingegen der Appellat deren Ungrund zu deduciren sich bemühet, und also der Appellation nicht zu deferiren ersuchet, sind folgende:

Das erste: daß nach dem lübeckischen Rechte, ob inveteratam & notoriam consuetudinem contrariam, zumalen bey der prætense deutlichen Renunciation im Ehe-Zarter nicht hätte können gesprochen werden, weil der Amts-Verwalter, und seine Vorgänger, nach letzterer sich iederzeit gerichtet, wovon er auf Verlangen Bericht und Zeugniß abstatten

würde, wenn es dessen, bey der stillschweigend hinzugekommenen Approbation der Herren Superiorum, gebrauchte, und weil, bey Abschaffung solcher Gewohnheit, solches in den vier Landen zu einer grossen Menge von Streitigkeiten und Repindicirungen vorhin abgesprochener Gelder Anlaß geben würde.

Das zweyte Gravamen gehet auf die, supposito priori, den Appellanten nicht zuzumuthen gewesene Edirung eines Inventarii, oder endlicher Specification, und der Ablegung einer Rechnung von den gehobenen Nutzungen, indem, wenn gleich unter fremden Personen das letztere eine Folge des ersteren wäre, iedennoch in Sachen unter Eltern uud Kindern die Billigkeit überhaupt dem strengen Rechte vorgezogen werden müste.

Kläger und Appellat erwiedert, nach bestrittenen, aber ihre Richtigkeit habenden, formalibus: *ad Gravamen primum*, daß hier alle Requisita zu einer rechtsbeständigen Gewohnheit fehlten; daß es nicht auf die vorgewesene Fälle ankomme, worinn einer von dem andern gewiß unterschieden gewesen; daß des Amts-Verwalters Beobachtung einer solchen Gewohnheit nichts zur Sache thue, weil ein Judex inferior durch seine decisa kein jus consuetudinarium wirken könnte; daß die Parthey en sich selbsten zu danken hätten, wenn sie den Ausspruch des Unterrichters sich hätten gefallen lassen, und von demselben ad Dominos Superiores den Recours nicht genommen hätten; daß sein etwaniges Attestatum, da es, nach fast aller Rechtslehrer, und selbst des a Parte adversa angeführten Leysers Meynung, für ungültig erkläret würde, überflüßig und unnütz wäre; daß es endlich auch dahin stünde, ob nicht ein anderer Grund, als die Gewohnheit, z. E. Erb-Verträge und besondere Pacta, die aber in casu præsenti das Gegentheil erhärteten, die erwehnten Decisa veranlasset hätten, bey welchen überdies die Herren Obern, zu Behuf einer

recht-

rechtlichen Gewohnheit, um die Bekräftigung hätten müssen angesuchet werden.

Auf das zweyte *Gravamen* antwortet Appellat: daß die Edirung eines Inventarii, oder der endlichen Specification, natürliche Folgen des Haupt-Spruchs wären, als welche die Rechte auch bey den nächsten Anverwandten erforderte.

Es kommt nun dermalen auf die Präjudicial-Frage an:

Ob der Appellation zu deferiren, oder nicht zu deferiren sey?

Und diese erledigt sich nach dem 2ten Artikel der Appellations-Ordnung durch die zwote Frage:

Können die Gravamina für etwan erheblich, oder müssen sie nicht für unerheblich geachtet werden?

Rationes dubitandi.

Nun mögte zwar für jenes angeführet werden können:

1) Daß Appellanten sowohl einen Spruch für als gegen sich haben, und also super puncto juris controvertiret werde, da nemlich der Amts-Verwalter, wenn er von dem Lübeckischen Rechte abgegangen, und sich der Ausdrückung: bewandten Umständen nach, bedienet, nichts anders, als die Behauptung einer rechtsbeständigen Gewohnheit, darunter hat verstehen können, und vielleicht auch darnach den Ehe-Pactis eine Auslegung, zum Faveur der ietzigen Appellanten, gegeben hat.

2) Daß die Summe, worüber gestritten wird, allerdings appellable sey; und

3) Daß in dubio, zumalen in Sachen, wo Vormünder agiren, der Appellation ehender de- als nicht deferiret zu werden pflege.

Rationes decidendi.

Allein die Gründe für die Nicht-Deferirung sind viel stärker.

Hier ist kein casus dubius, und die Unstatthaftigkeit der Appellation erhellet aus der Unmöglichkeit der zu führenden Rechtfertigung derselben.

Die klare Vorschrift des lübeckischen Stadt-Rechtes, welches durch eine beständige Analogie den Unterschied zwischen einer gänzlichen Absonderung, und einer blossen Abtheilung von mütter- oder väterlichen Güthern solchergestalt festesetzet, daß bey jener, ob cessantem communionem, Eltern und Kinder sich nicht erben, bey dieser aber Eltern und Kinder, ob continuatam communionem, des andern Erben bleiben, welche Regel, ausser den Commentatoribus ad jus Lubecense, der jetzige Herr Senator Bunekau in seiner gelehrten Inaugural-Disputation, de separatione liberorum ex jure germanico cumprimis Lubecensi, und, was den jetzigen Vorfall betrifft, § XVII. & § XXVI. bündigst aus einander gesetzet, kann durch keine vermeinte, und nicht einmal bewiesene, weniger a Dominis Superioribus gutgeheissene, Gewohnheit bey den Unter-Gerichten entkräftet werden. Wäre eine Uniformität durch Præjudicata zu beweisen gewesen, würden Appellanten solche sich haben geben lassen, und alsdann bliebe doch immer übrig, zu beweisen, daß Domini Superiores davon etwas gewust, und das Jus Lubecense in Ansehung des Amts Bergedorf in diesem Puncte aufgehoben hätten.

Worinn aber könnte auch, ungesetzten Falls, der Grund des Ursprungs einer solchen Aufhebung gesuchet werden? da alle dem Amte Bergedorf angränzende Städte und Länder dergleichen Gewohnheiten nicht haben, vielmehr, um nur ein Exempel anzuführen, auch das Statutum Hamburgense der Separationi totali & particulari besondere effectus quoad successionem beyleget, und, wenn es gleich nicht, wie Jure Lubecensi, dem Vater allein die Erbschaft seines nur quoad materna

materna abgetheilten Kindes, welches in gewisser Maasse hier der Casus ist, in Ansehung der nachgelassenen übrigen Güther zueignet, iedennoch darinn eine Concurrenz mit vollbürtigen Brüdern und Schwestern, P. III. T. IV. § 13., zuspricht, worauf auch in der Urtel der Herren Visitatorum mit zurückgesehen worden.

Nach einem und andern Rechte der Nachbarschaft, iedoch **vorzüglich nach dem Sachsen-Rechte,** [y]) **und folgends nach dem von den Herzogen zu Sachsen, zwar nur dem Städtgen beygelegten, aber durch die angenommenen** nachbar-

y) Die mit andern Lettern hier gedruckten Worte stunden nicht in der mir zu Gesichte gekommenen Relation des Hamburgischen Herren Referenten, so wie sie verlesen worden. Ich habe sie aber mit seiner Hand, nach Approbirung derselben von beyden Raths-Stühlen, hinzu gesetzt gefunden. Sie erklären meinen Satz, welchen ich oben von der Beybehaltung des Sachsen-Rechts im Lande, und nur zum Theil geschehener Mit-Adoptirung des Lübeckischen, behauptet. Ich will denn aber bey einer vorgefundenen so guten Bestärkung durch ein Præjudicat, das Sächsisch-Lübeckisch ist, auch die zu diesem Casu gehörigen Articuln des Sachsen-Rechts hier nochmals besonders anmerken, so wie ich sie c. l. meiner Hamburgischen Erbschafts-Rechte § 177. 178. mit meiner Erläuterung schon eingeführet habe. Es ist dieses, wie folget, geschehen:

"Noch früher, als die Töchter nach den Brüdern, sind bey den alten Deutschen die Eltern und Groß-Eltern zu ihrer Descendenten Erbschaft gelanget; und von den mittlern Zeiten bewähret solches der 17te Artikel des ersten Buchs im Sächsischen Land-Rechte, allermeist aber das Conradinische Kaiser-Recht, welches L. 2. c. 13. sogar ein wechselseitiges Recht zwischen den Adscendenten und Descendenten zum Grunde leget, und woraus erhellet, daß nicht blos in Sachsen, sondern überhaupt im ganzen Deutschlande, die Eltern den Brüdern vorgegangen, nur, daß die Mutter dem Vater nachgesetzet worden. Die Worte im Sachsen-Recht sind nemlich diese:

Art 17. Stirbt ein Mann ohne Kinder, so nimmt sein Vater sein Erbe, und hat er keinen Vater am Leben, so nimmt es die Mutter mit mehrerem Rechte, als der Bruder.

 und

nachbarlichen Gewohnheiten auch im Lande zur Regel gewordenen Lübeckischen Rechte, welches aber auch bey dem Principio der Succession in der aufsteigenden Linie vor der Seiten-Linie die Regel des Sächsischen (und nur mit einer Ausnahme bey einer von den Eltern geschehenen gänzlichen Absonderung ihrer Kinder, die also für ihre Kinder civiliter weiter nicht zu achten) bekräftiget hat, hat ja wohl das Amt Bergedorf, da es niemals ein besonderes Jus municipale, vel *civile rusticum* erhalten, von ieher sich gerichtet, und es hat also durch eine anderweitige, den angeführten

und das Kaiser-Recht hat P. 2. hievon folgende Capittel:

Cap. 13. Von dem Erbe-Rechte dez Vaters unn dez sons. Der Kayser hod dy Kint med dez vater gude (geerbit und dat se damitte) gewaret, (liberis parentum bona addixit) daz se de vater med argelist nicht enterbin mag, unn hod dez bestediget in dez riches rechte. Glicherwiß hod der Kayser den vater wieder geerbet von der kinde guthe, czu alle dem rechte, alse dy kint von dem vater sint geerbet. (Patri jus dedit hæreditarium ad bona liberorum) Sint geschrebin stet: Der Vater sal von den Kinden geerbet werden, also se von yme geerbet weren.

Cap. 97. Wo ein Mann unn ein Wip han legende gut czu einander bracht, unn dy eyn kint han.

Sterbet der menschen (gemechte) eyns, So ist daz kint geerbit med dem gude, aber der Vater med alle dem Gude, do daz kint mede geerbet waz, (Jnd dez gelyck is ock die moeder) daz fellet uff dez erbin, der czulest sterbet, med rechte: Sint der Kayser hat gesprochin: Eyn kint sal synen Vater erbin, also ez von eme geerbit ist.

Kurz: die Succession der Eltern vor den Brüdern des verstorbenen Kindes, nur den Fall ausgenommen, und in so fern, wo diese abgetheilt und abgesondert worden, und also vorzüglich vor Halb-Brüdern und Halb-Schwestern, ist ein altes Sächsisches Recht, wovon ich in der Anwendung auf die Holsteinischen Lande § 38 u. f. bey der Geschichte und Einleitung zu den Hamburgischen Gerichten und Rechten das Behufige angeführet und erläutert habe.

geführten entgegenlaufende, Gewohnheit keine Veränderung, ohne Wissenschaft und Approbation des Oberrichters, mit Kraft Rechtens von dem Unterrichter eingeführet werden können.

Denn obgleich die a partibus angeführten Rechtslehrer darüber, ob ein Richter die observantiam durch sein Zeugniß beglaubigen könne, verschiedener Meynung sind, so reduciren sich doch die Sätze der mehresten darinn: einmal, daß eine solche consuetudo nicht e diametro cum lege scripta streiten müsse;

Berger in œconom. Juris L. I. t. 1. p. 14.

und daß 2) nur Statuta, quæ casum jure communi, mithin auch jure statutario, non decisum definiunt, nicht aber diejenigen, welche ihre klare Decision haben, absque confirmatione Superioris gelten.

Berger ib. p. 12.

Wie viel weniger kann also dieses von Gewohnheiten gesagt werden! Wie ungewiß würde nicht das Recht werden! Am gründlichsten aber urtheilet wol von der ganzen Sache, und von einer gegen das Lübeckische Stadt-Recht eingeführet werden wollenden Gewohnheit an Orten, woselbst es eingeführet ist,

Mev. P. IV. decis. 2.

Es fehlet also an der Möglichkeit, das *Gravamen primum* zu justificiren, so wie auch die Abtheilungs-Zarte so klar ist, daß nicht der geringste Schein übrig bleibet, woher man die Rechtfertigung dieses Gravaminis erwarten könne, da zumalen wirklich secundum pacta gesprochen ist.

Das zweete *Gravamen* aber fällt aus einer natürlichen Folge weg, und also ist aus allem vorher zu sehen, daß, wenn einer ferneren Rechtfertigung der Weg offen gelassen werden sollte, am Ende iedoch nichts, als eine *Confirmatoria* der von den Herren *Visitatoribus legaliter* abge-

abgesprochenen Sentenz erfolgen könne, welche gleich ietzo zu beschleunigen, das officium judicis erfordert, um die Kosten eines über die Gebühr ausgedehnten Processes zu vermeiden, welche die Vormündere von den Pupillar-Geldern noch ferner nehmen würden, da man die Gerichts-Kosten in dem Amts-Spruche namhaft, und in der Visitations-Urtel stillschweigend compensiret hat.

Und also war die Sentenz, mit Vorbeygehung der Kosten des retardirten Processes, da hier Vater und Sohn in lite, und Vormünder des letzten Mandatarii sind, diese:

Auf erhobene Appellation Claus Peters und Claus Gräpers, als Vormündere des Sohnes Claus Peters, Beklagten und Appellanten, und von selbigen übergebene Schedulam gravaminum, an einem, auch darauf producirte Refutations-Schrift Claus Peters, des Vaters, Klägern und Appellaten, am andern Theile, erkennen Herren Bürgermeistere und Räthe der Kaiserlichen freyen Reichs-Städte Lübeck und Hamburg für Recht: daß die gesuchte Appellation, der, bey den vermeynten Beschwerden gegen ein klares und durch keine rechtsbeständige Gewohnheit aufgehobenes Gesetz, allenthalben erscheinenden Unerheblichkeit halber, für unstatthaft zu erklären, mithin die von den Herren Abgesandten in der Pfingst-Visitation dieses Jahres, unterm 7ten Junii, abgesprochene Urtel alles Inhalts zu confirmiren, und die Sache zur Execution an das Amt zu verweisen sey. V. R. W. Actum Hamburgi, d. 9 Decemb. 1765.

Jo. Klefeker, Lt.
& Reip. Hamb. Proto-Syndicus.

§ 115.

§ 115.
f) Erläuterung der Erbfolge der Groß- und Ur-Eltern, auch der Seiten-Verwandte.

Die ferner Stufenweise in dem lübeckischen Statuto bestimmte Erbfolge, welche zwischen Groß- und Ur-Eltern und den Seiten-Verwandten abwechseln, und wie sie aus dem 6. 7. und 13ten Artikel des angeführten Titels näher, als in dem 1sten, aus einander gesetzet worden, gilt ohnstreitig auch im Amte Bergedorf; und wie der Herr D. Bunekau den besondern Casum der Erbfolge eines abgesonderten Kindes, welches vor der Mutter verstirbet, und zugleich eine Groß-Mutter hinterläßt, durch ein angeführtes præjudicatum dahin erkläret hat, daß diese Absonderung nicht die Succession der letztern, sondern nur der erstern, wirke, weil der Mutter nur die Geschwister, der Groß-Mutter aber auch halbe Brüder und Schwestern vorgehen, und also, wenn deren niemand vorhanden, dasjenige, womit die Mutter abgesagt, auch sie wieder zurück zu empfangen allerdings das Recht habe; so zweifle ich keinesweges, daß auch im Bergedorfischen diese Entscheidung bey sich begebendem Fall Platz finden würde.

§ 116.
g) Erläuterung des juris repræsentandi inter collaterales.

Anlangend endlich das *jus repræsentationis* in der Erbfolge unter den Seiten-Verwandten, da nemlich, wenn der erbnehmenden Kinder Vater, oder Mutter, unabgesondert gewesen, voll- oder gleichbürtige Brüder- Schwester-Kinder mit ihnen in Stämmen zu treten; auch daß diese Kinder den Halb-Brüdern und Schwestern des Verstorbenen vorgehen; wenn aber nur diese, und Kinder der Verstorbenen zugleich vorhanden, auch unter denselben das jus

repræ-

repræsentationis der letzteren Platz habe; so ist auch beydes im Amte Bergedorf nunmehro eine unstreitige Sache, obwohl man sich im Lande gegen ersteres lange gesperret hat. Ich will davon mit des Herrn Syndici Dreyers Worten die Geschichte hier nachschreiben, welche in seiner Einleitung zu den Lübeckischen Gesetzen S. 326 u. f. diese ist:

§ 117.

Geschichte des Bergedorfischen juris repræsentandi der Brüder- und Schwester-Kinder, in der Concurrenz mit Brüdern und Schwestern.

"Im Jahre 1581 bestätigten die Dings-Leute in den so genannten Lübeck- und Hamburgischen Vier-Landen ihren Eifer für die deutsche Rechts-Orthodoxie (nemlich wegen des bis dahin annoch nicht standhaft gewesenen juris repræsentandi in linea collaterali) in nachstehendem, am 21 August ergangenen, Urtheil: "Hierup is den 21 August 1581 "von den Land-Lüden in der Nien-Gamme tho Rechte "erkandt worden: dewyle na olden Land-Rechte Süster "und Bröder negher tho Erff-Gudere befuget, alse Bröder- und Süster-Kinder, so schölen de Beclageden by "den entfangenen Erff-Güdern bliven billig, von Rechts "wegen.„ Von düßen Ordeel (so lautet es im Verfolg des Protocolls) "is dorch de Klegere alsobald mit Darlege des "Güldens appelleret vor dem Schlagbom tho Bergedorpe, "und is darup den 30 August 1581 vor dem Schlagbom tho "Bergedorpe von den Carspelen Curslake, Olden-Gamme unde "Kerckwerder erkandt, und durch Claus Willeken und Jochim "Albers eingebracht: dat Süster und Broder neger erven, "alse Süster- und Bröder-Kinder tho den Erff-Güdern "na olden Landrecht, immaten den ock hiebevor in den "Landen is gevunden, darby se ock nahmals bliven werden.„

Die

Die Brüder- und Schwester-Kinder ergriffen hievon die Appellation an die Herren Deputirte der Löblichen Städte Lübeck und Hamburg, und die Urthel erfolgte m. October dahin: "In Appellations-Sachen ꝛc. erkennen und sprechen "wir Verordnete der beyden erbaren Städte Lübeck und Ham-"burg nach allem Fürbringen und beschehenen Rechts-Sätzen "vor Recht: daß in Kraft voriger durch die Dings-Leute "ausgesprochenen Sentenz auch ietzo in gegenwärtigem "Fall nach altem Landgerichts-Gebrauch noch vor dies-"mal Brüder und Schwestern zu ihres verstorbenen "Bruders Erbschaft näher, denn Brüder- und Schwester-"Kinder, berechtiget seyn, und Klägere von obgenannten "Hermann Webben Nachlaß, als in weiterm Grad der "Seiten-Linie, abgesondert seyn sollen. Nachdem aber "vor dieser Zeit im Reiche für ein gemein Recht publiciret, "daß Brüder- und Schwester-Kinder mit ihres abgestorbenen "Vaters oder Mutter Bruder, oder Schwester, in die Stämme "zugelassen werden sollen, so soll nun fortan, nach ietzo ge-"haltenem Land-Tage, alle widrige Gewohnheit und Ge-"brauch im Amte Bergedorf abgethan und gänzlich uff-"gehoben seyn und bleiben, und hinfüro, zufolge oberwehn-"ter Kaiserlichen Constitution, in dergleichen Fällen Brüder-"und Schwester-Kinder an ihrer Eltern statt zu des Verstor-"benen Nachlaß sowohl, als desselbigen noch lebende Brüder "und Schwestern, in die Stämme zu erben zugelassen werden, "und niemand sich hinfüro diesfalls mit einigem alten Landes-"Gebrauch, oder vorigen Erkenntnissen, welche, zu Erhaltung "Friedens und Einigkeit, alle bey ihrer Macht und Würden "bleiben, zu helfen haben soll. V. R. W.„

Daß aber dem allen ungeachtet noch *in a.* 1682, 1684 und 1693 von den Landleuten der Vier-Lande wider das Eintritts-Recht der Brüder- und Schwester-Kinder gesprochen

sprochen worden, zeiget eine in dem letzten Jahre in Sachen Henneke Hügen, Kläger, wider Claus Meyer und Consorten ergangene Reformatoria: " daß das von Klägern allegirte "Sachsen-Recht in hiesigen Gerichten nicht recipiret (vielleicht wäre der Ausdruck, daß das Sachsen-Recht in diesem Stücke in hiesigem Gerichte abrogiret, besser gewesen seyn) "sondern "Beklagte, als der Annen Hagen und der Heitschen Witt- "we, welche ohne Leibes-Erben verstorben, nachgelassene "volle Schwester-Kinder, Inhalts der Kaiserlichen "Reichs-Constitution Carls V. an. 1521, jure repræsen- "tationis in ihrer verstorbenen Mutter Stelle zu treten, "und mit Klägern, als der Verstorbenen vollen Bruder, "in stirpes zu succediren befugt, solchergestalt zu obge- "dachter Erbschaft zu admittiren und zuzulassen. „ Und dahin ging das Urthel bey einer Concurrenz von Stief-Geschwistern mit der Verstorbenen Kindern in Recessu 1643, p. 20., (welchen ich, als das dritte der gesammleten Præjudicaten, unter dem Buchstaben P 13. eingeführet habe) Adeo difficile fuerat tollere, quæ semel placuerant. „

Es folget aus dieser Relation zugleich die Wahrheit, nicht weniger für das Städtgen Bergedorf, als die Länder:

Da nicht in dem alten Statuto Lubecensi, womit das Städtgen privilegirt, und auch nicht im Sachsen-Rechte, das *jus repræsentationis* der Geschwister-Kinder begründet; ja, da vielmehr auch in Lübeck das Gegentheil noch lange Wurzel gefasset, so ist es ein neues Gesetz, welches beyde Raths-Stühle, zur Folge der Kaiserlichen allgemeinen *Constitution*, dem Amte und Städtgen gegeben haben.

§ 118.

§ 118.

h) Bergedorfisches Jus repræsentandi der vollbürtigen Brüder- und Schwester-Kinder, und Vorzug vor den Halb-Geschwistern.

Eine ganz andere Bewandniß aber hat es mit dem aus dem besagten Vorstellungs-Rechte der vollen Geschwister-Kinder für ihre verstorbene nicht abgesonderte Eltern herzuleitenden Vorzuge vor den Halb-Geschwistern; denn dieses war von Alters her schon Lübeck- und Hamburgisch, und hiernach ist auch in neueren Zeiten, wie die folgende Relation ergiebet, in den Vier-Landen gesprochen.

§ 119.

Relatio in Bergedorfischer Sache, Henning Lüttgen & Consorten, Klägere, contra Ficke Wulff & Consorten, Beklagten, puncto de- vel non deferendæ Appellationis.

§ 1. Nachdem Harm Lütjen, ein Eingesessener in den Vierlanden, verstorben, so hinterließ er als nächste Anverwandten seine Halb-Brüder und Halb-Schwester, die ietzigen Klägere, und vollbürtige Schwester-Kinder, die gegenwärtigen Beklagten, und diese letzten nahmen die Erbschaft in Besitz.

§ 2. Jene stellten darauf bey dem Amte eine Klage an, und wollten, ex Art. 22. P. 2. Tit. 2. Juris Statut. Lubecensis, in die Erbschaft immittiret werden. Wogegen Beklagte, aus dem fundamento, daß sie, ex jure repræsentationis, näher wären, die Klägere gänzlich ab- und zur Ruhe zu verweisen gebeten.

§ 3. Nach weiterem Schrift-Wechsel ist vom Amte am 4 Febr. a. c. gesprochen: daß Beklagte bey dem Besitze der Erbschaft zu schützen; es wäre dann, daß Klägere ein

näheres und besseres Recht dazu darthun würden. Und, da solcher Beweis geführet werden wollen, ist am 16 Sept. in petitorio erkannt worden: daß, da Klägere ihr gerühmtes näheres Erb-Recht nicht erwiesen, dieselben nunmehro mit ihrer Klage gänzlich ab- und zur Ruhe zu verweisen, *compens. expensis*; welcher Spruch auch von den Herren Abgesandten bey folgender Visitation, nach an Dieselben interponirten Provocation, am 7 Octob. alles Inhalts ist bestätiget worden.

§ 4. Von dieser Confirmatoria haben nun Klägere, intra decendium, an beyde Hochlöbliche Raths-Stühle appelliret, und Schedulam gravaminum zu rechter Zeit übergeben, worauf der Gegentheil mit seiner refutatione gravaminum eingekommen, die Acta beschlossen, und ad Directorium eingeschickt worden.

§ 5. Die Sache ist nun von beyden Theilen, hauptsächlich aus dem schon angeführten Articulo Jur. Stat. Lubecensis, bestritten, welcher, wie folget, lautet:

Voll-Brüder und Schwester-Kinder nehmen Erbe vor Halb-Brüder und Schwestern, so ferne der erbnehmenden Kinder Vater oder Mutter unabgesondert gewesen. Seynd sie aber abgesondert gewesen mit ihrem Theile Guthes, so ist halber Bruder und Schwester näher Erbe zu nehmen, denn volle Brüder, Schwestern und Kinder.

So stark nun also die Regel für Beklagte ist, so sehr war es nöthig, daß die Klägere die Exception in puncto der Absonderung bewiesen. Zu diesem Ende brachten sie zur Provocations-Schrift zwo Anlagen bey, welche Abtheilungs-Recesse waren, deren einen der Erblasser, Harm Lütje, mit seinen Kindern dritter Ehe, als er, nach Absterben der Mutter, zur vierten Ehe schreiten wollen, errichtet; den zwoten aber diese letzte Frau, die ihn überlebet, bey anderweitiger Verheyrathung

mit

mit Claus Kröger mit ihren Stief-Kindern vollzogen gehabt, und wogegen Beklagte in ihrer Gegen-Vorstellung mit Grunde angeführet hatten, daß sie das probandum nicht afficirten, welches darinn bestünde, daß der erbnehmenden Kinder Vater, oder Mutter, von ihren Eltern bey deren Lebzeiten mit ihrem Theil Guthes abgefunden, und also gänzlich von selbigen abgesondert, deren Geschwister aber allein in der Gemeinschaft der Güther, woraus jene getreten, mit ihren Eltern geblieben. Welchemnächst die Theilung der Eltern mit ihren sämmtlichen Kindern wegen des Väter- oder Mütterlichen, oder die, so unter den Kindern nach dem Ableben ihrer Eltern geschehen, unter diesem Fall nicht begriffen, oder dergleichen abgetheilte Kinder für abgesondert gehalten werden können.

§ 6. Indessen hat gleichwohl der klagende Theil in diesem solchergestalt erläuterten articulo, ex legibus subsidiariis, (worauf es aber in casu præsenti disponente Jure statutario gar nicht ankommt) den einzigen Grund der gravaminum gesucht, und keinen andern Beweis, als der vorhin angeführet, beygebracht, weniger sich dessen berühmet, oder solchen bey der Justificatione gravaminum annoch sich vorbehalten. Hingegen haben Beklagte in der Refutations-Schrift ihre intention und Befugniß ex lege clarissima und interpretibus, auch dem am 4 März 1758 abgegebenen attestato Ampl. Senatus Lubecensis, über die authentique Auslegung, so deutlich und klar behauptet, daß, so wenig dieselben (die Beklagten) in Zukunft noch etwas würden hinzusetzen können, so wenig die Klägere ihre gravamina weiter zu deduciren, oder zu rechtfertigen, vermögend seyn würden.

§ 7. Wiewohl nun also sonsten es anscheinen mögte, daß, da hier es auf ein punctum juris ankommt, und die sententia a qua eine definitiva ist, der Appellation zu deferiren

seyn mögte, weil sie unter diejenigen nicht gehöret, welche Art. 5. der Appellations-Ordnung als inappellabel declariret werden, so ist iedoch wohl daher die Appellation für unzuläßig zu halten, weil § 2. besagter Ordnung zu ihrer Standhaftigkeit erfordert wird, daß die *Gravamina* für erheblich erachtet werden. Eben darinn lieget der Grund der im Amte gewöhnlichen vorgängigen Zulassung des partis appellatæ zur refutatione gravaminum, die in der Schedula appellationis sind angegeben worden. Diese Widerlegung ist aufs gründlichste geführet. Das punctum juris ist schon erschöpfet. Der Unterschied zwischen einer segregatione, vel abdicatione totali, und separatione partiali, (Absonderung, oder Abtheilung) ist in art. 33. P. 2. t. 2. des Lübeckischen Rechtes sehr deutlich bestimmet. Dir authentique Interpretation entscheidet alles zum voraus völligst. Und in eben dem articulo Statuti, aus dessen angeblichen Vorbeygehung Klägere und Appellanten ihre Gravamina deduciren wollen, ist die ratio decidendi der Herren Urtels-Verfasser so augenscheinlich und so unwidersprechlich gegründet, daß der Spruch ohnfehlbar würde confirmiret werden müssen.

§ 8. Weil nun denselben, in Sachen solcher Deutlichkeit, zu beschleunigen, und die Kosten der Processe nicht ohne Noth zu vergrössern, die rechtliche Gewohnheit nicht weniger eingeführet, als die Appellations-Ordnung stillschweigend determiniret, so kann auch diesmal kein Bedenken dabey vorwalten, das Erkenntniß solchergestalt abzufassen.

Und dieses ist auch, vermöge Extractus Bergedorfischen Amts-Protocolli vom 23 Jan. 1764, mittelst a Directorio Hamb. am 20 d. M. publicirter folgender Urtel geschehen:

Auf an Uns interponirte Appellation in Sachen Henning Lüttgen & Consorten, Klägere, Appellanten, eines, und Ficke Wulff & Consorten, Beklagten, Appellaten, andern Theils,

Theils, auch hinc inde übergebene Schedulam appellationis, und refutationem gravaminum, erkennen Wir, Bürgermeistere und Räthe der beyden Kaiserlichen und des Reichs freyen Städte Lübeck und Hamburg, für Recht, daß, nachdem die Gravamina für erheblich nicht zu achten, die gesuchte Appellation abzuschlagen, und Klägere und Appellanten an die von den Herren Visitatoribus des Amtes Bergedorf am 7 October dieses Jahres abgegebene Confirmatoriam des Spruchs erster Instanz, und mithin zur Ruhe zu verweisen, auch in die Kosten der, durch die frivole Appellation, verzögerten Rechtfertigung, salva eventuali moderatione, zu vertheilen. V. R. W.

Actum Hamburgi, d. 20 Jan. 1764.

Jo. Klefeker, Lt.
& Reip. Hamb. Proto-Syndicus.

§ 120.

i) Weitere Successio collateralium, conjugum & fisci.

In weitern Gradibus der Seiten-Linie hat keine Repræsentation mehr Platz, und es wird auch auf kein verdoppeltes Band mehr gesehen, sondern proximitas gradus bestimmet die Erbfolge.[z]) Es beschliessen aber die Stuffen der Erben und Erbnehmere, wie schon § 108. gedacht ist, nach Lübeckischem Rechte, und also auch im Bergedorfischen, des Vaters und der Mutter Bruder und Schwester, und derselben Kinder: und aus letzterm sollte man also folgern, daß, wie ich § 232. der Hamburgischen Erbschafts-Rechte, auch aus dem Sächsischen Land- und Conradinischen Kaiser-Rechte, schon angemerket, der Vorzug der Verwandten vor den Eheleuten, bey

z) Das stehet in art. 16. tit. 3. P. 3. Stat. Hamb. ausdrücklich; Hrn. Brokes Observ. 29., wo er daraus einen allgemeinen Satz macht.

bey einer Erbfolge ab intestato, und extra pactum, sich auf gewisse Stuffen beschränke. Allein ich habe auch bereits hiebey unangezeiget nicht gelassen, daß, nach dem hierinn aufgenommenen Römischen Subsidial-Rechte, sowohl in Lübeck, als Hamburg, die Seiten-Succession in infinitum gehe, und weder die Eheleute, noch der Fiscus, sich irgends einen Nachlaß ab intestato anders zueignen könne, als wenn überall keine Verwandten da sind, und also das Geschlecht ganz ausgestorben und erlöschet ist; sodann aber der überlebende Ehegatte dem Fisco vorgehe. Und dieses ist also ohne Zweifel auch auf das Amt Bergedorf anzuwenden.

§ 121.

k) Bergedorfische Actiones sowohl bey einer Erbfolge ab intestato, als aus letzten Willens-Verordnungen: und die Obliegenheiten und Actiones sowohl bey angetretener, als verweigerter, Erbschaft.

Auch wegen der Actionen, die von einem Erben ab intestato angestellet werden, sowohl, als wegen der Actionen aus letzten Willens-Verordnungen, ist in Ansehung Bergedorfs nichts besonders anzumerken, sondern man richtet sich in beyden nach der Vorschrift der allgemeinen Rechte; welche in den Lübeckischen und Hamburgischen dieselbe ist, und wovon ich § 156. u. f. § 238. bey den Hamburgischen Erbschafts-Rechten ausführlich schon geredet.

Nicht weniger sind die Obliegenheiten beym respectiven Antritt der Erbschaft, und bey der Verweigerung derselben, auf das Amt Bergedorf in allen Stücken anwendbar, die ich § 239. u. f. f., und besonders § 243. u. f., auch § 247. u. f. nach allen Umständen aus den Lübeck- und Hamburgischen Gesetzen erläutert, und mit den aus einer angetretenen Erbschaft fliessenden Actionibus § 253. beschlossen habe; und ich habe nur dieses einzige

bey

bey der *actione familiae herciscundae*, der Foderung, welche die Erben zu gleicher Theilung unter sich haben, besonders hier zu bemerken, daß der alte deutsch-sächsische Gebrauch, bey streitigen Erbschaften durch den einen Theil das Guth, und zumal das unbewegliche, einsetzen, und dem andern, ob er zu solchem Preise es annehmen, oder dem Einsetzenden lassen wolle, wählen zu lassen, das sogenannte Köhr-Recht in den Vier-Landen von ieher einen guten Grund gehabt: welcher durch ein, bey vermuthlich sich eräugtem Zweifel veranlaßtes, Zeugniß zu ewiger Gedächtniß (ich kann es nicht anders nennen) im Jahre 1608 ist bestärket worden, immaassen es die Anlage unter dem Buchstaben D 14. erhärtet, und wie es dem Hamburgischen Statuto, dessen ich c. I. meiner Behandlung der Rechte der Sachen § 206. erwehnet, in allen Dingen noch aniezo gemäß befunden wird.

§ 122.

D. Pfandschafts-Rechte.

Es folget nun, viertens, das deutsche Bergedorfische Pfandschafts-Recht, welches, wie ich bey der Erklärung der Hamburgischen Pfandschafts-Rechte c. I. § 256. schon bemerket, in dem Sächsischen Land-Rechte im 24sten Artikel des 2ten Buchs als ein dingliches Recht (ein jus in re) durch die Worte beschrieben ist:

> Es kann iedweder seines rechten Guths wohl mit Recht los werden, als ob er es verkauft, oder versetzet, oder aufläßt.

Und es erhellet ganz deutlich daraus, daß die Weggebung des Eigenthums, abseiten des Verpfänders, die Uebernehmung desselben von dem Pfand-Besitzer zur natürlichen Folge habe.

Im Lande hat demnach schon aus dem Sachsen-Rechte ein

dingliches Pfand-Recht Wurzel gefasset; und im Städtgen ist es nach dem Lübeckischen, dem Sächsischen folgenden, Statuto weiter ausgebildet; auch dem Städtgen, wie dem Lande, ein besonderes Pfand- und Erbe-Buch, wie oben §24. bereits angemerket ist, zur Einschreibung der öffentlich verlassenen Hypotheken, nach Sächsischer Gewohnheit, zugeeignet worden; mit deren rechtlichen Handhabung also auch in der respectiven Vorzüglichkeit vor andern Creditis, und Nachsetzung nach privilegirten Foderungen, nach Lübeckischem, von dem Hamburgischen darinn ganz und gar unterschiedenen, Rechte in der Maasse verfahren wird, wie die daraus gezogene neue Concurs-Ordnung, welche unter dem Buchstaben R 13. schon angeleget worden, Puncts-weise Art. 8. die Claßification bestimmet, im 9ten wegen der Zinsen einen Unterschied zwischen Land und Städtgen macht, und im 10ten wegen eines handhabenden, oder mit Arrest belegten, Mobiliar-Pfandes die Anweisung giebet. Und bey solcher besonderen Gesetzgebung beyder Senate für das Amt Bergedorf habe ich also nicht nöthig, weiter auf dasjenige mich zu beziehen, was ich von den Pfandschaft-Rechten c. l. § 257. u. f. umständlich aus einander gesetzet; es wäre dann, daß wegen der besondern Achterfolgung oder Prosecution eines Immobilis, die extra Concursum geschiehet, dasjenige in Praxi schon anwendbar im Bergedorfischen seyn, oder werden möchte, [a]) was ich darüber § 265 und 266. Exempels-weise aus Hamburgischen Rechten und Gewohnheiten eingerücket habe.

Jedoch

a) Ich sage mit Fleiß: es wäre dann ꝛc. denn im Bergedorfischen, beydes im Städtgen und auf dem Lande, trifft es selten, daß nicht, so bald einer sein Immobile nicht halten kann, und solches durch die Verfolgung der Creditorum kund wird, auch seine anderen Gläubiger sich aufgerufen sehen, einen Concurs anzustellen, und, zumalen wenn sie hypothecas tacitas, oder sonst privilegirte Foderungen haben, die auch den publicis vorgehen, aus den zu verkaufenden Immobilibus ihre Zahlung zu suchen.

Jedoch will ich nur beyläufig zu dem Verzeichnisse, welches ich in der zwoten Zugabe zu den Hamburgischen Rechten von den gelehrten Ausführungen des Hypothek-Rechts S. 641. gegeben, noch eine neue Dissertation hier namhaft machen, welche ein, bey uns ietzo advocirender, geschickter Fremdling, Herr Lt. Georg Wilhelm von Eitzen, de Praerogativa Hypothecae publicae tacitae aeque ac expressae competente, in diesem 1771sten Jahre zu Jena pro Gradu vertheidiget und ausgegeben hat: und ich vergesse es auch darum nicht zu thun, weil der auszuführen übernommene Satz der einer stillschweigenden und legalen Hypothek zustehenden, gleichen Praerogativ mit den ausdrücklich beschriebenen, durch das Lübeckische, und ietzo auch durch das Bergedorfische Recht bewähret wird.

§ 123.
E. Rechte des Besitzes.

Endlich muß ich, fünftens, mit wenigem die Bergedorfischen Rechte des Besitzes zur Erörterung bringen. Sie sind eben dieselben, welche die Lübeck- und Hamburgischen Statuta aus den Römischen angenommen: und sie können aus einem Eigenthum, aus Dienstbarkeiten, aus Erbschaften und bey den Pfandverschreibungen, eben so in Bergedorf hergeleitet, und die remedia possessoria eingekleidet werden, wie ich in Ansehung beyder genannten Städte c. l. § 269. u. f. in der Kürze sie beschrieben habe.

§ 124.
II. Rechte an eine Sache.
Verbindung mit dem Vorhergehenden.

Bis hieher habe ich die Rechte in und an einer Sache (jurium in re) in der Anwendung der deutschen, und besonders Lübeckischen,

Gesetze auf die Bergedorfischen, zu erörtern mich beschäfftiget; und ich bin allermeist und vorzüglich den Lübeckischen Rechts-Lehrern darinn gefolget. Dieser will ich nun eine gleiche Erörterung der Rechte an eine Sache (jurium ad rem) aus gleichen Quellen und Beglaubigungen an die Seite setzen. Ich werde aber, um nicht ohne Noth zu weitläuftig zu seyn, nur die Sätze und Regeln in der Kürze einführen, und auf meine Anmerkungen, die ich bey den Hamburgischen Rechten an eine Sache, c. l. von § 275. an, umständlich allschon gemacht, und worinn ich unsere Gesetze mit den deutschen, und besonders Lübeckischen, durchgehends verglichen, so weit ich sie nicht ganz eingeführet, zur näheren Nachweisung mich beziehen.

§ 125.

Geschichte der Handhabung der Rechte an einer Sache.

"Nach allen diesen Rechten gründet sich der rechtliche "Anspruch an einer Sache auf eine Verpflichtung, auf "ein *Pactum*, oder Geding, welches einer mit dem andern "über gewisse Leistungen getroffen hat."

"Bey den alten Deutschen hatte iedes Versprechen eine "einförmige Wirksamkeit zur Erfüllung, ohne daß es, nach "Verschiedenheit des Geschäfftes und Gewerbes, einer mehr-"förmigen Gestalt, wie bey den Römern, gebrauchte. — "Die Gewohnheit, welche sie lange beybehielten, bey allen "Pactis sich die Hände zu geben, oder die rechte Hand in die "Höhe zu strecken, war statt aller Verschreib- oder Versiege-"lung für die nachherigen Zeiten: und die Sprüchwörter: "Ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann, imgleichen, "Zusagen macht Schuld, sind auf die späteste Nachkom-"menschaft fortgepflanzet worden. Ob auch gleich hiernächst "die

"die Verpflichtungen bey den Deutschen in Schriften verfasset
"wurden, oder vor Gerichte geschahen, so war iedoch eine
"mündliche Verabredung eben so kräftig; und es war nur
"der Unterschied, daß im letzteren Fall der Beweis leichter
"und geschwinder geführet werden konnte, im ersteren aber
"der angegebene Versprecher durch einen Eyd sich befreyen
"muste. Diesemnach heisset es besonders in dem Sächsi-
"schen Land-Rechte im 7ten Artikel des 1sten Buchs, wie
"folget:

Wer etwas borget, oder angelobet, der soll es bezah-
len, und was er thut, das soll er feste halten. Will er
es aber hernach leugnen, so entziehet er jenem mit sei-
nem Eyde, was vor Gericht nicht zu Stande gebracht
worden. Was einer aber gerichtlich thut, dessen über-
zeugt ihn der Sachwalter mit zweyen Männern, und
der Richter soll der dritte seyn.

§ 126.

"Es waren aber auch die schriftlichen Urkunden einför-
"mig, und enthielten, ohne Formalitäten, blos und allein
"die Handlung in sich, welche zwischen den Contrahirenden
"verabredet worden. — Und will man ja, um genauerer
"Abmessung willen, einen Unterschied nach deutschen Rechten
"und Gewohnheiten zwischen einer und andern Gattung der
"Verbindungen und Contracte machen, so ist es alleinig diese:
"daß die bürgerlichen Verabredungen entweder Haupt- oder
"Neben-Contracte (principales vel accessoriæ) gewesen,
"welche letztere den ersteren beygefüget worden; und daß jene
"hinwieder in wohlthuende, oder dem einen Theil nur vor-
"theilhafte, und in lästige für beyde, (beneficos vel one-
"rosos) vertheilet worden; im übrigen aber alle diejenigen
"Verbindungen, welche die römischen Gesetze aus dem Rechte
"der

"der Natur genommen, mit ihrer rechtlichen Bestimmung "annoch in Deutschland gelten, diejenigen aber hingegen, "welche in blossen Subtilitäten beruhen, auch bis ietzo nir"gends angenommen sind, als wo man die römischen Rechte, "mit Verlassung der alten deutschen Gewohnheiten und Sit"ten, zu alleinig entscheidenden Regeln gewählet und einge"führet hat. —"

§ 127.

Allgemeine Anwendung auf die Handhabung der Bergedorfischen Contracte.

Diese § 275. und 276. c. l. schon eingerückte Geschichte der Handhabung der Rechte an eine Sache ist auch die Geschichte der Bergedorfischen Contracte: und ich getraue mich anbey zu erhärten, daß, wie ich ferner § 277. von den deutschen Gerichts=Stühlen überhaupt gesaget, nicht nur, ausser einer römischen Einkleidung der Forderungen, alles im Wesentlichen bey den Bergedorfischen deutsch geblieben: und in demselben viel kürzer und geschwinder in der Erörterung der Contracte verfahren werden könnte, wenn nicht, die Anwendung der römischen Rechte durch eine überflüßige Allegirung mißbräuchlich zu behaupten, einigen Sachwaltern, Geldes und Gewinnstes halber, einmal zur Gewohnheit geworden wäre, sondern daß auch mehrentheils das Gegentheil der Kürze in der That noch bis ietzo beobachtet werde, da zumalen, wie ich § 45. angemerket, nicht ohne Dispensation schriftlich in den Bergedorfischen Instanzen gehandelt, aber auch bey diesem Proceß in Schriften ieder Parthey meistentheils nur ein Satz gestattet wird.

Und alles dieses werde ich nun durch eine besondere Anwendung auf ieden Bergedorfischen Contract, der ein Recht an die Sache giebt, zu erläutern und zu erhellen mich bemühen;

mühen; wobey ich die *Contractos beneficos*, als

1) die Donationes,

2) das Commodatum,

3) das Mutuum,

4) das Precarium,

5) das Depositum, und

6) das Mandatum, samt der negotiorum gestione,

den onerosis vorher gehen, darauf aber die onerosos, als 1) contractum permutationis, in der Verbindung mit der emtione venditione, 2) locationem conductionem, und 3) societatem, folgen lassen werde.

§ 128.

Bergedorfische Contractus benefici.

A. Bergedorfische Schenkungen bey Lebzeiten.

Erstlich, eine Schenkung, (donatio inter vivos) durch welche bey Lebzeiten wir uns von einem andern etwas unentgeldlich versprechen lassen, und der wir also beym Leben des Wohlthäters theilhaftig werden, hat in Bergedorf, und zwar sowohl im Lande als im Städtgen, beydes in Ansehung der Güther, welche versprochen werden, und der Personen, welche sie ausgeloben und leisten können, dieselbe Abmessung, welche die Schenkungen auf den Sterbfall, von welchen oben § 77. und 78. bey den letzten Willens-Verordnungen alles schon angemerket ist, gegenwärtig haben: und ich füge dieses nur hinzu, weil ich es am bemerkten Orte zu thun vergessen habe, daß besonders die Schenkungen der Frauen, zur Belohnung treuer Dienste, welche sie entweder auf den Sterbfall ausgeloben, oder schon bey Lebzeiten leisten, nach dem Vorgange des Lübeckischen Rechtes, zu ihrer Gültigkeit weiter nichts, als den Consensum Curatoris, erfordern: im-

immaassen darüber Hr. D. Winckler in der c. l. S. 722. angeführten Dissertation eine gründliche Auskunft gegeben hat; deren Nachahmung im Bergedorfischen wohl so wenig einigen Zweifel, als die Verfolgung des ganzen neunten Titels im ersten Buche des lübeckischen Statuti: von geschenkten Gaben, (c. l. § 280. u. 281.) haben mag.

Im übrigen hat die Foderung aus solchen Schenkungen, sie mag münd- oder schriftlich vorgetragen werden, allein den Namen (ex pacto) aus dem Versprechen, auf deren Erfüllung kürzlich und summarisch geklaget wird. (ib. § 282.)

§ 129.

B. Bergedorfisches Leihen zu ziemlichem Gebrauch. (commodatum.)

Zweytens haben die Anleihungen einer beweglichen und von Hand zu Hand gehenden Haabe und Sache, welche, sonder Erkenntlichkeit nach dem Gebrauche, also, wie sie überliefert worden, wieder zurückgegeben und behändiget, oder, da sie verlohren, nach ihrer Würde bezahlet werden muß, im Bergedorfschen dasselbe deutsche Maaß und Ziel, was das lübecksche Recht Art. 1. Tit. 2. überhaupt denselben gesetzet, und das Hamburgische Exempelsweise erläutert hat: und die wechselseitigen Actiones commodati, directa & contraria, brauchen auch keiner weiteren Umschreibung, sondern nur einer kurzen Erzehlung der Geschichte, zur Grundlage. (c. l. § 286-291.)

Es ceßiret aber nach dem, was ich oben § 66. schon angeführet, nach dem alten: Hand muß Hand wahren, die Vindication eines, von dem Entleiher aus seiner Gewähr gebrachten, rei mobilis, von dem treuen Besitzer; und der Anleiher muß sich mit einer personellen Action gegen jenen begnügen.

§ 130.

§ 130.
C. Bergedorfisches Leihen und Entlehnen.
(mutuum.)

Das Leihen und Entlehnen geschiehet, drittens, auch im Bergedorfischen auf zweyerley Weise: nemlich entweder ohne Zinsen, oder gegen Zinsen: und das ohnentgeldliche hat in Concursu der Gläubiger, nach der neuen Bergedorfischen Concurs-Ordnung Nr. 14., einen vorzüglichen Platz; im übrigen aber sind bey beyden die altsächsischen Regeln dieselben, welche das lübeckische Statutum aufgenommen, und die ich c. l. § 300. u. 302. beschrieben habe.

Auch hierüber ist der Proceß nach deutschen Rechten summarisch: und die Execution bey einer klaren Verschreibung, sowohl in unbeweg- als beweglichen Güthern, lieget dem Spruch des Rechtens auf dem Rücken, wenn nicht die, bey unläugbaren Handschriften entgegen zu setzende, wenige exceptiones in rechtlicher Ordnung können bewiesen und geltend gemacht werden. (c. l. § 294. 298. 306.) Und ist das auf Zinsen ausgethane Guth, besonders wenn die Ausleihung also geschehen, daß nicht genus, sondern species, zurück gegeben werden solle, in eines Dritten Hände bona fide gekommen, so wird es zum commodato, und kann die rei vindication eben so wenig, als bey selbigem, Platz greifen, sondern nur actio personalis gegen den Entleiher, wie im vorgehenden § bemerket ist, angestellet werden.

§ 131.
D. Bergedorfisches Precarium.

Die Bergedorfischen Precaria, oder die Bittsweise von einem Eigenthümer und Besitzer geschehenen Vergönstigungen eines umsonst gestatteten Gebrauchs und Nutzens seines Guthes, welche gemeiniglich die Gestalt eines Mieth-Contracts,

oder

oder auch wohl einer Servitut, angenommen, indem sie durch Länge der Zeit unvermerkt dazu geworden sind, finden, viertens, ihre Bestimmungen in den alten Städtischen und Landes-Gewohnheiten, und ich habe davon bey den Servituten § 73. oben ein Beyspiel angeführet.

§ 132.
E. Bergedorfisches Niederlegen zu treuer Hand. (Depositum.)

Fünftens. Den Contractum depositi habe ich, nach Anleitung des Sächsischen Land-Rechts Art. 5. des dritten Buchs, § 309. c. l. folgendergestalt genauest beschrieben, daß es sey: die Anvertrauung eines Guthes 1) zur Gesicherung desselben, und 2) zur unaufhältlichen und unverletzlichen Wiederzurückgebung, nach Veränderung der Umstände, welche iemanden dazu bewogen: wobey das Eigenthum dem niederlegenden Theile verbleibet, der Empfänger aber, aus Freundschaft und ohne Entgeld, das ihm Anvertrauete zu guter Treue in Händen und dessen Nicht-Verwahrlosung über sich nimmt; iedoch auch 3) weiter nichts, als Untreue, bey demselben büsset, und also 4) für unversehene, ohne sein Verschulden, dem anvertraueten Guthe zukommende Fälle in keiner Verantwortung stehet.

Diese Beschreibung ist auch Lübeckisch und Hamburgisch; und, obgleich in den Statutis dieser beyden Städte schon verschiedenes aus den römischen Rechten bey der Handhabung eines Depositi hinzugekommen ist, wie ich c. l. § 310-321. schon angezeiget, so verändern diese Zusätze iedoch nicht das wesentliche Sächsische Principium, sondern machen es nur auf die besonderen Casus anwendbar. Und dieses versteht sich denn auch von den Bergedorfischen Depositis.

Solchem-

Solchemnach sind die *Actiones* diese: 1) Eine Actio directa depositi, zu Wiedererlangung des anvertrauten Guths, und zur Vergeltung der Zinsen, auch gedoppelten Werths im Ablangungs-Fall bey einem Deposito miserabili. 2) Eine Actio contraria, zur Schadloshaltung bey verwandten Kosten abseiten des Depositarii, und beyde Actiones gehen auch auf die Erben. Hingegen hat 3) die Vindication eines verrückten Depositi gegen einen dritten treuen Besitzer nach dem: Hand muß Hand wahren, keine statt; (c. l. § 321. u. 322.) iedoch hat, nach der neuen Concurs-Ordnung Art. 8., treue Hand, welche durch Untreue verrückt ist, denselben vorzüglichen Platz, gleich nach den gerichtlich versicherten Geldern, und vor andern Pfand- und Geld-Verschreibungen, welchen sie zu Lübeck hat. 4) Haben *Deposita juris* und *sequestra*, da nemlich entweder von richterlichen Amts wegen, oder doch mit dessen Erlaubniß, eine Sache, worüber gestritten wird, und an deren Empfang einer den andern zurück halten will, bey einem Dritten, oder im Gerichte deponiret wird, in Bergedorf ohne Zweifel dieselbe Auskunft, welche sie in Lübeck und Hamburg aus den römischen Rechten haben. (c. l. § 323. und 324.

§ 133.

F. Bergedorfisches Mandatum, (Anwaldschaft und Befehlig) auch Negotiorum gestio. (Verwaltung der Geschäffte eines Abwesenden.)

Anbetreffend, sechstens, den Contractum Mandati, oder der Bevollmächtigung zu der Ausrichtung der Geschäffte eines andern bey einem Dritten, so muß ich hier wiederholen, was ich c. l. § 326. und in den folgenden umständlich ausgeführet, daß a) selbst das Natur-Recht den Entwurf zu den verkündigten bürgerlichen Gesetzen in Ansehung der Privat-Be-

vollmächtigung hergegeben. b) Daß selbst die römischen Gesetze ihren Maaßstab aus den Natur=Rechten genommen, welchen die Hamburgischen Gesetze gefolget. c) Daß in dem Lübeckischen Statuto überall kein Titel über diesen Contract enthalten, sondern derselbige unter der treuen Hand, oder unter den Casibus officiorum, quæ amicus amico præstat, begriffen sey.

Das letztere hat insonderheit der Herr Syndicus Dreyer in der c. l. S. 722. angeführten Anmerkung zuerst erhellet, und gründlichst ausgeführet, mithin auch daraus gefolgert, daß der Vorgang, welchen die verrückte treue Hand bey einem Deposito in Concursu creditorum hat, auch einer Verletzung des übernommenen Mandati in Lübeck zuzueignen. Da nun, wie § 132. schon gedacht, dieser Vorgang in der Bergedorfischen Concurs=Ordnung aus den Lübeckischen Rechten nachgeschrieben ist; so ist dieses auch das erste und hauptsächlichste, was ich auf ein Bergedorfisches Mandatum anwende.

Nächst dem aber merke ich überhaupt nur an, daß ein Bergedorfischer Mandans und Mandatarius in gleichem Grade zur Treue und sorgfältigsten Erfüllung ihrer wechselseitigen Pflichten verbunden sind, so wie ich sie c. l. § 335. u. f. beschrieben habe, und woraus die römischen *Actiones*, tam directa, quam contraria, fliessen: die aber nur personales sind; und daß eine dingliche rei Vindication von einem Dritten, bey welchem der Mandatarius, mittelst Ueberschreit= oder vielmehr Verwahrlosung der ihm ertheilten Vorschrift, und aus geflissentlicher Verletzung derselben, das angeschaffte oder anvertrauete Guth verpfändet, niedergeleget, oder an ihn verkaufet und veräussert hat, auch in Bergedorfischen Mandat=Foderungen keinen Platz haben. (c. l. § 355.)

§ 134.

§ 134.

Ob hiernächst auch ein *Mandatum consilii*, oder die Verbindung, aus einem ertheilten Rath, oder aus einer Empfehlung, durch deren Befolgung ein anderer in Schaden gesetzet wird, im Bergedorfischen sich zutrage, das muß ich dahin gestellet seyn lassen.

Im Lande kommt es wohl nicht vor, weil es ein Geschäffte ist, welches hauptsächlich nur in großen Handlungs-Sachen gepflogen wird.

Im Städtgen aber könnte es wohl seyn, weil in demselben sich Bürger befinden, die man für Groß-Händler achten kann; und alsdann würde wohl keine andere Vorschrift gelten, als die in dem Lübeckischen Statuto Art. un. Tit. 10. lit. 3. nachstehendermaaßen abgefasset ist:

> Will jemand einem Fremden sein Guth nicht verkauffen, und ein ander stehet dabey, und saget: **Ihr möget es ihm wohl vertrauen, die Bezahlung wird euch wohl**, wird der Verkäufer von dem Käufer nicht bezahlet, so muß derjenige zahlen, welcher den Fremden loben that, dadurch der Verkäufer verführet worden. (s. c. l. § 360. 361.)

§ 135.

Bergedorfische Negotiorum Gestio.

Eben so zweifele, und denke ich auch, in Ansehung der Negotiorum Gestionis, der freywilligen Verwaltung der Geschäffte eines Abwesenden, welche die römischen Gesetze nach dem Natur- und Völker-Rechte beschrieben, (c. l. § 362 u. f.) wovon hingegen weder in den deutschen Gesetzen, noch auch in den Lübeck- und Hamburgischen, etwas besonderes angeordnet. (c. l. § 368.) Auch diese setzet wohl einen Contract in ausheimischen Commerce-Geschäfften im voraus,

dergleichen unsere vier Länder nicht treiben, und die also auf ei-
nige wenige Bürger im Städtgen sich beschränken: welche
denn, wenn sich die Casus ergeben, ihre wechselseitige Fo-
derungen, nemlich derjenige, der des andern Güther in sei-
ner Abwesenheit nützlich verwaltet, zur Noth- Schad- und
Kost-Loßhaltung, und der andere gegen den Uebernehmer,
welcher die Treue und den versprochenen Fleiß nicht geleistet,
zu gleicher Ersetzung des Mangels und Verlustes nach römi-
scher Vorschrift einkleiden. (c. l. § 369.)

§ 136.

Bergedorfische Contractus onerosi.

A. Bergedorfische Vertauschungen und Kauf-Handlungen.

Unter denen deutschen Contractibus onerosis hat, dem
Alter nach, wohl der Vertauschungs-Contract, wie im gan-
zen Nieder-Sachsen, also besonders im Amte Bergedorf, den
ersten Platz vor den Kauf- und Verkauf-Handlungen gehabt,
und ist auch diesem noch eine gute Zeit herdurch zur Seite ge-
blieben. Allein ietzo findet man die Vertauschungen solcher
Gattungen, die zu einer Rechtfertigung erwachsen können, wohl
nicht mehr; sondern sie sind immer ein wirklicher Kauf und Ver-
kauf; wenn nemlich der eine Theil 1) mit freyem Willen
und Consens, 2) gegen baar Geld, und 3) nach einem
unter sich behandelten und verabredeten Werth, dem an-
dern, mit erwiedertem Willen und Consens, sein Eigen-
thum oder Recht an einer gewissen und bestimmten Sache
münd- oder schriftlich überlässet, und 4) durch die Ueber-
lieferung zum Nutzen und zur Gefahr würklich zugeeig-
net, dieser aber es dazu an und in Empfang nimmt,
und das ausgelobte Geld dafür auszahlet. Beyde Theile
aber

aber müssen 5) Personen seyn, die eine gesetzmäßige Fähigkeit haben, dergleichen Contracte zu schliessen, und die Sache, worüber sie handeln, muß 6) nicht vom *Commercio privatorum* ausgeschlossen seyn.

Und nach dieser Beschreibung eines Umsatzes eines Eigenthums oder Rechts gegen baar Geld, welches bey der Vertauschung gegen Verwechselung wechselseitiger Güther geschahe, habe ich beyde unter eine Nummer hier verbunden. Die Beschreibung selbst aber ist, wie ich sie c. l. § 376. schon überhaupt von einem deutschen Kauf und Contract gegeben, und zergliederungsweise § 377. und in den folgenden erläutert habe, allermeist aus den Bestimmungen des Rechts der Natur hergeleitet: aus welchen sie hiernächst nicht nur unsere deutsche Vorfahren, nur mit Hinzufügung besonderer äusserlichen Gewohnheiten, genommen, sondern nach welchen auch die römischen Rechte die Leistungen und Obliegenheiten eines Käufers und Verkäufers im Wesentlichen abgemessen; nicht weniger die Lübeckischen Rechte, und nebst denenselben auch die Hamburgischen, deren eines durch das andere erläutert wird, denselben ihr Maaß und Ziel gesetzet haben, (c. l. § 380-416.) welche beyde letztere daher auf die Bergedorfischen Kauf- und Verkauf-Handlungen in allen Dingen anwendbar sind.

Ich gebrauche also hier keiner specialen Wiederholung derselben, als nur bey dem einzigen Punkte, daß die Handhabung eines Irrthums, einer Verletzung, und einer Uebersetzung im Preise, und besonders einer Verletzung über die Hälfte der Kauf- und Verkauf-Summe, auch im Amte und Städtgen Bergedorf dieselbe sey, welche, mit Hindansetzung der römischen Subtilitäten, zu Lübeck und zu Hamburg eingeführet: und wovon ich c. l. § 417-440. die genaueste Auskunft gegeben.

Die Policey-Verfassungen beym Kaufen und Verkaufen, welche die Partheyen dem Publico verantwortlich

 machen,

machen, werde ich an seinem Orte hiernächst anführen, die allgemeinen *Privat-Actiones* aber sind bey sich erhebenden Klagen 1) Actio empti & venditi zu wechselseitiger Leistung des Versprochenen, 2) zur Gewähr abseiten des Verkäufers, 3) die Actiones redhibitoriæ & quanti minoris bey gelieferter schlechter und geringschätziger Waare, und 4) die Actio vel exceptio doli, bey offenbarem Betrug; nicht aber 5) læsionis ultra dimidium; und nächstdem hingegen bey Ueberlieferung verkaufter unbeweglicher Güther besonders 6) die Action zur Beförderung der öffentlichen resignation, und 7) die exception ex jure retractus gentilitii, so wie ich sie c. l. § 444. nach einander angeführet habe, und wie sie besonders auch aus den Lübeckischen Rechten practisch geworden sind.

§ 137.
B. Bergedorfisches Miethen und Vermiethen.

Bey dem Contracte des Miethens und Vermiethens sowohl der Personen, deren die eine für den Genuß eines beschiedenen Lohns dem andern zu Diensten sich verbindet; als der Sachen, da der eine Theil für eine von dem andern ihm überlassene Wohn-Stelle diesem Hauer bezahlet, ist zweytens auch in Bergedorf keine andere Handhabung, als welche das Recht der Natur zu diesem Bande der gesellschaftlichen Hülfe hergegeben, und welches selbst die römischen Rechte l. e. ff. loc. cond. also ausgedrucket: *quod, cum naturalis sit, locatio & conductio omnium gentium, non verbis, sed consensu contrahatur, sicut emptio & venditio.* Es bestehen also die wechselseitigen Obliegenheiten alleinig in treuer Leistung dessen, was der eine dem andern versprochen hat, und welches bey dem einen entweder in der richtigen Ueberlieferung der Sachen und Darreichung des Nutzens,

bey

bey dem andern aber in der richtigen Einhaltung der Miethe und Vermeidung aller Verwahrlosung, oder bey dem einen in gleich richtiger Vergeltung des Lohnes, und bey dem andern in Vermeidung aller Untreue und Schadens bestehet, und beschränket wird.

§ 138.

Dieses ist also die ganze Beschreibung, nicht weniger eines Bergedorfischen, als Lübeck- und Hamburgischen, Mieth-Contracts, so wie ich sie bey den Hamburgischen Rechten der Sachen c. l. § 447-464. u. f. zusammen gesetzt, und deutsche und römische Contracte mit einander verglichen habe.

Von dem Miethen und Vermiethen des Gesindes, sowohl auf dem Lande, als im Städtgen Bergedorf, habe ich hier schon § 50. gehandelt; und aus der Concurs-Ordnung ist zu ersehen, daß a) des letzten Jahres Dienst-Lohn und Kost Geld, auch b) das Tag- und Arbeits-Lohn, und was sonst zur Haushaltung oder Bestellung der Felder moto concursu verwandt worden: imgleichen c) alle Land-Hauer vom letzten Jahr, wenn das Land nicht zur Weide gebraucht, oder, falls solches geschehen, und das Vieh annoch vorhanden, unter die privilegirten und andern vorgehenden Forderungen, so wie in Lübeck, auch in Bergedorf, sind collociret worden.

§ 139.

Anderer Mieth-Contracte über Wohnungen, oder Ländereyen, als die ich ietzo genannt, sind wohl im Bergedorfischen nicht viele. Denn im Städtgen wohnen die mehresten Bürger in eigenen Häusern, und auf dem Lande suchet derjenige einen Kathen, der kein ganzes Gehöfte bestreiten kann. Trägt es sich aber zu, so giebt die Form des Contracts die namhafte Bestimmung des Lohns und der Hauer, auch der Jahre, und der Loskündigung und Auffagung.

Ob aber nach dem alten deutschen Sprichworte in Bergedorf Kauf vor Miethe gehe, oder, wie in Hamburg, nur im Lande die Hauer breche, von welchem Satz und Gegen-Satz ich c. l. § 466-471. ausführlich geredet, das weiß ich nicht. Die Frage: was in Lübeck Rechtens sey, habe ich mir in Ermangelung einer gesetzlichen Bestimmung nicht auflösen können: glaubwürdig aber ist es mir iedoch, wie ich es § 471. in mehrerm bemerket, allerdings geschienen, daß per Argumentum legis, aus dem 2ten Art. h. t. Lubec. Kauf die Miethe nicht unterbreche, weil darinn die allgemeine Verordnung ohne Ausnahme oder Beschränkung steht: "daß "kein Mieths-Mann aus dem Hause könne getrieben werden, es "sey ihm dann gebührlich aufgekündiget; „ als welches Wort: gebührlich, stillschweigend in sich fasset, daß die Loskündigung vor Endigung der stipulirten Jahre nicht geschehen könne.

Die Zeit der Loskündigung aber ist gemeiniglich in Lübeck sowohl, als in Hamburg, ein halbes Jahr vorher, da die Bewohnung aufhören soll; und eben diese Zeit ist sowohl in Lübeck, als Hamburg, der Aufkündigung der Zinsen- und Renten-Gelder, besonders auch von Capitalien, die in den Immobilibus versichert und zugeschrieben sind, bestimmet; wie ich c. l. § 476. angemerket, und wie es ohne Zweifel auch auf Städtgen und Land im Bergedorfischen anwendbar ist; [b]) wo besonders bey gerichtlich versicherten

b) Ich sage hier mit Bedacht: ohne Zweifel, denn ich finde nicht nur in Recessu 1696 Ostern p. 25, daß die Loßkündigung der Capitalien von Anfang der Wochen vor Ostern und Michaelis bis zu der öffentlichen gerichtlichen Verlassung gültig sey; sondern auch in Recessu 1700 Ostern p. 35. und 36. nachstehendes merkwürdiges Decret:

"Auf eingebrachte Supplication Hermann Wahn, Supplicanten, gegen und wider Casten Schulte, Supplicaten, in puncto der Bezahlung prætensæ loßgekündigten 2000 m℥ Lüb., decre-

sicherten Geld-Posten die Zahlungs-Termine acht Tage vor Ostern und Michaelis sind, und wo mithin, nach dem 6ten Art. der neuen Concurs-Ordnung, um diese beyde gewöhnliche Zahl-Zeiten beobachten zu können, dem Amte dahin sich zu bestreben vorgeschrieben ist, daß die Prioritäts-Urtheile, so viel immer thunlich, auf das späteste acht Tage vor Ostern und Michaelis iedesmal publiciret werden, als zu welchem Ende deren, den Herren Visitatoribus zukommende, Confirmation (s. § 44.) schriftlich von dem Amte muß nachgesuchet werden, wenn gegen die Osterliche Verlassung die Publication geschicht, weil bey derselben, da der Terminus Visitationis vor ietzo auf Pfingsten versetzet ist, (s. § 42.) die Herren Abgesandten nicht gegenwärtig sind.

§ 140.

C. Bergedorfische Gesellschaft und Mascopey.

Endlich ist auch der *Contractus Societatis* im Bergedorfischen nach dem Maasse und Ziele zu beurtheilen, welches die natürlichen Rechte bestimmen, und woraus sowohl die Römischen, als Lübeck- und Hamburgischen Gesetze, das Wesentliche hergenommen.

Und dieser Societäten sind auch im Bergedorfischen zwo Gattungen; nemlich die eine: die den Römern unbekannte deutsche eheliche *communio bonorum* zwischen Mann und

 Frau,

decretiren beyder Ehrb. Städte Herren Abgesandte: würde Supplicant glaubwürdig beybringen, daß er dem Supplicato ein halb Jahr vorher die Loskündigung gethan, soll Supplicat ihm die 2000 ℳ Lüb. zu bezahlen schuldig seyn; in Ermangelung solchen Beweises aber wird es bey der am verwichenen Sonnabend von Supplicato an Supplicanten gethanen Loskündigung dieser 2000 ℳ Lüb. gelassen, und ist Supplicat, derselben zufolge, auf bevorstehenden Michaeli die 2000 ℳ Lüb. nebenst rückständigen Zinsen an Supplicanten zu bezahlen, und dieser solche Gelder alsdann anzunehmen schuldig. Decretum d. 22 April. Ao. 1700. "

Frau, welcher von Wittwer und Wittwe mit den Kindern, wie ich oben umständlich mehrmalen sie beschrieben, und auch wohl von diesen unter sich allein, fortgesetzet wird, von der ich also hier weiter nichts zu sagen habe; und hiernächst die Zwote: die Gemeinschaft entweder aller und ieder, oder nur eines gewissen Theils der Güther im Handel und Wandel, wobey der Gewinn und Verlust entweder nach dem Theil des Vermögens, welches ein ieder Genosse dazu hergegeben, genossen und getragen werden, oder auch Mühe und Arbeit des einen Theils gegen das eingeschossene Geld des andern auf die Wagschale geleget wird.

Bey diesen Mascopeyen, wie bey der ersteren, macht also der wechselseitige Consens die ganze Sache aus, ohne daß es einer besondern Formul gebrauchte. Eine Handlungs-Societät aber trägt sich wohl nicht anders, als im Städtgen, zu: und, was in Ansehung der Special-Obliegenheiten beym Eintreten und Abscheiden, auch währenden solchen Contracts, zu sagen und zu beschreiben seyn mögte, desfalls beziehe ich mich auf meine Hamburgischen Rechte der Sachen c. l. § 482-507., als woselbst ich, wie bey dem Contractu locati conducti, also auch bey dem Contractu Societatis, die natürlichen Rechte mit den römischen, und beyde mit den Lübeck- und Hamburgischen verglichen habe.

§ 141.

D. Uebrige Bergedorfische Contracte.

Dies sind alle diejenigen Haupt-Contracte, deren in den Statutis der deutschen Städte, und besonders in den Lübeckischen, gedacht wird: alldieweil die Gesetzgeber, ohne daß es der römischen Subtilitäten, zumalen bey ihren Contractibus innominatis, gebrauche, unter selbigen alle diejenigen Handlungen, wie ich c. l. § 510. u. f. schon bemerket, begriffen zu seyn

seyn geglaubet, welche als Rechte an eine Sache durch eine blosse Geschichte, und durch eine kurze Bitte, daß dem Versprechen durch Geben oder Thun ein Genüge geleistet werde, zur richterlichen Ermäßigung irgends gebracht werden, und wornach auch die Beurtheilungen ihr völliges Ziel erhalten können; nachdemmalen sowohl genannte, als ungenannte, Contracte keiner Reue, oder Zurückweichung, wie bey den Römern geschehen, Platz geben, sondern jene, gleich diesen, mit angelobter Treue und gutem Glauben müssen gehalten werden. Man verbannet daher auch in den Bergedorfischen Gerichten billig alle Subtilitäten, welche der mißgebrauchte Witz der Sachwalter in die Klagen oder Ausreden bey solchen Handlungen hinein zu bringen, annoch gewohnet ist: und es wird kurz und gut nach dem eingeklagten Facto, auf Genügeleistung des Beklagten, oder dessen Absolvirung, gesprochen.

§ 142.

Was hiernächst für besondere Contracte, auf gut Glück, oder auf Hoffnung: als durch Spielen und Verspielen, durch Glücks-Töpfe, durch Wetten und Verwetten, durch die See-Contracte; als: Bodmerey und Assecuration, oder sonsten aus den deutschen Gewohnheiten der sowohl mittleren als neueren Zeiten, zu den Hauptverbindungen noch hinzu gekommen, davon habe ich in Betrachtung des Amts Bergedorf hier nichts anzuwenden. Denn auf dem Lande mögte höchstens der Kauf einer Hoffnung auf die Landes-Früchte sich zutragen. Dieser gehöret aber heute zu tage zu den Policey-Verordnungen, woraus ich c. l. § 525. das Behufige schon angeführet; und dahin gehöret auch die Begränzung erlaubter und unerlaubter Spiele, sowohl im Städtgen, als im Lande, von welchem ich hiernächst reden werde. Alle übrige angeführte Handlungen passen weder auf die Stadt-

noch

noch Land-Bürger, und, sollte ja im Städtgen, wo freylich Einwohner sind, die man zu Kaufleuten rechnen kann, ein See-Contract, zum Exempel der Assecuràtion, geschlossen werden, so wird iedoch die Action nicht in Bergedorf, sondern an dem Orte des Contracts erörtert: und das ist wohl die Stadt Hamburg, mithin die Admiralität das Gericht, welches die Competenz zum Spruche hat.

§ 143.

E. Bergedorfische Neben- und Hülfs-Verbindungen. (contractus accessorii.)

Es ist aber bey den Rechten der Sachen von den Neben- und Hülfs-Verbindungen noch etwas hinbey zu fügen, welche bey den Haupt-Contracten, und besonders bey Anleih- und Verkaufung, zur Befestigung derselben, und zur Sicherheit des einen oder andern Theils, oder auch wohl beyder, auch nach den deutschen Gesetzen, bevorab den Lübeckischen, hinzuzukommen pflegen, und die in Pfand- und Bürgschaften bestehen.

So eine als die andere ist im Bergedorfischen auf deutsch-Lübeckischem Fuß eingerichtet.

Von den Pfandschaften habe ich schon bey den dinglichen Rechten, was deren Bestellung, sowohl in unbeweg- als beweglichen Güthern, anbetrifft, auch von der entweder stand- oder nicht standfesten Vindication, vorhin das Nöthige überhaupt gesaget. Die dabey vorkommenden Special-Fragen aber, die zur Nicht-Leistung der Pflichten, bey der Schuld und Nachläßigkeit, bey Betrug und Entwendung, gehören, und die Artikel von dem aufgehobenen lege Commissoria, und hingegen rechtlich eingeführten Neben-Pactis, auch die Einkleidung der anzustellenden Actionen, finde ich überflüßig, in Rücksicht auf die Bergedorfische Handhabung namhaft zu wieder-

wiederholen, da die Bergedorfischen Gerichte, bey aller dieser Dinge Erörterung, den gebahnten Weg in den Lübeckischen Statutis finden, von welchen ich c. l. § 528-572. die Bestimmungen angeführet: und, was die Bürgschaften anlanget, woran auch die Bergedorfischen, sowohl Städtischen Bürger, als Landes-Eingesessene, nicht ungewohnt sind, so kann ich auch, ohne ein Wort hinzuzufügen, mich auf die Grundlage beziehen, welche c. l. § 573-597. nicht nur aus den Regeln einer deutschen Bürgschaft überhaupt, sondern auch besonders aus den mit einander verglichenen Lübeck- und Hamburgischen Gesetzen, umständlich vor Augen geleget, und deren Aehnlichkeit fast durchgehends bewiesen habe, und die also auch in allen Stücken auf Stadt und Land im Bergedorfischen anzuwenden ist.

§ 144.

F. Bergedorfische Quasi-Contractus, und Aufhebung der Verbindlichkeit.

Es hat endlich auch mit den Römischen, sogenannten, *Quasi-Contractibus* auch in Lübeck und Hamburg einerley Bewandniß. Von der darunter gerechneten *negotiorum gestione*, der *administratione tutelæ*, *rerum & hæreditatis communione*, *hæreditatis aditione*, u. d. g. ist an behörigen Orten schon gehandelt; und von den Transactionen findet sich zwar in den Gesetzen beyder Städte kein Titel, wohl aber überhaupt nach beybehaltener deutschen Sitte, wie ich c. l. § 603. mit Bedacht gesaget, in praxi dieses: daß der Beweis eines Vertrages zu den zerstöhrlichen Ausreden gehöre; so wie auch die Ausrede der geschehenen *Compensation cæteris paribus*, und wenn diese alsofort kann bewiesen werden; nicht weniger die Ausrede und der Beweis geschehener Zahlung; einer mutuellen Aufhebung des Contracts;

tracts; einer eingegangenen *novation*; einer geschehenen Niederlegung; und ungeflissentlichst sich zugetragenen Verlustes einer Sache, worüber tractiret ist, zur Befreyung des beklagten Theils dienen; welches alles, so wie ich es c. l. § 604. niedergeschrieben, auch in dem Bergedorfischen also, wie in Lübeck und Hamburg, beurtheilet werden muß.

R 13.

Der beyden Kaiserl. freyen Reichs-Städte Lübeck und Hamburg Concurs-Ordnung in dem Amte und Städtgen Bergedorf.

Wir, Bürgermeistere und Räthe der beyden Kaiserl. und des heil. Römischen Reichs freyen Städte Lübeck und Hamburg, fügen hiemit zu wissen: Demnach Wir in sichere Erfahrung gebracht, welchergestalt bey den in Unserm Amte und Städtgen Bergedorf sich ereigenden Fallissements verschiedentlich unter den Gläubigern wegen der Priorität und des Vorzugs in Hinsicht der Perception aus des Falliten Güthern Irrungen entstanden, worüber dann, ausser andern nachtheiligen Folgen, es insonderheit geschehen ist, daß durch dergleichen Neben-Processe der eigentliche und Haupt-Concurs-Proceß in seinem Laufe gehindert, und bevor jene völlig entschieden worden, dieser seine Endschaft nicht erreichen können: So haben Wir, kraft obhabenden obrigkeitlichen Amts, zur Beförderung der Justitz, und damit allen unnützen, geldsplitternden und schädlichen Rechts-Händeln ein Riegel vorgeschoben werde, wie es in Zukunft mit den Concursen in Unserm Amte und Städtgen Bergedorf sowohl überhaupt, als auch insonderheit wegen der dabey vorkommenden Classification, gehalten werden soll, hiermit zu verordnen für gut befunden.

Setzen demnach und verordnen:

1. Wenn iemand wegen einer Schuld-Forderung verklaget, und ihm darauf ein gewöhnlicher Zahlungs-Termin gesetzet worden;

den; so soll dem Debitori, falls er nach dessen Ablauf die Zahlung nicht beschaffet, auf Anhalten des Gläubigers, der bisherigen Gewohnheit nach, noch auf acht Tage die Anwarnung geschehen, und dafern auch solche ohne Wirkung verstrichen sind, sodann mit der Execution auf die Art verfahren werden, wie die hiebevorige Verordnungen darunter Ziel und Maasse geben.

2. Dafern nun der Schuldner auch nach eingelegter Execution zu Befriedigung seines Gläubigers keine Anstalt macht, so hat letzterer sich bey dem Amte zu melden, und nach geschehener Erlegung der Concurs-Gebühren, wenn der Debitor nicht angesessen, das Proclama pro convocandis creditoribus, nec non venditionem mobilium & immobilium nachzusuchen; welchem Gesuche sogleich zu deferiren, und der Termin auf 6 Wochen zu bestimmen ist; wie denn auch diese Verfügung in den Fällen ex officio zu machen ist, wenn etwan ein Schuldner aus freyen Stücken, und ohne daß er von iemanden seiner Gläubiget vorgängig verklaget worden, sich selbst für insolvent beym Amte erkläret, oder wenn iemand in verschuldeten Umständen flüchtig geworden, oder auch wenn iemand in solchen Umständen verstorben ist, und man beym Amte Nachricht davon erhält.

3. Nach ausgelassenem Proclamate, worinn, im Fall der Schuldener entwichen, derselbe zugleich mit vorzuladen ist, sollen sämmtliche Güther des Falliten noch vor dem Abgange der Execution sogleich, und zwar im Städtgen durch den Amts-Schreiber, mit Zuziehung eines Mitgliedes des dortigen Raths, in den Vier Landen aber durch den Vogt und einen Hauptmann des Kirchspiels, worinn der Verschuldete gewohnet, und in Geesthacht entweder durch den Vogt allein, oder, nach Beschaffenheit der Umstände, mit Zuziehung eines der dortigen Kirchen-Geschwornen, als einer beeydigten Person, versiegelt, aufgezeichnet, auch, da es erforderlich wäre, wegen der Verwaltung der Haushaltung von dem Amte behufige Verfügung gemacht werden. Und soll alsdenn, zur Ersparung der Kosten, und zum Besten der Massæ, die allenfalls eingelegte Execution aufgehoben, die Mobilia an Ort und Stelle in 14 Tagen, oder höchstens

stens 3 Wochen, auch, nach Beschaffenheit und Gutbefinden des Amts, in kürzer Frist, wenn sie dem Verderben unterworfen sind, da es aber im Städtgen, im Beyseyn einer Raths-Person, öffentlich an den Meistbietenden verkaufet werden.

4. Wann die Zeit des Proclamatis abgelaufen, müssen sämmtliche Gläubiger ihre Forderungen bey dem Amte in der gerichtlichen Audience profitiren, und zwar die Fremden und Auswärtigen durch einen daselbst bestellten Procuratorem, der sodann ohne weitere specielle Vollmacht sich der Sache anzunehmen, und insonderheit bey Eröffnung der Prioritäts-Urthel zu erscheinen, und seines Principalen Bestes zu besorgen hat. Auch sind diejenigen, welche von dem Schuldner etwas Pfandweise oder sonst in Händen haben, solches bey der in dem Proclamate bestimmten Strafe anzuzeigen schuldig, und wird darauf mit der öffentlichen Verkaufung des verschuldeten Gehöfftes oder Hauses, der Schuldner mag dabey erscheinen, oder nicht, nach der bisher gebräuchlichen Weise auf dem Amt-Hause verfahren.

Sollte auch iemand an dergleichen Grund-Stücken, ausser einer Schuld-Forderung, eine Servitut, oder sonstige rechtliche Befugniß haben, so ist derselbe, gleich wie bey andern öffentlich bekannt gemachten Veräusserungen geschiehet, solche, bey Verlust seiner Gerechtigkeit, vor dem Verkaufe anzuzeigen schuldig. Der Kauf-Schilling von des Falliten Güthern wird dem Amte zur Vertheilung unter den Gläubigern eingeliefert, und falls der Käufer, oder wer die Bürgschaft für ihn übernommen, solchen zur gesetzten Zeit nicht bezahlet, so soll gegen denselben ohne weiteren Proceß sogleich mit der Execution verfahren werden.

5. Dafern nun des einen oder des andern der Creditoren Angabe streitig seyn, und wider solche ein Verdacht wegen Unrichtigkeit der Gefährde hervortreten würde; so hat der Procurator Concursus, so bald er es in Erfahrung gebracht, solches dem Gerichte anzuzeigen, wie denn auch einem ieden Creditori solche Anzeige zu thun unbenommen bleibt.

6. Weil indessen, wegen der gerichtlich versicherten Schulden, daran

daran gelegen, daß an den beyden gewöhnlichen Zahl-Zeiten die Auszahlung derselben geschehen könne: So hat das Amt sich dahin zu bestreben, daß solches fernerhin beybehalten werde, daher dann demselben obliegt, dahin zu sorgen, daß die Prioritäts-Urtheile, so viel immer thunlich, auf das späteste acht Tage vor Ostern und Michaelis iedesmal publiciret werden.

7. Es soll daher an der Prioritäts-Urtheil nicht hindern, noch dieselbe dadurch aufgehalten werden, wenn gleich gegen den einen oder den andern der Creditorum eine Bedenklichkeit vorwalten, oder derselbe schon wirklich in Ansprache genommen, und die Sache noch nicht entschieden seyn sollte, sondern es soll in diesem Fall auch die zweifelhafte Angabe, als wenn sie ihre Richtigkeit hätte, in dem Urtheile am gehörigen Orte, iedoch unter der Clausul: Falls der Creditor sein Recht gültig auszuführen vermag, collociret werden. Damit aber in diesem Falle, ehe die Erkenntniß über die Richtigkeit ergangen, weder der Creditor, dessen Angabe bestritten wird, noch die Massa gefährdet, und die vor- und nachstehenden Creditoren an Erhebung des ihnen zuerkannten Quanti gehindert werden: So ist die streitige Summe, falls die Massa zureichet, daß der Profitent, seiner Ordnung nach, die Bezahlung erhalten kann, bey dem Gerichte, bis zum Austrag der Sache, in deposito zu lassen, den vor- und nachstehenden Creditoribus aber ihr judicatum, so weit die Massa geht, zu erheben erlaubet.

8. Damit auch ein ieder wissen möge, in welcher Ordnung und in wie weit er zur Erhebung des Crediti gelangen möge: so ist in Ansehung der Classification der Creditorum diese Ordnung, welche das Gericht genau zu beobachten hat, festgesetzet:

1) Amts- und Concurs-Gebühren, wohin auch zu rechnen die Kosten wegen Verkaufs der Mobilien, wegen Af- und Resigirung des Proclamatis, und der Vorladung zur Anhörung der Prioritäts-Urtheile; imgleichen die zur Publication des Proclamatis und des Verkaufs des Gehöftes und Hauses, zum Besten der Massæ, in den Zeitungen, erforderlich gewesenen Unkosten.

2) Die Executions-Gebühren, sie mögen von einem oder andern der Creditorum vorgeschossen, oder noch unbezahlet seyn.
3) Alle Contributionen, sie mögen noch wirklich restiren, oder von iemand vorgeschossen seyn.
4) Ewig währende Rente-Gelder.
5) Zulage-Gelder im Städtgen, Hauptleute-Geld in den Vier Landen, und Dorfs-Unkosten in Geesthacht.
6) Des letzten Jahres Dienst-Lohn, Kost-Geld, Schul-Geld, Kirchen-Stellen und Haus-Miethe, wie auch Deichgeschworn-Geld und Land-Schulden.
7) Begräbniß-Kosten, sowohl des Debitoris, als seiner Frau und Kinder.
8) Tag- und Arbeits-Lohn, imgleichen was sonst zur Haushaltung, oder Bestellung der Felder, moto Concursu, verwandt worden.
9) Alle Land-Häuer vom letzten Jahre, wenn das Land nicht zur Weide gebraucht, oder, falls solches geschehen, das Vieh annoch vorhanden.
10) Alle Schuld für Saat-Korn, es mag entweder in natura geliefert, oder das Geld dazu ausdrücklich angeliehen worden seyn.
11) Was zur Trauer verbraucht, imgleichen Feuer-Ordnungs-Gelder.
12) Alle gerichtlich versicherte Gelder, nach ihrer Priorität.
13) Treue Hand, welche durch Untreue verrücket ist.
14) Geld ohne Zinsen angeliehen, iedoch daß solches durch einen schriftlichen Schein documentiret, und beschworen werde, daß es baar angeliehen worden.
15) Die bey dem Amte oder dem Rathe, laut der Zerte, abgesagten Kinder-Gelder.
16) Ein Jahr Alten-Theil, iedoch ist das künftige von dem neuen Käufer zu entrichten, und des Endes solches bey dem Verkaufe anzuzeigen, auch selbige nach der errichteten und confirmirten Zerte zu übertragen.
17) Der Brautschatz.

18)

18) Alle mit einer Privat-Hypothek versicherte Gelder nach der Priorität der Zeit.

19) Erbauungs- und Reparations-Kosten des Falliten Hauses.

20) Alle Chirographarische Schulden, ohne Unterschied des dati oder crediti, pro rata, wohin denn auch die Rechnungen der dem Cridario bey dem Concurs bedient gewesenen Procuratorum gehören.

9. So viel aber die Zinsen und deren Erhebung betrifft, so sollen in dem Städtgen, als welches sich des Lübschen Rechts gebrauchet, den mit einer öffentlichen und Privat-Hypothek versehenen Creditoribus nicht mehr denn eines Jahres Zinsen, um selbige nach dem Haupt-Stuhl zu erheben, zuerkannt werden, dahingegen, wenn in den Vier Landen in der Land-Leute Güther ein Concursus Creditorum entstehet, nach Maaßgabe voriger Verordnung, den Creditoribus, welche im Land-Buche gerichtliche Verpfändungen haben, anderthalb Jahre, den andern privatam hypothecam habenden Creditoribus aber nicht mehr als eines Jahres Zinsen adjudiciret werden sollen. Da auch endlich

10. Der bisherigen Observanz nach, ein ieder, der von dem Debitore auf irgend eine rechtmäßige Weise etwas zu fordern hat, oder auf dessen ausserhalb Amts befindlichen Sachen einen Arrest erlanget hat, sich wegen seiner Forderung daraus, vor allen andern Gläubigern, so weit es zureicht, bezahlt zu machen berechtiget ist: So lassen Wir es zwar hiebey bewenden, iedoch so viel den ersten Fall betrifft, mit der Einschränkung, daß, wie oben verordnet, die Anzeige gebührend geschehen, in beyden Fällen aber der etwanige Ueberschuß ad Massam gebracht werden soll. Wornach sich ein ieder zu richten.

Actum & decretum in Senatu Lubecensi & Hamburgensi d. 14 & 18 Octobr. 1769.

§ 13. a)

Revidirter Schragen des Amtschreibers.

	mk	ß	₰
Für einen Posten Geld ins Land-Buch einzuschreiben, er sey groß oder klein,	3	—	—
Dergleichen zu tilgen, oder einem andern zuzuschreiben	3	—	—
Ein Gehöfte zuzuschreiben	3	—	—
Eine Kathe zuzuschreiben	3	—	—
Für eine Beschwerung	1	8	—
Wenn ein Extract aus dem Land-Buche besonders gefordert wird	—	12	—
Einen Posten im Land-Buche nachzuschlagen	—	4	—
Für eine Impugnation zu notiren, solche wiederum zu caßiren	—	4	—
Für einen Contract, Abtheilungs- oder Kauf-Certe Wofür derselbe zugleich zu Buch zu bringen und auszufertigen.	3	—	—
Für eine iede Forderung, welche ein Creditor bey Concursen anzeichnen läßt	—	4	—
Von denen bey Concursen auszuzahlenden Geldern von ieder 100 mk, sie mögen ausgezahlet werden, oder in dem Kathen und Gehöfte bleiben	—	4	—
Für die übrigen Bemühungen bey Concursen überhaupt	—	12	—
Für die Copey einer Prioritäts-Urthel	1	8	—
Für eine Vollmacht zu notiren und auszufertigen	3	—	—
Für einen Geburts-Brief	3	—	—
Für eine Inventur	3	—	—
Wenn solche einige Tage erfodert, ieden Tag	3	—	—
Für ieden Bogen eines Inventarii, wenn es zum erstenmale ausgefertiget	—	8	—
Wenn es mehrmalen copiiret wird, vom Bogen	—	4	—
Für Beyseyn bey den Auctionen, ieden Tag	3	—	—

Für

		mk	ß	₰
Für eine Versiegelung		3	—	—
Für eine Commißion, oder aparte Audienz	Spec.	3	—	—
Für eine Citation im Lande		—	4	—
Für eine Klage zu Protocoll zu notiren		—	4	—
Wenn es ein Vergleich ist		—	12	—
Für ieden Extract aus dem Protocollo		—	12	—
Für Ausfertigung des Bogen-Protocolli bey Provocationen für iedes		—	4	—
Für eine Bürgschaft zu notiren		—	6	—
Für eine Quitung von iedem Quitirenden		—	6	—
Von einem Curatore oder Tutore		—	6	—
Für den Extr. Prot. wenn er gefodert wird		—	12	—
Für einen Befehl oder Verwarnung		—	6	—
Für einen Proclamations-Schein		—	12	—
Für eine Eydesleistung, von der Person		—	8	—
Für Abhörung eines Zeugen		—	8	—
Pro rot. per Bogen, das erstemal		—	8	—
Hernach		—	4	—
Für ein Testament niederzuschreiben	Spec.	3	—	—
Für die Publication desselben	Spec.	3	—	—
Ertheilung einer Copey desselben		1	8	—
Für ein Proclama ausser den Concursen		3	—	—
Von deponirten Geldern, von 100 mk		—	4	—
Von den Straf-Geldern aus dem Lande und Städtgen, von iedem Thaler zu 33 ß gerechnet		—	1	—
Von den Straf-Geldern von des Raths Hälfte aus dem Städtgen überhaupt		3	—	—
Für Vidimirung übergebener Documenten		—	8	—
Wenn ein Gehöfte oder Kathe öffentlich verkauft wird	Spec.	3	—	—
Von dem Schosse jährlich		6	—	—
Von dem Türkenschatze		6	—	—
Für die Einhebung und Berechnung der Brandteweins-Accise, von ieder Mark		—	2	—

	mk	ß	₰
Von iedem neuen Einwohner den Namen in den Contributions-Registern zu notiren	—	8	—
Für Papier jährlich	18	—	—
Von dem Lumpen-Sammler die Hälfte der Pacht, iezo	15	—	—
Freyzettel wegen des Immen-Geleits	—	12	—
Von einem Kaufschläger, Höcker oder Krüger, iedesmal bey Erlegung der Gebühr	—	2	—
Bey Land-Gerichten, wenn Mannzahl gehalten wird, von einem ieden Ausbleibenden	—	—	6
Bey Criminal-Gerichten, den Gerichts-Gulden	1	8	—
Bey Hals-Gerichten, für das Protocoll	30	—	—
Von ieder Feuer-Stätte einen Witten, oder	—	—	6

§ 13. b)

Regulirung der Procuratorum Gebühren, publicirt den 5 May 1731.

1. Citationem beym Herrn Amts-Verwalter oder E. E. Rath auszubitten : : 3 ß
2. Solche, wenn der Citandus ein Land-Bürger ist, von dem Herrn Amtschreiber abzuholen : 3 :
3. Solche an den Land-Vogt zu befördern : 3 :
4. Für den Auftritt im Gerichte selbsten : 8 :
5. Extractum Protocolli von dem Herrn Amtschreiber zu begehren und wieder abzuholen : 4 :
6. Solchen an gehörigem Orte zu befördern : 3 :
7. Schriftlichen Bericht denen Partibus zu geben 4 :
8. In schriftlichen Processibus dem Patrono Causæ das nöthige zuzuschreiben : : 6 :
9. Arresta & Executiones auszubitten : 4 :
10. Deren Relaxir- und Aufhebung zu befördern 4 :

Sollte ausser vorgesetzten Puncten einem Procuratori eine Mühewaltung aufgetragen werden, ist deren Taxation allenfalls dem Arbitrio Judicis überlassen.

T 13.

Verordnung wegen des Advocirens bey schriftlichen Handlungen bey den Visitationen in Bergedorf, vom Jahre 1730, nebst dem schon 1718, wegen gedoppelter Producirung der Schriften, ausgegangenen Mandate.

a) Demnach Wir, Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen freyen Reichs-Städte Lübeck und Hamburg, aus denen bey Unserm gemeinschaftlichen Amte Bergedorff vorkommenden gerichtlichen Sachen, mit äusserstem Mißfallen wahrgenommen: wasgestalt daselbst die Processe öfters sehr unordentlich und widerrechtlich angefangen und fortgeführet, die Partheyen gegen einander aufgebracht, zu unbilligen Prätensionen verleitet, und dadurch in Zank, Streit und Weitläuftigkeiten verwickelt, folglich, mit Versäumniß ihres Gewerbes und Handthierung, in grossen Verlust, Unkösten und Schaden gesetzet werden; Und dann diese unleidliche Unordnungen fürnehmlich mit daher entspringen, daß allerhand Leute, die zum Theil niemals die Rechte studiret haben, vielweniger den Gerichts-Styl und die Landes-üblichen Jura und Gewohnheit verstehen, bey den jährlichen Visitationen in Bergedorf sich einfinden, des Advocirens und Sollicitirens sich daselbst unterfangen, und nicht sowohl die Beförderung der Partheyen Sachen, als vielmehr, wie sie dieselben, ihres dabey suchenden Gewinnstes halber, in die Länge ziehen, verwirren und aus alten Processen neue ausbrüten mögen, sich angelegen seyn lassen: Als haben Wir, aus Obrigkeitlicher Vorsorge, zum Besten besagten Unsers gemeinschaftlichen Amtes, und um dessen Eingesessene, Einwohner und Unterthan von dieser Plage zu befreyen, hiemit allen und ieden kund machen und verordnen wollen; verordnen auch kraft dieses, und wollen, daß von nun an

1) Bey dem Amte Bergedorf, bey den jährlichen Visitationen, oder ausser denselben, in andern Gelegenheiten, da des

Amts, Städtgen, oder Landes, und deren Bürger, Eingesessenen und Einwohner halben etwas in Proceßen Gerichts- und Amts-halben zu thun vorfällt, keiner des Advocirens, Supplicirens oder Sollicitirens sich anmaaßen solle, als der auf einer Universität den Gradum eines Doctoris oder Licentiati Juris erhalten, oder einige Jahre auf Universitäten studiret, seine Studia absolviret, und davon ein Testimonium aufzuweisen hat, und in den beyden löbl. Städten Lübeck und Hamburg und deren Gebiete, oder auch im Amte und Städtgen Bergedorf wohnhaft ist.

2) Daß alle zu übergebende sowohl Judicial-Schriften und Supplicationes von den Advocatis, die solche aufgesetzet haben, eigenhändig, mit Ausdrückung ihrer Namen, unterschrieben, in Entstehung dessen aber sofort wieder zurückgegeben, und darauf kein Bescheid oder Entschliessung ertheilet werden soll. Daß ferner

3) Niemand sich des Procurirens und mündlichen Sollicitirens, währender Visitation, oder nach Endigung derselben, unternehmen soll, als der von denen zur Visitation wohlverordneten Herren Abgesandten beyder löblichen Städte Lübeck und Hamburg die Freyheit desfalls schriftlich erhalten, und den Eyd würklich abgestattet hat.

Und wie Wir übrigens, nach Gelegenheit der Zeit und Umstände, weitere Verordnung in diesen Sachen uns vorbehalten, als wollen Wir hiemit alle und iede ernstlich ermahnet und gewarnet haben, obigen nachzukommen, und sich in widrigem Falle für Schimpf und Schaden zu hüten.

Actum & decretum in Senatu Lubecensi d. 2 Jun. in Senatu Hamburgensi d. 5 ejusd. Anno 1730.

(L. S. L.) (L. S. H.)

b) Dem-

b) Demnach in diesem Amte eine Zeither der Mißbrauch fast eingerissen, daß die Partheyen, welche mit einander in oder ausser Gericht Streit haben, ihre Producta und Schriften nur einfach übergeben; solches aber nicht allein den vorhin deßfalls verschiedentlich ergangenen Verordnungen zuwider, sondern auch zu merklichen Aufenthalt der Processe und Sachen gereichet, und dem Richter ohnnöthige Mühe und Bescheide zu Ergänzung der Acten verursachet: Als verordnen und befehlen Herren Bürgermeistere und Räthe beyder löblichen Städte Lübeck und Hamburg hiemit allen und ieden, nicht nur dieses Amtes Unterthanen und Einwohnern, sondern auch männiglich, so vor beyden Ehrb. Städten, oder deren Amts-Gerichte allhier Sachen und Processe iezt und künftig haben mögen, daß sie alle ihre judiciale und extrajudiciale Producta, welche sie entweder in loco Directorii, oder allhier beym Amte, zu übergeben gewillet, iedesmal gedoppelt einzureichen schuldig seyn sollen; Mit der ernstlichen Verwarnung, daß, in dessen Unterlassung, das Productum nicht werde angenommen, sondern sie damit so lange zurückgewiesen werden, bis sie solches copiiren lassen, und das Duplicat beybringen. Worüber insonderheit scharf und ohne Nachsicht zu halten, dem Amts-Verwalter hiedurch ernstlich committiret wird. Und auf daß niemand sich mit der Unwissenheit entschuldigen könne, wird dieses hiemit öffentlich kund gemacht. Wornach sich ein ieder zu richten hat. Publicatum Bergedorf den 3 Januar Anno 1718.

(L. S. L.)　　　(L. S. H.)

V 13.

Der beyden Kaiserl. freyen Reichs-Städte Lübeck und Hamburg Provocations- auch erneuerte und revidirte Appellations- und Revisions-Ordnung in dem Amt und Städtgen Bergedorf, vom Jahre 1765.

Wir, Bürgermeistere und Räthe der beyden Kaiserlichen und des heiligen Römischen Reichs freyen Städte Lübeck und Hamburg, fügen hiermit zu wissen: Demnach Wir in sichere Erfahrung gebracht, welchergestalt bey dem in Unserm Amte und Städtgen Bergedorf üblichen Provocationen verschiedene Mißbräuche, welche zur offenbaren Verzögerung der Sachen abzielen, mit der Zeit eingeschlichen, besonders aber die Partheyen derselben blos zur Gewinnung der Zeit vielmals sich bedienen, indem sie hierdurch bis zu der nächsten Visitation Luft zu bekommen suchen, sodann aber die Sache ostmals liegen lassen, und nach geendigter Visitation erstlich pariren, oder auch, wenn dieses ihnen noch nicht hinlänglich zu seyn scheinet, in der Visitation mit ihrem Provocations-Libell ziemlich spät, und zwar am Donnerstage, oder wohl gar am Freytage, erstlich zum Vorschein kommen, damit in derselben kein Spruch erfolgen könne, sondern natürlicher Weise das Erkenntniß, nach vorgängiger Communication der übergebenen Schrift zur gegenseitigen Beantwortung, bis zur nächsten Visitation, wo nicht bisweilen aus dringenden Ursachen die Herren Visitatores ausser der Zeit der Sache sich unterziehen, ausgesetzet bleiben müsse; hierüber auch Wir zur Gnüge wahrgenommen, daß die im Jahr 1715 publicirte Appellations-Ordnung eben sowohl, als die im Jahr 1737 bekannt gemachte Revisions-Ordnung, in vielen Stücken einer merklichen Abänderung und Verbesserung bedürfe; so haben Wir, kraft tragenden obrigkeitlichen Amtes, zur Beförderung der heilsamen Justitz, und Verhütung aller verderblichen Umschweifungen, wie es hinsüro mit den eingewandten Provoca-

tionen

tionen sowohl, als mit der erhobenen Appellation und gesuchten Revision, in Unserm Amte und Städtgen Bergedorf gehalten werden soll, in folgenden Abhandlungen zu verordnen für gut befunden.

Erste Abhandlung von der Provocation.

I. Wer von dem Amt und Raths-Sprüchen an die Herren Visitatores zu provociren gedenket, derselbe muß solches bekanntermaassen binnen zehn Tagen von Zeit des ertheilten Bescheides coram judicio a quo bewerkstelligen, und sodann bey eben demselben Gerichte binnen 4 Wochen, bey Verlust der Provocation, es wäre dann, daß er aus erheblichen Ursachen, die er allenfalls bescheinigen muß, einige Dilation erhalten, sein Provocations-Libell, ohne Beyfügung der in den Acten vorkommenden, und nach der seit einigen Jahren beliebten Verordnung, denselben präfigirten Gerichts-Protocollen gebührend übergeben; Worauf

II. Das judicium a quo diese Schrift dem Gegentheil, mit der Auflage, binnen vier Wochen von Zeit der erfolgten Insinuation darauf zu antworten, behörig communiciret, und wann solches geschehen, dieser binnen solcher Zeit, unter der Verwarnung, daß er, wo er aus erheblichen und allenfalls erweislichen Ursachen keine Dilation erhalten, nach der Zeit weiter nicht gehöret, sondern nichts destoweniger in der Sache den Rechten gemäß erkannt werde, mit seiner refutatione gravaminum bey eben demselben Gerichte einzukommen verbunden ist. Wann solchergestalt

III. Die Acten complet, werden sie vier Wochen vor der Visitation, oder auch noch später, an die Herren Visitatores desjenigen Ortes, welches das Directorium führet, eingesandt, und in der bevorstehenden Visitation zur ordentlichen Entscheidung vorgetragen. Im Fall aber

IV. Die Provocation kurz vor der Visitation erfolgen sollte, ist den Partheyen, ihre Schriften in derselben zu übergeben, nachgelassen, iedoch also, daß der Provocant sein Provocations-Libell aufs längste am Dienstage Abend, bey Verlust desselben,

selben, und der Provocant des folgenden Tages, oder wenigstens am Donnerstage Vormittags, mit dem Bedeuten, daß er widrigenfalls nicht weiter gehöret, sondern alsobald ohne weiteren Aufenthalt und Verschiebung bis zur nächsten Visitation, welche hiermit, wo nicht die Wichtigkeit der Sache ein anderes erfordert, gänzlich aufgehoben wird, rechtlich erkannt werde, seine refutationem gravaminum zu überreichen verbunden sey.

Zwote Abhandlung von der Appellation.

I. Wann iemand durch den Spruch der Herren Visitatorum graviret zu seyn vermeynet, und dahero von den in der Bergedorfischen Visitation publicirten Urteln und ertheilten Decreten an Uns zu appelliren genöthiget wird, soll derselbe ebenfalls binnen zehen Tagen, von Zeit der erfolgten Publication, seine Appellation bey dem Amts-Verwalter ad Protocollum bringen, und demselben innerhalb vier Wochen, von Zeit der erhobenen Appellation, wo er nicht aus erheblichen und erweislichen Ursachen Dilation bekommt, seine Gravamina bey Verlust der Appellation gedoppelt übergeben, in dessen Verbleibung der Amts-Verwalter sofort dasselbe, mit Einsendung der Acten, gehörigen Ortes zu Unserer Entschliessung pflichtschuldigst einberichten wird. Im Fall aber

II. Die Beschwerungs-Punkte in der bestimmten Zeit eingereichet worden, sind dieselben sofort dem Gegentheil, mit der Auflage, binnen vier Wochen, von Zeit der erfolgten Insinuation, unter der Verwarnung, daß er nach Verlauf derselben nicht weiter gehöret, sondern in der Sache nichts desto weniger erkannt werde, mit der refutatione gravaminum einzukommen, gewöhnlichermaassen zu communiciren, und nach deren Einreichung, nicht minder, wann die Antwort nicht erfolget, die sämmtlichen Acten ad locum directorii zu Unserer Entscheidung behörig einzusenden.

III. Sind die Beschwerungs-Punkte von solcher Wichtigkeit, daß Wir der erhobenen Appellation zu deferiren für gut befunden, so soll der Appellant binnen den nächsten vier Wochen,

von

von Zeit der erkannten Appellations-Processe, seine Justifications-Schrift bey Verlust der Appellation, wo er nicht aus erheblichen und erweislichen Ursachen Dilation erhalten, dem Amts-Verwalter übergeben, und der Appellat in ebenmäßiger Frist, von Zeit der erfolgten Insinuation, unter obiger Verwarnung darauf antworten, in welcher Maasse auch mit den beyden übrigen replicando & duplicando formirten Schriften verfahren, sonsten aber weiter keine Handlung verstattet wird.

IV. Alle diese schriftliche Handlungen, auf welche der Amts-Verwalter das præsentatum mit eigener Hand setzet, werden zur Beförderung der nöthigen Communication bey dem Amte, welches diese Schriften sammlet, und dem Gegentheil, nebst Präfigirung des beliebten Termins, das abschriftliche Exemplar insinuiren lässet, in duplo übergeben, und daselbst bis zu deren Completirung verwahrlich aufbehalten.

V. So bald in der Sache von beyden Seiten concludiret, und zum rechtlichen Spruche submittiret worden, sind die Acten zur Abfassung eines gemeinschaftlichen Urtels ad locum directorii einzusenden, und wann beyde Ehrbare Städte sich darüber mit einander verglichen, wird das entworfene Urtel samt den Acten dem Amts-Verwalter mit dem Ansinnen, solches den Partheyen gebührend zu publiciren, von dem Directorio zugestellet. Und wie

VI. Ueberhaupt in allen auf klare Hand und Siegel beruhenden Sachen, wo nicht die erfolgte Zahlung, oder auch der Betrug in continenti erwiesen werden kann, desgleichen in gerichtlichen Erkenntnissen und bey rechtskräftigen Urteln, ferner in allen Policey- und Handwerks-Sachen, sowohl in Deich- und andern keinen Verzug leidenden, sondern paratam executionem mit sich bringenden Sachen, darneben in processu summariissimo, und, wann die Summe, davon appelliret wird, über 200 ℳ︁ sich nicht erstrecket, keine Appellation statt findet; so ist dennoch der Amts-Verwalter, daferne iemand in diesen Fällen die Appellation ergreifen sollte, seinen ausführlichen Bericht zu erstatten verbunden, und wird sodann, wann die Unzulässigkeit nicht abzulehnen, die erhobene Appellation von

Uns,

Uns, auch wohl mit einer Geld-Strafe, und nach Befinden mit der Clausul, sich weiter kein Appelliren irren zu lassen, billig verworfen. Im Fall auch

VII. Jemand von Unsern Urteln und Decreten an die höchsten Reichs-Gerichte zu appelliren bewogen worden, so sind die Schriften ebenfalls auf gleiche Art und Weise in obigen Terminen, und unter eben derselben Commination auf beyden Seiten, dem Amte zu übergeben, und, nach dessen Erfolg, solche mit den Acten ad locum directorii einzusenden, worauf über den Punkt der Delation ein gemeinschaftlicher Schluß gefasset, und die Resolution samt den Acten an das Amt, zur möglichen Publicirung und Eintragung ins Protocoll, übersandt wird, iedoch, wann der Appellation aus erheblichen Ursachen deferiret wird, mit diesem Vorbehalt, daß die præstatio solennium appellationis allemal bey derjenigen Obrigkeit, welche zu der Zeit das Directorium führet, ohne Widerrede geschehen müsse.

Dritte Abhandlung
von der Revision.

I. Sollte iemand mit Unserem Abspruche nicht zufrieden seyn, und dahero das beneficium revisionis & transmissionis actorum sich besonders ausbitten; ist ihm solches zwar zu thun vergönnet, er muß aber auch binnen zehen Tagen, von Zeit der Publication, oder von Zeit der erlangten Wissenschaft, solches bewerkstelligen, und zu dem Ende seine Bitt-Schrift binnen dieser Zeit dem Amte übergeben, auch allen weiteren remediis, sowohl suspensivis, als devolutivis, ausdrücklich renunciiren. Und wie

II. Dieses remedium, seiner Art und Eigenschaft nach, keine weitere Ausführung leidet, so ist der Impetrant allhier, ohne Berührung der meritorum causæ, auch ohne Beybringung neuer Beweisthümer und Bewegungs-Gründe, wo nicht, durante revisorio, neue Umstände, welche die Sache alteriren könnten, in facto sich hervorthun mögten, schlechterdings ad acta priora zu submittiren verbunden, widrigenfalls die Bitt-Schrift

Schrift nicht zu den Acten genommen, oder, wenn ja einiger Zweifel vorhanden, diesfalls bey dem Directorio von dem Amte billig angefraget wird. Damit auch

III. Aller geflissentlicher Aufenthalt der Sache vermieden, und die Transmission der Acten, so viel, als möglich, befördert werde, so ist der Impetrant nicht nur zum Behuf der Transmißions-Kosten 6 Rthlr., sondern auch in casum succumbentiæ 10 Rthlr. sofort bey Verlust dieses remedii zu erlegen schuldig, wovon, nach Rückkunft der Acten und aufgeführter Rechnung, demselben dasjenige, was an den Transmißions-Kosten übrig bleibet, desgleichen, wenn eine reformatoria ganz, oder zum Theil erfolget, oder auch, wann die Partheyen in revisorio vor Einholung oder Publication des Urtels sich vergleichen, die deponirten Succumbenz-Gelder zurück gegeben werden; dahingegen diese, wenn eine confirmatoria erfolget, dem Amte schlechterdings anheim fallen. Sollten auch die vorgeschossenen 6 Rthlr. zur Bestreitung der Transmißions-Kosten nicht zureichen, so wird auf den Fall eines reformatorischen Urtels der Ueberschuß von den deponirten Succumbenz-Geldern genommen, sonsten aber im Fall eines confirmatorischen Spruches besonders, entweder in Güte, oder auch durch ordentliche Zwangs-Mittel, beygetrieben. Wann nun

IV. Dieses alles, was der Impetrant bey Vermeidung der Desertion zu leisten schuldig ist, seine vollkommene Richtigkeit hat, so wird dem Gegentheil diese Bittschrift bloß zur Nachricht, mit dem Bedeuten, binnen 14 Tagen gleichfalls zu submittiren, aus dem Amte communiciret, worauf, und wann solches geschehen, die Acten von dem Amts-Verwalter ad locum directorii eingesandt werden, von wannen sie, nach vorgehendem gemeinschaftlichen Schlusse, mit Vorbehalt der den Partheyen wider ein oder anderes Rechts-Collegium freystehenden Ausnahme, an eine auswärtige Juristen-Facultät auf des Impetrantens Kosten gesandt, und, wann solche zurückkomme, an den Amts-Verwalter zur Publication des eingeholten Urtels remittiret werden. Würde nun

V. In revisorio eine reformatorische Sentenz erfolgen, so ist dem

dem Gegentheil gleichfalls der Revision sich zu bedienen, und solche binnen zehen Tagen, von Zeit der geschehenen Publication, gebührend zu suchen unbenommen, und wird sodann bey diesem Revisions-Gesuche auf gleiche Art und Weise, wie vorhin, billig verfahren.

Wornach sich iedermann zu richten, besonders aber die Advocaten und Procuratoren, demselben in allen Stücken nachzukommen, hiermit ernstlich angewiesen werden. Actum & decretum in Senatu Lubecensi & Hamburgensi d. 11 & 15 Octobr. 1765.

X 13. a)
Bürger-Eyd.

Ich N. N. lobe und schwere, daß ich Bürgermeistern und Räthen beyder Städte Lübeck und Hamburg, und Ihrem Verwalter, so Sie hier zu Bergedorf iederzeit verordnen und setzen werden, zunebenst Bürgermeistern und Rathe zu Bergedorf, will treu, hold und gehorsam seyn, mit Ihrem und dieses Ihres gesammten Hauses und Städtleins Bergedorf Besten umgehen; höre und vernehme ich was, das wider beyde Ehrbare Städte, dem Hause und Städtlein Bergedorf seyn würde, das will ich meiner Herrschaft getreulich vermelden. Ich soll und will auch, vermittelst dieses Eydes, meinen Schoß, Bier-Accise und Türken-Steuer, nach Ordnung beyder Ehrbaren Städte, aufrichtig und ohne einigen Unterschleif, iederzeit einbringen und entrichten; Als mir Gott helfe und sein heiliges Wort.

X 13. b)
Land-Bürger-Eyd.

Ich gelobe und schwere, daß ich beyden löbl. Städten Lübeck und Hamburg, und deren anwesenden Amts-Verwalter, will getreu, hold und gehorsam seyn; höre oder vernehme ich was, das wider Dieselben, diesem Hause oder Amt Bergedorf seyn mögte, das will ich meiner Obrigkeit allhie ungesäumt und treulich anmelden. Was der Herr Amts-Verwalter im Namen beyder

beyder löbl. Städte mir anbefehlen oder auferlegen wird, dem will ich gehorsamlich nachkommen, wie ich denn, vermittelst dieses Eydes, meinen Türkenschatz, Schoß, Morgenschatz, Accise, oder andere Unpflichten, nach Verordnung beyder löbl. Städte, richtig und ohne Unterschleif einbringen, und dies mein Rohr nicht veräussern will, es seyn denn, daß ich solches Gewehr alsobald verbessern könne. So wahr rc.

Y 13.

Mandat zum Behuf guter Ordnung, und gegen den verspürten Unfug der Knechte und Mägde im Lande, vom 30 Sept. 1760.

Wann Wir, Bürgermeistere und Räthe der Kaiserl. und des heil. Römischen Reichs Freyen Städte, Lübeck und Hamburg, erfahren müssen, wie einige Zeit her von unterschiedenen Haus-Wirthen in diesem Amte gar häufige Klagen über ihr Gesinde geführet worden, und dieselben sich insbesondere beschweren, daß zum öftern die Dienst-Boten bey verschiedenen Haus-Wirthen zu gleicher Zeit sich in den Dienst eindingen, welchen sie nachhero anzutreten nicht gewillet oder vermögend, andere aber in ihrem würklichen Dienste, in Ansehung des Anfangs und Endes ihres Tagewerks, sich gar unordentlich bezeugen: Als haben Wir, zu Abstellung dieses höchstschädlichen Unwesens, allen und ieden, sie seyn männ- oder weiblichen Geschlechts, ernstlich und nachdrücklich zu befehlen für nöthig befunden.

Befehlen und verordnen demnach hiemit:

1. Daß niemand sich erkühnen soll, zu gleicher Zeit bey mehr als einem Wirthe einen Dienst anzunehmen, widrigenfalls derselbe einem ieden Wirthe, den er also hintergangen, ½ Jahr Lohn zu erlegen schuldig seyn soll. Würde auch ausser diesem

2. ein Dienst-Bote, ohne erhebliche Ursache, als da sind Krankheit, eine obhandene Heyrath, oder ein naher Sterbfall, da nämlich demselben Vater oder Mutter abgestorben, und er deren Haus anzunehmen, oder dem Hausstande vorzustehen,

 genöthi-

genöthiget, den Dienst, wozu er sich verbunden, anzutreten sich wegern, soll derselbe gehalten seyn, gleichergestalt dem Wirthe ½ Jahr Lohn zu bezahlen, oder auch, da er es nicht im Vermögen hätte, dafür mit gefänglicher Haft büssen, welches auch alsdenn geschehen soll, da er überführet würde, daß es nicht das erstemal sey, daß er dergleichen unternommen. Nicht weniger soll

3. ein Haus-Wirth den gemietheten Dienst-Boten in den Dienst zu nehmen schuldig seyn, auch vor Ablauf der übereingekommenen Zeit, ohne besondere Ursache, nicht aus solchem stoßen, oder gewärtig seyn, daß er zu gleichmäßiger Bezahlung des halben Theils, oder, da der Dienst-Bote schon in dem Dienste befindlich, des ganzen Lohns werde angehalten werden. Damit auch

4. so wenig die Dienst-Boten mit gar zu vieler Arbeit beschweret, noch die Wirthe durch derselben Trägheit benachtheiliget werden; so hat es zwar dabey sein Bewenden, daß in iedem Hauswesen der Anfang der Arbeit mit dem Anbruche des Tages gemachet werde, iedoch soll mit dem Ausgange des Sommers und im Herbste, da die Pflug-Zeit vorhanden, der Pflug-Knecht und Spann-Treiber, nicht weniger diejenige Magd, der das Milchen der Kühe anbefohlen, um 3 Uhr sich bey ihrer Arbeit einfinden, imgleichen sollen von Michaelis bis Fastnacht die Knechte gehalten seyn, sich so zeitig an die Arbeit zu begeben, daß sie noch vor Anbruch des Tages den 3ten Theil ihres Tagewerks, als 50 Garben Winter-Korn, abdreschen können, wornach sich das übrige Gesinde gleichfalls zu richten hat.

5. Soll nach der verschiedenen Jahres-Zeit, als von Fastnacht bis Ostern um 5 Uhr, von Ostern bis Michaelis um 5½ Uhr, und von Michaelis bis Fastnacht, wenn es dunkel beginnet zu werden, die Arbeit aufgegeben und der Feyerabend gemachet werden. Endlich ist

6. Von dem 1 May an bis ohngefehr um Jacobi, oder bis an den Tag, da das erste Fuder Korn aus dem Felde geholet wird, dem Gesinde eine Ruhe-Stunde nach der Mahlzeit zu geben.

Wornach

Wornach sich ein jieder zu richten, und für Schaden und Strafe zu hüten hat. Actum & decretum die 30 Sept. 1760.

(L. S. L.) (L. S. H.)

Z 13.

Mandat wider die heimlichen Kuppeleyen, After-Verlobungen und ungültigen Ehe-Versprechungen, sowohl in den Vier Landen, als im Städtgen, vom 17 Januar 1734.

Wir Bürgermeistere und Räthe der Kayserl. freyen Reichs-Städte Lübeck und Hamburg thun hiemit kund und zu wissen:

Demnach Wir erfahren müssen, daß in Unserm gemeinsamen Städtlein Bergedorf sowohl, als denen Vier Landen, die heimlichen Kuppeleyen, After-Verlobungen, und dergleichen ungültigen Ehe-Versprechungen fast überhand zu nehmen beginnen; Wir aber dieselbe hinfüro gänzlich abgestellet wissen wollen: Als befehlen Wir hiemit und in Kraft dieses, daß in Unserm Amte Bergedorf die Verlobungen allemal, wo Unmündige vorhanden sind, in Gegenwart und mit Gutbefinden der Vormünder, sonst aber der Eltern, und wenn auch diese nicht mehr im Leben, der nächsten Anverwandten verabredet, und hiernächst innerhalb 8, oder höchstens 14 Tagen, von beyden Verlobten, ihren Eltern oder Vormündern, daß solches Ehe-Verbündniß mit freyem Willen und Genehmhaltung geschlossen sey, beym Amte (oder Rathe hieselbst) angezeiget, und zu Protocoll verzeichnet werden sollen.

Würde nun iemand dieser Unser Verordnung zuwider handeln, so soll nicht nur die auf andere Art und Weise geschehene Verlobung ungültig und kraftlos erkannt, sondern es sollen auch

die solchergestalt vermeinte Verlobte unter die Bruchfälligen angesetzet, und da sich eine Frauens=Person dadurch zum Beyschlaf verleiten lassen, derselben keine Eheklage verstattet, noch von dem Beyschläfer, für die verlohrne Ehre, das geringste gegeben werden, dieser hingegen das Kind zu ernähren schuldig und gehalten seyn. Wornach sich ein ieder zu richten, und für Schaden und Ungelegenheit zu hüten hat. Publicatum Bergedorf d. 17 Januarii Anno 1734. Publicatum denuo d. 26 Augusti Anno 1736.

A 14.

Morgen=Gabe, vor diesem in den Vier Landen gehalten.

Den Tag nach der Trauung, oder zweeten Hochzeits=Tag, gemeiniglich den Montag, haben vor dem sich Nachmittages gegen die Abendmalzeit die Gäste mit den neuen Eheleuten in zwo Parthenen vertheilet; da denn Braut und Bräutigam sich bey den Rahmen auf der Feuerstätte, oder dem Heerde, doch nicht weit von dem Bodenloch der Lucken gestellet, und zwar die Braut, oder junge Frau, mit einem Kohlstrunk in der Hand, den sie hinter sich auf dem Rücken gehalten. Darauf ihrer zween, als einer von der Braut und einer von des Bräutigams Seite, sich neben dem Rahmen gestellet, und hat einer von ihnen (mit einem Stock oder Besemstiel an den Rahmen klopfend) angefangen zu sagen:

Will ji hören, gude Fründe, hier schall ene Morgengafe gescheen, van denen, da uns Ehr und Gut von gescheen is, und noch gescheen soll.

Des Bräutigams Wortführer, gleichfalls an den Rahmen klopfend, gefraget:

Mag man der Gunst wol geneten.

Der Wortführer von der Braut Seite antwortet:

Ja woll.

Denn

Denn hebet des Bräutigams Wortführer an: (nachdem er abermal angeklopfet)

So steit hier de Brädigam mit allen sienen guden Fründen, und ick von sienentwegen, und let der Brut up half und half, gewunnen und ungewunnen, in Wischen und Wäldern, in Water und Feldern, und alle sienen reden Geldern, und all wat em anarven und anstarven kan, als im Lande Ordel und Recht von Olders her gewesen is.

Hierauf fänget der Braut Wortführer an, nach geschehenem abermaligen Anklopfen:

Mögen wie de Gunst ock wol geneten?

Des Bräutigams Wortführer spricht:

Ja woll.

Dann spricht der Braut Wortführer:

Wedderum so steit hier de Brut mit allen ehren guden Frünren, und ick von ehrentwegen, und let den Brüdigam up half, gewunnen und ungewunnen, in Wischen und Wäldern, in Water und Feldern, und alle eren reden Geldern, als im Lande Ordel und Recht van Olders her gewesen is.

Nu war ji guden Fründe van beyderseits wol verstahn hebben, wat hier verafredet is.

Antworten alle zusammen: Ja!

Der Braut Wortführer klopfet an, und fraget weiter:

Womit schall de Brut den Brüdigam ehren?

Des Bräutigams Wortführer respondirt, nach geschehenem Anklopfen:

Mit eenen grönen Strunck, darup so folget een Sprunck, darna een guden Trunck, den Klenen half den Groten heel, also kriegt jeder sien bescheeden Deel, nehmt disse Reden in acht, so blieven beede uter Verdacht, Gott gev uns allen een gude Nacht.

Hierauf reichet die Braut dem Bräutigam den Kohlstrunk, der denn selbigen auf den Boden durch die Luke werfen müssen, zum Zeichen, daß ihre beyderseits Güther gemein wären.

Darauf sind Braut und Bräutigam zu Tische geführet, und zwar an einigen Orten durch diese beyden Wortführer, an andern

 aber

aber von zween absonderlich dazu erbetenen Freunden, welchen ieden, wie auch dem Fuhrmann, die Braut ein Paar Handschuh geben müssen.

Notandum. Weil Henning Lütjen in der Neuengamm circa Annum 1675 seine Frau nur 12 Wochen gehabt, und deren Freunde seine Güther mit zur Theilung ziehen wollen, darüber aber Beschwerden geführet worden, so ist in Recessu 1676 Mich. verordnet, daß Henning Lütjen der Frauen Freunde nicht mehr als die Hälfte ihres Eingebrachten zu geben schuldig sey, und darauf sind die Morgen-Gaben abgekommen.

B 14. a)

Der beyden Kaiserl. freyen Reichs-Städte Lübeck und Hamburg Vormundschafts-Ordnung in dem Städtgen Bergedorf.

Wir, Bürgermeister und Räthe der beyden Kayserl. und des Heil. Römischen Reichs freyen Städte Lübeck und Hamburg, fügen hiemit zu wissen: Demnach die Erfahrung bezeuget, welchergestalt die im Jahr 1730 verkündigte Vormundschafts-Ordnung in der Verbindung des Amts und Städtgens Bergedorf zu allerhand Mißdeutungen Anlaß gegeben, daß, kraft obhabenden obrigkeitlichen Amtes, Wir eines von dem andern abzusondern, und wegen der vormundschaftlichen Handlungen im Städtgen, wie folget, zu verordnen für gut befunden:

I. Es soll keiner im Städtgen sich der Vormundschaft über unmündige Personen und deren Güther unternehmen, er sey dann dazu vom Rathe tüchtig befunden, und, nach Abstattung des Vormünder-Eydes, von demselben bestätiget worden.

II. Wann die Eltern beyde verstorben sind, sollen der nachgelassenen unmündigen Kinder nächste Anverwandten von väter- und mütterlicher Seite sich innerhalb 14 Tagen, nach des letztern Absterben, beym Rathe anmelden, und zur Vormundschaft bestätigen lassen, und, daferne solches nicht in oberwehnter Zeit geschicht,

geschicht, den Unmündigen wegen alles dessen, was sie daher Schaden leiden, oder ihrentwegen versäumet werden mögte, gerecht werden.

III. Die nach den gemeinen Kaiserlichen Rechten der Vormundschaft nicht fähig, sollen auch von dem Rathe nicht zugelassen, und allen Fleisses, sowohl bey den testamentlichen, als nach der Bluts-Freundschaft bestellten, Vormündern, darauf gesehen werden, daß fromme, redliche, und, wo möglich, in dem Städtgen seßhafte Leute, überall aber keine Fremde, die beyder Hochlöbl. Städte Jurisdiction nicht unterworfen, wenn sie auch gleich den Unmündigen am nächsten befreundet sind, dazu verordnet werden.

IV. Wenn iemand, der Vormund werden will, von den Unmündigen etwas zu fordern hat, soll er solches dem Rath vorher kund thun, oder, dafern er solches nicht thäte, seiner Forderung verlustig seyn.

V. Alle Vormünder Elternloser Kinder im Städtgen sind gehalten, innerhalb 2 Monate, von dem Todesfall des zuletzt verstorbenen Vaters oder Mutter anzurechnen, ein vollständiges Inventarium oder Verzeichniß aller, sowohl väterlichen als mütterlichen, Güther, nebst den nächsten Freunden von beyden Seiten, unter sich zu entrichten: welches versiegelt in vorgesetzter Zeit beym Rathe eingeliefert, und daselbst bis zur Theilung ungeändert aufbehalten werden soll.

VI. Vater oder Mutter ist, so lange der oder die Ueberbleibende mit den Kindern in ungetheilten Güthern sitzen bleibet, und ordentlich haushält, nicht eher, als bis der oder dieselbe zur andern Ehe schreitet, von der Verwaltung der gemeinschaftlichen Güther Rechnung zu geben, weniger also ein Inventarium zu machen schuldig: iedoch soll eine Wittwe, wenn sie unmündige Kinder hat, höchstens innerhalb sechs Wochen nicht nur für sich einen Curatorem nehmen, sondern auch zweene der nächsten Anverwandten von beyden Seiten zu Vormündern derselben vorschlagen, und beym Rathe bestätigen lassen: welche für die Kinder darauf mit Acht haben sollen, daß das gemeinschaftliche Vermögen von der Wittwe wohl verwaltet werde,

wenn von den in immobilibus belegten Erbschafts-Capitalien etwas eingehet, aufgenommen, verändert, ausgezahlet, oder beleget wird, als welches mit Beyfall solcher Aßistenten geschehen, und dieser bey den öffentlichen Ausrufungen bezeuget werden solle.

VII. Die Vormünder Elternloser Kinder sollen schuldig seyn, alle Einnahme und Ausgabe von wegen ihrer Pupillen, so viel möglich, richtig anzuschreiben, damit sie, wenn sie darüber zur Rechenschaft gefordert werden, richtige Rechnung produciren können.

VIII. Liegende Gründe und Häuser, die Unmündigen im Städtgen oder im Lande zugehören, sollen, ohne vorgängige Erlaubniß und Decretum, welches bey den im Städtgen belegenen Immobilibus beym Rathe, bey den im Lande liegenden Gehöften und Gründen aber bey dem Amte, gesuchet und ertheilet werden muß, weder beschweret noch umgeschrieben und alieniret werden: auch soll der öffentliche Verkauf der im Städtgen belegenen Immobilium, zu Behuf der darauf folgenden Verlassung und der Um- und Zuschreibung im Stadt-Buche, nach ergangener Verkündigung, beym Eingange am Zoll-Hause, oder der Pfort-Stube, (als woselbst es, mittelst behufiger Requisitorialien an das Amt, von letzterem geschehen soll) an dem Orte, wo sich der Rath versammlet, angestellet, iedoch in Ansehung der wechselseitigen Gebühren es beym alten gelassen werden; desgleichen soll auch kein im Städtgen oder Lande schon belegter Posten Geldes gehoben oder umgeschrieben werden, es sey denn, daß respective dem Rath, oder, wenn das Immobile der städtischen Pupillen im Lande belegen, dem Amte vorhero die Ursache angezeiget, und dabey angewiesen worden, wohin solcher verwandt, oder wieder beleget werden soll. Mobilien und fahrende Haabe aber stehet den Vormündern frey, auf das vortheilhafteste zu der Unmündigen Besten zu verkaufen.

IX. Vormünder sollen nicht ohne Noth länger, als höchstens 2 Monate, ihrer Pupillen Geld bey sich ledig stehen lassen, sondern, falls sie in solcher Zeit keine Gelegenheit haben, solches in liegenden Gründen sicher unterzubringen, dasselbe bey dem Rath

Rath deponiren, und es daselbst so lange lassen, bis sich etwa eine bequeme Gelegenheit zur Belegung findet: als wesfalls sie alle Mühe anzuwenden schuldig sind. In Entstehung dessen aber der Rath, einige Städtgens-Schulden damit auszulösen, oder sie sonst auf der Unmündigen Namen sicher belegen kann: und stehet dem Rath frey, solche Gelder zu 3 pro Cent auszuleihen.

X. Wann Vormünder ohne Noth länger als 2 Monat die Gelder ohnbelegt bey sich stehen lassen, und dem Rath nicht einliefern, sollen sie alle Monat ein Quart pro Cent dafür entrichten. Befindet sichs aber, daß ein Vormund es nicht in den zween Monaten bey sich habe stehen lassen, sondern zu seinem Nutzen, es mag solches geschehen mit Consens und Vorwissen des einen Mit-Vormundes, oder nicht, gebrauchet, so sollen sie nicht nur in solidum, und einer für beyde, ihren Pupillen für allen daraus entstehenden Schaden an Capital gehalten, und solches jährlich mit 6 pro Cent zu bezahlen hätten, für ehrlos geachtet seyn, und darneben willkührlich gestrafet werden.

XI. Die Vormünder sind dahin zu sehen verbunden, daß sie der Pupillen Gelder, so bald dieselben aus den Immobilibus von den Eltern oder Geschwistern ausbezahlet worden, in sicheren gerichtlichen Hypotheken belegen, widrigenfalls, und da die Debitores zur Zeit der Belegung nicht mehr solvendo, oder die Posten nicht mehr gut und sicher wären, oder nachgehends schlecht würden, und sie nicht bey Zeiten vigiliret, sie dafür in solidum gehalten bleiben.

XII. Wenn Vormünder kein Inventarium oder Verzeichniß, immaassen Art. V. ihnen vorgeschrieben ist, errichten, sind sie schuldig, alles zu bezahlen, was die Unmündigen, wenn sie zu ihren Jahren kommen, juramento in litem gegen sie erhärten können. Wäre aber nichts, das der Mühe werth, zu inventiren vorhanden, so sollen sie solches sofort beym Rath anzeigen und notiren lassen, und sodann künftig ausser Schaden und Verantwortung bleiben.

XIII. Die Vormünder sollen alle Jahr einmal beym Rath

Rechnung von ihrer Verwaltung ablegen, und dieselbe unterschreiben lassen: woferne einige Unrichtigkeit dabey verspüret würde, soll der Rath sofort solches bey der nächsten Visitation, oder, wenn die Gefahr auf dem Verzug haftete, sofort durch eine Bittschrift beym Directorio anzeigen. Würde iemand der Vormünder solches in 4 Wochen nicht leisten können, soll er desfalls in 20 Rthlr. Strafe verfallen seyn, die er aus seinen eigenen Mitteln zu bezahlen schuldig.

XIV. Wenn Unmündige über ihre Vormünder zu klagen haben, oder deren Anverwandte, oder sonst iemand vermerken, daß dieselben ihrer Pupillen Sachen nicht wohl vorstehen, so ist ihnen allen erlaubt, bey der Hochlöbl. Visitation, oder vorher beym Rath, mündliche Klage desfalls anzubringen, und soll ihnen durch mündliches Verhör, und durch Vorforderung der Partheyen, sogleich geholfen werden.

XV. Wann ein Wittwer, oder Wittwe, die Kinder aus der ersten Ehe haben, zur andern Ehe schreiten will, soll er, oder sie, ein Inventarium von allen vorhandenen Güthern, bisher gewöhnlichermaassen, errichten, solches beeydigen, und den Kindern vom Väter- oder Mütterlichen vier Wochen vor der Hochzeit einen Ausspruch thun, und mit den nächsten Verwandten, als der unmündigen Kinder entweder vorhin, wie § 6. einer Wittwe vorgeschrieben ist, schon bestellten, oder bey einem abtheilenden Vater alsdann anzusetzenden Vormündern die Theilung vornehmen, auch vor dem Rathe die Zärter errichten, und den geschehenen Ausspruch denenselben für ihre unmündigen Kinder genugsam versichern, und, ehe dieses geschehen, ihnen die Abkündigung und Copulation nicht verstattet werden. Wofern aber ein solcher Wittwer, oder Wittwe, nichts desto weniger heimlich die Ehe vollziehen würde, soll der, oder dieselbe, nicht nur in willkührliche Geld-Strafe verfallen, sondern auch sofort nach der Hochzeit dennoch die Abtheilung zu thun schuldig, und des Erb-Rechts bey ihren Kindern verlustig seyn.

XVI. Obwohl eine gänzliche Absonderung im Städtgen bis iezo nicht üblich, so findet iedennoch solche auf den Fall statt, wenn

wenn solches beydes von den Eltern, und zugleich von den Vormündern, aus höchst wichtigen Gründen, in der Hochlöblichen Visitation nachgesuchet, und von den Herren Abgesandten genehmiget und bekräftiget werde. Auch kann der neue Ehe-Gatte die Kinder eines verstorbenen unvermögenden Vaters, oder Mutter, für seine eigene annehmen, damit geringer Leute Kinder sich desto besser versorget sehen, und nicht dem Publico zur Last kommen; iedoch, daß solches mit Consens der Vormünder und nächsten Bluts-Freunde, auch mit Genehmhaltung des Raths, und unter zu erbittender Confirmation der Herren Visitatorum geschehe.

XVII. Wenn Vormünder den Unmündigen treulich vorstehen, so sind diese schuldig, gegen Abstattung der Rechnung und Auslieferung der reliquorum, nicht nur selbige vor dem Rath gebührend zu quitiren, sondern auch, nach dem Zustande und Gelegenheit ihrer Güther, und nach gehabter Mühewaltung, ihnen eine würkliche, allenfalls vom Rathe, oder auch nach dem Gutbefinden der Herren Visitatorum, wenn die Pupillen solche verlangen, zu bestimmende, Erkenntlichkeit zu geben: die Vormünder hergegen sind, sofort nach geschehener Quitirung, von aller fernern Ansprache gänzlich befreyet: und sollen ihre Namen in solcher Eigenschaft in dem Raths-Vormünder-Buche getilget werden.

XVIII. Es bleiben aber alle Vormünder, so unmündigen Kindern gesetzet oder verordnet, in Verwaltung ihrer Vormundschaft, bis die Pflege-Knaben ihr mündiges Alter, das ist 25 Jahr, erreichet, die Jungfrauen aber sich in den Ehestand begeben werden; es sey denn, daß der Pflege-Sohn veniam ætatis erhalten, oder eine Pflege-Tochter, welche das 25ste Jahr erreichet, aus bewegenden Ursachen, um einen ihr zu setzenden Curatorem angesuchet: welches beydes iedoch bey den Herren Visitatoribus geschehen, und deren Erkenntniß darüber erwartet werden muß.

Sollte hingegen es sich begeben, daß ein Jüngling über 25 Jahr sein Guth selbst zu empfangen, und ihm selbst zu rathen und vorzustehen ungeschickt, oder er sonst seiner Sinne beraubt

oder kindisch, oder ein unnützer Verschwender seiner Güther seyn, so soll er unter der Gewalt der Vormünder bleiben, so lange bis der Rath befinden würde, daß es sich mit ihme gebessert, und er zu andern Sinnen mögte gegriffen haben.

Nicht weniger soll auch den Verschwendern, die schon zu der Verwaltung ihrer Güther gekommen, und solche zu seyn rechtlich erkläret worden, wie auch allen denjenigen, die an ihrer Vernunft gekränket, auch solchergestalt lagerhaft sind, daß sie selbsten ihren Sachen nicht vorstehen können, und auch denenjenigen, welche von der Geburt taub oder stumm sind, ein Beysorger gegeben werden; welcher eine sichere Caution zu bestellen hat, und ohne wessen Willen alles obgemeldter Personen Thun machtlos ist. Und hat im übrigen der Rath in Ansehung aller vorbenannten, den Unmündigen gleich zu achtenden, sowohl bey sorgfältiger Erkiesung der Beysorger, als bey der Entledigung derselben von der Pflegschaft, nach den Rechten gemäß zu verfahren.

Wornach sich ein ieder zu richten. Actum & decretum in Senatu Lubecensi & Hamburgensi d. 6 & 7 Junii Anni 1771.

Vormünder-Eyd.

Ich gelobe und schwere zu Gott dem Allmächtigen, daß ich alles dasjenige, was meinen Pfleg-Kindern nütz und gut ist, thun und handeln, was ihnen aber unnütz und schädlich ist, vermeiden, ihre Personen und Güther zu ihrem Nutzen und guten Glauben verwahren, vertreten und zum besten versehen, von allen und ieden ihren Haab und Güthern, so denenselben zuständig, förderlichst ein Inventarium oder Certe aufrichten lassen, wegen meiner Handlungen zu gewöhnlicher und rechter Zeit Rechnung thun, und vollkömmlich überliefern will, was solcher Vormundschaft halber zu meinen Händen kommen wird, und denen Unmündigen zuständig ist; immaassen ich mich auch verpflichte, das zu thun und zu beobachten, was einem fleißigen und getreuen Vormunde zustehet und gebühret, und was in der Vormundschafts-Ordnung enthalten und vorgeschrieben ist, alles bey Verpfändung

pfändung meiner Haab und Güther, so viel dazu von nöthen seyn wird. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort.

B 14. b)

Der beyden Kayserl. freyen Reichs-Städte Lübeck und Hamburg Vormundschafts-Ordnung in dem Amte Bergedorf, vom Jahre 1771.

Wir Bürgermeister und Räthe der beyden Kayserl. und des Heil. Römischen Reichs freyen Städte Lübeck und Hamburg fügen hiemit zu wissen:

Demnach die Erfahrung bezeuget, welchergestalt die im Jahre 1730 verkündigte Vormundschafts-Ordnung in der Verbindung des Amts und Städtgens Bergedorf zu allerhand Mißdeutungen Anlaß gegeben, daß, kraft obhabenden Obrigkeitlichen Amtes, Wir eines von dem andern abzusondern, und wegen der Vormundschaftlichen Handlungen im Lande, wie folget, zu verordnen für gut befunden:

I. Es soll kein Land-Eingesessener sich der Vormundschaft über unmündige Personen und deren Güther unternehmen, er sey dann dazu von dem Amts-Verwalter tüchtig befunden, und, nach Abstattung des Vormünder Eydes, bestätiget worden.

II. Wann die Eltern beyde verstorben sind, sollen der nachgelassenen unmündigen Kinder nächste Anverwandten von väter- und mütterlicher Seite innerhalb 14 Tagen, nach des letztern Absterben, beym Amte sich anmelden, und zur Vormundschaft bestätigen lassen, und, daferne solches nicht in oberwehnter Zeit geschicht, den Unmündigen wegen alles dessen, was sie daher Schaden leiden, oder ihrentwegen versäumet werden mögte, gerecht werden.

III.

III. Die nach den gemeinen Kayserl. Rechten der Vormundschaft nicht fähig, sollen auch von dem Amts-Verwalter nicht zugelassen, und allen Fleisses darauf gesehen werden, daß, sowohl bey den testamentlichen, als nach dem Geblüte verordneten Vormündern, fromme, redliche, und, wo möglich, im Lande oder im Städtgen seßhafte Leute, überall aber keine Fremde, die beyder löbl. Städte Jurisdiction nicht unterworfen, wann sie auch gleich den Unmündigen am nächsten befreundet sind, dazu verordnet werden.

IV. Wann iemand, der Vormund werden will, von den Unmündigen etwas zu forden hat, soll er solches dem Amts-Verwalter vorher kund thun, oder, dafern er solches nicht thäte, seiner Forderung verlustig seyn.

V. Alle Vormünder Elternloser Kinder im Lande sind gehalten, nach dem Antritte ihrer Vormundschaft, wenn die Erbschaft von Erheblichkeit ist, und Baarschaften vorhanden, innerhalb 2 Monaten ein Inventarium oder Verzeichniß aller, sowohl väterlichen als mütterlichen, Güther, nebst den nächsten Freunden, unter sich zu errichten: welches versiegelt beym Amte eingeliefert, und daselbst, bis zur Theilung oder Errichtung der Zärter, verwahret bleibet.

Es ist aber dergleichen Inventarium zu errichten nicht nöthig, wenn nur blosse Immobilia vorhanden, oder die Verlassenschaft sonst nicht von Belang ist; weil alsdann eines von den Kindern die Portion der andern in dem Gehöfte versichert, und die bishero üblichen Certen, welche mit Zuziehung der Anverwandten errichtet werden, zu deren Sicherheit zureichlich gehalten werden.

VI. Vater oder Mutter im Lande ist, so lange der oder die Ueberbleibende mit den Kindern in ungetheilten Güthern sitzen bleibet und ordentlich haushält, nicht ehender, als bis der oder dieselbe zur andern Ehe schreitet, von der Verwaltung der gemein-

meinschaftlichen Güther Rechenschaft zu geben, weniger also ein Inventarium zu errichten schuldig: iedoch ist eine Wittwe für sich einen Curatorem, der ihr in nöthigen Vorkommenheiten Rath und Beystand leisten könne, annehmen und bestätigen zu lassen schuldig, für ihre unmündigen Kinder aber währender Verwaltung der Güther anderst nicht, als in den Fällen, zweene der nächsten Mit-Befreundten an väter- und mütterlicher Seiten, zu Vormündern anzunehmen gehalten, wenn dieselbe die den Kindern zukommende Immobilia zu veräussern, oder gerichtlich versicherte Geld-Posten ein- oder umschreiben oder tilgen zu lassen gewillet ist.

VII. Die Vormünder sollen schuldig seyn, alle Einnahme und Ausgabe von wegen ihrer Pupillen, so viel möglich, richtig anzuschreiben, damit sie, wenn sie zur Rechenschaft gefordert werden, eine richtige Rechnung produciren können.

VIII. Die im Lande liegende Gründe und Häuser, so Unmündigen zugehören, sollen, ohne vorgängige des Amts Erlaubniß und Decretum, nicht veräussert, beschweret noch umgeschrieben, auch anderst nicht, als, wie bisher, auf dem Amt-Hause öffentlich verkaufet werden; desgleichen sollen auch Vormünder keinen schon belegten Posten Geldes heben oder umschreiben lassen, es sey dann, daß sie vorher dem Amte die Ursache anzeigen, und dabey anweisen, wohin solche verwandt, oder wieder beleget werden sollen. Mobilia und fahrende Haabe aber stehet denenselben frey, auf das vortheilhafteste zu der Unmündigen Besten zu verkaufen.

IX. Ein Vormund soll seiner Pupillen Geld, wenn es 200 mℓ Mark und darüber ist, nicht länger, als höchstens 2 Monate, bey sich ledig stehen lassen, sondern, falls er keine Gelegenheit hat, solches in liegenden Gründen sicher unterzubringen, dasselbe bey dem Amte deponiren, und es daselbst so lange lassen, bis sich etwa eine bequeme Gelegenheit zur

Belegung

Belegung findet: als wesfalls er alle Mühe anzuwenden schuldig ist.

In Entstehung dessen das Amt einige Land-Schulden damit auslösen, oder sonst selbiges auf der Unmündigen Namen sicher belegen kann: und stehet dem Amte frey, in diesem Falle solche Gelder dem Lande zu 3 pro Cent anzuleihen.

X. Wann Vormünder, diesem Artikel entgegen, die Gelder ohnbelegt bey sich stehen lassen, und dem Amte nicht einliefern, sollen sie alle Monat ein Quart pro Cent dafür entrichten.

Befindet sichs aber, daß ein Vormund es nicht in den zween Monaten bey sich habe stehen lassen, sondern zu seinem Nutzen, es mag solches geschehen mit Consens und Vorwissen des einen Mit-Vormundes, oder nicht, gebrauchet, so sollen sie nicht nur in solidum, und einer für beyde, ihren Pupillen für allen daraus entstehenden Schaden an Capital gehalten, und solches jährlich mit 6 pro Cent zu verzinsen schuldig, sondern auch, daferne sie es nicht zu bezahlen hätten, für ehrlos geachtet seyn, und darneben willkührlich gestrafet werden.

XI. Die Vormünder sind dahin zu sehen verbunden, daß sie der Pupillen Gelder, so bald solche aus den Immobilibus von den Eltern oder Geschwistern ausbezahlet worden, in sicheren gerichtlichen Hypotheken belegen, widrigenfalls, und da die Debitores zur Zeit der Belegung nicht mehr solvendo, oder die Posten nicht mehr gut und sicher wären, oder nachgehends schlecht würden, und sie nicht bey Zeiten vigiliret, sie dafür in solidum gehalten bleiben.

XII. Wann Vormünder in den Art. V. vorbeschriebenen Fällen kein Inventarium oder Verzeichniß errichten, sind sie schuldig, alles das zu bezahlen, was die Unmündigen, wann sie zu Jahren kommen, juramento in litem gegen sie erhärten

ten können. Wäre aber nichts, was der Mühe werth, zu inventiren vorhanden, so sollen sie solches beym Amte sofort anzeigen und notiren lassen, und sodann künftig ausser Schaden und Verantwortung bleiben.

XIII. Die Vormünder im Lande sollen alle zwey Jahr beym Amte Rechnung von ihrer Verwaltung ablegen, und dieselbe unterschreiben lassen: und woferne einige Unrichtigkeit dabey verspüret wird, soll der Amts-Verwalter bey der nächst darauf fallenden Visitation es anzeigen. Würde iemand der Vormünder solches versäumen, soll er in 20 Rthlr. Strafe verfallen seyn, die er aus seinen eigenen Mitteln zu bezahlen schuldig.

Es soll auch kein Theilungs-Vergleich zwischen Eltern und Kindern, oder Unmündigen und ihren Freunden, eher gültig gehalten werden, bevor derselbe beym Amte confirmiret worden, und wenn diese solchergestalt ihre Richtigkeit haben, und der Ausspruch den Kindern geschehen, hat der Amts-Verwalter nur nach den Renten von den letzten 2 Jahren, ob solche eingekommen, und wohin sie verwandt worden, imgleichen nach der Erziehung der Kinder, sich zu erkundigen.

XIV. Wann Unmündige über ihre Vormünder zu klagen haben, oder deren Anverwandte, oder sonst iemand vermerken, daß dieselben ihrer Pupillen Sachen nicht wohl vorstehen, so ist allen erlaubt, bey der Visitation, oder vorher beym Amte, mündliche Klage desfalls anzubringen, und soll ihnen, durch mündliches Verhör und Vorforderung der Partheyen, sogleich geholfen werden.

XV. Wann ein Wittwer, oder Wittwe, die Kinder aus der ersten Ehe haben, wieder zur andern Ehe schreiten will, soll er, oder sie, ein Inventarium von allen vorhandenen Güthern, bisher gewöhnlichermaaßen, errichten, solches vor dem Amte beeydigen, und den Kindern entweder vom Väter-

lichen, oder Mütterlichen, vier Wochen vor der Hochzeit einen Ausspruch thun, und denselben denen dazu bestätigten Vormündern genugsam versichern, auch, ehe dieses geschehen, ihnen die Abkündigung und Copulation nicht verstattet werden.

Wofern aber ein solcher Wittwer, oder Wittwe, nichts desto weniger heimlich die Ehe vollziehen würde, soll der- oder dieselbe, nicht nur in willkührliche Geld-Busse verfallen, sondern auch sofort nach der Hochzeit dennoch die Abtheilung zu thun schuldig, und des Erb-Rechts bey ihren Kindern verlustig seyn.

XVI. Wiewohl es im Lande, wegen Versicherung des den Kindern geschehenen Ausspruchs, bey der bisherigen Gewohnheit, daß selbiger in den Gehöften und Erben geschehen möge, gelassen wird, so sollen iedoch solche Gehöfte und Erben, wenn sich die Interessenten über den Werth nicht vereinigen könnten, oder das Erbe zum Aufbothe nicht wollten kommen lassen, von zweyen unpartheyischen, hiezu beeydigten, und beym Amte zu verordnenden, Leuten taxiret, falls aber diese wegen der Taxa uneins, alsdann von dem Voigt, auf seinen Amts-Eyd, der Ausschlag gegeben, und nach solcher Taxa in der Ehe-Zarte zugeschlagen, auch ausdrücklich darinn, daß mit der Taxirung obstehendermaassen verfahren worden, und von welchen Leuten solches geschehen, mit angeführet werden.

XVII. Wann Vormünder den Unmündigen redlich vorstehen, so sind diese schuldig, gegen Abstattung der Rechnung und Auslieferung der reliquorum, nicht nur selbige vor dem Amte gebührend zu quitiren, sondern auch, nach dem Zustande und Gelegenheit ihrer Güther, und nach gehabter Mühewaltung, ihnen eine würkliche, allenfalls vom Amte, oder auch nach dem Gutbefinden der Herren Visitatorum, wenn die Pupillen solche verlangen, zu bestimmende, Erkennt-

lichkeit

lichkeit zu geben: die Vormünder hergegen sind, sofort nach geschehener Quitirung, von aller fernern Ansprache gänzlich befreyet: und sollen ihre Namen in solcher Eigenschaft in dem Amts-Vormünder-Buche getilget werden.

XVIII. Es bleiben aber alle Vormünder, so unmündigen Kindern gesetzet oder verordnet, in Verwaltung ihrer Vormundschaft, bis die Pflege-Kinder, als die Knaben ihr mündiges Alter, das ist 25 Jahr, erreichet, die Jungfrauen aber sich in den Ehestand begeben werden; es habe denn der Pflege-Sohn veniam ætatis erhalten, oder eine Pflege-Tochter, welche das 25ste Jahr erreichet, aus bewegenden Ursachen um einen ihr zu setzenden Curatorem angesuchet: welches iedoch bey den Herren Visitatoribus geschehen, und deren Erkenntniß darüber erwartet werden muß.

Sollte hingegen es sich begeben, daß ein Jüngling über 25 Jahr sein Guth selbst zu empfangen, und ihm selbst zu rathen und vorzustehen ungeschickt, oder sonst seiner Sinne beraubt oder kindisch, oder ein unnützer Verschwender seiner Güther seyn, so soll er unter der Gewalt der Vormünder bleiben, so lange bis das Amt befinden würde, daß es sich mit ihme gebessert, und er zu andern Sinnen mögte gegriffen haben.

Nicht weniger soll auch allen Verschwendern, die schon zu der Verwaltung ihrer Güther gekommen, und solche zu seyn rechtlich erkläret worden, wie auch allen denenjenigen, die an ihrer Vernunft gekränket, auch solchergestalt lagerhaft sind, daß sie selbsten ihren Sachen nicht vorstehen können, und auch denen, welche von der Geburt taub, oder stumm sind, ein Beysorger gegeben werden; welcher eine sichere Caution zu bestellen hat, und ohne wessen Willen alles obgemeldter Personen Thun machtlos ist. Und hat im übrigen das Amt in Ansehung aller vorbenannten, den Unmündigen

gleich zu achtenden, sowohl bey sorgfältiger Erkiesung der Beysorger, als bey der Entledigung derselben von der Pflegschaft, nach den Rechten gemäß zu verfahren.

Wornach sich ein ieder zu richten. Actum & decretum in Senatu Lubecensi & Hamburgensi d. 6 & 7 Junii Anni 1771.

Vormünder-Eyd.

Ich gelobe und schwere zu Gott dem Allmächtigen, daß ich alles dasjenige, was meinen Pfleg-Kindern nütz und gut ist, thun und handeln, was ihnen aber unnütz und schädlich ist, vermeiden, ihrer Personen und Güther zu ihrem Nutzen und guten Glauben verwahren, vertreten und zum besten versehen, von allen und ieden ihren Haab und Güthern, so denenselben zuständig, förderlichst ein Inventarium oder Certe aufrichten lassen, wegen meiner Handlung zu gewöhnlicher und rechter Zeit Rechnung thun, und vollkömmlich überliefern will, was solcher Vormundschaft halber zu meinen Händen kommen wird, und denen Unmündigen zuständig ist; immaassen ich mich auch verpflichte, das zu thun und zu beobachten, was einem fleißigen und getreuen Vormunde zustehet und gebühret, und was in der Vormundschafts-Ordnung enthalten und vorgeschrieben ist, alles bey Verpfändung meiner Haab und Güther, so viel dazu von nöthen seyn wird. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort.

C 14.

Mandat wegen Zergliederung der Gehöfte, vom 10 und 12 Dec. 1766.

Wann Wir, Bürgermeistere und Räthe der Kayserlichen und des heil. Römischen Reichs freyen Städte Lübeck und

und Hamburg, in Erfahrung gebracht, wie es einige Zeit her sich begeben, daß von dem einen oder dem andern derer Eingesessenen und Hauswirthen in Unserm gemeinschaftlichen Amte Bergedorf, von den besitzenden Erben und Gehöften zum öftern, zu ihrem und des gemeinen Wesens höchsten Nachtheil, ohne genugsame Ueberlegung und vorgängige Untersuchung, Land veräussert worden; Und dann dem ganzen Lande daran gar sehr gelegen, daß die Erben und Gehöfte ohne genugsame Befugniß nicht zertheilet und zerrissen, sondern vielmehr möglichst zusammen gehalten werden, damit insonderheit bey entstehenden schweren Deich-Schaden und andern Unfällen, die Gott in Gnaden verhüten wolle, auch ordentlicher Unterhaltung der Deiche und Dämme, Bezahlung der öffentlichen Abgaben und sonstigen zum Besten des Landes gereichenden Prästationen, die öffentlichen Schuldigkeiten nicht schwer gemachet, und andern Unterthanen ohne ihre Schuld zur Last gereichen mögen: Als haben Wir für nöthig gefunden, zu Abstellung dieses höchst schädlichen Betriebes, die Zertheilung der Gehöfte ohne vorgängige Untersuchung hiemit gänzlich zu verbieten, auch zu Abwendung der unbehutsamen Verkaufung einiger zertheilten Ländereyen, und damit niemand sich mit der Unwissenheit entschuldigen möge, alle und iede zu erinnern und zu warnen, dieserwegen, wenn es die Umstände erfordern, bey blossen Tractaten zu bleiben, und keine Contracte einzugehen, noch etwas Gewisses zu schliessen, ehe und bevor sie sich bey der iedesmaligen nächsten Visitation gemeldet, die habenden Ursachen angezeiget, und darauf nach geschehener Untersuchung Resolution erhalten, die nach Gelegenheit der Umstände, und, da keine erhebliche Ursachen zu abschlägigen Bescheiden vorhanden, ihnen möglichst gewierig wird ertheilet werden. Mit dem ausdrücklichen Anhange, daß, daferne diesem zuwider iemand sich sollte gelüsten lassen, würklich dieserwegen einen

Kauf zu treffen, alle und iede dergleichen Contracte, welche ohne Erhaltung, vorgängig zu erbittender, Oberlicher Dispensation und Erlaubniß geschlossen, für null und nichtig sollen erkläret werden. Wornach sich alle und iede zu richten und für Schaden und Ungelegenheit zu hüten haben. Actum & decretum in Senatu Lubecensi d. 10 Dec. & in Senatu Hamburgensi d. 12 Dec. 1766.

(L. S. L.) (L. S. H.)

D 14.

Bergedorfischer Landes-Gebrauch, daß bey streitigen Erbschaften der eine Theil das Guth setzet, und der andere köhret, vom Jahre 1608.

Tuchenisse.

Carsten langewedell der Older vndt Hermen Graueley, Hans lutken vndt Heine Vischer Alle In der Corßlake wahnende, vp einstendiges Anholden vndt erforderen Siuert Timmenn landtvagts Hartich Schinkels Beneken Krogers Clawes Heselowen In den Corßlake vndt Anderen Ehren mittEruenn, wegen des verstoruenen Seligen Hansen Timmenn gewesenen landtvagts In der oldengamme nagelatenen guederen vndt Ersfschaft vor dem Herren Houetmanne Jegenwerdich ehres Eides mitt ernstem flite erInnert vndt de straffe des MeinEides tho vormiden ermahnet vndt keinem Dehle tho lede edder tho leyde wedder vth frunschop edder fienschop Haedt niedt edder gönsten geschenke edder gaue Besondern de luttere wahrheit watt ehnen eigentlich bewust tho seggen vndt tho berichtenn hebben an Eides stadt by ehren wahren worden, vndt solches Also Alse se idt hernamahls dar Idt ehnen vperlegt

vperlegt werden scholde mit ehrem lifflichen Eide erholden konden vndt woldenn ein Jeder Afffonderlich getuget vndt vthgesecht.

Carsten Langewedell vndt Hermen Grauelen hebben einhelliglich getuget vndt vthgesecht wo datt In den Landen, der Errfschigtung belangent, Also bethero von velen Jahren der gebruck geholden wordenn, wan de Parten vndt Eruen sick beydersiths, wegen des verstoruenen nagelatenen guederen vndt Errfschafft in gude vndt frunschop nicht vorgeliken vndt vordregen konnen, datt Alß denne datt Erue vndt guedt von einem Dehle vp eine gewiße zumme geldes gesettet vndt datt Ander Dehl Kör vndt macht gehadt geldt tho nemende, vndt datt Erue vndt guedere tho vorlaten, edder geldt tho geuende vndt by dem Erue vndt guederen tho bliuen, wo dat ock obgedachte tugenn wol gedenken vndt darmede by An vndt Auer gewäsenn, Alß Hartich Schinkell in der Corßlake, wegen sines Seligen Vaders nagelatenen Erue vndt guedern sick mit siner steeffmoder In der guede nicht vorgeliken vnd vordragen konnen, datt do de Kinder datt Erue vndt de gueder tho gelde Alß nemlich vp twolffdusent vndt twehundert marck gesettet vndt de Steeffmoder den Kör vndt wahl gehadt by dem Erue tho bliuen vndt den Kinderen de helffte geldes tho geuenn, edder ock datt Erue tho vorlathen vndt de helffte geldes tho nömen vndt datt de Steeffmoder dosufuest tho gelde gekeset vnd Hartich Schinkell datt Erue beholden vndt geldt gegeuen.

Ferner so berichtet ock hierneuen Carsten Langewedell, datt ehme woll bewust vndt darmede by An vndt Auer gewesen, Alß Selige Siuert Timme, des itzigen Siuert Timmen Landtvagts In der Corßlake sines Vaders broder, so In der Nyengamme vp dem Erue deßen Henrich Wulff idtsunder ein besitter is gewahnet Ahne Liues Eruen vorstoruen vndt Harmen

 Timme

Timme des vorbenömeden Siuert Timmen Vagts Vader, mit der Wedewenn dehlen wollen vndt sick in guede nicht vordragen konnen, datt do Harmen Timme dat Erue vndt guedt vp Soßdusent marck gesettet, vndt de wedewe den Köhr vndt wahl gehadt, de helffte geldes tho nemen, vndt datt Erue tho vorlathen, edder ock Harmen Timmenn, de helffte geldes der 6000 mk tho geuen vndt by dem Erue tho bliuen, vndt datt de wedewe geldt gegeuen vndt dat Erue vndt guedt beholdenn.

Hans Lüttken vndt Hein Vischer hebben gelichesfalles einhellig getuget vndt berichtet, wo datt se neuenst Peter Putferken mede darby An vndt Auer gewäsen Alß Selige Siuert Strues vp der Horst sine Eruen Alß Joachim Schele vndt Joachim Wilkens kort vorrückeder thidt sick mitt der wedewenn Metten Strues wegen Seligen Siuert Strueßen nagelätenen guederen vnd Erffschafft vordragen wollen, vndt datt gemelte Eruen, datt Erue vndt guedt, vp eine gewiße Summe geldes Alß vp teyendusent marck gesettett vndt der wedewen den Köhr vndt wahl gelatenn geldt tho geuenn edder geldt tho nämen Jedoch datt de Eruenn, der wedewen wen se von dem Erue Afftreden vnd idt In frunschop geschege Soßdusent marck geuen wolden, dar Jdt Auerst in guede nicht geschege vndt se vnder einander nicht vordragen wurden, gehörede ehnen den Eruen de nagebleuene gueder halff vndt halff, wo datt de wedewe ock Selig Siuerten Strueßenn Eruen de Erffschafft halff vndt halff gestendich gewesen, Na der settung auerst, dewile de wedewe desuluige settung tho hoch to sinde erachtet sy twischen den Parten de guedtliche handell vorgenomen vndt de sake ock ihm Porthuse Bergerdorp vorgeliket vndt vordragen vndt Im Ambts Boeck vortekenet wordenn.

Hierneuenst berichtet Hans Lutkenn wo datt he von sinem Seligen Vader, vndt siner Moder so nach ihm leuende gehöret, wo datt Alß sines Vaders Hußfruwe erster ehe ahne liues

Eruen

Eruen vorstoruenn, datt do sines Vaders Erue vndt gueder darup he idtsunder wahnett vp teyendusent marck gesettet worden vndt dat sin Vader den Kohr gehadt viffdusent mg tho geuende, edder ock viffdusent mg tho nemende, vndt datt sin Vader geldt gegeuen vnd datt Erue vndt guedt beholdenn wö solches noch mit der Certe tho bewisen. Deßen hebben ock bauen benömede tugen thom beschluth vthgesecht, wo datt dergeliken falle mehr In den Landen geschehen vndt sick thogedragen, welche dar Idt de nodt erforderde woll konden bewisett werden. Actum ihm Porthuse Bergerdorff den 8 Augusti Anno 1608.

Christoff. Knöker,
itziger Ambtschreiber manu propria subscripsit.

Verbesser- und Ergänzungen.

a) Zu den Bergedorfischen Landes-Verfassungen, bis zu Ende des vorigen Seculi.

In dem Vergleich wegen der Elb-Wärder unter dem Buchstaben I 12. § 6. am Ende muß es heissen: daß die Messung zur Ebbe-Zeit geschehen — solle.

§ 11. von der Gerichts-Uebung unter den Haupt-Männern Note *d)* Zeile 3. ist zu verbessern durch die *judicata* ante portam, und in den letzten Zeilen durch: weil Schilter ꝛc. und der *Auctor* narrationis de bello *Armeniorum* apud Schilter ad Chron.: *Königshoven Alsat.* &c. auch Note *f)* durch: eines Fahr-Rechts gedacht wird; wovon gleichwohl ꝛc.

§ 15. Note *m)* ist statt: Amts-Verwalter Schumacher zu setzen: Amts-Schreiber.

§ 30. Note *f)* l. Heer-Gewette und Frauen-Geräthe: imgleichen auf der neben über stehenden Seite: *Quæ* enim speciatim non sunt abrogata, cur *stare* non præsumantur.

§ 41. fast am Schlusse l. restitutionem in integrum gesucht, solche aber ꝛc.

In der Beylage O 13. ist zwischen der Landgerichts-Hegung der Vögte und des Raths hinbeyzufügen:

Der Organist liest die Verlassungen in den Vier Landen her, und er hebt das Gericht mit denselben Worten auf, die hiernächst bey dem Städtischen folgen.

b) Zu den ietzigen Landes-Verfassungen.

§ 58. in voto relationis l. statt Sentiæ: *Sententiæ.*

§ 73. ist bey dem Summario der Buchstab a), weil kein b) folget, wegzustreichen.

§ 82. ist statt: § 76. zu allegiren § 78.

§ 99. ist dem Summario der Buchstab k) vorzusetzen.

§ 106. am Schlusse beliebe man die Note hinbeyzufügen:

Der Eyfer, welchen der Lübeckische Rechts-Gelehrte gegen das eingeholte Responsum der Rostockischen Facultät geäussert, ist um so gerechter, als diese Universität wohl billig das Lübeckische

sche Recht besser, als geschehen, hätte kennen müssen, weil auch die Stadt Rostock mit diesem Rechte begabet ist. Vorietzo denken sie in der That auf solcher Universität viel gründlicher, und es wäre zu wünschen, daß auch verschiedene andere Facultäten ihr folgten, und nicht immerfort annoch an dem Römischen Rechte so sehr bekleben blieben.

Das Urthel, welches der Herr Syndicus Dreyer in seiner oft belobten Einleitung zu den Lübeckischen Verordnungen hierüber ertheilet, ist zu merkwürdig, als daß ich es hier bey einem Bergedorfischen Rechts-Handel, durch Wiederholung desselben, und zur Abmahnung der dasigen Sachführer, von Einholung solcher Responsorum, oder von der Interponirung einer Revision, uneingerückt lassen könnte. Es ist S. 280. u. f. dieses:

"Gewiß ruhete der Geist eines alten Lübeckers auf den Sach-"walter, der sich vor hundert und einige zwanzig Jahren die "Verschickung der Acten in einer Sache, wo es platterdings "auf ein Argumentum des Stadt-Rechts ankam, aus diesen "Gründen, die ich zu seiner Ehre abschreiben will, verbeten:„ "Stehet doch hochvernünftig zu beobachten, daß dieses nicht "eine quæstio juris communis, davon ein frembd Richter "richten könne, sondern quam maxime propria juri nostro "sey, davon niemand besser als Senatus judiciren kann, ge-"stalt denn in solchen Fällen nicht allein herkömmlich, daß "man von andern Orten, da man sich Lübsch Recht gebrau-"chet, bey E. E. Rath entweder Raths oder per appellatio-"nem eine Decision erholet, da denn zumalen ungereimt seyn "würde, wenn derselbe solche Decision zu eines frembden "und ausser seiner Jurisdiction constituirten, auch gemeinig-"lich von dem statu reipublicæ, in qua illa lex in dubium venit, "gründlich nichts wissenden Richters ledigen arbitrio heim- "und ausstellen wollte. Es ist hochvernünftig, weiter zu "consideriren, daß diese Quästion nicht etwa eines Gerecht-"same, sondern securitatem commerciorum publicam betrifft, "welche hohe schwere wichtige Sache, ob sie einen frembden "und unser Stadt gemeinen Wohlfahrt und deren Commer-"cien sich wenig bekümmernden und intra cancellos suos juris "civilis, quod didicit, haltender Richter tuto zu committiren "sey, man in hochvernünftiger Consideration zu ziehen hat. "Wie aber auch dieses reiflich erwogen werden muß, daß "diese quæstio in casum transmissionis lauter JCtis Justinia-"neis in die Hände kömmt, die de genio civitatis nostræ & "moribus ac consuetudine nichts wissen, dazu das Justinia-"neum allein geschworen, und nichts für recht und pillich "halten, als was mit dessen Principiis und Regulis überein-kömmt,

"kömmt, die auch in negotio commerciorum nichts oder we-
"nig verstehen, oder sich darum nicht bekümmern u. s. w.,,
"Aniezt würde man wohl vielen vortreflichen Collegiis mit der
"von dem Verfasser supponirten Vermutung zu nahe treten;
"ob ich eben nicht leugnen kann, daß mir bey Verlesung eini-
"ger von auswärtigen Spruch-Collegiis in causis juris Lube-
"censis abgefaßten Urthel und Entscheidungs-Gründe die Ge-
"danken des wackern Bürgermeisters in Bremen, Caspar
"von Rheden, in differentiis jur. statutar. Bremens. & jur. Rom.
"circa success. ab intestat. Sect. 4. § 25. nicht öfters eingefallen
"seyn sollten: Diffiteri non possumus juris singularis & patrii
"nostri tanquam peregrini non adeo peritos fuisse JCtos (N. N.)
"quam Juris Romani & communis. Ut taceam ejus esse leges
"interpretari, cujus est ferre. Unde nequidem exteris facultati-
"bus juridicis commode permitti potest de jure statutario Legi-
"busque patriæ respondere vel quomodo debeant intelligi, de-
"clarare. Bekanntlich haben die erlauchten Verfasser der Ol-
"denburgischen, Bremischen, Wolfenbüttel- und Cellischen Hof-
"gerichts-Ordnungen also gedacht, und die Verschickung der
"Acten in Sachen, wo es auf die Erklärung eines Land- und
"Stadt-Rechts, oder einer Gewohnheit ankömmt, aus guten
"und leicht zu erreichenden Gründen gänzlich verboten.
"S. von Oetken corp. constitut. Oldenb. P. III. p. 111. Ha-
"sens process. judic. provinciar. Brunsv. Luneb. cap. 21. § 5.
"Exempla sunt odiosa. Noch vor einigen Jahren ward die
"Gemeinschaft der Güther unter den Lübschen Eheleuten nach
"dem Titulo pro socio von einer gewissen Facultät weidlich ge-
"handhabet; die Zeit ist nicht lange, daß ein anderes Rechts-
"Collegium zu allgemeiner Verwunderung eine ganz neue und
"den Lübeckern selbst unbekannt gebliebene Absonderung, wel-
"che unter den Geschwistern durch die blosse Theilung nach der
"Eltern Tode geschehen sollte, entdeckte; dieses Collegium blies
"auch aus der Italiänischen Posaune: statutum adeoque statu-
"tum Lubecense ex jure civili recipit ampliationes & limitatio-
"nes, so gewaltig, daß die ganze Lehre des Lübschen Rechts,
"von dem Ausspruche der Eltern, beynahe über einen Hau-
"fen, wie die Thürme zu Jericho, gefallen wären.,, —

Zu den Stellen, wo des alten Lübeckischen Rechtes, im Gegen-
satz des neuen und der Gewohnheiten, gedacht wird, als
§ 29. § 49. § 76. und endlich § 117. gebe ich folgende Note:

Des Herrn Justitz-Rath von Cronhelm Corpus Constitutio-
num Regio-Holsaticarum, worinn bey der neuen Ausgabe 1750
ein

ein Corpus Statutorum provincialium Holsatiæ angefüget ist, enthält auch einen historischen Bericht von dem Lübschen Stadt-Rechte, und darinn ist von S. 112-117 nachstehendes zu lesen: "In der Vorrede zu dem revidirten Lübischen Rechte wird zwar verschiedener gedruckten Exemplarien des ersteren Stadt-Rechts gedacht; es haben aber deren bis hiezu keine ausfündig gemacht werden können, als diejenigen, deren von Seelen Erwähnung thut, welche Ao. 1509 in 4to zu Rostock in plattteutscher Sprache durch Ludewig Dietz gedrucket worden. Doch können wir auch dahin rechnen das Rechts-Buch des Bürgermeister zu Crempe, D. Joachim Kollii, so er in eben dem 1586sten Jahre zu Hamburg in 4to drucken lassen, darinn, wie die Rubrik lautet, "die Artikel, so man Lübisch Recht "nennet, und in Manuscriptis Exemplaribus gefunden, nicht "allein in bequeme Ordnung gebracht, sondern auch das Kai-"serliche, Sächsische und göttliche Recht zugleich mit einge-"führet und angezogen worden.„ Hingegen finden sich von den revidirten Statutis Juris Lubecensis gar viele Auflagen; denn es sind dieselben noch in bemeldtem 1586sten Jahr abermals, und auch 1595 zu Stettin, sodann ferner, ohne wesentliche Veränderung, zu Lübeck 1595, 1608, 1614, 1616, 1644, 1655, 1657, 1663, 1679 und 1680, wie auch zu Glückstadt 1705 und 1724, mit einigen Königlichen Constitutionen, deutschen Marginalien und einem Register, und endlich zu Lübeck 1728 unsers Wissens zuletzt wieder aufgeleget worden.

Diese von dem Magistrat zu Lübeck solchergestalt veranstaltete Ausbesserung des Lübischen Rechts gereichet nun zwar demselben billig zum Ruhm; wie aber bey solcher Revision das Absehen nur allein auf Lübeck genommen, mithin, was daselbst ausser Observanz, anderswo aber vielleicht noch damals im Gebrauch gewesen, hinweg gethan, und dagegen andre alldort aufgekommene, oder von der Obrigkeit verordnete Gebräuche, so in andern Städten nicht eingeführet, hinzugethan worden; so mag dieses revidirte Stadt-Recht, ausser der Stadt Lübeck, nur eigentlich diejenigen Städte, so um eine solche Revision angesuchet, und sich dieselbe, so wie man solche für gut befunden, schlechterdings gefallen lassen, verbinden.

Was aber die übrigen, und besonders unsre Holsteinischen, auf das alte Lübische Recht fundirten, und damit von ihrem Landes-Herrn bewidmeten Städte betrifft; so kann solches dieselben mit Fug nicht weiter, als in so weit es mit diesem übereinkommt, oder die Landes-Herrschaft solches gleichfalls autorisiret, verpflichten, und hat es damit eben die Bewandniß, wie mit dem Jure Saxonico, maassen in foris Holsaticis bles

und

und allein dem alten Sachsen-Recht, so wie es etwa in dem Sachsen-Spiegel enthalten, nachgegangen, keinesweges aber die Curæ posteriores, oder die in dem Corpore Augustæo befaßten neueren Sächsischen Constitutiones, attendiret werden. Es würde sonst daraus die ungereimte Folge entstehen, daß, zufolge des T. 10. Lib. 5. des revidirten Lübischen Rechts, noch ietzo die Appellationes aus den Städten nach Lübeck, und von dort an das Cammer-Gericht, und sonst nirgends, ergehen müsten; imgleichen, daß, wenn dem Rath zu Lübeck eine anderweitige Verbesserung dieser Statuten dereinst vorzunehmen beliebte, unsre Städte auch solche, nebst allen seit der Revision in Lübeck ergangenen Verordnungen, sich gefallen zu lassen haben würden. Auf Vermeidung dergleichen, dem Juri Principis circa leges präjudicirlichen, Neuerungen ist demnach wohl vornehmlich gezielet worden, wenn die aller- und höchste Landes-Herrschaft in dem den Vier-Städten 1568 ertheilten Privilegio denselben § 14. ausdrücklich anbefohlen, ein glaubwürdig Exemplar des Lübischen Rechtes (so dero Zeit noch nicht revidiret) bey sich zu haben, und NB. demselben in ihren Rechten und Urtheilsprechen zu folgen.

Ob nun gleich, iedoch ohne expresse Landesfürstliche Aufnahme, das revidirte Lübische Stadt-Recht bey unsern Holsteinischen Städten in Gebrauch gekommen; so dürfte dennoch derjenige, so sich in Fällen, wo das revidirte Recht von dem erstern abweichet, auf dieses beziehet, unsers Dafürhaltens, fundatam intentionem haben, und dem Gegentheil der Beweis, daß die Disposition des revidirten Rechts in ohnverrücktem, selbst in contradictorio durch Urthel und Recht, oder andre obrigkeitliche Verfügung, bestätigten Gebrauch sey, obliegen; und dieses zwar um so mehr, da bereits von den in Praxi Erfahrnen verschiedene Fälle desselben, so usu nicht recipiret, angemerket worden sind. Wie denn, was Holstein betrifft, unter andern die Verfügung des Art. 10. T. 1. L. 2. des Lübischen Rechts, daß die Testamenta reciproca inter conjuges ungültig, in den Holsteinischen Städten nicht recipiret, und auf solche beygebrachte Nicht-Reception bey den Holsteinischen Canzeleyen dem Lübischen Recht entgegen erkannt worden. Zu einem besondern Exempel, daß die Landes-Herrschaft das alte dem revidirten Lübischen Recht vorgezogen, dienet auch die Verordnung Christiani IV. de 1623, wegen Succeßion der vollbürtigen Geschwister in der verstorbenen Bruder oder Schwester Nachlaß; als wodurch der Art. 2. 3. T. 2. L. 2. Jur. Lub. rev. authentice interpretiret, und den vorgezeigten Manuscriptis Exemplaribus

Jur.

Jur. Lub. gemäß, nec obstante Art. 13, 33 & 34, als in widrigem Verstand bishero angezogen, disponiret worden. Eine andere Probe giebt der Herr von Westphalen wegen der effectuum, der gerichtlichen Verlassung, und des zum Beyspruch bestimmten Termini, und zeiget contrarium usum Art. 3. T. 6. L. 3. Jur. Lub. Dahin gehöret auch, wenn in der Verordnung de 1698 wegen der Schuld- und Pfand-Protocollen in den Königlichen Städten des Herzogthums Holstein § 6. 7. die Disposition des Lübischen Rechts Art. 12. T. 1. L. 3. ratione des dem Kinder-Gelde, Brautschatz 2c. beykommenden Privilegii, dahin restringiret wird, daß solches nur, in so weit es dem Protocollo inseriret, statt haben solle. Dergleichen bemerket auch der Hr. Grote ratione effectus, den die Reservatio juramenti litis decisorii in den Holsteinischen Städten dem Lübischen Recht entgegen habe; maassen darinn der Disposition der Lübeckischen Gerichts-Ordnung P. 3. T. 22. § 2. gefolget wird.

Es würde zu weitläuftig fallen, alle in Processualibus sowohl, als sonst in Praxi, von dem Lübischen Recht repetitæ prælectionis genommene Abweichungen, oder demselben gegebene anderweitige Deutungen, zu extrahiren; als welche suis locis in dem Corpore Constitutionum selbst vorkommen, und wollen dannenhero nur annoch zuletzt die unterm 30 Nov. 1748 ergangene Königliche Resolutionem declaratoriam anführen, kraft welcher der 13te Artikel T. 12. L. 3. J. L. hinfüro nicht so bloshin nach den Worten, sondern, wie es der Billigkeit und dem Zweck des Gesetzes am gemässesten, nur von gewissen, bey einem schon vorhandenen Hause zu machenden Veränderungen, imgleichen von den, an einem solchen Orte, wo bereits vorhin ein Gebäude, von dessen Form und Einrichtung Nachricht vorhanden ist, gestanden, neu erbauenden Häusern, keineswegs aber von ganz neuen Gebäuden, oder solchen, wo zwar vor langen Jahren dergleichen gewesen, von dessen Form und Einrichtung aber keine Nachricht mehr vorhanden, verstanden; sondern in Ansehung dieser letzten es dergestalt gehalten werden solle, daß bey dieserhalb vorfallenden Streitigkeiten Magistratus eine Besichtigung anordnen, und wenn die verlangte Thür, Fenster 2c. unentbehrlich und unschädlich, der Contradiction ungeachtet, die Vergünstigung dazu ertheilen solle.

Die vorangezeigten Proben werden schon sattsam den Nutzen zu erkennen geben, welchen diejenigen, so dieses Stadt-Recht gebrauchen, aus der nähern Einsicht der alten ungedruckten Codicum Manuscriptorum ziehen können; dieses ist denn auch die Haupt-

Haupt-Ursache, die uns bewogen, den, unter allen alten Codicibus für den vollständigsten befundenen, ohngefehr um die Zeit, da die mehresten Holsteinischen Städte das Lüb. Recht bekommen, ausgefertigten, in dem Archiv der Stadt Segeberg ausgeforschten Codicem de 1254. dem in dieser Sammlung befindlichen, in unsern Gerichten nunmehro gebräuchlichen, revidirten Lübischen Stadt-Recht voranzusetzen, und sowohl diesen als den T. III. Monum. befindlichen Codicem de 1240. mit demselben zu conferiren. „

*

Mit dieser Cronhelmschen Beschreibung verdient iedoch die, noch viele standfeste Erläuterungen dazu gebende, Geschichte von den Handschriften des alten und ursprünglichen Lübeckischen Rechts, und den gedruckten Ausgaben des revidirten Statuti verglichen zu werden, welche der Herr Syndicus Dreyer in vorerwehnter Einleitung zu den Lübeckischen Verordnungen S. 242-260. ausgeführet hat.

Jetzige

Jetzige Bergedorfische Landes-Verfassungen.

II.

Kirchliche Verfassungen.

Der zweete Gegenstand.
Kirchliche Verfassungen.
Einleitung.
§ 145.

Ich komme nun, der § 43. beliebten Ordnung nach, von bisher beschriebenem ersten Gegenstande der Bergedorfischen Gerichten und Rechten, zu dem zweeten, nemlich den Verfassungen in dem dasigen Kirchen-Wesen, in deren Erörterung ich zuförderst § 31. bey der Kirchen-Ordnung, welche im Jahre 1653 gemeinschaftlich beliebet, bey dem gedruckten neuen Catechismo, und bey dem einförmig angesetzten jährlichen Dank- und Bet-Feste am Tage Petri Stuhlfeyer bestehen geblieben, und hiernächst im voraus angemerket, daß das ganze Kirchen-Wesen und dessen Einrichtung in den Händen der Herren *Visitatorum* beruhet, die causæ & personæ ecclesiasticæ aber dem Amts-Verwalter (nur die Dispensation in Ehe-Sachen ausgenommen) unterworfen worden.

§ 146.

Im Verfolg so eines, als des andern, lasse ich nun zuförderst nicht unangezeiget, daß die besagte Kirchen-Ordnung nicht nur die erste sey, [a]) welche, nach Zuziehung der Lübeck- und Ham-

a) Ich nenne diese Kirchen-Ordnung bedächtlich die erste. Denn vor derselben hat man sich nach der Bugenhagenschen, sowohl Lübeck- als Hamburgischen, von deren Gleichförmigkeit ich § 6. der Hamburgischen Kirchlichen Verfassungen im 8ten Theile meiner Sammlung geredet, ohne Zweifel gerichtet, obgleich sie nicht besonders im Bergedorfischen ist publiciret worden: und der Hamburgische Hauptmann Ditmar Kohl hat zu seiner Zeit, nemlich im Jahr 1544, eine Ordination durch den damaligen Superintendenten besagter Stadt, D. Johannem Aepinum, aufsetzen lassen; die aber nach dessen Abgang, oder wenigstens nach Ansetzung eines Amts-Verwalters, vermeintlich wieder cessiret hat, weil es nur eine Individual-Verordnung eines derzeitigen Hauptmanns gewesen, die sich auf das Recht

Hamburgischen Theologorum, mittelst übereinstimmenden Willens und Beyfalls, im Amte Bergedorf zur Vorschrift an die sowohl Landes- als Städtischen Prediger besonders verkündiget worden, sondern daß sie auch noch ietzo im ganzen gelte, wann gleich in verschiedenen Dingen durch die Visitations-Recesse eine Abänder- und Verbesserung von Zeit zu Zeit zu bestimmen, die beyden Senate sich veranlasset gesehen; die sich denn besonders auch bey den Catechisimus-Uebungen und Predigten veroffenbaret hat: und woher ich diese Ordnung unter dem Buchstaben E 14. zwar grössestentheils also, wie sie zuerst verfasset worden, aber doch nur in so weit sie noch in Uebung ist, mit behufigen Zusätzen und Anmerkungen, auch mit Anführungen der Ursachen, warum dieses und jenes aus den bisherigen Handschriften im ietzigen ersten Abdruck weggelassen worden, einrücken werde.

Was nun aber hiernächst die Ober-Aufsicht der Herren *Visitatorum* und deren Direction im Bergedorfischen Kirchen-Wesen, auch die Unter-Administrirung des Amts-Verwalters, und dessen habende *Jurisdiction* in erster Instanz über die geistlichen Personen in Bürgerlichen und Kirchen-Sachen, auch die Bestimmung der verbotenen Ehe-Stuffen und der oberlichen Dispensationen anbetrifft, so ist dabey in allem beym alten Herkommen es geblieben: und ich

Recht begründet, welches derselbe hat, die Prediger im Lande und im Städtgen, mit Zuziehung der Geschwornen, einzusetzen, die denn auch, in Vollmacht des Superintendenten in Lübeck oder Hamburg, wenn demselben die Erwählten zur Prüfung dargestellet gewesen, von dem Pastoren in Bergedorf, oder wenn er selbsten es gewesen, von dem ältesten im Lande, sind instituiret und ordiniret worden. Womit es aber von Zeit der Amts-Verwalterschaft eine ganz andere Bewandniß gewonnen hat; nachdem die beyden Raths-Stühle die Wahl und Besetzung der Prediger in turno sich unmittelbar zuzueignen sich vereinbaret haben, Küster und Organisten aber im Lande von den Herren Visitatoribus ebenfalls in turno, im Städtgen aber von dem dasigen Kirchen-Collegio, gewählet werden.

habe besonders von den Ehe-Sachen § 53. nach allen dabey sich hervorthuenden Umständen allschon die Auskunft gegeben.

Indessen muß es mir gleichwohl des Zusammenhanges halber, und um das Verhältniß zwischen der Regierung und Verwaltung des Kirchen-Wesens genauer abzumessen, nothwendig zu seyn scheinen, wenigstens und zuförderst eine summarische Beschreibung von den Artikeln, die in der Kirchen-Ordnung des ordentlichen und gewöhnlichen Gottesdienstes wegen enthalten sind, mit namhafter Beziehung auf dieselbe, zu geben, und solche den übrigen neuern Verfügungen, in Betracht der Verwaltung, die im Lande und Städtgen unterschieden sind, auch der ausserordentlichen Kirchen-Festen und Handlungen, nicht weniger der vorgeschriebenen Sittlichkeit bey der Sabbaths-Feyer, vorhergehen lassen, als worüber in der Kirchen-Ordnung das Ziel nicht abgemessen worden, und welche demnach eine besondere Ausführung gebrauchen.

§ 147.

I. Einhalt der Kirchen-Ordnung.

Das erste Capittel der Kirchen-Ordnung bestimmet aufs neue die Annehmung der Prediger in turno durch die beyden darinn abwechselnden Hochlöbl. Raths-Stühle, (s. § 18.) und die Unterwerfung derselben unter beyder Jurisdiction.

Das zweyte giebt ihnen in der Lehre die Vorschrift, nach dem reinen Worte Gottes, den allgemeinen Haupt-Symbolis der ersten christlichen Kirche, der Augspurgischen unveränderten Confession, und nach deren mit derselben aufgenommenen Evangelisch-Lutherischen Libris Symbolicis, welche sie an Eydes statt unterschreiben müssen, publice & privatim mit Mund und Herzen ihr Amt zu führen.

Das dritte verordnet die Feyer des Sonntags, und der grossen Feste, die in Lübeck und Hamburg ordentlich gehalten werden.

Das

Das vierte benennet die Predigt-Zeit sowohl über die Evangelien und Episteln, als über den Catechismum, worinn aber, wie ich dabey anmerken werde, eine Veränderung in den neueren Zeiten getroffen worden.

In dem fünften sind die Ceremonien bey dem gewöhnlichen Gottesdienste, besonders aber die Vorlesung des in allen Kirchen nunmehro einförmigen Gebets, [b]) und die *Liturgica* für das ganze Jahr, und also auch namhaft für die Fest-Tage, beschrieben, welche größtentheils mit den Lübeckischen übereinstimmen. [c])

Das sechste Capittel beschreibet die Ceremonien und Vorlesungen bey der Tauf-Handlung, und die Agende

 ist

b) Ich nenne das ietzige einförmig. So stand es nicht in allen Handschriften ähnlich, und also wurde im Jahr 1734, gleich bey der Ansetzung des ietzigen Herrn Amts-Verwalters in der Michaelis-Visitation, p. 19. folgender Recessus beliebet:

Da wegen des Kirchen-Gebets im Städtgen und Lande verlauten wollen, daß in einem Exemplar einige veränderte passus enthalten seyn sollten, als wurden die von sämmtlichen Predigern erforderten Gebets-Formularia produciret, und darauf resolviret:

Daß das alte gewöhnliche Kirchen-Gebet im Städtgen und Lande fernerhin beyzubehalten, und das neuerliche im Städtgen zuweilen bishero verlesene Gebet, oder Auszug dessen, immaassen hiemit geschiehet, abzustellen, jenes hingegen aufs neue durch den Druck gemein zu machen, und zum beständigen allgemeinen Gebrauch denuo einzuführen, auch denen sämmtlichen Predigern davon ein oder mehrere Exemplaria zu communiciren seyn, wozu der Amts-Verwalter die nöthigen Anstalten zu verfügen hat. Actum den 7 Oct. 1734.

Und ich bin solchemnach in dem Abdrucke der Kirchen-Ordnung, in Ansehung des Gebets, nicht den Handschriften, sondern dem ietzt erwehnten Recesse, gefolget. Dabey ich aber annoch anmerke, daß des Raths im Städtgen in den Land-Kirchen nicht gedacht werde.

c) Beyläufig kann ich hier unangezeiget nicht lassen, daß im Städtgen das Lübeckische, auf dem Lande aber das Hamburgische Gesang-Buch sey eingeführet worden.

ist der in Lübeck und Hamburg eingeführten ganz ähnlich.

Das siebende handelt von der Beichte, und von der Kirchen-Busse. Ich habe aber dabey die Anmerkung schon gemacht, daß letztere im Städtgen ausser Gewohnheit gekommen.

Das achte bestimmet die Handlung der Administration des heil. Abendmahls, und diese ist ganz Lübeck- und Hamburgisch.

Das neunte Capittel handelt von der ehelichen Copulation, und die ganz eingerückt gewesene Agende ist abermals Lübeck- und Hamburgisch.

Im zehnten und letzten aber ist die Ordnung verfasset, wie es mit den Begräbnissen und der Einsenkung der Leichen, sowohl in den Kirchen, als auf den Kirchhöfen, als auch der Leichen-Predigten, die aber willkürlich sind, mit dem Gefolge und sonsten gehalten werde solle.

§ 148.

II. Uebrige Kirchen-Verfügungen.

1) Neue Anordnung in der Verwaltung.

Was, ausser der Kirchen-Ordnung, in Ecclesiasticis in den Recessen, und durch besondere Verordnungen, von Zeit zu Zeit ist bestimmet worden, solches beruhet, zuerst, in Ansehung der Verwaltung, in folgenden Dingen:

a) Ist für das Kirchen-Wesen im Städtgen, z. E. bey aufstossenden Bau- und Reparations-Fällen an den Wohnungen der Prediger und an der Kirche, und andern externis, schon zu Ende des 17ten Seculi ein besonderes *Collegium* subdelegiret, welches aus dem Amts-Verwalter, den beyden Predigern, dem Rathe, den Kirch-Geschwornen und zween Gotteskasten-Verwaltern bestehet, und auf dem Amt-Hause,

so

so oft der Amts-Verwalter selbiges zu berufen für nöthig findet, sich versammlen, und wobey er das Vorgenommene und Beschlossene selbst ad Protocollum nimmt, auch darüber, da die Nothwendigkeit es erheischet, den oberlichen Consens einzuholen, ad Dominos Visitatores referiret, und deren Entschliessungen, so wie diejenigen, die ex officio von diesen Herren genommen werden, Auftrags-mäßig zur Vollziehung bringet.

b) Im Lande hergegen ist der Amts-Verwalter die einzige Person, welche alles, was zum äusserlichen Kirchen-Wesen gehöret, nach dem Vortrage der Prediger, oder der Geschwornen, besorget, und den Herren Visitatoribus entweder zur Bestätigung, oder zur Einwilligung, vorträgt.

Die Kosten hingegen, welche c) die ehemals gewöhnliche feyerliche Visitation der Kirchen und Schulen, durch die vorsitzende Geistliche aus den Lübeck- und Hamburgischen Ministeriis, (s. § 31.) dem Lande und Städtgen verursachet, und die nicht fehlende unangenehme Collisiones zwischen denselben, in Ansehung des Rangs und Directorii, haben zur Veranlassung gedienet, selbige mit derjenigen, die im Jahre 1707 zuletzt gehalten worden, aufhören zu lassen: und man hat nachher alles in der beliebigen Untersuchung der Herren Visitatorum, als Scholarchen, begränzet, wenn sich Gebrechen gezeiget, welche im Städtgen nicht durch das Kirchen-Collegium, und im Lande nicht durch den Herrn Amts-Verwalter, haben können gehoben werden.

§ 149.

2) Verordnung in Ansehung des Gnaden-Jahrs.

Zweytens ist in Ansehung des Gnaden-Jahrs der Wittwen und Kinder eines verstorbenen Predigers und Kirchen-Bedienten, durch verschiedene Recessus, eine Einförmigkeit im Städtgen und im Lande solchergestalten eingeführet, daß

sowohl die Besoldung, als die Accidentien, einer Wittwe zugestanden; wenn aber keine deren ihrem Manne überlebet, sondern Erben in auf- oder niedersteigender Linie vorhanden gewesen, nur die blosse Besoldung ihnen von einem Jahre zugekehret, oder, wie gemeiniglich auch bey den Wittwen geschehen, weil man gerne die vacante Prediger-Stellen bald besetzet, per aversionem mit dem Neuerwählten das Gnaden-Jahr abgemacht worden; immaassen aus dem Bericht des ietzigen Herrn Amts-Verwalters vom 30 December 1765 erhellet, welchem ich hier einer Note widmen will. d)

§ 150.

d) Der Bericht lautet also:

" Wegen des Gnaden-Jahrs derer Prediger findet sich, so viel ich auch nachgesuchet, kein einziges Exempel, daß der Defunctus Kinder ohne Wittwen nachgelassen, ausser 1680, da in Recess. Mich. p. 30. der Vergleich zwischen des sel. Johansen Erben und dessen Nachfolger confirmiret, und haben allemal die Successores per aversionem mit des Antecessoris Nachbleibenden sich verglichen, sowohl des Fixi, als derer Accidentien halber; in anno 1664. Rec. Ostern, p. 21. ist ein Exempel anzutreffen, daß, da der verstorbene Prediger Hinrichsen in der Neuen-Gamm nur eine Mutter nachgelassen, derselben nichts, als die Besoldung des Gnaden-Jahres, und keine Accidentien, zugestanden.

Mit den Küstern und Organisten ist es deutlich ausgemacht, und da per Rec. 1666. O. p. 22. nur den Wittwen namentlich ein Gnaden-Jahr zugestanden, per Rec. 1754. Pf. p. 46. solches auf Kinder und Kindes-Kinder, nicht aber auf weitere Erben, extendiret.

Den ietzigen Vorfall (nemlich 1765) betreffend, so hat der sel. Herr Pastor Vermehren und Herr Mag. Kellner mit des sel. Herrn Behns nachgelassener Frau Wittwe, die dreyviertel Jahr von dem Gnaden-Jahr genossen, wegen des letzteren Quartals sich per aversionem gleichfalls verglichen, und würde bey der ietzigen Veränderung, wenn es Ew. Magnificences Hoch- und Wohlw. Herrlichkeiten also beliebig, der neu zu erwählende, wenn die Besoldung denen Vermehrens Erben und Herrn Kellner ausgekehret, ratione der Accidentien sich mit den Vermehrens Erben abzufinden haben, wozu ich alles beyzutragen und zu vermitteln zu suchen (wie auch wirklich geschehen) mir werde angelegen seyn lassen. "

Und

§ 150.

3) Besondere Kirch-Täge und Feyerlichkeiten.

Es sind aber, drittens, ausser den in der Kirchen-Ordnung beschriebenen Sabbaths- und Fest-Tägen, besonders in dem ietzigen Jahrhundert, (die vorigen finde ich so genau nicht aufgezeichnet) verschiedene theils beständige, theils an gewissen Tagen besonders gehaltene, Buß- Lob- Trauer- und andere Feyerlichkeiten durch zeitige Verordnungen des Directorii angesetzet worden: und dahin gehören

1. Die besonderen Buß-Andachten, welche in ieder der beyden Reichs-Städte beliebet gewesen, und welche in Hamburg alljährlich 14 Tage vor Michaelis gehalten wird. Diese werden nun wechselseitig auch im Amte und Städtgen Bergedorf nach ähnlicher Liturgie angestellet. Derjenige Raths-Stuhl schreibt sie vor, wessen Buß-Tag es ist, der dirigirende aber giebt dem Amts-Verwalter, nach wechselseitiger Begrüssung, den Befehl zur Verkündigung.

2. Dank- und Trauer- auch andere Feste, welche beyde Hochlöbl. Städte wegen grosser Begebenheiten im deutschen Reiche, oder bey feyerlichen Friedens- und Vergleichs-Bünd-

Und auf diesen in Visitatione Pfingsten 1766 mündlich noch mehr erläuterten Bericht haben die Herren Abgesandten p. 43. u. f. Recessus festgesetzet, daß den Prediger-Wittwen und Erben in linea descendenti die Accidentien von dem Sterbe-Tage an ein ganzes Jahr gelassen, bey dem Salario aber das Quartal, worinn der Sterb-Fall sich begeben, nicht gerechnet, sondern nach dessen Ablauf noch ein ganzes Jahr solle zugeeignet werden, und ein gleiches wegen der Organisten ꝛc. Wittwen und Descendenten zu beobachten, den Collateral-Erben aber das Gnaden-Jahr bey einem oder andern Fall überall nicht gebühren, und mit dem Rectore, Cantore und Organisten im Städtgen, wie in Rec. Visit. Mich. 1764. p. 40. u. p. 64. schon angeordnet und verglichen, es zu lassen, solchemnach deren Erben keines weiteren Gnaden-Jahres, als blos der Einkünfte des ganzen Quartals, worinn der Erblasser verstorben, sich zu erfreuen hätten.

nissen zwischen ausländischen Souverains, an welchen sie Antheil haben, oder bey abgekehrten Land-Plagen, unter sich verabreden, [e]) werden gleichfalls nach Vorschrift der dirigirenden Stadt im Bergedorfischen gefeyert; und zum Exempel wird die in den Memoriis Hamburgensibus Vol. VII. eingerückte Nachricht von der, Hamburgischer Seite, bey der Feyrung des Jubiläi wegen der Augspurgischen Confeßion im Jahre 1730 über die Sollennien, zu Behuf einer gleichförmigen Feyer, als in der Stadt Hamburg beliebet war, an den Herrn Amts-Verwalter abgegangenen Verordnungen dienen.

3. Ist der Char-Freytag im Jahre 1751 mit beyder Städte Consens zum alljährlichen Fest-Tage gemacht, und eine vom Amts-Verwalter mit derselben gleichmäßigen Beyfall, nach dem hergegebenen Hamburgischen Formular grössestentheils eingerichtete, Verordnung unterm 4 April publiciret worden, die auch noch ietzo beobachtet wird, und welche ich unter dem Buchstaben F 14. anlegen werde. Und endlich werden

4. Fürbitten und Gebeter bey ausserordentlichen Landes-Plagen, zum Exempel wegen des Erdbebens, bey der noch an vielen Orten anhaltenden Vieh-Seuche, von derjenigen Stadt, welche das Directorium hat, mit iedoch eingeholtem Consens der andern, angeordnet und vorgeschrieben.

§. 151.

e) Die Exempel sind in diesem Seculo: 1710 die Feste wegen der nachgelassenen Contagion, von Hamburg; 1711 das Trauer-Fest beym Absterben Kaisers Josephi I., von Lübeck; 1712 Dank-Fest auf die Krönung Kaisers Carl des VIten, von Hamburg; 1717 wegen des Sieges bey Belgrad, von Lübeck; 1717 wegen des *Jubilæi Reformationis*, von Hamburg; 1730 wegen des *Jubilæi Aug. Confess.*, von Hamburg; 1742 wegen vollzogener Kaiser-Wahl Carls des VIIten, von Hamburg; 1745 wegen der Wahl Kaisers Francisci I., von Hamburg; 1748 wegen des Westphälischen Friedens, von Lübeck; 1755 wegen des Religions-Friedens, von Hamburg; 1763 wegen des allgemeinen Friedens, von Lübeck; 1764 wegen der Römischen Königs-Wahl Josephi II., von Hamburg; 1765 wegen der Kaiserl. Vermählung, von Lübeck.

§ 151.

4) Verordnungen über die Sittlichkeit bey der Sonntags-Feyer.

Es ist zwar, viertens, die an Sonn- und Feyer-Tagen zu beobachtende Ruhe und Enthaltung von allen weltlichen Geschäfften, welche nicht die Liebe und Nothwendigkeit erfodert, allermeist aber von sündlichen Dingen, als von lustigen Gelagen, Saufen, Ueppigkeit u. d. g., wie demnächst von Kaufen und Verkaufen, auch allem Handel währenden Gottesdienstes und unter den Predigten, schon in den alten Policey-Verordnungen aufs ernstlichste und schärfste anbefohlen, und wird in der Verordnung von 1594, welche ich unter dem Buchstaben Y 12. eingerückt, besonders die Trunkenheit und Vollsäuferey an den Fest-Abenden und am Sonntag Morgen, nicht weniger das Krügen und Bier- und Brauntweins-Zapfen an Fest- und Sonntägen vor der Predigt, als eine strafbare Sache ausgemerket; so wie auch in der Verordnung von 1621, die unter dem Buchstaben H 13. angeleget ist, ein besonderer Artikel von Finstergelagen und Zänkereyen, so auf den heil. Abenden geschehen, sich befindet.

Allein man hat bey überhandnehmenden Mißbräuchen, sowohl im Amte, als Städtgen, noch vor wenig Jahren, nemlich am 2 Junii 1763, die Pflicht der Ruhe und der Sittlichkeit an Sonn- und Feyer-Tägen durch ein besonderes Mandat erinnerlich zu machen sich abseiten der beyden Raths-Stühle bewogen erachtet, und dieses Mandat will ich also unter dem Buchstaben G 14. ganz einrücken.

§ 152.

5) Schul-Verfassungen.

Was ich endlich, fünftens, bey dem Kirchen-Wesen mit wenigem zu bemerken nicht ganz vergessen kann, sind die mit demselben auch im Amte und Städtgen Bergedorf verknüpf-

ten

ten Schul-Verfassungen. Ich habe schon § 31. angezeiget, daß im Jahr 1685, was das Städtgen betrifft, von dem damaligen Amts-Verwalter denen Predigern im Städtgen, und dem Rathe daselbst, als dem Städtischen Kirchen-Collegio, (s. § 146.) eine neue Schul-Ordnung entworfen, und mit Oberlichem Beyfall eingeführet worden. Es haben sich aber, wegen verschiedener von Zeit zu Zeit eingerissenen Gebrechen und Mängel, beyde Raths-Stühle veranlasset gefunden, nicht nur im Jahre 1741, sondern auch zuletzt im Jahre 1756, aus Landes-obrigkeitlicher Vorsorge in verschiedenen Stücken eine Aenderung zu treffen, und, nach Gelegenheit des Ortes, solche Anstalten zu machen, wodurch die Jugend, zum allgemeinen Nutzen, angeführet und brauchbar gemacht werde. Und aus gleicher Ursache war schon im Jahre 1739 für die Schulen in den Vier Landen und zu Geesthacht eine neue Verordnung in ihrem Namen publiciret worden. Sie folgen beyde in extenso unter den Buchstaben H 14. I 14., und ich habe weiter dabey nichts hinzuzusetzen, als daß, nachdem wegen der Subsistenz des *Rectoris* und *Cantoris* im Städtgen, welche das Kirchen-Collegium wählet, und zur Oberlichen Confirmation vorstellet, besonders durch das Schul-Geld, sich iezuweilen Irrungen hervorgethan haben, die Herren Visitatores dergestalt das Maaß und Ziel darunter gesetzet, als aus den in der Note f) extrahirten Recessen erhellet, mit welchen ich den Schluß bey der Erörterung des Kirchen-Wesens mache.

f) Die Recesse sind diese:

Extractus Bergedorfer Visitations-Recesses Pfingsten den 25 May 1742.

Auf übergebenes Gesuch Johann Ludolph Heinse und Joachim Christoph Gätke, respective Rectoris und Cantoris bey hiesiger Bergedorfischen Schule, um Verbesserung ihrer Subsistence, finden die zur Visitation verordneten Herren Abgesandten beyder Hochlöbl. Städte Lübeck und Hamburg höchst billig, daß,

um

um so mehr denen Supplicanten christ-obrigkeitlich unter die Arme gegriffen werde; als die letzthin regulirte Bezahlung des Schul-Geldes verschiedenen unvermögenden Bürgern im Städtgen sehr schwer fällt, und denen Supplicanten wenig damit geholfen worden, gleichwol aber dem gemeinen Wesen höchlich daran gelegen ist, daß für den Unterricht der Jugend gesorget, mithin denenjenigen, welche hierzu bestellet sind, die nöthige Auskunft gereichet werde. Verordnen demnach dieselben hiemit, daß von Bürgermeistern und Rath im Städtgen dem Rectori und Cantori zu ihrem bisherigen Gehalte annoch jährlich, und zwar dem ersten 200 m$\mathcal{L}$, und dem andern 150 m$\mathcal{L}$, aus der gemeinen Cassa zuzulegen, und solches Geld alle Viertel-Jahre an dieselben zu bezahlen, folglich auf instehenden Michaelis hiemit der Anfang zu machen sey, dagegen aber mit dem Schul-Gelde es sodann wieder auf den vorigen Fuß zu setzen, zugleich auch der Rector und Cantor hiemit anerinnert werden, mit desto grösserer Sorgfalt die Information der Kinder, so armer als reicher, sich angelegen seyn lassen. Actum den 25 May 1742.

Surland, Synd.

Extractus Recesses Michaelis 1742, p. 39. 48.

Auf geschehene Anzeige des Rectoris und Cantoris der hiesigen Schule, daß sie von Bürgermeistern und Rath im Städtgen von den ihnen im jüngsten Receß pag. 31-33. statt des auf vorigem Fusse wieder gesetzten Schul-Geldes erhaltenen Zulage, aus der gemeinen Cassa bishero nichts bekommen,

haben die Herren Abgesandten Bürgermeistern und Rath desfalls zugeredet und bedeutet, daß Sie, in Folge der von den Herren Obern ratificirten Visitations-Verordnung, das bestimmte Quantum respective Rectori & Cantori ohne Widerspruch zu bezahlen, und damit ietzo den Anfang zu machen schuldig. Actum den 11 October 1742.

H. D. Balemann, Lt. Reip. Lub. Protonot.

Extractus Recesses Michaelis 1746.

Auf schriftliche Vorstellung Bürgermeistere und Rath im Städtgen, das Salarium der Schul-Collegen, insonderheit die von dem Cantore letztlich gebetene Verbesserung von 50 m$\mathcal{L}$ betreffend,

lassen es die Herren Abgesandten bey dem den Schul-Collegen per Recessum vom 25 May 1742 bestimmten Gehalt bewenden, und decretiren mithin, daß des Cantoris neuerlich gesuchte Verhöhung dessen ein vor allemal nicht statt habe. Actum den 6 October 1746.

H. D. Balemann, Lt. Reip. Lub. Protonot.

E 14.

Beyder Ehrbaren Städte Lübeck und Hamburg christliche Kirchen-Ordnung, wie es im Amt Bergedorf und den Vier Landen mit Verkündigung göttliches Worts, Reichung der heiligen Sacramenten, und andern christlichen Handlungen und Ceremonien gehalten werden soll.

Nachdem die heilige göttliche alles allmächtig- und gnädiglich regierende Providenz das Amt Bergedorf und die Vier also genannte Länder der beeden Ehrb. Städte Lübeck und Hamburg Botmäßigkeit unterworfen, denen also vi juris territorialis & episcopalis, nach Anweisung des heiligen Worts Gottes, oblieget, dahin zu sehen, daß Kirchen und Schulen bey solchen ihren Unterthanen wohl bestellet, und der Gottesdienst christlich und dem heiligen beschriebenen Worte Gottes gemäß verrichtet, und ihre ihnen so hoch anvertrauete Unterthanen zu zeitlicher und ewiger Wohlfahrt befördert werden mögen; und dann in beschehenen Visitationibus verspüret worden ist, daß einige Ungleichheit in den Kirchen-Ceremonien bey den Gemeinden vorlauffe, und beede Ehrbare Städte gerne sehen, daß darinn eine christliche Gott wohlgefällige Gleichheit gehalten werde: Als haben Sie sich dahin freundlich verglichen, daß eine gewisse, der heiligen Schrift gemässe, Form im Namen beeder Ehrbaren Städte aufgesetzet werden solle, darnach in bemeldetem Amt Bergedorf sowohl Prediger als Zuhörer sich richten, und den Gottesdienst anstellen sollen.

Caput I.

Von Annehmung der Prediger.

1. Obwohl die Bestellung des Predigt-Amts in dem Amte Bergedorf beeden Ehrb. Städten Lübeck und Hamburg zugleich zustehet, und von beeden dependiret, so haben Sie doch dahin sich

sich christlich verglichen, daß bey vorfallenden Vacantien eine Stadt um die andere, durch ihre darzu Verordnete, die Prediger erwählen, examiniren und ordiniren soll, solchergestalt, daß, wann einer stirbet, oder anders wohin transferiret, oder aber wegen groß Verbrechen seines Dienstes entsetzet wird, der von der Stadt Lübeck zuvor erwählet, examiniret und ordiniret ist, alsdann die Stadt Hamburg eine andere tüchtige Person wieder berufe, examinire und ordinire; wenn einer stirbet, oder transferiret, oder seines Dienstes aus wichtigen Ursachen entsetzet wird, der zuvor von der Stadt Hamburg erwählet, examiniret und berufen ist, alsdann die Stadt Lübeck eine andere tüchtige Person zu der erledigten Stelle berufe, examinire und ordinire. *f*)

2) Die

g) Und geschehen die Fürbitten, nach zu Lübeck oder Hamburg gemachtem Aufsatze, und währender Wahl-Predigten, auch in den Bergedorfischen Kirchen.

Auch ist im Jahre 1734 zuerst von Lübeckischer Seite der *Diaconus* Ehren Vermehren zum Pastorat im Städtgen aufgetreten, und Ehren Kellner hinwieder zum *Diacono* unter der gemeinschaftlichen Verabredung erwählet, "daß, wenn die "Wahl zum Diaconat oder Pastorat in Bergedorf nach dem "turno Senatui Hamburgensi zufallen sollte, auch selbigem ein "gleiches Recht vorbehalten bleibe, um nach eigenem Gutachten "entweder das alsdann vacirende Pastorat durch Hinaufrückung des zeitigen Diaconi zu ergänzen, und zugleich einen "neuen Diaconum dorthin zu stellen, oder auch den Diaconum "in seinem Amte zu lassen, und einen neuen Pastorem zu erwählen."

Es trug sich nun ein ähnlicher Casus im Jahre 1765 zu, da vorerwehnter Pastor Vermehren Todes verblich, und besonders auch die Gemeine den Diaconum Ehren Kellner, obgleich er in schon schwächlichen Gesundheits-Umständen war, Senatui Hamburgensi zum Pastore empfohl. Man wollte ihr nun darinn gerne gratificiren, setzte aber zugleich mit Senatu Lubecensi feste, "daß die Adscendirung künftighin keiner blossen Willkühr zu überlassen, sondern ein für allemal auf die Weise "zu bestimmen, daß ein zeitiger den Pastorem überlebender "Diaconus zu Bergedorf ohne Wahl zum Pastorat auftrete, "und also in turno nur ein Diaconus, er sterbe vor oder nach "dem Pastore, von einem oder dem andern Raths-Stuhle gewählet werde."

Solchem

2) Die Introduction wird verrichtet von dem Superintendenten oder Seniore der Stadt, von welcher der Introducendus eligiret, examiniret und ordiniret worden, im Beyseyn des Samt-Dieners und Verwalters zu Bergedorf, oder anderer Politicorum, [g]) welche beede Ehrbare Städte dazu deputiren.

Und bleiben also die Prediger, sie seyn von dieser oder jener Stadt angenommen, oder bestellet, beyder Ehrbaren Städte Jurisdiction unterworfen, und haben sich nach deren schriftmäßigen Anordnung zu richten.

Cap. II.
Von der Lehre.

Weil beyde Ehrbare Städte Lübeck und Hamburg durch Gottes Erleuchtung, nächst der heiligen göttlichen prophetischen und apostolischen Schrift altes und neues Testaments, zu den dreyen Haupt-Symbolis Apostolico, Niceno und Athanasii, zu der unveränderten Augspurgischen Confession, so Anno 1530 dem glorwürdigsten Kaiser Carolo V. von Churfürsten und Ständen des Römischen Reichs überantwortet worden, und im christlichen Concordien-Buche befindlich ist, zu derselben Apologia, denen Schmalkaldischen Artikeln, grösserm und kleinerm Catechismo Lutheri, wie auch zu der christlichen formula Concordiæ, ejus epitome & declaratione, sich samt ihren Unterthanen im Amte

Solchemnach ward denn der sel. Ehren Kellner Pastor, und der damalige Candidatus Rev. Minist. Hamb., Schlosser, Diaconus. Es starb aber jener noch vor seiner Einführung gleichfalls; und also liessen Domini Lubecenses den kürzlichst als Diaconum vorgestellten ietzigen Herrn Pastor Schlosser auftreten, und er ward mit dem zum Diaconat von selbigen berufenen Ehren Förtsch an einem Tage, nemlich am 5ten Sonntage nach Trinitatis, zu Bergedorf in solcher Eigenschaft vorgestellet.

h) Jetzo geschiehet die Introduction der von Lübeckischer Seite erwählten Prediger durch den Herrn *Protonotarium* und den Herrn Superintendenten, welchen der Herr Senior vergesellschaftet, bey Hamburgischen Besetzungen aber durch den Herrn *Proto-Syndicum* und Herrn *Seniorem* dasigen Ministerii, und die Begleitung besteht im Lande aus den beyden Beamten und Kirch-Geschwornen, welchen im Städtgen sich der Rath annoch zufüget.

Amte Bergedorf bekennen, dabey durch Gottes Gnade bishero väterlich geschützet worden, und in ihren Herzen versichert sind, daß solche die himmlische unfehlbare Wahrheit sey, also danken sie Gott dem Allerhöchsten von Herzen dafür, und rufen seine Allmacht an, er wolle beyde Städte und ihre Untergebene bis an den jüngsten Tag dabey kräftiglich erhalten, und wollen, daß alle Pfarrer, Prediger, Kirchen- und Schul-Diener im obgemeldeten Amte Bergedorf, bey Antretung ihres Amts, solchen Symbolis und Confessionibus mit Mund und Herzen, an Eydes Statt, unterschreiben, und darnach die Lehre publice & privatim führen, und aller widrigen neuen Meynungen und Reden sich gänzlich enthalten, und dahin mit allem Fleisse trachten sollen, daß ihre untergebene Zuhörer in solcher gesunden Lehre wohl gegründet, und für aller Verwirrung und Verführung durch Gottes Gnade bewahret werden mögen.

Cap. III.

Von Fest- und Feyer-Tagen.

Gleichwie in der ganzen Christenheit der Sonntag für den wöchentlichen Sabbat oder Feyer-Tag gehalten wird; also bleibet es auch im Amte Bergedorf dabey. Daneben werden billig auch gefeyret das Christ-Fest drey Tage; Neu-Jahr einen Tag; das Fest der Erscheinung oder der Weisen aus Morgenlande einen Tag; Ostern drey Tage; Himmelfahrt einen Tag; Pfingsten drey Tage; Mariä Verkündigung, Mariä Heimsuchung, Mariä Reinigung, Johannis, Michaelis, jeglicher einen Tag. Andere Apostel-Tage werden ausgesetzet.

Wenn aber solche auf andere Predigt-Tage, ausser benannten Fest-Tagen, einfallen, mag anstatt des wöchentlichen Textes das Evangelium, so auf solche Apostel-Tage verordnet, erkläret werden.

Cap. IV.

Von den Predigten.

1. An den hohen Fest-Tagen, Weihnachten, Ostern und Pfingsten, soll in allen Kirchen den ersten Tag zweymal geprediget, des Morgens das Evangelium, des Nachmittags die Epi-

stel. Sonst (ausser Bergedorf, allwo zween Prediger sind, und alle Sonn- und Feyer-Tage zweymal geprediget wird) auf Sonn- und andern Feyer-Tagen nur einmal, und zwar das Evangelium, geprediget werden.

2. Neben dem soll in allen Kirchen auch wöchentlich des Freytags geprediget, desgleichen auch zu Bergedorf des Mittewochens Betstunde gehalten werden. Und soll des Freytages in den Vier Landen und zu Geesthacht (gleichwie zu Bergedorf des Sonntags Nachmittags) ordinarie der Catechismus erkläret, der Gemeine aufs einfältigste vorgetragen, und mit besonderm Fleiß, vornehmlich bey jungen Leuten, nicht allein den Schul-Kindern, sondern auch Knechten und Mägden, und solche daraus wöchentlich, nach gehaltener Catechismus-Predigt, examiniret werden. (Zur Fastenzeit aber, von Esto mihi bis Ostern, mag anstatt des Catechismi die Historie des Leidens und Sterbens Christi in möglicher Kürze erkläret werden.) Und sollen die Prediger in den Catechismus-Predigten allemal zuerst den ganzen Catechismum Lutheri ohne die Auslegung ablesen, und dahin sehen, daß alle Jahr zum wenigsten einmal der ganze Catechismus zum Ende geprediget, und die Gemeine nicht mit grosser Weitläuftigkeit aufgehalten werde. Darum von einem jeglichen Gebot nicht über eine: von den dreyen Artikeln nicht über fünf oder sechs: von dem Vater Unser nicht über sechs oder sieben Predigten gehalten werden sollen. So mag auch die Lehre von der heiligen Taufe in zweyen: vom Abendmahl in zwey oder drey Predigten nützlich abgehandelt werden; und mögen darnach die Nebenstücke, als Beicht und Absolution, Amt der Schlüssel, Fragstücke, Abend- und Morgen-Segen, wie auch die Haus-Tafel in unterschiedlichen Predigten hinzugethan werden. [i])

3. Es

i) Ich habe hiebey verschiedene Anmerkungen zu machen:

1) Aus der Betstunde am Mittewochen ist schon seit langer Zeit eine ordentliche Predigt geworden, die sich von der am Freytage nur dadurch unterscheidet, daß von der Kanzel ein Buß-Gebet und die Litaney verlesen, und vorm Altare die Collecte um Vergebung der Sünden gesprochen, auch keine Orgel gerühret wird.

2) Des

3. Es sollen die Predigten nach der Richtschnur des heiligen Wortes Gottes, auch denen obbemeldeten unserer Evangelischen Kirchen Symbolis gehalten, und einig und allein zu Gottes Ehren und der Zuhörer Erbauung gerichtet, deswegen die Glaubens-Artikel und christliche Lebens-Regeln fein deutlich vorgetragen, die vorgehenden Sünden und Laster mit gebührlichem Eyfer gestrafet, auch die Predigten fein kurz gefasset werden, daß sie des Sonn- und Feyer-Tages nicht über eine Stunde, und des Werk-Tages nicht über drey viertel Stunde währen.

Cap. V.

Von Ceremonien beym gewöhnlichen Gottesdienst.

1. Des Sonnabends, wie auch des Tages, so vor dem Fest- oder Feyer-Tag hergehet, soll dreymal stracks auf einander mit kleinen oder grossen Glocken, nach eines jeglichen Orts Gelegenheit, geläutet, und die Leute damit erinnert werden, sich gegen den Sonn- oder Feyer-Tag christlich zu bereiten.

2. Des Sonn- oder Feyer-Tages Morgens soll zweymal geläutet werden, nach eines jeglichen Orts Gelegenheit, mit kleinen oder grossen Glocken; das erstemal des Sommers um 7, und des Winters um 8; das andremal des Sommers um 8, und des Winters um 9 Uhr.

3. Wann an den hohen Fest-Tagen und zu Bergedorf Nachmittags-Predigten gehalten werden, soll gleichfalls zur Vesper-Predigt zweymal geläutet werden; des Sommers das erstemal um 1, und das andremal um 2; des Winters das erstemal um 12, und das andremal um 1 Uhr.

2) Des Sonntags Nachmittags wird in Bergedorf ein Jahr ums andre über den Catechismus und über die Episteln gepredigt.

3) Das Catechismus-Examen ist vom Sonntag in die Woche verlegt, so daß es eine Woche um die andre Mittwochs oder Freytags statt der Predigt gehalten, aber die Gesänge und Collecten, wie am Predigt-Tage, beybehalten, und noch unmittelbar vor dem Examen das Lied: Komm Heil. Geist rc. hinzugesetzet wird. Und diese Veränderung ist per Rec. Vis. Mich. 1759. p. 26. festgesetzet.

4. Nach dem letzten Geläute soll der Gottesdienst stracks angefangen, und erstlich gesungen werden: Komm Heil. Geist rc. darauf des Morgens 2) die Orgel das Te Deum laudamus intoniren, und von der Gemeine deutsch gesungen werden. Die Orgel mag nicht einschlagen, wann der Psalm gesungen wird, sonst aber der Gesang nicht zerbrochen oder getheilet, sondern ganz ausgesungen werden soll. Darauf soll 3) wieder georgelt, und 4) das Kyrie, ach Vater allerhöchster Gott rc. gesungen werden. Unterdessen 5) der Prediger vor den Altar treten, und singen nach besagtem Gesange das Gloria, deutsch: Ehre sey Gott in der Höhe, und denn 6) die Gemeine Allein Gott in der Höh sey Ehr rc. 7) der Prediger vor dem Altare singen: Der HErr sey mit euch. Der Chor und die Gemeine antworten: Und mit deinem Geiste. 8) Der Prediger eine Collecte lesen, so sich auf das Evangelium oder seinen Text schicket, so aus den Niedersächsischen oder andern reinen Evangelisch-Lutherischen Kirchen-Agenden genommen werden mag. 9) Schläget der Organist einen Psalm, der sich auf die Zeit und Predigt schicket, welcher denn auch von der Gemeine gesungen wird, und soll 10) mit dem letzten Versicul der Prediger nach der Canzel gehen, und in Gottes Namen seine Predigt verrichten. Wann die Predigt geschlossen, soll 11) nachfolgendes Gebet gelesen werden. *)

Gebet.

Ewiger, allmächtiger Gott, lieber himmlischer Vater, wir sagen dir von Herzen Lob und Dank für die Offenbarung deines Worts, und daß du uns solches unter dem Schutz unser lieben

*) Die Haupt-Predigt geht ietzt in Bergedorf Sommer und Winter um 9 Uhr, und die Nachmittags-Predigt um 2 Uhr an, und wird nur einmal, nemlich Morgens um 8 Uhr, und Nachmittags um halb 2 Uhr, vorgeläutet; auch der Gottesdienst wird des Morgens eine Stunde, und des Nachmittags eine halbe Stunde eher, als vorhin, eingeläutet.
So ist es in vorbesagtem Receß, und zwar aus der Ursache gesetzet, weil nicht wenige Land-Leute zur Kirche in Bergedorf zu kommen gewohnt sind, welche nicht früher erscheinen können.

lieben christlichen evangelischen Obrigkeit rein und lauter aus deinem Buch der heiligen Bibel vortragen lässest, davon unser Verstand erleuchtet, unser Herz und Seele getröstet, unsere Füsse auf den Weg des Friedens gerichtet, und wir zu der ewigen Seligkeit geführet werden mögen. Wir erkennen und bekennen dir, unserm Vater, daß wir bis dahero aus angebohrner Blindheit, Träg- und Widerspänstigkeit, diß dein Wort nicht mit solcher Lust gehöret, nicht mit solchen Freuden aufgenommen, nicht mit solcher Andacht bewahret, nicht mit solchem Fleiß uns darnach gerichtet haben, als wir billig gesollt, und dir viel Ursach gegeben, solchen edlen Schatz deines Worts, und daran hangenden heiligen Sacramenten uns wieder zu nehmen, und hingegen mit allerley Plagen auf uns zuzuschlagen, und allen deinen Grimm über uns auszugiessen, ja uns gar in die Hölle zu stossen und zu verdammen.

Wir kommen aber zu dir, als unserm barmherzigen Vater, dessen Barmherzigkeit unendlich und unermeßlich ist, und bitten durch Jesum Christum unsern HErrn, handele nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unser Missethat. Nimm nicht von uns das Wort deiner Lippen, sondern laß es ferner reichlich unter uns wohnen, bis an den lieben jüngsten Tag, und behüte uns für allen Schwärmern, Ketzern und Verfälschern deines Wortes. Nimm aber von uns, durch deinen Heiligen Geist, die dummen, leblosen, harte, steinerne, ungehorsame Herzen, und gieb uns verständige, lebendige, weiche, fleischerne, gehorsame, und solche Herzen, die ihre Sündlichkeit allewege bußfertiglich bekennen, in Christi deines Sohnes Wunden auf deine Barmherzigkeit sich verlassen, für Sünde und Ungerechtigkeit sich hüten, und sich ohn Unterlaß befleißigen, vor dir zu wandeln in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig ist. Erleuchte und regiere die Römische Kaiserliche Majestät, und gieb derselben recht Fürstliche Gedanken, daß unter Ihrer Majestät Kaiserlichen Schutz deine arme Kirche heilsamlich wachsen, und das ganze heilige Römische Reich herrlich grünen und blühen möge, daß allenthalben darinnen Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, daß Treue

auf Erden wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue, daß unserm ganzen Vaterlande deutscher Nation der HErr Gutes thue, und dasselbige von dem Türken und allen barbarischen Kriegs-Völkern unangefochten bleibe. Laß über unsere hochgebietende Obrigkeit, den Hochedlen und Hochweisen Rath beyder Ehrbaren Städte Lübeck und Hamburg, und deroselben Amts-Verwalter und Bediente des Amts an diesem Orte, wie auch E. Ehrbaren Rath dieses Städtleins, ruhen deinen Heil. Geist, den Geist der Weisheit und des Verstandes, den Geist des Raths und der Stärke, den Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn, daß Sie nach deinem Willen uns und andere ihre Unterthanen wohl, glücklich und heilsamlich regieren, iedermann sich auch gern und gehorsamlich von ihnen regieren lasse.

Umgieb beyde Städte Lübeck und Hamburg mit deinem allmächtigen Schutz, erhalte Sie in rechtschaffener, vertraulicher, nachbarlicher Freundschaft und ungefärbter Liebe, mache feste die Riegel ihrer Thore, und gesegne deine Kinder darinnen: Schaffe ihren Grenzen Friede, und benedeye ihre Handthierung und Nahrung. Behüte Sie und uns für Krieg und Empörungen, für Pestilenz und theurer Zeit, für Feuer- und Wasser-Schaden: Befestige unsere Deiche und Dämme wider die unruhigen Sturm-Winde und hochsteigenden Wasser-Fluthen: Kröne allwege, nach deinem gnädigen väterlichen Wohlgefallen, wie du weist, daß es uns nütz und selig ist, das Jahr mit deinen Güthern, daß die Viehzucht und das Getreyde wohl gerathe, und wir unser täglich Brodt haben, auch dasselbe mit Danksagung in Fried und bey guter Gesundheit geniessen mögen.

Laß dir auch unsere Schulen befohlen seyn, gieb Glück und Segen zur Kinder-Zucht, sowohl in unsern Schulen, als auch in unsern Häusern. Regiere unsere Jugend mit deinem Heil. Geiste zu allen Guten, hilf, daß sie wachsen und zunehmen an Weisheit, Alter und Gnade bey dir und den Menschen.

Bewahre auch für allem Uebel, und segne unsere Nachbaren, beschütze alle Reisende zu Wasser und zu Lande, hilf allen Nothleidenden, tröste alle Betrübte, sey der Waisen, der Wittwen, aller Armen und unser aller gnädiger Gott, und barmherziger

himm-

himmlischer Vater. Und wenn nun unsre Zeit dahin ist, daß wir mit unsern Vätern sollen schlafen gehen, so laß uns in Frieden fahren, und nimm uns zu dir in dein seliges Reich, durch Jesum Christum deinen herzallerliebsten Sohn, unsern HErrn und Heiland, Amen.

Am Frey- und wöchentlichen Bet-Tagen mag anstatt dieses Gebets die Kirchen-Litaney verlesen werden. Da denn die Prediger, Kürze halben, unterschiedliche Bitten zusammenziehen, und mit einem Hilf oder Behüte uns beschliessen können. Zum Exempel: für allen Sünden, für allem Irrthum, für allem Uebel, behüt uns lieber HErre Gott 2c. Jedoch soll den ersten Freytag nach dem neuen Mond die Litaney von der Kanzel nicht gelesen, sondern dem Gebrauche nach, gesungen werden. Nach solchem Gebet folgen 12) besondere Vorbitten und Danksagungen, so sonderlich begehret werden. Da dann auch, wenn Communicanten vorhanden, solche eingeschlossen werden sollen, daß Gott sie mit seinem Heiligen Geist regieren wolle, damit sie würdige Gäste des Tisches unsers HErrn Jesu Christi seyn mögen. Darauf ermahnet 13) der Prediger die Pfarr-Kinder zu christlicher Andacht, und spricht laut, langsam und mit Andacht das heilige Vater Unser, und schleußt mit dem Apostolischen Wunsch: Phil. 4, v. 7.

> Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu zum ewigen Leben, Amen. l)

Indem 14) der Prediger von der Kanzel steiget, soll, wann Kinder zu tauffen sind, gesungen werden: Komm heilger Geist, erfüll die Herzen 2c. Wenn keine Kinder, sondern Communicanten verhanden, der Glaube, und darauf die Communion folgen, wie darunten Cap. VIII. gemeldet wird. Wann an

l) Ich weiß nicht, warum man von der Verordnung abgegangen ist, und das Vater Unser immer sachte gebetet wird, denn es ist gewiß erbaulicher, wenn es laute gebetet wird. Dagegen wird am Sonntage immer der Segen von der Kanzel gesprochen.

Sonn= und Feyer=Tagen kein Abendmahl gehalten wird, soll der Priester nach der Predigt, und dem auf die Zeit sich schickenden gesungenen Psalm, vor dem Altar den gewöhnlichen Vers und die Collecte singen, als:

Auf den Advent.

Past. Bereitet dem HErrn den Weg, Halleluja.
Chor. Machet richtig seine Steige, Halleluja.
Past. Lasset uns beten:

Lieber HErre Gott, wecke uns auf, daß wir bereit seyn, wenn dein Sohn kömmt, ihn mit Freuden zu empfahen, und dir mit reinem Herzen zu dienen, durch JEsum Christum deinen lieben Sohn, unserrn HErrn.

Chor. Amen.

Auf Weihnachten.

Past. Uns ist ein Kind gebohren, Halleluja.
Chor. Ein Sohn ist uns gegeben, Halleluja.
Oder:
Past. Das Wort ward Fleisch, Halleluja.
Chor. Und wohnet unter uns, Halleluja.
Past. Lasset uns beten:

HErr Gott himmlischer Vater, wir danken deiner grossen Gnade und Barmherzigkeit, daß du deinen eingebohrnen Sohn in unser Fleisch kommen, und durch ihn uns von Sünden und ewigem Tode gnädiglich helfen lassen, und bitten dich, erleuchte unsere Herzen, durch deinen heiligen Geist, daß wir für solche deine Gnade dir dankbar seyn, und derselben in allen Nöthen und Anfechtungen uns trösten, durch denselben deinen Sohn JEsum Christum unsern HErrn.

Chor. Amen.

Neujahrs=Tag.

Past. Gott sandte seinen Sohn unter das Gesetz gethan, Halleluja.
Chor. Daß wir die Kindschaft empfingen, Halleluja.
Past. Lasset uns beten:

Himmlischer Vater, der du deinen lieben Sohn unter das Gesetze

Gesetze gethan hast, auf daß wir erlöset würden, und die Kindschaft empfingen, hilf, daß wir solcher Erlösung theilhaftig werden, und als deine Kinder und Erben uns halten, durch JEsum Christum deinen lieben Sohn unsern HErrn.

Chor. Amen.

Fest der Erscheinung.

Past. Wo ist der neugebohrne König der Juden, Hallel.

Chor. Wir haben seinen Stern gesehen, Hallel.

Past. lasset uns beten:

Allmächtiger HErre Gott, der du deinen eingebohrnen Sohn den Weisen durch den Stern geoffenbaret hast, wir bitten dich, du wollest uns, die wir durch den Glauben ihn auch erkannt haben, deine göttliche Gnade verleihen, daß wir mit ganzem Herzen an ihm, als unserm Heiland, hangen, und durch denselben selig werden, durch denselben deinen Sohn Jesum Christum unsern HErrn.

Chor. Amen.

Fest der Reinigung Mariä.

Past. HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, Halleluja.

Chor. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, Halleluja.

Past. lasset uns beten:

HErr Gott himmlischer Vater, der du deinen Sohn uns zum Heiland bereitet hast, daß er der Heiden Licht und der Juden Preis seyn sollte, wir bitten dich, erleuchte unsere Herzen, daß wir deine Gnade und väterlichen Willen gegen uns in ihm erkennen, und durch ihn ewig selig werden, durch denselben deinen Sohn JEsum Christum unsern HErrn.

Chor. Amen.

Paßions-Zeit.

Past. Christus ist um unser Missethat willen verwundet,

Chor. Und um unser Sünde willen zerschlagen.

Oder:

Past. Fürwahr er trug unsere Krankheit,

Chor. Und lud auf sich unsere Schmerzen.

Oder:

Past. Die Strafe lieget auf ihn, daß wir Friede hätten,

Chor. Und durch seine Wunden sind wir geheilet.

Past. Lasset uns beten:

Allmächtiger ewiger Gott, der du deinen eingebohrnen Sohn für uns arme Menschen hast in Leiden, Kreutz und Tod dahin gegeben, daß wir dadurch von Sünden, Tod, Teufel und Hölle erlöset werden möchten; gieb Gnade, daß wir sein Leiden und Tod fruchtbarlich betrachten, dadurch im Glauben gestärket, im Leben gebessert, und zum ewigen Leben erbauet und gebracht werden, durch denselben deinen lieben Sohn JEsum Christum unsern HErrn.

Chor. Amen.

Mariä Verkündigung.

Past. Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, Hallel.

Chor. Und wird einen Sohn gebähren, Hallel.

Oder:

Past. Das Wort ward Fleisch, Hallel.

Chor. Und wohnet unter uns, Hallel.

Past. Lasset uns beten:

HErr Gott himmlischer Vater, wir danken dir für deine unaussprechliche Gnade, daß du deinen eingebohrnen Sohn für uns hast lassen Mensch werden. Wir bitten dich, du wollest durch deinen heiligen Geist unsere Herzen erleuchten, daß wir uns seiner Menschwerdung, Leidens und Sterbens trösten, ihn für unsern HErrn und einigen Heiland erkennen und annehmen, und durch ihn ewig leben und selig werden, durch denselben deinen lieben Sohn Jesum Christum unsern HErrn.

Chor. Amen.

Ostern.

Past. Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, Halleluja.

Chor. Und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket, Halleluja.

Oder:

Oder:

Past. Christus von den Todten erwecket, stirbet nun nicht mehr, Hallel.

Chor. Der Tod wird über ihn hinfort nicht herrschen, Hallel.

Oder:

Past. Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, Hallel.

Chor. Und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken. Hallel.

Past. Lasset uns beten:

HErr Gott himmlischer Vater, der du durch den Tod deines lieben Sohns die Sünde und den Tod zu nichte gemacht, und durch die Auferstehung Gerechtigkeit und ewiges Leben wiederbracht hat, auf daß wir von der Gewalt des Teufels erlöset, in deinem Reiche leben. Verleihe uns gnädiglich, daß wir solches von ganzem Herzen gläuben, und in solchem Glauben beständiglich dich allezeit loben und dir danken, durch denselben deinen lieben Sohn Jesum Christum unsern HErrn.

Chor. Amen.

Himmelfahrt.

Past. Christus ist aufgefahren in die Höhe, Hallel.

Chor. Und hat das Gefängniß gefangen, Hallel.

Oder:

Past. Gott fähret auf mit Jauchzen, Hallel.

Chor. Und der HErr mit heller Posaunen, Hallel.

Past. Lasset uns beten:

Allmächtiger HErre Gott, der du deinen Sohn unsern Heiland zu deiner Rechten erhöhet hast; verleihe uns Gnade, daß wir unsere Herzen von allem Irdischen zu dem Himmlischen wenden, und in ihm geistlich im geistlichen Wesen wandeln und wohnen, durch denselben deinen Sohn JEsum Christum unsern HErrn. Chor. Amen.

Pfingsten.

Past. Schaffe in mir, Gott, ein rein Herz, Hallel.

Chor. Und gib mir einen neuen gewissen Geist, Hallel.

Past. Lasset uns beten.

HErr Gott lieber Vater, der du an diesem Tage deiner gläu-

bigen

bigen Herzen durch deinen heiligen Geist erleuchtet und gelehret hast; verleihe uns, daß wir auch durch denselben Geist rechten Verstand haben mögen, und zu aller Zeit seines Trostes und Kraft uns freuen, durch deinen Sohn JEsum Christum unsern HErrn.

Chor. Amen.

Trinitatis.

Past. Wir loben Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist, Hallel.

Chor. Und preisen ihn von nun an bis in Ewigkeit, Hallel.

Past. Lasset uns beten:

Allmächtiger ewiger Gott, der du uns gelehret hast, in rechtem Glauben zu wissen und zu bekennen, daß du in dreyen Personen gleicher Macht und Ehren, ein einiger ewiger Gott, und dafür anzubeten bist. Wir bitten dich, du wollest uns bey solchem Glauben allezeit fest erhalten, wider alles, das dagegen uns mag anfechten, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Chor. Amen.

Johannis Baptistæ.

Past. Gelobet sey der HErr, der Gott Israel, Hallel.

Chor. Denn er hat besuchet und erlöset sein Volk, Hallel.

Past. Lasset uns beten:

HErr Gott himmlischer Vater, der du aus grosser Gnade Johannem den Täuffer erwecket, der JEsum Christum mit Fingern gezeiget und uns zu demselben geweiset hat, Vergebung der Sünden, Heiligkeit und Gerechtigkeit durch ihn zu erlangen: Erleuchte unsere Herzen durch deinen heiligen Geist, daß wir der Anweisung Johannis gerne folgen, sie mit rechtem Glauben annehmen, und endlich selig werden, durch deinen Sohn JEsum Christum unsern HErrn.

Chor. Amen.

Mariä Heimsuchung.

Past. Meine Seele erhebet den HErrn, Hallel.

Chor. Und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes, Hallel.

Past.

Past. Lasset uns beten:

Allmächtiger barmherziger Vater, der du Johannem den Täuffer im Mutterleibe mit dem heiligen Geist erfüllet hast; verleihe uns, daß wir auch durch deine Barmherzigkeit mit dem heiligen Geist erfüllet, und von allem Uebel erlöset, deiner gnadenreichen Heimsuchung nimmermehr vergessen, durch deinen lieben Sohn JEsum Christum unsern HErrn.

Chor. Amen.

Michaelis.

Past. Er hat seinen Engeln befohlen über dir, Hallel.

Chor. Daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, Hallel.

Past. Lasset uns beten:

Allmächtiger, ewiger barmherziger Gott, der du wunderbarlicher Weise die Engel zum Dienst deiner Gläubigen verordnet hast; wir bitten dich, verleihe uns gnädiglich, daß unser Leben hie auf Erden behütet und beschirmet werde, von denen, die deiner göttlichen Majestät allezeit beywohnen im Himmel, durch JEsum Christum deinen Sohn unsern HErrn.

Chor. Amen.

Darauf wendet sich der Prediger endlich zum Volk, und gibt den Segen mit diesen Worten:

Der HErr segne dich und behüte dich,

Der HErr lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sey dir gnädig,

Der HErr erhebe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Friede.

Chor. Amen.

Und soll an Sonn- und Feyer-Tagen mit einer Motet auf der Orgel, oder einem Gesange, als: Verleih uns Fried ꝛc. Sey Lob und Ehr ꝛc. der Gottes-Dienst beschlossen werden.

5. Am Frey- und wöchentlichen Bet-Tagen soll nach der Predigt, indem der Prediger von der Kanzel vor den Altar tritt, ein Psalm gesungen werden, der sich auf die Zeit und gehaltene Predigt schicket, und dem Pastori belieben wird, oder die Litaney, wie zuvor gemeldet worden. Nachdem soll der Prediger den Vers singen:

Past.

Past. HErr, handle nicht mit uns nach unsern Sünden,
Chor. Und vergilt uns nicht nach unser Missethat.

Der Prediger soll die Collecte singen:

O allmächtiger HErre Gott, himmlischer Vater, der du nicht Lust hast an der armen Sünder Tod, lässest sie auch nicht gerne verderben, sondern willt, daß sie bekehret werden und leben, wir bitten dich herzlich, du wollest die wohlverdiente Strafe unsrer Sünden gnädiglich abwenden, und uns hinfort zu bessern deine Barmherzigkeit mildiglich verleihen, durch unsern HErrn Jesum Christum, deinen lieben Sohn, der mit dir in Einigkeit des heiligen Geistes regieret und herrschet immer und ewiglich. Chor. Amen.

Oder:

O allmächtiger HErre Gott, himmlischer Vater, du weissest, daß wir in so mancher grossen Gefahr für menschlicher Schwachheit nicht mögen bleiben, verleihe uns Stärke und Kraft beyde an Leib und Sele, daß wir alles, so uns der Sünden wegen quälet und ansicht, mit deiner Hülfe überwinden, durch unsern HErrn Jesum Christum, deinen Sohn, der mit dir in Einigkeit des heiligen Geistes regieret und herrschet immer und ewiglich. Chor. Amen.

Darauf soll der Segen vorbesagtermaassen gesprochen werden, und die Gemeine mit dem Gesange: Verleih uns Frieden gnädiglich rc. den Actum beschliessen.

6. Weil auch vor diesem christlich verordnet worden, daß am Tage Petri Stuhlfeyer ein Dank- und Bet-Fest*) soll gehalten werden, da Gott gedanket, daß er das vergangene Jahr die Länder für feindlichen Einfall fremder Völker und Ueberschwemmung der Wasser gnädiglich behütet hat, auch herzlich angerufen werde, daß er sie ferner unter seinen Gnaden-Flügeln bedecken wolle; so soll es auch dabey inskünftig verbleiben, und in allen Kirchen des Amts Bergedorf solches Fest gehalten, auch den Sonntag zuvor die Leute erinnert werden, daß sie sich alle, Alte und Junge, männ- und weibliches Geschlechts, dabey mit gebüh-

*) Das Dank- und Bet-Fest am Tage Petri Stuhlfeyer ist im Städtgen, wie ich vernehme, seit langer Zeit nicht gefeyert worden.

gebührender Andacht einstellen; auch, wann solches Fest auf einen Sonntag einfällt, das Sonntägliche Evangelium dasmal beyseit gesetzet, und der Text, so sich auf dies Fest schicket, erkläret werden.

Dieses Fest soll allerdings gefeyret, und der Gottesdienst angestellet werden, wie zuvor von den Sonntagen gemeldet. Der Text der Predigt soll seyn von Ergiessung der Wasser, und wie Gott denselben ihre Gränzen gesetzet habe. Dabey den Leuten historischer Weise soll beygebracht werden, wie vor diesem die Elbe in den Vier Landen so grossen Schaden gethan, auch feindselige Menschen, wie eine Wasser-Fluth, eingerissen, und viel Herzeleid angerichtet haben, damit sie also zu herzlicher Danksagung für die Wohlthat, so sie das vergangene Jahr genossen, auch zu herzlicher Busse, weil die Sünde des Landes Verderben ist, und inbrünstigem Gebet angetrieben werden; darnach sollen auch die Gesänge gerichtet seyn.

Der Gottes-Dienst soll mit folgender Collecte und dem gewöhnlichen Segen beschlossen werden:

Past. Gott, du stillest das Brausen des Meeres, Hall.
Chor. Das Brausen seiner Wellen und das Toben der Völker, Hall.

Oder:

Past. Wir sind in Feuer und Wasser kommen, Hall.
Chor. Aber du hast uns ausgeführet und erquicket, Hall.

Past. Lasset uns beten:

Allmächtiger, ewiger Gott, dem Wind und Meer gehorsam ist, der du den Wassern ihre Gränzen und Ziel gestecket, daß sie so weit kommen, und da ihre stolze Wellen sich legen sollen, wir danken dir von Herzen, daß du uns dies vergangene Jahr für schrecklichem Einreissen des Eises und Wassers, und allem Ueberfall der Feinde, in Gnaden behütet hast. Wir bitten dich, du wollest ferner deine Gnade über uns walten lassen, dem Wasser und Eise kräftiglich wehren, damit sie unser Land nicht überschwemmen, noch hinreissen; uns auch beständigen Frieden geben, und das alte Vertrauen zwischen den Benachbarten wiederbringen, daß wir unser Zeit durch deinen Schutz unter un-

serer

serer lieben Obrigkeit still und sicher für allen Feinden leben mögen, durch deinen lieben Sohn Jesum Christum, unsern HErrn,

Chor. Amen.

Was für Psalmen bey währendem Gottes-Dienst gesungen werden sollen, soll iederzeit der Küster vom Pastore vor der Predigt erfragen, auf daß alles desto ordentlicher zugehe.

Cap. VI.
Von der Taufe.

1. Weil alle Menschen, die von Vater und Mutter in diese Welt gebohren werden, mit Sünden beflecket, und von Natur Kinder des Zorns sind, und aber die heilige Taufe ein von Gott verordnetes Mittel ist, dadurch sie von Sünden abgewaschen und gereiniget, Gottes Kinder und Erben des ewigen Lebens werden; Joh. 3, v. 5. Eph. 5, v. 26. 27. Tit. 3, v. 5. 1 Pet. 3, v. 21. so eilen billig christliche Eltern mit ihren Kindern, die ihnen Gott gegeben hat, zu der heiligen Taufe, damit, wann etwa durch einen unvermuthlichen Zufall das Kind plötzlich dahin stürbe, sie nicht ihrer Fahrläßigkeit halber, dadurch die Kinder der Taufe beraubet worden, schwere Verantwortung auf sich laden. Darum es auch bey hiebevor geschehener Verordnung bleibet, daß die Kinder über den dritten Tag nicht ungetauft liegen, oder die Eltern, und welchen die Taufe zu befördern gebühret, mit Gelde, in den Gottes-Kasten zu geben, gestrafet werden sollen.

2. Zur Taufe werden, christlichem Gebrauch nach, Gevattern und Paten als Zeugen ersuchet, die herzlich mit beten, und hiernächst von der Taufe der Kinder zeugen, auch, da die Eltern versterben, und an christlicher Auferziehung der Kinder Mangel verspüret werden sollte, sich der Kinder väter- und mütterlich annehmen, damit sie zu der Furcht Gottes angeführet, und dem Bunde, den sie mit Gott in der Taufe gemachet, sich gemäß erzeigen, und dessen zeit- und ewiglich geniessen mögen. Darum sollen zu Gevattern ersuchet und gebeten werden reingläubige Christen, so unser wahren reinen evangelischen Religion, wie droben Cap. 2. beschrieben worden, zugethan, und

dazu

dazu sich mit Herzen und Mund bekennen, darzu fromme, gottsfürchtige, gewissenhafte Personen sind, darauf die Prediger ein wachendes Auge haben sollen. m) — Also, wann eine Person in öffentlichen Sünden begriffen, in Haß und Feindschaft mit andern lebete, oder sich des heiligen Abendmahls über die Gebühr enthalten hätte, solche gleichfalls vorfordern, und zum Guten anmahnen, und da sie keine Besserung verheissen wollte, sie gleichfalls zurücke weisen, weil sie das Christenthum nicht mit getreuem Herzen meynet. Darum sollen dem Prediger, dafern es nur die Zeit und Gelegenheit des Kindes leiden will, etwas zuvor die Namen der Gevattern angezeiget werden, damit er sich erkundigen könne, und sowohl den Eltern als Gevattern zu Gemüthe führen, was Lutherus in der Vorrede über das Tauf-Büchlein Tom. 2. Jen. Germ. p. 227. schreibet, wie ein groß Werk es mit der Taufe sey, da das Kind aus der Macht und Gewalt des Teufels gerissen wird. Darum, spricht Doct. Luther, wollest du bedenken, wie gar es nicht ein Scherz ist, wider den Teufel handeln, und denselben nicht allein von dem Kinde jagen, sondern auch dem Kindlein solchen mächtigen Feind sein lebenlang auf den Hals laden, daß es wohl Noth ist, dem armen Kindlein aus ganzem Herzen und starkem Glauben beystehen, auch aufs andächtigste bitten, daß ihm Gott, nach laut dieser Gebete, nicht allein von des Teufels Gewalt helfe, sondern auch stärke, daß es möge wider ihn ritterlich im Leben und Sterben bestehen; und ich besorge, daß darum so viel Leute nach der Taufe so übel auch gerathen, daß man so kalt und läßig mit ihnen umgangen, und so gar ohne Ernst für sie gebeten hat in der Taufe.

3. Ueber drey Gevattern sollen bey einem Kinde nicht gebeten werden; iedoch mögen neben den Gevattern noch andere, etwa 6 Weibes-Personen, dem Kinde das Geleite in die Kirche und wieder nach Hause geben.

4. Wie

m) Was von den vom Gevatter-Stande ausgeschlossenen fremden Religions-Verwandten hier folget, ist unsern heutigen Sitten nicht mehr gemäß, und ich habe es daher weggelassen.

4. Wie es bishero gebräuchlich gewesen, daß des Sonn- und Freytags nach der Predigt die Taufe im Angesicht der Kirche, und unter dem Gebet vieler frommer Herzen, die sich dabey auch ihrer Taufe erinnern, verrichtet worden, so bleibet es noch dabey. Jedoch soll darum über die Gebühr die Taufe nicht aufgeschoben, sondern dahin gesehen werden, daß das Kind ie eher ie lieber seiner Seligkeit durch die heilige Taufe versichert werde. Und soll allezeit, ausser dem Nothfall, die Taufe in der Kirche verrichtet werden.

5. Da denn alle die, so bey der Taufe erscheinen, sich fein nüchtern dabey sollen finden lassen, in Betrachtung, daß die hochheil. Dreyeinigkeit selbst zugegen ist, und mit dem Kindlein einen Gnaden-Bund aufrichtet, vor dessen Angesicht sie mit gebührender Andacht treten sollen.

Dannenhero soll alles ohnmäßige Essen und Trinken, so vor der Taufe zu Hause bey der Kindbetterinn, oder in den Krügen vorgenommen werden mag, gänzlich bey Strafe verboten, auch nach verrichteter Taufe weitläuftige Mahlzeiten und Bewirthungen abgeschaffet seyn, nur daß den Gevattern und Weibern, so dem Kinde das Geleite in die Kirche gegeben, eine, ihrem weiblichen Geschlechte geziemende, christliche Mahlzeit mag gegeben werden. Fromme Christen haben sich bey der Taufe und nach derselben zu erinnern der grossen und unaussprechlichen Wohlthat des lieben Gottes, die er dem getauften Kinde und uns getauften Christen allen erzeiget, und was für einen Bund wir in der Taufe mit ihm gemacht haben, darum wir alles unnützen Verschwendens, Völlerey und Trunkenheit, samt aller Bosheit, müßig gehen, die äusserliche weltliche Lust beyseite stellen, uns in Gott freuen und äusserst befleißigen sollen, daß wir für ihm wandeln in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist; damit, sagt D. Luther in angezogener Vorrede, man nicht dem Teufel das hohe Sacrament zum Spott setze, und Gott verunehre, der darinnen so überschwenglichen und grossen Reichthum seiner Gnaden über uns schüttet, daß ers selbst eine neue Geburt heisset, damit wir aller Tyranney des Teufels ledig, von Sünden, Tod und Hölle los, Kinder des

Lebens,

lebens, und Erben aller Güther Gottes, und Gottes selbst Kinder, und Christi Brüder werden. So bedenken verständige Christen auch, wie die Kindbetterinnen durch die weitläuftige Gastereyen beunruhiget werden, die doch zu der Zeit guter, stiller Ruhe am meisten vonnöthen haben.

6. Wann nun am Predigt-Tage die Taufe soll gehalten werden, soll das Kind, dafern es nicht andere Zufälle verhindern, vor der Predigt in die Kirche gebracht werden, daß die Gevattern und andere, so das Kind in die Kirche begleitet, auch der Predigt zuhören können, und dadurch zu mehrer Andacht aufgemuntert werden. Wann es aber kalt, oder sonst das Kind nicht so lange in der Kirche seyn kann, mag die Trage-Frau sich mit dem Kinde in des Pastoren oder Küsters Hause bis zu Ende der Predigt begeben, da es mit warmer Stube und nothdürftiger Aufwartung mag versehen werden.

7. Nach verrichteter Predigt, und dem Gebet auf der Kanzel, soll alsbald zur Taufe geschritten werden, da die Gevattern, und so das Kind in die Kirche begleitet haben, neben dem Kinde ohnweit von dem Tauf-Stein treten. n) —

Cap. VII.
Von der Beichte.

1. Weil St. Paulus ernstlich vermahnet, der Mensch solle sich wohl prüfen, der des Tisches unsers lieben HErrn und Heilandes Jesu Christi zu geniessen begehret; denn wer sich nicht prüfe, und unwürdig esse von dem gesegneten Brod, und trinke von dem gesegneten Kelch des heiligen Abendmahls, der esse und trinke ihm selbst das Gerichte, darum, daß er nicht unterscheide den Leib des HErrn; 1 Cor. 11, v. 28. 29. so soll niemand zu des HErrn Tisch gehen, der sich nicht zuvor bey dem Prediger angegeben, seine Beichte gethan, und seine Prüfung bezeuget hat.

n) Die hier folgende Agende habe ich weggelassen, so wie auch, was von der Noth-Taufe folget, und ich merke nur kürzlich an, daß die Tauf-Agende dieselbe sey, wie in Lübeck und Hamburg.

2. Des Sonnabends, oder Tages vor dem Fest, da die Communion gehalten werden soll, soll um 1 Uhr Nachmittages die Kirche eröffnet, und von den Predigern die Beichte gehöret werden, da dann fein ordentlich einer nach dem andern hinzutreten, und die Jungen den Alten, wenn sie bey einander seyn, den Vorgang gönnen sollen. *)

3. Es mögen zwar Mann und Weib, und die sich zusammen gesellen, ihrem Belieben nach mit einander hinzutreten, iedoch soll ein ieglicher seine absonderliche Beichte thun, und der Prediger einem ieglichen die Hand auflegen, und in specie absolviren. Wann auch einer allein sein Anliegen im Beicht-Stuhl gerne offenbaren will, der Prediger ihm darinn willfahren, und ihn gerne allein hören soll. Es soll aber der Prediger wohl zusehen, ob die Confitenten auch ihre Beichte selbst verstehen, ihre Sünde recht erkennen, und den Catechismum gefasset haben, darum er mit denen, die ihm noch nicht genugsam bekannt, und an denen er zu zweifeln hat, auch noch was jung und unverständig sind, bescheidentliche und freundliche Unterredung halten, sie fragen und treulich unterrichten soll, ehe er ihnen die Hand aufleget.

4. Wann junge Leute das erstemal zum Tisch des HErrn gehen wollen, sollen sie sich zuvor bey dem Pastore angeben, daß er sie examinire, und vernehme, ob sie den Catechismum gefasset, und sich selbst prüfen können. Wann darinnen Mangel verspüret wird, soll er sie zu fleißiger Erlernung des Catechismi anmahnen, und so lange zurücke weisen, bis sie den Grund ihres Christenthums besser eingenommen haben. Und sollen solchen jungen Leuten des Jahrs zwey sonderliche Ziel, als die Woche vorm Palm-Sonntag, und die Woche vor St. Michaelis, angesetzet werden, da sich die, welche zum erstenmal zum heiligen Abendmahl gehen wollen, bey dem Pfarrer angeben, der den Sonntag zuvor solches von der Kanzel ankündigen, die, so tüchtig befunden werden, den Palm-Sonntag, oder Michaelis-Tag, des Tisches des HErrn gebrauchen, solches und dero Zahl

*) Im Städtgen wird auch Vormittags um 10 Uhr Beichte gehalten.

Zahl nach der Predigt von dem Prediger angemeldet, auch Gott dafür öffentlich gedanket, und derselbe um Erleuchtung und Bestätigung der lieben Jugend in ihrem Christenthum angerufen werden soll. Darauf denn solche, neben ihren Eltern, und unter deren Inspection sie gehören, sich zum heiligen Nachtmahl einstellen. p)

5. Wann iemand im Beicht-Stuhl mit andern hinzutreten wollte, der sich in einem und andern verdächtig gemachet, oder der unfleißig zur Predigt oder zum heiligen Abendmahl sich fünde, in Haß und Feindschaft lebete, dem Gesöff und Leichtfertigen nachginge, oder dessen einige Anzeigungen vorhanden wären, soll solchen der Prediger absonderlich vornehmen, ihm das Gesetze schärfen, und zu rechtschaffener Prüfung und ernstlicher Besserung anmahnen, damit der Prediger nicht wissentlich, oder durch sündliche Unachtsamkeit, das Heiligthum den Hunden gebe, und die Perlen für die Säue werfe, und sich also fremder Sünden theilhaftig mache, sondern das Wächter-Amt, Ezech. 3, v. 17. C. 33, v. 7. redlich verrichte.

6. Wann solche Personen vorhanden, die mit öffentlichen groben Sünden die Gemeine geärgert, und der Obrigkeit Haft und öffentlicher Strafe sich schuldig gemachet, (die Strafe sey würklich ergangen oder nicht) sollen solche, ehe sie zum heiligen Abendmahl zugelassen werden, von dem Prediger zur Rede gesetzet, ihrer Sünden und Uebertretungen mit Ernst, aber doch freundlichen und väterlichen Worten, erinnert, aus dem Gesetze Gottes scharf gestrafet, zu rechtschaffener Busse angemahnet und ferner unter-

p) Die Ankündigung von der Kanzel wegen der jungen Leute, die zum heil. Abendmahl gehen wollen, geschiehet im Städtgen um Heil. Drey Könige und Mariä Heimsuchung, damit auf diese Weise bis Ostern und Michaelis ein Viertel-Jahr zu ihrer Vorbereitung gewonnen wird. Daß sie aber insgesammt an einem bestimmten Tage zum heil. Abendmahl gehen, und ihre Zahl von der Kanzel mit besonderem Gebet für sie bekannt gemacht wird, ist in Bergedorf nicht gewöhnlich.

Ich kann nicht umhin, aus dem Munde der Prediger, bey dieser Gelegenheit anzumerken, daß sie es oft bedauret haben, daß die öffentliche Confirmation nicht bey ihnen sey eingeführet worden.

unterrichtet werden, und da sie ihre Sünde, damit sie Gott erzürnet, die Gemeine geärgert, und fromme Christen betrübet haben, herzlich bereuen, für dieselbe und dergleichen sich äussersten Fleisses hüten wollen, auch zufrieden seyn, daß solch ihre Reue und Bekenntniß der christlichen Gemeine, die sie geärgert haben, angezeiget werde, absolviret und zum heiligen Abendmahl zugelassen werden. Und soll der Prediger des Sonntags nach der Predigt solches der Gemeine anzeigen, mit diesen Worten:

Geliebte im HErrn, es ist Euer christlichen Liebe bekannt, daß eine Person dieser Gemeine durch angebohrne Schwachheit übereilet, sich hat den Satan betriegen lassen, daß sie diese, oder jene (nominetur peccatum) begangen, und damit Gott erzürnet, christlicher Obrigkeit Gebot, und ihrer Eltern Gehorsam überschritten, die Gemeine Gottes geärgert, und also sich von Gott und seiner lieben Kirche und Gemeine abgesondert, und ausgeschlossen hat. Dieses erkennet sie, und hat es gestern Gott und mir im Beicht-Stuhl bekannt, und lässet es ihr von Herzen leid seyn: hat aber doch das starke Vertrauen und die Zuversicht zu Gott, er werde ihr aus grundloser Gnade und Barmherzigkeit solche und alle andere ihre Sünde um seines lieben Sohns, unsers einigen Heilandes und Seligmachers, Jesu Christi willen gnädiglich verzeihen und vergeben.

Weil sie denn darauf verheissen, daß sie, vermittelst göttlicher Hülfe und Gnade, dieser und aller anderer Sünden, sie seyn heimlich oder öffentlich, wider ihr Gewissen, sich hinforders äussern und enthalten wolle, auch mich ersuchet, Euer Christl. Liebe solche ihre herzliche Busse und Bekehrung öffentlich anzuzeigen, darauf auch im Namen Gottes des Vaters, Sohns und Heil. Geistes, durch mich von Sünden los gesprochen worden, und nun samt andern christlichen Communicanten sich bey dem heiligen Tisch des HErrn einstellen wird.

Als wolle Euer Christl. Liebe dem lieben Gott für die Bekehrung dieses armen Sünders (dieser armen Sünderinn) von Herzen danken, allen Widerwillen wider ihn (sie) fahren lassen, alle Liebe und Freundschaft zu seinem (ihrem) Besten ihm (ihr) wiederfahren lassen, auch für ihn (sie) Gott anrufen, daß er ihn

(sie)

(sie) hinfüro mit seinem Heiligen Geist regieren, und in seinen heiligen Wegen führen wolle. Wie dann auch ein jeglicher treulich erinnert seyn soll, daß er alle Sicherheit aus den Augen wische, wache und bete, damit er auch nicht in Versuchung und Stricke des leidigen Teufels falle, gegen Gott sich vergreife, und seine Seel in Gefahr der ewigen Verdammniß setze. q)

7. Da aber einige Person, so mit öffentlichen Sünden die Gemeine geärgert, ihre Busse lange aufschieben, und viel lieber der Absolution und des heiligen Abendmahls müßig gehen, als vorbesagter Ordnung sich untergeben wollten, sollen der, oder die Prediger und Kirchgeschworne sie vor sich fordern, sie mit Ernst erinnern, wie schwerlich sie sich an Gott und seiner Kirche in dem und dem Fall vergriffen habe, und in was für Gefahr ihrer Seelen sie stehe, dieweil sie sich selbst mit Mißhandelung von Gott und seiner Kirche abgesondert habe, und da sie in solcher Unbußfertigkeit beharren, und sich mit Gott und seiner Gemeine nicht versühnen lassen würde, könnte man sie nicht allein zum Gebrauch des heiligen Sacraments und andern christlichen Actionibus nicht zulassen, sondern müßte auch in der Gefahr stehen, daß, auf den Fall sie mit dem Tode übereilet würde, also von Gott und allen rechten Christen ausgeschlossen seyn und bleiben müste, auch ihr hinterlassener Leichnam mit gewöhnlichen christlichen Ceremonien nicht zur Erden bestattet werden könnte; da solches nicht so bald Statt finden sollte, soll ihr vier Wochen Bedenk-Zeit gegeben, und darnach wieder vorbesagte Personen (zu denen auch zween von den benachbarten Predigern gezogen werden sollen) gefordert werden, und da sie sich alsdann noch nicht einfinden würde, solches von dem Pastore dem Amts-Verwalter zu Bergedorf kund gethan werden, der dann weiter von der Obrigkeit Bericht einholen wird, was mit einer solchen halstarrigen Person vorzunehmen sey, daß das Böse von der Gemeine durch christliche Mittel abgeschaffet werde.

q) Diese Art der kleinen Kirchen-Busse ist im Städtgen seit langer Zeit nicht üblich, und es läßt sich auch freylich bey der ietzigen Denkungs-Art von einer solchen öffentlichen Beschämung nicht viel heilsames erwarten. Im Lande ist sie zwar noch nicht gänzlich abgeschafft, aber sie geschiehet doch selten.

Cap. VIII.

Vom heiligen Abendmahl.

1. Wenn nach gehaltener Predigt die Taufe verrichtet, und gesungen worden: Das Aug allein das Wasser sieht, ꝛc. oder, da keine Kinder zu taufen vorhanden, nach der Predigt der Glaube gesungen, soll der Prediger vor den Altar treten, deßgleichen die Communicanten sich herzufinden: nach Endigung des Psalms der Prediger sich mit dem Angesicht nach der Gemeine wenden, und mit langsamen verständlichen Worten nachfolgende Vermahnung lesen:

Meine Allerliebsten in Gott, wir wissen aus den heiligen zehen Geboten Gottes, und dem Zeugniß unsers Gewissens, daß wir arme Sünder sind, nicht allein in Sünden empfangen und gebohren, sondern auch mit bösen Gedanken, Worten und Werken die heiligen Gebote Gottes übertreten, auch zeitliche und ewige Strafe auf uns geladen haben. Es hat sich aber der ewige allmächtige Gott über uns erbarmet, und uns seinen herzallerliebsten Sohn gegeben, der unser Fleisch und Blut an sich genommen, hat für uns das Gesetz erfüllet, auch im Leiden und Tod die Strafe ausgestanden, die wir mit unsern Sünden verdienet hatten, und uns also mit Gott wieder versöhnet, und das ewige Leben erworben und zuwege gebracht. Deme sind wir durch die heilige Taufe einverleibet, und also auch in unser Kindheit von Sünden abgewaschen und gereiniget; wann wir aber noch uns selbst prüfen, so befinden wir, daß uns die Sünde immer anklebet, und zu allem Guten träge, zu allem Bösen allzufertig machet, daß wir mit St. Paulo zu seufzen und zu klagen haben: Wir elende Menschen, wer will uns erlösen von dem Leibe dieses Todes? Gott aber sey Dank durch unsern HErrn Jesum Christum, der will noch Busse für die Sünde annehmen, und hat seinen Dienern befohlen, daß sie sollen den bußfertigen Sündern, die ihre Sünde herzlich bereuen, und der Barmherzigkeit Gottes und des theuren Verdienstes Jesu Christi seines Sohnes in wahrem Glauben sich trösten, ihre Sünde in seinem Namen vergeben, die sollen im Himmel vergeben seyn.

Und

Und giebt uns Christus im heiligen Abendmahl, vermittelst der gesegneten und ausgetheilten Elementen, Brodts und Weins, zu essen und zu trinken seinen wahrhaftigen Leib, der für uns gecreuziget, und sein wahrhaftiges Blut, das für uns vergossen, zur Vergebung unserer Sünden, auf daß wir unser Versöhnung mit Gott versichert, wir in Christo und Christus in uns bleiben, und wir durch ihn selig werden mögen.

Dessen sollen wir uns herzlich freuen, unserm lieben himmlischen Vater und seinem herzallerliebsten Sohn dafür danken, ihn, und um seinet willen unsern Nächsten lieben, auch unser Creuz, das er uns aufleget, ihm zu Ehren gerne und willig tragen, und uns äusserst befleißigen, daß wir ihn nicht wieder erzürnen, sondern vor ihm wandeln in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Das verleihe uns die hochgelobte heilige Dreyfaltigkeit, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, um Jesu Christi willen. Amen.

2. Nach solcher Exhortation kehret der Prediger sich wieder gegen dem Altar, und singet:

Lasset uns beten:

Vater Unser, der du bist im Himmel, geheiliget werde dein Name, zukomme dein Reich, dein Will geschehe als im Himmel auch auf der Erden, unser täglich Brodt gieb uns heute, und verlaß uns unsre Schuld, als wir verlassen unsern Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Chor: Amen.

Past. Unser HErr Jesus Christus, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brodt, dankete, und brachs, und gabs seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankete, gab ihn und sprach: Trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden: Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

3. Wann die Worte der Einsetzung also gesungen seyn, sollen vorerst die Männer und Jünglinge, darnach Frauen und

Jungfrauen mit gebührender Andacht, Demuth und Ehrerbietung, fein ordentlich, einer nach dem andern, hinzutreten, und auf einer Seite empfangen, vermittelst des gesegneten Brodts, den wahren Leib, auf der andern Seite des Altars, vermittelst des gesegneten Kelchs, das wahre Blut unsers HErrn Jesu Christi. Wo aber nur ein Prediger das Sacrament austheilet, können so viel Communicanten, als der Ort zulässet, zugleich auf ihre Knie sich vor den Altar niedersetzen, da ihnen erstlich das gesegnete Brodt, darnach stracks darauf der gesegnete Kelch gereichet wird: darnach solche aufstehen, und andere an ihre Stätte niederknien, da gleichfalls mit procediret wird.

4. Indem das gesegnete Brodt gereichet wird, soll der Prediger verständlich und deutlich zu iedem Communicanten sprechen: Nimm hin und iß, das ist der Leib Jesu Christi, welcher für dich gestorben ist, der stärke und erhalte dich im Glauben, zum ewigen Leben, Amen!

Und bey Austheilung des Kelchs: Nimm hin und trink, das ist das Blut Jesu Christi, welches für dich vergossen ist, das stärke und erhalte dich im Glauben, zum ewigen Leben, Amen!

5. Nach der Empfahung des Sacraments sollen die Communicanten in der Kirche bey gebührender Andacht verbleiben, bis der Gottesdienst vollendet, und der Segen gesprochen ist. Unter der Communion soll gesungen und georgelt werden:

Jesus Christus unser Heiland;
Gott sey gelobet und gebenedeyet;
Was kann uns kommen an für Noth;
O Lamm Gottes unschuldig;
Wo soll ich fliehen hin, wenn ich beschweret bin;
Nun lob mein Seel den HErren;
Von allen Menschen abgewandt; und dergleichen.

Und soll erstlich die Orgel einen Psalm intoniren, mag auch unter dem Singen geschlagen werden, sonsten aber, wann ein Psalm angefangen, solcher ganz ausgesungen, und darnach von der Orgel des folgenden Psalms Anfang gemachet werden.

6. Wo an Brodt oder Wein bey der Communion etwas würde zu wenig fallen, das herbeygeschaffet werden müßte, so sollen

so viel Particul Brodts oder Wein, so viel vonnöthen ist, genommen, und die Worte der Einsetzung darüber wiederholet und gesprochen, und darnach ausgetheilet werden.

7. Nach geendigter Communion soll der Prediger sich nach der Gemeine wenden, und singen:

Der HErr sey mit euch.

Chor: Und mit seinem Geiste.

Der Prediger soll sich nach den Altar wenden, und singen:

Lasset uns beten:

Wir danken dir, allmächtiger HErre Gott, daß du uns durch diese heilsame Gabe des Leibes und Blutes Jesu Christi hast erquicket, und bitten deine Barmherzigkeit, daß du uns solches gedeyen lässest, zu starkem Glauben gegen dir, und zu brünstiger Liebe unter uns allen, um Jesu Christi unsers HErrn willen. Chor. Amen.

Darauf wendet sich der Prediger zum Volk, und giebt singend den Segen mit diesen Worten:

Der HErr segne dich und behüte dich,
Der HErr lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sey dir gnädig,
Der HErr hebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Friede.
Chor. Amen.

Und wird das ganze Amt mit einer Motet auf der Orgel, oder einem kurzen Gesang, beschlossen, wie vor Cap. V. gemeldet.

Cap. IX.

Von ehelicher Copulation.

1. Weil der Ehestand ein heiliger und Gott wohlgefälliger Stand ist, daran des Menschen zeitliche, ja oft seine ewige Wohlfahrt hanget, sollen die, so sich darinn begeben wollen, für allen Dingen mit Gott und dem lieben Gebet, auch gutem Wissen, Rath und Belieben der respective Eltern, Vormünder und Anverwandten, denselbigen anfangen, und nach Gottes und der christlichen Kirchen Ordnung solchen fortsetzen.

2. Wann sie nun in Gottes Namen, mit Wissen, Rath und Belieben der Personen, die mit intereßiret sind, sich mit einander

einander verbunden haben, und nun das Ehe-Werk zu vollenziehen gedenken, sollen sie solches dem Amts-Verwalter zu Bergedorf anzeigen, der nachfragen soll: ob sie auch mit Bluts-Freundschaft einander verwandt? ob sie beyderseits sonst frey, und sich kein Theil mit andern verbunden? ob die Verlöbniß mit beyderseits Eltern und Anverwandten gutem Willen geschehen? rc. Und da alles richtig, ihnen darüber einen Schein mittheilen, solchen Schein soll der Bräutigam, oder beyderseits Freunde, dem Pastori bringen, und die Abkündigung suchen.

3. Also sollen sie an zween unterschiedlichen Sonntagen abgekündiget, und ihre Namen der Gemeine öffentlich angemeldet werden, das erste mal acht Tage vor der Hochzeit, da Braut und Bräutigam sich auch zum heiligen Nachtmal finden, das andre mal stracks vor der Hochzeit: an welchem Tage auch die Copulation und Vertrauung geschiehet. Da dann iedermann öffentlich erinnert wird, daß, so er Ursachen wisse, daß solche angemeldete Personen nicht können nach Gottes und der christlichen Obrigkeit Ordnung ehelich verbunden werden, und bey einander leben, der soll solche bey Zeit hervor bringen, und hernach stille schweigen. [r])

4. Wann sich dann niemand findet, der einzureden begehrete, soll die Vertrauung solchergestalt angestellet werden: Wann der ordentliche Sonntägliche Gottesdienst verrichtet, und der Segen gesprochen ist, sollen 1) die Hochzeit-Freunde neben dem Bräutigam und der Braut in der Kirche bleiben, Braut und Bräutigam aber ins Chor und vor den Altar treten, 2) der Prediger sich zu der Gemeine wenden, und einen biblischen Spruch, der sich auf die Zeit und Personen schicket, kurz und einfältig erklären. [s]) —

5. Weil dann aus den christlichen Ceremonien, so bey der Copulation gebrauchet werden, erscheinet, daß der liebe Gott sonderlich

r) Im Städtgen geschiehet nur eine Proclamation, acht Tage vor der Hochzeit.

s) Im Städtgen Bergedorf geschehen gar keine Copulationen in der Kirche. — Die Kirchen-Agende bey der Copulation habe ich ganz weggelassen, weil sie der Lübeck- und Hamburgischen gleichförmig, und an beyden Orten gedruckt ist.

sonderlich mit dem Ehe-Werk zu schaffen habe, und die ganze hochgelobte Dreyeinigkeit sich bey der christlichen Copulation finden lasse, so sollen nicht allein Braut und Bräutigam, sondern auch die Hochzeit-Gäste, mit gebührlicher Devotion und Andacht sich dabey einstellen. Darum sich ja wohl vorsehen, und deswegen vor der Copulation keine Mahlzeit in dem Hochzeit-Hause, oder bey Braut und Bräutigam angestellet, noch Wein oder Bier geschenket werden.

6. Es sollen die Hochzeit-Gäste, welche Braut und Bräutigam in die Kirche begleiten, auch der öffentlichen Trauung und Trauungs-Sermon gebührlich beywohnen, und fleißig mit beten helfen, wie sie denn dazu sonderlich eingeladen werden. So aber iemand von den gebetenen Hochzeit-Gästen sich gelüsten lassen wollte, unter der Copulation, und ehe solche zum Ende geführet, und der Segen gesprochen, hinaus zu laufen, soll solcher 4 Schilling Strafe geben, so von den Kirch-Geschwornen oder deren Dienern gefordert, und in den Armen-Kasten geleget werden soll. Gestalt dann, wann sich iemand darinn widrig erzeigen würde, der Amts-Verwalter darzu den Kirch-Geschwornen die Hand bieten wird.

7. So soll auch die Hochzeit, nach beyder Ehrb. Städte christlicher Anordnung, über einen Tag nicht währen, damit die angehenden Ehe-Leute nicht zu sehr stracks im Anfange gedrücket, die Zeit unnützlich verderbet, und Gott durch überflüßiges Essen und Trinken, und was oft für unordentliches Wesen dabey vorgehet, erzürnet, und seine gerechte Strafen über das Land gezogen werden. *) —

Cap. X.
Vom Begräbniß.

1. Dieweil Gottes Ordnung ist, daß der Mensch, so anfänglich von Erden gemachet, nach dem betrübten Sünden-Fall wie-

*) Den § 8. von den verbotenen Gradibus habe ich ganz weggelassen, und zeige nur an, daß, was hier in der Kirchen-Ordnung folget, nicht mehr für die Prediger und zu deren Erkenntniß gehöre. s. im Context § 53.

wiederum soll zur Erden, und derhalben der Todten Leichnam in die Erde bescharret werden, deswegen dann von den Alten gewisse Coemeteria, Schlafstätte und Gottes-Acker verordnet worden, darin die Christen den Leibern nach ruhen und schlafen mögen bis an den lieben jüngsten Tag.

Wann dann in den Vier Landen und Amt Bergedorf zu solchen Ruhe- und Schlaf-Kammern der Christen die Kirchen und Kirch-Höfe gewidmet, so sollen solche allewege sauber gehalten und wohl verwahret werden, damit nicht die Gräber der Heiligen von Säuen zerwühlet, oder sonst von anderm Viehe verunreiniget werden. So sollen auch die Gräber tief genug, eines Mannes hoch, ausgegraben werden, damit die Leichen tief genug gesenket, und nicht von Hunden oder sonsten ausgegraben werden.

2. Wann nun ein Christ stirbet, soll solches dem Pfarrer bey Zeiten angezeiget werden, damit er nicht allein sich zu der Leich-Predigt gebührlich schicken, sondern auch, wenn etwa Leute gestorben, so sich in ihrem Leben nicht wie rechte Christen bezeiget, oder einige Aergerniß gegeben, das Begräbniß also angeordnet werden möge, damit iedermann sehe, daß Obrigkeit und Prediger, auch andere fromme Christen, am epicurischen und gottlosen Leben keinen Gefallen haben, und unter frommer, rechtschaffener Christen, und der Verächter der treuherzigen Warnungen, Begräbniß ein Unterscheid gemachet werde.

3. Es sollen die Leichen nicht über drey Tage unbegraben liegen, da nicht wichtige Verhinderungen vorfallen, die die Obrigkeit oder auch der Pastor für erheblich erkennet, darum das Begräbniß aufgeschoben werden muß; iedoch soll nicht allzusehr damit geeilet werden, daß man innerhalb 18 oder 20 Stunden begraben lasse.

4. Den Tag vor dem Begräbniß mag auf Begehren Mittags um 12 Uhr nach der Bet-Glocke den Alten, wie auch Jünglingen und Jungfrauen, eine halbe, den Kindern aber eine viertel Stunde geläutet werden.

5. Das Begräbniß soll ordinarie um 1 Uhr nach Mittage gehal-

gehalten, dazu eine Stunde zuvor, den Erwachsenen eine halbe, den Kindern eine viertel Stunde lang geläutet werden. u)

6. Zu Bergedorf, und wo das Sterbe-Haus nahe bey der Kirche ist, soll die Leiche mit einer christlichen Proceßion aus dem Sterb-Hause abgeholet werden, da die Schulmeister mit den Schülern, desgleichen die Pastores, vor der Leiche hergehen, die andern aber, Männer und Weiber, der Leiche gebührlich in züchtiger Ordnung folgen.

Auf dem Lande aber, wo das Sterb-Haus weiter von der Kirche gelegen, wird die Leiche mit einem Wagen herzugeführet, da dann, wann sie herzunahet, und denen auf dem Kirch-Hofe ins Gesicht kommt, das Glocken-Geläute angehet, bis sie an den Kirch-Hof kommen, da die Leiche vom Wagen auf eine Todten-Baar gesetzet, solches dem Pastori durch die Anverwandten angedeutet, die Schule in die Ordnung gestellet, und vorgesetztermaassen die Leiche um den Kirch-Hof getragen wird.

Bey währender Proceßion auf und um den Kirch-Hof soll geläutet, und folgende Psalmen, so viel die Zeit erfordert, gesungen werden:

Mit Fried und Freud fahr ich dahin ꝛc.
Mitten wir im Leben sind ꝛc.
Wenn mein Stündlein vorhanden ist ꝛc.
Aus tiefer Noth schrey ich zu dir ꝛc.
Erbarm dich mein, o HErre Gott ꝛc.
O HErre Gott, begnade mich ꝛc.

7. Wann das Begräbniß auf dem Kirch-Hofe ist, soll die Leiche stracks ins Grab gesetzet, und dabey gesungen werden:

Nun laßt uns den Leib begraben ꝛc. bis an die Worte:
Und leuchten wie die helle Sonne.

und damit Schüler, Schulmeister, Prediger und die ganze Gemeine in die Kirche gehen.

8. Wann aber das Begräbniß in der Kirche ist, gehet die ganze

u) Es geschehen die Beerdigungen im Städtgen, wenn keine Leichen-Predigten gehalten werden, des Morgens etwa um 10 Uhr. Es sind aber per Recess. Mich. 1764. n. 57. sq. sowohl im Lande, als im Städtgen, auch Abend-Leichen zugestanden.

ganze Proceßion stracks in die Kirche hinein, und wird die Leiche auf der Baare vor den Altar gestellet.

8. Wann die Leiche ins Grab gesenket, oder vor den Altar gesetzet, soll in der Kirche noch ein Psalm gesungen werden, als:

HErr Jesu Christ wahr'r Mensch und Gott, &c.
Ich hab mein Sach Gott heimgestellt, &c.
Herzlich thut mich verlangen, &c. und dergleichen.

9. Unter dem letzten Versicul des Psalms soll der Prediger auf die Kanzel treten, und einen kurzen Sermon thun, aus einem biblischen Spruch, welchen entweder der Seligverstorbene, oder dessen Anverwandten, oder der Prediger selbst zum Leichen-Text erwählet, der sich auf die Zeit und Person schicket. Und werden nach der Predigt die Personalia verlesen. Da dann alle Heucheley und Schmeicheley, daran Gott einen Greuel hat, gemieden, verborgene Fehle unaufgedecket bleiben: Jedoch frommen Christen, und die ein vernünftiges seliges Ende genommen, ihr Lob nicht mißgönnet, sondern solches vielmehr, andern zum Trost, zur Nachfolge und Aufmunterung, aufrichtig erzehlet, offenbare Sünden und Mängel aber mit christlicher Bescheidenheit gestrafet, und andere dafür gewarnet, und alles dahin gerichtet werden soll, daß Gott geehret, die Betrübten getröstet, und die ganze Gemeine gebessert werde.

10. Nach verrichteter Predigt und verlesenen Personalien wird auf der Kanzel das Vater Unser mit lauter Stimme von dem Prediger gesprochen, und mit dem apostolischen Wunsch: Der Friede Gottes, welcher höher ist &c. geschlossen. Und darauf gesungen: Nun laßt uns den Leib begraben &c. wie denn unter währendem Gesange die Leiche, so unter der Predigt vor dem Altar gestanden, ins Grab gesenket wird. Wann aber die Leiche zuvor auf dem Kirchhof begraben, soll nach der Predigt gesungen werden:

Auf meinen lieben Gott &c. oder
Ach wie elend ist unser Zeit &c. oder
Valet will ich dir geben &c. oder
Hört auf zu weinen und klagen &c. oder
Haben wir das Gut empfangen &c.

11. Nach

11. Nach solchem Psalm, oder wann die Leiche in die Kirche begraben, und: Nun laßt uns den Leib begraben, gesungen, tritt der Prediger vor den Altar, und singet:

Past. Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, Hallel.
Chor. Und er wird mich hernach aus der Erden auferwekken, Hallel.

Oder:

Past. HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, Hallel.
Chor. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Halleluja.

Oder:

Past. Selig sind die Todten, die im HErrn sterben, Hallel.
Chor. Der Geist spricht: sie ruhen von ihrer Arbeit, Hallel.
Past. Lasset uns beten:

O ewiger Gott und Vater, der du nicht bist ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen, denn in dir leben alle, so unter der Erden in ihren Kammern ruhen: Wir bitten deine väterliche Güte, du wollest uns des Todes Gedanken und seinen Stachel nicht lassen erschrecken, sondern uns in deinem Sohn, welcher ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, in rechtem Glauben und gutem Gewissen gnädiglich mit deinem Geiste erhalten, damit wir christlich leben, und seliglich von diesem Jammerthal abscheiden, und in Fried und Freud einschlafen, und sanft ruhen können, bis du unsre Gräber eröffnest, und durch der Posaunen Stimme uns wieder zum Leben auferweckest, durch Jesum Christum, unsern HErrn. Chor. Amen.

Oder:

O HErr Jesu Christe, der du bist die Auferstehung und das Leben, und hast uns durch deinen Sieg eine ewige Gerechtigkeit, Freud und Herrlichkeit erworben: Wir bitten deine Güte, du wollest uns eine fröhliche Auferstehung des Lebens verleihen, und in das ewige Paradies und Vater-Land heimholen, der du vom Tode bist erstanden, und herrschest mit Vater und Heiligem Geist, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Chor. Amen.

Der HErr segne dich und behüte dich,
Der HErr lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sey dir gnädig,
Der HErr hebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Friede.

Zum Beschluß wird gesungen:

HErr, meinen Geist befehl ich dir rc.

12. Wann unterschiedliche Leichen auf einen Tag zu begraben sind, sollen solche stracks nach einander in das Grab oder in die Kirche gesetzet, und mit einer Leich-Predigt, nach welcher einer Personalia sowohl als der andern verlesen werden, die Bestätigung geschehen, damit die Gemeine nicht zu lange aufgehalten werde.

13. Gleichwie der Pastor in der Kirche auf die Ceremonien insgemein, also soll er auch auf die Leich-Begängniß gute Aufsicht haben, auch anordnen, was für Psalmen gesungen werden, und dessen Küster und Schulmeister vom Pastore iederzeit Bericht erwarten.

F 14.

Verordnung, nach welcher der Char-Freytag im Amte und Städtgen Bergedorf jährlich soll gefeyret werden.

Die Erfahrung bezeuget mehr als zu viel, wasgestalt es, leider! bey den meisten zur Gewohnheit geworden sey, daß sie den Char-Freytag theils aus nicht genugsamer Erkenntniß von dessen Wichtigkeit, theils aus kaltsinniger Beschaffenheit ihres Christenthums, entweder gar nicht mit gebührender Andacht begehen, oder doch den grössesten Theil desselben mehr auf weltliche Geschäffte, als auf geistliche Betrachtungen, verwenden.

Um nun aber sothaner unverantwortlichen Gleichgültigkeit in Absicht auf einen der allerheiligsten und verehrungswürdigsten Tage, als woran wir uns des für unsere Sünden schmerzlich gelittenen und gekreuzigten Heilandes mit demüthigster Dankbarkeit erinnern sollen, bestmöglichst vorzubeugen; so haben Herren Bürgermeistere und Räthe der Kaiserl. und des Heil. Römischen

schen Reichs freyen Städte, Lübeck und Hamburg, für nöthig befunden, wegen der jährlichen geziemenden Feyer dieses Tages nachstehende Verordnung zu iedermanns Wissenschaft und Gelebung öffentlich hiemit bekannt zu machen.

1. Soll in allen Kirchen des ganzen Amtes, und zu Geesthacht, an diesem Tage des Vormittags zu der gewöhnlichen Zeit über die Paßion geprediget werden; in dem Städtgen aber, ausser solcher, und statt der sonst gehaltenen Früh-Predigt, des Nachmittags von 2 bis 3 Uhr die Predigt gehalten werden.

2. Werden alle Eltern, Vormünder und Lehrmeister wohlmeinend erinnert, ihre Hausgenossen und die ihnen anvertrauete Jugend ernstlich dahin anzuhalten, daß sie, nebst ihnen, an dem Char-Freytage dem öffentlichen Gottesdienste mit Andacht fleißig beywohnen, und auch selbigen nachher für sich in der Stille und aufs erbaulichste zubringen mögen.

3. Sollen alle Buden und Krahm-Laden, bey schwerer Strafe, nicht eher, um daraus zu verkaufen, als um 4 Uhr des Nachmittags, aufgemacht werden.

4. Keine Gast-Wirthe, Wein- Branntwein- und Bier-Schenken sollen, bey Verlust ihrer Freyheiten, sich unterfangen, iemanden am Char-Freytage, weder in dem Städtgen, noch auf dem Lande, ohne Noth, und blos der Wollust und des Müßigganges halber, den Zutritt zu verstatten, vielweniger zum Fressen, Saufen, Spielen und Schwärmereyen die mindeste Gelegenheit zu geben.

5. Keine Künstler oder Handwerker sollen, bey unausbleiblicher Strafe, an dem Char-Freytage vor 4 Uhr des Nachmittags arbeiten.

6. Das Thor und der Baum im Städtgen soll denen Holz- und Stein-Wagen gesperret seyn, und solche vor 4 Uhr nicht hereingelassen werden.

7. Die Land-Leute sollen an dem Char-Freytage ihre sonst gewöhnliche Arbeit, bey schwerer Strafe, ruhen lassen, und sich nebst den Ihrigen fleißig zur Kirche halten, auch sich nach geendigtem öffentlichen Gottesdienste in der Stille bestens zu erbauen suchen.

 8. Sollen

8. Sollen am Char-Freytage des Abends zu der gewöhnlichen Zeit von dem Kirch-Thurme im Städtgen einige Paßions-Lieder abgeblasen werden; und des Tages vorher soll, wie es anderer grossen Feyer-Tage halber gebräuchlich ist, von allen Kirch-Thürmen geläutet werden. Publicatum Bergedorf, den 4 April 1751.

(L. S. / L.) (L. S. / H.)

G 14.

Mandat, die Pflicht der Ruhe und Sittlichkeit an Sonn- und Feyer-Tägen betreffend.

Wann Wir, Bürgermeistere und Räthe der Kaiserlichen und des Heil. Römischen Reichs freyen Städte Lübeck und Hamburg, mit äusserstem Mißfallen erfahren müssen, welchergestalt in hiesigem Amte und Städtgen der sündliche und höchststräfliche Mißbrauch mehr und mehr überhand nehmen will, daß an Sonn- und Fest-Tagen, währendem Gottesdienste, und unter den Predigten, das Kaufen und Verkaufen gleich an den Werkel-Tagen getrieben wird, auch nicht weniger viele von denen zur Kirche kommenden vorher sich in den Krügen setzen, und öfters daselbst so lange verweilen, daß sie allererst, wenn die Predigt angegangen, in solcher erscheinen, und denn dadurch nicht allein rechtschaffene Seelen geärgert, und öfters in der Andacht gestöhret werden, sondern auch dergleichen böser und sündlicher Betrieb, wodurch die Ehrerbietung, welche ein ieder dem grossen Gott und Seinem Dienste schuldig ist, aus den Augen gesetzet, und dessen gerechter Zorn gereitzet wird, ihnen selbst am nachtheiligsten.

Als wollen Wir alle und iede dieses Unsers Amtes und Städtgens Eingesessene und Unterthanen, daß ein ieder hinfüro die heiligen Sonn- und Fest-Tage, wie überhaupt, in christlicher Andacht, fleißiger Besuchung des Gottesdienstes, aufmerksamster Anhörung der Predigten, und Enthaltung von unnöthigen weltlichen, fürnehmlich allen sündlichen Geschäfften, feyerlich begehe, treulich und Landes-väterlich ermahnet, als auch insonderheit

derheit ernstlich, an solchen Gott geheiligten Tagen, alles Kaufen und Verkaufen unter den Predigten, und währendem Gottesdienste, und bis nach völlig geendigter Nachmittags-Predigt, verboten haben, auch den ganzen Sonn- und Fest-Tag über so wenig die Kram-Laden zu öffnen, als Waaren zum Verkauf auszulegen, und daß die Krüger, so lange die Predigten dauren, keine Gäste halten, hiemit untersagen, mit der nachdrücklichen Verwarnung, daß, woferne hinkünftig iemand diesem zuwider zu handeln sich unterstehen sollte, solcher alsdann ernstlich und ohne Ansehen der Person solle bestrafet werden.

Wornach sich ein ieder zu richten und für Schaden und Strafe zu hüten hat. Actum & decretum d. 2 Jun. 1763.

(L. S. L.) (L. S. H.)

H 14.

Der beyden Kaiserlichen und des Heil. Römischen Reichs freyen Städte Lübeck und Hamburg neue Schul-Ordnung für die Schule des Städtgens Bergedorf.

Nachdem Herren Bürgermeistere und Räthe der Kaiserl. und des heil. Römischen Reichs freyen Städte Lübeck und Hamburg, nach erfolgter Untersuchung der zu Bergedorf befindlichen Stadt-Schule, einige daselbst eingerissene Mängel und Gebrechen zuverläßig wahrgenommen; Als haben Dieselben, aus Landes-Obrigkeitlicher Vorsorge, in verschiedenen Stücken eine Aenderung zu treffen, und nach Gelegenheit des Ortes solche Anstalten, wodurch die Jugend zum allgemeinen Nutzen angeführet und brauchbar gemacht werde, vorzukehren nicht ermangeln wollen. **Dannenhero setzen, ordnen und wollen Wir, daß**

I. Die Schul-Arbeit mit gemeinschaftlichem Gesange und Lesung der Bibel in der Maasse, daß aus dem alten Testamente blos das erste Buch Mosis, die Psalmen Davids, die Sprüchwörter Salomonis und das Buch Jesus Sirach, sonsten aber das ganze neue Testament der Ordnung nach verlesen werden,

bey geöffneter Flügel-Thür Vor- und Nachmittags gleich mit dem Glocken-Schlage angefangen, nach Verlauf zwoer Stunden mit einem andächtigen Gebete continuiret, und mit einem kurzen Liede, oder auch mit einigen Strophen aus einem Liede, zum Exempel:

Sey Lob und Ehr mit hohem Preis ꝛc.

O Vater aller Frommen ꝛc.

Ach leit und führe mich, so lang ich leb ꝛc.

Gott Vater, dir sey Preis, hier und im Himmel oben ꝛc.

besonders aber des Sonnabends mit dem bekannten Liede:

Nun danket alle Gott ꝛc.

beschlossen werde. Was nun

II. Die öffentliche Schul-Arbeit anbetrifft, so wird solche Vormittags im Sommer von 7 bis 10 Uhr, im Winter aber von 8 bis 11 Uhr, Nachmittags aber durchgängig ohne Unterscheid der Jahres-Zeit von 2 bis 4 Uhr vorgenommen, und gleichwie

III. In des Rectors Classe alle diejenigen sitzen, welche schreiben und rechnen lernen, auch zum Theil in der lateinischen Sprache sich üben wollen, in des Cantors Classe aber alle diejenigen, welche lesen und die ersten Züge der Buchstaben schreiben lernen; also ist auch

IV. Die Distribution der Lectionen hiernach billig einzurichten, dergestalt, daß der Rector Vormittags die Jugend in der Gottesfurcht über den gewöhnlichen großen Catechismum, auch in der lateinischen Sprache, nach Vorschrift der Langischen Grammatik, und mit Erlernung der Vocabeln aus des Cellarii libro memoriali, auch Erklärung eines Auctoris, als des Cornelii Nepotis, und der Episteln des Ciceronis, besonders aber Mittwochens und Sonnabends mit Verfertigung eines kleinen Exercitii, Nachmittags aber dieselben im Rechnen sowohl, als im Schreiben, mit fleißiger Beobachtung auf den Unterscheid der commatum und punctorum, sorgfältig übe, der Cantor hingegen die Jugend Deutsch und Lateinisch lesen, auch die ersten Züge in der Schreibe-Kunst machen, ferner den kleinen

Cate-

Catechismum Lutheri samt einigen biblischen Sprüchen, und den üblichsten lateinischen Wörtern, lernen lasse; nicht minder

V. Die Introduction sowohl, als die Translocation, welches beydes von dem Rector allein geschiehet, nach der zu einer ieden Classe erforderlichen Fähigkeit, nicht aber nach dem Willen und Gutdünken der Eltern, allenfalls, wenn hierüber Streit entstehen sollte, nach des Amts-Verwalters Bestimmung einzurichten. Damit auch

VI. Die Fähigkeit der Lernenden samt der würklichen Beschaffenheit der Schule desto mehr bekannt werde; so soll zu dem Ende alle Jahr einmal, und zwar acht Tage nach Ostern, in Beyseyn des Amts-Verwalters, des Pastoris und des ältesten Bürgermeisters, ein öffentliches Schul-Examen gehalten werden, in welchem zugleich

VII. Die öffentlichen Schul-Gesetze, wovon einem ieden Kinde bey der Introduction ein Exemplar durch den Rector zugestellet wird, von dem Cantore öffentlich iedesmal verlesen werden. Damit auch

VIII. In der Kirche von dem Chor die Collecte deutlich beantwortet, und der Gesang ordentlich angefangen, auch bey den Leichen vornehmlich gesungen werde, so soll der Cantor Mittwochens und Sonnabends Nachmittags von 2 bis 3 Uhr die Singe-Kunst treiben, wofür er von iedem Kinde ein besonderes Gratial von 1 mg auf iedes Vierteljahr zu gewarten hat. Und gleichwie

IX. Das bishero wöchentlich alternirende Schul-Regiment über die ganze Schule hiemit gänzlich ceßiret; also soll in Zukunft ein ieder Schul-College in seiner Classe zu befehlen, sonsten aber der Rector die General-Aufsicht über die ganze Schule haben; dahingegen

X. Der Cantor in der Kirche das Singen allein besorgen, und zu dem Ende der Rector demselben aus seiner Classe so viele Schüler, als nöthig, zuordnen, auch, so lange der Cantor abwesend ist, beyden Classen in der Schule mit Oeffnung der Flügel-Thüre bestmöglist vorstehen muß; immaassen auch

XI. Wenn einer von beyden Schul-Collegen krank, oder sonsten

sten wichtiger Geschäffte halber abwesend ist, dem andern zugleich dessen Stelle in der Schule zu vertreten oblieget; und sind

XII. Die Ferien nicht weiter zu erstrecken, sondern blos in der bisherigen Verfassung, nemlich, daß bey großen Festen ein Tag, in den Hundes-Tagen vier Wochen Montags und Freytags der Nachmittag, desgleichen alle Viertel-Jahr bey Auszahlung des Schul-Geldes ein halber Tag verstattet werde, nochmals billig zu lassen.

XIII. Das Schul-Geld, welches in guter gangbarer Münze zu bezahlen ist, wird von einem ieden Collegen in seiner Classe eingehoben, und sodann nachgehends auf die Maasse, wie es bishero unter den Lehrern gewöhnlich gewesen, zur gemeinschaftlichen Distribution conferiret, immaassen auch der etwanige Verlust über beyde Theile gehet; zu dem Ende

XIV. Jeder Schul-College über die in seiner Classe sitzende Schüler ein gewisses Register halten muß. Und gleichwie

XV. Ein ieder Schul-College auf gute Zucht und Ordnung in der Kirche sowohl, als Schule, zu sehen sich äusserst bestreben wird; also soll

XVI. Keiner von ihnen mehrere, als zweene, Knaben auf einmal vor die Thüre gehen lassen. Wenn

XVII. Ein öffentliches Leichen-Begängniß gehalten wird, gehen die Schul-Kinder in derjenigen Ordnung, in welcher sie in der Schule sitzen, und wird von dem Rectore das Leichen-Geld behörig distribuiret; dahingegen

XVIII. Der Cantor den Gesang bey den Leichen sowohl in der Kirche, als auf der Gassen, ohne Unterscheid dirigiret.

XIX. Zur wöchentlichen Reinigung der Schule ist iemand zu bestellen, und sind die Schul-Kinder damit in Zukunft zu verschonen.

XX. Wenn auch Knaben, die aus der Schule genommen werden, nach der Zeit ihren vorigen Lehrern zum Verdruß vor der Schule auf der Gasse, oder sonsten vielen Unfug treiben sollten, stehet dem Rectori frey, sich behörigen Ortes darüber zu beschweren, und wird ihm sodann, wie billig, alle rechtliche Hülfe ohne Anstand verschaffet. Weil auch

XXI.

XXI. Alle Winkel-Schulen hiemit und kraft dieses in Zukunft gänzlich abgeschaffet, und nicht weiter geduldet werden sollen; es wäre dann, daß iemand für seine Kinder besonders einen Studiosum zu nehmen gewillet wäre, welches demselben nicht nur vergönnet, sondern auch anderer Leute Kinder zu den seinigen in die Information zu ziehen verstattet wird, iedoch, daß die Anzahl der Lernenden überhaupt sich nicht über fünf Personen erstrecke, und der Studiosus sodann weiter ausserhalb desselben Hauses keine Information anzunehmen befugt sey; als werden

XXII. Die Eltern zugleich angewiesen, ihre Kinder, die das siebende Jahr erreichet, fleißig in diese Schule zu schicken, keinesweges aber dieselben etwa von Michaelis bis Ostern daheim zu lassen, sondern vielmehr alles mögliche zur guten Erziehung ihrer Kinder beyzutragen. Dannenhero

XXIII. Die Eltern in unbilligen Dingen ihre Kinder nicht schmeicheln, oder sie wohl gar wider ihre Lehrer aufhetzen, oder selbsten diese der Bestrafung halber zur Rede setzen, und zu dem Ende währender Schul-Arbeit in die Schule laufen werden; als welches alles, und besonders die öffentliche Vorhaltung der Eltern in der Schule, bey fünf Thaler Strafe hiemit ernstlich untersaget und verboten, dahingegen den Eltern, wenn sie erhebliche Ursache zu haben vermeynen, ihre wieder die Lehrer habende Beschwerde bey dem Amts-Verwalter gebührend anzubringen frey gelassen wird. Es sind auch

XXIV. Die Vorstehere des Gottes-Kastens alle Armen-Kinder, welche das siebende Jahr erreichet, in die öffentliche Stadt-Schule zu schicken verbunden.

Alles, was in diesem Recesse sowohl, als in den beygefügten Schul-Gesetzen enthalten, wird von Uns mit dem ausdrücklichen Befehl, daß demselben allenthalben unverbrüchlich nachgelebet werde, kraft dieses bestätiget und bekräftiget. Actum & decretum in Senatu Lubecensi d. 18 Aug. 1756. & in Senatu Hamburgensi d. 28 Aug. 1756.

Schul-Gesetze.

I. Wer in diese Schule gehen will, soll sich zuförderst bey dem Rector melden, und demselben allen Gehorsam versprechen.

II. Keiner darf in dieselbe kommen, und Information nehmen, wo er nicht von dem Rector öffentlich introduciret worden.

III. Ein ieder muß sich der wahren Gottesfurcht samt der Sittsamkeit und Reinlichkeit befleißigen.

IV. Niemand darf seinen Lehrer verachten, sondern ein ieder muß sie an Eltern statt ehren, und ihren Vermahnungen folgen.

V. Ein ieder muß bey Zeiten in die Schule kommen, auch vor dem Anfang der Schul-Arbeit darinn keinen Unfug treiben.

VI. Auf gleiche Weise soll ein ieder, welcher den großen Catechismum lernet, bey der ordentlichen Catechisation in der Kirche sich bey Zeiten einfinden.

VII. Wer rechtmäßige Verhinderungen hat, muß bey seinem Lehrmeister um Erlaubniß bitten, oder auch seiner Eltern oder Vormünder Consens beybringen.

VIII. In der Schule muß ein ieder fleißig seyn, und zu dem Ende Bücher, Papier, Dinte, Feder, und andere nothwendige Instrumenta mit sich bringen.

IX. Wer etwas nicht recht verstanden, darf seinen Lehrmeister ohne Bedenken fragen.

X. Die Exercitien- Schreib- und Rechen-Bücher müssen ordentlich gehalten, und solche bey dem alljährigen Schul-Examine vorgezeiget werden.

XI. Wenn irgends ein Buch, oder sonsten etwas verlohren worden, muß derjenige, welcher es gefunden, solches dem wahren Besitzer ehrlich wieder zustellen, oder allenfalls dem Lehrer seiner Classe zur Verwahrung geben.

XII. Es darf auch niemand ohne der Eltern oder Lehrer Consens seines Mit-Schülers Sachen kaufen, vielweniger die seinigen verkaufen, vertauschen, oder verschenken.

XIII. Essende Waaren soll niemand in die Schule bringen, und darin verzehren.

XIV. Das Schul-Geld muß ein ieder zu der gewöhnlichen Zeit ohne Anstand und in guter gangbarer Münze bezahlen.

XV. Von den Leichen darf niemand ohne Vorwissen seines Lehrers wegbleiben.

XVI. Die Schüler finden sich diesfalls bey Zeiten in der Schule ein, und gehen Parweise in der Ordnung, wie sie folgen, sittsam ohne allem Geräusche.

XVII. Wer aus der Schule seinen Abschied nehmen will, muß seinen Lehrern vor ihre getreue Information den schuldigen Dank abstatten, und diese Wohlthat Zeit Lebens nicht vergessen.

XVIII. Diesem allen muß ein ieder getreulich nachkommen, und wer es nicht thut, wird seine, nach Gelegenheit der Umstände sich ändernde, Strafe, wie recht, empfahen.

I 14.

Der beyden Kaiserl. freyen Reichs-Städte Lübeck und Hamburg Schul-Ordnung für die Schulen in denen Vier Landen und zu Geesthacht.

Demnach Herren Bürgermeistere und Räthe beyder Kaiserlichen freyen Reichs-Städte Lübeck und Hamburg von Dero zur Bergedorfischen Visitation verordneten Herren Abgesandten vernommen, daß bey Untersuchung derer Schulen erwehnten Amtes allerhand Mißbräuche vermerket worden: als haben Dieselben, zu Verhütung dessen, welchergestalt es hinfüro in denen Schulen mit denen Lectionen zu halten, der Jugend und dem Lande zum Besten zu verordnen für nöthig gefunden: verordnen demnach hiemit, daß

1. Inskünftige alle und iede Schulmeister täglich 6 Stunden, als 3 Stunden Vormittags, und eben so viel Nachmittags, der Information abwarten sollen, und zwar des Sommers um 7 und 1 Uhr, des Winters aber um 8 und 12 Uhr, den Anfang zu machen haben.

2. Soll

2. Soll bey der täglichen Arbeit mit Anrufung des göttlichen Beystandes, daß Derselbe zum Lehren und Lernen seinen Segen geben wolle, der Anfang gemacht werden a) mit einem Morgen-Gesange, an dessen Stelle des Sonnabends und an einem dem Feste vorhergehenden Tage ein Fest- oder ein auf die Zeit sich schickendes Lied zu wählen. b) Mit dem Gebet, als dem Morgen-Segen, Vater Unser, Schaffe in mir Gott, HErr lehre mich thun, Der HErr segne mich, Der Friede Gottes, Hilf Gott allezeit 2c. c) Mit Lesung eines Haupt-Stückes aus dem kleinen Catechismo, da dann am Sonnabend, wenn in den ersten 5 Tagen die 5 Haupt-Stücke absolviret, die Frag-Stücke, oder wechselsweise die Haus-Tafel zu nehmen ist, bey welchem allen die Schulmeistere genaue Acht zu geben, daß das Singen und Beten mit gehöriger Andacht und gebührender Ehrerbietung geschehe, auch letzteres so eingerichtet werde, daß in dem lauten Beten und Lesen die Kinder alterniren, auf daß der eine heute und der andere morgen es verrichte, und die übrigen solches in der Stille nachsprechen.

3. Müssen die Kinder am Montage und den denen Festen folgenden Tagen aus der angehörten Predigt examiniret werden, an dessen statt in den übrigen Tagen ein Capittel aus der Bibel zu lesen und ihnen zu erklären ist. Hierauf sind

4. In der andern Stunde die kleinen Kinder zum Buchstaben-Lernen, Buchstabieren und Zusammenlesen anzuhalten, auch, da sie solches gefasset, in denen Unterscheidungs-Zeichen und Zahlen zu üben: da indessen die Grossen aus dem grossen Catechismo ein Stück übersehen und auswendig lernen, welches dieselben, nach absolvirter Arbeit mit den Kleinen, aufsagen, wobey der Lehrmeister ihnen den Verstand dessen durch allerley kleine Fragen bekannt zu machen, und aus den Sprüchen zu zeigen hat, wie die Sache in Gottes Wort gegründet. Zur heil. Advent-Zeit, Weyhnachten, Fasten, Ostern 2c. sind statt dessen die Fest-Materien selbigen vorzustellen, damit sie die grossen Wohlthaten Gottes zur Seligkeit erkennen und brauchen lernen.

5. Müssen

5. Müssen in der dritten Stunde die kleinen Kinder wiederum lesen, die grossen aber während der Zeit sich im Rechnen und Schreiben üben. Worauf die Vormittags-Lectionen mit dem Gebet, als dem Vater Unser, Der Name des HErrn, Der HErr segne mich, Gedenke meiner, mein Gott, im Besten, HErr Jesu, dir leb ich, Hilf, daß ich sey von Herzen fromm, welches von einem derer Schüler deutlich und langsam herzusagen, und mit einem kurzen Liede, als: Sey Lob und Ehr mit hohen Preis, oder Nun danket alle Gott, Laß uns in deiner Liebe, O Vater aller Frommen, oder auch wohl mit einem andern, so sich auf die Zeit schicket, beschlossen werden. In denen Nachmittags-Stunden ist

6. Zuförderst ein kurzes Tisch- und Dank-Lied zu singen: darnächst wird von einem das Vater Unser, auch wohl andere Tisch-Gebeter, und der Segen des HErrn, laut gesprochen. Ferner sollen

7. Diejenigen, welche lesen können, sich in Aufschlagung der biblischen Sprüche üben, und solche herlesen; da ihnen dann der Verstand durch Fragen zu erläutern ist, und sie zu erwecken sind, die Sprüche sich recht zum Glauben und zum Leben zu Nutze zu machen, wobey ihnen gleichfalls gezeiget werden kann, wie die Bibel eingetheilet wird, und wie die Bücher auf einander folgen. Denen Kleinen, welche noch nicht lesen können, sind kurze Sprüche, und zwar zur Advent- Fasten-Zeit 2c. solche, die sich auf die Zeit schicken, von Stück zu Stück vorzusagen, damit sie selbige nachsprechen, und also erlernen mögen.

8. Sollen in der zwoten und dritten Stunde die Grossen im Schreiben und Rechnen unterwiesen werden, die Kleinen aber im Buchstabieren und Lesen fortfahren, welchemnächst denenjenigen, welche noch nicht lesen können, ein Stück aus dem kleinen Catechismo vorzusagen ist, diejenigen hingegen, welche schon lesen können, aus dem kleinen Catechismo auf Art, wie Vormittags geschehen, zu verhören und zu unterrichten sind. Wenn nun

9. Aus

9. Aus dem Neuen Testament ein Capittel verlesen, der Einhalt kürzlich gezeiget, mithin gefraget und gewiesen worden, wie sie solches zu Nutzen machen, zum Catechismo bringen, und ins Gebet einschliessen müssen, so wird zum Beschluß gebetet, Der Abend-Segen, Vater Unser, Ach bleib bey uns, Befiehl deinem Engel, HErr segne, Der Friede Gottes, Hilf Gott allezeit, auch ein kurzes Abend-Lied, oder unsern Ausgang segne Gott, gesungen, und damit geendiget. Wie nun sämmtliche Lehrmeistere diesem allen mit allem Fleisse gehorsamlich nachzukommen sich äusserst zu bestreben haben, so wird ihnen daneben, derer Herren Prediger Unterricht und guten Rath nicht aus der Acht zu lassen, sondern, so wie in Kirchen- also auch in Schul-Sachen, denenselben allen schuldigen Gehorsam und Folge zu leisten, ernstlich anbefohlen. Actum & Decretum in Senatu Lubecensi d. 4, & in Senatu Hamburgensi d. 11 Julii 1739.

Ende des Zehnten Theils.